Handlexikon

der

Tonkunst.

Herausgegeben

von

Dr. Oscar Paul.

Zweiter Band.

(L bis Z).

Nachtrag.

Leipzig, 1873.

Verlag von Heinrich Schmidt.

L.

La. Die sechste Silbe der sogenannten Solmisation (Siehe dieselbe).

Laag, Heinrich, geb. den 18. Febr. 1713 zu Herford, war Organist zu Osnabrück und schrieb: Anfangsgründe des Clavierspieles und des Generalbasses, sowie Lieder mit Melodien für Clavier. Er starb den 30. October 1797.

Labadens, Geigenspieler zu Paris, lebte in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Labarraque, Arzt zu Paris, geb. zu Oléron den 29. Mai 1777, ist hier zu nennen wegen seines Buches: „L'Art du boyaudier".

Labarre, Michel de, Flötenspieler und Componist, geb. um 1675 zu Paris, starb ebendaselbst 1743.

Labarre, Trille, Guitarrenspieler, lebte zu Paris gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Labarre, Louis Julien Castels de, Geigenspieler und Componist, geb. den 24. März 1771 zu Paris, vollendete seine Compositionsstudien bei Méhul, setzte Werke für sein Instrument.

Labarre, Théodore, berühmter Componist und Harfenspieler, geb. zu Paris den 5. März 1805, lebte abwechselnd zu Paris und London. Unter seinen verschiedenen Compositionen befinden sich auch mehrere Opern, und als besonders werthvoll ist seine Harfenschule zu bezeichnen. Er war Director der Opera comique, dann Director der Privatmusik Napoleon's III. und starb als Professor am Conservatorium zu Paris im April 1870.

Labat, Jean Baptiste, geb. den 17. Juni 1802 zu Verdun, 1821 Organist daselbst, von 1827 an zu Montauban, war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Academien; schrieb Biographien, Messen, Oratorien, Motetten, Fugen, eine Harmonie- und Contrapunktslehre nach dem System von F. Fétis, außerdem Lieder und Pianofortecompositionen.

Labbé, Robert, französischer Musiker, lebte gegen Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts, Organist und Capellmeister.

Labialpfeife, Flötenpfeife in der Orgel, die über ihrem Aufschnitt eine eingedrückte Fläche hat.

Labialstimme, eine Orgelstimme, deren Pfeifen angeblasen werden, nachdem sich der Wind am Labium gebrochen hat.

Labialwand, diejenige Seite einer Orgelpfeife, an welcher sich das Labium befindet.

Labienmensur, die Höhe und Breite eines Labiums, oder überhaupt eines Aufschnittes.

Labiiren heißt Labien anfertigen.

Labirinto, musikalischer Irrgarten, salomonischer Knoten: seine Art polymorphischer Canon.

Labitzki, Joseph, berühmter Tanzcomponist, geb. den 4. Juli 1802 zu Schönfeld (Böhmen), Zeitgenosse von Lanner und Strauß, erwarb seinen Galopps, Walzern 2c. besonders durch ein eigens auf dieselben einstudirtes Orchester Popularität. Von seinen Söhnen zeichneten sich Wilhelm und August L. aus.

Labium, die über und unter dem Aufschnitt befindlichen, flach eingedrückten Pfeifen der Orgelpfeife.

Lablache, Luigi, berühmter Schauspieler und Baßsänger, geb. den 6. Decbr. 1794 zu Neapel, gest. den 23. Januar 1858 ebendaselbst, sang auf allen größeren Bühnen Europa's. Als Herausgeber einer Gesangschule hat er sich ein Verdienst erworben.

Laborde, le Comte Alexandre Louis Joseph, geb. zu Paris den 15. Septbr. 1774, ist zu erwähnen wegen eines Briefes an Madame de Genlis: „sur les sons harmoniques de la harpe“.

Labyrinth, ein Theil des Hörorganes.

Lacaßagne, Abbé und Sänger zu Paris, gab 1766 heraus einen: „Traité général des éléments du chant“.

Laceny, Oudart de, Dichter und Musiker des 13. Jahrhunderts.

Lacépède, le Comte Bernhard Germain Etienne Laville de, geb. den 26. Dec. 1756 zu Agen, gest. den 6. Octbr. 1825 zu Epinay bei St. Denis, ein berühmter Naturforscher, componirte fleißig (Kirchenmusik) und machte sich durch musikalisch-theoretische Werke verdient.

Lachanterie, Elisabeth, lebte um das Jahr 1770, sie war eine ausgezeichnete Orgel- und Clavierspielerin.

La Chapelle, A. de, ein wenig bekannter französischer Musiker, von dem jedoch das Werk vorhanden ist: „Les vrais principes de la musique exposés par gradation de leçons“. Paris 1736.

Lacher, Joseph, geb. den 5. Nov. 1739 zu Haustetten bei Augsburg, starb als Capellmeister des Fürstabtes von Kempten in einem der ersten Jahre des jetzigen Jahrhunderts.

Lachmann, Carl, der berühmte Philolog, geb. den 4. März 1793 zu Braunschweig, gest. den 13. März 1851 zu Berlin, kann hier wegen seiner „de Choreis systematis tragicorum graecorum libri IV“ genannt werden.

Lachmann, Adam Heinrich, geb. 1694 zu Weningen, gest. den 17. August 1753 zu Kiel, gelehrter Philolog, ist zu erwähnen wegen eines Werkes: „Gedanken über das bei Tondern gefundene goldene Horn“.

Lachner, Franz, geb. den 2. April 1804 zu Rain (Baiern), erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, der Organist war, bildete sich später weiter aus in Neuburg, München und dann in Wien bei Stadler und Sechter, um seine musikalische Erziehung zu vollenden. In letztgenannter Stadt erhielt er nach Absolvirung des Gymnasiums seine erste Anstellung als Organist der evangelischen Kirche, wurde dann Capellmeister am Kärnthnerthortheater und kam 1834 in gleicher Eigenschaft nach Mannheim, dann nach München, wo er, später zum Generalmusikdirector ernannt, jetzt im Ruhestande lebt. Lachner hat sich in allen Compositionsgattungen mit gleichem Glück versucht. Das erste größere Aufsehen erregte seine preisgekrönte „Sinfonia appassionata“, die noch 5 Collegen hat. Lieder, Kammermusik aller Art haben fortwährend seinen Ruhm seitdem vergrößert, von seinen Opern haben „Catharina Cornaro“ und „Benvenuto Cellini“ die Runde gemacht. Die neuesten und überall beliebten Kinder der Lachner'schen Muse sind die Suiten, bis jetzt 5 an der Zahl. Lachner gehört zu den Säulen der Classicität.

Lachner, Ignaz, Bruder des Vorhergehenden, geb. den 11. Sept. 1807 in Rain, war von 1831 an Hofmusikdirector in Stuttgart, später Capellmeister am Hamburger Stadttheater, sodann 1858 Hofcapellmeister in Stockholm und lebt

gegenwärtig in Frankfurt a. M. Als Componist von Sinfonien, Opern, Liedern und einer Preissonate hat sein Name in der Musikwelt einen trefflichen Klang.

Lachner, Vincenz, Bruder des Vorhergehenden, geb. 1811 den 19. Juli zu Rain, bekannt als vortrefflicher Dirigent und hochgeschätzter Componist zu Mannheim. Noch drei Geschwister der Vorhergehenden sind zu erwähnen: 1) Theodor L., geb. 1798 zu Rain, Organist in München. 2) Thekla L., geb. 1803, Organistin an der St. Georgskirche in Augsburg. 3) Christiane L., geb. 1805 zu Rain, Organistin in ihrer Vaterstadt.

Lachnitt, Ludwig Wenzel, geb. den 7. Juli 1746 zu Prag, gest. den 3. Octbr. 1820. Spielte Violine, Clavier und vorzüglich Horn, und that sich später besonders als Componist hervor (Sinfonien, Sonaten, Opern).

Lachnitt, Anton, Bruder des Vorhergehenden, starb in Prag gegen 1796 und genoß im Clavierspiel und in der Composition einen ganz respectablen Ruf.

Lacombe, Jacques, geb. zu Paris 1724, gab unter Anderem ein musikalisch historisches Lexikon heraus.

Lacombe, Louis, geb. den 26. Nov. 1818 zu Bourges, französischer Pianist und talentvoller Componist, machte seine Studien am Pariser Conservatorium.

Lacoste, französischer Operncomponist, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Lacroi, Antoine, geb. 1756 zu Remberville bei Nancy, starb 1812 als Musikdirector in Lübeck.

Lacy, Rophino, geb. zu Bilboa in Spanien den 19. Juli 1795, Violinspieler und Componist.

Lade, Abkürzung für Windlade.

Ladegast ist einer der trefflichsten Orgelbauer der Gegenwart und lebt in Weißenfels. (Siehe Nachträge.)

Ladurner, Ignaz Anton Franz Xaver, geb. den 1. August 1766 zu Aldein in Tyrol, war Organist, später Professor am Conservatorium zu Paris, starb den 4. März 1839.

Ladurner, Joseph Aloys, geb. zu Algund den 7. März 1769, Theolog, war nebenbei ein tüchtiger Clavierspieler und Componist.

Laegel, Johann Gottlieb, geb. den 13. Decbr. 1777 zu Flößberg in Sachsen, Cantor und Musikdirector in Gera, starb den 5. Juni 1843. (Cantaten, Claviersonaten.)

Laegel, Elvira, Sängerin, geb. 1806 zu Weyda, Schwester des Vorhergehenden.

Laelius, Daniel, deutscher Musiker, lebte am Anfang des 17. Jahrhunderts.

Laemmenhirt, G., Pianist und Componist gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Ländler, walzerartiger, mäßig geschwinder Tanz.

Laet, Johann, musikalischer Schriftsteller, lebte am Ende des 15. Jahrhunderts.

Laet, Jacques de, geb. zu Lauvain gegen Ende des 16. Jahrhunderts, musikalischer Schriftsteller.

Lafage, Pierre de, französischer Musiker, geb. in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Lafage, Juste Adrien Lenoir de, geb. zu Paris den 27. März 1805, starb am 8. März 1862 zu Charenton und wurde, von seinen Eltern zum Geistlichen bestimmt, von diesen auf ein Seminar gebracht. Da er jedoch für diesen Beruf keine Neigung fühlte, bat er die Eltern, seinem Lieblingswunsch, Musik zu studiren, nachgeben zu dürfen. Zu diesem Zwecke erhielt er von Perne theoretischen Unterricht und wurde dann mit Choron befreundet, welcher ihn in seinen Studien lebhaft unterstützte. Als er 1828 ein Stipendium bekommen hatte, ging er ein Jahr nach Italien, zunächst nach Rom zu Baini, wurde dann, nach Paris zurückgekehrt, Capellmeister an der Kirche St. Etienne und ertheilte nebenbei musikalischen Unter-

richt. 1833—1836 hielt er sich abermals in Italien auf, kam dann wieder nach Paris und gab zahlreiche Aufsätze in Zeitungen, Biographien und größere Werke heraus, als: „Seméiologie musicale, ou exposé succinct et raisonné des principes élémentaires de musique“, „Principes élémentaires de musique“, „Histoire générale de la musique et de la danse“, „Cours compl. de plaint-chant“, und außerdem veröffentlichte er noch ein von Choron unvollendet hinterlassenes Werk: „Manuel complet de Musique vocale et instrumentale, ou Encyclopédie musicale“, sowie Compositionen kirchlicher Art.

Lafille, Charles, Musikliebhaber, geb. 1772 zu Amiens.

Lafléche, J. A. M., Professor der Guitarre, der Harmonie und des Gesanges, lebte nach 1819.

Lafont, Carl Philipp, berühmter Violinspieler, geb. zu Paris den 7. Decbr. 1781, componirte für sein Instrument, starb den 23. August 1839.

Lafont (...), trefflicher Tenorist, geb. 1800 zu Bordeaux, starb den 15. Aug. 1838.

Lagarde (de), französischer Kammermusikus im 18. Jahrhundert.

Lagarin, Franz, geb. den 10. Juni 1814, Violinspieler, lebte in Paris.

Lage, bezieht sich 1) bei Accorden auf das Verhältniß des Baßtons eines Accords zum Grundtone des letzteren, 2) bei der Applicatur der Geige auf die Lage der linken Hand am Griffbrett, 3) beim Gesange auf die Lage der Stimme, d. h. auf den hohen, mittlern, tiefern Umfang der Stimme.

Lager heißt in der Orgelbauersprache ein Gerüst, auf welchem mehrere Orgeltheile ihren Platz haben, z. B. Balglager, Windladenlager.

Lagetto, italienischer Violinfabrikant des 18. Jahrhunderts.

Lagkner, Daniel, geb. zu Marchburg in Steyermark, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts als Organist und Componist bekannt.

Lago, Jean Del, geb. zu Venedig im Anfang des 16. Jahrhunderts, Contrapunktist.

Lagonnère (le Chevalier de), französischer Violonist und Componist, geb. 1785, starb im Januar 1841.

Lagrange, Joseph Louis, geb. zu Turin den 25. Jan. 1736, gest. zu Paris den 10. April 1813, berühmter Mathematiker, war zugleich Theoretiker der Musik.

Lagrange, Anna Caroline de, ist eine berühmte Sängerin, welche eine Stimme von großem Umfange besitzt. Auf ihren Reisen durch Europa und auch Amerika hat sie überall Sensation erregt. Sie ist geboren den 24. Juli 1825 zu Paris.

Lagrimoso (ital.), Vortragsbezeichnung: weinend, traurig, klagend.

Laguerre, Elisabeth Claude, geb. Jaquet, geb. 1669 in Paris, gest. den 27. Juni 1729, lebte am Hofe Ludwig's XIV. als Clavierspielerin.

Laguerre, Marie Josephine, geb. zu Paris 1755, französische Sängerin, starb den 14. Febr. 1783.

Lahalle, Pierre, geb. zu Rouen den 9. Nov. 1785, musikalischer Schriftsteller.

Laharpe, Jean François de, berühmter Kritiker und Dichter, geb. den 20. Nov. 1739 zu Paris.

La Hire, Philippe de, geb. zu Paris 1640, wo er auch starb am 21. April 1719, war einer der gelehrtesten Mönche und zugleich ein ausgezeichneter Tonkünstler seiner Zeit. Man sagt, er habe den Nonnen im Kloster Urspringen in Schwaben die Figuralmusik so gelehrt, daß sie es mit jedem königl. und kaiserl. Musiker hätten aufnehmen können. Zugleich war er ein so bedeutender Astronom und Mathematiker, daß seine Abhandlungen, die auch vom Klange sprechen, als Meisterwerke ihrer Zeit anzusehen sind. Er war Mitglied der Academie der Wissenschaften, Lehrer der Baukunst, Professor der Mathematik am königl. Colleg und königl. Baumeister zu Paris.

Lahm, ein in der Orgelsprache gebräuchlicher Ausdruck, z. B. wenn eine Orgelpfeife nicht schnell genug anspricht.

Lahmeyer, J. F., Musiklehrer und Organist in Hannover, hat mehrere praktisch-didactische Werke veröffentlicht.

Lahon, Jean François Joseph, geb. den 10. April 1798 zu Lille, französischer Flötenspieler.

Lahoussage, Pierre, geb. zu Paris den 12. April 1735, gest. 1818, berühmter Violinspieler.

Lai, Lay, bei den Deutschen „Leich", nennt man den volksmäßigen Gesang im Gegensatze zu dem eigentlichen Kunstliede.

Laidlaw, Robena Anna, vortreffliche Pianistin, geb. am 30. April 1819 zu Bretton, hat fast alle Städte als Concertgeberin bereist und wurde von der Herzogin von Cumberland zur Hofpianistin ernannt. Sie nahm später London zum Wohnsitz.

Lainez oder **Lainé**, Etienne, geb. bei Paris am 23. Mai 1753, gest. am 15. September 1822, Schauspieler und Tenorsänger.

Lalarde, Joseph Jérôme Lefrancais de, berühmter Astronom und Theoretiker, geb. zu Bourg den 11. Juli 1732, gest. den 4. April 1807.

Lalarde, Henriette Clementine Méric, vortreffliche Sängerin, wurde geb. zu Dünkirchen im Jahre 1798.

Lalarde, Michel Richard de, geb. zu Paris am 15. Decbr. 1657, Violin-, Clavier- und Orgelspieler und Componist, starb den 18. Juni 1726 als königlicher Capellmeister.

Lallemand, Jean Baptiste Joseph, geb. zu Langres den 28. August 1705, war Arzt, machte sich aber auch (um 1762) als musikalischer Schriftsteller bekannt.

Lalanette, Jean François, geb. zu Paris 1651, Violinspieler, zuletzt Musikmeister an der Kirche Notre-Dame zu Versailles, starb den 1. Sept. 1728.

La Manière, Exupère de, französischer Harfenspieler und Componist, lebte am Ende des 18. Jahrhunderts.

Lamarche, Franz von, Doctor der Theologie, lebte in Baiern in der Mitte des 17. Jahrhunderts und schrieb: „Elemente der Musik".

Lamarche, Jean Baptiste, Arzt zu Paris, geb. 1779, ist Autor des Buches: „Essai sur la musique, considérée dans ses rapports avec la médecine".

Lamarck, Jean Baptiste Antoine de Monnet, Chevalier de, ausgezeichneter Naturforscher, geb. den 1. April 1744 zu Bazantin, gest. zu Paris den 18. Dec. 1829, schrieb: „Mémoire sur la matière du son".

Lamare, Jaques Michel Hurel de, geb. zu Paris am 1. Mai 1772, bedeutender Violoncellist, starb den 27. März 1823 zu Caen.

Lamarlonse (.... de), Musikliebhaber, geb. zu Poitiers am Anfang des 19. Jahrhunderts, schrieb: „Considérations sur la musique".

Lamb, Benjamin, berühmter englischer Tonkünstler, lebte als Organist zu Windsor im Anfang des 17. Jahrhunderts.

Lambardi, Jérôme, geb. zu Venedig, Componist, lebte am Anfang des 17. Jahrhunderts.

Lambardi, Camille, Capellmeister in Neapel, lebte gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Lambert, lebte um 1095, wird als gelehrter Mann in der Abtei von St. Bertin genannt.

Lambert, Pierre, französischer Musiker, geboren zu Noyon 1493, starb zu Rom den 1. September 1563.

Lambert, Michel, Hofmusikdirector und Gesanglehrer zu Paris, geboren

1610 zu Vivonne, starb 1696 zu Paris. Man kennt von ihm: Lieder und kleine Kammercantaten. Seine Gattin war die Tochter Lully's.

Lambert, lebte zu Nancy noch im Jahre 1750 als berühmter Violinfabrikant.

Lambert, Johann Heinrich, Philosoph, Mathematiker und Akustiker, geb. den 29. Aug. 1728 zu Mühlhausen im Elsaß, starb zu Berlin den 25. Septbr. 1777.

Lambert, Georges Joseph Laurent, geb. zu Arras 1779, Romanzencomponist (auch Kirchenstücke und Streichquartette), starb im Juli 1852.

Lambert, Charles, Professor für das Pianoforte, geb. zu Paris 1793.

Lambert, G. L., zu Beverley geboren 1795, ebendaselbst Organist.

Lamberti, Luigi, geb. zu Savora den 22. Octbr. 1769. Er war Capellmeister an der Cathedrale seiner Vaterstadt, verließ jedoch diese Stelle und ging nach Paris. Opern, Kirchensachen und Sonaten.

Lamberti, Gesangsprofessor in Mailand.

Lambertini, Jean Thomas, italienischer Musiker des 16. Jahrhunderts, lebte zu Venedig.

Lambillote, le P. Louis, geb. zu Charleroi den 27. März 1797, berühmter musikalischer Schriftsteller und Componist, starb in Belgien den 27. Febr. 1855. Er wurde besonders berühmt durch die Herausgabe von Gregor's Antiphonarium.

Lamentabile (ital.), Vortragsbezeichnung, klagend von derselben Bedeutung wie lagrimoso.

Lamentation, Klagelied.

Lamentoso, dasselbe was lamentabile.

Lami oder **Lamy,** Michel, war zuletzt Capellmeister an der Kirche „des Saints-Innocents" zu Paris im Anfange des 18. Jahrhunderts.

La-mi, bezeichnete in der Solmisation diejenige Mutation, nach welcher auf dem Tone e nicht die Silbe la, sondern mi gesungen werden mußte.

Lamia, berühmte Flötenspielerin des griechischen Alterthums, lebte lange Zeit in Athen unter dem Namen „Venus Lamia".

Lamiras, Dichter und Tonkünstler des Alterthums, soll die dorische Tonart erfunden haben.

La-mi-re, Solmisationssilben z. B. auf dem Tone A.

Lamnatzoach (hebräisch), kommt als Ueberschrift von Psalmen vor und bedeutet nach Einigen: „dem Ueberwinder, dem Sieger", nach Andern: „dem Dirigenten".

Lamoninary, französischer Violinspieler, geb. zu Valenciennes im Anfang des 18. Jahrhunderts.

Lamoretti, Pierre, Organist und Componist, geb. zu Plaisance gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Lamotte, Franz, geb. 1751 zu Wien (nach Anderen in den Niederlanden), starb in Holland 1781. Er war einer der bedeutendsten Violinspieler der damaligen Zeit; seine Concertreisen u. a. auch nach Paris und London waren vom größten Erfolg begleitet. Sonaten und Violinconcerte sind in Paris und London von ihm erschienen.

Lampacelli, Antonio, geb. zu Turin 1761, Gesanglehrer und Romanzen- und Chansonettencomponist in Paris.

Lampadarius, Johannes, alter musikalischer Schriftsteller, war Kirchensänger (um 1300) in Constantinopel.

Lampadarius, Peter, mit dem Beinamen „der Peloponnesier", geb. gegen 1730, Sänger in der griechischen Kirche zu Constantinopel.

Lampadius, Pastor in Leipzig und verdienstvoller Biograph Mendelssohn's.

Lampadius, Sänger und Schulmeister zu Lüneburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lampe, Friedrich Adolph, Theolog, geb. den 19. Febr. 1683 zu Detmold, machte sich als musikalischer Schriftsteller bekannt.

Lampe, Johann Friedrich, Componist und musikalischer Schriftsteller, lebte in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Lampe, Georg Friedrich, vorzüglicher Tenorist, zu Wolfenbüttel 1744 geboren, starb am Anfang dieses Jahrhunderts; componirte 2 kleine Opern.

Lampert, Ernst Ludwig, geb. am 3. Juli 1818 zu Gotha. Seine Ausbildung erhielt er bei Hummel. 1842 wurde er zum Kammervirtuosen, 1844 zum Concertmeister und 1855 zum Capellmeister in Gotha ernannt. Als Componist von Quartetten, Ouvertüren, Cantaten und Clavierwerken, sowie von 4 Opern, welche mit großem Beifall gegeben wurden, hat er sich einen gediegenen Namen erworben. Als Auszeichnung erhielt er vom König von Preußen die Medaille für Kunst und Wissenschaft und vom Herzog das Verdienstkreuz.

Lamprocius, griechischer Musiker, geb. zu Athen, war ein Sohn oder Schüler Midon's.

Lamprus. Diesen Namen tragen mehrere Musiker des Alterthums. Einer wird von Plato genannt, ein Anderer, aus Erythräa gebürtig, als Lehrer des Aristoxenus aufgeführt.

Lampugnani, Giovanni Battista, Operncomponist, geb. zu Mailand 1706, starb kurz nach dem Jahre 1772.

Lamy, Bernhard, geb. im Juni 1645, starb den 29. Januar 1715, musikalischer Schriftsteller.

Lana-Terzi, geb. den 13. Dec. 1631 zu Brescia, starb den 26. Febr. 1687, Autor des Werkes: „Magisterium naturae et artis, opus physico-mathematicum".

Lananze, Louis Jouard de, gelehrter Schriftsteller, geb. den 27. März 1696 zu Villeneuve, starb zu Paris den 2. Mai 1777.

Lance, le Chevalier de la, ein französischer Offizier, veröffentlichte Compositionen Ende des 18. Jahrhunderts.

Lancelot, Claude, geb. zu Paris 1615, gest. den 15. April 1695 in der Benedictiner-Abtei Quimperlé, schrieb über Musik.

Lancetta, Violinvirtuos, blühte zu Turin im 18. Jahrhundert.

Lancez, Professor der Violine um 1788 beim großen Opernorchester in Paris.

Lancilotto, Jacobus, geb. zu Modena 1507, Redner, Dichter, Theolog, Astronom, Musikus, Miniatur- und Oelfarbenmaler.

Lanctin, genannt Duquesnoy, französischer Tenorsänger, geb. 1759, starb den 9. Mai 1822.

Lande, Michel Richard de la, Obercapellmeister des Königs von Frankreich, geb. den 15. Dec. 1657, starb 1726. Er hatte zwei Töchter, die vortreffliche Sängerinnen in der königl. Capelle waren.

Landgraf, Bernhard, geb. den 25. Juni 1816 zu Dielsdorf im Weimar'schen, Clarinettvirtuos, ist seit 1844 eine Zierde des Leipziger Gewandhausorchesters.

Landgraf, Johann Friedrich, geb. bei Erfurt den 21. Mai 1683, starb den 4. April 1744 als Organist zu Erfurt.

Landi, Agathe, berühmte italienische Sängerin, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Landi, Stefano, geb. zu Rom zu Ende des 16. Jahrhunderts, war päpstlicher Sänger, componirte Messen, Psalmen, ein geistliches Drama u. s. w., starb um 1640.

Landino, Franzesco, auch Francesco Cieco (der Blinde) genannt, in Florenz geboren 1325, gest. 1390, war Orgelspieler und Componist.

Landmann, um 1770 vorzüglich durch ein Passionsoratorium bekannt.

Landolfi, Carl Ferdinand, Geigenfabrikant aus Mailand in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Landriani, Carl Anton, ein sehr vielseitiger Musiker, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts besonders als Sänger berühmt.

Landrin, königl. Organist zu Paris um 1754.

Landsberg, Louis, Professor der Musik, geb. zu Breslau in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, starb den 6. Mai 1858.

Lanetti, hat um 1762 zu Amsterdam 6 gefällige Violintrios stechen lassen.

Lanfranco, Giovanni Maria, Tonlehrer und musikalischer Schriftsteller, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts und schrieb einen kleinen Tractat über Musik.

Lang, Johann Georg, geb. in Böhmen 1724, componirte Sinfonien, Quartette, Fuga für Orgel &c.

Lang, Ernst Johann Benedict, Maler und Musiker, geb. zu Ilmenau im Febr. 1749, starb den 6. Mai 1785 zu Nürnberg.

Lang, Gebrüder Franz und Martin, aus Mannheim gebürtig, der Erste den 23. Nov. 1751 geboren, der Zweite den 21. Juni 1755, bedeutende Hornvirtuosen.

Lang, Catharina, Tochter des Franz Lang, geb. zu Mannheim im Nov. 1774, war Sängerin und erwarb sich in Italien einen großen Ruf. Später heirathete sie den Sänger Zuccarini in München, starb aber daselbst schon 1808 am 4. Mai.

Lang, Theobald, Sohn des Martin Lang, geb. zu München 1783, war Violinspieler.

Lang, Franz Xaver, zweiter Sohn des Martin Lang, geb. zu München 1785, war Fagottist.

Lang, Margarethe, Tochter des Martin Lang, geb. zu München den 20. Sept. 1788, war Sängerin.

Lang, Josephine, Tochter des Martin Lang, geboren zu München 1791, war Sängerin.

Lang, Anton, Sohn des Theobald Lang, geb. zu München im Jahre 1804, war Pianofortespieler und Componist.

Lang (. . . .), ausgezeichneter Clarinettist, wurde geboren in Böhmen gegen 1760.

Lang, Alexander, Doctor und Professor an der Universität Erlangen, geb. den 6. März 1806, gest. den 18. Febr. 1837, that sich auch als Componist hervor.

Lang, Adolph, geb. den 10. Juni 1830 zu Thorn, wirkt als Musikdirector am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Seine Ausbildung verdankt er auf dem Leipziger Conservatorium Concertmeister David, Mendelssohn und Hauptmann. Als Componist von Possen mit Gesang, Liederspielen u. s. w. hat er sich populär gemacht.

Langbecker, Emanuel Christian Gottlieb, geb. den 31. August 1792 zu Berlin, ist bekannt als Forscher auf dem Gebiete des evangelischen Kirchenliedes und der Choralmusik.

Langdon, Richard, Organist in London und Componist in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Lange oder **Langius**, Hieronymus Georg, aus der Mark Brandenburg, ein tüchtiger Musiker, lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Lange, Joachim, geb. zu Eylau in Preußen, Organist in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lange, Johann Caspar, Cantor zu Hildesheim in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Lange, Joseph, ein bedeutender deutscher Schauspieler, der sich auch als Componist (Operette) bekannt machte, wurde geboren zu Würzburg im Jahre 1751 und starb zu Wien im Jahre 1827.

Lange, Louise Marie Antonie, Schwägerin Mozart's, eine ausgezeichnete Sängerin, starb im Jahre 1830.

Lange, Joseph Heinrich, Organist und Componist zu Bremen, wurde geboren im Jahre 1784.

Lange, Dr. Otto, geb. im Jahre 1815 zu Graudenz. Als Componist von Sonaten und einer Clavierschule, namentlich aber als tüchtiger Theoretiker und Herausgeber wissenschaftlicher Schriften und Kritiken ist er vortheilhaft bekannt geworden. Als Lehrer und Professor lebte er seit 1839 in Berlin, in den Jahren 1846—1858 die „Neue Berliner Musikzeitung" redigirend.

Langer, Matth., lebte in Breslau und war um die Mitte unsers Jahrhunderts vielleicht der beste Hornvirtuos.

Langer, Hermann, Musikdirector, Lector publicus und Organist der Universität Leipzig, hat sich um das Musikleben der genannten Stadt durch seine ausgezeichnete Leitung verschiedener Institute und Vereine, von denen insbesondere der studentische Männergesangverein „Paulus" durch und mit Langer Weltruf erreichte, hohe Verdienste erworben. Neuerdings erscheint unter seiner Redaction eine „musikalische Gartenlaube". Seine Compositionen sind meist für Männerchor geschrieben. 1859 wurde er von der Universität zum Ehrendoctor ernannt. L. wurde geboren zu Höckendorf (Sachsen) am 6. Juli 1819.

Langert, A., lebt gegenwärtig in Mannheim und hat sich durch zwei Opern „Die Fabier" und „Des Sängers Fluch", welche auf mehreren Bühnen zur Aufführung kamen, bekannt gemacht.

Langhans, Carl Gotthard, zu Berlin, geb. 1733 zu Landshut, starb den 1. Octbr. 1808. Er war Architect, schrieb aber auch über akustische Grundsätze.

Langhans, Wilhelm, zu Hamburg 1832 geboren, ist ein vorzüglicher, nur der Classicität huldigender Geiger. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Leipziger Conservatorium, ging, nachdem er noch 2 Jahre im Orchester mitgewirkt hatte, zu Alard nach Paris. Von dort kam er als Concertmeister nach Düsseldorf, später siedelte er nach Hamburg über, verheirathete sich mit der Pianistin Louise Japha und lebte mehrere Jahre in Paris. Von seinen Compositionen ist nur Gutes zu sagen.

Langlé, Honoré François Marie, französischer Componist und Theoretiker, geb. zu Monaco 1741.

Langlois, M., Advocat zu Gisor in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gab eine kleine Schrift über den Organisten P. Buisson zu Gisor heraus.

Langlois, Capellmeister zu Rouen, Autor eines kleinen musikgeschichtlichen Werkes, 1850.

Langshaw, Organist, geb. in England um 1718.

Langshaw, Johann, Sohn des Vorigen, geb. zu London 1763, starb als Organist und Componist.

Lanière oder **Lanieri**, Nicola, in Italien 1568 geboren, königl. Capellmeister in England und Componist.

Lanner, Joseph Franz Carl, neben Strauß und Labitzky einer der besten Tanzcomponisten, wurde geboren den 11. Juli 1802 zu Oberdöbling bei Wien und starb den 30. März 1843 daselbst.

Lannoy, Philipp, in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts Musiker und Orgelbauer.

Lannoy, Gräfin, in der Mitte des 18. Jahrhunderts geboren, gab Lieder mit Pianofortebegleitung heraus.

Lannoy, Eduard Baron, geb. zu Brüssel im Jahre 1787, starb in Wien den 28. März 1853, war daselbst Vorsteher der philharmonischen Concerte und angesehener Kritiker. Auch als Componist hat er sich bekannt gemacht.

Lanz, J. M., deutscher Pianist und Componist zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Lanz, Joseph, Musikliebhaber, schrieb: „Das System der Musikschlüssel auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführt u. s. w." Wien 1842.

Lanza, Franz Joseph, war Professor des Gesanges zu Neapel um 1792 und zwar an königl. Instituten. Einige Opern und Sammlungen sind von ihm erschienen.

Lanza, Gesualdo, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Neapel 1779, Nachfolger seines Vaters, ging später nach London und starb daselbst 1859.

Lanzetti, Salvatore, berühmter Violoncellvirtuose, starb 1780 in hohem Alter.

Lanzi, Petronio, war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Capellmeister in Bologna. Er schrieb Messen.

Lapicida, Erasmus, Componist in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Lapini, Carlo, zu Siena 1724 geboren, ein ausgezeichneter Musiker, starb den 28. Octbr. 1802.

Lapis, Santo, Gesang- und Mandolinenlehrer in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts. Man hat zwei Opern von ihm.

Lappi, Pietro, Anfang des 17. Jahrhunderts Capellmeister in Brescia.

Larba, Johann Leonard, italienischer Musiker des 16. Jahrhunderts.

Lardemoy, Antonio, italienischer Schriftsteller.

Lardois, Johann, französischer königl. Capellmeister in der Mitte des 15. Jahrhunderts.

La re, Solmisationssylben, z. B. auf dem Tone d und a.

Larghetto, das Diminutiv von largo.

Largo (Bezeichnung des langsamsten Tempo's), breit, gedehnt.

Larivière, Edmond, geb. zu Paris 1811, Componist.

Larrivée, Henri, geb. zu Lyon den 8. Sept. 1733, war Operndirector.

Larrivée, Marie Jeanne, Frau des Vorigen, war als geschickte Violinspielerin bekannt.

Lartigault. Man findet unter diesem Namen eine Messe zu 5 Stimmen.

Larue, Pierre, ein französischer oder niederländischer Contrapunktist zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Laruette, Jean Louis, Sänger und Operncomponist, geb. zu Toulouse den 27. März 1731.

Lasagna, Laurent, lebte von 1777—1812 und war Componist.

Lasagnino, Lodovico, florentinischer Musiker in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lasalette, Joubert de, zu Grenoble 1762 geboren, Artillerieoffizier, hat musikalische Schriften herausgegeben.

Lasalle, d'Offemont (le Marquis de), geb. 1734, Kunstliebhaber, schrieb auch über Musik.

Lasalle, Secretair der Oper zu Paris, Verfasser einer kleinen musikalischen Schrift, lebte in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts.

Lasceux, Guillaume, Organist und Componist zu Paris, war geboren zu Poissy den 3. Febr. 1740.

Laska, Franz, ein vorzüglicher Orgelspieler, war geboren zu Choruschitz in Böhmen am 2. Mai 1750. Machte seine Studien in Prag und ging dann in das Kloster der Benedictiner. Als dasselbe aufgehoben wurde, siedelte er nach Mokatzow über, wo er als Pfarrverweser 1795 starb.

Laska, Joseph, geb. in Böhmen zu Rumburg den 18. März 1738, war Saiteninstrumentenmacher. Seine Harfen, Violinen und Lauten wurden besonders gesucht. Er starb den 30. Nov. 1805.

La sol, Solmisationssilben, z. B. auf dem Tone d und a.

Lasos, ein altgriechischer Dichter und Musiker um 590 v. Chr.

Lassen, Eduard, geb. zu Copenhagen den 13. April 1830, war ein Schüler des Brüsseler Conservatoriums, auf welchem er durch mehrere Preise ausgezeichnet wurde, erhielt auch 1851 für eine Cantate von der Academie in Rom einen Preis von 10,000 Francs, um sich weiter auszubilden. Von seinen Compositionen werden noch besonders genannt die Oper „König Edgar", die Oper „Frauenlob", eine Sinfonie für großes Orchester 2c., Lieder und die Musik zu Sophocles Oedipus. Gegenwärtig lebt er und zwar seit 1858 als Hofcapellmeister in Weimar, neben den gediegenen alten auch die Compositionen der Neuzeit berücksichtigend.

Lasser, Johann Baptiste, berühmter Sänger und Componist, geb. zu Steinkirchen in Unterösterreich den 12. August 1751, starb den 21. Octbr. 1805. Die Operetten: „Die unruhige Nacht", „Die Modehändlerin", „Die glückliche Maskerade", „Der Jude" und noch manche andere haben damals viel Glück gemacht. Nach München als Kammersänger berufen im Jahre 1791, führte er daselbst die Oper „Cora und Alonzo" und das Vorspiel auf. Auf dem Gebiet der Kirchenmusik war er weniger glücklich.

Lasser, Joseph, Sohn des Vorhergehenden, war ein trefflicher Pianist, geb. 1782 zu Wien.

Lassus, Orlandus de, einer der größten Tonsetzer des 16. Jahrhunderts, zu Mons in Hennegau 1520 geboren, starb 1594 oder 1595. Sein Lebenslauf ist in Kürze angegeben folgender: Als Knabe schon trat er in seiner Vaterstadt in das Chor der Nicolaskirche; als jedoch traurige Familienverhältnisse (der Vater war als Falschmünzer entdeckt) eintraten, verließ er mit Ferdinand Gonzaga das Land und ging nach Italien und zwar nach Neapel, wo er sich, eifrig studirend, 3 Jahre aufhielt. Von dort aus begab er sich nach Rom, erhielt daselbst die Capellmeisterstelle an einer der Hauptkirchen, konnte aber der Sehnsucht, die kranken Eltern wieder zu sehen, nicht widerstehen und kehrte nach Mons zurück. Da er dieselben nicht mehr am Leben fand, ging er nach England und Frankreich und war dann 2 Jahre lang Capellmeister in Antwerpen. Von dort aus wurde er vom Herzog Albert V. nach München berufen, wo ihn derselbe 1562 zu seinem ersten Capellmeister ernannte. 1570 erhielt er vom Kaiser Maximilian für sich und seine Nachkommen den Reichsadel und 1571 erhob ihn Papst Gregor XIII. zum Ritter vom goldenen Sporn. Diese so mit Ehren reich ausgezeichnete Stellung behielt er bis zu seinem Tode inne. Im Jahre 1558 verheirathete er sich mit einer Ehrendame der Herzogin, aus welcher Ehe 4 Söhne und 2 Töchter hervorgingen. Seine Compositionen sind der Zahl nach nahe an 1600. Er ist neben Palestrina der größte Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts.

Lassus, Ferdinand de, Sohn des Vorigen, Sänger und fürstlich pfälzischer Capellmeister, starb den 27. August 1609.

Lassus, Rudolphe de, Bruder des Vorigen, starb als Hoforganist zu München 1609. Auch er componirte für die Kirche.

Lassus, Ferdinand de, Sohn des Ferdinand L., ebenfalls Kirchencomponist in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Latilla, Gaetano, geb. zu Bari im Königreich Neapel im Jahre 1713, war Operncomponist.

Latour, Jean, Clavierspieler und Componist zu Paris, wurde um 1766 geboren und starb daselbst 1840.

Latour de Franqueville. Man hat unter diesem Namen mehrere musikalische Schriften (1780).

Latrobe, Christian Ignaz, geb. in England 1758, Componist.

Latrobe, J. N., Sohn des Vorigen, Capellmeister zu Liverpool, geb. zu London 1792.

Latzel, Joseph, geb. den 12. Mai 1764 zu Marienthal in der Grafschaft Glatz, starb den 5. Sept. 1827 als Orgelspieler und Kirchencomponist.

Lau, Carl, Hornbläser und Componist für dies Instrument, lebte in Böhmen um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Laub, Ferdinand, einer der ausgezeichnetsten Violinisten der Gegenwart, ist geboren zu Prag den 19. Jan. 1832 und machte seine Studien auf dem dortigen Conservatorium. Als Sologeiger und als Quartettspieler gehört er zu den bedeutendsten Interpreten der classischen Musik. Von 1853—56 war er in Weimar als Concertmeister angestellt und wurde dann königl. preuß. Kammervirtuos und Sologeiger der königl. Capelle zu Berlin. Von dort siedelte er nach Wien über und unternahm von da seine erfolgreichen Concertreisen mit Alfred Jaell, Charlotte Patti u. s. w., die sich über Deutschland und Belgien erstreckten. Hält sich meistentheils in Rußland auf.

Laube, Anton, geb. zu Brux in Böhmen den 10. Nov. 1718, hat mehrere Messen componirt. Vom Jahre 1771 an war er Capellmeister der Kirche St. Veit zu Prag, welche Stelle er bis zu seinem Tode den 24. Februar 1784 inne hatte.

Laucher, Joseph Anton, Hornvirtuose und Componist, war Musikdirector zu Preßburg in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Laucher, Sohn des Vorigen, geschickter Trompetenbläser, geb. zu Straßburg 1794.

Lauda Sion Salvatorem ist ein katholischer Kirchengesang.

Laudes Episcopi, eine Art Kirchengesang.

Laudi, Victor, Capellmeister in Messina gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Laudistae, Hymnen- und Psalmensänger in Italien.

Lauer, A. Baron von, preußischer Offizier, machte sich als Pianist und Componist bemerkbar.

Lauer, Professor der Musik zu Straßburg (Gesänge) 1830.

Lauf, auch **Läufer**, laufende Figur.

Lauffensteiner (.... von), berühmter Lautenspieler in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Laufgraben, in der Orgelbauersprache die Conducten.

Laur, Ferdinand, den 22. Febr. 1791 zu Markdorf in der Schweiz geboren. Anfangs zum Pädagogen bestimmt, folgte er doch seiner Liebe zur Musik und wurde schon 1809 Musiklehrer einer Erziehungsanstalt in der Schweiz. Nachdem er diese Stelle im Jahr 1810 mit einer anderen vertauscht hatte, kam er 1821 als Gesanglehrer nach Basel, dort den Unterricht an der Universität, an dem Gymnasium und an der höheren Töchterschule leitend. Später wurde von ihm ein Gesangverein gegründet. Seine Compositionen bestehen meistens in Gesangssachen.

Laurenberg, Peter, Doctor der Medicin und Professor der Dichtkunst zu Rostock, geb. 1585, gest. den 13. Mai 1639, veröffentlichte mehrere musikalisch-polemische Flugschriften.

Laurencini, berühmter Lautenist zu Rom in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Laurens, Johann Bonaventura, Organist und Componist, geb. zu Carpentras den 14. Juli 1801.

Laurent, C., Professor der Harfe, lebte in der ersten Hälfte unseres Jahrh. in Paris und Bologna.

Laurenti, Peter, war Sänger an der Kirche zu Chartres, Mitte des 17. Jahrhunderts.

Laurenti, B. J., Violinspieler und Componist, geb. zu Bologna 1644.

Laurenti, J. N., Sohn des Vorigen, Violinspieler, starb zu Bologna den 26. Dec. 1752.

Laurenti, Peter Paul, Bruder des Vorigen, zeichnete sich als Sänger und Violoncellist aus. 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Laurentius, Laurent, Cantor und Lehrer zu Bremen, wurde geb. zu Ilusum den 8. Juni 1660.

Laurentius, Joseph, italienischer Gelehrter, schrieb auch über Musik. 1458.

Laurenzi, Filiberto, italienischer Componist des 17. Jahrhunderts.

Laurenzin, Graf, ist ein gediegener Musiker und Schriftsteller. Er lebt gegenwärtig in Wien. Sein Geburtsjahr soll 1825 sein.

Laurenzio, Mariano de, Priester in Sicilien, zu Anfang des 17. Jahrhunderts veröffentlichte er Kirchencompositionen.

Lauska, Franz Ignaz, zu Brünn am 13. Jan. 1769 geb., starb den 28. April 1825 zu Berlin. Als Virtuos hat er sich fast in allen Städten Deutschlands hören lassen, seine Reisen erstreckten sich auch bis nach Italien. Zuletzt lebte er in Berlin als Musiklehrer. Seine Compositionen für sein Instrument bestehen hauptsächlich aus Sonaten, Capricen, Rondos und einer Clavierschule.

Laute, ein Saiteninstrument aus älterer Zeit, um das Jahr 270 nach Chr. erfunden.

Lautenclavicymbel, dasselbe was Lautenclavier.

Lautenist, oder Lautist; Lautenspieler.

Lauterbach, Joh. Christoph, geb. den 24. Juli 1832 zu Culmbach, ging 1839 nach Würzburg, um dort die Schule und das Gymnasium zu besuchen. Auch der musikalische Unterricht wurde frühzeitig begonnen und unter Leitung des Professor Fröhlich und J. Bratsch der Grund zu der erfolgreichen Künstlerlaufbahn gelegt. Später jedoch trat der Hang zur Tonkunst so mächtig hervor, daß er beschloß, sich ganz der Musik zu widmen. Um nun das vorgesteckte Ziel zu erreichen, begab er sich im Jahre 1850 nach Brüssel, machte hier seine Violinstudien bei Charles de Beriot, beschäftigte sich eifrig mit Harmonielehre und Contrapunkt, erlangte schon im Jahre 1851 die goldene Metaille als prix d'honneur und zeigte sich bald fähig, die Stelle als Lehrer am Conservatorium der Musik während der Zeit zu verwalten, wo der treffliche Violinist Leonard verschiedene Kunstreisen unternahm. Nachdem Lauterbach ein Jahr lang als Vertreter dieser Stelle fungirt hatte, begann er selbst seine Reisen als Violinvirtuose und erwarb sich bald in Belgien, Holland und Deutschland einen sehr geachteten Namen. Die Solidität seiner künstlerischen Bildung und die Tüchtigkeit seines Charakters verschafften ihn im Jahre 1853 die feste Anstellung als Concertmeister an der königl. Hofcapelle und als Lehrer am Conservatorium der Musik in München, von wo aus er nach dem Tode des Concertmeisters Lipinsky im Jahre 1861 nach Dresden berufen und in gleicher Eigenschaft an der dortigen Hofcapelle angestellt wurde. Lauterbach hat in den letzten sieben Jahren viele Concertreisen unternommen und allenthalben sehr guten Erfolg erzielt.

Lautersack, Paul, geb. zu Bamberg 1478, Organist zu Nürnberg, starb 1561.

Lautentabulatur, Lautennotenschrift.

Lautenzug, eine früher gebräuchliche Vorrichtung an Clavieren, die den Ton desselben lautenartig machen sollte.

Lautier, Gustav Andreas, Doctor der Philosophie und musikalischer Schriftsteller.

Lauvarjat, Peter, Kirchencomponist des 17. Jahrhunderts.

Lavaine, Ferdinand, 1810 geb. in Lille, lebt jetzt als Professor am Conservatorium seiner Vaterstadt und hat Compositionen kirchlichen und weltlichen Styls in großer Zahl veröffentlicht. Darunter befindet sich auch eine Oper, ein Oratorium.

Lavigna, Vincenzo, 1777 zu Neapel geboren und 1837 als Accompagnateur

am Scalatheater zu Mailand gestorben, war, vermöge seiner trefflichen Ausbildung, am Conservatorium zu Neapel zu einem tüchtigen Musiker herangereift. Seine Opern errangen sich die Gunst des Publikums.

Lawes, William, englischer Componist des 17. Jahrhunderts.

Lawes, Heinrich, Bruder des Vorigen bei den Engländern als Musiker berühmt, starb 1662.

Layolle, Franz, französischer Musiker gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

Layolle, Aleman, wahrscheinlich ein Sohn des Vorigen in Florenz, mehr italienischer als französischer Musiker.

Lays, François, französischer Sänger, geb. den 14. Febr. 1758, gest. den 30. März 1831.

Lazzari, Albert, Componist zu Venedig, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Lazzarini, geboren zu Ancona 1641, hat einige Compositionen veröffentlicht.

Lazzarini, Gustav, italienischer Tenorist, geb. zu Padua 1765.

Lazzarini, Alexander, römischer Prälat, geb. zu Rom 1769, schrieb über Musik.

Leach, englischer Musiker, Ende des 18. Jahrhunderts.

Leaumont, le Chevalier de, Unter dem Namen dieses Autors existiren zwei Violinconcerte.

Lebeuf, l'Abbé Jean,] Sänger der Kathedrale von Auxerre, geb. den 6. März 1687, hat theoretische Schriften veröffentlicht.

Leblan, Componist um 1816.

Leblanc, Hubert, Baßgeigenspieler zu Paris, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Leblanc, französischer Violinspieler und Componist, um das Jahr 1750.

Leblicq, Carl Theodor, geb. zu Brüssel den 25. August 1833, Componist und musikal. Schriftsteller.

Leblond, Caspar Michel, geb. zu Caen den 24. Nov. 1738, war musikalischer Schriftsteller.

Leborne, französischer Musiker des 14. Jahrhunderts.

Leborne, Aimé Ambroise Simon, geb. zu Brüssel den 29. December 1797. Componist.

Lebouy, Charles Joseph, Violoncellist und Componist, geb. zu Besançon den 22. Dec. 1822.

Le Bourgeois, Pierre Auguste, geb. 1799 zu Versailles, gest. im März 1824, hinterließ viele Instrumental- und Vocalcompositionen.

Lebrugle, hat einige Compositionen (Sonaten) herausgegeben, lebte zu Paris 1780.

Lebrun oder Lehrung, Jean, französischer Musiker, zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Lebrun, Louis August, berühmter Oboen-Virtuos, geb. zu Mannheim 1746. Auf einer Kunstreise begriffen ereilte ihn der Tod in Berlin am 15. Dec. 1790. Seine Frau Franziska (Danzi), eine ausgezeichnete deutsche Sängerin und ebenso treffliche Clavierspielerin, war geboren zu Mannheim 1756. Die beiden Töchter, Sofie und Rosine, waren Künstlerinnen, die erstere Pianistin, die zweite Sängerin.

Lebrun, Jean, Hornvirtuos, geb. zu Lyon den 6. April 1759, gab sich selbst den Tod 1809.

Lebrun, Louis Sebastian, geb. zu Paris den 10. Decbr. 1764, war Sänger, später Gesanglehrer und Componist von circa 14 komischen Opern. Starb zu Paris den 27. Juni 1829.

Lebødeff, ein russischer Tonkünstler, kam 1798 mit der letzten Flotte von

Indien nach London und beabsichtigte Arien nach Hindostanischer und Bengalischer Art herauszugeben.

Lecamus, hat einige musikalische Schriften herausgegeben in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Lecerf de la Vieville, Jean Laurent, geb. zu Rouen 1647, starb daselbst den 10. Nov. 1710, hat musikalische Schriften herausgegeben.

Lechner, Leonhard, 1570—1594 Hofcomponist des Herzogs von Würtemberg.

Léchopié, Pierre Martin Nicolas, geb. zu Senlis den 5. Sept. 1771, Componist (Sonaten).

Lecieux, Léon, Violinist, geb. den 12. Mai 1821 zu Bayeux.

Leclair, Jean Marie, der Aeltere, ausgezeichneter Violinspieler, geb. zu Lyon 1697, componirte viel, u. A. zwei Opern. 1794 soll er in Paris ermordet sein. Ferd. David hat eine Violinsonate nach sorgfältiger Revision neu herausgegeben.

Leclair, Antoine Remi, Bruder des Vorigen, geringer als derselbe, geboren in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts.

Leclerc, Organist zu Paris, lebte gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Leclerc, ein um 1752 sehr gefeierter französischer Flötenspieler, componirte die Oper: „Glaucus et Scylla“.

Leclerc, Jean Baptiste, geb. zu Chalonne gegen 1755, Componist.

Lecointe, Eugène Joseph, Violinist zu Paris, geb. den 10. Mai 1817.

Lecomte, geb. 1774 zu Romorantin, schrieb über Musik.

Lecourt, Pierre, aus Versailles, geb. 1755, Organist und Componist.

Lécureux, Teodore Marie, Pianist, Organist und Componist, geb. zu Brest den 1. April 1829.

Lecuyer, Musiker an der Pariser Oper, schrieb über Musik, starb gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Ledebur, Carl Baron von, geboren bei Bielefeld 1806, that sich als musikalischer Schriftsteller hervor.

Lederer, Joseph, zu Ziemetshausen in Würtemberg 1733 geboren, starb im Octbr. 1796, Musikkenner, hat viel über Musik geschrieben und Manches componirt.

Ledermutter, Tastenschraube, Schraubenmutter, technischer Ausdruck in der Orgelsprache.

Ledernägel, Nägel mit Lederunterlage in der Orgel.

Ledesma, spanischer Sänger und Componist, geb. zu Saragossa den 14. Sept. 1779, starb 1847 zu Madrid.

Ledesma, D. Nicolas, spanischer Componist, geb. zu Grisel den 9. Juli 1791, lebte später, als er keine Concertreisen mehr machte, als Lehrer der neueren Sprachen am Gymnasium zu Zerbst.

Ledhuy, Adolphe, Professor der Musik und der Guitarre, für die er mehrere Compositionen schrieb, starb um 1835.

Ledran, gab ein Buch heraus, betitelt: „Sur les signes Do, Di, Ca pour l'indication des accordes en musique“. Paris 1765.

Leduc, Simon, der Aeltere, ein guter Violinspieler, war geboren zu Paris 1748 und starb im Jahre 1787. Man kennt von ihm Sinfonien, Sonaten für Violine und Violinconcerte.

Leduc, Pierre, ebenfalls trefflicher Violinspieler, kaufte jedoch später eine Musikalienhandlung, war ein Bruder des Vorigen und geboren zu Paris 1755. Starb in Holland im Octbr. 1816. Sein ältester Sohn hat das Geschäft übernommen.

Ledwich, Eduard, geb. 1759, starb zu Dublin den 8. August 1823, Auto des Buches: „Antiquities of Ireland“, in dem auch Gutes über Musik gesagt wird

Lee, Sebastian, geb. 1805 in Hamburg, lebte in Paris als Solovioloncellist und Componist.

Lee, Louis, Bruder des Vorigen, geb. zu Hamburg 1819. Er ist ein trefflicher Clavier- und Cellospieler und hat Sinfonien, Trios, Quartette componirt. Man rühmt sein Riesengedächtniß beim Auswendigspielen. So viel uns bekannt, lebt er in Hamburg.

Lee, Eduard, Sohn des Sebastian Lee, Pianist aus Hamburg, starb schon den 23. Dec. 1861, 26 Jahre alt.

Leeder, Johann Wilhelm, Concertmeister zu Hildesheim und Componist, starb 1785.

Lefébure, Louis François Henri, musikalischer Schriftsteller, geb. zu Paris den 18. Febr. 1754, starb im Nov. 1840.

Lefébure-Wély, Antoine, Organist in Paris, auch Componist, geb. 1762, starb im Jahre 1831.

Lefébure-Wély, Louis James Alfred, Sohn des Vorigen, geb. zu Paris den 13. Nov. 1817, Componist und Organist zu Paris, starb daselbst im Jahre 1869.

Lefebure, Jaques, geb. zu Prenzlau 1723, Violinist und Componist, lebte zu Berlin.

Lefebure, François Charlemagne, geb. zu Paris den 10. April 1775, Componist.

Lefebure, Victor Louis A. J., Pianist und Componist, wurde geboren 1811 zu Lille.

Lefèvre, François Antoine, geb. 1670, gest. 1737, ist Autor eines Gedichtes: „Musica, carmen".

Lefèvre, André, Organist, geb. zu Peronne, starb zu Paris im Jahre 1786.

Lefèvre, Jean Baptiste Nicolas, Orgelbauer zu Rouen, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Lefèvre, Théodore, geb. zu Paris 1759, war Violinspieler.

Lefèvre, Jean Xavier, Clarinettist, geb. zu Lausanne den 6. März 1763, starb den 9. Nov. 1829 zu Paris

Leffloth, Johann Mattheus, Componist, starb als Organist zu Nürnberg im Jahre 1733.

Legat de Furcy, Antoine, geb. zu Maubenge 1740, Componist und gesuchter Gesanglehrer zu Paris, starb als Organist, ohne jedoch so anerkannt zu werden, als er es verdient hatte. Seine Opern, namentlich komischen Inhalts, ließen neidische Freunde nicht zur Aufführung kommen. Gedruckt sind von ihm: Sonaten, Romanzen, Solfeggien u. s. w.

Legato oder **ligato**, gebunden; Bezeichnung für das Binden der Töne.

Leggiadro, leggiadramente, mit leichtem anmuthigen Vortrage.

Leggiero, leggiere, leggermente, leggiaramente, Vortragsbezeichnung, heißt leicht.

Legipont, Olivier, Benedictinermönch, schrieb über Musik und starb im Jahre 1758.

Legirung nennt man das Verhältniß hinsichtlich der Mischung von Zinn und Blei bei den metallenen Orgelpfeifen.

Legnari, Luigi, war ein berühmter Guitarrevirtuos in Mailand, lebte von 1790 bis 1835.

Legrand, Jaques, geboren in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, schrieb über Musik.

Legrand, Guillaume, geb. den 5. März 1770 zu Deux-Ponts, Oboist und Musikdirector in München; sein Sohn Peter, geb. 1778, war Violoncellist, dessen

älterer Bruder Christian Clavierspieler und die Schwester desselben, Helene, Clavierspielerin in München.

Legrenzi, Giovanni, geb. 1625 zu Clusone, Capellmeister und Componist.

Legros, Joseph, berühmter französischer Sänger des vorigen Jahrhunderts.

Legros, Sohn des Vorigen, Professor der Musik in Paris, ist geboren 1770.

Lehmann, Anton und Blasius, waren Orgelbauer in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Lehmann, Johann Georg Gottlieb, geb. zu Berlin, war um 1799 ein berühmter Clavierspieler, Sänger und Organist an der Nicolaikirche zu Berlin; später Cantor und Musikdirector. In dieser Stellung hatte er neben seinem Singchor auch den Chorgesang an der Oper zu leiten.

Lehmann, Friedrich Adolph Freiherr von, geb. 1768, sächsischer Offizier, that sich als Liedercomponist hervor.

Lehmann, Emanuel, geb. zu Scheibenberg Mitte des 17. Jahrhunderts, hat eine Schrift über Musik verfaßt.

Lehmann, Christian, Bruder des Vorigen, schrieb mehrere Musikstücke für die Kirche.

Lehmann, Gotthilf Daniel, Pianofortefabrikant zu Dresden, geb. 1764.

Lehmann, Johann Traugott, Musiklehrer zu Leipzig, geb. zu Wenbrück im Jahre 1782, schrieb didactische und theoretische Werke.

Lehmann, Laurent, machte sich zu Berlin in der Zeit von 1825—1845 durch Liedercompositionen bekannt.

Leibnitz, Emilie, geb. zu Stuttgart 1817, tüchtige Clavierspielerin, erhielt den ersten Unterricht von ihrem Vater und ging dann nach Wien zu ihrer weiteren Ausbildung. Nach Stuttgart zurückgekehrt, gab sie Clavierunterricht und wurde später von der Prinzessin von Würtemberg zur Hofpianistin ernannt.

Leibniz, Gottfried Wilhelm Baron von, geb. zu Leipzig 1646, der berühmte Philosoph und Mathematiker, hat sich auch mit musikalischer Theorie beschäftigt.

Leibrock, Joseph Adolph, geb. zu Braunschweig den 8. Januar 1808, als Theoretiker und Componist bekannt, war Musikdirector zu Regensburg.

Leicht, Clavier-Instrumentenmacher zu Breslau, geb. zu Pilsen 1790.

Leichton, William, englischer Componist um 1614.

Leidel, Franz, Virtuose auf der Oboe, Flöte und Clarinette, geb. 1761 in Böhmen.

Leidesdorf, M. F., Clavierspieler und Componist von circa 150 Werken, starb den 26. Sept. 1839. Er hatte in Wien eine Musikalienhandlung bis zum Jahre 1827 und ging dann nach Florenz, wo er auch starb.

Leibgebel, Amandus, wurde zu Guhrau den 26. Dec. 1816 geboren. In Breslau begann er seine hauptsächlich dem Orgelspiel und der Composition gewidmeten Studien, die er dann in Berlin bei Marx beendete.

Leiding, Georg Theodore, war an den beiden Kirchen St. Ulrich und St. Blasius Organist zu Braunschweig. Er wurde geboren zu Bücken den 23. Febr. 1664 und starb den 10. Mai 1710. Sein Sohn Otto Anton, geb. 1692, war sein Nachfolger. Dieser ebenfalls so tüchtige Orgelspieler starb den 16. Mai 1740.

Leierkasten, Leierorgel, Drehorgel.

Leisring, Vollmar, geb. zu Gebstädt in Thüringen, Pfarrer zu Buchforth, starb daselbst 1637, hat über Musik geschrieben und auch componirt.

Leister, Joachim Friedrich, Componist und Kritiker, geb. zu Wittstock 1740.

Leitdrath, auch Hauptventildrath und Leiter, Klappenleiter, Leitstift, Ventildrath in der Orgel.

Leiter, Tonleiter, Notenleiter.

Leitermayer, Michael, geb. in Wien den 21. April 1799, Singmeister an der Josephstädter Bühne zu Wien seit 1834.

Leitton, Semitonium modi, die große Septime der Tonart.

Le Jeune, Claude, berühmter Tonkünstler, geb. zu Valenciennes um 1540, hat viele gute Compositionen veröffentlicht.

Lellmann, Georg Franz, als Clarinettist und Componist bekannt, wurde geboren zu Bückeburg den 8. April 1798, lebt in Wien seit 1834.

Lem, Peter, geb. zu Copenhagen 1754, war Violinvirtuos und Lehrer daselbst.

Lemaire, französischer Musiker gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Lemaire, Charles, um 1669 Mitglied der königl. Capelle in Paris, war Theoretiker und Componist.

Lemaitre, Matth., belgischer Componist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lemaure, Catherine Nicole, berühmte französische Sängerin, geb. zu Paris den 3. August 1704.

Lemazuries, Peter David, Schriftsteller, geb. zu Gisor den 30. Mai 1775.

Lemblin, Laurent, belgischer Musiker in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lemière, französischer Violinspieler in Paris 1751—1771.

Lemière de Corvey, Johann Friedrich August, Componist, geb. zu Rennes 1770, starb zu Paris den 19. April 1832. Er soll der Autor von 20 Opern sein.

Lemme, Carl, um 1780 Organist zu Braunschweig, hatte als Instrumentenmacher besondern Ruf.

Lemme, Carl, Sohn des Vorigen, geb. zu Braunschweig, war ebenfalls ein tüchtiger Instrumentenmacher.

Lemmens, J. N., wurde 1823 den 3. Januar zu Zoerle Parwys bei Antwerpen geboren. Den ersten Unterricht erhielt er auf dem Brüsseler Conservatorium und ging dann später, nachdem er schon eine Organistenstelle bekleidet und noch ein Jahr das Conservatorium besucht hatte, zu Hesse nach Breslau. Im Jahr 1849 wurde er Professor am Brüsseler Conservatorium, wo er als trefflicher Pädagog schon viele Schüler gebildet hat. Auch eine Orgelschule und Orgelsachen hat er veröffentlicht. Seine Gattin, geb. Sherrington, ist eine vorzügliche Sängerin, hat ihre Studien auf dem Brüsseler Conservatorium gemacht und ist in England sehr beliebt.

Lemoch, Vincenz, ein Böhme von Geburt, 1792, lebte seit 1824 als Pianist und Lehrer in Moskau.

Lemoine, A. W., Guitarrenspieler, geb. zu Paris den 3. Nov. 1763.

Lemoine, Henri, vierter Sohn des Vorigen, geb. zu Paris den 21. Octbr. 1786, war ein vielseitiger Componist und Musikalienverleger daselbst. Er starb im Jahre 1854.

Lemoine, Aimé, Musiklehrer in Paris, wurde daselbst geboren im Jahre 1795.

Lemoine, Alexander, Musiklehrer zu Vendôme, ist Autor mehrerer theoretischer Werke, die in den vierziger Jahren erschienen.

Lemoine de Limay, Lehrer für Pianoforte zu Paris, hat einige Compositionen (um 1788) veröffentlicht.

Lemoyne, Jean Baptiste, geb. den 3. April 1751 zu Eymet, war Musikdirector und Componist in Berlin, hat mehrere Opern componirt.

Lemoyne, Gabriel, Sohn des Vorigen, geb. zu Berlin den 14. Octbr. 1772, war als Clavierspieler und Componist bekannt.

Lenain, der vermuthliche Autor eines Buches: „**Eléments de musique,** ou Abrégé d'une théorie etc." Paris 1766.

Lengenbrunner, Benedictinermönch, ist Autor von: „**Musices haud vulgare** compendium etc." Augsburg 1559.

Lenker, Christoph Michel, Instrumentenmacher zu Rudolstadt, starb um 1790.

Lenoble, Joseph, französischer Musiker, geb. zu Mannheim den 1. Sept. 1753.

Lenschow, C., wurde 1824 zu Schwerin geboren und lebt jetzt in Baltimore. Er hat sich als Componist von Sinfonien und Ouvertüren bekannt gemacht.

Lentando, nachlassend, erschlaffend, soviel wie ritardando.

Lentemente und

Lento, langsam, träg, gemächlich, schlaff.

Lentz, Heinrich Gerhard, zu Cöln 1764 geboren, hatte als Clavierspieler und Componist einen Ruf. Er starb 1839 als Professor am Conservatorium zu Warschau.

Lenz, J. N., war Organist zu Rotterdam in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Lenz, Leopold, Sänger und Liedercomponist, ist geboren zu Berlin im Jahre 1803.

Lenz, Wilhelm, russischer Staatsrath, ein Dilettant, hat sich durch sein Buch: „Beethoven et ses trois styles etc.“, Petersburg 1853, bekannt gemacht.

Lenzi, Carlo, Capellmeister an der Kirche St. Maria zu Bergamo, geb. den 11. Juli 1735 zu Azzone. Seine Compositionen kirchlicher Art lassen den ausgezeichnetsten Tonsetzer erkennen. Er starb am 23. März 1803 ziemlich erblindet. Viele bedeutende Sänger verdanken ihm ihre Ausbildung.

Leo, Leonardo, berühmter Componist, geb. 1694 im Königreich Neapel, starb 1742. Er hinterließ Opern und Kirchensachen, ist aber hauptsächlich als einer der Häupter der neapolitanischen Schule von Bedeutung. Er war Organist an der kgl. Capelle und Direktor am Conservatorium zu Neapel, in welcher Stellung er höchst segensreich gewirkt hat und viele hervorragende Schüler, u. A. Piccini, Sacchini, Jomelli, bildete. Seine Compositionen erregten seiner Zeit das höchste Interesse und namentlich waren es die kirchlichen Werke, welche sich durch edlen großen Styl, sowie durch Innigkeit auszeichneten. In seinen Opern, wohl an 20, wußte er ebenso das heitere wie das tragische Element auszudrücken und in seinen übrigen Werken war der bedeutende Meister stets zu erkennen. Er erhielt seinen ersten Unterricht von Pitoni in Rom und kam dann gleich in die obenerwähnte Stellung nach Neapel.

Leo, Franz, italienischer Componist um 1754.

Leo, Georges, Autor eines Concertstückes für die Flöte 1758.

Leo II., römischer Papst, gest. im Jahre 683, schrieb Manches über Musik.

Leo IX., römischer Papst, geb. 1002, gest. im Jahre 1054, war ein tüchtiger Tonkünstler.

Leo, Vater und Sohn, Beide mit Vornamen Johann Christoph, berühmte Orgelbauer des 17. und 18. Jahrhunderts.

Leon de Saint-Lubin, geb. 1801 zu Turin, geschätzter Violinvirtuose und Componist. Er war ein Schüler von Spohr und starb am 13. Februar 1850.

Leonaccini, geb. zu Modena, Tonkünstler 1600—1650.

Leonard, Hubert, Professor der Violine zu Brüssel, ist geboren den 7. April 1819 zu Bellaire bei Lüttich. Als Virtuos hat er auf seinen Reisen großes Aufsehen erregt und als Nachfolger Beriot's sowie als Componist bedeutende Resultate erzielt.

Leonard, A. S., Frau des Vorigen, geb. 20. October 1827 in Spanien, hat als Sängerin und Componistin große Erfolge errungen. Sie ist Schülerin von Manuel Garcia in Paris.

Leonarda, Isabella, geb. 1641, Aebtissin zu Novara, componirte Kirchengesänge.

Leonardi, Anton, ein vielgenannter Musiker zu Pisa, lebte im 15. Jahrhundert.

Leonardi, Johann, Componist zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Leonetti, J. B., Augustinermönch und Organist zu Crema (Lombardei), lebte im Anfang des 17. Jahrhunderts.

Leonhard, J. Chr., ist Verfasser einer lateinischen Schrift über den Figuralgesang, die im Jahre 1743 zu Göttingen erschien.

Leonhard, Julius Emil, wurde zu Lauban den 13. Juni 1810 geboren, ist ein guter Pianist und vorzüglicher Componist. Namentlich sein Oratorium „Johannes der Täufer" hat mehrfach aufgeführt großen Beifall erhalten. Im Jahre 1852 erhielt er einen Ruf als Professor des Pianofortespiels an das Conservatorium zu München, welche Stellung er jedoch im Jahre 1859 mit Dresden vertauschte, woselbst er noch jetzt in hohem Ansehen stehend lebt.

Leoni, Leone, italienischer Tonsetzer Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts. Kirchensachen.

Leopold I., deutscher König und römischer Kaiser (1640—1705), war ein großer Musikliebhaber, spielte mehrere Instrumente und componirte auch.

Lepeintre, französischer Musiker des 16. Jahrhunderts.

Lepin, Componist, lebte zu Paris gegen 1780.

Lepine, Orgelbauer, geboren zu Pezenas in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Lépine, ein sonst unbekannter Musiker, componirte eine Oper: „Acis et Galatée".

Leplus, Gabriel, Flötenspieler und Componist, wurde geboren zu Lille den 1. Sept. 1807.

Lepreux, Musikmeister in Paris, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Leprévost, E. A., Organist zu Paris, zu Treviso am 25. Nov. 1812 geboren, hat Kirchensachen und eine komische Oper: „Le Dormeur éveillé" herausgegeben.

Leprince, René, musikalischer Schriftsteller zu Paris, wurde geboren im Jahre 1753.

Lepsis (λῆψις), bei den Griechen einer der 3 Theile ihrer Melopöie.

Leriche, Jean Baptiste, Violinist in Paris 1789.

Léris, Antoine de, geb. zu Mont-Louis den 21. Febr. 1723, gest. zu Paris 1795, ist Autor verschiedener musikalischer Schriften.

Leroux, Jean Jaques, Arzt und Schriftsteller, geb. bei Paris den 10. April 1832, hat auch musikalische Schriften veröffentlicht.

Leroy, Guillaume, französischer Musiker um 1511.

Leroy, Adrian, französischer Lautenist und Componist, besaß eine renommirte Notendruckerei in Paris um 1550.

Leschen, Wilhelm, Instrumentenmacher, geb. in Wien den 27. Oct. 1781.

Leschenet, Didier, französischer Componist des 16. Jahrhunderts.

Lescluse, Georges de, war königl. Capellmeister in Paris 1480.

Lescot, geb. zu Nantes gegen 1737, war französischer Musikmeister und Componist.

Lescurel, Jehannot, französischer Musiker im Anfang des 14. Jahrhunderts.

Leseberg, Joachim, Sänger zu Wonstorp im Anfang des 18. Jahrhunderts.

Leslie, Heinrich, geb. zu London den 18. Juni 1822, Componist mehrerer Ouvertüren, Sinfonien u. s. w., hat sich besonders durch seine Dirigententhätigkeit um Londons Musikleben verdient gemacht. Der Leslie'sche Chorgesangverein hat weiten Ruf.

Lesne, französische musikalische Schriftstellerin, schrieb eine musikalische Grammatik 1820.

Lessel, Franz, Clavierspieler und Componist, geboren zu Warschau um 1780, war ein Schüler Haydn's.

Lessing, Gotthold Ephraim, der große Reformator der deutschen Nationalliteratur, geb. den 22. Januar 1729 zu Kamenz in Sachsen, gest. zu Braunschweig den 15. Febr. 1781, hat in seinen Werken auch manche musikalische Winke von Bedeutung gegeben.

Lesso, lesto (ital.), Bezeichnung für den muntern, leichten Vortrag eines Tonstückes.

Lestainier, Jean, Organist zu Madrid in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.

Lestocart, Pascal de, französischer Musiker in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lesueur, Jean François, französischer Componist, geb. zu Drucat-Plessiel den 15. Januar 1763, hat Kirchenmusik und Opern geschrieben. Er kam in seinem 7. Jahre nach Amiens als Chorknabe und später, als er verschiedene Musikdirectorstellen bekleidet hatte, 1786 nach Paris als Capellmeister in die Notre-Dame-Kirche. Hier erregte er durch seine Kirchenmusiken, die er mit vollem Orchester aufführte, die Aufmerksamkeit und zugleich den Neid vieler Componisten, die ihn diese Stelle so verleideten, daß er sie 1788 aufgab. Von dieser Zeit an componirte er hauptsächlich Opern, die auch zur Aufführung kamen. Bei Errichtung des Pariser Conservatoriums wurde er 1795 zum Inspector ernannt, welche Stelle er jedoch in Folge von Mißhelligkeiten verlor. Aus dieser peinlichen Lage wurde er wieder gerissen, als Paesiello sein Amt als Capellmeister Napoleon's niederlegte und ihn als Nachfolger empfahl. In dieser Stellung konnte er nun seine früher zurückgewiesenen Opern zur Aufführung bringen. 1813 wurde er zum Mitglied der Academie, 1817 zum Professor des Conservatoriums, sowie schon 1814 zum Surintendenten und Componisten der k. Capelle ernannt. Sein Tod erfolgte am 6. October 1836. Außer vielen kirchlichen Werken und Opern hat er auch zahlreiche musikalisch-literarische Arbeiten veröffentlicht.

Lesueur, Jacques, Capellmeister zu Rouen, starb 1693.

Leta, Autor einer Schrift über Musik, die in Madrid 1786 erschien.

Lété, Nicolas Antoine, Orgelbauer, wurde geboren den 19. März 1793 zu Mirecourt.

Letendart, N., Clavierlehrer zu Paris, componirte Concerte und Sonaten. Er starb im Jahre 1820.

Lettner, Fr. X., Pastor in Pfaffenhofen, den 12. Jan. 1760 geboren, componirte Kirchensachen.

Leuconens, Philipp, böhmischer Musiker am Ende des 16. Jahrhunderts.

Leuthard, J. D., Componist, geb. zu Heilsberg 1706, starb als brandenburgischer Kammermusikus.

Leutholdt, J. G., ein sächsischer Instrumentenmacher, gest. um 1780, hatte für Trompeten und Hörner einen bedeutenden Ruf.

Leutwein, Chr. L., gest. den 23. Juli 1799 als Pastor in Würtemberg, ist der Autor eines Buches: „Versuch einer richtigen Theorie von der biblischen Verskunst".

Leva, französischer Organist, componirte Messen und Motetten, geb. 1587 zu Verona.

Levasseur, P. Fr., der Aeltere, geb. zu Abbeville den 11. März 1753, war Violoncellist.

Levasseur, J. H., der Jüngere, geboren zu Paris 1765, war ebenfalls Violoncellist.

Levasseur, Nicolas Prosper, geb. den 9. März 1791, ausgezeichneter französischer Baßsänger, war lange Zeit eine Zierde der großen Oper in Paris.

Levasseur, Rosalie, 1777, Sängerin an der großen franz. Oper zu Paris, excellirte namentlich als „Alceste" in der Gluck'schen Oper. Ihr Geburtsort ist Valenciennes.

Levasseur, L., geb. zu Paris 1778, wurde von den ersten Meistern im Clavier, hauptsächlich aber auf dem Violoncell, ausgebildet. 1796 wurde er Professor des Violoncellspiels am Conservatorium zu Paris und auch erster Violoncellist an der großen Oper daselbst. Als Componist von Rondos, Potpourris, Sonaten, Variationen u. s. w. und einer großen Clavierschule ist sein Name bekannt.

Levens, Componist und Capellmeister in der Mitte des 18. Jahrhunderts zu Bordeaux, hat auch theoretische Werke nach Rameau's System veröffentlicht.

Lévêque, J. G., geb. zu Cöln 1750, starb 1816 als Concertmeister in Hannover. Er war seiner Zeit ein guter Violinvirtuos.

Leveridge, Richard, englischer Opernsänger, auch Componist, 1670—1758.

Lévesque, französischer Musikmeister um 1780.

Lévesque, P. Ch., musikalischer Schriftsteller, geb. zu Paris den 26. März 1737, starb 1812.

Lévesque de la Ravalière, P. A., gelehrter Schriftsteller, geb. zu Troyes den 6. Jan. 1697.

Levett, englischer Musiker, Kirchencomponist, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Levezow, geb. um 1770, zu Berlin am Museum angestellt, schrieb: „Leben und Kunst der Frau Margaretha Schick, königl. preußische Kammersängerin".

Levi, geb. in der Bretagne um 1715, war Violinspielerin.

Levi, Samuel, dramatischer Componist, geb. zu Venedig im Jahre 1813.

Leviten. Dieselben leiteten im hebräischen Gottesdienste den musikalischen Theil.

Levrier de Champ-Rion, G. D. Th., französischer Schriftsteller, geb. zu Meulan den 21. Dec. 1749, schrieb: „Lettres sur la musique etc."

Lewald, August, Schriftsteller zu Nürnberg 1825, schrieb eine „Geschichte der Musik".

Lewy, Eduard Constantin, ausgezeichneter Hornvirtuos, geb. den 3. März 1796 zu St. Avolte, starb 1846 zu Wien als kaiserl. Kammermusikus.

Lewy, Joseph Rudolph, Bruder des Vorigen, ebenfalls Hornvirtuos, erhielt nach längeren Reisen eine Stelle in der Dresdner Hofcapelle.

Leyer, ein deutsches, jetzt veraltetes Instrument.

Leykam, Chr. Fr. A., geb. zu Wien 1777, Baron, Musikliebhaber, Violin- und Violoncellspieler, hat kleine Compositionen veröffentlicht.

Leymesie, Alexander, französischer Musikliebhaber, schrieb Salonsachen und eine Harmonielehre (1826).

Leyser, Georg Sigismund, Orgelbauer zu Rothenburg, lebte gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

L'Hoyer, Anton, tüchtiger Guitarrenvirtuos, in Frankreich geboren, lebte um 1800 in Hamburg als Musiklehrer und Componist.

Libaras, Georg (Weihrauch), geb. 1480 zu Liegnitz, schrieb über die griechischen „Töne".

Liber, Anton Joseph, geb. zu Sulzbach 1732, Musiklehrer, gest. zu Regensburg 1809, hinterließ viele Messen, Sinfonien und Concerte.

Liber, Wolfgang, Sohn des Vorigen, geb. zu Donauwerth den 31. Octbr. 1758, war als Violin- und Orgelspieler, auch als Componist bekannt.

Liberati, Antonio, zu Foligno 1630 geboren, war Capellmeister, Organist und Kirchencomponist. Er war an einer der Hauptkirchen zu Rom angestellt.

Libert, Heinrich, Organist zu Antwerpen, auch Componist, lebte um 1620.

Liberti, Vincent, Componist, geb. zu Spoletta in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, schrieb Madrigalen, die sein Freund Campelli herausgab.

Libon, Philippe, wurde zu Cadix den 17. August 1775 von französischen Eltern geb., war ein trefflicher Violinvirtuos, den Haydn, während seines Londoner Aufenthalts, wegen seines Quartettspieles oft auszeichnete; er starb im Jahre 1838 zu Paris als königlicher Kammervirtuos.

Lichanos ist der Name der dritten Saite der beiden tiefsten Tetrachorde des griechischen Tonsystems.

Lichnowski, Fürst, ausgezeichneter Musikliebhaber, Pianist und Componist, war ein enthusiastischer Verehrer Beethoven's, der ihm verschiedene Werke dedicirt hat.

Lichtenauer, Organist zu Osnabrück um 1730, hat Kirchensachen componirt.

Lichtensteiger, Johann Ernst, veröffentlichte, zuletzt in Amsterdam, im Jahre 1762 12 Sonaten.

Lichtenstein, Ludwig Freiherr von, geb. 1770 zu Lahm, war Sänger, Schriftsteller und Operncomponist, und starb, nachdem er als Intendant des Hoftheaters zu Dessau, nachher zu Wien in gleicher Eigenschaft fungirt hatte, den 10. September 1845 zu Berlin.

Lichtenthal, Dr. Peter, Componist und Schriftsteller für Musik, wurde geboren zu Preßburg 1780.

Lichtspalte, Kernspalte, Mundlachschneide, Stimmritze, Windbahnspalte, ein Ausdruck in der Orgelbauersprache.

Lickl, Johann Georg, geb. zu Kornneuburg den 11. April 1769, war Orgelspieler, fruchtbarer Kirchencomponist und Domcapellmeister zu Fünfkirchen, woselbst er auch am 12. Mai 1843 starb. Von seinen Compositionen ist namentlich ein Requiem und eine Messe zu erwähnen.

Lickl, Carl Georg, Sohn des Vorigen, geb. zu Wien den 28. Octbr. 1801, war als Schüler seines Vaters ein vortrefflicher Clavier- und Physharmonikaspieler und hat auch in der Composition beachtenswerthe Werke veröffentlicht.

Lickl, Aegidius Carl, Bruder des Vorigen, geb. zu Wien den 1. Sept. 1803, lebt in Triest und wird daselbst als tüchtiger Clavier- und Guitarrenvirtuos geschätzt. Seine Compositionen, namentlich die Oper: „La disfido di Barletto" wurde in Wien gegeben.

Lidl, Anton, um 1740 in Wien geboren, war Virtuos auf dem Violoncell d'amour.

Liebau, Friedrich Wilhelm, geb. den 14. Nov. 1802 zu Wickerode, Schüler Hummel's, war Organist in Quedlinburg und starb 1843.

Liebe, Chr., geb. zu Freiberg den 5. Nov. 1654, starb 1708 als Schulrector, Orgel- und Clavierspieler.

Liebe, Eduard Ludwig, Pianist und Componist, geb. zu Magdeburg den 26. Nov. 1819, war Musikdirector in Coblenz, Mainz und Worms. Seit 1856 lebt er in Straßburg.

Liebenwein, Caspar, Sänger zu Grätz. „Theoretisch-practische Anleitung zum Choralsingen" sind 1832 von ihm erschienen.

Lieber, starb 1780. Man kennt von ihm 6 Sonaten (Mannheim 1775).

Liebeskind, Georg Gotthilf, berühmter deutscher Flötenspieler, geb. zu Altenburg den 22. Nov. 1732. Er war erst Flötist in der markgräfl. Anspach'schen Capelle und wurde auf Kosten der Fürstin von Baireuth erst von Lindner, dann von Quanz selbst unterrichtet. Seine Technik soll außerordentlich gewesen sein. Er starb 1800.

Liebeskind, Johann Heinrich, Sohn des Vorigen, geb. zu Baireuth 1768, Gerichtsrath zu Bamberg, schrieb über die Natur des Tones und der Flöte.

Liebhaber (franz. Amateur), soviel als Dilettant gegenüber dem eigentlichen Kenner und Künstler.

Liebhaberconcert, ein Concert, das von Dilettanten ausgeführt wird.

Liebich, Gottfried Siegmund, geb. zu Frankenberg den 22. Juli 1672, bekannt als vortrefflicher Tenorist und als Capelldirector des Grafen von Reuß-Plauen, starb am 1. Juni 1727. Er componirte namentlich Motetten.

Liebich, Ernst Johann Gottlob, Instrumentenmacher in Breslau, geb. 1796.

Liebig, Carl, geb. zu Schwedt am 25. Juli 1808, ist ein ganz vorzüglicher Dirigent. Nachdem er 1827 in das Alexander-Grenadier-Regiment in Berlin als Stabsoboist eingetreten war, erhielt er 1860 den Titel „Königlicher Musikdirector". Es ist nicht zu leugnen, daß L. zum Verständniß der guten Musik durch seine öffentlichen Concerte wesentlich beigetragen hat.

Lieblich, ein Beiwort, das den zarten Charakter einer Orgelstimme bezeichnet.

Liebmann, Helene, geb. Riese, war eine ausgezeichnete Clavierspielerin und Schülerin von Lauska, hat auch Einiges für Kammermusik componirt. Sie war 1796 zu Berlin geboren.

Lied. Man theilt es ein in: 1) geistliches (Choral), 2) profanes oder weltliches (Nationallied), (Volkslied), (scherzhaftes), (Trinklied 2c.).

Liederkranz, soviel als Liedertafel, oder auch soviel als Liedersammlung.

Liederkunst. Die Kunst, ein Lied zu dichten oder zu componiren oder vorzutragen.

Liederspiel, eine Gattung des Schauspiels mit Gesang.

Liedertafel, Männergesangverein.

Liederwalze, die Walze in den Glockenspielen oder Drehorgeln.

Lienau, Emil Robert, geb. in Neustadt, erhielt eine treffliche Gymnasialbildung, studirte dann in Leipzig Philosophie und Musik, absolvirte im Jahre 1857 das Leipziger Conservatorium und hat später die berühmte Schlesinger'sche Musikalienverlagshandlung in Berlin gekauft, welcher er noch jetzt als Besitzer vorsteht.

Ligato oder **legato**, Vortragsbezeichnung: gebunden, geschleift.

Ligatur, die Bindung.

Ligneum Psalterium (hölzerner Psalter), ist der lateinische Name für Strohfiedel.

Ligneville, Fürst von Conca, geb. bei Nancy 1730, war Generalmusikdirector am Hofe zu Toscana

Ligou, Pierre, geb. zu Avignon 1749, schrieb zwei kleine Operetten.

Lilien, Baronin, Musikliebhaberin, componirte Clavierstücke um 1799.

Lilien, Baronin Josephine, Schwester der Vorigen, ebenfalls Dilettantin.

Lillo, Joseph, dramatischer Componist, wurde geboren um 1813 zu Galatina.

Limma, ein bei den Griechen berechnetes Intervall, das wegen seines geringen Umfanges in unserer Praxis nicht mehr beachtet wird, bezeichnet ungefähr den Unterschied zwischen der kleinen Terz und dem kleinen ganzen Ton, oder zwischen dem großen ganzen und dem kleinen halben Tone 2c. (Siehe Nachträge unter „Griechische Musik".)

Limmer, Franz, Componist, Pianist und Violinspieler, geb. zu Wien Anfang des 19. Jahrhunderts, hat namentlich durch mehrere Quartette, Clavier- und Violinsachen sich vortheilhaft bekannt gemacht.

Limnander de Nieuvenhove, Armand, Componist, wurde geboren zu Gand den 22. März 1814.

Lind, Jenny, ist eine der größten, edelsten und vielseitigsten Künstlerinnen; denn nicht allein im Concertsaal, in der Kirche, selbst auf der Bühne waren ihre Leistungen immer vollendet zu nennen. Ihre Stimme entzückte Jedermann und

auf ihren Reisen durch ganz Deutschland, England und Amerika hat sie die höchsten Triumphe gefeiert. Sie wurde geboren am 6. October 1821 zu Stockholm und erhielt, nachdem sie in die dortige Theaterschule aufgenommen war, Unterricht von den Musiklehrern Berg und Croelius. Nachdem ihre Ausbildung insoweit vorgeschritten, daß sie auf der Bühne kleinere Partien ausführen konnte, wurde ihr im 16. Jahre die „Agathe" im Freischütz anvertraut. Nach der so erfolgreichen Darstellung genannter Rolle ging sie 1841 nach Paris zu Garcia, dort eifrig die Lehren des bedeutenden Gesangmeisters studirend. Nachdem sie in Paris Meyerbeer kennen gelernt hatte, welcher ihr glänzende Anerbietungen nach Berlin machte, ging sie jedoch wieder nach Stockholm und fand eine enthusiastische Aufnahme. 1844 ging sie auf Veranlassung Meyerbeer's nach Berlin und hat von dort aus Wien, Paris, fast alle Städte Deutschlands und Englands bereist. 1850 und 1851 ging sie nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's, wo sie als Concertsängerin ebenso gefeiert wurde, als in Europa. In Boston im Jahre 1852 verheirathete sie sich mit dem Pianisten Otto Goldschmidt aus Hamburg, welcher ebenfalls dort concertirt hatte und Beide kehrten dann nach Europa zurück, lebten theils in Dresden, theils in London und haben sich seit 1869 in Hamburg niedergelassen. Seit ihrer Rückkehr aus Amerika ist sie wenig wieder aufgetreten, das letzte Mal unseres Wissens in dem von ihrem Gatten componirten und dirigirten Oratorium „Ruth" am 20. Januar 1870 zu Düsseldorf.

Lindblad, geb. zu Stockholm 1804, ist besonders als guter Liedercomponist bekannt. Man nennt ihn den nordischen Schubert. Es findet allerdings ein Unterschied zwischen Norden und Süden statt.

Lindenau, Leopold, geb. 1806 zu Hamburg, war ein Schüler von Spohr und leistete als Violinspieler, sowie als Componist recht Tüchtiges. Er starb 1859.

Lindemann, Johann, um 1571 Cantor und Hofmusikus in Gotha.

Lindenmeier, Chr., Professor der Musik in Tübingen um 1630.

Lindley, Robert, berühmter englischer Violoncellvirtuos, geboren 1772 zu Rotherham. Sein Tod erfolgte 1855 zu London, nachdem er ungefähr 50 Jahre daselbst als erster Cellist an der Oper fungirt hatte.

Lindley, Franz, geb. 1774 zu Doncaster in Yorkshire, ein blinder Musiker, leistete als Organist und Componist Hervorragendes.

Lindner, Adolph, war ein vortrefflicher Hornvirtuos und seit 1853 Mitglied des leipziger Gewandhausorchesters. Er war geb. 1830 zu Lobenstein und starb 1867 zu Leipzig.

Lindner, Elias, um 1786 Organist an der Domkirche zu Freiberg.

Lindner, Franz, geboren 1736 zu Plinkau in Böhmen, war Organist zu Grüssau.

Lindner, Friedrich, starb als Cantor in Nürnberg, zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Lindner, Friedrich, geb. den 5. Juli 1798 in Dessau, war als tüchtiger Geiger und Clarinettist bekannt.

Lindner, Roderich August, Sohn des Vorigen den 29. Octbr. 1820 zu Dessau geboren; war als Violoncellist in der hannöverschen Hofcapelle angestellt.

Lindner, Johann Joseph, geb. um 1730 zu Weibersheim, war Flötenvirtuos in der berliner Hofcapelle.

Lindpaintner, Peter Joseph, geb. den 8. Dec. 1791 zu Koblenz, ist als Componist vorzüglicher Messen, Oratorien und von ungefähr 20 Opern, Ouvertüren, Quintetten, Musiken zu „Faust" und dem „Geistersohn" und vieler Lieder vortheilhaft bekannt. 1840 bei Gelegenheit seines 25jährigen Dienstjubiläums als Hofcapellmeister in Stuttgart erhielt er die Würde als Ritter des Ordens der würtem-

bergischen Krone, welche ihn in den Adelstand erhob. Sein Tod erfolgte am 21. August 1856 zu Nonnenhorn.

Lindsay, Thomas, englischer Flötenspieler, lebte in London um 1830.

Lindsey, Chr., war Professor der Musik zu London gegen 1780.

Linelli, Benturi, alter Instrumentenmacher aus Venedig, lebte um 1514.

Ling, Wilhelm, Musiker in London, lebte gegen Ende des 18. Jahrh.

Lingke, Georg Friedrich, sächsischer Bergrath, versuchte sich als musikalischer Theoretiker, um 1742.

Lingke, Johann Theodor, Erfinder der Stahlharmonika, starb am Anfang dieses Jahrhunderts.

Liniensystem oder System schlechtweg, die 5 Linien, deren man sich zur Aufzeichnung der Noten bedient.

Linley, Thomas, englischer Componist, geb. 1735.

Linley, Thomas, ältester Sohn des Vorigen, geboren zu Bath 1756, war Violinvirtuos. Er war Schüler von Nardini.

Linley, William, jüngerer Sohn des ersten Th. L. geb. 1771, schrieb zwei komische Opern.

Linnemann, Richard, besuchte im Jahre 1866 das Leipziger Conservatorium und ist seit 1870 Inhaber der Musikalienverlagshandlung von Siegel in Leipzig.

Linos, aus Theben, berühmter Sänger und Tonkünstler, lebte um 1280 vor Chr.

Lipawsky, Joseph, geb. zu Hohenmauth in Böhmen den 22. Febr. 1772; talentvoller Clavierspieler und Componist, schrieb Sonaten, Opern ꝛc. Er starb als Claviermeister des Grafen Teleky in Wien am 22. Februar 1810.

Lipinsky, Carl, ein vorzüglicher Geiger mit großem, schönem und edlem Ton, wurde zu Radzyn in Polen im November 1790 geboren, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, welcher ein guter Musiker war. Nachdem er längere Zeit Cello getrieben, ging er mit großem Eifer zur Violine über und nahm schon 1810 die Stelle eines Opernmusikdirektors in Lemberg an; hierauf ging er nach Wien, um dort Louis Spohr zu hören, kehrte wieder nach Lemberg zurück, privatisirte daselbst und gab neben seinen eifrigen Studien auf der Violine in dieser Zeit die ersten Compositionen heraus. 1817 machte er eine Concertreise nach Italien, kehrte jedoch 1818 wieder zurück und unternahm nun Reisen durch ganz Deutschland, überall die größten Triumphe feiernd. 1838 wurde er Concertmeister der k. Kapelle zu Dresden, gab dieselbe 1859 auf, zog auf sein Landgut Urlow in Galizien und starb daselbst am 16. December 1861. Von seinen Compositionen sind hauptsächlich das „Militairconcert", Polonaisen und Capricen zu nennen.

Lipowski, Th. Ferdinand, geb. zu St. Martin 1738. in Baiern war ein tüchtiger Mathematiker und trefflicher Musiker. Er studirte auch Philosophie, und erhielt von Leopold Mozart Unterricht im Contrapunkt und auf der Violine. Nachdem er eine Oper, Kirchenmusiken und ein Requiem componirt hatte starb er ganz plötzlich am 18. März 1767.

Lipowsky, Felix Joseph, geboren 1765, gab 1811 ein „Bairisches Musiklexikon" heraus.

Lipparino, Guglielmo, Capellmeister zu Anfang des 17. Jahrh. am Dom zu Como und Augustinermönch hat Kirchencompositionen herausgegeben.

Lippert, Friedrich Carl, geb. zu Neuburg 1758, war ein guter Tenorist.

Lippius, Johann, geboren zu Straßburg den 24. Juni 1585, daselbst Professor der Theologie. Er hat sich als Musikschriftsteller bekannt gemacht und starb 1612.

Lirone, ital., eine große Lyra.

Lirou, Jean Fr. Espic, bekannt als Componist und besonders durch seine Harmonielehre, wurde geb. zu Paris 1740 und starb daselbst 1806.

Lis, Carl August, Musikliebhaber, Componist, geboren zu Brüssel den 1. Juli 1784.

Liscovius, Carl Friedrich Salomon, geb. zu Leipzig 1780, schrieb eine: „Theorie der Stimme."

Lissieux, war ein Instrumentenmacher zu Lyon um 1660.

Liste, Anton, Sänger, Pianist und Componist, geboren zu Hildesheim 1774, war Schüler von Mozart und Albrechtsberger. Er lebte einige Zeit im Hause des Grafen Westphal, dann in Heidelberg und später in Zürich, wo er als Lehrer und Dirigent eines Gesangvereins bis 1840 wirkte.

Listenius, Nikolaus, Tonlehrer aus dem 16. Jahrhundert.

L'istesso Tempo oder Lo stesso Tempo heißt: dasselbe Tempo, dasselbe Zeitmaß.

Lißt, Franz, wurde geb. am 22. Oct. 1811 zu Raiding (Ungarn). Als Schüler von Czerny, Salieri und Reicha, war er bereits als Kind ein Pianist ohne Rivalen. Nachdem er auf fortwährenden Reisen sein gigantisches Spiel dem ganzen Continent gezeigt, ließ er sich 1848 bleibend in Weimar als Dirigent der großherzoglichen Capelle nieder, die er bald durch sein ausgezeichnetes Directionstalent auf eine allgemeines Aufsehen erregende Stufe brachte, sehr zum Vortheile der Wagner'schen Richtung, die sich Lißt's Protection von da ab auch durch schriftstellerische Essay's erfreute, in denen der Lißt'sche Feuergeist energisch für seinen Freund eintrat. Seit jener Zeit wandte sich Lißt auch eifriger der Composition zu, und wir verdanken dieser Thätigkeit außer den für Virtuosen höchst willkommenen Claviergeschenken, die besonders, wo es sich um Bearbeitung handelt, geniale Momente genug aufweisen, auch die symphonischen Dichtungen für Orchester, welche wegen der angeblichen Neuheit ihrer Form einen Streit erregt haben, der eigentlich ganz überflüssig erscheint. Seit einigen Jahren lebt Lißt als Abbé in Rom, sich mit geistlichen Compositionen beschäftigend. Höchst segensreich hat Lißt durch die Heranbildung talentvoller Virtuosen gewirkt, u. A. Bülow, Tausig 2c.

Litaney, Formel eines öffentlichen Bittgesanges.

Lithokymbalon, deutsch Steinclavier, eine Art Holzharmonika.

Literes, D. Anton, spanischer Musiker, lebte in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Litolff, Heinrich, vorzüglicher Pianist, (Schüler von Moscheles) und Componist mehrerer Salonstücke, einer Oper, Pianoforteconcerte, Lieder und Ouvertüren, wurde geb. zu London den 6. Februar 1820. Er documentirte in seinen Compositionen ein kostbares, aber auch oft fehlerhaftes Talent. Er ist jetzt, nachdem er in mehr oder weniger glänzenden Verhältnissen bald in Paris, Brüssel, Warschau, Leipzig und Braunschweig als Pianist und Clavierlehrer gelebt hat, sich in letztgenannter Stadt mit der Witwe des Musikalienverlegers Meyer verheirathete und das Geschäft noch einige Zeit unter seinem Namen fortsetzte, nach Paris gezogen, wo er sich fortwährend mit neuen Unternehmen beschäftigt.

Liturgie, öffentliches Amt und Geschäft, Bezeichnung von gottesdienstlichen Handlungen, die zum Theil auch musikalisch sind, in der christlichen Kirche.

Lituus, Bezeichnung für Zinken, Schalmey, Krummhorn.

Liverati, Giovanni, geb. zu Bologna 1772, Schüler von Mattei in der Composition und von Gibelli im Gesang, machte sich durch seine Compositionen in Psalmen, Oratorien, Messen und vielen Opern vortheilhaft bekannt; wurde im Jahre 1792 Tenorist an der italienischen Oper in Barcellona und bald darauf ging er in gleicher Eigenschaft nach Madrid. Einen Ruf des Königs von Preußen als Dirigent der italienischen Oper nach Potsdam folgend, ging er jedoch schon

1800 als Musikdirector an das Theater nach Prag. Hier war er ebenfalls nur 4 Jahre, lebte dann in Triest, führte dort eine Oper auf und siedelte später nach Wien als Gesanglehrer über, wo er viele Opern componirte. 1814 finden wir ihn in London als Componist des k. Theaters und 1817 in Italien wieder, von welcher Zeit an jedoch Nachrichten nicht vorhanden sind.

Livius. Man hat unter diesem Namen mehrere theoretisch-didaktische Schriften.

Lobe, Johann Christian, geb. am 30. Mai 1797 zu Weimar, zeigte bald in früher Kindheit bedeutende Anlagen zur Musik, welche durch Unterricht im Violinspiel und Flötenblasen so wirksam unterstützt wurden, daß er schon nach zurückgelegtem zwölften Lebensjahre in die weimarische Hofcapelle als Flötist aufgenommen werden konnte. Durch das Studium der neueren Sprachen, der besten theoretischen Werke und der Kunst im Instrumentiren bildete er sich harmonisch aus und sein ausdauernder Fleiß führte ihn bald zu dem erwünschten Ziele. Zunächst glänzte er durch seine Virtuosität auf der Flöte, mit welcher er in Wien, Berlin und anderen Städten Deutschlands große Erfolge errang. Dann widmete er sich aber auch der Composition und es entstand darauf die Oper „Wittekind“, zu welcher er selbst den Text verfaßte und die im Jahre 1821 über die weimarer Bühne ging. Mit Erfolg führte er 1830 seine Oper „Die Flibustier“ auf, noch bedeutendern Beifall fand seine dritte Oper „Die Fürstin von Granada“ 1833 ebendaselbst, sowie in Leipzig, Cassel und anderen Städten. Es folgten 1837 der „Rothe Domino“, 1844 „Der König und Pächter“. Nachdem er auch viele Compositionen für Flöte und zahlreiche Kammermusikstücke verfaßt hatte, legte er seine Stelle als Kammermusiker nieder, erhielt den Titel als Professor der Musik, und zog endlich nach Leipzig, wo er als Redacteur der Allgemeinen Musikalischen Zeitung bis zum Jahre 1848 fungirte. Von seinen theoretischen Werken hat das „Lehrbuch der musikalischen Composition“ in 4 einzelnen Bänden, von denen die ersten bereits in mehreren Auflagen erschienen, die weiteste Verbreitung gefunden. Dieselbe ist auch dadurch mit bewirkt worden, daß der geisteskräftige Mann seinen Stoff äußerst praktisch anordnete und besonders in seiner Instrumentationslehre einen Lehrgang wählte, welcher ebenso originell wie rasch zum Ziele führend ist. Nicht minder werthvoll ist seine auch Dilettanten zugängliche „Vereinfachte Harmonielehre“ (Leipzig 1861), ferner die „Musikalischen Briefe“ (zweite Auflage, Leipzig 1860), der „Katechismus der Musik“ (zehnte Auflage), „Katechismus der Compositionslehre“, „Aus dem Leben eines Musikers“ und kaum zu zählende Aufsätze in verschiedenen Fachzeitungen, sowie in anderen Journalen. Gegenwärtig lebt er noch in Leipzig und ist vom Publikum sehr geschätzt als Schriftsteller, Theoretiker und Lehrer.

Lobedanz, G. L. F., ein sehr strebsamer Musikdilettant, geb. zu Schleswig den 1. März 1778. Er war gleichzeitig Clavierspieler, Violinspieler und Componist von Liedern, Arien, Quartetten, Ouvertüren und Claviersachen und machte sich auch schriftstellerisch bekannt.

Lobkowitz I., Joseph Fürst von, geb. 1725, ein kenntnißreicher Musikdilettant in Wien, starb 1802.

Lobkowitz II., August Longin, Fürst von, geboren den 15. März 1797, starb den 17. März 1842, unterhielt eine gute Hauscapelle und stiftete auf eigne Kosten eine musikalische Freischule.

Lobo, D. Alphons, portugiesischer Componist, geb. um 1555, war Capellmeister zu Lissabon.

Lobereis, Joseph, ein blinder Flötenspieler in Wien um 1789.

Lobry, Carl Joseph, französischer Musiker, Componist, geb. 1760 zu Paris.

Lobsinger, Hans, geb. 1516, er starb 1570, war Orgelbauer zu Nürnberg.

Lobst. Violinvirtuose des vorigen Jahrhunderts, war Schüler von Tartini.

Lobstein, J. F., Advocat zu Straßburg, schrieb Beiträge zur Geschichte der Musik, 1840.

Lobwasser, Ambr., Justizrath, geb. zu Schneeberg den 4. April 1515, gest. den 27. Nov. 1587, machte sich als musikalischer Schriftsteller bekannt.

Locatelli, Pietro, ein berühmter Violinist, Schüler Corelli's, zu Bergamo 1693 geb., starb 1714 zu Amsterdam. Von seinen Compositionen sind hauptsächlich Concerte, Capricen und Sonaten für Violine zu nennen.

Locatello, J. B., Componist der römischen Schule im 16. Jahrh.

Locatello, Dominique, Organist zu Padua um 1770.

Lochini, Antonio, um 1740 in Apulien geb., Lehrer am Conservatorium zu Neapel, war Operncomponist.

Lochner, Carl, geb. 1760 zu Pforzheim, gest. 1795, war ein sehr guter Violoncellist in der Mannheimer Capelle. Herausgegeben hat er eine Sammlung Lieder.

Lochner, Joachim, deutscher Musiker im 16. Jahrhundert.

Lochon, Charles, geb. 1760 in Lyon, war Violinist an der großen Oper zu Paris. Er gab ein Heft Violinduetten heraus.

Lock, Matthew, ein geistvoller englischer Componist, geb. in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Exeter, starb 1677. Er wurde, nachdem er erst Kirchensänger an der Cathedrale gewesen, von Carl II. bei seinem Einzug in Exeter zum Hof- und Kammercomponisten ernannt.

Lockmann, Jean, englischer Dichter und Musiklehrer um 1750.

Loco, heißt: wieder an Ort und Stelle, nachdem man die Noten in der Musik entweder eine Octave höher oder tiefer hatte lesen müssen.

Loder, Georges, englischer talentvoller Componist, 1816 geb. zu Bath, lebt seit 1836 in Amerika, theils in New-York, Baltimore.

Lodi, Demetrio, Camaldukenser-Mönch und Kirchencomponist, zu Verona in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. geboren.

Lodi, Johann Louis, genannt Sterkel, ein bekannter Claviercomponist, der sich in seinen Compositionen an fremdem Eigenthum bereicheret, er lebte um 1800.

Lodi, Angelo, Pianist, Organist und Componist, geb. zu Fiume 1777.

Loeber, Johann Friedrich, Rector zu Gera, geb. 1643, gest. 1696; schrieb „De Musicae quibusdam admirandis“.

Loeber, Johann Ernst, war Organist zu Weimar.

Loebmann, Franz, nach Fétis 1804 zu Volschau in der Niederlausitz geboren. Violinist und Componist, lebte in Riga als Cantor und Musikdirektor.

Loefgreen, Anton, geb. in Scheden am Anfang des 18. Jahrh., hat theoretische Schriften veröffentlicht.

Loehle, Fr. X., ausgezeichneter deutscher Tenorsänger, geb. den 3. Dec. 1792, war auch Componist und Verfasser einer Gesangsschule. Er trat 1819 ein lebenslängliches Engagement in München an, war activ bis 1833 und gründete dann eine Art Conservatorium für Gesang, welches sehr besucht war, jedoch mit seinem Tode 1837 am 29. Januar auch sein Ende erreichte. Außer genannter Gesangsschule hat er noch Männerchöre, Messen, Kirchenlieder u. s. w. herausgegeben.

Löhlein, Georg Simon, ist Verfasser vortrefflicher Violin- und Clavierschulen. Diese Werke machten ihm einen so trefflichen Namen, daß er 1779 als Capellmeister nach Danzig berufen wurde. Er war geb. 1727 zu Neustadt und starb 1782 zu Danzig.

Loehner, Martin, Orgelbauer 1636—1707 in Nürnberg.

Loehner, Johann, geb. zu Nürnberg, Organist ebendaselbst, 1645—1705.

Loehr, Johann Joseph, Dr. der Philosophie und musikalischer Schriftsteller, um 1837.

Loeillet, Johann Baptiste, geboren zu Gent, war ein trefflicher Flötenspieler und Componist, starb 1728.

Loen, Johann Michel, geb. zu Frankfurt a. M. den 21. Dec. 1694, starb 1776. Er hat musikalische Schriften hinterlassen.

Loescher, Professor der Theologie zu Wittenberg, geb. den 8. Mai 1636, ist Autor der Schrift: „De Saule per musicam curato“.

Loeschhorn, Carl Albert, Pianofortevirtuos und Componist, wurde geb. zu Berlin den 27. Juni 1819. Er ist ein Schüler von Bach und Grell und wurde im Jahre 1851 Lehrer des Pianofortespieles am k. Institut für Kirchenmusik zu Berlin. Als Förderer der classischen Musik zu Berlin hat er sich durch Veranstaltung von Triosoireen namentlich mit den Gebrüdern Stahlknecht ein Verdienst erworben. Die Kunstreisen brachten ihm überall ehrende Anerkennung ein. Die Opuszahl seiner Compositionen, meistens Pianofortesachen, ist über 50.

Lösel, Johann Georg, aus Böhmen gebürtig, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zu Prag als Capellmeister. Er ist Componist von Oratorien.

Loesener, J. G., geb. 1769 zu Salzwedel, Orgel- und Clavierspieler, Componist, starb den 5. Febr. 1829.

Löwe, Dr. Johann Carl Gottfried, Musikdirektor in Stettin, ist als berühmter Balladen-, Oratorien-, Operetten- und Legendencomponist bekannt. Geb. den 30. Nov. 1796 in Löbejün bei Halle, starb er zu Kiel am 20. April 1869. Er erhielt den ersten Unterricht vom Vater, studirte dann in Halle Theologie, genoß aber daneben Türck's musikalischen Unterricht, in dessen Hause er auch lebte. In dieser Zeit componirte er schon den „Erlkönig“, eine seiner schönsten Balladen. 1822 kam er als Cantor und Lehrer an das Gymnasium zu Stettin und wurde später daselbst Musikdirektor an der Jacobikirche. Der Schwerpunkt seiner schöpferischen Thätigkeit ruhte auf dem Gebiet der Lyrik. Darum war er auch der Meister der Ballade, in welcher seine Genialität den Ausdruck fand. Doch waren seine Versuche in anderen Kunstformen auch nicht unglückliche, dahin gehören die, jedoch theilweise noch im Manuscript vorhandenen Opern, Oratorien, Sinfonien, Ouvertüren und Sonaten. Auch als Schriftsteller war er thätig; er schrieb eine Gesanglehre für Gymnasien, die 1826 erschien, und einen Commentar zum zweiten Theil des Göthe'schen „Faust“. Die letzten Lebensjahre verbrachte er zu Kiel.

Löwe, Johann Heinrich, Violin- und Pianofortevirtuos, auch Componist, geb. zu Berlin 1766, war lange Zeit in Bremen Concertmeister und lebte später in Bromberg.

Löwe, Friedrich August Leopold, Bruder des Vorigen, geb. 1767, Schauspieler, Sänger und Componist von Liedern und einer Operette, starb als Theaterdirector 1816 zu Lübeck.

Löwe, Dorothea Friederike Amalie, Schwester der beiden Vorigen, geb. 1778, Sängerin.

Löwe, Johanne Sophie, geb. 1815 zu Oldenburg, war eine berühmte und ausgezeichnete Sängerin. Ihr Auftreten erregte überall in Wien, Berlin, Paris, London und Italien den größten Enthusiasmus. Sie vermählte sich mit dem Fürsten von Lichtenstein und starb am 9. Sept. 1866 zu Pest.

Löwe, Johann Jacob, tüchtiger Violinspieler, lebte um 1660 in Braunschweig, 1675 soll er als Capellmeister in Zeitz gestorben sein. Er hinterließ geistliche Concerte, Sinfonien, eine Sammlung Canons u. s. w.

Löwen, Johann Friedrich, um 1758, ist Autor einiger Schriften über Musik und Dichtkunst.

Löwenskiold, Hermann, dänischer Componist, lebte 1839 zu Copenhagen.

Löwenstern, Matthäus Apelles von, geb. den 20. April 1594 zu Neustadt, war erst Dirigent der Kirchenmusiken zu Leobschütz, wurde dann vom Herzog von Oels an seinen Hof als Musikdirector berufen und erhielt die Stelle eines Rentmeisters daselbst. 1626 ernannte man ihn zum Präses der fürstlichen Schule zu Bernstadt, 1630 zum Rath des Herzogs, 1631 zum Kammerdirector des Kaisers Ferdinand II., wo er auch in den Adelstand erhoben wurde, und endlich kam er wieder an den Hof des Herzogs von Oels und wurde hier Staatsrath. Er starb am 3. April 1648 tief betrauert von Künstlern und Gelehrten, als ein Beschützer und Beförderer der Kunst.

Logier, Johann Bernhard, geboren zu Cassel den 9. Februar 1777. Der berühmte Erfinder der nach ihm benannten Lehrmethode und der Chiroplasten. Er lebte bis zum Jahre 1814 in London, ging dann nach Berlin, woselbst er nach seiner Methode ein Institut errichtete und verbrachte seine letzten Lebensjahre in Dublin, wo er 1846 starb.

Logroscino, Nicolo, geb. zu Neapel 1700, fruchtbarer Operncomponist, namentlich komischer, war 1747 Lehrer am Conservatorium zu Palermo, ging nach Neapel zurück und starb daselbst 1763.

Lohenstein, geb. 1635, Autor des Romans: „Arminius und Thusnelda", in dem die Macht der Musik geschildert wird.

Lohet, Simon, Organist zu Stuttgart um 1600.

Lohmann, Peter, geb. den 24. April zu Schwelm in Westphalen, war seit 1856 mehrere Jahre in der Redaction der „Illustrirten Zeitung" zu Leipzig, dann als Mitredacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik" und der von Brendel und Pohl herausgegebenen „Anregungen für Kunst, Leben und Wissenschaft", seit einigen Jahren aber als Redacteur des „Illustrirten Kalenders" thätig. In der Musikwelt bekannt durch vielfache journalistische Beiträge, ferner durch eine Abhandlung über Schumann's Faustmusik; ganz besonders aber durch seine Musikdramen, deren Composition von zahlreichen jungen Talenten, u. a. Carl Götze, A. W. Dreszer, Wilhelm Freudenberg, Joseph Huber, David Popper, unternommen ward. Lohmann hat auch eine Reihe historischer Dramen gedichtet.

Lohr, Michel, geb. zu Marienburg, Cantor zu Dresden in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., hat Kirchengesänge componirt.

Loisel, Johann, Autor mehrerer Messen und Motetten, 1649.

Loisel, Johann Friedrich, Violinist, lebte in Paris 1780.

Lockenburg, Johann, deutscher Componist des 18. Jahrh.

Lokrisch nannten die Alten auch die hypodorische und mixolydische Tonart.

Lolichmior, nahe bei Olympia, eine Art Gymnasium, in dem die alten Griechen ihre musikalischen und poetischen Wettstreite abhielten.

Lolli, Antonio, berühmter Geiger des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Neapel 1733, nach einigen anderen Angaben 1740. Er trat 1760 in Stuttgart als Concertmeister auf, blieb daselbst bis 1773, machte dann Kunstreisen und zwar zuerst nach Rußland, wo er namentlich in Petersburg großen Enthusiasmus erregte. Hier blieb er jedoch auch nicht lange, erhielt den Titel kaiserl. russ. Concertmeister und ging nach Paris, von dort nach Spanien, England, Italien, überall Erfolg erringend. Mit seinem Sohn machte er Reisen nach Berlin, Copenhagen und ging dann wieder nach Italien. 1793 war er in Palermo, 1794 in Wien, 1796 in Neapel und 1802 ereilte ihn der Tod in Sicilien. Einige Hefte Violinconcerte und Sonaten mit beziffertem Baß sind von ihm erschienen.

Lolli, Filippo, Sohn des Vorigen, geb. 1773 in Stuttgart, war ein guter Violoncellist und machte schon sehr zeitig von sich reden. Auch als Componist für sein Instrument hat er sich versucht und zwar mit Variationen. 1822 soll er noch gelebt haben und zwar als Lehrer in Caen.

Lombardo, J., Componist auf Sicilien gegen 1600.

Lommatzsch, Carl Heinrich Gottfried, Dr. der Theologie, bekannt durch seine Predigten zur Einweihung von neuerbauten Orgeln, starb den 17. August 1824 in Annaberg.

Lomnitzky, Simon, böhmischer Dichter und Musiker, in der erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lonati, Carlo Ambrogio, geb. zu Mailand in der Mitte des 17. Jahrh., schrieb eine Oper: „Ariberto e Flavio“.

Londicer, Ernst Johann, tüchtiger Clavierspieler, geb. zu Stockholm 1717. Als Organist wird er ebenfalls sehr gerühmt und in Folge seiner Fertigkeit erhielt er die Organistenstelle an der Hofkirche zu Stockholm.

Longa nannten die alten Tonlehrer die lange viereckige Note.

Longhi, Leopold, geb. 1770 im Kirchenstaate, war Operncomponist.

Longueval, franz. Musiker im Anfang des 16. Jahrh.

Loos, Johann, war Organist und Componist von Operetten und Messen, starb 1787 bei Prag.

Loosemore, Georg, berühmter engl. Tonkünstler des 17. Jahrh.

Loosemore, Henry, berühmter englischer Kirchencomponist. Mitte des 17. Jahrhunderts.

Loosemor, war in Exeter ein sehr anerkannter Orgelbauer, zu Ende des 17. Jahrhunderts.

Lootens, holländischer Schriftsteller, schrieb über die Orgel, um 1760.

Lopez, Eduard, am Anfang des 17. Jahrh. Capellmeister und fleißiger Kirchencomponist zu Lissabon.

Lorber, Johann Christoph, Dichter zu Weimar, geb. den 16. April 1645, starb den 16. April 1722. Er hinterließ Gedichte über Musik.

Lorente, Andräa, spanischer Tonkünstler, in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., war Organist zu Alcala und hat auch gelehrte Schriften hinterlassen.

Lorenz, Friedrich August, Kammermusiker des Königs von Sachsen, geb. zu Chemnitz 1796, hat Salonsachen componirt.

Lorenz, Oswald, Organist zu Leipzig, war einer der ersten Redacteure der neuen Zeitschrift der Musik.

Lorenzani, Paola, Kirchencomponist, geb. zu Rom in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war ein Schüler Benevoli's. Er wurde Capellmeister an der Jesuitenkirche in Rom, dann an der Cathedrale zu Messina. Von hier ging er nach Versailles, wo Ludwig XIV. Gefallen an ihm fand. Von diesem aufgefordert, gute Sänger in Italien zu suchen, kam er an den französischen Hof, lebte einige Jahre dort und ging wieder nach Italien, hauptsächlich nach Neapel und Rom, wo er in letztgenannter Stadt Capellmeister an San Pietro in Vaticano wurde. Seine Compositionen bestehen zumeist aus 4stimmigen Motetten. Er starb den 29. October 1713.

Lorenzini, Raimond, geb. zu Rom in der ersten Hälfte des 18. Jahrh., Organist und Componist, starb 1806.

Lorenziti, Antonio, geb. 1740 im Haag, war Schüler im Violinspiel von Locatelli. Als Capellmeister an der Kirche zu Nancy hinterließ er Compositionen für die Violine, hauptsächlich Duette und Quartette.

Lorenziti, Bernhard, Bruder und Schüler des Vorigen, geb. zu Kirchheim in Würtemberg gegen 1764, war Violinist an der großen Oper zu Paris, woselbst er 1813 pensionirt wurde. Außer seinen Compositionen sind namentlich eine Violinschule, Etüden und Concerte zu erwähnen.

Lorenzo, Nicolas, Professor des Gesanges, Organist und Componist, geb. zu Triest den 30. Octbr. 1789, war Schüler von Salieri und Pianametti, lebte erst in

Dresden als Lehrer und ging dann nach Paris, wo er Organist an der Elisabethkirche wurde.

Lorenzoni, Antonia, Autor einiger musikalischer Schriften, lebte um 1779 zu Venedig.

Lorenzoni, Adr., Professor des Gesanges, lebte zu Paris 1791.

Lorme, Marion de, berühmte franz. Sängerin und Lautenspielerin des 17. und 18. Jahrh.

Lortzing, Gustav Albert, wurde am 23. Oktbr. 1803 zu Berlin geb. und frühzeitig von seinen Eltern, deren Beruf die Schauspielkunst war, zur Musik angehalten. Den ersten Unterricht genoß er bei Rungenhagen, bildete sich dann zum Sänger aus, componirte Lieder, Clavierstücke und Tänze, ging später als Opernsänger und Schauspieler an die Bühne nach Düsseldorf, Cöln, Detmold, verfaßte in letzterer Stadt das Liederspiel: „Der Pole und sein Kind", das Oratorium „Die Himmelfahrt Christi", instrumentirte hier „Die Jagd" von Adam Hiller, und nahm endlich Stellung als Sänger an der unter Ringelhardt's Leitung stehenden leipziger Bühne, wo er die beiden Schützen, Czar und Zimmermann, Caramo, Hans Sachs (1840 als Festoper zur Gutenbergs-Feier aufgeführt), Casanova und Wildschütz componirte. Später vertauschte er an derselben Bühne seine Sängerlaufbahn mit der eines Capellmeisters. Als solcher componirte er Undine und Waffenschmied, während er später als Capellmeister am Theater an der Wien in Wien und in seinen letzten Lebensjahren: die Rolandsknappen, Zum Großadmiral, Ein Vaudeville, die Berliner Grisette, und die Opernprobe schrieb. Von Wien nach Leipzig wiederum als musikalischer Leiter an die Bühne berufen, hatte er mit allerhand Intriguen zu kämpfen, schlug die Stelle schließlich aus, nährte sich dann dürftig durch Darstellungen auf der Bühne, nahm endlich den Dirigentenposten am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin an und starb hier am 20. Januar 1851 in großer Armuth. Obwohl Albert Lortzing nicht zu den Heroen deutscher Tonkunst gehört und sogar in vieler Beziehung nicht immer auf künstlerischem Boden steht, so gehört er doch zu den hervorragenden Talenten auf dem Gebiete der komischen Oper und zu den Musikern, welche für das Volk schrieben, ohne schädlich auf den Geschmack desselben einzuwirken. Im Gegentheil tragen seine Tanzrhythmen immer das Gepräge des einfach Fröhlichen und Sittlichen an sich. Sein Lebensgang versagte ihm leider die höchste Ausbildung und so vermochte er nur die Kenntniß zu erwerben, welche ihn zur Conception seiner populär gewordenen komischen Opern befähigte, deren Gehalt stets einen moralischen Hintergrund hat und durch natürliche Komik, Melodienfluß, wohlklingende Ensembles fesselt, deren Detailarbeit aber bei oft oberflächlich erscheinender Empfindung des Tonsetzers zuweilen an den Dilettantismus erinnert.

Losi oder **Losy**, Graf von, 1638 in Böhmen geb., war seiner Zeit ein tüchtiger Lautenist. Er machte in seiner Jugend große Reisen, um sich auszubilden, lebte dann in Prag und starb daselbst 1721.

Lossius, Lucas, ein gelehrter Musiker, geb. zu Bacha den 18. Octbr. 1508, war später Rector in Lüneburg, woselbst er am 8. Juli 1582 starb. (S. Nachtr.).

Loth, Urban, Kirchencomponist, am Anfang des 17. Jahrh.

Lotherus, Melchior, deutscher Componist, lebte am Anfang des 16. Jahrhunderts.

Lotichius, J., Autor einer Schrift: Oratio de Musica, 1640.

Lotteri, Professor der Jurisprudenz, Autor einer Schrift über Musik, 1827.

Lotti, Antonio, über dessen Lebensverhältnisse wenig bekannt, ist das Haupt der venetianischen Schule. Er wurde geb. 1667 zu Venedig, wo sein Vater Capellmeister gewesen sein soll, und starb am 5. Juni 1740 daselbst als Organist zu San Marco. Seine Compositionen gehören dem dramatischen und in der

Mehrzahl dem religiösen Genre an. Im letzteren sind es — um von größern Arbeiten abzusehen — besonders die Madrigale, die früher wegen ihrer neuen Harmonie, heute noch wegen ihrer Gefühlstiefe und ausgezeichneten Factur interessiren. Großes Verdienst hat L. als Lehrer. Seine Compositionen (ausgenommen die Opern) werden noch jetzt aufgeführt.

Lotto, Isidor, geb. zu Warschau am 22. Dec. 1840, einer von den eleganten Violinvirtuosen der Jetztzeit, kam schon im 12. Jahre nach Paris und erhielt im dortigen Conservatorium seine Ausbildung, woselbst in der Composition Reber und im Geigenspiel Massart seine Lehrer waren. Auf seinen ausgedehnten Concertreisen hatte er sich stets des größten Beifalls zu erfreuen und wurde auch in Folge seiner vorzüglichen Technik vom Großherzog von Weimar 1862 zum Kammervirtuosen ernannt. Seine Compositionen sind meist effectvolle Salonpiecen.

Lottin, Denis, Musiker, Violinspieler, geb. zu Orleans den 19. Nov. 1773, war auch Componist und Verfasser einer Violinschule. Er starb 1826 als erster Geiger im Theaterorchester zu Orleans, nachdem er verschiedene Sonaten und Violinconcerte geschrieben hatte.

Lotz, Theodor, berühmter Blasinstrumentenmacher zu Preßburg in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., trug namentlich zur Verbesserung des Bassethornes bei.

Louel, Aristius, Professor der Musik, Autor eines kleinen didaktischen Werkes zu Nantes 1840.

Louet, Alexander, geb. 1753 zu Marseille, ging 1786 nach Paris, um daselbst eine kleine Oper aufzuführen, die aber nicht gefiel. 1797 hatte er dasselbe Schicksal und mußte nun, da er durch die Revolution sein Vermögen verloren hatte, sein Leben durch Clavierstimmen fristen. Er kam, nachdem er sein Glück noch einmal in Rußland versucht hatte, 1817 zurück nach Paris, woselbst er starb. Außer den erwähnten Opern sind noch Sonaten, Lieder und Potpourris von ihm erschienen.

Louis XIII., König von Frankreich, geb. zu Fontainebleau den 27. Sept. 1601, war ein großer Musikliebhaber.

Louis, Madame, französische Musikdilettantin des vorigen Jahrhunderts, hat eine Oper componirt.

Louis, N., Violinist, Pianist und Componist, lebte um 1834 in Paris.

Louis Ferdinand, Prinz von Preußen, Freund Dußek's, war ein tüchtiger Clavierspieler und hat Compositionen hinterlassen, die sich durch eine gewisse Leidenschaft auszeichnen und ein ganz bedeutendes Gestaltungstalent documentiren. Er starb in der Schlacht bei Jena am 10. Octbr. 1806.

Loulie, Etienne, Musiklehrer in Paris in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., wird als Erfinder einer Art von Metronom und des Rastrals bezeichnet.

Loure, 1) ein veraltetes Instrument, eine Art Sackpfeife, oder 2) Bezeichnung eines veralteten Tanzstückes im $^3/_4$ Takt.

Louys, M. J., belgischer Musiker des 16. Jahrh.

Louys, le seigneur, französ. Edelmann, geschickter Guitarrenspieler des 17. Jahrh.

Lovy, Israel, Sänger in der Synagoge zu Paris, geb. 1773.

Low, Eduard, englischer Musiker in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., erhielt sein erstes Amt 1630 als Organist zu Oxford und wurde 1661 zum Professor der Musik, später zum Organisten an der k. Capelle daselbst ernannt. Er starb 1682 am 11. Juli.

Low, Richard, war ein geschätzter englischer Kirchencomponist zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Loyset, ein Vorname, der kleine Louis, den die beiden alten Componisten Compère und Piètro führten.

Lozek, der Aeltere, zu Anfang unseres Jahrh., war als ein vorzüglicher Organist in Prag und als gründlicher Musiklehrer bekannt.

Lubbert, Emile Timothée, geb. zu Bordeaux den 18. Febr. 1794, erhielt von seinen Eltern eine sorgfältige Erziehung und studirte bei Fétis Harmonielehre. Nachdem er eine Oper componirt, die auch aufgeführt wurde, aber nicht gefiel, wurde er 1827 Director der großen Oper zu Paris, vernachlässigte jedoch das Geschäft und mußte diesen Posten aufgeben. 1831 übernahm er auf eignes Risico die Opera comique, konnte dabei auch nicht bestehen und mußte Schulden halber Paris verlassen. Später erhielt er in Egypten vom Vicekönig eine Anstellung als Ceremonienmeister. Im Jahre 1859 starb er.

Luber, Anton, deutscher didactischer Schriftsteller, Musiker und Harmonielehrer.

Lubomirski, Fürst Casimir, im 17. Jahrhundert, Componist von Gesang und Clavierwerken.

Lucacih, Johann, Componist und Capellmeister zu Seberico in Dalmatien, geb. Ende des 16. Jahrh.

Lucau, Matth., Musiker an der Kirche zu Dijon, Autor eines Buches: „Méthode de plain-chant parisien etc." 1826.

Lucau, H., Professor und Componist zu Hanau 1842, componirte meist Lieder.

Lucareo, J. J., Capellmeister an der Kirche Santa Croce zu Venedig, lebte in der Mitte des 16. Jahrh.

Lucas, Ignaz, geb. den 29. April 1762 zu Krintsch in Schlesien, war ein trefflicher Hornbläser, Contrabassist und Sänger. Er erhielt seine Ausbildung in Breslau auf dem Gymnasium und wurde dann Sänger und Clarinettist an der Vincenzkirche. 1815 erhielt er die Gesang- und Violinlehrerstelle am kath. Schullehrerseminar zu Breslau.

Lucas, Louis, geb. zu Reims um 1818, war ein musikal. Schriftsteller.

Lucca, Pauline, ist eine der beliebtesten Sängerinnen der Jetztzeit, die namentlich als Zerline, Cherubim, Gretchen, sowohl in Berlin, wo sie als Kammersängerin engagirt ist, als auch auf ihren Gastspielreisen in Rußland, England u. s. w. Triumphe feierte. Sie wurde am 25. April 1842 in Wien geboren, blieb bis zum Jahre 1860 in ihrer Vaterstadt, wo sie von Herrn Joseph Rupprecht Unterricht im Gesange erhielt, welcher später behufs höherer Ausbildung bei den Herren Professor Lewy und Otto Ußmann fortgesetzt wurde. Nachdem sie in Ollmütz und Prag durch fleißiges Studium sich emporgearbeitet hatte, ging sie nach Berlin an das Hofoperntheater und begründete hier ihren Ruhm. Von Meyerbeer, welchen Frau Pauline Lucca mit Verehrung ihren Lehrer und Meister nennt, acht Monate hindurch unterrichtet, schwang sie sich in Berlin empor zu der Sängerin, die durch ihre Darstellung das große Publikum enthusiasmirt. Verheirathet hat sie sich vor einigen Jahren an einen Herrn von Rhaden.

Lucchesi, Andrae, Componist, geb. den 28. Mai 1771 zu Motta, erhielt seine Ausbildung von Paolucci in Bologna, Seratelli in Venedig und Cocchi in Neapel. Später trat er, nachdem er Musikdirector beim Theater in Bonn gewesen, in den Dienst des Churfürsten von Cöln als Capellmeister, und blieb daselbst bis zu seinem Tode. Als Organist hat er Bedeutendes geleistet und auch in seinen zahlreichen Compositionen, als Opern, Messen, Motetten, Oratorien, Vespern, Sonaten u. s. w., erkennt man ihn als trefflichen Musiker. Er soll zu Anfang dieses Jahrhunderts gestorben sein.

Lucchesi, Giulio Maria, vorzügl. Violinspieler und Componist; in der Mitte des 18. Jahrh. zu Pisa geb., war er auch ein Schüler von Nardini. Er wurde vom Erzbischof von Salzburg angestellt und ging 1799 wieder nach Italien, wo er auch gestorben ist. Herausgegeben hat er Duetten, Sinfonien, Gesänge und Sonaten.

Lucchesini, J. Graf von, Musikliebhaber und auch Componist, lebte um 1739.

Lucchini, Matth., venetianischer Componist in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Luce, Georg, geboren zu Jersey 1799, ist der Erbauer einer Menge vorzüglicher Orgeln.

Luce-Varlet, Violinist aus Liebhaberei, geb. zu Douai den 13. Dec. 1781, hat auch mehrere ein- und dreiactige Opern componirt. Er starb in seiner Vaterstadt im Jahre 1856.

Lucelburg, Andr., Autor einer kleinen Schrift: „Musicae practicae libri duo." Coburg und Jena 1604.

Lucernitates, sind die Religionslieder der ersten Christen.

Lucian, griechischer Schriftsteller, geb. zu Samosate, lebte zur Zeit des Kaisers Trajan und schrieb unter Anderem auch über Musik.

Lucini, Franzesco, geb. zu Mailand, war ein berühmter Sänger und am Dom seiner Vaterstadt von 1600—1630 angestellt.

Lucio, Franz, venetianischer Componist, hauptsächlich von Opern, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Lucot, Alexander, war ein französischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts.

Ludecius, Matth., war Sänger der katholischen Kirche zu Wittenberg zu Ende des 16. Jahrhunderts und veröffentlichte zwei Werke über den katholischen Kirchengesang.

Luden, Heinrich, geb. den 10. April 1780, Professor zu Jena, hat in dem Werk: „Grundzüge ästhetischer Vorlesungen" Musikalisch-Theoretisches veröffentlicht.

Ludenius, Laurent, Dr. und Professor juris zu Dorpat, gest. den 21. April 1654, ist Verfasser einer: „Oratio de musica".

Ludi moderator oder **ludi magister**, alte Bezeichnung für „Organist".

Ludovici, Thomas, Musiker, war ein Deutscher von Geburt und lebte zu Rom. Im Jahre 1591 erschienen von ihm mehrere Compositionen.

Ludovici, J. Fr., Professor juris an der Universität zu Gießen, geb. zu Bacholshagen, gest. 1723, schrieb über „die Glocken".

Ludwig, Gottfried, geb. zu Bayreuth den 26. Octbr. 1670, hinterließ musikalische Schriften.

Ludwig, Christian Gottlob, Doctor der Medicin zu Leipzig, starb den 7. Mai 1773, schrieb: „Versuch eines Beweises, daß ein Singspiel oder eine Oper nicht gut sein könne".

Ludwig, J. A. T., geb. den 1. Octbr. 1730 zu Sparneck, Musikschriftsteller.

Lübeck, Vincenz, geb. 1654 zu Podingsbüttel, erhielt seinen ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater, welcher Organist an der Marienkirche in Flensburg war. 1674 wurde er ebenfalls Organist in Stade und später siedelte er nach Hamburg über, wo er als Organist der Nicolaikirche am 9. Februar 1740 starb. Sein Spiel soll Kenner wie Laien entzückt haben.

Lübeck, J. H., war ein ausgezeichneter Violinvirtuos, der sich als königlicher Hofcapellmeister und Director des Conservatoriums im Haag um die Einbürgerung der guten Musik in den Niederlanden verdient gemacht hat. Sein Tod erfolgte um 1866.

Lübeck, Ernst Heinrich, Sohn des Vorigen, wurde geboren am 24. August 1829 im Haag, erhielt seinen ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater und trat 1849 als Clavierspieler auf. Von der Zeit an machte er Concertreisen, die sich auf Holland, Belgien, Frankreich und Amerika erstreckten. Später kehrte er nach Holland zurück und wurde vom König zum Hofpianisten ernannt. Gegenwärtig lebt er als geschätzter Pianist und Lehrer in Paris, wo auch einige Compositionen, namentlich Salonstücke, erschienen sind.

Lübeck, Louis, Bruder des Vorigen, ist ein talentvoller Violoncellist, welcher auf seinem Instrument durch großen edlen Ton und vorzügliche Technik sehr Anerkennungswerthes leistet. Er war einige Jahre Lehrer des Leipziger Conservatoriums und lebt jetzt in Frankfurt a. M., von wo er seine Concertreisen unternimmt.

Lübeke, Adolph, Musikdirector zu Gotha, war Componist einer Oper: „Der Glockengießer", 1832.

Lüders, Hans Heinrich, geb. 24. Febr. 1677 zu Relling, berühmter Organist zu Flensburg, war ein Schüler V. Lübeck's zu Hamburg. Er hinterließ kirchliche Compositionen.

Lührß, Carl, geb. am 7. April 1824 zu Schwerin, war Schüler seines Vaters. Später kam er nach Berlin auf die Academie, um sich im Clavierspiel noch höher auszubilden und 1845 ging er nach Rom, um als musikalischer Leiter die Aufführungen im Hause der Fr. v. Scheremeteff zu dirigiren. 1848 kehrte er nach Schwerin zurück, um von da ein Jahr später nach Berlin zu ziehen. Anfangs ertheilte er dort Gesang- und Clavierunterricht, was er später jedoch nicht mehr nöthig hatte und wo er seine Zeit auf Compositionen verwenden konnte. Erschienen sind von ihm: Lieder, Sonaten, Quartette und Sinfonien, letztere öfter aufgeführt und der 103. Psalm. Mendelssohn war auf ihn aufmerksam geworden und wendete seinem tüchtigen Streben das lebhafteste Interesse zu.

Lüstner, Ignaz Peter, zu Poischwitz in Schlesien am 22. Decbr. 1792 geboren, ist der Vater der in Schlesien so geschätzten Künstlerfamilie. Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater und zwar erst auf der Clarinette und dann auf der Geige. Um sich immer weiter auszubilden, ging er nach Breslau, kam dann unter das Militair und mit diesem nach Paris. 1815 ging er als Musiklehrer nach Breslau zurück und wurde erst vom Grafen Henkel von Donnersmark, sodann vom Fürsten Karolath als Kammermusiker angestellt. Nach Auflösung dieser Privatcapellen abermals nach Breslau zurückgekehrt, erhielt er im Theaterorchester Anstellung und gründete 1844 ein Musikinstitut. Seine Söhne Carl, Otto und Louis, von ihm gebildet, sind ebenfalls geschätzte Musiker, die sich nicht nur in Breslau, sondern auch anderweit eines guten Rufes erfreuen.

Lützel, Heinrich, geb. zu Wien im Jahre 1823, hat als Organist und Musikdirector zu Zweibrücken Compositionen für die Orgel, Männerchöre und Liedersammlungen für Schule und Haus herausgegeben.

Luft, Heinrich, geb. am 7. Septbr. 1813 zu Magdeburg, ist ein vorzüglicher Oboenvirtuos, welcher seinen ersten Unterricht beim Musikdirector Rose in Quedlinburg erhielt. Später wurde er beim Theater zu Magdeburg angestellt und ging dann von dort nach Liefland als Musikdirector, von wo aus er 1840 nach Petersburg als erster Oboist in die kaiserliche Capelle berufen wurde. 1860 soll er nach Deutschland zurückgekehrt sein. Als Componist hat er sich durch Werke für sein Instrument vortheilhaft bekannt gemacht.

Luge, Franz, geb. 1776 zu Oppeln, starb den 12. April 1828 als tüchtiger Gesanglehrer und Musikdirector seiner Vaterstadt.

Luge, Carl, Bruder des Vorigen, war ein ausgezeichneter Geiger und als Musikdirector am Theater zu Breslau 1808 angestellt.

Lugubre, düster, kläglich, stöhnend.

Luiz, Franzesko, war ein portugiesischer Mönch und Capellmeister zu Lissabon, starb den 27. Sept. 1693 und hinterließ kirchliche Compositionen im Manuscript.

Lulli (Lully), Giovanni Battista, geb. 1633 zu Florenz, erhielt Unterricht im Lesen und Schreiben von einem Mönch, sowie auch Anleitung im Guitarrenspiel. Durch einen glücklichen Zufall kam er jedoch schon in seinem 13. Jahre nach Frankreich und zwar als Küchenjunge zur Nichte Ludwig's XIV. Da er sich

in seinen Mußestunden mit Violinspielen beschäftigte, war man aufmerksam auf ihn geworden und ließ ihn in Folge dessen von einem Meister unterrichten, der ihn bald dahin brachte, daß er unter die vingt-quatre Violons des Königs aufgenommen werden konnte. Hier erhielt er solche Bedeutung, daß er zum Dirigenten der sogenannten les petits Violons ernannt wurde. Diese Stellung trieb ihn zum größten Eifer an; er wollte mit seiner Capelle die ältere übertreffen und schrieb nun, da er bei verschiedenen Meistern Unterricht im Clavierspiel und in der Composition genommen hatte, für dieselbe Sinfonien, Trios, übte diese Sachen tüchtig ein und erzielte dadurch die besten Resultate. In dieser Zeit brachte er es sogar so weit, daß er die Composition eines der Ballets, die am Hofe zu Paris aufgeführt wurden, bei denen sich der König betheiligte, übernehmen durfte. Durch die außerordentlichen Erfolge veranlaßt, entstanden viele Compositionen dieser Gattung, die mit Tänzen und dazwischen laufenden Versen abwechselten. Mit Moliere wurde er 1664 bekannt und schrieb die Musik zu manchem seiner Werke. Ludwig XIV. begünstigte ihn sehr, machte ihn zum Intendanten seiner Capellen und verschaffte ihm noch andere einträgliche Aemter. Das Jahr 1672 brachte ihm sogar die Erlaubniß zur Errichtung einer stehenden Oper, von welcher Zeit an seine Thätigkeit so recht eigentlich beginnt. Es würde hier zu weit führen, alle Titel seiner Ballets (26) und seiner Opern (19) anzuführen; mit Bestimmtheit kann man jedoch sagen, daß Lulli als der Schöpfer der großen französischen Oper betrachtet werden muß. Seine Opern haben ziemlich 100 Jahre den ersten Platz in Frankreich eingenommen und auch als Kirchencomponist hat er sich bekannt gemacht. L., welcher sich mit einer Tochter des Hofmusikdirectors Lambert in Paris verheirathete, starb am 22. März 1687. Obgleich er als Musiker so Bedeutendes geleistet hat, soll sein Charakter doch kein liebenswürdiger gewesen sein und namentlich soll er gegen seine Librettoverfertiger oft mit großer Härte verfahren haben.

Lully, Louis, erster Sohn des Vorigen, geb. am 4. August 1664, ebenfalls Operncomponist.

Lully, J. B., zweiter Sohn des berühmten Componisten, machte theologische Studien, erhielt die Abtei Hilaire und betheiligte sich mit seinem Bruder Louis bei der Composition der Oper: „Orpheus". Außerdem sind noch Sinfonien und Cantaten zu nennen. Er starb am 9. Juni 1701 zu St. Cloud.

Lully, J. L., dritter Sohn des Lully, geb. den 24. Sept. 1667, starb schon am 28. December 1688. Dieser Sohn war wohl der Unbedeutendste.

Lu-lu nennen die Chinesen das Buch, in welchem ihre musikalischen Gesetze aufgezeichnet sind.

Lumbye, H. C., beliebter Tanzcomponist, geb. zu Copenhagen um 1808, lebt daselbst als Director eines trefflichen Orchesters.

Lumpp, Leopold, Domcapellmeister zu Freiburg, geb. 1801 zu Baden, erhielt seine Ausbildung in Rastatt und Freiburg und wurde 1825 Professor am Lyceum erstgenannter Stadt. Compositionen kirchlichen Inhalts sind von ihm erschienen.

Lund, Johann, lutherischer Pastor zu Tondern, starb zu Flensburg 1686; er hinterließ eine Schrift über jüdischen Gottesdienst.

Lund, Daniel, Autor der Schrift: „De musica Hebraeorum antiqua". Er starb 1747.

Lund, Chr. Ernst, Autor der Schrift: „Oratio de requisitis boni cantoris". Flensburg 1739.

Luneau de Boisjermain, P. J. Fr., Schriftsteller, geb. 1732, hinterließ einen „Almanach musical".

Lungenhiebe, diejenigen Hülfsmittel, wodurch der Wind von den Pfeifen auf eine unerlaubte Weise abgeleitet wird.

Luogo, soviel als loco, d. h. an Ort und Stelle.

Lupacchino, Bernardo, Capellmeister zu St. Giovanni im Lateran zu Rom um 1552, war der Vorgänger Palestrina's.

Lupi, Lupus, niederländischer Componist, lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Lupot, Nicolas, geb. 1758 zu Stuttgart, war ein bekannter und bedeutender Instrumentenmacher, der als solcher des Pariser Conservatoriums am 13. August 1824 zu Paris starb.

Luprano oder **Lurano**, Philipp de, Componist am Ende des 15. Jahrhunderts.

Lupus, Eduard, gab gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Antwerpen eine Schrift: „Opuscula musica" heraus.

Lurin, J. M., geb. zu Lyon um 1850, war Schriftsteller und Musikliebhaber.

Luscinius, Ottomar, mit dem deutschen Namen Nachtigall, geb. zu Straßburg 1487, war Prediger und zugleich Musikschriftsteller. Ein von ihm herausgegebenes Werk handelt von den Instrumenten, die zu dieser Zeit gebräuchlich waren. Er starb 1536 in seiner Vaterstadt.

Lusingando, eine Vortragsbezeichnung, soviel als sanft, zart.

Lusignani, Vincenzo, aus Modena, ausgezeichneter Organist, geb. den 23. Febr. 1469.

Lusitano, Vincent, war ein Componist des 16. Jahrhunderts und lebte zu Rom.

Lustig, Jacob Wilhelm, ein weitberühmter Orgelspieler und musikalischer Schriftsteller, wurde am 21. Sept. 1706 zu Hamburg geboren. Seinen ersten musikalischen Unterricht ertheilte ihm der Vater, den er später auch in seinem Organistenamt unterstützte. Durch eifriges Studium bei Mattheson und Telemann brachte er es so weit, daß er schon 1728 die Organistenstelle an der Martinskirche zu Gröningen erhielt. 1734 trieb es ihn, um Händel zu hören, nach London; als er von dort zurückgekommen, legte er sich mehr auf die Composition und auf Herausgabe musikwissenschaftlicher Werke.

Lustrini, Abbate, soll um 1755 als ein ausgezeichneter Capellmeister fungirt haben.

Lutgert, F. H., Musiker zu Hamburg am Ende des 18. Jahrhunderts.

Luther, Dr. Martin, ist am 10. November 1483 zu Eisleben geboren und daselbst am 18. Februar 1556 gestorben. Er erwarb sich schon in der frühesten Jugend seinen Lebensunterhalt durch Currendesingen und war fortwährend bemüht, seine Kenntnisse in der Musik zu vermehren. Sein Hauptverdienst in der Musik sind aber seine herrlichen Gesänge, die er namentlich zu seinen eigenen kirchlichen Texten gemacht hat und welche noch heute als Perlen in der Reihe der Choräle zu bezeichnen sind; überhaupt war der große Kirchenreformator ein Beschützer und Beförderer des deutschen Gesanges in der Kirche. Eine Sammlung von Gesängen unter dem Titel: „Symphoniae jucundae 4 vocum, seu Motettae 52, cum praefatione Mart. Lutheri, Wittenberg 1538 befindet sich auf der Münchner Bibliothek. Man schrieb ihm die Composition von 137 Liedern zu, welche in die Liedersammlung des Calvisius übergingen. Jedoch sind viele derselben auf ältere Zeiten zurückzuführen.

Lutter, J. B., geb. zu Hannover den 2. Mai 1698, war großbritannischer Hofcapellmeister und starb 1760.

Lutz, Matth., Hofcapellsänger in Wien, geb. den 18. Sept. 1807.

Lutzer, Jenny, geb. zu Prag am 4. März 1816, eine vorzügliche Sängerin, war Schülerin im Gesange von Ciccimara in Wien. 1832 trat sie zum ersten

Male öffentlich auf und nahm später ein Engagement am Kärnthnerthor-Theater in Wien an, von wo aus sie ihre Gastspielreisen unternahm. Nachdem sie sich an Franz von Dingelstedt verheirathet hat, ist sie von der Bühne zurückgetreten und lebt mit diesem gegenwärtig in Wien.

Lux, Friedrich, geb. am 24. November 1820 zu Ruhla, war ein Schüler von Fr. Schneider in Dessau und wurde dann Musikdirector am Hoftheater daselbst. Diese Stellung hatte er 10 Jahre inne und folgte dann einem Rufe nach Mainz, wo er jetzt noch wirkt. Nicht allein als ein tüchtiger kenntnißreicher Dirigent, sondern auch als Orgelvirtuos, sowie als Componist von Opern, Sinfonien, einer Messe, Clavier- und Gesangssachen hat er sich einen gediegenen Namen erworben.

Luyr, Adam, gelehrter Musiker des 16. Jahrhunderts.

Luyton, Carolus, Hoforganist des Kaisers Rudolph II. um 1600, ist als Kirchencomponist bekannt.

Luzzaso-Luzzaschi, berühmter Organist und Componist des 16. Jahrhunderts.

Luzzo, Franzesco, geb. zu Venedig, war ein italienischer Componist in der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Lwoff, Alexis, geb. den 25. Mai 1799 zu Reval, russischer General und zugleich ein trefflicher Musiker, der als Quartettspieler und Componist der russischen Volkshymne, eines Stabat mater, einer Oper und namentlich guter Lieder sich bekannt gemacht hat. Er lebt in Petersburg. 1836 wurde er Director der k. Hofkirchensängercapelle.

Lydisch, lydische Tonart, alte Kirchentonart (f, g, a, h, c, d, e, f). (Siehe Nachträge Griech. Musik).

Lykart, Bernhard, Musikgelehrter des 15. Jahrhunderts.

Ly-Kouny-Ty, chinesischer Schriftsteller über Musik Anfang des 18. Jahrhunderts.

Lyra, das älteste Saiteninstrument bei den Aegyptern und Griechen.

Lyra da Braccio, italienische Lyra, veraltetes Bogeninstrument.

Lyra da Gamba, auch Lyrone perfetto, ein altes, dem Violoncell ähnliches Instrument.

Lyre-Guitarre, ein Ende des vorigen Jahrhunderts in Frankreich erfundenes Saiteninstrument.

Lyrisch, in der Musik und in der Poesie, bezeichnet einen gewissen Charakter eines Tonstückes oder Gedichtes, den des subjectivsten Gefühles.

Lysander, war ein griechischer Kitharspieler und Sänger, geb. zu Sicyon.

Lyser, J. P., Maler und Musikliebhaber, geb. zu Dresden 1804, hat musikalische Schriften herausgegeben und lebt in Altona.

Lysons, Daniel, englischer Schriftsteller Anfang des 19. Jahrhunderts.

Lyttich, Johann, Professor in Eisleben und Cantor an der Kirche St. Nicolas daselbst, war geboren zu Plauen gegen Ende des 16. Jahrhunderts und hat viele Lieder componirt.

M.

M. Dieser Buchstabe dient als Abbreviatur meist in Verbindung mit andern Buchstaben z. B. mf. mezzo oder meno forte, mp. mezzo piano, md. mano destra, ms. mano sinistra. Bei Angabe des Tempo bedeutet er Metronom.

Ma, aber, allein.

Maanim oder **Minageghinim**, Kugelpauke, ein von den alten Hebräern gebrauchtes Schlaginstrument.

Maar, — — war um 1785 Musikdirector einer Schauspielergesellschaft in

Breslau. Später von 1805 an war er in gleicher Stellung am polnischen Nationaltheater zu Warschau, wo er auch 1810 starb.

Maaß, Johann Gebhard Ehrenreich, geb. zu Krottorf im Halberstädtischen am 26. Februar 1766; war seit 1791 als Professor der Philosophie in Halle angestellt und wirkte auch als musikalischer Schriftsteller. Er starb daselbst am 23. Dec. 1823.

Maaß, Nicolaus, ein bekannter Orgelbauer in der Mitte des 16. Jahrh. In dänischen Diensten baute er 1543 ein berühmtes Orgelwerk.

Mabellini, Theodulo, geb. zu Pistoja am 2. April 1817, trat von 1836 an als ausgezeichneter Componist auf. Seine Werke sind meist Opern, außerdem Kirchensachen, Lieder, Militärmärsche u. s. w. Sein Lehrer war der Capellmeister Gius. Pilotti, später noch Mercadante. 1843 wurde er zum Direktor des philharmonischen Vereins in Florenz erwählt und 1847 zum Hofcapellmeister des Großherzogs von Toskana.

Mabillon, Jean, ein Benedictinermönch von der Congregation St. Maure, geb. am 23. Nov. 1632 zu St. Pierremont in der Nähe von Rheims, bezieht sich in seinen gelehrten Werken auch auf Musikalisches, so z. B. auf Kirchenmusik im 1. Theile des Werkes: De liturgia gallicana libri tres unter dem Titel: Musicae otatus. In seinen anderen Schriften findet sich Vieles über die Geschichte der Kirchenmusik. Er starb am 25. December 1707 zu Paris.

Mably, Gabriel Bonnot de, geb. am 14. März 1709 zu Grenoble, gestorben am 23. April 1785 zu Paris schrieb daselbst Lettres sur l'Opéra.

Macari, Giacomo, ein italienischer Operncomponist, lebte zu Anfang des 18. Jahrh. 1727 erschien die Oper: Adoloaldo furioso. Bekannt sind auch, außer der genannten, 4 Opern, die in Venedig zur Aufführung kamen.

Macari oder **Maccari**, Antoino, um das Jahr 1740 Sänger an der herzogl. Capelle von St. Marcus in Venedig, war der Verfasser zweier Opern, die früher Giacomo Macari zugeschrieben wurden.

Macarry, Pierre, Professor der Musik zu Marseille, veröffentlichte 1827 eine Schrift, betitelt: Questions sur la diversité d'opinions et de doctrines des auteurs didactiques en musique.

Maccherini, Joséphine, treffliche Sängerin, geboren 1745 zu Bologna, daselbst gestorben 1788.

Macchi, Guilelmo, lebte um das Jahr 1750 zu Venedig und componirte verschiedene Sinfonien und Opern.

Macchu, Steffano, ein Contrapunktist im 16. Jahrhunderts. Er verfaßte einige Motetten.

Macdonald, Jean, engl. Artilleriehauptmann, geistreicher Schriftsteller, starb zu Exeter am 12. August 1831. Seine Arbeiten auf dem Gebiete der Musik wurden 1811 unter dem Titel: A Treatise on the practice, theory and harmonic System herausgegeben.

Mace, Thomas, ein englischer Lautenvirtuos, wurde 1613 zu London geb. Nachdem er lange Zeit als Clerk zu Oxford am Trinitatis-Collegium angestellt, gab er 1676 in London ein in vielen Beziehungen gut geschriebenes, aber in höchst wunderlichem Styl verfaßtes Werk heraus, betitelt: Music's Monument; or a remembrancer of the best practical music, both divine and civil, that has ever been known to have been in the world. Er soll 1709 gestorben sein.

Macé, Denis, franz. Kammersänger um die Mitte des 17. Jahrh. Cantiques du Pirenée d'Eu mis en musique, ist der Titel einer Schrift desselben.

Macedono Di Antio, Jean-Vincent, ein Neapolitaner, war Musikliebhaber und componirte 1603 Madrigali a cinque voci.

Macfarlane, Georges, Musikdirector eines englischen Infanterieregiments, verfaßte ein Werk, betitelt: Cornopean Instructor, containing the elementary Principles of Music etc.

Macfarren, George Alexander, geb. zu London 1813, wurde daselbst 1838 im königlichen Musikinstitut als Lehrer der Harmonie angestellt. Er schrieb Sinfonien, Quartetten u. s. w., einige Opern, z. B. Don Quixote, Charles II., die mit Beifall aufgenommen wurden. 1850 wurde eines seiner besten Werke aufgeführt, die Cantate: The sleeper awakened.

Machado, Barbosa Dingo, Abt eines Klosters zu Lissabon, in welchem er in einem der 60. Jahre des vorigen Jahrhunderts starb. Er war der Verfasser der Bibliotheca lusitana historica, welche 1741—1747 erschien und Vieles über portugiesische Musikgeschichte enthält.

Machado, Manuel, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Lissabon, lebte daselbst bis 1610, war Musiker in der Capelle des Königs von Portugal, und componirte gute Kirchenstücke, z. B. Cogitavit Dominus, Salve Regina. Sein Lehrer war Duarte Lobo.

Machalath, dieses hebräische Wort bedeutet Wechselgesang.

Macharini, Steffano, ein römischer Patrizier und Dilettant ums Jahr 1720. Er veröffentlichte 12 Sonaten.

Macherini oder **Maker**, Igra, eine Deutsche, in Mailand erzogen, war um 1775 eine der berühmtesten Sängerinnen Italiens. In London 1787 fand sie weniger Beifall.

Machetti, Theophilo, geb. zu Venedig, wirkte in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. als Capellmeister am Dom zu Pisa. Er veröffentlichte 1693 eine Sammlung Psalmencompositionen. Sacri concerti di Salmi.

Machicot, Fr., Kirchenvorsänger.

Machicotage, drücken im französischen Choralgesange angebracht diatonische Verbindungen oder Durchgänge zwischen den Gliedern der Terz oder Quart aus.

Machicourt, besser wohl Mauchicourt, Petrus de, galt 1556 als einer der tüchtigsten Contrapunktisten.

Machol, oder **Maghol, Michol**, vermuthlich ein althebräisches Saiteninstrument, dessen Entstehungszeit man nicht kennt.

Macholdt, J. H. C., hat 1793 als Organist zu Lüneburg einige dürftige Arien und Lieder herausgegeben.

Macholdus, Johannes, ein Componist des 16. Jahrh., wahrscheinlich in Tübingen geb. Er hat sich durch 5 Motetten und durch die Historie vom Leiden und Sterben Christi bekannt gemacht.

Machy, Lehrer des Violinspiels in Paris, unter der Regierung Ludwig's XIV. 1683 veröffentlichte er eine Composition: Pièces de viole en musique et en tablature.

Maciciowsky, Stanislaus, polnischer Violinspieler, geb. am 8. Mai 1801 zu Warschau. Seine Lehrer waren ein Violinist Rozyczka und Moeser in Berlin. Er nahm sich Spohr zum Vorbild. Auf seinen Reisen spielte er mit Glück in London und Manchester. Bekannt sind von ihm eine Fantasie für Violon und Orchester, ein Rondeau u. s. w.

Mack, Hinrich, Capellmeister zu Stuttgart, trat 1670 als tüchtiger Componist auf.

Mackey, Isac I., ein schwedischer Gelehrter, veröffentlichte 1685: Diss. Orchestra, sive de Saltationibus Veter. (Upsala.)

Macque, Jean de, belgischer Componist in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Seine 8stimmigen Litaneien schrieb er 1540 als Hofcomponist des Königs von

Neapel. 1592 war er noch an demselben Hofe als Capellmeister angestellt. Canzonette alla Napoletana, Madrigaletti à 6 voci und vieles Andere hat er in dieser Zeit componirt.

Macri, Paolo, geb. zu Bologna in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Von ihm sind erschienen 5stimmige Motetten und Lamentationes Jeremiae.

Macrizi, oder **Macrizius,** siehe Makrizi.

Macrobius, Ambrosius Aurelius Theodosius, platonischer Philosoph und lateinischer Grammatiker, im Jahre 422, Hausofficiant des Kaisers Theodosius. In einer Schrift handelt er von der Musik der Sphären nach platonischen Lehrsätzen.

Macropedius, Georges, geb. zu Gemert, in der Nähe des Bois-le-Duo in den Niederlanden, zu Ende des 15. Jahrhunderts. Er trat in den Orden der Brüder von St. Jerôme ein und wurde später Vorsteher des Collegiums von Utrecht. Er zeichnete sich als Grammatiker, Dichter und Philosoph aus und schrieb lateinische Comödien mit Chören, welche er in Musik setzte. Es sind deren 11. Sein Tod fällt in das Jahr 1558.

Maczewski, Amadeus, Musikdirector in Zweibrücken. (S. Nachtr.)

Madeyski, M., ungefähr 1821 in Lemberg geb., hat sich durch ein Gesangsalbum unter dem Titel: Spiewick und durch einige Sachen für das Piano bekannt gemacht.

Madin, Henri Abbé, der Sohn einer irländischen Familie, wurde 1698 zu Verdun geb. Nach Beendigung seiner Studien im Jesuitencolleg zu Verdun wurde er Capellmeister an der Metropolitankirche zu Tours. Später erhielt er die Stelle des Untercapellmeisters der königlichen Capelle und schließlich nahm er die Stellung des Gouverneurs der königlichen Musikpagen ein. 1748 am 4. Februar starb er zu Versailles. Von den vielen Motetten, die er geschrieben, ist der größte Theil verloren gegangen. Unter seinem Namen erschien auch 1742 ein sehr mittelmäßiges Werk: Traité du Contrepoint simple.

Madlseder, Nonnos, Benedictinermönch und Prior des Klosters zu St. Gall in Bayern, beschäftigte sich mit Compositionen von Kirchenstücken und starb sehr jung im März des Jahres 1773.

Madonis, Giovanni, ein ausgezeichneter Violinvirtuos, wurde zu Ende des 17. Jahrhunderts in Venedig geboren. Quanz und Andere haben sich über sein Talent mit Anerkennung ausgesprochen. Seinen Aufenthalt nahm er Anfangs in Breslau als Dirigent eines Orchesters, 1731 aber wurde er nach Petersburg an den russischen Hof berufen, in welcher Stellung er noch 1744 zu treffen war. In Paris erschienen von ihm einige Concerte und Sonaten. Wo und wann er gestorben, ist unbekannt. Seines Vaters Bruder Antonio Madonis, als Künstler unbedeutender, war mit ihm von Venedig nach Petersburg gegangen.

Madre de Deos, Antonio da, ein Carmelitermönch aus Lissabon, genoß seinen musikalischen Unterricht bei dem berühmten Componisten Duarte Lobo und Manuel Cardoso. Von ihm existirten schätzenswerthe Kirchensachen in der königlichen musikalischen Bibliothek zu Lissabon. Er starb als Chorvicar in einem Kloster zu Lissabon 1690.

Madre de Deos, Felipe da, ebenfalls in Lissabon geb., wirkte in den Jahren 1620—1660 als Kammermusikus des Königs Alphons VI. von Portugal und als Lehrer des kenntnißreichen Königs Johann IV. Seine Werke wurden in der königl. Bibliothek zu Lissabon aufbewahrt.

Madrigal oder **Madriale,** bezeichnet in der Poesie ein kurzes Gedicht, dessen Inhalt meistens Liebe ist (Schäfergedicht). Der in die Tonkunst herübergenommene Name steht für ein jetzt veraltetes Stück für Vocal- oder bloße Instrumentalmusik, theils größeren theils kleineren Umfanges, theilweise in Recitativ-, Cantilenen- oder

Chorform. Eine allgemeine Einführung erfuhr das Madrigal erst zu Zeiten Willaert's. Gesetzt sind diese Stücke meist nur für 3 bis 5 Stimmen. Oft wurden in dieselben Recitative und ariose Sätze eingeschoben und man kann annehmen, daß aus dieser Form der Madrigale die Oper entstand. Die Madrigalencomposition ging von der venetianischen Schule aus, griff bald so um sich, daß die Menge der vorhandenen Madrigale ungeheuer ist. Die Niederländer in Italien leisteten in dieser Art von Composition Bedeutendes. Die hervorragendsten Madrigalencomponisten sind: Palaestrina, Marenzio, Monteverde, Orlando Lasso, Orazio Vecchi, Principe da Venosa, Josquin, Ciprian de Rore, Gabrieli, Vincenzo Ruffo u. s. w. Für Madrigale, die nur aus Instrumentalmusik bestehen, gebraucht man auch noch die Namen: Ricercari, Fantasie oder Toccate.

Madrigaletto, ein kleines, kurzes Madrigal.

Madrigalone, ein langes, ausgeführtes Madrigal.

Madrigal-Society, eine noch in London bestehende Madrigalgesellschaft. Sie wurde aus der 1714 gegründeten Academie für alte Musik 1740 von John Immyns, ursprünglich Advocat, später Copist, geschaffen.

Maelzel, Johann Nepomuk, geb. zu Regensburg am 15. August 1772. Als Sohn eines Mechanikers und Orgelbauers lernte er das Geschäft seines Vaters. Nebenbei widmete er sich dem Clavierspiel und hatte in seinem 14. Jahre darin eine solche Fertigkeit erlangt, daß er für einen der tüchtigsten Clavierspieler gehalten wurde und selbst Clavierunterricht ertheilen konnte. Er suchte Mechanik und Musik in Verbindung zu bringen und baute zuerst das Panharmonicon, ein mechanisches Orchester, und 1808 den Trompeterautomaten. Eine Verbesserung des Stöckel'schen Taktmessers brachte er nicht zu Stande und zog deshalb 1812 den in Amsterdam befindlichen Mechaniker Winkler zu Rathe, welcher das Problem löste. Maelzel eignete sich die Sache an, fügte eine Scala bei und ließ sich die Maschine in Frankreich patentiren. In Paris errichtete er 1818 eine Fabrik zur Verfertigung von Metronomen. Später ging er nach London, von dort 1826 nach Amerika, wo er auf einer Reise nach Philadelphia im August 1838, ein großes Vermögen hinterlassend, starb.

Maende, Joh. Max., ein Priester vom Servitenorden, war um 1650 als Contrapunktist bekannt. 1660 erschien von ihm in 2. Auflage: **Jesus et Maria**, Sol lustitiae etc.

Märk, G. J., gab 1761 in Altona eine Sammlung heiliger Lieder und Melodien heraus.

Märke, ein außerordentlicher Künstler auf der Trompete, um 1780 in der fürstl. Esterhazy'schen Capelle angestellt, ging zwei Jahre später nach Rußland, wo er verschollen ist.

Maertens, veröffentlichte um 1790 als Dilettant ein Opus: An die Sonne beim Aufgang, mit Clavierbegleitung.

Maertz, um 1782 bekannt als Künstler auf dem Fagott und durch verschiedene Compositionen für dies Instrument, die jedoch nicht gedruckt sind.

Maerz, Conrad, königl. baierischer Orgelbauer, geb. zu Haimburg im Kreis Pfaffenhofen am 20. Februar 1765. Als er in Ingolstadt in Garnison lag, lernte er das Orgelbauen bei Kaspar Koenig, und verfertigte später viele gute Instrumente.

Maestà, Maestade, Majestät, Größe, Hoheit.

Maestoso, Maestevole, Maestevolemente, Vortragsbezeichnung, majestätisch, erhaben, mit würdevollem Ausdruck.

Maestra, Meisterin, Künstlerin.

Maestrevole, meisterhaft.

Maestri secolari, weltliche Lehrer, sind in Italien und vorzüglich in Neapel Lehrer, welche an den Conservatorien den Instrumentalunterricht ertheilen.

Maestria, Kunst, Meisterschaft.

Maestrini, unbedeutender dramatischer Componist, geb. zu Florenz, trat daselbst in den Jahren 1837 bis 1844 auf.

Maestro, Meister, Künstler.

Maestro di capella, Capellmeister.

Maffei, Jocobus, lebte zu Vizenza als berühmter Tonkünstler und Maler.

Maffei, Scipione, Marchese und Accademico della Crusca, geb. zu Verona am 1. Juni 1675, gestorben am 11. Februar 1755, veröffentlichte im Giornale de Letterati d'Italia eine Beschreibung des von Christofali erfundenen Pianoforteinstrumentes.

Maffei, Giovanno Camillo, geb. zu Solofra im Neapolitanischen im Anfang des 16. Jahrhunderts, ein Gelehrter, gab außer vielen philosophischen Schriften heraus: Discorso filosofico della voce, e del modo d'imparare di cantar etc. 1563.

Maffoli, Vincenzo, geboren zu Reggio um 1760, trat 1783 als einer der ersten Tenoristen auf. 1792—1793 ging er von Rom nach Wien. Später kehrte er nach Italien zurück. Von da an soll er sich auf sein Landgut zurückgezogen und 1806 sein Künstlerleben beschlossen haben.

Magadis, ein von den Griechen schon als alt bezeichnetes Saiteninstrument, wahrscheinlich eine Erfindung der Lydier. Eine Doppelflöte gleichen Namens fand sich bei den Phrygiern.

Magalhaens, Felipe de, geb. zu Azeitam, einem Dorfe im Patriarchat von Lissabon, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. als k. Capellmeister zu Lissabon. Er war einer der tüchtigsten und fleißigsten Componisten seines Vaterlandes. Seine Werke, Messen, Motetten u. s. w. befinden sich auf der lissaboner Bibliothek. Sein Lehrer war Manuel Mendes.

Magas, ein griechischer Ausdruck für Steg auf Saiteninstrumenten.

Magdeburg, Joachim, geb. zu Gardeleben, war 1552 Diaconus in Hamburg, 1558 Pfarrer in Magdeburg. Bekannt sind von ihm die auf der kgl. Bibliothek zu München aufbewahrten, 1572 in Erfurt erschienenen Tischgesänge.

Mage, de, um 1752 Organist zu St. Quentin zu Paris. Von ihm erschienen 1753 Stücke für die Orgel.

Magendie, François, geb. zu Bordeaux am 15. Octbr. 1783, schrieb als berühmter Anatom und Arzt viel Abhandlungen über den Kehlkopf und die andern Theile des Stimmmechanismus. Als Mitglied vieler hohen wissenschaftlichen Academien und Gesellschaften starb er am 7. Octbr. 1855 zu Paris.

Magensupp, war um 1786 Tasteninstrumentmacher in Berlin.

Magerius, Steffanus, setzte ein Symbolum in Musik, welches in Nürnberg 1569 oder 1599 erschien.

Magghiels, Jean, ein Franzose, lebte zu Anfang des 17. Jahrh. als Componist. Er veröffentlichte: Chansons à 4, 5 et 6 voix, Douay 1600.

Maggi, Giov. Bapt., befand sich 1760 als vorzüglicher Sänger am Hofe zu Mantua.

Maggi, Hieronymus, geb. zu Anghiari in Toscana in der Mitte des 16. Jahrhunderts, lebte an verschiedenen Orten Italiens als Richter. Er schrieb über die Form von Musikinstrumenten des Alterthums und ein größeres Werk, betitelt: Musica in humanos animos in qua corpora ipsa vim esse maximam. Dieser Gelehrte starb 1569.

Maggi, Nat. Thom., starb 1787 als Tonkünstler zu London; Bartolozzi hat von ihm ein Bild angefertigt.

Maggi, Sebastian, venetianischer Priester, ehemals Mönch vom Orden St. Philippo, veröffentlichte 1821 zu Venedig ohne Nennung seines Namens: Dissertazione sopra il grave disordine ed abuso della moderna musica etc.

Maggini, Pietro Santo, bekannt durch seine berühmten Contrabässe, lebte um 1690 in Brescia.

Maggiolate, Maigesang, Lobgesang auf den Frühling, Cantare il Maggio, das Maisingen.

Maggiore, größer, höher, mit dem Zusatze Terz. Es wird damit eine Dur-(harte) Tonart angekündigt. Gegensatz Minore.

Maggiore, Francesco, geb. in Neapel, war meistens auf Reisen in Europa. Bekannt sind von ihm zwei beliebte Buffo-Opern: I Raggiri della cantatrice (1745) und Gli scherzi di Amore (1762). Er starb in mißlichen Verhältnissen 1782 in Holland.

Magherini, Guiseppe Maria, 1732 in der Nähe von Mailand geb., scheint, nachdem er hier seine Ausbildung erhalten, nach London gegangen zu sein, wo 1770 sein Oratorium „Salomo's Urtheil“ aufgeführt wurde.

Maghol, s. Machol.

Magiellus, Dominicus, ein italienischer Componist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Valeggio in der Lombardei. Einige Madrigale von ihm befinden sich auf der Bibliothek in München.

Magini, Giov. Paolo, ein berühmter Geigenmacher, geb. zu Brescia in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine Instrumente, namentlich die Contrabässe, sind sehr werthvoll und sollen der Stradivarius nicht nachstehen.

Magini, Franciscus, war ein italienischer Componist um 1700. Von ihm werden Cantaten, Solfeggien, Sonaten als bekannt angeführt.

Magini, Giov. Antonio, geb. am 13. Juni 1555, studirte Mathematik und starb als erster Lehrer der Mathematik zu Bologna am 11. Febr. 1617. In einem seiner Werke: „Descrizione universale della terra“, sollen sich einige Nachrichten zur musikalischen Geschichte vorfinden.

Magio, Franciscus, ein sicilianischer Contrapunktist, geb. zu Castro Vetrano im Anfang des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte 1670 in Mailand: „Sacro Armonica, e musicali concenti a 2, 3, 4 e 5 voci, con una messa a 5 concertata.“

Magirus, Joh., geb. zu Cassel um 1550, wurde, nachdem er seine Cantorstelle zu Braunschweig niedergelegt hatte, Prediger an der St. Blasiuskirche in demselben Orte. 1611 ließ er sein 1596 in Frankfurt erschienenes Werk: „Artis musicae methodice legibus logicis informatae libri duo etc.“ vermehrt und verbessert umdrucken. Sein Tod wurde 1631 durch einen Schlagfluß herbeigeführt.

Magirus, Samuel, war Professor der Musik auf der Academie zu Tübingen.

Magius, Franziscus, siehe Magio.

Magius, Hieronymus, siehe Maggi, Hieronymus.

Magliard, Pierre, siehe Maillart.

Magnasco, Lodovico da Santa Fiora, war um 1550 Componist und zugleich Sänger an der päpstlichen Capelle, später wurde er Bischof von Assisi.

Magni, Bartholomäus, wahrscheinlich zu Ravenna geboren, war ein Musikaliendrucker und Verleger von Ruf. Er lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Venedig.

Magni, Benedetto, ein Bruder des Vorigen, ebenfalls zu Ravenna geboren um 1580, verließ das Geschäft seines Bruders, an dem er betheiligt war, und wurde Organist des Cardinal Aldobrandini an der Cathedrale zu Ravenna. Er veröffentlichte 1616 in Venedig mehrere Motetten und 8stimmige Messen.

Magni, Guiseppe, geb. zu Foligno in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, wurde daselbst Capellmeister an der Cathedrale. 1697 führte er ein religiöses Melodrama „Decio in Foligno" auf, und 1706 kam seine Oper „Teuzzone" in Mailand vor die Oeffentlichkeit. Der 1. Act dieser Oper wird jedoch auch dem folgenden Paolo Magni und der übrige Theil einem Clemens Monari zugeschrieben.

Magni, Paolo, gegen Ende des 17. Jahrhunderts Capellmeister am Hofe zu Mailand. Er componirte den 2. und 3. Act zu Ariovist, welches Stück 1699 im herzogl. Theater zu Mailand zur Aufführung gelangte.

Magnien, Victor, wurde am 19. Nov. 1804 zu Epinal in den Vogesen geboren. Als er 1817 nach Paris kam, nahm er bei R. Kreutzer Violinunterricht, um sich zu vervollkommnen, auch studirte er Guitarre. In Colmar und später in Mühlhausen ließ er sich als Musiklehrer nieder; von hier aus machte er jährlich Reisen nach Paris, um mit Baillot, Lafont und Fétis zusammenzutreffen. Nachdem M. Orchesterdirector des philharmonischen Vereins in Beauvais gewesen, nahm er die Stelle des Director am Conservatorium zu Lille an, in der er sich noch jetzt befindet. Seine Compositionen sind zahlreich. 1837 erschien von ihm eine „Théorie musicale".

Magnificat, Anfangswort des ins Lateinische übersetzten Lobgesangs der Maria im Hause des Zacharias (Luc. 1, 46—55). Der Text ist von Vielen zur Composition benutzt worden.

Magnus, Richard, ein deutscher Componist zu Anfang des 17. Jahrhunderts. ließ 1615 in Frankfurt: „Canticum canticorum Salomonis" drucken.

Magnus, Fürst zu Anhalt-Zerbst, war ein großer Musikfreund, guter Sänger und tüchtiger Orgelspieler. Er ließ 1489 in der Bartholomäuskirche in Zerbst eine schöne Orgel bauen und that überhaupt viel für die Kunst. Am 31. Oct. 1524 starb er in Magdeburg als Domprobst, woselbst er auch öfter zum Gottesdienst auf der Orgel spielte.

Magnus, englischer Tonkünstler, war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts als Organist in der St. Gileskirche in London angestellt. Er starb leider schon als junger Mann am Wahnsinn.

Magnus. Unter diesem Namen bereiste ein Pianist aus der Familie Deutz Frankreich und Deutschland. Geboren wurde er 1828 in Brüssel, lebt in Paris.

Magnus. Joseph Haydn soll einen Schüler von diesem Namen gehabt haben, von dem 1792 in Berlin drei Trios erschienen sind.

Magoragius, siehe Majoragius.

Magrepha, siehe Migrepha.

Mahault, Antoine, nicht Mahaut, lebte von 1737 bis 1759 in Amsterdam als Flötenvirtuos, flüchtete dann Schulden halber nach Paris und um ganz sicher zu sein, ging er in ein Kloster, wo er bald gestorben zu sein scheint. Seine Compositionen bestehen aus Sinfonien, Duos, Sonaten, Gesängen u. s. w. Das beste von seinen Werken ist die 1759 herausgegebene Flötenschule: „Nouvelle méthode pour apprendre en peu de temps à jouer de la flûte traversière etc."

Mahieu, mit dem Beinamen De Gand, aus Gand gebürtig, war ein Dichter und Musiker um die Mitte des 13. Jahrhunderts. In der Pariser Bibliothek finden sich 2 Lieder von ihm, an andern Orten zerstreut noch 4 seiner Compositionen.

Mahmoud-Schirasi, ein persischer Encyklopädist, beschäftigte sich mit der Theorie der Musik. Sein Werk: „Durret et Tadsch" besitzt die königl. Bibliothek zu Madrid. Er starb 1315.

Mahne, Wilhelm Leonhard, geb. zu Amsterdam um 1760, ein ausgezeichneter

Philolog, wurde Professor in seinem Geburtsort und 1808 Rector an der Universität von Amersfoort in Holland. 1793 veröffentlichte er: „Diatribe de Aristoxeno philosophico peripatetico“.

Mahon. Von diesem ausgezeichneten Clarinettisten erschienen 1785 in London, wo er angestellt war, einige Concerte für die Clarinette.

Mahoni, siehe Breton.

Mahr, Johann Andreas, wirkte um 1788 in Wiesbaden als Hofmechanikus und ausgezeichneter Clavierinstrumentenmacher. Seine Claviere führen den Namen „Clavi Mandores“.

Mahu, Stephan, ein alter deutscher Contrapunktist. Seine Blüthezeit fällt in den Anfang des 16. Jahrhunderts, ungefähr um 1520. Er veröffentlichte hauptsächlich Choralmelodien.

de Maiche, war Guitarrist zu Paris und gab 1803 heraus: „Canons à 3, 4 et 5 voix avec accomp. de Lyre ou de Guittare“.

Maichelbeck, Franz Anton, Musikdirector, Professor der italienischen Sprache und Präsentarius an der Cathedrale zu Freiberg, war ein tüchtiger Musiklehrer und Clavierspieler, veröffentlichte 1736 8 Sonaten und 1738 ein zweites Werk von Sonaten.

Maifeld, gab 1793 30 Lieder in Leipzig heraus.

Maigret, Robert, ein französischer Musiker, componirte sehr gute 4stimmige Gesänge. Er starb im August 1568 in Mans, seinem Geburtsorte, über 60 Jahre alt.

Mailand, siehe Meiland.

Mailla oder **Maillac**, Joseph Anne Marie De Mogria de, ein Jesuit, geb. 1697, lebte 46 Jahre lang als berühmter Missionair zu Peking in China und starb daselbst am 28. Juni 1748. In seinem Werke: „Histoire générale de la Chine etc.“ handelt er auch über die chinesische Musik und über das Musikbuch der Chinesen.

Maillard, Gilles oder Egide, lebte als französischer Componist in Lyon, wo 1580 mehrere 4- bis 6stimmige Lieder von ihm erschienen. Geboren wurde er zu Terouanne in Flandern.

Maillard, Johann, ein französischer Componist des 16. Jahrhunderts, scheint in Paris gelebt und einen bedeutenden Ruf genossen zu haben. Eine Messe von ihm liegt im päpstlichen Capellarchiv.

Maillard, Marie Thérèse Davoux, gewöhnlich als Mademoiselle aufgeführt, wurde zu Paris am 6. Jan. 1766 geboren, betrat als treffliche Sängerin 1783 das Theater zu Paris in der Rolle der Armide. 1813 zog sie sich von der Bühne zurück und starb am 16. Oct. 1818.

Maillart, Pierre, geb. zu Valenciennes, hatte als Lehrer in der Musik den Gregorius de la Hèle, dem er nach Madrid folgte. Nach Beendigung seiner Studien kehrte er nach Flandern zurück und wurde in Tournay Canonikus und erster Sänger an der Cathedrale. Von ihm erschien 1610 ein schlecht verfaßtes, aber an Forschungen reiches Werk unter dem Titel: „Les tons ou discours sur les modes de la musique, et les tons de l'église etc.“ Oft verwechselt wird dieser Maillart mit einem Jesuiten Pierre M., geb. 1585 zu Ypern, gest. als Rector am Collège von Bois-le-Duc.

Maillart, Louis, genannt Aimé, geb. am 24. März 1817 zu Montpellier, bildete sich auf dem Conservatorium zu Paris aus, welches er bis 1836 besuchte. 1838 und 1841 wurden 2 Compositionen von ihm mit dem Preise bedacht. Auf Kosten der Regierung bereiste er Italien, Deutschland und als er nach Paris zurückgekehrt war, legte er sich auf die Composition von Opern, meistens komischen Inhalts.

Maillerie, A. de la, ein französischer Musiker im Anfang des 18. Jahrhunderts, ist der Verfasser von: „Trios pour toutes sortes d'instruments", Amsterdam 1710 und „Six Sonates pour 2 flûtes et basse continue".

Maina, Bianca, eine hohe mailändische Dame, welche um das Jahr 1530 lebte und deren Gesang und Lautenspiel allseitig Bewunderung erregte.

Mainberger, Johann Carl, zu Nürnberg 1750 geboren, hatte sich Fertigkeit auf Blasinstrumenten und auf der Violine angeeignet. Auf der Orgel war er Virtuos. Er schrieb ein Oratorium, Operetten, ein Te Deum, Sonaten und vieles andere, was Beifall fand. Er starb 1796 als Capellmeister des Stadtmusikchors zu Nürnberg.

Maindroite, ein französischer Tonkünstler, veröffentlichte 1800 zu Paris: „Chansons libres avec accomp. de Pianoforte."

Mainerio, Georg, geb. zu Parma um 1545, war als Capellmeister an der Kirche von Aquila angestellt. Bekannt sind von ihm mehrere Magnificat. Er starb 1580.

Mainzer, Friedrich, war 1807 in der königl. baierischen Capelle angestellt, zeichnete sich als Violinvirtuos und guter Componist aus. Erschienen sind von ihm u. a. Quartette für Flöte, Violine, Viola und Violoncell, Rondo für Violine in A moll. Geboren war er um 1760. Sein Todesjahr ist unbekannt, vielleicht gegen 1827.

Mainzer, Abbé Joseph, geb. zu Trier im Jahr 1807. In seiner Stellung als Gesanglehrer am Seminar zu Trier verfaßte er 1831 eine „Singschule oder praktische Anweisung zum Gesang." Seine Oper: „Le triomphe de la Pologne" konnte nicht aufgeführt werden. Er schrieb noch Vieles, u. a. auch eine scharfe Kritik gegen Berlioz und betheiligte sich in Paris, wo er politischer Verhältnisse halber später lebte, an musikalischen Zeitungen. Nachdem er noch praktische Sammlungen von Gesängen u. s. w. herausgegeben und ungefähr um 1835 zu Paris eine Oper La Jaquerie zur Aufführung gebracht hatte, erfolgte sein Tod 1851 in Manchester.

Mairan, Jean Jacques Dortous de, war Mathematiker, geb. zu Besiers 1678, gest. zu Paris 1770, schrieb: „Discours sur la propagation du son dans les différents tons qui modifient", und bald darauf zur Vertheidigung des genannten Werkes: „Eclaircissements sur les Discours".

Mairobert, Matthieu François Pidanzat de, geb. am 20. Febr. 1727 zu Chaource in der Champagne, studirte zu Paris und gab sich am 27. März 1779 selbst den Tod. 1753 ließ er ein Pamphlet drucken: „Les Prophéties du grand Prophète Monnet."

Maisoncelle, M. de, Hausverwalter des Herzogs von Orleans zu Anfang des 18. Jahrhunderts, verfaßte eine kleine Schrift: „Réponse aux observations sur la musique, les musiciens et les instruments", Avignon (Paris) 1758.

Maisons, Gilles de, oder de Vieux-Maisons, war ein Dichter und in der Musik gebildet und lebte im 13. Jahrhundert. Gefunden wurden in der kaiserlichen Bibliothek 2 Lieder von ihm im Manuscript.

Maitre de chapelle, Capellmeister.

Maitre de musique, Musikdirector.

Majer, Cavaliere Andrea, geb. zu Venedig am 8. Juni 1765, gest. zu Padua am 12. März 1837, war ein Kunstliebhaber Er gab außer Schriften über Malerei und italienische Sprache auch einige kleine musikalische Werke heraus, die gründliche Kenntniß der Musik verrathen, z. B.: „Discorso sulla origine, progressi e stato attuale della musica italiana etc."

Majer, Joseph Friedrich Bernhard Caspar, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Hall in Schwaben als Cantor und Organist der St. Katharinenkirche. Er gab ein „Museum musicum“ heraus, welches eine 2. Auflage erlebte.

Majestätisch, siehe **Maestoso**.

Majeur Dur, siehe **Maggiore**.

Majo, Guiseppe di, geb. zu Neapel im Jahre 1689, gab das juristische Studium auf und ging zur Musik über, die er bei Alessandro Scarlatti studirte. Man kennt von ihm einige schätzenswerthe Kirchenstücke: ein 2chöriges Dixit, ein Miserere und Litaneien, die er als Capellmeister an einer Kirche von Neapel componirte.

Majo, Francesco di, bei den Neapolitanern Ciccio genannt, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Neapel im Jahre 1745, war eines der hervorragendsten Talente der neapolitanischen Schule. 17 Jahr alt, fing er schon an viel für Theater und Kirche zu schreiben, z. B. die Opern: Artaserse, Montezuma, Demofoonte, Antigono etc., 5 Messen, 4 Salve Regina. Bereits 1774 bei Vollendung des 1. Acts seiner Oper „Eumene“ starb er, von ganz Italien betrauert.

Majocchi, Luigi, geboren zu Cordogno im Jahre 1809, gestorben ebendaselbst im Jahre 1836, hat sich durch die Opern Rosamunda und Il Segreto bekannt gemacht.

Majone, Slanio, geboren zu Neapel 1601, war in seinem Geburtsort einer der besten Orgel- und Harfenvirtuosen. Seine Compositionen für Orgel sind zahlreich.

Major, s. Maggiore.

Major-modus, Durtonart.

Majoragius, Marcus Antonius, geboren zu Mailand am 26. October 1514, starb im Jahre 1555. Er hat 15 lateinische Reden geschrieben, darunter die 13 de **Musica**.

Majorano, Gaetano, genannt Caffarelli, einer der berühmtesten italienischen Sänger (Castrat), geb. zu Bari im Königreich Neapel am 16. April 1703, war der Sohn eines armen Bauers. Durch sein Singen erwarb er sich ein solches Vermögen, daß er ein früheres Herzogthum Santo-Dorato kaufen konnte. Er bereiste bald Europa und noch im späten Alter im Jahre 1770 ging er nach Paris. Bei seinem Tode am 1. Februar 1783 zu Neapel hinterließ er 12000 italienische Ducaten. Sein Lehrer war Porpora zu Neapel, welcher ihn für den ersten Sänger der Welt erklärt haben soll.

Majorbaß, veraltet für Unter- oder Subbaß.

Majosis, ein lustiger Tanz der polnischen Juden.

Majrus, siehe Lemaire.

Makowezky, trat zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts als Hornvirtuos auf. Er war ein Böhme und erlangte auf seinen Reisen einen ansehnlichen Ruf. 1802 erschienen von ihm in Leipzig: ein Duo und ein Quartett. 1786 war er in Berlin Kammermusikus der Königin.

Makrizi, Abou Achmed Mohamed Taky-Eddin, geb. auf der Burg Makrizi in der Nähe von Cairo zwischen 1358 und 1368. Er bekleidete die Stelle eines Polizeicommissarius und starb im Januar 1442. Unter seinen vielen geschriebenen Werken fand man: Handbuch über heilsame Anwendung der Musik gegen Melancholie. Das Manuscript befindet sich in Spanien.

Malabranca, Latinus, ein Dominicaner, bekannt unter dem Namen Orsini. Sein Onkel war der Papst Nicolas III., der ihm die höchsten Würden verschaffte. M. starb im November des Jahres 1294. Einige Ordensbrüder haben ihm das **Dies irae**, welches mehr als das Werk des Thomas de Celano bekannt ist, zugeschrieben.

Malagoli, Gaetano, geb. zu Reggio, war ein alter Capellmeister an der Cathedrale von Imola. 1834 erschien zu Bologna ein Werk von ihm: Metodo breve, facile e sicuro per apprendere bene il canto.

Malaise, Jacques, Canonicus vom Orden der Prämonstratenser um die Mitte des 17. Jahrh., schrieb eine 3stimmige Motette unter dem Titel: Motetta sacra trium vocum opus primum; Antwerpen, 1643.

Malan, Cäsar Heinrich Abraham, geb. zu Genf 1787, war Doctor der Theologie an der Universität zu Glasgow und wurde 1810 Pastor an der Kirche zu Genf. Von ihm stammt her: Chants de Sion, ou Recueil de cantiques de louanges etc.

Malanotte, Adelaide, geb. im Jahre 1785 zu Verona, war eine vortreffliche italienische Sängerin. Sie heirathete einen Franzosen Namens Montresor und betrat von 1806 die Theater von Verona Turin, Genua, Neapel. 1813 schrieb Rossini für sie seinen Tancredi. Am 31. Dec. 1832 starb sie in Salo an den Folgen eines Gehirnfiebers.

Malanuzi, Carlo, ein italienischer Componist des 17. Jahrhunderts. Seine Werke werden unter der Hinterlassenschaft des Stadtrichters Hertzog zu Merseburg erwähnt.

Malatigni, Modenino, ein italienischer Musiker des 15. Jahrhunderts. In der Kirche von St. Lorenzo zu Padua findet man eine Begräbnißinschrift:

> Ossa Modenini clauduntur marmore tanto
> Quem tulit a Mutina proles Malatignia quondam.
> Musicus ipse fuit patriae splendorque decusque
> Atque suis patriam meritis ad sidera duxit.

Malatigni soll im Jahre 1420 gestorben sein.

Malcolm, Alexander, geb. zu Edinburg i. J. 1687, war ein schottischer Edelmann und Musikverständiger, der ein interessantes Buch geschrieben hat: A. Treatise of Music, speculative, practical and historical. 1721.

Maldere, Pierre van, Violinist und Componist, geb. am 13. Mai 1724 zu Brüssel, gest. am 3. November 1768 daselbst. Sein Lehrer war im Violinspiel und in der Composition Capellmeister Croes in Brüssel; 1755 bekam M. eine Stelle als Violinist in der Kapelle des Gouverneurs der Niederlande, welche er jedoch 1758 an seinen Bruder abtrat, indem er vom Prinzen Charles de Lorraine zum Pagen ernannt wurde Componirt hat er 6 Streichquartette und viele Sinfonien, außerdem eine komische Oper, die 1762 in Paris aufgeführt wurde.

Maleden, M., geb. in Limoges um 1806, machte seit 1828 seine Studien hauptsächlich bei Fétis, war auch in Darmstadt bei Gottfr. Weber. Seine 1834 in Limoges gegründete Musikschule verlegte er 1841 nach Paris. Bekannt sind von ihm einige didaktische Werke, z. B.: Les sept clefs rendues faciles &c.

Malende Sinfonie, s. Sinfonie — Symphonie à programme.

Malerei, musikalische, s. Tonmalerei.

Maletti, Jean de, geb. zu St. Maximin in der Provence, war ein französischer Componist in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. Seine Composition: Les Amours du Ronsard erschien 1558 in Paris.

Malgaigne, J. F., Doctor und Professor der medicinischen Facultät zu Paris, geb. am 14. Febr. 1806 zu Charmes in den Vogesen, gab 1831 ein Werk heraus unter dem Titel: Nouvelle théorie de la voix humaine.

Malgarini, Frederico, in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. als Musiker im Dienste des Herzogs von Mantua angestellt, ist der Verfasser einiger Duetten mit Orgelbegleitung.

Malibran, Maria Felicitas, geborene Garcia, zuletzt Gemahlin des berühmten Violinisten Beriot, geb. zu Paris am 24. März 1808, war die Tochter des be-

kannten Tenoristen Garcia, bei dem sie auch ihren Gesangunterricht erhielt. 1825 wurde sie in London engagirt und darauf sang sie auf den Musikfesten in York, Manchester, Liverpool. In New-York wurde sie wider ihren Willen an einen französischen Kaufmann Malibran verheirathet. Diese Ehe löste sich aber bald wieder auf. In Italien feierte die M. Triumphe, wie Niemand vorher, ebenso bei ihrem Zusammenwirken mit der Sonntag in London und Paris. Mit Beriot vermählte sie sich erst 1836, in welchem Jahre sie auch am 23. September ihren Geist aufgab. Sie starb an den Folgen einer Gehirnerschütterung. Auch auf dem Gebiete der Composition hat sie sich durch einige hübsche Romanzen unter dem Titel: Dernières pensées musicales de Marie-Félicité Garcia de Beriot, verewigt.

Malibran, Alexandre, geb. am 10. Nov. 1823 zu Paris, erhielt seine ersten Violinstunden bei Sauzay. Er machte Kunstreisen in Deutschland und ließ sich 1845 in Kassel nieder, wo er bei Spohr seine Studien fortsetzte. 1858 redigirte er den musikalischen Theil einer franz. Zeitung in Frankfurt. Er componirte eine Ouvertüre zu Hamlet, einige Sinfonien, eine Messe u. s. w. 1860 gab er eine Biographie Spohr's heraus.

Malincolico, melancholisch, schwermüthig. Malinconia, Melancholie, Schwermuth.

Malipiero, Francisco, geb. zu Rovigo im Jahre 1822, ist ein dramatischer Componist. 1842 erschien seine Oper: Giovanna I^a^ di Napoli und 1846 Attila.

Maliszewski, Anton, Professor der Musik zu Krakau, veröffentlichte 1849 ein Liederbuch für Kinder, betitelt: Spiewniczek piesni naboznych, da dzieci.

Mallinger, Mathilde, geboren im Jahre 1847 zu Graz, gehört zu den beliebtesten Sängerinnen der Jetztzeit. Ihren ersten Unterricht ertheilte ihr der Vater, welcher Capellmeister war, und später wurde sie Schülerin des Prager Conservatoriums; hauptsächlich jedoch genoß sie Gordigianis Unterricht. Von Prag ging sie nach Wien, um sich bei Richard Lewy für die dramatische Laufbahn vorzubereiten. 1866 betrat sie zum ersten Male in München die Bühne, erhielt daselbst Engagement und wurde der Liebling des Münchner Publicums. 1869 wurde sie an die kgl. Hofbühne nach Berlin engagirt. Ihre Glanzpartien sind namentlich die Wagner'schen Charaktere: Elisabeth, Elsa und Eva, aber auch die Susanne in Figaro's Hochzeit, Adina im Liebestrank, Jessonda u. s. w.; kurz sie ist unter den jugendlich dramatischen Sängerinnen ein Stern erster Größe.

Malouin, Paul Jacques, geb. zu Caen im Jahre 1701, gest. zu Paris am 3. Jan. 1778, war Professor am Collége royal in Frankreich. Unter seinem Namen erschien eine Dissertation mit der Aufschrift: An ad sanitatem musicè, Paris 1757. Der wahre Verfasser ist César Coste.

Maltitz, Gotthelf August, Baron von, ein Musikliebhaber, geb. zu Königsberg am 9. Juli 1794, gest. zu Dresden am 7. Juli 1837, verfaßte in Hamburg ein Werk: Denkmal den berühmten musikalischen Künstlern Mozart, Beethoven, Hummel, Kalkbrenner, Field, Weber, Ries, Moscheles und Czerny. Auch war M. ein ausgezeichneter Claviervirtuos.

Maltot, de, ein berühmter Theorbist an dem Pariser Opernorchester, verbesserte die Theorbe (Baßlaute).

Malvezzi, Christoforo, in der Mitte des 16. Jahrhunderts am Hofe der Mediceer angestellt, betheiligte sich an der Composition des Intermezzo von Strigio.

Malvoisin, Robert de, ein Dichter und Musikverständiger, betheiligte sich 1168 am Kreuzzug. In der königl. Bibliothek zu Paris fand man 2 Lieder von ihm im Manuscript.

Malzat, Johann Michael, geboren um 1730 zu Wien, wo sein Vater kaiserl. Kammermusikus war. Von ihm erhielt er seinen Unterricht. Als Virtuos auf der Oboe und dem englischen Horn trat er zuerst in den Dienst des Erzbischofs von Salzburg, begab sich dann auf Reisen durch Europa und ließ sich später als Musiklehrer in Botzen nieder, wo er 1791 starb. Seine mit Beifall aufgenommenen Compositionen: Sinfonien, verschiedene Concerte, Quartette u. s. w. sind meist Manuscript geblieben.

Mamertus, Claudius, Vicar seines Bruders, des Erzbischofs M. von Wien, lebte um 460 und soll der Verfasser von: Pange lingua gloriosi praelium certaminis etc. sein.

Mammini, Alois, Capellmeister an der Cathedrale zu Cremona, ließ 1678 drucken: Missae et Psalmi dominicales cum Salve Regina 5 vocibus.

Manara, Francesco, einer der besten Kirchencomponisten des 16. Jahrh., stand 1530 in Diensten des Herzogs von Ferrara. Auf der Münchener Bibliothek befinden sich die 1555 in Venedig gedruckten Madrigale von ihm. Er starb im hohen Alter; das Jahr ist unbekannt.

Manara, Johann Anton, geb. zu Venedig 1638, ein Dominicaner, war eines der ersten Mitglieder der 1666 gegründeten philharmonischen Academie von Venedig. 1665 und 1672 wurden zu Bologna 2 Oratorien von ihm aufgeführt, deren Titel unbekannt sind. Ein drittes führt den Titel: Cuor Umano all' incanto, dedicato alla Gloriosissima Vergine Maria etc.

Manara, Giacomo, ein Componist, hat neben Motetten auch vierstimmige Gesänge geschrieben.

Manc., Abkürzung für Mancando.

Manca, Linke.

Mancando, schwindend, abnehmend; gleichbedeutend mit diminuendo.

Manche, heißt bei den Franzosen der Hals an der Geige, Guitarre u. s. w.

Manchicourt, Pierre, oder Mancicourt, geb. zu Béthune in Artois um 1510, war Canonicus in Arras, später Lehrer der Chorknaben an der Cathedrale zu Turnay. 1560 lebte er in Antwerpen. Unter seinen vorzüglichen Compositionen sind hervorzuheben: Motetten unter dem Titel: Cantiones musicae (Paris 1539) und Modulorum musicalium, auctore etc. (Paris 1545), eine Messe: Missa quatuor vocum cui titulus: Quo abiit dilectus (Paris 1568).

Manci, Domenico, geb. zu Fano im Herzogthum Urbano, war um 1710 ein berühmter italienischer Sänger.

Mancinelli, Andreas, italienischer Flötenvirtuos, gab in Paris, wohin er 1775 kam, und in London, wo er 1802 starb, 5 Hefte 32 Flötenduos enthaltend heraus.

Mancinelli, Dom., von seinen Arbeiten sind 6 Notturno à Fl. e V. und 8 Trios à 2 Fl. e B. (Berlin) bekannt.

Mancini, Curzio, ging aus der römischen Schule hervor und war von 1589 bis 1591 Capellmeister an der Kirche Sta. Maria Maggiore in Rom und 1607 an der Kirche S. Giovanni in Laterano. Von ihm finden sich 32 vier- bis achtstimmige Motetten im Manuscript vor und achtstimmige Litaneien sind 1608 im Druck erschienen.

Mancini, Francesco, neapolitanischer Componist, geb. zu Neapel 1674, studirte am Conservatorium di Loretto und wurde daselbst später Lehrer. Er schrieb Oratorien, und Opern, über welche Compositionen sich Gemiani und Hasse lobend, Burney dagegen ungünstig ausgesprochen haben. M. starb im Jahre 1739 in seinem Geburtsort.

Mancini, Giovanni Battista, wurde geb. 1716 zu Ascoli im Kirchenstaate. Nach

seiner Ausbildung in der Singschule des Bernacchi zu Bologna, wurde er vor 1761 als Professor des Gesanges nach Wien berufen, um die Erzherzoginnen zu unterrichten. Hier starb er am 4. Januar 1800. Er verfaßte eines der besten Werke über Gesangskunst: Pensieri e riflessioni pratiche sopra il canto figurato. Wien 1774.

Mancinus, Thomas, geb. 1550 in Mecklenburg, war von ungefähr 1590 bis 1610 bischöfl. Halberstädtischer und fürstl. Braunschweigischer Capellmeister und verfaßte: Newe lustige und höffliche weltliche Lieder und ein Hochzeitlied.

Mandanici, Placido, geb. 1798 in Barcellona (Sicilien), wurde 1820 als Contrabassist am Theater zu Reggio angestellt. 4 Jahre später ging er nach Neapel und studirte bei Raimondi den Contrapunkt. Er schrieb verschiedene Opern, z. B. L'Isola di sabitata, Argene, Il Segreto, Il Rapimento, viele Ballets, einige Vocal-, Instrumental- und Kirchensachen. Am 5. Juni 1852 starb er zu Genua.

Mandelli, ——, wurde um 1780 durch einige Violoncellsachen im Manuscript bekannt.

Manderscheidt, Nicolaus, geb. zu Trier am 2. April 1580, war ein berühmter Orgelbauer in Nürnberg, woselbst er an seinem Geburtstage 1662 starb. Von ihm wurde 1657 die zweite Orgel in der St. Sebalduskirche in Nürnberg gebaut.

Mandini, Paolo, ein ausgezeichneter Tenorist, geboren zu Arezzo im Jahre 1756, betrat 1771 die Bühne in Brescia. Sein Lehrer war Saverio Valento. Ebenso viel Aufsehen wie in Italien machte er 1789 bis 1791 in Paris. 1805 war er in Berlin. Kurz darauf zog er nach Bologna zurück, wo er am 27. Jan. 1842 starb.

Mandola, Mandolina, Mandoline, ein der Laute ähnliches, in Italien hauptsächlich vorkommendes Instrument. Man unterscheidet 2 Arten Mandolinen, die neapolitanische (4 doppelchörige Saiten, gestimmt in klein gg, eingestrichen dd, aa und zweigestrichen ee), und die mailändische (5 Doppelchöre). Gespielt wird die Mandoline mit einem Plectrum, welches aus einem Stück harten Holzes, oder einem harten Federkiele besteht. Als Virtuos auf diesem Instrument ist Vimercati aus Mailand zu erwähnen.

Mandolini, Giovanni, war ein Sänger von bedeutendem Ruf in Italien in den Jahren 1690 bis 1700.

Mandora, nicht zu verwechseln mit Mandola, obgleich die Form, Spielart u. s. w. dieselbe ist. Im Ganzen ist die Mandora der Laute ähnlich, hat wie diese 8 Saitenchöre, die Quinte einchörig; die Stimmung der obersten 3 Saiten ist E-moll u. s. w. Das Instrument ist jetzt veraltet.

Mandurchen, auch Mandürichen, Mandoer, nicht wie sich aus dem Worte entnehmen ließe eine kleine Mandora, sondern eine kleine Pandure, ein mit Darmsaiten bespanntes Instrument, welches von den Assyrern stammt.

Manelli, Francesco, geb zu Tivoli im Anfang des 17. Jahrh., war der Componist der ersten Oper Andromeda, welche 1637 zu Venedig öffentlich aufgeführt wurde. Er schrieb noch mehrere Opern für andere Städte, z. B. Temistocle (für Florenz), Ercole nell' Erimento (für Piacenza), i sei Gigli (für Ferrara).

Manelli, Pietro, ein berühmter italienischer Buffosänger, machte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Franzosen für die neuere italienische Musik empfänglich und trug dadurch zur Revolution in der französischen Musik wesentlich bei. 1754 kehrte M. nach Italien zurück. Von dieser Zeit an fehlen die Nachrichten über ihn.

Manelli, Carlo, geb. zu Pistoja, ein Violinist und Componist zu Rom, gab 1682 daselbst ein Werk heraus, welches Violinsonaten enthält.

Manenti, Giovanni Pietro, soll nach Cerreto im Jahre 1601 einer der besten italienischen Tonkünstler gewesen sein.

Manes oder Manichäus, ein persischer Philosoph um das Jahr 270 (von ihm die Secte der Manichäer). Ibu Schahna, ein arabischer Schriftsteller, sagt über ihn, daß er der Erfinder eines Instrumentes sei, welches bei den Arabern Oud, lat. Testudo (Chelin,) auf deutsch Laute genannt wird.

Manfredi, Lodovico, ein Franciskaner, lebte bis um die Mitte des 17. Jahrh. zu Venedig und gab 1638 heraus: Motetti und 1641: Concerti ossia Madrigale a 5 voci.

Manfredi, Maria Magdalena, eine berühmte italienische Sängerin, stand 1720 zu Turin in Diensten des Königs von Sardinien.

Manfredi, Filippo, ein ausgezeichneter Violinvirtuos, geb. zu Lucca 1738. 1772 gab er zu Paris 6 Violinsolo's heraus. In Madrid als erster Violinist bei der Privatmusik des Prinzen von Asturien angestellt, starb er 1780. M. war ein Schüler Tartini's. 1832 erschienen noch in Leipzig im Druck: 6 Sonaten für Violine mit Baß. Die Manuscript mehrerer Concerte und Trios finden sich auch in Spanien.

Manfredi, Mutio, ein italienischer Componist im Anfang des 17. Jahrhunderts, genannt: il Formo Academico. Gedruckt wurden von seinen Compositionen: Madrigali, Venedig 1606.

Manfredini, Vincenzo, Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. zu Pistoja, war Schüler von Perti und Fioroni in Bologna und Mailand. Er ging 1755 mit italienischen Tonkünstlern nach Petersburg, wo er Kapellmeister des Großfürsten wurde. In dieser Stellung hatte er die Kammer- und Kirchenmusik zu leiten und componirte von 1758 an mehrere Opern, z. B. Olimpiade, Semiramide, und andere. Von Galuppi, der 1765 nach Petersburg kam, etwas in den Hintergrund gestellt, ging er 1769 mit einem bedeutenden Vermögen nach Bologna zurück, wo er seine Werke: Regole armoniche, o sieno precetti ragionati etc., Venedig 1775, und in Folge eines Streites mit Arteaga: Difesa della musica moderna e de' suoi celebri esecutori, Bologna 1778, schrieb. Gedruckt ist von M's. Compositionen: ein Duett und 6 Arien aus der Olimpiade und 6 Claviersonaten. Sein Todesjahr fällt wahrscheinlich vor 1796.

Manfredini, Francisco, Violinist und Componist, geb. zu Bologna im Jahre 1673. Von ihm erschienen einige Concerte, Sinfonien und Quartetten im Druck. M. war Mitglied der philharmonischen Academie zu Bologna im Jahre 1704.

Manfredus, Sebastianus, ein Priester und Orgelvirtuos, geb. zu Castel Leone, glänzte namentlich in letztgenannter Eigenschaft von 1558 an in Venedig.

Manfroce, Nicolo, geb. zu Palma in Calabrien im Jahre 1791, studirte bei Tritto und zeigte schon im 15. Jahre ein außerodentliches Compositionstalent. Leider starb er, erst 22 Jahre alt, 1813 zu Neapel. Seine erste Oper Alzira wurde 1810 in Rom aufgeführt. Weiter sind von ihm bekannt: Armida (Cantate), Piramo e Tisbe (Oper), La Nascita d'Alcide (Cantate), Vespern, verschiedene Messen, ein 3chöriges Miserere, auch Sinfonien, Arien, z. B. die beliebte Arie: No, che non puo difenderlo, Duetten u. s. w.

Mangean, französischer Violinvirtuos, war um 1750 Mitglied des Concert spirituel zu Paris. Er starb daselbst 1756. Es erschienen von seinen Compositionen zwei Hefte Duos, Trios für die Violine und ein Werk Solostücke für dasselbe Instrument.

Mangin, Professor der Musik zu Orleans, veröffentlichte zu Nancy 1827, wo er sich niedergelassen hatte: Eléments de musique, précédés d'une dissertation sur cet art, avec des planches contenant tous les signes.

Magini, Paolo Giovanni, war ein Verfertiger werthvoller Instrumente; namentlich sollen seine Contrabässe von hervorragender Klangschönheit sich erwiesen haben. Er lebte zu Brescia um 1690.

Mango, Vincenzo Abbé, geb. zu Palermo im Jahre 1741, stammte aus einer alten edlen Familie. Trotz seiner Taubheit erlangte er durch die Stärke seines Geistes eine vollkommene Kenntniß der Systeme der alten und neuen Musik. Acht Werke, die er hierüber verfaßte, sind im Manuscript erhalten, z. B.: Elementi della moderna musica conforme alle correzioni etc., Discorso sopra i caratteri della musica. Progretto della note novelle della musica u. s. w.

Mangold, Johann Heinrich, geb. 1689 zu Umstadt in der hessischen Provinz Starkenburg, wurde daselbst Stadtmusikus und starb 1773. Sein Sohn ist

Mangold, Johann Wilhelm, geb. 1736 zu Umstadt. Im Jahre 1764 begab er sich nach Darmstadt, wo er die Stelle eines Stadtmusikus übernahm. 1781 erhielt er einen Ruf in die Capelle des Großherzogs von Hessen-Darmstadt als Violinist und Lehrer für verschiedene Instrumente. Er starb im Jahre 1806 und hinterließ 5 Söhne, welche auch alle Stellung in der Darmstädtischen Hofcapelle fanden.

Mangold, Georg, erster Sohn des Vorigen, geb. den 7. Februar 1767 zu Darmstadt, zeigte schon in früher Jugend ein großes Talent für das Violinspiel und erhielt weitere Ausbildung bei dem churmainzischen Concertmeister Schick. 1810 wurde er selbst Concertmeister in der Darmstädtischen Hofcapelle, erhielt 1816 den Ludwigsorden und 1817 die Stelle eines Hofmusikdirectors. Er starb zu Darmstadt am 18. Febr. 1835.

Mangold, August Daniel, Bruder des Vorigen, geb. am 25. Juli 1775 zu Darmstadt, war anfangs Clarinettist, ging aber später zum Violoncell über. 1798 bis zu Anfang dieses Jahrhunderts war er in der Privatcapelle des Kaufmann Bernard in Offenbach, ging dann nach Frankfurt und machte mit seinem Neffen Wilhelm M. längere Reisen nach Holland und Norddeutschland, die ihm große Anerkennung verschafften. Er starb 1842 als Concertmeister der Darmstädtischen Capelle, in die er 1814 eingetreten war.

Mangold, Ludwig, zweiter Bruder von Georg M., geb. 1777 zu Darmstadt, war daselbst Violinist an der Hofcapelle. Er starb 1829. Sein Sohn Georg Carl, geb. 1812, ein Schüler Hummel's, hat sich in London als Clavierlehrer und Componist niedergelassen.

Mangold, Paul, vierter Sohn von Joh. Wilhelm M., geb. 1780 zu Darmstadt, war Virtuos auf dem Fagott und auf der Bratsche und trat 1808 in die Hofcapelle zu Darmstadt. Er starb daselbst als Kammermusikus 1851.

Mangold, Carl Friedrich, geb. 1784 zu Darmstadt, stand mit seinem Bruder Paul von 1801—1808 in einer französ. Militairmusikcapelle als geschickter Waldhornist. Von dieser Zeit an bis zu seiner Versetzung in Pension 1849 war er Mitglied der Darmstädtischen Hofcapelle. Mitglied derselben Capelle als Violinspieler war auch sein Sohn, Ludwig M., geb. 1813.

Mangold, Wilhelm, geb. am 19. Nov. 1796 in Darmstadt, ein Schüler von Cherubini und Rudolph Kreutzer, wurde 1825 großh. hess. Hofcapellmeister. 1858 ließ er sich pensioniren. Die hauptsächlichste seiner Compositionen ist eine Cantate: Cäcilie. Außerdem hat er mehrere Quartetten, Sinfonien, Solostücke, Opern rc. geschrieben. Zwei Söhne von ihm

Mangold, { Paul, geb. 1835, / Georg, geb. 1836, } haben sich als Musiklehrer in Nordamerika niedergelassen. Seine Schwester Charlotte M., geb. zu Darmstadt im Jahre 1794, erhielt Gesangsunterricht bei C. M. von Weber, später bei Meyerbeer und von 1815 in Wien bei Tomaselli, Salieri und Liverati. Ihr Plan, auf das Theater zu gehen, wurde durch ein langdauerndes Halsübel vereitelt, weshalb sie in Darmstadt als eine ausgezeichnete Gesanglehrerin auftrat.

Mangold, Carl Amand, ein Bruder des Wilhelm M., geb. zu Darmstadt am

8. Octbr. 1813, lernte das Clavier- und Violinspiel bei seinem Vater und ging später an das Conservatorium zu Paris. 1831 bis 1834 war er in der Darmstädtischen Capelle. Auch auf seinen Reisen nach London und Paris vervollkommnete er seine musikalischen Leistungen in jeder Beziehung. Seine Compositionen wurden mit Beifall aufgenommen. 1848 erhielt er die Stelle des Hofmusikdirectors in seinem Geburtsort. Er hat viel componirt: Opern, Oratorien, Lieder, Cantaten u. s. w. In Paris kamen zur Aufführung: Gudrun, Köhlermädchen, Turnier zu Linz, Tannhäuser, und ein Oratorium: Wittekind u. s. w. 1858 erhielt er vom Großherzog von Hessen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Seine Compositionen sind vielfach mit Preisen gekrönt worden, z. B. eine Ouverture, zu Mannheim, und eine Concert-Arie erhielt den vom Fürsten zu Hechingen ausgesetzten Preis.

Mangold, Heinrich, Pianist und Componist, lebte um 1815 zu Braunschweig. Hier und in Halberstadt erschienen seine Compositionen, theils Sonaten, theils Märsche, Variationen, Tänze, auch eine Cantate: Die Verlobte und der Organist.

Mangon, Richard, Organist und Musikus am Colleg zu Tübingen, wurde um 1580 zu Aachen geb. 1609 veröffentlichte er in Frankfurt Canticum Canticorum Salomonis, 4—8 vocibus.

Mangone, Giovanni Battista, genannt il Piccino (der Kleine), geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. zu Pavia, versah in dieser Stadt die Geschäfte eines Advocaten, war Gesanglehrer und Organist. Sein sehr selten gewordenes Werk hat einen langen Titel, dessen Anfang lautet: Ghirlanda musicale del Sig. Gio-Battista Mangone, detto il Piccino, in cui si scorge l'eccellenza della musica, fondamento dell' arti liberali etc. In Pavia apresso Giovanni Negri, 1615.

Mangono oder Mangoni, Giovanni Antonio, ein Componist in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, wurde zu Caravaggio in der Lombardei geboren und war Organist von St. Maria Maggiore in Bergamo. 1615 gab er in Venedig heraus: Sacra cantica sive motecta Deiparae Virginis quatuor vocibus etc. und 1632 in Mailand: Missa e Salmi.

Mannheimer Capelle. Von ihr sagen die Musikverständigen jener Zeit, daß sie die beste Capelle im vorigen Jahrhundert, namentlich unter Churfürst Carl Theodor gewesen sei. Auch jetzt sehr angesehen unter V. Lachner's Direction.

Maniera, Manier, bedeutet theils dasselbe was Verzierungen (s. d.), theils Satzmanier gleich Styl wie z. B. Bach'sche, Haydn'sche, Mozart'sche Manier, theils Spielmanier, also ganz im Allgemeinen die Art und Weise der Handführung (Manier von lat. manus), die eigne Vortragsweise eines Virtuosen. Maniere affettata, affectirte, gesuchte Manier, Manière d'attaque, Anschlag, Maniéré, geziert, gesucht, gekünstelt, Maniera languida, schmachtende Manier.

Maniere, Exupere de la, gab als Lehrer der Harfe und des Gesanges 1786 und in den folgenden Jahren einige Recueils des airs var. p. la Harpe heraus.

Manini, war ein italienischer Operncomponist, welcher um 1733 für die Bühnen zu Rom componirte.

Mankell, — —, ein Anfangs dieses Jahrh. noch lebender Tonkünstler. 1800 erschien von ihm: Divert. à 2 Clar. 2 Cors. et 2 Fag. Hamburg.

Mann, Joh. Christoph, ein Privattonkünstler zu Wien, war um 1766 ein geschätzter Clavierlehrer. Seine Compositionen sind alle ungedruckt.

Mann, Matthias Georg (nach einigen auch Monn), geb. 1720 oder 1721 in Niederösterreich, erhielt im Kloster Neuburg seine Bildung, wo er Sängerknabe war. Er starb als Organist an der Carlskirche zu Wien im Jahre 1751. Sein Violin- und Orgelspiel hat ihm einen Ruf verschafft. Auch war er Lehrer Albrechtsberger's. Seine vielen, gewissenhaft gearbeiteten Compositionen werden im Manuscript aufgehoben.

Mann, Friedrich Theodor, Prediger zu Berlin, war Musikliebhaber und verfaßte ein musikalisches Taschenbuch auf das Jahr 1805, herausgegeben von — — — — mit Musik von Wilhelm Schneider. M. lebte noch 1830 in Berlin.

Manna, Gennaro, auch Manni genannt, geb. zu Neapel im Jahre 1721, bildete sich daselbst auf dem Conservatorium zum Musiker aus. 1747 schrieb er eine Oper, deren Titel verloren gegangen, und im folgenden Jahre seinen Adriano placato. Von 1764 an schrieb er nur Kirchencompositionen. Er starb 1788 zu Neapel.

Manna, Gaetano, geb. 1745 zu Neapel, erhielt bei seinem Onkel Gennaro Manna seine Ausbildung im Gesang und in der Composition. Er schrieb für die Kirchen, an denen er angestellt war: 11 Messen, 9 Dixit, 1 Credo, 3 Benedictus u. s. w. Alles ist im Manuscript erhalten.

Manni, Dominicus Maria, ein Gelehrter und Alterthumsforscher, geboren zu Florenz am 8. April 1690, gest. daselbst am 30. Nov. 1788. Unter seinen Werken befinden sich 2 auf Musik bezügliche: Della disciplina del canto ecclesiastico antico ragionamento, und De Florentinis inventis commentarius.

Manni, Silvia, war in den Jahren 1650 bis 1660 als Sängerin in Italien bekannt.

Mannigfaltigkeit ist eine ästhetische Eigenschaft, die, wie den Werken aller Künste, so auch denen der Tonkunst nothwendig ist. Sie besteht in geschmackvoller Abwechselung und Verschiedenartigkeit der einzelnen Theile innerhalb einer metrisch und harmonisch schön gegliederten Form.

Mannl, Joseph, 1766 erster Violinist an der Hofcapelle zu Wien. Sein Tod 1777 wurde in einer Trauerode besungen.

Mannstein, Heinrich Ferdinand, lebte als Musikliebhaber zu Dresden und hat mehrere Bücher über Musik herausgegeben, so 1835 eines über die Gesangsmethode von Bernacchi, 1845 Geschichte, Geist und Ausübung des Gesangs von Gregor dem Großen bis auf unsere Zeit u. s. w.

Mano, Hand, mano destra, rechte Hand, m. sinistra, linke Hand.

Manoir, Guillaume du, ein berühmter Violinist zu Zeiten Ludwig's XIII. 1664 erschien von ihm: La mariage de la Musique et de la danse.

Manry, Charles Casimir, geboren am 8. Februar 1823, verließ das Studium der Rechte und nahm bei Elwart Compositionsunterricht. Seine Messen, Oratorien, Orchester- und Kammermusikstücke haben ihm einen Namen verschafft. Les deux Espagnols, komische Oper, wurde 1854 in Paris aufgeführt.

Mansaro, Dom. dello, lebte im 16. Jahrh. als Componist. Von seinen Werken findet sich Verschiedenes in: De Antiquis primo libro à 2 Voci de diversi Autori di Bari. Venedig 1585.

Manservisi, Sgra, stand im Jahre 1772 in Churf. baierischen Diensten als Hofsängerin.

Mansoli, s. Manzuoli.

Mansuy, Claude Charles, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, war Professor der Musik zu Amsterdam und ließ 1785 seine komische Oper: Jérôme et Suzette aufführen.

Mansuy, François Charles, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Amsterdam am 18. Februar 1783, spielte in seinem 15. Jahre, bis zu welcher Zeit er den Unterricht bei seinem Vater genossen, die Fugen von Bach mit der größten Kunstfertigkeit. Er machte Reisen in Deutschland und Frankreich. Außer seinen gedruckten Compositionen sind im Manuscript erhalten: ein Concert für Piano, ein Quartett, eine Sinfonie für Orchester, desgl. eine Ouverture und eine Oper.

Mantin, C., Professor an der Freischule für Kirchengesang in Orleans, veröffentlichte 1846: Traité de Psalmodie, ou exposé des régles qui la concernent Orleans und schon 1835, Nouvelle méthode de plain-chant.

Mantius, Eduard, geboren am 18. Januar 1806 zu Schwerin, war bis 1830 als Jurist in Berlin thätig, ging aber dann zur Musik über und wurde erster Tenorist an der königlichen Oper. Im Jahre 1857 ließ er sich pensioniren und erhielt den Titel eines königl. Kammersängers. Er hat einige Hefte einstimmiger Lieder componirt und lebt jetzt als gesuchter Gesangsprofessor in Berlin.

Mantovano, Pietro, war um 1750 ein berühmter italienischer Sänger.

Manual ist die Claviatur auf der Orgel, die mit den Händen gespielt wird, im Gegensatz zu der Claviatur, die mit Füßen gespielt wird (Pedal). An größeren Orgeln findet man 3 bis 4 Manuale.

Manualiter bedeutet, daß ohne Pedal gespielt werden soll.

Manubrium, Griff, Heft; an der Orgel die Knöpfe oder Handgriffe an den Registerzügen.

Manuce, s. Manutius.

Manuductor, Handleiter; der Dirigent, der mit der Hand tactirt.

Manus, Hand, M. Guidonis, die Hand des Guido, harmonische Hand (s. d.).

Manusardi, Caspar, Professor der Musik zu Mailand. Von ihm wurden 1837, 1841 und 1847 einige Opern aufgeführt, z. B. L'Ammalata ed il Consulto. Il Birrichino di Parigi u. s. w.

Manutius, Aldus, geb. zu Venedig am 13. Febr. 1547, wurde seiner Zeit für einen der gelehrtesten Männer gehalten. Er starb am 28. Oct. 1597. Unter seinen Schriften findet sich eine betitelt: Epistola de tibiis veterum.

Manza, Carlo, geb. zu Brescia in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., veröffentlichte 1706 und 1708 zwei Opern: Paride in Ida und Alessandro in Susa.

Manzi, Guilelmo, geb. um 1784 zu Civita-Vecchia, gest. zu Rom 1821, war Bibliothekar von Barbarina. Er ließ 1818 drucken: Discorso sopra gli spettacoli, le feste ed il lusso degl' Italiani nel secolo XIV, con note et illustrazione, Rome, Mordachini.

Manzia, Luigi de, um 1650 zu Düsseldorf geboren, war Tonkünstler und Componist in Churpfälzischen Diensten.

Manzini, Paolo, Verfasser der 1773 erschienenen Schrift: All' autore dell' Osservazioni in lingua francese sopra la musica e la danza in Italia. Venezia, Carlo Palese.

Manzuoli, Giovanni, geb. zu Florenz um 1720, einer der berühmtesten italienischen dramatischen Sänger, war ein Castrat und sang Mezzo-Sopran. Er entzückte seine Zuhörer in Italien, England und Spanien. Die Sängerin Coltellini war seine Schülerin.

Mappes, Peter, ein kgl. Buchhalter beim Accisdepartement zu Berlin 1798, war ein sehr tüchtiger Dilettant auf der Violine und Clavier, der auch zum Besten der Armen 2 Sonaten herausgab.

Mara, Cajetan, geb. am 4. Sept. 1719 zu Deutschbrod in Böhmen, war ein angesehener Organist und Componist. 1788 wurde er durch einen Schlagfluß gelähmt und 2 Jahre darauf starb er in seinem Geburtsort als Lehrer.

Mara, Ignaz, Bruder des Vorhergehenden, geb. 1721 zu Deutschbrod, ein tüchtiger Violoncellvirtuos, wurde um 1742 königl. Kammermusikus in Berlin, wo er 1783 starb. Von ihm finden sich Violoncellconcerte, Solo's und Duo's im Manuscript noch vor.

Mara, Johann, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Berlin am 20. Juli 1744, kam in die Capelle des Prinzen Heinrich von Preußen als Violoncellist. Seine Fertigkeit auf diesem Instrument und sein seelenvoller Vortrag sind zu rühmen, leider mußte er alle Achtung wegen seines zügellosen Lebenswandels verlieren. Seine Frau, die nächstgenannte Sängerin, verließ ihn und er kam so herunter,

daß er in gemeinen Matrosenkneipen zum Tanz aufspielte. Der Tod ereilte ihn 1808 in Schiedam bei Rotterdam.

Mara, Gertrude Elisabeth, geb. Schmehling, geb. 23. Febr. 1749 in Cassel, war eine der größten Sängerinnen aller Zeiten. Ihr sind höchstens die Catalani und Malibran an die Seite zu stellen. Ein ungeheures Vermögen und unaussprechlichen Ruhm trug sie aus London und Paris fort. Durch ihren liederlichen Gatten Johann Mara und durch den Brand von Moskau verlor sie jedoch Alles und starb in mißlichen Verhältnissen in Reval am 20. Jan. 1833.

Marabba, arabisches Bogeninstrument, eine Art Rebec, welches eine Saite hat und dessen Schallkörper mit Thierhaut überzogen ist. In diesem Instrument ist Geige und Trommel vereint.

Maraffa, Anna, Tochter des Regisseur Miedke und von dem Bassisten Joseph Fischer adoptirt, wurde zu Ansbach 1802 geb. und erwarb sich als Sängerin vorzüglich in Italien einen bedeutenden Ruf. In Neapel heirathete sie einen gewissen Maraffa.

Marain, von Geburt ein Franzose, lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts in London als Violin- und Harfenvirtuos und Componist für seine Instrumente.

Marais, Marin, geb. zu Paris am 31. März 1656, lernte 6 Monate lang bei St. Colombe die Gambe. Er wurde später k. Kammermusikus zu Paris. Die 7te und die 3 übersponnenen Saiten rühren von ihm her. Außer Duetten und Solo's für die Gambe hat er auch Opern veröffentlicht, z. B. Alcione, Semele u. s. w. M. starb am 15. August 1718.

Marais, Roland, Sohn des Vorhergehenden, war ebenfalls ein berühmter Gambevirtuos und wahrscheinlich Lehrer von Hesse. Er gab mehrere Cantaten und Gambenstücke heraus und ein Buch, betitelt: Nouvelle Méthode de Musique pour servir d'introduction aux Auteurs modernes.

Marastoni, Antonio, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts, als Organist und Componist zu Illasi und gab 1625 in Venedig einige Motetten heraus.

Maratscheck, Carl, 1799 waren von ihm bei Trang in Wien VI Quartte à 2 V. Viola e B. in Manuscript zu haben.

Marozzoli oder **Marazzuoli,** Marco, war 1637 Tenorist in der päpstlichen Capelle. Er hat verschiedene Oratorien und Opern in Musik gesetzt und war frühzeitig ein tüchtiger Harfenspieler. Gestorben ist er am 16. Jan. 1662 zu Rom.

Marbach, Christian, Magister und Pfarrer zu Mertschütz in Schlesien, veröffentlichte: Evang. Singschule, darinnen diejenigen Dinge deutlich gelehrt und wiederholet werden, welche überhaupt u. s. w., Breslau und Leipzig 1726.

Marbeck, John, war Baccalaureus der Musik und Organist an der St. Georgencapelle zu Windsor um die Mitte des 17. Jahrh. Einen angesehenen Namen verschaffte er sich durch die 1550 unter dem Titel: The Book of common Prayer, herausgegebenen Hymnen und Gebete des öffentlichen Gottesdienstes.

Marc, M. de St., ein französischer Officier und Dichter, der 1781 in Paris einige Werke drucken ließ, in denen sich auch ein Aufsatz über die Oper befindet

Marc., Abbreviatur für marcando, marcato, markirt, hervorhebend.

Marca, Leonhard, auch Marcae genannt, ein Barfüßermönch und Orgelbauer in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. zu Nürnberg, reparirte daselbst 1479 die große Orgel der St. Lorenzokirche.

Marcato, s. Marc.

Marcelli, Aurelia, eine berühmte italienische Sängerin um 1720 in Diensten des Großherzog von Toscana.

Marcello di Capua, s. Bernardini.

Marcello, Alessandro, Bruder von Benedetto M., geb. 1676 zu Venedig, veranstaltete in seinem Hause Wochenconcerte, in welchen seine eignen Compositionen gespielt wurden, die unter dem Namen Eterio Stinfalico erschienen. Er starb 1750.

Marcello, Benedetto, Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Venedig am 24. Juli 1686, gest. zu Brescia an seinem Geburtstag 1739, war einer der berühmtesten Meister der alten venetianischen Schule, die ihm außerordentlich viel zu verdanken hat. Die Musik studirte er bei Gasparini. Seine größte Tonschöpfung, der er auch seinen meisten Ruhm verdankt, sind die 50 David'schen Psalmen, die in 2 Abtheilungen 1724 und 1726 bis 1727 unter dem Titel: Estro Poetico Armonico erschienen. Er schrieb auch Concerte, Sonaten, Cantaten, kirchliche Werke, die alle seinen tiefen Geist zeigen. Man hat auch Gedichte und musikalische Schriften von ihm.

Marcello, Marco, geb. zu Mailand um 1800, gest. ebendaselbst 1865, hat sich durch schriftstellerische Arbeiten, sowie durch Gründung eines Journals und durch Uebersetzungen verschiedener Operntexte bekannt gemacht. Er war ein Schüler Mercadantes.

Marcesso, Bartolemeo, ein ital. Componist des 17. Jahrh., bekannt durch: Sacra corona, o sia Motetti à 2 e 3 voci. Venedig 1656.

Marchais, de, Ritter. In dem von P. Labat veröffentlichten Werke: Voyage du Chevalier des Marchais finden sich Bemerkungen über die Musik in Afrika, dabei Abbildung der Instrumente, deren sich die Einwohner bedienen.

Marchal, François, war französischer Musiker im 13. leichten Infanterieregiment, und gab in Leipzig heraus: Marche funèbre und Pas redoublés français et Valses.

Le Marchand, Mr., ein Tonkünstler zu Paris um 1780, ließ 6 Violintrios und 6 Duos für Tambourin drucken.

Marchand, Jean Louis, geb. zu Lyon am 2. Februar 1669, war kgl. Organist zu Versailles und zu Paris an mehreren Kirchen angestellt. 1717 wurde er aus Frankreich wegen des Rufes, in den er sich gestellt hatte, verbannt. Er ging nach Dresden, wo ihm vom König von Polen eine sehr einträgliche Organistenstelle angeboten wurde, was aber der Concertmeister Volumier dadurch zu hintertreiben wußte, daß er Seb. Bach kommen ließ und einen kleinen Wettstreit zwischen M. und Bach veranstaltete, der zu Ungunsten M.'s ausfiel, weshalb dieser nach Paris zurückkehrte, wo inzwischen sein Verbannungsdecret wieder aufgehoben worden war. Durch seinen Clavierunterricht erwarb er sich ein ungeheueres Vermögen, welches er jedoch verpraßte, so daß er am 17. Febr. 1732 in den mißlichsten Verhältnissen starb. Außer einigen Claviersachen hat er eine Oper geschrieben Pyrame et Thisbé.

Marchand, Jean Baptiste, königlicher Kammermusikus zu Paris im Jahre 1691. Er spielte die kleine Laute und das Violoncell und schrieb eine Messe in G-moll, welche unter dem Titel: Quis est Deus im Manuscript noch erhalten ist.

Marchand, Jean Noël, älterer Bruder des Vorhergehenden, erhielt 1686 eine Stelle als Violinist in der kgl. Capelle zu Paris.

Marchand, Joseph, Sohn des Jean Bapt. M., war ebenfalls in der königl. Capelle angestellt als erster Violinist im Jahre 1717. Von ihm erschienen: Douze Sonates pour flûtes traversière, ou hautbois, ou violon avec basse continue. Er starb zu Paris 1737.

Marchand, Louis Joseph, geb. zu Troyes am 1. Januar 1692, war ein

Tonkünstler zu Paris und veröffentlichte 1739 ein Werk: Traité du contrepoint simple, ou chant sur le livre. Gestorben ist er als Kanonikus in seinem Geburtsort am 29. Nov. 1774.

Marchand, Madame, geb. in Caen 1743, ließ sich 1754 im Concert spirituel zu Paris als Violinspielerin hören.

Marchand, Henri, ein Claviermeister in Diensten des Fürsten von Thurn und Taxis, spielte 1798 in Hamburg öffentlich. Er war außerdem Violinvirtuos. Von seinen Werken ist zu erwähnen: X Variations sur un thème de Haydn für Piano, Romance de Koulouf u. s. w. Geb. wurde M. 1774 zu Mannheim.

Marchand, Margarethe, s. Danzi.

Marche (fr.), Marsch.

Marche, Hugues de Lusignan, Comte de la, ein Musikliebhaber. Man fand von ihm 3 Lieder im Manusc. in der kaiserl. Bibliothek zu Paris. Er starb am 19. Oct. 1216.

Marche, Franciscus de la, Doctor der Theologie, Kirchenrath und Capellmeister des Fürstbischof zu Eichstadt um die Mitte des 17. Jahrh., ließ 1656 drucken: Synopsis Musicae, und 1655 Musikalisches Jägerhorn in deutschen Arien und Annum Harmonicum.

Marchesi, Berardo, ein italienischer Componist, hat veröffentlicht: Messe brevi concertate à 8 voci. Wann er lebte, ist unbekannt.

Marchesi, Luigi, zuweilen Marchesini genannt, 1755 zu Mailand geb., war einer der berühmtesten Sopranisten (Castrat) und wird sogar von Manchen dem Farinelli vorgezogen. Er sang vom kleinen g bis zum 3. gestrichenen a. In London sang er zusammen mit der Mara. Als Componist machte er sich 1806 durch 6 sehr hübsche Chansons bekannt. Er starb zu Mailand am 15. December 1829.

Marchesi, Gaetano, Professor der Musik, geb. in der Lombardei Ende des 16. Jahrh., veröffentlichte zu Wien, wo er sich 1625 niedergelassen hatte, ein kleines Werk: Die Elemente und das Alphabet der Musik.

Marchesi, Tommaso, geb. am 7. März 1776 zu Lissabon, leistete Bedeutendes als Gesanglehrer und Componist. 1836 war er Capellmeister über 32 Kirchen in Bologna. Seine Compositionen hat er nie drucken lassen.

Marchesi, C. Salvatore (Ritter Salvatore de Castrone, Sohn des Ritter Joseph de Castrone, Abkömmling von den fürstl. Familien von Santa Ninfa und Santa Caterina), ist geboren zu Palermo am 15. Januar 1822. 1838 trat er in die Nobelgarde bei dem neapolitanischen Hofe in Dienst. Seine liberalen Tendenzen nöthigten ihn jedoch, im Jahre 1840 seine Entlassung zu nehmen. Nach Palermo zurückgekehrt, widmete er sich den philosophischen und juristischen Studien an der dortigen Universität, studirte dabei Gesang und betrieb die Composition unter der Leitung des Theoretikers Pietro Raimondi. 1845 wurde er bei der Stiftung der „Accademia Filarmonica" in Palermo zum Deputato der musikalischen Gesellschaft ernannt. 1846 studirte er in Mailand Gesang bei Lamperti und Fontana. 1848 nahm er an der Revolution Antheil, mußte aber als politischer Flüchtling nach Amerika auswandern, woselbst er an der italienischen Oper in Neu-York engagirt wurde und in „Ernani" auftrat. Das Falliment von Mr. Frey bestimmten ihn nach Europa zurückzukehren. In London studirte er den Gesang bei Manuel Garcia und nahm dann bei seinem Auftreten den Namen Marchesi an. Im Winter 1851 ging er nach Deutschland und feierte als Baritonist in Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin; Hamburg, Bremen, Holland ꝛc., sowie an den Höfen von Weimar, Berlin, Hannover, Oldenburg ꝛc. große Triumphe. Als Uebersetzer classischer Opern in das Italienische, als Componist, musikalischer Schriftsteller und Herausgeber einer Gesangschule, von Vocalisen, Liedern u. s. w., sowie

als Lehrer hat er sich einen bedeutenden Ruf erworben. 1852 verheirathete er sich mit Frl. Mathilde Graumann, einer ausgezeichneten Sängerin und Gesangslehrerin. 1854 wurden Beide in Wien am Conservatorium angestellt, blieben daselbst 7 Jahre, gingen dann nach Paris, England, Italien u. s. w., wo sie mit großem Erfolg concertirten. 1865 erhielten Beide einen Ruf für das Lehrfach des Gesanges an das Cölner Conservatorium und seit 1869 wirken sie wieder in gleicher Stellung in Wien. Marchesi ist musikalischer Correspondent englischer, französischer, italienischer und deutscher Blätter. Seiner politischen Thätigkeit verdankt er die Auszeichnung, von Sr. Majestät dem König von Italien mit dem St. Mauriziusund Lazarus-Orden decorirt worden zu sein, und seit 1862 ist Signor Marchesi zum Großh. weimarischen Kammersänger ernannt worden.

Marchesini, Luigi, s. Marchesi.

Marchesini, Santa, war um 1715 eine berühmte ital. Sängerin und wurde zu Bologna geb.

Marchetti, Angelica, aus Venetien gebürtig, erwarb sich um 1680 als Sängerin großen Ruhm.

Marchetti, Sgra., war 1774 am Theater zu London als erste Sängerin angestellt.

Marchetti-Fantozzi, Josephine, eine berühmte Sängerin, geb. am 14. März 1786 zu Neapel, heirathete 1809 im März den Hofsänger Weixelbaum zu München, neben welchem sie noch längere Zeit wirkte.

Marchetto oder Marcheto von Padua, geb. zu Padua, wie der Name sagt, lebte zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh. theils zu Verona, Cesena, theils zu Neapel, wo er auch musikalische Vorlesungen gehalten hat. Die Mensuralmusik hat er weiter ausgebildet und die Theorie der Musik hat ihm, sowie Jean de Muris, viel zu verdanken. Vergl. Gerbert, Scriptores ecclesiastici. (S. Nachtr.).

Marchetto oder Marcheto, aus Padua, wahrscheinlich aus derselben Familie, welcher der Vorhergehende angehört, lebte als Componist Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. Bekannt sind von ihm: Sio sedo alombra, amor, und Canzoni, Frottole, et Capitoli, da diversi eccellentisimi Musici composti.

Marchi, Giovanni Francesco, nach Fétis, Giov. Maria, geboren zu Mailand, lebte zu Anfang des 18. Jahrh. Aus seinen Werken kamen einige Opernarien in die Oeffentlichkeit und eine Litanie a 4 voci, a capella.

Marchi, Guiseppe, war ein Tonkünstler in Venedig. 1760 kam von ihm in Deutschland eine Opernsinfonie im Manuscript zum Vorschein.

Marcia (ital.), Marsch.

Marcolini, Francisco, geboren 1500 zu Forli, ein Bildhauer und Architect, war nach Octavian Petrucci einer der ersten, welche Druckereien für Musikalien errichteten. Die Werke, die er gedruckt hat, sind meist verloren gegangen.

Marcolini, Marietta, eine berühmte italienische Sängerin, wurde 1805 bekannt und zog sich 1818 von der Bühne zurück. Die Primadonnapartien in Italiana in Algeri, Ciro in Babilonia u. s. w. waren von Rossini für sie geschrieben.

Marconcini, Guiseppe, einer der besten italienischen Geigenfabrikanten der Neuzeit. Er lernte bei Storioni und ließ sich in Ferrara nieder, wo er am 17. Jan. 1841 starb.

Marcou, war vor der französischen Revolution Kammermusikus des Königs von Frankreich, nachdem, ungefähr 1798, ein erster Violinist am Théatre lyrique zu Paris. Er ist auch Verfasser der Elémens théoriques et pratiques de Musique. London und Paris 1781.

Marcuori, Adamo, geb. zu Arezzo um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Er war Capellmeister am Dom zu Pisa. Seine Kirchenstücke befinden sich alle als

Manuscript im Archiv des Doms zu Pisa. Er starb zu Montenero am 5. April 1808.

Marcus, Joachim, ein deutscher Componist des 16. Jahrh., veröffentlichte in Stettin: Sacrae Cantiones 5, 6, 7, 8, 9 et plurium vocum, von denen in Leipzig 1608 eine zweite Auflage erschienen sein soll.

Mard, Toussaint Raymont de St., geb. zu Paris 1682, gest. 1757, schrieb ein beachtenswerthes Werk: Reflexions sur l'Opéra.

Mare, Guillaume de la, geb. zu England, lebte um 1290 und war Doctor und Professor der Theologie zu Oxford Er verfaßte ein Buch: De Arte musicali.

Marc, André Jacques, Violinist und kgl. Kammermusikus zu Paris, gab 1739 heraus: Solos pour le pardessus de viole.

Mareau, F., war ein berühmter niederländischer Orgelbauer zu Anfang des 18. Jahrh.

Marechal oder Marchal, P. A., von Geburt ein Deutscher, lebte aber ungefähr von 1760 an zu Paris theils als Violin- und Claviervirtuos, theils als Lehrer und Componist.

Marenzio, Luca, auch Marenza genannt, geb. zu Coccaglio bei Brescia um 1550, war einer der bedeutendsten Componisten Italiens, vorzüglich im Madrigalenfach. Seine Zeitgenossen nannten ihn „il piu dolce Cigno" (der süßeste Schwan) und „il divino Compositore" (der göttliche Componist). Als Sohn armer Eltern wurde er vom Erzpriester Mezetto erzogen, der ihn dann bei Contini in Brescia in der Musik ausbilden ließ. Nach Beendigung dieser Studien wurde er vom König von Polen angestellt, ging aber, da er das Klima nicht vertragen konnte, wieder nach Italien, wo er 1599 als Mitglied der päpstl. Capelle starb.

Marescalchi, Luigi, geb. um 1740 zu Rom, studirte den Contrapunkt bei Martini zu Bologna. Er schrieb einige Arien, Duetten, kleine Instrumentalsachen, auch Opern. Boccherini's op. 7. ist auch sein Werk. Er starb Anfang des 19. Jahrh. in Neapel, woselbst er eine Musikalienhandlung besaß.

Maresch, Johann Anton, geb. zu Chotieborz in Böhmen im Jahre 1719, ist der Erfinder der russischen Jagdmusik und wurde zum kaiserl. Capellmeister dieser Musik ernannt. Er starb am 30. Mai 1794 in Petersburg.

Maresse, Louis, geb. zu Evreux im Jahre 1797, kam 1819 nach Paris und schrieb eine komische Oper: L'Habit retourné, mehrere Trios, Duos, Fantasien u. s. w.

Maresse, J. P. 1796 und 1800 erschienen in Paris unter diesem Namen: Petits airs à 4 mains, und Symphon. pour le Clav. avec V. et B.

Maret, Hugues, geb. zu Dijon im Jahre 1726, gest. am 11. Juni 1786, war Doctor der Medicin an der Universität zu Montpellier und las ein Colleg über Chemie zu Dijon. Er gab 1766 Eloge historique de Mr. Rameau in Druck.

Marex oder Marckx, Carl, geb. zu Aloft um 1720, starb am 12. März 1761, nachdem er 27 Jahre lang die Stelle eines Singemeisters und Chordirectors an der St. Walpurgis-Kirche zu Audenarde verwaltet hatte. Er hinterließ dem Archiv der Kirche: 6 Ave Maria, 6 Tantum ergo und ein Requiem.

Maretzek, Max, geb. in Brünn 1821, ging, nachdem er in London längere Zeit als Chordirector fungirt hatte, nach New-York, wo er seit 1847 die italienische Oper dirigirt. Die Oper Hamlet componirte er in Paris 1843 und 1844.

Margraf, Andreas, geb. zu Ende des 15. Jahrhunderts zu Eger, war Cantor an der Schule zu Schwandorf. 1536 ließ er seinen 128. Psalm David's für 5 Stimmen zu Amberg drucken.

Maria, Domenico della, s. Dellamaria.

Maria, João de St., ein portugiesischer Canonicus vom Augustiner-Orden, 3. Kapellmeister zu St. Vincente in Lissabon, war geboren zu Terano in der Provinz Transtagana. Sein Werk: Tres livros de Contraponto widmete er dem Könige Johann IV. Er starb zu Grijo im Kloster St. Salvador am 12. März 1654.

Maria, Jacob, war der Dirigent der in Diensten des Marschalls von Brisac stehenden Gesellschaft italienischer Tonkünstler. Diese Gesellschaft hielt sich um 1556 in Piemont auf und König Heinrich II. machte sie zu seiner Hofcapelle.

Maria Antonie, Churfürstin von Sachsen, geb. am 18. Juli 1724, gest. zu Dresden 1782, war in Malerei, Poesie und Musik bewandert. Die bei Breitkopf und Härtel erschienenen Opern: Il Trionfo della fedeltà, und Talestri, regina delle Amazoni, sowie eine Licenza zum Geburtstag des Churfürsten für Mlle. Schmehling, nachmalige Mad. Mara, hat M. A. verfaßt und componirt. Außerdem war sie im Gesang und Clavierspiel ausgebildet. Die Buchstaben E. T. P. A. (Ermelinda Talia Pastorella Arcada), die auf ihren Werken sich finden, bedeuten den Namen, den sie als Mitglied der arcadischen Gesellschaft zu Rom führte.

Maria Charlotte Amalie, Herzogin von Sachsen-Gotha, geb. am 11. Sept. 1751, soll die Verfasserin der 1781 in Leipzig erschienenen Canzonette, der „Zwölf Lieder einer Liebhaberin", Gotha 1786, und der Sinfonie für zehn Instrumente sein.

Maria Paulowna, Großherzogin von Sachsen-Weimar, s. Paulowna.

Maria Theresia, geb. am 13. Mai 1707, regierende Kaiserin von Oestreich, Königin von Ungarn und Böhmen, starb am 29. Nov. 1780. Sie war in der Musik von Wagenseil gebildet und hatte eine wunderbar schöne Stimme. Schon in ihrem 5. Jahre soll sie eine Arie öffentlich gesungen haben.

Mariani, Giovanni Battista, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts und ließ seine berühmte Oper: Amor vuol gioventù zu Viterbo im Jahre 1659 aufführen.

Mariani, Paolo, von Urbino, war um 1710 als Sänger bekannt.

Mariani, Giovanni Lorenzo, geb. zu Lucca 1737, war Capellmeister an der Cathedrale zu Savona. Er starb daselbst 1793. Seine Messen, Vespern, Psalmen u. s. w. blieben ungedruckt.

Mariano, war neben Ferri und Dobili ein berühmter Sopransänger (Castrat). Geboren wurde er 1762.

Marié, war ein tüchtiger Baritonsänger, der 1814 zu Paris geboren wurde, von welchem jedoch weitere Nachrichten fehlen.

Marieschi, Marco Antonio, glänzte besonders in den Jahren von 1730 bis 1740 als italienischer Sänger.

Marin, Fabrice, geb. zu Piemont um 1540, gab 1578 heraus: Airs sur aucunes poésies de Baïf, Ronsard, Jamin, et Desportes.

Marin, Francois Louis Claude, auch Marini genannt, geboren in der Provence am 6. Juni 1721, war um 1750 ein berühmter Organist zu Paris. Er starb am 7. Juli 1809. Bekannt ist von ihm ein kleines Werk, betitelt: Ce qu'on a dit, ce qu'on a voulu dire, lettre à Madame Foliot. Paris 1752.

Marin, Guillelmo Marcel de, geb. am 22. Mai 1737, kam später nach Paris. Nachdem er Soldat gewesen und Mathematik studirt hatte, wandte er sich zur Musik und spielte die Violine. Er componirte ein Stabat für 4 Stimmen und Orchester.

Marin, Marie Martin Marcel de, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Jean de Luz bei Bayonne am 8. September 1769, componirte schon in seinem 7. Jahre ein Clavierconcert. Nardini, bei dem er später Violinunterricht hatte, zählte ihn zu seinen besten Schülern. Mit gleichem Erfolg nahm er bei Hochbrucker Harfenunterricht, so daß er auf seinen Reisen durch Spanien, Deutschland und England als vielseitiger Künstler auftreten konnte. Nachdem er längere Zeit in England gelebt hatte, ging er nach Frankreich und zwar nach Toulouse zurück. Seine zahlreichen Compositionen sind von Werth.

Marinati, Aurelio, geb. zu Ravenna um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat verfaßt: La prima parte della Somma di tutte le scienze etc. Rome 1587.

Marinelli, P. Giulio Cesare, da monte Cicardo Servita, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts und veröffentlichte 1671 zu Bologna: Via retta della voce corale, overo osservazioni del canto fermo etc.

Marinelli, Gaetano, ein Componist im Opernfach, geboren in Neapel 1760, stand um 1790 eine Zeit lang in Diensten des Churfürsten von Bayern. Außer Opern hat er ein Oratorium Baldassaro und eine Cantate Tobia e Sara geschrieben.

Marine-Trompete oder Trompeten-Geige. Der alte deutsche Name dafür war Trumnscheit, Tympanischiza. Dieses einsaitige Bogeninstrument ist über zweihundert Jahre alt und hat seinen Namen von der Eigenthümlichkeit seines Tones. Wegen seiner leichten Handhabung benutzten es die Schiffsleute bei ihren Fahrten zur Unterhaltung, auch fand man es auf den Jahrmärkten in den Händen von Spielleuten, ebenso in den Nonnenklöstern bei Ermangelung einer Trompete. Genaue Beschreibungen zum Theil mit Abbildung geben: Glarean, Lib. I. Cap. 17. Dodecach. 1517., Chladni, Akustik 1802.

Marini, Alessandro, geb. zu Venedig, lebte daselbst in der Mitte des 16. Jahrh. als Canonicus und Componist. Von seinen vielen Werken sind nur noch einige Vesperpsalmen und einige Motetten vorhanden.

Marini, Biaggio, geb. zu Ende des 16. Jahrhundert in Brescia, gest. zu Padua 1660, war Capellmeister am Dom zu Vicenza, später 1620 Capellmeister in seiner Vaterstadt und 1654 befand er sich in Deutschland beim Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm. Sein Violinspiel, seine Kirchen- und Kammercompositionen hatten guten Ruf.

Marini, Carlo Antonin, ein Violinspieler und Componist für sein Instrument, war am Ende des 17. Jahrhunderts in seiner Vaterstadt Bergamo an der Kirche St. Maria Maggiore angestellt.

Marini, Giuseppe, Capellmeister zu Pordenone in Venetien zu Anfang des 17. Jahrhunderts, ließ zu Venedig 1618 eine Sammlung Madrigale drucken.

Marini, Giovanni, ebenfalls ein Madrigalencomponist aus Venetien, war Ende des 16. Jahrh. als Capellmeister an der Kirche la Madona dell' Orto in Venedig angestellt.

Marini, auch Marino, Giovanni Battista, geb. zu Neapel im Monat October des Jahres 1569, war ein berühmter italienischer Dichter, der unter hoher Protection stand, z. B. unter der der Maria von Medicis und Gregor XV. Er starb am 25. März 1625 zu Neapel. Von seinen 1614 in Turin erschienenen Werken sind zu nennen: Dicerie sacre, La Musica, diceria seconda sopra le sette parole dette da Cristo in croce.

Marini, le P. Marie, ein Camaldulensermönch, war Kapellmeister der Republik St. Marin. Er hat verschiedene Concerte und Motetten verfaßt. Geboren wurde er zu Pesaro Anfang des 17. Jahrh.

Marini, P. L., ein Tonkünstler, der wahrscheinlich zu Paris lebte. Von ihm erschien 1797: Romances av. accomp. de Fp. Oeuv. I.

Marinis, Giovanni de, ein Componist des 16. Jahrh. Fragmente von seiner Arbeit findet man in: De Antiquis Primo libro a 2 voci de div. Autori di Bari, Venedig 1585.

Marino, Aegidius de, ein Componist, von dem Possevinus, Bibl. Select. p. 223. Notiz nimmt.

Mario, Giuseppe, Marchese di Candia, ein außerordentlicher Tenorsänger, geb. 1815 zu Genua, war Anfangs Officier, widmete sich aber dann der Musik. Seine schöne Stimme verschaffte ihm Engagements für den Sommer in London und für den Winter in Paris. In den letzten Jahren hat er auch in Petersburg große Erfolge erzielt. Seine Gattin Giulie Grisi, geb. 1811 zu Mailand, war lange Zeit hindurch eine berühmte Sängerin in Paris, London und Amerika. Ihre herrliche Stimme, sowie die vorzüglichste Ausbildung derselben machten sie zum Liebling der Kunstfreunde. Sie starb 1869 in Berlin auf der Durchreise nach Petersburg, woselbst ihr Gatte gastirte.

Mario, . . ., Ein gedrucktes Werk unter dem Titel: Motetti del Dottor Mario, ging 1794 beim Schloßbrande zu Kopenhagen verloren.

Marion de Lorme, war eine Schönheit zu Paris, geb. 1618, welche mit gutem Gesang ein tüchtiges Lautenspiel verband. Sie soll 134 Jahre alt geworden sein und ihr Gesang beinahe 80 Jahre den franz. Hof entzückt haben. (S. Lorme).

Mariotellus, Fulvius, schrieb 1624 zu Rom eine Einleitung zu allen Wissenschaften unter dem Titel: Neopaedia.

Mariottini, ein Churfürstlicher Kammersänger zu Dresden, gab 1790: XII Lieder von Blumauer und VIII Duettini p. 2 Soprani heraus.

Marissal, Antonius, baccalaureus juris Pontificii zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren zu Donay. Von ihm sind bekannt Flores melodici; Donay 1611.

Markiren, heißt soviel als accentuiren, Töne beim Vortrag hervorheben. Das Zeichen dafür ist ∧, marcato.

Markull, Friedrich Wilhelm, geb. am 17. Febr. 1817 zu Reichenbach bei Elbing, genoß den ersten Unterricht im Clavier- und Orgelspiel bei seinem Vater, dann beim Organisten Carl Kloß und Stadtmusikdirektor Urban in Elbing und ging schließlich mit sehr guten Zeugnissen aus der Schule des Fr. Schneider in Dessau ab. Darauf trat er in Elbing als Musiklehrer auf, nahm 1836 die erledigte Organistenstelle an der Marienkirche in Danzig an und erhielt 1847 den Titel „Königlicher Musikdirektor". Als talentvoller Componist hat er sich schon vielfach gezeigt, meist in Salon- und Charakterstücken. Auch Oratorien, Sinfonien, Opern und der 86. Psalm sind von ihm bekannt. 1846 gab er ein „Choralbuch zum neuen danziger Gesangbuche" heraus.

Markwort, Johann Christian, Chordirektor am Theater zu Darmstadt, veröffentlichte u. A.: Umriß einer Gesammt-Ton-Wissenschaft u. s. w. Elementar-Unterricht für das Pianoforte.

Marks, s. Marx.

Marle, Nicolaus de, lebte um die Mitte des 16. Jahrh. als Componist. Man kennt von ihm einige Messen, welche auf der Münchener Bibliothek liegen.

Marliani, Graf Aurelio, geb. 1803 in der Lombardei, ging 1830 nach Paris, wo er Gesangunterricht ertheilte. Die berühmte Sängerin Giulia Grisi, die Gemahlin des Tenoristen Mario, war seine Schülerin. Er starb zu Bologna 1849. — Er ist auch Componist einiger Opern, z. B. Le Bravo, Ildegonda, einiger Romanzen, Potpourris für Clavier u. s. w.

Marliere, de, war ein außergewöhnlich begabter Fagottist und Kammermusikus des Königs von Frankreich. Er starb sehr jung.

Marlow, Isaak, ein englischer Schriftsteller, verfaßte 1696 eine Schrift: Controversia of Singing brought to an end.

Marmonnier, A. J. M., Geistlicher und Vorsänger an der Stiftskirche von Vienne in der Dauphiné, ließ 1833 anonym in Lyon ein Buch drucken: Manuel du Chantre viennois, ou methode universelle de chant etc.

Marmontel, Jean François, geb. am 11. Juli 1723 zu Bort in Limousin, gest. zu Abbeville am 31. Dec. 1799, war ein französischer Dichter und Schriftsteller und trieb leidenschaftlich Musik. An dem Streite zwischen den Gluckisten und Piccinisten betheiligte er sich 1777 durch die Schrift: Essais sur les revolutions de la musique en France. Von 1784 an beschäftigte er sich mit Umarbeitung von Operntexten.

Marmontel, Antoine François, geb. zu Clermont-Ferrand im Departement Puy-de-Dôme am 18. Januar 1816, bildete sich auf dem Conservatorium zu Paris aus, woselbst er 1844 als activer Professor des Clavierspiels angestellt wurde. Salonstücke, eine Sonate u. s. w. sind von ihm componirt worden.

Marnef, Godefroid, im Anfang des 16. Jahrhunderts Buchdrucker in Paris, ist einer der ältesten Drucker Frankreichs, welcher Kirchengesänge in bewegtem Tempo verlegte. Die 3. Ausgabe von Guerson's Utilissimae musicales regulae plani cantus war eines seiner ersten Werke, die er druckte.

Maroncelli, Pietro, geb. um 1796 war ein italienischer Schriftsteller, veröffentlichte 1819 zu Mailand in den Vite e Ritratti d'illustri Italiani eine Biographie von Arcangelo Corelli.

Maroni, Giovanni, war zu Lodi, wo er noch im hohen Alter 1620 lebte, Kapellmeister an der dasigen Kathedrale. Er wurde zu Ferrara geboren. Von Compositionen hinterließ er Madrigale, Motetten u. s. w. im Manuscr.

Marothi, Georges, geboren zu Debreczin in Ungarn am 11. Febr. 1715, studirte zu Bern, Basel und Gröningen und erhielt in seinem Geburtsort eine Professorenstelle der Geschichte und Mathemathik, wobei er auch über Tonkunst las.

Marotta, Erasmus, geboren zu Randozza in Sicilien zu Ende des 16. Jahrhunderts, wurde 1612 Jesuit und starb am 6. Oct. 1641 als Rector des Collegium von Palermo. Er veröffentlichte einige Motetten und 1630 ein Pastorale.

Marpalu, . . . de. Unter diesem Namen sind 1680 zwei gute Dissertationen erschienen: Traités de l'harmonie et de ceux qui l'ont inventée, de son usage et de ses effets etc.

Marpurg, Friedrich Wilhelm, geb. am 1. Oct. 1718 zu Seehausen in der Altmark, starb zu Berlin am 22. Mai 1795, woselbst er von 1763 Lotterie-Director gewesen und den Titel Kriegsrath geführt hatte. M. muß unbedingt zu den größten Musikschriftstellern und Theoretikern gezählt werden und seine vielen Werke sind rein theoretische, oder kritische, oder historische Arbeiten. Auch hat er sich als Componist bekannt gemacht durch Gesangstücke, Sonaten, Fugen u. s. w. für Clavier und Orgel, durch ein Kyrie, Gloria, Sanctus, Agnus Dei für 4 Stimmen mit Begleitung von Streichinstrumenten und Orgel. (Seine Werke siehe im Nachtr.).

Marpurg, Johann Heinrich, Sohn des Vorhergehenden, geboren 1766 zu Hamburg, war nicht wie sein Vater ein Theoretiker, sondern ein praktischer Musiker. Eine Virtuosität erlangte er auf dem Clavier und der Violine und wurde als Violinist im Orchester des deutschen Theaters zu Berlin angestellt.

Das Solospiel auf Reisen gab er 1791 ganz auf, er übernahm in Ludwigslust eine Musikalienhandlung und wirkte außerdem in der dasigen Capelle. 1802 soll er nach Altona gegangen und dort gestorben sein. Compositionen kennt man von ihm keine.

Marpurg, Friedrich, ein Urenkel von F. W. M., geboren am 4. April 1825 zu Paderborn. In seiner Jugend schon ein tüchtiger Clavier- und Violinspieler, wurde er im 14. Jahre als Geiger am Detmolder Hoftheater angestellt. Einige Jahre darauf ging er zur höheren Ausbildung in die Schule Mendelssohn's und Hauptmann's nach Leipzig. Seinen weiteren Aufenthalt nahm er in Königsberg, Mainz und 1864 in Sondershausen, wohin er an Steins Stelle als Capellmeister berufen wurde. Sein Nachfolger war dort Max Bruch; M. privatisirte lange Zeit. Seine Opern und Instrumentalwerke sind werthvoll.

Marquardt, Georg Ferdinand, lebte um 1798 zu Berlin als ausgezeichneter Hornbläser in der Königl. Capelle. Sein Lehrer war Türrschmidt.

Marquardus, ein Mönch und Scholastiker im Kloster des heil. Wilibald zu Externach um 931, war Verfasser von einigen Hymnen mit Melodien zu Ehren der Heiligen.

Marque, Charles Auguste, geb. zu Amiens i. J. 1773, anfangs nur Musikliebhaber, wurde später Lehrer zu Paris. Kurze Zeit nach 1825 ist er gestorben. Beliebt ist er durch seine Romanzen und Tänze.

Marque, Joannes de, von Geburt ein Niederländer, war ein Contrapunktist und bekleidete ums Jahr 1616 die Stelle eines Neapolitanischen Capellmeisters.

Marque, Pierre, geboren zu Paris am 26. Januar. 1771, ein talentvoller Violinspieler und Componist für Tänze. 1832 spielte er in den Concerts des Champs-Elysées zu Paris, zog sich aber 1848 ganz von der Oeffentlichkeit zurück. 1861 lebte er noch.

Marquet, François Nicolas, geboren zu Nancy 1687, war Arzt und Botaniker, starb am 29. Mai 1759. Er veröffentlichte 1747: Méthode pour apprendre, par les notes de la musique, à connaître le pouls de l'homme etc.

Marquez, Antonio Lesbio, geb. zu Lissabon ungefähr 1660, erhielt 1698 die Stelle eines kgl. Capellmeisters zu Portugal. Er war nicht nur ein ausgezeichneter Componist, sondern auch Dichter und bewandert in vielen Sprachen. Von seinen Compositionen ist nur eine einzige gedruckt: Vilhancicos que se cantaraô ne Igreja de N. Senhora de Nazareth etc., die anderen, Messen, Magnificats u. s. w., sind im Manuscript auf der Lissaboner Bibliothek aufbewahrt.

Marra, Marie von, eine bedeutende deutsche Sängerin, glänzte ungefähr 1840 bis 1850 als Coloratursängerin. 1849 vermählte sie sich mit dem Schauspieler Vollmer und ließ sich dann als Gesangslehrerin in Wien nieder. Sie ist eine Tochter des Barons von Hack-Bornimbs in Linz und Schülerin von Donizetti.

Marre, J. F. la, auch Lamarre genannt, ein französischer Componist und Violoncellvirtuos, dessen Ruf nach Deutschland drang, obgleich M. nicht aus Frankreich herausgekommen. Er lebte in Paris zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Mars, Jean Paul André de St., ein franz. Gelehrter, veröffentlichte unter anderen Werken 1778 zu Paris: Reflexions sur l'Opéra.

Mars, J. de, gewöhnlich Mars le cadet, gehörte um 1750 zu den ausgezeichneten Orgelspielern. Er war Organist an der Cathedrale von Vannes und gab 1747 zu Paris ein Werk von Orgelstücken heraus.

Marsalo, Pietro Maria, lebte zu Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. in Sicilien als Componist und gab zu Venedig 1609 4 Bücher Madrigale zu 5 Stimmen heraus.

Marsand, P. Anselmo, ein Benedictinermönch im Kloster St. Michael zu Murano bei Venedig, geb. daselbst 1769. Er studirte den Contrapunkt bei Furnaletto. 1828 erhielt er die Stelle eines Capellmeisters zu Padua, wo er am 4. Januar 1841 starb. Seine Kirchencompositionen sind sehr zahlreich; man nennt 600.

Marsch, marche (fr.), marcia (ital.), ein von den Deutschen erfundenes, seit dem 30jähr. Kriege gebräuchliches Tonstück, welches von Trompetern und Hornisten oder einem Hautboistencorps während der Schlacht zur Anfeuerung oder auf den Märschen (daher der Name) zur Unterhaltung ausgeführt wurde. In der neueren Zeit traten die verschiedensten Arten von Märschen auf, z. B. Parademarsch ($^4/_4$ oder $^2/_4$ Tact, 75 Schritt in der Minute), Geschwind- oder Quickmarsch ($^6/_8$ Tact, 108 Schritt in der Minute), Sturmmarsch (120 Schritt auf die Minute), Festmärsche, Todten- oder Trauermärsche, religiöse Märsche u. s. w. Gewöhnlich besteht der Marsch aus 4-, 8- oder 16tactigen Reprisen und einem Trio.

Marschall, Hermann, geb. am 10. Juli 1839 in Meiningen, erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinem musikgebildeten Vater, dem herzogl. Sanitätsrath Dr. Georg M. Seine weitere Ausbildung in der Harmonie- und Compositionslehre übernahm der Concertmeister Fr. Rohr und im Flötenspiel der Flötenvirtuos Zizold. Darauf ließ sich M. in Meiningen nieder und verschaffte sich den Ruf eines tüchtigen Musikers und Gesanglehrers. Von hier ging er, aber nur auf sehr kurze Zeit, nach Frankfurt a. M. als erster Flötist an das Stadttheater. Bald erhielt er den Ruf als Chordirector an das Meininger Hoftheater, dem er auch Folge leistete. Von seinen Compositionen sind die Gesangsstücke hervorzuheben.

Marschall oder Marschal, Samuel, geb. zu Dornik in Flandern im Jahre 1557, war 1627 noch Notar, Universitätsmusikus und Organist zu Basel. Er war von der katholischen Kirche zur protestantischen übergetreten. 1606 kamen von ihm heraus: Der gantze Psalter H. Ambrosii Lobwasser's mit 4 Stimmen und Psalmen David's, Kirchengesänge und geistliche Lieder vom Dr. M. Luther u. s. w. mit 4 Stimmen.

Marschner, Dr. Heinrich, geb. am 16. August 1796 zu Zittau, gest. als kgl. Capellmeister zu Hannover am 14. Dec. 1861. Er nimmt unbestritten einen hohen Rang unter den Tonkünstlern Deutschlands ein und die Kritiken, die ihm vorwarfen, daß er nur nachahme, hatte er wohl meistens seinem abstoßenden Wesen, seiner Empfindlichkeit und dem in letzter Zeit eingetretenen Eingenommensein für sein Talent zu verdanken. M. zeigte schon in frühester Kindheit außergewöhnliche Anlagen für die Musik und machte auch bei seinem ersten Lehrer, dem Organisten Bergt, bedeutende Fortschritte; trotzdem bezog er 1813 die Universität Leipzig mit dem Vorsatz, die Rechte zu studiren. Seine Bekanntschaft mit Schicht bewog ihn endlich, sich ganz der Musik zu widmen. Von letzterem wurde er in die Compositionslehre eingeführt und mit den Meisterwerken Mozart's und Haydn's bekannt gemacht. Er ging auch bald daran, kleinere Sachen für Clavier und Gesang zu componiren, durch deren Ertrag er seine Mutter unterstützte. Sein Pianofortespiel trieb ihn, sich hören zu lassen; und er ging deshalb nach Karlsbad, wo er zu seinem Glück mit dem Grafen Thadée von Amadée bekannt wurde, einem Musikliebhaber, der ihm 1817 ein Zusammentreffen mit Beethoven ermöglichte, sowie in Preßburg ein sorgenfreies, mit Muße verbundenes Leben bereitete. In dieser Zeit entstanden seine ersten Opern: Der Kyffhäuserberg, und Heinrich IV., welchet letzteren C. M. von Weber auf der Dresdner Bühne Zugang verschaffte. Seine Oper Saidar wurde in Petersburg aufgeführt. 1822 führte

M. seinen Vorsatz aus, mit Weber, der zuerst ein Werk von ihm auf die Bühne gebracht hatte, ein inniges Freundschaftsverhältniß zu schließen. Er ging deshalb nach Dresden, wo er im Hause Weber's viele glückliche Stunden verlebte. Hier schrieb er die Ouvertüre und Zwischenactsmusik zu Kleist's Prinz von Homburg, und 1825 die Operette: Holzdieb, nachdem er 1823 die Stelle eines Musikdirectors bei der deutschen und italienischen Oper zu Dresden erhalten hatte. 1826 heirathete er die Sängerin Wohlbrück und verließ Dresden, um mit seiner Gattin eine Kunstreise zu unternehmen, die ihn 1827 nach Leipzig führte, wo er in der folgenden Zeit seine großen Opern: „Vampyr" und „Templer und Jüdin" componirte, sowie „Des Falkners Braut". 1830 erhielt M. einen Ruf nach Hannover als Capellmeister und Operndirector. Sein Meisterwerk Hans Heiling, entstand hier im Jahre 1832. Das Doctordiplom der philosophischen Facultät zu Leipzig erhielt er im Jahre 1833. 1834 starb seine erste Frau und er verheirathete sich im folgenden Jahre mit der Sängerin Therese Janda. Auszeichnungen und Ehren sind ihm durch viele Orden und die Aufnahme in viele musikalische Vereine als Ehrenmitglied zu Theil geworden. Ausführlicheres über M.'s Leben findet man in: Die Componisten der neueren Zeit von W. Neumann und in der niederrheinischen Musikzeitung, Jahrgang 1857.

Marschner, Adolph Eduard, ein Verwandter des Vorhergehenden, geboren am 5. März 1819 zu Grünberg in Schlesien. Um die Mittel zu seinem Lebensunterhalt zu gewinnen und den Besuch des Gymnasiums zu ermöglichen, war er schon in seinem 10. Jahre, wegen der mißlichen Lage, in die sein Vater, ein Drechsler, gekommen, gezwungen, Musikunterricht zu geben. Ihm ging es jedoch auch wie Heinrich Marschner; statt Jura auf der Universität Leipzig zu studiren, die er 1831 bezogen, widmete er sich der Musik und wurde ein tüchtiger Clavier- und Musiklehrer. In der Composition war Weber sein Vorbild; seine Stücke sind populär geworden. Leider starb er schon am 9. September 1853 zu Leipzig.

Marseillaise, Marseiller Hymne, franz. Nationallied zur Zeit der Republik, wurde vom Ingenieurofficier Rouget de l'Isle zu Straßburg in der Nacht nach der Kriegserklärung im April 1792 gedichtet. Ob Rouget auch der Verfasser der Melodie, ist fraglich, vielmehr ist anzunehmen, daß diese Melodie aus Deutschland stammt. R. starb am 26. Juni 1836.

Marselli, ein Philosoph aus der Hegel'schen Schule, geb. zu Neapel ungefähr 1825, hat 1859 zu Neapel ein Buch herausgegeben, betitelt: La ragione della musica moderna.

Marsh, Narcisse, geb. 1638 zu Bennington in der Grafschaft Wilts, erhielt 1664 die theologische Doctorwürde von der Universität Oxford. 1683 wurde er Bischof von Leighlin und Ferns. Sein Tod fällt auf das Jahr 1713. In demselben Jahre erschien von ihm: Discourse on Acoustiks.

Marsh, Alphonsus, ein englischer Componist und Tonkünstler ums Jahr 1670, war in der Capelle Carl's II. in London angestellt. Von ihm und seinem Sohne erschienen in London viele Lieder.

Marsh, John, geb. im Jahre 1752 zu Dorking in der Grafschaft Surrey, zeigte schon in seiner Jugend große Anlagen für Musik und genoß Violin-, Orgel- und Generalbaßunterricht, blieb aber bis 1781, wo er eine große Erbschaft machte, der Jurisprudenz treu. Von dieser Zeit an lebte er auf einem Landgute nur der Kunst und Wissenschaft, vernachlässigte aber nicht sein Lieblingsinstrument, die Orgel. Auch hat er Verschiedenes herausgegeben: Orgelstücke, Sinfonien, Ouvertüren, Lieder, Anthems u. s. w., eine Generalbaßschule, eine Anweisung zur Composition u. s. f.

Marshall, William, Doctor der Musik an der Universität zu Oxfort und Organist mehrerer Kirchen daselbst, gab 1842 ein Buch heraus: The art of reading Church Music; founded on a simple explanation of the first principles of Music.

Marsilio, Giuseppe, war um 1700 ein tüchtiger italienischer Sänger am Hofe zu Mantua.

Marsolo, Pietro Marino, Capellmeister an der Cathedrale zu Ferrara und an der Academie der Intrepidi im Anfang des 17. Jahrhunderts, gab 1612 das erste und 1614 das zweite Buch seiner: Motetta quinque tantum vocibus decantanda in totius anni solemnioribus diebus, heraus.

Marsyas aus Phrygien, der Sohn des Olympus, Oeagros oder Hyagnis, ein ausgezeichneter Flötenspieler, wagte den Apollo zum Wettstreit herauszufordern, der ihn, nachdem er den Sieg errungen, an einem Baume hängen und schinden ließ. M. soll auch der Erfinder der sogen. Panflöte sein.

Marte, Matthaeus le, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts. Von ihm erschienen 1560 zu Wittenberg: Geistliche und weltliche Gesänge zu 4 und 5 Stimmen.

Martelius, Elias, ein berühmter Lautenspieler, welcher zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Straßburg lebte und daselbst 1615: Hortus musicalis novus herausgab.

Martellando, Martellato, gehämmert, bei den Streichinstrumenten ein staccato mit springendem Bogen.

Martellari, geboren zu Neapel um 1740, war Musikmeister zu Venedig und starb um 1808. 1770 kam seine Oper Didone und 1782 eine Cantate zur Aufführung.

Martelli, war um 1790 Capellmeister zu Münster. Er starb in dieser Stellung zu Anfang dieses Jahrh. Unter seine Compositionen sind die ehemals sehr beliebten Operetten: Die Reisenden nach Holland, der Tempel der Dankbarkeit, und der König Raabe zu rechnen.

Martelli, Simone, geb. zu Massa, stand als Sänger um 1680 in den Diensten des Herzogs von Massa.

Martenius, oder Martene, Edmund, geb. 1654 zu St. Johann de Losne, war ein Benedictiner aus der Congregation St. Maur. Nachdem er von seinen literarischen Reisen in Frankreich und Deutschland zurückgekehrt war, schrieb er einen Commentar über das 18. Cap. Regulae St. Benedicti: De Disciplina psallendi und Traité de l'ancienne discipline de l'eglise dans la célébration de l'office divin, Paris 1719. Gestorben ist er in der Abtei St. Germain am 19. Juni 1739.

Marti, soll ein Madrigalencomponist gewesen sei.

Martignoni, Don Ignatio, geb. zu Como im Juni 1757, war daselbst Professor der Rechte und starb am 23. März 1814. Seine Operette varie erschien 1784 zu Mailand und 1810 ein kleines Werk: Del bello e sublime.

Martin, Claude, geb. zu Couches in Bourgogne, lebte um 1550 zu Paris und gab heraus: Elementorum musices practicae pars prior, etc. und 6 Jahre später: Institution musicale, non moins brève que facile etc. Auch hat man gefunden: D. Martin Tractatus de Musica, sowie einige Magnificats über die ersten 5 Töne zu 4 Stimmen, Paris 1540.

Martin, Nicolas, ein Tonkünstler, geb. zu Morienne in Savoyen, lebte um 1560 zu Lyon. Von ihm erschienen 1566 im Druck: Chants sur la nativité de Notre Seigneur Jésus-Christ. etc.

Martin, Jean, Pfarrer von Treze in der Diöcese von Auxerre um die Mitte des 17. Jahrh., hat 2 Messen verfaßt: Audite und Jubilate.

Martin, François, lebte 1750 zu Paris, war ein tüchtiger Violoncellist und Componist. Er stand in Diensten des Herzogs von Grammont und ist der Verfasser einiger Kirchensachen, einer Cantate, Sonaten u. s. w. Gest. ist M. zu Paris 1773.

Martin, Jean Blaise, ein berühmter Baritonsänger an der komischen Oper zu Paris, geb. daselbst am 14. Oct. 1769. Er hatte eine sehr umfangreiche Stimme und von 1788 bis 1823 wirkte er als Bühnensänger. 1826 und 1834 ließ er sich nochmals hören, zog sich aber dann gänzlich zurück. Gesanglehrer am Conservatorium war er schon seit 1827; er starb 1837. Als Componist ist er sehr unbedeutend.

Martin, Crescentia, eine Sängerin, geb. zu Babenhausen in Baiern 1770, ging 1800 auf das Theater unter dem Namen Madame Dorse, nachdem sie in der Schweiz, Ungarn und Oesterreich als Concertsängerin aufgetreten war.

Martin, Vincenz, von den Italienern gewöhnlich lo Spagnuolo genannt, geb. zu Valencia 1754, ging 1781 nach Italien, um Musik zu studiren. In den nächsten Jahren schon erlangte er einen Ruf durch seine Opern- und Balletcompositionen, vorzüglich 1787 durch seine Cosa rara. 1788 ging er nach Petersburg, wo er die Stelle eines Hofcapellmeisters, 1798 den Titel eines kaiserl. Rathes erhielt. Gestorben ist M. 1810 im Mai in Petersburg. Aus seiner Cosa rara hat bekanntlich Mozart ein Stück in seinem Don Giovanni aufgenommen (Tafelmusik, C-dur, $^6/_8$ Takt).

Martin, Julien, auch Martin d'Angers genannt, weil er zu Angers um 1808 geboren war, bildete sich in Paris aus und erhielt 1841 die Capellmeisterstelle an der Kirche von St. Germain-l'Auxerrois. 1846 gab er eine Schrift über eine Erfindung, die er gemacht hatte, heraus: Plain-chant populaire pour tous les offices de l'année etc. 1841 hatte er schon eine kleine Schrift veröffentlichen lassen: De l'enseignement musical dans les collèges royaux de Paris. Als Liedercomponist ist er vortheilhaft bekannt.

Martin, Antoine, geb. zu Rochefort 1803, war Professor der Musik am College von St. Maxent und lehrte das Clavier-, Violin- und Clarinettenspiel. Er hat Stücke für Clavier und Violine componirt und ein Werk: Délassements de l'étude pour le piano verfaßt.

Martin, mit dem Beinamen Peu d'argent, ein belgischer Tonkünstler, war um die Mitte des 16. Jahrh. Capellmeister des Herzogs von Jülich-Cleve. Orydrius war sein Schüler.

Martin y Coll, Anton, geb. um 1680 in der Provinz Castilien, war Mönch und Organist vom Kloster St. Franciscus zu Madrid. Er ist der Verfasser von: Arte de Conte llano y breve rèsumen de sus principales etc. Madrid 1719, und Libro tercero donde se contienen las reglas mas notables, y precisas etc.

Martin, Casimir, ein Pianofortefabrikant zu Paris, ist der Erfinder des Chirogymnaste. Er hat über dieses Instrument eine kleine Schrift verfaßt unter dem Titel: Méthode de chirogymnaste, ou gymnastique des doigts. Paris 1845.

Martin, Toussaint, Professor der Musik zu Paris, hat geschrieben: Principes méthodiques de musique vocale et instrumentale.

Martin, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, lebte zur Zeit Ludwig's XIII. (1610—1643) als ein berühmter Laukenspieler zu Paris.

Martin, genannt der jüngere, ein französischer Tonkünstler, war ums Jahr 1678 durch sein Clavier- und Violinspiel bekannt. Auch hat er mehrere Chansons gesetzt.

Martin, ein Privatmusikus um 1752. Seine Sinfonien und Motetten wurden oft im Concert spirituel zu Paris aufgeführt.

Martiné, J. D., geb. zu Genf, lebte um 1815 zu Paris als Schriftsteller und ist der Verfasser von: De la musique dramatique en France. ou des principes d'après lesquels les compositions lyri-dramatiques doivent être jugées etc. Paris 1813.

Martineau, Adrien, Professor der Musik zu Nantes, hat 1845 veröffentlicht: Nouvelle grammaire de la langue musicale, mise en raport avec la grammaire française.

Martinelli, Catharina, geboren zu Rom, war eine sehr berühmte Sängerin am Hofe zu Mantua, starb aber schon in ihrem 18. Jahre, am 9. März 1608.

Martinelli, Giorgio, aus Parma gebürtig und am Hofe von Parma als Sänger angestellt, glänzte um 1660. Auch als Componist einiger Motetten ist er aufgetreten.

Martinelli, Vincenzo, geb. zu Turin Anfang des 18. Jahrhunderts, lebte zu London und später zu Paris als Doctor der Rechte, beschäftigte sich aber auch mit Musik, über welche er einige Bücher geschrieben hat. Z. B. Lettre familiari e critiche, London 1758 und Lettre sur la musique italienne. Paris 1762.

Martinelli, Luigi, ein berühmter italienischer Buffosänger, wurde um 1795 bekannt, sang 1801 in Mailand, später in Paris, 1807 abermals in Mailand und starb zu Rom am 5. April 1837.

Martinengi, ein italienischer Componist, hat zu Venedig Madrigali à 4 voci drucken lassen, wann ist unbekannt.

Martinengo, Giulio Cesare, Componist, geb. zu Verona in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., bekleidete zuerst zu Udine, der Hauptstadt in Friaul, später zu Venedig an der Markuskirche die Stelle eines Capellmeisters. Hier konnte er nur 4 Jahre wirken, denn der Tod ereilte ihn schon 1613. Er hat einige Bücher von 4-, 5- und 6stimmigen Madrigalen verfaßt.

Martinengo, Giovanni Paolo, um die Mitte des 17. Jahrh. Organist an der Cathedrale zu Pavia, ist der Componist von einigen Motetten, einer Messe, eines Adoro te und Congratulamini.

Martinez, Johann, lebte um 1558 und veröffentlichte: Arte de canto llano puesta y reducida etc. Er war ein spanischer Priester und Capellmeister an der Domkirche zu Sevilla.

Martinez oder Martines, Marianne. Andre nennen sie auch Elisabeth und Nanette, war eine im höchsten Grade musikverständige Frau, Mitglied der Philharmonischen Gesellschaft zu Bologna. Geboren wurde sie zu Wien um 1745 im Hause des Metastasio, der sie unterrichtete. Man behauptet auch, daß sie die Nichte desselben gewesen. Auch Haydn war ihr Lehrer im Clavierspiel. Er spricht mit der größten Bewunderung von ihrem Talent als Sängerin, Componistin und Clavierspielerin.

Martinez, Pietro, war 1782 zu Stuttgart herzoglich würtembergischer Concertmeister.

Martini, Christoph, ein Holländer, lebte als Musiker in der Mitte des 17. Jahrh. und schrieb 1641: Handboek van den waren loop der Toonen.

Martini, Claudius Colchensis, s. Martin Claude.

Martini, Giovanni Battista, zusammengez. Giambattista, auch Padre Martini genannt, geb. zu Bologna am 25. April 1706, bildete sich in einer Musikschule des Minoritenordens, dem er seit seinem 15. Jahre als Mönch angehörte, aus. Er muß der angesehenste Tongelehrte seiner Zeit gewesen sein, denn er wurde in allen Ländern als Schiedsrichter über Fragen in der Tonkunst angerufen. Auch besetzte er in ganz Italien die Capellmeisterstellen. Durch die übermäßige Anstrengung seiner Geisteskräfte verfiel er später in eine Schlafsucht. Er starb am 4. August 1784. Von seinen Werken sind zu erwähnen: Storia della musica, Bologna

1757, Esemplare ossia saggio fondamentale pratico di contrapunto, Bologna 1774—1775, einige kleine Schriften, Litaneien, Kirchenstücke u. s. w.

Martini, Giovanni Battista San, Capellmeister und Organist zu Mailand. Seine Compositionen, Sinfonien, Violinconcerte, vorzüglich Messen, sind sehr zahlreich. Quanz, der ihn 1726 hörte, ist des Lobes voll.

Martini, Giuseppe San, Bruder des Vorhergehenden, einer der besten Hoboenvirtuosen, ging 1727 nach London, wo er großen Beifall fand und im Orchester angestellt wurde. Er starb 1740 als Musikdirector im Dienste des Prinzen von Wales und hinterließ eine große Anzahl von Instrumentalsachen, darunter ein Geburtstagsdrama und ein musical solemnity.

Martini, Martin, geb. in Baiern, war ein Franziscanermönch und hat sehr gute Kirchensachen componirt, 62 Motetten, einige Vespern, Litaneien u. s. w.

Martini, Jacob, Professor der Philosophie zu Wittenberg. Die 5. Abtheilung seiner 1609—1610 erschienenen Centuria quaestionum illustrium philosophicarum ist überschrieben: An vocalis et instrumentalis musica omni aetati conveniat? Musica ad quid conducat?

Martini, ein Clavier- und Orgelbauer zu Friedrichstadt-Dresden, und geb. zu Ende des 17. Jahrh., baute besonders um 1740 recht gute Claviere.

Martini peu d'argent, s. Martin peu d'argent.

Martini, Johann, gewöhnlich mit dem Zunamen il Tedesco. Sein eigentlicher Name ist Schwartzendorf. Er ist am 1. Sept. 1741 zu Freistadt in der Oberpfalz geboren. Seit 1764 in Paris hatte er sich, vielfach protegirt, in einem Husarenregiment bis zum Rittmeister emporgeschwungen, später wurde er Inspector am Conservatorium und schließlich Oberintendant der kgl. Musik. Er starb am 10. Febr. 1816. Seine reizenden, von ungemeinem Feuer durchdrungenen Operetten: Henri IV. und Le Droit du Seigneur, wie seine übrigen Compositionen werden ihm einen guten Namen bewahren.

Martini, Adam Sigismund, zu Ende des 17. Jahrh. Cantor zu Gießen, gab 1700 heraus: Gründliche und leichte Unterweisung, wie man nach Anleitung des deutschen Alphabets die ganze Wissenschaft der heutigen Vocalmusik fassen kann.

Martini, Georg Heinrich, geb. 1722 zu Tanneberg, war seit 1775 Mag. und Rector an der Nicolaischule zu Leipzig. Er ist der Verfasser von 2 sehr gelehrten Werken: 1. von den Chronodistichen und von den musikalischen Wettstreiten der Alten, 2. Beweis, daß der Neueren Urtheile über die Tonkunst der Alten nie entscheidend sein können. Gestorben ist M. am 23. Dec. 1794.

Martini, Giovanni Marco, ein venetianischer Contrapunktist, setzte um 1683 die Musik zur Oper Appius Claudius.

Martinius, Matthias, geb. zu Freyenhagen 1572, war Anfangs Professor am Gymnasium zu Herborn, später Professor der Theologie und Rektor am Gymnasium zu Bremen und starb daselbst 1630. Er hat ein Lexikon verfaßt, in dem unter anderen viele musikalische Ausdrücke griechischer Schriftsteller erklärt werden.

Martinn, eigentlich Martin, Jacob Joseph Balthasar, geb. am 1. Mai 1775 zu Antwerpen. Sein Compositionstalent entwickelte sich früh und er ließ schon 1793 eine Messe von sich aufführen. Sein treffliches Violinspiel verschaffte ihm Anfangs eine Stelle im Orchester des Théâtre de Vaudeville und der italienischen Oper, später wurde er am Lyceum Charlemagne Professor des Violinspiels. Seine Compositionen bestehen aus Sinfonien für Blasinstrumente, Streichquartette, Duetten, Trio's u. s. w. Gestorben ist M. am 10 October 1836.

Martinn, Johann, siehe Martini, Johann.

Martino, Guiseppe San, s. Martini.

Martino, Giovanni Battista, s. Martini.

Martino, Philippo. Unter diesem Namen erschienen 1738 zu Augsburg 6 Trios für Laute, Violine und Baß.

Martino, D., ein Virtuos auf der spanischen Guitarre. Im Harmonicorum Instrumentorum lib. I. von Mersenne, finden sich 2 Gesänge von ihm.

Martino, Orat. di, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts.

Martins, Joaõ, wahrscheinlich mit Martinez, Johann, identisch

Martins, Francisco, geb. zu Evora Anfang des 17. Jahrhunderts, kam 1629 in das dasige musikalische Seminar. Bald darauf erhielt er die Kapellmeisterstelle zu Elvas in Portugal. Ein musikalischer Kunststreit zwischen ihm und dem Kapellmeister Remigio zu Bagadoz wird von Machado erwähnt. Seine Kirchenstücke waren sehr geschätzt.

Martinus, Leopolita. Den Zunamen Leopolita hat er von seinem Geburtsort. Er war 1540 Hoforganist des Königs von Polen Sigismund August. Sein Talent soll nach Staralowsky (Scipt. Polon. elog. et vit. Frankfurt. 1625.) ein außerordentliches gewesen sein. Den Text zu seinen Compositionen dichtete er meist selbst. Er starb sehr jung.

Martius, Christian Ernst, Cantor zu Weyda, hat 1762 einen Beweis geliefert, „daß eine wohleingerichtete Kirchenmusik Gott wohlgefällig, angenehm und nützlich sei".

Martius, Jacob Friedrich Max, geboren zu Erlangen 1760, erhielt daselbst die Organistenstelle an der Hauptkirche. Er war auf dem praktischen und theoretischen Gebiete der Musik thätig, indem er eine Sammlung Clavierstücke, einen Klavierauszug der Oper: die 3 Pächter von Desaides, ein Taschenbuch der Musik, mehrere kurze Biographien von Händel, Graun u. s. w. herausgegeben hat.

Martius, Jacob Friedrich, der Vater des Vorigen, geboren zu Erlangen 1726, erhielt 1758 die Cantor- und Organistenstelle, in die nach seinem Tode am 26. October 1798 sein Sohn eintrat. Eine Sammlung von Clavierstücken erschien in 6 Auflagen. Mehrere musikalische Zeitschriften zählten ihn zu ihren Mitarbeitern. Später verlieh ihm die Universität Erlangen das Doctordiplom.

Martorelli, Antonio, 1531 zu Padua geb., starb schon am 13. Sept. 1556 und war ein ausgezeichneter Madrigalencomponist, auf dessen Schöpfung man seiner Zeit in Frankreich und Italien großen Werth legte.

Martoretta, Gian Domenico, ein Componist des 16. Jahrh., dessen Madrigali à 4 voci auf der Münchener Bibliothek aufbewahrt werden.

Martyn, Bendall, Sekretair bei der Commission der Accise zu London um 1710, spielte sehr gut Violine und hinterließ XIV Sonatas for the Viol., die 15 Jahre nach seinem Tode im Druck erschienen.

Marville, Vigneul de, zuweilen auch Natalis Argonensis genannt, war zu Ende des 17. Jahrh. Advokat zu Paris und starb 1705 als Karthäusermönch im Kloster Gaillon im Bisthum Rouen. Als Mönch wurde er Bonaventura genannt. M. schrieb einige Werke über Kirchensachen, eines mit dem Titel: Mélange d'histoire et de literature.

Marx, Adolph Bernhard, einer der tüchtigsten musikalischen Schriftsteller der Neuzeit, auch Componist, geb. zu Halle am 27. Nov. 1799, studirte daselbst die Rechte und trieb nebenbei Generalbaßstudien bei Türk. Nach Beendigung seiner Universitätszeit wurde er Referendar in Naumburg. Später ging er nach Berlin, wo er sich ganz der Tonkunst hingab. Er gab Klavier-, Gesang- und Compositionsunterricht, redigirte 7 Jahre lang die berliner Musikzeitung und wurde 1830 an der Berliner Universität als Professor und Musikdirector angestellt. Das

Doctordiplom hatte ihm die Universität Marburg schon 1827 geschickt. Unter seinen vielen Werken sind besonders hervorzuheben: Die Lehre von der musikalischen Composition, theoretisch-praktisch, Leipzig 1837—1845, Allgemeine Musiklehre, Leipzig, 1839. Ludwig van Beethoven, Leben und Schaffen, Leipzig 1858 u. s. w. Als Componist hat er sich durch sein Oratorium „Mose", durch Claviersonaten, durch ein Choral- und Orgelbuch u. s. w. verdient gemacht, obgleich seine Compositionen nicht so werthvoll sind, als seine theoretisch-praktischen Werke, welche schon in mehrfachen Auflagen erschienen und als bleibende Zeugen einer trefflichen Thätigkeit Berechtigung behalten werden. Sein neuestes Buch: Gluck und die Oper, ist 1862 erschienen. Er starb am 17. Mai 1866.

Marx, Paul.ne, Königl. Preußische Hofsängerin, geb. zu Karlsruhe 1819. Ihr Lehrer war Anfangs ihr Vater Matern M., Großherzl. Badischer Musikdirector, nach dessen Tode Bordogny in Paris.

Marxsen, Eduard, geb. am 23. Juli 1806 zu Nienstädten bei Altona, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, einem Organisten, den er auch in seinem Amte unterstützte. Nach seinem Tode ging M. nach Wien zu Seifried, um Contrapunkt, und zu Bocklet, um das Clavierspiel gründlich zu studiren. Nach 16 Monaten schon kehrte er zurück und gab in Hamburg ein Concert, was ihm großen Beifall und Anerkennung eintrug, ebenso wie ein späteres zum Andenken Beethoven's im December 1836 veranstaltetes Concert. In Hamburg hat er sich als Musiklehrer niedergelassen. J. Brahms ist sein Schüler.

Marziale, kriegerisch.

Marzola, Pietro, Kapellmeister zu Viterbo im Jahre 1700, hat viele Kirchenstücke, einige Quatuors und Sonaten geschrieben.

Masaconi, Pietro, ein florentinischer Tonkünstler in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist durch das 5stimmige Madrigal Ecco Signor Volterra bekannt.

Masanelli, Paolo, Hoforganist des Herzogs von Mantua in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., war ein vorzüglicher Madrigalencomponist. 1587 erschienen Madrigale zu Venedig im Druck.

Mascara, oder Maschera, Fiorenzo, zu Ende des 16. Jahrh. ein berühmter Orgelspieler zu Brescia, lebte daselbst über 40 Jahre. Er setzte zuerst Canzoni Francese für die Orgel. Nebenbei war er noch Violinvirtuos. Sein Tod fällt in die zwanziger Jahre des 17. Jahrh.

Mascardio, Wilhelm, auch Guilelmus de Mascandio, ein Tonsetzer, lebte im 14. Jahrh. und hat einige Werke hinterlassen.

Masch, ..., 1778 erschien unter diesem Namen in Amsterdam eine Sinfonie für 8 Stimmen.

Maschek, Vincenz, geb. am 5. April 1755 zu Zwikowetz in Böhmen. Sein Studium im Clavierspiel machte er bei Dusseck, in der Compositionslehre bei Seger. Die Harmonika, auf welcher er Meister war, versah er mit einer Tastatur. Als er von seinen Kunstreisen zurückgekehrt war, wurde er 1794 an der St. Nicolaskirche in Prag als Capellmeister angestellt, und erhielt die Direction der deutschen Oper. 1802 errichtete er eine Musikalienhandlung und starb am 15. Nov. 1831. Seine Compositionen sind mannichfacher Art: Opern, Messen, Motetten, Claviersachen u. s. w. M. war außerdem ein beliebter Musiklehrer.

Maschek, Paul, ein jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Zwikowetz 1761, war Anfangs Schul- und Musiklehrer, erhielt dann Stellung als Musikmeister bei mehreren adeligen Familien, und ging um 1792 nach Wien, wo er Klavierunterricht ertheilte. Er starb in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts.

Auch er hat wie sein Bruder Opern, Messen, Cantaten, Claviersachen u. s. w. componirt.

Maschek, Mad., Gattin des V. M., war auf der Harmonika Virtuosin. 1791 glänzte sie in den Concerten ihres Mannes in Karlsbad.

Maschinen-Balg, heißt an der Orgel derjenige Balg, der mit einer besonderen Maschine geöffnet wird. Mitunter werden auch die mit Schöpfbälgen versehenen Orgelbälge mit diesem Namen belegt.

Maschrokita, auch Mastorachita, eine Art Pan- oder Papagenopfeife der alten Hebräer, oder, was aber höchst wahrscheinlich eine spätere Erfindung ist, eine Art kleine Windorgel von geringem Umfange, mit einer Tastatur und nur einer Reihe Pfeifen versehen.

Mascitti, Michaele, geb. zu Neapel, stand in Diensten des Herzogs von Orleans zu Paris als Violinvirtuos. 1748 erschienen zu Amsterdam: XV Violinsolos op. 6, und außerdem einige Sonaten. Er starb zu Paris um 1750.

Masecovius, Christian, Königl. Preußischer Consistorialrath und Pfarrer am Kneiphof zu Königsberg, ließ 1721 eine Predigt zur Vertheidigung der Orgel drucken, deren langer Titel anhebt: die Kneiphöfische laute Orgelstimme, welche in diesem 1721sten Jahre am XIV. Sonntage nach Trinitatis 2c.

Maseuelli, Paolo, zu Ende des 16. Jahrhunderts Hoforganist zu Mantua. 1586 gab er 5stimmige Madrigale heraus. Von Ceretto wird er Masorelli genannt.

Masera, August, ein Italiener, soll nach Heerwagen ein geistlicher Liedercomponist gewesen sein.

Masi, Mad., eine berühmte italienische Sängerin, die sich 1763 zu Stuttgart unter Jomelli hören ließ.

Masi, Felice, geb. zu Pisa, Anfang des 18. Jahrhunderts, bildete sich im Minoriten-Kloster aus und wurde 1735 in der päpstlichen Capelle als Sänger und später an der Kirche der 12 Apostel zu Rom als Capellmeister angestellt. Er starb am 5. April 1772 und hinterließ viele Kirchenstücke im Manuscript.

Masi, Giovanni, Capellmeister an der Kirche St. Giacomo de' Spagnuoli zu Rom Ende des 18. Jahrh. In seinen Compositionen, Kirchensachen und Opern, werden die Chöre als besonders gut gerühmt.

Masini, Antonio, ein Contrapunktist aus der römischen Schule, geb. 1639, gest. am 20. Sept. 1678, anfangs zu Rom in der Capelle der Königin Christine von Schweden beschäftigt, wurde 1674 Kapellmeister an S. Pietro in Vaticano. Er hat Psalmen und Motetten componirt.

Masini, Francesco, ein Romanzencomponist, geb. in Florenz zu Anfang dieses Jahrh., lebte von 1830 an in Paris und starb daselbst in mißlichen Verhältnissen im August 1863 im Hospital.

Masken. Bei den Griechen trugen die Schauspieler Masken; an der Mundöffnung war eine sprachrohrähnliche Vorrichtung aus Metall, vermittelst deren die Sprache des Schauspielers verstärkt wurde. Masques oder Mask nennt man in späterer Zeit dramatische Darstellungen, die Moral predigten (Moralitäten genannt) und zu Erfindern „die Schreiber von der Basoche" hatten (Les clercs de la Basoche), d. i. die vereinigte Gilde der Advocaten, Justizofficianten und deren Schreiber zu Paris. In diese Masken verflocht man auch Musik, meist Volkslieder. An solchen Darstellungen ergötzte sich Hof und Volk bis zur Zeit der Troubadours und Jongleurs. In Frankreich verloren die Masken ihre ganze Geltung, nur am Hofe Jacob's I. von England hielten sie sich. „Meister Porthelin" von P. Blanchet und „Komus" von Milton waren ihrer Zeit beliebte Masken. — Händel's Pastorale „Acis und Galathea" führt im ersten Drucke auch

den Namen Mask. Anfang des 17. Jahrh. verwendete man auch das Recitativ in den M., wodurch dieselben den Charakter von Opern erhielten.

Mason, John, ein Geistlicher, wurde 1508 in Anerkennung seiner Talente Baccalaureus der Musik zu Oxford. Gestorben ist er 1547.

Mason, William, geb. zu Hull in England 1726, gest. am 4. April 1797, war ein verdienstvoller musikalischer Schriftsteller Englands. Auch wird er zu den classischen Dichtern gezählt. Als Kanonikus und Präcentor an der Cathedrale zu York veröffentlichte er ein sehr gutes Werk: Essay on Curch Music etc. York, 1782.

Mason, 1792 erschienen in London unter dem Namen Mason 6 Violoncell-Duetten, von welchen der Verfasser aber nicht näher bezeichnet ist.

Mason, Lovel, geb. 1792 zu Medfield bei Boston, in New-York lebend, wird als Kirchencomponist und musikalischer Didaktiker hochgeschätzt. 1855 machte ihn die Universität zu New-York zum Doctor der Musik.

Mason, William, geb. zu Boston 1828, Sohn des Vorhergehenden, studirte in Leipzig und Weimar von 1849—1854 Musik und ist in New-York als ausgezeichneter Claviervirtuos bekannt.

Masorelli, Paolo, s. Masenelli.

Masques, franz., s. Masken.

Masquerade, Mascherada (Mascharato), eine Belustigung in der Faschingszeit, bei welcher verlarvte Leute Gesänge und Tänze aufführen. Die Tonstücke dazu werden mit gleichen Namen (Mascherade) belegt.

Massa, Pietro Gulielmi di, geb. zu Carrara, studirte in Neapel im Conservatorium di Loreto unter Durante und war um 1767 ein berühmter Componist an der Oper zu Neapel. Seine Opern fanden großen Beifall, z. B. il Ratto della sposa.

Massaini, Tiburzio, siehe den Folgenden.

Massainus, Tiburtius, ein Augustinermönch, dessen Kirchencompositionen sehr zahlreich (über 30), aber nicht alle bekannt sind. Er war Anfangs in Piacenza, dann Capellmeister an der Kirche S. Maria del Popolo zu Rom und 1592 kam er nach Prag an den Hof Kaiser Rudolph's II., woselbst er um 1600 starb.

Massanio, Tiburtio, derselbe wie Massainus.

Massard, ... Von ihm giebt es ein Air sérieux im Recueil d'Airs sérieux et à boire, pour l'année 1710. Paris.

Massart, J. N., ein Franzose. Von ihm erschien 1768, op. 2. VI Violoncellsolo.

Massart, Lambert Joseph, geb. am 19. Juli 1811 zu Lüttich, nahm bei Rud. Kreutzer in Paris Violin- und bei Fétis Compositionsunterricht. 1829 trat er öffentlich auf und 1843 wurde er am Conservatorium als Lehrer angestellt. Einige Compositionen für Violine sind gedruckt.

Masse componirte als Kapellmeister Ludwig's XIII. zu Paris viele Motetten und eine ausgezeichnete Messe.

Massé, Felix Marie Victor, in der Bretagne zu Lorient am 7. März 1822 geboren, studirte in Paris auf dem Conservatorium; nachdem er 1844 den großen Compositionspreis erhalten ging, er nach Italien, kehrte aber bald wieder zurück und componirte anfangs unbedeutendere und kleinere Sachen, bis er 1852 mit einer größeren Oper La Chanteuse voilée hervortrat; bald folgten viele andere, die auch aufgeführt wurden und ihn in Frankreich bekannt machten. M. ist mit dem Ehrenkreuz decorirt worden und hatte die Stelle als Correpetitor an der großen Oper inne.

Massentius, Dominicus, ein Componist des 17. Jahrhunderts, geb. zu Ronciglione im Kirchenstaat, wurde später zu Rom Capellmeister der adligen Congre-

gation im Profeßhause der Jesuiten. 1612—1643 gab er zu Rom verschiedene Sammlungen von Kirchenstücken seiner Composition in Druck.

Massenus, Petrus, geb. zu Gent, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts Kapellmeister Kaiser Carl's V. zu Brüssel. 1559 gab er heraus: Declarationes orationis dominicae et salutationis angelicae.

Massenzio, Dominicus, s. Massentius, Dominicus.

Masset, Nicolas Jean Jacques, geb. zu Lüttich am 27. Januar 1811, begann 1828 seine Studien auf dem Conservatorium zu Paris. Als Violinist und Orchesterchef wurde er am Théatre des variétés engagirt. In dieser Zeit veröffentlichte er auch seine Compositionen. 1839 ging er aber zur Bühne über, da er eine schöne Tenorstimme besaß. 1848 war er an der großen Oper in Paris angestellt, 1850 hielt er sich in Madrid auf und 2 Jahre später kehrte er nach Paris zurück, wo er Gesangunterricht ertheilte. 1853 wurde er Musikdirector in St. Denis.

Massi, s. Mast.

Massi, Francesco Maria, Capellmeister und Componist in Italien um 1696. Die Musik zu Un peccator pentito al Biambino Giesù nella notte di Natale hat er componirt.

Maßmann, Alexander, war Organist im Kneiphoff zu Königsberg um 1720. In Amsterdam erschien von ihm: Suite p. l. Clavecin.

Masson, Charles, dessen Geburtstag nicht genau anzugeben ist, welcher aber 1705 gestorben, war 1680 an der Cathedrale zu Chalons Musikmeister, später in gleicher Eigenschaft zu Paris. Ein theoretisches Werk, welches 4 Auflagen erlebte und der Titel: Nouveau traité des règles de la musique, par leguel on apprend facilement á faire un chant sur des paroles, a composer a 2, 3 et 4 parties et à chiffrer la basse continue hat ihn bekannt gemacht.

Massoneau, Louis, geboren zu Cassel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, war ein tüchtiger Violinvirtuos und Instrumentalcomponist. Er erlangte zuerst eine Stelle in der Kapelle des Landgrafen Friedrich II., dessen baldiger Tod jedoch eine Auflösung der Kapelle nach sich zog. M. wirkte seit dieser Zeit an den verschiedensten Orten, so 1792 am detmolder Hof, 1795 am Theater zu Frankfurt a. M., 1797 in Altona, 2 Jahre später in Dessau, und endlich 1802 in Schwerin als Concertmeister. Hier ist er auch wahrscheinlich gestorben. Componirt hat er: Sinfonien, Concerte, Quartette, Violinduetten, Lieder, Variationen u. s. w.

Massow, — — von. Hiller zählt ihn zu den ausgezeichneten Dilettanten auf der Flöte und Harmonika und erwähnt seine Verdienste bei der Aufführung von Händel's Messias in der Domkirche zu Berlin im Jahre 1786. M. war Rittmeister von einem Königlich Preußischen Regiment zu Berlin und später Hofmarschall.

Mast, ..., ein Fagottvirtuos, um 1779 Kammermusikus in der Kapelle des Prinzen von Preußen. Er war ein Schüler von Eichner.

Mastiaux, . . . von, geb. auf dem Schlosse Junkerrath in der Grafschaft Blankenheim am 17. Juni 1726, gest. zu Bonn im Jahre 1798. Er bekleidete daselbst die Stelle eines Hofkammerrathes des Churfürsten von Cöln. In früher Jugend erblindete er, jedoch nicht gänzlich, so daß in seinem 12. Jahre eine Besserung eintrat und er sich dem Studium unterziehen konnte. Nebenbei trieb er immer Musik, in der er sich meist selbst unterrichtete. Er spielte Flöte, Horn, Clarinette, Clavier, Violine, Violoncell und veranstaltete in späteren Jahren mit seinen 5 Kindern ein wöchentliches Hausconcert. Ausführlicheres über ihn siehe Cramer's Magazin, Band 1. pag. 388 ff.

Mastiaux, Caspar Anton, der älteste Sohn des Vorhergehenden, geb. 1766 zu Bonn, studirte Theologie, wurde Canonikus und später Domprediger zu Augsburg. Seine Kirchencompositionen sind von Werth. 1800 erschien in Augsburg von ihm eine Sammlung Kirchenlieder, 1813 in München ein Buch über Choral- und Kirchengesänge und 1817 ein Gesangbuch für Elementarschulen. Außerdem setzte er von 1818—1825 die Felder'sche Zeitung für kathol. Religionslehrer fort.

Mastrachita, s. Maschrokita.

Masures, Louis des, geb. zu Tours, lebte im 16. Jahrhundert und gab 1564 zu Lyon: Cantiques à 4 part. heraus, welche auf der Münchner Bibliothek aufbewahrt werden.

Matalan, bei den Indiern eine Art kleiner Flöte, die den Bajaderen zur Begleitung ihres Tanzes diente.

Matauscheck, . . . Abbé, ein Componist, von dem 1803 II Rondeaux p. le Clav. XIV Variations p. la Fl. av. Accomp., Sonaten u. s. w. erschienen. Er lebte zu Wien.

Matelart, Jean, ein Niederländer, war zu Ende des 16. Jahrh. Capellmeister an der Kirche San Lorenzo in Damasco zu Rom. 1596 gab er eine Sammlung verschiedener Kirchenstücke seiner Composition heraus.

Matelotte, ein französischer Matrosentanz im 3/4 Takt, auch bekannt unter dem Namen Hornpipe.

Mathematik kommt in der Musik nur so viel vor, als man sie braucht bei der

Mathematischen Klanglehre. Dies ist die Lehre von der Größe des Klanges. (S. Nachtr.)

Matern, A. W. F., ein ausgezeichneter Violoncellspieler, der sein eigner Lehrer gewesen sein soll, starb 1789 als Kammermusikus in der herzogl. Capelle zu Braunschweig. Seine Compositionen, Concerte, Violoncellsolo's, Sinfonien u. s. w. sind nur im Manusc. vorhanden.

Mathews, ..., aus Oxford, wirkte bei der 1784 zu London veranstalteten Händelfeier als einer der besten Baßsolosänger.

Mathias, Georges Amédée St. Clair, geb. am 14. Oct. 1826 zu Paris, wirkt seit 1862 als Professor des Clavierspiels am Conservatorium zu Paris. Seine Compositionen werden beifällig aufgenommen. Er studirte die Musik bei Kalkbrenner, Halevy und Berton.

Mathieu, Leonard, geb 1752, war ein franz. Professor der Musik und des Fortepiano. Er starb, allgemein geschätzt und geachtet, im August 1801. Nach dem Journal de la Litterature Française 1801 pag. 352 hat er eine Erfindung gemacht, die ganz unverständlich bleibt, wenn nicht noch einige Erklärungen dazu aufgefunden werden. Das Werkchen darüber hatte er betitelt: Nouvelle méthode télégraphique musicale, ou langage exprimé par les sons sans articulation. Die Melodien, mit welchen er einige Romanzen versehen, sollen sehr lieblich in der Harmonie sein.

Mathieu, Michel, geb. am 28. Oct. 1689 zu Paris, war von 1728—1761 bei der Privatmusik des Königs angestellt. 8 Jahre nach seiner Pensionirung starb er am 9. April 1768. Kirchen-Instrumentalsachen, ein Ballet „De la Paix", Cantatilen u. s. w. sind von ihm im Manuscript vorhanden.

Mathieu, Jacqueline Françoise, geborene Barbier, die Frau des Vorhergehenden, war Kammersängerin der Königin von Frankreich. Sie wurde am 20. Mai 1708 geb. und starb am 17. August 1773.

Mathieu, Julien Amable, der älteste Sohn des Vorhergehenden, geb. am

1. Febr. 1734, war anfangs von 1761—1770 Violinist und dann Capellmeister an der königlichen Capelle. Einige Werke für Violine sind gedruckt, die andern Compositionen, Sinfonien, Concerte, 45 sehr gute Motetten und eine Messe für große Festtage sind im Manuscript erhalten. Er starb 1805.

Mathieu, Michel Julien, auch Lepidor genannt, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, war Secretair beim Chevalier de Luxembourg. In dieser Stellung dichtete, schriftstellerte und componirte er sehr hübsche Sachen, Motetten, Quartette, Sonaten, eine Oper u. s. w. Gedruckt ist nur eine Sammlung von Gesängen. M. war am 8. Oct. 1740 geb. und starb 1809.

Mathieu, Jean Baptiste, geb. am 2. Jan. 1762 zu Billone in der Auvergne, war Anfangs Serpentist beim Musikcorps der französischen Garde, später dasselbe an der Kirche St. Eustache, gab nebenbei Guitarreunterricht und erhielt endlich 1809 die Capellmeisterstelle an der Cathedralkirche von Versailles, woselbst er 30 Jahre wirkte. Für ein Blindeninstitut, an dem er einst Musiklehrer gewesen war, schrieb er eine Oper: la ruse d'aveugles, welche auch zur Aufführung kam. Sodann ist er der Componist von vielen Kirchenstücken, der Verfasser von einem Werk, betitelt: Nouvelle méthode de plain-chant à l'usage de toutes les eglises de France etc. Paris 1838 u. s. w.

Mathieu, ..., war zu Ende des 17. Jahrhunderts Priester an St. André des Arts zu Paris. Er veranstaltete wöchentliche Concerte in seinem Hause, um durch Vortrag von Motetten von Italienern, z. B. Carissimi, Cassati, Scarlatti u. s. w., die Franzosen für den italienischen Geschmack zu gewinnen.

Matho, Jean Baptiste, geb. in der Bretagne 1660, war königl. französischer Kammermusikus und unterrichtete die Kinder des Königs. 1715 componirte er eine Oper, Arion. Er starb 1746 zu Versailles.

Matiegka, Joseph, geb. zu Ober-Czerekwe in Böhmen am 28. Jan. 1728, war ein tüchtiger Hornvirtuos, und starb am 20. April 1804 zu Prag.

Matiegka, Joseph, Sohn und Schüler des Vorhergehenden, geb. 1767 in Prag, blies ebenfalls das Waldhorn auf ausgezeichnete Art und starb am 11. August 1793.

Matiegka, Wenzeslaus, war Virtuos auf der Guitarre, Lehrer und Componist für dieses Instrument. Gedruckt sind verschiedene Sachen, ein Trauermarsch, Serenaden, ein Notturno, Sonaten u. s. w. An der Hauptpfarrkirche St. Leopold und an der Filialpfarre St. Joseph zu Wien war er Chorregent. Gestorben ist er in Wien 1831.

Matielli auch Mathielli, Giovanni Antonio, war ein Schüler von Wagenseil und 1766 als ein tüchtiger Clavierlehrer berühmt. 6 Claviersonaten von ihm sind gedruckt worden, einige Clavierconcerte aber Manuscript geblieben.

Matinata, Morgengesang.

Matonsceck, Wenzeslaus Linda, geb. zu Tennowitz in Böhmen am 9. Febr. 1810, gab bald seine Anstellung als Violinist im Orchester zu Gratz auf und ging auf Kunstreisen nach der Schweiz, Italien, Rußland und starb auf der Rückreise in Krakau am 2. Juni 1861. Sein Violinspiel soll außerordentlich schön gewesen sein, sowie seine Compositionen gefällig genannt werden.

Matta, Fr. Joao da, ein Tonkünstler, geb. zu Lissabon 1716, starb an einem Blutsturz am 3. Juni 1738. Bekannt sind von ihm einige Messen und Motetten. Zu Coimbra hatte er Theologie studirt.

Mattei, Colombo, war ein berühmter italienischer Sänger. 1770 lebte er noch zu Padua. Seine Kunstreisen machte er gewöhnlich mit

Mattei, Camilla, seiner Schwester, auch einer ausgezeichneten Sängerin, zu-

sammen. Sie war zu Rom geboren und hielt sich 1780 daselbst auf. 10 Jahre vorher war sie Primadonna an der Oper zu Padua.

Mattei, Saverio, ein Advocat zu Neapel, geb. in Calabrien 1742, hielt sich lange zu Padua auf und starb zu Neapel 1802. Er ist der Verfasser von dem großen Werke: Dissertazioni preliminari alla traduzione de' Salmi, Padua 1780, in welchem er auch vieles Interessante über Musik sagt. Er schrieb ferner 1784: Se i maestri di capella sono compresi fra gli artigiani, auch Memoiren über Metastasio's Leben und 1785 ein: Elogio di Jomelli etc.

Mattei, Padre Stanislas, geb. zu Bologna am 10. Febr. 1750, ging in das Minoriten-Kloster, woselbst er vom Pater Martini in der Musik unterrichtet wurde und nebenbei Theologie studirte. 21 Jahre alt wurde er Geistlicher, und erhielt, nachdem sein Lehrer Martini gestorben, die Capellmeisterstelle bei den Franciskanern. Später übernahm er die Capellmeisterstelle an der Kirche San Petronio in seiner Vaterstadt. 1804 wurde er an das Lyceum in Bologna berufen als Lehrer des Contrapunktes. Hier starb er am 17. Mai 1825. Seine Kirchencompositionen werden im Manuscr. auf der Bibliothek San Giorgio zu Bologna aufbewahrt. Ein Werk: Pratica d'accompagnamento sopra bassi numerati etc., ist nicht von Bedeutung.

Mattern, Friedrich, Musikdirector und Lehrer an der Ritteracademie zu Liegnitz, ein ausgezeichneter Künstler, vorzüglicher Claviervirtuos. Bei Härtel in Leipzig erschienen von ihm: 5 vierhändige Märsche, eine dergl. Polonaise, und 7 Gesänge für Männerstimmen.

Matteuci, s. Mattuci.

Matthaei, ein tüchtiger Orgelbauer in der Mitte des 18. Jahrh., arbeitete in Hannover.

Matthaei, Heinrich August, ein ausgezeichneter Violinvirtuos, geb. am 3. Oct. 1781 in Dresden, trat 1803 in das Orchester des Leipziger Theaters, wurde aber 1804 zu seiner weiteren Ausbildung auf Kosten von Freunden der Tonkunst nach Paris geschickt. Hier studirte er bei Kreutzer. 1805 ließ er sich in Frankfurt a. M. und 1806 wieder in Leipzig hören und erntete ungemeinen Beifall. 1809 gab er in Verbindung mit Campagnoli, Voigt und Dotzauer Quartettsoireen. Gestorben ist er am 4. Nov. 1835 als Concertmeister des leipziger Orchesters. Gedruckt sind von seinen Compositionen 4 Violinconcerte, Variationen, Fantasien, Rondo's, Streichquartette, Lieder u. s. w.

Matthaei, Conrad, geb. zu Braunschweig, war Advokat daselbst in der Mitte des 17 Jahrhunderts. Bei seinem Doctorexamen zu Königsberg schrieb er einen Traktat von den Modis musicis, welcher eine sehr sorgfältige Arbeit gewesen sein soll.

Matthaei, Johann, ein toscanischer Dichter des 16. Jahrhunderts, ließ 1520 zu Paris ein Werk drucken: De rerum et artium inventoribus. Davon erschien 1613 zu Hamburg eine 2. Auflage mit des Sabellici carmen de rerum et artium inventoribus, in dem von musikalischer Erfindung die Rede ist.

Matthaeus, war im 12. Jahrhundert Präcentor zu Sens in Frankreich. 1154 dirigirte er neben Albertus, Cantor zu Paris, bei Gelegenheit des 2. Beilagers Ludwig's VII. in der solennen Messe, den Chor und Sologesang.

Matthees, Johann Wilhelm, geboren zu Berlin 1748, war ein tüchtiger Violinvirtuos aus der Bendaischen Schule, in Diensten des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg.

Matthees, Carl Ludwig, geb. zu Berlin 1751, ein jüngerer Bruder des

Vorhergehenden, war Kammermusikus und Hoboist des Markgrafen von Schwedt. Er war ein Schüler von Bessozi in Dresden, und wird fast diesem gleichgestellt. Merkwürdigerweise gab er die Kunst nach dem Tode des Markgrafen auf und gründete eine Puder- und Stärkefabrik zu Schwedt, die ihm aber nichts einbrachte. 1799 verließ er mit seinem Instrument heimlich Schwedt. Näheres ist von ihm nicht bekannt. In „Bach's Vielerlei" finden sich einige Solo's für Hoboe von M.

Mattheis, Niclas, Componist und Violinvirtuos, ging 1690 nach London, wo er sich beliebt zu machen verstand. Burney fällt über seine Compositionen wegen der herrlichen Molodien ein günstiges Urtheil. Bekannt sind von ihm: Ayrs for the Violin und Uebungsstücke für die Guitarre.

Mattheis, auch Matteis und Mattys genannt, Nicola, ein Sohn des Vorhergehenden, genoß bei seinem Vater Violinunterricht, war von 1725—1727 erster Violinist in der kaiserlich österreichischen Capelle zu Wien. Darauf ging er nach England, woselbst Burney bei ihm in Shrewsbury auch einigen Unterricht nahm. M. starb hier 1749. Von seinen Compositionen war bekannt: Arie cantabile a V. solo, e Vc. o B. continuo. op. 1. 2. 3. 4. 5, Amsterdam.

Mattheson, Johann, königl. großbritannischer Legationsrath und herzogl. holsteinischer Capellmeister, Canonikus und Cantor am Dom zu Hamburg, geb. daselbst am 28. Sept. 1681, war ein berühmter musikalischer Schriftsteller, Sänger, Clavier- und Orgelvirtuos, auch Componist. Sein Studium machte er bei Joh. Nicol. Hanff, Wolday, Brunmüller, Prätorius und Kerner. Nachdem er bis 1696 auf dem Kieler Theater Frauenrollen vermittelst seiner herrlichen Diskantstimme gesungen, wurde er ein paar Jahre darauf am Theater zu Hamburg als Tenorist engagirt und sang daselbst in seinen eignen Opern: die Plejaden (1699) und Porsenna (1702). 1703 machte er die Bekanntschaft von Händel und zog sich 2 Jahre später vom Theater zurück, trat in die Dienste des großbritannischen Gesandten Joh. von Wich und verwaltete nach dessen Tode die Legationsgeschäfte. Das 1715 angetretene Musikdirektoramt am Dom zu Hamburg mußte er 1728 abgeben wegen seiner Schwerhörigkeit, trotzdem componirte er mit unendlichem Fleiße weiter, versah seine Staatsgeschäfte, schriftstellerte und gab Unterricht. Er starb am 17. April 1764 und ist in der Michaeliskirche zu Hamburg begraben. Dieser Kirche hatte er zum Bau einer Orgel 44,000 Mark vermacht. Unter seinen vielen Schriften (man spricht von 88) sind hervorzuheben: Aristoxeni jun. Phtongologia. Versuch einer systematischen Klanglehre wider die irrigen Begriffe von diesem geistigen Wesen, von dessen Geschlechten, Tonarten, Dreyklängen, und auch vom mathematischen Musikanten, nebst einer Vorerinnerung wegen der behaupteten himmlischen Musik. — Réflexions sur l'éclaircissement dun problèm de musique pratique. — Exemplarische Organistenprobe im Artikel vom Generalbaß, welche mittelst 24 leichter und ebensoviel etwas schwerer Exempel, aus allen Tönen u. s. w. — Kleine General-Baß-Schule u. s. w. — Kern melodischer Wissenschaft, bestehend in der auserlesensten Haupt- und Grundlehren der musikalischen Setzkunst oder Composition, als ein Vorläufer des vollkommenen Capellmeisters. — Der vollkommene Capellmeister, das ist gründliche Anzeige aller derjenigen Sachen, die einer wissen, können und vollkommen inne haben muß, der einer Capelle mit Ehren und Nutzen vorstehen will. — De Eruditione musica schediasma epistolicum. — Etwas Neues unter der Sonnen! oder das unterirdische Klippenconcert in Norwegen u. s. w. — Grundlage einer Ehrenpforte u. s. w. — Die neueste Untersuchung der Singspiele, nebst beigefügter musikalischer Geschmacksprobe. — Das erläuterte Selah. — Behauptung der himmlischen Musik aus den Gründen der Vernunft, Kirchenlehre und heiligen Schrift. — Philologisches Tresespiel. — Georg Friedrich Händel's Lebensbeschreibung, nebst einem Verzeichniß

seiner Werke. — Das beschützte Orchester u. s. w. — Das forschende Orchester u. s. w. — Critica musica. — Der musikalische Patriot. — Sieben Gespräche der Weisheit und Musik, sammt zwo Beilagen. — Die neu angelegte Freuden-Academie zum lehrreichen Vorschmack unbeschreiblicher Herrlichkeit in der Feste göttlicher Macht u. s. w. u. s. w.

Matthius, Maurus, componirte schon in seiner Jugend (1571) Madrigale. Er war Servitermönch und seine Hauptblüthezeit fällt um das Jahr 1589, wo er als Organist und Componist Vorzügliches leistete.

Mattioli, Andrea, geb. um 1617 zu Ferrara, war um die Mitte des 17. Jahrh. Capellmeister des Herzogs von Mantua bis 1671 und Mitglied der Academia dello Spirito Santo zu Ferrara. Seine Compositionen, 8stimmige Psalmen, geistliche Lieder, eine Messe, mehrere Opern, z. B. La Palma d'Amore, Didone, Perseo etc., fallen in die Zeit von 1650—1666.

Mattioli, Cajetano, geb. am 7. August 1750 zu Venedig, war ein Violinvirtuos und ein ausgezeichneter Orchesterdirigent, weshalb er nach Bonn berufen wurde als Hofkammerrath und Director der churfürstlich kölnischen Capelle. Hierselbst starb er.

Mattocks, beide Gatten, waren um 1770 als Sänger an der Oper in London bekannt.

Mattstädt, ..., war seiner Zeit einer der ausgezeichnetsten Organisten in Stralsund.

Mattucci, ..., einer der berühmtesten Sänger in Spanien, von Geburt ein Italiener (um 1650 zu Neapel), kam sehr zeitig nach Spanien. Noch im späten Alter sang er in den Kirchen, 1730 zu Neapel. Wann er gestorben, ist unbekannt.

Mattucci, Pietro, ein Castrat, geb. 1768 in einem Dorfe in den Abruzzen, bildete sich auf dem Conservatorium della Pietà zu Neapel aus und sang auf den Bühnen Roms, überhaupt Italiens, Englands, Spaniens und Rußlands. 1808 bis 1810 verweilte er wieder in Italien, wo er sich jedoch von der Oeffentlichkeit fern hielt.

Mattucci, ..., war Organist am Dome zu Florenz und wird von Burney, der ihn 1770 hörte, sehr gelobt.

Mätzel oder Mätzl, s. Mälzel.

Mauchsch, Valentin, ist der Erbauer der Orgel in der Wittenberger Stadtkirche, die von Brumen im Jahre 1713 renovirt wurde.

Maucourt, Louis Charles, geb. 1760 zu Braunschweig, genoß frühzeitig Violinunterricht bei Posch; schon 1780 hatte er einen bedeutenden Ruf als Violinvirtuos und wurde einige Jahre darauf in der Braunschweiger Hofcapelle erst als Hofmusikus, dann als Concertmeister angestellt. 1806 ging er nach Cassel, kehrte aber bald wieder zurück, um Unterricht zu ertheilen und zu componiren. Seine Compositionen bestehen aus Streichtrios, Quartetten, Solos, Concerten u. s. w. In den 20er Jahren dieses Jahrhunderts soll er noch gelebt haben.

Mauduit, Jacques, geb. zu Paris am 16. September 1557, lebte, nachdem er einige Reisen gemacht, zu Paris als Lautenvirtuos und Componist und stand in den Diensten des Königs Heinrich IV. Gestorben ist M. am 16. August 1627.

Maugars, war Prediger an der Kirche St. Pierre de Nac und königl. Dollmetscher für die englische Sprache zu Paris, und zeichnete sich durch sein ungewöhnliches Violoncellspiel im 17. Jahrh. aus.

Maule, Christian, fälschlich Mauch genannt, geboren 1752, war Meister auf der Clarinette und dem Violoncell und starb am 28. November 1785 zu

Berlin als Kammermusikus des Prinzen Ferdinand von Preußen. Er war außerdem ein guter Lehrer und Componist für seine Instrumente. Leider sind seine Werke nicht gedruckt.

Maul, s. Aufschnitt.

Maultrommel, lat. Crembalum oder Cymbalum ovale, gewöhnlich Brummeisen genannt, ist ein kleines hufeisenförmiges Instrument aus Stahl, dessen Enden dicht zusammengebogen mit einer feinen stählernen Zunge verbunden sind. Beim Spielen zwischen die Zähne genommen, haucht man gegen die in Schwingung gesetzte Zunge, wodurch Töne entstehen. Schon Prätorius giebt von der M. eine Beschreibung. Scheibler in Crefeld setzte 6—10 zusammen, Aura oder Mundharmonika genannt, und war Meister auf diesem Instrument, neben ihm noch Koch, Deichmüller, Kunert u. s. w.

Maultrommelclavier ist ein andrer Name für Aeolodikon, Melodikon, Stahlharmonika mit Tasten.

Maupertuis, Pierre Louis Moreau de, Mitglied vieler und der höchsten Academien der Wissenschaften, war zu St. Malo in der Bretagne geboren. 1731 wurde er besoldetes Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris und man hat ihm die Entdeckung von den eingedrückten Polen der Erde zu verdanken. 1723 soll er Verschiedenes über Instrumente in die Mem. de l'acad. roy. des Scienc. geschrieben haben, was von andrer Seite einem gewissen Baptiste Drovel de Maupertus zugeschrieben wird.

Maupin, Mademoiselle, war verheirathet, ist aber als Fräulein stets bezeichnet. Sie war eine Tochter eines Herrn d'Aubigny und wurde 1673 zu Paris geboren. Ihre Ausbildung erhielt sie von Lully. 1705 verließ sie das Theater und starb 1707 als eine sehr fromme Dame.

Maure, Mademoiselle Catharine Nicole le, entzückte um 1730 das Pariser Opernpublikum. Nachdem sie lange das Theater aufgegeben, sang sie noch 1771 in Privatzirkeln.

Mauren, Musik der, s. maurische Musik.

Maurer, Franz Anton, geboren zu St. Pölten bei Wien 1777. Sein Pflegevater Baron van Swieten wollte ihn zum Componisten machen, er selbst dagegen wählte die Theatercarrière und trat in Wien 1796 als Sarastro glänzend auf. Hieraus entstanden Mißhelligkeiten zwischen ihm und seinem Pflegevater, weshalb M. Wien verließ und nach Frankfurt a. M. ging, wo er bis 1800 blieb. Am 19. April 1803 starb er zu München, woselbst er mit großem Beifall gesungen hatte. Von seinen Compositionen sind zu nennen: 2 Opern („das Haus ist zu verkaufen" und „Teniers"), außerdem Lieder und Gesänge.

Maurer, Joh. Gottlob, ein Universitäts-Orgelbauer zu Leipzig, von dem 1786—88 in Großenheim eine Nebenorgel gebaut wurde. Hierauf verschwand er in Rußland.

Maurer, Joseph Bernhard, geboren 1744 zu Cöln, war ein guter Clavier- und Violoncellspieler, nützte aber der Musik hauptsächlich durch seinen Unterricht (Schüler von ihm sind: Bernhard und Joseph Klein, Zuccalmaglio u. s. w.) und durch die Gründung mehrerer musikalischer Vereine am Niederrhein. Er starb Ende April 1841 in Cöln, woselbst er Cantaten, Messen und Instrumentalsachen componirt und herausgegeben hatte.

Maurer, Ludwig Wilhelm, geboren am 8. Febr. 1789 zu Potsdam, war ein ausgezeichneter Violinvirtuos und Componist, trat als 13jähriger Knabe zum ersten Male in Berlin auf und wurde bald Kammermusikus in der königl. Capelle. Später war er lange Zeit Concertmeister in Hannover, ging aber 1832 wieder nach Petersburg, wo er schließlich in der kaiserl. Capelle Direktor wurde. Seine Compositionen bestehen aus Violinconcerten, Variationen, Fantasien, Doppel-

concerten und einem für 4 Geigen, Sinfonien, einiger Opern, Balletten (z. B. „der neue Paris".) u. s. w. Seinen ersten Unterricht erhielt er vom Concertmeister Haak und seinem Bekanntwerden mit Baillot und Rode verdankt er seine weitere künstlerische Ausbildung. Sein ältester Sohn ist Violinist, sein jüngerer Violoncellist.

Maurer, Joseph, von Gaßner aufgeführt, scheint mit J. B. M. identisch zu sein, obgleich J. M. 1750 zu Cöln geboren nnd 1833 schon gestorben sein soll.

Maurer, ..., ein tüchtiger Violinist, war um 1785 Mitglied in der Capelle des Prinzen von Preußen und wirkte auch um 1799 noch, als sein Herr König geworden, in dessen Capelle.

Maurer, war um 1785 Musikdirektor an dem markgräflich Badenschen Hoftheater.

Mauri, Luigi, geboren zu Mailand am 29. Sept. 1804, bildete sich bei seinem Vater und auf dem Conservatorium zu Mailand aus. Von 1824—1831 gab er Gesangsunterricht in seinem Geburtsort. In diesem Jahre erhielt er die Stelle eines Gesangs-Professor am Conservatorium. Am 15. Nov. 1838 starb er. Einige Arietten und Cavatinen von ihm sind bekannt geworden.

Maurinus, war Anfang des 7. Jahrhunderts ein berühmter Sänger am Hofe Clothar's II.

Maurische Musik. Obgleich die Mauren Schlag-, Saiten- und Blasinstrumente besaßen und obgleich übermäßig viel Musik bei ihnen gemacht wurde, so war dieselbe doch so wenig ausgebildet, daß die meisten Musiker keine geschriebene Musik verstanden, sondern nach dem Gehöre spielten. Die Länge der Noten ihrer Musik, oder vielmehr ihres Gesanges bezeichneten sie durch verschiedene Striche über den Worten. Ihre Scala ist der unsrigen ähnlich: A, H oder B, C, D, E, F, G, der sie Farbenstufen zu Grunde legten, z. B. grasgrün, rosenroth, blau, violett u. s. w. Das Weinerliche und Melancholische in ihrer Musik ist wenigstens europäischen Ohren nicht angenehm.

Mauritius, August, Landgraf von Hessen-Cassel, geb. am 25. Mai 1572, war ein sehr gelehrter Mann und der Tonkunst außerordentlich ergeben. Er hat zu den Lobwasser'schen Psalmen, die noch nicht mit Melodien versehen waren, einige componirt; ebenso versah er ein lutherisches Gesangbuch mit Melodien. Im Museum zu Cassel sind einige Motetten und ein 4stimmiges Magnificat von ihm aufbewahrt.

Mauro d'Alay oder Maurini, war ums Jahr 1710 ein Instrumentalcomponist. Von ihm erschien in Amsterdam: op. I. XII Concerti à V. princip. 2 V. A. V c. e Cembalo.

Maurolycus oder Marule, Franciscus, geboren zu Messina am 16. Sept. 1494, war daselbst Mathematiker und Abt zu St. Marien. In seinen 1575 zu Venedig erschienenen Opuscula mathematica finden sich Musicae traditiones oder Musica Elementa, welche aus dem Boethius entnommen sind. Gestorben ist M. am 21. Juli 1575.

Maurus, geboren zu Palermo, war Mönch im Kloster Martini de Scalis, und gab 1590 zu Venedig Cantiones sacrae für 4 Stimmen und Instrumente heraus.

Mausiel, Leonhard, lebte als ein berühmter Geigenmacher zu Nürnberg im Anfang des 18. Jahrh.

Maxant, Johann Nepomuck, geboren 1750 zu Diwicz in Böhmen, war ein tüchtiger Orgelspieler und Kirchencomponist. 1776 wurde er Schullehrer und Regenschori zu Friedberg in Böhmen. Einer seiner Schüler ist Simon Sechter in Wien. 1817 war er noch Lehrer.

Maxima, unter den Mensuralnoten die längste von 8 Schlägen, d. sind 8 Takttheile oder 8 volle Takte.

Maximilian I., römischer Kaiser, geb. am 22. März 1459, war ein großer Musikliebhaber und versammelte an seinem Hofe viele Größen in dieser Kunst. Er starb den 12. Jan. 1519.

Maximilian II., römischer Kaiser, gestorben 1576. Von ihm ist dasselbe zu sagen wie von Maximilian I.

Maximilian Joseph, Churfürst von Baiern, geboren am 28. März 1728, übte die Musik praktisch und war Virtuose auf der Gambe, Violine und Violoncell und auch Componist; leider sind seine Compositionen (eine Litaney und ein Stabat mater) nicht in die Oeffentlichkeit gekommen. M. starb schon am 30. Dec. 1777.

Maxwell, Franc. Kelli, Kaplan am Asyl und theoretischer Schriftsteller für Musik, ist der Verfasser von: Essai upon Tune, being an attempt to free the scale of Music an the Tune of instruments from imperfection. Edinburg 1781. Sein Geburtsjahr ist nicht anzugeben, sein Tod fällt in's Jahr 1782.

Mayer, Anton, ein Componist zu Ende des 18. Jahrhunderts, war 1790 bei einer reisenden Schauspielergesellschaft Musikdirector und 1796 Musiker am Dom zu Cöln. Bekannt ist er durch Opern und Operetten: z. B. das Irrlicht, die Luftkugel und durch ein Heft Streichtrios.

Mayer, Carl, ein ausgezeichneter Claviervirtuos und Componist, geboren 1802 zu Königsberg. Er spielte schon als 5jähriger Knabe Alles nach dem Gehör, und seine Mutter übergab ihn später dem John Field, der ihn unterrichtete. 1814 begab er sich auf Kunstreisen nach Polen, Deutschland, Holland und Frankreich, bis er 1819 nach Petersburg zurückkehrte und sich daselbst als Lehrer niederließ (800 Schüler hat er gebildet). 1845 begab er sich auf eine zweite Kunstreise, zog aber dann vor, seinen Aufenthalt in Dresden zu nehmen, da in Petersburg Adolph Henselt bedeutendes Aufsehen machte. Hier starb er am 2. Juli 1862. Seine Compositionen für das Clavier sind sehr zahlreich, über 300 Stücke, haben viel Geschmack, jedoch wenig Tiefe. Er erhielt mehrfache Auszeichnungen, u. A. wurde er in Stockholm zum Ehrenmitglied der musikal. Academie ernannt und vom König von Dänemark erhielt er den Titel eines Hofpianisten.

Mayer oder Mayr, Simon, geb. am 14. Juni 1763 zu Mendorf in Oberbaiern, hielt sich in Italien auf und schrieb in Venedig anfangs Messen, Vespern, auch Oratorien für das Conservatorium, später aber aus Mangel an Geld viele Opern (in die 70), die großen Beifall errangen (1794—1816). Seine erste Oper war Saffo. 1802 wurde er Capellmeister an der Kirche St. Maria Maggiore in Bergamo und 1805 Director an der öffentlichen Musikschule daselbst. Diese Aemter versah er bis zum 2. Dec. 1845, wo er starb. Unter seine Schüler gehören Rubini und Donizetti.

Mayer, Johann Bernhard, von Geburt ein Deutscher, lebte seit 1792 zu London, war seiner Zeit der größte Virtuose auf der Harfe und Componist für dieselbe und war im Orchester zu London beschäftigt. Um 1820 ist er daselbst gestorben. Herausgegeben hat er: Méthode de Harpe, 3 Sonaten op. 6, 3 große Sonaten für die Pedalharfe op. 7 u. s. w.

Mayer zu Knonow, Friedrich August oder Carl Andreas von, s. Meyer.

Mayer, ..., war 1796 Orgelbauer zu Pulsnitz und Mitverfertiger der dortigen Orgel.

Mayer, G., ein Componist, ließ 1577 drucken: III. Cantiones devotae. Tegernsee.

Mayer, Johann Friedrich, geb. in Leipzig am 6. Dec. 1650, war Doctor der

Theologie, Generalsuperintendent von Pommern und Rügen u. s. w. Gestorben er am 30. März 1712 zu Stettin. In einer Schrift: Museum ministri ecclesiae handelt er im 2. Cap. S. 27 vom Ursprung, Alter und der ersten Beschaffenheit der Orgeln. 1707 schrieb er: Dissertatio de Hymno: Erhalt uns Herr bei Deinem Wort.

Mayer, J. M. VI Duetti à 2 Fl. finden sich unter diesem Namen gegen Ende des 18. Jahrh.

Mayer, J. P., ein Dilettant, gab 1802 in Carlsruhe XII Lieder heraus.

Mayer, Ludwig, war Componist von: III Sonates p. il Cemb. c. V. obligat. 1791.

Mayer, Herr von, zu Rothenburg in der Lausitz geboren. In Göcking's Journal von und für Deutschland 1784 befindet sich Seite 1 bis 4: Beschreibung seiner Harmonika, nebst einer Abbildung derselben auf einem besonderen Blatt.

Mayer, Christian, geb. zu Meseritz in Mähren, ehemals Jesuit, war Dr. phil., Prof. der Mathematik und Physik zu Heidelberg, auch Astronom und verbesserte die Franklin'sche Harmonika.

Mayer, Gottfried David, geb. zu Breslau am 9. Nov. 1659, gest. am 28. Nov. 1719, war Doctor der Medicin, Mitglied der Academie zu Breslau und verfaßte: Apologia pro observatione soni cujusdam inpariete dubii invisibilis automati.

Mayer, Carl, ein talentvoller Clavierspieler und Componist, geb. 1830 zu Waldkirchen, hat sich seit 1850 in New-York niedergelassen.

Mayer, Pat. Gregorius, war 1745 Prof. der Philosophie in der Benedictinerabtei und im Stift Mell. In seinen Mußestunden widmete er sich der Musik, vorzüglich dem Violin- und Violoncellspiel.

Mayer, Emilie, geb. am 14. Mai 1821 zu Friedland in Mecklenburg, ist seit 1850 als Componistin aufgetreten. Im Clavierspiel unterrichtete sie der Organist Driver, im Contrapunkt Löwe, Marx und Wieprecht.

Mayerhofer, M. In Trapps musikal. Verzeichniß von 1799 (Wien) finden sich unter diesem Namen aufgezeichnet: Einige Sammlungen von Tänzen und ein Sestetto, jedoch nur im Manuscript.

Maynard, John, ein englischer Lautenvirtuos und Componist an der Schule St. Juliane im Hartford'schen angestellt, veröffentlichte 1611 zu London: Lections für die Laute und den Baß, und Die zwölf Wunder der Welt, gesetzt für die Singstimme nebst concertirender Laute und Viole di Gambe.

Maynerius, Georgius, war der Verfasser von: Choreae variarum nationum. Venedig 1576.

Mayni, Joannes, ein Componist, ließ 1567 zu München drucken: Cantiones sacrae à 3 voc.

Mayr, Simon, s. Mayer.

Mayr, Johann, ein Contrapunktist des 16. Jahrh., Verfasser von: Cantiones sacrae trium vocum elaboratae a Johann Mayr, Frisingensi, Parocho Jarzensi. Monachii 1596. und Apophtegmata metrica de moribus 4 vocibus expressa 1601.

Mayr, Rupert Ignatius, geb. zu Schardingen in Bayern um die Mitte des 17. Jahrh., war 1681 Hofmusikus beim Bischof von Eichstädt, später Kammermusikus und erster Violinist in der Capelle zu München und endlich 1706 Capellmeister beim Bischof von Freisingen, wo er 1716 starb. Componirt hat er verschiedene Kirchenstücke und Sonaten für Instrumente.

Mayseder, Joseph, geb. zu Wien am 26. Oct. 1789, war einer der berühmtesten Violinvirtuosen; obwohl er nie eine Kunstreise gemacht hatte, so war doch

sein Name überall und namentlich durch die mit Moscheles und Hummel veranstalteten sogenannten Ducatenconzerte rühmlich bekannt. Er erhielt den Titel Kammervirtuose, wurde Solospieler im Hofoperntheater und Director der kaiserl. Hofcapellmusik. Seine Compositionen sind brillant und dankbar, meist für die Violine geschrieben, nur wenige für das Clavier. Gestorben ist M. am 21. Nov. 1863 in Wien.

Mazas, Jacques Feréol, geb. zu Beziers am 23. Sept. 1782, studirte von 1802 an auf dem Conservatorium zu Paris unter Baillot die Violine, auf welchem Instrument er Ausgezeichnetes geleistet hat. Bis 1829 machte er Reisen, wurde dann bei der Oper in Paris als erster Violinist angestellt, und erhielt schließlich eine Professur am Conservatorium zu Paris. Seine Compositionen für Violine, Fantasien, Variationen, Duette, Trio's, Quartetten, Salonstücke u. s. w. sind für Studirende sehr instructiv.

Mazi, Luigi, ein Madrigalen- und Psalmencomponist des 17. Jahrh. am Hofe zu Ferrara.

Mazingue, Jean Baptiste, geb. am 30. Sept. 1809 zu Saméon im Departement Nord, bildete sich auf dem Conservatorium zu Lille unter Baumann, wurde Capellmeister an der dortigen Stephanskirche, bis er am 26. Juni 1860 seinen Geist aufgab. Seine Compositionen hat er in einer Sammlung herausgegeben: Recueil de plain-chant et de musique religieuse, Paris 1845 und 1855.

Mazurka, auch Masurka, Masureck und Masure, ein polnischer Nationaltanz in $^3/_4$ oder $^3/_8$ Tact (2- oder 4-, meist 8- bis 16tactige Reprisen). August III., Churfürst von Sachsen, führte ihn als Gesellschaftstanz ein. Ausgezeichnete Mazurka's für Clavier hat Chopin geschrieben.

Mazza, Angelo, Abt und Professor der griechischen Sprache zu Parma um 1776, war ein Musikliebhaber und besang in 2 mal 3 Oden die Musik. Zusammengefaßt gab er die 6 Oden unter dem Titel heraus: Alli nobilissimi Sposi Marchese Antonio Amorini e Contessa Marianna Ranuzzi per le lore acclamatissime nozze. Parma 1792.

Mazzachi, s. Mazzocchi.

Mazzaferata, Giovanni Battista, war Capellmeister der Academia della Morte zu Ferrara, veröffentlichte 1674 zu Bologna: Cantate da camera à voce sola, 1684 zu Venedig: Salmi concertati à 3 e 4 voci u. s. w. In diesen Stücken bediente er sich schon der Ausdrücke; Adagio, Largo, Presto, Da Capo, Se piace u. s. w.

Mazzaferro, Giorgio. Unter diesem Namen soll im Anfang des 17. Jahrhunderts eine Schrift herausgekommen sein: Discorso sopra la Musica antica e moderna.

Mazzanti, Ferdinando, geb. zu Rom, lebte daselbst schon alt noch 1770. Er war Sänger, Componist und Violinvirtuos. Seine Opern, Motetten und sonstigen Compositionen sind Manuscript geblieben.

Mazzanti, Rosaura, aus Florenz, war um 1715 eine berühmte Sängerin.

Mazzinghi, Giuseppe, geb. im Jahre 1768 zu London, war italienischer Abkunft. Sein erster Lehrer war sein Vater, ein Organist, später Johann Christian Bach, Bartolini u. s. w. 1787 wurde er Musikdirector und Accompagnateur an der italienischen Oper zu London. Er componirte hauptsächlich Opern, Ballets und Melodramen und nachdem er sich noch durch Musikunterricht ein Vermögen erworben, ging er nach Downside bei Bath, wo er auch am 15. Januar 1844 starb. Außer Opern, ungefähr 15, hat er 6 Violinsolo's, 67 Claviersonaten, Quartette für verschiedene Instrumente, eine Clavierschule u. s. w. geschrieben.

Mazzocchi, Domenico, ein Tonsetzer, aus der römischen Schule zu Anfang des 17. Jahrhunderts, wurde geb. zu Civita Castellana Ende des 16. Jahr-

hunderts, war nebenbei Doctor des canonischen Rechts und Rechtsgelehrter. Er lebte meistens in Rom und componirte Motetten, Madrigale und auch die Musik zu dem Drama: Le catene d'Adone, und zu mehreren Oratorien z. B. Maziano e Giovanni.

Mazzocchi, Virgilio, sein jüngerer Bruder war Capellmeister an der Kirche von St. Giovanni im Laterano und an St. Pietro im Vaticano (1628—1629). In die Kirchenmusik brachte er mehr Leben und Glanz. Von seiner Composition sind einige Sammlungen Motetten erschienen. Die Schüler, die aus seiner zu Rom gegründeten Musik- und Gesangschule hervorgingen, waren meist tüchtige Männer. Er starb auf einer Reise nach seinem Geburtsort Civita Castellana im Oct. 1646.

Mazzogato, Franz, ein berühmter Messing-Blas-Instrumentenmacher in Wien, starb 1816 daselbst.

Mazzolini, Giacomo, im 17. Jahrh. als Tonlehrer und Componist zu Rom bekannt. Er ist der Verfasser der Oper: La Constanza in amor vince l'inganno, welche 1694 aufgeführt wurde.

Mazzoni, Antonio, geb. zu Bologna um 1725, studirte den Contrapunkt bei Predieri, bereiste Spanien, Rußland, Dänemark und Schweden und wurde 1770 in Bologna Capellmeister an der Kirche S. Petronia. Gestorben ist er nach 1790. Einige Opern, die sich jedoch durch weiter nichts besonderes auszeichnen, sowie Kirchensachen sind von ihm bekannt.

Mazzoni, Syra, war 1745 in Dresden als erste Sängerin bei der italienischen Oper engagirt. Vielleicht ist sie die Schwester des Vorhergehenden.

Mazzoni, Alfonso, war Musikdirector an der Cathedralkirche des heil. Geistes zu Ferrara und ließ 1640 zu Venedig Motetten drucken.

Mazzoni, Giovanni, einer der besten Contrapunktisten um 1600, war Capellmeister am Dom zu Lodi.

Mazzoni, Giacomo, geb. zu Cesena um 1520, war Professor zu Pisa und veröffentlichte 1676: De triplici hominis vita etc., worin er auch die Musik behandelt, S. 2684—2777.

Mazzucato, Alberto, geb. zu Udine am 20. Juli 1813, seit 1839 am Conservatorium zu Mailand als Gesanglehrer angestellt. Er ist Schüler von Bresciani und Calegari, hat einige Lehrbücher geschrieben und mehrere Opern componirt, z. B. La Fidanzata di Lammermoor, Don Chisciotto, Esmeralda, I due Sergenti u. s. w., sowie auch mit der Uebersetzung und Herausgabe von Fétis' Harmonielehre und Garcia's Gesangschule sich beschäftigt.

Mazzuchelli, ..., lebte um 1792 zu Paris und war wahrscheinlich ein Guitarrenvirtuos und Componist. 1792 und 93 erschienen zu Paris von ihm 2 Sammlungen von Opernarien für Mandoline und für Guitarre.

Mazzuchelli, Giammaria, ein Italiener, gab 1753 zu Brescia ein biographisches Lexikon von italienischen Schriftstellern, darunter auch musikalische, heraus, von dem aber nur die Buchstaben A. und B. erschienen.

Mazzuchi, Abt, soll an der Harmonika eine Einrichtung mit Glocken, die mit einem Bogen gestrichen wurden, gemacht haben. Die Erfindung ist verloren gegangen, da sie von der Hessel'schen Erfindung in Berlin (Claviertasten) verdrängt wurde.

M. d., Abkürzung für mano destra, rechte Hand.

Me, zweite Silbe der Graun'schen Damenisation und die fünfte der Hitzler'schen Bebisation. Siehe Solmisation.

Mead, auch Meadi, Richard, Dr. der Medicin zu London, starb daselbst 1754. Er ist der Verfasser von: Dissert. de Tarantulis, deque opposita iis Musica. 1702. Seine Geburt fällt in das Jahr 1673.

Meares, Richard, war Instrumentenmacher und Musikalienverleger in London, wo er 1743 starb. Die Instrumente seines Vaters, vorzüglich Geigen und Lauten, waren um 1688 berühmt. Den anderen Verlegern Walsh und Hare brachte er Anfangs bedeutenden Schaden bei, indem er neben billigerem Preis schönern Notenstich lieferte. Sein erstes Werk waren Compositionen von Mattheson. 1714. Leider konnte er das Geschäft in dieser Weise nicht fortsetzen und mußte es wegen der Verluste schließen.

Mechanik ist die Lehre von der Bewegung, hier hauptsächlich der Tasten-Mechanik am Pianoforte, s. Pianoforte.

Mechanische Züge sind in der Orgel die stummen Register, die nur Mechanismen zu den Koppeln, Tremulanten u. s. w., also nicht klangerzeugende Apparate in Bewegung setzen.

Mechel, ..., ein Franzose, hat Anfang des 18. Jahrh. 7 Bücher Sonaten für die Violine componirt und herausgegeben.

Mechelin, J. H., hat eine Dissertation geschrieben: De usu Musices morali. Abo, 1763.

Mechetti, Pietro, geb. zu Lucca 1775, ging 1798 nach Wien in die Kunsthandlung seines Oheims, der ihn adoptirte und seine Firma in Carlo M. & Nipote umwandelte. 1811 starb sein Oheim und das Geschäft erhielt den Namen Pietro Mechetti, quondam Carlo. Der Musikverlag, den er vor 1811 in die Kunsthandlung aufgenommen und zu einer bedeutenden Höhe gebracht hatte, ging einige Jahre nach seinem Tode (25. Juli 1850) in die Hände von C. A. Spina, früher Diabelli, über.

Mechi, Giov. Battista, gab 1611 als Organist an der St. Petromikirche zu Bologna Motetti à 5, 6, 7, 8 voc. (Venedig) heraus.

Mechtler, F., von Geburt wahrscheinlich ein Deutscher, lebte zu Paris als Harfenvirtuos und gab um 1794 in Druck: Petits airs connus variet pour la Harpe.

Meck, Joseph, war um 1730 in der Mainzer Capelle Violinist. Von ihm waren bekannt: XIII Concerti per il V. à 5 a 6 St. und außerdem verschiedene Concerte und Solostücke im Manuscript.

Meckenhäuser, Jacob Georg, geb. zu Goslar am Harz um 1660, wurde Organist erst zu Hammersleben, wo er auch Mathematik studirte und dann zu Quedlinburg an der Stifts-, Hof- und Wipertskirche. Die neue Temperatur auf seinem Monochord erweist sich als sehr mathematisch, aber nicht praktisch. Er schrieb auch ein kleines Buch gegen Bümler und Mattheson: Die sogenannte allerneueste Temperatur rc. 1727.

Medeck, Madame, geb. 1791 in Litthauen, studirte bei Adam auf dem Pariser Conservatorium das Clavierspiel und spielte seit 1814 in Concerten. 1816 heirathete sie den deutschen Violoncellisten Medeck und ging mit ihm nach dem Süden Frankreichs und nach Spanien, wo sie sich den Ruf einer der bedeutendsten Claviervirtuosinnen erwarb. Auch muß ihr und ihrem Manne nachgerühmt werden, daß sie der deutschen Musik in Spanien Eingang verschafften.

Meder, Johann Gabriel. Von ihm erschienen op. I. 6 Sinfonien in Amsterdam 1769, dann einzelne Sinfonien als op. II., 3 Sinfonien op. III. Berlin 1782 u. s. w., auch giebt es bei Breitkopf im Manusc. eine Oper: Allessandro nell Indie unter seinem Namen. Er war der Sohn eines Schulmeisters im Gothaischen.

Meder, Johann Valentin, geb. in Franken um 1650, wurde 1688 Capellmeister in Danzig, nachdem er bei mehreren deutschen Capellen als Sänger und Musiker angestellt gewesen war. Er scheint als Kirchenmusikdirector in Riga gestorben zu sein. Gedruckt wurde von seinen Compositionen für Theater, Kirche u. s. w. nichts als ein Heft Capricen für 2 Violinen mit Begleitung des Generalbasses.

Mederitsch, auch Medrisch, Johann, bisweilen Gallus genannt, geb. um 1765 in Böhmen, studirte die Musik in Prag und Wien. Nachdem er 2 Jahre in Ofen Musikdirector gewesen, kehrte er 1796 nach Wien zurück, wo er auch gestorben ist. Wann ist unbekannt. Er war ein tüchtiger Claviervirtuos und seine Compositionen, theils Sonaten, Variationen, Streichquartette, Quintette u. s. w., theils Operetten, z. B. Der Seefahrer, Der letzte Rausch, waren sehr beliebt. Auch ist er der Componist des ersten Actes von: Die Pyramiden von Babylon. Der 2. Act ist bekanntlich von Winter, welches Werk im Schikaneder'schen Theater zu Wien zur Aufführung gelangte.

Medesimo, das Nämliche, m. tempo, das vorhergehende Zeitmaaß.

Media, lat. Name für die 4. Seite des Tetrachords Meson im griech. Tonsystem, entspricht unserem kleinen a.

Mediante, der Mittelton zwischen Grundton und Quinte, also die Terz.

Mediarum principalis (unser kleines e), subprincipalis (h) und extenta (g), sind die lat. Namen für die 3 tieferen Töne des Tetrachords Meson.

Medices, Laurentius, Großherzog von Florenz, geb. 1448, war ein sehr großer Musikliebhaber und tüchtiger Dilettant, starb 1492. Er soll auch eine Messe für 8 Stimmen componirt haben.

Medici, Anna, geboren in Modena, blühte um 1750 als ausgezeichnete Sängerin.

Medicis, Hippolytus de, Cardinal und Administrator des Erzbisthums von Avignon, beschäftigte sich hauptsächlich mit Poesie und Musik. Seine Compositionen sind verloren gegangen. Er starb am 13. Aug. 1535 zu Itri.

Medische Trompete, ein von den Mediern stammendes und bei den Griechen gebräuchliches Blasinstrument, gewöhnlich aus Schilfrohr mit einem tiefen Tone. Eustachius nennt es eine Posaune.

Medius, s. Accentus ecclesiastici.

Medofsky, war ein Harfenvirtuos um 1782. Seine Harfencompositionen sind Manuscript geblieben.

Meelführer, Christoph, geb. am 28. März 1608 zu Onoldsbach, wo er später Consistorial-Assessor und Pastor prim. war, starb am 10. Febr. 1663. Er trieb neben der Verwaltung seiner Aemter die Musik sehr eifrig.

Meerts, Lambert Joseph, geb. 1802 zu Brüssel, war anfangs Kaufmann, bildete sich dann unter Lafont und Baillot zu einem tüchtigen Lehrer und Quartettspieler aus, erhielt 1836 die Stelle als Professor am Conservatorium zu Brüssel. Die Compositionslehre studirte er bei Fétis. Unter seinen verschiedenen Werken sind 12 Etuden für Violine mit Violinenbegleitung hervorzuheben. Gestorben soll er zu Brüssel im Jahre 1863 sein.

Mees, Henri, geb. zu Brüssel 1757, war ein tüchtiger Baritonist, anfangs in Brüssel, später an der Petersburger Oper; er wurde 1810 pensionirt und starb in Warschau am 31. Jan. 1820.

Mees, Joseph Henri, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Brüssel 1779, war schon im 17. Jahre fähig, die Musikdirectorstelle an der französischen Oper in Hamburg, ein Unternehmen seines Vaters, welches aber verunglückte, zu versehen. Darauf kam er nach Braunschweig als Musikdirector. 1816 gründete er in Brüssel eine Musikschule, die sich 14 Jahre lang hielt. Er soll später in Rußland als ein Chordirigent gestorben sein. M. ist der Verfasser von einigen didaktischen Werken, z. B. Methode raisonnée, pour exercer la voix etc. Brüssel 1828, Explication de la basse chiffrée. Brüssel 1827 u. s. w.

Megel, Daniel, ein Tonsetzer, lebte zu Heidelberg um 1794 und componirte die Zwischenactschöre eines Lustspiels von Räuchlin.

Megelin, Heinrich, war ein Violoncellist und Componist für sein Instrument, seit 1774 in der Dresdner Capelle angestellt, starb um 1806 zu Dresden.

Megerle, Abraham, geb. in Wasserburg am 9. Febr. 1607, erhielt seinen musikalischen Unterricht in Innsbruk als Capellknabe und wurde dann in der erzherzogl. Capelle angestellt; sodann bekam er erst die Capellmeisterstelle am Dom zu Constanz, und später kam er in gleicher Eigenschaft nach Salzburg. Von seinen theils gedruckten, theils im Manuscript hinterlassenen Werken (man spricht von 2000) sind zu nennen: Ara musica, seu Offertoria, 1—10 voc. Tom. I. II. III. mit Instrumenten, 1660, Electuarium etc. 1664, Anchora salutis u. s. w. Gestorben ist er zu Altötting am 29. Mai 1680.

Mehlig, Franz, einer der besten deutschen Tenoristen der letzten Zeit, starb im August 1833 zu Königsberg.

Mehlig, Anna, ist unter den jüngeren Pianistinnen eine der tüchtigsten. Sie wurde am 11. Juni 1847 zu Stuttgart geboren, erhielt den ersten Unterricht von ihrem Vater, sowie später denselben von Herrn Musikdirector Zweigle. Bei Begründung des Stuttgarter Conservatoriums wurde sie in Folge ihres Talentes von Herrn Dr. Brachmann 2 Jahre lang unentgeldlich aufgenommen, woselbst Herr Prof. Lebert ihre musikalische Ausbildung leitete und wo auch Herr Prof. Pruckner ihr wöchentlich 1 Stunde ertheilte. Nach Beendigung dieser Studien trat sie als Pianistin in Stuttgart auf, machte 1864 einen Ausflug nach München, wo sie unter Lachner's Leitung Hummel's H-moll-Concert mit Erfolg spielte. Am 22. März 1866 wurde sie zur Hofpianistin Ihrer kgl. Hoh. der Frau Großherzogin von Weimar ernannt und im September von Ihrer Maj. der Königin von Würtemberg ebenfalls zur Hofpianistin erwählt. Später erhielt sie von Franz Liszt die Erlaubniß, ihn in Weimar zu besuchen, um von ihm zu hören, sehen und zu lernen, von welchem Anerbieten sie auch Gebrauch machte. Seit November 1869 ist sie nach Amerika gegangen, wo sie sich des größten Beifalls zu erfreuen hat. Die Vorzüge ihres Spiels liegen im Technischen, während das seelische Leben zuweilen etwas vermißt wurde.

Mehrchöriger Vocalsatz ist ein solcher, bei dem mehrere vierstimmige Chöre in Gemeinschaft zur Wirkung gebracht werden. Diese Arten von Compositionen waren nach Palestrina förmlich zur Sucht geworden. Man findet in Massen 16-, 20-, 24-, 36stimmige Sätze, ja sogar 48stimmige (z. B. Orazio Benevoli [1650 und 1675] und Gregorio Ballabene [1790]). Vor Palestrina verstieg sich nur Ockenheim zu einem 36stimmigen Stücke.

Mehrdeutigkeit, harmonische, nennt man die Möglichkeit, einen und denselben Ton, Accord oder ein Intervall verschieden auffassen und deuten zu können; so kann der Ton cis in der temperirten Stimmung die Bedeutung von des, gis von as erlangen, man kam ferner die Sexte e c als Sextaccord e g c oder als Quartsextaccord e a c auffassen, wenn ihre Umgebung fehlt u. s. w.

Mehrfache Intervalle, s. zusammengesetzte Intervalle.

Mehrfacher Contrapunkt, auch mehrfach doppelter oder je nach Anzahl der Stimmen fünffacher (fünffach-doppelter), sechs- und noch mehrfacher Contrapunkt nennt man die Kunst, einen Satz aus mehr als 4 umkehrungsfähigen Stimmen zu bilden. Gewöhnlich leiden solche Stücke an Künstelei. Bach's 8stimmige Motetten sind Meisterstücke hierin.

Mehrfacher Kanon ist ein solcher, der mehr als 2 Hauptstimmen hat. Josquin hat schon hierin Bedeutendes geleistet, indem er einen 24stimmigen 4fachen Kanon componirte.

Mehrfache Stimme. Damit bezeichnen die Orgelbauer diejenigen Stimmen, zu welcher mehrere Pfeifenchöre gehören, die auf einem Stocke stehen.

Mehrscheidt, ..., ein deutscher Musikgelehrter des 18. Jahrh., lebte zu Paris

und gab 1780 daselbst heraus: Table raisonnée des principes de musique et de l'harmonie; contenant ce qui est le plus essential à observer dans la musique etc.

Mehrstimmig bildet im Allgemeinen den Gegensatz zu einstimmig. (Mehrstimmiger Tonsatz also ist derjenige, bei dem mehr als eine [Vocal- oder Instrumental-] Stimme in Anwendung gebracht ist; dann kann mehrstimmig gleichbedeutend sein mit polyphon, gegenüber einem homophonen Satze).

Mehrstimmiger Tonsatz, s. vorhergehender Artikel.

Mehul, Etienne Henri, geb. zu Givet an der Maas am 24. Juni 1763, erhielt seinen ersten Unterricht von dem blinden Organisten dieser Stadt und schon in seinem 11. Jahre verwaltete er die Organistenstelle in der Franziskanerkirche daselbst. Im Contrapunkt unterrichtete ihn Wilhelm Hanser. Im Jahre 1779 kam er nach Paris, wo er bei Edelmann Clavierunterricht erhielt und Gluck's Bekanntschaft machte, unter dessen Leitung auch seine ersten Opernversuche entstanden: Psyché, Anacreon, und Lausus et Lydie. Seine erste Oper, die aufgeführt wurde und Beifall erregte, war Euphrosine et Conradin (1790 und 1791). Bis 1797 schrieb er 7 neue Opern, die bis auf die jetzt sogenannte Jagd-Ouverture zu La Chasse du jeune Henri wegen des schlechten Textes kein Aufsehen machten. An dem errichteten Conservatorium erhielt M eine Stelle als Inspector, die seine Zeit in Anspruch nahm, so daß in der nächsten Zeit weniger Opern entstanden, bis 1807 Joseph, wohl sein größtes Werk, auf die Bühne kam. In Paris fand sie nicht so viel Beifall als in den französischen Provinzen und in Deutschland. Die folgenden Werke M.'s waren: Les Amazones, Valentine de Milan (von seinem Neffen Daussoigne vervollständigt) und La Journée aux Aventures. Außerdem ist M. Componist von Instrumental- und Vokalmusik. Er hat Sinfonien und vorzüglich in der Revolutionszeit Lieder, die zur Begeisterung des Volkes viel beitrugen, geschrieben, z. B. Chant du départ, République nous apelle etc. M. starb als pensionirter Professor und Inspector des Conservatoriums, Mitglied der französ. Academie und Ritter der Ehrenlegion am 18. Oct. 1817.

Mehwald, Friedrich, geb. um 1806 in Schlesien, studirte auf dem Breslauer kathol. Gymnasium, erhielt vom Capellmeister Schnabel Musikunterricht, von dem er auch eine Biographie geschrieben hat. 1825 bekam er in Jauer die Cantor- und Organistenstelle. Als er in Breslau als Lehrer fungirte, betheiligte er sich an den „Schlesischen Blättern", sowie an der „Leipziger allgemeinen musikal. Zeitung" durch gute Aufsätze, meist akustischen Inhaltes. Er hat auch einige Lieder componirt.

Mei, Girolamo, ein Gelehrter, geboren zu Florenz um die Mitte des 16. Jahrh., gehörte zu den Erfindern der Oper. Er ist der Verfasser von: Consonantiarum genera (Manuscr. auf der vatikanischen Bibliothek), von dem 1602 zu Venedig von del Nero eine Uebersetzung: Discorso sopra la musica antica e moderna erschien und von Tractatus de modis musicis (Manuscr. auf der Pariser Bibl.). Gestorben ist M. in den 20er Jahren des 17. Jahrh.

Mei, Orazio, geb. zu Pisa 1719, war bis 1763 Organist am Dom zu Pisa und wurde dann Capellmeister an der Kathedrale zu Livorno, wo er im Oct. 1787 starb. Seine Concerte, Orgelfugen, Sonaten und Kirchenstücke sind leider nicht gedruckt. M. war ein Schüler des berühmten Clari zu Pisa.

Mei, Raimondo, war um 1789 Operncomponist am Theater zu Pavia.

Meibom, Marcus, ein gelehrter Philolog, geb. zu Tönnigen in Schleswig 1630, beschäftigte sich meistens mit der Musik der Alten, für die er auch die Königin von Schweden, Christine, durch eine 1652 zu Amsterdam herausgegebene lat. Uebersetzung von 7 griech. Musikschriftstellern (nebst Urtext) zu interessiren wußte. Der Titel davon ist: Antiquae musicae auctores septem. Außerdem hat er noch

geschrieben: De proportionibus dialogus (Kopenhagen 1655). Seine Stellungen büßte er fast alle wegen seines auffahrenden Wesens ein, und so starb er in ärmlichen Verhältnissen 1711 zu Utrecht oder Amsterdam.

Meibom, Heinrich, hat nach Spazier 1525 Luther's Gesangbuch verbessert herausgegeben.

Meibom, Heinrich, Dr. der Medicin, geb. zu Lübeck am 29. Juni 1628, starb zu Helmstädt am 28. März 1700 als Herzogl. Wolffenbüttelscher Leib-Musikus und Professor. Er ist der Verfasser von: Scriptores rerum germanicarum. Helmstadii 1688.

Meier, Friedrich Sebastian, geb. am 5. April 1773 zu Benedictbeuern an der Grenze von Tyrol, war zum Theologen bestimmt und bezog die Salzburger Universität. Seine Fertigkeit auf mehreren Instrumenten benutzte er aber bald, um im Theaterorchester mitzuspielen, bis er endlich als Baßsänger auftrat. Er sang in Linz, unter Schickaneder in Wien, führte damals auch die Opern von Boieldieu, Cherubini, Mehul u. s. w. ein, war schließlich an der italienischen Oper unter Barbaja und starb am 9. Mai 1835.

Meier, Peter, ein Rathsmusikus, war zu Hamburg geboren, daselbst um 1650 angestellt und hat verschiedene Sachen componirt, u. A.: Geistlich-musikalische Klag- und Trostsprüche, 50 weltliche Lieder, Geistliche Seelenlust u. s. w.

Meifred, Jean Pierre Joseph Emile, geb. am 22. Nov. 1791 zu Chalons, vollendete 1815 seine Studien auf dem Horn unter Dauprat auf dem Pariser Conservatorium. Von 1818—1822 war er zweiter Hornist an der italienischen Oper, später an der großen Oper und wurde 1833 Professor am Conservatorium. Von seinen Compositionen sind leichte Duo's für 2 Hörner erschienen. Seine Verbesserungen am Cor à pistons sind wesentlich. Auch hat er 1829 zu Paris eine Schrift herausgegeben: De l'etendue, de lemploi et des resources du cor en général etc.

Meiland oder Meyland, Mailand, Mayland, Jacob, geb. zu Senftenberg in der Oberlausitz 1542, bildete sich als Chorknabe in der churfürstlichen Capelle zu Dresden und wurde Capellmeister des Markgrafen Georg Friedrich von Anspach, der ihn 1575 in Ruhestand versetzte, worauf M. zum Landgrafen nach Cassel ging, wo er 1607 starb. Von seinen Compositionen sind Motetten, 5- und 6stimmige geistliche und weltliche Gesänge im Druck erschienen.

Meinard, ..., ein Tonkünstler, ließ in London 1800: VI National Airs, with Variations for the German u. s. w. drucken.

Meinardus, Ludwig, geb. zu Oldenburg, studirte in Leipzig unter Riccius, dann in Berlin und Weimar (Liszt) und hat sich durch Clavier- und Gesangsstücke, hauptsächlich aber durch sein Oratorium „Simon Petrus" einen Namen gemacht. Seit 1856 dirigirte er die Singacademie in Groß-Glogau und siedelte dann nach Dresden über, wo er fort und fort schaffend seinen Ruf als tüchtiger feingebildeter Componist und musikalischer Schriftsteller aufrecht erhält und erweitert.

Meinert, Johann Heinrich, war um die Mitte des 18. Jahrh. ein tüchtiger Orgelbauer zu Lähm.

Meinike, Carl, ein Clavier- und Orgelvirtuos, geb. 1796 in Sachsen, ging um 1810 nach England und Amerika und erhielt 1812 die Organistenstelle an der St. Paulskirche zu Baltimore. Er hat einige kleine Claviersachen und ein sehr gutes Te Deum componirt.

Meinong, Paul, geb. zu Erfurt am 18. Oct. 1659, war als Dom-Organist zu Erfurt ein sehr tüchtiger Orgelspieler und Componist. Er starb am 31. Oct. 1715.

Meintzen, Madm., war zu Anfang des 18. Jahrh. eine der vorzüglichsten

Sängerinnen des Hamburger Theaters. Sie hatte sich mit dem Obristen Nirot vermählt.

Meinzer, ..., ließ sich 1781 in Danzig als Clarinettenvirtuos hören.

Mejo, August Wilhelm, aus Nossen, 1832 Musikdirector in Chemnitz, war ein recht guter Violinist und Clarinettist und hat Ouverturen für Orchester, Variationen für Blasinstrumente u s. w. componirt. Seine Geburt fällt in das Jahr 1793.

Meischner, ..., war um 1718 schon Organist und Componist zu Glauchau, welche Stelle er noch 1740 verwaltete.

Meisler, G. F., componirte 1780 6 Clavierconcerte und 6 Clavierstücke, welche Manuscript geblieben.

Meisner, Joseph, ein durch seine umfangreiche Baßstimme berühmter Sänger des 18. Jahrh., stand in Diensten des Erzbischofs von Salzburg. Er sang mehre Male in Italien, vorzüglich in Padua und Venedig. Gestorben ist er 1770.

Meisner, Balthasar, geboren zu Dresden am 3. Febr. 1587, gest. zu Wittenberg als Dr. und Professor der Theologie am 29. Dec. 1626, schrieb ein Werk: Philosophia sobria s. consideratio quaestionum philosophicarum in constroversiis theologicis, in welchem auch die Theater, Chöre u. s. w. der Alten Berücksichtigung gefunden haben.

Meißner, Philipp, ein berühmter Clarinettist, geb. am 14. Sept. 1748 zu Burgreppach in Franken. In seinem 12. Jahre fing er an unter Hofmusikus Heßler's Leitung die Clarinette zu blasen. Nach 4 Jahren trat er schon auf vor dem Fürsten Adam Friedrich. Mit dem Cardinal Prinz von Rohan ging er nach Paris, trat in das Musikcorps Garde-du-Corps und spielte öfters in Concerten. Einige Jahre nachher ging er wieder nach Würzburg, wo er 1824 als Kammermusikus der dortigen Capelle starb. Von ihm sind einige Concerte, Duette u. s. w. für die Clarinette gedruckt worden.

Meißner, August Gottlieb, geb. zu Bautzen 1753, war Anfangs Churf. sächs. geheimer Archivs-Registrator zu Dresden, später Professor zu Prag. Er ist der Uebersetzer verschiedener Opern, z. B. Sophonisbe, Grab des Mufti; Dichter der Cantate: Das Lob der Musik (Componist Schuster) und Biograph von J. G. Naumann. Er starb Anfang dieses Jahrh. zu Fulda.

Meissonier, Antonio, geb. am 8. Dec. 1783 zu Marseille, ging nach Neapel, um den Contrapunkt zu studiren. Aus dieser Zeit stammt auch seine Oper: La Donna corretta. Außerdem war er ein Guitarrenvirtuos und hat für dieses Instrument componirt, auch eine Schule dafür geschrieben. 1814 errichtete er zu Paris eine Musikalienhandlung.

Meissonier, J., der jüngere Bruder des Vorhergehenden, geb. um 1790 zu Marseille, wurde von seinem Bruder zum Guitarrenvirtuos und Componist herangebildet. Seine von Corbeaux übernommene Musikhandlung besteht noch heute.

Meister, Michael, im Anfang des 17. Jahrh. Cantor zu Halle, gab 1621 heraus: Crepundia Musica, d. i. eine Sammlung von 3stimmigen Tonstücken verschiedener Componisten.

Meister, Johann Georg, geb. zu Gellershausen bei Heldburg am 30. August 1793, war Organist an der Haupt- und Stadtkirche in Hildburghausen und hat verschiedene Stücke für die Orgel, für die Kirche, Tänze fürs Clavier, eine Generalbaßschule u. s. w. erscheinen lassen. Später hatte er den theoretischen Unterricht am Seminar zu leiten.

Meister, Carl Severin, war Anfangs in Hildburghausen Lehrer am Seminar und Organist, später in Montabaur Musiklehrer am Seminar. 1844 war er noch

daselbst. Er schrieb eine kleine praktische Orgelschule, Präludien, viele Cadenzen, Lieder u. s. w.

Meister, Albert Ludw. Friedr., geb. zu Weickersheim 1724, hielt in Göttingen, wo er Dr. und Professor der Philosophie, auch Hofrath war, 1771 eine Vorlesung: De Hydraulo veterum.

Meister, Johann Friedrich, aus Hannover gebürtig, war Anfangs an verschiedenen Höfen Kammermusikus und 1681 Stadtorganist zu Flensburg. Componirt hat er: Fürstlich Holstein-Glücksburgische musikalische Gemüthsbelustigungen und Raccolta de diversi fiori musicali.

Meisterin, Anna Margaretha, eine Sängerin zur Zeit des Administrator Augusts, wird als Choralcomponistin für das Naumburgische Gesangbuch erwähnt. Wegen Kindesmord wurde sie am 10. August 1675 zu Giebichenstein bei Halle hingerichtet.

Meistersänger. Der Minnesang war zu Anfang des 14. Jahrh. hauptsächlich durch die ununterbrochenen Fehden der deutschen Ritter zu Grunde gegangen. Der Adel war im Felde und kümmerte sich nicht um Kunst und Wissenschaft, sondern überließ dies dem friedlichen Handwerker in der Stadt. Dieser, durch das Lesen der Lieder und Erzählungen von den Minnesängen angeregt, versuchte auch neben seinem Handwerke das Versemachen und Singen. Bald fanden sich mehrere zusammen, die sich ihre Lieder mittheilten und bildeten eine Zunft. Zu ihren Meistern oder Stiftern des Vereins ernannten sie 12 Sänger aus dem Wartburgskriege. Ihre aus ihren eignen Gesängen aufgestellten Regeln belegten sie mit dem Namen Tabulatur, danach bestand jedes Lied (Bar) aus beliebig vielen Abtheilungen (Gesätze), ein Gesätz wiederum aus 2 Stollen (Strophe und Antistrophe) nach derselben Melodie; nach den Stollen folgte ein Abgesang in anderem Versmaaß und Melodie, danach wieder ein einzelner Stoll in der Melodie des letzten Gesätzes. Versmaß und Melodie im Verein nannte man Weise oder Ton, z. B. die Beerweis, die Brunnenweis, der Blutton u. s. w. Die Vorsteher und Richter der Meistersinger hießen Merker, der Ort in der Kirche, wo sie richteten, Gemerke. Ihre Singübungen (Singschulen) hielten sie, wie schon gesagt, in den Kirchen ab (in Nürnberg die Katharinenkirche), dabei fand zuerst ein Freisingen, wo Jeder, sodann aber ein Hauptsingen, wo nur die Meistersänger singen durften. Bei dem letzteren Singen waren 4 Merker beschäftigt, der eine verglich den gesungenen Text mit den betreffenden Worten aus der aufgeschlagenen Bibel, der zweite merkte auf die Prosodie, der dritte auf die Reime und der vierte auf die Melodie. Der erste Preis bestand aus einem Gehänge aus Münzen, welches auch zum Beisitz im Gemerke berechtigte, der zweite Preis war ein Kranz von künstlichen Blumen, der Empfänger durfte an der Kirche von den Zuhörern Geld einsammeln. Meister wurde einer nur, wenn er neue Melodien erfand. Die Begleitung zu ihren Gesängen spielten sie auf der Zither, Fidel oder Harfe. Die Zünfte der Meistersinger bildeten sich Ende des 14. Jahrh. in Mainz, Straßburg, Augsburg, Ulm u. s. w. und dauerten in manchen Städten bis ins 17., in Nürnberg bis ins 18. Jahrh. In der letzten Zeit war nicht viel Unterschied von Bänkelsängerei zu machen. Zu den Größen der Meistersänger gehören: Hans Sachs, Heinrich von Meißen gen. Frauenlob, früher Dr. theol. zu Mainz, Meister Regenbogen, Hadlaub u. s. w. In neuester Zeit hat Richard Wagner eine Oper: Die Meistersinger veröffentlicht. Ausführliches über M. siehe Wagenseil, Beschreibung der Stadt Nürnberg.

Meisterschaft, ein Kunstausdruck für das Gilden- und Zunftwesen der alten Musiker und Sänger. Jetzt höchst selten noch bei gewissen Stadt- und Ortsmusikanten vorkommend.

Meistre, Matthias de, auch Maistre, war ein Contrapunktist, geb. in den Niederlanden zu Anfang des 16. Jahrh., kam an die Stelle des Capellmeisters Joh.

Walther nach Sachsen unter Churfürst Moritz und Churfürst August. Er gab verschiedene Kirchensachen in Dresden von 1557—1577 heraus. Einige andere Compositionen befinden sich auf der Münchener Bibliothek. Vor seinem Aufenthalte in Dresden war er schon in Mailand als Capellmeister thätig gewesen.

Melanchthon, Philipp, geb. am 16. Febr. 1497 zu Bretten in der Unterpfalz, gest. zu Wittenberg am 19. April 1560, ist der Verfasser von 2 musikalischen Abhandlungen: De commentatione musicae und De artibus liberalibus.

Melancolico, schwermüthig, traurig.

Mélange, soviel als Potpourri,

Melani, Alessandro, geb. zu Pistoja, war 1660 Capellmeister in Bologna und 7 Jahre später in Rom. Als Componist von Kirchensachen, die sich im Manusc. im Archiv der Kirche St. Maria Maggiore zu Rom befinden, war er berühmt. Auch einige Opern von ihm, z. B.: Il Podesta di Coloniolà u. s. w. sind bekannt.

Melani, Antonio, Kammermusikus des österr. Erzherzogs Ferdinand Carl, gab 1559 zu Inspruck heraus: Scherzi musicali, ossia Capricci, e Baletti da suonarsi ad uno, 2 Violini e Viola.

Melani, Domenica, war ein berühmter ital. Castrat um 1680 zu Dresden in der Churf. Capelle.

Melanippides, Sohn des Krito, geb. auf der Insel Melos, lebte als Dichter und Tonkünstler um die 65 Olympiade. Nach Plutarch's De Musica ist er der Erfinder der lydischen Tonart.

Melante, heißt ohne Vorsetzung der Buchstaben Telemann.

Melcarne, Giralomo, auch il Montesardo, war Capellmeister an der Hauptkirche zu Leccia in Ferrara, gab er 1619 zu Venedig sein opus 14 in Druck: Paradiso terrestre con Motetti diversi e Capriciosi a 1—5 voci.

Melchiori, Tommaso, war um 1610 ein berühmter italienischer Dichter und Tonkünstler.

Melchert, Julius, ein beliebter Liedercomponist, geb. 1610 zu Altona, war Anfangs Apotheker.

Meleket, auch Kenet genannt, ist ein bei dem Aegyptischen und Abyssinischen Militair gebräuchliche Trompete, mit einem einzigen ungeheuer starken Tone. Sie besteht aus einem 5 Fuß 4 Zoll langen Rohre mit einer $^1/_2$ Zoll weiten Oeffnung. An der Stelle der Stürze einer Trompete ist ein runder Kürbis mit Glöckchen befestigt. Das ganze Instrument ist mit Pergament überzogen.

Meletius, ein griechischer Mönch des 9. und 10. Jahrh. Im Jesuitencollegium zu Oxford wurde ein Manusc. von ihm aufbewahrt, welches Regeln des Chordienstes, eine Sammlung von den in der griechischen Kirche gebräuchlichen Gesängen mit neugriechischen Noten und Nennung der Componisten enthält.

Melfio, Gio. Battista, ein Tonkünstler des 16. Jahrh. aus Bisiguano in Calabrien, gab 1556 4stimmige Madrigale heraus.

Melgaz oder **Melgaço**, Diego Diaz, geb. zu Cuba am 11. April 1638, früher Mönch, starb als Capellmeister der Cathedrale von Evora am 9. Mai 1700. Seine vielen Kirchenstücke sind Manuscript geblieben.

Meli, Pietro Paolo, um 1610 in der kaiserl. Capelle zu Wien angestellt. In Novo Partu, P. III. pag. 36. von Becardus findet sich eine Gagliarde für die Laute arrangirt von M. vor.

Melisma, bedeutet eigentlich: Lied, Gesang, Weise. Als technischer Kunstausdruck bezeichnet es den verzierten Gesang, die verzierte Melodie, auch Verzierung einer Note (Coloratur). Melismatik ist die Lehre von der Verzierung des Gesanges. Melismatisch, Gegensatz syllabisch, bezeichnet die Art des Gesanges, bei welcher mehrere Noten auf einen Vocal gesungen werden.

Melisces, wörtlich Sänger, war bei den Griechen ein am Hofe angestellter Musikmeister.

Melismatik und **Melismatisch**, s. den vorhergehenden Artikel.

Melissa, Matteo. Von ihm erschien in Druck 1652 zu Venedig: Salmi concertati à 2, 3. 4 e 5 voci. Er war Organist an der Jesuitenkirche zu Goritz in Friaul.

Melissus, s. Schedius.

Mell, Renan de, s. Mellé.

Mell, Davis, ein Uhrmacher zu London, büßte seinen Ruhm als erster Violinvirtuos in ganz England erst durch die Ankunft Baltzar's in London 1658 ein.

Mellara, Carlo, geb. 1782 zu Parma, trat 20 Jahre alt mit einer solennen Messe in die Oeffentlichkeit. Ferner ist er der Componist von einigen Vocal- und Instrumentalstücken und Opern, z. B.: Zilia, I Gauri, La Prova in discreta u. s. w.

Melle, Renand de, ital. Rinaldo del Mele, ein Niederländer, wahrscheinlich aus Lüttich, kam als königl. portugiesischer Capellmeister 1580 nach Rom, um weitere Studien auf dem Gebiete der Musik zu machen. 1591 verschaffte ihn der Bischof von Sabina eine Capellmeisterstelle an der Cathedrale und eine Musiklehrerstelle am Seminar. Seine Madrigalen und Motetten wurden 1582—1595 in Venedig gedruckt.

Melli, Domenico Maria, ein Contrapunktist zu Reggio, ließ 1609 zu Venedig eines seiner Werke drucken.

Mellish, ..., ein engl. Componist, veröffentlichte 1790 in London eine Sammlung von Glees.

Melodestik, Lehre der Melodie. Dieser Ausdruck wurde von Jean Paul in seiner Vorschule der Aesthetik zuerst gebraucht, sonst nicht wieder.

Melodia, s. Melodie.

Melodica, ein von dem Organisten und Clavierbauer Johann Andreas Stein zu Augsburg 1770 erfundenes Pfeifenwerk mit Claviatur, dessen Ton der einer Flöte à bec ähnelt. Dieses Instrument hat nur $3\frac{1}{2}$ Octave Umfang, vom kleinen g bis zum viergestrichenen c und dient hauptsächlich zum Spielen der Melodie, daher der Name. Auf ihm kann nur durch den Druck der Finger ein ausgezeichnetes cresc. und decresc. hervorgebracht werden. Eine ganz genaue Beschreibung des Instruments giebt der Erbauer selbst in der Neuen Bibliothek der schönen Wissenschaft Bd. 13. (1772) S. 106 ff. Kaufmann in Dresden hat dieses Instrument in neuerer Zeit vervollkommnet.

Melodicon, wurde 1800 von Peter Riffelsen zu Kopenhagen erfunden, ist aber nicht bekannt geworden. In diesem Clavierinstrument wurden alle Töne mit Stimmgabeln hervorgebracht, die auch durch einen umlaufenden Metallkegel in Vibration erhalten werden konnten. Ganz ähnlich ist das Panmelodicon von Franz Leppich in Wien (1810).

Melodie, lat. und ital. melodia, kommt vom griech. μέλος, Gesang, ist im Gegensatz zu Harmonie eine Reihe nacheinanderfolgender Töne. Die Erfindung einer Melodie bewirkt die Phantasie in Wechselwirkung mit dem Verstande; sie ist der wesentliche Theil eines Musikstücks, dem die Harmonie nur zur Aushilfe und Unterstützung beigegeben ist. Eine Melodie muß Einschnitte, Cadenzen, Ruhepunkte, Perioden haben, ferner darf sie nicht einförmig sein, was man durch Ausweichen in andre Tonarten, jedoch mit einem Schluß in der Grundtonart, vermeiden kann, und endlich muß sie einer interessanten harmonischen Begleitung fähig und der ausführenden Stimme oder dem Instrumente angepaßt sein. M. als Stimme, die den Hauptgedanken trägt, kann in der Ober-, Mittel- oder Unter-

stimme liegen. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch bezeichnet man mit M. das angenehm Gesangliche eines Tonstückes.

Melodieführung, bezeichnet allgemein die Fortschreitung des Gesanges von einem Ton zum andern, speciell die Führung eines Cantus firmus in der einen oder andern Stimme, während die übrigen dazu begleitend sind.

Melodik, Lehre von der Melodiebildung oder Bezeichnung für den Inbegriff des melodischen Gesammtinhalts eines Tonstücks.

Melodion, ein vom Mechaniker Dietz in Emmerich um 1806 erfundenes Tasteninstrument. Seine Töne werden durch Reibung metallener Stäbe, die in perpendikulärer Richtung in chromatischer Tonfolge neben einander stehen, an einem sich umdrehenden elastischen cylinderischen Körper hervorgebracht, der mit dem Füßen beim forte schneller, beim piano langsamer in Bewegung gesetzt wird. Der Umfang des Instruments beträgt $5^1/_2$ bis 6 Octaven. Der Ton ist dem Ton eines Fagotts, einer Flöte und einer Clarinette ähnlich, der Anschlag so leicht, wie auf einem guten Clavier.

Melodisch ist jede Tonreihe, die dem innern und äußern Wesen und den Gesetzen der Melodie entspricht.

Melodium, Melodiumorgel, dasselbe was Physharmonika, siehe daselbst.

Melodrama, ital. Melodramma, ist wie der Name sagt, ein mit Gesang, Musik (μέλος) verbundenes Schauspiel (δράμα, dramatisches Gedicht), unterscheidet sich von der Oper und Operette dadurch, daß der Vortragende nicht singt, sondern zur Musik spricht. Die erste Idee dazu gab J. J. Rousseau durch seinen Pygmalion, nach dessen Art der Schauspieler Brandes für seine Frau eine Cantate, Ariadne auf Naxos von Gerstenberg, bearbeitete, wozu Georg Benda Musik schrieb. Diesem Melodrama folgten bald mehrere, bis das Interesse dafür schwand. In neuerer Zeit hat man Gedichte und eigene Scenen in Opern und Schauspielen dramatisch behandelt, z. B. Glocke von Schiller (Lindpaintner), Klopstock's Frühling (Zumsteeg), Wolfsschluchtsscene im Freischütz und einzelne Scenen in „Preciosa" (Weber) u. s. w. Unterarten vom M. sind Mono-, wenn eine Person, Duodrama, wenn zwei Personen thätig sind.

Melograph, wörtlich: Melodienschreiber, eine Vorrichtung am Clavier, welche Alles, was gespielt wird, in Noten aufschreibt. Zuerst tauchte die Idee 1747 bei einem Londoner Geistlichen Creed auf, die 1572 der braunschweigische Hofrath und Geheim-Secretair Joh. Fr. Unger so weit verfolgte, daß nach seinen Angaben der Mechaniker Hohlfeld ein solches Instrument verfertigen konnte. Unger hatte eine ausführliche Beschreibung in seiner Schrift gegeben: Entwurf einer Maschine, wodurch Alles, was auf dem Clavier gespielt wird, sich von selber in Noten setzt. Eine zweite Maschine mit diesem Namen, richtiger Phantasiemaschine genannt, ist eine Art Automat. Diese Maschine besteht aus Pfeifen-, Blas-, Saiten-, Räder- und Uhrwerk, welches durch Federkraft in Bewegung gesetzt, am Clavier jedes gegebene Thema nach allen Regeln der Umkehrung und Nachahmung, gleichviel ob schön oder unschön, bearbeitet.

Melone, Annibale, auch Meloni. Er selbst nannte sich oft Allemanno Benelli, war ein berühmter Componist und musikalischer Schriftsteller des 16. Jahrh., aus Bologna gebürtig, und wurde 1550 daselbst Capellmeister. Zu erwähnen sind von ihm einige 4stimmige geistliche Gesänge, die 1583 in Lechner's Mutetae sacrae erschienen.

Meloplast, eine von Pierre Galin (geb. 1756 zu Bordeaux, gest. am 30. Aug. 1821 zu Paris) erfundene Tabelle für Elementar-Gesangunterricht, durch die der Schüler, ohne Beihülfe des Instruments, die Intonation erlernt; sie war früher sehr gebräuchlich, aber schon längere Zeit nicht mehr in Aufnahme.

Melopoiia, μελοποιΐα. dasselbe was wir mit Composition bezeichnen. Aristi-

des nennt es die Kunst, ein Melos zu verfertigen, dann aber auch das Verfertigte selbst.

Melos, Gesang, Weise, Melodie, dann das Adpotivum melisch im Deutschen für melodisch oder lyrisch.

Melothesie, die Melodiencomposition, ungefähr soviel wie Melodik (s. d.).

Melotypie, Notendruck durch Typen.

Melpomenos, wörtlich: der Singende, ist ein Beiname des Bacchus, der zu Athen als Vorsteher der singenden Schauspieler verehrt wurde.

Melton oder **de Melitona**, Guilelmus, um 1520 ein Predigermönch und Canzert zu York, soll ein Werk de Musica coelesti geschrieben haben.

Melvio, Francesco Maria, Capellmeister zu Castello in Italien um 1648, ließ von seinen Compositionen drucken: Galatea, Venedig, 1648 (Oper?) und Cantiones sacrae 2—5 voc. ibid. 1650.

Melzel, Georg, geb. zu Tein in Böhmen 1624, bildete sich meist durch eigene Kraft zu einem tüchtigen Clavier- und Orgelspieler. 1663—1669 war er Capellmeister an der St. Benedictkirche in Prag, darauf verwaltete er mehrere Pfarrämter und starb am 31. März 1693 im Prämonstratenser-Stifte Strahow zu Prag. Seine Vespern und geistlichen Gesänge wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Membrio, Damiano, ein Contrapunktist, vielleicht zu Anfang des 18. Jahrh., hat veröffentlicht: Misse à 3, 4 e 8 voci.

Memolus, geb. 1580, war Secretär des Papstes Paul V. und Canonicus an der Kirche des heil. Liberius, ist der Verfasser von: Dialoghi della Musica. Er starb 1631.

Memphis, ein Musikus, Pythagoräischer Philosoph und Tänzer. Athenäus lib. I. cap. 17.

Mena, Maria Anna de, eine Italienerin, glänzte im Jahre 1774 auf dem Theater zu Livorno als Sängerin.

Menage, Aegidius, geb. zu Angers in Frankreich 1613, starb daselbst als Decanus zu St. Petri 1692. In seinem Dictionnaire Etymologique de la Langue française, 2. Auflage, Paris 1694, sind viele musik. Wörter erklärt.

Menard, Nicol Hugo, geb. 1585, gehörte zur Congregation St. Maur in Paris. Zwei Jahre vor seinem Tode gab er ein Werk heraus, betitelt: Notas in Gregorii Magni lib. de Sacramentis, weshalb er unter die musik. Schriftsteller gerechnet wurde. Er starb am 21. Jan. 1644.

Menatzach hieß der Anführer der Musik bei den alten Hebräern.

Mendel, Siegismund Heinrich, machte sich durch einige Lieder mit Pianofortebegleitung, Sonaten u. s. w. 1801 bekannt.

Mendel, J., war Organist an der Hauptkirche und Gesanglehrer an der Literarschule zu Bonn und gab 1833 ein Buch von 24 2stimmigen Schulliedern für Knaben- und Mädchenstimmen heraus.

Mendel, Hermann, geb. zu Halle am 6. August 1834, lebt gegenwärtig in Berlin und ist Vorstandsmitglied des Berliner Tonkünstlervereins. Er absolvirte seine musikalischen Studien bei Mendelssohn und Moscheles und hat sich als Componist von Liedern, Clavierstücken, Arrangements u. s. w. bekannt gemacht. Durch die Herausgabe der Biographieen Otto Nicolai's (1866) und Meyerbeer's (1868) (mit letzterem war er sehr befreundet), sowie eines musikalischen Conversationslexikons, welches in ca. 60 Lieferungen erscheinen soll, und durch zahlreiche Aufsätze in Musikzeitungen hat er sich einen trefflichen Namen erworben. Neben dieser Thätigkeit hat M. seit 1861 eine Musikalienhandlung in Berlin errichtet.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix, der vielgeliebte, geistvolle deutsche Meister edler Formen. Geboren wurde er am 3. Febr. 1809 zu Hamburg. Sein Vater war ein verständiger, erfahrener und reicher Mann, seine Mutter war gebildet und für die Tonkunst sehr eingenommen. 3 Jahre alt, ging Felix mit seinen Eltern nach Berlin, wo seine Mutter ihm den ersten Unterricht auf dem Clavier ertheilte, später wurde er dann von Ludwig Berger, von einer Mad. Bigot und endlich von Moscheles, der 1824 nach Berlin kam, unterrichtet. Bei Zelter erhielt er seine musik-theoretische Ausbildung und dieser machte M. 1821 mit Goethe bekannt, der sich stets für ihn interessirte. 1825 gab Cherubini sein Urtheil über M. ab, da er von dessen Vater darüber gefragt wurde, und auch dieser erklärte ihn natürlich für ein bedeutendes Talent. Schon am 18. Sept. 1819 war in der Singacademie, in der M. als Altsänger mitwirkte, der 19. Psalm von ihm aufgeführt worden und 1823 arbeitete er an seiner 4. Oper: Die Hochzeit des Camacho, welche später in Berlin aufgeführt wurde. Neben seinen musikalischen Studien hatte er aber auch die classische Bildung nicht vernachlässigt (Metrische Uebersetzung der Andria des Terenz von F. M. B.), er sprach ferner Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch, schwamm, turnte, ritt und tanzte viel und gut. Von 1827 bis 1829 studirte er noch auf der Berliner Universität Philosophie. Von da an tritt er in weitere Kreise; nachdem er Bach's große Passionsmusik in Berlin zur Aufführung gebracht hatte, machte er seine erste Reise nach London, wo er im Philharmonic-Concerte am 8. Mai 1829 seine Ouverture zum Sommernachtstraum und C-moll-Sinfonie zu Gehör brachte, wodurch er zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Auf einem Ausflug nach Schottland entstand seine Hebriden-Ouverture. 1829 noch kehrte er nach Deutschland zurück, ging aber schon im Mai 1830 wieder weg und zwar nach kurzem Aufenthalt bei Goethe in Weimar nach Italien. Hier entstanden die Walpurgisnacht, 3 Motetten für die Nonnen auf Trinità de Monti u. s. w. 1832 befand er sich in Paris, später in London und im Juni desselben Jahres in Berlin. 1833 ging er nach Düsseldorf als Musikdirector, woselbst er im Verein mit Immermann bedeutende Verbesserungen im Theaterwesen hervorrief. Leider ging Beiden eine praktische Theaterkenntniß ab und M. fühlte, vorzüglich wegen einiger verfehlten Engagements, sich nicht am Platze, sondern übergab seinem Freunde Rietz die Direction. Seine Concerte aber blühten um so mehr auf, sowie sich sein Compositionstalent entfalten konnte. Hier entstand der größte Theil des Paulus, viele Lieder ohne Worte, sein op. 33. u. s. w. 1835 dirigirte er in Cöln das Musikfest. Eine Professur der Musik an der Leipziger Universität lehnte er ab, ging aber am 4. Oct. nach Leipzig, um die Direction der Gewandhausconcerte zu übernehmen, durch die er das Leipziger Musikleben zu einer außerordentlichen Höhe brachte. Durch seine Vermittelung kam der noch heute daselbst segensreich wirkende Violinvirtuos und Musterconcertmeister David in das Gewandhausorchester. 1836 erhielt er das Doctordiplom der Universität, im folgenden Jahre verheirathete er sich mit Cäcilie Jeanrenaud und 1841 bekam er den Capellmeistertitel vom König von Sachsen. In diesem Jahre ging er auch auf den Ruf seines Königs nach Berlin, wo er Capellmeister werden sollte. Hier entstand seine Musik zu Antigone. Er dirigirte aber schon im Winter 1841—42 die Gewandhausconcerte zu Leipzig wieder, da es ihm nie in Berlin behagen wollte. Noch einmal 1843 als Generalmusikdirector nach Berlin berufen, nahm er schon im Nov. 1844 wieder seine Entlassung. Von 1835—1844 waren wieder viele große Werke entstanden, z. B. Clavierconcert in D-moll, der 42. und 114. Psalm, auch wurde der Paulus vollendet, die A-moll-Sinfonie, Musik zum Sommernachtstraum und Athalia u. s. w. 1845 nahm er seinen Aufenthalt wieder in Leipzig. 1846 dirigirte er in Aachen das Musikfest. Am 26. Aug. 1846 dirigirte er in Birmingham unter ungeheurem Beifall seinen Elias. Zum Charfreitag 1847 führte er in Leipzig noch einmal seinen Paulus auf, machte dann

noch eine Reise nach England, wurde aber auf der Rückreise über Frankfurt durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode seiner Schwester Fanny Hensel tief erschüttert. Bei seinem nächsten Aufenthalte in der Schweiz componirte er sein Oratorium Christus und die Oper Loreley (beide unvollendet). Im September kehrte M. nach seinem Leipzig zurück, gab noch sein Nachtlied von Eichendorff: Vergangen ist der lichte Tag, seine letzte Composition heraus, und kränkelte von diesem Tage an, bis der Tod seinen Leiden am 4. Nov. Abends 9 Uhr 24 Min. ein Ende machte. Am 7. Nov. wurde in Leipzig, wie in vielen Städten Deutschlands eine ergreifende Leichenfeier abgehalten. M.'s Leiche wurde in Berlin beigesetzt. — Einen würdigen Artikel über M. als Künstler und Mensch hat Lobe am 50jährigen Geburtstage M.'s (9. Febr. 1859) in der Zeitschrift „Die Gartenlaube" eingerückt. Ein Verzeichniß der sämmtlichen gedruckten Compositionen M.'s ist bei Breitkopf und Härtel erschienen. Mendelssohn's ganze Erziehung, sagt u. A. August Reißmann in der Tonhalle Nr. 33 Jahrg. 1868, hatte in ihm früh jenen genialen Sinn für Formvollendung ausgebildet, der es im Grunde verhinderte, daß seine Individualität sich wirklich selbstschöpferisch und neugestaltend vertiefte, der aber seiner Wirksamkeit eine culturhistorische Bedeutung gab, wie kaum noch bei einem andern Meister. Früh leitete ihn das Bewußtsein von der ideal-schönen Form, in welcher er seine Individualität zu ergießen strebte; diese aber war weder sehr tief angelegt noch überaus reich ausgestattet, aber sie war ungewöhnlich durchbildet, harmonisch abgerundet und abgeklärt. Mit rastlosem Fleiße, in der strengen Schule seiner berliner Lehrmeister, hatte er sich die unumschränkte Herrschaft über alle Mittel der musikalischen Darstellung angeeignet, aber er verwendet diese immer nur nach dem durch seine Individualität beschränkten Maße. Wie Zelter und Berger, suchte und fand auch er beim Liede den lyrischen Ausdruck im formellen Anschluß an den Text, wenn auch nicht so einseitig wie jene beiden Meister. Er stellt seine leichter entzündbare Phantasie, sein rascher und mächtiger erregtes Innere unter die Herrschaft fremder Einflüsse. Bach und Händel, Mozart und Beethoven, Weber und Schubert gewinnen Antheil an der Ausbildung seiner Innerlichkeit, aber nur so weit sie eben Raum darin finden, so daß diese selbst nicht gerade gewaltiger und tiefer wird. Dem entsprechend ist auch die Stellung, welche M. den Dichtern gegenüber einnimmt. Schubert gestattet der Phantasie des Dichters die unbeschränkteste Einwirkung auf seine eigene und so werden hier Bilder erzeugt, die ihr ursprünglich fremd sind; indem er seine eigene Individualität mit der des Dichters befruchtet, jene mit dieser zu vollständiger Einheit zu verschmelzen sucht, wurde es ihm möglich, ganze Dichterindividualitäten wie Goethe, Ossian, Walter Scott, Wilhelm Müller oder Heinrich Heine musikalisch vollständig erschöpfend darzustellen. Mendelssohn's Phantasie wird von der des Dichters nur angeregt... Daß M. mit seinen spätern Liedern große Bedeutung, weniger für die Kunst, als für die Culturgeschichte seiner Zeit gewann, ist klar. Sie sind alle im Sinne und Geist der größten Meister empfunden, aber der Ausdruck ist auf jenes Maß zurückgeführt und abgeschwächt, das ihm für eine ganze große Allgemeinheit Giltigkeit giebt und daher den Liedern die weiteste Verbreitung sichert. Die Lyrik M.'s wurde so, obgleich subjectiv in hohem Grade, doch zugleich zur Massenlyrik. Hiermit brachte er, und das ist vielleicht sein Hauptverdienst auf diesem Gebiet, den mehrstimmigen Liedergesang wiederum zu hoher Blüthe. Das Chorlied war bisher von unsern Meistern nur wenig gepflegt worden. Außer den Quartetten von Jos. Haydn und den Canons von Mozart sind nur einige weniger werthvolle Compositionen von Beethoven, wie Das Bundeslied und Das Opferlied zu nennen; Franz Schubert und K. M. v. Weber fanden den Männerchorklang anziehender und wandten ihm daher ihre ganze Sorgfalt zu. Gottfried Weber, Andreas Romberg, K. Eberwein, Annacker oder Berner aber vermochten mit ihren Arbeiten auf

diesem Gebiete nur dem augenblicklichen Tagesbedürfniß zu dienen. M. führte mit seinen Vierstimmigen Liedern im Freien zu singen auch dem Chorliede alle die in seiner Individualität abgeklärten Elemente des Musikempfindens seiner Zeit zu und erhob es dadurch auf die höchste Stufe künstlerischer Gestaltung. Der vierstimmige Liedergesang stellt nirgends Anforderungen, die außerhalb der Individualität unseres Meisters liegen. Subjective Vertiefung wie die Verdichtung zu großen und weit angelegten Tonbildern sind dem Chorliede ebenso fremd wie unserm Meister. Die besonderen Feinheiten der Empfindung finden natürlich nur so weit Berücksichtigung, als sie sich in Chorweise darstellen und dem Gesammtempfinden vermitteln lassen — und hierin ganz besonders liegt M.'s unübertroffene Meisterschaft. Sein Empfinden war das Gesammtempfinden seiner Zeit, aber in freiester und feinster Durchbildung. An dem Chorliede fand zugleich die an Bach und Händel geschulte Chortechnik entsprechende Verwendung, und so wurden M.'s Chorlieder zu Mustern für die ganze Gattung. Selbst den Männerchorgesang versuchte er in höhere künstlerische Bahnen zu leiten; daß es ihm nicht gelang, ist nicht seine Schuld; seine Lieder für Männerchor müßten auch hier Allen, die auf diesem Gebiet arbeiten, Muster sein; daß sie es nicht sind, gereicht dem Männergesange nicht zum Segen. Auf dem Gebiete der Instrumentalmusik erscheint in dieser Richtung als letzte und höchste Consequenz das Lied ohne Worte. M. hat hier nicht eine neue Form gefunden, sondern alte Formen unter treffendem Namen zur höchsten Vollendung geführt. Der Prinz Louis Ferdinand von Preußen, wie sein Hof- und Hausmusiker Dusseck, namentlich aber der große Claviervirtuose John Field hatten schon einer überschwenglichen Gefühlsschwelgerei musikalischen Ausdruck verliehen; jene beiden in den festeren und wenig entsprechenden Formen der Sonate, dieser in der passendern Form des zum Nocturno umgewandelten Rondo. Doch auch Field's Thätigkeit blieb nur auf jene Weichseligkeit, auf jenes Dämmern der Phantasie und das sehnsüchtige Erzittern und Anschwellen der Seele beschränkt, das als künstlerisches Darstellungsobject nur untergeordnete Bedeutung hat. M. erweitert nicht nur diesen engen Kreis, indem er die verschiedensten Stimmungen seines Innern austönt, sondern er giebt jeder einzelnen zugleich weit entschiedener charakteristischen Ausdruck. Er wird zugleich zu größerer formeller Festigung gedrängt und zwar vorwiegend auf die knappe Form des Liedes. So erscheint die Form des Instrumentalliedes — das Lied ohne Worte — als durch die ganze Entwickelung nothwendig geboten. Die meisten seiner Lieder ohne Worte sind von außen angeregt, einige so, daß er ihnen hierauf bezügliche Namen gab wie Gondellied, während andere bezeichnende Namen erwarben, wie Jagdlied, Frühlingslied u. s. w.

Mendelssohn-Bartholdy, Fanny, die Schwester des Vorhergehenden und später Gemahlin des Hofmalers Hensel in Berlin, war ebenfalls eine vortreffliche Claviervirtuosin und Componistin. Sie wurde geb. am 14. Nov. 1807 in Hamburg und starb plötzlich bei der Einstudirung der von ihr componirten Chöre des 2. Theils von Göthe's Faust am 14. Mai 1847. Außer diesen Chören hat sie verschiedene Lieder ohne Worte, Clavierstücke, ein Trio für Clavier, Violine und Violoncello, Gesänge u. s. w. componirt.

Mendelssohn, Moses, der berühmte Philosoph, geb. zu Dessau am 10. Sept. 1721, ist der Verfasser von: Construction der gleichschwebenden Temperatur, herausgegeben von Kirnberger, sowie er auch in seiner Abhandlung: Ueber die Hauptgrundsätze der schönen Künste und Wissenschaften, für Musiker Interessantes gesagt hat. Auch war er ein bedeutender Kenner und hervorragender Beurtheiler der althebräischen Musik.

Mendes, Manuel, ein portugiesischer Schriftsteller und Componist, geb. zu

Evora um die Mitte des 16. Jahrh., war anfangs zu Portaligre, dann zu Evora Capellmeister. Hier starb er 1605 und hinterließ mehrere Kirchensachen und einen Traktat: Arte de Canto châo im Manuscript.

Menedemus, ein Tonkünstler Griechenlands, war nach Plutarch ein Schüler des Aristoteles.

Meneghini, Giulio, folgte seinem Lehrer Tartini 1770 als Musikdirector an die Kirche des heil. Antonius zu Padua im Amte nach.

Menehou, Michel de, war im 16. Jahrh. Chordirector an der St. Mauri-kirche zu Paris und verfaßte u. A.: Instruction des Préceptes et fondements de Musique. Paris 1571.

Menesini, Bartholom., ließ 1770 6 Violintrios zu London drucken.

Menestrels oder **Menestriers**, engl. Minstrels, waren Balladensänger, die theils selbst ihre Melodien sangen (fahrende Spielleute), theils den Troubadours die Melodien zu den Gedichten derselben lieferten und sie als Jongleurs begleiteten. In England kam der Name erst um die Zeit der normännischen Eroberung auf. Sie sangen für Geld an den Höfen und im Lande und unterschieden sich von den Meistersingern und Troubadours durch professionsmäßige Ausübung des Gesangs und Spiels. Gegen Ende des 16. Jahrh. waren die M. so heruntergekommen, daß die Königin von England 1597 das Gesetz ertheilte, umherstreifende M. als Landstreicher zu bestrafen.

Menestrier auch **Menetrier**, Claude François, geb. zu Lyon am 10. März 1631, gest. am 21. Jan. 1705 zu Paris als Bibliothekar, war ein sehr gelehrter Jesuit und hat herausgegeben: Des ballets anciens et modernes, selon les règles du théâtre, und Des représentations en musique, anciennes et modernes.

Ménétriers, fr. Fiedler, Tanzmusikmacher, s. auch Menestrels.

Menezes, Rodrigo Antonio de, ein Portugiese, ließ sich 1766 zu Leipzig als Guitarrenvirtuos mit Beifall hören.

Mengal, Martin Joseph, geb. zu Gent am 27. Jan. 1786, studirte bei Duvernoy das Horn und bei Catel den Contrapunkt auf dem Pariser Conservatorium. Er wirkte beim Militär 1805 bis 1807, darauf an verschiedenen Theatern als Hornist und Musikdirector und wurde 1835 nach Gent an das Conservatorium berufen, woselbst er am 4. Juli 1851 starb. Seine Compositionen bestehen aus einigen Opern, z. B.: Une Nuit au Château, ferner Militärmusiken, Quartetten und Quintetten für Blasinstrumente, Romanzen u. s. w.

Mengal, Jean, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Gent im Mai 1796, studirte bei seinem Bruder das Horn und schließlich noch ein Jahr auf dem Pariser Conservatorium. 1820 erhielt er Stellung an der großen Oper zu Paris als Solohornist. Von seinen Compositionen sind mehrere Fantasien und Solo's für Horn erschienen.

Mengelius, Georg, war anfangs churbayrischer Hauptmann, trat aber 1740 in die Dienste des Bischofs von Bamberg als Capellmeister. Er hat einige Psalmen und geistliche Gesänge geschrieben.

Menghini, Therese, eine ausgezeichnete italienische Sängerin, starb noch jung zu Rom am 26. August 1839.

Mengoli, Pietro, geb. zu Bologna 1626, war um 1658 Professor der Mechanik am Collegium Nobilium zu Bologna und machte mehrere Entdeckungen auf dem Gebiete der Akustik und Harmonie. Er starb in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts.

Mengozzi, Bernardo, geb. zu Florenz 1758, war ein berühmter Sänger und Operncomponist. 1788 sang er zu Paris in dem Concert spirituel. Gestorben

ist M. als Gesangsprofessor am Pariser Conservatorium 1810. Er ist der Componist von 13 Opern und nach seinem Tode erschien eine Gesanglehre des Conservatoriums in Paris, verfaßt von Mengozzi, Cherubini, Garat, in Leipzig bei Kühnel.

Menias, ein Grieche, soll durch sein Flötenspiel verschiedenen Böotiern das Hüftweh vertrieben haben. Boethius de Mus. lib. I.

Meno, ital. weniger, z. B. meno piano, weniger schwach.

Menochius, Joh. Stephan, geb. zu Pavia 1576, verwaltete die höchsten Stellen des Jesuitenordens. Er starb zu Rom am 4. Febr. 1655. Als Verfasser seines Werkes: Brevis explicatio sensus literalis totius scripturae wird er unter die musikalischen Schriftsteller gerechnet.

Mensa, ein von Neuß (s. d.) erfundenes Monochord.

Menschenstimme, s. Stimme, An der Orgel ein Register vox humana.

Mensur, ein Kunstausdruck in der Musik, der Verschiedenes bezeichnet. Er bedeutet 1. soviel als Zeitmaaß, 2. drückt er das mathematische Verhältniß der Töne zu einander aus, also gleich dem Ausdruck Intervall (s. d.), 3. ist er ein Kunstausdruck in der Instrumentenbaukunst, so nennt man die M. eines Blasinstruments, das Verhältniß der Weite des klingenden Rohrs zu seiner Länge und kommen noch Tonlöcher in Anwendung, das Verhältniß dieser Tonlöcher zum Rohre. Bei Saiteninstrumenten versteht man darunter das richtig eingetheilte Maß des Griffbretts, bei der Orgel die angemessene Länge und Weite der Pfeifen u. s. w.

Mensurabilit, meßbar, heißt in der Musik soviel als taktmäßig.

Mensuralgesang, s. Mensuralmusik.

Mensuralisten werden die Tonsetzer und Schriftsteller genannt, welche zur Einführung, Verbreitung und Verbesserung der Mensuralmusik beitrugen.

Mensuralmusik, musica mensurabilis oder mensuralis, auch figuralis, Canto misurato. Darunter ist die Musik zu verstehen, deren Töne nach den verschiedenen Takt- und Tempuszeichen eine bestimmte Zeitdauer haben und in Werthverhältnissen zu einander stehen, im Gegensatz zur Choralmusik. Die Ein- und Durchführung dieser neuen Musik fällt in die Zeit vom 13. bis 16. und 17. Jahrh. Vordem, also in der ersten Periode der mehrstimmigen Musik, begnügte man sich mit dem Rhythmus, den die Quantitäten der Sylben vorschrieben, vorzüglich in den kirchlichen Gesängen, die doch die Hauptsache bildeten. Durch weltliche Gesänge und Tanzweisen mußte zuerst die Idee angeregt werden, von den einfachen prosodischen Formen etwas abzuweichen. Einen großen Feind fand die neue Musik in Papst Johann XXII., der empört war über das Auflösen des gleichmäßigen Gesanges in semibreves und minimas und über das Zerschneiden der Melodie durch Pausen, besonders da man dies auch in der kirchlichen Musik versuchte. Als den ersten bekannten Autor über die Mensur haben wir den Franko von Köln (Anfang des 13., nicht 11. Jahrh.) anzusehen; aber auch dieser weist schon auf viele alte Vorgänger hin, denn er erklärt, es wäre schon viel Gutes über die Mensuralmusik, die er der Musica plana untergeordnet betrachte, gesagt worden, aber dabei auch Manches mangelhaft und fehlerhaft geblieben, er wolle nur die Irrthümer beseitigen. Aus der folgenden Zeit sind als Mensurallehrer zu erwähnen: Walther Odington, Benedictinermönch von Evesham um 1240, Hieronymus de Moravia, Predigermönch um 1260, der anonyme und pseudonyme Verfasser des Traktats: de musica quadrata seu mensurabili von Beda venerabilis, der Mönch John von Tewksbury aus Oxford, der 1388 Quatuor principalia artis musicae veröffentlichte, dann Robert von Handlo um 1326, Marchettus von Padua 1309 und 1344, Johann de Maris in der 1. Hälfte des 14. und im Anfang des 15. Jahrh.

Prosdocimus de Beldomandis aus Padua, ferner aus der 2. Hälfte des 15. und Anfang des 16. Jahrh. Franchiuus Gafor und Johann Tinctoris. Aus dem 16. Jahrhundert besonders Calvisius, Zarlino, Glarean, Salinas. Doch nun zur Mensurallehre selber. Wie schon gesagt ist sie eine der verwickeltsten der Musiklehren und hat das Studium derselben nur einen Werth für den Historiker und Musiker, da die hauptsächlichsten praktischen Werke aus dieser Zeit dem Publikum verständlich zurechtgelegt worden sind. Die Mensuralmusik führt, wie oben bemerkt, auch den Namen Figuralmusik und insofern sie besonders den vocalen Theil der Tonkunst berücksichtigt, heißt sie Mensural- oder Figuralgesang, daher die Ausdrücke Musica mensuralis sive figuralis, Canto misurato im 16. Jahrh. fast gleichbedeutend gebraucht werden. Da die Mensuralmusik eine bestimmte Ausmessung der Länge und Kürze in sich schloß, mithin rhythmisch geordnet war und durch verschiedene Tongruppen Mannigfaltigkeit selbst innerhalb kurzer metrischer Abschnitte erhielt, so bildete sie den Gegensatz zum gregorianischen Kirchengesang und zur Choralmusik, wo alle Noten entweder gleiche Daner hatten oder die Tongruppen nach Art der Ambrosianischen Hymnen prosodisch in Länge und Kürze volksliedartig abgetheilt erschienen, ohne dazwischengelegte Figuren, ohne Veränderung des Notenwerthes &c. Diese Choralmusik hieß cantus planus und war volksthümlicher, während die Mensuralmusik den kunstgebildeten Sängerchören überlassen blieb. Der theoretische Theil derselben handelt im Wesentlichen von der Gattung der Noten und ihren Ligaturen, Punkten, Pausen, dem Modus, dem Tempus, der Prolatio, den Tactzeichen, der Imperfectio, Alteratio, Duplatio, Agoge, Augmentatio und Proportio. Die Notengattungen sind:

Hauptnoten oder majores: Maxima, Longa, Brevis, Semibrevis

Geringere oder minores: Minima, Semiminima, Fusa, Semifusa

wird so geschrieben:



oder so:



Ueber die Ligaturen, deren Abdrücke hier zu weit führen würde, giebt Agricola folgende Regeln:

1) Maxima, dieweil sie ist die gröste,
Bleibt sie allzeit jnn jhrem gerüste.
Jgliche Nota jm Mittel gesetzt
Wird von den Sengern ein Breuis geschetzt,
Ausgenomen, wenn die erst geschwentzt js,
Jst sie vnd die ander Semibreuis.
Wenn der Ersten schwantz links auff thut wandern,
So jst sie Semibreff mit der andern.

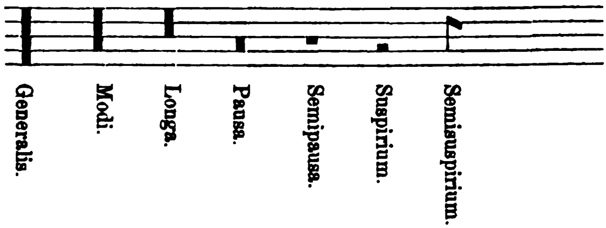
2) Die Erste one schwantz ist Longa vorwar,
So die ander vnder sich steiget gar.
Die Erst niddergeschwentzt an der lincken
Thut allzeit nach einer Breui wincken.
Die Erst one schwantz ist Breuis genant,
So die ander hinauff steigt zu hant,

Faber (1548) faßt das Letztere in dem Hexameter zusammen: Estque brevis caudam si laeva parte remittit.

3) Die letzt quadrat, so sie niddersteiget
Wird sie fur eine Lang angezeiget.
Jst die letzte quadrat hinauff gemalt,
So wird sie fur eine Breuem gezalt.
Breuis itt jgliche letzt obliqua
Ein Ding, ob sie nauff oder nidderga.

Faber (1548): Est obliqua brevis semper finalis habenda.

Die Pausen hatten entweder dieselben Namen, als: Maxima, Longa u. s. w. wie die Noten, oder sie wurden, wie es Adam de Fulda thut, besonders genannt. Bei Adam de Fulda finden wir folgende Pausen:



Der Modus auf den Werth der Noten bezogen (wohl zu unterscheiden von Modus-Tonart, s. Kirchentonarten im Nachtrage), war ein Modus perfectus oder major und imperfectus oder minor. Im Modus perfectus galt die Maxima drei Longa und Longa drei Breves, wofür man das Zeichen hatte O3 O2; im Modus imperfectus galt die Maxima zwei Longae und Longa zwei Breves. Das Zeichen war C 3 C 2. Nun würde nach unsrer Geltungslehre eine semibrevis den Werth von 2 minima und eine brevis den Werth von 2 semibreves haben, dabei blieb aber die Mensurallehre nicht stehen, sondern nannte die Werthbestimmung der semibrevis Prolatio und unterschied Prolatio major (eine Semibrevis gleich 3 Minimen) und eine Prolatio minor (eine Semibrevis gleich 2 Minimen). Bei der brevis nannten sie die Werthbestimmung tempus und es gab ein tempus perfec-

tum (Brevis gleich 3 Semibreven). Durch Mischung dieser Werthbestimmung konnte man mannichfache Veränderungen erzielen, z. B. hatte beim tempus imperfectum modi minoris eine longa 2 breves, jede brevis 2 semibreves, also die longa 4 semibreves, beim tempus imperfectum modi majoris besaß die longa 3 breves, jede brevis 2, darnach die longa 6 semibreves u. s. f. Die Zeichen für diese Bestimmungen waren: Modus major ○ 3, modus minor ○ 2, tempus perfectum wurde bezeichnet durch einen Punkt · im Kreise oder Halbkreise, tempus imperfectum durch Weglassung des Punktes, prolatio major durch ○, prolatio minor durch C, z. B. prolatio major temporis perfecti ⊙, prol. maj. temp. imperf. C·, prol. minor temporis perf. ○, prol, min. temp. imperf. C. Weiter hatte die Mensurallehre, wie oben angedeutet, einen punctus perfectionis, der die Note, hinter welche er gesetzt wurde, aus einer imperfecten zu einer perfecten machte, dann einen punctus additionis, der einer minima (die anfangs weder perfect noch imperfect sein konnte, da die Theilung in semiminima u. s. w. noch nicht vorlag) eine um die Hälfte verlängerte Geltung verschaffte, ganz wie der Punkt in unserer jetzigen Notenschrift. Aber auch noch einen dritten Punkt unterschied diese Lehre, den punctus divisionis, der einer kleineren auf eine größere folgenden Note beigefügt, dieselbe Wirkung versah, wie unsere Bindungsbogen, also die kleine Note der größern einverleibte und deren Geltung vermehrte. Zur Verbindung verschiedener Töne und Geltungen in einer Notenfigur bedient man sich der verschiedenen Gestaltungen der Plica und Ligatura, deren Einzelheiten hier auseinanderzusetzen zu weit führen würde. Plica hieß die besondere Gestaltung einer Longa, Brevis und Semibrevis (bei letzteren fast kaum in Ligaturen vorkommend), wodurch die Note auch den nächst höheren oder tieferen Ton mit andeutete; man bezeichnete dies durch einen rechts aufwärts- oder rechts abwärtsgehenden Strich an. Ligatur dagegen war die Verknüpfung oder Verschmelzung mehrerer einzelner Noten zu einer einzigen Notenfigur, zu deren Eintheilung, wie oben erwähnt, eine Menge Regeln nothwendig waren. Carl Schulze in Berlin hat in neuerer Zeit einen sehr wichtigen Tractat über die Mensuralmusik veröffentlicht und zwar im „Musikal. Wochenblatt.“

Mensuralnotenschrift, s. vorherg. Artikel.

Mensuralzeichen nennt man bisweilen die allgemeinen Bezeichnungen für die Bewegung eines Tonstücks, z. B. Allegro, Vivace u. s. w., besonders aber die nach dem Metronom specialisirten.

Mensurbrett nennt man dasjenige Brett, auf welchem die Instrumentenmacher das Maß der einzelnen, zur Mensur gehörigen Theile ihrer Instrumente vorgezeichnet haben, um nicht bei jedem neuen Instrumente eine Berechnung und Messung vornehmen zu müssen.

Mensurzeichen, dasselbe wie Mensuralzeichen (s. d.).

Mente, Johann Friedrich, geb. in Rothenburg an der Oder am 9. Nov. 1698, studirte erst bei seinem Vater und dann von 1715 bis 1717 bei dem Universitätsmusikus Simon in Frankfurt a. O. Musik. 1727 wurde er zu Liegnitz als Organist an der Frauenkirche angestellt und starb daselbst 1760. Ein einziges Gambenconcert ist von seinen Compositionen gedruckt worden.

Mente, Samuel, der Vater des Vorhergehenden, war kgl. preuß. Zollverwalter und Organist in Rothenburg, nebenbei auch ein tüchtiger Componist für Clavier, Laute und Gambe. Er starb am 10. Dec. 1715.

Menter, Joseph, ein berühmter Violoncellist, geb. zu Teysbach bei Landshut in Bayern am 18. Jan. 1808. Er war Meister auf seinem Instrument, was er auf seinen Kunstreisen bewies. 1833 erhielt er eine Stelle in der kgl. Capelle zu München. Gestorben ist er schon am 18. April 1856.

Menter, Sophie, ist unter den jugendlichen Pianistinnen eine hervorragende Erscheinung. Sie wurde zu München am 29. Juli 1848 geboren. Schon als

vierjähriges Kind entwickelte sich ihr Talent in dem Grade, daß sie ohne Anleitung die Melodien dem Spiele der älteren Schwestern ablauschte und dann auf dem Pianoforte nachspielte. Ihren ersten Unterricht erhielt sie von Leppert in München und wurde im 9. Jahre in das Conservatorium aufgenommen, woselbst sie Prof. Leonhard's Unterweisung genoß. Mit 13 Jahren trat sie aus der erwähnten Anstalt, nahm Clavierunterricht bei Friedrich Niest und, herangereift zur Virtuosität, unternahm sie bereits im 15. Jahre den ersten Ausflug nach Stuttgart und in die Schweiz, wo sie allenthalben großen Beifall für ihre Leistungen erntete. Im Jahre 1867 errang sie in den Concerten des Leipziger Gewandhauses die vollsten Sympathien des Publikums, wonach sie in Berlin und Wien mit Enthusiasmus von den Kunstfreunden aufgenommen wurde. Später bereiste sie Ungarn und ist dort als eine der hervorragendsten Claviervirtuosinnen der jüngeren Generation gefeiert. Sie spielt technisch fertig die Werke von Bach, Beethoven, Schumann, Chopin, Liszt und von jüngeren Componisten.

Menuet, nicht Menuett, ital. minuetto. Dieser Tanz stammt aus Frankreich und wurde von Ludwig XIV. mit einer seiner Maitressen 1653 zu Versailles zum ersten Male getanzt. Die Musik war von Lully. Der Menuet ist ein Tonstück in mäßiggeschwindem $^3/_4$Takt mit 2 8taktigen Reprisen und einem angehängten Trio, welches auch Menuetto alternativo oder secondo genannt wird.

Menzel, ..., war um 1796 Concertviolinist in der kaiserl. Kammermusik zu Wien.

Menzel, Ignatz, im Anfang des 18. Jahrh. ein berühmter Orgelbauer zu Breslau, hat im Verein mit seinem Sohne viele Orgeln im Schlesien gebaut.

Merange, ..., ein Componist zu Paris, gab 1799 ein Drama in Druck: Frédégilde, ou le Démon familier.

Merbach, Georg Friedrich, gab 1782 zu Leipzig, wahrscheinlich als Student, eine Clavierschule für Kinder heraus. Später wurde er Gerichtsdirector in der Niederlausitz.

Mercadante, Saverio, geb. im apulischen Dorfe Altamura 1798, ist als ein höchst fruchtbarer Operncomponist bekannt. Im 12. Jahre fing er an Musik zu studiren und sein erstes Werk gab er 1818 heraus, es war eine Cantate für das Theater del Fondo in Neapel. Seine vielen Opern haben mitunter originelle Gedanken, sind aber meist Nachahmungen, z. B. Rossini's, Bellini's, Donizetti's u. s. w. Sein bestes Werk ist Elisa e Claudio, welche auch bei ihrer Aufführung zu Mailand im Herbst 1821 Beifall errang. M. ist seit dem Jahre 1840 in Neapel Director des dortigen Conservatoriums, leider jedoch seit 1862 erblindet.

Mercadier, Jean Baptiste, mit dem Beinamen de Belestat, geb. zu Belestat 1747, war ein Ingenieur und veröffentlichte 1776 zu Paris ein Werk gegen Rameau und Tartini gerichtet: Nouveau système de musique théorique et pratique. Gest. ist M. am 14. Jan. 1816 zu Foix.

Mercator, Gerhard, ein Mathematiker, geb. zu Duisburg am 2. December 1594, ist der Verfasser von: Tabulae geograph. Claudii Ptolemaei restitutae et emendatae, weshalb er von Martini unter die musikalischen Schriftsteller gezählt wurde.

Merchi, ..., ein im vorigen Jahrh. berühmter Guitarrenvirtuos, geb. um 1730 zu Neapel. Er ist auch der Verfasser einer Guitarreschule, die 1777 zu Paris erschien. Traité des agrémens de la musique executée sur la guitarre etc.

Mercia, ..., geb. zu Lüttich, arbeitete als Mechaniker zu London und baute 1783 daselbst einen Flügel mit Trompeten und Pauken.

Mercier, Albert, ein französischer Tonkünstler zu Paris, gab 1788 in Paris heraus: Méthode pour apprendre à lire sur toutes les clefs. Auch erschien ein Air varié p. le violon von ihm.

Mercier, Jules, geb. zu Dijon am 23. April 1819, hat sich kurze Zeit auf dem Pariser Conservatorium und dann autodidaktisch zu Dijon zu einen tüchtigen Violinisten ausgebildet. Er hat verschiedene Sachen für Violine, Pianoforte und für Militärmusik componirt.

Mercker, Matthias, geb. in den Niederlanden, war zu Anfang des 17. Jahrh. Instrumentalmusikus beim Grafen Schaumburg, und hat mehrere Fantasien, Fugen, ein Concert u. s. w. in Druck gegeben.

Mercure, ein berühmter Lautenist des 17. Jahrh. zu Paris.

Mercurius, griech. Hermes, Sohn des Zeus und der Maja, geb. auf dem Berg Cyllene in Arkadien, ist nach der Mythe der Erfinder der Lyra und Flöte.

Mercy oder **Merci**, Louis, geb. in England, war im Anfang des 18. Jahrh. zu London ein berühmter Flötenspieler. Trotz der Verbesserungen, die er an seiner Flöte à bec anbrachte, wurde doch dieselbe durch die deutsche Querflöte verdrängt. Mehrere Compositionen für sein Instrument sind bekannt.

Mereaux, Jean Nicolas le Froid de, geb. zu Paris 1745, war um 1765 Organist an der Kirche St. Sauveur zu Paris und später Professor der Musik am Nationalinstitut, starb 1797. Von seinen Compositionen sind zu erwähnen: mehrere Motetten, ein Oratorium „Esther" (1775 aufgeführt) und verschiedene Opern, z. B. le Retour de la tendresse, le Duel comique, Oedipe et Jocaste u. s. w.

Mereaux, Jean Amédée, der Sohn des Vorhergehenden, war Musiklehrer und Componist zu Paris, woselbst er auch geboren wurde. Seine Compositionen sind meist Clavierstücke. Gegenwärtig lebt er, nachdem er verschiedene Concertreisen gemacht, in Rouen.

Meredith, William, war ein geschickter Organist an der Kirche des neuen Collegiums zu Oxford, wo er am 5. Jan. 1637 starb.

Merelle, ..., ein Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh. zu London lebender Harfenvirtuos, gab 1800 in Druck: New and complete Instruction for the Pedal-Harp in drei Büchern.

Merello, ..., blühte als Virtuos auf der Theorbe zu Genua im 17. Jahrhundert.

Merieux, war ein französischer Componist, der 1678 und 1679 zwei Arien veröffentlicht hat.

Merighi oder **Amerighi**, Antonie, eine italienische Sängerin, die sich mit der berühmten Faustina messen konnte. Geboren war sie in Bologna und stand in Diensten einer toskanischen Prinzessin.

Merk, Daniel, war von 1692 Cantor zu Augsburg und gab 1695 eine Anweisung zur Instrumentalmusik heraus. In das Jahr 1713 fällt sein Tod.

Merk, Johann Conrad, lebte vielleicht um 1640 als Professor der Geschichte und Musikdirector zu Ulm.

Merk, Joseph, geb. am 18. Jan. 1795 zu Wien, war seit 1818 Mitglied der dortigen Hofcapelle und Professor am Conservatorium. Wegen seines vortrefflichen Violoncellspielens war er noch als Solist am Hofoperntheater thätig. Seine Compositionen, Concertino's, Fantasien, Rondo's, Polonaisen u. s. w. waren geschätzt, sowie er auch als Lehrer treffliche Resultate erzielte. Er starb zu Wien im Juni 1852.

Merkel, Dankegott Immanuel, geb. am 11. Juni 1765 zu Schwarzenberg im Erzgebirge, war von 1786—1790 Student der Theologie zu Leipzig und wurde dann Hauslehrer zu Dresden, erlangte trotz seiner Kenntnisse und seiner außerordentlichen Fertigkeit im Clavierspiel keine bessere Stellung. Aus Gram darüber starb er am 4. Oct. 1798. Auch hat er sich durch einige Clavier- und Gesangscompositionen bekannt gemacht.

Merkel, Gustav, jetziger erster Organist an der katholischen Hofkirche zu Dresden, wurde zu Oberoderwitz bei Zittau 1827 geboren. Er war anfangs von 1848 bis 1853 Lehrer an einer Bürgerschule zu Dresden, fand aber hier in Reißiger, Robert Schumann und Johann Schneider Männer, die sein musikalisches Talent erkannten und ihn unterrichteten. M. erhielt nach seiner Ausbildung die Organistenstelle an der Kreuzkirche zu Dresden und wurde bald darauf an die katholische Hofkirche berufen. Seine Orgel- und Clavierstücke und Lieder sind sehr beliebt.

Merken, S., ließ 1798 zu Paris: VI Romances av. acc. de Piano, drucken.

Merklin, Joseph, geb. am 17. Jan. 1819 zu Oberhausen in Baden, ist einer der berühmtesten Orgelbauer der Neuzeit. Von ihm wurden die Orgeln in den Hauptkirchen zu Lüttich, Dijon, Toulouse, Namur, Paris, Brüssel u. s. w. gebaut. Er hat sich im Verein mit seinem Schwager Schütze in Brüssel etablirt und haben Beide schon mehrfach auf Ausstellungen die großen Preise erhalten.

Merlin, ein Mechaniker zu London, hatte 1790 eine Notirmaschine erfunden, die sich aber nicht bewährte.

Mermet, Bollioud de, geb. zu Lyon 1709, wurde daselbst Secretär an der Academie der Wissenschaften. Er war ein tüchtiger Orgelspieler und Verfasser eines Tractats: De la corruption du gout dans la Musique françoise. Lyon 1746, übersetzt von Freytag in Altenburg.

Mermet, A., machte sich durch die Opern: Roland, Jean d'Arc, die 1864 in Paris beifällig aufgenommen wurden, bekannt.

Mersenne, Marin, ein gelehrter Minoritenmönch, Professor der Theologie und hebräischen Sprache, sowie musikalischer Schriftsteller, ist am 8. Sept. 1588 im Flecken Oise im Herzogthume Maine geboren und hat in der Sorbonne zu Paris studirt. Er starb am 1. Sept. 1648. Von seinen musikalischen, tiefe Gelehrsamkeit besitzenden Werken sind zu erwähnen: La Vérité des sciences, Paris 1625, Traité de l'harmonie universelle etc., ibid. 1627, Questions harmoniques etc., ibid. 1634, Harmonie universelle, conténant la théorie et la pratique de la musique etc., Paris 1636, Quaestiones celeberrimae in Genesim, Paris 1623 u. s. w.

Mertel oder **Mertol,** Elias, ein berühmter Lautenspieler zu Straßburg, gab 1615 eine Sammlung seiner Lautenstücke unter dem Namen: Hortus musicalis heraus.

Mertke, Eduard, geb. 1833 in Riga, erhielt seine musikalische Ausbildung theils von seinem Vater, dann von Louis Maurer in Petersburg und später auf dem Conservatorium in Leipzig, woselbst er auch als Geiger in dem Theater- und Gewandhausorchester thätig war. 1859 unternahm er als Claviervirtuose eine Reise durch Schweden, Norwegen und Dänemark. Darauf erhielt er die Musikdirectorstelle in Weserling, war später in gleicher Eigenschaft in Luzern thätig, ließ sich dann als Pianist und Musiklehrer in Mannheim nieder und ist gegenwärtig Lehrer am Conservatorium der Musik zu Cöln. Von seinen Werken seien einige Salonstücke erwähnt und eine Sammlung Ukrainischer Volkslieder, die in Rußland viel Verbreitung gefunden haben. In neuerer Zeit beschäftigt er sich mit Operncompositionen.

Mertz, Johann Conrad, war anfangs Musikus in der fürstl. Sachsen-Lauenburgischen Capelle zu Schlackewerth, um 1655 dritter Schulcollege und Organist zu Weyden in der Oberpfalz.

Merula, Tarquinio, geb. zu Bergamo Ende des 16. Jahrh., war um 1639 Capellmeister und Organist am Dome seines Geburtsortes, vorher Capellmeister an

der St. Agatakirche zu Cremona. Er hat Messen, Canzonen, Madrigale, geistliche Concerte u. s. w. componirt.

Merula, Claudio, gewöhnlich Claudio di Correggio genannt, war in Correggio geboren und erhielt 1557 die Organistenstelle an der Marcuskirche zu Venedig. Von 1556—1571 war er im Besitze einer Notendruckerei, die auch einige seiner Compositionen druckte, und 1584 ging er als Hoforganist zum Herzog von Parma. Von seinen Compositionen sind Messen, Toccaten, Madrigale, Motetten, Werke für die Orgel u. s. w. gedruckt worden. Er war unbestreitbar einer der vorzüglichsten Organisten des 16. Jahrh. und zeichnete sich in der Vocalcomposition durch Weichheit der Harmonik aus. M. starb am 4. Mai 1604, nachdem er vorzügliche Schüler gebildet hatte, als: Diruta, Camillo Angleria, Francisco Stivori, Mosto, Maschera, Conforti Bonizzi 2c.

Mésangeau, ..., war um 1620 als Lautenist zu Paris berühmt. Sein Schüler Gautier schrieb auf seinen Tod ein Lautenstück: Le tombeau de Mésangeau.

Mescal, ein türkisches Instrument nach Art der Panflöte, an welchem jede Pfeife 2 Töne giebt, da beide Enden angeblasen werden können.

Mescolanza, ein Gemisch widrig klingender Töne.

Mese (Media), ist der tiefste oder erste Ton des Tetrachords Synemmenon und der letzte Ton des Tetrachords Meson, er entspricht unserm kleinen a.

Mesmer, M., gab 1802 heraus: VIII Variations p. l. Clav. sur un Chanson Hongrois.

Mesnardiere, Hypolitus Julius Pilet de la, Dr. der Medicin, geb. zu Loudun in Poitou um 1610, gest. zu Paris am 4. Juni 1663 als Maitre d'Hotel et Lecteur ordinaire de Chambre du Roi, ist hier wegen seiner Poëtique françoise, Paris 1639—1640, zu erwähnen, in deren 12. Capitel von der Musik in Bezug auf die Poesie gehandelt wird.

Mesochoros, ist der sich in der Mitte des Chors befindende, d. i. der Chordirector.

Mesoides hießen die mittleren Töne des griechischen Tonsystems. Die Trinklieder, überhaupt die dithyrambischen Gesänge bewegten sich meist in dieser Tonlage und waren dem Bacchus geweiht.

Mesomedes, ein um 146 nach Chr. zu Rom lebender, berühmter griechischer Tonkünstler, welcher das Lyraspiel cultivirte.

Meson, das zweite Tetrachord im vollkommenen griechischen Tonsystem. Sein Name kommt daher, weil es das mittelste von zwei Tetrachorden war. Die Töne, die in ihm enthalten sind, Hypate meson (unser kleines e), Parhypate meson (f), Lichanos meson (g) und Mese (a).

Mesonyktikon (mitternächtlich), ein Lied, welches in der griech. Kirche bei Nacht gesungen wurde.

Messa, ital. Name für Messe, s. Missa.

Messanza oder **Mistichanza**, ein Gesang von allerlei Clausuln und possierlichen Liedern wie ein Bettler Mantel zusammen geflicket, sonst Quodlibet genannt. (Demantius, Isagoge 1656. Apendix).

Messanzo, Mescolanza.

Messa voce, besser messa di voce, bedeutet in der Gesanglehre das gleichmäßige An- und Abschwellen eines Tones. Das Zeichen dafür ist <>.

Messe, s. Missa.

Messemäckers, Henri, geb. zu Venloo am 5. Nov. 1778. 16 Jahre alt, gab er schon Musikunterricht und wurde 1796 Musikmeister beim Baron von Hooghvorst. In späteren Jahren nahm er noch bei Steibelt in Brüssel Clavierunterricht. Com-

ponirt hat er 2 Opern: La Toison d'or und Les deux Pièces nouvelles, Sonaten, Variationen, Salonstücke u. s. w.

Messemäckers, Louis, der Sohn des Vorhergehenden, bei dem er den ersten Musikunterricht genoß, war geb. am 30. August 1809 zu Brüssel, studirte in seinem 18. Jahre bei Lißt und Reicha in Paris. Als Pianist machte er Kunstreisen und ließ sich später in Paris als Musiklehrer nieder. Seine Compositionen sind sogenannte brillante Clavierstücke.

Messer, Franz, geb. am 21. Juli 1811 zu Hofheim in Nassau, erhielt seinen Unterricht anfangs vom Organisten Heilmann und einem in der Nähe wohnenden Pfarrer, später im Jahre 1826 in Frankfurt bei Schelble. Schon in seinem 17. Jahre hatte er sich als Clavierspieler hören lassen. In Mainz zeichnete er sich vorzüglich bei den Guttenbergfesten 1837 und 1840 als Dirigent aus, weshalb er auch nach Frankfurt a. M. als Director des Cäcilien-Vereins berufen wurde. Später übernahm er noch die Leitung der Museumsconcerte und des Philharmonischen Vereins. Er starb am 9. April 1860 in Frankfurt a. M. und soll bemerkenswerthe Compositionen, die bekannt zu werden verdienten, hinterlassen haben.

Messing, Friedrich Jacob, genannt the mad Fiddler, der tolle Geiger, war eine Zeitlang Mitglied im Orchester des Conventgardentheaters, wurde aber geistig gestört und gab sich für den Sohn Händel's aus, dessen Stücke er in öffentlichen Häusern spielte. Er starb am 9. August 1797 zu London.

Messinginstrumente sind solche Blasinstrumente, die aus Messingblech gefertigt werden und deshalb gewöhnlich Blechinstrumente genannt werden. Dazu gehören z. B. das Horn, die Trompete, Posaune, Tuba, Ophycleide u. s. w.

Mest, Raphael, ein um 1627 berühmter Lautenmacher, welcher bei Michel Hartung zu Padua gelernt hatte.

Mestel, Frau von, war um 1723 zu Prag eine sehr talentvolle Lautenvirtuosin.

Mesto, ital., traurig, düster, trübe.

Mestrino, Nicolo, ein sehr geschickter Violinspieler, geb. zu Mailand 1748, hatte in Wien Musik studirt und wirkte darnach einige Zeit beim Fürsten Esterhazy und beim Grafen Erdödy. Später ließ er sich im Concert spirituel zu Paris hören und erlangte 1789 die Orchesterdirigentenstelle an der ital. Oper daselbst, die er aber nur ein Jahr verwalten konnte, da er 1790 schon starb. Seine Compositionen, 12 Clavierconcerte, Etüden, Capricen für Violine, Sonaten u. s. w. wurden gern gespielt.

Mesure (fr.), soviel als Zeitmaaß, Tempo.

Metall, s. Orgelmetall. Ebenda siehe Metallpfeife, Metallprobe u. s. w.

Metallenes Pfeifenwerk nennen die Orgelbauer alle aus Metall gearbeiteten Pfeifen einer Orgel.

Metallo, war ein Kirchencomponist aus der Mitte des 17. Jahrh. Von ihm finden sich Motetten im Manuskipt vor und gedruckt: Ricercari à Canto e Tenore. Venedig 1665.

Metallsaiten, s. Drahtsaiten.

Metastasio, Pietro Antonio Domenico Bonaventura, ein berühmter lyrisch-dramatischer Dichter. Er hieß eigentlich Trapassi, geb. zu Assisi 1698, und war blutarm. Den Namen Metastasio gab ihm der Rechtsgelehrte Gravina, der sein Talent erkannte und ihn erziehen ließ. In seinem 14. Jahre schon dichtete er die Oper il Giustina, 1724 aber trat er mit Didone abandonnata in die Oeffentlichkeit, denen er später noch viele Werke folgen ließ. M. starb am 12. April 1782 als k. k. Hofpoet zu Wien, was er bereits 1729 geworden war.

Metellus aus Gergenti in Sicilien war der Musiklehrer von Plato.

Meteorologische Harmonika oder Riesenharfe, ist eine Art Aeolsharfe, die von dem Abbé Gattoni zu Mailand 1786 erfunden wurde. Zwischen 2 Kirchthüren nämlich spannte er 15 eiserne, in der diatonischen Tonfolge gestimmte Drahtsaiten auf, die, durch die Veränderung in der Luft in Bewegung gesetzt, nicht unangenehme Töne hervorbrachten.

Methfessel, Albert Gottlieb, geb. zu Stadt-Ilm am 6. Oct. 1785, zeigte schon in seinem 9. Jahre ein besonderes Talent zur Musik, indem er beim Gottesdienst Orgel spielte und kleine Clavierstücke und Lieder componirte. 1807 bezog er die Leipziger Universität, um Theologie zu studiren. In diesem Jahre übergab er auch sein erstes Werk, 6 Lieder mit Pianoforte, dem Drucke. Als Student war er gezwungen, einen Nebenverdienst im Ertheilen von Guitarre- und Gesangunterricht zu suchen. Hier wurde er aber auch mit Schicht bekannt, der ihn in die Harmonielehre einweihte, und da die Fürstin von Rudolstadt versprach, ihm Unterstützung zu gewähren, wenn er sich der Musik ausschließlich widme, so ging er 1809 nach Dresden, um bei Ceccarelli Gesang zu studiren. 1810 wurde er fürstl. Kammersänger in Rudolstadt und Lehrer der Fürstin. 1822 ging er nach Hamburg, wo er mehreren musikalischen Vereinen vorstand und 10 Jahre später wurde M. Hofcapellmeister in Braunschweig, welches Amt er bis 1842 verwaltete. Er mußte sich pensioniren lassen in Folge eines Gehörleidens, zu welchem sich später noch das Unglück gesellte, daß ihn der graue Staar das Augenlicht raubte. Am 23. März 1869 wurde er von seinen Leiden erlöst; er starb zu Heckenbeck bei seinem Schwiegersohn Pastor Wirk. Aus seinen Liedercompositionen ist M. hauptsächlich bekannt, und außerdem hat er Pianofortesachen, Cantaten, Ouvertüren u. s. w. veröffentlicht.

Methfessel, Friedrich, älterer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Stadt-Ilm am 27. August 1771, wurde für das theologische Fach bestimmt und bezog die Universität zu Leipzig. Später diesem Berufe untreu, war er als Liedercomponist sehr thätig; auch besaß er eine wundervolle Tenorstimme, vermittelst deren er seine Lieder selbst vortrug, und außerdem spielte er fertig Clavier, Violine und Guitarre. Er starb im Mai 1807.

Methfessel, Ernst, ein Verwandter der beiden Vorigen, stammt aus Mühlhausen in Thüringen und bildete sich zu einem Oboenvirtuos aus. 1837 wurde er Musikdirector zu Winterthur.

Methode ist ein nach Grundsätzen und Regeln festgestelltes Verfahren beim Unterricht. Dann gebraucht man aber auch das Wort M. für die Ausdrücke Lehrbuch, Schule und Leitfaden, z. B. Clavier-, Violin-, Gesangsmethode.

Methodius, Bischof von Olympus in Lycien, Ende des 3. Jahrh., lebte später zu Tyrus. Er war sehr musikverständig und hat sich große Verdienste um den Kirchengesang erworben. Sein Märtyrertod zu Chalkis fällt in das Jahr 303.

Methsiloth, ein Instrument bei den alten Hebräern, ist eine ganz gewöhnliche Art Glockencymbel.

Metke, Adolph Friedrich, geb. zu Berlin am 3. April 1772, wurde 1796 Musikdirector am Theater in Oels und componirte außer verschiedenen Concerten, Sonaten, auch Variationen für sein Instrument, das Violoncello, außerdem ein komisches Singspiel: Der Teufel ein Hydraulikus. 1830 lebte er noch zu Breslau als Musiklehrer.

Metochita, Theodorus, war zu Constantinopel Großlogothet beim Kaiser Andronikus Paleologus, starb in einem Kloster daselbst am 13. März 1332. Auf der Wiener Bibliothek befindet sich ein Werk von ihm: 122 capita philosophica et historica miscellanea, in dem das 13. Capitel de Harmonica überschrieben ist.

Metrik ist die Lehre vom Versmaaß (Metrum), die Lehre vom musikalischen Periodenbau.

Metronom, Metrometer, Taktmesser, ist ein Instrument, welches jedes beliebige Zeitmaaß ganz genau fixirt und mittheilt. Die erste Idee dazu faßte Sauveur zu Anfang des 18. Jahrh., da er einsah, daß die Ausdrücke Allegro, Adagio u. s. w. dem Spieler das Tempo immer noch unbestimmt andeuteten. Aber alle in der nächsten Zeit aufgetauchten Metronomen fanden keine Verbreitung, bis Mälzel (s. d.) mit dem seinigen oder vielmehr Winkler'schen M. hervortrat. Diese Maschine besteht aus einem, durch ein Räderwerk in Bewegung gesetzten, aufrechtstehenden Pendel, der vor einer Gradtafel schwingt und dessen Bewegung durch ein an ihm verschiebbares, bald höher, bald tiefer zu stellendes Bleigewicht in bestimmter Weise beschleunigt und verzögert werden kann. Die Bezeichnungen:

M. M. (Mälzel's Metronom) 𝅗𝅥 = 60

Mlzl. (Mälzel) ♩ = 78

M. (Metronom) ♪ = 120

bedeuten, daß eine halbe Note so lange dauern soll, als ein Pendelschlag, wenn das Bleigewicht auf 60 gestellt war, daß ein Viertel die Zeit eines Pendelschlags auf 78 und ein Achtel die Zeit eines Pendelschlags auf 120 in Anspruch nehmen soll. Ein von Gottfried Weber um 1813 erfundener, außerordentlich einfacher und selbst zu fertigender Fadenpendel findet merkwürdiger Weise wenig Anwendung. Dieser Pendel besteht gewöhnlich aus einem Bande, an dessen einem Ende eine Bleikugel angebracht ist. Auf dem Bande befindet sich eine Zahlenscala. Man erfaßt das Band auf der Zahl, die vorgeschrieben ist, und setzt den Pendel in Bewegung. Oder es ist die Zahlenscala auf einer Holzleiste verzeichnet, an deren oberen Ende man den Fadenpendel mit einem Klemmstift befestigen kann. Die Bleikugel wird nun der Zahl, die vorgeschrieben ist, gegenübergestellt, das Band befestigt und die Pendelschwingungen können vor sich gehen. Bei Breitkopf und Härtel giebt es Mälzel'sche Metronomen, an denen das Räderwerk weggelassen ist und die trotzdem ihren Zweck erreichen und bedeutend billiger sind. C. A. Klemm in Leipzig, dessen Leihanstalt sehr benutzt wird, hat ebenfalls eine reiche Auswahl der verschiedenen Formen jenes Instruments.

Metrophanes, Critobulus, ein gelehrter griechischer Mönch, geboren zu Beräa 1590, gest. 1658, schrieb am 14. Mai 1626 eine Epistel: de vocibus in Musica Liturgica Graecorum usitatis.

Metru, Nicolas, war nach Laborde um 1620 berühmter Capellmeister Ludwig's XIII., nach Abbé de la Louette soll er als Singemeister zu Padua um 1676, die Silbe si bei der Solmisation erfunden haben. Vielleicht auch waren es 2 Personen, Vater und Sohn.

Metrum, *μετρόν*, Maaß, ist die prosodische Beschaffenheit der Silben- oder Klangfüße eines poetischen oder musikalischen Rhythmus. Eine Silbe ist entweder lang (—) oder kurz (◡), und aus dieser Länge oder Kürze lassen sich verschiedene Versfüße zusammensetzen. Alles, was in der Musik behandelt werden kann, läßt sich in Klangfüße auflösen z. B.: Trochaeus (— ◡), Jambus (◡ —), Dactylus (— ◡ ◡) xc. und durch Benutzung der verschiedenen Längen oder Kürzen, des Tactwechsels, der verschiedenartigen metrischen Zerlegung der Hauptmomente und der willkürlichen Veränderung der Nebenmomente kann derselbe Text, dasselbe Wort auf das mannichfachste musikalisch bearbeitet werden. (Siehe Nachtrag griechische Musik.)

Metsch, R. P. Placido, O. S. Bened. in exemto Monasterio Rothensi ad S. S. Marinum et Anianum prope Oënum Professo, ließ zu Nürnberg: Litigiosa

digitorum unio etc. und 1764: Organoedus Ecclesiastico-Aulicus, Aulico-Ecclesiasticus etc. drucken.

Mette, katholischer Frühgottesdienst.

Mettenleiter, Johann Georg, geb. den 6. April 1812 zu St. Ulrich bei Ulm, erhielt seine musikalische Bildung bei seinem Onkel und wurde 1837 Chorregent und Musikdirector zu Oettingen und 1839 Organist an dem Collegiatstift U. L. Frauen in Regensburg. Zwei Jahre später erhielt er noch die Chorregentenstelle daselbst. Die Psalmen, Motetten, sowie ein kath. Choralwerk sind von diesem gediegenen Musiker schätzenswerthe Hinterlassenschaften. Er starb am 6. Oct. 1858.

Mettenleiter, Joh. Michael, geb. 1791 zu Großkuchen, der Oheim des Vorhergehenden, war anfangs Uhrmacher, dann Geometer, später 1820 berühmter Chordirigent und 1825 Capellmeister zu Wallerstein in Bayern. Seine Clavierstücke, Messen, Sinfonien u. s. w. verdienten viel größere Beachtung. Gestorben ist M. am 11. Febr. 1859 zu Wallerstein.

Mettner, Carl, geb. zu Buchwald in Schlesien am 5. August 1820, erhielt Unterricht von Hesse, Lüstner, Wolf, Freudenberg und Siegert, später noch von Marx und wurde 1845 Cantor zu Ohlau, 1849 wurde er nach Münsterberg an das dort begründete evangelische Schullehrerseminar als Musiklehrer berufen. M.'s Compositionen bestehen in Orgel-, Clavier- und Violinsachen, Ouverturen, Cantaten, Liedern u. s. w.

Metz, Johannes, geb. zu Cassel um 1780, wirkte an verschiedenen Orten als tüchtiger Musikus, bis er beim Regierungsantritt Churfürst Wilhelm's II. von Hessen in der Theatercapelle zu Cassel eine bleibende Stellung als Vorspieler der zweiten Geige fand. Er spielte auch alle möglichen andern Instrumente, wenn es nöthig war. 1837 wirkte er noch in seinem Amte.

Metz, Madem., war 1746 eine berühmte Sängerin am Operntheater zu Paris.

Metzelius, Hieronymus, geb. im Fürstenthum Schwarzburg, war um die Mitte des 17. Jahrh. Cantor zu Stade, später zu Ilmenau in Thüringen, und verfaßte ein Werk: Compendium Musices tam choralis quam figularis etc., Hamburg 1660.

Metzger, Mag. Ambrosius, Schulcollege zu St. Egydien in Nürnberg, geb. daselbst. Diese Stelle verwaltete er von 1607 bis 1632. Als Musikverständiger gab er heraus: Venusblümlein, I. Theil 1611 und zweiter Theil 1612, und die Psalter David's 1630.

Metzger, Johann Georg, ein ausgezeichneter Flötenvirtuos und Componist für sein Instrument, geb. den 15. August 1746 zu Philippsburg, wurde vom Churfürsten Carl Theodor von der Pfalz dem Flötisten Wendling zur Erziehung übergeben. 1760 erhielt er eine Stelle im Mannheimer Orchester, ging 1778 mit dem Churfürsten Theodor nach München und wurde erster Flötist an der dortigen Hofcapelle. Er starb am 14. Oct 1793.

Metzger, Carl Theodor, der älteste Sohn des Vorhergehenden, folgte diesem 1793 in seiner Stellung nach. Er war zu Mannheim am 1. Mai 1774 geboren und wurde von seinem Vater auf der Flöte unterrichtet.

Metzger, Joseph, der jüngere Bruder Carl Theodor's, geb. zu München 1789, hatte seinen Bruder zum Lehrer und wurde auch in München als Flötist angestellt.

Metzger, ... Unter diesem Namen wird von Gerber noch ein Claviercomponist erwähnt, der sich um 1793 in Paris aufhielt.

Metzger-Vespermann, Clara, die Tochter von Carl Theod. Metzger, geb. zu München 1800, trat 1817 zum ersten Male als Sängerin auf, verheirathete sich bald darauf mit Vespermann, einem berühmten Schauspieler, und ging mit ihm

nach Wien, Berlin und Dresden, wo sie vermöge ihrer trefflichen Gesangsbildung überall gefeiert wurde. Am 6. März 1827 starb sie.

Meu de Monpas, J. J. O. de, ein französischer Gelehrter, gab 1788 zu Paris ein Dictionnaire de Musique heraus.

Meunieur, ein Tonkünstler um 1783, wahrscheinlich Contraviolinist 1798 zu Paris am Operntheater, ist der Verfasser von 6 concertirenden Violinquatuors und 2 Violinduos.

Meurs, Jean de, s. Muris.

Meursius, Joannes, der Vater, geb. zu Losdun beim Haag 1579, war zuletzt kgl. Historiograph und Professor der Politik und Geschichte zu Sora und hat sich durch Herausgabe der musikalischen Werke des Aristoxenus, Nicomachus, Alypius u. s. w. um die Musik verdient gemacht. Er starb am 20. September 1639 oder 1641.

Meursius, Joannes, der Sohn, ebenfalls ein Gelehrter, gab 1641: Collectanea de tibiis veterum heraus.

Meuschel, Hans, lebte um 1620 als ein Verbesserer der Posaunen in Rom, woselbst er auch starb. Papst Leo X. ließ sich mehrere in Silber von ihm anfertigen.

Meusel, Johann Georg, geb. am 17. März 1743 zu Eyrichshof bei Bamberg, war von 1766 an in Halle und Erfurt Professor der Geschichte und seit 1779 dasselbe zu Erlangen mit dem Titel Hofrath. Um die Musik machte er sich durch sein Deutsches Künstler-Lexikon (1778 und 1779), seine Miscellaneen artistischen Inhalts 1779 u. s. w. verdient. Er starb zu Erlangen am 19. Sept. 1820.

Meuser, ..., machte sich um 1783 durch Instrumentalstücke, meist für Blasinstrumente, bekannt.

Meusnier, Anne Gabriel de Kerlon, ein unbekannter französischer Schriftsteller und Herausgeber von: Le code Lyrique, ou Réglement pour l'Opéra de Paris. Paris 1743.

Meußel, ..., war herzogl. Gothaischer Kammermusikus um 1736 und Componist von verschiedenen Lautenstücken im Manuscript.

Meves oder **Mewes**, Wilhelm, geb. am 1. Dec. 1808 zu Hamburg, war ein sehr tüchtiger Geiger und seit 1830 an der Braunschweiger Capelle angestellt. Seine Compositionen sind verschiedener Art, hervorzuheben ist das Oratorium Rahab. Carl Müller, Zinkeisen und Lobe waren seine Lehrer.

Meyer, Carl, s. Maier.

Meyer, Carl Heinrich, geb. zu Nordhausen 1772, versah von 1800—1830 die Dirigentenstelle des Bergmusikchors zu Clausthal. Unter seinen Compositionen sind die für Posaune und eine Fantasie für 24 Blasinstrumente hervorzuheben.

Meyer, Joachim, geb. zu Perleberg im Brandenburgischen am 10. August 1661, wurde 1686 Cantor figuralis am Gymnasium zu Göttingen, seit 1695 aber daselbst Professor der Musik. Er starb am 2. April 1732. Eine Schrift von ihm: Unvorgreifliche Gedanken über die eingerissene theatralische Kirchenmusik 1726 rief einen Streit zwischen ihm und Mattheson hervor, in Folge dessen er noch 2 Schriften veröffentlichte: Der anmaßliche Hamburger Criticus sine Crisi und Der abgewürdigte Wagemeister u. s. w.

Meyer, Johann Friedrich, geb. zu Anspach 1704, wurde daselbst 1730 in der markgräflichen Capelle, dann als Stadtorganist und Capellmeister angestellt. Gestorben ist er um 1770. Von seinen Compositionen sind keine erhalten.

Meyer, Jenny, geb. zu Berlin am 26. März 1837, ist eine gut geschulte und tüchtige Mezzosopransängerin. 1856 trat sie in Concerten auf und sang in mehreren Städten Deutschlands und in London mit großem Beifall.

Meyer, Leopold von, geb. zu Wien 1816, ist ein Claviervirtuos mit außerordentlicher Bravour. Er spielt meist nur seine eignen Compositionen, die modern gehalten und hauptsächlich auf seine Technik berechnet sind. Seine Kunstreisen durch ganz Europa haben ihm auch Ruhm und Geld eingebracht, noch mehr aber die in den Vereinigten Staaten (1845—1847). Er erhielt den Titel eines kaiserl. österr. Hofpianisten.

Meyer, Ludwig, geb. am 13. Oct. 1816 zu Groß-Schwechten bei Stendal, hat sich 1835 in Magdeburg als Musiklehrer niedergelassen und verschiedene Compositionen veröffentlicht.

Meyer, Carl Heinrich, geb. zu Buchholz bei Annaberg am 14. Juli 1784. Von ihm sind 3 Opern Feodora, Moses und Faust componirt worden, außerdem Sinfonien, Kirchenstücke für den Pauliner Gesangverein zu Leipzig, ein Ballet u. s. w. Er starb leider in ärmlichen Verhältnissen am 7. Juli 1837.

Meyer, Julius Eduard, ist seit 1855 in New-York Pianoforte- und Gesanglehrer und ein gediegener Componist. Er wurde um 1835 zu Altenburg geboren und bildete sich auf dem Leipziger Conservatorium zum Musiker aus.

Meyer v. Schauensee, s. Schauensee.

Meyer, ..., Auf diesen Namen lauten XII Duos p. 2 Vc. assez faciles pour être exécutés par les Commençans.

Meyer, Bernhard, um 1650 wahrscheinlich Organist, hat geschrieben: Kurtzer Unterricht, wie man den Generalbaß traktiren soll, und außerdem verschiedene Orgelstücke im Manuscript.

Meyer oder **Meier**, Johann, ein tüchtiger Orgelbauer zu Anfang des 17. Jahrh. Die Orgel in der Hauptkirche zu Frankfurt a. M. und die Münsterorgel zu Ulm waren Werke von ihm.

Meyer, Johann Heinrich Christian, geb. zu Hannover am 18. Mai 1741, war zuletzt Lieutenant zu Göttingen und starb am 16. Nov. 1783. In seinem Werke: Briefe über Rußland 1779, handelt der 20. Brief des ersten Bandes über Theater, über die Jägermusik, Volksmusik u. s. w.

Meyer, Peter, ein Tonkünstler und Componist um die Mitte des 17. Jahrh., wahrscheinlich zu Amsterdam, hat herausgegeben Geistliche musikalische Klag- und Trostsprüche für 3 und 4 Stimmen. Hamburg 1653. Ist vielleicht identisch mit Meier, Peter (s. d.).

Meyer, Peter, war um 1800 ein Tasteninstrumentenmacher zu Hamburg, aus Amsterdam gebürtig.

Meyer, Sibrand, ist der nicht näher bekannte Verfasser von: Gedanken von dem sogenannten Wunder-Horn des Grafen Otto I. von Oldenburg, Bremen 1737.

Meyer, Louise, bedeutende dramatische Sängerin, ist geb. zu Aachen im Jahre 1832, hat sich als Sängerin an einen Herrn Dustmann verheirathet und nennt sich seit dieser Zeit Meyer-Dustmann. Ihren ersten Unterricht im Gesang erhielt sie von ihrer Mutter, welche selbst als gute Sängerin galt und an vielen Bühnen gastirte. Den ersten Ausflug machte Louise nach Wien, wo sie 1848 mit glücklichem Erfolge im Josefstädter Theater auftrat. Von dort ging sie nach Breslau zu ihren Eltern, um sich von da nach Cassel zu begeben, wo sie engagirt wurde und unter Spohr's Leitung zwei Jahre als erste Sängerin wirkte. Nachdem ihr die Casseler Bühnenverhältnisse zu eng wurden, ging sie auf Reisen, gastirte in Braunschweig und Hamburg und errang namentlich in Berlin an der Seite des gastirenden Roger bedeutenden Erfolg. Einen Antrag des Dresdner Hoftheaters kurze Zeit annehmend, folgte sie dann einem Ruf nach Prag, wo sie sich in kurzer Zeit zum Liebling des Publikums aufschwang. Von dort aus Aus-

flüge zu Gastspielen in Stuttgart, Straßburg und Wien unternehmend, errang sie überall den lebhaftesten Beifall, ja in Wien, wo sie 1856 gastirte, wurde sie engagirt, erhielt bald den Titel k. k. Hofopernsängerin und wurde vor einigen Jahren kaiserl. Kammersängerin, in welcher Stellung sie sich noch befindet. Ihre Hauptpartien sind die Valentine, Fidelio, Donna Anna ꝛc., in welchen sie Vorzügliches leistete, und auch als Concertsängerin, z. B. auf den niederrheinischen Musikfesten, hat sie große Triumphe gefeiert.

Meyer zu Knonow, Carl Andreas oder nach Andern Friedrich August, geb. zu Schnellfurthel in der Oberlausitz am 30. Oct. 1744, war ein Verfertiger von Aeolsharfen, von sehr guten Harmonika's, zu welchem Zweck er sich eine eigne Glashütte gebaut hatte, und Erfinder einer ganz besonderen Art von Bogenflügeln (1794). Alle diese Instrumente spielte er mit Fertigkeit. Er starb am 14. Jan. 1797 zu Görlitz.

Meyer, Baronesse von, war um 1796 zu Wien als Dilettantin eine vortreffliche Clavierspielerin und Componistin.

Meyer, ..., starb am 23. Juli 1768 als Thürmer der St. Peterskirche zu Hamburg. Bei Lebzeiten war er wegen seines reinen und sichern Trompetenspiels sehr berühmt. Mit seinem Bruder hatte er ein besonderes Mundstück erfunden.

Meyer, Georg, um 1550 einer der berühmtesten deutschen Contrapunktisten.

Meyer, Philipp Jacob, geb. zu Straßburg 1740, war einer der größten Harfenvirtuosen und hielt sich seit 1765 in Paris auf, 1780 wandte er sich nach London. Er hat eine Harfenschule und Harfensonaten veröffentlicht.

Meyer, s. die Uebrigen unter Meier.

Meyerbeer, Giacomo, eigentlich Jacob Meyer Beer, der bekannte Operncomponist, geb. am 5. Sept. 1791 in Berlin, genoß den ersten Clavierunterricht bei Lauska. Seine weiteren Lehrer waren Zelter, Anselm Weber, und vorzüglich Abt Vogler in Darmstadt, bei dem er mit C. M. von Weber studirte. In Wien trat er mit seinem Freunde Weber als Pianofortevirtuose auf; da er aber vielmehr Trieb zur Compositionen in sich fühlte, so gab er bald diese Carriere auf. Eine Cantate: Gott und die Natur, und seine Oper Jephtha, die schon bei Vogler entstanden waren, ernteten ebenso wie die komische Oper: Die beiden Kalifen nur den Beifall der Musikverständigen, — dem Publicum gefielen sie nicht. Deshalb ging M. nach Italien, wo er Rossini ungeheuere Triumphe feiern sah, — und warf sich sozusagen dem italienischen Style in die Arme. Die Opern, die er anfangs hier componirte z. B. 1817 Romilda e Constanza, konnten sich nicht halten, und selbst die späteren, wie z. B. Il Crociato, behaupteten sich nur so lange auf dem Repertoire, als M. sich in Italien aufhielt. Auch in Deutschland fanden sie keine Berücksichtigung. Selbst die weitern bei seiner Anwesenheit in Italien zur Aufführung gelangten Opern besitzen keine Lebensfähigkeit. Diese sind: Emma di Respurgo, für Venedig, Semiramide, für Turin, Margherita d'Anjou und L'Esule di Granada, für Mailand und Almanzor, für Rom componirt. Den ersten durchschlagenden Erfolg erzielte er mit seiner Oper Robert der Teufel (1831) und mit den bald folgenden Hugenotten (1836), Prophet (1849) und Nordstern (1854). Seine 1859 veröffentlichte Oper Dinorah kann sich mit den eben genannten nicht messen, obgleich viel Interessantes darin enthalten ist. Außer Opern hat er noch Festmärsche und Lieder (Mönch) geschrieben. Die Saison verbrachte M. zu Paris, die übrige Zeit zu Berlin und Spaa. 1845 erhielt er vom König von Preußen den Titel als Capellmeister und Generaldirector und von der Universität zu Jena das Doctordiplom, ebenso wurde er mit Orden reich bedacht. Gestorben ist er zu Paris am 2. Mai 1864 und wurde zu Berlin beerdigt. In seiner Hinterlassenschaft befand sich die Oper die Afrikanerin, welche in letzter Zeit auf allen

größeren Bühnen die Runde machte, in der jedoch noch mehr alles auf den Effect berechnet ist, als in den vorerwähnten. Jedenfalls besaß M. ein bedeutendes Talent und verstand es, durch meisterhafte Behandlung des Orchesters, durch melodische Stimmführung und vielfache treffliche Charakterisirung sich einen bleibenden Namen zu sichern, wenn er auch das Gold seiner Phantasie von den Schlacken der Speculationssucht und Effecthascherei nicht zu reinigen vermochte.

Meyland, s. Meiland.

Meyn, jun. ...., gründete 1797 zu Hamburg eine Musikalienhandlung, mit der er bald darauf eine Instrumentenhandlung verband.

Meynert, Samuel Gottfried, ein berühmter Orgelbauer zu Hirschberg in Schlesien, war geb. im Mai 1720 und starb am 7. Oct. 1812.

Meynne, Guillaume, geb. zu Nieuport am 6. Febr. 1821 ließ sich, nachdem er auf dem Brüsseler Conservatorium und in Paris bei Halevy studirt hatte, in Brüssel als Musiklehrer nieder. Seine ausgezeichneten Compositionen sind 2 Symphonien für großes Orchester, eine Ouverture und ein großes Concert für die Flöte, außerdem hat er noch einige Lieder, Clavierstücke und die Opern: Sardanapale, Moïse und Le Medecin Turc geschrieben.

Mezadri, ..., war um 1770 ein berühmter Violinbauer zu Lucca

Mézangere, Marquise de la, geb. 1693, lebte zu Paris. Sie spielte ausgezeichnet Clavier und hatte ein besonderes Compositionstalent, mit welchem sie jedoch nie vor die Oeffentlichkeit getreten ist. Auch war sie eine vortreffliche Lehrerin, denn aus ihrer Schule ging ihre Tochter, die Marquise de Garge hervor, die ebenfalls als Clavierspielerin bekannt war, und ein Mädchen, die später bei den kgl. Prinzessinnen als Lehrerin angestellt wurde.

Mezger, s. Metzger.

Mezogeri, Giov. Nicolo, ein Componist, ist der Verfasser von einem Magnificat à 3 voci con B. continuo. Wann er gelebt, ist unbekannt.

Mezza, femininum von Mezzo (s. d.).

Mezzo, fem. mezza, abgek. mez. = halb, kommt in verschiedenen Zusammensetzungen vor: Mezzo forte, abgek. mf. = halbstark, Mezzo piano, abgek. mp. = halbschwach, Mezza manica, halbe Applikatur, Terminus der Violine, f. Viola und Violoncell, ist die Lage der Hand, in welcher diejenigen Töne, die sonst mit dem 2. Finger gegriffen werden, der 1. Finger greift. Diese Spielart wird zur Nothwendigkeit, wenn in einem Satze für Violine das dreigestrichene c, für Violoncell das eingestrichene f vorkommt. Mezza voce, mit halber, sanfter Stimme, Mezza orchestra, mit halbem Orchester, d. h. eine so bezeichnete Stelle soll nur von der Hälfte der Saiteninstrumente des Orchesters ausgeführt werden. Mezzo Soprano s. Sopran.

Mi. ist in der heutigen Solmisation der Italiener und Franzosen der Silbenname des Tones e durch alle Octaven. In der alten Guidonischen Solmisation war Mi die dritte Silbe und bezeichnet immer den tieferen Ton eines großen Halbtones, wie die Silbe fa den höheren desselben. So hießen z. B. Tonfolge: e f, h c, a b u. s. w., die Töne e, h, a alle mi, dagegen f, c, b fa.

Miari, Antonio Graf von, geb. zu Belluno am 12. Juni 1787, genoß bei Muschietti Clavier-, und später bei Sabbatini, Bertoni und Valesi Compositionsunterricht. Nebenbei hatte er das Geigenspiel gelernt. Nach seiner Ausbildung schrieb er die Oper Seleno, die von Kennern gelobt wurde. Dadurch ermuntert, arbeitete er rüstig weiter und schrieb bis in die 30er Jahre dieses Jahrh. an die 160 Werke, Kirchensachen, Sinfonien, Ouverturen, Clavierstücke, Streichquartette u. s. w. Opern, z. B. La Moglie indiana, L'Avaro, Fernando ed Adelaide u. s. w.

Michael, Roger, geb. in den Niederlanden, kam nach Georg Forster's Tod im

Jahre 1587 nach Dresden als Churfürstl. sächs. Capellmeister. 1599 und 1603 gab er 5stimmige Introitus heraus.

Michael, Tobias, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Dresden am 13. Juni 1592, bezog 1613 die Wittenberger Universität, um Theologie zu studiren, 1619 gab er aber diesen Plan ganz auf, indem er die Capellmeisterstelle an der Trinitatiskirche zu Sondershausen annahm. 1631 ging er als Musikdirector nach Leipzig, wo er am 26. Juni 1657 starb. Von seinen Werken ist ein einziges übrig geblieben: Musikalische Seelenlust. 2 Theile. Leipzig 1635 und 1637.

Michael, Samuel, ein Verwandter der Vorhergehenden, geb. zu Dresden, war um 1630 Organist an der Nicolaikirche zu Leipzig. Um diese Zeit gab er auch mehrere Psalmen, Gagliarden und Paduanen heraus.

Michael, Pater M., ein Minorit, wurde vom Herrn von Dittersdorf warm empfohlen und deshalb 1766 in der neuen Capelle des Bischofs von Großwardein engagirt. M. war ein bedeutender Clavier- und Orgelspieler und Componist und soll ein sehr schönes Clavierconcert geschrieben haben.

Michael, Magister, starb am 29. Aug. 1443 als Priester und Organist an der Dominikanerkirche zu Basel.

Michael, Christian Friedrich, 1770 zu Leipzig geboren, war von 1793 an einige Jahre Privatdocent der Philosophie an der dasigen Universität, wurde 1801 Hauslehrer in Potsdam, später in Dresden und kehrte endlich in seine erste Stellung nach Leipzig zurück. Hier ist er am 1. August 1834 gestorben. Er beschäftigte sich viel mit Musik und von seinen hierher gehörigen Werken sind zu erwähnen: Ueber den Geist der Tonkunst mit Rücksicht auf Kant's Kritik der ästhetischen Urtheilskraft, Leipzig 1795 und 1800. Katechismus über J. B. Logier's System der Musikwissenschaft und der musikalischen Composition, Leipzig 1828, viele Abhandlungen u. s. w.

Michaelis, Tobias, s. Michael.

Michaelis, Daniel, geb. zu Eisleben, gab 1616 heraus: Musikalien von schönen wohlriechenden Blümlein, so im Lustgarten des heiligen Geistes gewachsen, für 3 Stimmen. Rostock.

Michaelis, Johann, geb. zu Stralsund am 27. Jan. 1612, starb als Professor der Theologie und Pastor an der Jacobskirche zu Greifswalde am 11. März 1674. M. hat eine Schrift verfaßt: De voce Selah.

Michaelius, Romanus, s. Micheli.

Michel oder **Michl**, Joseph, geb. zu Neumarkt in Bayern 1745, bildete sich auf dem Seminar in München und wurde vom Churfürst Maximilian III. wegen des Oratorium Gioas Re di Giuda zum Kammercomponisten gemacht. 1778 zog er sich ins Kloster Weiern zurück, woselbst er die Kirchenmusiken dirigirte und fleißig componirte. 1810 starb er in Neumarkt. Die wenigsten von seinen Compositionen, unter denen sich auch Opern befinden, sind im Druck erschienen.

Michel, Joseph Ildefonso, der Oheim des Vorhergehenden, geb. zu Neumarkt 1708, starb als Capellmeister des Fürsten von Thurn und Taxis 1770. Seine Compositionen zerstörte er bei einem Anfall von Trübsinn alle bis auf 6 Violinconcerte.

Michel, Ferdinand, ebenfalls Onkel von Joseph M., war 1713 zu Neumarkt geboren, wurde Organist an der Jesuitenkirche zu München und erhielt den Titel eines zweiten Concertmeister des Churfürsten. Er starb 1753. Bekannt sind von ihm 12 concertirende Sinfonien für 2 Violinen und Baß.

Michel, Christoph, geb. zu Helsa bei Cassel 1752, war Fagottist und seit 1764 Hofmusikus zu Cassel. Er starb 1794.

Michel, Caspar, der ältere Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Helsa 1736, war Flötenvirtuos und ebenfalls in der Casseler Capelle angestellt.

Michel, Franz, ältester Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Cassel 1764, wirkte in der Capelle zu Cassel als Flötist. 1788 folgte er dem Grafen Potemkin. Näheres ist nicht bekannt.

Michel, Franz Ludwig, jüngerer Bruder des Letztgenannten, geb. am 8. Jan. 1769, erhielt von seinem Vater Flötenunterricht und bildete sich zu einem berühmten Virtuosen aus. 1774 befand er sich in der kaiserl. russ. Capelle zu Petersburg, 1786 in der Capelle zu Cassel und 1788 mit seinem Bruder beim Grafen Potemkin.

Michel, Georg, der jüngste Sohn von Caspar M., geb. zu Cassel 1775, war, wie seine Brüder, ebenfalls Flötenvirtuos, hatte anfangs Stellung in der kaiserl. russ. Capelle zu Petersburg, begab sich dann auf Kunstreisen, wo er großen Beifall errang. Seit der Reise nach London fehlen die Nachrichten über ihn.

Michel, Ange, ein französischer Tonkünstler zu Paris, hat eine Méthode pour la Théorbe verfaßt.

Michel, war ein ehemals berühmter Clarinettenvirtuos zu Paris. Er hat viele Werke für sein Instrument hinterlassen. Gestorben ist M. 1787 oder 1788. Gewöhnlich wird er als

Michel-Yost angeführt, s. Yost.

Michel, V., wahrscheinlich ein 1798—1800 an der opéra comique zu Paris angestellter Hautboist, gab 1802 heraus: Nouvelle méthode de Fl.

Michel, Virgil, war um 1788 an der Churf. Capelle zu München Violoncellist und Componist. Für das dasige Theater schrieb er eine ernste Oper: Marcio Coriolano. 1786.

Michelet, F. G., geb. zu Marburg um 1730, war ein Tanz- und Musikmeister an der Universität zu Franecker in Friesland, gab 1760 12 Claviersonaten heraus. 1776 ließ er drucken: De Tangwyzen der CL. Psalmen Davids en der Lofgesangen, so als dezelve in de Gereformeerde Kerken dezer Landen gebruikelyk zyn, opgestelt voor zulke die de Basso Continuo niet verstaan.

Micheli, Romano, geb. zu Rom 1575, studirte bei Soriano und Nanini. 1625 wurde er Capellmeister zu Rom an einer der Kirchen daselbst. M. wurde über 84 Jahre alt. Seine Compositionen, die aus Madrigalen, Messen, Psalmen u. s. w. bestehen, erschienen von 1615—1658 zu Venedig und Rom.

Micheli, Benedetto, ein römischer Componist um die Mitte des 18. Jahrh., componirte die Musik zu einem theatralischen Divertissement zu Ehren der Kaiserin Elisabeth Christine, und 1746 die Oper Zenobia.

Michell, Henry, Mag. und Pfarrer zu Brighthelmstone in Sussex, wo er am 31. Oct. 1789 75 Jahre alt starb, hat ein Werk verfaßt: De Arte medendi apud priscos musicae ope atque carminum.

Michelot, Jean Baptista Aimé, geb. zu Nancy 1796, erhielt zuerst in seiner Vaterstadt, später in Straßburg bei Dumonchau Unterricht und versah während einer Krankheit seines Lehrers dessen Capellmeisterdienst an der deutschen und französischen Oper. 1817 ging er als Musiklehrer nach Brüssel und wurde 1832 am dort gegründeten Conservatorium Clavierprofessor. Er starb daselbst am 1. Mai 1852. Seine Compositionen bestehen in Musiken zu Schauspielen, Melodramen, in Liedern ohne Worte für Clavier, Romanzen u. s. w.

Michi, Orazio, ein Virtuos auf der von Luc Antoine Eustache erfundenen Harfe à trois rangs de cordes. Er lebte und starb zu Paris.

Michieli, Romano, s. Micheli.

Michna, Adamo, ein tüchtiger Organist und Componist, geb. zu Neuhaus in Böhmen um 1700, gab heraus: Cantiones sacrae pro festis totius anni, 1—6 voc., nebst 1—5 Instrumenten.

Michu, Louis, geb. zu Reims am 4. Juni 1754, war um 1798 ein beliebter Sänger und zugleich einer der Administratoren der opéra comique zu Paris, welcher leider seinen Tod 1801 in der Seine fand.

Mi contra fa, s. Querstand.

Mickler, Wilhelm, geb. am 19. März 1824 zu Darmstadt, erhielt von seinem Vater, dem großherzogl. Hofsänger Mickler, praktischen, vom Hofcapellmeister Louis Schlösser theoretischen Musikunterricht. Von 1845 an war M. in Trier, Meiningen und Würzburg als Theatermusikdirector beschäftigt und lehrte 1849 nach seiner Vaterstadt zurück, wo er die Stelle eines Correpetitors am Hoftheater erhielt und Musikunterricht ertheilte, seit 1863 ist er als Musiklehrer am Gymnasium zu Gießen thätig und hat die Leitung des dasigen academischen Gesang- und Concertvereins übernommen. Von seinen Compositionen sind zu erwähnen: ein Requiem, eine Concertouverture, Soli für Clarinette, Horn, Lieder, Clavierstücke u. s. w.

Micza oder **Mischa**, ein böhmischer Tonkünstler um 1780, hat sich durch Sinfonien (in Manuscript) bekannt gemacht.

Miedke, Friedrich Georg Leonhard, geb. zu Nürnberg 1803, gehörte zu den berühmtesten dramatischen Baritonsängern. 1836 schon zog er sich von der Bühne zurück und lebte in Kissingen.

Miege, Gui., hat ein Werk geschrieben, in welchem er unter Anderem ein Verzeichniß der Mitglieder der königl. Capelle zu London aus dem Anfang des vor. Jahrh. überliefert.

Miegens, s. Migent.

Miersch, Johannes Aloisius, geb. den 19. Juli 1765 zu St. Georgenthal in Böhmen, kam 1777 nach Dresden, um als Capellknabe den Gesang unter dem Kirchensänger Cornelius zu studiren, nebenbei nahm er Clavier-, Orgel- und Violinunterricht. 1787 wurde er Ceremoniensänger an der Capelle zu Dresden, strengte sich aber zu sehr an, da diese Stelle einen Tenorsänger verlangte und er ein Baritonist war; trotzdem behielt er seine Stimme, indem er diese Stelle verließ und, nachdem er nochmals Gesangsunterricht bei Caselli genommen, 1799 an die italienische Oper ging. Er starb zu Dresden Anfang October 1845 als Archivar der musikalischen Privatbibliothek des Königs von Sachsen. Als Componist hat sich M. (ein Schüler vom Capellmeister Schuster) durch Lieder, Messen, Arien, Cantaten bekannt gemacht. Unter seine Gesangsschüler zählt er: die Funk, Hase, Schröder-Devrient, den Tenorist Bergmann, Bassist Risse und Zezi u. s. w.

Mielczensky, Martin, ein Componist des 17. Jahrhunderts. Von seinen Compositionen war Verschiedenes im Besitz des Stadtrichters Hertzog zu Merseburg.

Miene, s. Vortrag.

Miere, M. le, ein ausgezeichneter Geigenspieler, war Schüler von Gavinies, wurde 1751 im Opernorchester und einige Jahre später in der königlichen Capelle zu Paris angestellt.

Miere, M. le, ein Bruder des Vorhergehenden, war in der königl. Capelle Violoncellist.

Miere, Madm. le, die Schwester der Vorhergehenden, blühte um 1751 als Sängerin im Concert spirituel. Später verheirathete sie sich und hieß Mad. Larivée.

Mietke, Michael, war ein berühmter Flügelbauer zu Berlin, starb daselbst 1759.

Mi fa, s. Mi.

Migent, Johann Peter, ein tüchtiger Orgelbauer, wahrscheinlich zu Berlin, baute daselbst 1748 ein großes Werk in die Petrikirche.

Migliorucci, Vincenzo, geb. zu Rom 1788, hat verschiedene Kirchensachen, Cantaten und die Opern Adriano in Sira (Neapel 1811 aufgeführt) und Paolo e Virginia (Mailand 1813) componirt. Sein Lehrer war Zingarelli.

Mignon, Jean, war um 1679 Musikmeister an der Notre-Damekirche zu Paris und veröffentlichte mehrere Motetten.

Mignot, de la Voye, schrieb als Geometer: Traité de la Musique, pour apprendre à composer à plusieurs parties, Paris 1659.

Migrepha, oder auch Magrepha, war ein orgelartiges Instrument der alten Hebräer, welches zum Zusammenblasen der dienstthuenden Leviten diente. Vergl. Saalschütz, Gesch. und Würdigung der Musik bei den alten Hebräern.

Miklin, Johann, überreichte 1762 als königl. Hofsekretär und Musikdirektor zu Stockholm der dasigen königl. Academie eine Abhandlung: Huru Orgwork böra besigtigas och undersökas innan de approberas.

Mikuli, Carl, geb. um 1820 zu Czernowitz, widmete sich nach in Wien fast vollständig absolvirten medicinischen Studien, ausschließlich der Musik, ging um 1845 nach Paris, wo er bis 1848 von Chopin im Clavierspiele, von Reber in Harmonie und Composition unterrichtet wurde, veröffentlichte rumänische Volkslieder und zahlreiche Clavier- und Gesangstücke, gab mit außerordentlichem Beifalle Concerte und wirkt seit 1857 als Musikdirector des galizischen Musikvereins in Lemberg mit großem Erfolg für Verbreitung guter Musik.

Mi la ist in der alten griechischen Solmisation diejenige Silbenmutation, bei welcher auf die Töne e und a nicht die Silbe mi, sondern la gesungen werden mußte. S. Solmisation.

Milan, Don Ludovicus, ein spanischer Edelmann und Musikdilettant zu Valencia, gab 1534 heraus: El Maestro, o Musica de Viguela de Mano.

Milandre, ..., ein Tonkünstler und Componist zu Paris, schrieb meistens für das dortige Concert spirituel, so 1756 Sinfonien, 1786 eine Motette Confitebor tibi, Domine u. s. w. Auch verfaßte er eine Méthode facile p. la Viole d'Amour.

Milani, Francesco, geb. zu Bologna, war Capellmeister an der Kirche San Petronia und Mitglied der Academie der Fileschi daselbst, gab im 17. Jahrhundert heraus: Litanie e Motetti à 8 voci con B. C.

Milanollo, Therese und Marie, zwei Violinvirtuosinnen, waren ehemals Wunderkinder, welche durch ihr vorzügliches Zusammenspiel die Zuhörer auf ihren Concertreisen entzückten. Therese, geb. am 28. August 1829 zu Savigliano bei Turin, gab 6 Jahre alt ihr erstes Concert in Turin; bis dahin hatte sie Unterricht bei Gebbardo und Caldera gehabt, dann kam sie zur weiteren Ausbildung nach Paris zu Lafont und machte von 1836 bis 1838 Kunstreisen in England unter ungeheurem Beifall. Von 1838 an nahm ihre Schwester Marie Theil an ihren Triumphen. Diese war 1831 geboren, starb aber leider schon am 21. October 1848 zu Paris. 1857 vermählte sich Th. M. an einen französischen Genieofficier Namens Parmentier und lebte seit 1860 zu Toulouse.

Milanta, Giov. Francesco, aus Parma, war ein Componist aus dem 17. Jahrhundert. Er veröffentlichte: Missa, Salmi e Motetti con Sinfonie à 1, 2, 3, 4, 5 e 8 voci concertati.

Milanuzio, Carlo, ein Mönch von Santa Nataglia, war seiner Zeit ein berühmter Kirchencomponist und um 1630 Organist an der Kirche S. Stefano in Venedig, später zu Verona an Sta. Eufemia. Außer vielen und werthvollen Kirchensachen hat er noch Tanzstücke componirt.

Milchmayer, Johann Peter, geb. um 1750 zu Frankfurt a. M., verbrachte die Zeit von 1770 bis 1780 in Paris als Clavier- und Harfenlehrer, ging dann nach Mainz, machte daselbst eine Erfindung, die in einem Flügel mit 3 Clavieren und über 200 verschiedenen Instrumenten imitirenden Veränderungen bestand, lebte darauf einige Zeit in München, wo er zum churf. Hofmusikus ernannt wurde, und ließ sich endlich 1798 in Dresden als Lehrer nieder. Er starb in Straßburg am

15. März 1813 und hat eine Pianoforteschule veröffentlicht, betitelt: Die wahre Art, das Clavier zu spielen, und eine Pianoforteschule oder Sammlung der besten für dieses Instrument gesetzten Stücke.

Milde, von. Unter diesem Namen lebt in Weimar am dortigen Hoftheater ein liebenswürdiges Künstlerpaar, welches durch seinen Gesang viel zum Ruhme der dortigen musikalischen Verhältnisse beigetragen hat. Leider sind wir ohne alle biographischen Notizen über dieselben. (Vergl. Nachtr.)

Milder-Hauptmann, Pauline Anna, geb. am 13. December 1785 zu Constantinopel, wo ihr Vater Conditor bei einem österreichischen Gesandten war, hatte nach Haydn's Ausspruch eine Stimme wie ein Haus. 5 Jahre alt ging sie mit ihren Eltern nach Bucharest, von hier aber wegen der ausbrechenden Pest 1795 in die Nähe von Wien, wo sie ihren ersten Musikunterricht vom Dorfschulmeister erhielt. Als sie 16 Jahr alt war, besuchte S. Neukomm aus Salzburg ihren Vater, einen Landsmann von ihm, entdeckte die außerordentlich schönen Stimmmittel und übernahm den Unterricht. 1803 betrat sie das Schikaneder'sche Theater und im folgenden Jahre wurde sie an der Hofoper engagirt. Hier componirte für sie Cherubini Faniska, Beethoven seinen Fidelio, Weigl seine Schweizerfamile und sein Waisenhaus. 1810 heirathete sie den reichen Juwelier Hauptmann. In der folgenden Zeit wirkte sie noch in Berlin und Petersburg als dramatische Sängerin und später als Concertsängerin auf Reisen durch Deutschland. Zum letzten Male trat sie 1836 in Wien auf und starb in mißlichen Verhältnissen 1838 am 29. Mai zu Berlin. Ihre Stimme war kolossal, aber trotz alledem war die M. nur eine Naturalistin.

Mildner, Moritz, geb. 1813 zu Türnitz in Böhmen, studirte die Violine hauptsächlich auf dem Conservatorium zu Prag (1822—1828), wurde dann im Opernorchester angestellt, gab Concerte und folgte endlich seinem Lehrer Pixis als Violinprofessor am Prager Conservatorium im Amte nach.

Miletus, Jacobus, ein Franziskanermönch aus Irland, hielt sich aber wahrscheinlich in Italien auf. In Neapel gab er: Dell' Arte Musica heraus. Wann er gelebt, ist unbekannt.

Milgrove, ..., ein Componist aus unbekannter Zeit zu England, hat geschrieben: Divine Hymnus, von denen nur das 3. Buch erwähnt wird.

Milhès, Isidor, geb. zu Toulouse 1806, erhielt seine musikalische Erziehung hauptsächlich auf dem Pariser Conservatorium. Nachdem seine gesangliche Ausbildung vollendet, trat er als Baritonist zuerst in Marseille, dann in Mailand, Paris u. s. w. auf, ging dann nach Amerika und ließ sich nach seiner Zurückkunft 1840 als Gesanglehrer in letztgenannter Stadt nieder, woselbst er neben anderen Compositionen auch eine Gesangschule herausgab.

Milheyro, Antonio, geb. zu Braga in Portugal, war zu Anfang des 17. Jahrh. Capellmeister an der Cathedrale zu Coimbra, später zu Lissabon und schließlich Canonicus daselbst, veröffentlichte 1618: Rituale Romanum, Pauli V. jussu editum, subjuncta Missa pro defunctis à se musicis numeris adaptata etc. Coimbricae. Seine übrigen Schriften sind Manuscript, aufbewahrt in der kgl. Bibliothek zu Lissabon.

Milioli, Franc. Giovanni, Capellmeister an der Kirche St. Petronio zu Bologna 1563—1581, war ein berühmter Kirchencomponist.

Milioni, Pietro, gab 1638 in Rom: Corona del primo, seconda, e terzo libro d'intavolatura di Chitarra Spagnola heraus.

Miller, Edward, war Organist zu Doncaster, wo er 1731 geboren wurde, und gab 1768 zu London 6 Claviersonaten mit Violine heraus; seine übrigen Werke, theils Schriften, theils Compositionen, Psalmen, Solo's für die Flöte, sind meist

nur dem Titel nach bekannt. Gestorben ist M., nachdem er noch Doctor der Musik geworden, am 12. Dec. 1807. Sein Lehrer war Burney.

Miller, Chr., geb. zu Hamburg 1838, erhielt seine Bildung auf dem Leipziger Conservatorium und zeichnete sich als Pianist aus. Seine Compositionen waren bis vor Kurzem noch Manuscript.

Miller, Julius, war seiner Zeit einer der besten Tenoristen Deutschlands mit einer so umfangreichen Stimme, daß er auch Baßpartien übernehmen konnte. Er war zu Dresden geb. im Jahre 1782 und sang, 10 Jahre alt, bei der Krönungsfeierlichkeit in Prag, ohne bis dahin musikalischen Unterricht genossen zu haben, überhaupt beruhte auch seine spätere musikalische Ausbildung meist auf Selbststudium. 1798 machte er eine Kunstreise als Violinvirtuos, in das folgende Jahr aber fällt sein erstes Auftreten auf dem Theater zu Amsterdam. Er errang allgemeinen Beifall und war von nun an an verschiedenen Orten beschäftigt: in Flensburg, Schleswig, Hamburg, Breslau, Wien, Dessau, in Leipzig bei der Seconda'schen Gesellschaft, Petersburg, Königsberg, Frankfurt a. M., Darmstadt, Cassel, Hannover, Paris, Moskau, Riga u. s. w. Er starb, nach einem vielbewegten Leben, die letzte Zeit noch als Theaterdirector wirkend, in großer Noth, am 7. April 1851 in Charlottenburg bei Berlin. Auch als Componist von Opern, die er meist selbst gesungen, hat er sich bekannt gemacht, z. B. durch den Freibrief, die Verwandlung, Alpenhütte, Merope u. s. w.

Miller, F. J., III Quintetti à Cembalo, V Fl. A. e B, Mannheim 1797 wurden unter diesem Namen veröffentlicht.

Miller, M., vielleicht ein Wiener, hat im Manuscript hinterlassen: Offertorium à 4 voci, 2 V. 2 Clar. Tymp. Viola concert. con Organo.

Miller, Anweisung zum Singen der Choralmelodien. Frankfurt a. M. 1793, ist der Titel eines gedruckten Traktats.

Millet, Jean, Chanoine surchantre du Besançon oder Millet, Jean Franç., Directoire du Chant Gregorien, ist der Verfasser von: La belle méthode, ou l'art de bien chanter. Lyon, 1666.

Millet, ..., gab wahrscheinlich zu Petersburg 6 Romanzen mit Clavierbegleitung Heft 1 und 2 1796 heraus.

Milleville, Alessandro, geb. zu Paris 1521, war ein tüchtiger Organist und Tonsetzer und starb am 7. Sept. 1589. Von seinen Compositionen wurde nur eine Sammlung 5stimmiger Madrigale gedruckt.

Milleville, Alessandro, ein trefflicher Musiker, geb. zu Ferrara um 1565, fungirte 1614 als Capellmeister am Dom zu Voltera und später in derselben Stellung zu Ferrara. 1629 lebte er noch. Von seinen Compositionen erschienen Madrigale, Motetten, Messen, Psalmen u. s. w im Druck.

Millico, Giuseppe, ein berühmter Castrat und Componist, geb. zu Terlizzi (Apulien) 1739, sang zuerst in Italien, ging 1770 nach Wien, später nach London, Berlin und kehrte 1780 nach Neapel zurück, wo er 1802 starb. Seine Zeitgenossen, namentlich Gluck, sind voll des Lobes über ihn. Er hat auch Opern, z. B. La Zelinda, La pietà d'amore, Cantaten, Arietten u. s. w. componirt.

Millingre, unter diesem Namen erschien 1794 zu Paris: Suite pour la Harmonie à 9 Parties. op. 1.

Millot, Nicolas, war Violinist im Orchester des Comödientheaters zu Paris, gab 1784 4 Claviersonaten mit 1 Violine und 2 Duos zu 4 Händen in Druck.

Mills, B. S., geb. 1840 in England, lebt gegenwärtig als ein tüchtiger Pianist, welcher eine vortreffliche Technik besitzt, in Neuyork. Seine Ausbildung erhielt er am Leipziger Conservatorium.

Milo, Marie, eine Sängerin aus Turin, scheint um 1793 in London aufgetreten zu sein.

Miltitz, Heinrich von, ein deutscher Dichter, stammte aus dem Meißnischen und war um's Jahr 1536 Amtshauptmann in Barten. Seine Bekanntschaft mit Luther und Paul Sperat, der ihn in der evangelischen Religion unterwies, mögen ihn veranlaßt haben, ein Werk zu schreiben, welches auf der kgl. Schloßbibliothek in Königsberg im Manuscript aufbewahrt wurde. Dies enthielt 116 geistliche Lieder auf die Fasttage und die Passionswoche, desgleichen Uebersetzungen vieler Psalmen, bei denen auch die Melodie in Noten angegeben war.

Miltitz, Carl Borromäus Alexander Stephan von, Dichter, Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. am 9. Nov. 1781 zu Dresden. Während seines Militairdienstes von 1797—1811 nahm er bei Weinlig und Schuster Compositionsunterricht. Seine Zurückgezogenheit auf Scharffenberg bei Meißen wurde aber 1812 durch den Befreiungskampf, an dem er sich als Rittmeister in einem österreichischen Dragoner-Regimente betheiligte, gestört. Nach Beendigung des Krieges kehrte er zurück, arbeitete mit Fleiß und unternahm 1820 zu seiner Vervollkommnung eine Reise nach Italien, der seine Orangenblätter zu verdanken sind. Er starb in Dresden als Oberhofmeister des Prinzen Johann von Sachsen am 19. Jan. 1845. Als Componist hat er sich durch eine Messe, eine Ouverture, die Opern Saul und Czerny Georg, vieler Lieder u. s. w. bekannt gemacht und ist schließlich noch als geistreicher Mitarbeiter verschiedener musikalischer Zeitschriften zu nennen.

Milton, John, der Vater, geb. zu Milton in Oxfordischen, starb als Notar im hohen Alter 1647. Obgleich er sich nur nebenbei mit Musik beschäftigte, so wird von allen damaligen Schriftstellern gesagt, daß seine Musikgelehrtheit und seine Werke denen der größten Meister seiner Zeit gleichzustellen seien.

Milton, John, der Sohn, jener große Dichter und Schriftsteller, beschäftigte sich auch mit der Tonkunst. Geboren wurde er zu London am 9. Dec. 1608 und starb ebendaselbst am 10. Nov. 1674. Seine von Händel in Musik gesetzten poetischen Werke sind: Simson, l'Allegro und il Pensoroso. Seine Compositionen sind leider verloren gegangen. Auf dem Clavier und der Orgel soll er Meister gewesen sein.

Mimnermus, ein altgriechischer Poet (soll Erfinder des Pentameter sein) und ausgezeichneter Flötenspieler um 630 vor Chr. Geb., aus Kolophon gebürtig. Von ihm war ein Lied für die Flöte, Cradias genannt, bekannt, welches häufig bei Processionen in Athen gespielt wurde.

Minaccevole, minaciosso, Vortragsbez. = drohend, weist auf einen accentuirten Vortrag hin.

Minageghinim, s. Maanim.

Minde, Franciscus de, ein vorzüglicher Sänger, geb. in Brabant um 1640. Er war als Knabe schon wegen seiner schönen Diskantstimme ein Liebling des Königs von Dänemark, Friedrich's III., später des Königs von Schweden, zu dem er durch Gefangenschaft gekommen war. Als Altist erregte er in Lübeck Aufsehen, noch vielmehr aber in Hamburg, als er sich in der Vesper zu St. Michaelis hören ließ. Er blieb daselbst und wirkte als Sänger in den Kirchenmusiken und Concerten, die damals unter Bernhard's Leitung standen. Hier starb er auch.

Miné, Jacques Claude Adolphe, geb. zu Paris am 4. Nov. 1796, studirte seit 1811 auf dem dortigen Conservatorium Harmonie und Violoncell, war dann als Organist thätig zuerst an der Kirche St. Roch zu Paris, später an der Cathedrale von Chartres, wo er 1854 starb. Seine Compositionen bestehen aus Fantasien, Sonaten, Pianoforte-, Orgel-, Violoncell-, Violinstücken, einer Contrabaßschule u. s. w.

Minelli, Giambattista, geb. zu Bologna, war Castrat und Contra-Altist, und blühte vorzüglich um 1715 zu Rom. Er stammt aus der berühmten Schule des Pistocchi.

Minengänge, heißen diejenigen Windrinnen im Pfeifenstocke einer Orgel, welche den aus der Windlade erhaltenen Wind den außerhalb der letztern auf einer Bank oder einem Brette stehenden Pfeifen zuführen.

Minerva, bei den Griechen Athene, Pallas Athene, soll die Erfinderin der Flöte, nach Andern der Leyer gewesen sein.

Minerva, Paulus, soll ein vorzüglicher Tonkünstler gewesen sein, welcher 1645 zu Neapel starb, 1582 aber als Siegel-Bewahrer zu Mailand mehrere gelehrte Werke herausgab.

Mingoni, Luca, ein berühmter italienischer Sänger, stand um 1710 in Diensten des Herzogs von Modena.

Mingotti, Regina (und nicht Katharina), eine der größten Sängerinnen des vorigen Jahrhunderts, wurde zu Neapel 1728 von deutschen Eltern, Namens Valentini, geboren. Sie erhielt ihre Erziehung in einem Ursulinerinnenkloster, verheirathete sich aber bald nach ihrem Austritt, weil sie der üblen Behandlung im Hause ihres Oheims entgehen wollte, mit dem bejahrten Venetianer Mingotti, welcher Unternehmer der Oper in Dresden war. Dieser ließ ihr Unterricht ertheilen vom Capellmeister Porpora und brachte sie dann auf's Theater, wo sie solchen Beifall errang, daß selbst die berühmte Faustina auf ihre Erfolge eifersüchtig wurde. Sie ließ sich außer in Dresden noch 1748 in Neapel, in Madrid, Paris, London, München u. s. w. hören. 1787 ging sie nach Neuburg an der Donau zu ihrem Sohn, dem dasigen Forstinspector und starb daselbst 1807. Ein Bild von ihr befindet sich auf der Dresdner Bildergallerie.

Minguet, Pablo, ein spanischer Tonkünstler zu Madrid zu Ende des 18. Jahrhunderts, gab vielleicht um 1774 heraus: Quadernillo nuevo, que en ocho Laminas finas demuestran y explican el arte de la Musica etc.

Minim, s. Minnim.

Minima ist in der Mensuralmusik eine halbe Taktnote.

Miniocalchi, Guilelmo, ist der Componist von: Miserere mei Deus à 3 voci und Arie, Venedig 1627. Er lebte zu Anfang des 17. Jahrh.

Ministrales waren und sind noch in einigen katholischen Kirchen die Sänger, die beim Gottesdienst, namentlich bei den Altarverrichtungen, mitzuwirken haben.

Minnelieder waren lyrische Gedichte, welche die hohe und reine Liebe (Minne) besangen und von den Dichtern der schwäbischen Schule im 12. und 13. Jahrh. (Minnesänger) gedichtet und vorgetragen wurden

Minnesänger oder **Minnesinger** hießen die deutschen Kunstlyriker im 12. und 13. Jahrh. deswegen, weil der überwiegende Inhalt ihrer Lieder der Feier weiblicher Tugend, Schönheit und Minne galt. Trotzdem gab es auch viele lyrische Gedichte, die einen religiösen und politischen Charakter tragen. Am meisten blühte der Minnegesang im 13. Jahrhundert in Schwaben und wurde vorzüglich von den Hohenstaufischen Kaisern, den österreichischen Herzögen zu Wien und den thüringischen Landgrafen zu Eisenach begünstigt; später wurde er auch in Dänemark, Pommern, Böhmen, Brandenburg und Schlesien geübt. Die berühmtesten Lyriker sind: Reinmar von Hagenau (gest. 1210), Walther von der Vogelweide, Hartmann von Aue, Gottfried von Straßburg, Wolfram von Eschenbach, Otto von Botenlauben, Ulrich von Singenburg, Christian von Hamle, Hildebold von Schwanegau, Rudolph von Rothenburg, Ulrich von Winterstetten, Walther von Metz, Ulrich von Lichtenstein. Aus der höfischen Lyrik wurde zu Ende des 13. Jahrh. eine volksmäßige Lyrik von Neithart begründet. Aber auch diese verliert sich bald und wird von den Meistersingern wieder aufgenommen. Ausführliches siehe von der Hagen: die Minnesänger, Leipzig 1838. 4 Bände. In Frankreich hießen die Minnesänger Troubadours, deren Compositionen von den Jongleurs ausgeführt wurden.

Minnim oder **Minim**, ein Saiteninstrument der alten Hebräer, über dessen Bau u. s. w. man keine Nachricht hat. Alle Beschreibungen beruhen nur auf Vermuthung.

Minoja, Ambrogio, geb. zu Lodi am 21. Oct. 1752, war später Capellmeister an der Kirche der Patres della Scala zu Mailand und schrieb in dieser Stellung nur Kirchensachen. Früher arbeitete er für Theater, und aus dieser Zeit sind die Opern bekannt: Tito nelle Gallie und Zenobia. Als Gesanglehrer war er auch tüchtig und verfaßte: Lettere sopra il canto, Mailand 1812. Von diesem kleinen Werke erschien 1815 zu Leipzig eine Uebersetzung: Minoja über den Gesang, ein Sendschreiben an B. Asioli.

Minoja, Signora, Tochter des Vorhergehenden, aus Mailand gebürtig, blühte um 1800 als Harfenspielerin.

Minore, mineur, bezeichnet eigentlich die kleine Terz des Mollaccordes und der Molltonart, dann den Mollaccord und schließlich die Molltonart selbst.

Minoret, Guillaume, war von 1680 an einer der Capellmeister Ludwig's XIV. Von seinen Motetten, die sehr bewundert wurden, ist keine gedruckt worden, z. B. Quemadmodum desiderat, und Venite exultemus u. s. w. Er starb sehr alt zu Paris 1716 oder 1717.

Minozzi, Marcello, Capellmeister am Dome zu Carpi Anfang des 17. Jahrh., ließ 1638 zu Venedig Psalmen, Litaneien und Sinfonien drucken.

Minuetto, s. Menuet.

Miolan-Carvalho, Marie Caroline, eine durch außerordentliche Bravour sich auszeichnende französische Sängerin, geb. zu Marseille am 31. Dec. 1827, war 1849 an der Opéra comique beschäftigt, verheirathete sich 1853 mit Léon Carvalho, Mitdirector des Théâtre lyrique, an welchem sie von 1856 an thätig war. Sie ist ein Zögling des Pariser Conservatoriums und speziell Duprez's Schülerin.

Mirabella, Vincenzio, ein Sicilianer, Mitglied der Academien zu Rom und Neapel, war sehr musikverständig und übergab mehrere musikalische Schriften in seinem Werke: Infidi lumi, 1603 der Oeffentlichkeit und 1606 noch einige Madrigale. Gest. ist M. 1624 zu Modica.

Mirandola, s. Pico.

Mi re ist in der Guidonischen Solmisation diejenige Mutation, in welcher auf den Ton a nicht die Silbe mi sondern re gesungen wurde, was geschehen mußte, wenn der Gesang aus dem Hexachord von f aufstieg zu dem von g, oder wenn auf den Ton f, im Falle auf demselben ut gesungen wurde, die g a h c folgen, denn durch die Töne a h c befand sich die Melodie in dem Hexachord von g, in welchem immer auf a die Silbe re fiel: g a h c d e = ut re mi fa sol la.

Mirecki, Franz, geb. 1792 zu Krakau, studirte auf dem Warschauer Conservatorium, ging, nachdem er noch Hummel's Unterricht genossen, 1816 als Musiklehrer nach Paris, dann nach Genua (1822) und 1827 nach Lissabon. Bis dahin hatte er eine Oper: Die Zigeuner, ein Ballet Kenilworth, mehrere Claviersachen, eine italienische Schrift: Trattato intorno agli stromenti ed all' istrumentazione, Duette, Terzette u. s. w. herausgegeben und in Lissabon entstanden noch einige Opern, z. B. I due Forzati, Adriano in Siria. Seit 1838 war er in Krakau Director der städtischen Gesangschule.

Mirecki, Friedrich, ein zu Paris lebender Pianofortevirtuos und Componist für sein Instrument.

Miroglio, P. J., ein Violinenvirtuos zu Paris, war auch Musikverleger und führte 1766 zuerst in seiner Handlung ein Musikalienabonnement ein.

Miroglio, le jeune, wahrscheinlich der Sohn des Vorhergehenden, war ebenfalls Violinist und hat seit 1776 Solo's, 12 Suiten, Violinduos und die Ariette: Vous qui cherchez une femme fidèle herausgegeben.

Miroir, Mr., war 1777 Organist an der Abtey St. Germain zu Paris und soll seiner Zeit der größte Meister auf der Orgel gewesen sein.

Mirus, Mag. Adam Erdmann, geb. zu Adorf im Voigtlande am 26. Nov. 1656, starb als Conrector am Gymnasium zu Zittau am 3. Juni 1727. Er ließ 1707 zu Görlitz ein Werk drucken: Kurze Fragen aus der Musica sacra, von dem 1715 eine andere Auflage zu Dresden erschien.

Miry, Charles, geb. zu Gent am 14. April 1823, studirte daselbst die Musik, ging einige Jahre nach Paris, kehrte aber bald zurück, wurde zweiter Dirigent am Theaterorchester und 1857 Professor der Composition am Genter Conservatorium. Er hat viele Tänze, Orchestersachen, Romanzen, auch Opern, von denen in Gent einige aufgeführt wurden, componirt. Von seinen Liedern sind Vlaemsche Lieuw und La Belgique populair geworden.

Miscella, s. Mixtur.

Miscella acula, s. Cymbel.

Mise de voix, s. Messa voce.

Misenus, Georg Theodoricus, war vielleicht Cantor zu Meißen. Auf der Münchener Bibliothek wurden 1805 seine Questione musicae in usum scholae Misnensis, Görlitz 1573, aufgefunden.

Miserere ist das Anfangswort des 57. Psalmen: Miserere mei Deus etc., der oft von großen Meistern des katholischen Kirchengesanges componirt worden ist. Am berühmtesten ist das Misere von Allegri.

Miserocca, Bastiano, gebürtig aus Ravenna, war im Anfang des 17. Jahrh. Capellmeister und Organist an der Kollegiatkirche des h. Paulus zu Massa, gab 1609 und 1611 mehrere Messen, Vespern und Motetten zu Venedig in Druck.

Missa, Messa, Messe. Die Abstammung dieses Wortes ist in dem Ausspruch zu suchen: Ite, missa est (nämlich concio), welche der katholische Geistliche nach der Predigt den sich nicht am heiligen Abendmahle Betheiligenden zurief. Daher kam es, daß man zuerst in der lat. Kirche unter Messe die ganze Abendmahlshandlung, später die einzelnen Theile derselben, z. B. Gebet, Broteinsegnung u. s. w., verstand. Der Musiker hat unter Messe die musikalische Composition der während der eigentlichen kirchlichen Messe zu singenden Worte zu verstehen; Beides zusammen: kirchliche Handlung und Musik, heißen Hochamt. Die Musik besteht nach Angabe der Texteswورte aus: 1. dem Kyrie eleison, 2. dem Gloria in excelsis Deo (Unterabtheilungen: Laudamus te etc., Gratias agimus tibi, u. s. w., 3. dem Credo, 4. dem Sanctus und Osianna, 5. dem Benedictus, 6. Agnus Dei und Dona nobis pacem. Eine hohe oder große Messe, bei der hohe Geistliche und das ganze Chor wirken, nennt man Missa solemnis, eine Todtenmesse, Missa pro defunctis (gewöhnliche Requien) u. s. w. In der protestantischen Kirche, welche Alles auf das Meßopfer Bezügliche ausscheidet, macht man nur vom Kyrie und Gloria Gebrauch (Kurze Messe, Missa brevis).

Missa brevis, kurze Messe, s. Missa.

Missa in musica, heißen in Italien die Messen mit Orchesterbegleitung.

Missale, ist der Inbegriff aller bei dem katholischen Gottesdienste gebräuchlichen und vom Papst Gregor dem Großen festgesetzten Gesänge und dann auch das Buch (Meßbuch), in welchem diese Gesänge aufgezeichnet sind.

Missa pro defunctis, s. Missa.

Missa solemnis, s. Missa.

Missel, Johann Thomas, Cantor zu Windsheim, gab heraus: drei aus verschiedenen Galanteriepiecen bestehende Clavierparthien. Nürnberg 1756.

Missilio, ein Italiener, glänzte um 1640 als Waldhornist in Italien.

Misteriosamente, misterioso, geheimnißvoll.

Mißklang, wird oft fälschlich für Dissonanz gebraucht, siehe Consonanz und Dissonanz.

Mitford, John, ein Gelehrter, gab 1774 zu London heraus: Essay on the Harmony of Language.

Mithobius, Hector, Diaconus zu Otterndorf, ist der eigentliche Verfasser von: Psalmodia christiana de musica Christiana etc. Wittenberg 1665.

Mitklang, Resonanz, s. Klang.

Mitklingende Töne, s. Aliquottöne.

Mitos, eigentlich Faden, war bei den Griechen die Benennung der aus Flachs gedrehten Saiten, welche sie zu ihren Saiteninstrumenten benutzten.

Mitscha, Franz Adam von, war bürgerlicher Abkunft und wurde am 11. Jan. 1746 zu Jaromeritz in Mähren geboren, studirte die Staats- und Rechtswissenschaft zu Wien, war zuletzt 1809 Chef des Landespräsidiums in Lemberg und starb, nachdem er noch das Adelsdiplom erhalten, am 19. März 1811. Er war ein außerodentlich geschickter Musikdilettant, spielte Clavier, mehrere Saiteninstrumente und hat eine Menge Compositionen geschrieben, die selbst sein Zeitgenosse Mozart lobte, von denen aber nichts gedruckt ist.

Mittag, Johann Friedrich, geb. zu Leipzig um die Mitte des 18. Jahrh. war Musikdirector zu Uelzen, und soll bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Orgel in der Marienkirche daselbst eine historische Abhandlung von der Orgel geschrieben haben.

Mittel bezeichnet bei den Aelteren das Fußmaaß einer Orgelstimme. So giebt es Mittelprincipal, Mittelgedackt u. s. w.

Mittelstimmen sind in einem mehrstimmigen Tonstück diejenigen Stimmen, deren Melodie zwischen der Ober- und Unterstimme, welche man die äußeren Stimmen nennt, sich bewegt. Den Mittelstimmen sind verschiedene Satzfreiheiten gestattet.

Mittelstücke nennt man an Blasinstrumenten die zwischen Mundstück und Mündung befindlichen Theile, z. B. bei der Flöte die, in welchen die Tonlöcher für die linke Hand angebracht sind.

Mittenreiter, J., ein Orgelbauer zu Leyden in Holland, baute 1765 in der lutherischen Kirche zu Delft ein großes Orgelwerk und renovirte die Orgel in der römischen Kirche zu Leyden.

Mittermayer, Georg, geb. 1783 zu Fürth in Baiern, bildete seine schöne Baritonstimme unter Anleitung Winter's zu München aus und wurde daselbst 1806 am Hoftheater angestellt. Nach 28jähriger Thätigkeit zog er sich von der Bühne zurück und wirkte dann als Gesanglehrer. Er starb in München am 16. Jan. 1858.

Mittermayer, Eduard, ein Sohn des Vorhergehenden, war ein tüchtiger Violinvirtuos, der seine Ausbildung auf dem Pariser Conservatorium erhalten hatte. Er starb, 43 Jahre alt, am 21. März 1857 als Kammermusikus und Dirigent der Hofmusik zu München.

Mittermeier, war 1772 Organist an der Cathedralkirche zu Wien. Burney erwähnt seiner lobend.

Mitzler, oder Mitzler von Kolof, Lorenz Christoph, wurde geb. am 25. Juli 1710 zu Heidesheim im Anspachischen. Neben seinem Gymnasialunterricht lernte er bei Musikdirector Ehrmann das Clavierspiel und studirte die Violine bei Kammermusikus Carl; Flöte und Violoncell übte er jedoch nur für sich. Von 1731—1736 studirte er Theologie, Jurisprudenz und Medicin, las dann nach vorangegangener Habilitation Collegia in Leipzig über Mathematik, Philosophie und Musik. 1747

wurde er Dr. der Medicin zu Erfurt, kam nach Warschau, erhielt hier das Adelsdiplom und wurde zum Hofrath, königl. polnischen Leibarzt und Historiographen ernannt; als solcher starb er im März 1778. Von seinen musikalischen Schriften sind zu erwähnen: Neu eröffnete musikalische Bibliothek u. s. w. in Heften 1738—54, Anfangsgründe des Generalbasses, nach mathematischen Grundsätzen erläutert u. s. w. 1739, Dissertatio quod musica scientia sit et pars eruditionis philosophicae, Leipzig 1734, eine Uebersetzung von Fux's Gradus ad Parnassum, Leipzig 1742 u. s. w. Componirt hat er Suiten, Sonaten, Oden u. s. w., die jedoch von keiner Bedeutung sind.

Mixis, Mistio, Mescolamente, wörtlich: Mischung, ist in der griechischen Musik derjenige Theil der Melopoie, welcher ergiebt, wie ein Tonsetzer die Intervalle aneinanderreihen sollte, und wie die Geschlechter und Tonarten einzutheilen und dem Charakter der Melodie anzupassen wären.

Mixolydisch, mixolydische Tonart ist eine der alten Kirchentonarten, in deren Scala die beiden wesentlichen halben Töne zwischen der dritten und vierten und zwischen der sechsten und siebenten Stufe sich befinden, ist demnach eine Durtonleiter mit kleiner Septime wie g a h c d e f g. In dieser Tonart ist das alte Kirchenlied: Ach wir armen Sünder u. s. w. geschrieben, dann: Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist, Komm heiliger Geist, erfüll' die Herzen, Gelobet seist du, Jesus Christ u. s. w. (S. Nachtrag Griechische Musik.)

Mixte, Nicolo le, ein italienischer Componist des 18. Jahrh., ließ 1703 zu Venedig seine Oper: La Forza vinta dall' Onore und 1700: Il Trofeo dell' Innocenza aufführen.

Mixtur, Miscella, nach der alten Benennung: Mixten, Mixtene, Mixtin, Mixtum ist in der Orgel eine gemischte, d. i. eine solche Stimme, bei welcher jede Taste außer dem ihr zukommenden Ton noch die Quinte, Octave und Terz mit ertönen läßt. Es giebt verschiedene Mixturen: Cornet, Cymbel, Progressio harmonica, Scharf, Sesquialtera, Tertian und die eigentliche Mixtur. Bei den Franzosen werden die Mixturen Fournitures genannt.

M. M., Abkürzung für Mälzel's Metronom, s. Metronom.

Mnesias, ist nach Suidas der Sohn des Meon, lebte unter Alexander den Großen zu Tarent und soll ein großer Tonkünstler gewesen sein.

Mobile, beweglich.

Mocker, von Geburt ein Deutscher, war lange Zeit in Lyon als Musiker angestellt, wo er auch 1820 starb.

Mockert, geb. zu Langenstein, Sohn eines Cantors, war um 1690 Hoforgelbauer zu Halberstadt.

Mockert, Christoph, der Sohn und Schüler des Vorigen, wandte sich 1717 von Halberstadt weg und ging nach Kloster-Roßleben im Thüringischen. Er vollendete 18 bedeutende Werke. Im Jahre 1755 starb er 64 Jahre alt.

Mockert, Johann Christoph, der Sohn und Schüler des Vorigen, blieb in Roßleben und baute in der Umgegend 9 große Werke, abgesehen von den vielen Reparaturen Er starb in Roßleben Ende des 18. Jahrh.

Mockwitz, Friedrich, geb. zu Lauterbach bei Stolpen in Sachsen 1773, war eigentlich für die Rechtswissenschaft bestimmt, die er auch in Wittenberg anfing zu studiren. Bald aber ging er davon ab, und gab Clavier- und Gesangsunterricht. Am meisten bekannt ist er als Arrangeur von Sinfonien, Quartetten für das Clavier zu 4 Händen, so z. B. der Sinfonien von Haydn, Beethoven, Mozart u. s. w. Seine eigenen Compositionen bestehen nur aus kleinen Liedern und Tänzen. Er starb im December 1849 zu Dresden.

Modele, ..., lebte um 1770 zu Florenz als Violinvirtuose und veranstaltete mit seinem Sohne Doppelconcerte.

Moderatamente, Moderato, mäßig, gemäßigt, steht gewöhnlich als Adjectiv bei Tempobezeichnung, z. B. Allegro moderato, mäßig geschwind.

Moderatus, s. Accentus ecclesiasticus.

Modern, neu, im Gegensatz zu antik, ist aber nicht mit romantisch gleichbedeutend. Moderne Musik ist also der Musik der alten Griechen und Römer entgegengesetzt. Doch heißt modern auch in der Kunst modisch, dem Zeitgeschmack entsprechend.

Moderne, Jacques, war im 17. Jahrh. an der Kirche Notre-Dame de Confort zu Lyon als Componist beschäftigt. Von seinen Werken sind nur einige Lieder und Motetten bekannt.

Modificazioni, Modificationen, Beschränkungen, heißen die verschiedenen Schattirungen der Töne.

Modto. Eine seltene Abkürzung für Moderato.

Modulation ist im Allgemeinen ein Akkordenwechsel. Wie die Melodie die regelmäßige und wohlgefällige Aufeinanderfolge der Töne ist, so ist die Modulation die wohlgeordnete und wohlgefällige Reihenfolge der Harmonien. Diese Harmonien können nun in ihrer Grundtonart verharren, oder sie verlassen ihr ursprünglichen Gebiet und greifen kürzer oder länger in fremde Tonarten über. Ersteres nennt man leitertreue oder leitereigen, das Andere leiterfremde oder ausweichende Modulation. Gewöhnlich wird aber der Ausdruck M. viel enger aufgefaßt, indem man die leitereigene M. ganz unbeachtet läßt, und man versteht dann unter Modulation nur das Verfahren, Harmonien von einem gegebenen Punkte aus durch andere Tonarten zu führen.

Modus, auch **Modus musicus** (lat.), Tonart.

Modus major und **Modus minor** } s. Mensuralmusik.

Modus Pythicus, war ein Musikstück, welches unter Begleitung eines Instruments von denen gesungen wurde, welche bei den pythischen Spielen um den Preis kämpften.

Moecker, ..., ein Tonkünstler, lebte um 1796 zu Petersburg, wo er eine Suite des Airs Russes variés pour le clav. herausgab.

Moehlenhoff, ..., war um 1802 ein tüchtiger Organist und Schullehrer in dem Gartengemeier vor Hannover.

Moehring, Johann Peter, geb. 1700 zu Hildburghausen, war um 1756 in der Anhalt-Zerbstischen Capelle als Violinist angestellt.

Moehring, ..., war um 1765 Musikdirector in Oehringen im Hohenlohischen. Von ihm sind einige gute Instrumentalstücke im Manuscript bekannt geworden.

Moehring, Ferdinand, geb. am 18. Januar 1816 zu Alt-Ruppin, kam 1845 als Oberorganist und Musiklehrer an das Gymnasium zu Neu-Ruppin. Seine Gesänge für gemischten Chor und für Männerstimmen sind weit und breit bekannt; er hat in diesem Fache viel Ansprechendes geleistet. Im Manuscript sollen noch viele Orchestersachen, Sinfonien, auch eine Oper: Das Pfarrhaus, Ouverturen u. s. w. vorhanden sein. Er besuchte das kgl. Institut für Kirchenmusik und ward später Zögling der Musikschule der kgl. Academie. Im erstgenannten Institute war er Schüler von A. W. Bach und Grell und erhielt nach Abgang mehrfache Preise für seine Compositionen. 1840 kam er als Dirigent eines Vereins nach Sarbrücken und 1844 wurde er zum kgl. preuß. Musikdirector ernannt.

Moeller, J., ein Tonkünstler, gab um 1780 verschiedene Clavier- und gefällige Gesangsstücke zu Frankfurt, Speyer und London heraus.

Moeller, Johann Gottfried, lebte um 1800 als Clavierlehrer zu Leipzig

und war ein Schüler von Kittel in Erfurt. Er hat verschiedene Claviersachen geschrieben.

Moering, Michael, geb. zu Hildburghausen am 11. Oct. 1677, studirte, wurde aber wegen seiner großen Liebe zur Musik Sänger und bekam 1704 die Stelle als erster Bassist in der herzoglichen Capelle zu Hildburghausen. Als er 1712 eine Pfarrstelle in Seidenstadt erhielt, verwaltete er sie nur bis 1713 und nahm die erledigte Cantorstelle zu Hildburghausen an. Um 1750 war er jedoch Cantor zu Coburg. Die von ihm componirten Kirchenstücke waren sehr beliebt.

Moerl, auch **Moerls**, Gustav Philipp, geb. zu Nürnberg am 26. Dec. 1673, starb daselbst am 7. Mai 1750 als Professor der Theologie und Prediger an der St. Sebalduskirche. Er hat einige Orgeleinweihungspredigten gehalten und veröffentlicht.

Moerschel, Dr. E., ließ 1780 in Berlin: Unterhaltungen beim Clavier drucken.

Moeser, Carl, war nach dem Ausspruch aller Kenner der damaligen Zeit einer der ausgezeichnetsten Violinspieler. Er wurde zu Berlin am 24. Januar 1774 geboren und lernte zuerst das Violinspiel bei seinem Vater, einem Stabstrompeter, so gut, daß er schon als 6jähriger Knabe Aufsehen erregte. Bei seinem späteren Lehrer Bötticher machte er so überraschende Fortschritte, daß er in seinem 14ten Jahre schon eine Stelle beim Markgrafen von Schwedt bekleiden konnte. In der nächsten Zeit bis 1811 begab er sich auf Reisen in Deutschland, berührte die größten Städte und machte die Bekanntschaft vieler Künstler, nach denen er sich bildete, z. B. Viotti und Rode, Haydn, Beethoven, Lafont, Boieldieu, Steibelt u. s. w. 1811 wurde er in Berlin zum Concertmeister, 1825 zum Musikdirector ernannt und 1845 erhielt er den Titel eines kgl. Capellmeisters. Seitdem in Ruhestand versetzt, lebte er noch bis zum 27. Januar 1851. Als Componist ist M. nicht sehr hervorgetreten. Er ist der Gründer der ehemaligen Quartettunterhaltungen, aus denen die sogenannten Sinfonie-Soiréen hervorgingen.

Moeser, August, der Sohn des Vorhergehenden, geb. am 20, Dec. 1825 zu Berlin, ward von seinem Vater und von de Beriot unterrichtet. Er ließ sich als außerordentlicher Violinvirtuose in aller Herren Länder hören und wurde kgl. dänischer und hannöverscher Kammervirtuos. 1867 soll er in St. Thomas in Westindien gelebt und als Pianofortelehrer fungirt haben.

Moesner, Maria, geb. um 1840 in Salzburg, war seit Parish-Alvar's Tode die beste Harfenvirtuosin.

Moggi, Pietro, geb. zu Siena, stand um 1710 als Sänger in dem Dienste des Herzogs von Mantua.

Mogoldi, war ein italienischer Componist, von dessen Werken sich einige Kirchenstücke in der von der Prinzessin Anna Amalie von Preußen hinterlassenen musik. Bibliothek vorfanden.

Mohr, Philipp, war ein berühmter Geigenmacher um 1649 zu Hamburg.

Mohr, Herrmann, geb. am 9. Oct. 1830 in Nienstedt (Weimar), bildete sich auf dem Seminar in Eisleben und wandte sich 1850 nach Berlin, wo er als Dirigent von einigen Männergesangvereinen in künstlerischer Weise thätig ist. Unter seinen Compositionen für Männerchöre ist sein Hymnus hervorzuheben, der 1865 beim Dresdner Gesangfest mit dem Preise gekrönt wurde.

Mohrhardt, Peter, ein Componist um 1725. Bekannt war nur von ihm eine Sonate für 2 Violinen, 2 Violen, Fagott und Baß.

Moilenau, Wolfgang Viso von, ein Gelehrter zu Prag, machte am 1. Sept. 1734 bekannt: wie die 12 claves Musicae in ein Problema zu bringen und nach der Quadratura Circuli ein Monochordum concordatum geometrice darzustellen sei. Siehe N. Zeitung von gel. Sach. auf J. 1734. S. 903.

Moito, Giov. Battista, ein Componist um 1600, ließ zu Antwerpen Madrigale zu 6 Stimmen drucken.

Molan, ... de, war ein franz. Componist. Einige Lieder von ihm finden sich im VII. Tome du Recueil de Chansons. Haag 1735.

Molck, Johann Heinrich Conrad, geb. am 24. April 1798 zu Hoheneggelsen, war zuletzt Conrector und Organist zu Peine im Fürstenthum Hildesheim. Von seinen Compositionen sind zu erwähnen: Lebensbilder, Worte der Liebe, Choralmelodienbuch, Choralbuch mit Zwischenspielen für angehende Organisten und viele im Manuscript gebliebene Werke.

Moldenit, Joachim von, war ein dänischer Spielmann und Musikliebhaber aus Glückstadt. Er gab 1753 zu Hamburg heraus: Sei Sonate de flauto traverso ebasso continuo, con un discorso sopra la maniera di sonar il flauto traverso. worin er gegen Quanz auftritt.

Moldrup, Christiane Marie de, lebte um 1790 zu Kopenhagen als vorzüglich gebildete Musikdilettantin.

Molé, war ein Componist zu Paris, welcher 1797 daselbst einige Werke herausgab.

Molenda, Wenzel, geb. zu Pisek in Böhmen, zeichnete sich als Violinspieler aus und ließ sich, nachdem er viel herumgereist war, in Mainz 1788 nieder. Von seinen Violincompositionen ist allem Anscheine nach nichts gedruckt worden.

Moles, Peter de le, hat sich 1705 zu London einen Namen als Tonkünstler gemacht.

Molina, Bartholomäus de, war zu Anfang des 17. Jahrh. ein Franciscanermönch und veröffentlichte: Arte de Canto Llano. Valladolid. 1509.

Molinaer oder **Molenaer**, ..., war ein Tonkünstler zu London im 18. Jahrh., welcher 6 Claviersonaten mit Violinbegleitung herausgab.

Molinari, Pietro, s. Mollinari.

Molinaro, Simone, war um 1600 Capellmeister am Dome zu Genua. Nach Prinz war er ein großer Lautenist, nach Herwagen ein Choralmelodiencomponist. Bekannt sind von seinen Compositionen jedoch nur: Concertati ecclesiastici, Venedig 1605.

Molineux, Dr. Thomas F. R. S. Von ihm findet man in Phil. Transactions 1702 No. 282 p. 1267—1268: A Letter to the Right Reverend St. Georgs, Lord Biehop of Clogher in Ireland, containing some Thoughts concerning the ancient Greek and Roman Lyre, and an Explanation of an obscure passage iu one of Horaces Odes.

Molino, Lodovica, ein Violinist, war 1803 Chef am Orchester des Theaters der Künste zu Turin und gab zu Paris, wo er sich 1809 hören ließ: Airs variés pour Guittare avec Accomp. de Violon, Violinduetten, Fantasien, Lieder u. s. w. heraus. Er starb 84 Jahre alt.

Molino, Francesco, ein Guitarrenvirtuos, geb. zu Florenz um 1775, war längere Zeit in Spanien, lebte aber seit 1820 in Paris, wo er 1847. starb. Geschrieben hat er eine Guitarrenschule, Trios, Sonaten, Nocturnen u. s. w.

Molique, Bernhard, war einer der größten deutschen Violinisten und ein trefflicher Componist, geb. zu Nürnberg am 7. Oct. 1803. Sein erster Lehrer war sein Vater, ein Stadtmusikus, von 1816 an erhielt er jedoch in München Unterricht von Pietro Rovelli, Capellmeister daselbst. 1818 spielte er im Orchester des Theaters an der Wien in Wien und 1820 erhielt er die Stelle seines Lehrers Rovelli. 1822 entschloß er sich zu einer Kunstreise in Deutschland. Im September 1826 erhielt er einen Ruf als Musikdirector nach Stuttgart, blieb daselbst bis 1849 und ging dann nach London, wo er sich mit Unterricht und Concertgeben beschäftigte. Seine Concerte, Fantasien, Rondos u. s. w. werden stets gern gespielt werde. Er starb am 10.

Mai 1869 zu Canstadt. Die Vorzüge seines Spiels sollen in großem, edlem Tone und in vollendeter Technik bestanden haben.

Molitor, Ingenuin, ein Franciscanermönch und Organist am Convent zu Botzen in Tirol, lebte als Componist in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. und stammt aus Habach.

Molitor, Sebastian, geb. zu Lüttich, lebte zu Wien als Guitarrenvirtuos. Ein Bruder von ihm besaß in Neapel eine große Pianofortefabrik.

Molitor, Fidelis, ein Priester des Cistertienserordens und Musikdirector zu Wittingen in der Schweiz, gab 1664 zu Inspruck einige geistliche Gesänge und später ein Motettenwerk Praegustus musicae heraus.

Molitor, Johann Georg, ein Componist um die Mitte des 18. Jahrh. Bekannt sind von ihm 6 Violintrios vom Jahre 1736 und ein Werk: Sacra Harmonica, Solo's für Sopran, Alt, Tenor und Baß.

Molitor, P. Valentinus, ein Mönch zu St. Gallen, ließ 1681 eine Messe und 3 Motetten, sowie später Oden u. s. w. drucken.

Molitor, S., ein Componist, von dem 1800 zu Augsburg Siegeslieder herauskamen, die großen Beifall fanden.

Moll, vom lat. mollis, weich, bezeichnet das Tongeschlecht, welches als charakteristisches Merkmal die kleine Terz hat.

Mollenhauer, Gebrüder, Friedrich (geb. 1818), Heinrich (1825) und Eduard (1827) zu Erfurt. Ersterer ist ein Violinspieler und Componist, der Zweite ein tüchtiger Cellist und der Dritte ein ausgezeichneter Violinvirtuos. Alle drei befinden sich seit 1851 in Amerika. Unbestritten ist der jüngste der Brüder der Bedeutendste, da er neben einer trefflichen Technik auch gutes Auffassungsvermögen besitzt. Eine 1863 von ihm componirte Oper kam in New-York zur Aufführung.

Moller, ..., ein unbekannter Instrumentalcomponist des 18. Jahrh., hat zu London einige Sonaten, Variationen u. s. w. herausgegeben.

Moller, Johann, war zu Anfang des 17. Jahrh. Hoforganist zu Darmstadt. Er hat viele 5—8stimmige Motetten, Paduanen, Gagliarden, zu Darmstadt und Frankfurt herausgegeben.

Moller, Johann, Magister und Rector zu Frankfurt a. O., hielt 1667 bei einer Feierlichkeit eine Rede, die sein Sohn 1681 drucken ließ: Oratio de musica, eiusque excellentia.

Moller, Johann Caspar, um 1791 Lehrer an der Schule zu Ründeroth, erklärt in Nr. 40 der Mus. Correspondenz von 1791 S. 313—316 seine Theorien und seine Ausmessungen der Töne. Auch gab er in demselben Jahre 6 Menuetten heraus.

Moller, Olaus, Rector an der Schule zu Husum in Holstein, hielt 1715, damals noch Lehrer auf der Schule zu Flensburg, eine lat. Rede: De Eruditis Musicis.

Mollet. Unter diesem Namen erschienen 1796 VI Duos pour 2 violons op. I.

Mollinari, D. Pietro, Prediger von Murano, einer Insel bei Venedig, hat zwei Opern componirt: il' Ipsicratea und la barbarie del Caro.

Mollinari, Simon, wahrscheinlich der Bruder des Vorhergehenden, war um 1650 ein berühmter Lautenvirtuos in Italien.

Molossus, Schwertritt, ein Klangfuß von drei langen Silben (— — —).

Molsa, Tarquinia, eine gelehrte ital. Dame, welche um 1600 zu Ferrara lebte und vorzüglich wegen ihrer Musikkenntnisse sehr geachtet wurde.

Molter, Johann M., ließ 1723 in Amsterdam VI Sonate a V. solo e B. stechen. Im Jahre 1741 war er Baden-Durlachischer Capellmeister zu Carlsruhe.

Moltke, Carl Melchior Jacob, geb. den 21. Juli 1783 zu Garmsen im Hildesheimischen, entsagte dem Studium der Theologie, dem er sich eigentlich widmen

wollte und ging nach Braunschweig, wo er sich als Musiklehrer niederließ und in guten Verhältnissen bis 1806 lebte. In diesem Jahre beschloß er, seine schöne Tenorstimme zu verwerthen und betrat deshalb das Braunschweiger Theater, ging darauf nach Magdeburg und endlich (noch 1806) nach Weimar, welche Stadt er nicht wieder, außer bei Gastspielen, verlassen hatte. Hier starb er am 9. August 1831.

Moltner, Balthasar, ein Schulcollege zu Schleusingen, gab 1614 zu Coburg eine Motette für 6 Stimmen auf den Tod der Fr. Lattermannin zu Eisfeld heraus.

Molto, di molto, sehr, viel, beträchtlich, dient zur näheren Bestimmung einer Vortrags- oder Tempobezeichnung, z. B. Allegro molto oder Allegro di molto, molto vivace, con molto espressione.

Mombelli, Domenico, ein großer italienischer Sänger, geb. am 17. Febr. 1751 zu Villanova bei Vercelli, war Anfangs 1775 Organist in Crescentino, ging aber später auf das Theater. Am längsten war er in Neapel, auf dem San Carlotheater thätig; Gastrollen gab er in vielen Städten Italiens, in Mailand und Wien bis 1812. In diesem Jahre zog er sich zurück, erhielt den Titel eines kgl. sardinischen Kammersängers und starb am 15. März 1835 in Bologna. Seine beiden Töchter Esther, geb. 1794 zu Neapel und Annette, geb. 1795, erzog er zu tüchtigen Sängerinnen. Als Componist hat, er sich durch einige Opern, Didone und Adriano in Syria, durch Arietten, auch durch ein Oratorium, La Gerusalemme liberata u. s. w. bekannt gemacht.

Momentulum, lat. Sechzehntel-Pause.

Momentum, Achtel-Pause.

Momigny, Jerome Josephe de, geb. zu Philippeville 1766, wurde, erst 12 Jahre alt, Organist zu Saint-Omer, erhielt bald darauf eine andere Organistenstelle und kam 1785 nach Paris, blieb aber daselbst nicht lange, sondern ging nach Lyon als Organist an die Klosterkirche. Von dort politischer Verhältnisse wegen flüchtig, lebte er einige Zeit in der Schweiz und gründete später in Paris eine Musikalienhandlung. Schade, daß er in dieser Stellung seinen Plan, das Componiren aufzugeben und ein musikalischer Schriftsteller zu werden, zur Ausführung brachte. M.'s Compositionen waren gut, seine Schriften dagegen wurden meist verworfen, da sie eine Reform in der Tonsetzkunst bringen sollten, jedoch weder praktisch noch neu waren.

Mommoleto, Syra, geb. zu Venedig, war ein berühmter Sopranist (Castrat) und lebte am Hofe zu Hessen-Cassel. Er starb daselbst in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts.

Monaca, Ricardus a, geb. zu Piazza, war ein Carmelitermönch und machte sich vorzüglich in Sicilien durch seine Compositionen um 1600 einen berühmten Namen. Er war ein Schüler des trefflichen Pietro Vinci.

Monaca, Buonani, eine ital. Sängerin, war 1763 am herzogl. würtembergischen großen Operntheater engagirt.

Monari, Bartholemo, ein Componist aus Bologna. Seine Oper, Catone il Giovine, wurde 1688 aufgeführt.

Monari, Clemente, aus Bologna gebürtig, war Anfang des 18. Jahrh. Capellmeister an der Cathedralkirche zu Reggio. Componirt hat er die Opern: Aréthuse und l'Amazona Corsara.

Moncouteau, Pierre François, wurde zu Ville-Juif bei Paris am 3. Jan. 1805 blind geboren und bildete sich in einem Pariser Blindeninstitut aus. 1825 war er Organist an der Kirche der Missions-Etrangeres und seit 1841 an der Kirche St. Germain-des-Prés. Außer mehreren Lehrbüchern für Musik hat er einige 2- und 3stimmige Kirchenstücke und Clavierfachen geschrieben.

Mondodono oder **Mondondono**, Girolamo da, ein ital. Priester und Componist, gab um 1660 einige Messen und Psalmen heraus.

Mondonville, Jean Joseph Cassanea de, geb. am 24. Dec. 1715 zu Narbonne, machte als tüchtiger Violinvirtuos von seinem 19. Jahre an Kunstreisen, kam 1737 nach Paris, und ließ im Concert spirituel einige Motetten von sich aufführen, die außerordentlich gefielen. In Folge dessen wurde er kgl. Kammermusikus und Surintendant der kgl. Capelle in Versailles. Durch seine Clavier-, Violin- und Orgelsachen, sowie durch einige Opern, z. B.: Le Carneval du Parnasse (1749), Titon et l'Aurore (1752) und namentlich durch das Pastorale: Daphnis et Alcimadura (1753) machte er sich allgemein beliebt. 1755 wurde ihm die Direction der Concert spirituel übertragen und er blieb in dieser Stellung bis 1762. Nach einigen Jahren zog er sich nach Belleville zurück und starb hier am 8. Oct. 1773.

Mondonville, ... le jeune, Sohn des Vorigen, geb. 1748 zu Paris, war anfangs Violinspieler, wählte aber dann die Oboe zu seinem Instrument und wurde auf dieser ein tüchtiger Virtuos. Gestorben ist er zu Paris 1808. Gedruckt wurden 6 Sonaten für Violine und Baß von seinen Compositionen.

Mondonville, Madame, die Mutter des Vorigen, wurde in Paris unter die tüchtigsten Pianistinnen gezählt, soll vorzüglich vom Blatt gespielt haben, überhaupt ihrem Lehrer Rameau Ehre gemacht haben. Auch beschäftigte sie sich mit Compositionen und Malerei.

Mondrik, war ein Tonkünstler, welcher 1792 zu Paris Air varié p. la Fl. drucken ließ.

Moneta, Giuseppe, geb. 1761 zu Florenz, war Hofcomponist des Großherzogs von Toscana (nach 1811). Bekannt ist er durch seine beliebten Opern geworden, z. B.: Il Capitano Tenaglia, L'Equivoco del nastro, I due Tutori, La Muta per amore u. s. w.

Monferrato, Nadal, war ein Geistlicher, wurde 1647 Vicecapellmeister und erhielt 1677 die Capellmeisterstelle an der Marcuskirche in Venedig, die er bis 1685 verwaltete, wo er starb. Seine Motetten und Psalmen erschienen zu Venedig im Druck.

Mongenot, Pierre Joseph, geb. zu Besançon, lebte als Gelehrter und Componist zu Paris. In Versailles ließ er einige Motetten aufführen, die ihm eine Stelle in der königl. Capelle verschafften, die ihm aber nicht gefiel und welche er mit der Stelle eines Erziehers der kgl. Capellknaben vertauschte. Von seinen Compositionen, obgleich dieselben sehr beliebt waren, hat er nur einige Sammlungen Lieder drucken lassen.

Mongez, ..., ein franz. Gelehrter, hielt 1800 in Paris eine Vorlesung im Nationalinstitut: Mémoire sur les harangues rapportées par les historiens, et sur les moyens qu'on croit avoir été employés par les anciens pour augmenter les effets de la voix dans les Théatres.

Monheron, ..., ein Musikdilettant, gab 1780 zu Versailles eine Sammlung von 12 neuen Arien mit Violin- und Guitarrebegleitung heraus.

Monica, Martino de F., geb. zu Evora in Portugal, war Capellmeister eines Augustinerklosters zu Lissabon und starb daselbst 1632. Auf der kgl. Bibliothek der Musik zu Lissabon befinden sich im Manuscript: Varias Obras musicas von ihm.

Moniglia oder **Moneglia**, Giov. Andrea, ein Componist, aus Florenz gebürtig, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. wahrscheinlich in Deutschland. Sein Drama Teseo wurde 1667 zu Dresden und sein Drama musicale Giocasta 1696 zu Düsseldorf aufgeführt.

Moniot, Jean François, ein Benedictiner der ehemaligen Abtei St. Germain

des Pries, ist der eigentliche Verfasser von L'Art du facteur d'Orgues (dem Dom. Bedos gewöhnlich zugeschrieben). Geboren war M. zu Besançon und gestorben ist er am 29. April 1797.

Moniuszko, Stanislaus, ein höchst begabter polnischer Componist, geb. 1819 in Lithauen, blieb bis 1846, wo er seine Oper Halka veröffentlichte, unbekannt. Wegen des Erfolgs dieser Oper wurde er an das Nationaltheater nach Warschau 1848 als Capellmeister berufen. Außer dem genannten Werke hat er noch mehrere Opern, beachtenswerthe Kirchenstücke und Pianofortesachen geschrieben. Seit 1858 bekleidet er die Directorstelle an der polnischen Oper zu Warschau. M. war ein Schüler von Rungenhagen in Berlin.

Monjo. Zwei Schwestern dieses Namens sangen um 1720 in einem Concert zu Wittemberg.

Monnet, Jean, geb. zu Condrieux bei Lyon, lebte seit seinem 15. Jahre im Hause der Herzogin von Berry zu Paris, ging 1719 von da fort und fand erst 1745 zu Lyon eine bleibende Stätte als Theaterdirector, blieb dort bis 1752, wo er die Directorstelle an der Opéra Comique annahm und und starb 1785. Ein sehr gutes Werk hatte er 1765 herausgegeben: Anthologie française, ou Chansons choisies depuis le XIII. siècle jusqu'à présent.

Monochord, wörtlich übersetzt: Einsaiter, dient als Klangmesser, lat. mensa, und ist ein Instrument, auf welchem die Verhältnisse der Intervalle ausgemessen (Oct. $1/2$, Quint. $2/3$ u. s. w.) und durch Striche bemerkt werden, so daß man jedes Intervall vermittels eines beweglichen Steges, welcher unter eine Drahtsaite geschoben wird, angeben kann. Ein solcher Einsaiter war schon zu Pythagoras' Zeit gebräuchlich. Später hat man Monochorde gebaut, gewöhnlich mit 2, auch 8 Saiten.

Monodie, ein einstimmiger Gesang.

Monophonie, Einstimmigkeit, monophonisch, einstimmig, ist gleichbedeutend mit Homophonie und homophonisch und bildet den Gegensatz zu Polyphonie und polyphonisch.

Monotonie, ist 1) Eintönigkeit, als Verharren auf einem und demselben Tone, und 2) Einförmigkeit im Gegensatz zu Mannichfaltigkeit.

Monpoli, ein Tenorist aus Neapel, wurde 1786 vom Kaiser an die Opera Buffa nach Wien berufen.

Monpou, Hippolyte, geb. am 12. Jan. 1814 in Paris, starb am 10. Aug. 1841 zu Orleans. Er war ein berühmter und beliebter Balladen-, Romanzen- und Chansonettencomponist. Durch seine Romanze l'Andalouse wurde er Liebling des Volkes, und durch viele andere Compositionen, namentlich komischer Opern, erwarb er sich den reichen Beifall seiner Landsleute.

Monro, George, war um 1725 Organist an der Peterskirche zu Cornhill in England und übernahm 1729 bei Errichtung des Theaters zu Goodmannsfield die Stelle eines Flügelspielers im Orchester. Nach ein bis zwei Jahren starb er schon. Er war auch ein beliebter Lieder und Balladencomponist.

Monroy, ein Tonkünstler zu Paris, veröffentlichte daselbst 1796 6 Sinfonien op. 2.

Monsigny, Pierre Alexandre, geb. am 17. Oct. 1729 zu Fauquemberg (Dep. Pas de Calais bei St. Omer, war von seinen Musikstudien durch die Berufsgeschäfte (er war Haushofmeister beim Herzog von Orleans) ganz abgekommen, als er 1754 eine Oper von Pergolese, Serva padrona, hörte, die ihn so anregte, daß er sogleich beim Italiener Gianotti Compositionsunterricht nahm, und seinem Lieblingswunsche, Musik zu studiren, nachkam und bereits nach 5 Monaten so weit war, daß er eine Oper fertig hatte. Sein erstes Werk, eine einactige Oper, Les Aveus discrets, fand allgemeinen Beifall, ebenso wurden eine Menge anderer nun

folgender Opern aufgenommen, z. B.: Le Maitre en Droit, Le Cadi dupé, Le Roi et le Fermier, Le Déserteur, Le Faucon etc. etc. Seine letzte Oper, Félix, ou l'enfant trouvé, schrieb er 1777. Seit dieser Zeit hat M. nichts wieder geschrieben. 1800 wurde er, als er in Folge der Revolution um seine Stelle gekommen war, Inspector am Conservatorium, 1813 Mitglied der Academie und erhielt dann 1816 den Orden der Ehrenlegion. Gestorben ist M. am 14. Jan. 1817 zu Paris.

Monstres (franz.), heißt auf deutsch Ungeheuer. Man bezeichnete damit an alten Orgeln die in der Fronte befindlichen Pfeifen, deren vergoldete Ausschnitte verunstaltete Gesichter bildeten.

Mont, Henry du, geb. 1610 zu Lüttich, war kgl. franz. Capellmeister zu Paris und spielte vortrefflich die Orgel. 1674 nahm er seinen Abschied, weil er außer sich war, daß er auf Befehl des Königs Kirchenmotetten mit Violinbegleitung componirt hatte. Von 1652 bis 1686 ließ er Motetten und mehrere Bände Cantica sacra erscheinen.

Montag, Ernst, geb. 1814 zu Blankenhain im Großherzogthum Sachsen-Weimar, hat sich zu einem fertigen Clavierspieler und tüchtigen Musiklehrer in Weimar herangebildet. Seine Compositionen bestehen in Liedern, Etüden, Capriccio's u. s. w.

Montagnana, Syra, ein italienischer Sänger, sang in Händel's Opern 1732 zu London die Baßpartien. Vorher hatte er sich schon durch seine schöne Stimme und durch deren bedeutenden Umfang in Spanien berühmt gemacht.

Montanari, Antonio und Francesco, lebten zu Anfang des 18. Jahrhunderts als tüchtige Violinvirtuosen in Italien. Vielleicht fallen beide in eine Person zusammen.

Montanari, Giuseppe, auch Tricca genannt, aus Plagenz, glänzte um 1720 in Italien als Sänger.

Montanarius, Geminianus, geb. zu Modena, studirte zu Florenz, woselbst er später einige Zeit als Advocat lebte, wurde aber 1678 von Bologna, wo er Prof. der Mathematik geworden, nach Padua als Prof. der Astronomie berufen. Hier starb er 1687, 55 Jahre alt. 1678 hatte er veröffentlicht: La Tromba parlante: Discorso Academico sopra gl'effetti delle trombe da parlar dl lontano, con altre considerazioni sopra la natura del Suono et dell' Eco etc.

Montanos oder **Montannes**, Francisco, Portionarius an einer Kirche zu Valladolid in Spanien um 1600, gab daselbst 1592 heraus: Arte de Musica theorica y practica und 1610 zu Salamanca: Arte de Canto Llano.

Montanus, Irenius, ein Deutscher, veröffentlichte zu Chemnitz 1726 ein Werk: Historische Nachricht von den Glocken, oder allerhand curieuse Anmerkungen vom Ursprung, Materie, Nutzen, Gebrauch und Mißbrauch der Glocken.

Montarin, ..., lebte um 1710 zu Paris und hat viele Trinklieder componirt.

Montbuisson, Victor de, geb. zu Avignon, war um 1600 als Lautenvirtuos berühmt.

Monte, Philippus de, geb. 1521 zu Mons im Hennegau, war einer der größten niederländischen Contrapunktisten. Vom Kaiser Maximilian II. war er zum Capellmeister und von Rudolph II. zum Canonicus an der Metropolitankirche zu Cambray ernannt worden. Er starb 1580 und hinterließ viele Messen, Madrigale und Kirchengesänge.

Montéclair, Michel, geb. zu Chaumont 1666, starb zu Paris 1737. Gegen 1700 hatte er eine Stelle im Opernorchester zu Paris erlangt und führte dort das bis dahin unbekannte Contraviolon ein. M. ist Componist von verschiedenen Cantaten, Concerten, einer Oper, Iephté, von Duo's, Trio's u. s. w., hat auch einige didaktische Werke, z. B.: Methode pour apprendre le musique avec plu-

sieurs leçons a une et deux voix d'ivisées en quatre classes 1700, und später eine Umarbeitung dieses Werkes, sowie noch andere Schriften herausgegeben.

Montege, war ein Tonkünstler, und gab 1782 zu Paris 6 Claviersonaten heraus.

Monteiro, Joaõ Mendes, ein Portugiese, geb. zu Evora Ende des 16. Jahrhunderts, war um 1600 Capellmeister des Königs von Spanien zu Madrid. Seine Compositionen, meist Motetten, wurden als Manuscript auf der Lissaboner Bibliothek aufgehoben.

Montella, Domenico, war um 1600 zu Neapel ein gelehrter Tonkünstler.

Montelli, ..., ein Tonkünstler des 18. Jahrh., lebte zu Paris. Von seinen Compositionen waren einige Trio's bekannt.

Monte Major, Gregorius, geb. zu Montemor in Portugal, starb 1560 noch sehr jung als Mitglied der Capelle Philipp's II. von Spanien zu Madrid.

Montesardo, Girolamo, gab 1665 einige 4stimmige Messen, Psalmen und Litaneien heraus.

Monteverde, Claudio, ein berühmter Componist, geb. zu Cremona um 1565, kam als Bratschenspieler in die Capelle des Herzogs von Mantua, studirte bei seinem Capellmeister Ingegneri daselbst den Contrapunkt und scheint dessen Nachfolger im Amte geworden zu sein. 1613 erhielt er die Capellmeisterstelle an der St. Marcuskirche zu Venedig, die er bis zu seinem Tode, Ende September oder Anfang October 1649, verwaltete. M. war ein großer Musiker seiner Zeit, die Periode von 1600—1640 gehört nur ihm, durch ihn wurde Harmonie und Melodie freier, schwungvoller und schöner gestaltet und er brachte in seine Compositionen unvorbereitete Dissonanzen, etwas damals Unerhörtes. Vorzüglich hat die Oper durch ihn gewonnen. Von M.'s Compositionen sind Messen, Psalmen und andere Kirchensachen gedruckt worden, dann Madrigale, Canzonetten, auch einige Opern, z. B.: Orfeo, Ariana, Proserpina rapita u. s. w.

Montfaucon, Bernard de, geb. zu Schloß Soulage in Languedoc 1845, war anfangs Cadet beim Regiment von Perpignan, ging aber 1675 in die Congregation von St. Maur über und lebte den Wissenschaften. 1719 veröffentlichte er ein Werk: L'Antiquité expliquée et representées en figures, worin er auch der Musikinstrumente der Alten Erwähnung thut. Er starb zu Paris 1741.

Montferini, Syr. 6 Parthien für Clavier, Hoboen, Hörner und Fagott wurden 1782 mit diesem Namen als Manuscript aufgefunden.

Montfort, Alexandre, geb. zu Paris 1803, studirte auf dem dasigen Conservatorium unter Fétis und die Composition unter Berton. Als Stipendiat machte er Studienreisen nach Italien und Deutschland. Nach seiner Rückkehr nach Paris gab er einige Ouverturen, mehrere einactige Opern, ein Ballet und verschiedene Claviersachen in Druck. Gestorben ist er zu Paris am 13. Febr. 1856.

Montgeroult, Madame Helene de Nervode, geb. zu Versailles um 1767, war Schülerin von Hüllmandel und Dussek. Von 1796 bis 1808 ungefähr wirkte sie als Lehrerin des Piano am Conservatorium und bildete gute Schüler, z. B. Pradher und Boëly. Außer Claviervirtuosin war sie auch Componistin und hat mehrere Sammlungen Sonaten und andere Claviersachen herausgegeben. Sie starb in Florenz am 26. Mai 1836.

Monthau, Silvain de, gab 1803 als Orchesterchef zu Straßburg Pianofortesonaten zu Paris heraus.

Monti, Gaëtano, ein ital. Operncomponist, geb. zu Fusignano bei Ferrara um 1760, gest. zu Neapel um 1816. Seine besten Werke waren: La Contadina accorta, Lo Studente und Le Donne vendicate.

Monticelli, Angelo Maria, ein berühmter Mezzo-Sopranist (Castrat), geb. zu

Mailand 1715, trat in Neapel (1746 mit der Mingotti) in Wien und London auf, kam 1756 nach Dresden an die Oper und starb daselbst 1764.

Montigny, Pierre de, geb. zu Havre, war zu Paris Kammermusikus des Herzogs von Orleans.

Montillot, Morlot de, ein Tonkünstler, gab 1786 zu Paris eine Sinfonie à grand orchestre in Druck.

Montmolin, war ein Componist zu Paris um 1797.

Montona, Andreo Antiquo de, erhielt zuerst die Concession vom Papst Leo X., zu Rom eine Notendruckerei zu errichten. Bekannt und sehr selten ist ein einziges von ihm gedrucktes Werk: Liber quindecim missarum electarum quae etc.

Montont. Unter diesem Namen kam 1783 zu Paris heraus: Trio für Guitarre, Violine und Baß op. I.

Montrevil, ..., ein französischer Componist, wahrscheinlich von Liedern, lebte um 1703.

Montu, V., ist der Erfinder von zwei verschiedenen Arten Sonometer die Aehnlichkeit mit Abt Vogler's Tonmaße haben sollen.

Montucla, war Mitglied der kgl. preuß. Academie der Wissenschaften. In seiner Histoire des Mathematiques etc., Paris 1758, schrieb er unter Anderem auch über die griech. Musik.

Montvallon, ein französischer Tonkünstler, Verfasser eines Nouveau Systeme de Musique.

Montvell, ..., war 1798 ein wirklich pensionirter Componist der Opéra Comique zu Paris.

Monza, Albert, ein berühmter ital. Sänger um 1700.

Monza, Carlo, geb. zu Mailand 1744, war Capellmeister an der Scala und am Dom zu Mailand und starb daselbst im August 1801. Er hat eine Menge meist guter Kirchensachen geschrieben und einige Opern componirt, z. B.: Temistocle, Ifigenia in Tauride, Erifile. Sein Lehrer war Fioroni.

Monzani, Tebaldo, geb. 1762 im Herzogthum Modena, ging 1788 nach London und lebte daselbst als Flötenvirtuos. 1800 gründete er dort eine Flötenfabrik woselbst er auch am 14. Juli 1839 starb. Von ihm sind mehrere Flötensachen und auch eine Flötenschule bekannt.

Monzo, Gabriel Ludwig, war ein tüchtiger Dilettant auf der Violine und befand sich 1798 in Berlin.

Moore, Thomas, der berühmte englische Dichter, hat einige Lieder und Duette componirt. Geboren wurde er in Irland um 1780 und starb 1852.

Moorehead, ..., ein engl. Violinist um 1786, ließ in London 3 Sonaten für 2 Violinen drucken.

Mora (lat.), wörtlich übersetzt: Weile, Verzug, war die Zeitdauer der Aussprache einer kurzen Sylbe in der Sylbenmessung des antiken Metrum, und galt als Einheit. Die lange Silbe hatte 2 moren.

Moraes, Joao de Silva, geb. zu Lissabon 1689, wurde 1727 an der dortigen Cathedrale Capellmeister und war 1747 noch in dieser Stellung. Seine sämmtlichen Kirchencompositionen sind Manuscript geblieben. Wann M. gestorben, ist nicht anzugeben.

Morales, Christofero, einer der berühmtesten spanischen Contrapunktisten, geb. zu Sevilla im Anfang des 16. Jahrh. Um 1740 stellte ihn Papst Paul III. als Sänger in seiner Capelle an. Vorher hatte er schon eine Sammlung Messen zu Paris herausgegeben und später erschienen zu Venedig und Rom noch viele Motetten, Messen und Magnificat. Seine Motette Lamentabatur Jacob wird in der päpstlichen Capelle am 4. Sonntag nach Fasten noch jetzt gesungen.

Moralt, Joseph, geb. zu Schwetzingen bei Mannheim am 5. August 1775,

war ein Violinvirtuos, trat 1797 in die churfürstliche Capelle ein, wurde 1800 Concertmeister, 1827 Musikdirector und ließ sich 1836 pensioniren. Gestorben ist M. 1855. Seine Lehrer waren Stadtmusikus Geller in Mannheim, Kammermusikus Lops und Capellmeister Winter.

Moralt, Johann Baptist, Bruder des Vorigen, geb. zu Mannheim 1777, ein Schüler Cannabich's und Grätz's, war ein Violinist und tüchtiger Componist von Sinfonien, Kirchensachen und anderen Instrumentalstücken. 1798 erhielt er eine Anstellung in der Münchener Capelle. Gestorben ist er am 7. Oct. 1825.

Moralt, Jacob, geb. 1780 zu München, ein Zwillingsbruder des Folgenden, war Violinist und seit 1797 in der Münchener Capelle angestellt, starb aber schon 1803.

Moralt, Philipp, ein Zwillingsbruder des Vorigen, war seit 1795 Mitglied der Münchener Capelle und spielte das Violoncell. Er starb am 10. Januar 1829.

Moralt, Georg, geb. in München 1781, war Bratschist in der Münchener Capelle und starb 1818. Joseph, Johann Baptist, Philipp und Georg hatten sich zu einem Quartette vereinigt, welches in Deutschland, Frankreich und England berühmt war.

Morambert, Ant. Jac. Labet, lebte 1787 zu Paris als Professor der Musik. Die dem Marc. Ant. Laugier zugeschriebenen Sentiments d'un Harmoniphile etc. haben ihn zum Verfasser.

Morand, Pierre, ließ 1754 drucken: Justification de la Musique française.

Morandi, Pietro, geb. zu Bologna 1761, ein Contrapunktist und Componist, war noch 1812 Capellmeister zu Ancona. Er hat verschiedene Kirchensachen und Opern veröffentlicht, z. B.: Gli usurpatori delusi und im Manuscript hat man Duetten für Sopran und Baß gefunden. Pater Martini war sein Lehrer.

Morandi, Felice, geboren zu Viadana, reüssirte vorzüglich in den Jahren 1828—1832 als Tenorsänger. Er starb Ende October 1838.

Morando, zögernd verweilend.

Morange, A. de, Mitglied der Academie der Musik zu Paris, wurde 1800 Musikdirector am Theater des Jeunes Elèves, hat sich durch verschiedene Arien, Melodramen und Operetten, z. B.: Les Quiproquo nocturnes u. s. w., beliebt gemacht.

Morant. 1798 erschien eine Claviersonate unter diesem Namen.

Morari, Antonius, war im 16. Jahrh. ein Componist. Einige seiner Werke befinden sich mit unter Lechner's Motetten berühmter Meister, 1575.

Morato, Joaõ Vaz Barradas Muito, geb. 1689 zu Portalegre, lebte als Musiklehrer und Componist zu Lissabon, wo er gestorben ist und von 1733 bis 1738 seine verschiedenen Werke veröffentlichte.

Morawetz, Giovan., ein Tonkünstler, war um 1809 zu Pesth in Ungarn Director des Theaterorchesters. Seine Sinfonien, Nocturnen, Sextetten u. s. w. sind Manuscript geblieben.

Mordent, auch Beißer und Kräusel genannt, franz. Pincé, ist eine Spielmanier, in welcher ein Melodieton mehrmals mit der darunter liegenden Stufe abwechselt, so daß der wesentliche Melodieton stets Hauptton in der Tacteintheilung bleibt. Die Bezeichnung dafür ist: ⁓ oder ⁓⁓.

Moreau, Jean Baptiste, geb. zu Angers 1656, wurde, noch sehr jung, Capellmeister in Langres und dann in Dijon, später in Paris Musikmeister bei der kgl. Kammermusik. Seine Chansons, Cantaten, ein Divertissement, Les Bergers de Marly, die Chöre zu Racine's Esther und Athalie, waren sehr beliebt.

Morel, ..., ein um 1720 lebender französischer Componist, von dem einige Cantaten, ein Te Deum laudamus in französischer Sprache, Arien u. s. w. bekannt waren.

Morel, ..., schrieb als Canonicus zu Montpellier (1740) ein Werk: Nouvelle Théorie physique de la voix, Paris 1746.

Moreland, Sir Samuel, ein Engländer, erfand 1671 das Sprachrohr.

Morellati, Paolo, ein Tonkünstler zu Vicenza, baute 1775 ein Pianoforte mit 12 Veränderungen.

Morellet, Abbé, gab zu Paris 1759 oder 1769 oder 1775 einen kleinen gut geschriebenen Tractat heraus: De l'Expression en Musique.

Morelli, Giuseppe, ein berühmter Castrat (Contra-Altist), geb. zu Bissaccia 1736, studirte zu Neapel und Rom, wurde 1750 als Hofsänger in Lissabon angestellt, ging nach dem Erdbeben 1755 nach Spanien, Frankreich und Deutschland und wurde 1757 in Cassel engagirt; später ließ er sich in Hildburghausen nieder, wo er den Prinzessinnen Gesangunterricht ertheilte, und starb endlich in dem hess. Städtchen Spangenberg 1809.

Morelli, ..., ein ital. Abt, war der Verfasser von: Aristoxeni fragmenta de Rhythmica, aliorumque similium, Venedig 1785.

Morelli, Signor, blühte um 1797 zu London als Sänger in der Opéra-buffa.

Morelli, Maddalena, gen. la Corilla, lebte um 1770 zu Florenz als eine gelehrte Improvisatrice. Außerdem spielte sie Violine und sang mit vieler Fertigkeit. Nardini war ihr Lehrer.

Morellus, Fredericus, ein Professor und kgl. Hofbuchdrucker zu Paris, gab 1623 heraus: Bacchii senioris, Introductio Musica. Geboren war er zu Champagne und starb am 27. Juni 1630.

Morendo, moriente, Vortragsbezeichnung, gleichbedeutend mit diluendo erlöschend, ersterbend.

Moreri, Louis, Dr. der Theologie, starb am 10. Juli 1680 zu Paris. In seiner Jugend hatte er ein großes historisches Lexikon herausgegeben und die musik. Literatur darin aufgenommen.

Moreschi, Giambattista Alessandro, veröffentlichte zu Bologna 1786, wo er Mitglied der Academie de' Fervidi war, Orazione in lode u. s. w.

Moresi, Giovanni, geb. zu Ancona um 1609, war ein talentvoller Tonkünstler. Gestorben ist er am 24. März 1691 in seinem Geburtsort.

Moret de Lescer, war um 1741 ein franz. Kapellmeister. Bekannt ist von ihm ein Werk aus dem Jahre 1768: Science de la Musique vocale.

Moretti, Camillo, war aus Reggio gebürtig und blühte um 1700 in Italien als einer der vorzüglichsten Sänger.

Moretus, Theodorus, ein Jesuit von Antwerpen, starb nachdem er zu Prag und Breslau Professor gewesen, am 6. Nov. 1667 als Rector des Jesuitencollegiums zu Klatow in Böhmen im Alter von 65 Jahren und hinterließ: De magnitudine Soni, Breslau 1665.

Morsia, Cornelio, geb. zu Palermo in Sicilien, war Componist und veröffentlichte einige seiner Werke 1656 zu Palermo in dem Infidi lumi etc.

Morgenländische Musik, s. Orientalische Musik.

Morgenroth, Franz Anton, geb. zu Ramslau in Schlesien am 8. Febr. 1780, wurde 1810 in Dresden Kammermusikus bei der kgl. Capelle und arbeitete sich nach und nach bis zum Concertmeister empor. Er starb zu Dresden am 14. Aug. 1847. Im Violinspiel war M. in jeder Beziehung Virtuos. Auch hat er Kirchensachen, Sinfonien, Ouverturen, Concerte für die Violine u. s. w. componirt.

Er erhielt seinen ersten Unterricht vom Vater, kam dann nach Breslau, wo er neben eifrigen Violinstudien auch Clavierlectionen nahm.

Morheim, Christian Samuel, geb. 1718 zu Neumark in Thüringen, starb 1780 als Capellmeister zu Danzig. Eine einzige Claviersonate und ein Drama von ihm ist gedruckt worden.

Morhof, Daniel Georg, geb. zu Wismar in Mecklenburg am 6. Febr. 1639, war zu Kiel Professor der Beredtsamkeit, der Geschichte u. s. w. Seine Anlagen und seine Neigung zur Musik in früher Jugend bildete er nicht aus, aber er hat eine Schrift herausgegeben, die in der 2. verbesserten Auflage den Titel trägt: Stentor hyaloclastes sive de Scypho vitreo per certum humanae vocis sonum fracto. M. starb zu Lübeck 1691.

Mori, Giacomo, geb. zu Biadana, hat zu Anfang des 17. Jahrh. einige geistliche Concerte componirt.

Mori, Pietro, war um die Mitte des 17. Jahrh. Capellmeister an der Collegiatkirche zu St. Geminiani in Toscana. Von seinen Compositionen sind einige Psalmen und eine Messe bekannt gewesen.

Moria, ..., ließ sich 1755 zu Paris als Violoncellist im Concert spirituel hören.

Morigi, Angiolo, geb. zu Rimini 1732, wurde in Parma 1758 als Violinist und kurze Zeit darauf als Capellmeister angestellt. Er ist Componist von Concerten, Sonaten für Violine, Streichtrio's u. s. w. und Verfasser einer kleinen Schrift: Trattato di contrappunto fugato. Gestorben ist M. 1788 zu Parma. Seine Lehrer waren Tartini und Valotti.

Morigi, Pietro, ein berühmter Castrat (Sopranist) aus der Schule des Pistocchi zu Bologna, war in der Romagna geboren. Nachdem er auf verschiedenen Theatern in Italien gesungen, wurde er 1734 nach Petersburg berufen. In seinem 54. Jahre, ungefähr 1768, erregte er große Bewunderung in England.

Morin, ..., war zu Anfang des vorigen Jahrh. Kammermusikus des Herzogs von Orleans zu Paris, wo er sein zweites Buch Cantaten in Partituren 1709 herausgab.

Morlacchi, Francesco, geb. zu Perugio am 14. Juni 1784. Sein Vater, dann Luigi Caruso und Mazzetti waren seine Lehrer in der Musik. Er studirte bis in sein 18. Jahr, wo er sein Oratorium: Gli Angeli al sepolcro herausgab, welches allgemein Aufsehen erregte. Darauf ging er noch zu Zingarelli in Loretto und zu Padre Mattei nach Bologna, um sich den höhern Compositionsstudien zu unterziehen. 1805 gab er eine Cantate heraus zur Feier der Krönung Napoleon's als König von Italien und 1807 folgte seine erste Oper Il Ritratto und bald Il Poeta in Campagna. Bis 1810 veröffentlichte er noch 8 Opern, dann ging er nach Dresden, um die Capellmeisterstelle an der dortigen italienischen Oper zu übernehmen, die er auch bis 1832 verwaltete. Auf einer Reise nach Italien starb er in Innsbruck am 28. Oct. 1841. Während seines Aufenthalts in Dresden hatte er 15 Opern vollendet und außerdem verschiedene Kirchensachen geschrieben, die sich durch gute Melodik auszeichnen; er war Lehrer von Moritz Hauptmann.

Morlane, Abbé de, machte 1788 an der Guitarre eine Veränderung dergestalt, daß er zu den gewöhnlichen Saiten noch eine tiefe Baßsaite und eine a-Saite spannte. Er behauptete diese Lyre, so nannte er sein Instrument, hätte einen Umfang von 4 Octaven und sei leichter zu spielen.

Morlaye, Guillaume, ein um die Mitte des 16. Jahrh. berühmter franz. Lautenvirtuos, hat viele Livres de Tabulature de guitarre und Psalmen für die Laute um 1550 herausgegeben.

Morlets, war ein solider Orgelbauer in den Niederlanden im 17. Jahrh.

Morley, Thomas, ein englischer Tonsetzer, erhielt 1588 von der Universität

Oxford den Titel eines Baccalaureus der Musik und 1592 kam er in die Capelle der Königin Elisabeth. Componirt hat er verschiedene Sachen, Madrigale, Ballets, Concerte u. s. w. 1597 und in 2. Auflage 1771 erschien von ihm: A plaine and easie introduction to practical Musick, set downe in forme of a dialogue etc. Gestorben ist M. im Jahre 1604. William Birds war sein Lehrer.

Morliniere, Jacques Aug. de la, ein Chevalier, lebte zu Paris und war ein Feind von Rousseau, gegen den er eine Schrift herausgab, betitelt: Lettre d'un Sage à un homme respectable, et dont il a besoin, 1754.

Mormorando, mormorevole, mormoreso, murmelnd.

Mornable, Antoine de, ein französischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts. Auf der Münchener Bibliothek finden sich von ihm: Motettae musicales, Paris.

Mornington, Graf von, geb. 1742 in Irland, war ein ausgezeichneter Componist, von dessen Werken einige heute noch in England aufgeführt werden. M. ist der Vater vom Herzog von Wellington.

Moro, la, war um 1650 ein berühmter Sänger in den Diensten des Cardinals Giov. Carlo die Toscana.

Moro, Elisabeth, eine Venetianerin, war zu Ende des vorigen Jahrh. eine berühmte Sängerin.

Morra, Rafaello de, ein spanischer Tonkünstler, lebte im 16. Jahrhundert in Italien.

Morsolini, Giovanni. geb. zu Cremona, war um 1560 am Hofe des Kaisers Maximilian I. als Tonkünstler berühmt.

Mortaro, Antonio, geb. zu Brescia, war ein Franciscanermönch und Organist an den Cathedralkirchen zu Ossaro und Novara um 1600. Gestorben ist er im Franciscanerkloster zu Brescia 1619. Mehrere Compositionen sind zwar gedruckt worden, aber man kennt sie nur dem Titel nach.

Mortellari, Michele, geb. zu Palermo 1570. Sein Lehrer war hauptsächlich Piccini. 20 Jahre alt, übergab er schon seine erste Oper: Troja distrutta, der Oeffentlichkeit; bald folgte Didone abandonnata und 1785 noch 11 Opern, darunter seine erste Oper mit anderer Musik und Armida, die er 1786 in London mit der Mara in der Hauptrolle zur Aufführung brachte. Außerdem hat er 1790 in London und Paris mehrere Cansonetten, Arietten, Sextetten in Druck gegeben. Gestorben ist er wahrscheinlich in London zu unbekannter Zeit.

Mortier de Fontaine, geb. 1818 zu Warschau, verschaffte sich auf seinen Kunstreisen einen bedeutenden Ruf als Claviervirtuos, vorzüglich in classischen Stücken. 1853 ging er nach Petersburg und 1860 wandte er sich nach München als Musiklehrer. 1867 lebte er zu Paris. Vortrefflicher Beethovenspieler.

Mortimer, Joseph, geb. zu Mourne im nördlichen Irland am 21. Oct. 1764, hat sich durch sein Werk: der Choralgesang zur Zeit der Reformation, vortheilhaft bekannt gemacht. Er starb am 29. Dec. 1847.

Mortuiansky, Demetrio, geboren zu Moskau, soll ein Operncomponist gewesen sein (?).

Morus, Thomas, jener berühmte Canzler von England, welcher am 7. Juli 1535 enthauptet wurde, war ein großer Musikliebhaber und Musikverständiger. Er unterrichtete seine Gemahlinnen selbst in der Musik.

Mosca, Giuseppe, geb. zu Neapel 1772, war ein fruchtbarer Operncomponist, der unter Fenaroli studirt hatte. Seine erste Oper war Silvia e Nardone. 1803 kam er als Cembalist an die Oper nach Paris, 1817 war er Musikdirector in Palermo, lebte einige Zeit in Mailand und starb endlich in Messina am 14. Sept. 1839.

Mosca, Luigi, der Bruder des Vorigen, geb. zu Neapel 1775, ebenfalls von Fenaroli gebildet, wurde Accompagnateur am San Carlotheater zu Neapel, ging

aber 1806 nach Palermo. Von seinen Compositionen sind die Opern: La Vendetta femminina und L'Italiana in Algeri und das Oratorium Gioas bekannt, sowie einige Messen und andere Kirchenstücke.

Moscaglia, Giov. Battista, ein Italiener, lebte um 1600 als Componist.

Moscheles, Ignaz, wurde geboren am 30. Mai 1794 zu Prag und starb zu Leipzig am 10. März 1870. Schon in frühester Jugend ließ er eine große Neigung zur Musik wahrnehmen, welche den Vater bestimmte, ihn der Leitung Friedr. Dionys Weber's zu übergeben. Bei diesem machte er vom Jahre 1804—1808 Studien, ging dann nach Wien, erlangte hier unter Salieri und Albrechtsberger eine höhere Reife in der Harmonielehre und den contrapunktischen Formen, unternahm sodann, zur vollendeten Virtuosität im Clavierspiel gelangt, als ausgebildeter Musiker 1816 und 1817 Reisen in das nördliche Deutschland, 1820 durch Holland, Frankreich, England und wurde allenthalben in seinen Eigenschaften als Componist, Interpret und Improvisator bewundert und geschätzt. 1853 erregte er in München und Wien Aufsehen, namentlich aber in letztgenannter Stadt hatte J. N. Hummel große Mühe, sich neben dem glänzenden und doch so gediegenen Virtuosenthum des jungen Meisters zu halten. Im Jahre 1825 übernahm er die Professur an der Academie in London, wirkte daselbst segensreich bis zum Jahre 1846 und folgte dann dem Rufe seines früheren Schülers, Felix Mendelssohn-Bartholdy, welcher ihn nach Leipzig zog zur Uebernahme der Professur am Conservatorium der Musik. Hier gipfelten sich seine Verdienste als Pädagog und hier erzielte er die bedeutendsten Resultate als Lehrer. Doch nicht nur als Lehrer und Pianist leistete er Bedeutendes, auch als Componist wird sein Name immer zu den besten in seinem Fache gezählt werden. Unter die bemerkenswerthesten Werke seiner vielen Compositionen gehören z. B. seine 8 Clavier-Concerte, die Sonate mélancolique, das Trio in C-moll, op. 84 und op. 38, Sextett und Septett, Souvenirs d'Irlande, eine Fantasie, die vierhändige Sonate op. 47 und vor allen seine Etüden op. 70 und op. 95, welche classisch genannt zu werden verdienen, u. s. w. Ein Catalog seiner herausgegebenen Compositionen ist bei Fr. Kistner in Leipzig erschienen. Auch als Schriftsteller war der geistvolle M. thätig; er gab u. A. eine englische Biographie Beethoven's heraus, in welcher er seine eignen Erlebnisse mit Beethoven, der ihn außerordentlich hochschätzte, niederschrieb.

Moschetti, Carlo, ein berühmter Castrat (Sopransänger), war geb. zu Brescia, wo er 1770 an der Jesuitenkirche angestellt war. 1790 befand er sich in der kgl. Capelle zu Turin und 2 Jahre später ließ er sich in Berlin hören.

Moschianus, Constantius. Im spanischen Kloster Escurial findet man im Manuscript von ihm: Poemata Ecclesiastica mit musik. Noten.

Moschini, ..., war um 1776 in Italien als Sänger berühmt.

Mosel, Ignaz Franz Edler von, k. k. wirklicher Hofrath und erster Custos der Hofbibliothek zu Wien, Ehrenmitglied mehrerer musikal. Gesellschaften, wurde zu Wien am 2. April 1772 geboren und starb daselbst am 8. April 1844. Er erhielt schon in seinem 7. Jahre von einem gewissen Joseph Fischer Violinunterricht, machte bedeutende Fortschritte und lernte durch sich selbst Viola und Violoncell. In seinem 16. Jahre wurde er Staatsdiener und benutzte die Mußestunden zu seiner ferneren Ausbildung. 1810 gab er sein einaktiges Singspiel, Die Feuerprobe (von Kotzebue), heraus, welches großen Beifall errang. Darauf folgte bald eine Cantate, eine lyrische Tragödie, Ouverturen zu Tragödien, Lieder, Gesänge u. s. w. Von 1821 bis 1824 bekleidete er die Stelle eines Vicedirectors am Hoftheater, die ihm aber viele Unannehmlichkeiten bereitete und nach deren Verlassen er die obengenannten Stellen erhielt. Als musikalischer Schriftsteller hat sich M. in einem Versuch einer Aesthetik des dramatischen Tonsatzes gezeigt, sowie in

vielen Abhandlungen, die er in musikal. Zeitungen rücken ließ, und endlich in einer Schrift über das Leben und die Werke Salieri's.

Mosel, Catharine von, geb. Lambert, die zweite Frau des Vorhergehenden, wurde am 15. April 1789 zu Kloster Neuburg in Nieder-Oesterreich geboren, genoß schon früh Orgel- und Clavierunterricht beim dasigen Stiftsorganist Schmied, ging in ihrem 12. Jahre nach Wien in die Schule Hummel's und wurde eine vortreffliche Claviervirtuosin. 1800 vermählte sie sich mit dem damaligen Hofconcipisten Mosel und von 1811 bis 1817 ließ sie sich öfter öffentlich hören. Gestorben ist diese geniale Frau am 10. Juli 1832 zu Mödling bei Wien, mehrere Claviercompositionen hinterlassend.

Mosel, Johann Felix, geb. zu Florenz im Jahre 1754, hatte zuerst bei seinem Vater und später bei Nardini Violinunterricht, dem er 1739 als Concertmeister an der großherzogl. Capelle zu Florenz im Amte nachfolgte. 1812 wirkte M. als erster Violinist am Theater della Pergola. Einige Violinsachen von ihm sind im Druck erschienen, einige Manuscript geblieben.

Mosel, Prosper Joseph, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Wien am 21. April 1777, starb am 13. April 1809 als Chorherr zu Kloster Neuburg und Pfarrvicar zu Hietzing. Seine Compositionen, die in Bravourstücken für die Violine bestanden und die er selbst manchmal vorgetragen, hat er nie in Druck gegeben.

Mosell, Egisto, ein ausgezeichneter Flöten- und Hoboenvirtuos und Componist für diese Instrumente aus neuerer Zeit.

Mosengel, Johann Josua, war ein um 1710 berühmter Orgelbauer in Preußen, welcher sehr gute Orgeln fertigte.

Mosengel, ..., wahrscheinlich der Sohn des Vorigen, war ebenfalls Orgelbauer, fertigte mit Casparini, dem Schwiegersohn des Vorigen, im Dom oder Kneiphofe zu Königsberg ein großes Werk mit 71 Stimmen.

Moser, Aloys, war ein tüchtiger Clavier- und Orgelbauer zu Freiburg in der Schweiz, woselbst er am 19. Dec. 1839 starb. Er war 1770 im Würtembergischen geboren. Die Orgel zu der Freiburger St. Nicolauskirche ist sein größtes Werk und in dieser Kirche wirkte er auch als Organist.

Moser, P. Marcus, ein berühmter Componist des 17. Jahrh., ließ 1686 zu Ulm geistliche Gesänge drucken.

Moses, Johann Gottfried, war Organist zu Auerbach im Voigtlande und wegen seines Spieles im 18. Jahrhundert berühmt. 1781 und 1783 gab er eine Sammlung Lieder heraus, 1785 ein Handbuch für Orgelspieler u. s. w.

Mosevius, Johann Theodor, geb. zu Königsberg am 25. September 1788, sollte eigentlich Jurist werden, ging aber nach seinem Abgang vom Gymnasium zum Theater über und trat zum ersten Male 1807 auf. Seine Lehrer, Musikdirector Riel, der Italiener Cartellieri, Friedrich Hiller, Streber und Friedrich Sore, brachten ihm eine allgemeine und specielle Musikbildung bei. Als Knabe schon hatte er Unterricht auf der Flöte und Geige erhalten und später, als er mit seiner herrlichen Baritonstimme auf der Bühne Aufsehen erregte, wußte er sich durch seinen Fleiß fast auf allen Instrumenten Fertigkeit zu verschaffen. 1810 verheirathete er sich mit der jungen Sängerin Wilhelmine Müller und ging mit ihr 1810 nach Berlin, wo beide großen Beifall ernteten. In Königsberg wurde er Mitglied des Theatercomités und übernahm 1814 die Regie der Oper. Hier blieb er bis 1816, nahm dann in Breslau die Regisseurstelle an, verwaltete sie bis 1825 und gründete eine Musikschule daselbst. 1827 erhielt er die zweite Musiklehrerstelle an der Universität und wurde 2 Jahre später Universitätsmusikdirector. Der Breslauer Singacademie, die er gegründet, hat er zu einem bedeutenden Rufe verholfen. Gestorben ist M. am 15. Sept. 1858 auf einer Reise in Schaffhausen. M. war

musikal. Schriftsteller, hat einige Cantaten und Gelegenheitsgesänge componirt und zeichnete sich besonders als Gesanglehrer aus. Auch wurde er Doctor der Philosophie, Mitglied der Academie zu Berlin und Ritter des rothen Adlerorden 4. Classe. Als eine Abhandlung, die immer ihren Werth behalten wird, ist von ihm zu nennen: Musikalisch-ästhetische Darstellung der Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach.

Mosler, Michel, geb. 1626, war um 1686 ein berühmter Orgelbauer zu Nürnberg.

Mosonyi, Michael, lebte zu Pest als Componist. Seine trefflichen Werke sollen sich hauptsächlich alle durch nationalen Rhythmus auszeichnen. Er starb am 31. October 1870 im 56. Lebensjahre, mehrere nationale Opern hinterlassend.

Moß, John, lebte im 17. Jahrh. zu London und gab daselbst einige Gesänge heraus.

Rossi, Cajetano, aus Rom, war um 1710 in Italien als Sänger berühmt.

Rossi, Giovanni, ein Schüler Corelli's, war um 1720 als Violinspieler sehr geschätzt. Er hat auch für die Violine eine Sonate mit Generalbaß und einige Concerte geschrieben. Geboren war er zu Rom Ende des 17. Jahrh.

Mosso (ital.), bewegt, z. B. Andante mosso = nicht zu langsam u. s. w.

Mostart, David, soll nach Brunnelius (1728) eine Introductio Musica geschrieben haben.

Mosto, Bernardino, ein Madrigalencomponist des 16. Jahrh.

Mosto, Giov. Battiste, Capellmeister am Dom zu Padua, gab 1584 zu Venedig einige 5stimmige Madrigale in Druck.

Motello, Domenico, ein gelehrter Tonkünstler, lebte um 1600 zu Neapel.

Motetto, Motette, Motet, Moteta, Motecta, Muteta, Modeta. Der erste, welcher diese alte Form von Vocalmusik erwähnt, ist Franko von Cöln. Motetten waren ursprünglich Kirchengesänge, die ihren Text aus der heiligen Schrift, einen als Grundlage oder zusammenhaltenden Faden dienenden Cantus firmus aus dem (Gregorianischen) Kirchengesange nahmen; während eine Stimme den Cantus firmus als Hauptinhalt, tenor genannt, vortrug, führten die anderen Stimmen ihren Text zu Motiven aus dem Cantus firmus oder auch aus freier Erfindung durch und umgaben so den strengen, ernsten Kirchengesang mit lebhafteren, wechselvolleren Weisen, was oft Mißbilligung erregte. Im 16. Jahrh. finden sich M. fugenartig gesetzt und stehen den Madrigalen gegenüber, nämlich dem Inhalte nach, da die Madrigale Weltliches, materialia, behandelten. Der Name Motett wird verschieden abgeleitet: von mot (franz.), Sprüchlein, Bibelspruch, von motus, movara, wegen ihrer beweglichen Weise und dann von mutare (Mutete), wegen der vielgestaltigen und veränderlichen Weise. In der protestantischen Kirche fand diese Art von Vocalmusik vielfach Anklang. Luther war ein großer Freund derselben. Michael Bach und vor Allem Sebastian Bach hatten in der Ausführung von Motetten Unvergleichliches geleistet. Neben ihnen Homilius, Rolle, Wolf, Hiller, Fasch, Schicht u. s. w.

Mothe, la, s. Lamotte.

Moto (ital.), Bewegung, Antrieb, Trieb, con moto, mit Trieb, Andante con moto, nicht zu langsam. Primo moto, erste Bewegung u. s. w.

Motta, D. Artemio, geb. zu Parma, lebte um 1710 als Instrumentalcomponist. Bekannt ist sein Op. I. X Concerti.

Motus (lat.), Bewegung.

Motz, Georg, geb. zu Augsburg 1653, erwarb sich auf der Universität seinen Unterhalt durch Unterricht in Musik, zu der er frühzeitig angehalten worden war. Dadurch vernachlässigte er sein Studium und beschloß, sich der Musik ganz zu widmen. Nachdem er 1679, vom Fürsten zu Eggenberg unterstützt, eine Reise nach

Italien gemacht hatte, kehrte er in seine Stellung als Musikus nach Eggenberg zurück, mußte aber Krankheits halber 1680 seinen Abschied nehmen und ging als Organist nach Krumlau in Böhmen zum Bruder des obenerwähnten Fürsten. 1681 aber wurde er von den Jesuiten verdrängt, da er Protestant, war und machte eine Kunstreise durch Deutschland. In Tilsit endlich wurde er als Cantor angestellt und blieb hier bis 1719, wo er sich pensioniren ließ und 1724 starb. Seine Compositionen sind wenig bekannt geworden, dagegen hat seine Schrift: Die vertheidigte Kirchenmusik rc., eine Streitschrift gegen einen sächsischen Pastor, Aufsehen erregt, außerdem sind noch mehrere Bücher von ihm Manuscript geblieben.

Mouche und **Mouchy**, ..., sind wahrscheinlich Namen eines Tonkünstlers. Unter diesen Namen kamen 1796 zu Paris Claviersonaten und 1798 La Flageolet d'amour. avec acc. de Pf. heraus.

Moulin, Jean du, war Chordirector an der Kirche zu Sens in Frankreich, arrangirte vielstimmige Kirchensachen andrer Componisten für 3 Stimmen.

Moulinée, Etienne, geb. zu Languedoc zu Anfang des 17. Jahrh., war kgl. Musikdirector und gab 1668 eine Sammlung geistlicher Gesänge heraus.

Moulinghem, Ch., war um 1789 erster Violinist am Orchester der Opéra comique zu Paris.

Moulinghem, L. C., war ein Operettencomponist für die Provinzen und lebte noch 1788 zu Paris.

Moulinghem, Johann, geb. zu Harlem 1751, war ein Tonkünstler zu Paris, und hat daselbst die Musik zu Nymphes de Diane componirt.

Moulu, Pierre, lebte zu Anfang des 16. Jahrh. als Componist. Er war ein Schüler Jocquin's. Im Archiv der päpstl. Capelle zu Rom werden Messen und Motetten von ihm im Manuscript aufbewahrt.

Moura, geb. zu Lissabon, war im 16. Jahrh. Kanonikus und Componist und lebte zuletzt in Coimbra. Hier gab er einige Motetten und Messen im Druck.

Mouret, Jean Joseph, geb. zu Avignon 1682, kam 1707 nach Paris, wo er bald bei der Herzogin von Maine Surintendant der Musik wurde. Für die Feste dieser Dame schrieb er verschiedene Divertissements. Später erhielt er noch die Stelle eines kgl. Kammermusikus und übernahm die Direction der Concerts spirituels. 1736 verlor er alle seine Aemter auf einmal und wurde darüber wahnsinnig. Er starb zu Charenton am 22. December 1738. Außer den erwähnten Divertissements hat er noch Cantaten, Flötenduo's, Gesänge für eine Stimme und viele Opern und Ballete componirt.

Mourin, A., ein Tonkünstler zu Paris, gab daselbst 1799 ein Concert für Clarinetten mit Orchesterbegleitung als op. I. heraus.

Moutier, du, war seiner Zeit einer der größten Clavierspieler und stand in den Diensten des Comte de Clermont. Herausgegeben hat er einige wenige, aber doch vortreffliche Clavierstücke.

Mouton, Jean, einer der ältesten und tüchtigsten Contrapunktisten im 16. Jahrh. Nach Einigen war er ein Niederländer, nach Anderen ein Franzose von Geburt. Zum Lehrer hatte er Josquin und soll dessen Nachfolger als Capellmeister Franz' I. von Frankreich gewesen sein. Seine Messen, Motetten u. s. w. wurden von Verschiedenen publicirt, so z. B. von Ottavio Petrucci da Fossombrone 1608, von Attaignant, von Hawkyn u. s. w.

Mouton, ..., ein ungefähr von 1700—1720 lebender berühmter Lautenspieler, ließ zu Amsterdam 4 Bücher Lautenstücke drucken.

Mouvement, s. Bewegung und Tempo.

Movius, Caspar, war gegen Mitte des 17. Jahrh. Rector zu Stralsund und gab geistliche Triumphlieder heraus.

Mozarabisches Officium, s. Officium Mozarabicum.

Mozart, Leopold, der Vater des unsterblichen Wolfgang Amadeus, geb. am 14. November 1719, studirte die Musik und vorzüglich die Violine, um sich seinen Unterhalt während der Universitätsjahre selbst zu verdienen. Als er mit dem Studium der Jurisprudenz fertig war, fehlte ihm die Anstellung und so ging er zur Musik über. 1743 erhielt er eine Stelle als Hofmusikus des Fürstbischofs zu Salzburg. 1745 verheirathete er sich mit Maria Anna Pertlin, wurde 1762 Vicecapellmeister und starb zu Salzburg am 28. Mai 1787. Als Lehrer war er sehr tüchtig, was man aus den Früchten, die sein Unterricht, den er seinen Kindern ertheilte, sehen kann. Im Druck erschien von seinen Werken eine Violinschule, 7 Clavierstücke und 6 Violintrio's; 12 Oratorien, andere Kirchensachen, Sinfonien, Serenaden, Concerte u. s. w. fand man als Manuscript im Nachlasse M.'s.

Mozart, Maria Anna Walpurga Ignatia, Tochter des Vorhergehenden, war am 30. Juli 1751 geboren, wurde von ihrem Vater im Clavierspielen unterrichtet und machte glänzende Fortschritte. Auf den Reisen der Familie Mozart in den Jahren 1762, 1763—66 und 1767 erregte sie als Clavierspielerin allgemein Aufsehen und wurde nur durch ihren jüngeren Bruder Wolfgang überstrahlt. Schon früh gab sie Clavierunterricht und hat dadurch später ihre Eltern unterstützt. 1784 vermählte sie sich mit dem salzburgischen Hofrath Johann Baptiste Reichsfreiherrn von Berchthold zu Sonnenburg, welcher 1801 starb. 1820 hatte sie das Unglück zu erblinden, welches Geschick sie jedoch mit der größten Ruhe bis zu ihrem Tode am 29. Oct. 1829 ertrug.

Mozart, Wolfgang Amadeus, genauer: Johannes Chrisostomus Wolfgang Gottlieb, der jüngere Bruder der Vorhergehenden und Sohn von Leopold Mozart, wurde geboren am 27. Januar 1756 zu Salzburg; schon im dritten Jahre seines Lebens zeigte er eine besondere Neigung und Begabung für Musik. Als er vier Jahre alt war, begann sein Vater damit, ihn Menuetten zu lehren, die er in einer halben Stunde, größere Stücke in einer Stunde lernte und fertig spielte. Im folgenden Jahre componirte er schon kleine Stücke. 1762 bat er seinen Vater, bei den häuslichen Musikaufführungen die zweite Geige spielen zu dürfen, was er von sich selbst gelernt hatte. In dieses Jahr fällt auch die erste Kunstreise nach München, Passau, Linz, Wien (vor dem Kaiser Franz I. und Maria Theresia) und im December noch nach Preßburg. 1763 faßte Leopold M. den Plan, mit seinen Kindern auch außerhalb Deutschland zu concertiren und wählte zunächst Paris aus. Unterwegs berührte er die Höfe in München, Augsburg, Ludwigsburg, Schwetzingen, Mainz, Frankfurt. Bonn, Cöln, Aachen und Brüssel. In Paris war das Erstaunen, vorzüglich über das Clavier-, Orgel- und Violinspiel, Fantasiren, Accompagniren des kleinen M. unbegrenzt. Hier erschien auch sein erstes Werk: 4 Sonaten mit Violinbegleitung. Vom April 1764 bis zum Juli 1765 verweilte die Familie M. in London, wo die Erfolge gleichbedeutend waren. Während einer Krankheit seines Vaters in London schrieb er seine ersten Sinfonien für Orchester, auch dedicirte er der Königin von England 6 Sonaten für Clavier und Violine. Von dort reisten sie nach Holland, kamen 1766 Anfang Mai wieder nach Paris, blieben daselbst bis in den Juli und gingen über Dijon, Lyon, die Schweiz und München zurück nach Salzburg (Ende Nov. 1766). Nach fast einem Jahre, während dessen Wolfgang verschiedene Sachen componirt und Studien in der höheren Compositionskunst an den Werken Händel's Hasse's und Eman. Bach's gemacht hatte, ging die Familie M. wieder nach Wien, aus welcher Stadt sie jedoch sich wegen der Blattern nach Olmütz zurückzogen; nichtsdestoweniger wurden Wolfgang und Marianne von denselben befallen. Nach

glücklich überstandener Krankheit gingen sie im Jan. 1768 wieder nach Wien. Das Compositionstalent von M. kam hier nicht recht zur Geltung wegen der Intriguen der Wiener Musiker, so kam die Buffo-Oper, La finta semplice, zu welcher er die Musik im Auftrag des Kaisers geschrieben hatte, nicht zur Aufführung. Bei seiner Rückkehr nach Salzburg 1769 wurde er zum Concertmeister ernannt. Anfang December ging er aber mit seinem Vater nach Italien und traf Ende Januar 1770 in Mailand ein. Unter immer neuen Triumphen begaben sie sich dann nach Parma, Bologna, Florenz und nach Rom, wo sie den Charmittwoch eintrafen. Hier hörte M. das berühmte Miserere von Allegri, welches bei Strafe der Excommunication weder copirt noch publicirt werden durfte. Nach einmaligem Hören schrieb er es bis auf einige Kleinigkeiten richtig zu Hause auf. Vom Papst erhielt Wolfgang das Ordenskreuz vom goldnen Sporen, in Bologna, wohin er sich dann gewendet, wurde er Mitglied der Academia filharmonica. Vom 18. October an wieder in Mailand, unterzog er sich einer versprochenen Arbeit, der Composition der Oper Mitridate Ré di Ponto, welche auch am 26. Dec. 1770 zum ersten Male mit Beifall aufgeführt wurde. 20 Mal wurde diese Oper wiederholt. 1771 ernannte ihn die Academia filharmonica von Verona zu ihrem Capellmeister. Darauf ging er noch nach Turin und Venedig und kehrte im März nach Salzburg zurück. Hier wurde er bald mit Compositionen für große Festlichkeiten in Italien beauftragt, denen er auch allen nachkam. Bis 1777 hatte der Jüngling M. über 290 Werke auf den verschiedensten Gebieten der Musik zu Tage gefördert und fast von allen diesen Werken kann man sagen, daß sie zu dem Besten gehören, was diese Zeit hervorgebracht hat. 1777 verließ er Salzburg, da er vom Erzbischof Hieronymus, in dessen Diensten er den enormen Gehalt von 150 Gulden bezog, zu schnöde und verächtlich behandelt wurde und ging nach München, dann nach Mannheim und endlich nach Paris in Begleitung seiner Mutter (die unglücklicherweise auch am letzteren Orte am 3. Juli 1778 starb), um eine Stelle zu erlangen, was ihm aber überall nicht glückte. Inzwischen hatte man ihn wieder in Salzburg die Concertmeister- und Hoforganistenstelle angeboten, die er auch 1779 übernahm, natürlich immer den Gedanken mit sich herumtragend, Salzburg so bald als möglich wieder zu verlassen. 1780 erhielt er den Auftrag, für München die Carnevalsoper für 1781 zu schreiben, und es entstand sein unvergängliches Werk Idomeno, Ré di Creta, welches auch bei seiner Aufführung mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurde. 1781 kündigte er dem Erzbischof Hieronymus zum zweiten Male, der sich damals in Wien aufhielt. Hier dachte er seine Existenz verbessern zu können, aber seine Concerte, das Unterrichtgeben und Componiren brachte ihm sehr wenig ein, da er unter den Intriguen der dortlebenden Musiker viel zu leiden hatte. Im folgenden Jahre verheirathete er sich mit Constanze Weber, nachdem er seine Entführung aus dem Serail geschrieben hatte. Als kaiserl. Kammercomponist, was er 1784 geworden war, componirte er den Figaro, 1786 Schauspieldirector, 1787 Don Giovanni, 1788 mehrere Sinfonien und andere Stücke, 1789 sah er sich zu einer Concertreise nach Berlin und Frankfurt a. M. veranlaßt, 1790 schrieb er Cosi fan tutte und im folgenden — seinem Todesjahre — viele Instrumentalstücke, einige Cantaten, die Zauberflöte, den Titus und sein Requiem. Im Ganzen hat Mozart 626 Werke hinterlassen und zwar 20 Messen und Requiem, 8 Litaneien und Vespern, 40 Offertorien, Kyrie, Te Deum, Veni, Regina Coeli, Hymnen, 17 Orgelsonaten, 10 Cantaten mit Orgelbegleitung, 23 Opern, theatralische Serenaden u. dgl., 66 Arien, Trio, Quartette, Chor mit Orchesterbegleitung, 41 Lieder mit Clavierbegleitung, 23 Canone für 2—12 Stimmen, 22 Claviersonaten und Phantasien, 16 Clavier-Variationen, 23 Einzelstücke, Minuette, Rondo, Allegro für Clavier u. dgl., 11 Clavierstücke zu 4 Händen und für 2 Claviere ohne Begleitung, 45 Claviersonaten mit Violinbegleitung und Variationen,

11 Trio, Quartette, Quintett mit Clavier, 6 Streichduo und Trio, 32 Streichquartette und 1 mit Blasinstrumenten, 9 Streichquintette, 49 Symphonien, 33 Divertimente, Serenaden, Cassationen, 27 Orchesterstücke, Märsche, einzelne Symphoniesätze, 39 Tänze für Orchester, 55 Concerte. Am 5. December 1791 um Mitternacht hauchte er seinen großen Geist aus und hinterließ eine Witwe mit 2 Söhnen und eine Schuldenlast von 3000 Gulden, die durch den Ertrag eines Concertes gedeckt wurden. Der Wittwe setzte der Kaiser eine kleine Pension aus. 1809 verheirathete sie sich mit dem dänischen Etatsrath Georg Nicolaus von Nissen, der eine Biographie von M. geschrieben hat, und starb hochbetagt in Salzburg am 24. März 1826. Ausführlicheres über M.'s Leben und Wirken wolle man in der unübertrefflichen Mozart-Biographie von Otto Jahn, erschienen bei Breitkopf und Härtel in Leipzig, und in Ritter von Köchel's chronologisch-thematischem Verzeichniß sämmtlicher Tonwerke Mozart's, ebendaselbst erschienen, nachlesen.

Mozart, Wolfgang Amadeus, der jüngste Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Wien am 26. Juli 1791, wurde von Albrechtsberger, Neukomm und Andreas Streicher zum Pianofortevirtuosen und Componisten herangebildet. Auch unterstützte ihn Jos. Haydn mit seinen Rathschlägen. In seinem 14. Jahre ließ er sich als Pianist hören, nahm 1808 eine Musikdirectorstelle bei einem galizischen Edelmann an und ging 1813 nach Lemberg, wo er Unterricht ertheilte. 1820—22 trat er wieder auf einer Kunstreise vor die Oeffentlichkeit, kehrte aber 1823 wieder nach Lemberg zurück. Gestorben ist er zu Carlsbad am 30. Juli 1844. Von seinen Compositionen sind Concerte, Sonaten, Rondo's, Variationen, Polonaisen u. s. w. im Druck erschienen.

Mozarteum, ist eine Mozart zu Ehren in Salzburg gegründete Musik-Bildungsanstalt, welche unter dem hohen Protectorat Sr. Eminenz des Cardinal-Bischofs Friedrich Fürst von Schwarzenberg im Jahre 1841 durch Herrn Dr. Edlen von Hildeprandt gegründet worden ist.

Mozart-Stiftung, die, ist zu Frankfurt a. M. aus dem, seit dem 15. Febr. 1828 daselbst bestehenden Liederkranz bei Gelegenheit des von ihm veranstalteten Sängerfestes entstanden, und hat den Zweck, jungen Talenten durch ein Stipendium von 400 Gulden jährlich (gewöhnlich auf 4 Jahre vergeben) das Studium zu erleichtern.

Moze, ..., ein Tonkünstler und Violinvirtuos, ließ 1788 in London Favourite Lesson for the Harpsichord drucken.

Mozin, Théodore, geb. zu Paris 1766, studirte die Musik unter Gossec. Von 1787 an ertheilte er zu Paris Clavierunterricht, erhielt bei Gründung des Pariser Conservatoriums eine der Clavier-Professuren, blieb daselbst aber blos bis 1802 thätig und gab dann wieder Privatunterricht. Gestorben ist M. am 14. Nov. 1850 zu Paris.

Mozin, Benoit François, hatte dieselbe Schule wie sein Bruder (s. den Vorhergehenden) durchgemacht und wirkte ebenfalls als Musiklehrer. 1830 zog er sich nach Sevres bei Paris zurück und starb hier im Dec. 1857. Bekannt sind von ihm einige kleine Clavierstücke.

Mozin, Désiré Théodore, der Sohn von Théod. M., geb. am 25. Jan. 1818 zu Paris, erhielt seine Ausbildung auf dem Pariser Conservatorium (von 1833 an) unter Zimmermann, Dourlen, Halevy und Berton. Er fixirte sich in Paris als Musiklehrer und hat einige Compositionen, Etüden, Variationen u. s. w. für Pianoforte herausgegeben.

Mozzi, Marco Antonio de, ein Canonicus und Professor der toscanischen Sprache am Gymnasium zu Florenz, war wegen seiner Geschicklichkeit in der Dicht-

kunst und in der Instrumentalmusik berühmt. Gestorben ist er am 4. April 1736 in seinem Geburtsort Venedig.

Mrasek, Dem. Unter diesem Namen erschienen 1802 zu Leipzig VI Arien mit Begleitung der Guitarre.

Mucciolenti, Domenico, ein Tonkünstler, lebte wahrscheinlich um 1717 in London.

Muchler, Johann Georg, geboren zu Drecho in Schwedisch-Pommern am 23. Sept. 1724, war vormals Professor zu Stargard und lebte 1773 in Berlin. 1756 gab er heraus: Harrys drei Abhandlungen von der Kunst, Musik, Malerei und Poesie.

Muck, Friedrich Johann Albert, geb. zu Forchheim in Baiern am 24. April 1763, wurde 1788 Pfarrer im Dorfe Euerbach bei Schweinfurt und kam endlich als erster Pfarrer und Decan nach Rothenburg an der Tauber. Er hat verschiedene Sachen componirt, z. B. Lieder für die Jugend mit leichten Melodien, 1816—1819, Erlangen; dann hat man von ihm: Musikalische Wandfibel zum Gesangunterricht in Volksschulen, Erlangen 1815; endlich Biographische Notizen über die Componisten der Choralmelodien im baierischen neuen Choralbuch, Erlangen 1824.

Muecke, Franz, geb. am 24. Jan. 1819 zu Möckern im Magdeburgischen, erhielt anfangs vom Pastor Hansen Clavier- und Violinunterricht, später bei Muehling in Magdeburg. Darauf trat er in das kgl. Institut für Kirchenmusik in Berlin und gab später Gesangunterricht. 1846 übernahm er die Direction des berliner Handwerker-Gesangvereins und starb am 9. Febr. 1863 als kgl. Musikdirector, welche Stelle er seit 1859 bekleidete. Bekannt sind von ihm mehrere Cantaten, Lieder, Männergesänge, Claviersachen und einige Opern.

Muehldorfer, Wilhelm Carl, Neffe des berühmten Theatermaschinisten in Mannheim, wurde geboren zu Graz am 6. März 1837 und machte seine musikalischen Studien unter tüchtigen Lehrern in Mannheim. 1855 dirigirte er bereits die Opernvorstellungen in Ulm und kam dann als erster Capellmeister an das Hoftheater zu Bernburg, sodann nach Detmold, Würzburg, Elberfeld, Krakau, Lübeck, Mainz, und wirkt gegenwärtig neben Capellmeister Gustav Schmidt am Stadttheater zu Leipzig. Als Componist ist M. bereits mit der Oper Kyffhäuser, mit Ouvertüren, Balladen, Balletmusiken vor die Oeffentlichkeit getreten, die melodischen Gehalt und reizvolle Tonbilder aufweisen.

Muehle, Nicolaus, ein Schlesier von Geburt, kam 1770 als Musikdirector zu einer wandernden Schauspielergesellschaft, ward 1783 bei der Schuch'schen Gesellschaft in München Correpetitor, ging aber bald wieder zu wandernden Schauspielertruppen als Musikdirector. Seitdem ist er verschollen. Seine Operetten, z. B.: Der Irrwisch, Lindor und Ismene, der Apfeldieb u. s. w., waren sehr beliebt.

Muehlenfeldt, Carl, geb. zu Braunschweig 1797, wurde von Völker im Pianofortespiel und von Kelb in der Composition bis zu seinem 11. Jahre unterrichtet, wo sein Vater starb. Von dieser Zeit an mußte er sich selbst forthelfen. Deshalb machte er von seinem 12. Jahre an kleine und große Kunstreisen, bis er 1824 sich in Rotterdam als Musikdirector niederließ. Seine Concerte, Trio's, Rondo's, Fantasien u. s. w. sind meist glänzend, aber ohne Tiefe; jedoch soll sein Violin- und Clavierspiel höchst anerkennenswerth gewesen sein.

Muehling, August, geb. 1782 zu Raguhn im Herzogthum Anhalt-Dessau, war schon auf der Thomasschule zu Leipzig als Alumnus unter Hiller und A. E. Mueller wegen seiner schönen Sopranstimme bekannt und wurde von den beiden Genannten in der Composition auf dem Pianoforte und auf der Violine unterrichtet. 1809 wurde er Organist, Singlehrer und Musikdirector am Gymnasium zu Nordhausen, 1823 Organist und Musikdirector an der Ulrichskirche in Magdeburg, woselbst er am

2. Februar 1847 starb. Seine Compositionen sind zahlreich, darunter verschiedene Lieder, Motetten, Clavier- und Orgelstücke, Streichquartetten, mehrere Oratorien u. s. w.

Muehling, Heinrich Julius, des Vorhergehenden Sohn, wurde zu Nordhausen am 3. Juli 1810 geboren und erhielt später die Musikdirector- und Organistenstelle an der Ulrichskirche zu Magdeburg.

Mueller, Adolph (sein eigentlicher Familienname ist Schmid), geb. den 7. Oct. 1802 zu Tolna in Ungarn. Den ersten musikalischen Unterricht erhielt er vom Domorganisten Rieger in Brünn, woselbst er auch in seinem 11. Jahre als Clavierspieler in einem Concert auftrat. Seit 1823 befand er sich an einem Wiener Theater. Hier studirte er bei Blumenthal den Generalbaß, componirte auch einige Operetten und eine Cantate, wurde 1826 am Kärntnerthor-Theater engagirt, erst als Sänger, dann als Musikdirector und erhielt endlich 1828 die Musikdirection am Theater an der Wien. In dieser Stellung schrieb er eine Unmasse von Compositionen, die mehr oder weniger bekannt wurden.

Mueller, August Eberhard, geb. am 13. Dec. 1765 zu Nordheim in Hannover. Seine Lehrer in der Musik waren sein Vater, ein Organist, und Joh. Chr. Friedr. Bach. 14 Jahre alt, ging er in die weite Welt, um sich sein Brod selbst zu verdienen; er bereiste ganz Deutschland, gab Orgel- und Flötenconcerte, mit deren Ertrag er seine bescheidenen Bedürfnisse deckte. 1789 verheirathete er sich in Magdeburg mit der Tochter des verstorbenen Organisten Rabert, den er auch im Amte nachfolgte; bald wurde er bekannter und kam 1794 nach Leipzig als Organist an die Nicolaikirche. Dem alten Cantor Hiller, dem er schon seit 1800 an die Seite gestellt war, folgte er nach seinem Tode 1804 im Amte nach und wurde ein würdiger Cantor an der Thomasschule und Capellmeister an den beiden Hauptkirchen. 1810 rief man ihn nach Weimar als Hofcapellmeister und hier starb er am 3. Dec. 1817 an der Wassersucht. Seine vielen und wirklich guten Compositionen bestehen in Clavierconcerten, Sonaten, Capricen, Fantasien, Cantaten, Orgelstücken, Liedern u. s. w., auch hat man von ihm eine berühmte Pianoforteschule, eine Flötenschule u. s. w. Seine Frau hat lange das Leipziger Concertpublicum durch ihren Gesang ergötzt.

Mueller, Theodor Amadeus, der Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Leipzig am 20. Mai 1798. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge von 1815 erhielt er eine Stelle als Violinist in der weimarischen Capelle. Hier nahm sich seiner die Erbgroßherzogin Marie Paulowna an und schickte ihn zu höherer Ausbildung zu Spohr. M. wurde ein tüchtiger Geiger und als Kammermusikus in die weimarische Capelle aufgenommen. Er starb im April 1846. Seine Ouverturen, Entr'acts, Geigenstücke u. s. w. waren sehr geschätzt.

Mueller, Adolph Heinrich, wurde 1804 Nachf. seines Bruders Aug. Eberh. M. als Organist an der Nicolaikirche in Leipzig. An ihm wird sein Flötenspiel und sein Clavierunterricht gerühmt.

Mueller, Andreas, geb. zu Hemmelburg im Fuldaischen, war um 1600 Stadtmusikus zu Frankfurt a. M. und hat einige Canzonetten componirt.

Mueller, August, geb. 1810, ist einer der vorzüglichsten Contrabaßvirtuosen und lebt in Darmstadt als Kammermusikus und Concertmeister. Mehrere Compositionen und Schriften hat er in musikal. Blätter einrücken lassen.

Mueller, Carl Friedrich, geb. den 17. Nov. 1788 zu Nymwegen in Holland, genoß vornehmlich bei seiner Mutter einen tüchtigen Clavierunterricht, so daß er in seinem 16. Jahre eine Kunstreise als Clavierspieler unternehmen konnte. Später stand er längere Zeit der Löwe'schen Schauspielergesellschaft als Musikdirector vor, machte dann die Befreiungskriege mit und kam nach Beendigung derselben als Musiklehrer nach Berlin. 1824 brach er den Arm und konnte sich von dieser

Zeit an nicht mehr als Claviervirtuose hören lassen. Seine Compositionen sind mannichfaltig, Opern, hauptsächlich Militärmusiken u. s. w. Sein letzter Aufenthalt war Dresden.

Mueller, Louise, die Mutter des Vorigen, eine Tochter des Göttingenschen Concertmeisters Kreß, wurde zu Göttingen am 24. Juli 1763 geboren. Als eine ausgezeichnete Altsängerin wirkte sie in Hamburg, Amsterdam und an vielen anderen Orten. Später wurde sie großherzogl. Kammersängerin in Strelitz und blieb bis 1820 auf der Bühne. Von da an fungirte sie als Gesang- und Clavierlehrerin und starb in Neustrelitz im August 1829.

Mueller, Christian, ein vorzüglich um 1720—1770 in Holland berühmter Orgelbauer. Die Orgel zu Nymwegen konnte er nicht vollenden, da er 1770 starb.

Mueller, Christian Friedrich, geb. zu Rheinsberg am 29. Dec. 1752, studirte das Violinspiel bei Salomon, wurde Kammermusikus beim Prinzen Heinrich von Preußen, ging 1781 mit der Sängerin Mara bis nach Copenhagen, wo er die Sängerin Mad. Caroline Friederike Walther kennen lernte und sie veranlaßte, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen. In Dänemark erhielt sie dazu keine Erlaubniß und ging mit M. nach Stockholm, wo sie sich nicht nur heirathen durften, sondern sogar noch Anstellung im kgl. Dienste erhielten. — Mad. Mueller war 1763 geboren und wurde als Sängerin fast angebetet. 1782 machte sie mit ihrem Manne eine Reise nach England, kam 1783 wieder nach Stockholm und wurde hier auf neue 10 Jahre engagirt. Nichtsdestoweniger ging sie allein, ohne ihren Mann, 1788 nach Kopenhagen, wo sie auch starb. M. blieb in Stockholm, machte noch einige Reisen nach Rußland und starb 1809. Er hat einige Sachen für Violine componirt.

Mueller, Caroline Friederike, s. vor. Artikel.

Mueller, Christian Gottlieb, geb. am 6. Febr. 1800 zu Nieder-Oderwitz bei Zittau. Als Kind schon erregte er durch seinen Gesang das Aufsehen der Bauern, weshalb sein Vater, ein Leinweber, ihm Violine-, Clarinetten- und Flötenstunde geben ließ. Bald spielte er alle Sonntage in der Schenke zum Tanze auf, bis er endlich, da er keine Lust zur Weberei und wenig Geld zum Studiren hatte, beim Stadtmusikus in die Lehre trat. Hier lernte er während 6 langer Jahre alle Instrumente kennen und studirte für sich den Contrapunkt. Bald darauf fand er in Wurzen eine Stelle beim Stadtmusikus, war aber dabei gezwungen, Sonntags in der Schenke zu spielen, was ihm unerträglich war. Göttingen war der nächste Ort seines Wirkens, bis er in Leipzig bei einem Musikchor und später als Violinist beim Theaterorchester angestellt wurde. M. gab nebenbei Unterricht und übernahm 1829 die Direction des noch jetzt bestehenden Concertvereins „Euterpe", den er sehr in die Höhe brachte. 1838 nahm er die Stelle als Stadtmusikdirector in Altenburg an, wo er am 29. Juni 1863 gestorben ist. — Seine Compositionen, sehr anerkennenswerthe Werke, bestehen in Sinfonien, Ouverturen, Concerten, Gesängen u. s. w., auch in den nichtbekannten Opern Rübezahl und Oleandro.

Mueller, Richard, der Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Leipzig am 25. Jan. 1830, empfing seine erste musikal. Ausbildung von seinem Vater, hat aber auch außer diesem dem Cantor M. Hauptmann viel zu verdanken, dessen Unterricht er auf der Thomasschule als Alumnus genoß. In dem dasigen Singechor war er ehemals erster Präfect. Gegenwärtig ist er Lehrer an der ersten Bürgerschule, ertheilt Musikunterricht und leitet als Director den academischen Gesangverein „Arion" (einer der besten Gesangvereine Leipzigs), den er 1840 mit begründete und zu seinem jetzigen Ansehen gebracht hat. Auch hat sich M. durch Lieder für eine Singstimme, gemischte Quartetten, Männerquartetten u. s. w. vortheilhaft bekannt gemacht.

Mueller, Christian Heinrich, geb. am 10. Oct. 1734 in Halberstadt, war einer der vorzüglichsten deutschen Orgelspieler seiner Zeit. Er starb als Domorganist zu Halberstadt am 29. August 1782. Von seinen Compositionen sind nur vierhändige Claviersonaten im Druck erschienen, obgleich seine kirchlichen Chorgesangstücke sehr geschätzt waren.

Mueller, Donat, geb. am 3. Jan. 1804 zu Biburg, wurde Capellsingknabe am Dom zu Augsburg und erhielt hier Unterricht vom Capellmeister Bühler, besuchte das St. Annen-Gymnasium und wurde, 16 Jahre alt, Organist an der Kreuzkirche, kam 1826 an die Maximilianskirche in gleicher Eigenschaft, erhielt 1837 die Musikdirectorstelle an der St. Georgskirche und 2 Jahre darauf die an der Ulrichskirche. Seine Kirchencompositionen sind zahlreich, auch hat er sich an einigen Opern versucht.

Mueller, Friedrich, geb. am 10. Dec. 1786 zu Orlamünde im Altenburgischen, trat in seinem 16. Jahre in die rudolstädtische Capelle ein und spielte das Violoncell und die Clarinette, die stets sein Lieblingsinstrument geblieben ist; später wurde er Vorspieler in der 2. Geige und erhielt den Titel Hofmusikus. 1831 übernahm er die Dirigentenstelle in der fürstlichen Capelle und wurde 1836 wirklicher Hofcapellmeister. Seine meisten Compositionen sind für Blasinstrumente geschrieben.

Mueller, Aegidius Christoph (sonst Heinrich Friedrich), geb. zu Görsbach in Thüringen am 2. Juli 1766, war Hofmusikus in Braunschweig, bildete seine vier Söhne (siehe die folgenden) zu tüchtigen Musikern aus und starb am 14. August 1841.

Mueller, Carl Friedrich, ältester Sohn des Vorhergehenden, geb. am 11. Nov. 1797 in Braunschweig, genoß außer dem Unterricht seines Vaters noch Möser's Unterweisung im Violinspiel. Er machte Reisen in Deutschland und bildete sich zu einem der besten Geiger aus. Später ernannte man ihn in Braunschweig zum Concertmeister.

Mueller, Theodor Heinrich Gustav, geb. am 3. Dec. 1800 in Braunschweig, war wie sein Bruder Carl Friedrich M. in der dortigen Capelle angestellt und wurde nachgehends Sinfoniedirector (bei der Theatermusik außer der Oper) und starb am 7. Sept. 1855.

Mueller, August Theodor, Bruder des Vorhergehenden, geb. am 27. August 1803, erhielt eine Violoncellistenstelle in der Braunschweiger Capelle und wurde Kammermusikus.

Mueller, Franz Ferdinand Georg, Bruder des Vorhergehenden, geb. am 29. Juli 1809, war Violinist in der Braunschweiger Capelle und starb als Capellmeister am 22. Mai 1855. — Diese vier genannten Brüder hatten sich zu einem Streichquartett vereinigt und leisteten damals das Höchste. Auf einer Reise nach Hamburg und 1832 im Sommer nach Berlin ernteten sie außerordentlichen Beifall. — Ein neues Quartett ist aus den vier Söhnen Carl Friedrich M.'s entstanden: Bernhard (geb. am 24. Febr. 1825 zu Braunschweig), Carl (geb. den 14. April 1829), Hugo (geb. am 21. Sept. 1832) und Wilhelm (geb. am 1. Juni 1833). Von ihnen spielte Carl die erste, Hugo die zweite Geige, Bernhard die Viola und Wilhelm das Violoncell. Alle vier sind, nachdem sie mehrere Reisen gemacht, in der Capelle zu Meiningen angestellt und haben den Titel Kammervirtuosen erhalten. Carl ist außerdem Concertmeister.

Mueller, Hermann, geb. am 4. Juni 1817 zu Stralsund, erhielt Clavier- und Violinunterricht, ging dann, 15 Jahre alt, auf die Dessauer Musikschule zu Friedrich Schneider und blieb bis 1836. Nachdem er kurze Zeit in seiner Vaterstadt Musikstunden gegeben hatte, wurde er an das kgl. Pädagogium zu Putbus

auf Rügen als Musiklehrer berufen und erhielt später noch die Organistenstelle an der neuerbauten Schloßcapelle.

Mueller, Johann, geb. zu Dresden, war ein Schüler Perandi's und starb als Capellmeister des Churfürsten Johann Georg II. von Sachsen 1670. Bekannt sind von ihm 5- und 8stimmige Motetten und andere Kirchensachen.

Mueller, Johann Christian, geb. zu Langen-Sohland bei Bautzen, war Präfect des Singechors der Schule zu Lauban, kam 1788 nach Leipzig, wo ihm Hiller eine Anstellung als Violinist im Concert- und Theaterorchester verschaffte. 1796 starb er schon. M. gab eine Anleitung zum Selbstunterricht auf der Harmonika heraus und einige andere Compositionen.

Mueller, Johann Heinrich, geb. zu Königsberg am 19. März 1782, ließ das Studium der Rechte fallen und ging zu Türk nach Halle, um sich der Musik zu widmen. Er lernte hier das Violinspiel, bildete sich bei Kreutzer in Paris noch mehr aus und trat dann in die kaiserl. Hofcapelle zu Wien. 1803 wurde er als Director des deutschen Theaterorchesters nach Petersburg berufen. Nach abgelaufenem Contract gab er diese Stelle auf, studirte für sich das Clavierspiel, um sich durch Unterrichtgeben zu ernähren und dadurch Zeit zur Composition zu gewinnen. Von seinen Werken sind zu erwähnen, einige vortreffliche Etüden, Präludien, Fugen, Fantasien, das Oratorium der Erzengel Michael, der 147. Psalm, Violinquartette u. s. w. Schüler von ihm sind: Rode, Lafont, Field, u. s. w.

Mueller, Johann Immanuel, geb. am 1. Januar 1774 zu Schloß Wippach bei Erfurt, lernte bei seinem Vater, einem Landmann, das Violinspiel, den Unterricht auf dem Clavier übernahm der damalige Schloßcantor und der Pastor Armann. Er vervollkommnete sich später unter der Leitung des Musikdirector und Organisten Kluge in Weimar und trieb Compositionsstudien bei Kittel. 1795 wurde er Organist an der Reglerkirche in Erfurt, welche Stelle er aber bald mit der als Cantor, Organist und Schullehrer im Dorfe Kerbsleben bei Erfurt vertauschte. 1810 wurde er Cantor an der Kaufmannskirche in Erfurt und 1820 zugleich Musikdirector am Gymnasium. M. starb am 25. April 1839. Von seinen vielen Compositionen, meist Kirchenstücken, sind nur wenige gedruckt worden.

Mueller, Johann Michael, geb. zu Schwetzingen am 14. August 1772. Auf Kosten des Herzogs Carl von Zweibrücken studirte M. das Violinspiel in Paris, woselbst er 3 Jahre blieb. Darauf lebte er an den verschiedensten Orten jedesmal kurze Zeit und reiste dann als Violinvirtuos. 1804 verheirathete er sich mit der aus Carlsruhe gebürtigen Sängerin Marie Elise Thau, die in Stuttgart engagirt wurde Darauf war er kurze Zeit in Weimar, dann in Breslau Concertmeister, ging 1808 auch von dort wieder weg, machte mit seiner Frau eine Kunstreise und ließ sich endlich in Stuttgart als zweiter Orchesterdirector und Sologeiger nieder. Von hier ging er ein einziges Mal auf 3 Jahre nach Wien zum Fürsten Esterhazy, kehrte aber wieder zurück. Gestorben ist M. am 13. Dec. 1835. Als Violinvirtuos war er sehr berühmt.

Mueller, Iwan, ein berühmter Clarinettenvirtuos, geb. am 3. Dec. 1786 in der Nähe von Reval. 1809 ließ er sich in Paris hören und legte seine 13klappige Clarinette einer Prüfungscommission vor, die sich gegen dieselbe aussprach, jedoch sind seit 1816 die französischen und belgischen Regimentsmusiken mit solchen Instrumenten ausgestattet. Bis 1820 blieb er in Paris, ging dann auf die Reise und besuchte Rußland, 1823 Deutschland und war 1825 in Berlin, darauf ging er in die Schweiz, nach England und nach der Juli-Revolution nach Paris. Ende der 40er Jahre unternahm er eine zweite Reise, berührte die verschiedensten Orte Deutschlands und starb am 4. Febr. 1854 in Bückeburg. Für sein Instrument hat er eine Menge Stücke componirt, auch hat er eine Methode

für seine Clarinette mit 13 Klappen und eine für die von ihm erfundene Alt-Clarinette geschrieben.

Mueller, Marianne, geborene Hellmuth, geb. zu Mainz 1772, trat schon 1780 in Kinderrollen auf, kam 1789 als erste Sängerin nach Berlin, verheirathete sich 1702 mit einem Regierungsbeamten Müller und ging 1815 von der Bühne ab. Sie zog sich nach Neu-Ruppin zurück, kam jedoch wieder nach Berlin und starb daselbst am 30. Mai 1851.

Mueller, Wenzel, der bekannte österreichische Volkscomponist, geb. am 26. Sept. 1767 zu Türnau in Mähren. Anfangs war ein Schulmeister, später Dittersdorf sein Lehrer. 1786 wurde er als Capellmeister in Wien am Marinelli'schen Theater angestellt. 1808 nahm er in Prag die Operncapellmeisterstelle an, aber da es ihm hier nicht gefiel und er sein Wien nicht vergessen konnte, so kehrte er 1813 wieder zurück und wirkte an der Leopoldstädter Bühne. Gestorben ist er in Baden bei Wien am 3. August 1835. Von seinen Compositionen waren vor allen seine Volksopern beliebt, z. B.: Das Sonntagskind, Die Schwestern von Prag, Die Teufelsmühle u. s. w. Von ihm ist auch das noch heute gesungene Lied: Wer niemals einen Rausch gehabt &c.

Mueller, Therese, nachherige Grünbaum, eine außerordentlich begabte Sängerin, war die Tochter des Vorhergehenden und wurde am 24. August 1791 zu Wien geboren. Erst 5 Jahre alt, trat sie schon in eigens für sie geschriebenen Rollen auf. Als sie an der Prager Oper angestellt war, nahm sie noch bei dem Italiener Aloisi Unterricht. In Prag blieb sie von 1807 bis 1813, machte dann eine Kunstreise nach Wien, kam dann wieder nach Prag und blieb, abgesehen von einigen Kunstreisen in Deutschland, daselbst bis 1817. Von diesem Jahre an bis 1828 wirkte sie in Wien am Kärnthnerthortheater. Später beschäftigte sie sich nur mit der Ausbildung ihrer Tochter Caroline, geb. zu Wien am 28. März 1814, welche eine anmuthige und geistreiche Sängerin wurde.

Mueller, Wilh. Adolph, geb. zu Dresden 1793, war Stadt-Cantor und Knabenschullehrer zu Borna, und hat sich durch instructive Uebungsstücke für Clavier, sowie für Orgel, durch einige Fantasien, Fugen u. s. w. bekannt gemacht.

Mueller, Wilhelm Christian, geb. zu Wasungen bei Meiningen am 7. März 1752, studirte 1770 bis 1775 Theologie in Göttingen, vernachlässigte aber nie die Musik, sondern nahm regen Antheil an den daselbst von Forkel geleiteten Concerten. 1784 fungirte er in Bremen als Lehrer am lutherischen Lyceum und Musikdirector am Dom, wurde 1817 pensionirt und starb am 6. Juli 1834. Er ist der Erfinder des Harmonicon (s. d.) und hat zur Harmonica eine Tastatur hinzugefügt. Als Componist und musikalischer Schriftsteller ist er auch aufgetreten. — Seine Tochter, Elise M., geb. zu Bremen 1782, war eine tüchtige Clavierspielerin, was ihr als Vorsteherin einer Töchter-Erziehungsanstalt sehr zu statten kam.

Mueller, Peter, evangelischer Pfarrer in der Weterau, hat sich durch das Studium der Classiker und theor. Werke zu einem wackern Musiker gebildet. Seine Volkslieder sind weit verbreitet, auch hat er die Opern: Claudine von Villa Bella und die letzten Tage von Pompeji, Quintetten u. s. w. componirt. Geb. wurde M. am 18. Juli 1791 zu Kesselstadt bei Hanau.

Mueller, G., jüngster Bruder von Friedrich M., geb. den 4. Oct. 1799 in Orlamünde, spielte den Contrabaß und das Fagott und war Hofmusikus zu Rudolstadt. Auch hat er später eine Musikalien- und Instrumentenhandlung angelegt.

Mueller, Carl Wilhelm, war jung ein berühmter Clavierspieler und erhielt 1800 die Organistenstelle zu Halberstadt. Er hat viele Variationen für Clavier, Trios, Quartetten, Sonaten u. s. w. geschrieben.

Mueller, Georg, aus Augsburg gebürtig, war gegen Ende des 17. Jahrh. als Orgelbauer sehr angesehen.

Mueller, Joh. Nic., ein Actuar zu Würenbach um 1756, gab XII Arien (Harmonische Kirchenlust) und des musikal. Frauenzimmers musikal. Divertissement in 3 Theilen heraus.

Mueller, Christian, ein Mathematiker und Optikus, auch Musiker, lebte um 1780 zu Berlin.

Mueller, ..., ein ausgezeichneter Waldhornist, ein Schüler von Pieltain zu Paris, war bei der Capelle der Königin von England angestellt. Geb. wurde er 1750 im Dorfe Stotterheim bei Erfurt.

Mueller, C. E., geb. zu Esens in Ostfriesland, war Dr. der Medicin anfangs in Gröningen, später in Amsterdam, wo er 1760 starb. Er verstand fast auf allen Instrumenten zu spielen.

Mueller, Gottfried Ephraim, geb. zu Wolkenstein im Annabergischen 1712, war Anfangs Prediger bei der kgl. poln. Leibgarde und schrieb für den General Christ. Ernst von Polenz, der auf seinem Gute eine Orgel bauen ließ: Historisch-philosophisches Sendschreiben von Orgeln 2c., Dresden 1748. Er starb als Pastor zu Eibenstock am 12. Mai 1752.

Mueller, Gottl. Fr., war um 1762 Kammermusikus und Hoforganist des Fürsten von Dessau. 6 Claviersonaten von ihm sind bekannt, sowie einige Lieder.

Mueller, Jacob, geb. zu Leipzig, war Prediger an der evangelischen Kirche zu Gröningen um 1766 und vertrat manchmal den dort angestellten Organisten.

Mueller, Johann Ludwig, geb. zu Berlin 1744, war ein vortrefflicher Violinvirtuos und stand in Diensten des Kronprinzen von Preußen um 1766. Man glaubte, daß er im folgenden Jahre gestorben sei, jedoch soll er unter dem Namen Schmidt wieder aufgetaucht sein.

Mueller, Johann Michael, geb. zu Schmalkalden 1683, wurde Musikdirector, Organist und Tertius am reformirten Gymnasium zu Hanau und hat mehrere Choralbücher, Präludien, Fugen u. s. w. herausgegeben.

Mueller, Johann Nicol., act. inst. iuratus zu Wurzbach, ließ 1736 zu Nürnberg Musikalisches Divertissement in 6 leichten Clavierparthien drucken.

Mueller, Carl, herzogl. Braunschweigischer Hofmusikus, gab um 1794 mehrere Lieder, ein Clavierconcert und einige Variationen heraus.

Mueller, C. H., ein sonst Unbekannter, gab 16 Variationen über das Thema: Ah vous dirai-je maman für das Clavier heraus.

Mueller, Ch. P., veröffentlichte 1793 zu Landshut: Lieder auf alle Sonn- und Festtage des Herrn, zum Gottesdienst in der römisch-kathol. Kirche für die Orgel und 2 Singstimmen.

Mueller, F., Componist von III Quat. p. Fl. V. A. et B. op I.

Mueller, F. A., gab zu Berlin 1796 ein Brunnenlied mit 2 Melodien und mehrere Sonatinen heraus.

Mueller, Heinrich, Dr. und Professor der Theologie, Superintendent zu Rostock, geb. zu Lübeck am 18. Oct. 1631, hat ein kleines Werk geschrieben: Lieder-Betrachtungen. Er starb am 17. Sept. 1675.

Mueller, Johann, geb. zu Halle am 10. August 1655, hielt am 12. März 1681 zu Wittenberg als Magister eine musikalische Disputation. Er starb am 13. November 1682 an der Pest als Magister und Adjunct bei U. L. Fr. Kirche in Halle.

Mueller, Johann, geb. zu Nürnberg am 26. September 1692, studirte um 1714 zu Helmstädt, wo er die Disputation: De Elisaeo ad musices sonum propheta in II Reg. 3, 15, hielt, die immer einem gewissen Dr. Johann Andr. Schmid zugeschrieben wird. Er starb als Diaconus zu St. Sebald zu Nürnberg am 4. Aug. 1744.

Mueller, Johann, geb. zu Dobrawicz in Böhmen, wo er auch Schulmeister um 1750 war, hat verschiedene Messen und Offertorien componirt und war im Violinspiel tüchtig.

Mueller, Johann, war Ende des 18. Jahrh. Cantor zu Ferndorf und hat eine kurze und leichte Anweisung zum Singen der Choralmelodien, Frankfurt a. M. 1793, geschrieben.

Mueller, Johann Conrad, war um 1800 ein Clavierlehrer zu Frankfurt und hat einige Tänze und Gesänge componirt.

Mueller, Johann Daniel, Concertdirector zu Frankfurt, gab 1754 ein Vollständiges Hessen-Hanauisches Choralbuch heraus.

Mueller, Johann Heinrich Friedrich, ein Schauspieler zu Wien, veröffentlichte 1772 und 1773 eine Art Theaterkalender, in welchem auch die Mitglieder der damaligen Oper und das Orchester aufgezeichnet waren.

Mueller, C. F. W., geb. um 1835 in Braunschweig, ein Schüler von Dehn in Berlin, lebte seit 1865 in New-York als angesehener Musiklehrer und Componist.

Mueller, Joseph, Scriptor an der kaiserl. Bibliothek zu Wien um 1796, soll ein Virtuos auf der Harmonika gewesen sein.

Mueller, Leonhard, veröffentlichte 1798 zu Wien eine Triumph-Ode.

Mueller, M. Unter diesem Namen erschienen Lieder mit Begleitung des Claviers. Erste und zweite Sammlung, Bingen 1788.

Mueller, M. Organist an der Nikolaikirche zu Rinteln, gab 1797 Volkslieder heraus und kündigte im folgenden Jahre geistliche Oden und Lieder mit Melodien im ernsthaften Kammerstyle an.

Mueller, Michael, war 1796 Musikdirector bei der Quandt'schen Schauspielergesellschaft.

Mueller, Silv., lebte wahrscheinlich zu Wien als Tonkünstler. Von ihm werden einige Lieder und Quartetten in Traeg's Musikverzeichniß, Wien 1799, erwähnt.

Mueller, Wolfgang Jacob, geb. zu Kalchreut am 10. October 1614, wurde 1633 Cantor zu Altdorf, bekleidete von 1642 an in Nürnberg verschiedene Predigerstellen und starb am 7. Septbr. 1661 als Pastor an St. Sebald zu Nürnberg. Er war nach Will's Nürnbergischem Gelehrten-Lexikon ein vortrefflicher Meister in der Vocal- und Instrumentalmusik. Von seinen Werken ist nichts erhalten.

Mueller, geb. Boudet, die ältere, lebte schon als Dem. Boudet um 1784 als Sängerin am Nationaltheater zu Mannheim.

Mueller, Hippolyt, erster Violoncellist der kgl. Hofmusik zu München, Professor am Conservatorium, wurde geboren zu Hildburghausen am 16. Mai 1834 und erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinen Eltern. Später wurde Joseph Menter sein Lehrer im Violoncellspiel. Schon in seinem 11. Jahre trat M. in einem Concert auf und errang außergewöhnlichen Beifall und 1854 erhielt er bereits die obenerwähnte Stelle, woselbst er seitdem tüchtige Schüler gebildet hat. Mueller ist im Besitze eines schönen Instrumentes, welches früher seinem Meister J. Menter gehörte.

Mueller von der Werra, geb. zu Emmerstadt am 14. Nov. 1823, lebt als Dichter und Herausgeber der Sängerhalle, einem Organ der Männergesangvereine in Leipzig. Er studirte erst Medizin zu Zürich und Bern und widmete sich dann der Literatur.

Muellner-Gollenhofer, Frau Josepha, eine Harfenvirtuosin, geb. zu Wien um 1770, fing schon im 7. Jahre an die Harfe zu spielen und machte noch als Kind,

vom Kaiser Joseph II. unterstützt, eine Kunstreise nach Italien. Bei ihrem ferneren Aufenthalte in Wien wurde sie Harfenlehrerin der Erzherzoginnen, erhielt später den Titel einer k. k. Kammervirtuosin und die Stelle einer Solospielerin am Hoftheater. Ihre Compositionen sind meist für die Harfe geschrieben, außer einem Streichquartett und einer Oper: Der heimliche Bund.

Muellner, Nicolaus, ein Orgelbauer, lebte um 1450 zu Mildenberg.

Muenchhausen, Freiherr Adolph von, Kammerherr am Hofe des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg um 1793, war ein tüchtiger Clavier- und Harmonikaspieler und hat einige Sinfonien, Sonaten und Arien componirt.

Muenster, Joseph Joachim Benedict, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. öffentlicher Notar und Musikdirector zu Reichenhall in Baiern, hat außer einigen Kirchenstücken zwei Werkchen verfaßt: Musices instructio in brevissimo regulari compendio raticaliter data (1752—1756 in fünf Auflagen) und Scala Jacob ascendendo et descendendo etc. (1753—1756 in zwei Auflagen).

Muentzberger, Joseph, ein sehr geschätzter Cellovirtuos, geb. zu Brüssel 1769, spielte vor dem Prinzen Carl, Gouverneur der Niederlande, in seinem 6. Jahre ein Violoncellconcert auf der Bratsche so gut, daß ihm dieser Fürst bei Van Maldere unterrichten ließ. 1790 wurde M. in einem Boulevard-Theaterorchester angestellt, ging aber bald an das Theater Favart zu Paris, wo er nach Cardon's Abgange Solospieler wurde. Er spielte 40 Jahre lang in verschiedenen Orchestern, wurde 1830 pensionirt und starb zu Paris 1844. Seine Compositionen sind meist für Violoncell geschrieben, u. A. hat man von ihm eine Violoncellschule.

Muethel, Johann Gottfried, geb. zu Möllen im Lauenburgischen 1729, genoß frühzeitig bei seinem Vater, einem Organisten, Clavier-, Orgel- und auch Generalbaßunterricht, welchen letzteren Paul Kuntzen in Lübeck fortsetzte. 1746 wurde M. Kammermusikus und Hoforganist beim Herzog von Mecklenburg-Schwerin. Auf einer Kunstreise durch Deutschland lernte er Seb. Bach kennen, wohnte in Leipzig bei ihm einige Zeit und genoß dessen Unterricht. 1753 kehrte er nach Schwerin zurück, blieb hier noch 2 Jahre, wurde dann Director der Capelle des Geheimraths von Vintinghoff in Riga und starb Ende des vorigen Jahrh. als Organist an der Hauptkirche von Riga. Er war seiner Zeit einer der besten Orgel- und Clavierspieler. Componirt hat er wenig.

Muffat, Georg, ein großer deutscher Componist des 17. Jahrh., studirte unter Lully 6 Jahre lang, wurde dann am Münster zu Straßburg Organist, und ging dann nach Wien und Rom. 1690 kehrte er nach Deutschland zurück, nahm eine Kammerdiener- und Organistenstelle beim Erzbischof von Salzburg an und wurde endlich 1695 Capellmeister und Pagenhofmeister beim Bischof von Passau. Als solcher starb er zu Anfang des vorigen Jahrh. Man hat von ihm verschiedene Sammlungen seiner Instrumentalcompositionen und 12 Orgel-Toccaten, sowie eine Schrift im Manuscript: Nothwendige Anmerkungen bei der Musik.

Muffat, Gottlieb, der Sohn des Vorhergehenden, ward von seinem Vater und von Fux unterrichtet. 1727 trat er in die Dienste Kaiser Carl's V. als Hofcomponist und Clavierlehrer der kaiserl. Prinzen und Prinzessinnen. In diesem Jahre erschienen denn 7 Ouvertüren von ihm unter dem Titel: Componimenti musicali per il Cembalo. In Manuscript finden sich Fugen, Toccaten u. s. w. für Clavier und Orgel.

Mugget, ..., Doctor der Medicin zu Pavia, hat ein italienisches Werk über den Nutzen der Musik ins Französische übersetzt.

Mugnai, Margarita, geboren zu Florenz, lebte um 1680 in Italien als Sängerin.

Mugnes, Giuseppe, ein Tonkünstler in Neapel, schrieb 1789 für Florenz: Il Monteguera, Opera seria.

Muhle, Sueno, wahrscheinlich ein zu Kopenhagen lebender Gelehrter, gab heraus: Dissertatio de luois Pythicis, 1732, und De Serenibus. Hafniae 1734, 35 und 36.

Muhlmann, ..., gab um 1600 heraus: Musica Antimelancholica, Leipzig.

Mund, Heinrich, war in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Orgelbauer zu Prag wo er auch 1677 ein Werk in der Frauenkirche der Altstadt baute.

Mundel, Maria, lebte wahrscheinlich im 17. Jahrh. und hat nach dem Verzeichniß der musikalischen Verlassenschaft des Stadtrichters Herzog zu Merseburg Verschiedenes componirt.

Mundloch, heißt bei der Flöte das in dem sogenannten Kopfstücke befindliche Loch, in welches beim Spielen mit dem Munde die Luft eingeblasen wird. Der Pfeifenmund der Orgelpfeifen wird auch manchmal mit dem Namen Mundloch belegt.

Mundpommade wird von den Trompetern und Hornisten gebraucht, um die Lippen gesund und frisch zu erhalten.

Mundschneide, dasselbe was Lichtspalte.

Mundstück, an Blasinstrumenten, ist derjenige Theil, mittels dessen sie intonirt werden, insbesondere ist er der aus Messing, Silber, Horn oder Elfenbein oder anderm harten Material kesselförmig gebildete Theil der Blasinstrumente, der unmittelbar an den Mund gesetzt wird, wie bei der Posaune, Trompete, Horn u. s. w. Alle anders geformten Mundstücke haben einen besondern Namen, den man unter den einzelnen Artikeln der Instrumente aufgeführt findet; so heißt zum Beispiel das Mundstück der Clarinette — Schnabel, das der Flöte — Mundloch u. s. w. Bei der Orgelpfeife besteht das M. aus dem Kopfe, dem Keile, der Rinne, der Zunge und der Stimmkrücke.

Mundy, John, ein engl. Tonkünstler, kam zuerst als Organist an das Eton-College, später an die St. Georgscapelle zu Windsor. 1586 wurde er von der Oxforder Universität zum Baccalaureus und 40 Jahre darauf zum Doctor der Musik ernannt. Er hat einige Psalmen und Kirchengesänge 1594 zu London in Druck gegeben und mehrere seiner Madrigale finden sich in der Sammlung The Triumph of Oriana.

Mundy, William, der Sohn des Vorhergehenden, ebenfalls Tonkünstler. Von seinen Compositionen findet man einige Anthems in der Bernard'schen Collection.

Munerat, Jean le, war im 15. Jahrh. Scholasticus Theologicus am Gymnasium zu Paris und Musikus von der kgl. Capelle des Collegiums von Frankreich, hat zu dem von ihm herausgegebenen Martyrologium des 9. Jahrh. von Usuard hinzugefügt: De moderatione et concordia Grammatica et Musica, Paris 1490.

Munk, H., ein Gelehrter, vielleicht aus Schweden, hielt 1673 eine Dissertation de usu Organorum in Templis.

Munker, Jobst Wilh., Rector bei St. Sebald zu Nürnberg seit 1756. Sein Werk über die Gebräuche, Tabulatur und Strafgesetze der vormaligen Meistersänger, nebst einigen Bänden ihrer Bare (Lieder) wird im Manuscript auf der Schulbibliothek zu St. Sebald aufbewahrt.

Munker, Sebastian, geb. zu Nürnberg am 2. Dec. 1675, war schon in seiner Jugend als Stadt-Altist thätig, begann 1701 seine Carriere als Prediger und war zuletzt Pastor und Senior zu St. Sebald in Nürnberg, wo er am 18. Mai 1738 starb. Eine von ihm bei Einweihung der renovirten, mit einem Altar und Orgel gezierten Kirche zu Regelsbach gehaltene Predigt erschien 1708 im Druck.

Munnices, Joannes, ein Componist, gab 1611 zu Straßburg: Lib. I. Cantionum Sacrarum, 4, 5, 6 et 8 voc. heraus.

Muranese, Franceschina, blühte um 1600 als Sängerin in Italien.

Murat, Anton, von Geburt ein Armenier, war königl. schwedischer zweiter Dragoman bei der Pforte 1780 und verfaßte eine Beschreibung der türkischen Musik. Ob dieselbe gedruckt wurde, weiß man nicht.

Muratori, Ludw. Ant., geb. am 29. Oct. 1672, war Bibliothekar des Herzogs von Modena, Mitglied einiger ital. und der großbritt. Societät der Wissenschaften, und hat Einiges über Musik in seinen Werken geschrieben, z. B. in den von der italienischen Schaubühne und von der italienischen Poesie u. s. w.

Mure, Conradus, war um 1273 Cantor und Kanonikus zu Zürich und verfaßte ein Buch: De Musica.

Muretus, Marc. Anton, geb. zu Muret, in der Nähe von Limoges am 12. April 1526, war ein Kritiker und Redner und starb zu Rom als Priester am 4. Juni 1585. Er hinterließ unter Anderem: variae lectiones, worin er von den Wirkungen der Musik bei Krankheiten und Verwundungen spricht.

Muris, Joannes de, auch Jean de Murs oder de Meurs, Muria und Joh. von der Mauer genannt, ein berühmter Musikschriftsteller des 14. Jahrh., wurde um 1300 in der Normandie geboren, war Doctor der Sorbonne, Kanonikus und Dekan zu Paris und starb vielleicht um 1370. Das Hauptwerk von M. ist: Speculum Musicae, die andern Schriften, z. B.: De Musica practica seu mensurabili u. s. w. sind meist nur Vorarbeiten zu dem erwähnten Hauptwerk. Andrerseits giebt es wieder viele Werke, z. B.: Quaestiones super partes musicae u. s. w., die dem M. zugeschrieben werden, die aber, von Andern verfaßt, nichts weiter sind als Auszüge aus dem Speculum Musicae. Daß M. die Noten und die Mensuralmusik erfunden haben soll, ist längst widerlegt.

Murky, ein veraltetes kleines Tonstück für Clavier, in welchem der Baß beständig in gebrochenen Octaven fortschreitet (Murkybaß). Der Erfinder hiervon soll ein preußischer Kammermusikus Sydow um 1720 gewesen sein. Einen ganz vortrefflichen Artikel hierüber hat W. Tappert in der musik. Zeitung „Tonhalle“, Jahrgang 1869 in Nr. 1, veröffentlicht.

Murky-Baß, veralteter Name derjenigen Figur der Baßstimme, in welcher diese fortwährend Octavensprünge machte. Diese gehaltlose und leicht ermüdende Figur war in der Zeit zwischen Bach und Händel viel gebraucht.

Murr, Christoph Gottlieb von, geb. zu Nürnberg am 6. Aug. 1733, starb daselbst als Waagamtmann am 8. April 1811. Er war ein Gelehrter und hat unter Anderm auch Einiges über Musik geschrieben, z. B.: De Papyris seu Voluminibus graecis Herculanensibus (Straßburg 1804), dann: Versuch einer Geschichte der Musik in Nürnberg (Nürnberg 1805) u. s. w.

Murschhauser, Franz Xaver Anton, geb. zu Elsaß-Zabern um 1670, studirte bei Caspar Kerl bis 1690 den Contrapunkt, wurde dann Musikdirector am Collegialstift zu „Unserer lieben Frauen“ in München, wo er 1733 starb. M. hat mehrere Sammlungen Orgelfugen herausgegeben, sowie eine Schrift über Figural- und Choralmusik u. s. w.

Murschhauser oder **Murschhäuser**, ..., war um 1784 Kammersänger bei der Oper des Markgrafen von Schwedt und um 1794 als Tenorsänger beim Schikaneder'schen Theater in Wien angestellt.

Musaeus, Joh. Anton, gab 1765 zu Copenhagen ein monatlich erscheinendes Musikheft unter dem Titel heraus: Divertimento musico per il Cembalo solo.

Musagetes, wörtlich: Musenführer, ein Beinamen des Apollo.

Musagetis, Volup. Dec. Unter diesem Titel erschien: Architectonice musices universalis Ingolstadii, 1684.

Musard, N., geb. 1789, gest. zu Auteuil am 30. März 1853, war einer der berühmtesten Tanz-, vorzüglich Quadrillencomponisten. 1840 concertirte er mit seinem Orchester im Salon Vivienne zu Paris. Sein Sohn Alfred, geb. 1828 zu Paris, ist ebenfalls Tanzcomponist.

Musbeck, F. A., gab 1799 zu Breslau 6 Sonatinen und Rondos für das Clavier heraus. 1801 lebte er zu Rawicz in Südpreußen als Tonkünstler und Clavierspieler.

Muschel, Joseph, war um 1788 ein berühmter Instrumentenmacher zu Prag.

Muschietti, ..., ein berühmter Castrat (Contra-Altist), war 1792 und 1793 in Berlin an der großen italienischen Oper thätig, mußte aber Ende 1793 Berlin wegen seiner revolutionären Gesinnungen verlassen und sang noch einige Zeit in Italien.

Muscow, Johann, geb. zu Groß-Gräbe in der Oberlausitz am 2. Juni 1635, starb am 17. Oct. 1695 als Pastor prim. und Inspector der Kirchen und Schulen zu Lauban, und hinterließ: „Gestrafter Mißbrauch der Kirchenmusik und Kirchhöfe u. s. w." Lauban 1694.

Musculus, Balthasar, Schulmeister zu Ziegenrück im Voigtlande Anfang des 17. Jahrhunderts, hat verschiedene geistliche Lieder und weltliche Canzonetten veröffentlicht.

Musculus, Wolffgang, geb. zu Dieuse in Lothringen am 8. Sept. 1497, war Anfangs Organist am Benediktinerkloster zu Lixheim und starb zu Bern als Professor der Gottesgelahrtheit am 30. Aug. 1563.

Musen, Töchter des Jupiter und der Mnemosyne, Begleiterinnen des Apollo, waren ursprünglich nur 3. Ihre Zahl wurde dann aber auf 9 erweitert. Die verschiedenen Zweige der Kunst und Wissenschaft sind ihnen erst später zugeschrieben worden: Clio (Geschichte), Melpomene (Trauerspiel), Thalia (Schau- und Lustspiel), Calliope (epische Dichtung), Terpsichore (Tanzkunst), Euterpe (lyrische Dichtkunst), Erato (erotische Poesie), Urania (Astronomie), Polyhymnia (Muse des Hymnengesangs).

Muset, Colin, war Anfangs ein Bänkelsänger (Jongleur), lebte in Paris, erhob sich später zu einem Akademiker von Troyes und Provins. Von Einigen wird er als der Erfinder der Vaudevilles bezeichnet, aber wahrscheinlicher ist, daß die Chansons à danser von ihm herrühren.

Musette. 1) Eine Art Sackpfeife mit ordentlichem Blasebalg, ehemals in Frankreich gebräuchlich. 2) Ein ländlicher mäßig schneller Tanz mit naivem Charakter, meist im $^{6}/_{8}$ oder $^{3}/_{8}$ Takte. 3) Ein der Gigue ähnelndes kleines Tonstück, gewöhnlich im $^{6}/_{8}$ Takt. Da der Baß fast immer auf der Stufe der Tonica oder der Dominant liegen bleibt, so ist ein solches Stück eine Nachahmung der Dudelsackmusik, daher der Name Musette.

Mussi, Maria Magdalena, genannt la Mignatti, war um 1700 am Hofe zu Mantua eine berühmte Sängerin.

Musicirstimmen werden von den Orgelbauern die Stimmen in der Orgel genannt, die im sogenannten Kammerton, blos bei Begleitung von Kirchenmusiken benutzt werden.

Musico (Musiker), war hauptsächlich eine Benennung der Castraten.

Musigny, Madame de, eine Harfenvirtuosin, war eine Schülerin von Krumpholz und lebte zu Paris um 1788, wo sie auch einige Romanzen herausgab.

Musik-Baß heißt eine 16füßige Orgelstimme in der lutherischen Hauptkirche St. Elisabeth in Breslau.

Musik, als Tonkunst oder Kunst der Töne, ist diejenige freie Kunst, welche in Tönen und durch Töne (Tonfolgen, Tonverknüpfungen, Tonformen u. s. w.) die Idee der Schönheit ausdrückt.. — Die alten Griechen verstanden unter dem

Ausdruck Musik die Ton-, Dicht-, Rede-, Tanzkunst, Philosophie, Astronomie und auch die Grammatik. So betrafen die bekannten musikalischen Wettstreite (αγωνες μουσικοι) die Dicht-, Rede- und Tonkunst. Entstanden ist die eigentliche Musik aus den Empfindungen des menschlichen Herzens, aus den Gemüthsbewegungen, deren jede ihre eigenen Töne hat. Zwar waren diese rohen, leidenschaftlichen Töne noch kein Gesang, doch aber der erste Keim dazu. Den Anfang der Musik bildeten, wenn man so sagen darf, Recitative, zu denen die verschiedenen Gemüthsbewegungen das Tempo bestimmten. Diese in Form und Ordnung gebrachte Musik, diesen Gesang brauchte man bald nicht blos, sich seiner Gefühle zu entledigen, sondern zur Unterhaltung. Darauf verwendete man zur Begleitung des Gesanges tönende Instrumente und so entwickelte sich die Musik nach und nach zur selbstständigen Kunst. — Das Wesentliche in der Musik ist die Melodie, die Harmonie und der Rhythmus. Die Musik zerfällt in Theorie und Praxis. Erstere umfaßt die Akustik, Kanonik, Grammatik und Aesthetik, letztere die Setzkunst (Composition) und die Ausführung (Exekution). Ferner theilt man die Musik auch ein in Vocal- und Instrumentalmusik in Bezug auf die äußeren Mittel, in Hinsicht auf den Zweck in Kirchen-, Theater-, Kammer-, Concert- und Militairmusik, schließlich nach den verschiedenen Ländern, in welchen sich der Geist der Musik nach der National-Individualität verschieden entwickelt hat, in eine deutsche, italienische und französische Musik. — Wie weit die Geschichte der Musik ins Alterthum zurückreicht, ist nicht anzugeben, weil die Nachrichten darüber fehlen; jedoch finden sich Spuren in den alten Gräbern Egyptens, die auf musikalische Bildung im grauesten Alterthum hinweisen; gleichwie auch die indische Musik von der Pflege der Tonkunst in den ältesten Zeiten der Culturentwickelung Zeugniß ablegt, wozu als Anhaltepunkte noch die Mythen und Sagen des alten Griechenlands kommen. Wir müssen natürlich annehmen, daß die Vocalmusik die älteste ist. Selbstständige Instrumentalmusik findet sich erst spät. Die Bibel als eines der ältesten Bücher, welches uns historische Nachrichten von der Musik giebt, nennt schon viele Erfinder von Instrumenten. Die Musik bildet sich bis zu Saul's Zeiten immer mehr aus und hatte unter Salomo ihren Glanzpunkt erreicht. Von da an verfällt sie wieder bei den Hebräern. — Als den Erfinder der Musik bei den Egyptern nennt man Cham und dessen Sohn Mizraim. — Die Griechen, welche die Musik hauptsächlich traktirten, haben ihre ersten Kenntnisse darin von den Egyptern erlangt, und darauf selbst sich weiter ausgebildet. — Ebenso war es bei den Römern, die die Musik von den Griechen erlernten, jedoch ohne sonderliche Verbesserungen vorzunehmen, was wohl daran liegen mochte, daß anfangs sich nur Freigelassene und Sclaven damit beschäftigen durften und die Musik erst unter den Kaisern eine allgemeinere Verbreitung erlangte. Bei dem Untergange des römischen Reiches retteten nur die ersten christlichen Gemeinden und die philosophisch gebildeten Kirchenväter die Musik vom Versinken in das Dunkel der Barbarei. Folgende Perioden-eintheilung giebt Hofrath Kiesewetter in seiner Geschichte der europäisch-abendländischen Musik. 1) Epoche Hucbald. Das 10. Jahrhundert. 2) Epoche Guido. Das 11. Jahrhundert. Verbesserung der Tonschrift durch Linien, aber mit Beibehaltung der gregorianischen Buchstaben. 3) Epoche ohne Namen. Das 12. Jahrhundert. Noten. Erfindung einer Art von Figural- und Mensuralmusik. 4) Epoche Franko. 13. Jahrhundert. Verbesserung der Erfindungen des vorigen Jahrhunderts, also der Notenschrift, der Mensural-Theorie, des Contrapunktes (damals Diskantus genannt). 5) Epoche Marchettus und de Muris (1300—1380). Einige Regeln in der Harmonie. Abermalige Verbesserungen in der Mensur und im Discantus. 6) Epoche Dufay (1380—1450). Aeltere oder erste niederländische Schule. Contrapunkt wird geregelt. 7) Epoche Ockenheim (1450—1480). Zweite niederländische Schule. Artificioser Contrapunkt. 8) Epoche

Josquin (1480—1520). Niederländer fangen an in ganz Europa tonangebend zu sein. In Deutschland und Frankreich tauchen Contrapunktisten auf. Ausgezeichnete italienische Tonlehrer. Erfindung des Notendrucks mit beweglichen Typen durch Ottavio Petrucci da Fossombrone. 9) Epoche Willärt (1520—1560). Die niederländische Schule herrscht über Europa. Anfänge einer Emancipation der Italiener und Niederländer. Venetianische Schule im Beginn. Einführung der Madrigale und Vilanellen. 10) Epoche Palästrina (1560—1600). Italiener fangen an zu blühen, Niederländer verschwinden. Venetianische Schule. Römische Schule. Glanz der Kirchenmusik. 11) Epoche Monteverde (1600—1640). Anfang des dramatischen Styls. Ursprung der Oper. Entstehung des Generalbasses. Die Monodie. Kirchenconcert. Venetianische Schule. Madrigal in Blüthe. 12) Epoche Carissimi (1640—1680). Recitativ wird verbessert, ebenso die dramatische Melodie. Cantate. Kirchenmusik nimmt den Stilo concertato an. Mittlere venetianische Schule. Bogeninstrumente werden verbessert und bei Kirchenmusiken eingeführt. 13) Epoche Scarlatti (1680—1725). Recitativ und dramatische Melodie in Flor. Neuere venetianische Schule. Verbesserung der Instrumentalmusik. Die französische große Oper. Kunstgesang. 14) Epoche Leo und Durante, für die protestantische Kirchenmusik speciell Bach und Händel (1725—1760). Neapolitanische Schule. Umgestaltung der Arie. Opera buffa. Mannichfaltigkeit der Instrumentalmusik durch Einführung der Blasinstrumente in der Oper. Virtuosen. Die Theorie der Tonkunst erhält einen Aufschwung. System in der Harmonielehre. Glanzpunkt der Kirchencantate und des Oratoriums in Deutschland. Verfall der Kirchenmusik in Italien, Aufblühen der Oper daselbst. 15) Epoche Gluck (1760—1780). Opera seria. Finales und Ensemblestücke in der Opera buffa. Entstehen und Ausbildung der französischen komischen Oper, nach welcher die deutsche geschaffen wird. 16) Epoche Haydn und Mozart (1780—1800). Wiener Schule. Quartett und große Sinfonie. Die national-deutsche Oper kommt zur Blüthe. 17) Epoche Beethoven und Rossini (1800—1830). Höchste Ausbildung der Instrumentalmusik und des Virtuosenthums. Das deutsche Lied. Die deutsche romantische Oper. 18) Epoche die Epigonen Weber's, Spohr's und Rossini's (1830—1840). 19) Epoche Meyerbeer, Mendelssohn und Schumann (1840—1850). Die neueste Epoche bedarf noch bestimmtere Grenzen, um selbstständig aufgeführt zu werden. Vergl. Nachträge und zwar „Geschichte der Musik".

Musikalien sind geschriebene, gedruckte, gestochene, lithographirte Tonstücke.

Musikalische Akademie, siehe Akademie.

Musikalische Malerei, siehe Tonmalerei.

Musikalische Wettstreite (der Alten), siehe Wettstreite.

Musikant und **Musikantenzunft**, siehe Musiker.

Musik der Sphären, Harmonie der Sphären. Die Pythagoräer glaubten, daß die Bewegung der Himmelskörper, da sie nach bestimmten Gesetzen vor sich gehe, auch eine gewisse Art musikalische Harmonie erzeugen müsse, die sie Sphärenharmonie oder -musik nannten.

Musikdirector, derselbe hat dieselben Pflichten zu erfüllen, wie ein Capellmeister, nur steht er diesem bei Hofcapellen im Range nach, muß ihn aber z. B. im Theater bei Aufführung kleinerer Tonstücke vertreten und in Krankheitsfällen ersetzen. Bei kleineren Capellen vertritt auch häufig der Concertmeister die Musikdirectorstelle.

Musiker. Da es in der Musik eine Theorie und Praxis giebt, so muß man auch theoretische und praktische Musiker unterscheiden, doch versteht man unter Musiker meist nur Praktiker. Unter den Praktikern macht man wieder einen Unterschied und nennt sie Tonkünstler, wenn sie sich auf eine höhere Stufe geschwungen haben und die Musik als freie Kunst behandeln, Musikanten dagegen, wenn sie bloße Hand-

werker in der Musik sind und ihren Broderwerb durch Aufspielen auf den Straßen und in öffentlichen Localen suchen. Ehemals hießen alle Musiker Musikanten und zur Zeit, wo die öffentliche Musik Eigenthum gewisser Volksklassen war, gab es Musikantenzünfte (Jongleur, Menetrier, Meistersinger, Troubadour). Unter Carl III. von Frankreich finden sich die ersten Spuren. In Deutschland bürgerten sie sich im 14. Jahrh. durch das sogen. Spielgrafenamt ein. Der Spielgraf residirte zu Wien und entsandte in das übrige Deutschland seine „Pfeiferkönige", von denen die Stadt- und Amtsmusikanten ein Ueberbleibsel sind.

Musikfeste nennt man große Concerte, in welchen durch Zusammenwirken der ausgezeichnetsten Künstler und Dilettanten ganzer Vereine große Werke der Tonkunst aufgeführt werden. Das erste Musikfest fand in England zum 100jährigen Geburtstag Händel's in der Westminster-Abtey statt. Bei dieser Commemoration of Handel wirkten an vier aufeinanderfolgenden Tagen unter Cramer's Leitung die ausgezeichnetsten Künstler Englands und 500 Musiker. In Deutschland war das erste Musikfest 1810 in Frankenhausen, 1818 in Hamburg, 1821 in Wien. 1830 beginnen Musikfeste auch in Frankreich aufzutauchen, 1834 in Holland, 1835 in Italien, 1836 in Rußland u. s. w. Alljährlich finden die sogenannten Niederrheinischen Musikfeste noch statt. Auch mittelrheinische Musikfeste werden abgehalten ꝛc.

Musikgelehrter ist Derjenige, der seine Kenntnisse zu Arbeiten für die Theorie der Musik, z. B. Geschichte, Akustik, Literatur u. s. w. verwendet und dabei als selbstständiger Forscher auftritt.

Musikmeister ist der Dirigent von Militairorchestern.

Musiksystem, siehe Tonsystem.

Musikvereine sind Gesellschaften, die aus praktischen Tonkünstlern und Dilettanten oder aus bloßen Musikgelehrten bestehen und deren Hauptzweck ist, die Tonkunst auf rechte Weise zu befördern.

Mussard, ein um 1780 zu Paris lebender berühmter Flötraversist.

Mussini, Nicolo, ein italienischer Tenorist, sang 1792 an der italienischen Oper zu London, trat dann als Concertsänger in Hannover auf, zeigte sich 1793 in Cassel als Guitarren- und Violinvirtuos und kam 1794 nach Berlin als Sänger an das königl. Theater. Hier wurde er 1798 entlassen und trat als Kammer-Componist in die Dienste der verwitweten Königin-Mutter. Er starb 1813 oder 1814 zu Berlin und hat einige Opern, Canzonetten, Violinsolo's, Duetten u. s. w. hinterlassen.

Musiol, Robert, geb. am 14. Januar 1846 zu Breslau, kam 1863 in das neuerrichtete Lehrer-Seminar zu Liebenthal, als dessen musikalischer Leiter Hr. W. Kothe fungirte. Seit 1866 bereits im Amte, wirkt Musiol gegenwärtig als Lehrer in Seitschen im Reg.-Bez. Breslau, von wo aus er verschiedene Aufsätze über Musik in Fachzeitungen veröffentlicht hat. Dieselben bezeugen ein ernstes Streben, tüchtige Gesinnung und selbstständiges Urtheil, weshalb sie auch von Fachmännern und Laien recht günstig aufgenommen wurden.

Musters, Madame, eine Engländerin, spielte als Dilettantin Ende des 18. Jahrhunderts meisterhaft die Harfe. Sie war eine Schülerin Sacchini's.

Musurgie war bei den Griechen der Gesammtname für alle Art von Musik, als Singen, Spielen, Tondichten, weshalb ein Sänger, Instrumentist oder Tonsetzer Musurgos genannt wurde.

Musurgos, siehe vorhergehenden Artikel.

Mutation (vom lat. mutare — verändern) ist 1) die Umgestaltung der Diskant- oder Altstimme während der Zeit der Pubertät des männlichen Geschlechts (also ungefähr vom 14.—17. Jahre) in eine Tenor- und Baßstimme. 2) hieß M. in der Solmisation die Versetzung der Silben beim Auf- und Absteigen der Tonleiter; z. B. wurde in der Dur-Tonleiter beim Aufsteigen auf jedem D,

sol in re, auf jedem A, la in re, beim Herabsteigen auf jedem E, mi in la und auf A, re in la verwandelt. In der Moll-Tonleiter änderte man im Aufsteigen auf D, la in re, auf G, sol in re, im Absteigen auf A, mi in la und auf D, re in la. Dies geschah deshalb, weil die Tonleiter 7 Töne hat, Solmisationssilben es aber nur 6 gab. Eine ähnliche M. hatten schon die alten Griechen, denn wenn beim Solfeggiren der letzte Ton eines Tetrachords zugleich der erste Ton eines folgenden Tetrachords war, so bekam er nicht die Silbe te, sondern ta. (Die 4 Silben des Tetrachords waren ta, tä, to, te). — Bei den Griechen war überhaupt M. (Metabole) ein Theil der Harmonik, die Abwechselung der Töne in der Melodie hinsichtlich 1) des Klanggeschlechts, wenn die Melodie aus der diatonischen Tonfolge in die chromatische oder enharmonische überging; 2) des Systems, wenn ein verbundenes Tetrachord durch ein unverbundenes ersetzt wurde; 3) der Octavengattung; 4) des Rhythmus, wenn die Taktarten wechselten.

Muth-Labben. Dieses Wort befindet sich in der Ueberschrift des 9. Psalms. Man nimmt einerseits an, daß es der Name eines begleitenden Instrumentes sei, andrerseits vermuthet man, auch wohl richtiger, daß er der Anfang oder Name einer damals allgemein bekannten Melodie sei, nach welcher der Psalm abgesungen werden sollte.

Mutianus, auch Mocianus, Mutius genannt, ein Scholastiker im 6. Jahrh., hat eine Uebersetzung von Gaudentius' Buch von der Musik geliefert.

Mutiren, siehe Mutation.

Mutzenbecher, Dr. Ludwig Samuel Dietrich, geb. zu Bordeaux am 4. Febr. 1766, errichtete eine Buchhandlung 1796 und ließ 1821 zu Altona auf seine Kosten und nach seinen Angaben einen Concertsaal bauen, die sogenannte Tonhalle, als Versammlungsort für die Mitglieder des neu gegründeten Vereins zu Altona. Die Programme von 1819 bis 1837 sind von ihm verfaßt. Auch hat M. einige Compositionen veröffentlicht.

Muzio, da Ferrara nach seinem Geburtsorte genannt, war 1474 bis 1480 in Bologna an der Kirche St. Petronio als der erste Capellmeister thätig.

Muzio, Antonio, war ein berühmter Castrat in den Diensten des Herzogs von Würtemberg um 1772.

Mylius, Dr. Andreas, Professor der Institutionen und Syndikus der Universität Leipzig, geb. zu Zschepplin bei Eilenburg am 12. April 1649, hat unter andern eine Disputation in Druck gegeben: De juridibus circa Musicos ecclesiasticos, Leipzig 1688. M. starb am 6. Juni 1702 zu Leipzig.

Mylius, Andreas, ein zu Anfang des 16. Jahrh. berühmter Cantor zu Schwerin.

Mylius, Wolfgang Michael, geb. zu Weimar im 17. Jahrh., war ein Schüler Christoph Bernhardi's, erhielt 1700, nachdem er einige Zeit Candidat der Theologie gewesen, die Cantorstelle zu Kirchberg und wurde später herzogl. Capellmeister zu Gotha, wo er 1712 oder 1713 starb. Seine Gesangschule: Rudimenta musices etc. war damals die beste.

Mylius, Joh. Daniel, geb. zu Ende des 16. Jahrh. in der Wetterau, gab 1621 zu Frankfurt heraus: Thesaurus Gratiarum, verschiedener Componisten Arbeit für die Laute.

Mylothros (wörtlich: Müller), war die Benennung eines Müller- oder Bäckerliedes bei den alten Griechen.

Mynecominus, Matthias, in Mastricht geboren, lebte um 1495, war Mitglied des Kreuzträgerordens und brachte das Werk des Boethii de Musica in ein Compendium.

Myslimeczeck, oder Mislimeczeck, Joseph, geb. am 9. März 1737 in einem Dorfe bei Prag, lernte das Müllerhandwerk bei seinem Vater, trieb aber nebenbei

das Geigenspiel. Nach seines Vaters Tode überließ er seinem Zwillingsbruder die Mühle, ging nach Prag und studirte unter Habermann und Segert die Composition. Nachdem einige seiner Arbeiten gut aufgenommen worden waren, faßte er den Entschluß, nach Italien zu gehen. 1763 war er in Venedig und erhielt hier von dem Capellmeister Pescetti unentgeltlich Unterricht in der Composition. Durch seine erste Oper, deren Name unbekannt ist, und durch seine zweite Oper „Bellerofonte" erregte er allgemein Aufsehen und bekam von überall Aufträge zu Operncompositionen, die er auch ausführte. Alle seine Werke erhielten Beifall, außer der „Armida", welche 1780 in Mailand Fiasko machte. Der Aerger darüber und sein ausschweifendes Leben brachten ihn bald aufs Krankenlager und er starb verlassen und elend am 4. Febr. 1781 zu Rom in einer Bodenkammer. Außer Opern hat er noch Oratorien, Sinfonien, Concerte, Quartetten u. s. w. componirt.

Mysterien, franz. Mystères, waren geistliche Schauspiele im Mittelalter, öfters mit Gesang verbunden, deren erste Anfänge bis zu den Kreuzfahrern im 11. Jahrh. zurück zu verfolgen sind. Der Stoff zu solchen dramatischen Vorstellungen wurde aus der Bibel genommen. 1380 wurden vor Carl VI. in Paris solche M. vorgeführt, die derselbe bei seiner Vermählung mit Isabelle von Baiern wiederholen ließ. Weil das Volk außerordentlichen Gefallen daran fand, so entschlossen sich die darstellenden Pilger zur Bildung einer Gesellschaft und eines Theaters. Diese Gesellschaft erhielt später den Namen „Passionsbrüderschaft" (la confrérerie de la passion), da sie hauptsächlich in ihren Schauspielen die Leidensgeschichte Jesu behandelten. Sie selbst nannten ihre Schauspiele: Mystères de la passion. 1398 wollte der Bürgermeister von Paris diese Vorstellungen verbieten, was ihm aber nicht gelang, da der König die Gesellschaft in Schutz nahm und ihr 1402 ein Privilegium ertheilte. Auch kamen Possen, aber sehr selten, zur Aufführung. Bald verpflanzten sich diese M. aus Frankreich nach England unter dem Namen Miracles (Wundergeschichten), und nach Italien als Ludi spirituali (geistliche Spiele, wahrscheinlich der Anfang zu den Oratorien). Die Passionsbrüderschaft bestand bis in das 16. Jahrh., ihr folgten die Clercs de la Bazoche (Parlamentsschreiber) und die Enfans sans soucis (Kinder ohne Sorge). Letztere haben das französische Theater begründet.

Myxolidisch, siehe Mixolydisch (siehe Nachträge unter „Griechische Musik").

N.

Nabel, ein lautenartiges Saiteninstrument der alten Hebräer, welches als kleinere Nabel mit 3, als größere mit 10 Saiten versehen war; hauptsächlich wurde es zum Gottesdienste gebraucht.

Nabich, Moritz, ist ein vorzüglicher Posaunenvirtuos, welcher auf seinen Concertreisen großes Aufsehen erregte und gegenwärtig in Leipzig lebt.

Naccara, auch Naccare, ein besonders bei den Türken gebräuchliches Instrument zum Schlagen, den Castagnetten ähnlich.

Nachera, eine Heerpauke.

Nacheri, Andre, ein wenig erwähnter florentinischer Schriftsteller, welcher wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. lebte; er hinterließ ein Werk unter dem Titel: Della proportione di tutti gl'istromenti da sonare, dialoghi due.

Nacherino, eine kleine Pauke.

Nacherone, eine große Pauke.

Nachahmung, bedeutet die Wiederholung eines Tongedankens (Satzes, Motives) durch eine oder mehrere andere Stimmen. Es giebt zwei Arten der Nachahmung, eine strenge und eine freie. Streng wird sie genannt, wenn der nachzuahmende Satz genau wiedergegeben ist; die freie Nachahmung hingegen giebt nur die Aehnlichkeit des vorhergehenden Tonganges an.

Nachbaur, Franz, einer der bedeutendsten Tenoristen der Jetztzeit, wurde geb. am 25. März 1835 in Schloß Gießen, bei Tetnang im Würtembergischen. Erst dazu bestimmt, ein Handwerk zu lernen, machte sich sein treffliches Stimmorgan so geltend, daß er in Stuttgart Gesangunterricht nahm und als er in dem dortigen Theaterchor nicht Aufnahme finden konnte, 1856 nach Basel ging und daselbst bald kleine lyrische Partien zum Singen bekam. Director Schumann engagirte ihn dann für seine Truppe, die nach Frankreich zog, welche aber bald wegen Bankerott des erwähnten Directors auseinanderging. Hier nahm sich der Banquier Passavant des jungen Sängers an, ließ ihn erst beim Bassist Orth und dann bei Lamberti unterrichten. Nach erfolgter Ausbildung erhielt N. Engagement in Mannheim, Hannover, Prag und Darmstadt, gastirte mit großem Erfolg 1866 in Wien und lebt jetzt als kgl. baierischer Kammersänger zu München. Seine Hauptrollen sind: Lohengrin, Tannhäuser, Walter von Stolzing in den Meistersingern, George Brown, Prophet, Postillon, Manrico, Arnold u. s. w.

Nachersberg, Jacob Heinrich Ernst, geboren in Schlesien um das Jahr 1775, veröffentlichte ein Buch unter dem Titel: Stimmbuch oder vielmehr Anweisung, wie jeder Liebhaber sein Clavierinstrument, sei es übrigens ein Saiten- oder ein Pfeifenwerk, selbst repariren und also stimmen könne.

Nachsatz, Hintersatz; hierunter werden die kleinen Orgelpfeifen verstanden, die sich gewöhnlich im hintern Theile der Orgel befinden, daher der Name.

Nachschlag, ist hauptsächlich beim Triller gebräuchlich und besteht aus meistens durch kleinere Noten angedeuteten Tönen, die in Bezug auf ihre Zeitdauer zu der vorangehenden Note gerechnet werden.

Nachspiel (Postludium) heißen die Accorde oder Tonstücke, die die Organisten nach Schluß des Gottesdienstes, während sich die Gemeinde entfernt, spielen.

Nachthorn (Pastorita), eine schöne, wohlklingende Orgelpfeife nach Art der Flöten; kommt auch im Pedal vor und heißt dann Nachthornbaß.

Nachtigall, Ottomar, siehe Luscinius.

Nachtigall, Johann Karl Christoph, geb. am 25. Febr. 1753 zu Halberstadt, bekleidete seit 1800 die Stelle eines Consistorialrathes, Ephorus und Director daselbst und starb am 21. Juni 1819. Er gab einen Aufsatz in den halberstädtischen gemeinnützigen Blättern heraus: Ueber den gesellschaftlichen Gesang.

Nachtenhöfen, Caspar Friedrich, geboren zu Halle am 5. März 1624, wurde zu Leipzig 1647 Magister und starb als solcher am 23. Nov. 1685. Von ihm rühren die Lieder her: „Dies ist die Nacht, da wir erschienen", „Kommst du nun Jesu vom Himmel herunter", „Sei tausendmal willkommen, du Herzensgast der Frommen" und „So gehst du nun mein Jesu hin".

Nadermann, Franz Joseph, geb. im Jahre 1773 in Paris, war Harfenbauer und Harfenspieler und galt zu seiner Zeit für den größten Harfenvirtuosen; er componirte viele Sonaten, Variationen, Fantasien und Stücke für Harfe und andere Instrumente und war Schüler von Krumpholz auf der Harfe und von Devignes in der Composition. Er starb, nachdem er eine Kunstreise nach Deutschland gemacht, am 3. April 1835 als Professor am Conservatorium zu Paris.

Nadermann, Heinrich, Bruder des Vorigen, war um das Jahr 1780 zu Paris geboren und hat bis 1835 die Stelle eines königl. Kammermusikus und Professor am Conservatorium begleitet; sein Todesjahr ist unbekannt.

Nadermann, P. J., der Vater der beiden obigen N., war Harfen- und Instrumentenmacher und hat sich durch seine Notenstecherei, welche seine beiden erwähnten Söhne fortsetzten, seit 1796 bekannt gemacht.

Naegeli, Hans Georg, geboren im Jahre 1768 zu Zürich, hat Gesänge und theoretische Werke für Gesang geschrieben, die noch jetzt beliebt sind. Von ihm rührt das bekannte Lied her: Freuet euch des Lebens. Er ist auch der Gründer von

Musikfesten, bei welchen er sich durch scharfe und geistreiche Kritik auszeichnete. Sein Hauptverdienst besteht jedoch darin, daß er das Volk, soviel er nur konnte, für Musik empfänglich machte und diese durch Wort und Schrift zu verbreiten suchte. Zu diesem Zwecke hatte er Vorlesungen, namentlich in süddeutschen Städten gehalten, die auch später gedruckt erschienen, sowie eine Gesangbildungs-Anstalt in Zürich gegründet, die ihren wohlthätigen Einfluß nicht verfehlte und war überhaupt der Erste, welcher dem Volks-Chorgesang Bedeutung verschaffte. Er starb als Besitzer einer Musikalienhandlung am 26. Decbr. 1836, nachdem er noch u. A. eine Gesangbildungslehre nach Pestalozzi's Grundsätzen herausgegeben hatte.

Naenie, ein Klage- und Trauergesang.

Nafiri, eine Trompete der Indianer.

Nagareet, eine bei den Abessiniern gebräuchliche Art Kesselpauke, die sie mit einem 3 Fuß langen gebogenen Stabe schlagen.

Nagassaran, eine beim Tanzen gebräuchliche Flöte der Indier.

Nagel, Johann Friedrich, geb. 1759 zu Halle, wurde daselbst Cantor der Domkirche und Lehrer am Gymnasium. Er gab ein Buch heraus: Kurze Anweisung zum Clavierspielen, für Lehrer und Lernende. Gestorben ist er am 15. April 1791.

Nagel, Herr van der, lebte als Organist zu Therl um das Jahr 1761.

Nagelclavier, ein von dem Zeichenlehrer Träger in Bernburg 1791 erfundenes Tasteninstrument ohne Saiten, bei welchem Eisenstifte durch ein mit Colophonium bestrichenes Band berührt werden. Dieses Band wird mittelst eines Schwungrades, das mit dem Fuße zum Drehen gebracht wird, beständig im Umlauf erhalten und wird durch die Tasten den Eisenstiften genähert, wobei dann ein der Harmonika ähnlicher Ton erzeugt wird.

Nagelgeige oder **Nagelharmonika**, ein einfaches vom Kammermusikus Johann Wilde zu Petersburg erfundenes Instrument (in der Mitte des vorigen Jahrh.). Es besteht aus einem 1½ Fuß langen und 1 Fuß breiten Brettchen, auf welchem 16—20 Eisen- oder Messingstifte nach Verhältniß der Töne der Tonleiter befestigt sind. Diese Stifte geben mittelst eines gewöhnlichen, aber mit schwarzen Pferdehaaren bezogenen und stark mit Colophonium bestrichenen Violinbogens einen der Harmonika sehr ähnlichen Ton, daher der Name Nagelgeige.

Nagelharmonika, siehe Nagelgeige.

Nagiller, Matthäus, geboren um das Jahr 1815 in Münster (Tyrol), war seit 1844 Director des Mozartvereins zu Berlin; er componirte daselbst viele Sinfonien, Ouverturen und Lieder, als er endlich Berlin in Folge der Revolution 1848 verlassen mußte. Sein Lebensgang ist, in Kürze angegeben, folgender: den ersten theoretischen Unterricht ertheilte ihm Pater Goller in Innsbruck, sodann besuchte er das Wiener Conservatorium und nach dieser Zeit machte er sich in Paris als Musiklehrer bekannt. Zwei Jahre lebte er jedoch nur daselbst, um dann die obengenannte Stellung anzunehmen. 1850 war er wieder in seine Heimath zurückgekehrt und 1854 ließ er sich in München nieder, wo er fortwährend schaffend auch seine Missa solemnis und andere Werke zur Aufführung brachte. Hier, wie auch in Cöln, Coburg, Salzburg und anderen Orten erhielten seine Schöpfungen reiche Anerkennung.

Naguar, eine Pauke der Hindus.

Naich, Hubertus, lebte als Componist im 16. Jahrhundert in Rom. Von ihm ist veröffentlicht: Madrigali di M. Hubert Naich a quattro et a cinque voci, tutte cose nove, et non piu viste in stampa da persona. Libro primo.

Nainville, Mr., war ein im Jahr 1768 beliebter Sänger des Pariser Operntheaters.

Naiv, ein aus dem Französischen entnommenes Wort, bedeutet natürlich, von ungezwungenem Wesen.

Naldi, Sebastiano, lebte als italienischer Sänger ums Jahr 1760.

Naldi, Giuseppe, geboren in Neapel 1765, wirkte seit 1797 am Theater zu London, erhielt 1819 einen Ruf nach Paris, wo er 1820 in Folge einer Explosion starb. N. war ein vorzüglicher Sänger (Buffo), welcher auf seinen Gastspielreisen sich des größten Beifalls erfreute. Seine Tochter, Gräfin von Sparre, ebenfalls Sängerin, sang von 1819—1823 in Paris auf der italienischen Bühne.

Naldini, Santa, wurde zu Rom am 5. Febr. 1588 geboren und 1617 in das Collegium der päpstlichen Capellsänger aufgenommen. Er veröffentlichte mehrere Motetten zu 4, 5 und 6 Stimmen; auch ist er der Componist eines Miserere zu 4 Stimmen. Er starb am 10. Oct. 1666.

Naldio, Romulo, war um die Mitte des 16. Jahrh. zu Bologna geboren. Als Componist hat er herausgegeben: Liber I. Motectorum duobus Choris, Dominicis diebus, concinendorum.

Naudot, ..., scheint ein Flötist des vorigen Jahrhunderts in England gewesen zu sein. Von ihm war ein in Preston's Catalog erwähntes Heft gestochener Flötenduos bekannt.

Nanini, Giovanni Bernardo, war zu Vallerano geboren und hat als berühmter römischer Componist von 1598—1620 viele Madrigale, Motetten, Psalmen drucken lassen. Er war der Bruder und Schüler des Nachstehenden und an dessen Musikschule mit thätig.

Nanini, Giovanni Maria, zu Vallerano geboren gegen 1540, war von 1571 bis 1575 Capellmeister an der Kirche St. Maria Maggiore zu Rom und starb am 11. März 1607 als päpstlicher Capellsänger, welche Stelle er seit 1577 inne hatte. Von ihm sind viele Motetten, Madrigalen, 8stimmige Psalmen und Canzonetten erschienen. N. war ein Schüler von Goudimel und Zeitgenosse Palestrina's; seine Arbeiten werden denen des P. zuweilen gleichgestellt und eine seiner vielen Motetten wird jetzt noch am Weihnachtsmorgen in der päpstlichen Capelle zu Rom gesungen. In der Bibliothek zu München und in dem päpstlichen Archive werden noch viele Manuscripte aufbewahrt; auch errichtete N. zu Rom eine Musikschule und darf mit Recht als einer der berühmtesten Tonsetzer der römischen Schule bezeichnet werden.

Nannini, Livia (la Palacchina), war eine Sängerin am Mantuanischen Hofe ums Jahr 1700.

Nanno, eine griechische berühmte Flötenbläserin, die wegen ihrer Schönheit von Mimnernus in einem Gedicht verherrlicht worden ist.

Nanterni, Michel Angelo, geb. zu Mailand, war Virtuos auf der Guitarre, lebte als Componist ums Jahr 1620 und hinterließ als Nachfolger seines Vaters viele Madrigale und Arien.

Nanterni, Orazio, geb. zu Mailand, der Vater des Vorigen, war Capellmeister an der Kirche St. Celso ums Jahr 1590.

Nantilda, wurde die Gemahlin des Königs Dagobert, weil er von ihrem Gesange, da sie noch Nonne in der Abtei zu Romilly war, außerordentlich ergriffen wurde.

Nanz, ..., lebte als Componist und Stadtmusikus um das Jahr 1799 in Stuttgart.

Napier, Mr., war bekannt als Meister auf der Bratsche zu London ums Jahr 1784; man kennt von ihm: Collection of Scotch Songs, by Haydn, Shield, Arnold, Carter etc.

Napoleon, Arthur, in Lissabon 1847 geboren, ging 1859 nach Amerika, zeigte sich da als Meister im Pianofortespiel und nachdem er noch Brasilien durchreist hatte, kehrte er wieder nach seiner Vaterstadt zurück.

Narbaez oder **Narvaez**, Louis de, war ein spanischer Musikus des 16. Jahrhunderts, veröffentlichte ein Werk unter dem Titel: De Los seys libros del Delphin de musica de cifras para taner vihuela.

Narcissus, war Bischof zu Ferns und Leighlin in England; er hinterließ: An Introductory Essay to the doctrine of Sounds, containing some proposals for the improvement of Acousticks. London.

Nardini, Pietro, geboren im Jahr 1722 zu Fibiana (ein Dorf in Toscana), zeichnete sich als Violinvirtuos und als vortrefflicher Componist für sein Instrument aus. Seit 1770 bekleidete er die Stelle des Orchesterdirectors in Toscana und starb am 7. Mai 1793. Von seinen Compositionen sind einige Sammlungen von Concerten, Sonaten, Solo's und Duo's für Violine erschienen. N. erhielt den ersten musikalischen Unterricht zu Livorno, wohin sich seine Eltern begeben hatten, und später wurde er zu Padua des berühmten Tartini würdiger Schüler, der keine Schwierigkeiten kannte und wegen seines künstlerischen seelenvollen Vortrags bewundert wurde. N. machte Reisen, ließ sich in Livorno hören, bekam 1753 einen Ruf in die würtembergische Capelle, woselbst er 15 Jahre, und zwar bis zur Auflösung derselben, blieb, und kehrte, nachdem er noch in Berlin gewesen, in seine Vaterstadt zurück, von wo aus ihn 1770 der Großherzog von Toscana für obengenannte Stelle engagirte. In neuerer Zeit hat Concertmeister David Nardini's Compositionen wieder ans Licht gezogen und in seiner „Hohen Schule des Violinspiels" mit aufgenommen.

Narduccius, Benedictus, ein römischer Componist ums Jahr 1625, veröffentlichte ein Werk unter dem Titel: De piis lacrymis B. V. Es soll größtentheils im Stylo metabolico geschrieben sein.

Nares, James, geb. zu Stanwell in der Grafschaft Middlesex 1715. Schon als Jüngling von 19 Jahren wurde er Organist, später wurde er von der Universität Oxford zum Doctor der Musik ernannt und erhielt die Organistenstelle, sowie den Unterricht der Chorknaben an der kgl. Capelle zu London. Er starb am 10. Febr. 1783. Von seinen Compositionen erschienen: Orgelfugen, Clavierstücke und zwei Abhandlungen über die Gesangskunst.

Nargenhoft, ..., ein holländischer Orgelbauer, lebte ungefähr um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Amsterdam.

Nargeot, Peter Julius, geb. am 7. Jan. 1799 zu Paris, war mehrere Jahre am Orchester der komischen Oper angestellt und bekam als Conservatorist den zweiten großen Preis für seine Composition. Gedruckt ist: Air varié pour violon avec accompagnement de piano.

Narvaez, siehe Narbaez.

Narrante, ist soviel als erzählend.

Narrwerk, gebräuchlich für Schnarrwerk.

Naryschkin, Semen Kirilowicz, Fürst, ungefähr 1750 Oberjägermeister in russischen Diensten, soll Erfinder der russischen Jagdmusik sein, zu welcher gegen 40 Mann gebraucht wurden; denn jeder Musiker hatte ein Waldhorn, das nur einen Ton gab, der Betreffende mußte also so lange zählen und pausiren, bis sein Ton kam.

Nas, Aeneas, scheint ein englischer Gelehrter der Universität Oxford im 18. Jahrh. gewesen zu sein. Von ihm ist erschienen: De rhythmo Graecorum liber singul. Oxoni 1789.

Nasat (Nasard, Nasillard, Nasarde ꝛc.), eine dem Gemshorn ähnlich tönende Orgelpfeife; die größere Pfeife heißt Gemshornquinte und im Pedal Großnasat.

Der Name Nasat ist dem Holländischen entnommen und heißt eigentlich Nachsatz, weil sich die betreffende Pfeife im Hinterwerk der Orgel befindet.

Nasci, ..., Componist für die Violine, trat besonders ums Jahr 1770 als Orchesterdirector des Theaters de Fiorentini in Neapel hervor, s. Burney's Reisen, Bd. 1, S. 262.

Nascimbeni, Steffano, war Capellmeister an der Kirche zu St. Barbara in Mantua zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Seine bedeutendsten Werke sind: Concerti ecclesiastici a 12 voc., Venedig 1610 und Motetti 5 et 6 voc., Venedig 1616.

Nascimbeni, Franz, Componist, geb. zu Ancône um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Von seinen Compositionen sind zu erwähnen: Canzoni e Madrigali morali a una, due e tre voci.

Nasco, Giovanni, Capellmeister zu Fano um die 2. Hälfte des 16. Jahrh., hat componirt: Lamentationes Jeremiae, eine Passion und Benedictus a 4 voci, Canzoni e Madrigali a 6 voci, con uno dialogs a sette.

Nasenstimme oder **Nasenton** ist eine unangenehm klingende Singstimme, die dadurch entsteht, daß der klingende Ton mehr durch die Nase als durch den Mund geleitet wird.

Nasenton, siehe Voriges.

Nasell, il Cavaliere don Diego, ein Arragonier, Schüler des Perez, Operncomponist für Italien, unterschrieb seine Werke mit Egidio Lasnel; besonders tritt von seinen Werken hervor: Attilio Regolo 1748, und Demetrio 1749.

Nasolini, Sebastiano, ein Componist, geb. 1768 in Piacenza. Als 20jähriger Jüngling schrieb er seine erste Oper: Nitetti, darauf die Oper: L'Isola incantata im Jahre 1789, und 1790 die Adriano in Siria. In London, wo er hinberufen wurde, componirte er die Andromacca und später in Wien den Teseo. Von 1791 an schrieb er eine Menge Opern in Italien: La Morte di Cleopatra, Semiramide, Eugenia, L'Incantesimo senza magia, Merope, Gli Sposi infatuati, La Morte di Mitridate, I due fratelli rivali, Gli opposti caratteri etc. Man nimmt an, daß er 1799 in Venedig gestorben sei. Die genannten Opern hatten nur zu seiner Zeit Lebensfähigkeit.

Nason, Georg, ein Virtuos auf der Clarinette, gab vor, Doppeltöne auf seinem Instrument hervorbringen zu können, wenigstens hatte er versprochen, dies in einem Concert in Gotha 1797 zu beweisen.

Nassare, Padre Fr. Paolo. Man sagt von ihm, daß er in den Anmerkungen seines Gedichtes (la Musica) eine Escuela Musica geschrieben habe, vergl. Nassare in Forkel's Literatur. Außerdem ist von ihm 1700 zu Madrid erschienen: Fragmentos musicos repartidos en 4 tractatos, aument. por Dom Torres. N. wurde geboren in Aragonien 1664 und starb als Organist am Franziskanerkloster zu Saragossa.

Naß, Franz, ein Violinvirtuos, geb. 1791 zu Johannisberg in Schlesien, wurde in seinem 12. Jahre Chorknabe der Sandkirche in Breslau und gab in seinem 14. Jahre schon Concerte. Nachdem er das Gymnasium absolvirt hatte, wurde er erster Violinist an der Sandkirche; dann nahm er noch Unterricht bei Spohr in Gotha und reiste nach Wien, wo er viel Furore machte. Zu Ende der 30er Jahre zog er sich in das Privatleben zurück und betrieb die Musik blos noch zu seinem Vergnügen.

Natali, Pompeo, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von seinen Werken: Madrigali e Canzoni spirituali a due, tre e quattro voci, co'l basso per l'organo. Rom 1662.

Natalresta. Mit diesem Namen sind 6 Violoncellsolo's versehen, die um 1785 zu Paris gedruckt wurden.

Nathan, Isaac, wurde geb. 1792 zu Canterbury. Nachdem er die Studien auf der Universität Cambridge beendet hatte, nahm er Unterricht in der Musik bei Corri. Schulden halber trat er als Theatersänger auf, wobei er aber kein Glück hatte, und so versuchte er es mit Compositionen und zwar mit günstigerem Erfolg. Auch gab er 1823 ein Buch heraus unter dem Titel: An essay on the history and theorie of music, and on the qualities and management of the human voice, in welchem der gesangliche Theil Interesse erregt.

Nathe, ..., war Landschaftsmaler. Von ihm kennt man eine Schrift: Nachricht von des Herrn v. Meyer's Harmonikon. (Im Januarstück der Lausitzischen Monatsschrift von 1797, Nr. 5.)

Nathusius, Elias, war Magister in Leipzig um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm: Cum Musices Creatore Disputatio de Musica theoretica, quam autoritate inclutae facultatis Philosophicae Lipsiensis P. P. M. Elias Nathusius, respondente Samuele Bachusio, Cizensi Misnio, Philos. et optim. artium Baccalaureo etc. Lipsiae, Typis Joh. Baueri 1652.

Nationalmusik, nennt man die Musik, die einer Nation eigen ist und aus der man die Sitten und Charakterzüge eines Volkes erkennen kann.

Nationallied, siehe Voriges.

Natividade, João de, ein Portugiese, geb. zu Torres, trat 1675 in den Franziskanerorden, starb 1709 zu Lissabon und hinterließ mehrere Kirchenmusikstücke.

Natividade, Miguel de, ein Cisterzienser, in der Nähe von Lissabon geboren, wurde 1658 im Kloster zu Alcobaça aufgenommen, wo er die Capellmeisterstelle erhielt; er starb 1714 und hinterließ Kirchenmusikstücke.

Natorp, Bernhard Christian Ludwig, geb. zu Werden am 12. Nov. 1774, war seit 1798 Pfarrer zu Essen in Westphalen, 1808 Ober-Consistorialrath in Potsdam und darauf 1816 Consistorialrath in Münster; 1846 starb er daselbst. Er hat sich durch Herausgabe zahlreicher gediegener Schriften um die Verbesserung des Kirchen- und Schulgesanges verdient gemacht.

Natter, Joseph, geb. in Böhmen, gab als Virtuos auf dem Contraviolon zu Prag, wo er im Orchester angestellt war, beifällig aufgenommene Concerte und starb bei den barmherzigen Brüdern ums Jahr 1780.

Natural (engl.), bedeutet soviel als das Auflösungszeichen ♮.

Naturale (Naturalmente), natürlich, von ungezwungenem Wesen.

Natürliche Töne, heißen 1) alle Töne, die in der Tonleiter, aus der man gerade spielt, liegen; 2) diejenigen Töne, welche man auf einem Instrumente ohne irgend etwas Künstliches, Unnatürliches anzuwenden, hervorbringen kann. Gegensatz davon, z. B. beim Horn, gestopfte Töne.

Natürliche Intervalle heißen die einem Accorde angehörenden Bestandtheile, z. B. beim Dreiklang: die Quinte, Terz und der Grundton.

Naturhorn oder **Waldhorn** ist das gewöhnliche Horn ohne Ventile.

Nau, Maria Dolorès Benedicta Josephina, eine ausgezeichnete Sängerin mit leichter, heller Stimme, geb. am 18. März 1818 in New-York, ging den 23. Juli 1832 auf das Pariser Conservatorium und trat schon am 1. März 1836 in den Hugenotten auf. Sie ist mehrere Male nach Amerika zurückgekehrt und wurde stets mit Enthusiasmus empfangen. 1851 wurde sie wieder an die große Oper nach Paris berufen, wo sie bis 1853 blieb. Nachdem sie nochmals in Amerika gewesen, zog sie sich 1856 vom Theater zurück und lebt zu Paris.

Nauce, ..., ist im Mercure galant vom Juli 1679 als: un des excellens Maistres de Musique du Royaume erwähnt.

Naudot, Johann Jacob, ein franz. Componist, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zu Paris, wo er 5 Flötenwerke (Solo's, Trio's, Divertissements, Con-

erte) drucken ließ. Besonders ist sein Op. 6 Six Sonates pour deux flûtes-traversières sans basse, 1726, zu erwähnen.

Naue, Johann Friedrich, geb. zu Halle am 17. Nov. 1787, war Dr. phil. und wurde als Universitäts-Musikdirector und Organist in Halle angestellt. Bekannt sind von seinen Werken: Versuch einer musikalischen Agenda der Altargesänge in protestantischen Kirchen — Allgemeines ev. Choralbuch in Melodien, größtentheils aus den Urquellen berichtigt — Anleitung zum Generalbaßspielen — Viele religiöse Compositionen. Er starb am 19. Mai 1858. N., begünstigt durch glückliche Vermögensverhältnisse, zog, nachdem er sich in Halle und Berlin eine gediegene wissenschaftliche Bildung angeeignet hatte, durch sein Clavierspiel die Aufmerksamkeit Türk's auf sich, der ihn dann in der Theorie unterrichtete. 1813 erhielt er nach dem Tode Türk's, wie oben bemerkt ist, auch die Stelle seines Lehrers. Noch ist zu erwähnen, daß N. durch das Zustandebringen großer Musikfeste zu Halle sich verdient gemacht hat; leider kosteten ihm dieselben einen großen Theil seines Vermögens und er mußte in Folge dessen seine köstliche Privatbibliothek zum Theil an die Berliner kgl. Bibliothek veräußern.

Nauenburg, Gustav, geb. 20. Mai 1803 in Halle, war schon als Student Musikdirector eines dortigen Gesangvereins und widmete sich später der musikalischen Schriftstellerei, war Mitarbeiter der Cäcilia, der neuen Zeitschrift für Musik, des Universallexikon der Tonkunst ꝛc. Anfangs zur Theologie bestimmt, zog es ihn mit Macht zur Kunst hin, zumal er durch seine herrliche Stimme die Zuhörer in Concerten stets entzückt hatte. Hauptsächlich war es Bernhard Klein in Berlin, welcher ihn praktisch und theoretisch ausbildete.

Nauert, Gottfried Eusebius, Virtuos auf der Hoboe und Harfe, lebte um 1760 in Nürnberg. Von ihm sind Oden und Lieder gedruckt. Gestorben ist er in Polen.

Naumann, Johann Gottlieb, zu Blasewitz bei Dresden am 17. April 1741 geboren, war einer der hervorragendsten Musiker seiner Zeit. 3 Jahre lang war er Schüler von Tartini und darauf noch von Martini. In Dresden wurde er später als Hofcapellmeister angestellt. Einen bedeutenden Ruf hat er sich durch seine Kirchencompositionen erworben, von denen die besten: I Pellegrini und „Das Vater Unser" sind. Von seinen vielen und guten Opern sind nur erwähnt: Elisa, — tutto per amore, — la Dama soldata — Acis und Galathea u. s. w., außerdem hat er 18 Sinfonien, Sonaten, Arietten, Trios, Quartetten und Vieles componirt. Er starb, hochgeehrt von seinen Zeitgenossen, am 23. Oct. 1801 in Dresden.

Naumann, Emil, der Enkel des Vorigen, geb. 8. Sept. 1827 als Sohn des medicinischen Prof. M. E. A. Naumann zu Berlin, ein Schüler Mendelssohn's, ist bekannt durch die Oratorien: Christus der Friedensbote, die Zerstörung Jerusalems, die Oper: Judith, ein- und mehrstimmiger Lieder, Psalmen, einer doppelchörigen Messe und zahlreicher Aufsätze in musikalischen Zeitungen, sowie der Schrift: Ueber Einführung des Psalmengesanges in die evangelische Kirche, Berlin 1856. Sein Aufenthaltsort ist Berlin, wo er seit 1850 beim Domchor als Hofkirchenmusikdirector angestellt ist. 1857 erhielt er den rothen Adlerorden 4. Klasse und in letzter Zeit ist er zum Professor ernannt worden. (Ueber seine neuesten Werke siehe Nachträge.)

Naumann, Ernst Carl, Dr., geb. am 15. August 1832 zu Freiberg, studirte anfangs Naturwissenschaften, ging aber später zur Musik über und nahm Unterricht bei Hauptmann und Johann Schneider in Dresden. Seit 1860 ist er Professor, akademischer Musikdirector und Organist in Jena. N. hat bei Gelegenheit seiner Doctorpromotion 1858 in Leipzig eine Schrift: „Ueber die verschiedenen Bestimmungen der Tonverhältnisse und die Bedeutung des pythagoräischen oder reinen Quintensystems für unsere heutige Musik", sowie Compositionen herausgegeben.

Naumbourg, S., ein Israelit, geboren 1818 zu Donenlohe, in einem Dorfe in Baiern. Nachdem er Unterricht in der Musik bei M. Roeder genossen hatte, wurde er als Tempelofficiant des israelitischen Consistoriums nach Paris an die Stelle von Halévy berufen. Man kennt von ihm eine Sammlung unter dem Titel: Semiroth Israël. Chants religieux des Israélites, contenant la liturgie complète de la Synagogue, des temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Paris 1847.

Nausea, Friedericus, Dr. theol. et jur., aus Franken, starb 1550 zu Wien als Bischof. Man kennt von ihm eine Isagoge Musioes.

Nauß, Johann Xaver, lebte um die Mitte des 18. Jahrh. als Organist an der Domkirche zu Augsburg. Von ihm kennt man ein Buch unter dem Titel: Gründlicher Unterricht, den Generalbaß recht zu lernen, worinnen den Anfängern zum Vortheil, nebst den nothwendigsten Regeln und Exempeln, zugleich auch der Fingerzeig mit Ziffern, sowohl im Baß als Discant, deutlich gewiesen wird.

Nauze, Louis de la, ein französischer Akademist, geb. zu Ville-neuve-d'Agen am 27. März 1696 und starb zu Paris am 2. Mai 1773. Er ließ in den Memoires de Litt. Tom. XIII. p. 496—556 einrücken: Dissertation sur les Chansons de l'ancienne Grèce.

Nava, Antoine, ein Italiener ums Jahr 1810, war ein Virtuos auf der Guitarre und Componist für sein Instrument.

Navara, Francesco, ein dramatischer Componist, geb. zu Rom um 1660. Von ihm wurde 1696 zu Venedig die Oper: Basilio re d'Oriente aufgeführt.

Navarra, Vincentius, Priester, geb zu Palermo am 3. Mai 1666, lebte 1713 als Beneficiatus an der erzbischöflichen Kirche. Er hat in den Druck gegeben: Brevis et accurata totius Musicae notitia. Auch schrieb er eine Theorie der Musik unter dem Titel: Le Tavole della Legge Numerica et Armonica, nelle quali si disvelano gli arcani piu reconditi del numero, e della Musica.

Navarro, Francesco, war Franziskaner von Alvaro aus Altcastilien und lebte um 1620. Er hat verfaßt: Manuale ad usum Chori juxta ritum Fratrum Minorum, und De Orat. et hor. canon.

Navières, Charles de, geb. zu Sedan im Departement Pont-à-Mousson, soll der Componist eines in Paris gedruckten Gesanges über den Frieden gewesen sein. Lacroix du Maine sagt, daß er 1572 gestorben sei, Colletet aber behauptet und zwar mit großer Gewißheit, daß er 1614 noch gelebt habe.

Navoigille, Guillaume (Julien), ein Violinist von Talent, geb. zu Givet gegen das Jahr 1745, starb in Paris im November 1811. Von seinen gedruckten Werken sind bekannt geworden: 6 Violintrio's, Op. I. und 6 Violinsolo's, Op. IV., 1768, außerdem componirte er zu einigen Pantomimen die Musik und, wie man sagt, soll er der Componist der Marseillaise sein. N. kam erst nach Paris in die Capelle des Herzogs von Orleans, dann erhielt er nach Auflösung derselben Stelle an verschiedenen Theatern daselbst und endlich ging er 1805 nach Holland in die kgl. Capelle.

Navoigille, Hubert Julien, bekannt unter dem Namen Navoigille cadet, wurde ebenfalls zu Givet geboren 1749 und war Tonkünstler zu Paris und auch als Violinist einige Zeit in Holland an derselben Capelle als sein Bruder.

Nazard, siehe Nasat.

Nazari, Sgr., ums Jahr 1770 erster Violinist in Venedig, wurde seiner Zeit für den ersten Sologeiger Italiens gehalten.

Nawratill, ..., ein Organist, geboren in Böhmen, war an der Kirche zu Raudnitz in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. angestellt und schrieb zwei Litaneien.

Nawratill, Anton, wahrscheinlich aus derselben Familie, wie der Vorige, war 1840 ein ausgezeichneter Contrabassist in Prag.

Neacra, eine beliebte Sängerin zur Zeit des Horaz. Siehe dessen Ode über die Zurückkunft des Cäsar nach Rom. Lib. III., Ode 14.

Neander, Alexius, war 1600 Musikdirector an St. Kilian zu Würzburg. Von ihm besitzen wir noch 3 Bücher Motetten zu 4—24 Stimmen.

Neander, Joachim (eigentlich Neumann), geb. zu Bremen 1610, war Prediger 1679 zu St. Martin in Bremen und starb daselbst am 31. Mai 1680. Er zeichnete sich durch seine Dichtungen und Compositionen von geistlichen Liedern für die deutsch-reformirte Kirche aus.

Neander, Peter, war 1608 Cantor in Gera und starb als solcher 1645.

Neate, Carl, Lehrer für das Piano, geb. zu London 1784, veröffentlichte 2 große Sonaten, die eine 1808, die andere 1810.

Nebel, siehe Nabel.

Nebenaccord, siehe Accord.

Nebendominant, die Dominant der Ober- oder Hauptdominate, in D also die Dominant von A, mithin E.

Nebendreiklänge sind die auf der 2., 3., 6. und 7. Stufe einer Tonart errichteten leitereigenen Dreiklänge.

Nebenklänge sind Klänge oder Töne von Orgelpfeifen, welche man eigentlich nicht hören sollte, oder die neben dem Grundton gehört werden müssen.

Nebenklaviaturen oder **Nebenmanuale** sind diejenigen Tastaturen, welche, außer den vor der Gesichtsfronte der Orgel angebrachten Tastaturen, noch auf den Seitenfronten der Orgel befindlich sind.

Nebenregister, Nebenzüge, sind alle diejenigen Registerzüge, durch deren Anzug kein regelmäßiger Pfeifenton klangbar gemacht wird, z. B. Glockenspiel, Sperrventil ꝛc.

Nebenseptime, die leitereigenen Septimen aller Tonstufen der diatonischen Dur- und Mollscala, mit Ausnahme der 5. Stufe, deren Septime Hauptseptime heißt.

Nebenstimmen heißen im Gegensatze von Hauptstimme alle Stimmen, die die Solostimme in einer Arie oder einem Concert begleiten. Dann auch in Sätzen mit mehreren Hauptstimmen, die zur Ausfüllung und Vervollständigung der Harmonie dienenden Stimmen. Drittens die Hörner, Trompeten und andere Blasinstrumente, wenn sie zur Ausfüllung, also um größere Kraftwirkung zu erzielen, dienen.

Nebenstock heißt in der Orgelbaukunst der an die Windlade angebrachte Pfeifenstock.

Nebenthemen, Nebensätze, sind die Sätze eines Musikstückes, welche das Hauptthema modificiren.

Nebenton, dasselbe was Durchgangston, siehe Durchgang.

Nebentonika, in größeren Tonsätzen, die Tonika der nächst der Haupttonart wichtigsten Nebentonart, in welcher der 2. Hauptgedanke steht, und die selbstständige Bedeutung gleich einer zweiten Haupttonart gewinnt.

Nebenwellenbret, siehe gebrochene Wellen.

Nebenwerke sind die kleineren Abtheilungen einer Orgel, z. B. Oberwerk ꝛc.

Nebenzüge, siehe Nebenregister.

Nebra, Dr. Joseph, Componist aus Spanien, den Tomas de Yriarte in seinem Gedichte la Musica (1779) zu den besten Componisten seines Vaterlandes rechnet.

Neccllini, Don Marco, war um 1670 Capellmeister des Herzogs von Parma und berühmter Componist seiner Zeit.

Nechiloth, bezeichnete bei den Hebräern die Melodien, die auf Flöten und Pfeifen gespielt wurden.

Neck, ..., lebte 1736 als Componist und Organist an der Stephanskirche zu Wien.

Nedelmann, Wilhelm, war Cantor zu Essen ums Jahr 1830 und ist Componist mehrerer Gesänge zu 3 und 4 Stimmen für Kinder.

Nedzer, ..., ein Instrumentalmusikus, wahrscheinlich aus England. Preston führt von ihm an: III Sonatas for the Pf. with Accomp. for à V.

Neeb, Heinrich, geb. 1807 zu Lich in Oberhessen, wurde um 1836 Dirigent mehrerer Gesangvereine in Frankfurt a. M. Von seinen Compositionen sind die Opern bekannt: Domenico Baldi, die schwarzen Jäger, die Zobeljagd, Andreas Hofer u. s. w. N. war Zögling des Friedberger Seminars und später Schüler von Aloys Schmitt zu Frankfurt.

Needler, Henry, zu London 1685 geboren, war der Stifter der Academy of ancient Music, und war in dieser Gesellschaft lange Zeit Vorspieler auf der ersten Violine. Er starb am 8. August 1760.

Neefe, Christian Gottlob, geb. am 5. Febr. 1748 in Chemnitz, war ein tüchtiger, mit gründlichen Kenntnissen versehener Künstler und starb als Hofconcertmeister in Dessau am 26. Jan. 1798. Anfangs zu einem Handwerk bestimmt, vermochte er endlich die Eltern dahin zu bringen, daß er nach Leipzig gehen und studiren konnte. Hier hoffte er seiner Lieblingsneigung nachgeben zu können und die Musik, deren Anfangsgründe er schon in seiner Vaterstadt erlernt hatte, noch mehr zu pflegen. So bezog er 1769 die Universität und fand in Hiller einen warmen Freund, der ihn nach vollendetem Studium die Musikdirectorstelle bei der Seiler'schen Schauspielergesellschaft überließ. Mit dieser machte er Reisen und wurde später Hoforganist in Bonn, in welcher Stelle er bis zur Revolution blieb, dann daselbst vertrieben wurde und endlich 1796 in Dessau Anstellung fand. N. hat viel componirt, z. B. Lieder, Serenaden, Clavierstücke, Orchesterstücke, Opern und ist auch mehrfach als musikalischer Schriftsteller aufgetreten. Noch ist zu erwähnen, daß N. Beethoven's Lehrer in Bonn war.

Neefe, geb. Zink, Gemahlin des Vorigen, war um 1800 Hofschauspielerin zu Dessau. Sie verheirathete sich mit Christ. Gottl. Neefe 1778 zu Frankfurt als Sängerin der Seiler'schen Truppe.

Neefe, Luise, die älteste Tochter der beiden Vorigen, war Hofsängerin und Schauspielerin zu Dessau, geb. 1779 in Bonn.

Neefe, Felice, jüngere Schwester der Vorigen, Sängerin am Dessauer Hoftheater, heirathete 1800 den Tenoristen Rösner und ging dann mit ihm 1801 nach Wien.

Neghinoth, bezeichnete bei den Hebräern eine ganze Klasse Saiteninstrumente, z. B. Asor, Nebel, Kinnor, Minnim, Machol 2c.

Negligente, nachlässig, flüchtig.

Negri, Benedetto, geb. zu Turin am 23. Jan. 1784, wurde 1810 Professor am Conservatorium zu Mailand und 1823 Domcapellmeister daselbst. Man kennt von ihm: Supplemento ai metodi di Piano-forte und Instruction aux amateurs du chant italien.

Negri, Maria Anna Catherina, eine berühmte italienische Sängerin aus Bologna, geb. 1701, glänzte ums Jahr 1733 unter Händel in London.

Negri, Dom. Francesco, ein um 1740 zu Venedig lebender Geistlicher, hatte es sehr weit auf dem Flügel und der Violine gebracht und hat viele Motetten, Cantaten und andere Instrumentalstücke hinterlassen.

Negri, Marco Antonio, lebte zu Anfang des 17. Jahrh. als Componist in Verona. Man kennt von ihm: Salmi à 7 voci.

Negri, Guiseppe, geb. zu Verona, gab als Kammermusikus des Churfürsten von Cöln zu Anfang des 17. Jahrh. heraus: Madrigali ed Arie.

Negri, Franz, aus derselben Familie wie der Vorige, geb. zu Verona 1609, war Capellmeister an der Kirche zu St. Bernardino. Man kennt von ihm: Arie musicali, in Venezia.

Negri-Tomi, Anna (la Mestrina), glänzte als Sängerin von 1670 an bis 1685 in Italien.

Nehrlich, Johann Peter Theodor, geb. zu Erfurt 1770, lebte als Musiklehrer, Virtuos und Componist in Moskau bis 1812, in welchem Jahre er wegen Kriegsunruhen nach Petersburg flüchtete, kehrte aber später nach Moskau zurück und starb dort 1817. Man kennt von ihm viele Fantasien, Variationen, Etüden, Lieder ꝛc. N. machte seine musikalischen Studien hauptsächlich in Hamburg bei Phil. Em. Bach und in Göttingen beim dortigen Stadtmusikus. Später trat er mit einem selbstcomponirten Concert als tüchtiger Clavierspieler auf und erhielt auf Empfehlung eine Hauslehrerstelle in Dorpat, welche er jedoch verließ und sich in Moskau ansiedelte.

Nehrlich, C. G., Musiklehrer zu Berlin, wurde in Ruhland in der Lausitz 1802 geboren und machte in Bautzen und Halle seine musikalischen und wissenschaftlichen Studien. Besonders treten 2 Werke von ihm hervor unter den Titeln: Die Gesangkunst oder die Geheimnisse der großen italienischen und deutschen Gesangmeister alter und neuer Zeit, vom physiologisch-psychologischen, ästhetischen und pädagogischen Standpunkte aus betrachtet, und die Gesangkunst physiologisch, psychologisch, ästhetisch und pädagogisch dargestellt. 1844 gründete er in Berlin ein Gesanglehrinstitut.

Nei, eine Art Querflöte aus Rohr, bei den Türken gebräuchlich.

Neide, Johann Georg Christoph, Rector am Stadtgymnasium zu Magdeburg 1792, veröffentlichte eine Schrift: Ueber Chor- und Currendenwesen, in den Magdeburger gemeinnützigen Blättern.

Neithardt, Johann Georg, geb. zu Bernstadt in Schlesien, starb als königl preuß. Capellmeister zu Königsberg am 1. Jan. 1739. Von seinen herausgegebenen Werken tritt besonders hervor: Gänzlich erschöpfte mathematische Abtheilung des diatonisch-chromatischen, temperirten Canonis Monochordi etc.

Neithardt, Heinrich August, geb. am 10. Aug. 1793 zu Schleiz, wurde 1839 zum königl. Musikdirector in Berlin ernannt. Von seinen Compositionen (mehr als 100) treten besonders die Lieder für Männerstimmen, Sammlungen religiöser Gesänge, Clavierstücke, Psalmen, Motetten, 1 Oper, Werke für Blasinstrumente u. s. w. hervor. Er starb am 18. April 1861 in Berlin. Sein erster Unterricht wurde ihm vom Hoforganisten Ebhardt und vom Stadtmusikus Brunow in seiner Vaterstadt zu Theil und später nahm sich Prof. Zelter warm seiner an. Nachdem er 1813—15 die Feldzüge als Freiwilliger mitgemacht hatte, blieb er in Berlin, wurde 1816 Stabshautboist und erhielt 1822 die Dirigentenstelle des Musikchors beim Kaiser-Grenadier-Regiment. 1839, wie schon erwähnt, zum kgl. Musikdirector ernannt, wurde er bei Errichtung des Domchors 1843 zu Berlin als Gesanglehrer angestellt und 1845 erhielt er die oberste Leitung des in größter Berühmtheit dastehenden Instituts. Gewiß hat auch N. großen Antheil an diesem Ruhme, denn er war unablässig bemüht, ihn auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen. So machte er auch auf Befehl des Königs Reisen nach Petersburg und Rom und 1850 ging er mit dem Domchor selbst zu Concerten nach London. N. wurde auch vielfach mit Ehrenzeichen bedacht; so erhielt er den rothen Adlerorden, das Ehrenkreuz des Fürsten Reuß, den russischen Stanislausorden, ferner ernannte ihn die schwedische Academie zu ihrem Ehrenmitglied und die Stadt Schleiz zum Ehrenbürger.

Nel tempo, im Takte.

Nelvi, Joseph Maria, geb. zu Bologna 1697, verfertigte 1723 mit seinem Freunde Caroli die Musik zu der Oper: Amor nato trà l'ombre, im nächsten Jahre aber allein die Oper: L'Odio redivivo.

Nemeische Spiele, siehe Wettstreit.

Nembrio, Damiano, war ein Cassinensischer Mönch und Componist im 17. Jahrh., geb. zu Lesina im Venetianischen; bekannt ist von ihm: Misse à 3—8 voci.

Nemeada, eine vom Athenäus lib. 13 erwähnte berühmte griechische Flötenspielerin.

Nemeiz, J. C. Man kennt unter diesem Namen eine Abhandlung: Von den musikalischen Schauspielen, die man Opern nennt.

Nemetz, André, Musiklehrer in Wien, geb. in Böhmen 1799, starb zu Wien am 21. Septbr. 1846. Er ist Verfasser einer Hornschule für das einfache, das Maschinen- und Signalhorn, ebenso einer Trompetenschule und Posaunenschule.

Nemorarius, Jordanus, lebte als Mathematiker im 7. Jahrhundert. Er hinterließ: Arithmetica, Musica, item epitome in Arithmeticam Boethii etc.

Nenna, Pomponius, geb. zu Bari im Königreich Neapel um 1560, lebte ums Jahr 1600 als bedeutender Madrigalencomponist.

Nepos, Bischof in Egypten, lebte um 260; ist zu erwähnen, weil er zuerst einführte, die Psalmen choralmäßig zu singen und Melodien dazu zu verfertigen.

Neri, Sgr., ein florentinischer Sänger, war 1785 erster Sänger zu Turin am Operntheater.

Neri, Maximilian, ein ausgezeichneter Musikus, Organist an der St. Marcokirche in Venedig 1644, gab heraus: Sonate e Canzoni à 4 Stromenti da Chiesa e da Camera, con alcune Correnti und Sonate à 3—12 Stromenti.

Neri, San Philippo, Stifter des Oratorienordens zu Rom, geb. am 21. Juli 1515 zu Florenz, gab der künstlicheren Musik, soweit diese bis dahin bekannt war und welche er in seiner Betcapelle einführte, den Namen Oratorium. Er starb zu Rom den 26. Mai 1595.

Nero, Lucius Domitius, römischer Kaiser im Jahr 37 nach Chr., geboren zu Antium, wurde 54 zum Kaiser gemacht und endete durch Selbstmord den 11. Juni 68. Er war ein Verehrer der Musik, selbst thätig auf der Harfe, bereiste mit einem großen Gefolge von Künstlern viele Länder (Griechenland) und ließ sich in Wettkämpfen, die er später in Rom abhielt, als Künstler sehen. Diese Wettkämpfe bekamen den Namen Neroneen.

Neron, ..., französischer Componist, gest. ums Jahr 1730. Er gab 3 Hefte Cantaten heraus: les Charmes de la Voix, le premier livre des Cantates, le Papillon.

Neroneen, siehe Nero.

Neruda, Johann Georg, geb. gegen 1704, war 30 Jahre lang Kammermusikus an der Dresdner Capelle und starb 1780 daselbst. Man kennt von ihm viele Violincompositionen.

Neruda, Johann Chrysostomus, der Bruder des Vorigen, geb. am 1. Decbr. 1705 zu Roßicz in Böhmen, war ein trefflicher Violinvirtuos und starb zu Prag am 2. Decbr. 1763 als Prämonstratensermönch in dem Strahoferstifte.

Neruda, eine musikalische Familie aus Brünn, bestehend aus einem Sohn, Franz, und zwei Mädchen, Amalie und Wilhelmine, die auf dem Piano, Cello und Violine Bedeutendes leisten. Der Sohn starb als Cellist in Petersburg 1852 und Amalie hat sich 1864 mit dem kgl. Capellmeister Normann zu Stockholm verheirathet und feiert als vorzügliche Violinvirtuosin, namentlich in England und Deutschland, die größten Triumphe.

Nervius, Leonardus, Kapuzinermönch, geb. in Belgien zu Ende des 16. Jahrhunderts, componirte mehrere Kirchenmusiken: 1) X Missae, 2) Cantiones sacrae et Litaniae.

Neser, Johann, aus Wiesbach in Brandenburg um 1570, berühmter Tonkünstler, componirte viele geistliche Hymnen, die wir aber nicht mehr besitzen. Eine Sammlung lateinischer Oden zu 4 und 5 Stimmen ist erhalten.

Neßler, V. E., geb. zu Straßburg etwa um 1840, lebt als Dirigent eines Männergesangvereins zu Leipzig und hat sich als Componist mehrerer Opern, die auch bereits in seiner Vaterstadt und in Leipzig aufgeführt wurden, sowie durch Herausgabe von Sachen für Männergesang bekannt gemacht.

Neßmann, Christoph Friedrich, Goldarbeiter zu Hamburg, geb. um 1760, hat sich dadurch verdient gemacht, daß er die damals sehr unbeholfene Trompete vervollkommnete durch angebrachte Klappen.

Nestor, berühmter Tonkünstler Roms zur Zeit des Caligula.

Neswadba, Jos., früher Capellmeister zu Hamburg, lebt als tüchtiger Dirigent seit 1864 in Darmstadt.

Netoides, allgemeiner Name für die höheren Töne des griechischen Tonsystems.

Neth, Johann Martin, zu Itzehoe um 1683 geboren, erblindete als Kind, wurde aber trotzdem einer der besten deutschen Organisten und 1703 in seiner Vaterstadt als Organist angestellt. Er war der Nachfolger seines Lehrers Rosenbusch und starb um 1736.

Nette, Johann, kgl. preuß. Hoforgelbauer zu Berlin, lebte ums Jahr 1704.

Netto, sauber, rein, nett.

Netzer, Joseph, zu Imst in Tyrol 1808 geboren, war 1845 Capellmeister in Wien, schrieb mehrere Instrumentalstücke, Lieder und einige Opern, unter denen besonders „Mara" hervorzuheben ist. Als Lehrmeister des Männergesanges in Gratz starb er am 28. Mai 1864. N. hatte seine musikalische Bildung in Innsbruck erhalten und war auch einige Zeit Dirigent des Leipziger Concertinstituts „Euterpe", sowie Capellmeister am dortigen Theater. Später fungirte er in gleicher Eigenschaft in Brünn.

Neubauer, Franz Christoph, ein ausgezeichneter Violonist und Componist, geb. zu Horzin in Böhmen um 1760, war von 1790 an Capellmeister des Fürsten von Fürstenberg, Weilburg und Schaumburg, und starb am 11. October 1795. Von ihm sind sehr viele Sinfonien, Streichquartette, Trio's, Duo's, Claviersachen, Lieder 2c. erschienen, wovon jedoch Manches verloren gegangen ist.

Neubauer, Johann, lebte ums Ende des 18. Jahrhunderts. Man kennt von dem nicht näher bekannten Componisten: 1) Concerto à 2 Clar. principali con Accomp. 2) II Notturni à Fl. trav., Fl. d'Amore, 2 Viole. 2 Cor. e Vc. 3) Duetto a Corno e Viola.

Neuch, Johann, ein Gelehrter, schrieb über das goldene Horn: Clavis emblematum in aureo Cornu.

Neue, ... de, Componist des 16. Jahrh., gab zu Wittenberg heraus: Liv. I. des Chansons musicales à 5 et 6 part.

Neusville-de-Brunaubois-Montador, Jean Florent Joseph de, geb. 1707 zu Tangaste bei Calais, veröffentlichte ein Werk: Lettre au sujet de la rentrée de la demoiselle le Maure à l'Opéra zu Brüssel 1740.

Neugebauer, Wenzel, geb. zu Gumpersdorf in der Grafschaft Glatz, ging zur Bühne und ward 1794 als Bassist und Schauspieler am Wäser'schen Theater angestellt. Er starb am 8. Juli 1811.

Neugebauer, Anton, Orgelbauer, geb. in Schlesien, ließ sich zu Ende des 18. Jahrh. in Neiße nieder und baute dort unter andern die vortreffliche Orgel der evangelischen Kirche.

Neugebauer, Heinrich Gottlieb, ein zu seiner Zeit gefeierter Orgelspieler, geb. zu Schlesien in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., war von 1811 bis zu seinem im Jahre 1825 erfolgten Tode Oberorganist an der Marien-Magdalenenkirche zu Breslau.

Neuhauser, Leopold, geb. in Tyrol, lebte zu Wien als Instrumentalcomponist zu Ende des 18. Jahrhunderts. Man kennt von ihm viele Compositionen.

Neukirch, Anton, Orgelbauer zu München, lebte zu Ende des 16. Jahrh.

Neukirch, Benjamin, Professor der Akademie zu Berlin, geb. am 27. März 1665 in Reinke, einer kleinen Stadt Schlesiens, starb zu Ansbach am 15. August 1729. Er gab heraus: Andachtsübungen zur Kirchenmusik. Frankfurt 1725.

Neukirchen, bei Adorf im Voigtlande, ist der Hauptsitz der dortigen Instrumenten- und Darmsaiten-Fabriken.

Neukirchner, Wenzel, Fagottvirtuos, geb. zu Neustreschitz in Böhmen am 8. April 1805. Nachdem er von 1819—1825 das Prager Conservatorium besucht hatte, wurde er erster Fagottist der königl. Hofcapelle zu Stuttgart. N., welcher mehrere Kunstreisen, z. B. nach Prag, Wien, Teplitz, Dresden, Leipzig, Karlsruhe, Straßburg, unternommen, hat sich auch durch Compositionen für sein Instrument und durch mehrere Verbesserungen an demselben bekannt gemacht.

Neukome, Georg Eugen, Violonist und Musiklehrer zu St. Quentin, daselbst geb. am 14. März 1784, starb am 11. Juni 1850. Seine vielen Compositionen gab er theils unter dem Namen Kuffner, theils unter seinem eigenen Namen heraus.

Neukomm, Sigismund, geb. am 10. Juli 1778 zu Salzburg, war ein vortrefflicher Componist. Seine Studien machte er unter Joseph Haydn, reiste viel umher und blieb besonders lange Zeit in Paris. Seine Compositionen sind meist Kirchenmusiken, Quintette für Streichinstrumente, Oratorien 2c. Als die hervorragendsten seiner vielen Werke gelten: das Oratorium Berg Sinai, die Grablegung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, David, Pfingsten, ein Requiem für 4 Singstimmen, Stabat mater etc. Er starb am 3. April 1858 zu Paris als einer der tüchtigsten Componisten, die aus der älteren Schule hervorgegangen sind.

Neuland, Wilhelm, Violoncellist, Clarinettist und Componist, wurde geboren zu Bonn am 14. Juli 1806; war ein Schüler Hegmann's und hat mehrere Compositionen für Piano und Violoncello herausgegeben.

Neuling, ..., wahrscheinlich ein Violonist, lebte in den ersten Jahren des jetzigen Jahrhunderts zu Wien. Er componirte mehrere Werke für Piano und Violine, die in Wien bei Haslinger und bei Diabelli und in Leipzig bei Breitkopf und Härtel erschienen.

Neumann, Martin, ein deutscher Componist des 17. Jahrhunderts. Er veröffentlichte eine Messe zu 5 Stimmen.

Neumann, ..., ein Virtuos auf dem Waldhorn, war königl. preußischer Kammermusikus zu Berlin im Jahre 1788.

Neumann, Caspar Gottlieb, ein ausgezeichneter Orgelbauer, geb. zu Glogau, baute hauptsächlich in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts gute Orgeln.

Neumann, Leopold, 1748 zu Dresden geboren, war ein Opern- und Oratoriendichter. Sein Name ist hauptsächlich bekannt durch die Opern Cora und Amphion und durch das Monodram Cleopatra, dann durch die beiden Uebersetzungen der Oratorien: La passione di Gesu Christo und Davidde in Terebinto. Er hat mehrere schöne Lieder und Sachen für Violine und Clavier componirt. Seine Frau

war Sängerin und er als churf. sächs. Oberkriegsrath angestellt. N. gründete zu Dresden eine musik. Academie, die allerdings nur 5 Jahre bestand.

Neumann, G., ein holländischer Componist, lebte zu Amsterdam ums Jahr 1770. Von seinen wenig bekannten Compositionen ist sein 1. und 2. Werk vorzuheben: Chanson varié pour le clavier und Musikaale Zangweiser van het Boeck der Psalmen.

Neumann, Friedrich, erster Tenorist am Theater zu Altona in den Jahren 1797 und 1798, sang in Wien 1801 und componirte fürs Theater: Serenate zum Graf Benjofski, Gesänge zum Todtenkopf, das Mädchen nicht ohne den Ring und der falsche Werber. Alles ist Manuscript geblieben.

Neumann, Edmund, aus Cöln am Rhein, geb. am 12. Juli 1819, ist ein Schüler Hauptmann's und hat einen guten Ruf als Orchesterdirigent. Er hat sehr viele melodische und pikante Tanzstücke veröffentlicht und ist der Chef einer eigenen Capelle, die gewöhnlich in Bad Nauheim concertirt.

Neumann, Heinrich, Vater des Vorigen, geb. in Heiligenstadt, war Componist und lippescher Capellmeister in Detmold, hierauf anfangs der 30er Jahre Director der königl. Harmoniegesellschaft in Antwerpen und dann Militairmusikdirector in Cöln. Eine Sinfonie von ihm erhielt im Jahre 1855 den von der Mannheimer Tonhalle ausgesetzten ersten Preis unter 39 Bewerbern. Seine übrigen Compositionen waren seiner Zeit sehr gesucht. N. ist vor einigen Jahren in Heiligenstadt, wohin er sich für sein Alter zurückgezogen hatte, gestorben.

Neumann, ..., Clarinettist und Musiklehrer zu Frankfurt zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, hat verschiedene Stücke, namentlich für sein Instrument, componirt.

Neumann, H., lebte als Flötist und Componist ums Jahr 1840 in Hannover.

Neumann, Carl, aus Leipzig, gab ein Werk heraus unter dem Titel: Johann Adam Hiller: eine bescheidene Würdigung seiner Verdienste als Mensch, Künstler und Schulmann nebst einer Rede, gesprochen an seinem Grabe.

Neumann, ..., lebte als Pianist und Componist in Wien ums Jahr 1805.

Neumann, Wilhelm, Violonist und Componist, geb. zu Breslau, war 1846 Schüler von Spohr. Auch hat er ein Werk in mehreren Bänden herausgegeben: die Componisten der neuen Zeit.

Neumann, von Buchholz, ein musikalisches Genie, Virtuos hauptsächlich auf Clavier, Violine und Violoncell, wurde nachdem er einige Jahre Soldat gewesen war, Abbé und starb als solcher 1786 in Prag.

Neumark, Georg, Lyriker und Componist, geb. am 16. März 1621 in Mühlhausen, starb am 8. Juli 1681. Er hat sich sehr bekannt gemacht durch seine geistlichen Arien, besonders aber durch das Lied: Wer nur den lieben Gott läßt walten u. A. m. N. starb zu Weimar als Bibliothekar und Archiv-Secretair.

Neumayer, Andres, geb. am 24. Octbr. 1750 zu Großmehring bei Ingolstadt, veröffentlichte als Organist mehrere Kirchenmusiken.

Neumen sind Tonzeichen aus früherer Zeit, man findet sie noch in alten Choralbüchern. (Siehe Nachtrag: Griechische Musik.)

Neunachteltakt ($^9/_8$) gehört zu den zusammengesetzten ungeraden Taktarten und hat 3 Haupttaktzeiten oder Takttheile, die mit dem ersten, vierten und siebenten der jedesmaligen 9 Achtel anfangen.

Neuner, Carl, geboren in München am 29. Juli 1778, empfing von seinem Vater (Martin Neuner) den ersten musikalischen Unterricht. Später lernte er auch Violine und kam als Violonist nach München in die Capelle. Er componirte mehrere Ballete und Kirchenmusiken (z. B. die Schöpfungstage).

Neuschl (Neyschel), Hans, lebte unter Kaiser Maximilian I. als Hofposaunist.

Neusiedler, Hans, geb. zu Nürnberg in den letzten Jahren des 15. Jahrh., war ein Meister auf der Laute und hat als Lautenmacher sein Instrument sehr verbessert. Er starb im Januar 1563.

Neusiedler, Melchior, vielleicht ein Sohn des Vorigen, berühmter Lautenist, geb. zu Nürnberg in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., starb im Jahre 1590 daselbst und hinterließ ein Lautenbuch.

Neuß, Heinrich Georg, geb. am 11. März 1654 zu Elbingerode, war Pastor an der St. Heinrichkirche in Wolfenbüttel und starb am 30. Sept. 1716 als Superintendent zu Wernigerode. Er schrieb u. A.: Vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Musik, „Parabolische Musik" und: Kurzer Entwurf von der Musik.

Neußer (....). Unter diesem Namen kennt man: Concerto per il Fl. principale in D.

Neu-Tschiang ist ein von Reichstein zu Breslau 1829 erfundenes Blasinstrument.

Neuvième (franz.), die None.

Neve, Pierre de, ein Tonkünstler, lebte zu Paris um 1600.

Neveu, H., geb. zu Brüssel um 1750, war Virtuos auf dem Clavier und Componist auf seinem Instrument.

Neveu, Joseph de, ein Schüler und Freund des Piccini, welcher um 1800 noch lebte. Man weiß nicht recht, ob die Compositionen unter dem Namen Neveu dem obigen N. oder dem Joseph N. angehören.

Nevil, Fra Esq., ein Gelehrter Großbritanniens, der Verfasser des Werks: Antient Trumpets etc. found in Ireland.

Newark, William de, engl. Componist um 1510, von dem man einen dreistimmigen engl. Gesang kennt.

Newte, John, lebte als Rector zu Ende des 17. Jahrh. in Tiverton. Er ist der Verfasser eines Werks über den Gebrauch der Orgeln in den Kirchen.

Newton, John, engl. Mathematiker und Doctor der Theologie, geb. 1622 zu Oundle in der Grafschaft zu Northampton, starb als Rector zu Rosse am 25. Dec. 1678. Er gab u. A. ein Werk unter dem Titel heraus: Introductio ad Logicam, Rhetoricam, Geogravicam Musicam. London 1667.

Newton, Isaac, geb. zu Volstrop in der Provinz Lincoln am 25. Dec. 1642 und starb als Präsident zu Cöln am 20. März 1727. In seinen Schriften hat er sinnreiche Vergleichung der Töne mit den Lichtstrahlen angestellt.

Ney, Jenny, eine bedeutende Sängerin, wirkte anfangs in Ofen und Prag und dann als erste Sängerin am Hoftheater in Dresden, wo sie unter dem Namen Bürde-Ney auftrat. Sie wurde geb. zu Graz in Steiermark und erhielt den ersten Unterricht von ihrer Mutter, einer tüchtigen Sängerin. Brünn war der erste Ort ihrer Wirksamkeit, sodann, wie oben erwähnt, Ofen, Prag, Lemberg, das Kärntnerthor-Theater in Wien und schließlich Dresden, welch letzteren Ort sie nur bei Gastspielreisen, z. B. nach London und nach allen großen Städten Deutschlands, verlassen hat. 1854 erhielt sie den Titel einer königl. sächs. Kammersängerin und 1855 verheirathete sie sich mit dem Hofschauspieler Bürde. Seit 1867 hat sie sich zum Bedauern der Kunstfreunde von der Bühne zurückgezogen und wirkt nur noch zuweilen bei festlichen Gelegenheiten in der katholischen Hofkirche mit. Ihre Hauptpartien waren die Armide, Iphigenie in Aulis, Electra, Fidelio, Rebecca, Rezia, Jessonda, Agathe, Donna Anna, Norma, Frau Fluth u. s. w., welche sie vermöge ihrer herrlichen umfangreichen Stimme und deren vollendeter Ausbildung stets mustergültig reproducirte.

Neyrat, Alexander Stanislaus Abbé, Capellmeister zu Lyon, geb. daselbst am 27. Aug. 1825, war vorher Organist und Capellmeister zu St. Bonaventure.

Reyding, ..., Stadtmusikus in Erfurt, geb. 1722, war Harfenvirtuos und guter Componist seines Instruments. Er starb im August 1788.

Reyts, ..., um 1795 kam zu Berlin unter diesem Namen heraus: Potpourri pour 2 Violons.

Rexus, war bei den Alten eine Satzmanier, die aus abwechselnd sprung- und stufenweise auf einander folgenden Tönen bestand. Aufwärts heißt sie nexus rectus, abwärts nexus anacamptos und wechselsweise nexus circumstans.

Rézot, Gabriel, ein bedeutender Virtuos auf dem Clavier, lebte in England ums Jahr 1795 und war geb. 1776 zu Gondrecourt.

Ni, eine Silbe sowohl der Hitzler'schen Solmisatio belgica, als auch der Graun'schen Solmisationssilben.

Nicaise, Claude, ein Abt der Capelle zu Dijon, daselbst geb. 1623, starb am 20. Oct. 1701 in Villy und hinterließ Dissertatio de Veterum Musica.

Niccoletti, Philippe, Componist, geb. 1563 zu Ferrara, war zu Rom Capellmeister und veröffentlichte: Madrigali a 5 voci.

Niccolini, François, Componist und dramatischer Dichter, lebte von 1669 bis 1685 zu Venedig.

Niccolini, Paolo, lebte als Sopranist (Castrat) in Rom ums Jahr 1721.

Niccolini, Carl, lebte als ausgezeichneter Sänger in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Niccolini, Mariano, glänzte als Sänger zu Rom, Neapel und Venedig von 1775—1790.

Niccolini, Louis, geb. zu Pistoja 1769, war 1789 Capellmeister an der Cathedrale zu Livorno bis 1812 und hinterließ viele Kirchensachen.

Niccolini, Joseph, geb. zu Piacenza 1771, war Schüller seines Vaters, des Capellmeisters Omobono N., wurde Domcapellmeister seines Geburtsorts und starb im April 1843. Er war ein fleißiger Componist, verfaßte allein 50 Opern, 5 Oratorien, 30 Messen, 100 Psalmen und unzählige Kirchenstücke &c. Die beste seiner Opern dürfte wohl I Baccanali di Roma sein, welche er 1801 niederschrieb.

Nicet, S., war Bischof zu Trier 527, starb am 5. Dec. 566 und hinterließ eine Schrift über die Musik.

Nicetius, St., wird als Verfasser des auch dem Ambrosius zugeschriebenen Te Deum laudamus genannt.

Nichelmann, Christoph, am 13. August 1717 zu Treuenbriezen geboren, ein Schüler Seb. Bach's, wurde 1744 nach Berlin in die königl. Capelle berufen, wo er bis 1756 blieb, dann lebte er als Lehrer und Componist noch in Berlin bis 1761. Von seinen Compositionen, Claviersonaten und Liedern ist das Schöpferspiel bemerkenswerth; auch gab er ein Buch heraus: die Melodie nach ihrem Wesen sowohl, als nach ihren Eigenschaften.

Nichetti, l'Abbé Antoine-Marie, aus Padua, veröffentlichte in dieser Stadt im Jahre 1833 ein Werk unter dem Titel: Prospetto di un nuovo modo più agevole di Scrittura musicale privilegiata da S. M. J. R. A. Francesco I.

Nicholson, Richard, Organist am Magdalenencollegium zu Oxford, wurde 1595 Baccalaureus der Musik bei der dortigen Universität und 1626 erster Professor. Er veröffentlichte mehrere Madrigale und hauptsächlich ein 5stimmiges, das durch Morley in den Triumphs of Oriana gedruckt wurde. Er starb 1639 zu Oxford.

Nicholson, Carl, ein berühmter englischer Flötist, wurde zu London geboren 1794 und starb gegen 1835; von ihm erschien bei Kühnel in Leipzig: Air avec Variat p. Fl. et Vc.

Niclas, Marie Sophie, in Schwaben zu Tettnang geboren 1761, war in Berlin eine ausgezeichnete Sängerin, Mezzosopranistin, welche 1778 zum ersten

Male in Stuttgart auftrat, dann als Kammersängerin an den Hof des Markgrafen von Schwedt und schließlich nach Berlin kam. 1796 ging sie von der Bühne ab, um sich zu verheirathen.

Niclas, J. A., Musiker des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg, geb. zu Tettnang in Schwaben um 1760, ein Bruder der Vorigen, gab viele Opernarien fürs Clavier heraus.

Nicodami, ..., Tonkünstler und Pianist, geb. in Böhmen im Anfang des Jahres 1758. Er war 1788 in Paris und machte sich dort durch seine Sonaten bekannt. Gestorben ist er 1844.

Nicola, Karl, in Mannheim 1797 geboren, war 1823 an der Capelle zu Hannover angestellt und starb 1857 in Mannheim. Er hinterließ mehrere Compositionen von Werth, namentlich ein großes Duo für Piano und Violine.

Nicola, Mad., Gattin des Vorigen, war eine ausgezeichnete Sängerin zu Mannheim und starb am 5. Febr. 1795 im Alter von 28 Jahren.

Nicolai, Otto, in Königsberg am 9. Juni 1810 geboren, war ein Schüler von Klein; er wurde Virtuos auf dem Piano, trefflicher Componist und starb als königl. Capellmeister zu Berlin am 11. Mai 1849. Von seinen Opern ist: „Die lustigen Weiber von Windsor" die trefflichste, welche gewiß stets als eine Perle der komischen Opern sich auf allen Bühnen behaupten wird. Der Lebensgang dieses so reich begabten Tonsetzers ist in Kürze angegeben folgender: als Sohn eines Musiklehrers, erhielt er selbstverständlich den ersten Unterricht vom Vater, welcher große Hoffnungen auf das trefflich entwickelte Clavierspiel seines Sohnes baute. Leider trieb die Strenge des Vaters den Knaben aus dem Hause, welcher, kaum 16 Jahre alt, den Entschluß faßte, sein Glück allein in der Welt zu versuchen. So wanderte er durch Westpreußen, Pommern nach Berlin, jedoch zu seinem Glück Stargard passirend, wo sich Justizrath Adler seiner in Liebe annahm. Dieser Kunst- und Menschenfreund ließ ihm die versäumte Schulbildung angedeihen und sandte ihn 1827 nach Berlin, wo er Zelter und B. Klein's Unterricht genoß und ein tüchtiger Musiker wurde. 1833 erhielt er auf Empfehlung des preuß. Gesandten K. v. Bunsen die Organistenstelle an der Gesandtschaftcapelle zu Rom mit monatlich 13 Scudi Gehalt, wo er reiche Gelegenheit zum Studiren fand. 1837 jedoch diese Stelle wieder aufgebend, lebte er dann bald im Süden, bald im Norden Italiens, ging auf ein Jahr nach Wien, woselbst er am kaiserl. Hoftheater als Capellmeister thätig war und kehrte wieder nach Rom zurück, wo er bald mehrere italienische Opern, z. B.: Enrico secondo, Templario etc., componirte und zur Aufführung brachte. In Turin namentlich erntete er reiche Lorbeeren durch Aufführung des „Templario" und brachte dann zu Genua und Mailand noch zwei Opern: Odoarda e Gildippe und Il Proscritto auf die Bühne, während er sich dann mit den „Lustigen Weibern von Windsor" beschäftigte. Zu dieser Zeit, 1841, erhielt er den Antrag, als erster Capellmeister an Kreutzer's Stelle nach Wien zu kommen, wo er sich als Dirigent, Componist und Lehrer auszeichnete. Hier gründete er auch 1843 die berühmt gewordenen philharmonischen Concerte und brachte seinen „Templer" und die „Heimkehr des Verbannten" zur Aufführung. Eine dem König von Preußen gewidmete Messe war die Veranlassung, daß Nicolai später, 1848, die Dirigentenstelle am Berliner Domchor und das Capellmeisteramt an der königl. Oper erhielt. Leider fing er in dieser Zeit schon an zu kränkeln und konnte daher nicht mehr lange wirken; er brachte am 9. März 1849 seine lustigen Weiber zur Aufführung und nachdem er für den Domchor noch einige Psalmen, Motetten u. s. w. componirt hatte, starb er — wie schon erwähnt — am 11. Mai 1849. Diese kurzen Angaben fußen auf den Daten der Tonhalle, Jahrg. 1869, Nr. 27, woselbst H. Mendel eine Charakteristik Nicolai's veröffentlicht hat: im Uebrigen verweisen wir auf die

aus derselben Feder geflossene ausführliche Biographie, welche 1866 in Berlin bei Hermann Mendel erschienen ist.

Nicolai, David Traugott, Organist an der Kirche St. Peter zu Görlitz, geb. am 24. August 1733 daselbst, starb am 20. Dec. 1799. Er hat mehrere Orgelfugen und Claviersonaten geschrieben.

Nicolai, Carl Samuel Traugott, der Sohn des Vorigen, studirte anfangs Jura, später aber Musik und folgte seinem Vater im Amte nach.

Nicolai, Johann Georg, Organist zu Rudolstadt, geb. in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., starb daselbst 1790. Er hat sich hauptsächlich durch seine Choralvorspiele bekannt gemacht.

Nicolai, Johann Gottfried, Sohn und Schüler des Vorigen, geb. zu Rudolstadt um 1770, war Geistlicher, tüchtiger Pianist und gab viele Sonaten für Clavier und Violine heraus.

Nicolai, Johann Gottlieb, am 15. Oct. 1744 zu Großnaundorf bei Gräfenthal geboren, war Concertmeister in Münster und starb 1801 als Concertdirector und Organist an der Michaeliskirche zu Zwoll. Seiner Zeit war er als Componist, besonders durch die Oper: Jolanta, und die Operetten: der Geburtstag und die Wilddiebe beliebt.

Nicolai, Gustav, zu Berlin am 28. Mai 1795 geboren, schwang sich bis zum Auditor bei der königl. Leibgarde daselbst auf. Umstände halber aber verließ er diese Stelle 1840 und widmete sich ganz der Musik. Bekannt ist er durch seine Balladen und Lieder als Componist und als musikalischer Schriftsteller durch Arabesken für Musikfreunde.

Nicolai, Dr. Ernst Anton, Professor der Philosophie zu Frankfurt an der Oder, starb am 26. März 1765 und schrieb mehrere Werke über die Musik. Besonders hervorzuheben sind: Briefe über den jetzigen Zustand der schönen Wissenschaft in Deutschland.

Nicolai, Dr. Ernst Anton, geb. 1722 zu Sondershausen, war als Professor zu Jena angestellt und hat u. A. herausgegeben: die Verbindung der Musik mit der Arzneigelahrtheit. Er starb am 28. Aug. 1802 zu Jena.

Nicolai, Christoph Friedrich, geb. zu Berlin am 18. März 1733, gest. am 8. Jan. 1811, machte seine ersten Studien zu Berlin und Halle. In seiner Beschreibung von Potsdam und Berlin giebt er wichtige Nachrichten über die Tonkünstler jener Zeit.

Nicolai, Friedrich, war um 1783 Kammermusikus und Violonist an der Capelle der Königin von England.

Nicolai, G. Unter diesem Namen sind gegen 1797 drei Duos p. Vc. et Violon op. I. gestochen worden.

Nicolai, Johann Martin, Bruder des Johann Georg N., war Organist zu Großneundorf, später 1756 Kammermusikus zu Meiningen nnd gab zu Nürnberg Clavierübungen heraus.

Nicolai, Johann Michael, Musiker und Componist zu Stuttgart in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er gab mehrere Compositionen heraus, u. A. geistliche Harmonien, Sonaten und Instrumentalstücke.

Nicolai, Johann, Philolog, geb. zu Ilm in Schwarzburg um 1660, machte seine ersten Studien auf den Universitäten zu Jena, Gießen und Helmstädt. Im Jahre 1700 wurde er Professor zu Tübingen, wo er am 12. Aug. 1708 starb. Im 3. Capitel seiner Schrift: Tractatus de Synedrio Aegyptiorum, illorumque legibus insignioribus handelt er vom Amte der ägyptischen Tempelsänger.

Nicolai, D. Petrus, Canonicus Regular. Lateran., hatte es in seiner Klosterschule so weit gebracht, daß er Verse machte und sie mit Musik begleitete.

Nicolai, Dr. Philipp, zuletzt Pastor in Hamburg, soll der Componist des Liedes: „Wachet auf, ruft uns die Stimme" sein. Wahrscheinlicher ist es, daß es der Organist Praetorius zu Hamburg war.

Nicolai, Valentin, Pianist und Componist zu Ende des 18. Jahrh., soll zu Paris gelebt haben und dort 1798 oder 1799 gestorben sein. Zu Mannheim, Paris und Berlin gab er viele Sinfonien, Claviertrio's &c. heraus.

Nicolai, D. J. C., Contrabassist am Hof zu Rudolstadt, machte sich bekannt durch einen Aufsatz über den Contrabaß im Jahre 1816.

Nicolai, Heinrich Gottfried, Musiklehrer am Seminar zu Hamburg, vielleicht der Sohn des Johann Gottfried N., ist der Verfasser des Aufsatzes: Allgemeine Theorie der Tonkunst für Lehrer und Lernende, wie auch zum Selbstunterricht bestimmt.

Nicolai, Wilhelm, Director der königl. Musikschule zu Haag, geb. in Leyden am 20. Nov. 1829, studirte bei dem Musikdirector A. le Lieure, später auf dem Leipziger Conservatorium und schließlich bei Joh. Schneider in Dresden das Orgel- und Clavierspiel. Von 1852 trat er in seinem Vaterlande als Claviervirtuose auf. Im folgenden Jahre erhielt er die Lehrerstelle für Orgelspiel an der genannten Musikschule und im Febr. 1865 kam er an die Stelle des verstorbenen Director Lübeck. Seine Compositionen sind theils Clavierstücke, Violoncellsachen, altniederländische Lieder u. s. w.

Nicolas de Capoue, Musiker, lebte zu Ende des 14. und in den ersten Jahren des 15. Jahrh. in Rom und schrieb besonders viele Abhandlungen über die Musik, deren Manuscripte sich theils in der Bibliothek Vallicellana, theils in der Bibliothek St. Marco zu Venedig befinden.

Nicolas de Rans, ein Lautenist des 16. Jahrhunderts, hat sich durch eine Sammlung von Lautenstücken bekannt gemacht.

Nicolas, Franz Nicolos Fourrier, geb. zu Mirecourt am 5. Oct. 1758, gest. zu Paris 1816, war an der Capelle des Kaiser Napoleon als Instrumentenbauer angestellt.

Nicolasius, Georg, Rector der Schule zu Freiburg im Breisgau in den ersten Jahren des 17. Jahrh., componirte: Rudimenta musices brevissima methodo compacta.

Nicolaus de Lauduno, hat einen musikalischen Tractat im Manuscript hinterlassen, welchen der Codex Barberinus Nr. 841 enthält.

Nicolaus, ein Augustinermönch und Componist aus Verona, starb hier am 28. Nov. 1514, 46 Jahre alt, als Vice-Praepositus Generalis, nachdem er verschiedene Cantiones herausgegeben.

Nicoletti, Filippo, Componist und Geistlicher aus Ferrara, lebte in Rom 1620 als Capellmeister und gab Madrigale und Kirchensachen heraus.

Nicolini, Anton, Architect zu Neapel in den ersten Jahren des jetzigen Jahrh., veröffentlichte eine Abhandlung über die theatralische Akustik unter dem Titel: Alcune idee sullarisuonanza del teatro 1805.

Nicolini, Philipp, guter Tenorist, geb. zu Venedig um 1798, gest. zu Turin 1834, wo er sehr beliebt war. In Petersburg, wo er sich auch hören ließ, erntete er ungemeinen Beifall.

Nicolini, Guiseppe, ein italienischer Capellmeister, geb. 1768 zu Piacenza, schrieb 1800 fürs Theater zu Mailand die Opera buffa: I Baccanali di Roma.

Nicolini, Francesco, Componist und Poet, lebte zwischen 1669 und 1685 zu Venedig und schrieb verschiedene Opern.

Nicolini, Mariano, ein berühmter italienischer Sänger, lebte um 1735.

Nicolo, Patavino, oder **Nicolas de Padone**, geb. in Padua, war Componist und lebte zu Ende des 15. Jahrhunderts.

Nicolopoulo, Constantin Agato, Professor der griechischen Literatur, geb. zu Smyrna 1786, machte seine ersten Studien unter der Leitung des Lambros Photiadès und gab später einige Werke über die Musik heraus. Als Componist veröffentlichte er mehrere Chants religieux des Grecs, meistentheils für das Piano. Gestorben ist er im Sommer 1811.

Nicomachus, war ein griechischer Flötenspieler.

Nicomachus, Gerasenus genannt, weil er in Gerasa in Arabien, wahrscheinlich im 2. Jahrh. nach Christo, geboren war, ein pythagoreischer Philosoph und griechischer Schriftsteller über Musik. Man nimmt an, daß er der Verfasser ist von: Enchiridion Harmonices und Libri de musica, welche beide Werke aber nicht mehr vorhanden sind. Fragmente sind in Meibom's Sammlung griechischer Musiker enthalten. Auch Boetius bringt Fragmente desselben. Vergl. Absol. Harmonik der Griechen von O. Paul.

Nicostratus, ein Tonkünstler, soll ein Buch de Musico, fratre Rhythmônii geschrieben haben.

Nidecki, Thomas, polnischer Componist, geb. um 1800, schrieb in Wien im Jahre 1825 für das Theater zu Leopoldstadt: der Wasserfall in Feinhein und verschiedenes Andere. Auch veröffentlichte er mehrere Sachen für Gesang und Instrumentalmusik, ebenso Messen und Opern. Er starb zu Warschau 1852.

Niebuhr, Carsten, war ein Gelehrter, von dessen Werke: Reisebeschreibung von Arabien und anderen umliegenden Ländern ein Auszug über die Musik jener Gegenden existirt.

Niederhöffer, ..., ein um 1800 lebender Tonkünstler, gab 6 Sonaten für Clarinette, Posaune und Zinke heraus.

Niederländische Vox humana ist dasselbe als Bärenpfeife.

Niedermayer, Louis, geb. in Genf 1803, erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinem Vater, einem Musiklehrer, und ging dann wegen seiner weiteren Ausbildung nach Neapel. Daselbst schrieb er die Oper: Il Reo per amore, in Paris: Casa nel bosco. In letzterem Orte lebte er bis zu seinem Tode am 14. März 1861. Seine beste Oper ist wohl Maria Stuart; außerdem schrieb er noch viele Gesänge, Variationen, Fantasien u. s. w.

Niederschlag (thesis), zunächst die abwärtsführende Bewegung des tactirenden Arms oder Tactstocks; ferner der damit bezeichnete Tacttheil, nämlich der erste in allen 2-, 3- und 5theiligen Tactordnungen. Thesis ist der gute Tacttheil im Gegensatz zu Arsis, schlechter Tacttheil, wogegen die älteren Metriker (nicht die griechischen Musiker) den entgegengesetzten Begriff geltend zu machen suchten.

Niedt, Friedrich Ehrhardt, ein Theoretiker und Schriftsteller, von dessen Leben sehr wenig bekannt ist. Um 1700 war er Notar in Jena und bald darauf in Copenhagen. Seine Compositionen gefielen, aber wegen seiner Offenherzigkeit als Schriftsteller wurde er oft verfolgt. Er starb um 1717 und hinterließ mehrere theoretische Werke und Compositionen.

Niedt, Nicolaus, war Canzelist bei der fürstlichen Regierung und Stadtorganist zu Sondershausen und starb am 16. Aug. 1700 daselbst. Er war ein tüchtiger Kirchencomponist. Ein Werk gab er heraus unter dem Titel: Musikalische Sonn- und Festtagslust für 5 Vocal- und 5 Instrumentalstimmen gesetzt.

Niel, Mr., Musiklehrer in Paris in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. und Componist daselbst. Bekannt sind zwei Ballete: Les Romans und l'Ecole des Amants.

Nielson, L., ein Componist und Claviervirtuos zu London, ließ daselbst 1795 erscheinen: Air: Croppies lie Down, with Variations for the Pf.

Niemann, Albert, einer der berühmtesten Tenoristen der Neuzeit, geb. zu Erxleben bei Magdeburg 1831, machte seine ersten Studien zu Magdeburg und ward am Theater zu Dessau, dann in Halle, Darmstadt, Hannover angestellt. Bis 1866

befand er sich am Theater in Hannover, von da an in Berlin. Seine Ausbildung erhielt er vom 11. Jahre an auf den Schulen zu Magdeburg und Aschersleben und widmete sich dann technischen Studien in einer Maschinenfabrik. Leider verhinderte die Mittellosigkeit der Eltern die weitere Ausbildung und so versuchte er, unterstützt durch treffliche Stimme, sein Glück auf den Theatern. 1849 erhielt er kleine Partien auf dem Dessauer Hoftheater zu singen, und als Hofcapellmeister Schneider seine Begabung erkannte, wurde ihm der Weg zu seiner Ausbildung geebnet. Friedrich Schneider selbst und der Baritonist Nusch leiteten seinen Gesangsunterricht und brachten ihn bald dahin, daß er in Halle Engagement als Heldentenor fand. Durch den Generalintendant v. Hülsen nach Berlin berufen, widmete er sich dort eingehenden Studien, gastirte dann in Stuttgart u. s. w. und ging nach Hannover, woselbst ihn der damalige König eine große Unterstützung gewährte, damit er bei Duprez in Paris seine Bildung vollende. Nachdem dies geschehen, wirkte er wieder an der hannoverschen Bühne. Später gastirte er in Paris, studirte dort noch bei Fontane und lebt gegenwärtig als königl. preußischer Kammersänger zu Berlin. Seine Hauptpartien sind: Ferdinand Cortez, Tannhäuser, Lohengrin, Joseph u. s. w. Seine Gattin ist die berühmte Tragödin Marie Seebach.

Riemann, Rudolf Friedrich, geb. am 4. Dec. 1838 in Wesselburen in Holstein, erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Vater und war dann auf den Conservatorien in Leipzig, Paris und Berlin. Er ist ein bedeutender Pianist.

Riemecz, Peter Primitiv, ein Pater vom Orden der barmherzigen Brüder und zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrh. Bibliothekar des Fürsten Nicolaus Esterhazy zu Wien, machte sich durch seine Kunstorgeln bekannt. Dies waren Orgeln, welche vermittels eingesetzter Walzen durch eine eigene Federkraft spielten.

Riemecker, C. T., Componist aus Böhmen, lebte zu Prag in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts. Er veröffentlichte Sonaten und Variationen für die Harfe.

Riemeyer, August Hermann, Theolog, geb. zu Halle am 1. Sept. 1754, schwang sich bis zum Canzler der Universität Halle empor. Er gab eine Abhandlung über die Vereinigung der Religion, Dichtkunst und Musik heraus Gestorben ist er in Halle am 7. Juli 1828.

Riemeyer, Johann Karl Wilhelm, der Neffe des Vorigen, geb. zu Halle 1780, machte tüchtige musikalische Studien und war unter der Redaction Rochlitz' Mitarbeiter an der leipz. allg. mus. Zeitung. Auch machte er sich durch seine Uebersetzungen deutscher Kirchenlieder in lateinische Verse, denen er Melodien unterlegte, bekannt. Man kennt von ihm eine Sammlung von 19 Chorälen vierstimmig in den alten Kirchentonarten gesetzt.

Riemtschek, Franz, seit 1802 Professor der Logik und Moral am Kleinseitner-Gymnasium zu Prag; er gab eine Biographie Mozart's heraus, in welcher er mit scharfem Kunstkennerblick und mit feinstem Geschmack denselben beurtheilt.

Rierop, van, Dyrk Rembrantz, lebte von 1658 bis 1677 als Mathematiker zu Amsterdam, gab ein Werk über die Musik heraus und starb 1677.

Riese, Conrad, Organist zu Weißensee in Thüringen, lebte im 17. Jahrh. und gab heraus: Sonntags-Evangelium durchs ganze Jahr.

Riesle. Vater und Söhne waren berühmte Hornisten, einer der Söhne auch Componist. Der Vater, geb. 1737, starb 1788 im Würtembergischen. Seine Söhne, David und Johann Friedrich, wurden 1774 und 1778 geboren. Der Letztere leistete viel durch seine Compositionen für Gesang, Pianoforte und Horn.

Rigetti, Franzesco, der Erfinder des Cembalo omnicordo oder Proteus, lebte ums Jahr 1650 und hatte seiner Erfindung wegen einen ziemlich berühmten Namen.

Rightingale, Roger, ein Geistlicher und tüchtiger Sänger der Capelle König Carl's I. zu London, lebte um 1640. Er wurde vom Erzbischof von York bei seinen Studien unterstützt.

Rikeef, ..., ein Russe, lebte um 1801 als Kirchencomponist in seinem Vaterlande, wo die Chöre und Psalmen ohne Instrumentalbegleitung aufgeführt wurden.

Rikolai, s. Nicolai.

Rilsson, Christine, Sängerin, ist in Schweden von armen Eltern geboren, wurde dann von reichen Leuten in Stockholm erzogen und von diesen nach Paris gesandt, damit Wartel, der Baritonist des Theater lyrique, die musikalische Erziehung leite. Nach 3 Jahren war die junge Künstlerin soweit, daß sie im Theater lyrique als Violetta auftreten konnte und mit dieser Rolle sehr gefiel. Seit dieser Zeit ist sie an der großen Oper engagirt und hat sich daselbst als Königin der Nacht, sowie als Ophelia in „Hamlet" zum Liebling der Pariser emporgeschwungen.

Rini, Alexander, Componist, geb. 1811 zu Fano im römischen Staat, war Capellmeister daselbst, schrieb schon in seinem 14. Jahre Messen und Sinfonien. In Petersburg, woselbst er eine Gesangschule errichtete, verfertigte er 1831 einige Instrumentalcompositionen. Er hat sehr viele Compositionen herausgegeben, meistentheils in Venedig, Padua, Florenz, Turin, Triest, Rom &c. Später kehrte er nach Italien zurück, wo er Opern zur Aufführung brachte.

Rini, Giovanni Battist., lebte ums Jahr 1700 als vorzüglicher Sänger in Urbino.

Risle, s. Rießle.

Rissen, Georg Nicolaus von, s. Mozart (Wolfgang Amadeus).

Rissen, Henriette, s. Saloman, Madm.

Rithart (Le seigneur), gen. Neidhardt, ein Minnesänger aus Bayern, lebte zu Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts.

Ritsch, Peter, deutscher Componist des 16. Jahrh., veröffentlichte: deutsche Lieder des Morgens und des Abends, ingleichen vor und nach dem Essen zu singen zu 4 Stimmen, und deutsche und lateinische Lieder zu 4 Stimmen.

Ritsch, Ignaz, Organist im Stifte Emaus zu Prag 1796, ein guter Kirchencomponist, ist besonders durch die Compositionen mehrerer Choralmessen und Vespern bekannt.

Ritsche, Johann Carl Gottfried, geb. am 22. Oct. 1808 zu See bei Niesky in der Lausitz, wurde 1837 Organist zu Sprottau, welche Stelle er noch im Jahre 1860 inne hatte. Man kennt mehrere Compositionen von ihm und außer einem 4stimmigen Choralbuch für Schlesien und die Lausitz hat er u. A. noch 12 Grablieder für gemischten Chor herausgegeben. Bach, Grell und Marx waren seine Lehrer, als er das königl. Musikinstitut zu Berlin besuchte.

Rivers, Gabriel Wilhelm, franz. Geistlicher, geb. in einem Dorfe bei Melun 1617. 1640 wurde er Organist an der Kirche St. Sulpice zu Paris und 1642 Tenorsänger in der königl. Capelle, 1667 Hoforganist und einige Jahre später endlich Musikmeister. Er gab 1683 zu Paris ein Bändchen heraus unter dem Titel: Dissertation sur le chant Gregorien, ferner: Traité de la composition de la musique, La gamme du Si, La musique des enfans, Douze livres d'Orgue, Le premier livre des Motetts etc.

Rizo, ein Benedictiner im St. Laurenzkloster zu Lüttich, gab Melodien von den Märtyrern Johann, Paul, Nazario und Celso heraus.

Noack, Christian Friedrich, Dr. der Philosophie und Director eines Erziehungshauses zu Leipzig, geb. 1782 zu Langensalza, veröffentlichte Gesänge mit Begleitung des Piano bei Breitkopf und Härtel.

Nöbe, ..., Instrumentenmacher in Dresden, war 1796 in Nürnberg und verfertigte dort eine Stahl-Harmonika, ein Instrument, welches die Form eines Halbkreises hat, 18 Zoll lang ist und auf dessen Rand sich immer kleiner werdende Stahlstäbchen befinden, die mit einem Bogen gestrichen werden. Vermittels einer Schraube kann dies Instrument an jedem Tische befestigt werden.

Noble, Mr. le, ein um 1800 lebender Tonkünstler und Virtuos auf der Violine in Paris, gab mehrere Stücke: Quartetten, Sonaten ꝛc. für sein Instrument heraus.

Noblet, Charles, Organist mehrerer Kirchen in Paris und zugleich Cembalist im Opernorchester daselbst, geb. in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., veröffentlichte ein te Deum, Cantaten, Gesänge, Clavierstücke ꝛc.

Nobile, edel.

Nocetti, Flaminio, berühmter italienischer Musikus im 16. Jahrhundert. Cerreto spricht in seiner Partica musicale (1600) mit großer Achtung von diesem Componisten.

Nochez, Mr., ein berühmter Violoncellist des vorigen Jahrh. in der königl. französ. Capelle, war ein Schüler von Cervetto und Abaco und vervollkommnete sich durch Reisen, besonders in Italien. Componirt hat er wenig. Gestorben ist er zu Paris in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Nocturne, } s. Notturno.
Nocturno, }

Nodari, Joseph Paul, geb. zu Brescia in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Bekannt ist von ihm ein Werk unter dem Titel; Melisflorus concentus in psalmi di David a quattro voci. Venedig.

Noeding, Gaspard, Schulinspector zu Marburg, geb. am 12. Januar 1784, machte sich bekannt durch ein Buch unter dem Titel: Johann Heinrich Völler's, Instrumentenmachers in Cassel, Lebensbeschreibung.

Noël, sind Lieder, die zu Weihnachten gesungen wurden.

Noel, N., Musiklehrer zu Paris zu Ende des 17. Jahrh., veröffentlichte mehrere Compositionen, meistentheils Motetten.

Noel de Vivier, Nicolas Benno, geb. zu Trèves 1660, stammte aus einer französischen Familie, war an der Universität zu Frankfurt angestellt und veröffentlichte: Dissertatio inauguralis de Tarantismo. Frankfurt 1681.

Noelli, Georg, Musikus im Dienste des Fürsten von Mecklenburg-Schwerin um 1780, geb. in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., starb in Ludwigslust 1789. Er war ein tüchtiger Meister auf dem Pantaleon und einer der gebildetsten Tonkünstler seiner Zeit.

Noetzel, Christian Friedrich, Musikus und Organist zu Schwarzenberg in Sachsen, geb. am 11. Juli 1780, veröffentlichte Stücke für die Orgel und das Piano.

Noferi, Johann Baptist, ausgezeichneter Violinist, geb. in Italien in der 1. Hälfte des 18. Jahrh,, veröffentlichte Duo's, Trio's für die Guitarre.

Nohl, Ludwig, Professor der Musik an der Universität zu Heidelberg (1862), ist der Verfasser der Werke: W. A. Mozart. Ein Beitrag zur Aesthetik der Tonkunst und: der Geist der Tonkunst. Auch Beethoven's Briefe, Biographisches über diesen Meister und verschiedene Abhandlungen veröffentlichte L. Nohl. Durch Vorlesungen über die Heroen der Tonkunst in verschiedenen Städten hat er sich bekannt und populär gemacht.

Nohr, Christian Friedrich, Musiklehrer und Virtuos auf der Violine, geb. am 7. Oct. 1800 in Langensalza, wurde 1826 Concertmeister beim Herzog von Meiningen. Wo er auftrat, in München und Leipzig, wurde er mit Beifall

empfangen. Seine Compositionen sind theils Opern, z. B. Liebeszauber, der Alpenhirt, die wunderbaren Lichter, theils Sinfonien, Quartetten, Lieder, auch Oratorien. Besondere Verdienste hat sich N. um den gemischten Gesang erworben.

Nola, Giovanni Domenico da, berühmter Contrapunktist des 16. Jahrh., geb. wahrscheinlich zu Nola, war Capellmeister an der Kirche St. Annunziata in Neapel und lebte 1575 noch als solcher. Er hinterließ Madrigalen, Villanellen, Canzonen und Motetten.

Noli me tangere (lat.), rühre mich nicht an! waren in alten Orgeln Aufschriften für blinde Züge.

Nollet, Johann Anton, ein Gelehrter, Abbé zu Paris, geb. um 1700 zu Pimpré bei Noyon, starb zu Paris am 24. April 1770. Von ihm rührt der Aufsatz her: Memoire sur l'ouïe des poissons et sur la transmission des Sons dans l'eau.

Nomion, bedeutete bei den alten Griechen Liebeslied, eigentlich Hirtenlied.

Nomodictai, die Richter der alten Griechen, welche über die Preisvertheilung unter den Wettkämpfern bei den heiligen Spielen entschieden.

Nomos, bezeichnete ursprünglich bei den alten Griechen jede feste und stehende Weise (Melodie), später aber auch ein Loblied auf den Apoll, denn das Adjectiv: Nomisch drückt den Styl aus, dessen man sich bei solchen Loblieder bediente.

Non = nicht. Non multo = nicht sehr viel. Non tanto, non troppo = nicht zu sehr. Allegro non troppo = nicht zu rasch. Non troppo lento = nicht zu langsam &c.

Nona, } ein dissonirendes Intervall von 9 Stufen, das in dreierlei Weise
None, } gebraucht wird: kleine None: (C—des, F—g), große None: (C—d, H—cis), übermäßige None: (C—dis, F—gis). Im Uebrigen sind alle diese Nonen als einzelne Intervalle betrachtet, nichts als Secunden, die um eine Octave höher von ihrem Grundton entfernt sind und die daher öfters auch Secunden genannt werden. Die Ursache dieser Verschiedenheit ihrer Benennung liegt blos in der Verschiedenheit ihres harmonischen Gebrauchs; die None wird als Orgelpunkt benutzt.

Nonenaccord, s. Accord.

Nonenseptimenaccord, ist ein Fünfklang, der aus Grundton, Terz, Quint, Septime und None besteht. Er heißt Nonenaccord (mit kleiner oder großer None), wenn er vierstimmig, entweder mit der Terz und Quinte, oder ohne Quinte und mit der Terz und Septime erscheint.

Nonett, ein neunstimmiges Tonstück.

Non de St., Jean Claude Richard, berühmter franz. Gelehrter, geb. 1728. Er ging nach Italien und vervollkommnete dort sein Wissen und kehrte dann nach Paris zurück, wo er zu Ende 1791 starb. In seinem prächtigen Werke: Voyage pittoresque de Naples et de Sicile hat er verschiedene Nachrichten über bedeutende italienische Musiker niedergelegt, z. B über Pergolese, Jomelli, Majo, Porpora, Durante, Farinelli u. s. w.

Nonat (. . . .). Unter diesem Namen findet man in Meyn's Musikverzeichniß, Hamburg 1797, angezeigt: Air de Marlborough, varié p. le Clav.

Nonot, Joseph Waast Aubert, geb. zu Arras 1753, lernte ohne Lehrer Clavier- und Orgelspielen. In seinem Geburtsorte wurde er Organist an der Cathedrale, später lebte er auch eine Zeit lang in Paris, wo er 1817 starb. Er componirte Sinfonien für Orchester, Concerte und Sonaten für Piano.

Noort, Sybrand Van, Organist zu Amsterdam in den ersten Jahren des 18. Jahrh., componirte Sonaten für Flöte unter dem Titel: Mélange italien.

Nopitsch, Christoph Friedrich Wilhelm, war seit 1800 Cantor und Musikdirector zu Nördlingen, wo er im Mai 1824 starb. Geboren wurde er zu Kirchensittenbach bei Hirsbruk 1758. Außer Orgel spielte er noch andere Instrumente mit

großer Fertigkeit; außerdem kennt man von ihm Kirchensachen, Claviersonaten, Lieder und ein Werk, betitelt: Versuch eines Elementarbuchs der Singekunst 2c.

Norcome, Daniel, geb. zu Windsor 1576, wurde wegen der Religion 1602 verbannt und trat in die Capelle des Gouverneurs der Niederlande. Madrigale zu 5 Stimmen componirte er unter dem Titel: With Angels face and brightness. N. war seiner Zeit ein vorzüglicher Componist.

Nordblom, J. E., schwedischer Componist, lebte zu Stockholm 1847 als Gesangsprofessor. Seine Werke zeigen einen sehr guten Styl und elegante Form. Unter anderen Sachen veröffentlichte er eine Methode des Gesanges.

Nordmark, Zacharias, schwedischer Gelehrter, Professor an der Universität zu Upsala zu Ende des 18. Jahrh., ist der Verfasser einer: Dissertatio de imagine soni seu Echo.

Nordt, Wolfgang Heinrich, berühmter Orgelbauer zu Frankenhausen, daselbst geboren in den letzten Jahren des 17. Jahrh., starb ebendaselbst 1754. Besonders ist er bekannt durch die Erfindung der Orgelstimme Traversa, die namentlich in Verbindung mit der Hohlflöte von vortrefflicher Wirkung ist.

Nordwall, Andres O., Professor an der Universität zu Upsala, ließ drucken: Dissertatio de sono simplici directo. Upsala 1799.

Normalton ist der Stimm- oder Gabelton a.

Normaltonart, Stammtonart, ist die Cdur- und Amoll-Tonart, weil beide nur aus den natürlichen, das ist ohne den mit ♯ und ♭ versetzten Stufen bestehen.

Normaltonleiter, die Grundtonleiter Cdur.

Norman, Barah, ein berühmter Violinmacher in England, lebte ums Jahr 1700 in St. Paul's Church-yard zu London

Norman, John, Contrapunktist aus England, war bekannt ums Jahr 1490 durch seine Messen, welche in der Musikschule zu Oxford aufbewahrt sind.

Norman, L'abbé Théodule Elzéar Xavier, geb. zu Quaregnon bei Mons (Hainaut) am 27. Januar 1812, machte schon als Kind bedeutende Fortschritte in literarischen Studien und lernte die Musik auf der Academie Im Jahre 1842 nahm er die Stelle des zweiten Capellmeisters zu Paris und als Organist an der Kirche St. Gervais an. Er war ein ausgezeichneter Kritiker und vielseitiger Schriftsteller über Musik.

Normann, T. G., Pianofortelehrer zu Berlin, lebte daselbst um 1830. Er ist der Verfasser einer kleinen Schrift unter dem Titel: Musikalische Bilderfiebel zur Erlernung der Noten.

Normann, L., geb. am 28. Aug. 1831 in Stockholm, ist seit 1857 Lehrer der Composition an der königl. Musik-Academie in Stockholm und seit 1861 königl. Capellmeister daselbst. Man kennt von ihm vortreffliche Compositionen für Piano und Violine. Er war Schüler Lindblad's und später am Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Norris, Charles, zu Salisbury 1740 geboren, war ein tüchtiger Sänger zu Oxford und wurde später Organist am St. Johns-College. In Folge einer unglücklichen Liebe wurde er melancholisch und bekam eine schwache Stimme, wegen der übermäßigen Anstrengung aber, dieselbe zu verbessern, starb er zu Imley-Hall bei Stourbridge in der Grafschaft Worcester am 5. Sept. 1790. Er componirte Clavierconcerte, Glee's und Canzonetten.

Norris, Catharine, beliebte Sängerin zu London und Gattin des John Norris, reüssirte namentlich um 1760.

North, Francis, Groß-Siegelbewahrer von Großbritannien, geb. zu Rongham in der Grafschaft Norfolk um 1640, war tüchtiger Sänger und Virtuos auf der Lyra-Viol und Baß-Viol. Sein Werk: A philosophical essay on Music gab er unter fremdem Namen 1677 in Druck.

North, Roger, Bruder des Vorigen, geb. ebendaselbst 1650, war ein musikalisch-historischer Schriftsteller, tüchtiger Orgelspieler und ausgezeichneter Sänger. Er starb 1734.

Nota (ital. u. lat.), Note. **Nota buona**, gute Note, d. i. Tactnote. **Nota cambiata**, Wechselnote. **Nota cattiva**, schlechte Note, d. i. die auf den schlechten Tacttheil fällt. **Nota characteristica**, charakteristischer Ton. **Nota sostenuta**, Glockenton. **Nota finalis**, Endnote.

Note, besteht im Wesentlichen aus einer Figur von verschiedener Gestalt, je nach ihrer Geltung. Außer der Zeitdauer bezeichnet unsere Note aber noch den Ton vermittelst des Liniensystems (s. d.). An dem Notenzeichen unterscheiden wir Kopf und Hals und an dem Hals wieder die Fahne. Der Kopf hat dreierlei Gestalt:



Die erste Gestalt heißt: 2-Tactnote (s. Mensuralmusik), die zweite: Tactnote, die dritte wird nicht für sich gebraucht. Der Hals der Note ist ein an den Kopf angefügter Strich:



Ein hohler Kopf mit einem Halse bezeichnet eine halbe Tactnote, dagegen ein voller Kopf mit einem Halse eine Viertelnote oder ein Viertel. Ein Viertel kann durch eine Fahne in ein Achtel (), durch 2 Fahnen in ein Sechzehntel (), durch 3 Fahnen in ein Zweiunddreißigstel (), durch 4 in ein Vierundsechzigstel () und endlich durch 5 Fahnen in ein Hundertachtundzwanzigstel () umgewandelt werden. Diese Notengestalten stammen aus dem Notensysteme der Mensuralmusik.

Notari, Angelo, ein italienischer Musiker in den ersten Jahren des 17. Jahrh., gab heraus: Prime musiche nuove a 1, 2 e 3 voci, per cantar con la tiorba ed altri stromenti. London 1614.

Notation, die Kunst, durch übliche Zeichen und Figuren Musik niederzuschreiben.

Note sensible, bei den Franzosen der Leitton.

Notendruck. Alle Noten (alte Tonzeichen) wurden in früherer Zeit geschrieben; doch schon aus dem Jahre 1473 rühren die ältesten, gedruckten Noten her. Zwei Perioden der Geschichte des Notendrucks werden angenommen, die erste, in der man sich ganzer Platten, früher Holz- und später Kupferplatten, zum Notendruck bediente, die zweite, in der man Zinnplatten, wobei die Noten mit Stahlstempeln in das Zinn geschlagen werden, anwandte. Diese Arten wurden aber vervollkommnet durch den berühmten Breitkopf in Leipzig um das Jahr 1755, so daß dieser der eigentliche Erfinder genannt werden kann.

Notenfresser wird scherzweise ein solcher genannt, der die Fähigkeit besitzt, Alles, was ihm vorgelegt wird, sogleich ohne besondere Fehler abzuspielen, wobei es jedoch nicht auf schönen Vortrag ankommt.

Notenlesen ist die Fertigkeit, die Noten mit allen musikalischen Zeichen schnell aufzufassen und vorzutragen, also vom Blatt zu spielen; dann aber auch die Klang-

wirkung eines Tonstücks, ohne sich eines Instruments zu bedienen, beim bloßen Anblick der Noten zu verstehen.

Notenplan, sind Liniensysteme, die zu mehreren vereint sind und auf denen dann die Noten niedergeschrieben werden.

Notenschrift ist die Aufzeichnung der Noten nebst allen dazu nothwendigen Zeichen. Wie bei jeder andern Schrift kommt hierbei hauptsächlich das Schöne in Betracht. Es würde zu weit führen, wolle man ausführlich die Muster schöner Notenschriften, die uns die verschiedenen Verlagshandlungen von Leipzig, Wien u. s. w. liefern, alle nennen.

Notenschlüssel, s. Schlüssel.

Notenschreibmaschine, s. Melograph.

Notenstich, s. Notendruck.

Notensystem. Unter diesem Namen verstehen wir alle Zeichen, mittelst deren die Töne (nach Höhe und Tiefe) ihre Geltung, ihre Verlängerungen oder Verkürzungen (Punkte, Legato, Tenuto, Ruhezeichen, Staccato) und Unterbrechungen (Pause, Halt) notirt werden. Das Notensystem umfaßt 1) Liniensystem, 2) die Noten, 3) die Schlüssel, 4) die Zeichen für die Pausen und 5) endlich die Kunstwörter und ihre Abbreviaturen.

Notenzeichen, s. Note.

Notist, jeder Notenabschreiber.

Notker, mit dem Beinamen Labeo, ein Mönch von St. Gallen, den die Jahrbücher daselbst als den gelehrtesten und liebevollsten Mann seiner Zeit bezeichnen, starb 1022 und hat neben einer mit Erklärung begleiteten Uebersetzung der Psalmen, die zu den bedeutendsten Denkmalen unserer ältesten Prosa gehört und sich handschriftlich zu St. Gallen befindet, aber auch in Schilter's Thesaurus abgedruckt ist, einen als Antiquität merkwürdigen deutschen Tractat von der Musik hinterlassen, welchen Abt Gerbert zu St. Gallen handschriftlich vorfand und noch mit einer lat. Uebersetzung abdrucken ließ unter dem Titel: Opusculum theotiscum de musica.

Notker oder **Notger**, mit dem Beinamen Balbulus, um 840 zu Heiligenstadt geboren, starb am 9. April 912 und ward 1514 canonisirt. Er war der Erste, der Sequentias missales componirte und in seinem Kloster einführte und der mit Ratper und Tutilo Musik und schöne Wissenschaften bei Ison und Marcell in St. Gallen studirte. Ein Tractat über Musik von N. liegt als Manuscript auf der Bibliothek zu St. Gallen und Abt Gerbert ließ ihn unter seinen Script. de mus. sac. unter dem Titel: Explanatio quid singulae litterae in superscriptione significent cantilenae abdrucken. Mehrere Hymnen liegen auch auf der Abtei St. Emmeran zu Regensburg handschriftlich vor und zwar mit Bezeichnung der Melodien. Pater Cölestin versuchte es, die Tabulatur eines Hymnus daraus zu entziffern.

Nott, ..., wurde um 1800 oft genannt als ein berühmter italienischer Componist.

Notturno, Nachtmusik, Ständchen, übrigens s. Serenade.

Nougaret, Pierre Jean Baptiste, franz. Gelehrter, geb. zu la Rochelle am 16. Sept. 1742, gest. zu Paris im Juni 1823, gab mehrere Abhandlungen über die Musik, Opern ꝛc. heraus.

Nourrit, Adolph, der größte Tenorist seiner Zeit, geb. am 3. März 1802 zu Montpellier, stürzte sich in der Nacht am 3. März 1839 in Neapel drei Stockwerk hoch zum Fenster heraus und zwar nach der Oper Norma, in der sein Auftreten völlig mißglückte. Auf dem Kirchhofe Montmartre in Paris liegt er begraben. Er hinterließ eine Wittwe mit 6 Kindern, die durch die Regierung unterstützt werden.

Nourrit, Louis, ein ausgezeichneter Gesangskünstler, geb. am 4. August 1780, bildete sich in seiner Vaterstadt und später in Paris aus. Im März debutirte er an der Oper als „Rinald" in Gluck's „Armide" und erhielt nach Abgang Lainez dessen Stelle im Jahre 1812, die er bis 1826 inne hatte; von da an zog er sich in das Privatleben zurück und starb am 23. Sept. 1831.

Novel oder **Novelli**, ..., war ein Instrumentalcomponist zu Anfang des 18. Jahrhunderts, von welchem 12 Sonaten in Amsterdam erschienen sind.

Novello, Clara Anastasia, einer der besten englischen Sängerinnen, geb. 10. Juni 1818 in London, bildete sich in York und später (1829) zu Paris aus und trat 1836 zum ersten Male als Sängerin mit Beifall auf. Sie war nur Concertsängerin bis 1840, aber als solche in ganz Deutschland, Rußland und England hochgeschätzt. 1841 ging sie nach Italien, um auf der Bühne zu wirken und von da nach London zurückzukehren, wo sie sich am Drurylane-Theater engagiren ließ und vermöge ihrer herrlichen Stimme und deren Ausbildung bedeutende Erfolge erzielte. 1848 verheirathete sie sich mit Graf Gigliucci, trat von der Bühne ab, kehrte jedoch 1850 wieder zurück und besuchte abermals Deutschland und Italien im Jahre 1858.

Novello, Joseph Alfred, der Bruder der Vorigen, zuerst Sänger, später aber bedeutender Verleger von geistlichen Musiken in London, war geboren 1808 daselbst.

Novello, Vincenzo, der Vater der beiden Vorigen, ausgezeichneter Organist zu London und talentvoller Componist in Kirchenmusiken, war 1781 geboren und starb zu London um 1845. Er ist bekannt durch Herausgabe eigener und fremder Kirchencompositionen und durch die Biographie Purcell's. Lange Zeit verbrachte er in Italien.

Novemole, eine Gruppe oder Figur von neun Tönen. Es ward mit der Schreibung immer nicht so genau genommen, z. B. die Novemole eines Viertel oft in Sechzehnteln, gewöhnlich aber wird zur Erleichterung eine 9 darübergeschrieben.

Noverre, Johann Georg, berühmter Choregraph, geb. zu Paris am 29. April 1727, starb zu St. Germain bei Paris am 19. Nov. 1810, schrieb mehrere Werke über die Musik, z. B. einige Bemerkungen über die französische Opernmusik und ebenso über den Einfluß des musikalischen Gehörs in der Tanzkunst u. v. m.

Novi, Francesco Antonio, Componist und Dichter aus Neapel, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Man schreibt ihm den Text und die Musik mehrerer Opern zu, z. B. von: Il Diomede, Il Pescator fortunato etc.

Novotny, A. J., aus Radostitz bei Budweis gebürtig, hatte von Kindheit an besondere Vorliebe für Musik und widmete sich in der Jugend dem Lehrfache. Nach zurückgelegtem Absolutorium erhielt N. eine Lehrerstelle, welcher er 3 Jahre vorstand. 1845 verließ er dieselbe, um an der Prager Orgelschule seine weitere musikalische Ausbildung zu suchen, erhielt da durch Prof. Moritz Mildner's Güte unentgeltlich Ausbildung auf der Violine. Im Jahre 1846 bekam er in der fürstlich Schwarzenberg'schen Centralbuchhaltung in Wien eine Stellung, welche ihm Gelegenheit gab, bei dem Hoforganisten Sechter bis September 1848 die Composition zu studiren. Nach Versetzung in die fürstlich Schwarzenberg'sche Buchhaltung in Wittingau gab er auch diese Stelle auf, ging nach dem nahen Budweis, gründete da den ersten Gesangverein, den er selbst leitete, welcher sich jedoch wieder auflöste, als N. im September 1850 an das Leipziger Conservatorium ging und dasselbe 1853 wieder verließ, und von wo aus ihn der Ausschuß des Budweiser Musikvereins als Musikdirector und Leiter der Musikschule berief; hier gründete er um 1856 mit J. Stegmann die erste deutsche Budweiser Liedertafel, der er als Chormeister vorsteht und sich bemüht, klassische Musik zu heben und zu

verbreiten. Im Jahre 1859 wurde er Domcapellmeister an der Cathedrale daselbst. Unter seinen vielen Compositionen für Clavier, Singstimmen und Orchester zeichnet sich besonders seine Vocal-Messe in D dur aus.

Novotny (....). Unter diesem Namen ist eine Missa in C bekannt. (Leipzig 1802.)

Nowack oder **Novack**, Johann Franz, Capellmeister bei St. Veit am Dom zu Prag 1706, starb am 7. Nov. 1771. Er überließ seinem Günstling Franz Brixi seine Stelle, da er sie Alters halber nicht mehr fortführen konnte. Mehrere musikalische Werke hat er herausgegeben.

Nowakowski, Johann, Musiklehrer und Violoncellist an der Cathedrale zu Krakau, starb daselbst 1830. Zu Warschau hat er herausgegeben: Méthode de piano pour les commençants.

Nowakowsky, Joseph, Pianist und Componist, geb. etwa 1824 zu Mniszl, componirte sehr viel treffliche Pianosachen.

Novinski, Johann, polnischer Pianist, verfaßte: Nowa Szkola na fortepian.

Noyers, ..., war ein vortrefflicher Hoboist und Componist für sein Instrument, lebte um 1716 zu Paris und um 1730 befand er sich in Lothringen.

Nozemann, Jacob, am 30. Aug. 1693 zu Hamburg geboren, war Violinist daselbst um 1724, darauf Organist an der Remonstratenkirche zu Amsterdam, wo er am 10. Oct. 1745 starb. Er war seiner Zeit ein sehr beliebter Componist von Pastorellen, Musetten, Paysanen &c.

Nozzari, Andrea, ein berühmter italienischer Tenorist, geb. zu Bergamo 1775, wurde für das Theater zu Rom engagirt, kam später nach Paris, kehrte aber 1804 wieder nach Italien zurück, sang in Turin, Mailand, Rom, Venedig und zuletzt in Neapel, wo er sich niederließ und königl. Capellsänger wurde. Er starb am 12. Dec. 1832.

Nucci, Giuseppe, italienischer Componist, war an der Oper zu Turin 1790 thätig und schrieb für das dortige Theater mehrere Compositionen, meistentheils Ballete, die zum ersten Male 1791 daselbst aufgeführt wurden.

Nuceus, Alard, ein Tonkünstler des 16. Jahrh., geb. zu Lille im französischen Flandern um die letzten Jahre des 15. Jahrh., war Capellmeister des Erzherzogs Mathias von Oesterreich.

Nuchter, Johann Philipp, Musikdirector zu Erbach in Schwaben, geb. zu Augsburg um die Mitte des 17. Jahrh., ist bekannt durch einige Messen.

Nucius, Friedrich Johannes, Diaconus im Kloster Rauden, geb. 1556 in Görlitz, starb als Abt zu Himmelwitz um 1620, ward zu seiner Zeit als Theoretiker und Componist sehr geschätzt und hinterließ verschiedene Kirchensachen nebst einem theoretischen Werk.

Nudera, Adalbert, Violinist bei dem Cathedralorchester am Wischehrad zu Prag um 1796, war ein vortrefflicher Virtuos seines Instruments und viele seiner Compositionen wurden mit Beifall aufgenommen.

Nüanciren, das Schattiren durch zarte Ausführung der verschiedenen Abstufungen im Vortrage.

Null, zeigt im Generalbaß an, daß zu dem Baßton, über oder unter welchem sich die 0 befindet, die Harmonie fehlen soll. In der Applicatur der Saiteninstrumente bedeutet sie die leere (ungegriffene) Saite.

Numerus, heißt die Zahl und wird in der Musik als Rhythmus gebraucht.

Nunc dimittis servum, Anfangswort eines Gesanges, der in der katholischen Kirche täglich im Completorium gesungen wird

Nuovo, neu.

Nuß oder **Cylindernuß**, ist der etwas rund geformte Theil einer Zungenpfeife, gewöhnlich aus Metall, in welchem die Stimmkrücke läuft und Zunge und

Rinne mit einem hölzernen Keile befestigt werden, welches dann zusammen Mundstück heißt und seinen Platz in der Hose erhält.

Nuwairi oder **Nowairi**, Schéhab Eddin Ahmed, arabischer Schriftsteller des 8. Jahrh., geb. in Egypten, gest. im Jahre 732 in einem Alter von 50 Jahren, schrieb mehrere Werke, von denen nur noch das eine: Nihayat alarab fi fonoun aladab bekannt ist.

Nyon, Claude Guillaume, geb. zu Paris 1567, zeichnete sich aus durch seine Geschicklichkeit auf der Violine; er starb 1641. Unter Louis XIV. Regierung fand man eins seiner Werke unter dem Titel: Sarabande de Guillaume.

O.

○ (ein Kreis, wofür auch zwei gegeneinander offene Halbkreise ( ) gesetzt werden).

O, als italienische Partikel, kommt oft in Ueberschriften oder andern Bezeichnungen vor und heißt zu deutsch: oder z. B. Violino o Flauto, Violine oder Flöte.

O! Mit dieser Introjection fangen die acht Antiphonen zum Magnificat an, welche zur Adventszeit in der Vesper gesungen werden.

Ob., Abkürzung für Oboe.

Oberdominante wird von Einigen die gewöhnliche Dominante zum Unterschied von der sogenannten Subdominante (Quarte des Grundtons) genannt.

Oberhoffer, Carl Joseph, geb. am 12. Juni 1814 zu Wien, bildete sich auf dem dasigen Conservatorium, wurde Baritonist am Hoftheater in Karlsruhe und großherzogl. badischer Kammersänger. Auf seinen Reisen hat er seinen Ruf vielfach begründet; auch hat er einige Vocalstücke componirt, aber nicht in Druck gegeben.

Oberhoffer, Heinrich, geb. am 9. Dec. 1824 in Pfalzel bei Trier, kam 1844, nachdem er das Schullehrerseminar zu Brühl verlassen hatte, nach Trier als Organist an St. Gervasius, wurde 1856 als Musik- und Gesanglehrer an das Schullehrerseminar zu Luxemburg berufen und erhielt nebenbei noch die Organistenstelle an St. Michael. O. ist Componist von trefflichen Vocal- und Instrumentalmusiken, darunter eine Oper: die Schwaben, eine 3stimmige Messe, Processionsgesänge u. s. w., ferner gediegener Musikschriftsteller, z. B. gab er heraus: der gregorianische Choral, eine Harmonie- und Compositionslehre und werthvolle Aufsätze in Fachzeitungen, und außerdem Redacteur der „Cäcilia", welche Zeitschrift er im Jahre 1862 gründete. In demselben Jahre wurde ihm vom König von Holland und vom Großherzog von Mecklenburg der Titel eines Professors der Musik verliehen.

Oberlabium, der oberhalb des Einschnittes eingedrückte Theil der Orgelpfeife.

Oberlaender, war um 1830 Organist und Professor des Piano zu Aachen, wo er 1836 eine Sinfonie von sich aufführte.

Oberleitner, Andreas, geb. 17. Sept. 1786 zu Angern in Niederösterreich, war ein ausgezeichneter Componist und Virtuos auf der Guitarre und Mandoline.

Obermayer, Joseph, ein vortrefflicher Violinvirtuos, geb. 1749 zu Nezabudicz in Böhmen. Er war ein Schüler von Kammel und später von Tartini. Seine Blüthezeit fällt in die 80er und 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts. 1816 lebte er noch, ließ sich aber nicht mehr hören und hat auch seine Violincompositionen nicht in Druck gegeben.

Obermayer, Franz, aus Wien, war früher ein guter Sänger, später Opernregisseur. In Carlsruhe gab er eine Tabelle über alle existirenden Tonwerkzeuge heraus.

Oberndoerfer, David, ein Componist, lebte zu Frankfurt und gab daselbst 1650 mehrere Paduanen, Canzonetten u. s. w. unter dem Titel: **Allegrezza Musicale** heraus.

Oberndoerfer, ein Schullehrer zu Jugenheim, war um 1780 als Clavierbauer berühmt. Er starb zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Ober-Spielgrafen-Amt. Als nach Art der Confrèrerie de St. Julien zu Paris (s. Mysterien) noch 1331 auch in Deutschland fahrende Musikanten sich zu Brüderschaften vereinigten, wurden vom Kaiser Aemter errichtet, die Aufsicht über das Musikantenwesen in den betreffenden Landstrichen zu führen hatten. Das oberste derselben war das Ober-Spielgrafen-Amt zu Wien.

Oberstimme ist eigentlich die höchste Hauptstimme eines mehrstimmigen Tonstückes, z. B. im vierstimmig gemischten Chore der Sopran u. s. w.; man versteht aber auch darunter die Hauptstimme, d. i. die melodieführende Stimme, der sich die andern unterordnen.

Obertaste, s. Taste und Tastatur.

Oberthür, Karl, geb. am 4. März 1819 in München, lebt seit 1848 in London als Harfenvirtuos und Componist für sein Instrument. In Wiesbaden, wo er ehemals Kammermusikus war, führte er seine Oper: Floris von Namur auf.

Oberwerk, auch **Obersatz**, ist ein mit seiner Windlade im oberen Stocke der Orgel aufgestelltes Stimmwerk, welches ein eignes Manual hat. Es kann einzeln oder auch mittelst einer Koppel mit der übrigen Orgel zusammengespielt werden.

Obizzi, Domenico, ein italienischer Componist zu Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte zu Venedig einige Madrigale.

Obligat, obligato (**obligare** = verflichten, verbinden), nennt man solche Stimmen oder Instrumente, welche allein oder mit andern zugleich die Hauptmelodie des Stückes bilden, also nie fehlen dürfen, ohne das ganze Tonstück zu verstümmeln.

Obligates Recitativ, s. Recitativ.

Obliguus, schräg; Motus obliguus, Seitenbewegung.

Oboe oder **Hoboe**, auch **Hautbois**, ein Holzblasinstrument, welches aus der Schalmei entstand, hat einen Umfang von 2 Octaven und einer Quinte und war schon in der Mitte des 17. Jahrh. gebräuchlich. Ein Bläser dieses Instruments heißt ein Oboist oder Hautboist, und da früher bei den Militairmusikchören die Hoboe das Hauptinstrument war, so nannte und nennt man noch die Militairmusiker Hautboisten. — Die jetzige Hoboe besteht aus einem Kopfstück, zwei Mittelstücken und die Stürze, ist 21 Zoll lang. Der Ton wird durch das sogenannte Rohr hervorgebracht, welches im Kopfstücke steckt und aus zwei von Rohr gemachten, gebogenen Schienen besteht, welche sich wie 2 Lippen, vermöge ihrer Biegsamkeit und Schnellkraft, mehr oder weniger nähern können. Außer der bekannten Diskanthoboe hatte man früher auch eine für Alt, Clairon genannt, über deren Erfinder und Gebrauch man keine Nachricht hat, eine andre Art hieß Chalumeau, eine vierte Calandrone. Die Baß-Oboe ging später in das Fagott über. Die Oboe d'amour, oder Oboe lungo, der Baß-Oboe gleich, stand eine Terz tiefer, hatte eine engere Stürze und einen lieblicheren, doch schwächeren Ton. — Oboe heißt auch eine Orgelstimme und ist eine 8füßige Diskant- und Zungenstimme. Vergl. das Werk: Fr. Zamminer, Musikalische Instrumente, Gießen 1855.

Oboe basso, s. vorhergehenden Artikel.

Oboe da caccia, s. englisches Horn.

Oboe lungo, dasselbe was Oboe d'amora.

Oboe biccolo, kleine Oboe, Diskantoboe, unsre jetzige Oboe.

Oboist, s. Oboe.

O'Carrol, war um 1330 als Harfenvirtuos in Irland berühmt.

Occa, Antonio dall', geb. zu Cento bei Bologna am 1. Juni 1763, war ein ausgezeichneter Contrabaß-Virtuos und wirkte am italienischen Theater zu Moskau, später in der kaiserlichen Capelle in Petersburg. Er starb zu Florenz am 17. Sept. 1847.

Occa, Vittoria dall', geb. zu Bologna, war eine Violinspielerin und trat 1788 zu Mailand in Concerten auf.

Occha, Alberto dall', ein vorzüglicher Madrigalencomponist des 16. Jahrh., aus Ferrara gebürtig.

Occhiali (Brillen). Spätname der ganzen und halben Noten; ferner der gebrochenen, in der Notenschrift brillenähnliche Figuren bildenden Trommelbässe.

Och, Andreas, ein Deutscher, lebte zu Paris und veröffentlichte daselbst 1709: Sei Sinfonie a tre, 2 violini e basso, op. I.

Ochetus, auch **Hocetus**; Hoquetum, ital. Ochetto. Von diesem Worte ist die eigentliche erste Sprachbedeutung nicht mehr zu ermitteln. Die Alten bis Franko von Cöln und Pseudo-Beda verstanden darunter die Setzweise mit einzelnen (detachirten) durch Pausen oder Sospirien abgesetzten Noten.

Ochs, Johann Christian Louis, geb. zu Dresden am 20. Dec. 1784, war daselbst Organist zuerst an der Kreuz-, dann an der Johannes- und Frauenkirche und hat einige Sachen für Clavier componirt. 1840 war er noch in seiner Organistenstelle thätig.

Ochsenkun, Sebastian, ein großer Lautenspieler, starb am 20. Aug. 1574 und wurde zu Heidelberg begraben. 1558 ließ er eine Sammlung seiner Lautenstücke drucken.

Ochsenmenuet, wurde von J. Haydn zur Hochzeit des Sohnes eines ungarischen Ochsenhändlers componirt, wofür das Honorar aus einem fetten Ochsen bestand.

Ockeghem, } siehe Okeghem.
Ochenheim, }

Octachordum, eigentlich Achtsaiter, eine Tonreihe von 8 diatonischen Stufen, also einer Octave.

Octachordum Pythagorae, oder Pythagoreische Lyra, Achtsaiten des Pythagoras, ist die angeblich von Pythagoras vervollständigte achtstufige Scala, die aus 2 unverbundenen dorischen Tetrachorden besteht.

Octävchen, war ein um eine Octave höher als die übrigen stehender Saitenchor, der an verschiedenen vielchörigen Instrumenten angebracht war, z. B. am Flügel Clavichord, auch am Pianoforte.

Octav, Octava, Ottava, Diapason, ist ein Intervall von 8 diatonischen Stufen, oder im diatonischen Tonsystem der 8. Ton (octavus tonus) von einem gegebenen Grundton aus.

Octavenfolge, falsche. Da durch Fortschreitung zweier oder mehrerer Stimmen in Octaven eine Leerheit in der Harmonie entsteht, so sind im mehrstimmigen Satz Octavenfolgen, Octavenfortschreitungen, Octavengänge, oder wie man kurzweg sagt, Octaven verboten; sie sind nur zum Zwecke melodischer Verstärkung gestattet.

Octavenfortschreitung, } dasselbe wie Octavenfolge.
Octavengang, }

Octavengattung, **Species octavae.** Darunter versteht man die verschiedene Lage der halben Töne in ein und derselben Tonleiter. Die in jeder Tonleiter sich befindenden halben Töne fallen in der Dur-Tonleiter zwischen die 3. u. 4. und 7. u. 8. Stufe, in der Moll-Tonleiter dagegen zwischen die 2. u. 3. und 5. u. 6. Stufe. Sobald aber die Leiter mit einem andern Grundton anfängt, wird sich

auch die Lage der halben Töne verändern. So z. B. in Cdur: h c d e f g a h oder d e f g a h c d oder c d e f g a h c u. s. w. Da nun eine Tonleiter 7 Stufen enthält, wird man auch dieselbe in 7 Octavengattungen verändern können.

Octaviana, dasselbe was Octävchen (s. d.).

Octavflöte, ist 1) der Name einer kleinen Flöte à bec, 2) einer kleinen Querflöte, die eine Octave höher steht, als die gewöhnliche Flöte, 3) wird damit eine Orgelstimme bezeichnet, die aber auch blos Octave genannt wird.

Octavtheilung, harmonische, die Quinte 3 : 2 als medium harmonicum; arithmetische, die Quart 4 : 3 als medium arithmeticum ergebend. Jene liegt der authentischen, diese der plagalischen Eintheilung der Octave zu Grunde.

Octavverdoppelung. Die Verdoppelung einer Stimme durch eine andere in einer tieferen oder höheren Octave geschieht häufig in Orchesterstücken zum Zwecke der Verstärkung, Verschärfung, Klangmischung u. s. w. Natürlich wird dies keine falsche Octavfortschreitung genannt.

Octett, ital. **Ocketto**, ist ein Tonstück (gewöhnlich Instrumentalmusik) für acht concertirende Stimmen.

Octiphonium, ein im reell achtstimmigen Satze geschriebenes Musikstück.

Octochord, ist 1) dasselbe, was Octachordum (s. d.) bei den Alten; 2) belegte mit diesem Namen Musikdirector Wilke in Neu-Ruppin ein von ihm erfundenes Instrument zum Stimmen des Claviers. Ausführlicheres darüber siehe Wilke's Leitfaden zum praktischen Gesang für Elementarschulen.

Od., oder.

Ode, ein Gedicht rein lyrischer Gattung. Da sich ein solches zum Gesange eignete, so verstanden die Alten darunter, was wir jetzt mit Lied bezeichnen. Demnach ist eine odische Musik eine lyrische Musik, und da diese nur aus Gesang bestand, jede Art von Vocalmusik.

Odeon, Odeum, waren öffentliche Gebäude bei den Griechen und Römern, in denen poetische und musikalische Wettstreite abgehalten wurden.

Odi, Flaminio, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., war anfangs Sänger an der Kirche St. Maria Maggiore in Rom und später Gesangscapellan an der päpstlichen Capelle. 1655 bekleidete er noch dieses Amt. Auch hat er einige Madrigale componirt.

Odier, Louis, geb. zu Genf 1748, studirte zu Edinburg Medicin und veröffentlichte 1770 daselbst: Epistola physiologica inauguralis de elementariis musicae sensationibus. Gestorben ist er zu Genf am 13. April 1817.

Odington, oder **Odyngton**, Walter, ein englischer Benedictinermönch, anfangs im Kloster Evesham, später um 1228 zu Canterbury, ist einer der ältesten Schriftsteller über Mensuralmusik.

Odische Musik, s. Ode.

Odo, oder **Odon**, der Heilige, geb. 879 n. Chr., starb im Kloster zu Clugny am 18. Nov. 942 als Abt, was er 927 daselbst geworden war. Er war musikalischer Schriftsteller; so hat er z. B. ein Tractat: Dialogus de Musica verfaßt. Auch soll er Componist von Hymnen und Antiphonen gewesen sein. Seine theoretischen Werke hat Abt Gerbert in seiner Sammlung alter musikalischer Schriftsteller mitgetheilt.

Odoardi, Giuseppe, ein einfacher Bauer, verfertigte, ohne daß er es jemals gelernt hatte, Geigen, die den Cremoneser gleichgestellt wurden. Geboren war O. 1740 im Territorium von Askoli und starb schon 1768.

O'Donnelly, Abbé ein irländischer Prediger, hielt sich zu Paris, Versailles, in England und 1847 auch in Brüssel auf. Unter der großen Menge seiner Werke

befinden sich auch einige über Musik, z. B. The Academy of elementar music. Paris 1841.

Odontismos, ist ein Theil eines Liedes oder Tonstücks, das bei den pythischen Spielen von Denen gesungen oder gespielt wurde, die um den Preis stritten.

Odontius, Matth., ein Componist aus dem Anfang des 17. Jahrh., gab 1605 zu Frankfurt a. M. ein musikalisches Rosengärtlein heraus.

Oechsner, Andreas Johann Lorenz, geb. am 14. Jan. 1815 zu Mainz. Er studirte bei tüchtigen Meistern das Violinspiel, so bei Heuschkel in Nassau, bei Panny 1829 in Mainz, 1830 bei Frey, als er schon im Mannheimer Theaterorchester als Violinist angestellt war. 1832 und 1833 unternahm er Concertreisen nach Hamburg, Altona u. s. w., wurde 1835 Professor an der Musikschule zu Wesserling, im folgenden Jahre Director und blieb daselbst bis 1845, wo er sich nach Paris zurückzog und schließlich in Havre eine Professorstelle annahm. O. hat eine Messe, verschiedene Salonstücke u. s. w. componirt.

Oedephone, ein Instrument, welches dem chladnischen Clavicylinder sehr ähnlich ist und von Vanderburg aus Wien erfunden wurde.

Oeder, Johann Ludwig, geb. zu Ansbach, starb am 11. Juni 1776 zu Braunschweig, wo er herzogl. Finanzrath war. Unter seinen Schriften befindet sich auch: De vibratione chordarum, Braunschweig 1746.

Oedmann, Jonas, ein schwedischer Gelehrter, hielt am 13. Mai 1745 zu Lunden eine: Dissertatio historica de Musica sacra etc.

Oehler, Jacob Friedrich, ein Pianist und Componist, war besonders als Musiklehrer geachtet. Er war geboren zu Cannstadt bei Stuttgart, studirte bei Abbé Vogler und ging 1784 nach Paris, wo er Anfang dieses Jahrh. gestorben ist. Man kennt von ihm eine Cantate und mehrere Claviersonaten.

Oehlinger, Sebastian, geb. zu Schartenberg in Niederösterreich am 17. Jan. 1785, war seit 1811 Hoforganist zu Wien, wo er am 10. Juli 1818 starb. Seine Compositionen sind Manuscript geblieben.

Oehme, ..., ein tüchtiger Instrumenten- und Orgelbauer um 1795 zu Freiberg, war ein Schüler von Gottfr. Silbermann.

Oehmen, Andreas, ein Organist zu Nordhausen um 1600, gab Diaphoniae heraus. Weitere Nachrichten fehlen.

Oelrichs, Johann Carl Conrad, geb. zu Berlin 1722, studirte Jura und wurde 1752 Professor in Stettin, von 1772 bis zu seinem Tode am 30. Decbr. 1798 bekleidete er das Amt eines Residenten, des Herzogs von Zweibrücken und anderer deutscher Fürsten in Berlin. Von seinen Werken ist hier zu erwähnen: Historische Nachrichten von den academischen Würden in der Musik und öffentlichen musikalischen Academien und Gesellschaften (Berlin 1752).

Oelschig, geb. am 19. Nov. 1799 zu Berlin, war daselbst von 1824—1851 als Flötist am Königstädter Theater angestellt. Seine Glanzperiode fällt in die Zeit von 1840—1860. Er hat auch für die Flöte componirt und eine Tabelle und eine Grifsschule für die Flöte geschrieben.

Oelschläger, geb. 1798 zu Stettin, war seit 1825 daselbst Cantor und Organist an der St. Marien- und Schloßkirche. Von seinen sehr guten Arbeiten hat er nur wenige in Druck gegeben. Gestorben ist O. am 18. Mai 1858 zu Stettin. Er war ein Schüler seines Schwiegervaters, des Musikdirectors Haak zu Stettin, und erhielt auch nach erfolgter Absolvirung wissenschaftlicher Studien zu Halle und nachdem er schon die Staatscarriere begonnen hatte und seinen Drang, sich ganz der Musik zu widmen, nicht aufgeben konnte, die oben erwähnten Stellen.

Oelschlegel, Johann, auch **Oelschlägel** und **Lohelius** genannt, geb. zu Loschau bei Dux am 31. Decbr. 1724, studirte bei den Jesuiten in Mariaschein und wurde

auch dort Organist. 1756 nahm er die Chordirectorstelle im Kloster Strahow an. Ohne Kenntnisse in der Orgelbaukunst zu haben, reparirte er in einem Zeitraum von 15 Jahren auf das Gründlichste die Strahower Stiftsorgel, über die er auch 1786 eine Beschreibung herausgab. Außerdem hat er mehrere Offertorien, Litaneien, Messen u. s. w. componirt. Gestorben ist O. in seinem Kloster am 22. Febr. 1788.

Oertel, ..., ein Orgel- und Pianobauer in Sachsen um 1795, ein Schüler Gottfr. Silbermann's, verfertigte Werke zu Zschopau, Groß-Milckau und Johnsbach.

Oertzen, Carl Ludwig von, Justizrath des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz zu Neu-Strelitz, wo er auch 1810 geboren war. 1840 ließ er seine Oper: die Prinzeß von Messina, aufführen, die großen Beifall errang. 1842 gab er seine Stelle in Mecklenburg auf, ging nach Berlin, um einige seiner Compositionen vom dasigen Domchor aufführen zu lassen, wurde aber bald als Generaldirector für die Kirchenmusik zurückgerufen. Außer Sammlungen von Liedern und Trinkliedern hat er eine Schrift: die Oper der Gegenwart, verfaßt.

Oeser, ..., baute musikalische Instrumente, war Virtuos auf der Violine, Bratsche und Violoncell. Er lebte zu Ende des vorigen Jahrh. in Schweidnitz.

Oesten, Theodor, geb. am 31. Decbr. 1813 zu Berlin, bildete sich unter Böhmer, Tamm, Dreschke, ferner unter Rungenhagen, G. A. Schneider und Bach zu einem beliebten Claviercomponisten aus. Seine erste Claviercomposition (1843) fand ungeheuren Beifall, und bald mußte er das Unterrichtgeben einstellen, um die Verleger zu befriedigen; 1850—1857 schrieb er nur für N. Simrock in Bonn. Seine Werke, meist Salonstücke oder instructive Sachen, haben eine weite Ausbreitung gefunden und sollen die Zahl 200 überstiegen haben. Oesten lebt seit 1857 in seiner Vaterstadt.

Oesterlein, Johann Christoph, ein berühmter Clavierinstrumentenbauer zu Berlin, starb daselbst 1792.

Oesterlein, Gottfried Christoph, war ein Arzt zu Nürnberg, wo er 1789 starb. Als Lautenspieler (ein Schüler des berühmten Weiß) war er in Deutschland weit und breit bekannt.

Oesterreich, Georg, geb. 1576, war anfangs Musiker in den Diensten des Markgrafen von Anspach, wurde 1621 Cantor zu Windsheim und starb hier 1633. Zu Rothenburg hatte er 1615 sein Cantorbüchlein herausgegeben, aus dem viele Gesänge in fränkische und baierische Gesangbücher übergegangen sind.

Oesterreich, Georg, geb. 1664 in Magdeburg, zeichnete sich schon 1680 in der Hamburger Rathscapelle als Altist aus. In dieser Stadt finden wir ihn auch später als Tenorist wieder, nachdem er die Universität Leipzig besucht hatte. 1686 ging er in die Capelle nach Wolfenbüttel, wurde 1690 Capellmeister zu Gottorp und starb endlich als Cantor an der Schloßkirche zu Wolfenbüttel im Jahre 1735.

Oestreich, Carl, ein ausgezeichneter Hornvirtuos, war bis 1826 in der Dresdner Capelle angestellt, dann ging er auf Kunstreisen und kam schließlich in die Capelle zu Frankfurt a. M. Eine Oper von ihm: die Bergknappen, wurde 1839 in Weimar aufgeführt.

Oestreich, Johann Markus, wurde zu Oberbimbach bei Fulda am 25. April 1738 geboren, lebte hier als Orgelbauer und starb 1813. Er hatte seinem Namen einen großen Ruf verschafft und außer vielen Reparaturen sind von ihm 37 neue Werke gebaut worden.

Oettinger, oder **Oetinger**, Friedrich Christoph, würtembergischer Rath, war am 6. Mai 1702 zu Goppingen geboren. Unter seinen verschiedenen Schriften findet sich auch eine: Euler'sche und Frick'sche Philosophie über die Musik. Gestorben ist er am 10. Febr. 1782 zu Murhard.

Dettinger, Eduard Marie, Historiker, Journalist, Romanschreiber und Bibliograph, wurde von israelitischen Eltern zu Breslau am 19. Novbr. 1808 geboren. In Brüssel gab er 1850 ein hierher gehöriges Werk heraus: Bibliographie bibliographique etc., das 1853—1854 in 2. Auflage erschien. Ferner hat De. eine Biographie von Rossini geschrieben und ist der Dichter des bekannten von Graben-Hoffmann componirten Liedes: Fünfmalhunderttausend Teufel. Sein Moniteur des dates ist ein ganz bedeutendes, unentbehrliches Werk. De. lebt in Dresden.

Offenbach, Jacob, geb. 20. Juli 1822 in Cöln, bildete sich von 1835—37 auf dem Pariser Conservatorium aus, worauf er dann im Orchester der Opéra comique spielte. Von 1841 an machte er sich durch kleinere Compositionen und als Violoncellspieler bekannt und 1848 nahm er seinen Aufenthalt in Deutschland, kehrte aber 1850 nach Paris zurück, wo er als Capellmeister des Theatre français das Theater sowohl, als das Orchester leitete. Alles dies konnte ihm aber nicht den Ruf verschaffen, den er durch seine Opern-Burlesken erhielt, welche er selbst in einem eignen Theater (1855 gegründet) in den Champs elysées aufführte. Nach der Eröffnung dieses Theaters brachte er zuerst die Stücke: Les deux Aveugles und Une nuit blanche auf die Bühne; ebenso die folgenden Stücke: Bataclan, Le Violoneux, Tronib Alcazar, Le Postillon en Gage, La Rose de Saint Fleur und Le Financier et le Saretier, die alle im Jahre 1856 geschaffen wurden. Croche Fer erschien 1857. Es waren dies Operetten der leichtesten Art; ihnen folgte das Phantasiestück: Les Baisers du Diable, und darauf der Orphée aux Enfers, der die Menge für dreihundert Abende anzog. Andere populäre Stücke sind: Le Chanson de Fortunio, Le Pont des Soupirs, Apothecaire et Perruquier, Le Roman comique und Monsieur et Madame Denis, welches letztere im Jahre 1862 erschien. In der Zeit von 1864 bis 1865 erntete Offenbach auch die Triumphe des Variété-Theaters ein, welches seit längerer Zeit der komischen Muse geweiht gewesen war. Hier brachte er: La Belle Hélène auf die Bühne, ebenso La Grande Duchesse de Gérolstein. Neuere Werke sind: La vie parissienne und Toto. Offenbach, welcher bis zu Ausbruch des Krieges 1870 in Paris lebte, hat 1851 und 1858 seinen Namen noch allgemeiner bekannt gemacht, indem er England und Deutschland mit seiner Sängergesellschaft bereiste. Seine großentheils frivolen, ja oft ganz unwürdigen Operetten werden leider auch auf deutschen Bühnen gegeben. Ein Versuch, sich der feinen komischen Oper zu widmen, ist ihm nicht gelungen.

Offenbach, J., Sänger an der Synagoge zu Cöln, gab daselbst 1838 Gesänge für das Matzothfest unter dem Titel heraus: Hagadah oder Erzählung von Israels Auszug aus Egypten ꝛc.

Offene Quinten oder **Octaven**, beide Intervalle der fehlerhaften Fortschreitung, sind wirkliche Quinten und Octaven; bei den verdeckten ist nur das zweite eine Quinte oder Octave.

Offenes Pfeifenwerk der Orgel, s. Orgel.

Offenflöt, eine Orgelstimme, in alten Orgeln tibia aperta oder blos Aperta genannt, besteht aus hölzernen offenen Pfeifen, an denen die Mensur enger und der Aufschnitt etwas höher ist, als an engen Principalpfeifen.

Offererius, Joannes Damascenus, ein Tonkünstler und Componist zu Pesaro, gab 1609 in Venedig Concertus Ecclesiastici heraus.

Offertorium ist ein in der katholischen Kirche zwischen Credo und Sanctus eingeschaltenes Musikstück von ruhigem Charakter.

Officium, Pflicht, Obliegenheit, bezeichnet im katholischen Gottesdienst (officium divinum) ein Amt wie die Messe. Officium defunctorum oder pro defunctis, soviel als Requiem (s. d.). Officium Dei genetricis, Absingen von Horen der Jungfrau Maria zu Ehren. Officium diurnum, eine Hora, welche bei Tage ge-

sungen wird. Officium gothicum, s. Off. Mozarabicum. Officium matutinum, Frühmette. Officium nocturnum, eine nächtliche Hora. Officium Toletanum, s. Off. Mozarabicum. Officium vespertinum, s. Vesper.

Officium Mozarabicum, auch Gothicum, Beati Isidori und toletanum, ist der Gottesdienst und Kirchengesang der spanischen Christen, die unter der Herrschaft der Araber mit diesen vermischt lebten. Sie wurden deshalb Mozarabes oder Mixtarabes genannt. Eingeführt wurde dieses O. M. 633 auf dem Concil von Toledo und wahrscheinlich vom heiligen Isidorus durchgesehen, daher auch der Name O. Beati Isidori.

Offner, Johann Jacob, ein Componist aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von ihm war bekannt: Cantilene vom neugeborenen Jesulein für 5 Singstimmen und 5 Instrumente.

Ofterdingen, oder **Affterdingen** und **Efterdingen**, Heinrich von, genannt der Ehrenhafte, war im 12. und 13. Jahrh. (schwäbisches Zeitalter) einer der berühmtesten Minnesänger. Er war einer von Denjenigen, welche den Sängerkampf auf der Wartburg mit Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide u. s. w. hatte und auch siegte.

Oginski, Michael Casimir, Graf von, geb. 1731 zu Warschau, war Großfeldherr von Litthauen und ein tüchtiger Kenner und Liebhaber von Musik. Auf einigen Instrumenten war er Virtuos und hat sehr hübsche Nationallieder und Volksmelodien componirt. Gestorben ist O. 1799 auf seinem Schlosse Slonien.

Oginski, Michael Kleophas, Graf von, Neffe des Vorhergehenden, war Großschatzmeister von Litthauen. Sein Spiel auf dem Clavier und der Harfe, sowie sein Gesang war ausgezeichnet. Auch als Componist von Liedern und Polonaisen (Todtenpolonaise in Fmoll) hat er sich vortheilhaft bekannt gemacht. Geboren wurde O. am 25. Sept. 1765 zu Gurow bei Warschau und starb zu Florenz 1831.

Oglin, Erhard, ein Buchdrucker zu Augsburg im Anfang des 16. Jahrh., soll zuerst ein Musikstück in Kupfer gestochen haben.

Ohlhorst, Johann Christian, wurde 1753 im Braunschweigischen geboren, begleitete von seinem 20. Jahre an verschiedene Schauspielertruppen als Sänger oder Musikdirector. In Polen scheint er 1812 gestorben zu sein. Zu Ende des vorigen Jahrh. waren einige seiner kleinen Opern, z. B. der Zigeuner, das Jahresfest u. s. w. sehr beliebt.

Ohmann, Anton Ludwig Heinrich, geb. am 13. Febr. 1775 zu Hamburg, war anfangs Violinspieler am dasigen Stadttheater, und dann Musikdirector am Theater zu Reval. Von 1797 an bis 1820 entzückte er das Publikum von Breslau, Riga, Reval u. s. w. als Baßsänger. Bis 1825 versah er die Musikdirectorstelle an dem in Reval von seinem Bruder neuerrichteten Theater und starb am 30. Sept. 1833 als Musikdirector an den Stadtkirchen von Hamburg, welche Stelle er 1829 erhalten hatte. Unter O.'s Compositionen finden sich auch 3 Opern; die Prinzessin von Cacambo, der fürstliche Wilddieb und der Kosak und der Freiwillige.

Ohmeyer, ..., ein Tonkünstler, ließ 1796 zu Wien 6 Variationen für Violine und Baß drucken.

Ohnewald, ..., ein Kirchencomponist aus Böhmen, scheint zu Augsburg gelebt zu haben und hat einige Antiphonen, Hymnen, ein Te Deum laudamus etc. geschrieben.

Ohr, wird oft in der Musik für das Wort Gehör gebraucht.

Okeghem, auch **Ockeghem** und **Ockenheim** genannt, war einer der berühmtesten Musiker des 15. Jahrh. in Belgien und das Haupt der zweiten niederländischen Schule. Nach Fétis ist O. in Bavay um 1430 geboren, studirte die Musik bei Binchois und wurde zuerst Capellan Carl's VII. von Frankreich. Von 1461 bis

zu seinem Tode kurz nach 1512 war er Sänger und Thesaurarius an der Abtei St. Martin in Tours. Von O.'s Compositionen sind meist nur noch Bruchstücke übrig, die man in Forkel's Musikgeschichte, Glarean's Dodecachord, Kiesewetter's Geschichte der abendländischen Musik u. s. w. findet. O. war auch ein tüchtiger Lehrer, aus dessen Schule Josquin, Brumel, Pierchon, Compére u. s. w. hervorgegangen sind; auch sollen Agricola, Verbonnet, Prioris und Gaspard seine Schüler gewesen sein. Leider sind die Notizen über sein Leben nicht zahlreich; Arteaga in seiner Geschichte der italienischen Oper erwähnt, daß O. eine Zeit lang in Italien gewesen sei.

Oktave, s. Octave.

Oktett, s. Octett.

Oktachord, s. Octachord.

Olbac, le Baron d', lebte um 1750 zu Paris und betheiligte sich an dem damaligen Streite über die Oper durch einige Schriften.

Olbers, J. H., war Ende des 18. Jahrh. Organist an der Wilhadikirche zu Stade. Componirt hat er einige Vorspiele für Orgel und Clavier.

Olbertus, starb 1048 zu Lüttich als Abt im Benedictinerkloster St. Jacobi. Seine Kenntnisse in der Musik sollen nicht unbedeutend gewesen sein.

Oldecop, Christian Friedrich, Dr. der Rechte und Syndikus der Stadt Lüneburg, gab seine Rede, die er beim 50jährigen Amtsjubelfest des Cantor Schumann gehalten hatte, 1777 in Druck.

Oldoinus, Augustin, ein gelehrter Jesuit, geb. zu Spezza 1601, gab u. A. einige Schriften heraus, in denen Nachrichten über alte italienische Musiker enthalten waren. Gestorben ist er zu Ende des 17. Jahrh. zu Perugia.

Olearius, Johann, Dr. der Theologie, Superintendent zu Halle, geb. zu Wesel am 17. Sept. 1546, starb zu Halle am 26. Jan. 1623, hat 1597 zu Halle ein lateinisches Gedicht bei einer Orgeleinweihung gehalten.

Olearius, Johann Christoph, geb. zu Halle am 17. Sept. 1611, starb als Generalsuperintendent zu Weißenfels am 14. April 1684, veröffentlichte eine Sammlung geistlicher Lieder, „Geistliche Singekunst“ betitelt.

Olearius, Johann Gottfried, Neffe von Johann O., dessen lateinisches Gedicht er übersetzt hat. Ist gestorben als erster Prediger zu Gotha am 23. Mai 1711.

Ole-Bull, s. Bull, Ole.

Oley, Johann Christoph, geb. zu Bernburg, war Organist und Lehrer zu Aschersleben, wo er 1789 starb. Sein Clavier-, Orgelspiel- und sein Compositionstalent soll nicht unbedeutend gewesen sein.

Olifante, Baptiste, ein neapolitanischer Musiker, stand zu Neapel im Anfang des 17. Jahrh. in Diensten des Vicekönigs.

Olin, Elisabeth, war eine berühmte Sängerin an der Oper zu Stockholm in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Oliphant, T., Professor der Musik zu London, wo er Anfang des 19. Jahrh. geboren war. In seinen Schriften hat er sich hauptsächlich mit der Madrigalencomposition beschäftigt.

Oliva, Giuseppe, war 1788 Concerthornist unter Haydn in der Esterhazy'schen Capelle.

Oliveira, Antonio, war um 1600 Chor-Präfect an der St. Julianskirche zu Lissabon, wo er auch geboren war. Seine Messen, Psalmen, Motetten u. s. w. werden im Mannscript auf der Lissaboner Bibliothek aufbewahrt. Gestorben ist O. zu Rom.

Oliver, Eduard, Capellan des Grafen von Nordhampton, gab heraus: Sermon on John, London 1698.

Oliver, J. A., Musikdirector des 2. schottischen Infanterieregiments zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Olivet, Abbé Joseph Thoulier d', geb. zu Salins 1682, gest. zu Paris 1768, giebt in einem kleinen Werke: Lettres de l'abbé Olivet à son frère, sur le différend de M. de Voltaire avec Travenol, Paris 1746, einige Nachrichten über den Violinisten Travenol.

Olivette, Oliventanz, ein ländlicher Tanz in der Provence.

Olivier, Jean de Dieu, Dr. der Rechte, geb. zu Carpentras 1752, gest. zu Nimes am 30. Nov. 1823, gab 1798 und 1802 Schriften heraus unter dem Titel: L'Esprit d'Orphée, ou de l'influence respective de la Musique.

Olivier, Mad., eine tüchtige Sängerin, war eine Schülerin vom Capellmeister Rust und lebte um 1820 zu Dessau.

Olivieri, Giuseppe, war von 1622 bis 1623, in welchem Jahre er vielleicht starb, Capellmeister an der Kirche San Giovanni in Laterno zu Rom. Von ihm sind mehrere Motetten für Sopransolo und Madrigale bekannt.

Olivieri, A., geb. zu Turin 1763, war ein tüchtiger Violinvirtuos unter Leitung von Pugnani geworden. Mehrere Jahre war er am Hoftheater des Königs von Sardinien angestellt und später hielt er sich in Turin, Neapel, Lissabon und Paris auf, wo er kurz nach 1827 gestorben zu sein scheint. Seine Compositionen sind alle für Violine geschrieben.

Olivo, Simplicius, geb. zu Mantua um 1630, war herzogl. Capellmeister zu Parma und hat einige Psalmen componirt.

Oloff, Ephraim, geb. zu Thorn 1685, starb daselbst 1745 als Prediger an der Trinitatiskirche und hinterließ ein gutes Werk über polnischen Kirchengesang.

Olophyrmos, wörtlich: Winseln, Klagen; in der Musik ein Klagelied, Trauerlied.

Olpe, Christian Friedrich, geb. zu Langensalza am 5. August 1728, wurde 1772 Rector der Kreuzschule zu Dresden und hat als solcher einige Nachrichten über die Chorordnungen dieser Schule gegeben.

Olthovius, Statius, Mag. und Cantor primarius zu Rostock im 16. Jahrh., hat ein kleines vierstimmiges Werk herausgegeben: Psalmorum Davidis Paraphrasis poetica Georgii Buchanani Scoti etc.

Olympische Spiele, s. Wettstreite.

Olympus. Unter diesem Namen geschieht bei griechischen Schriftstellern zweier Tonkünstler Erwähnung. Der Aeltere stammte aus Mysien, war ein Sohn des Meon und Schüler von Marsyas. Aristoteles, Aristoxenos, Plutarch und Plato geben über ihn die verschiedensten Nachrichten. — Von ihm stammt das alte enharmonische Geschlecht, z. B. e-f-a. Der jüngere O. war aus Phrygien und lebte zur Zeit des Königs Midas.

O. M., Abkürzung für Ober-Manual.

Omnes, soviel wie Tutti (s. d.).

Onari, Romuald, ein Camaldulensermönch, gab 1642 in Venedig ein Werk heraus: Il primo libro delle messe concertate a cinque e sei voci.

Ondamaris, eine Orgelstimme, heißt eigentlich Undamaris.

Ondeggiamento, soviel wie Tremolo, Bebung.

Onduliren, Beben mit der Stimme.

One, eine italienische Vergrößerungssilbe.

Ongaresse, ongherese, ungarisch.

Ons-En-Bray, Louis Léon Pajot, Comte d', geb. am 25. März 1678 zu Paris, war französischer Generalpostdirector und starb zu Bercy bei Paris am 22. Febr. 1754. Von ihm ist ein Werk unter dem Titel bekannt: Description

et usage d'un métromètre ou machine pour battre la mesure et le temps de toutes sortes d'airs.

Onslow, M. George, ein gediegener Instrumentalcomponist, geb. am 27. Juli 1784 zu Clermont, erhielt in seiner Jugend von Hüllmandel, Dussek und Cramer Clavierunterricht, widmete sich auch demselben mit Eifer, behandelte ihn aber doch als eine Nebensache, bis endlich eine Aufführung von Mehul's Stratonice im jungen Onslow die schlummernden Gefühle erweckte und ihn ganz zur Musik hinriß. Er lernte sodann das Violoncellspiel und studirte für sich die Composition an den Quartetten und Quintetten von Haydn, Mozart und Beethoven. 22 Jahre alt, gab er sein erstes Werk, ein Quintett heraus. Ihm folgten Quartette, Opern, Sonaten, Trio's, Duo's, auch Sextette u. s. w. in ungeheurer Anzahl. 1842 wurde er zum Mitgliede der Pariser Academie an Cherubini's Stelle ernannt und 1853 am 5. October starb er zu Clermont.

Opelt, Franz Wilhelm, königlich sächsischer Finanzrath zu Dresden, hat einige physikalische Werke über Musik, z. B. 1852 eine allgemeine Theorie der Musik ꝛc., geschrieben. Außerdem ist er der Erfinder eines Rhythmometer.

Oper ist ein nach dramatischen Gesetzen gearbeitetes Kunstwerk, dessen nothwendige Bestandtheile Gesang und Orchestermusik, wenigstens Instrumentalbegleitung, sein müssen. Eine Oper ohne Musik ist ebenso wenig denkbar, als ein Schauspiel, das gesungen wird. Die Opernmusik muß gedrängt und charakteristisch, d. h. der jedesmaligen Handlung angemessen sein und die im Texte ausgesprochenen Gefühle und Leidenschaften der handelnden Personen müssen mit der der Tonkunst eignen Stärke und Eindringlichkeit ausgedrückt werden. — Der Ursprung der Oper (abgesehen von den Mysterien) ist im 16. Jahrhundert zu suchen. Im Hause des Grafen Giovanni Bardi di Vernio in Florenz strebte eine Gesellschaft von Gelehrten und Tonkünstlern darnach, die griechische Tragödie im Aeußeren nachzuahmen. Das Absingen von Gedichten in recitativischem oder psalmodirendem Style fand Anklang und es dichtete der Graf Bardi eine Art Intermezzo: Il Combattimento d'Apolline col Serpente, das vom Sänger Caccini in Musik gesetzt wurde (1590).

Opera, franz. und ital. Werk, Oper. Opera buffa, komische Oper. Opera seria, große ernste Oper. Opera semiseria, halbernste, romantische Spieloper.

Operette, eine kleine Oper, Singspiel, in dem Gesang und Dialog (an der Stelle von Recitativen) abwechselte.

Operist, ist der allgemeine Ausdruck für Opernsänger.

Opernarie ist eine Arie, die in der Oper gesungen wird.

Opernbuch, ein Buch, in welchem der Text einer Oper zum Nachlesen aufgezeichnet ist.

Operndirector, ist entweder der Verwalter (ökonomisch, technisch u. s. w.) des Opernwesens, oder der Dirigent der Opernmusik.

Opernhaus, ein zur Aufführung von Opern bestimmtes Gebäude, in welchem beim Bauen auf die Klangwirkung Rücksicht genommen ist.

Opernsänger, soviel als Operist.

Operntext, ital. libretto, franz. paroles, ist das Gedicht einer Oper.

Ophikleide, franz. auch Basse d'harmonie, ein Blasinstrument von stärkerer Wirkung als die Contraposaune, ist aus dem Fagott entstanden und hat einen Umfang (figürlich) vom Contra-H bis zum zweigestrichenen c, klingt aber in Wirklichkeit eine Octave tiefer.

Oppelt, . . ., ein Orgel- und Instrumentenmacher zu Regensburg, baute auf seiner Reise in Italien 1604 die Orgel in der St. Georgenkirche zu Verona.

Opus, lat. Werk. Opusculum, kleines Werk.

Oraffi, Pietro Marcellino, ein Geistlicher, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts als Componist von geistlichen Concertstücken.

Oratorisch, oratorischer Accent, bezeichnet einestheils den rhythmischen, malenden Accent, anderntheils Alles, was sich auf Oratorium bezieht.

Oratorium ist ein geistliches Drama mit Instrumentalmusikbegleitung, welches blos für musikalische Aufführungen und nicht für theatralische Action bestimmt ist. Es besteht, wie die Oper, aus Arien, Duetten, Terzetten, Recitativen, Chören &c. Das eigentliche Oratorium verdankt seinen Ursprung dem heiligen Philipp von Neri um 1560, der Begebenheiten aus der biblischen Geschichte in seinem Betsaale (Oratorium, daher auch der Name) während der Betstunden absingen ließ. Die höchste Vollendung erhielt das O. durch Händel, doch auch Jomelli, Hasse, Telemann, Weinlig, Phil. E. Bach, Graun, Mozart, Haydn, Beethoven, Neukomm, B. Klein, Mendelssohn und Andere haben großartige Schöpfungen dieser Gattung hinterlassen.

Orazio, mit dem Beinamen Orazietto dell' Arpa wegen seiner ungeheueren Fertigkeit auf der Harfe, lebte von 1620—1640 zu Rom.

Orchester, Orchestra, aus dem Griechischen stammend, bezeichnete ursprünglich den Raum vor der Bühne, für den Chor und die Musiker bestimmt und bei den Römern waren in diesem Raume die Ehrenplätze für die Senatoren. Gegenwärtig versteht man unter Orchester einen abgeschlossenen Platz für die Musiker, im Theater zwischen Bühne und Zuschauerraum, im Concertsaal gewöhnlich eine erhöhte Abtheilung. O. hat endlich dieselbe Bedeutung wie Capelle.

Orchester, meist **mechanisches Orchester** genannt, ist ein 1802 vom Uhrmacher Johann Georg Straßer in Petersburg erfundenes Instrument, dessen Stimmen fast ein ganzes Orchester ersetzen. Dasselbe, ein Spieluhrwerk, wurde nach seiner Ausstellung zu Petersburg für 60,000 Rubel verloost und nachdem es von einer armen Predigerwittwe gewonnen, wurde es ihr vom Kaiser von Rußland gegen 25,000 Rubel und einer jährlichen Pension von 1000 R. wieder abgenommen.

Orchestik, die höhere theatralische Tanzkunst.

Orchestra, s. Orchester.

Orchestrino, ein Tasteninstrument, welches täuschend die Töne eines Saitenquartetts, einer Oboe und Orgel nachahmt. Erfunden wurde es von Poulleau in Paris und gebaut von J. C. Hübner in Moskau um 1800.

Orchestrion, diesen Namen führen mehrere Instrumente, so z. B. nennt sich 1) eine vom Abt Vogler erfundene, in Holland gebaute, tragbare Orgel, welche in ihrem Spiel fast alle bekannteren Instrumente vernehmen läßt. Zum ersten Male wurde dieses Instrument in Amsterdam 1789 vorgeführt. 2) Ein flügelförmiges Fortepiano mit Orgelwerk, enthält 230 Saiten, 260 Pfeifen und läßt sich 105 Mal deutlich verändern. Erfunden wurde es von Thomas Anton Kunz in Prag und von den Gebrüdern Still daselbst 1796 bis 1798 erbaut. 3) Ein von Friedrich Theodor Kaufmann in Dresden erfundenes, 1851 vollendetes selbstspielendes Musikwerk, das alle möglichen Instrumente in sich vereinigt und nicht jenen schnarrenden Ton, der gewöhnlich dergleichen Spielmaschinen eigen ist, besitzt.

Ordonitz, oder **Ordonez**, Carl, ein Spanier, geb. in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., war von 1766 in der kaiserl. Capelle zu Wien als Violinist beschäftigt. Als Componist hat er sich durch Sinfonien, Quatuors, Kirchenstücken und einer Oper: „Diesmal hat der Mann den Willen“, bekannt gemacht.

Orfino, Vittorio, ein Musiker, stand in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. in Diensten des Herzogs von Ferrara. Seine Compositionen gab er unter dem Titel: Lamentazioni à 5 voci, lib. 1, Ferrara 1589, heraus.

Organische Musik. Darunter verstanden die Griechen das, was wir mit Instrumentalmusik bezeichnen.

Organist ist Derjenige, welcher während des Gottesdienstes die Orgel zu spielen hat.

Organo, Organon, die Orgel.

Organo Chordium, deutsch: Saitenorgel, ein vom Abt Vogler erfundenes und 1798 vom Instrumentenmacher Rackwitz in Stockholm ausgeführtes Instrument, welches aus einem gewöhnlichen Fortepiano und einer kleinen damit verbundenen Orgel bestand.

Organo di Campane, ein Glockenspiel.

Organo di legno, Holzharmonika, Strohfiedel.

Organographie, Beschreibung der musikalischen Instrumente.

Organo, Perino, ein ausgezeichneter Lautenspieler, war zu Florenz 1470 geboren und starb 1500 zu Rom, wo ihm in der Kirche Aracoeli ein Denkmal gesetzt wurde.

Organo pleno, mit voller Orgel, d. i. mit vollem Werke.

Organum ist im Allgemeinen ein Instrument, künstliches Klangwerkzeug, z. B. organa empreusta, Blasinstrumente, organa entata, Saiteninstrumente, ferner ist organum der lat. Name für Orgel und drittens der seit Hucbald († 930) bekannte Wechselgesang in antiphonischer Form.

Organum hydraulicum, Wasserorgel, o. pneumaticum, Windorgel, o. portatile, tragbare Orgel, Portativ.

Orgas, Hannibal, geb. Ende des 16. Jahrh. zu Ancona, war daselbst Capellmeister an der Kirche St. Cyriac. Bekannt sind von ihm 4-, 5-, 6- und 8stimmige Motetten.

Orgel, lat. organum, ital. organo, franz. orgue, ist ein Instrument, dessen Töne vermittelst einer Tastatur (meist 2 oder 3 Manuale) durch einen künstlich bereiteten Wind in hohlen Körpern (Pfeifen) erzeugt wird. Außer den Manualen ist der Orgel ein Pedal eigen, das dem Positiv und Portativ fehlt. Nach der Länge der größten Pfeife der Principalstimme bestimmt man die Größe einer Orgel, es giebt demnach 16füßige (nach der veralteten Benennung: ganze Orgel), 8füßige (halbe Orgel) oder 4füßige (Viertels-Orgel) Orgelwerke. — Die Erfindung der Orgel wird der Sage nach der heil. Cäcilia zugeschrieben, mit Sicherheit ist aber anzunehmen, daß aus der sich immer vergrößernden Panflöte (Syrinx), die schließlich durch künstlich bereiteten Wind zum Klingen gebracht werden mußte, die Orgel entstanden ist. Große Aehnlichkeit mit einer Orgel zeigt die Maschrokita der Hebräer und die Hydraulen (Wasserorgeln) der alten Griechen. Was man Orgel heutzutage nennt, wird aber erst, natürlich noch sehr unvollkommen, im 7. und 8. Jahrhundert zu suchen sein. Um 822 kam auch die Kunst des Orgelbaues nach Deutschland, wo sie bald große Fortschritte machte. Die bedeutendsten Verbesserungen erhielten die Orgeln durch Silbermann, Casparini u. s. w., welche die Pfeifen vermehrten und vergrößerten, die Tasten verkleinerten, Obertasten einschoben, die einzelnen Stimmen trennten, die Windlade, Windprobe, gedackte Pfeifen u. s. w. hinzufügten, die Anzahl der kleinen Bälge reducirten und statt der Springladen die jetzt gewöhnlichen Schleifladen einführten. — Zur technischen Structur der Orgel gehört I. das Windwerk, welches 1) aus den Bälgen, 2) den Kanälen, 3) den Windkasten, 4) den Windladen, 5) den Cancellen und 6) den Pfeifenstöcken besteht. Durch die Bälge wird der Wind hervorgebracht und in den Hauptkanal geleitet, strömt von hier in die Nebenkanäle, aus diesen in den Windkasten, darauf in die Windlade und durch die Cancellenöffnungen in die Cancellen, darauf in den Pfeifenstock und endlich in die Pfeifen selbst. Die Cancellenöffnungen sind durch Cancellenventile geschlossen, die durch die Abstracten geöffnet werden können. II. Das Regierwerk. Hierher gehört 1) die Claviatur, die wiederum dreifach getheilt wird: a) in Balgclaviatur oder Calcatur, die Tritte, auf welche

der Calcant (Balgtreter) tritt, um die Bälge Luft einziehen zu lassen; b) in das Manual oder die Manuale, gewöhnlich mit über 4 Octaven Umfang (meist vom großen C bis 3gestrichenen f). Bei 2 Manualen heißt dasjenige, in welchem die Hauptstimmen enthalten sind, das Hauptmanual (Hauptwerk), bei 3 Manualen liegt das Hauptwerk zwischen dem Ober- und Unterwerk. Durch eine Vorkehrung, die Koppel (s. d.), können diese 3 Werke untereinander, auch sogar das Pedal mit ihnen verbunden werden; c) in das Pedal (Fußclaviatur), gewöhnlich die beiden tiefsten Octaven enthaltend. 2) Das Angehänge. Darunter versteht man alle Vorrichtungen, welche die Tasten mit den Ventilen verbinden, so daß durch das Niederdrücken der ersteren die letzteren gehoben werden. Dies vermitteln a) die schon erwähnten Abstracten, b) die Wellen, c) die Wellenbrette, d) die Registerzüge und e) die sogenannten nicht klingenden Stimmen als Sperrventile, Koppel-, Tremulanten- und Calcantenglockenzug. III. das Pfeifenwerk. Die Pfeifen zerfallen A. ihrer Materie nach 1) in zinnerne, 2) in metallene (s. Orgelmetall), 3) in hölzerne (Fichten-, Kiefern-, Eichen- oder Birnbaumholz). Manchmal finden sich auch Pfeifen von Silber, Eisenblech, Zink, Alabaster, Thon, auch Pappe. B. ihrer Structur nach 1) in Betreff der äußern Gestalt in a) Säulen, b) Kegel, c) Pyramiden; 2) in Betreff der innern Einrichtung a) in Labialpfeifen oder Flötenwerk, b) in Rohr- oder Zungenwerk. An den Labialpfeifen findet sich zur Tonbildung α) der Fuß, β) der Aufschnitt, γ) der Kern und δ) das Labium (Ober- und Unterlabium). Die Pfeifen des Flöten- und Rohrwerkes können offen oder gedackt sein. Eine offene Pfeife ist eine solche, bei welcher der Ton ungehindert den Pfeifencylinder verlassen kann. C. ihrer Größe nach. Die 8füßigen Stimmen haben dieselbe Tonregion, wie unsere Claviere, die 4füßigen stehen eine Octave höher, die 2füßigen 2 Octaven höher, die 16füßigen dagegen eine Octave tiefer. Ferner giebt es an den Pfeifen eine weite und enge Mensur. — Eine Anzahl Pfeifen von ununterbrochener Tonfolge, einerlei Structur und Größe heißen eine Stimme oder Register. Die Register zerfallen in a) Grundstimmen (die auf jedem Clavis nur einen Ton angeben: Principale, Octaven-, Flöten-, Gedackt- und Rohrwerke); b) in Nebenstimmen (dabei sind die Pfeifen so gestellt, daß sie die Terz oder Quinte des Clavis hören lassen); c) in gemischte Stimmen (die aus mehreren Pfeifen mehrere verschiedene Töne zugleich zu Gehör bringen, wie Mixtur, Cymbel, Sesquialter. Die Namen der verschiedenen Stimmen rühren entweder von der äußern Gestalt, Structur her, z. B. Spitzflöte, oder von einem Instrument, einer Stimme, die sie nachahmen, z. B. vox humana, Posaune, oder von einem gewissen Klange, z. B. Scharf, Quintatöne, oder von der Größe und dem Verhältniß zur Principalstimme, z. B. Subbaß, Octave. Die inneren Orgelpfeifen stehen auf einem Pfeifen- oder Windstock auf verspundeten Cancellen oder auf einem Fundamentalbrett; die Gesichts- oder Prospectpfeifen, welche auf dem Gesimse stehen, erhalten ihren Wind durch die Conducten. Diese Theile befinden sich alle im Orgelgehäuse, die Bälge in der Bälgekammer. — Ausführliches über Structur, Einrichtung und Beschaffenheit der Orgel überlieferten Schriften von Adlung, Kittel, Rink, Schlimbach, Silbermann, Wolfram, Wulke, Töpfer u. s. w.

Orgelbauer, ein, muß zugleich ein geschickter Tischler und Zinnarbeiter sein, Kenntnisse in der Physik, Akustik und Mathematik haben, genau über den Hebelapparat unterrichtet und im Besitz eines ausgezeichneten musikalischen Gehörs sein.

Orgelbauermaaß ist gewöhnlich in Deutschland das Dresdner Fußmaaß, mitunter auch das rheinländische Fußmaaß.

Orgelchor ist der hochliegende Platz in der Kirche, auf dem die Orgel aufgestellt ist.

Orgeldecoration werden alle Verzierungen am Orgelgehäuse genannt.

Orgeldisposition ist die vor Anfang des Baues einer Orgel schriftlich festzustellende Anordnung des Baues. Derjenige, der diese Anordnung entwirft, ist der Orgeldisponent.

Orgeleingeweide sind die Windladen nebst Pfeifen, die Abstractur, Wellatur und Registerstangen.

Orgelexamen, soviel als Orgelrevision.

Orgelflügel sind die beiden schmalen Seiten einer Orgel.

Orgelfronte, Fronte, Façade, Gesicht, Prospect, ist die nach dem Kirchenschiffe hin gerichtete Seite einer Orgel.

Orgelgehäuse, Buffet oder Bufit ist das hölzerne Gebäude, welches die Orgeleingeweide umgiebt.

Orgelmetall ist das Metall, aus welchem Orgelpfeifen verfertigt werden. Es besteht aus einer Legirung von Blei und Zinn ($^2/_3$ Zinn + $^1/_3$ Blei oder $^3/_5$ Zinn + $^2/_5$ Blei).

Orgelpauke, s. Pauke.

Orgelpfeifen sind die tonangebenden Werkzeuge einer Orgel, entweder aus Zinn, Orgelmetall oder Holzarten verfertigt.

Orgelpositiv, soviel wie Brustpositiv.

Orgelprobe, Orgelprüfung, s. Orgelrevision.

Orgelpunkt ist ein zu mehreren Harmonien beibehaltener, nach Art der Orgel fortklingender Grundton. Am meisten findet sich der O. am Schlusse kirchlicher Tonstücke und kann dann Dominante oder Tonika sein. Vergl. Moritz Hauptmann, die Lehre von der Harmonik, herausgegeben von Oscar Paul.

Orgelregisterzüge, Ordines, Regulae, Canones, Pleuritides, Registerzüge bilden an der Orgel eine Vorrichtung, durch welche bei geöffneten Spielventilen den Pfeifen der Wind zugeführt oder von ihnen abgehalten werden kann. Das Zuführen von Wind nennt man anziehen, öffnen, aufziehen, spielbar machen, das Abhalten abstoßen, zustoßen, verschließen. Alle Registerzüge einer Orgel zusammen nennt man die Registratur.

Orgelregistratur, s. vorhergehenden Artikel.

Orgelrevision, Orgelexamen, Orgelprobe ist die von einer kirchlichen Behörde durch einem Sachverständigen angestellte Untersuchung, ob eine Orgel accordmäßig gebaut ist, das erste Probiren der Orgel und das Revidiren des Baues.

Orgelstimme, soviel wie Orgelregister.

Orgeltabulatur, s. Tabulatur.

Orgeltreter, fälschlich für Balgtreter.

Orgel-Viola, ein Instrument von der Gestalt eines Pianofortes, dessen innerer Bau einer Orgel ähnlich ist. Der Erfinder Giuseppe Maria Pomi in Varallo (1833) nannte es auch grande Viola a Cembalo.

Orgelwerk, 1) soviel wie Orgel. 2) Das Innere einer Orgel (Gegensatz: Orgelgehäuse). 3) Jedes kleine orgelartige Instrument, dessen Töne in Orgelpfeifen erzeugt werden, z. B. in Uhren, Dosen u. s. w.

Orgiani, Don Teofilo, war zu Venedig geboren und lebte zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh. als Capellmeister zu Udine. Bekannt ist er durch seine Operncompositionen, von denen wir u. A. nennen: Le Gare deli Inganno, e dell Amore; il Vizio depresso, e la Virtu coronato, die seiner Zeit sehr beliebt waren. Zwischen 1711 und 1714 soll er gestorben sein.

Orgitano, Francesco oder Paolo, ein tüchtiger Componist und Cembalist, geb. zu Neapel um 1745, war 1771 in London an der italienischen Oper angestellt. Von seinen Compositionen kennt man Claviersonaten und eine Cantate. O. scheint Ende des 18. Jahrh. gestorben zu sein.

Orgitano, Rafaele, der Sohn des Vorhergehenden, geb. um 1780 zu Neapel, starb leider schon 1807. Seine Compositionen, von denen zwei Opern, einige Cantaten und Canzonetten bekannt sind, fanden ungemeinen Beifall. Er war Claviervirtuos und ein Schüller von Sala.

Orgosini, Heinrich, ein Musiker aus der Mark Brandenburg in der Mitte des 16. und Anfang des 17. Jahrh., gab eine Gesangsschule heraus.

Oridryus, Johann, Cantor zu Düsseldorf um die Mitte des 16. Jahrh., ein Schüler von Martin Peud'argent, veröffentlichte ein Werk: Practicae Musicae utriusque praecepta brevia eorumque exercitia valde commoda etc.

Orientalische Musik. Darunter begreift man die Musik der Länder Asiens und oft auch Afrikas. In der orientalischen Musik ist wohl der Anfang aller Musik zu suchen und doch finden wir bei einem der ältesten Völker des Orients, den Assyrern, der Bibel nach eine anscheinend schon bedeutende Musikbildung; denn von ihnen wird gesagt, daß sie Posaunen, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel gehabt hätten. Ebenso wurde die Musik von den Syrern, Babyloniern, Chaldäern, Hebräern und Phöniziern getrieben. Daß auch die Edoniten, Amalektiker; Phrygier, Lydier, Aetolier, Jonier und Dorier nicht ohne Musik lebten, geht daraus hervor, daß die griechischen Klanggeschlechte nach ihnen benannt sind. Die Indier, auch die Chinesen, Perser und Türken haben sich auf dem Gebiete der Musik hervorgethan, von allen orientalischen Völkern haben aber die Araber am meisten der Musik gehuldigt. Noch sind die Siamesen zu erwähnen, deren Musik nicht ohne Anmuth ist, und die Singalesen, die, trotzdem daß sie leidenschaftlich die Musik betreiben, dadurch keineswegs, wenigstens im Fremden, angenehme Gefühle erwecken.

Orificium ist die Oeffnung der Orgelpfeifen am obern Labium.

Origny, Antoine Jean Baptiste Abraham d', geb. zu Rheims 1734, war Hofrath und starb im Oct. 1798. Er hinterließ ein gutes Werk: Annales du Théâtre-Italien.

Orisichio, Antonio, soll ein ausgezeichneter römischer Kirchencomponist des 18. Jahrhunderts gewesen sein.

Oristaneus, Julius, geb. zu Trepano in Sicilien 1543, war Organist in der königl. Capelle zu Palermo. Seine Blüthezeit als Componist fällt in die Zeit um 1600.

Orlandi, Santi, ein Madrigalencomponist aus der venetianischen Schule, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Orlandi, Ferdinando, geb. zu Parma 1777, war ein Schüler von Rugarti, Ghiretti, Paër, Sala und Tritto. Seine Compositionen, vorzüglich Opern (1801—1814), erregten vor Rossini's Auftreten ungemeines Aufsehen. Von 1806—1809 war O. Pagen-Musikdirector des Vicekönigs von Italien in Mailand und von da an Gesangsprofessor am dortigen Conservatorium. Später soll O. nach München übergesiedelt sein und in dieser Stadt bis zu seinem Tode 1840 als Gesangsprofessor gewirkt haben. Von seinen Opern mögen hier einige genannt sein, die in der Zeit vor Weigel, Rossini, Winter, Mozart besonders gefielen, es sind: Il Corrado, Il Baloardo, Rodrigo di Valenza, Zulema e Zelima, L'amor deluso, Il fiore, La pupilla, Azemiro e Cimene etc.

Orlandi, Madem., die Tochter des Vorigen, geb. 1811 zu Parma, bildete sich zu einer ausgezeichneten Sängerin aus, starb aber leider schon am 22. Nov. 1834 zu Reggio.

Orlandini, Giuseppe Maria, Capellmeister des Großherzogs von Toscana, geb. zu Bologna in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., starb um 1745. Als Componist hat er sich durch Opern, Intermezzi und Kirchensachen bekannt gemacht, die zu seiner Zeit bedeutendes Aufsehen erregten.

Orlando di Lasso, s. Lassus.

Orloff, Gregor Wladimir, Graf von, kaiserl. russischer Senator, Geheimerrath und Kammerherr, wurde 1777 zu Petersburg geboren und starb daselbst am 4. Juli 1826. Sein Werk über italienische Musik (Essai sur l'histoire de la musique en Italie) darf wohl nicht als etwas wichtiges und selbstständiges angesehen werden, hat aber dennoch einen deutschen und italienischen Uebersetzer gefunden.

Orme, Robert, ein Edelmann und Musikdilettant, gab 1720 zu Amsterdam eine Sonate für 2 Flöten und Baßcello heraus.

Ornitoparchus, Andreas (deutsch: Vogelgesang), geb. zu Meiningen in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., war Magister der freien Künste. Als solcher schrieb er verschiedene Werke und hielt unter andern auf seinen Reisen musikalische Vorträge. Einer derselben, 1517 zu Leipzig herausgegeben, führt den Titel: Musicae activae Micrologus, libris quatuor digestus omnibus musicae studiosis non tam utilis quam necessarius etc. Darin ist Ausgezeichnetes über den Mensuralgesang, Cantus planus, Accente und Contrapunkt enthalten und wurde auch durch Dowland ins Englische übersetzt.

Orologio, Alessandro, ein italienischer Tonkünstler, wirkte zuerst am Hofe zu Hessen-Cassel, dann zu Helmstädt und endlich zu Wien bei der kaiserlichen Hofmusik. 1627 gab er zu Venedig eine Sammlung Motetten heraus und vorher waren Canzonetten, Intraden u. s. w. erschienen.

Orostander, Andreas, war Cantor und Magister zu Westeras in Schweden Anfang des 18. Jahrh., veröffentlichte 1703 ein Compendium musicum, sammanskrifwen til de Studerandors tienst Westeraes.

Oroux, Abbé, Kanonikus von St. Léonard und Capellan des Königs, schrieb u. A.: Histoire ecclesiastique de la cour de France. Paris 1776.

Orpheoreon, ein veraltetes Instrument, ähnlich einer Zither, mit 8 Metallsaiten bezogen.

Orpheus, der Sage nach der Sohn der Muse Kalliope und des Stromgottes Oeagros. Dieser berühmte Sänger Griechenlands soll von Linos im Gesang unterrichtet worden sein und so schön gesungen haben, daß Steine und Bäume sich bewegten, Ungewitter und Meeresstürme sich legten. Ueber seine Schicksale sind die verschiedensten Meinungen verbreitet, nach Einem soll er sich über den Verlust seiner Gattin Eurydice selbst den Tod gegeben haben, nach Anderen erschlug ihn Jupiter mit dem Blitze, weil er die Menschen mit den Geheimnissen der Götter bekannt gemacht u. s. w. Der Ort seines Begräbnisses ist ebenfalls ungenau, so nennt man die Stadt Pieria, auch die Insel Labos.

Orphica oder **Orpheus-Harmonie**, ein kleines von Röllig zu Wien 1795 erfundenes, lyraförmiges Hammerclavier von 2—3½ Octaven Umfang.

Orschler, nicht **Orsler**, Johann Georg, geb. 1698 zu Breslau, studirte auf Kosten des Grafen Zirotin bei Rosetti und Frei die Violine und bei Fux die Composition. Er war seiner Zeit einer der besten Violinvirtuosen und seit 1758 an der kaiserlichen Capelle zu Wien angestellt. Um 1770 scheint er gestorben zu sein. Von seinen Compositionen ist Nichts gedruckt worden.

Orsi, ein Mönch zu Brescia, war daselbst Capellmeister an der Kirche von Gli Angioli und verfaßte 1647 mehrere Motetten.

Orsini, Gaetano. ein Castrat (Contraltist), stand in Diensten des Kaisers Carl VI. Seine schöne Stimme behielt er bis in das hohe Alter. Gestorben ist O. zu Wien um 1750.

Orsini, Bizzani Lucretia, eine italenische Sängerin und Componistin, lebte um 1625 zu Bologna.

Orsino, Gennaro oder Januario, ein neapolitanischer Prediger und Professor am Conservatorium La Pietà de' Turchini zu Ende des 17. Jahrhunderts. An der Jesuitenkirche zu Neapel war er außerdem Capellmeister. Von ihm erschienen Kirchensachen, eine Oper: Pandora und mehrere Instrumentalsachen.

Orsler, Franz, war als Violoncellist im Orchester der Hofoper zu Wien angestellt und starb um 1798.

Orsler, Joseph, Sohn des Vorhergehenden, nahm die Stelle seines Vaters ein. Seine Compositionen für Violoncell sind nicht im Druck erschienen.

Orsler, Johann Georg, s. Orschler.

Ortells, D. Anton Theodor, war im Jahre 1668 Capellmeister an der Cathedrale zu Valencia und hat verschiedene und gute Kirchensachen geschrieben.

Orth, Emilie und Maria von, Zwillingsschwestern, geb. 12. Juli 1821, haben sich als Claviervirtuosinnen bekannt gemacht.

Orthisch (gerade, aufrecht, steil, in Beziehung auf Musik: hoch). Mit diesem Ausdruck belegten die Griechen einen eignen dactylischen Nomos (Melodie), weil die Töne desselben sehr hoch lagen.

Orthoëpik ist in der Musik die Lehre von der richtigen Aussprache beim Singen.

Ortigue, Joseph Louis d', geb. am 22. Mai 1802 zu Cavaillon, mußte die Rechte studiren, trieb aber nebenbei eifrig die Musik. Eine Richterstelle zu Aix in der Provence verwaltete er nur 18 Monate lang, ging dann nach Paris und arbeitete als musikalischer Feuilletonist bei der Zeitung Le Correspondent, später schrieb er auch für viele andere Journale. 1839 wurde er Musiklehrer am Collège Henri IV. und 1841 Organist an der Kirche St. Thomas. Außer guten Feuilletonartikeln in den besten französischen Zeitungen hat er viele bemerkenswerthe Schriften herausgegeben, z. B.: De la guerre des Dilettanti etc., Paris 1829. De l'école allemande et de l'école italienne à l'occasion de l'opéra Benvenuto Cellini de Berlioz; Dictionaire liturgique, histoire et théoretique de plaint chant et de musique d'église dans le moyen âge et les temps modernes, sodann La musique a l'Eglise, ferner Traité théoretique et pratique de l'accompagnement du plaint chant etc.

Orting, Benjamin, geb. zu Augsburg 1717, war ein Schüler des Cantor Seyfert daselbst und starb als Musikdirector an der Hauptkirche St. Anna zu Augsburg 1795. Seine Cantaten, Lieder und Motetten sind Manuscript geblieben.

Ortiz, Diego, geb. zu Toledo in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., war noch 1565 Capellmeister des Vicekönigs von Neapel und hat einige Hymnen, Psalmen und musikalische Schriften in Druck gegeben.

Ortlepp, Ernst, geb. zu Stuttgart, war Literat, Dichter und ein großer Musikliebhaber. Von seinen Schriften sind hier zu erwähnen: Beethoven. Eine phantastische Charakteristik, Leipzig 1836; Germania, Frankfurt 1848, ein Gedicht, in welchem er Bach, Händel, Graun, Gluck, Mozart, Beethoven besingt u. s. w.

Ortlieb, Eduard, ein Kirchencomponist, geb. zu Stuttgart, war 15 Jahre lang Pastor zu Drakenstein in Würtemberg. Sein Leben verlor er im Jan. 1861 durch Ertrinken. Außer Kirchencompositionen hat er noch ein Journal: Organ für Kirchenmusik herausgegeben.

Ortlob, Carl, geb. zu Oels in Schlesien, war zuletzt Prediger an der Elisabethkirche in Breslau, wo er am 21. Aug. 1678 starb. Von ihm war eine Schrift über die deutschen Meistersänger unter dem Titel bekannt: Dissertatio de variis Germaniae poëseos aetatibus.

Orto, Jean de, oder **De Horto**, eigentlich **Dujardin**, stammte wahrscheinlich aus den Niederlanden und lebte zu Ende des 15. Jahrh. als Componist von Stücken der verschiedensten Art: Ave Maria, Messen, Salonstücken u. s. w.

Ortolan, Eugène, geb. zu Paris am 1. April 1814, machte seine Compositionsstudien unter Halévy und Berton. 1856 und 1857 wurden 2 Opern seiner Composition auf dem Théatre Lyrique in seiner Vaterstadt mit Beifall aufgeführt.

Ortolani, Giulio, ein Musikliebhaber aus Sienna, ließ 1830 und 1837 zwei seiner Opern in Neapel und in Sienna aufführen.

Osbernus oder **Osbertus**, ein Benedictinermönch, war um 1074 Subprior in einem Kloster zu Canterbury. Die Tractate: De Re musica und De vocum consonantiis, die sich noch in einigen Bibliotheken Englands vorfinden, werden ihm zugeschrieben.

Osborne, Georg, geb. 1806 zu Limerick in Irland, bildete sich bis zu seinem 18. Jahre im Clavierspiel fast ohne Lehrer. 1825 und 1826 befand er sich in Belgien beim Fürsten von Chimay, der ihn durch seine eigenen Kenntnisse in der Musik kräftigst unterstützte. Dann aber ging er nach Paris und studirte unter Pixis und Fétis und später unter Kalkbrenner das Clavierspiel und die Composition. In Paris war er ein beliebter Pianofortelehrer und Virtuose, ebenso in London, wo er seit 1843 lebt. Seine Compositionen, meist Salonstücke, sind sehr anziehend.

Osculatti, Julius, ein italienischer Componist zu Ende des 16. Jahrhunderts. Einige seiner Motetten hat Bonometti in dem von ihm herausgegebenen Parnassus Ferdinandaeus 1615 veröffentlicht.

Osiander, Lucas, geb. zu Nürnberg am 16. Decbr. 1534, war 2 Jahr lang, von 1596—1598 Abt zu Adelsberg und Superintendent in Würtemberg. Er starb zu Stuttgart am 17. Sept. 1604. Bekannt sind von ihm: geistliche Lieder und Psalmen mit 4 Stimmen auf Contrapunktweis', für Kirchen und Schulen der Grafschaft Würtemberg ꝛc., Nürnberg 1586.

Osio, Feodato, geb. zu Ende des 16. Jahrh., war anfangs Literat, später aber Jurist zu Mailand und schrieb auch Verschiedenes über Musik, z. B.: L'Armonia del nudo parlare, overo la Musica ragione della voce continua etc. Mailand 1637.

Osiris, der erste egyptische König soll die einfache Pfeife (Monaulus) erfunden haben.

Ossea tibia, eins der ältesten Instrumente, war aus Kranichbeinen oder aus Knochen anderer Thiere verfertigt. Nach Abbildungen war es schon mit Tonlöchern versehen.

Osservanza, Achtung, Aufmerksamkeit; con osservanza, mit Aufmerksamkeit, eine jetzt kaum mehr vorkommende Ueberschrift bei Tonstücken.

Ossowsky, Stanislaus d', ein polnischer Claviervirtuose, lebte seit 1790 zu Wien, wo er auch 1806 starb.

Osten, Friedrich von der, war anfangs bei der Post in Berlin thätig, ging aber 1851 zum Theater über und wurde als Tenorist an der königl. Oper engagirt, wirkte aber daselbst nur ein Jahr und machte sich fortan als tüchtiger Concertsänger bekannt.

Osti, Andreas, ein berühmter Sopranist aus Bologna, trat um 1736 in Frauenrollen auf dem Theater von Rom auf.

Ostiano, Vincenzo, ein italienischer Componist des 16. Jahrhunderts. Auf der Münchener Bibliothek findet sich von ihm: Canzonette Napolitane à 3 voci. Venez. 1579.

Ostinato, anhaltend, hartnäckig.

Oswald, Andreas, geb. zu Carlsbad Anfang des 18. Jahrh., war an einer Kirche zu Augsburg Capellan. Gedruckt wurde von seinen Compositionen: Psalmodia harmonica.

Oswald, Heinrich Siegmund, königl. Geheimrath, ist als Componist von Liedern, einer Cantate und eines Oratorium bekannt und hat auch in seinen:

Unterhaltungen für Reisende nach der himmlischen Heimath Einiges über Musik geschrieben. Geboren wurde O. zu Nimmersaat in Schlesien 1751 und starb kurze Zeit nach 1830.

Oswald, ein schottischer Tonkünstler aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Eins seiner Werke ist unter dem Titel: Caledonian for the V. or German Fl. edirt.

Oswald, Wilhelm, geb. 29. Aug. 1783 zu Breslau, studirte die Musik bei Kiel und Türk und veröffentlichte von seinen Compositionen eine kleine Oper und einige Arien. Gestorben ist er 1862 zu Breslau.

Ot. Unter diesem Namen erschienen 1795 und 1796 zu Mainz Canzonetten.

Otho, oder **Ottho**, auch **Otto**, Valerius, wurde 1592 am 2. Mai von der Stadt Leipzig nach Schulpforta zum Studium geschickt, wo er große musikalische Talente zeigte und sich zu einem ausgezeichneten Organisten heranbildete 1613 wurde er Organist an der protestantischen Kirche in der Altstadt von Prag. Von seinen Compositionen sind einige kirchliche Gesänge, Paduanen, Galliarden u. s. w. erschienen.

Otho, Johann Heinrich, ein berühmter Orientalist, hat in seinem Lexicon rabbinico-philologicum über hebräische Musik geschrieben Geboren ist O. zu Marburg 1681.

Otmaier, Caspar, ein deutscher Componist, wurde 1515 geboren und hat 1551 zu Nürnberg, weltliche Lieder herausgegeben.

Ots, Carl, geb. zu Brüssel um 1775, war Violinist und Componist und lebte als Musiklehrer in Gand. 1845 starb er in seinem Geburtsort. Seine Werke sind im italienischen Stil des 18. Jahrh. geschrieben.

Ott, Johann, war ein berühmter Lautenfabrikant zu Nürnberg und lebte noch 1463.

Ott, Johann, geb. zu Nürnberg Ende des 15. Jahrh., hat einige Messen, Motetten u. s. w. componirt und legte später einen Musikalienverlag an. 1560 starb er.

Ott, Joseph, geb. am 22. Oct. 1758 zu Turschenreidt in Baiern, erhielt seine wissenschaftliche und musikalische Bildung hauptsächlich im Kloster zu Wettenburg und im Seminar zu Amberg, woselbst er Capellmeister und erster Violinist wurde, von 1783 bis zu seinem Tode bekleidete er dann die Chordirectorstelle an der St. Martinkirche daselbst. Mehrere Messen, Sinfonien und eine Serenade sind Manuscript geblieben.

Ottani, Abbate Bernardino, geb. 1735 zu Bologna, war ein Schüler vom Pater Martini. 1757 wurde O. Capellmeister des Klosters San Giovanni in monte und bald darauf im ungarischen Colleg in Bologna. Seine erste Oper: Amore senza malizia, die außerordentlichen Beifall errang, entstand 1767. Ihr folgten viele andere. Von 1779 bis zu seinem Tode, am 26. April 1827 bekleidete er die Capellmeisterstelle an der Cathedrale von Turin. Außer Opern hat er noch viele Kirchensachen geschrieben. Sein Bruder Gaetano war ein ebenso vortrefflicher Maler als Tenorist. Er starb 1808 zu Turin.

Ottava, ital., Octave (s. d.), Octava alta, höhere Octave, Octava bassa, tiefere Octave.

Otter, Christian, ein Mathematiker, geb. zu Ragnitz in Preußen 1598, starb in Holland am 9. Aug. 1660. O. hat für den König von Dänemark ein Musikinstrument, welches er Tuba hercotectonica nannte, erfunden.

Otter, Joseph, geb. 1764 zu Randlstadt in Baiern, studirte das Violinspiel bei Nardini in Florenz und die Composition bei Michel Haydn. Seine Stellung in der Capelle des Bischofs von Salzburg gab er 1806 auf und lebte 1815 noch in Wien, seitdem ist er aber verschollen.

Otto, Carl, war zu Ende des vorigen Jahrh. Musiklehrer zu Goslar, wo er auch eine Sammlung von Gesangstücken herausgab.

Otto, Ernst Julius, geb. 1. Septbr. 1804 zu Königstein in Sachsen, kam, 10 Jahre alt, auf die Kreuzschule zu Dresden in das dortige Singechor, wo er sogleich Solosänger wurde. Vom damaligen Cantor Weinlig erhielt er Unterricht in der Composition und 1821 schrieb er bereits einige Motetten und Cantaten, die bei ihrer Aufführung Beifall fanden. Von 1822—1825 studirte O. in Leipzig Philosophie und Musik und wurde nach seiner Rückkehr nach Dresden im Blochmann'schen Institut als Gesang- und Clavierlehrer angestellt. Als F. W. Agthe, damaliger Cantor an der Kreuzkirche 1828 geisteskrank wurde, vertrat O. dessen Stelle, bis 2 Jahre darauf Agthe starb. O. wurde nun definitiv angestellt. Später erhielt er noch die Musikdirectorstelle an der Frauen- und Sophienkirche. Außer verschiedenen Kirchensachen, namentlich Oratorien, hat er einige Opern geschrieben. Am Meisten bekannt, ja berühmt ist Otto jedoch durch seine Männerquartette (Gesellenfahrten u. s. w.), die neben reicher Melodik auch sehr gute Stimmführung aufweisen.

Otto, Franz, war ein tüchtiger Componist und Organist an der Stadtpfarrkirche zu Glatz. Seine Compositionen bestehen aus Cantaten, Motetten, Sonaten, Concerten, Solostücken, Liedern u. s. w. Auch hat er ein Choralbuch verfaßt. O. war 1730 in Schlesien geboren und starb am 5. Dec. 1805.

Otto, Georg, geb. 1550 zu Torgau, wurde vom Landgraf Moritz 1585 nach Cassel als Capellmeister berufen; vorher war er Cantor in Salza. In Cassel starb er 1620. O. war einer der tüchtigsten Tonkünstler seiner Zeit und hat viele Kirchenmusiken und Motetten geschrieben.

Otto, Jacob August, geb. zu Gotha 1762, starb als großherzogl. Instrumentenmacher zu Jena 1830. Vorzüglich sind seine Schriften hervorzuheben, welche für Instrumentenbauer Wichtiges enthalten. Seine fünf Söhne sind ebenfalls Instrumentenbauer, Georg August Gottfried in Jena, Christian Carl in Halle, Heinrich Wilhelm in Berlin, Carl August in Ludwigslust, Friedrich Wilhelm in Amsterdam.

Otto, J. F. Unter diesem Namen erschienen zu Leipzig 1800 6 Claviersolo's.

Otto, Johann, ein Tonkünstler zu Nürnberg um 1540, soll der Erste gewesen sein, welcher einen Musikalienhandel und Verlag eingerichtet hat.

Otto, Valerius, s. Otho, Valerius.

Oton, eine kleine indische Flöte, welche zur Begleitung der Bajaderen oder Tänzerinnen diente.

Oudot, Claude, ein in den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts berühmter französischer Componist.

Oudoukai sind kleine indische Trommeln, die bei gewissen gottesdienstlichen Handlungen in Anwendung kommen.

Oughtred, William, ein berühmter englischer Mathematiker, geb. zu Eton 1573, gest. am 30. Juni 1660, hinterließ unter seinen Schriften ein hierhergehöriges Werk: Musicae Elementa, in opusculis mathematicis.

Oulibicheff, Alexander von, wurde in Dresden 1795 von russischen Eltern geboren. Als Musikliebhaber hatte er im Violinspiel sich eine ganz ungewöhnliche Fertigkeit angeeignet und durch sein Werk: Nouvelle Biographie de Mozart etc. Moscou 1844 und Beethoven, ses critiques et ses glossateurs, Leipzig 1857 hat er sich, obgleich diese Werke nicht auf vollständige Treue und Glaubhaftigkeit Anspruch machen können, bekannt gemacht. Jedenfalls hat O. das Verdienst, zur Hebung der Cultur in der Musik in Rußland kräftig beigetragen zu haben. O. starb zu Nischnei-Nowgorod am 24. Jan. 1858.

Oulton, William Carl, geb. um 1760, war ein englischer Schriftsteller und hat ein Werk: The History of the English Theatres in London etc. verfaßt.

Ouseley, Sir William Gore, ein Orientalist, wurde 1771 in der Grafschaft Monmouth in England geboren und starb zu London 1844. In seinem Werke: The Oriental Collections, London 1797—1799, hat er interessante Mittheilungen über indische Musik gemacht.

Ouseley, Sir Frederic Arthur Gore, Sohn des Vorhergehenden, geb. am 12. August 1825, fing schon sehr zeitig an sich mit Musik zu beschäftigen und lernte später Clavier, Orgel, Violoncell u. s. w. 1833 componirte er schon eine Oper. 1850 wurde er in Oxford Baccalaureus und 1855 Doctor der Musik, erhielt eine Priesterstelle, die Musikprofessur an der Universität zu Oxford und wurde endlich noch Praecantor an der Cathedrale von Hereford. Seine Compositionen sind außerordentlich zahlreich.

Outrein, Jean d', Prediger an der reformirten Kirche zu Amsterdam, war 1663 zu Middelburg geboren und starb 1722. Ueber die Musik der Hebräer und über das Instrument Magrepha hat er in einem Tractat: Disputationes XV de clangore evangelii sive de clangoribus sacris geschrieben.

Outrepont, geb. zu Brüssel 1779, gest. zu Paris am 7. April 1832, war Capitain der Cavallerie. Er spielte die Violine mit Geschmack und hat mehrere Stücke für dieses Instrument componirt.

Ouverture. Diese Bezeichnung des Einleitungssatzes einer Oper oder eines Concerts u. s. w. ist seit Lully's Zeit gebräuchlich.

Ouvrard, René, geb. zu Chinon in Touraine am 16. Juni 1624, war Canonikus und Maitre de la Musique de Ste. Chapelle, hat ein Werk geschrieben: Historia musices apud Hebraeos, Graecos et Romanos, welches aber wahrscheinlich nicht gedruckt worden ist. Gestorben ist O. zu Tours am 19. Juli 1694.

Overbeck, Christian Adolph, geb. um 1750 zu Lübeck, war daselbst Doctor der Rechte und Syndikus. Einen Namen hat er sich durch Compositionen gemacht, z. B.: mehrere horazische Oden, Gesänge aus der Hermannsschlacht &c., welche als gediegene Werke erwähnt werden. Gestorben ist O. in Lübeck am 9. Mai 1821.

Overend, Marmaduke, ein englischer musikalischer Schriftsteller, lebte um die Mitte des 18. Jahrh. und war Organist zu Isleworth, woselbst er noch 1797 lebte. Man hat von ihm mehrere Schriften: On the science of Music.

Oxyphonos hieß bei den Griechen der Sopransänger (Hochsingender).

Ozanam, Jacques, geb. zu Bouligneux im Fürstenthum Dombes 1640, war Professor der Mathematik und Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Paris. Er starb zu Paris am 3. April 1717. In seinem Dictionnaire mathématique (Paris 1691) findet sich ein Traité de musique, sowie in seinen Recreations mathématiques et physiques einige musikalische Problemata.

Ozi, Etienne, war am Conservatorium zu Paris erster Professor des Fagotts, Solofagottist im Orchester der großen Oper zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. O. war geboren zu Nimes am 9. Dec. 1754 und starb zu Paris am 5. Oct. 1813. Seine Compositionen sind meist für Fagott geschrieben.

Ozy, Marie Joseph, erhielt schon als 12jähriger Knabe 1799 vom Minister zu Paris den ersten Preis als Pianofortevirtuose, s. Leipz. musik. Zeitung, Jahrgang II., pag. 428.

P.

P. Abkürzung für piano; pp. für pianissimo; pf. f. piano forte, mp für mezzo piano.

Paal, ..., war ein Claviermacher zu Gotha ums Jahr 1793 und gehörte damals unter die vorzüglichen Arbeiter in dieser Kunst.

Pabst, ..., Musikdirector zu Königsberg, geb. in dieser Stadt 1818, hat sich auch als dramatischer Componist bekannt gemacht durch die Opern: Der Castellan von Krakau und: Unser Johann.

Pacaeus, oder **Pace**, Richardus, Dechant an St. Paul in London und musikalischer Schriftsteller, geb. 1492, gest. 1532.

Pacchiarotti, Gasparo, ein berühmter ital. Castrat aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrh., geb. 1744 in der Romagna, sang mit großem Beifall zu Palermo, London, Venedig und starb am 29. Octbr. 1821 zu Padua.

Pacchioni, oder **Pachioni**, Antonio Maria, geb. zu Modena 1654, starb als Capellmeister des Herzogs von Modena am 15. Juli 1738. Er war ein vorzüglicher Contrapunktist und Schüler des Buononcini.

Pacciotti, Francesco, ein italienischer Tonkünstler und Operncomponist des vorigen Jahrhunderts.

Pace, Vincenzo, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. geboren zu Assisi, war Capellmeister an der Cathedrale von Rieti und hat Kirchensachen geschrieben.

Pace, Giov. Batt., ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts.

Pacelli, Asprilio, geb. 1570 zu Vasciano in der Diöcese Narni, starb als Capellmeister Sigismund's III. zu Warschau am 4. Mai 1623, hat Motetten, Psalmen und Madrigalen componirt.

Pacelli, Antonio, lebte zu Venedig und ließ daselbst 1698 eine Oper: Il finto Esau aufführen. Auch kennt man eine theatralische Cantate von ihm.

Pachelbel, Johann, geb. 1. Sept. 1653 zu Nürnberg, war 1675 Hoforganist zu Eisenach, 1680 Organist in Erfurt, 1690 erhielt er einen Ruf nach Stuttgart und seit 1695 lebte er in Nürnberg, wo er am 3. März 1706 starb. Er hinterließ den Ruf des größten Orgelspielers und fruchtbaren Orgelcomponisten seiner Zeit. P. war zuerst ein Schüler von Schwemmer in Nürnberg, kam dann nach Altorf aufs Gymnasium, mußte daselbst schon den Organistendienst versehen und erhielt hier Compositionsunterricht von Prantz. Von hier aus begab er sich nach Wien, woselbst er bald Vicar des Organisten an der Stephanskirche wurde. Drei Jahre blieb er hier und nahm dann die oben erwähnten Stellen an.

Pachelbel, Wilhelm Hieronymus, Sohn und Schüler des Vorhergehenden, 1685 zu Erfurt geboren, wurde Organist zu Wöhrd bei Nürnberg, 1706 zu Nürnberg an St. Jacob. Gedruckt wurden von ihm einige Orgel- und Clavierfugen.

Pacher, Joseph Adalbert, geb. den 28. März 1816 zu Daubrowitz in Mähren, lebt zu Wien als Pianist und Componist.

Pachioni, s. Pacchioni.

Pachner, Eugen, ein vortrefflicher Violinist, geb. zu Melnik in Böhmen am 5. März 1747 und gestorben in Zbiz im Juni 1790.

Pacini, Luigi, geb. am 25. März 1767 zu Pupilio im Toskanischen, war ein berühmter Sänger, durch den Umfang seiner Stimme zu Tenor- wie Baßpartien befähigt. 1827 wurde er Gesangprofessor am neuerrichteten Conservatorium zu Viareggio, wo er am 2. Mai 1837 starb.

Pacini, Giovanni, Sohn des Vorigen und fleißiger Operncomponist, geb. zu Syrakus 1796. In seinen zahlreichen Opern zeigt er sich als Nachahmer Rossini's, doch findet man darin auch Neues und dramatisch Lebendiges. P. erhielt seinen Unterricht in Rom, wohin er noch sehr jung kam und von wo aus er nach Bologna in die Schule des Marchesi und Pater Mattei ging; später finden wir ihn in Venedig, woselbst ihn Furlanetto, der Capellmeister an der St. Markuskirche, noch in der höheren Composition unterwies. Hier entstanden auch seine ersten Compositionen und seine erste kleine Oper: Anetta e Lucinda, die daselbst aufgeführt reichen Beifall erhielt. Dieser folgten zahlreiche kleinere Werke

für die Bühne; die Zahl seiner großen Opern bestimmt sich auf 26, ungerechnet der weniger umfangreichen und die meist in der Zeit von 1829—47 entstanden sind. Seit 1836 war P. Director des Conservatoriums zu Viareggio.

Pacini, G., um 1778 zu Neapel geboren, habilitirte sich in Paris als Gesanglehrer, componirte einige Opern und gründete eine Musikalienhandlung daselbst, welche er noch zu Anfang der 40er Jahre leitete.

Pacius, Friedrich, geb. den 19. März 1809 in Hamburg, war ein Schüler Spohr's, seit 1834 Universitäts-Musikdirector in Helsingfors in Finnland und daselbst als ein ausgezeichneter Violinvirtuos bekannt.

Pacius, Antonius, Priester und Ritter vom St. Stephans-Orden, geb. zu Florenz, gehörte zu den guten Componisten seiner Zeit und lebte noch 1589.

Paduana, s. Pavane.

Paean hieß eine bei den Griechen verbreitete lyrische Dichtungsart, Gesänge zur Verherrlichung der Götter und Siegesgesänge. Der darin vorwaltende Versfuß war der Paean, aus drei Kürzen und einer Länge gebildet.

Paer, Ferdinando, geb. den 1. Juni 1771 zu Parma, war 1798 Capellmeister zu Wien, 1800 zu Dresden, wo er sein bestes Werk: Sargin schrieb, 1812 zu Paris und starb daselbst den 3. Mai 1839. Er ist einer der besten und fruchtbarsten Operncomponisten Italiens, welcher, nachdem er kaum das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt hatte, nach Neapel ging und im dortigen Conservatorium die Tonkunst studirte. 18 Jahre alt, brachte er bereits seine erste Oper zur Aufführung, ging dann nach Padua, Florenz, Rom u. s. w. Der Herzog von Parma, sein Pathe, setzte ihm ein Jahrgeld aus, ernannte ihn zum Capellmeister und erlaubte ihm 1795 wegen der Kriegsunruhen nach Wien zu gehen, woselbst er später am Nationaltheater angestellt wurde. Von hier aus dadirt sich hauptsächlich sein Ruf, wozu die Oper Camilla, die bald die Runde auf den Bühnen machte, ganz besonders beitrug. Für Dresden, wo er Anstellung an der Oper als Capellmeister fand, und woselbst er Naumann's Nachfolger wurde, hatte er die Verpflichtung, jährlich zwei Opern zu schreiben. Von Dresden aus unternahm er mehrere Reisen nach Wien und Italien, um seine Opern persönlich zu leiten, kehrte jedoch immer wieder nach Dresden zurück, bis Napoleon I. nach der Schlacht bei Jena ihn veranlaßte, mit seiner Gattin ihm nach Posen und Warschau zu folgen, um kleine Concerte vor dem Kaiser und seinem Gefolge zu geben. 1807 nach dem Frieden von Tilsit trat P. als Capellmeister in Napoleon's Dienste und wurde 1812 an Spontini's Stelle zum Director der italienischen Oper in Paris ernannt. Später erhielt er noch vielfache Auszeichnungen, z. B. wurde er von der Herzogin von Berry zum Musikmeister, von Ludwig XVIII. zum Kammercomponisten und zum Mitglied der Akademien der schönen Künste in Neapel, Venedig und Bologna ernannt, er wurde Ritter der Ehrenlegion und 1832 endlich, außer noch mehreren Ehrenbezeigungen, Dirigent der neuorganisirten Kammermusik, als welcher er auch starb. Außer zahlreichen Opern, die sich jedoch in Deutschland wenig eingebürgert haben, hat P. auch vorzügliche Kirchensachen componirt, z. B. die Cantaten: das heilige Grab, der Triumph der Kirche, die Oratorien: der heilige Sepolorius, die Leidensgeschichte Jesu Christi, mehrere Offertorien, Cantaten, Motetten u. s. w.

Paer (Mad. geb. Riccardi), des Vorigen Frau, war 1802 erste Sängerin am Hoftheater zu Dresden.

Paesiello, s. Paisiello.

Paeßler, C. T. G., fürstl. bernburgischer Registrator zu Bernburg um 1780, hat 6 Claviersonaten in Druck gegeben.

Paeßler, Demois., hat ums Jahr 1800 Lieder verschiedenen Inhalts drucken lassen.

Paetsch, Wilhelm, geb. den 7. April 1819 zu Aschersleben, wurde 1845 Musikdirector zu Arnsberg, 1858 zu Siegen. Er hat viel und Treffliches componirt.

Paetzold, Hermann, geb. zu Neudorf in Schlesien 1825, starb als Musikdirector zu Königsberg 1861. Er erhielt seine musikalische Ausbildung in Breslau auf dem Lehrerseminar, woselbst Mosevius, Richter und Seidel seine Lehrer waren. Später ging er noch zu Grell nach Berlin und wurde von da aus in die obenerwähnte Stelle berufen, wo er gute Clavier- und Gesangscompositionen hinterlassen hat.

Paganelli, Giuseppe Antonio, zu Padua geboren, war Director der Kammermusik des Königs von Spanien in Madrid und später 1733 bei einer ital. Operngesellschaft zu Augsburg als Componist und Cembalist angestellt und schrieb hier mehrere Opern.

Paganini, Ercole, geb. zu Ferrara 1770, ließ sich Anfang des laufenden Jahrhunderts in Mailand nieder und hat mehrere recht gute Opern componirt.

Paganini, Nicolo, dürfte wohl mit Recht der größte Violinvirtuos genannt werden, der je gelebt hat. Geboren zu Genua am 18. Febr. 1784, wurde er Schüler von Rolla und Paer; bereits in seinem 8. Jahre war er so weit, daß er eine Sonate schreiben konnte und seine technische Fertigkeit auf der Violine war so weit gediehen, daß er im 9. Jahre im großen Theater zu Genua mit selbstcomponirten Variationen über die beliebte Carmagnole auftrat, welche ihm reichen Beifall eintrugen. Hier bekam er Unterricht von Costa, einem strengen und pedantischen Lehrer, welcher jedoch nur 6 Monate dauerte, um dann bei Rolla in Parma fortgesetzt zu werden. Hier wurde auch Ghiretti eine kurze Zeit sein Lehrer in der Composition und dann beschäftigte Paer sich mit dem so talentvollen Knaben. 16 Jahre alt, ging er nach Lucca zu einem Musikfeste, wo viele Fremde zugegen waren, die seinen Ruf verbreiteten. Leider war dies auch der Ort, wo er sich der unseligen Leidenschaft des Hazardspiels ergab und wo er oft sogar seine Geige verpfändete, um sich der Spielschulden zu entledigen. Von hier aus besuchte er Livorno, Pisa und kehrte 1805 nach Lucca wieder zurück. Inzwischen überkam ihn eine Abneigung gegen die Geige und er wendete sich mit Liebe der Guitarre zu; doch nur 4 Jahre dauerte dies und er nahm die Geige wieder zur Hand und brachte seine Technik auf die höchste Stufe. Eine besondere Vorliebe besaß er für die G-Saite, für die er eine Sonate componirte und die er zu den staunenswerthesten Leistungen verwendete. Von Lucca aus bereiste er 19 Jahre lang Italien nach allen Richtungen und ging dann 1829 nach Deutschland, zuerst nach Wien, von wo aus sich sein Ruf schnell verbreitete, 1829 war er in Leipzig, 1834 in England, Frankreich, Belgien, überall den größten Enthusiasmus hervorrufend. 1835 war er wieder in Italien, kaufte sich die Villa Gajona und siechte leider von Tag zu Tag mehr dahin, bis ihn der Tod am 27. Mai 1840 von seinen Leiden zu Nizza erlöste. P. starb reich; denn aus dem lebenslustigen Jüngling war ein berechnender Mann geworden, er hinterließ mehr denn 2 Millionen Francs. Seine Compositionen zielen hauptsächlich auf den Effect hin, z. B.: der Hexentanz, der Carneval von Venedig u. s. w.; doch sind seine 24 Capricen und Etuden, seine Variationen, seine Etuden in 60 Variationen von fortschreitender Schwierigkeit, über die Melodie Barucaba in 3 Heften, die Concerte in Es-dur und H-moll u. s. w. noch als vorzügliche technische Studien zu erwähnen.

Pagin, André Noël, berühmter französischer Violinist, geb. 1721, Schüler Tartini's, ließ sich mit Erfolg in Paris hören, trat aber bald ins Privatleben zurück; er hat 6 Violinsonaten mit Baß in Druck gegeben.

Pagliana, Raffaele, war ein Lehrer der Guitarre zu Cadix.

Pagliardi, Giovanni Maria, geb. zu Florenz, war in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Capellmeister des Großherzogs von Toscana und ein angesehener Componist seiner Zeit.

Pagnuzzi, Gius. Lorenzo, Organist im Convente des heiligen Berges dell' Alvernia im Florentinischen, geb. zu Fabrino 1738, starb in seinem Kloster am 29. Juni 1802 als theoretischer und praktischer Professor der Musik.

Pajola, soll der erste Virtuose auf dem Waldhorn zu Venedig gewesen sein.

Paini, Ferdinando, geb. zu Parma 1775, war ein italienischer Operncomponist, dessen letzte Oper 1815 in Mailand gegeben wurde.

Paisible, ein guter französischer Violinspieler, geb. zu Paris 1745, machte Kunstreisen durch Frankreich, die Niederlande, Deutschland und nach Petersburg. Seine kargen Erfolge, durch die Intriguen Lolli's daselbst noch verringert, ließen ihn in die Dienste eines russischen Edelmannes nach Moskau gehen. Bald löste er dies Verhältniß und ging zurück nach Petersburg, wo er sich aus Verzweiflung über seine Geldnoth 1781 erschoß. Von ihm sind Violin-Concerte und Streichquartette im Druck erschienen.

Paisible, ..., lebte um 1680 in London als Flötist und Componist für sein Instrument.

Paisiello, Giovanni, berühmter italienischer Componist, geb. am 9. Mai 1741 zu Tarent, lebte später zu Paris, Petersburg, Neapel und starb am 5. Juni 1816 in Neapel. P. war der Sohn eines Thierarztes, welcher ihn in das Jesuitenkloster seines Ortes brachte, woselbst der Capellmeister rieth, den Knaben ordentlichen Musikunterricht ertheilen zu lassen. Die Begabung des Letzteren zeigte sich auch bald, denn nach kurzer Zeit kam er nach Neapel in das Conservatorium Santa Onofrio, wo Durante und später Abos und Cotumacci seine Lehrer wurden. Kaum 20 Jahre alt, hatte er bereits mehrere Kirchensachen und kleine Bühnenwerke componirt, die ihm bald einen Ruf verschafften; er erhielt Aufträge für die Theater zu Rom, Venedig, Parma, Modena u. s. w. Opern zu componiren; ebenso wurden ihm Anerbieten von London, Wien und Petersburg gemacht. Er ging in die Dienste der Kaiserin Katharine II. nach Petersburg, wo er 8 Jahre blieb und in dieser Zeit viele Opern vollendete. Von dort aus begab er sich nach Wien und dann nach Neapel, wo ihn Ferdinand IV. zum Capellmeister ernannte. Nach Ausbruch der Revolution war er zum Director der Nationalgardenmusik von der republikanischen Regierung ernannt und trat später zu Paris in Napoleon's Dienste, für den er eine Messe, Motetten u. s. w. componirt hatte, blieb hier 2 Jahre und ging nach Neapel zurück, wo er auch starb. Seine vielen Compositionen, deren specielle Aufzeichnung hier zu weit führen würde, giebt Fetis wie folgt an: 94 Opern größeren und kleineren Umfangs, 19 kirchliche Werke, 6 verschiedene Instrumentalwerke.

Paita, Giovanni, berühmter italienischer Tenorsänger, war zu Genua geboren und glänzte vorzüglich 1726 in Venedig, gründete in Genua eine Singschule und ist noch vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts gestorben.

Paiva, Heliodore de, ein portugiesischer Augustinermönch, hat Messen, Magnificats und Motetten hinterlassen.

Paix, Jacob, einer der größten Organisten des 16. Jahrh., geb. 1556 zu Augsburg, gest. zu Lauingen zu Anfang des 17. Jahrh. als Organist. Unter seinen theoretischen und praktischen Werken ist das 1583 erschienene Tabulaturbuch das merkwürdigste, das eine Sammlung der besten Motetten der berühmtesten Componisten enthielt.

Paladin, Antoine François, ein berühmter Lautenist, lebte Mitte des 16. Jahrh. in Lyon und gab daselbst 1562 eine Sammlung geistlicher Gesänge, arrangirt für Laute, heraus.

Paladin, Jean Paul, war ebenfalls Lautenist des 16. Jahrhunderts.

Paladini, Giuseppe, geb. zu Mailand und in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Capellmeister daselbst, hat sich durch seine Oratorien einen Namen gemacht.

Paläomagadis, dasselbe Instrument, welches die Griechen Magadis nennen.

Palavicino, nach Anderen auch **Pallavicini**, Benedetto, geb. zu Cremona, blühte zur Zeit Palestrina's um 1600 als Capellmeister des Herzogs von Mantua und gehörte damals zu den fruchtbarsten Componisten.

Palazzesi, Matilda, ausgezeichnete italienische Sängerin, geb. zu Sinigaglia am 1. März 1806, sang seit 1824 auf allen größeren Theatern Italiens, von 1828—32 in Dresden, Leipzig, Hannover, Braunschweig &c. und kehrte dann wieder nach Italien zurück. 1841 ging sie nach Spanien und starb 1842 zu Barcelona.

Palestra, Raymondi, Contrapunktist um 1600.

Palestrina, Giovanni Pierluigi oder Giov. Pietro Aloisio de, der berühmteste Meister der alten italienischen Schule, geb. 1514 in Palestrina (das alte Präneste), wurde in Rom 1540 von Claudius Goudimel gebildet. 1551, als er an der vom Papst Julius II. gestifteten und nach ihm bekannten Capelle, bei der Vaticanischen Basilica von St Peter, in Rom als magister puerorum und dann als magister capellae angestellt war, gab er seine ersten Werke (Messen 1554) heraus, welche solches Aufsehen erregten, daß ihn Papst Julius III. in das Collegium der päpstlichen Capellsänger berief. Dieser P. so wohlwollende Papst starb kurze Zeit nach dessen Berufung, und der nun folgende Marcellus II. starb auch nach 21 Tagen seiner Regierung. Leider fand nun Papst Paul IV. Anstoß daran, daß unter den päpstlichen Capellsängern Einige waren, die sich verheirathet hatten; dies war bei Palestrina auch der Fall und die Folge war, daß er mit einer spärlichen Pension entlassen wurde. Doch im October desselben Jahres erhielt er dafür die Capellmeisterstelle in San Giovanni in Laterano, welche er 6 Jahre verwaltete und dann mit der an Sta. Maria-Maggiore vertauschte, worauf er dann vom Papst zum Componisten der päpstlichen Capelle und zum Capellmeister an der Basilica St. Peter in Vaticano als Nachfolger Animuccia's, sowie als Leiter der von Nanini errichteten Musikschule und als Musikdirector an der Congregation des Oratoriums ernannt wurde. Leider brachten alle diese Stellen nicht so viel ein, daß P. ohne Sorgen hätte leben können; er starb nach einem Leben voller Entbehrungen am 2. Februar 1594. Die große Zahl seiner Werke läßt sich, da sie nicht alle gedruckt sind, kaum angeben, es führt Fetis in seiner Biographie universelle als gedruckt an: 15 Sammlungen von Messen, 7 dergl. Motetten, 1 dergl. Lamentationen, 1 dergl. Hymnen, 1 dergl. Offertorien, 1 dergl. Magnificaten, 1 dergl. Litaneien, 1 dergl. geistliche und 3 dergl. weltliche Magnificate. Noch ist zu erwähnen, daß Choron ein zweichöriges Stabat mater, Burney dasselbe und die Improperien herausgegeben hat und außerdem Bruchstücke von P.'s Werken sich in der für den Berliner Domchor bestimmten Sammlung klassischer Kirchensachen a capella befinden; auch Pater Martini's und Paolucci's Contrapunkt-Schulen u. s. w. enthalten Bruchstücke von Palestrina's Schöpfungen. Ebenso machten sich Fr. Commer und Proske um die Herausgabe Palestrina'scher Werke verdient. Seine berühmten Kirchensachen, seine Messen, die er durch die Aufforderung der Cardinäle, welche eine Verbesserung der Kirchenmusik beschlossen, componirte, sind noch heute in den katholischen Kirchen vielgesungene Werke. Aus dieser Zeit stammen auch noch 3 sechsstimmige Messen, Meisterwerke harmonisch-contrapunktischer Kunst, und eine derselben ist die weltberühmte Missa Papae Marcelli, welche Palestrina in dankbarem Andenken an seinen Gönner so nannte. P. darf mit Recht genannt werden der Gründer einer neuen Musik-Aera. Die Größe und Würde seines Styls sind in ihrer Art unübertroffen; das System, auf welchem die Tonstücke erbaut sind, ist dasjenige Zarlino's, das maßgebende des 16. Jahrhunderts.

Palestrini, Giovanni, ein ausgezeichneter Oboenvirtuos, geb. zu Mailand 1744, war in Regensburg angestellt und starb daselbst 1813.

Palione, Giuseppe, geb. zu Rom am 7. Octbr. 1781, gebildet daselbst, starb als Gesanglehrer 1809 zu Paris. Er hat einige Opern, Oratorien, Streichquartette, Sinfonien, Quintette für Clavier und Streichinstrumente, Gesangssachen componirt.

Palladius, David, alter berühmter Contrapunktist um 1600, geb. zu Neapel.

Pallas, Dem. Fridericke, eine Musikdilettantin, lebte zu Halle, hat 1799 Lieder für Clavier und Harfe herausgegeben.

Pallavicini, Vincenzo, war Mitte des vorigen Jahrh. Capellmeister am Conservatorium zu Venedig und zeichnete sich als Componist aus.

Pallavicino, Benedetto, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. zu Cremona, war Capellmeister des Herzogs von Mantua.

Pallavicino, Carlo, geb. zu Brescia in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., lebte erst in Venedig, dann in Dresden als Capellmeister, wo er 1689 starb und als ein fruchtbarer Operncomponist bekannt war.

Pallotta, Mathieu, mit dem Beinamen Panormitano, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Seine classischen Kirchencompositionen sind meist a Capella gesetzt.

Palm, Mad. Antonie, geb. Spatzer, in Pest am 17. Febr. 1823 geboren, war Hofopernsängerin in Stuttgart und gehörte zu den vorzüglichsten Sängerinnen unserer Zeit, die ihren Ruhm auf allen großen Bühnen begründet hat.

Palma, Filippo, Sänger und Componist, lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Neapel.

Palma, Silvestro di, geb. zu Neapel 1762, ein Capellmeister und Componist daselbst, starb 8. Aug. 1834 und war ein Schüler von Paisiello gewesen.

Palma, Giov. Vincenzo, berühmter italienischer Contrapunktist um 1600.

Palmants, Godefr., ein Contrapunktist des 16. Jahrh.; seine Messen befinden sich in der Bibliothek zu München.

Palmerini, wurde Anfang des vorigen Jahrh. für den größten Bassisten Italiens gehalten und starb wahrscheinlich in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Palozzoti, Giuseppe, ein sizilianischer Priester, war zugleich ein fruchtbarer Componist gegen 1645, welcher hauptsächlich Madrigalen componirte.

Palsa, Johann, geb. 20. Juni 1752 zu Jermeritz in Böhmen, gest. in Berlin am 24. Jan. 1792, war ein auf seinen Reisen berühmter Waldhornist; er hat Duo's für Hörner herausgegeben.

Palschau, ..., Claviervirtuos und Componist für sein Instrument, lebte 1800 zu Petersburg.

Palumbo, Giov. Francesco, war ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts.

Pambe, eine kleine Trommel der Hindus.

Paminger, Leonhard, Freund von Luther, war Schulrector und Secretair an der Thomaskirche zu Passau, starb 1568 daselbst, er war ein bedeutender Contrapunktist geistlicher Lieder.

Paminger, Sophonias, des Vorigen Sohn, Schulmann, gab die Werke seines Vaters heraus und starb 1603 zu Nürnberg.

Pampani, Antonio Gaetano, geb. in der Romagna Anfang des 18. Jahrh., dramatischer Componist und Contrapunktist, war Capellmeister an dem Conservatorium des Ospedaletto di Giovanni e Paolo zu Venedig, wo er 1769 gestorben ist.

Pan, Sohn des Merkur und einer Nymphe, nennt man den Erfinder der siebenröhrigen Hirtenpfeife.

Panäaulon oder **Panaulon** nannte Professor Langer seine verlängerte Flöte, die 1825 von L. Jckler in Bremen verbessert wurde.

Panathenäische Spiele, attische Nationalfeste zu Ehren der Athene, an welchen neben gymnastischen Uebungen auch Wettstreite in der Poesie und Musik stattfanden.

Pandore, Pandure, ein mit Darmsaiten bezogenes Instrument der Assyrer.

Pandurina, Pandurchen, ein kleines lautenartiges Instrument.

Pane, Domenico del, ein Geistlicher, geb. zu Rom in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., war Sopranist der päpstlichen Capelle und gleichzeitiger Kirchencomponist.

Paneck, Johann, aus Böhmen gebürtig, war 1790 Capellmeister am Preßburger Theater und hat Singspiele componirt.

Panerai, Vincenzo, ein Instrumentalcomponist des vorigen Jahrhunderts.

Panflöte, s. Syrinx und Schalmey.

Panharmonicon, eine Art Orchestrion mit einer Claviatur von 5 Octaven Umfang. Erfunden vom Mechanikus Mälzl.

Panizza, Giacomo, geb. Anfang dieses Jahrh. zu Mailand, ein talentvoller Operncomponist, war Gesangsprofessor und Lehrer des Pianoforte daselbst und starb 1860

Panmelodicon, ein von Franz Leppich in Wien 1810 erfundenes Tasteninstrument.

Pannenberg, Friedrich Wilhelm, war seit 1792 Stadtmusikus zu Rostock und hinterließ Instrumentalcompositionen.

Panny, Joseph, geb. 29. Oct. 1794 zu Kohlmitzberg in Oesterreich, bedeutender Violinspieler, Vocalcomponist. Er starb zu Mainz am 7. Sept. 1838.

Panofka, Heinrich, geb. am 2. Oct. 1808 zu Breslau, lebte längere Zeit in Berlin, 1835 in Paris, sodann 1844 in London, woselbst er später sich bei der artistischen Direction des italienischen Theaters betheiligte. Nach Paris zurückgekehrt, blieb er daselbst nicht lange, zog wieder nach England und schließlich doch wieder 1852 nach Paris, woselbst er guten Musikunterricht ertheilte. Als Violinist nicht unbedeutend, gab er namentlich moderne Violincompositionen heraus, schrieb interessante Kritiken über Paganini und übersetzte Rousseau's: Canticum cygni Bohemici. Noch ist eine Gesangschule, Solfeggien, Fantasiestücke, Rondo's, Etuden u. s. w. zu erwähnen, welche P. herausgegeben hat.

Panseron, Auguste Mathieu, geb. 26. April 1795 in Paris, war seit 1826 Gesanglehrer am Pariser Conservatorium. Romanzen, Opern, Balladen und eine berühmte Gesangschule hat er hinterlassen. Gestorben daselbst den 29. Juli 1859.

Pansner, Joh. Heinrich, Dr. phil. zu Jena, geb. zu Arnstadt, hat sich als Akustiker bekannt gemacht.

Panta, ..., ein großer Waldhornist des vorigen Jahrh., geb. in Böhmen.

Pantaleon, Pantalon, ein Tasteninstrument, welches ursprünglich mit Klöppeln geschlagen wurde, ist ein verbessertes Hackebrett. Erfinder ist Hebenstreit 1690.

Pantalonzug, eine an den alten Clavieren angebrachte Vorrichtung zur Hervorbringung einer dem Pantalon ähnlichen Klangart.

Pantomime, Mienen- und Geberdenspiel, Ballet.

Panzacchi, Domenico, geb. zu Bologna 1733, starb als Privatmann daselbst 1805, war einer der bedeutendsten Tenorsänger Italiens und Schüler des Bernacchi.

Paolini, Aurelio, ein Instrumentalcomponist ums Jahr 1710.

Paolucci, Giuseppe, geb. zu Siena 1727, Capellmeister verschiedener Kirchen von Venedig, starb 1777. Er war ein geschätzter Kirchencomponist und berühmt

durch das Werk: Arte pratica di contrappunto dimostrata con esempi di vari autore, e con osservazioni.

Papa, Tarquinio, ein Contrapunktist des 16. Jahrh. zu Venedig.

Papavoine, französischer Violinspieler und Componist, starb als Theatermusikdirector zu Marseille 1793 und hinterließ Streichquartette und eine Oper.

Pape, Heinrich, ein vorzüglicher Clavier-Instrumentenbauer, in Schwaben geboren, gründete 1815 zu Paris eine Fabrik.

Pape, Ludwig, geb. 14. Mai 1809 in Lübeck, wurde 1846 Hofcomponist in Oldenburg und starb den 9. Jan. 1855 in Bremen. Er hinterließ Sinfonien, Streichquartette und Quintette.

Pape, Ludwig Fr., ein schwedischer Gelehrter, hat geschrieben: De usu Musices. Upsala 1735.

Papenius, Johann Georg, war Orgelmacher zu Stollberg in Thüringen 1700.

Paphlagonische Trompete, eine griechische Trompetenart mit einem Ochsenkopfe ähnlich gestalteten Schallbecher, von grobem starken Klang.

Papius, Andreas, geb. zu Gent 1551, Kanonikus zu Lüttich, starb 1581. Er war Musikkenner und Verfasser der Schrift: De Consonantiis, seu pro Diatessaron libri duo. Antwerpen 1581.

Papperitz, Benj. Rob., geb. 1826 in Pirna, war anfänglich Pädagog, bezog 1848 das Conservatorium zu Leipzig und trat 1851 als theoretischer Lehrer und als Lehrer für Clavier- und Orgelspiel in das Collegium dieser Anstalt ein. 1858 erhielt er für eine philosoph. Abhandlung die Doctorwürde von der Universität Jena. Als Componist von schönen, edelgestalteten Liedern und kirchlichen Werken, namentlich eines mehrstimmigen Salve Regina, welches hinsichtlich contrapunktischer Stimmführung, formeller Abrundung und Feinheit der Conception als eine ganz bedeutende Leistung hervorzuheben ist, hat P. sich in der musikalischen Welt ebenso vortheilhaft bekannt gemacht, wie als tüchtiger Organist an der Nicolaikirche zu Leipzig.

Pappo, Francesco, Prediger zu Mailand 1600, hat Motetten componirt, die zu Rom mit Beifall aufgeführt wurden.

Papprits, s. Zelter (Mad.).

Pappus, ein Mathematiker aus Alexandrien Ende des 4. Jahrh., soll den Commentar des Porphyrius über die ersten 4 Capitel des Ptolemaei Harmonica fortgesetzt haben.

Paque, Guillaume, 1823 zu Brüssel geboren, ist ein tüchtiger Cellist, wurde am Conservatorium in seiner Vaterstadt ausgebildet und dann am königl. Theater daselbst angestellt. Später ging er nach Paris, erhielt bald einen Ruf nach Barcelona an das Theater und als Professor an das Conservatorium. 1849 begab er sich auf Reisen nach Deutschland, Spanien, England u. s. w., blieb in London als Violoncellprofessor an der Academy of Music und gab mehrere Compositionen für sein Instrument heraus.

Parabosco, Girolamo, geb. zu Piacenza um 1510, Organist an der St. Markuskirche zu Venedig, war als Componist, Orgelspieler und Dichter berühmt. Er starb zu Venedig 1587.

Paradeiser, Marian, geb. den 11. Oct. 1747 zu Riedenthal, war Ordensgeistlicher im Kloster Mölb, guter Violinspieler und Componist, starb am 16. Nov. 1775, hat Kirchensachen, Quartette, Trio's und ein Singspiel componirt.

Paradiazeuxis, in dem griech. Tonsystem das Intervall desjenigen ganzen Tones, welches sich zwischen den beiden Tetrachorden Synemmenon und Diezeugmenon befindet, also der Ganzton von b zu c. (Vergl. Griechische Musik-Nachträge.)

Paradies, Marie Therese, geb. in Wien am 15. Mai 1759, war leider blind, doch Sängerin, Pianistin und Tonsetzerin. Sie starb 1. Febr. 1824.

Paradies, Pietro Domenico, geb. zu Neapel und gest. zu Venedig gegen Ende des vorigen Jahrh., war zu seiner Zeit ein guter Componist, ein Schüler von Porpora.

Paradin, Guillaume, Dekan zu Beaujeu ums Jahr 1581, hat: Traité des Choeurs herausgegeben.

Paradisi, 1759 Gesanglehrer der berühmten Mara in London, um 1766 nicht mehr am Leben, war ein vorzüglicher Contrealtsänger.

Paradoxus wurde der Sänger genannt, welcher in den olympischen Spielen den Preis erhielt.

Paraglossen, die Cancellenventile in der Orgelwindlade.

Parakeleustikon, bei den Griechen ein Schifferlied.

Parakontakion, Wechselgesang bei den Griechen.

Parallelbälge, eine Art Orgelbälge.

Parallelbewegung, das gleichzeitige Steigen oder Fallen zweier oder mehrerer Stimmen.

Parallelen, falsche, der Quint und Octav in der Stimmführung, s. Fortschreitung der Intervalle.

Parallelen, Schleifen, Register in der Orgel.

Paralleltonarten, sind unter sich verwandte Dur- und Molltonarten, welche gleiche Vorzeichnung haben.

Paramese, die erste Saite des Tetrachords Diezeugmenon im griechischen Tonsystem. (Vergl. Griechische Musik-Nachträge.)

Paranete, die dritte Saite in den 3 höchsten Tetrachorden der Griechen.

Paraphonie, Mißklang, Fehler der Stimme.

Paraphonista, ein Vorsänger.

Paraphrase, Umschreibung oder Variirung eines Themas.

Paravicini, Mad., Violinvirtuosin, geb. zu Turin 1769, Schülerin Tartini's, machte Kunstreisen durch Italien, Frankreich, Deutschland, ließ sich 1827 noch in München hören, ist seitdem aber verschollen.

Parc, du, ein Tonkünstler zu Paris ums Jahr 1678, welcher Arien hinterließ.

Parcham, Andreas, ein Instrumentalcomponist, starb gegen 1730 und hatte zu Amsterdam Mehreres von seiner Arbeit stechen lassen.

Paredes, Pedro Sanches de, portugiesischer Componist und Organist, starb zu Lissabon 1635.

Pareja, Bartelomeo Ramo de, lebte ungefähr von 1440—1490, wurde einer der größten Musiker seiner Zeit genannt und lebte als Professor der Musik zu Toledo, Salamanca und Bologna.

Parenti, Francesco Paolo Maurizio, geb. zu Neapel den 15. Sept. 1764, lebte zu Paris als Gesanglehrer, hat Opern componirt und starb 1821 zu Paris.

Parepa, Euphrosine, eine Sängerin der Gegenwart, wurde 1839 zu Edinburg geboren, erhielt ihre musikalische Erziehung von ihrer Mutter und betrat in früher Jugend schon die Bühne. Der erste Ort ihres Wirkens war Malta, sodann ging sie nach Neapel, Rom, Florenz und Madrid, wo sie namentlich am letztgenannten Orte vom portugisischen Hofe sehr ausgezeichnet wurde. Später zog sie nach London, wo sie als Opern-, Concert- und Kirchensängerin sehr beliebt war und von 1859—66 blieb, dann einem wiederholten Gastspielantrag nach Amerika folgte. Hier lebt sie seit dieser Zeit, auf der Bühne und in Concerten wirkend. Eine unter ihrer Leitung stehende Operngesellschaft bereiste die amerikanischen Staaten. Dort verheirathete sie sich auch zum zweiten Male und zwar mit einem Herrn Carl Rose, einem Geiger, welcher auf dem Leipziger Conservatorium seine Ausbildung erhielt. Das Künstlerpaar Parepa-Rose gehört zu den populärsten jenseits des Ocean.

Parhypate, in der griechischen Musik die Saite neben der Hypate, also von unten der zweite Ton im System der beiden tiefsten Tetrachorde.

Paris, Nicolo, ein um 1700 lebender berühmter Sänger in der Anspach'schen Capelle.

Paris, Jaques Reine, 1795 zu Dijon geboren, war Chorknabe in seiner Vaterstadt, wo er Unterricht von Travisini erhielt. Kaum 20 Jahre alt, kam er nach Paris und erhielt dort eine Stelle an Choron's Schule und 2 Jahr später kam er an das Pariser Conservatorium als Professor an Halevy's Stelle. 1827 nach Dijon berufen, wurde er erst Capellmeister an der Cathedrale und später noch Organist daselbst. Componirt hat er hier mehrere Messen und Motetten, Opern; auch gab er die Werke heraus: Théorie musicale und Methode Jacotot appliquée a l'étude du piano.

Paris, Guillaume Alexis, geb. 1756 zu Lüttich, war Ende des vorigen Jahrh. Musikdirector in Petersburg, lebte daselbst noch 1810, Balletcomponist.

Paris, Claude Joseph, geb. zu Lyon 1801, studirte auf dem Pariser Conservatorium, woselbst er mehrfache Auszeichnungen für seine Compositionen erhielt und fixirte sich später in Lyon. Einige Opern, ein Requiem u. s. w. hat er componirt.

Paris, ..., ein vorzüglicher Bassist, war Anfang dieses Jahrh. bei der italienischen Oper in Dresden angestellt.

Parish-Alvars, Elie, geb. 1816 in London, der größte Harfenvirtuos, der je gelebt, war ein trefflicher Componist, lebte seit 1847 in Wien, wo er den 25. Jan. 1849 gestorben ist. Mehrere Concerte, Sinfonien, Ouvertüren, namentlich aber Solo's für Harfe hat er herausgegeben. P. war Schüler des Labarre und Dizi und machte bereits im 16. Jahre Kunstreisen nach Deutschland, denen sich die späteren nach Italien, dem Orient anschlossen, bis er dann in Wien als kaiserl. Kammervirtuos dauernden Aufenthalt nahm.

Parisi, Nicodemo, ein Componist des 17. Jahrhunderts. Messen.

Parizot, ..., berühmter Orgelmacher aus Lothringen ums Jahr 1750.

Parke, zwei Brüder, John und Thomas, waren Meister auf der Oboe in London um 1800. Duetten für 2 Flöten und Concerte für ihre Instrumente, sowie einige Ouverturen, Lieder u. s. w. sind die Werke dieser bis zu ihrem Tod in England lebenden und dort so gefeierten Künstler.

Parker, Matth., Hofprediger der Königin Elisabeth und Erzbischof von Canterbury, geb. zu Norwich am 6. Aug. 1504, gest. 17. Mai 1575, verfertigte den Gesang zur Königin-Elisabeth-Lithurgie. Bemerkungen über Kirchentöne in seiner Uebersetzung der Psalmen Davids kennzeichnen ihn als tiefen Denker.

Parkinson, ..., berühmter englischer Fagottist des vorigen Jahrh., lebte in London.

Parlamagni, Antonio, seiner Zeit berühmter italienischer Buffo, geb. 1760, starb den 9. Oct. 1838 zu Florenz.

Parlando, redend.

Parma, Nicolo, ein Contrapunktist des 16. Jahrh., geb. zu Mantua.

Parmentier, Charles Joseph Theodore, geb. zu Barr, Dep. Bas Rhin, am 14. März 1821, ein Dilettant, ist Componist von Romanzen, Liedern, Capricen, Polonaisen u. s. w., guter Orgelspieler und Verfasser vieler Biographien und Kritiken für die gelesensten Fachzeitungen Frankreichs. Er ist seit 1857 der Gatte der berühmten Therese Milanollo und lebt als Capitain, der sich in den Krimkriegen ausgezeichnet hat, bei Paris.

Parodie, ein Gegengedicht; ein humoristisch veränderter Text eines schon componirten Musikstücks.

Parodos, der Anfang des tragischen Chores in der griechischen Tragödie.

Paroles, franz., Text zur Musik.

Parow, Professor der Musik und Organist an der Georgkirche zu Wismar, starb den 8. Jan. 1822.

Parrhesie, bei den Alten der richtige Gebrauch der Töne mi fa und die schulgerechte Folge derselben, Vermeidung des harmonischen Querstandes.

Parry, James, Organist zu Roß in England, war auch Componist.

Parry, John, geb. zu Denbigh in Wales 1776, war erst Militair-Musikmeister, ging dann 1807 nach London, schrieb Opern, besonders Lieder, eine historische Abhandlung über die Harfe und verschiedene Instrumentalsachen.

Parson, William, Dr. der Musik und königl. Musikdirector zu London, geb. daselbst 1750, gest. gegen 1810, soll ein Schüler Sacchini's gewesen sein.

Parsons, Robert, geb. in Exeter, kam 1563 in die Capelle der K. Elisabeth, starb als Organist an der Westminsterabtei zu London am 25. Jan. 1859 und hinterließ Kirchencompositionen.

Parstorffer, Paul, einer der ersten deutschen Musikhändler, lebte zu München in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Parte, Theil; Rolle in der Oper; Hauptstimme.

Partenio, Giov. Domenico, im Friaul geboren, war Mitte des 17. Jahrh. Director am Conservatorium der Mendicanti zu Venedig und später erster Capellmeister bei St. Marcus, woselbst er 1701 starb und zahlreiche Opern, die in seiner Zeit sehr gefielen, hinterließ.

Parterre, der auf ebner Erde befindliche Zuhörerraum im Theater.

Parthenio, Gesang der Jungfrauen.

Partia, Partita, ein mehrsätziges Tonstück, zur Gattung der Suite gehörend.

Partie, eine einzeln ausgeschriebene Stimme.

Partimento, eine bezifferte Baßstimme.

Partita, s. Partia.

Partito, in Stimmen vertheilt.

Partitur oder Sparte, Partitura, Partizione, Sparta, Spartito, die übersichtliche Zusammenstellung der Stimmen eines mehrstimmigen Tonstücks.

Partitur-Lesen, die Fertigkeit, eine Partitur durch bloßen Anblick der Schrift in allen Theilen zu verstehen.

Partiturspiel, ein Tonstück, ursprünglich für Orchester gesetzt, nach der Partitur auf dem Clavier darstellen und ein getreues Abbild von dem harmonischen und melodischen Bau geben.

Parypate, Name der zweiten Saite in den beiden tiefsten Tetrachorden des griechischen Tetrachordsystem = Parhypate.

Parypate Hypaton, die zweite Saite des Tetrachordes Hypaton (kleines c).

Parypate Meson, die zweite Saite des Tetrachordes Meson (unser f).

Parzizek, Alex., gelehrter Geistlicher zu Prag, geb. 1748, war ein talentvoller Musikdilettant.

Pas, Schritt, auch ganze Töne, z. B.: pas de deux.

Pas accéléré, Geschwindmarsch.

Pascale, Francesco, ein Edelmann aus Casentini in Italien im 17. Jahrh., hat Madrigale herausgegeben.

Pas de hache, ein kriegerischer Tanz.

Pasi, Antonio, berühmter Sopranist, geb. 1697 zu Bologna, studirte den Gesang bei Pistocchi.

Pasini, Ignazio, vorzüglicher Orchesterdirector bei der italienischen Oper in Paris, geb. in Bologna, gest. zu Paris 1837.

Pasini-Rencini, Giuditta, eine vortreffliche Sängerin der Neuzeit, geb. 1800 zu Rom, trat von 1814 an auf den größten Theatern Italiens mit Beifall auf, starb jedoch leider schon 24. März 1837 zu Florenz.

Pasino, Don Steffano, italienischer Componist des 17. Jahrh., lebte um 1680 zu Conato und gab Motetten heraus.

Pasordinaire, Parademarsch.

Pasquali, Nicolo, italienischer Violinist, ging 1743 nach Großbritannien und starb in Edinburg 1757. Ouvertüren, Streichquartette, englische Gesänge, Generalbaßschule und Clavierschule hat er herausgegeben.

Pasquali, Paolo, war ein berühmter italienischer Sänger des 17. Jahrhunderts.

Pasqualini, Marcantonio, geb. 1610 zu Rom, sang erst in der päpstlichen Capelle, dann am Theater bis 1664 mit größtem Beifall und war Sopranist.

Pasqualino, ..., war ein tüchtiger Violoncellist in London um 1745.

Pasqui, Giuseppe, ein Ende des vorigen Jahrh. lebender Operncomponist Italiens.

Pasquini, Bernardo, der größte italienische Orgelspieler in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., geb. zu Massa di Valnevole in Toscana am 8. Dec. 1637, starb zu Rom als Organist des Senats und römischen Volks am 22. Nov. 1710 und hat eine Oper und Clavierstücke componirt.

Pasquini, Ercole, ebenfalls berühmter Orgelspieler des 17. Jahrh. in Ferrara, um 1580 geboren, war bis 1614 Organist an St. Pietro im Vaticano.

Passacaglio, Passacaille, franz., wörtl. Hahnenschritt, alter franz. Tanz im $^3/_4$ Tact ernsten Charakters und daher langsamer Bewegung.

Passage, franz., Passagio, melodischer Durchgang; ein kleiner Satz eines Musikstücks, der aus laufenden Figuren besteht.

Passamezzo, alter italienischer Tanz von sanftem ruhigen Charakter.

Passariello, Charakterrolle der italienischen komischen Oper.

Passarini, Françesco, geb. zu Bologna in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., wurde Capellmeister an der Franziskanerkirche und starb daselbst 1698, Kirchenstücke hinterlassend.

Passepied, ein veralteter französischer Tanz im $^3/_4$ oder $^3/_8$ Tact.

Passerzky, Leopold von, kaiserl. Officier, ließ 1713 zu Augsburg Sonaten drucken.

Passenti, Pellegrino, ein Componist Anfang des 17. Jahrhunderts, gab unter dem Titel: Canora Sampogno ein musikalisches Werk heraus.

Passetto, Giordano, einer der vorzüglichsten Madrigalencomponisten des 16. Jahrh., war Capellmeister am Dome zu Padua.

Passion, Leidenschaft bei Ausführung eines Tonstücks.

Passionato-ta, leidenschaftlich.

Passionsmusik, ein Oratorium, dessen Text das Leiden und Sterben Jesu Christi darstellt und welches gewöhnlich am Charfreitage aufgeführt wird.

Passionei, C., ein Instrumentalcomponist, lebte um 1710.

Passomezzo, ein veralteter italienischer Tanz.

Passy, vortrefflicher Claviervirtuos, lebte als Musiklehrer zu Stockholm, war ein ausgezeichneter Schüler von Field.

Pasta, Giuditta, geb. 1798 in Como, war ihrer Zeit die größte dramatische Sängerin der italienischen Schule, sang zur Zeit des Congresses von Verona, 1832 in Wien und lebte dann, nachdem sie Italien, Frankreich, England u. s. w. bereist hatte, zurückgezogen in Mailand.

Pasta, Giovanni, Dichter und Tonkünstler, geb. zu Mailand 1604, war einige Jahre Organist bei St. Alessandro in Bergamo, zuletzt Capellano maggiore bei dem Regiment Tuso und starb 1666.

Pasterwitz, Georg von, geb. den 7. Juni 1730 zu Bürhütten bei Passau, Ordensgeistlicher erst zu Kremsmünster, dann in Sachen seines Klosters 10 Jahre zu Wien, starb als Dekan am Lyceum zu Kremsmünster den 26. Jan. 1803. Kirchensachen, ein Requiem, Oratorien, komische Opern und Singspiele, Clavier- und Orgelfugen hat er hinterlassen.

Pasti, Giovanni, ein um 1600 lebender Contrapunktist Italiens.

Pasticcio (Pastete), Quodlibet nennt man ein Tonstück, das in der Manier eines andern großen Tonsetzers bis zur täuschenden Aehnlichkeit gesetzt ist, ohne Originalität, also eine Copie eigentlich.

Paston, E. J. B., 1784 zu Vigan geboren, starb bei Paris 1851. Er machte erst die Militaircarriere, ließ sich dann in Rouen als Musiklehrer nieder, gründete daselbst eine Musikschule unter dem Namen „Lyre harmonique" und zog später nach Paris, dieselbe dort fortsetzend und gleichzeitig als erster Geiger am italienischen Theater wirkend. 1836 wurde er Professor am Pariser Conservatorium und veröffentlichte in dieser Zeit das Werk: Ecole de la lyre harmonique; Cours de musique vocale, sowie eine Violinschule und einige andere Compositionen.

Pastorale, ländlich, hirtenmäßig. Pastourelle, französischer Contretanz mit ländlichem Charakter, besonders die 5. Nummer der Quadrille.

Pastorello, dasselbe was Pastorale.

Pastorita, das Nachthorn in der Orgel.

Pataloni, Domenico, war von 1606—1610 Capellmeister an der Kirche St. Maria Maggiore zu Rom, als vorzüglicher Tonsetzer bekannt.

Patartus, Antonius, ein Componist des 16. Jahrhunderts.

Patentclavier, s. Fortepiano.

Pateticamente, patetico, pathétique, pathetisch, erhaben.

Pathe, Carl Eduard, Componist und Pianist, geb. 1811 zu Hummel bei Liegnitz in Schlesien, lebt seit 1839 in Posen als geschätzter Clavierlehrer. Claviercompositionen in ansprechender Weise sind von ihm erschienen.

Patimente, leidend, nachlassend.

Patinus, Carlos, ein berühmter spanischer Kirchencomponist, welcher viel in Madrid lebte.

Paton, Miß, im Jahre 1826 erste Sängerin am Drurylane-Theater zu London; als Weber seinen „Oberon" daselbst einstudirte, sang sie die „Rezia" „wunderbar schön".

Patrassi, Michele, vortrefflicher Altist (Castrat), geb. in Italien um 1750. 1780 reiste er als Director einer Operngesellschaft durch Deutschland.

Patte, ein französischer Baumeister Ende des vorigen Jahrh., schrieb ein sehr lesenswerthes Werk über Theater-Architectur.

Patti, Adeline, dramatische Sängerin, geb. in Madrid 1843 von italienischen Eltern, welche als reisende Künstler die Welt durchzogen, trat schon in früher Jugend in Concerten in Amerika auf, wo ihr reicher Beifall gezollt wurde. Später, als sie fast ganz Amerika durchreist hatte, widmete sie sich der Bühne und war lange Zeit der Magnet der französischen Hauptstadt. Auch nach ihrer Verheirathung mit dem Marquis de Caux hat sie die Künstlerlaufbahn nicht aufgegeben und geht alljährlich zur Saison nach Petersburg und London, wo sie die Kunstfreunde mit ihren schönen Naturgaben und ihrer bedeutenden Kunstfertigkeit beschenkt. Ihre ältere Schwester Charlotte ist nur Concertsängerin, machte jedoch

auch 1863 und 1864 große Reisen in Amerika und Europa unter enthusiastischer Aufnahme.

Patzelt, Joh., Virtuos auf dem Violoncell und Componist für sein Instrument, ein Böhme von Geburt, lebte Anfang dieses Jahrhunderts zu Wien.

Patzig, Johann Aug., ein Musiklehrer in Berlin, geb. daselbst 1736, gest. 1804, hat zahlreiche und tüchtige Schüler gebildet.

Pätzold, Hermann, geb. den 15. Aug. 1824 in Neudorf (Schlesien), starb als königl. Musikdirector zu Königsberg den 6. Febr. 1861, war Director der musikalischen Akademie daselbst und veröffentlichte treffliche Piano- und Gesangscompositionen.

Pauer, Ernst, geb. 21. Dec. 1826 in Wien, ein feiner graciöser Pianist, seit 1851 in London, ist einer der ersten Musiknotabilitäten, hat effectvolle Bravourstücke für Pianoforte und Sonaten für Pianoforte und Violine publicirt, auch eine Sinfonie und eine Oper „die rothe Maske" sind von ihm aufgeführt worden. P. ist der Sohn eines Consistorialraths und erhielt in jeder Beziehung eine vorzügliche Ausbildung; so wurde er in der Theorie von Simon Sechter und im Clavierspiel von Mozart (dem Sohne des großen Mozart) unterrichtet. Später bereiste er als Pianist die größten Städte Deutschlands, ließ sich in Mainz nieder, übernahm daselbst die Direction der Liedertafel und von da zog er nach London, dort auch den deutschen Männergesangverein leitend.

Pauken, Timpano, werden im Baßschlüssel geschrieben; für Orchesterzwecke gehören stets zwei Kesselpauken zusammen. Dieselben sind von verschiedener Größe, mit Kalbfell überzogen und gewöhnlich in Quarten oder Quinten gestimmt. Die kleinere Panke hat die höhere Tonlage. Bei drei oder vier Pauken hat ebenfalls jede ihren gewissen Ton.

Paukenwagen, befanden sich in früherer Zeit bei jedem Artilleriepark und enthielt die Heerpauken, die ein Zeichen der Würde des Feldzeugmeisters waren, nebst dem Pauker und dessen Gepäck.

Paukencymbeln, bei den Hebräern und Griechen Schlaginstrumente von Erz, ähnlich den türkischen Becken.

Pauker, Derjenige, welcher die Pauken kunstgemäß behandelt.

Paul, Instrumentenmacher zu Gotha Ende des vorigen Jahrhunderts.

Pauleau, oder **Pouleau**, Instrumentenmacher und Musikmeister zu Moskau.

Pauli, Joseph, geb. 1732, Organist an der katholischen Pfarrkirche zu Polnisch-Wartenberg, war ein berühmter Orgelspieler, starb am 17. Sept. 1788.

Pauli, Johann Adam Friedrich, Cantor zu Greiz im Voigtlande in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh., hinterließ zwei von ihm selbst componirte ganze Jahrgänge von Kirchenstücken, darunter Trauermusiken und Psalmen.

Paulin, ein französischer Componist ums Jahr 1700, hat eine Sammlung Motetten von seiner Arbeit herausgegeben.

Paulinus, Marcus Fabius, Professor der griechischen Sprache zu Venedig gegen Ende des 16. Jahrh., geb. zu Udine, hat über den Virgil. Vers: obloquitur numeris septem discrimina vocum geschrieben: Hebdomades, de numero septenario libri VII.

Paulmann, Conrad, zu Anfang des 15. Jahrh. zu Nürnberg blind geboren, war trotz seines Leidens einer der ausgezeichnetsten Virtuosen auf der Orgel, Violine, Flöte, Cyther und Trompete und starb am Hofe Herzog Albrecht's III. von Baiern zu München am 24. Jan. 1473.

Paulo, Giov. Batt., ein Contrapunktist, lebte um 1600 zu Neapel.

Paulowna, Maria, Großherzogin von Weimar, geb. Großfürstin von Rußland, Maria Feodorowna, Tochter Kaiser Paul's I., geb. am 16. Febr. 1786,

eine ausgezeichnete Clavierspielerin, hatte auch gründliche Kenntnisse der Theorie und ein nicht unbedeutendes Talent zur Composition.

Paulsen, Peter, in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. Organist in Glückstadt, und als Liedercomponist geschätzt.

Paulsen, Carl Friedrich Ferd., Sohn und Schüler des Vorigen, geb. zu Glückstadt am 11. Febr. 1763, ward 1781 Organist an der Marienkirche zu Flensburg, ebenfalls glücklicher Liedercomponist.

Paulsen, Charlotte Friedericke, Schwester des Vorigen, geb. 1760, war eine tüchtige Violinvirtuosin, die auf ihren Kunstreisen viel Erfolg hatte.

Paulsen, Sohn von Carl Fr. Ferd., war Violoncellist, in der kaiserl. Capelle zu Petersburg angestellt, wo er 1826 starb.

Paulus. Der unter diesem Namen öfter erwähnte bedeutende Orgelspieler des 15. Jahrh. ist kein Anderer als Paul Hofhaimer (s. d.).

Paulus Jordanus II., Herzog von Bracciano, geb. 1591, gest. 1656 zu Rom, erfand das musikalische Instrument Rostdra, das wir leider nicht mehr kennen.

Paur, Agricol, geb. 1820 in München, lebt seit 1847 in New-York und ist Leiter eines Singvereines. P. ist ein tüchtiger Pianist, ausgezeichneter Dirigent und beachtenswerther Componist.

Pausch, Eugen, geb. zu Neumarkt an der Donau 1758, war Priester, in Kloster Walderbach Chordirector und Musiklehrer der Seminaristen. Später wurde er Director des Seminars zu Amberg, ging aber schon nach einem Jahre nach Neumarkt zurück, wo er noch 1818 lebte. Er schrieb eine Menge Messen, Offertorien und andere Kirchensachen.

Pause, Schweigezeichen in der Musik. Ein Schweigen durch alle Stimmen eines Tonsatzes heißt: Generalpause.

Pausewang, Johann Georg, war zu Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahrh. Organist zu Mittelwalde, Grafschaft Glatz. Er hat ein Buch über gleichschwebende Temperatur und Schwingungsverhältnisse geschrieben.

Pausiren, den Zeitwerth der Pause richtig abzählen, aushalten.

Pauw, Cornelius de, Kanonikus zu Xanten, berühmter Schriftsteller, geb. zu Amsterdam 1739, gest. als Professor zu Leyden 1803, hat in seinen philosophischen Werken über alte Musik geschrieben.

Pauwels, Johann Engelbert, geb. zu Brüssel am 26. Nov. 1768, erst Violinist, dann Musikdirector des Theaterorchesters daselbst, starb am 3. Juni 1804. Gedruckt sind von ihm: Streichquartette, Violinduo's, Gesangssachen; aufgeführt wurden 3 Opern. P. war ein talentvoller Schüler von Van Malder Vitzthumb und später von Lesueur zu Paris.

Pavane, ein veralteter italienischer Bauerntanz im $^3/_4$-Tact, ernsten Charakters.

Paventato, Paventoso, furchtsam, ängstlich im Vortrage.

Pavesi, Stefano, geb. zu Crema den 5. Febr. 1778, ward 1818 daselbst zum Domcapellmeister ernannt und starb am 28. Juli 1850 zu Crema; er hat eine sehr große Anzahl Opern componirt, die aber alle von der Bühne mit Rossini's Auftreten verschwanden. Sonst hat er auch Kirchensachen hinterlassen.

Pavillon, franz., Stürze der Blasinstrumente.

Pawlis, Johann, geb. 14. Mai 1819 zu Zditz in Böhmen, war erst Militairmusikdirector, dann erster Posaunist am Theater in Prag. Seine Virtuosität auf der Posaune ist auf seinen Kunstreisen anerkannt worden.

Pax, Carl Eduard, geb. den 17. Mai 1802 zu Großglogau, Organist, Musiklehrer und Componist in Berlin, machte als Seminarist in Breslau einen Cursus durch und ging dann nach Berlin zu B. Klein und Reissiger. Viele Gesang- und Claviercompositionen hat er veröffentlicht.

Paxton, Wilhelm, einer der vorzüglichsten Violoncellisten des vorigen Jahrh. in England, welcher um 1780 zu London Mehreres für sein Instrument herausgab.

Payen, Nicolaus, ein Contrapunktist des 16. Jahrh., dessen Werke im Salblinger Concentus, 4—8 voc., Augsburg 1545, vorkommen.

Payer, Hieronymus, geb. zu Meidling bei Wien am 13. Febr. 1787, war erst Schullehrer daselbst, dann Capellmeister am dasigen Sommertheater, 1811 Musiklehrer in Wien, später in Amsterdam, zuletzt in Wien am Josephstädter Theater Capellmeister. Schon nach wenig Monaten aber gab er diese Stelle auf und gab wieder Privatunterricht. Gestorben ist er zu Wien 1846. Pianofortesachen, Orgelstücke, Kammermusikstücke, Lieder, Militairmüsiken, Ouvertüren, Kirchensachen, mehrere Opern, im Ganzen etwa 150 Werke, kennzeichnen seine Thätigkeit.

Peacham, Henry, ein engl. Rechtsgelehrter und Musikdilettant um 1610, studirte bei Vecchi in Modena Musik, wurde dann Privatlehrer und hat ein Werk: The compleat Gentleman geschrieben, worin vielfach Musikalisches zur Sprache kommt.

Peacock, ein englischer Tonsetzer, hat nach Preston's Katalog in London herausgegeben: Collection of Scots Music, 1795.

Pearsall, R. Lucas of Willsbridge, geb. zu Clifton am 14. März 1795, war ein talentvoller Componist. Im Druck erschienen von ihm: Ouvertüre zu Macbeth, Kirchenstücke, Madrigalen, eine Oper und schriftstellerische Werke.

Pearson, oder **Pierson**, Martin, gest. zu London gegen Ende des Jahres 1650, wird von den Engländern zu ihren besten Componisten gerechnet.

Pebusch, richtiger **Pepusch** (s. d.)

Pecci, Desidério, ein Componist in Italien zu Anfang des 17. Jahrh., genannt: il Ghiribizzoso, gab in Druck: Le Musiche sopra l'Adone. Venedig 1619.

Pech, ..., ein Musikhändler und Notenstecher seit 1797 in Frankfurt a. M.

Pechatschek, Franz, geb. im Jahr 1763 zu Wildenschwert in Böhmen, wurde 1790 als Orchesterdirector am Kärnthnerthor-Theater in Wien angestellt und war 1816 noch am Leben. P. hat mehrere kleine Opern, Ballets, Sinfonien und Kirchensachen geschrieben. Am bekanntesten war er als Tanzcomponist.

Pechatschek, Franz, Sohn des Vorigen, geb. zu Wien am 4. Juli 1793, geachteter Violinvirtuos, Componist für sein Instrument, wurde, nachdem er erfolgreiche Concertreisen gemacht hatte, 1827 großherzogl. Concertmeister in Carlsruhe und starb daselbst den 15. Sept. 1840.

Pechatschek, Franz und Wilhelm, des Vorigen Söhne, ebenfalls gute Musiker, Ersterer für das Directionsfach, Letzterer tüchtiger Violinist in der Hofcapelle zu Carlsruhe; deren Schwester Jeannette, früher Sängerin, vermählt mit dem Baritonisten Meinhardt, befand sich bei der Mannheimer Bühne.

Pechwell, s. Pesadori (Madam).

Pectis, ein Saiteninstrument der alten Griechen, von lautenartiger Gestalt und Beschaffenheit.

Pedal nennt man 1) die Fußtasten an der Orgel, 2) die Fußtritte, Züge am Clavier, Pianoforte, welche beim Niederdruck einige Klangveränderungen vermitteln.

Pedalbank ist das schmale Brett vorn über den Fußtasten eines Orgelpedals, um den nichtspielenden Fuß darauf ruhen lassen zu können.

Pedalharfe, s. Harfe.

Pedalflügel, ein mit einem Pedale für Baßtöne versehenes Pianoforte; dieses Pedal hat Tangenten, welche mit den tiefen Baßsaiten der Claviatur in Verbindung stehen.

Pediasimus, Joannes, Secretair der Patriarchen zu Constantinopel, lebte um 1300 und hinterließ unter Anderem eine Abhandlung: De Symphoniis Musicis.

Pedrillo, ..., lebte um 1700 zu Neapel als einer der ersten italienischen Violinisten.

Pedro, Don von Alcantara, Herzog von Braganza, geb. in Lissabon den 12. Oct. 1798 und gest. 1834, war Virtuos auf dem Pianoforte und der Violine, sowie talentvoller Componist.

Pegado, Bento Nunez, um 1600 Capellmeister zu Evora in Portugal, wird von den Portugiesen zu ihren klassischen Componisten gezählt. Mehrstimmige Motetten seiner Composition besitzt die Bibliothek in Lissabon.

Pegrius, Beneton de Morange, französischer Gelehrter in der Mitte des 18. Jahrh., hat einen Aufsatz im Mercur de France, 1740, betitelt: Dissertation de l'origine et de l'Utilité des Chansons, particulièrement des Vaudevilles, geschrieben.

Peichler, A., ein Flötist zu Paris, Componist, lebte Ende des vorigen Jahrhunderts und gab Einiges für sein Instrument heraus.

Peierl, Johann Nepomuck, geb. den 9. Dec. 1761 zu Altdorf in Baiern, wollte erst Theologie studiren, ging aber ans Theater als Bassist und sang in Salzburg, Wien, Graz und München mit großem Erfolge und starb in letztgenannter Stadt am 21. Aug. 1800.

Peintre, ..., ein französischer Componist, wurde im Jahr 1678 im Mercur Galant gerühmt.

Pelagratzky, ..., ein berühmter Lautenist des 18. Jahrh., war 1730 Schüler des Sylvius Weiß zu Dresden.

Peli, Francesco, zu Ende des 17. Jahrh. in Modena geboren, errichtete daselbst 1720 eine Gesangschule, aus der manche bedeutende Talente hervorgingen, wurde 1730 Kammercomponist des Churfürsten von Baiern in München, wo er die Oper: La Constanza in Trionfo aufs Theater brachte, und starb 1740 in Italien, wohin er kurz vor seinem Tode gegangen war.

Pellisier, Mademoiselle, berühmte französische Sängerin aus dem vorigen Jahrh., 1707 zu Paris geboren, sang bis 1747 an der großen Oper in Paris und starb den 21. März 1749 daselbst.

Pellaert, Augustin Philipp Baron von, geb. zu Brügge am 12. März 1793, war Major in belgischen Diensten, aber auch Dichter und Componist und fleißiger Maler. Bis 1838 sind von ihm in Brüssel und anderen belgischen Städten gegen 10 Opern aufgeführt worden; auch Romanzen, Claviertrio's, Duo's für 2 Harfen hat er componirt.

Pellatis, Angelo, ein Franziskanermönch und Organist zu Treviso.

Pellegrini, Felice, geb. zu Turin 1774, ein italienischer Baßsänger, sang bis 1819 auf verschiedenen italienischen Theatern, dann an der italienischen Oper in Paris bis 1826 mit großem Glück in Buffo-Partien. Nachdem er wieder einige Zeit in Italien, dann in London gewesen war, wurde er Gesanglehrer am Conservatorium zu Paris, starb aber schon den 20. Sept. 1833 und hat Gesangssachen hinterlassen.

Pellegrini, Giulio, geb. zu Mailand den 1. Jan. 1806, wurde 1826 königl. baierischer Hofsänger und erster Bassist des Hoftheaters zu München und starb den 12. Juli 1858. In Vorträgen von heroischen sowie sentimentalen Rollen leistete er Vorzügliches mit seiner gut ausgebildeten und umfangreichen Stimme.

Pellegrini, Clementine, geb. Moralt, zu München am 8. Oct. 1797 geboren, Gattin des Vorigen, königl. Hof- und Capellsängerin, war Mitglied der Hofbühne. Ihre Stimme war ein schöner Contrealt, ihre Schule gut; besonders war sie als Kirchensängerin berühmt. Sie starb im Juli 1845.

Pellegrini, Pietro, war um 1770 Capellmeister an der Jesuitenkirche in Brescia und ausgezeichneter Clavierspieler; er hat sich durch die Oper: Cirene als Componist bekannt gemacht.

Pellegrini, Ferdinando, geb. in Neapel, glänzte um die Mitte des vorigen Jahrh. ebenfalls als Clavierspieler und war berühmt auf seinen Kunstreisen nach Paris und London, woselbst Sonaten und Concerte für Clavier von seinen Compositionen im Druck erschienen.

Pellegrini, Vincenzo, geb. zu Pesaro in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., wurde Capellmeister am Dom zu Mailand und starb als solcher um 1636. Gedruckt sind von ihm Messen, Motetten.

Pellegrini-Celoni, Signora Anna Maria, eine kunstgebildete Sängerin in Rom, hat sich ein namhaftes Verdienst durch Herausgabe des Werkes: Grammatica o sieno regole per ben cantare erworben.

Pelli, Capellmeister zu Rom um 1792, zeichnete sich in seinen Compositionen durch Geschmack und Ausdruck aus.

Pellio, Giovanni, war ein Componist des 16. Jahrh., von dessen in Venedig gedruckten Werken noch geistliche Gesänge sich auf der Münchner Bibliothek befinden.

Penitencia, Antonio da, ein portugiesischer Ordensgeistlicher, geb. zu Lissabon 1605, war ein vorzüglicher Sänger und Componist und mehrere Jahre hindurch Chorvikar an einem Kloster im Erzbischofthume Evora, wo er 1648 gestorben ist.

Penna, Lorenzo, geb. zu Bologna 1613, war im Kloster des Carmeliterordens zu Parma Professor der Theologie und Capellmeister zugleich und starb im Jahre 1693. Er war bei seinen Zeitgenossen als Componist und musikalischer Schriftsteller geschätzt. Es erschien von ihm: Li primi albori musicali per li principianti della musica figurata (von 1656—1696 in 5 Auflagen zu Venedig und Bologna), das ist eine Compositionslehre, und dann ein Werk über den Cantus planus, betitelt: Direttorio del canto fermo.

Penorcon, ein nicht mehr gebräuchliches citherartiges Saiteninstrument, mit breitem Hals und 9 Messingsaiten, die mit den Fingern gerissen wurden.

Pensel, Joseph, ein Wiener Componist der neueren Zeit.

Pentachord (griech.), Fünfsaiter, eine Tonreihe von 5 diatonischen Klangstufen.

Pentachordon, ein fünfstimmiges Tonstück.

Pentatonon, Intervall von 5 ganzen Tönen, also eine übermäßige Sexte.

Pentecontachordon, ein Clavierinstrument, zu Anfang des 17. Jahrh. von einem neapolitanischen Edelmanne Fabio Colonna erfunden, hat niemals Verbreitung erhalten. Jeder ganze Ton auf demselben war in 4 Theile getheilt, deren jeder seine eigenen Saiten hatte.

Pentenrieder, Xaver, geb. zu Kaufbeuren 1806, kam nach München an die Domkirche als Singeknabe und erhielt daselbst Unterricht von Drobisch, Stuntz und Kalcher. 1833 zum Hoforganisten ernannt, wurde er 1844 dann Capellmeister an der Ludwigskirche, woselbst er zahlreiche und gute Compositionen namentlich für die Kirche herausgab. Auch als Componist von Opern, Liedern und Ouverturen, die mit Beifall aufgenommen wurden, sowie als Gesanglehrer hat sich P. einen guten Namen erworben.

Penzel, Christian Friedrich, geb. zu Oelsnitz im Voigtlande am 25. Novbr. 1737, studirte in Leipzig Theologie und beschäftigte sich viel mit Musik, sodaß er ein tüchtiger Clavierspieler und gründlicher Theoretiker wurde. 1765 erhielt er die Cantorstelle zu Merseburg und bekleidete sie bis an seinen Tod, der 1805 erfolgte. Motetten und Chorarien sind von ihm herausgegeben.

Pepusch, Johann Christoph, geb. zu Berlin 1667, lebte lange Zeit in England, war ein großer Theoretiker und Historiker, gründete in London die Academie of ancient Music, ein Institut, das noch jetzt in seiner ursprünglichen Reinheit fortbesteht, und starb den 20. Juli 1752 in London. Seine Compositionen sind trocken und daher ohne große Wirkung.

Pepusch, Margarethe, Gattin des Vorigen, geb. l'Epine, ausgezeichnete Sängerin und Harfenistin am Drury-Lane-Theater zu London, ist gestorben im Jahre 1740.

Per, italienische Präposition, deutsch: für; z. B.: Sonata per il Violino = Sonate für Violine.

Perandi, Marco Giuseppe, geb. 1612 zu Rom, wurde 1640 Capellmeister des Churfürsten zu Sachsen, bis 1670 in diesem Amte fungirend, wo sein Tod erfolgte. Bekannt wurden von ihm eine 11stimmige Messe und eine 7stimmige Motette: Emendemus in melius.

Perant, ein Instrumentalcomponist und wahrscheinlich Flötist, von dessen Arbeit 1799 zu Paris 3 Duosconcerte für 2 Flöten gedruckt wurden.

Peracdio, Giovanni, D. Maestro und Organist zu Breno, hat 1698 12 Sonate da Camera à trè herausgegeben.

Percy, John, beliebter Theatercomponist zu London, dessen Werke Ende des vorigen Jahrh. gedruckt wurden.

Perd., Abkürzung für Perdendo, Perdensosi, sich verlierend, abnehmend, soviel wie Diminuendo.

Pereault, ein französischer Instrumentalcomponist, von dessen Arbeit zu Paris 1800 6 Duo's für 2 Flöten und 3 Sonaten für 1 Flöte gedruckt worden sind.

Perego, Camillo, zu Mailand in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. geboren, wurde Geistlicher und stand als Dichter und Musiker in großer Achtung bei seinen Zeitgenossen. Er war 35 Jahre lang Lehrer der Chorknaben am Dom zu Mailand und 1574 noch am Leben. Zu Venedig erschienen 1555 Madrigalen von seiner Composition und zu Mailand 1622 sein berühmtestes Werk: La Regola del canto fermo ambrosiano.

Pereira, Domenico Nunez, geb. zu Lissabon um die Mitte des 17. Jahrh., wurde Capellmeister am Dome daselbst und starb im Kloster von Camerate den 29. März 1729 als geschätzter Kirchencomponist.

Pereira, Marco Salvador, geb. zu Villa-Vicosa in den letzten Jahren des 16. Jahrh., zuerst daselbst Capellmeister, dann in Lissabon in königlichen Diensten, starb in letzter Stadt 1655. Er war Kirchencomponist, von dessen Werken sich viele als Manuscript auf der Bibliothek zu Lissabon befanden.

Peretti, oder **Pretti**, s. Prati.

Pereyra, Tommaso, portugiesischer Jesuit und Missionär, wurde 1680 nach China geschickt, genoß bei dem Kaiser dieses Landes großes Ansehen und starb zu Peking im Jahr 1692. Er war auch guter Musiker, componirte Vieles und hinterließ ein Werk: Musica practica et speculativa.

Pereyra de Figueredo, Antonio, geb. zu Macao in Portugal am 14. Febr. 1725, machte seine Studien im Jesuitencollegium zu Villa-Vicosa, wurde am heil. Kreuzkloster zu Coimbra Organist und trat 1744 in die Congregation des Oratoriums zu Lissabon, wo er am 14. April 1797 starb. Er schrieb viele mehrstimmige Psalmen, Motetten und andere Kirchensachen.

Perez, David, geb. 1711 in Neapel, gebildet daselbst auf dem Conservatorium zum Violinspieler und Componist, wurde 1739 Capellmeister an der Cathedrale zu Palermo. 1452 ging er nach Lissabon in den Dienst des Königs von Portugal und hier haben seine vielen Opern 26 Jahre lang die Bühne beherrscht. Aber auch im übrigen Europa waren seine Opern sehr beliebt. Er starb zu Lissabon als Dirigent der Oper und als geschätzter Kirchencomponist im Jahre 1778.

Perfall, Baron von, hat sich durch mehrere Compositionen, unter welchen sich ein- und mehrstimmige Lieder auszeichnen, vortheilhaft bekannt gemacht, wurde 1864 zum königl. baierischen Hofmusik-Intendanten, als welcher er in München lebt, ernannt. Er ist einer der hervorragendsten Bühnenleiter der Gegenwart.

Perfetti, Bernardo, ein berühmter italienischer Sänger, Anfang des vorigen Jahrh. in Siena geboren, wurde am 13. Mai 1725 auf dem Capitol zu Rom mit dem Lorbeer gekrönt. Zeit seines Todes unbekannt.

Perfetto, vollkommen; Perfetto modo, der vollkommene Takt, der dreitheilige.

Pergolese, Giovanni Batt., geb. am 3. Jan. 1710 in Jesi, einer der berühmtesten und gelehrtesten italienischen Tonsetzer, trat 1717 in das Conservatorium zu Neapel und hat Opern für Rom, Neapel u. s. w., Oratorien, Messen componirt. Sein berühmtes „Stabat mater“ gilt noch jetzt als bedeutendes Kunstwerk. Nach Vollendung dieses Werkes starb er am 16. März 1736. Das Verzeichniß seiner Compositionen folgt im Nachtrag.

Peri, Giacomo oder Jacopo, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. zu Florenz, studirte Musik bei Christoforo Malvezzi in Lucca und wurde 1601 Capellmeister des Herzogs von Ferrara. Er hat Opern componirt und zwar wird er als Mitschöpfer der Oper angesehen.

Perigourdine, ein französischer Tanz im $^3/_8$ Takt.

Perillo, Salvatore, geb. zu Neapel 1731, trat in das Conservatorium S. Onofrio, wurde Schüler Durante's, lebte dann in Venedig bis 1793, wo er starb. Er componirte mit großem Glück, besonders Opern im komischen Styl.

Periode, in der Musik ist die Vereinigung einzelner melodischer Theile zu einem Ganzen, die an und für sich wohl Sinn haben, aber erst durch ihre Vereinigung einen vollkommenen Gedanken ausdrücken.

Periodologie, die Lehre von der Bildung musikalischer Sätze.

Periodonicus, Kreiskämpfer, nannten die Alten einen solchen Tonkünstler, der in den heiligen Spielen den Preis gewonnen hatte.

Periodische Fuge, die gewöhnliche Fuge mit periodischer Nachahmung, zum Unterschiede von der canonischen oder totalen, dem Canon.

Perla, Ortensio, ein Lautenist und Componist für sein Instrument, lebte zu Padua gegen 1600.

Perla, Michele, geb. zu Neapel, genoß den Unterricht des dortigen Conservatorium und lebte um die Mitte des vorigen Jahrh. daselbst als Componist von Opern, Messen, Psalmen u. s. w., sowie als gesuchter Gesanglehrer.

Permon, ..., war ein Virtuos auf der Harfe zu Paris um 1794.

Perne, François Louis, ein tüchtiger Musikgelehrter und verdienstvoller Componist, geb. zu Paris 1772, war erst Chorist an der großen Oper, dann Contrabaßspieler. Im Jahr 1811 wurde er Professor am Conservatorium und Inspector und wurde als Lehrer sehr geschätzt, ebenso als musikalischer Schriftsteller und Musikgelehrter. Er starb am 26. Mai 1832. Gedruckt sind von ihm Kirchensachen, Messen, Claviersonaten, eine 4stimmige Fuge mit 3 Subjecten, welche auch mit umgekehrtem Blatte gesungen werden kann, zwei Pianoforteschulen, eine Harmonielehre und musikwissenschaftliche Aufsätze, über die Musik der Alten.

Perolle, ..., Dr. der Medicin zu Montpellier Ende des vorigen Jahrh., hat in verschiedenen Schriften seine interessanten akustischen Beobachtungen niedergelegt.

Perotinus, Magnus, Franzose von Geburt, Contrapunktist und Singlehrer, lebte wahrscheinlich schon im 12. Jahrhundert. Die Geschichte nennt ihn einen um die Musikcultur seiner Zeit hochverdienten Mann, deswegen auch Magnus.

Peroti, Fulgentio, in Jaßner's Raccolta mus findet sich eine große Sonate aus B-dur.

Perotti, Giovanni Domenico, geb. zu Vercelli 1760, ein dramatischer Componist, befand sich im Jahre 1788—89 zu Rom und wirkte noch 1820 als Domcapellmeister zu Vercelli.

Perotti, Agostino, Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Vercelli 1774, schrieb Opern und Kirchensachen und gewann einen von der italienischen Gesellschaft der Künste und Wissenschaften ausgesetzten Preis durch die Schrift: Sullo stato attuale della musica italiana etc. Venedig 1812.

Perrault, Claude, geb. zu Paris 1613, berühmter Architect, schrieb eine Dissertation über die Musik der Alten.

Perrelli, Gennaro, geb. 1818 in Italien, lebt seit 1848 in Philadelphia als Dirigent der Singakademie und als Componist von Opern und Oratorien.

Perrin, geb. zu Bourg-en-Bresse in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., war ein ausgezeichneter Spieler und Verfertiger von Sackpfeifen.

Perrine, franz. Musiker und Lautenspieler am Ende des 17. Jahrhunderts.

Perrino, Marcello, geb. zu Neapel 1765, war Leiter des Conservatorium für Musik daselbst und componirte Opern und Kirchensachen.

Persiani, Giuseppe, geb. um 1805 zu Recanati im Kirchenstaate, ein dramatischer Componist, machte seine Studien auf dem Conservatorium zu Neapel und speciell bei Tritto. In Florenz und Parma wurden seine ersten Opern aufgeführt und später kamen auch zu Venedig und Paris seine Erzeugnisse zu Gehör.

Persiani, Fanny, des Vorigen Frau, die Tochter des berühmten Sängers Tachinardi, ist als Sängerin berühmt und war eine der größten Zierden der Pariser und Londoner italienischen Oper in den Jahren von 1832 an.

Persichini, Pietro, geb. zu Rom 1757, machte in seiner Vaterstadt seine Studien und schrieb zwei Opern, die einen großen Erfolg hatten.

Persuis, Louis Luc Loiseau de, Sohn eines Musikdirectors an der Cathedrale zu Metz, geb. in dieser Stadt 1769, ging nach Paris, wo er bald als Componist sehr beliebt wurde. 1801 ward er als Gesangsprofessor bei Begründung des Pariser Conservatoriums angestellt, 1817 wurde er Director der großen Oper, wo er 1819 gestorben.

Perthaler, Caroline, ausgezeichnete Pianistin, geb. zu Gratz 1805, studirte bei Czerny in Wien, erntete auf ihren Kunstreisen großen Beifall und zog sich nach München zurück, wo sie als gesuchte Lehrerin lebte.

Perti, Giacomo Antonio, geb. zu Bologna 1661, war einer der größten Componisten der alten italienischen Schule. Er componirte nicht nur eine große Anzahl Opern, sondern auch gute classische Kirchensachen und starb als Capellmeister in Bologna im Jahre 1756.

Pertinaro, Franz, italienischer Musiker des 16. Jahrh., geb. zu Piacenza, war Sänger der Capelle des Kaisers Maximilian II.

Perucchini, geb. zu Venedig 1790, guter Pianist, componirte für sein Instrument und auch einige Arien.

Peruchona, ..., Professor am Ursulinerstift in Galliate, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. und componirte Motetten.

Perue ou Perve, Nicolas, ein Tonsetzer des 16. Jahrh., berühmter Contrapunktist, war im Jahre 1581 Capellmeister an der Kirche Sta. Maria Maggiore zu Rom und starb wahrscheinlich 1587.

Peruzzi, Anne Marie, italienische Sängerin, geb. zu Bologna in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts.

Pervé, Nicolas, geb. zu Lyon im 16. Jahrh., war ein zu seiner Zeit geschätzter Componist von Madrigalen, Chansons u. s. w. 1581 wurde er zu Rom an der Kirche Sta. Maria Maggiore als Nachfolger des Orazio Caccini angestellt und scheint bis zu seinem Tode um 1587 daselbst thätig gewesen zu sein.

Perwich, Susannah, eine der ältesten englischen Virtuosinnen in der Musik, starb 1661 zu London.

Pesadori, Madam Antoinette, Claviervirtuosin, geb. zu Dresden am 6. März 1799 und gest. am 20. September 1834. Ihr Familienname war Pechwell. Einen großen Theil ihrer Zeit widmete sie dem Unterrichte und zwar mit dem besten Erfolge. Ihre Lehrer waren Klengel und Dotzauer.

Pesaro, Domenico, lebte um die Mitte des 16. Jahrh. als ein berühmter Instrumentenmacher zu Venedig.

Pesaro, Steffano da, ein Componist aus dem Anfange des 17. Jahrh., stand in Diensten des Herzogs von Urbino.

Pesante, Vortragsbez. schwerfällig, nachdrücklich.

Pescetti, Giovanni Battista, geb. zu Venedig im Anfange des 18. Jahrh., starb auch daselbst 1758. Er war ein Schüler des berühmten Lotti und componirte eine größere Anzahl Opern, die im leichten gefälligen Styl gehalten sind.

Pesch, Carl August, herzogl. braunschweigischer Concertmeister, geb. um 1730, zeichnete sich durch ein meisterhaftes Violinspiel aus, schrieb Trio's für die Violine und einige Concerte mit Orchesterbegleitung. Er starb im August des Jahres 1793.

Peschel, Friedrich Wilhelm, im Jahre 1750 geboren, ward 1776 Organist an der St. Bernhardinerkirche in Breslau und starb den 25. Nov. 1806 mit dem Rufe eines vortrefflichen Meisters auf der Orgel.

Peschka-Leutner, Minna, geb. von Leutner, am 25. Octbr. 1839 in Wien geboren, im Gesang gebildet von Heinrich Proch, sang zuerst auf dem Breslauer Stadttheater im Jahre 1856 die „Agathe", blieb daselbst als jugendlich dramatische Sängerin ein Jahr, zog sich aber dann zurück, weil sich ihre Jugend den großen Anstrengungen, zehn bis zwölf Mal monatlich aufzutreten, nicht gewachsen zeigte. Nach ihrer Erholung wurde sie an der Dessauer Hofbühne engagirt, wo sie bis zu ihrer Verheirathung mit Dr. med. Peschka blieb. In Wien verweilend, bildete sie sich nun unter Leitung der berühmten Frau Bochkoltz-Falconi für das Coloraturfach aus. Später wurde sie nach Darmstadt engagirt und gegenwärtig hat die Stadt Leipzig das Glück, diese vorzügliche Künstlerin zu besitzen; das allgemeine Urtheil geht dahin, daß Frau Dr. Peschka-Leutner jetzt die bedeutendste deutsche Coloratursängerin ist.

Pesci, Sante, geb. um 1712, war von 1744 an Capellmeister an der Kirche St. Maria Maggiore zu Rom bis an seinen Tod, der am 3. Sept. 1786 erfolgte, In der Sammlung des Abbate Santini befinden sich verschiedene Kirchensachen seiner Composition.

Pesenti, Benedetto, berühmter Contrapunktist, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts.

Pesenti, Martino, um 1610 zu Venedig blind geboren und 1660 gestorben, gab zu Venedig Messen, Motetten und Instrumentalstücke in den Druck.

Pestalozzi, Joh. Heinr., berühmter Philantrop, geb. in Zürich den 12. Jan. 1746, wird als Begründer einer neuen Unterrichtsmethode in der Musik für Anfänger genannt. Er starb den 27. Febr. 1827 in der Schweiz.

Pestel, Johann Ernst, geb. zu Brega im Jahre 1659 und gest. zu Altenburg als Hoforganist 1743, wurde allgemein für einen großen Orgelspieler gehalten.

Petarade de la, M. le Vicomte, ein Dilettant zu Paris um 1750, hat Einiges über Musik geschrieben, u. A.: Lettre sur la Musique, par M. le Vic. de la Petarade, amateur de Basson. Paris 1754.

Petegmena, Van, s. Van Petegmem.

Peter der Große, Kaiser von Rußland, führte die Vocalmusik nach römischen Noten zuerst in den Kirchen von Moskau ein.

Peterborough, ..., Sängerin, s. Robinson.

Petersen, Peter Nicolaus, geb. am 2. Sept. 1761 zu Bederkesa im Bremischen, starb zu Hamburg am 19. Aug. 1830. Er war einer der größten Flötisten seiner Zeit, verbesserte auch sein Instrument und verfertigte einen verbesserten Taktmesser.

Petersen, Carl August, Sohn des Vorigen, geb. zu Hamburg am 27. Mai 1801, ist ein gefälliger Instrumentalcomponist und bedeutender Violin- und Pianovirtuos.

Petibon, August, geb. in Paris 1797, war Flötist und errichtete 1822 eine Musikalienhandlung in Paris.

Petigham van, Vater und Sohn, Beide Orgelbauer, lebten zu Gent im 18. Jahrhundert.

Petiscus, Johann Conrad Wilhelm, geb. zu Berlin im Jahr 1763, Prediger an der reformirten Kirche zu Leipzig, zwar im Grunde nur Dilettant, doch hat ihm die musikalische Literatur manche schätzenswerthe Arbeit zu danken, sodaß er in die Reihe verdienstvoller musikalischer Schriftsteller gestellt werden kann.

Petit, Adrien, lat. Adrian Coclicus Petitus, geb. um 1500 in Deutschland, studirte in Frankreich Musik unter Josquin und leistete später Bedeutendes als Musiker wie als Schriftsteller; namentlich ist ein Tractat von ihm zu erwähnen, welcher in Nürnberg 1552 herauskam unter dem Titel: Compendium musices descriptum ab Adriano Petit Coclico discipulo Josquini Deprès, in quo praeter caetera tractantur haec: de modo ornate canendi, de regula contrapuncti, de compositone.

Petit, Camille, Sohn eines Violinisten, geb. zu Paris den 27. April 1800, war ein guter Pianist, der auch für sein Instrument componirt hat.

Petit, Charles, älterer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Paris 1783, war ein Meister auf dem Horn.

Petitpas, Mademoiselle, eine berühmte französische Sängerin, geb. 1706 und 1725 bei der großen Oper in Paris engagirt, starb am 24. Oct. 1739 zu Paris, nachdem sie noch in London gewesen war.

Petits violons du Roi, eine kleine auserlesene Gesellschaft von Tonkünstlern am Hofe Ludwig's XIV. zu Paris, neben den 24 Violons vom Könige dem Lully zu Gefallen und unter Anführung desselben errichtet.

Petraeus, oder **Peter**, Christoph, Cantor in Guben in Ostpreußen gegen 1655, hat Kirchensachen componirt.

Petrali, Louis, Componist, Schüler von Mercadante, geb. zu Mantoue Anfang dieses Jahrhunderts, hat einige Opern componirt, u. A.: „Sofonisba“ und „Antonio Foscari“.

Petrejus, Johann, berühmter Notendrucker, geb. zu Langendorf in Franken, errichtete 1526 eine Druckerei in Nürnberg und starb daselbst 1550.

Petrella, Enrico, ein Componist in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Neapel, componirte Opern im leichten italienischen Stil.

Petri, Johann Gottfried, geb. zu Sorau am 9. Dec. 1715, war erst als Docent der Rechte in Halle angestellt, ging später zur Musik über, ward Cantor und Musikdirector zu Görlitz und starb daselbst am 6. Juli 1795. Man hat von ihm Kirchencantaten und ein Oratorium.

Petri, Johann Samuel, vermuthlich ein Verwandter des Vorhergehenden, geb. am 1. September 1738 zu Sorau. Im Jahre 1772, nachdem er bereits in Halle zum musikalischen Lehrer am Pädagogium ernannt war, das Studium der Theologie absolvirt hatte und zu einem trefflichen Orgel- und Clavierspieler herangereift war, wurde er Cantor zu Lauban, dann zu Bautzen und starb daselbst im Jahre 1806. Eine „Anleitung zur praktischen Musik“, welche vermehrt und verbessert zu Lauban und Leipzig erschien, hat weite Verbreitung gefunden.

Petri, Christoph, Cantor und Schullehrer in Sorau Ende des vorigen Jahrhunderts, componirte Arien und Sonaten für das Piano.

Petri, Johann Franz, Pfarrer in einer Gemeinde von Ferrara, schrieb 1788 ein Gedicht, betitelt: La Musica.

Petri, Rudolph Wilhelm Friedrich, geb. den 9. Juli 1811 zu Benau, nahe bei Sorau, studirte bei Marx in Berlin und wurde 1845 Professor der Musik in Breslau, wo er Lieder und Claviersachen in Druck gab.

Petrini, Franz, geb. zu Berlin im Jahr 1744, war einer der größten Harfenisten seiner Zeit, hat 50 namhafte Werke für sein Instrument componirt und ist 1819 zu Paris gestorben. Er war erst in der Capelle des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin angestellt und ging dann nach Paris, wo er ein angesehener Lehrer wurde. Sein Werk „Système d'harmonie" und in späterer Umarbeitung „Etude préliminaire de la composition, selon le nouveau systèm de l'harmonie, en 60 accords" und eine Harfenschule sind hauptsächlich zu erwähnen.

Petrini, Henri, ein Sohn des Vorigen, um 1775 geboren, war ebenfalls ein geschickter Harfenspieler, componirte Sonaten und für die Harfe und starb in sehr jungen Jahren.

Petrini, Therese, war eine ältere Schwester von Franz P. und zu Berlin im Jahr 1736 geboren, spielte ebenfalls die Harfe mit bewundernswerther Virtuosität und sang dabei mit gutgeschulter Stimme. Sie starb gegen 1780 zu Berlin.

Petrino, Jakob, ein berühmter italienischer Contrapunktist des 16. Jahrhunderts, welcher zu Parma 1589 seine Werke herausgab.

Petrobelli, Francesco, geb. zu Bologna um 1635, war ein thätiger Capellmeister in Padua, welcher gute Kirchensachen componirte.

Petrucci, Ottavio, gewöhnlich mit dem Zusatze da Fossombrone, erfand gegen 1503 zu Venedig die Art, den Figuralgesang zu drucken mit beweglichen Metalltypen.

Petrucci, Angelo, dramatischer Componist, bekannt durch eine Oper: „la Nitetti", die er in Mantua 1766 aufführte.

Petrus Paulus Mediolanensis, war ein großer Künstler auf der Laute und lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Auch hinterließ er mehrere Lauten-Tabulaturbücher.

Petrus Platensis, in der Geschichte immer als ein berühmter Contrapunktist des 16. Jahrhunderts aufgeführt.

Petschacher, Michael Alexander, Mitglied der k. k. Hofcapelle in Wien, spielte Oboe, wurde geb. daselbst am 7. März 1808 und später Professor der Oboe am Wiener Conservatorium.

Petschke, Hermann Theobald, geb. zu Bautzen am 21. März 1806, lebt als Advokat und Doctor der Rechte zu Leipzig und hat sich durch Vocalcompositionen und vierstimmige Männergesänge einen sehr guten musikalischen Namen erworben.

Petschke, Adolph Friedrich, geb. 1759 in Leipzig, Director des Taubstummeninstituts daselbst bis 1822, in welchem Jahre er starb, gab eine Unterrichtsmethode für Clavier heraus.

Petteia, ein Theil der griechischen Melopöie, das mehrmalige Wiederholen eines und desselben Tones, wohl einerlei mit Pone oder Extensio.

Pettoletti, G. G., ein Componist, der zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte.

Petz, Johann Christoph, in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. geboren zu München, war daselbst als Hofmusikus angestellt, wurde dann in Bonn Capellmeister und später in Stuttgart, wo er Messen, Psalmen, Sonaten u. s. w. herausgab und 1716 starb.

Petzmayer, Johann, der größte Virtuos auf der Streich- und Schlagzither, geb. 1810 zu Wien, lebt zu München in den Diensten des Herzogs Max.

Petzold, Karl Eugen, geb. den 7. Nov. 1813 zu Ronneburg im Altenburgischen, schon in frühester Jugend zur Musik hingezogen, kam er 1828 auf die Thomasschule nach Leipzig, wurde hier 1. Präfekt und war als solcher schon tüchtiger Dirigent, studirte dann Theologie und Musik, letztere bei Weinlig hauptsächlich und anderen berühmten musikalischen Kräften. 1838 ging er an das Theater zu Bautzen als Musikdirector, 1840 in die Schweiz als Musiklehrer und lebt jetzt als Musikdirector und Organist zu Zofingen im Canton Argau, wo er für die Kunst in ausgezeichneter Weise wirkt. Kirchenstücke verschiedener Art, Instrumentalstücke, Concertsätze, Lieder und Gesänge, Musik zu Göthe's Faust und Schiller's Wilhelm Tell hat er componirt.

Petzold, Wilhelm Leberecht, geb. 1784 in Lichtenhain, war ein ausgezeichneter Pianofortebauer.

Peucer, Heinrich Carl Friedrich, geb. zu Budtstädt im Weimarischen 1779, trefflicher Uebersetzer des Französischen, gab das elastische Theater der Franzosen heraus und einige musikalische Arbeiten.

Peuerl, Paul, Organist zu Steyer und Componist zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Pevernage, Andreas, war Musikdirector an der Marienkirche zu Antwerpen und gelehrter Componist, geb. 1543 zu Courtray und starb am 30. Juli 1591.

Pexenfelder, Michael, geb. zu Arnsdorf im Stift Passau 1613, gest. 1680, hat in seinen Schriften: Apparatus eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes et scientias, Nürnberg 1670 u. s. w. Abhandlungen über Musik gegeben.

Peyerl, Joseph, vortrefflicher Theatersänger, Baritonist, bei Prag geboren, starb zu München 1802.

Pez, Johann Christoph, geb. in München, war Capellmeister zu Stuttgart, wo er 1716 starb.

Pezelius, oder **Petzel**, Joannes, aus Oesterreich gebürtig, in den letzten Decennien des 17. Jahrh., trat 1762 in das Augustinerkloster zu Prag und lebte dann zu Leipzig und Bautzen als Stadtmusikus, auch als Instrumentalcomponist geschätzt.

Pezold, Christian, zu Anfang des 18. Jahrh. Cembalist in der königl. Capelle und Organist in Dresden, ist entweder 1733 oder nach anderen Angaben 1740 gestorben. P. war der Lehrer von Graun.

Pezold, Gustav, königl. Hofsänger zu Stuttgart, geb. am 3. Juni 1800 in Möhringen.

Pezza, Stück, Pezzi concertanti, Concertstücke, Pezzi di bravoura, Bravourstücke.

Pezzana, ..., ein Tonkünstler in Italien, der um 1800 lebte.

Pf., Abkürzung für pianoforte.

Pfaff, Martin, Militaircapellmeister in Freiburg 1795, hat einige Operetten componirt.

Pfaffenzeller, F. B., talentvoller Liedercomponist des vorigen Jahrhunderts aus Bayern.

Pfeffinger, Philipp Jakob, geb. zu Straßburg im Jahr 1766, ein Componist von Claviersonaten, Fantasien, Rondo's, auch einer Oper, welche zu Paris einstudirt, doch nicht gegeben wurde, war Capellmeister an der protestantischen Hauptkirche zu Straßburg und lebte später zu Paris als Lehrer bis zu seinem Tode 1824.

Pfeife nennt man jedes flötenartige Instrument von Holz.

Pfeifen, das Pfeifenwerk in der Orgel.

Pfeifenbrett, ist in der Orgel ein Brett mit Löchern, in welchen die Pfeifen so ruhen, daß sie fest stehen.

Pfeifenhalter, ein, ist in der Orgel eine Leiste oder Latte, in welche eiserne Stifte eingeschlagen sind, um größere Pfeifen durch Oesen anzuhängen.

Pfeifenkörper. Hierunter versteht man denjenigen Theil einer Orgelpfeife, welcher über dem Aufschnitte, also über dem Pfeifenfuße, der blos die Luft empfängt, sich befindet und in welchem der Ton der Pfeife sich bildet. Hierbei haben wir natürlich nur die Labialpfeifen im Auge; bei den Zungenpfeifen ist die ganze Pfeife der Pfeifenkörper, da diese keine Pfeifenfüße und Aufschnitte haben, sondern unmittelbar auf dem Ton erregenden Zungenmundstück stehen.

Pfeifenstock, dasjenige starke Eichenholz in der Orgel, in welches die Löcher (Pfeifenlöcher) gebohrt sind, in denen die Pfeifen mit ihren Füßen stehen.

Pfeifenwerk, der Inbegriff sämmtlicher Pfeifen einer Orgel. Man theilt das Pfeifenwerk ein in: Flöten- oder Labial- und in Schnarr- oder Zungenwerk.

Pfeifer hießen namentlich im 14. Jahrh. die Spielleute. Sie ordneten sich dem Zuge jener Zeit nach zu Innungen. So bestand in Wien, wie schon erwähnt, ein Oberspielgrafenamt; die Reichsstände wurden in bestimmten Gebieten mit der Gerichtsbarkeit über die Musiker beliehen, die sie wieder sogenannten

Pfeiferkönigen übertrugen. Diese Pfeiferkönige waren die Anführer (Dirigenten) einer Pfeiferzunft. Nur Mitglieder der Zunft durften öffentlich die Musik betreiben und lehren. Sie hielten sogenannte

Pfeifertage, öffentliche Gerichtssitzungen und nach den größeren Innungen bildeten sich dann kleinere für einzelne Städte (Stadtpfeifer).

Pfeifergericht hieß eine zur Zeit der Herbstmesse gehaltene Gerichtssitzung des Schöffenraths zu Frankfurt a. M., wo Abgeordnete der Städte Nürnberg, Worms und Bamberg unter Begleitung von Pfeifen sich Meßprivilegien und namentlich die Zollfreiheit erbaten und auch ein Jahr erhielten.

Pfeiffer, August, geb. zu Lauenburg in Sachsen den 27. Oct. 1640, starb 1698 zu Lübeck, wo er Superintendent war, schrieb eine Abhandlung über die musikalischen Instrumente der Hebräer.

Pfeiffer, Johann Philipp, Doctor der Theologie, geb. zu Königsberg 1645, gest. 1693, hat über die Musik der Alten geschrieben.

Pfeiffer, Johann, geb. zu Nürnberg am 1. Jan. 1697, zuletzt Hofrath und Capellmeister des Markgrafen von Brandenburg-Culmbach in Baireuth, starb 1761. Seine Kirchensachen und Ouverturen waren ihrer Zeit sehr beliebt.

Pfeiffer, August Friedrich, geb. zu Erlangen am 13. Jan. 1748 und gest. daselbst als ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen und Bibliothekar im Jahre 1817, schrieb u. A. das interessante Werk: Von der Musik der alten Hebräer.

Pfeiffer, Tobias Friedrich, geb. in Weimar Mitte des 18. Jahrh., war Tenorist, Clavierspieler und Musiklehrer zu Düsseldorf.

Pfeiffer, Franz Anton, ein vorzüglicher Fagottist des vorigen Jahrh., geb. 1754 zu Vendischbuck in der Pfalz, war Kammermusikus in der Capelle des Herzogs von Mecklenburg, starb schon 1792 zu Ludwigslust.

Pfeiffer, ..., Orgelbauer zu Stuttgart, geb. in Heilbronn Mitte des 17. Jahrhunderts.

Pfeiffer, J. M., ein Musiker, der 1780 zu Mannheim lebte, nur bekannt durch seine Compositionen.

Pfeiffer, Michel Traugott, geb. zu Würzburg in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., suchte Pestalozzi's Ideen über Gesangbildungslehre zu verwirklichen und wirkte im Verein mit Nägeli bedeutend für den Gesang in den Volksschulen.

Pfeiffer, J., geb. zu Trèves im Jahre 1769, gest. zu Paris 1838, war ein angesehener Pianofortefabrikant daselbst.

Pfeiffer, Madame Clara Virginie, Pianistin und Lehrerin in Paris, geb. zu Versailles 1816, war Schülerin von Kalkbrenner und Chopin.

Pfeiffer, Georges-Jean, Sohn der Vorhergehenden, geb. 1835 zu Versailles, lebte als Pianist und Componist zu Paris.

Pfeiffer, Adolf, geb. 1837 zu Auerbach im Großherzogthum Baden, studirte erst in Heidelberg Naturwissenschaften, wandte sich aber dann zur Musik und bildete sich in Frankfurt a. M. bei J. C. Hauß und J. Schoch in der Theorie und im Clavierspiel aus. Er wurde dann Capellmeister bei den Theatern von Kiel, Lübeck und später in Magdeburg und wirkt seit September 1866 als gewandter und umsichtiger Dirigent verschiedener Gesangvereine und des Chors der kathol. Stadtkirche zu Offenburg. P. ist ein tüchtiger Theoretiker und feiner Clavierspieler.

Pfeiffer, Oscar, geb. zu Wien am 27. Oct. 1828, hat sich auf seinen Reisen in Italien, Rußland, Frankreich, Deutschland und Amerika als tüchtiger Pianist bekannt gemacht. 1864 fixirte er sich in Rio-Janeiro, woselbst er sich mit einer Sängerin verheirathete. P. ist Schüler von A. Halm in Wien.

Pfeiffer, Ludwig Wilhelm, geb. 1820 zu Berlin, lebt daselbst als geschätzter Pianist, Componist von Liedern, Claviersachen und kirchlichen Werken, sowie als Lehrer und Dirigent des Tonkünstlervereins und eines von ihm gegründeten Gesangvereins. P. ist Schüler von Bargiel, Rungenhagen, Pax und A. W. Bach.

Pfeil, Johann August, Pastor zu Corbetha, hat 1823 eine Schrift herausgegeben, betitelt: die Orgel. Eine Altarrede und Predigt bei der Einweihung der Orgel am Kirchweihfest 1823 in der Kirche zu Corbetha.

Pfeilstücker, Franz, Clarinettist beim Infanterie-Regiment in Garnison in Paris 1802 und 1803.

Pfendner, Heinrich, Organist in Würzburg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, geb. in Hollfeld in Baiern, hat Motetten herausgegeben.

Pfenninger, Johann Conrad, Prediger in Zürich, geb. daselbst 1747 und gest. 1792, hat sehr interessante Briefe über Musik geschrieben.

Pfister, Jacob, Clavierinstrumentenmacher zu Würzburg, geb. zu Opferbaum bei Würzburg am 1. Jan. 1770.

Pfister, Julius, ein Tenorist am Theater in Berlin, geb. 1817 zu Ofen.

Pfisterer, C. L., Componist und Organist zu Vevay, wo er 1832 lebte.

Pfizner, Vater und Söhne, waren tüchtige Orgelbauer zu Pulsnitz in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Pfleger, Augustin, alter berühmter Kirchencomponist, war um die Mitte des 17. Jahrh. Capellmeister des Churfürsten von Sachsen und starb als Capellmeister in Schlackenwert in Böhmen 1686.

Pflug, Johann, Componist und Hofcantor zu Altenburg um das Jahr 1644.

Pflughaupt, Robert, ein bedeutender Pianist und besonders als Repräsentant der Liszt'schen Schule bekannt, geb. den 4. Aug. 1833 in Berlin, studirte Theorie bei Prof. Dehn daselbst und später Clavier bei A. Henselt in Petersburg. 1854 verheirathete er sich und studirte von 1857 bei Liszt in Weimar Clavier, dessen Einfluß im Clavierspiel und in der Composition Pflughaupt's nicht zu verkennen ist. Pianoforte- und Lieder-Compositionen. Lebt seit 1862 in Aachen.

Pflughaupt, Sophie, Gattin des Vorigen, Tochter des russischen Generals Stschepin, geb. 1834 in Dünaburg, vorzügliche Clavierspielerin, wurde 1861 Hofpianistin des Herzogs von Meiningen, ging aber 1862 mit nach Aachen.

Pfreumder, Johann Christoph, Cantor am Gymnasium zu Heilbronn Anfang des 17. Jahrh., hat eine Unterweisung zum Singen herausgegeben.

Pfropfschraube an der Flöte, die den oberhalb des Mundloches befindlichen Pfropf behufs Regulirung der Stimmung hinauf und herunter bewegende Schraube.

Pfuhl, Abraham, geb. zu Nürnberg am 6. Decbr. 1681, wirkte daselbst als Musiklehrer und Componist und starb daselbst am 15. Juli 1723.

Pfüller, E. F., ein Tonkünstler, der 1786 wahrscheinlich zu Berlin lebte.

Phalèse, Pierre, lat. Phalesius, geb. zu Louvain 1510, aus der Familie Van der Phalieren, Buchdrucker und Herausgeber von Musikalien.

Phaletus, Jerome, ein Schriftsteller aus dem 16. Jahrh., ist der Verfasser eines Gedichtes betitelt: De Laude Musicae.

Phantasie, s. Fantasie.

Phanty, ..., war Musikdirector am Theater zu Schleswig 1796 und schrieb zwei Opern: Doctor Faust's Leibgürtel und Don Sylvio de Rosalva.

Phemius von Ithaka, bekannt als Sänger in Homer's Werken. (Odyss.)

Philagius, Carolus, Organist in Parma, Anfang des 17. Jahrh. geboren zu Rovigo.

Philalettes, s. Rebs, Christian Gottlob.

Philammon von Delphi, trug bei den pythischen Spielen den Preis über Poesie und Musik davon.

Philibert=Jambe de Fer, s. Jambe, Philibert.

Philharmonisch leitet man aus dem Griechischen her und heißt eigentlich die Harmonie (Musik) liebend; besonders in Italien und England, auch in neuerer Zeit in Amerika gaben sich viele musikalische Gesellschaften den Namen „Philharmonische Gesellschaften“.

Philidor, Michel Danican, war in Dauphinè zu Anfang des 17. Jahrh. geboren, Stammvater der musikalischen Familie Philidor, war Kammermusikus am Hofe Ludwig's XIII. zu Paris und großer Virtuos auf der Hoboe.

Philidor, Michel Danican, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Paris 1635, ebenfalls Hoboist.

Philidor, André Danican, zweiter Sohn des alten Michel, blies Fagott.

Philidor, Michel Danican, älterer Sohn von Michel II., geb. zu Paris 1665, Hoboist.

Philidor, François Danican, Bruder des Vorhergehenden, war Flötist in der Capelle Ludwig's XIV.

Philidor, Fanchon Danican, Tochter Michel II., war Kammersängerin Ludwig's XIV.

Philidor, Pierre D., Sohn von André, auch Hoboist, starb 1736.

Philidor, Jaques D., Bruder des Vorhergehenden, war ebenfalls um 1722 Hoboist.

Philidor, Anne D., ältester Sohn erster Ehe von Michel D., war geboren zu Paris und Virtuos auf der Flöte, starb um 1760.

Philidor, François André D., geb. zu Dreux am 7. Sept. 1726, unstreitig das bedeutendste und berühmteste Glied der ganzen Künstlerfamilie dieses Namens, der älteste Sohn zweiter Ehe von André Michel. Er war ein trefflicher Componist und schrieb besonders viele Opern. Man nennt ihn den Begründer der französischen Oper. Ph. erhielt seine Ausbildung von Campra und kaum 10 Jahr alt, konnte er in die Zahl der Musikpagen aufgenommen werden. Später zog er nach Paris, wo er Unterricht ertheilte und von da soll er in Holland, Deutschland und England gewesen sein. Nach Paris zurückgekehrt, componirte er ein „Lauda Jerusalem“ für die Versailler Hofcapelle und in schneller Folge circa 20 Opern, die meist zur Aufführung kamen. 1777 ging er nach London, blieb 2 Jahre

daselbst, ging zurück nach Paris, componirte jedoch nicht mehr, und zog wieder nach London, wo er 1795 am 30. August starb.

Philipp, Clavierlehrer und Componist, geb. zu Freiburg 1802, lebte von 1838 in Breslau als Musikdirector an einer Kirche und starb 1850 zu Oppeln als Chordirigent. Ph. war ein Schüler von Berner und Schnabel zu Breslau und hat vortreffliche Messen, Lieder, Claviersachen u. s. w. hinterlassen.

Philipp, Herzog von Orleans, geb. am 2. Sept. 1674, hat eine Oper geschrieben.

Philippe de Bourges, franz. Musiker und Organist des 15. Jahrhunderts.

Philippe de Caserta, geb. in Caserta in Neapel, ein Mensuralschriftsteller des 15. Jahrhunderts.

Philippe de Mons, genannt **de Monte**, ein berühmter niederländischer Tonsetzer, der zu Mons im Hennegau im Jahr 1522 geboren wurde, ein Schüler von Orlando Lasso, wurde, als Maximilian II. den Thron bestieg, dessen Capellmeister, später, und zwar 1572, wurde er noch Canonicus und Thesaurarius an der Metropolitankirche zu Cambrai, welche Stellen er jedoch 1603 zu Gunsten seines Neffen niederlegte. Sein Tod soll bald darauf zu Wien erfolgt sein.

Philippe de Vitry, lat. Philippus de Vitriaco, so genannt von seinem Geburtsorte Vitry im Departement Pas-de-Calais, lebte zu Anfang des 14. Jahrh. als musikalischer Schriftsteller. Namentlich ist ein auf der Pariser Bibliothek sich befindender Traktat in Manuscript zu erwähnen unter dem Titel: Ars compositionis de mottetis, dessen Entstehung in die Zeit vom Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. fällt und welcher vielleicht derselbe sein könnte, der sich unter dem Titel: Ars contrapuncti secundum Philippum de Vitriaco auf der vatikanischen Bibliothek befindet.

Philippi, Gasparo, ein um 1600 lebender Kirchencomponist.

Philips, Peter, Priester und Componist, geb. 1560 in England, war 1600 als Canonicus und Organist zu Soignies im Hennegau angestellt und gehörte zu den ausgezeichnetsten Contrapunktisten seiner Zeit.

Philips, Johann, Neffe von Milton, geb. zu London 1635, hat sich durch eine musikalische Streitschrift bekannt gemacht.

Phillis, Jean Baptiste, Guitarrenlehrer und Componist, geb. zu Bordeaux, starb in Paris den 30. Dec. 1823.

Phillis, Jeannette, des Vorigen Tochter, eine tüchtige Opernsängerin in Paris und Petersburg, lebte seit 1812 zurückgezogen von der Bühne und ist 1830 gestorben.

Philodemus, aus Gadara in Syrien, ein epikuräischer Philosoph, lebte in Rom als Zeitgenosse des Cicero. Man hat in Herculanum Bruchstücke seiner Schriften gefunden. Darunter ein Fragment: *περι μουσικης*.

Philolaus, aus Unteritalien, Schüler des Pythagoras, der in seinem Hauptwerk: „Ueber die Natur" des Pythagoras Lehre von den harmonischen Proportionen der Intervalle niederlegte.

Philomates, Wenzeslaus, gebürtig von Neuhaus aus Böhmen, lebte zu Anfang des 16. Jahrh. und schrieb einen Traktat über die Elemente des cantus planus und der Mensuralmusik in Versen mit dem Titel: Venceslai Philomathis de Nova Domo Musicorum libri quatuor, compendioso carmine elucubradi, der in Wien 1512 erschien.

Philomele, Nachtigall, Musikfreundin.

Philomusos (griech.), ein Liebhaber der Musik, der Musenkünste überhaupt.

Philothée, ..., griechischer Mönch des 15. Jahrh., lebte zu Damaskus und hat einige Hymnen componirt.

Philothée, Patriarch von Constantinopel im 14. Jahrh., hat Hymnen für den griechischen Gottesdienst componirt.

Phinot, Dominique, ein Niederländer, Contrapunktist des 16. Jahrh., lebte eine Zeit lang in Italien und dann in Frankreich.

Phisharmonica, s. Physharmonica.

Photius, ..., ein gelehrter Neugrieche zu Constantinopel im 9. Jahrhundert, lebte erst als Staatssecretair, dann als Patriarch, starb 891 und handelt in seinen herausgegebenen Schriften auch über das Musikwesen.

Phonagogus, der Führer in der Fuge.

Phonasky, Stimmübung beim Singen.

Phonascus, ein Stimmpfleger. Bei den Griechen und Römern war es ein Wächter, der über die Einhaltung des Wohlklanges der Stimme bei den öffentlichen Vorträgen der Redner und Sänger zu wachen hatte. Phone, Stimme, Laut. Phonetik, Stimmlehre. Phonik, Schall- oder Tonlehre. Phonokamphi, Stimmbeugung, Schallberechnung. Phonoklastisch, stimmbrechend. Phonosophie, Klangkunde. Phonurgie, Stimm- oder Wiederhalllehre.

Phönizier (Musik der), s. Orientalische Musik.

Phorbion, s. Capistrum.

Phorminx, ein Saiteninstrument der alten Griechen, eine Art Cythara.

Photinx, ein uraltes Blasinstrument der Aegypter, an Form einem Kuhhorne ähnlich oder aus einem solchen gearbeitet.

Phrase, in der Musik soviel wie Absatz, Abschnitt.

Phrasiren, beim Singen die einzelnen Sätze gehörig trennen und die rhythmische Theilgestaltung klar und fühlbar machen.

Phrygische Tonart, eine der authentischen Tonarten des 16. Jahrhunderts. In ihrer Tonart liegen die beiden halben Töne zwischen der ersten und zweiten und zwischen der fünften und sechsten Stufe, sie entspricht daher der Tonreihe e f g a h c d e. Wohl zu unterscheiden von der griechischen Transpositionsscala gleichen Namens. (Vergl. Nachträge: Griechische Musik.)

Phrynis von Mitylene, war ein berühmter Citharist der alten Griechen und dramatischer Schriftsteller, welcher seine Kunst bei dem berühmten Aristoklides erlernte.

Phyllis, Madame, eine ehemalige berühmte Sängerin, wahrscheinlich Holländerin von Geburt, scheint in den ersten Decennien des 17. Jahrh. gelebt zu haben.

Physharmonica, auch Windharmonica, ein nach der gewöhnlichen Angabe 1826 von Anton Häckel erfundenes Tasteninstrument, dessen Ton durch Metallzungen erzeugt wird, welche mittelst künstlichen, durch einen Blasbalg gewonnenen Windes in Vibration gesetzt werden.

Pia, Margarita, eine vortreffliche Sängerin, war im Jahr 1679 in Venedig am Theater engagirt und soll 400 Louisd'or für 2 Monate, während des Carnevals zu singen, erhalten haben.

Piacevole, Vortragsbez. gefällig, anmuthig; a piacimento, nach Gefallen.

Piangevole, Bezeichnung für den klagenden, schmerzlichen Ausdruck im Vortrag.

Piani, oder **Des Planes**, Giovanni Antonio, aus Neapel gebürtig, hatte zu Anfang des vorigen Jahrh. einen bedeutenden Ruf als Violinspieler und Componist für sein Instrument.

Pianino Cottage, Semi-Cottage, Piccolo, ein aufrechtstehendes Pianoforte mit senkrechten oder schrägen Saiten (Piano droit).

Pianissimo, der Superlativ von piano, sehr schwach, sehr leise.

Pianist, ein Pianofortespieler, Virtuos auf dem Pianoforte.

Piano, schwach, mit leisem Angeben des Tones.

Piano, bei den Franzosen verkürzte Benennung des Instrumentes Pianoforte.

Pianoforte, s. Fortepiano.

Piano forte, abgekürzt pf., zeigt an, daß die unmittelbar auf eine schwach intonirte Note folgende wieder mit starkem Tone angegeben werden soll.

Pianoforte oder **Fortepiano**, ein bekanntes, allgemein verbreitetes Clavierinstrument. Das alte Clavier oder Clavichord (clavecin), bestehend aus einem tafelförmigen Kasten von 5—6 Fuß Länge und $1^3/_4$ Fuß Breite, dessen größerer linker Raum die fünfoctavige Tastatur, dessen kleinerer rechter Raum den Resonanzboden, Steg (in Form eines S) und Stimmstock enthielt, hatte bei seinem zweichörigen Bezuge von Messing- und Stahlsaiten, die mittelst der an den Tasten befindlichen Stifte, Tangenten, zum Tönen gebracht wurden, einen äußerst schwachen, geringer Modification fähigen Ton. Dieser Uebelstand führte Chr. G. Schröter in Nordhausen um 1730—50 auf den Hammermechanismus, wovon der Paduaner Bartolomeo Christofali Kenntniß erhielt. Das erste Instrument dieser Art baute G. Silbermann in Freiberg und nannte es Fortepiano, ihm folgte sein Schüler J. A. Stein in Augsburg 1758. Die weiteren Erfindungen des Dämpfers, des Zugs und anderer Verbesserungen haben das Instrument so vervollkommt, daß es das Clavier vollständig verdrängt hat. Gegenwärtig leisten Steinweg und Söhne in Newyork und Julius Blüthner zu Leipzig auf dem Gebiete der Pianoforte-Baukunst das Hervorragendste; in Europa beweist Letztgenannter mit seinen vorzüglichen Instrumenten, daß er unablässig mit Erfolg bemüht ist, alle akustischen Forschungen zu verwerthen. Blüthner's Fabrik ist die bedeutendste in Deutschland. (Vergl. Oscar Paul, Geschichte des Claviers.)

Pianoforte-Guitarre, Clavier-Guitarre, s. Guitarre.

Piantanida, Giovanni, geb. zu Florenz im Jahre 1705, erregte 1734 großes Aufsehen in Petersburg durch sein Violinspiel und starb zu Bologna um 1780.

Piantanida, Isidoro, zu Mailand in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geboren, war Geistlicher, lebte daselbst 1812 noch und hatte einen guten Namen als Kirchencomponist.

Piantanida, Gaëtano, vielleicht ein Verwandter des Vorhergehenden, wurde 1768 zu Bologna geboren, war Professor und Lehrer der Composition am Conservatorium zu Mailand, wo er 1836 starb.

Piatti, der italienische Namen für Becken.

Piatti, Alfredo, einer der berühmtesten Violoncellvirtuosen unserer Zeit, ist geboren zu Bergamo im Jahre 1823 und lebt in London, wo er seit 1849 bei der italienischen Oper als Solospieler angestellt ist. P. ist Schüler von Zanetti, später ging er auf das Mailänder Conservatorium und wurde dort speciell Meriphi's Schüler. 1838 war er schon so weit, sich öffentlich hören zu lassen und von dieser Zeit an bereiste er ganz Italien und hat sich auch in Deutschland, z. B. in Berlin, Breslau und Dresden, hören lassen.

Piazza, Giovanni Battista, geb. zu Rom in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts, war in der Composition ein Schüler des Vincenzo Ugolini, wurde Virtuos auf mehreren Instrumenten, besonders auf der Viola.

Piazza, Leandro, geb. zu Segni, berühmter Kirchencomponist des vorigen Jahrhunderts.

Piazzi, Carlo, Capellmeister in Cremona in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Picchi, Ermanno, Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. den 7. Juni 1811 im Impronato bei Florenz, gest. den 18. April 1856.

Picchianti, Luigi, Guitarrevirtuos und Componist, geb. in Florenz 1786, daselbst noch am Ende der 30er Jahre unsers Jahrhunderts lebend.

Piccini, Alexander, Virtuos auf der Laute, geb. in Bologna in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Piccini, Nicolo, geb. zu Bari im Königreiche Neapel 1728. Das Leben dieses berühmten Mannes ist ausführlich in Guingené's Notice sur la vie de Piccini beschrieben; doch möge hier in Kürze angegeben der Lebenslauf des bedeutenden Meisters folgen. Zum geistlichen Stand bestimmt, war es doch sein Talent, welches den Vater endlich bewog, den Knaben auf das Conservatorium S. Onofrio zu geben, wo damals der berühmte Leo und später Durante seine Lehrer wurden. 1754, nachdem er 12 Jahre daselbst gewesen und schon Vieles componirt hatte, protegirte ihn der Fürst von Vintimille und brachte es dahin, daß eine Oper am Theater de Fiorentini zur Aufführung kam, dessen guter Erfolg ihn zum tüchtigen Weiterschaffen anspornte. Nachdem er noch für mehrere Theater daselbst componirt, erhielt er von Rom aus Aufträge, für das Theater zu componiren, und hier kamen auch seine berühmtesten Werke: „Olimpiade", „Alessandro nell Indie", „Radomista" etc., die nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland, Petersburg, Constantinopel großes Furore machten, zur Aufführung. 1776 nach Paris berufen, wurden dort die Opern: „Roland", „Phaon" gut aufgenommen, obgleich in diese Zeit der berühmte Streit der „Gluckisten und Piccinisten" fiel. Auch bei Hofe stand P. in Gunst; denn er wurde der Gesanglehrer der Königin; doch vom Jahre 1781 fing sein Glücksstern an etwas zu bleichen, die Opern von dieser Zeit an, außer „Didon", „Atys" und einiger komischen Opern, brachten ihn durch die Intriguen seiner Feinde wenig Erfolg ein, weshalb er Paris mit seiner Familie verließ und sich nach Neapel wandte. Hier angekommen, überwies ihm der König eine kleine Pension und ließ auch seine Opern wieder aufführen. In dieser Zeit componirte P. sein Oratorium: „Jonathans" und noch eine Buffo-Oper, welche Werke sich des reichsten Beifalls erfreuten. Durch seine revolutionäre Gesinnung später beim König in Ungnade gefallen, mußte er sogar mit seiner Familie 4 Jahre lang im Hausarrest bleiben, in welcher Zeit er nur kirchliche Werke, die ihm spärlich honorirt wurden, schrieb. Durch den französischen Gesandten wieder aus seiner Gefangenschaft befreit, zog er nach Venedig, doch später 1798 nach Paris. Hier lebte er kümmerlich, erhielt jedoch die Aussicht, die Stelle eines sechsten Inspector am Pariser Conservatorium zu bekleiden und endlich 1800, als ihm die Zusage von Napoleon gesichert war, kam sie zu spät, denn eine Krankheit fesselte ihn ans Bett. Um sich wieder zu erholen, zog er nach Passy und starb dort am 7. Mai 1800 im 72. Lebensjahre. Seine Hauptverdienste sind etwa folgende: Neben der Umgestaltung des Duo's brachte er vornehmlich eine größere Ausführung, Entwickelung und einen reicheren Wechsel von Stimmenbehandlung in die Finales der Oper; dann gab er zuerst der Arie eine rondoartige Form. Als Tonsetzer für sich charakterisirt ihn vor Allem ein großer Reichthum an Erfindung; eine kluge Benutzung der harmonischen Mittel; Wahrheit und Bestimmtheit des Ausdrucks und ein einsichtsvoller Gebrauch des Orchesters. Er hat wohl über 150 Opern geschrieben.

Piccini, Ludovico, zweiter Sohn und Schüler des Vorhergehenden, als Tonkünstler viel weniger bedeutend als der Vater, ward geboren zu Neapel 1766, erhielt einen Ruf als Hofcapellmeister nach Stockholm, hat viel componirt, aber sich nie über das Niveau eines Modecomponisten erhoben. Nach Paris zurückgekehrt, brachte er noch einige Opern zur Aufführung, beschäftigte sich mit Gesangunterrichtgeben und starb zu Passig am 31. Juli 1827.

Piccini, Louis Alexander, ein Brudersohn des Vorhergehenden, geb. zu Paris am 10. Sept. 1799, wurde 1824 Directeur de Chant und Regisseur an der großen Oper, 1827 Director des Theaters zu Bologna, wo er bis zum Mai

1850, d. h. bis zu seinem Tode, nachdem er lange vorher die Direction aufgegeben, als Musiklehrer lebte. P. hat 25 komische Opern geschrieben.

Piccioli, Giacomo Antonio, ein Geistlicher und großer Contrapunktist gegen Ende des 16. Jahrh., aus Corbario gebürtig, war ein Schüler von dem einst so berühmten Constantio Porta und hat namentlich viele Kirchensachen in Musik gesetzt.

Piccioni, Giovanni, Organist an der Cathedrale von Orvieta Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

Piccoli, Constantino, geb. zu Novara am Anfang des 19. Jahrh., piemontesischer Schriftsteller, wird als Autor einer Elogia del maestro di Capella Pietro Generali genannt.

Piccolo (ital.), klein; daher Flauto piccolo — eine kleine Flöte (deutsch auch wohl kurz Pickelflöte).

Piccolomini, Alexander, geb. in Sienne 1508, war Professor der Philosophie in Padua und starb 1578. Er spricht in seinem Werke, betitelt: Della institutione morale, über Vocal- und Instrumentalmusik. Ebenso

Piccolomini, Franz, geb. 1520 zu Sienne, handelt in seinen Werken über die sittliche Wirkung der Musik und starb 1604.

Piccolomini, Marie, eine berühmte Sängerin, geb. zu Sienne 1836, sang von 1856—60 mit großem Erfolge in Italien, England und Amerika.

Picerli, Saverio, Doctor der Theologie und Mönch in einem Minoritenkloster zu Neapel, in den letzten Jahren des 16. Jahrh. zu Rieti geboren, war ein musikalischer Schriftsteller.

Pichel oder **Piche**, Wenzeslaus, geb. 1743 zu Bechin in Böhmen, bildete sich bei Dittersdorf zu einem der vorzüglichsten Violinspieler der damaligen Zeit aus und starb als Kammercapellmeister zu Wien im Januar 1805.

Pichelmayer, Georg, war kaiserl. Kammerdiener und Componist in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Pichis, Erasmus de, ziemlich unbekannter Schriftsteller, schrieb zu Rom eine Abhandlung über Musik.

Pichler, P. Maria, geb. zu Pfaffenhofen an der Ilm 1721, war Geistlicher zu Scheuern und einer der besten Orgelspieler seiner Zeit daselbst. Er starb 1796 zu Venedig. Von seiner Arbeit sind Trio's für Violine, Viola und Baß bekannt.

Pichler, Carl, Professor am Conservatorium der Musik und Chorregent, starb in Wien im 70. Lebensjahre. Der Verblichene bekleidete das erstgenannte Amt durch 18 Jahre und unterrichtete daselbst in den Anfängen des Gesanges. Der größte Theil der weiblichen Mitglieder der Singvereine haben diesem Pädagogen Notenlesen, Tacthalten und Treffen, außerdem eine anständige Tonleiter zu danken.

Pichsellius, Sebastian, Schriftsteller und deutscher Musiker des 16. Jahrh., hat ein Gedicht über die Musik veröffentlicht.

Picot, Eustache, um 1642 einst als Componist in Frankreich sehr geachtet.

Picte, Noel, war ein Verfertiger von Saiteninstrumenten zu Paris, geboren um 1760.

Pictor, Johann Friedrich, Geistlicher und Organist in Salzburg in den letzten Jahren des 16. Jahrh., hat eine Sammlung von Psalmen herausgegeben.

Pictorius, nicht **Pistorius**, Dr. Johann Friedrich, ein Sänger an der Capelle des Churfürsten von Bayern, hat Psalmen herausgegeben.

Pièce, franz. Stück, Tonstück.

Piefke, Gottfr. Joh., geb. 1817 zu Zielenzig, Musikdirector des 8. Infanterie-Regiments in Berlin, hat sich durch treffliche Arrangements von classischen Ouver-

turen und Sinfonien, in letzter Zeit auch einiger der symphonischen Dichtungen Lißt's für Militairmusik bekannt gemacht.

Vieltain, Dieudonne Pascal, geb. zu Lüttich im Jahr 1754, ein bedeutender Violinist und Schüler von Jarnowick, hielt sich in Paris, London und allen größeren Städten auf, wo er Concerte gab. Er starb als ein wohlhabender Mann am 12. Dec. 1833 zu Lüttich.

Vieltain, der jüngere Bruder von dem Vorigen, war guter Hornist, ließ sich 1781 in Paris hören, ging aber später mit seinem Bruder nach England und wirkte wie dieser in der Capelle des Lord Abington.

Pieno (ital.), vollstimmig; z. B. Coro pieno — voller ganzer Chor; con suono pieno — mit vollem Tone.

Pierlot, Denis, französischer Violinist und Componist Ende des vorigen Jahrhunderts, wirkte 1786 in Concerten zu Paris.

Pierluigi, Angelo, geb. zu Rom ungefähr Mitte des 16. Jahrhunderts und gest. 1594, hat Motetten componirt.

Pierluigi, Rudolph, Bruder des Vorigen, geb. zu Rom, gest. ungefähr 1574.

Pierluigi, Silla, Bruder des Vorigen, hat ebenfalls Motetten componirt und ist noch vor 1594 gestorben.

Piermarini, Franz, geb. zu Bologna, war Tenorsänger in Florenz und Turin in den ersten Decennien des laufenden Jahrhunderts. Im Jahre 1840 ging er nach Paris und gab eine Gesangschule heraus, welche auch in deutscher Ausgabe bei Schott in Mainz erschien.

Pierre, mit dem Beinamen De Corbi, war ein Dichter und Musiker des 13. Jahrh., von dem die kaiserl. Bibliothek zu Paris noch 6 Gesänge besitzt.

Pierre, l'Abbé, Vicar an der Cathedrale von Metz, lebend in der ersten Hälfte dieses Jahrh., hat sich durch ein Werk bekannt gemacht, welches den Titel führt: De l'harmonie dans ses rapports avec le culte religieux. Metz 1838.

Pierret, ..., war ein franz. Instrumentenmacher zur Zeit Ludwig's XIII.

Pierson, Martin, Baccalaureus der Musik und Chordirector an der St. Paulskirche zu London, starb um das Jahr 1650.

Pierson, Henry Hugh, geb. zu Oxford am 12. April 1816, stammt aus einer französischen Familie, welche nach England zog und deren Söhne durch ihren Geist sich in hohes Ansehen brachten. Der Vater, Hofprediger Georg's IV. von England, gab dem Sohne eine sorgfältige Erziehung, doch die Neigung zur Tonkunst war so stark in ihm, daß er beim Kammermusikus Berens endlich Unterricht erhielt. Später kam er nach London und hier wurde Attwood im Orgelspiel und in der Harmonie sein Lehrer; von hier aus ging er nach Cambridge an die Universität, schöne Wissenschaften studirend, und von da nach Paris zu Paër, in dieser Zeit auch seine ersten Compositionen veröffentlichend. 1844 wurde er als Professor der Musik an die Universität Edinburgh berufen, legte diese Stelle bald nieder und lebte in Deutschland, in Hamburg und dann von 1858 bis 1863 in der Nähe von Würzburg und ging dann nach Stuttgart. Er hat ein Oratorium, mehrere Opern, die mit Beifall aufgeführt wurden, Cantaten und Ouverturen geschrieben; auch „Beethoven's Studien im Generalbaß" ins Englische übersetzt herausgegeben.

Pierzon, einer der ältesten Contrapunktisten aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Pieschel, ..., ein fleißiger Kirchencomponist um 1750, war geboren zu Außig in Böhmen, jedoch im Jahre 1788 nicht mehr am Leben.

Pieterz, Adrian, der älteste bekannte Orgelbauer der Holländer, geb. in Brügge in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts.

Pietkin, Lambert, Canonicus und Capellmeister in Lüttich, geboren daselbst im Jahre 1612 und dort gestorben 1696, hat Messen componirt.

Pieton, Loyset oder Louis, franz. Musiker, geb. gegen Ende des 15. Jahrh. zu Bernay in der Normandie und daher auch le Normand genannt. In verschiedenen Sammlungen aus dem 16. Jahrh. findet man Motetten von ihm.

Pietoso, ital. Vortragsbez., mild, fromm, mitleidsvoll.

Pietragrua, Gasparo, ein italienischer Geistlicher, geb. zu Mailand gegen Ende des 16. Jahrh., war zuerst Organist zu Monza, dann zu Canobbio, wo er Prior eines Klosters wurde und noch 1629 am Leben war. Er hat Messen, Psalmen und Magnificats geschrieben.

Pietragrua, Carlo Luigi, war Operncomponist und 1692 zu Florenz geboren.

Pietro, ital. für Pedro (Don), s. Pedro.

Piffaro, a) bei den Italienern die alte Schalmey. b) In der Orgel das gleichnamige Rohrwerk, meist 8 und 4, selten 16 Fuß.

Pifferari, oder **Pifferi**, Pfeifer (Schalmeyenbläser), sind Hirten, die zur Adventzeit aus den Abruzzen nach Rom wandern, vor den Marienbildern mit Sang und Spiel ihre Anbetung darbringen und die Hirten in der Christnacht darstellen.

Piffet, Etienne, mit dem Beinamen die große Nase, war Violinist bei der Oper zu Paris gegen 1750 und ließ sich in dem Concert spirituel mit Erfolg hören.

Piggot, Francis, war 1698 Baccalaureus der Musik zu Oxford und starb 1704. Sein Nachfolger im Organistendienste war sein Sohn, der aber auch schon 1726 starb.

Pignati, oder **Pignata**, Pietro Romolo, um 1660 zu Rom geboren, wurde zu Ende des 17. Jahrh. für einen ausgezeichneten Componisten gehalten. Er hat mehrere Opern geschrieben.

Pignoria, Laurentius, geb. zu Padua 1571 und gest. daselbst 1631, war ein Jesuit, der Vieles über die Musik der Alten und ihre Instrumente geschrieben hat.

Pigonati, Andrea, ein neapolitanischer Arzt in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., ist der Verfasser von: Lettera sopra il Tarantismo, ossia morso della Tarantola che si guarisce nella Puglia colla musica etc.

Pigott, Thomas, ein englischer Prediger aus Lancashire und Mitglied der königl. Societät der Wissenschaften, hat als akustischer Schriftsteller einen hierher gehörigen Aufsatz in die Transactions eingerückt und starb zu Westmünster am 14. Aug. 1686.

Pilago, Carlo, aus Rovigo gebürtig, um die Mitte des 17. Jahrh. Organist an der S. Markuskirche zu Venedig, gehörte zu den ausgezeichnetsten Orgelspielern und Componisten jener Zeit.

Pilate, August, geb. den 29. Sept. 1810 zu Bouchain, ein Componist mehrerer Opern, studirte Musik erst zu Douai und dann 1822 am Conservatorium zu Paris und war zuletzt Musikdirector an einem Theater in Paris.

Pileada, mit einem Hute versehen, gedackt.

Pileur d'apligny, Le, französischer Schriftsteller des vorigen Jahrh., hat eine Abhandlung über Musik geschrieben.

Pilkington, Franz, englischer Musiker des 16. Jahrh., war ein ausgezeichneter Lautenspieler und lebte in Chester.

Pillago, oder besser **Fillago**, derselbe wie Pilago (s. d.).

Pillet-Will, Graf Michel Friedrich, Banquier, geb. 1781 zu Montmeillan, war ein großer Musikfreund und guter Violinspieler. Er ist 1860 zu Paris gestorben.

Pillmann, Carl, lebend in Ziesar im Magdeburgischen, kündigte 1793 ein Singstück: „Opfer der Liebe" an, was aber wahrscheinlich ungedruckt geblieben ist.

Pillwitz, Ferdinand, Musikdirector in Bremen, ist geboren in den ersten Jahren des 19. Jahrh. und hat einige Opern aufgeführt.

Pilotideu oder **Pilotten** heißen die Abstrakten in der Orgel.

Pilotti, Joseph, Componist und Lehrer des Contrapunkts, geb. zu Bologna 1784, gest. den 12. Juni 1838, hat Opern und Kirchensachen componirt. Er machte als Sohn eines Orgelbauers seine Studien in seiner Vaterstadt bei Mattei. Durch seinen Fleiß brachte er es bald dahin, den Organistendienst in einigen Kirchen versehen zu können und auch Compositionen kirchlicher Art stammen aus dieser Zeit. Später veröffentlichte er als Capellmeister an der Basilika San Petronia und als Professor am Lyceum das Werk: Breve insegnamento teorico sulla natura, estensione, proporzione armonica etc. zu Mailand.

Piltz, Nicolaus, ein ums Jahr 1500 lebender deutscher Contrapunktist.

Pilz, C. P. E., Organist in Guben ums Jahr 1796 und 1800, hat kleine Sachen für das Clavier herausgegeben.

Pimentel, Pedro, ein berühmter Orgelspieler zu Lissabon im Jahre 1599, hinterließ eine Sammlung Orgelcompositionen.

Pin, le, war ein geschickter Clavierspieler, der 1796 in Hamburg Claviercompositionen von sich mit Beifall vortrug.

Pina, Antonio de, ein Portugiese, soll ein ebenso guter Musikus als Dichter gewesen sein und hat drucken lassen: Vilhancicos duas Partes.

Pina e Mendoca, Leoniz de, ein portugiesischer Ritter des Christusordens um das Jahr 1650, hat mehrere Werke über Theorie der Musik hinterlassen.

Pinarol, Jean, niederländischer Musiker, geb. in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., ist nur durch Motettencompositionen bekannt.

Pinay, Claude, ein vorzüglicher Instrumentenmacher zu Paris um 1650.

Pincé (franz.), gekniffen, gestoßen, auch Pralltriller.

Pindar, ..., ein berühmter griechischer Dichter, geb. zu Theben in Böotien, der in seinen Oden die Wettkämpfe der Griechen verherrlichte und 435 v. Chr. starb.

Pinelli, Giovanni Vincenzo, geb. zu Neapel 1535 und gestorben zu Padua, wo er die meiste Zeit seines Lebens zugebracht hatte, nach Einigen 1601, nach Anderen am 4. Aug. 1602, war als Gelehrter und zugleich als Tonkünstler zu seiner Zeit berühmt durch ganz Europa.

Pinelli de Gerardis, Giovanni Battista, ward 1545 zu Genua geboren; er war als Componist zu seiner Zeit beliebt und scheint, nachdem er Capellmeister Scandelli's Stelle in Dresden erhalten und wieder verloren hatte, um 1590 zu Prag gestorben zu sein.

Pinheiro, Antonio, zuletzt Capellmeister an der Cathedralkirche zu Evora in Portugal, wo er am 19. Juni 1617 starb, ist merkwürdig besonders als Componist durch ein mehrstimmiges, sehr kunstreich gesetztes Magnificat, das noch jetzt in Lissabon aufbewahrt wird.

Pinheiro, Joao, ein portugiesischer Ordensgeistlicher und guter Componist des 17. Jahrh., war aus Thomar gebürtig.

Pinho, Antonio de, ein portugiesischer Tonkünstler aus Abrantes, war Cantor zu Evora.

Pinna, Emanuel de, Musiker in der Capelle des Königs von Portugal, geb. in Spanien, lebte zu Lissabon am Anfang des 17. Jahrhunderts und hinterließ im Manuscript geistliche Gesänge.

Pintado, Joseph, römischer Violinist im vorigen Jahrh., hat ein Werk in Rom herausgegeben unter dem Titel: Vera idea della musica e del contrappunto.

Pinti, Salvator J., ein italienischer Mönch, lebte in einem böhmischen Kloster am Ende des 18. Jahrh. und componirte ein Oratorium, das in Prag aufgeführt wurde.

Pinto, Thomas, ein vortrefflicher Violinspieler des vorigen Jahrhunderts, wurde von italienischen Eltern zu London geboren und erregte bereits als achtjähriger Knabe durch sein Spiel Bewunderung, wurde später Director der italienischen Oper daselbst und dann erster Violinist am Drury-Lane-Theater. Gegen 1770 zog er sich nach Irland zurück, wo er zwischen 1773 und 1780 gestorben ist.

Pinto, genannt **Saunders**, wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden, glänzte besonders in den ersten Decennien des laufenden Jahrh. als Violinist zu London. Er soll schon 1810 gestorben sein.

Pinto, Mrs., vormalige Miß Brent, Gattin von Thomas Pinto, war eine Schülerin von Dr. Arne im Gesange und gründete ihren Ruf als Sängerin in England 1762 durch die Oper Artaxerxes von Arne.

Pinto, ..., einer der vorzüglicheren Tenoristen Italiens, ward geboren 1813 und ist Mitglied der päpstlichen Capelle zu Rom.

Pio, Anton, Componist, geb. zu Ravenna in der Mitte des 18. Jahrh., war Capellmeister in dieser Stadt, und hat zwei Opern geschrieben.

Piochi, Christoph, geb. zu Foligno Ende des 16. Jahrh., war Capellmeister zu Orvinto und Sienne und hat Motetten geschrieben.

Piombo, Sebastiano dell', geb. zu Venedig 1485, war ein Tonkünstler und spielte einige Instrumente mit Meisterschaft. Er starb im Jahre 1547.

Pionnier, Jean, französischer Musiker des 16. Jahrh., war Capellmeister zu Loretto und hat Motetten hinterlassen.

Piovesana, Franzesco, geb. zu Salice in Neapel im 17. Jahrh., hat Misure Harmoniche geschrieben.

Piozzi, ..., ein italienischer Componist, im Dienste des Pfalzgrafen, gab zu Mannheim 1780 sechs Quartette heraus.

Pipelare, Matthieu, ein niederländischer Tonsetzer aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrh., von dem sich Messen und andere Kirchensachen noch in der königl. Bibliothek zu Brüssel im Manuscript vorfinden.

Pipelet, Mad., eine französische Gelehrte, las in einer öffentlichen Sitzung des Lycée des Arts 1801 vor: Beiträge zur Geschichte des berühmten Virtuosen Gavinies. Diese Dame war auch Mitglied des Nationalinstituts zu Paris.

Piperni, Alfonso, ein neapolitanischer Musikprofessor, lebte in der Mitte des 18. Jahrh. und hat sich durch eine Abhandlung über das Transponiren bekannt gemacht.

Pipping, Heinrich, geb. zu Leipzig den 2. Januar 1670, war 1693 Prediger an der Nicolaikirche daselbst, seit 1709 Hofprediger in Dresden und starb dort am 12. April 1722. Er hat eine Dissertation: De Saule per musicam curato geschrieben.

Piquirt (franz. Piqué) wurde früher zuweilen für staccato gebraucht.

Piringer, Ferdinand, k. k. Hofkammer-Registratur-Directions-Adjunct, geb. den 18. Oct. 1780 zu Unterrötzbach in Oesterreich und gest. am 11. Nov. 1829 in Wien, übernahm die Oberleitung der Concerts spirituels, die sein Freund Franz Xavier Gebauer begründet hatte.

Pirker, Marianne, eine der ersten Sängerinnen ihrer Zeit, war die Gattin des Violinisten Pirker, in der Hofcapelle zu Stuttgart in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sie starb zu Heilbronn den 10. November 1783 in einem Alter von 70 Jahren.

Pirkhert, Eduard, Pianist und Componist, geb. den 14. Oct. 1817 zu Aussee in Ober-Steiermark, errang auf seinen Kunstreisen durch Frankreich, England

und Deutschland großen Ruhm und wirkt seit 1855 am Conservatorium zu Wien als Clavierprofessor. P. ist Schüler von Halm und Czerny.

Pirlinger, Joseph, bekannt besonders als der Herausgeber der Mozart'schen Violinschule (1800), war Hofkammermusikus und erster Violinist in der k. k. Hofcapelle zu Wien und schrieb auch Manches für die Violine.

Piroy, ..., war ein franz. Componist und lebte wahrscheinlich um 1700.

Pisa, Don Agostino, Doctor der Rechte und musikalischer Schriftsteller, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts und hat Vieles herausgegeben.

Pisador, Didacus, ein spanischer Tonkünstler des 16. Jahrh. zu Salamanca, hat daselbst 1552 herausgegeben: De Musica de Viguela, Cithanisticae artis documenta.

Pisanelli, Pampilio, Capellmeister an der Cathedrale zu Pisa, geboren zu Bologna in der Mitte des 16. Jahrh., ist nur bekannt durch eine Sammlung fünfstimmiger Madrigale.

Pisani, Antonio, Mitglied der philharmonischen Gesellschaft zu Palermo, geb. 1793 und gestorben 1827, hat herausgegeben: Pensieri sul diritto uso della musica instrumentale. Neapel 1827.

Pisanski, Dr. Georg Christoph, k. ostpreuß. Consistorialrath zu Königsberg, spricht in seiner preußischen Literaturgeschichte auch über Dichtkunst und Musik. Er ist 1791 gestorben.

Pisari, Pasquale, aus Rom 1725 gebürtig, starb in der Blüthe seines Alters im Jahre 1778. Als Knabe im Besitz einer herrlichen Sopranstimme, die nach der Mutation in einen schönen Baß übergegangen war, konnte er jedoch vermöge seiner Schüchternheit sich nicht dazu bestimmen, die Sängerlaufbahn zu betreten. Er nahm daher Unterricht in der Composition beim päpstlichen Capellmeister Biordi und brachte es soweit, daß sogar Pater Martini ihn den Palestrina des 18. Jahrh. nannte. 1752 als Sänger in der päpstlichen Capelle angestellt, waren seine Lebensumstände doch sehr dürftige, ja oft soll ihm das Notenpapier zum Arbeiten gefehlt haben. Endlich wurde er vom portugiesischen Gesandten beauftragt, für Lissabon ein vierchöriges Dixit, sowie für alle Sonn- und Festtage einen ganzen Kirchendienst vierstimmig mit Orgelbegleitung zu componiren. Leider blieb das Honorar für diese große Arbeit, die ihn hätte aus seiner traurigen Lage befreien können, sehr lange aus; ja sie fand ihn nicht mehr lebend. — Die anderen Compositionen, welche Pisari für die päpstliche Capelle schrieb, nennt Baini alle vollkommen und classisch.

Pisaroni, Benedetta Rosamunda, berühmte italienische Sängerin, geb. zu Piacenza am 6. Febr. 1793, Schülerin von Moschini und später von Marchesi, war erst Sopranistin und sang in allen großen Städten Italiens; durch eine Krankheit veranlaßt, wurde aus ihrem Sopran ein Contraalt. Sie sang auf den Theatern zu Paris, London und Cadiz, zog sich 1832 von der öffentlichen Thätigkeit zurück und nahm den Ruhm mit sich, eine der bedeutendsten italienischen Contraaltistinnen gewesen zu sein.

Piscator, Franz, Organist und Hofmusikus zu Hanau ums Jahr 1702, scheint ein tüchtiger Contrapunktist gewesen zu sein. Er starb im Septbr. 1724.

Pischelberger, Friedrich, ein Solovirtuose auf dem Contrabasse, lebte in Wien, als Mozart seine Zauberflöte schrieb, als Orchestermitglied des Schickaneder'schen Theaters und starb 1810.

Pischek, Johann Baptist, berühmter Baritonist, geb. zu Melnick in Böhmen am 14. Oct. 1814, wurde, nachdem er auf seinen Concertreisen durch Deutschland und England großes Aufsehen erregt hatte, 1844 in Stuttgart angestellt und soll auch gute Lieder componirt haben.

Pisendel, Johann Georg, vielleicht der größte deutsche Violinvirtuos seiner Zeit, war zu Karlsburg am 26. Dec. 1687 geboren und starb zu Dresden am

25. Nov. 1755 als Concertmeister und als Volumier's Nachfolger. P. kam als Knabe als Sopranist in die markgräflich Anspachsche Capelle mit guten Vorkenntnissen auf der Orgel und auf dem Clavier. Torelli wurde zu Anspach sein Lehrer auf der Geige, er besuchte auch das Gymnasium und wurde fünf Jahre lang, nachdem er durch die Mutation die Stimme verloren hatte, als Geiger in der Capelle angestellt. Später ging er nach Leipzig und dirigirte daselbst Concerte; auch vervollkommte sich sein Violinspiel bald so bedeutend, daß er nach Dresden in die Capelle berufen wurde und 2 Jahre später vom damaligen Churfürsten mit nach Paris geschickt wurde, um in die Dienste des dort weilenden Churprinzen zu treten. Nach Dresden 1715 zurückgekehrt, machte er dann noch auf Kosten des Churfürsten eine Reise nach Italien, nahm noch Unterricht bei Montanari und Vivaldi und kehrte nach Dresden zurück, welches er nur verließ, um mit nach Wien und Berlin zu gehen und um dann 1730 als Concertmeister seine Thätigkeit als Componist und gediegener Spieler seines Instruments zu beginnen.

Pisenti, Benedetto, ein Olivetaner Mönch, war ein sehr verdienstvoller Componist und ist 1525 zu Venedig gestorben.

Piseus, ein König der Tyrrhener ums Jahr der Welt 2951, soll nach Plinius Histor. Natur. Lib. VII, C. 56 die Trompete von Erz erfunden haben.

Pisticci, Atanasio, ein Minorit und Kirchencomponist, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. zu Pisa lebte und Motetten componirt hat.

Pistilli, Achilles, neapol. Componist, dessen Opern in der ersten Hälfte des laufenden Jahrh. mit Erfolg gegeben wurden, jetzt aber vergessen sind.

Pistocchi, Francesco Antonio, nach Fantuzzi 1659 zu Palermo geboren, war erst Sänger am Theater zu Bologna und bis 1699 Capellmeister an dem Hofe des Markgrafen von Anspach. Darauf ging er wieder nach Italien und hat in Bologna bis 1720 gelebt, wo er gestorben sein soll. Nicht seine Opern, aber seine Gesangschule, die er 1700 in Bologna errichtete und von der sich zuerst die geordnete und methodische Pflege des eigentlichen italienischen Kunstgesanges datirt, waren epochemachend für die italienischen Musikkünstler; Bernacchi, Pasi, Minelli, Fabri, Bortolino di Faenzo u. A. sind aus dieser Schule hervorgegangen. Seine Ausbildung leitete zuerst sein gebildeter Vater, welcher nach Bologna zog, als er noch sehr jung war, und bereits im 8. Jahre gab er eine Composition heraus unter dem Titel: **Capricci puerili variamente composti in 40 modi, sopra un basso da un balletto in età d'anni 8.** Seine späteren Erzeugnisse sind Opern, Psalmen, Oratorien und Gesänge, die an vielen Orten, z. B. in Venedig, Wien, Anspach, aufgeführt wurden.

Pistorius, Aureus, eines Thürmers Sohn vom Eichsfelde, war erst Violinist in der Capelle des Fürst-Abts von Fulda, dann Concertmeister in beregter Capelle und starb als solcher am 6. Juli 1780, den Ruf eines gediegenen Künstlers hinterlassend, welcher auch componirte.

Pistorius, Hermann Alexander, ist geboren den 23. April 1813 zu Potsdam und starb als Professor der Musik der Industrieschule zu Berlin den 21. Juli 1845. P. hat Lieder bei Trautwein und bei Challier in Berlin herausgegeben und war Dirigent der von Zelter 1808 gegründeten Liedertafel.

Pistorius oder **Becker**, Christoph Basilius, geb. zu Ilmenau, war Magister und gekrönter Poet, seit 1634 Pfarrer zu Tellingstadt im Dithmarschen und 1640 Pastor prim. zu Kiel, starb auf gewaltsame Weise. Von seinen Schriften gehört hierher: **Oratio memoriter habita, cum Michael Jacobi Longobardo functionem Cantoris imponeret.**

Pitichio, Francesco, unter den italienischen Operncomponisten des vorigen Jahrh. einer der beliebtesten, war aus Rom gebürtig. Um 1760 ward er Capellmeister zu Palermo und 1783 kam er mit einer italienischen Operngesellschaft nach

Braunschweig als Capellmeister. Darauf brachte er in Dresden und Wien zwei seiner Opern zur Aufführung. Weitere Nachrichten fehlen.

Piticchio, Pietro Paolo, lebte in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. in Rom und man kennt ihn als den Componisten einer Cantate für 2 Singstimmen mit Orchester, betitelt: Le Allegrezze pastorali, und vieler Quintette.

Pitoni, Giuseppe Ottavio, geb. zu Rieti am 18. März 1657, kam in Rom in die Musikschule des Pompeo Natale und war ein unerschöpfliches Genie. Er hat eine große Anzahl Messen componirt, die letzte, eine zwölfchörige Messe, konnte er seines hohen Alters wegen nicht vollenden. 30 Foliobände, die seine contrapunktischen Studien und alle Tonarten der classischen Meister in allen Stylen enthielten, schenkte er der Vaticanischen Hauptkirche, für welche er auch seine Messen geschrieben hat. Noch ist ein Buch von ihm zu erwähnen, welches sich auf der Vaticanischen Bibliothek, jedoch im Manuscript, befindet und den Titel trägt: Notizie dei maestri di capella si di Roma che oltramontani, ossio Notizia di contrapuntisti e compositori di musica degli anni dell' era cristiana 1000 sino al 1700. P. wurde 1673 schon Capellmeister bei der Cathedrale von Assisi und 1677 in gleicher Eigenschaft an San Marco nach Rom berufen. Später übernahm er noch die Direction mehrer Capellen und 1708 kam er nach S. Giovanni in Laterano und von da wurde er lebenslänglich an S. Pietro in Vaticano angestellt, nebenbei als Examinator wirkend. Durante, Feo, Leo u. s. w. nennen sich seine Schüler. Er ist am 1. Febr. 1743 gestorben.

Pitsch, Carl Franz, geb. zu Patzdorf in Böhmen im Jahre 1789, war Organist an der Nicolaikirche in Prag und Lehrer und Director an der Prager Organistenschule. Von seinen Compositionen sind namentlich Präludien und Fugen für die Orgel zu erwähnen. Gestorben ist er den 13. Juni 1858.

Pitschel, C. F. W., ein Instrumentalcomponist, der sich 1797 durch Compositionen bekannt machte.

Pitschner, Gregorius, war ein deutscher Contrapunktist des 16. Jahrhunderts.

Pitterlin, Friedrich Adolph, aus Bautzen gebürtig ungefähr 1765, war ein Componist, der für die damals in Ansehen stehende Sekonda'sche Schauspielergesellschaft in Leipzig und später für die Döbbelin'sche in Magdeburg Ballete, Opern, Chöre, Pantomimen u. s. w. componirte und welcher als Dirigent der Concerte der Freimaurerloge und Harmoniegesellschaft zu Magdeburg den 1. Octbr. 1804 starb.

Pittmann, ..., ein wahrscheinlich deutscher Pianist, der zu Anfange dieses Jahrh. zu London lebte.

Pittorico, malend.

Piu (ital.) — mehr; dient zur näheren Bestimmung mancher Vortragsbezeichnungen, z. B. piu allegro — schneller, geschwinder: piu forte — stärker.

Pina, Gregorio, ein Singcomponist aus der guten italienischen Schule, lebte ums Jahr 1700.

Pius VI., Papst, hob 1794 das Gesetz auf zu Rom, daß nur Castraten weibliche Rollen singen durften.

Piu tosto (ital.) — eher, lieber, vielmehr; auch eine nähere Bestimmung zu Vortragsbezeichnungen.

Pixérécourt, René Charles Guilbert de, geb. den 22. Januar 1773 in Pixerecourt bei Nancy, war 1824 Director an der komischen Oper zu Paris und ist der Verfasser vieler bemerkenswerther Melodramen. Er ist den 27. Juli 1844 zu Nancy gestorben.

Pixis, Friedrich Wilhelm, seit 1770 Organist der reformirten Kirche zu Mannheim, war aus der Schule des Abt Vogler und lebte noch 1805. Er gab

seinen Kindern den ersten Unterricht in der Musik und machte dann mit ihnen Reisen durch Deutschland, Rußland und Polen.

Pixis, Friedrich Wilhelm, geb. 1786 zu Mannheim, älterer Sohn des Vorigen, ausgezeichneter Violinist, Schüler von Viotti und in der Theorie von Albrechtsberger, starb als Professor des Violinenspiels am Conservatorium und als Orchesterdirector am ständischen Theater, sowie als Director der Tonkünstlergesellschaft zu Prag am 20. October 1842.

Pixis, Johann Peter, der jüngere Sohn, geb. 1788 zu Mannheim, Componist und Pianist, lebte zu Paris und dann in Baden-Baden. P. war ebenso, wie sein Bruder, auch Schüler von Albrechtsberger in Wien. Eine Oper von ihm: „Bibiani", wurde in Paris 1831 aufgeführt, doch ohne großen Erfolg; auch seine zahlreichen anderen Compositionen sind mehr oder weniger der Vergessenheit anheimgefallen.

Pixis, Francilla, geb. zu Lichtenthal bei Baden-Baden um 1816, deren Name eigentlich Göhringer war, wurde von Peter Pixis in Paris zur Sängerin gebildet und fand in Deutschland und Italien viel Beifall. Sie hat sich nach 1840 mit einem italienischen Cavalier verheirathet.

Pixis, Theodor, der Sohn des Prager Violinprofessors Friedrich Wilhelm P., geb. am 15. April 1831 zu Prag, war Schüler des Prager Conservatoriums und daselbst speciell von Prof. Mildner, ging nach 3 Jahren zu seinem Onkel nach Baden-Baden und mit diesem nach Paris, wo er in Concerten gefeiert wurde. Nachdem er noch in Cannstadt den Unterricht von Vieuxtemps genossen, machte er Kunstreisen durch Deutschland, überall gerechtes Aufsehen erregend, und wurde dann 1850 in Cöln Lehrer des Violinspiels an der rheinischen Musikschule und Concertmeister. Von hier aus ging er noch nach Holland und Frankreich und starb, den Ruhm eines bedeutenden Violinvirtuosen hinterlassend, den 1. Aug. 1856.

Pizzati, Joseph, war ein italienischer Gelehrter des 18. Jahrh., der eine Harmonielehre geschrieben hat.

Pizzicato (ital.), gekneipt, geschnellt; kommt blos für Bogeninstrumente vor, wenn die Noten nicht mit dem Bogen gespielt, sondern mit den Fingern durch Kneipen oder Reißen der Saiten hervorgebracht werden sollen. Paganini hat diese Manier zuerst aufgebracht.

Pizziolis, Cola Mar., ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts.

Pizzoni, Eleazar, Franziscanermönch, geb. in Parma 1620, war Capellmeister in der Kirche seines Ordens.

Plach, Franz, Instrumentenmacher zu Schoenbach in Böhmen, lebte gegen 1788.

Plachy, Wenzeslaus, geb. zu Clopotowiz in Mähren den 4. Septbr. 1785, seit 1811 Organist in der Kirche des Piaristen-Collegiums in Wien und gestorben zu Prag den 7. Juli 1858, hat Claviersachen herausgegeben.

Placido (Vortragsbez.), ruhig, freundlich, gefällig.

Plagalisch (vom griech. πλαγιος — abhängig, anlehnend) heißen die Octavgattungen der Kirchentöne und Tonarten des 16. Jahrh., wenn ihr Ambitus nicht vom Grundtone zur Octav, sondern von der Unterquart zur Oberquint ausgeübt (die Octav nicht harmonisch, sondern arithmetisch getheilt) wird.

Plagiaulos, bei den Griechen eine krumme Pfeife oder Flöte.

Plagis Proti, Deuteri, Triti, Tetrardi, die Plagalen der vier alten authentischen Kirchentöne.

Plaidy, L., geb. den 28. Nov. 1810 in Wermsdorf, ging nach Dresden und war Schüler vom Concertmeister Haase und von A. Pechwell. Später wurde er Musiklehrer beim Grafen Solms, ging dann nach Grimma, wurde daselbst Orchesterspieler, wirkte 1831 in Leipzig bei dem Wunderlich'schen Chor

und trieb dabei eifrig Pianofortespiel. Bald konnte ihn Mendelssohn-Bartholdy als tüchtigen Pianofortelehrer empfehlen. 1842 trat er als Lehrer in das neuerrichtete Conservatorium zu Leipzig und war bis vor Kurzem Lehrer dieses berühmten Instituts. Gegenwärtig lebt er als Privatlehrer zu Leipzig. Seine technischen Studien für Pianoforte sind bereits in dritter Auflage und auch in englischer Uebersetzung erschienen.

Plain-Chant, französischer Name des **Cantus firmus** oder Choralgesanges.

Plaisanterie, franz. Scherz, Spaß. Unter diesem Namen verfertigte man im vorigen Jahrh. anmuthige heitere Compositionen.

Plane, Jean Marie, Harfenspieler und Professor der Harmonie, geb. zu Paris 1774, Componist für die Harfe.

Plane Musik, latein. **Musica plana** (im Gegensatz zur Mensuralmusik), der Gesang in gleichen, rhythmisch nicht verschiedenen Noten — der Choralgesang.

Planelli, Anton, ital. Schriftsteller, geb. in Bitonto in Neapel 1747, gab ein Werk heraus betitelt: **Dell' opera in musica**, und ist gestorben in Neapel im März 1803.

Planes, Franz Joseph, geb. den 12. Aug. 1755 zu Hirschau in Bayern, war in Hirschau Chordirector und componirte Kirchensachen.

Planiczky, Joseph Anton, geb. in Böhmen im 17. Jahrh., war 1720 Tenorist in der Capelle des Bischofs von Freysing.

Planitzer, J. C., ein blinder Musiker, lebte zu Halle 1834 und hat theoretische Werke über Musik herausgegeben.

Planson, Jean, geb. gegen 1540, war Organist in Paris und gewann für die Composition einer Motette einen Musikpreis.

Plant, F. C., ein wenig bekannter Tonkünstler, wahrscheinlich zu Hamburg, hat 1790 allerlei Lieder und Romanzen herausgegeben.

Plantade, Charles Henri, geb. zu Pontoise im Jahr 1764, königl. Capellmeister zu Amsterdam, ging 1810 nach Paris, wo er als Violoncellvirtuos lebte und darauf Gesangprofessor am Conservatorium daselbst und Capellmeister Ludwig's XVIII. wurde. Er hat Lieder und Opern, die Chöre zu Racine's „Esther" u. s. w. componirt und ist am 19. Dec. 1839 gestorben.

Plantin, Claus O. Angermannus, ein unbekannter schwedischer Gelehrter zu Anfange des 18. Jahrh., hat: *περὶ ὑμνοποιων* geschrieben.

Plarr, August Theodor, geb. in Dresden am 2. Aug. 1746 und gestorben daselbst als geachteter Musiklehrer am 14. April 1818, war ein bedeutender Flötist, welcher auch Verbesserungen an seinem Instrumente anbrachte.

Plarr, Gottlieb Emanuel, Bruder des Vorhergehenden, geb. in Dresden 1748, starb als Appellationsgerichts-Canzelist zu Dresden im Jahre 1816 oder 1817. Er spielte schön Clavier und componirte namentlich gute Tänze.

Plas, auch **Pias** und **Plats**, zwei Brüder, geb. Spanier und ausgezeichnete Hoboenvirtuosen, lebten in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Platania, Ignacio, ein römischer Tonkünstler, der zwischen 1783 bis 1791 unter die Operncomponisten gezählt wird.

Platel, Nicolas Joseph, ausgezeichneter Violoncellist, geb. zu Versailles im Jahre 1777 und gestorben als Professor des Violoncell am Conservatorium zu Brüssel am 25. Aug. 1835.

Platerspiel, ein veraltetes Blasinstrument, eine Art Krummhorn.

Platner, Augustin, ein Componist, der zu Anfang des 17. Jahrh. lebte.

Plato, ..., griech. Philosoph, geb. zu Athen um 429 v. Chr. und gest. 348, hat in seinen Schriften mit über Musik gehandelt. Die darauf bezüglichen Stellen hat Dr. Deyks mit Glück zusammengestellt in der „Cäcilia", Bd. 8, pag. 69 2c.

Platone, Luigi, um 1760 zu Neapel geboren und daselbst gebildet, hat vier Opern geschrieben, die in Neapel und Rom mit Beifall aufgeführt wurden.

Plats, Brüder, von denen der ältere Joseph heißt, geb. in Spanien in der ersten Hälfte des 18. Jahrh., waren Beide Virtuosen auf der Oboe. 1761 starb der jüngere in Stuttgart und der ältere wendete sich später nach Amsterdam, wo er 1776 noch war.

Platti, Giovanni, Hoboist und Violinist, geb. zu Venedig in den ersten Jahren des 18. Jahrh., war auch ein gefälliger Instrumentalcomponist und lebte in Würzburg, wo auch seine Frau, Therese, Theatersängerin war.

Platz oder **Plantz**, Gabriel, ein Componist, gebürtig aus Baiern gegen Ende des 16. Jahrh., lebte zu Aschaffenburg und hat Kirchensachen componirt.

Plawenn oder **Plauen**, Leopold, ein Benedictiner, der in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. in Zwifallen in der Diöcese von Ulm lebte und Messen componirt hat.

Playford, John, geb. zu London 1613, war daselbst Musikalienhändler und Notendrucker und selbst ein gebildeter Musiker. Er starb im Jahre 1693.

Playford, Henry, des Vorigen Sohn, geb. 1658, setzte das Geschäft seines Vaters fort und starb wahrscheinlich im Jahre 1710.

Plectrum, Plectron (lat. und griech.) heißt das Werkzeug, womit Cither- und dergl. Instrumentenspieler die Saiten ihres Instruments schlagen.

Pleiguiere, Mr. de la, ein am Ende des vorigen Jahrh. lebender französischer Tonsetzer.

Pleyel oder **Pleyl**, Ignaz, geb. 1757 in Ruppersthal und gestorben zu Paris im November 1831, war zu seiner Zeit einer der berühmtesten, beliebtesten und fruchtbarsten Componisten und ein Schüler von Joseph Haydn. Er errichtete, nachdem er als Capellmeister am Münster zu Straßburg als Nachfolger Xaver Richter's 1791 thätig gewesen war, vorher jedoch beim Grafen Erdödy zu Wien Anstellung gefunden, überhaupt von diesem reiche Unterstützung zu seiner weiteren Ausbildung erhalten hatte, auch seine Compositionen bekannt und beliebt geworden, zu Paris eine Notenhandlung und Stecherei und zuletzt eine Clavierinstrumentenfabrik. Das namhafteste Verdienst erwarb er sich durch die Herausgabe von einer: Bibliotheque musicale, die die vortrefflichsten Werke deutscher, französischer und italienischer Componisten enthält.

Pleyel, Camille, Sohn des Vorigen, geb. in Straßburg 1792, setzte das Geschäft seines Vaters fort, jedoch unter der Firma „Pleyel und Wolf"; er war ein tüchtiger Clavierspieler und Schüler von Dussek und componirte auch Claviersachen und Quartette. Er ist am 4. Mai 1855 zu Paris gestorben.

Pleyel, Mad. Maria Felicité, geb. am 4. Juli 1811 zu Paris, Gattin des Vorigen, eine der besten Pianistinnen, von Kalkbrenner und Herz gebildet, lebt zu Brüssel als Lehrerin am Conservatorium.

Plica, 1) eine im alten Mensuralgesange vorkommende Verzierung im Gesange. 2) Plica gleichbedeutend mit Cauda: der Schwanz oder Strich an der Note.

Plinius, Cajus Secundus, auch Major der Aeltere genannt, einer der gelehrtesten Römer, geb. im Jahre 23 n. Chr. zu Como, verunglückte 79 n. Chr. beim Ausbruch des Vesuv. In seiner Historia naturalis handelt er auch von der Musik und von den Instrumenten der Alten.

Plischkowsky, A. F., Professor der Musik, geb. zu Prinzlau in Böhmen Anfang dieses Jahrh., lebte daselbst als Gesanglehrer und gab einen Leitfaden für Gesang, Prinzlau 1837, heraus.

Plochflöte oder **Plockflöte**, s. Blockflöte und Flöte à bec.

Ploke, lat. Nixus, Implicatio, Textura, ital. Nesso, eine Setzmanier der alten Griechen aus abwechselnd stufen- und sprungweiser Aufeinanderfolge von Tönen bestehend.

Plouvier, Pierre Joseph, geb. zu Gant in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., war Componist und Guitarrenlehrer zu Paris und starb zu Brüssel 1826 als Musikalienhändler.

Plures ex una, der Canon, in welchem mehrere Stimmen aus einer entstehen.

Plutarch, ..., ein griech. Schriftsteller, geb. um 50 n. Chr. zu Chäronea in Böotien, starb um 120 oder 131 n. Chr. als Archon und Priester des Apollo. Unter seinen philosophischen Schriften findet sich ein Dialog über Musik, welcher wichtige historische Nachrichten über die griechische Musik giebt. Auch in dem Commentar: in Platos Timäus hat P. über Musik geschrieben. Eine Ausgabe der erstgenannten Schrift mit lateinischer Uebersetzung und mit lateinischem Commentar ist von R. Voltmann und eine äußerst verdienstvolle Ausgabe in griechischer und deutscher Sprache von R. Westphal, dem trefflichen Musikgeschichtsforscher, besorgt worden.

Pneumatisch, vom griech. πνευμα, Wind, bedeutet Alles, was sich auf Wind bezieht; pneumatische Orgel — Windorgel, die gewöhnliche Orgel im Gegensatze zur Wasserorgel.

Po, die vierte der Graun'schen Silben zum Solfeggiren.

Poche (franz.), Taschengeige. Eine ganz kleine Geige mit 3 Saiten, die die Tanzmeister in der Tasche zu tragen pflegten

Poco (ital.), wenig, un poco, ein wenig.

Podbielski, Jakob, preußischer Organist gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Podbielski, Christian Wilhelm, 1740 zu Königsberg geboren und gestorben als Organist an der Domkirche am 3. Jan. 1792, hat Clavier- und Gesangssachen geschrieben.

Podbielski, Christian, Organist in Löbenipt zu Königsberg ums Jahr 1720.

Podbielski, Gottfried, zu gleicher Zeit mit dem Vorhergehenden Organist an der Altstädter Kirche zu Königsberg.

Podio, Guillaume de, ein spanischer sehr gelehrter Priester, der gegen Ende des 15. Jahrh. lebte und eine Abhandlung über Musik geschrieben hat, die wohl die erste über diese Kunst gedruckte und daher sehr selten ist; sie führt den Titel: Guillelmo de Podio Presbyteri Commentariorum Musices ad Reverendissimum et Illustrissimum Alphonsum de Aragonia Episcopum Dertusensem incipit prologus.

Podius, Franciscus, ein berühmter Componist, lebte ums Jahr 1604 zu Palermo in Sicilien.

Podlesca, Thekla, später unter dem Namen Batka bekannt, Sängerin, war geboren zu Beraun in Böhmen 1765 und gestorben um 1822.

Poeck, Ignaz Baron de, geb. Ende des 18. Jahrh. zu Wien, hat eine Broschüre herausgegeben, betitelt: Darstellung des Zustandes der Oper und des Ballets im k. k. Hoftheater am Kärnthnerthor während der Pachtung des Herrn Dr. Barbaja.

Poel, ..., Benedictiner des Klosters zu Neustadt, der in der Mitte des vorigen Jahrh. lebte, hat Sonaten für Pianoforte componirt.

Poelchau, Georg, geb. zu Cremon in Livland den 5. Juli 1773, war Concertsänger und besaß eine bedeutende Sammlung seltener Musikalien aus dem 15. und 16. Jahrh., die der königl. Bibliothek einverleibt worden ist. Er starb den 12. Aug. 1836 zu Berlin.

Poelchau, Dr. P. A., aus derselben Famlie, geb. gegen 1790 in Cremon, war Diaconus in Riga 1830 und hat folgende Schrift verfaßt: Ueber die Angriffe auf das in Riga und Livland sich in kirchlichem Gebrauche befindende deutsche Gesangbuch.

Poelitz, Carl Heinrich Ludwig, gest. zu Dresden 1831, ein Professor der Philosophie und des Rechts, und bringt in seiner „Grundlegung zur wissenschaftlichen Aesthetik“ einige gute Sachen über die Philosophie der Musik.

Poerschmann, ..., ein tüchtiger Blasinstrumentenmacher zu Leipzig, lebte um 1730 und war der Lehrer von Grenser und Grundmann zu Dresden.

Poesche, Joseph, Secretair beim Hofkanzler Grafen von Rottenhan zu Wien im Jahre 1788, geb. zu Preßnitz in Böhmen, gehörte damals zu den fertigsten Flötenspielern.

Poessinger, auch **Pessinger** geschrieben, Franz Alexander, war Violinist am Nationaltheater zu Wien Ende des 18. Jahrh., lebte noch 1825 daselbst und hat Streichquartette und Quintette geschrieben.

Poggi, Anton, ausgezeichneter Tenorist, geb. zu Bologna 1808, brillirte bis 1845 als Sänger, wo ihn ein geschwächtes Organ zwang, diese Carriere aufzugeben. Außer mehreren italienischen Gedichten hat er die Oper: Il Trionfo della Constanza herausgegeben.

Pogioli, Antonio, ein Tonkünstler in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., ist der Herausgeber einer auserlesenen Sammlung von Motetten verschiedener Componisten.

Pohl, Wilhelm, Doctor der Medicin, geb. in Schlesien, lebte zu Wien am Ende des 18. Jahrh. und starb gegen 1807. Er hat gefällige Compositionen für's Clavier und Quartette in Druck gegeben.

Pohl, Joseph, geb. in Schlesien, lebte zu Breslau gegen 1800 und hat Gesang- und Claviersachen componirt, deren eine Sammlung bei Leuckart in Breslau erschienen ist.

Pohl, Franz Benno, Doctor der Medicin, geb. zu Löwenberg 1792, lebte daselbst noch 1841 als Arzt, war ein guter Violinist und hat folgende Dissertation publicirt: De artis musicae in sanos et aegrotantes effectu. Berlin 1818.

Pohl, Richard, geb. 1826 zu Leipzig, studirte auf der polytechnischen Schule zu Chemnitz und Carlsruhe Mathematik, ging dann nach Leipzig und Göttingen auf die Universität und wurde 1851 Professor in Graz. Die Neigung zur Musik brachte ihn in steten Verkehr mit Musikern und nachdem er politischer Verhältnisse halber letztgenannten Ort verlassen hatte, zog er nach Dresden, sich daselbst literarisch beschäftigend, und von da 1854 nach Weimar. P. ist geistvoller Kritiker und Uebersetzer; er hat z. B. Briefe über Akustik für Musiker und Musikfreunde (Leipzig 1853) veröffentlicht, ebenso mit F. Brendel, zusammen 5 Jahrgänge, Anregungen für Kunst und Wissenschaft (Leipzig 1856—1860) herausgegeben. Seine Frau, geb. Eyth, darf als eine Harfenvirtuosin ersten Ranges bezeichnet werden, war Kammervirtuosin in Weimar und ist am 23. Nov. 1870 gestorben.

Pohl-Beisteiner, Elise, geb. 1806, in Wien zur Sängerin gebildet, trat bis 1830 mit großem Glücke auf allen Bühnen Italiens auf und wurde später am Hoftheater zu Cassel engagirt.

Pohle, M. A., ein junger Mediciner zu Wittenberg im Anfang des 18. Jahrh., ist der Autor der Dissertation: De curatione morborum per cantu. Wittenberg 1706.

Pohlei, Rudolph, Pianist, geb. zu Nordhausen 1810, war 1836 in Leipzig und hat eine Operette und Lieder veröffentlicht.

Pohlenz, Christian August, Organist an der Thomaskirche und Director der Gewandhaus-Concerte zu Leipzig, geb. am 3. Juli 1790 zu Sallgast in der Niederlausitz und gest. den 9. März 1843 zu Leipzig, war ein vortrefflicher Gesanglehrer und überhaupt ein tüchtiger Musiker, welcher Psalmen, Lieder u. s. w. componirt hat. Seine musikalische Ausbildung hatte er zu Leipzig genossen.

Poi, hierauf; poi segue, hierauf folgt; poi a poi, nach und nach.

Point d'Orgue (franz.), der Orgelpunkt. Point de repos, Cadenz, Fermate.

Point final, Schlußfermate. Point sur tête, Punkt über der Note.

Poise, Ferdinand, geb. zu Nimes den 4. Juni 1829, lebt zu Paris und hat daselbst viele Opern von sich zur Aufführung gebracht. Sein Styl gleicht dem seines Lehrers Adam, dessen Unterricht er auf dem Conservatorium zu Paris genossen. Als Stipendiat der Regierung machte er eine Reise nach Italien und Deutschland, deren Früchte in Opern, die in verschiedenen Theatern zu Paris mit Beifall aufgeführt wurden, bestanden.

Poisot, Carl Emil, geb. zu Dijon den 8. Juli 1822, machte seine Studien zu Paris, trat, nachdem er bei verschiedenen Lehrern daselbst Unterricht genommen, in das Conservatorium und wurde dort 1844 Schüler von Halevy. P. hat viele Opern geschrieben und mehrere musikalische Schriften, u. A.: Essai sur les musiciens bourguignons, comprenant une esquisse histor. sur les differentes transformations de l'art musical en France du IXme au XIXme siecle (Dijon 1854) und: Histoire de la musique en France depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours (Paris 1860) veröffentlicht. Lebt seit 1857 zu Paris.

Poissl, Johann Nepomuk, Baron von, geb. am 15. Febr. 1783 zu Haunkenzell im baierischen Walde, war von 1823 bis 1847 Hofmusikintendant in München und hat mehrere Opern und Kirchensachen geschrieben; er nahm nach absolvirten Universitätsstudien Unterricht in der Composition bei Danzi und schon 1808 kam seine erste komische Oper: „Die Opernprobe" zur Aufführung, welcher später „Athalia", „Der Wettkampf zu Olympia", „Die Prinzessin von Provence" u. s. w. folgten. P. starb 1853 zu München.

Poisson, Nicolaus Joseph, Geistlicher, geb. 1637 zu Paris, gest. den 3. Mai 1710, hat geschrieben: Le Traité de la mecanique de Descartes, suivi de l'abrégé de la musique du même auteur, traduit du latin en français, avec des éclaircissements et des notes. Paris 1668.

Poisson, Abbé Leonard, geb. 1695, war Geistlicher zu Marchangis und starb den 10. März 1753. Er hat eine sehr gute Abhandlung über den Kirchengesang geschrieben, welche zu Paris 1750 erschienen ist.

Poisson, ..., Geistlicher in der Diöcese von Rouen, war Pfarrer zu Bardouville und dann zu Bocherville in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er hat: Nouvelle méthode pour apprendre le plain-chant geschrieben.

Poisson, Simeon Denis, geb. zu Pithiviers den 21. Juni 1781, lebte daselbst als Professor der Mechanik und ist den 25. April 1840 gestorben. In seinen Schriften handelt er viel über Akustik.

Poitevin, Wilhelm, Sangmeister der Chorknaben zu Aix im Anfange des 18. Jahrh., hat viele Kirchengesänge geschrieben.

Pokorny, Franz Xaver, 1729 in Böhmen geboren, war ein Violinvirtuos und Componist und in der fürstlichen Capelle zu Regensburg angestellt, wo er im Jahre 1794 gestorben ist. Eine Tochter von ihm war Künstlerin auf dem Waldhorn und trat 1779 im Concert spirituel in Paris auf.

Pokorny, Gotthard, geb. zu Böhmischbrod am 16. Nov. 1733, ward 1760 als Capellmeister an der Peterskirche in Brünn angestellt, componirte Kirchensachen und Concerte für die Violine und Clavier und starb daselbst am 4. Aug. 1802.

Pokorny, Joseph Franz, Sohn des Fr. Xaver, geb. zu Regensburg gegen 1760. Auch er war in der fürstlichen Capelle daselbst angestellt und hat Sinfonien und Concerte für das Clavier componirt.

Pokorny, Stephan, Augustinermönch, Componist und Organist, geb. zu Chrudim in Böhmen, lebte zu Wien in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. bis in die ersten Jahre des laufenden. Er besuchte das Gymnasium zu Deutschbrod, ging nach Prag, nahm Unterricht beim Capellmeister Mara und wurde dann Organist vom Augustinerkloster.

Polacca, alla Polacco, auf polnische Art, nach Art der Polonaise.

Polak, ..., Musikdirector und vortrefflicher Tenorsänger an der St. Galluskirche zu Prag um 1750, geb in Böhmen und 1780 gestorben.

Polak, ..., ein berühmter Waldhornist, der 1791 Kunstreisen in Deutschland machte.

Polani, Girolamo, ein berühmter italienischer Operncomponist aus dem Anfange des vorigen Jahrh., war Capellmeister zu Venedig und hinterließ 9 Opern.

Polantus, Johann, ein Schriftsteller des 17. Jahrh., der eine Schrift veröffentlicht hat, betitelt: Vom christlichen Gebrauche der Orgeln. Leipzig 1655.

Polaroli, auch **Polarolo** und **Pollarolo**, Carlo Franzesco, geb. zu Breszia im Jahre 1653, war als erster Organist an der St. Marcuskirche zu Venedig bis 1693 angestellt und hat bis 1723 gelebt. Er hat gegen 50 Opern geschrieben.

Polaroli, Antonio, Sohn des Vorigen, wahrscheinlich geboren zu Venedig 1680, war der Nachfolger Lotti's als Capellmeister an der St. Markuskirche bis 1749 und hat gegen 20 Opern geschrieben.

Poleni, Johann, berühmter Physiker, geb. 1683 zu Venedig, starb als Professor der Mathematik zu Padua 1761. In einem seiner Werke: De Physices in Rebas mathematicis utilitate oratio, Padua 1716, handelt er über Musik.

Poliaschi, Giov. Domen., war ein italienischer Sänger und Componist des 17. Jahrhunderts.

Policreto, Joseph, ein Componist, geb. zu Ferrara in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Polidori, Ortensio, im Anfange des 17. Jahrh. zu Camerino im Kirchenstaate geboren, war Capellmeister an der Cathedrale zu Chieti in Neapel und hat Kirchensachen, namentlich Messen und Psalmen componirt.

Polidori, Paul, italienischer Violinist, befand sich 1785 zu Paris, wo von ihm 6 Trio's gedruckt worden sind.

Polifono, ist ein Blasinstrument, von Catterino Catterini zu Montfelice im Venetianischen 1833 erfunden, welches in seinem Ton Aehnlichkeit mit der Clarinette und dem Fagott hat.

Poligny, Louis Graf de, 1769 in der Franche-Comté geboren, mußte emigriren und reiste als Flötist in Europa herum.

Politien, oder **Politiano**, geb. den 14. Juli 1454 zu Monte-Pulciano in Toskana, war ein ausgezeichneter Dichter, Historiker und Philosoph, der viel über Musik geschrieben hat. Er ist den 24. Sept. 1494 zu Florenz gestorben.

Polka, ein moderner Tanz, bestehend aus zwei achttactigen, im $^2/_4$-Tact gesetzten Reprisen. Polka kommt her von pulka (böhm.), die Hälfte, wahrscheinlich wegen des in dem Tanze waltenden Halbtheiles.

Poll, Georg, geb. 1747 bei Amberg, war Cantor zu Regensburg, später Kammermusikus und Flötist am Theater daselbst.

Pollack, Franz Carl Joseph Ernst, geb. zu Przychod bei Oppeln in Schlesien in den letzten Jahren des vorigen Jahrh., wurde 1834 in Innsbruck Theatercapellmeister. P., erst zum Juristen bestimmt, bezog die Gymnasien zu Neiße und Breslau, in letztgenannter Stadt auch die Universität, gab bald Musikunterricht und hörte zugleich die Vorlesungen von Berner und Schnabel daselbst. Außerdem wirkte er in Concerten in Breslau und in schlesischen Bädern als Sänger und Künstler auf mehreren Instrumenten. Als er sein Auscultatorexamen machen wollte, wurde ihm die Theatermusikdirectorstelle zu Brieg offerirt, welche er auch auf 2 Jahre annahm, dann nach Dresden ging, daselbst bei Miecksch Gesangunterricht nahm und dann als Tenorist auf vielen Bühnen mit Glück auftrat. Diese Carriere aufgebend, ging er, wie oben gesagt, nach Innsbruck.

Pollack, oder **Polock**, zwei Künstler, der Eine ein Böhme, starb 1780 als Musikdirector und Tenorist an der St. Galluskirche zu Prag, der Andere ebenfalls

ein Böhme, war ein Waldhornvirtuos in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts.

Pollebro, Giacomo Battista, Capellmeister in Turin und berühmter Violinspieler, ist geb. 1776 zu La Piora, einem Dorfe nahe bei Turin. Von 1816—1823 war er Hofconcertmeister in Dresden. Dann ist er verschollen. P., zum Kaufmann bestimmt, erhielt doch endlich Unterricht in der Musik und zwar wurden Caldera und später Bai in Asti seine Lehrer. 14 Jahr alt, machte er die erste Kunstreise durch Italien, kam nach Turin, wo ihn Pugnani hörte und ihm anbot, ihn noch zu unterrichten. 6 Monate währten die Lectionen, als der Meister anfing, krank zu werden, und von da an trat der junge Künstler in die Mailänder Capelle, später ging er nach Bergamo, 1799—1809 lebte er in Rußland, concertirte dann in Deutschland, Holland, England, ging 1815 als Capellmeister nach Turin und von da nach Dresden.

Pollet, Charles François Alexandre, geb. zu Bethune im Artois 1748, ein Harfenmeister und Sisterspieler, der noch 1811 zu Evreux lebte.

Pollet, Jean Joseph Benoit, des Vorigen Bruder, zu Bethune 1753 geboren, ebenfalls bedeutender Harfenspieler und Componist für sein Instrument, ist gest. zu Paris im Jahre 1818.

Pollet, Marie Nicole, geb. Simonin, am 4. Mai 1787 zu Paris geboren, war ebenfalls Harfenspielerin und Schülerin von Blattmann und Dalvimare. Sie hat Kunstreisen durch Deutschland, Polen und Rußland gemacht und starb um 1830 in Paris.

Pollet, Joseph, Sohn der Vorigen, geb. zu Paris den 30. April 1803, war erst Organist, dann Capellmeister an der Notre-Dame zu Paris und hatte diese Stelle noch 1863. Motetten und Kirchensachen anderer Art sind von ihm im Druck erschienen.

Pollicci, Giov. Battist., ein Componist zu Parma, führte daselbst 1681 eine dramatische Composition auf.

Pollier, Matthias, Sänger an der Kirche zu Anvers, lebte Anfang des 17. Jahrh. und hat eine Sammlung von Messen veröffentlicht.

Pollini, Francesco Giuseppe, geb. um 1763 zu Laibach, war ein ausgezeichneter italienischer Clavierspieler und Componist und starb 1847 zu Mailand als Professor am Conservatorium. P. war ein Schüler von Mozart.

Pollux, Julius, griechischer Rhetor, geb. zu Naucratis in Egypten im zweiten Jahrh., war Erzieher des Kaisers Commodus zu Rom und starb zu Athen Anfang des dritten Jahrhunderts. Er hat in seinen Werken auch über Musik geschrieben.

Polnischer Bock oder blos **Bock**, die Benennung der größten Gattung des Dudelsackes.

Polonaise, ital. **Polacca**, ein polnischer Nationaltanz im 3/4-Tact, aus zwei Reprisen von 6, 8, 10 oder mehr Tacten bestehend und jedesmal mit dem Niederschlag anfangend.

Poltz, Johann, geb. zu Lübeck den 4. Dec. 1660, starb als Pastor zu Preetzen den 18. Oct. 1705 und hat eine Abhandlung: De Harmonica musica geschrieben.

Polybius, ..., ein Geschichtsschreiber, geb. zu Megapolis in Arkadien 184 v. Chr. Das 20. und 21. Capitel des 4. Buchs seiner römischen Geschichte handelt von dem Einflusse der Musik auf die Sittenbildung eines Volkes. Er starb im Jahre 122 v. Chr.

Polychord, deutsch **Vielsaiter**, ein 1799 von Fr. Hillmer in Leipzig erfundenes Bogeninstrument, das nie sehr verbreitet war. Uebrigens nennt man jedes vielsaitiges Instrument ein polychordisches.

Polyhymnia, auch nur **Polymnia**, eine der neun Musen, die die Lyra erfunden haben soll.

Polykephalos (griech.), vielköpfig, der Name eines Nomos in der Musik der alten Griechen.

Polymnestes, ..., ein Tonkünstler des alten Griechenlands aus Colophon, welcher nach Plutarch's Versicherung den hypolydischen Modus erfunden haben soll.

Polymorphisch, vielgestaltig, nennt man solche contrapunktische Sätze, die vielfache Umkehrungen und Verwandlungen mit sich vornehmen lassen.

Polyphonisch, vielstimmig oder mehrstimmig, daher polyphonische Schreibart.

Pommer, Pommert, Pombard, Bombard, Bombardo, Bombyx, eine alte Holzblasinstrumentengattung, die bis ins 17. Jahrh. allgemein verbreitet war. Abarten von ihr sind Fagott und Oboe.

Pompeo, ..., war ein Hofsänger des Königs von Sardinien, welcher sich auch im Concert spirituel 1756 hören ließ.

Pomposamente, s. Pomposo.

Pomposius, Michael, ein Mönch, wird von Possevino als musikalischer Schriftsteller angeführt.

Pomposo, prächtig, verlangt einen ernsthaften, volltönenden und markirten Vortrag.

Ponce, Nicolas, geb. zu Paris den 12. März 1746, gest. daselbst den 21. März 1831, hat der Sammlung: die 4 Zeiten des Parnaß ein Fragment über Fortschritte und Verfall der griechischen Musik eingereiht.

Poncein, Freillon, im Dienst des Parlamentspräsidenten zu Dijon, hat 1700 zu Paris herausgegeben: Maniere d'apprendre à jouer en perfection du hautbois, de la flute et du flageolet, avec les Principes de la musique pour la voix et pour toutes sortes d'instrumens.

Ponchard, Anton, geb. 1758 zu Bussu in der Picardi, starb als Capellmeister der Kirche St. Eustache zu Paris 1827, zahlreiche Messen und Hymnen im Manuscript hinterlassend.

Ponchard, Jean Friedrich August, geb. am 8. Juli 1789 zu Paris, Sohn des Vorigen, war Sänger und seit 1819 Gesanglehrer am Conservatorium zu Paris, welche Stelle er 1856 niederlegte. P. war, nachdem er in Lyon die ersten musikalischen Studien gemacht, auch dort als Geiger im Orchester Anstellung gefunden hatte, noch Schüler des Pariser Conservatoriums und speciell auch von Garat.

Ponchard, Marie Sophie, geb. Callault, am 30. Mai 1792 zu Paris geboren, des Vorigen Frau, eine vortreffliche Sängerin, ebenfalls Schülerin des Pariser Conservatoriums und von Garat, war erst in Rouen am Theater, dann an der Opera comique zu Paris engagirt und lebt seit 1837 zurückgezogen.

Ponchard, Charles Auguste Marie, geb. zu Paris 1824, der Vorigen Sohn, ist ein tüchtiger Sänger an der komischen Oper.

Poniatowsky, Fürst Joseph Michel Xavier Franz Jean, geb. zu Rom den 20. Febr. 1816, hat viele Opern geschrieben und lebt zu Paris. In seinen jungen Jahren trat er auf mehreren italienischen Theatern als Sänger auf; denn er war im Besitz einer schönen Tenorstimme und hier brachte er auch seine erste Oper mit Erfolg auf die Bühne. Seine späteren Werke kamen in Mailand, Rom, Neapel, Venedig, Palermo u. s. w. zur Aufführung. 1848 vom Großherzog von Toskana als Gesandter nach Paris geschickt, blieb er daselbst, von Napoleon III. zum Senator ernannt, doch der Kunst treu und noch 1860 kam in der großen Oper: „Pierre de Medicis" und: „Au travers du mur" zur Aufführung. In der Composition war Cevecchini in Florenz sein Lehrer.

Pons, D. Jose, spanischer Musiker, geb. zu Gerono 1768, starb als Capellmeister an der Metropolitankirche zu Valencia 1813 und zeichnete sich als Componist besonders durch seine Vilhancicos (oder Weihnachtslieder) aus. P. war ein Schüler von Balin, welcher Capellmeister an der Cathedrale zu Cordova war.

Pontac, D. Diego, spanischer Priester, lebte in der Mitte des 17. Jahrh., war Capellmeister zu Saragossa und von 1660 bis an seinen Tod Capellmeister zu Valencia.

Ponte, Giaches de, gewöhnlich Bassano, 1510 geboren, war ein tüchtiger Musiker und starb 1592 zu Bassano.

Ponte, Adam de, Sänger in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., hat Motetten geschrieben.

Ponte, Lorenzo da, geb. 1749 zu Ceneda, war ein berühmter Operndichter, lebte zu Wien und hat die Texte zu Mozart's Figaro, Cosi fan tutte und Don Juan gedichtet. Er starb, nachdem er nach London gegangen, wo er an der italienischen Oper beschäftigt war, später als Buchhändler daselbst fungirt und zuletzt in Amerika als Sprachlehrer, Kaufmann u. s. w. vergebens sein Fortkommen gesucht hatte, zu Newyork im August 1838.

Pontécoulant, Louis Adolph le Doulcet, Graf von, geb. zu Paris 1794, machte die Napoleon'schen Feldzüge mit und lebte darauf zu Paris besonders als musikalischer Schriftsteller geschätzt.

Pontelibero, Ferdinando, mit dem Beinamen Ajutantini, war als Violinspieler ein Schüler Rolla's und lebte zu Mailand von den letzten Jahren des vorigen Jahrh. ab bis ungefähr 1820.

Ponthus, ..., war ein guter Blasinstrumentenmacher zu Mâcon in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Ponticello, italien. Name des Stegs auf den Bogeninstrumenten. In den Stimmen der Bogeninstrumente bedeutet es, daß der Bogen ganz nahe am Steg geführt werden soll.

Pontio (Ponzio), Pietro, geb. zu Parma am 25. März 1532, war um 1570 Capellmeister an der Cathedrale zu Bergamo, starb als Capellmeister zu Parma am 27. Dec. 1596 und hat Kirchensachen componirt. Zwei didaktische Werke sind noch zu nennen, die P. herausgegeben hat: 1) Raggionamenti di musica, Parma 1588, und 2) Dialogo ove si tratta della teorica e pratica di musica. etc., Parma 1595 und 1603.

Pontius, Franciscus, ein Patrizier zu Venedig im 16. Jahrh., hat herausgegeben Problemata de Musica.

Pont neuf sind die in Paris, von den auf dem Pont neuf lagernden Bettlern gesungenen kleinen Gesängen und altväterischen Refrains, daher Gassenhauer.

Ponzio, Giuseppe, dramatischer Componist, lebte in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. zu Venedig.

Pool, oder **Poole**, Mathieu, geb. zu York 1624, gest. in Holland 1679, hat eine Rede herausgegeben, gerichtet gegen den Gebrauch von Orgeln und Instrumenten in der Kirche,

Pool, Miß, eine englische Sängerin und Claviervirtuosin ums Jahr 1803 zu London.

Poppa de, Devering, ein holländischer Tonkünstler ums Jahr 1710.

Poppe, Johann Wenzeslaus, Mönch und Componist, geb. in Böhmen, führte 1728 ein Te Deum laudamus von sich in Prag auf und ist 1730 daselbst gestorben.

Poppe, Christian Friedrich, Senior einer rühmlichst bekannten Orgelbauerfamilie in Roda im Altenburgischen, war von 1748—1812 am Leben.

Popper, David, ausgezeichneter Violoncellist, war erst Cellist in der Hofcapelle des Fürsten von Hechingen in Löwenberg und lebt seit 1868 als erster Cellist am Wiener Hofoperntheater; derselbe ist 1842 geboren.

Poral, Franz, Tenorist und Componist, geb. zu Bilbao 1816, sang von 1840—1841 auf spanischen Bühnen und führte zwei Opern von sich auf.

Pordenone, Marc Antonio, Neffe des berühmten Malers dieses Namens, geb. zu Venedig, hat sich ausgezeichnet als Instrumentenmacher in der Mitte des 16. Jahrh. und Madrigale componirt.

Porfiri, Pietro, geb. zu Venedig um 1650, war Capellmeister an der Kirche S. Nicola in Fabriano zu Bologna und machte sich 1687 durch die Oper: Zenocrate ambasciatore ai Macedoni und durch Kammercantaten bekannt.

Porletti, Modesto, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Turin, hat den Memoiren dieser gelehrten Gesellschaft eingereiht: Untersuchungen über den Einfluß, welchen das Licht auf Fortpflanzung des Tons ausübt.

Porphyrius, griech. Schriftsteller und platonischer Philosoph, geb. 233 zu Tyro in Syrien. Sein wahrer Name war Malchus. In seinen Schriften findet sich ein Commentar über die beiden Bücher des „Harmonischen" von Ptolemäus. Er ist gegen 325 zu Rom gestorben.

Porpora, Nicolo, geb. zu Neapel, nach Einigen im Jahre 1687, nach Anderen schon 1685, war Scarlatti's Schüler, später Lehrer am Conservatorium S. Onofrio und gründete eine berühmte Singschule, welche bedeutende Sänger wie Farinelli, Salimbeni, Caffarelli, die Mingotti und Andere hervorbrachte. Er hat viele Opern componirt und hielt sich zur Aufführung derselben in Wien, Dresden, London, Venedig und Neapel auf, wo er 1767 in dürftigen Umständen gestorben ist. Seine ersten Werke, welche zur Aufführung gelangten, waren: Siface, Ariana e Teseo, Eumene, Issipile, Imeneo in Athene, Ezio etc. In Dresden war er wahrscheinlich von 1728 an der Lehrer der Prinzessin Maria Antonia im Gesang und in der Composition und nach dieser Zeit ging er nach London als Dirigent der italienischen Oper. Hier blieb er bis 1737, woselbst auch sein Schüler Farinelli auftrat und wo sein Ruhm als Componist und Gesanglehrer stets stieg. Nach Italien zurückgekehrt, hielt er sich in Neapel auf, brachte die Opern: Statira, Temistocle und Le Nozze d'Ercole e d'Ebe auf die Bühne, soll dann noch einmal nach Wien gegangen sein und seine Oper: „Il Trionfo di Camillo" aufgeführt haben und dann in Neapel gestorben sein. Außer der großen Anzahl Opern, die P. componirt hat, dürfen doch auch seine kirchlichen Compositionen, namentlich die Oratorien: „Gedeone", „Davidda", „Il Verbo incarnato", „Il Trionfo della divina giustizia", ein Stabat mater für 4 Frauenstimmen, Streichinstrumente und Orgel, zahlreiche Messen, Motetten, Cantaten und seine 12 Sonaten für Violine und Generalbaß, welch letztere in neuerer Zeit in Paris erschienen sind, nicht unerwähnt bleiben.

Porro, Pietro, geb. zu Beziers im Jahre 1759, kam 1783 nach Paris und lebte daselbst als Guitarrenvirtuos und fleißiger Componist für sein Instrument. Er ist 1831 zu Montmorency gestorben.

Porsile, Giuseppe, neapol. Componist, geb. 1672, war zuerst Capellmeister in Neapel, kam dann 1704 in gleicher Eigenschaft nach Barcelona und endlich 1713 nach Wien, wo er als Musikmeister der Erzherzogin Josephine und des nachmaligen Kaisers Joseph II. mit dem Titel eines Hofcomponisten am 29. Mai 1750 starb. Er schrieb mehrere Opern und Oratorien, welche sehr geschätzt waren.

Porsile, Carlo, der Vater des berühmten Giuseppe, lebte als Componist gegen Ende des 17. Jahrh. zu Neapel, wo auch 1686 die Oper Nerone von ihm zur Aufführung kam.

Porta, Costanzo, ein berühmter Contrapunktist des 16. Jahrh., wurde in der ersten Hälfte desselben zu Cremona geboren, war Schüler von Willaert, der bekanntlich die berühmte alte Venetianische Schule stiftete, und trat in den Franciscanerorden. Anfangs war P. Capellmeister zu Padua, dann zu Ravenna und endlich zu Loretto, wo er 1601 starb. Pater Martini soll auch ein theoretisches Werk von Porta besessen haben, welches den Titel: Instruzione di contrapunto führt.

Porta, Ercole, ein Componist, geb. zu Bologna in den letzten Jahren des 16. Jahrh., war Capellmeister von S. Giovanni in Persicetti zu Venedig von 1620 an.

Porta, Giovanni Battista, ein berühmter Arzt, geb. zu Neapel gegen 1650 und gestorben in derselben Stadt den 4. Febr. 1615, handelt in seiner Mezia naturalis über die Wirksamkeit der Musik für die Behandlung gewisser moralischer Zustände.

Porta, Francesco della, dramatischer Componist, geb. zu Mailand im Anfang des 17. Jahrh., war in der Composition ein Schüler von Giovanni Domenico Ripalta, war zuerst Organist in seiner Vaterstadt und zuletzt Capellmeister an der Kirche St. Antonio. Gestorben ist er im Jahre 1666.

Porta, Giovanni, geb. zu Venedig gegen Ende des 17. Jahrh., war zuerst Musikdirector beim Cardinal Ottoboni in Rom, kehrte 1716 nach Venedig zurück, ging 1729 nach London und starb 1740 als Capellmeister zu München, welche Stelle er seit 1737 hatte. Man kennt von ihm außer Kirchenstücken 17 Opern.

Porta, Bernardo, im Jahre 1758 zu Rom geboren, erhielt Unterricht von Magrini und wurde nachgehends Capellmeister in Tivoli. Nach Rom zurückgekehrt, ging er in die Dienste des Prinzen von Salm (eines Prälaten) und schrieb Kirchensachen verschiedener Art. Dann componirte er Opern und ging nach Paris, wo er im April des Jahres 1832 gestorben ist.

Portaferrari, Carlo Antonio, Geistlicher in Bologna in dem 18. Jahrh., hat eine Abhandlung über den Kirchengesang: Regole del canto fermo ecclesiastico publicirt.

Portamento di voce, das Tragen der Stimme von einem Ton zum andern, ein Aneinanderhängen oder Schleifen der Töne, gleichviel ob in stufen- oder sprungweiser Fortschreitung.

Portativ nennt man ein kleines Orgelwerk oder Positiv, das man von einem Orte zum andern tragen kann.

Port de voix, ein Vorschlag, Accent.

Porte, Joseph Franz, geb. in Aix 1792, Mitglied der Akademie daselbst, schrieb ein Memoire: Ueber die Mittel zur Verbreitung des Geschmacks für Musik in Frankreich, besonders in den Kreisen der Normandie.

Porte, Gerard de la, Musiker im Dienste des Fürstbischofs zu Osnabrück gegen 1680, hat Suiten eigner Composition drucken lassen.

Porte, Nicolas de la, Organist und Clavierlehrer zu Paris in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., schrieb ein Werk betitelt: Theoretische und praktische Abhandlung über Begleitung des Claviers und mit Kunst zu transponiren in alle Tonarten.

Portée (franz.), die fünf Notenlinien.

Porter, Henry, um 1600 in England berühmt, war Baccalaureus der Musik zu Oxford. So berichtet Hawkins in seiner Geschichte, ohne ein Werk von P. zu nennen.

Porter, Walther, Musiker der Capelle des Königs von England Carl I. im 17. Jahrh., hat viele ein- und mehrstimmige Gesangsstücke nebst Generalbaß für die Orgel oder Theorbe nach italienischer Manier, auch zweistimmige Gesänge und Motetten und Psalmen drucken lassen.

Portéz-selles, nach Anderen auch Boute-selle, von den Trompetern gewöhnlich nur Porzel oder Purzel ausgesprochen, ist ein kleines Feldstück, womit der Cavallerie durch die Trompeter das Zeichen zum Ausrücken gegeben wird.

Portinario, Francesco, geb. in Venedig, lebte zu Padua gegen Mitte des 16. Jahrh. und hat Sammlungen von Gesängen zu 5 und 6 Stimmen herausgegeben.

Portmann, Johann Gottlieb, geb. am 4. Dec. 1730 in Ober-Lichtenau bei Dresden, bildete sich auf der Kreuzschule zu Dresden und wurde dort vom Cantor Homilius in der Musik unterrichtet. Er starb als Cantor und Collaborator am landgräflichen Pädagogium zu Darmstadt am 28. Sept. 1798 und hat sich als ein sehr thätiger und kunsterfahrener Mann, besonders als musikalischer Schriftsteller von didaktisch-theoretischen Werken und als Mitarbeiter verschiedener Zeitungen ausgezeichnet.

Porto, Antonio Ignaz, Pianist und Componist,. geb. zu Vicenza 1786, hat Sinfonien geschrieben, die 1820 in Italien sehr geschätzt wurden.

Porto, Matthäus, ein italienischer Sänger, der einen mächtigen Baß hatte und von 1802 bis 1826 erst auf italienischen Bühnen, dann zu Paris und London sang.

Porto, Pedro do, Capellmeister zu Sevilla um 1600, geb. in Portugal, hat eine Motette herausgegeben: Clamabat autem Jesus, welche von seinen Landsleuten für die erste aller Motetten gehalten wird.

Portogallo, Marcantonio, mit dem Familiennamen eigentlich Simao geheißen, von den Italienern aber, weil er ein Portugiese war, Portogallo genannt, wurde zu Lissabon im Jahre 1763 geboren. 20 Jahre alt, wurde er Cembalist an der italienischen Oper zu Madrid, studirte dann in Italien und componirte viele Opern. Er ist gegen 1830 als königl. Capellmeister zu Lissabon gestorben.

Portugal — portugiesische Musik. Dieselbe hat mit der spanischen einen Ursprung und Fortgang, d. h. sie hat wie diese im Grunde durchaus nichts nationales und charakteristisch Eigenthümliches mehr, sondern ist ein geborgtes Gut, ist italienische Musik, wenn ihr auch große Meister im Contrapunkt aus dem 15., 16. und 17. Jahrh. nicht fehlen.

Posaune, ital. Trombone, lat. Tuba. Die Posaune, um bei Chorälen die menschlichen Stimmen in gleicher Tonhöhe begleiten, später aber auch, um auf ihnen eine vollständige Harmonie hervorbringen und so entweder selbstständig mit ihnen auftreten oder einen Gesang und eine andere Musik vierstimmig begleiten oder sie als Orchesterinstrument behandeln zu können, fertigte man in verschiedenen Dimensionen und benannte dieselben mit den Abstufungen der menschlichen Stimmhöhe. Man hat also eine Discant-, Alt-, Tenor- und Baßposaune. Die Baßposaune zerfällt wieder in Quart- und Quintposaune. Schulen für die Posaune schrieb Braun, Fröhlich. Virtuosen darauf waren und sind: Ahlsdorf, Belke, Braun, Dueller, Fröhlich, Hönbeder, Mule, Queiser, Schmitt, Seger, Segner, Ulbricht, Rabich, Böhme ꝛc.

Posaunenbaß ist ein Register in der Orgel, welches aus einer offenen Zungenstimme im Pedal von gewöhnlich 16 Fuß besteht, seine Pfeifen werden am besten von Zinn, mitunter aber auch von Holz gefertigt. Der Posaunenbaß ist einer der besten und stärksten Baßstimmen.

Poscentio, Peregrino, ein Componist gegen 1650, hat in Druck gegeben: Canzoni à 2, 3 e 4 Stromenti.

Posch, Isaac, Musiker und Organist in Kärnthen im Anfang des 17. Jahrh., hat sich bekannt gemacht durch Cantiones sacrae.

Posch, Anton, kaiserlicher Lautenmacher zu Wien ums Jahr 1725.

Posement (franz.), langsam.

Position, Lage der linken Hand bei Geigeninstrumenten.

Positiv, eine kleine Orgel ohne Pedal, die als Zimmerorgel, zu häuslichen Uebungen, Choralspielen oder zur Leitung des Gesanges in Privatcapellen gebraucht wird.

Poß, George, Hornist des Erzherzogs Ferdinando von Oesterreich im Anfange des 17. Jahrh., hat veröffentlicht: 1) Liber primus missarum 8 et 6 vocitus, Augsburg 1608; 2) Orpheus mixtus, vel concentus musici tam sacris quam profanis usibus, tam instrumentis quam voc. humanis concinnati. Lib. I. 1608.

Posse, in Beziehung auf Musik ein Grad des Komischen, den wir gewöhnlich Burlesk nennen, als Musikstück das, was die Franzosen Interlude oder Farce und die Italiener Intermezzo nennen, welcher Ausdruck denn auch im Deutschen technisch geworden ist.

Posselt, Franz, Organist und Componist, geb. in Böhmen 1729, war erst Chordirector der Kirche von Gratzau, dann zu Reichenberg, zuletzt Secretair des Grafen Gallas in Prag und starb daselbst den 27. Jan. 1801. Er hat viele Kirchensachen in Manuscript hinterlassen.

Possen, L., Lautenmacher zu Schöngau in Baiern gegen Mitte des 16. Jahrh., baute für die Capelle zu München 1564 Instrumente.

Possevini, Antonio, geb. zu Mantua im Jahre 1534, ein gelehrter Jesuit, wurde 1573 Secretair des Jesuiten-Generals. Als päpstlicher Legat ging er auch an die Höfe von Schweden und Rußland und ist gestorben zu Ferrara am 26. Febr. 1611. In seinem Werke: Bibliotheca selecta de ratione studiorum (Rom 1593 und Köln 1607) handelt er auch von der Musik und den Tonsetzern seiner Zeit.

Possibile, möglich.

Possin, Johann Samuel Carl, im Jahre 1755 zu Berlin geboren, ging als Pianist 1792 auf Reisen durch Deutschland und endlich bis nach London, wo er als geschätzter Musiklehrer lebte und viel für Gesang und Clavier componirte. Er ist 1822 daselbst gestorben.

Possinger, Franz Alexander, zu Ende des vorigen und Anfang des laufenden Jahrh. beliebt als Violinvirtuos und Componist für sein Instrument, war im Orchester des dramatischen Nationaltheaters zu Wien angestellt.

Posten heißen die Formeln und Blasmanieren, woraus die Feldstücke zusammengesetzt sind.

Postel, Wilhelm, ein berühmter Geisterseher, geb. den 25. März 1570 zu Dolerie in der Normandie, war Professor der Mathematik in Paris und starb daselbst den 6. Sept. 1581. Unter seinen 58 Werken findet man: Tabula in musicam theoricam. Paris 1552.

Posthorn, ein dem Waldhorn ähnliches, aber bei weitem kleineres Hörnchen, nicht zu musikalischen Zwecken brauchbar, sondern nur den Postillonen zum Signalgeben dienend. Es lassen sich auch kleine Stückchen darauf blasen.

Postludium (latein.), für Nachspiel.

Potenza, Pasquale, ein tüchtiger italienischer Sopransänger (Castrat), geb. um 1735 zu Neapel, sang zuerst auf den bedeutendsten Bühnen Italiens und ging dann 1761 nach London. 1770 war er wieder in Padua engagirt und einige Jahre später wurde er an der Markuskirche in Venedig als erster Sänger angestellt. Sein Todestag ist nicht anzugeben.

Pothoff, ..., geb. 1726 zu Amsterdam, war blind, brachte es aber in der Musik zu einer bedeutenden Vollkommenheit und wurde Campanist oder Glockenspieler auf dem Rathhausthurme seiner Vaterstadt und ausgezeichneter Organist 1760 an der Altenkirche.

Potier, Henri Hippolyte, geb. zu Paris den 10. Febr. 1816, studirte am Conservatorium daselbst Musik und hat 3 Opern componirt. 1850 wurde er als Gesangdirector an der Oper angestellt, welche Stellung er noch 1863 inne hatte.

Potier, Mad., Gattin des Vorigen, machte ihre Studien am Conservatorium zu Paris und war eine vortreffliche Sängerin an der komischen Oper zu Paris in den Jahren von 1847 bis 1855.

Potin, Antoine, ein Instrumentenmacher für Clavier gegen Ende des 16. Jahrh. zu Paris, welchen Mersenne in seiner Harmonie universelle sehr lobt.

Potpourri, ein französisches Wort, das was Olla potrida bedeutet, also ein Lieblingsgericht, das aus verschiedenen kleingeschnittenen und zusammengesetzten Fleischarten besteht; in der Musik ein namentlich aus bekannten und beliebten Melodien zusammengesetztes Tonstück, ein Quodlibet. Insbesondere sind die komischen Potpourri's sehr gebräuchlich.

Pott, August, großherzogl. oldenburgischer Hofcapellmeister, ausgezeichnet als Violinspieler, geb. den 7. Nov. 1806 zu Nordheim in Hannover, machte von 1834 an viele Kunstreisen durch Deutschland, nach England und Dänemark und Schweden. Von seinen Compositionen kennt man einige Concerte und Variationen für Violine, Streichquartette, Ouverturen, Sinfonien, Lieder und Gesänge. P. erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, dem Stadtmusikus Pott, und später wurde er zu Hannover Kiesewetter's Schüler. Der Herzog von Cambridge, der sich für den jungen Musiker interessirte, schickte ihn auf seine Kosten noch ein Jahr zu Spohr nach Cassel und nach seiner Rückkehr wurde er in Hannover Kammermusikus. Von hier aus machte er Concertreisen, kam auch nach Oldenburg und wurde hier wie überall so enthusiastisch aufgenommen, daß ihn der Großherzog zum Hofcapellmeister ernannte. Diese Stelle annehmend, wirkte er in tüchtiger Weise für Verbreitung guter Musik. Er lebt, seitdem er pensionirt, in Graz.

Pott, Mad. Aloyse, Gattin des Vorhergehenden, eine vortreffliche Clavierspielerin, ist geb. zu Wien am 25. April 1815. Im Clavierspielen ist sie eine Schülerin von Czerny, in der Composition von Gyrowetz und hat 3 Streichquartette und eine große Messe mit Orchester und Orgel componirt.

Pott, Johann Ferd., der Vater des Vorigen, war 1761 in Minden in Hannover geboren, leistete besonders als Waldhornist Ausgezeichnetes und componirte auch sehr glücklich und mit großer Leichtigkeit.

Potter, ..., ein englischer Gelehrter nach der Mitte des 18. Jahrhunderts. Man kennt von ihm einige Poesien und folgende Schrift: Observations on the present state of music and musicians. London 1763.

Potter, Cyprian, geb. zu London im Jahr 1792, war ein Schüler Attwoods in der Composition und später von Calcott und Dr. Crotch. Nachdem er noch 5 Jahre bei Wölfl Unterricht genossen hatte, trat er im philharmonischen Concert mit einem Sextett eigner Composition auf. Das Stück hatte wenig Erfolg und entmuthigt ging er nach Deutschland, später nach Italien. Nach London zurückgekehrt, wurde er Clavierlehrer an der königl. Akademie der Musik, 1832 Director dieses Instituts, welchen Posten er bis 1861 versah und wo er seine Entlassung nahm. Claviercompositionen, sowie Einiges für Cello, Horn, Contrabaß u. s. w. hat er publicirt.

Pottier, Matthias, Musiker, an der Cathedrale von Antwerpen gegen Mitte des 17. Jahrh. angestellt als Geistlicher, hat: Flores selectissimarum missarum herausgegeben, eine Sammlung von Messen von Asola, Orlando di Lasso Massaini, Palestrina und Viadana.

Pottier, Jean Marie, Musiker der königl. Capelle, geb. zu Belleville 1772, wurde Schüler von Berton in der Harmonie und im Gesang von Mengozzi. 1818 errichtete er zu Paris eine Musikschule und hat eine Sammlung von 4 Romanzen

und eine Kritik der Methode des Massimino in seinem: Léttre sur la musique veröffentlicht.

Pozio, Luigi, ist ein Componist im 17. Jahrh. gewesen, von dessen Arbeit sich Stücke unter des Stadtrichter Herzog's Sammlung befunden haben.

Pouillau, Madm., Claviervirtuosin, lebte zu Paris in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. und hat 3 Claviersonaten geschrieben.

Pouleau, oder **Pauleau**, ..., war ein Instrumentenmacher und Musikmeister zu Moskau.

Pousam, Manuel, portugiesischer Augustinermönch und einst berühmter Componist, war aus der Stadt Landroal in der Provinz Transtana gebürtig und Capellmeister eines Klosters zu Lissabon, wo er 1683 starb.

Pousse (franz.), abgestoßen; mit dem Bogen der Aufstrich.

Pouteau, ..., geb. zu Chaulme in Brie gegen 1740, war Organist an verschiedenen Kirchen zu Paris und führte 1777 eine Oper: Alain et Rosette mit Erfolg auf. Er hat außerdem noch Claviersachen und Motetten geschrieben.

Powel, Thomas, geb. zu London 1776, war ein bedeutender Violoncellist zu Dublin, dann zu Edinburg Professor der Musik, wo er 1863 noch lebte und welcher viele Duo's für Violine und Cello, Streichquartette und Claviersonaten geschrieben hat.

Power, Lyonel, der älteste musikalische Schriftsteller in England, hat einen Traktat of the Cordis of Musicke hinterlassen, welcher eine Anweisung zur Composition oder zum Contrapunkt ist.

Poyda, Johann Friedrich, Pastor zu Bitterfeld, hat eine Rede gehalten und in Druck gegeben, betitelt: Predigt bei der Einweihung der Orgel zu Priorau. Leipzig, Knobloch 1821.

Pozzi, Anna, ausgezeichnete Sängerin, geb. zu Rom 1758, sang in Neapel, Venedig und Mailand mit großem Erfolg und ist gestorben einige Jahre vor 1812.

Pozzi, Gaetano, ein guter italienischer Tenorist, sang mit Erfolg von 1798 bis 1819 und ist 1833 zu Novi bei Genua gestorben.

Pp., Abkürzung für pianissimo.

Pracht, August Wilhelm, Musiker zu Königsberg in der Neumark, lebte in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., hat Lieder zum Pianoforte, Claviersonaten und Sonaten für Clavier, Violine und Cello geschrieben.

Pradher, oder richtiger **Pradère**, Louis Barthélemi, geb. zu Paris am 18. Dec. 1781 als der Sohn eines Violinlehrers, erhielt von seinem Oheim Lefevre (Orchesterchef an der Opera-comique) den ersten Musikunterricht und trat dann in die königl. Musikschule, wo besonders Gobert sein Clavierlehrer wurde. Nach der Revolution hatte P. über zwei Jahre bei Mad. Montgeroult Unterricht und setzte dann auf dem Conservatorium, das neu errichtet war, seine Studien fort. 1802 wurde er Pianoprofessor und wirkte bis 1827 am Conservatorium, worauf er mit seiner zweiten Frau (s. unten) (seine erste Frau war die Tochter des berühmten Componisten Philidor) einige Jahre reiste und sich dann nach Toulouse zurückzog, wo er in den vierziger Jahren Director des Conservatoriums wurde. Er ist gestorben zu Gray im October 1843. — Im Druck erschienen von ihm: ein Clavierconcert, Sonaten, Rondo's, Fantasien, Potpourri's für Clavier, ein Trio, Rondo für 2 Pianoforte, viele Romanzen u. s. w. Außerdem kennt man von ihm 6 Opern.

Pradher, Mad., des Vorigen zweite Frau, eine geborne More und daher später auch Pradher-More genannt, war eine sehr gute Sängerin. Sie ward als Tochter eines Schauspieldirectors zu Carcassonne am 6. Jan. 1800 geboren, sang

von 1810—1835 an der Opera-comique zu Paris und zog sich dann mit ihrem Manne nach Toulouse zurück.

Prabsnerus, Caspar, ein Componist des 16. Jahrh., von dessen Arbeit die Psalmen Davids in 6stimmige Harmonien gesetzt zu Venedig 1591 gedruckt worden sind.

Praeambulum (latein.), in der Musik mitunter für Praeludium gebraucht, bedeutet ein Vorspiel.

Praecentor (latein.), Vorsänger, in Stiftskirchen und Klöstern der das Vorsingen im Chore verrichtende Domherr oder Pater, in Klöstern auch Armarius genannt.

Praefation (Praefatio, Illatio, Immolatio, Contestatio), ein Gebet in der katholischen Messe, welches vor der Wandlung gesprochen wird, um die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf die heilige Handlung zu concentriren; dem Inhalte nach feierliche Aufforderung zum Danke und Lobe Gottes mit dem Trisagion (dreimal heilig) schließend.

Praefectus, ein Vorgesetzter, Vorsteher. Praefectus chori, der Stellvertreter des Cantors in den Singechören mancher Schulen, gewöhnlich ein musikverständiger älterer Schüler. Er hat den Chor bei solchen Gelegenheiten, bei denen der Cantor selbst nicht gegenwärtig ist, zu dirigiren, wie denn z. B. die allsonnabendlichen Motettenvorträge a capella des Thomaerchors zu Leipzig und des Kreuzschülerchors zu Dresden von einem solchen Chorpräfekten geleitet werden.

Praeficiae nannte man bei den alten Römern die bestimmten Klageweiber, welche bei den Leichenbegängnissen gewisse Trauerlieder, in Begleitung der Flöte absangen.

Praeger, Heinrich August, Musikdirector am Stadttheater zu Magdeburg und Leipzig, war ein durchbildeter Musiker, insbesondere aber routinirter Violin- und Guitarrenvirtuos und Componist. Er ist den 25. December 1783 zu Amsterdam geboren und hat viele Quintette, Quartette und Trio's und eine Oper von Kotzebue: Der Kyffhäuser Berg, componirt. Gestorben ist er den 7. Aug. 1854.

Praelisauer, Cölestin, ein Mönch in der Abtei von Tegernsee in Baiern, geb. zu Kötzling 1694, hatte tiefe Musikstudien gemacht und leitete mehrere Jahre den Chor seines Klosters. Er starb zu Tegernsee den 5. Febr. 1745 und hinterließ viel Kirchencompositionen im Manuscript.

Praeludium, deutsch Vorspiel, franz. Prélude, nennt man im Allgemeinen jede Einleitung zu einem Tonstück. Auch bezeichnet dieser Ausdruck jene kürzeren oder längeren Orgelsätze, womit während des Gottesdienstes die kirchlichen Functionen vorbereitet werden. Musterbilder brauchbarer Vor- und Nachspiele haben die besten Meister, namentlich Kittel, Umbreit, Bierling, Rink, Schneider, Hesse, Köhler ꝛc. geliefert.

Praeludiren, ein Vorspiel machen, besonders aus dem Stegreife, soviel wie Improvisiren.

Praendl, ..., Capellmeister an der Domkirche zu Breslau, lebte gegen 1700 und war ein zu seiner Zeit gefeierter Componist.

Praeparation, heißt in Bezug auf Musik soviel als Vorbereitung.

Praestant, von praestare, vorstehen, die Benennung gewisser voranstehender Pfeifen in den Orgeln, welche zusammen eine Stimme ausmachten, und die man jetzt Principal nennt.

Praetorius, Hieronymus, eigentlich mit dem Familiennamen Schultz geheißen, veränderte diesen, als er sich als Schriftsteller und Componist bekannt gemacht, in den Namen Praetorius. Er war im Jahre 1560 zu Hamburg geboren, bei seinem Vater, Jakob Schultz, der Organist an der St. Jacobskirche war, machte er große Fortschritte im Orgel- und Clavierspiel und in der Composition, studirte dann

in Köln Musik und wurde bereits 1580 Stadtcantor in Erfurt. 1582 wurde er der Nachfolger seines Vaters, der gestorben war, in Hamburg, wo er bis an seinen Tod, den 27. Jan. 1629, blieb. Als Orgelspieler hatte er in seinen jüngeren Jahren schon einen großen Ruf, später aber auch als Componist. Von ihm sind erschienen: Cantiones sacrae, Messen, Motetten und Magnificate, ein Te Deum laudamus für 16 Stimmen u. s. w.

Praetorius, Jakob, Sohn des Vorigen und Schüler desselben, war ebenfalls ein berühmter Orgelspieler. Er war zu Hamburg im Jahre 1600 geboren, war erst Organist an der St. Petrikirche, dann nach dessen 1629 erfolgten Tode der Nachfolger seines Vaters. Gestorben ist er am 21. October 1651 zu Hamburg und hat einige Kirchenlieder und 8stimmige Motetten in Druck gegeben. P. war auch Schüler von Joh. Petersen in Amsterdam.

Praetorius, Johann, geb. zu Quedlinburg am 19. Jan. 1634, studirte zu Wittenberg und Jena und wurde Magister, kam dann nach Gotha als Erzieher der Prinzen, dann nach Soest als Rector und zuletzt als Gymnasialrector nach Halle, wo er am 21. Febr. 1705 starb. Er galt für einen tüchtigen Gelehrten und zugleich gebildeten Componisten.

Praetorius, Michael, einer der wichtigsten musikalischen Schriftsteller des 16. und 17. Jahrh. und tüchtigsten Componisten, wurde am 15. Febr. 1571 zu Kreuzberg in Thüringen geboren. Er war zuerst Capellmeister in Lüneburg, dann Hoforganist des Herzogs von Braunschweig und endlich Capellmeister und Kammersecretair desselben Fürsten zu Wolfenbüttel, sowie Prior des Klosters Ringelheim bei Goslar. Gestorben ist er zu Wolfenbüttel am 15. Febr. 1621. Sein berühmtestes Werk, sein Syntagma musicum, welches zu Wittenberg und zu Wolfenbüttel 1614 und 1618 herauskam, ist selten geworden und hat nachstehenden Inhalt, den schon Gerber wie folgt, angiebt: Der erste Band besteht in zwei Theilen. Davon der erste wiederum in 4, und der zweite in 2 Membr. getheilt ist. Partis primae Membrum I. hat 16 Capitel folgenden Inhalts: Cap. 1. de Psalmodia Chorali a Davide et Salomone instituta, et quae post, à veteri Aegyptiorum diversissima, in Ecclesiarum Graecorum Latinarumque Choris recepta est. Cap. 2. de Veterum in Psalmodiis modulatione, ejusdem fine, vario Ecclesiastico canendi genere, atque de ritu in Psalmis Graduum connotato. Die folgenden Capitel bis zum 16. zeigen nun die Arten und den Gebrauch der Psalmodie näher an. Partis primae membrum 2. handelt vom 35. bis 61. Blatte de Liturgia Summa, sive Missodia, ad Missae, sive Liturgiae Summae ritus accommodata. — Partis primae membrum 3. giebt vom 62. bis 84. Blatte Nachricht von den in der christlichen Kirche üblich gewesenen Gesängen, als von den Antiphonis, Psalmis majoribus und minoribus, Responsoriis, Hymnis, Cantico B. V. Mariae, und endlich von den Litaneien, Horis canonicis und dem Pater noster. Partis primae membrum 4. handelt im 15. Capitel von der Beschaffenheit des Levitischen Gottesdienstes, der Anzahl der Sänger und Spieler, und von der Beschaffenheit ihrer Instrumente. — Partis secundae membr. 1. handelt in 21 Capiteln von der alten Musik, außer der Kirche, ihren vorzüglichsten Meistern und Schriftstellern, von der Erfindung der Harmonie und Melodie, vom Gesange, von den Wirkungen der Musik auf allerlei Gegenstände und ihrem mannichfaltigen Gebrauch. — Partis secundae membr. 2. handelt in 21 Capiteln von den Flöten, Zittern, Lyren und anderen Instrumenten der alten Griechen. Und am Ende im 16. Capitel de Instrumentorum Musicorum, nostro tempore usitatorum, descriptione et pleniori distributione. — Tomus II. Organographia, enthält alle musikalischen, alten und neuen, ausländischen, bäurischen, unbekannten und einheimischen Instrumente, Namen, Ton, Eigenschaft und Abbildung. Auch Beschreibungen der alten und neuen Orgeln. — Tomus III. erklärt und beschreibet die Namen

der italienischen, französischen und engländischen Gesänge; die Noten, den Takt, die Moden und die Transposition; die mathematische Abtheilung der mancherlei Instrumente; den Generalbaß, die Singkunst und endlich die Art, ein Concert von verschiedenen Vokal- und Instrumentalchören anzuordnen. Nach dem Adlung hat er überdies noch im Manuscr. hinterlassen: Von der Lieferung und Probirung einer Orgel. Außerdem sind 25 größere Sammlungen von Messen, Motetten, Kirchenliedern, weltlichen Gesängen, Kirchenconcerten, Hymnen, Magnificaten, Tanzstücken seiner Arbeit gedruckt. Ihm werden auch die an verschiedenen Orten noch gebräuchlichen Melodien zu den Choralen zugeschrieben: Ich danke dir, o Gott, in deinem Throne; O allerhöchster Menschenhüter, und Ich dank dir schon durch deinen Sohn.

Praetorius, G., oder Schulz, Professor der Philosophie zu Wittenberg, war geboren zu Salzwedel den 28. März 1528, starb den 8. Juli 1573 und hat das Werk Agricola's veröffentlicht: Melodiae scholasticae sub horarum intervallis decantandae, in quibus musica Martino Agricolae, Hymni suis auctoribus, Distributio cum aliis nonnullis Godescalco Praetorio debentur, in usum scholae Magdeburgensis, cum 4 voc.

Praetorius, Franz, Unterrector in Danneberg in den ersten Jahren des 17. Jahrh., hat eine Rede herausgegeben, betitelt: Oratio de praestantia, auctoritate et dignitate artis musicae. Rostock 1604.

Praetorius, Bartholomäus, ein deutscher Componist, der zu Anfang des 17. Jahrh. lebte und herausgegeben hat: Neue liebliche Paduanen und Gagliarden mit 5 Stimmen. Berlin 1617.

Praetorius, Christophorus, Cantor an der Johanniskirche zu Lüneburg um 1570, geb. in Schlesien, hat mit an der zweiten Ausgabe der Erotemata Music. pract. des Lucas Lossius geholfen.

Praetorius, Paul Gottfried, ein Prediger zu Thorn, hat ums Jahr 1680 einen Traktat herausgegeben: Vernünftiger Gottesdienst im Singen.

Prager, werden die wandernden böhmischen Musiker genannt, welche Deutschland durchziehen und vor den Häusern spielen.

Prallender Doppelschlag ist eine Vereinigung des nächstobern und untern Tons und dem dazwischen gestellten Hauptton und wird prallend genannt, wenn seine ersten Noten im Spiel abschnellend oder auf eine prallende Weise wiederholt werden. Es erscheint dann der Doppelschlag im Grunde als nichts Anderes wie ein Pralltriller mit einem Nachschlage von unten, daher wird er auch getrickerter Doppelschlag genannt.

Pralltriller, eine auf schnellem, trillerartigem Abwechseln einer Hauptnote mit einer Nebennote beruhende Spielmanier, deren Zeichen in der Notirung ∿ ist. Der Pralltriller muß aber mit mehr Schärfe und Geschwindigkeit als der gewöhnliche Triller ausgeführt werden.

Prandini, Giov. Batt., ein Instrumentalcomponist in Italien zu Anfang des 18. Jahrh., hat gegen 1715 zu Venedig drucken lassen: Sonate per Camera à tre.

Prandl, ..., Capellmeister am Dom zu Breslau zu Anfange des 18. Jahrh., componirte gemeinschaftlich mit einem gewissen Koch bei Gelegenheit eines Jubiläums eine Serenade.

Prandl, Jerome, Professor der Philosophie und des Rechts zu Bologna am Anfang des 19. Jahrh., hat eine Rede: Orazione sulla musica, Bologna 1805, drucken lassen.

Pranz, Wilhelm, geb. den 9. Juli 1819 zu Altdorf in Mittelfranken, auf dem Conservatorium zu München gebildet, lebte erst als Musiklehrer daselbst, wurde dann Cantor in Fürth und wirkte seit 1864 in Coburg, wo er ein Conservatorium für Gesang gründete, als Director und erster Gesanglehrer dieses

Instituts mit großem Erfolg. Mehrere Lieder und Motetten sind von ihm erschienen, ebenso wurde 1856 ein Psalm von seiner Composition bei dem Gesangfeste zu St. Gallen mit Beifall zur Aufführung gebracht. P. starb 1870 in München.

Prasperg, Balthasar, lat. Praspergius, Cantor zu Basel im Anfange des 16. Jahrh., geb. zu Merseburg, hat eine Abhandlung über Kirchengesang geschrieben, betitelt: Clarissima planae atque choralis Musicae interpretatio, cum certissimis regulis atque exemplorum annotationibus et figuris multum splendidis. Basel 1501.

Prasse, J. G., ein zu Anfang dieses Jahrhunderts lebender Gelehrter, hat geschrieben: Entwurf eines musikalischen Chronometers oder Zeitmessers.

Prat, Daniel, ein englischer Geistlicher, der in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. als Caplan des Königs Georg III. zu Kensington lebte, hat einige theoretische Werke und ein Gedicht, Ode auf Haendel, geschrieben.

Prater, ..., Cantor zu Orlamünde, ein begabter Componist, der sich zu Leipzig gebildet hatte. Von seiner Arbeit hat man Cantaten und Psalmen.

Prati, Alessio, geb. zu Ferrara im Jahre 1737, machte seine Musikstudien bei Pighetti, wurde dann Capellmeister in Undine, 1767 Musikdirector des Herzogs von Penthièvre zu Paris, 1781 zu Turin Capellmeister, dann zu München und starb am 2. Febr. 1788 zu Ferrara, wohin er gereist war, um seine Angehörigen zu besuchen. Er war durch seine Opern, deren er 6 geschrieben hat, zu einem Componisten von Ruf emporgestiegen. Man kannte noch von ihm: Sonaten für Clavier und Violine, Harfenduette, Concert für Fagott und eins für Flöte u. s. w.

Pratico, praktisch.

Prato, Vincent Del, Sopranist, geb. zu Imola den 5. Mai 1756, sang an den ersten Theatern Italiens mit Erfolg, 1780 ging er nach München und blieb dort, erhielt 1805 eine Pension und starb daselbst 1828. Mozart schrieb für ihn die Rolle des Idamantes in seinem Idomeneus.

Pratoneri, Sp., italienischer Musiker des 16. Jahrh., ist bekannt durch Motetten und Madrigale, die er meist in Venedig herausgegeben hat.

Pratsch, ..., Musiklehrer am kaiserl. Fräuleinstift zu Petersburg 1792, ist ein Deutscher und hat russische Volkslieder und Claviersachen in Druck gegeben.

Pratt, Johann, geb. zu Cambridge 1779, ward 1799 Universitätsorganist, 1813 Organist in Paris und hat Psalmodia cantabrigiensis herausgegeben.

Praun, Sigismund Otto Freiherr von, geb. den 1. Juni 1811 zu Tyrnau in Ungarn, ein sehr begabter junger Mann, ließ sich schon in seinem vierten Jahre auf dem Burgtheater zu Wien als Violinspieler hören, welcher Versuch aber mißlang; später studirte er bei Mayseder in Wien, reiste von 1820—28 durch Italien, Frankreich, Holland, wo er durch sein Spiel Aufsehen erregte, erkrankte aber auf einer Reise nach Petersburg in Krakau und verschied am 5. Jan. 1830, noch nicht ganz 19 Jahre alt.

Praunsberger, Marianus, baierischer Benedictiner, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. als Professor der Theologie am Kloster zu Tegernsee. Es sind von ihm Instrumentalsachen gedruckt worden unter dem Titel: Pegasus sonorus hinniens, saltu 12 partitas belleticas exhibens. Augsburg 1756.

Praupner, Wenzel, geb. zu Leitmeritz in Böhmen am 18. Aug. 1744, war ein tüchtiger Violinist und Dirigent und starb als Musikdirector des Stadttheaters zu Prag und der Kreuzherrenkirche am 2. April 1807. Im Manuscript hinterließ er Messen, dreichörige Vespern, Offertorien, Gradualen, ein Requiem, Violinconcerte, Sinfonien und Orgelstücke. Von seinen Opern kann nur „Circe" angeführt werden, die im Jahr 1791 für das Prager Theater componirt war.

Prauß, Franz Heinrich, aus Hohenfeld, wahrscheinlich Organist daselbst um 1740, war Componist. Von ihm existirt noch ein Clavierconcert in Manuscript.

Praxidamas, ..., ein Altgrieche, hat über die griechischen Tonkünstler und Poeten geschrieben. Dies Werk ist verloren gegangen.

Prazak, Wenzel, ein berühmter Organist und Componist des vorigen Jahrh. in Böhmen, unweit der Stadt Nimburg geboren, ist dort auch um 1750 gestorben.

Pré, du, ..., ein Franzose, hat 1679 in dem Februarheft des Mercure Galant eine Arie mit Generalbaß eingerückt.

Precettore di musica, Musiklehrer.

Precipitando, oder Precipitato, Precipitamente, stürzend; die Bezeichnung, daß eine Figur mit Kühnheit und wuchtiger Schnelligkeit ausgeführt werden soll.

Preciso, oder nach seinem wahren Namen **Zamacola**, war ein Tonkünstler zu Madrid am Anfang dieses Jahrhunderts.

Precisione (con) mit Genauigkeit.

Predieri, Angelo, geb. zu Bologna im Januar 1655, studirte Musik bei Camillo Cevennini und bei Agostino Filipucci, trat 1672 in den Franciskanerorden und hatte besondere Geschicklichkeit zum Compositionslehrer. Gestorben ist er zu Bologna im Jahre 1731.

Predieri, Luca Antonio, geb. zu Bologna den 13. Sept. 1688, wurde, nachdem er sich als Componist bekannt gemacht hatte, 1736 in die Dienste Kaiser Karl's VI. nach Wien berufen, kehrte aber wieder nach Italien zurück und starb daselbst im Jahre 1743. Seine 10 Opern hatten ihrer Zeit viel Ruf, ebenso werden zwei seiner Oratorien als gute Werke angeführt.

Predieri, Giacomo Cesar, in Bologna in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. geboren, war daselbst Capellmeister an der Cathedrale, welche Stelle er noch 1720 inne hatte. Eines Werkes von ihm, des 7stimmigen Oratoriums Jesabella, welches er mit Floriano Aresti componirte und welches 1719 aufgeführt wurde, gedenkt man noch.

Predieri, Giov. Batt., geb. zu Bologna 1678, war Licentiat der Rechte und erhielt 1700 ein Canonicat der St. Marienkirche. Er hat ein Werk herausgegeben, betitelt: Le Ricreazioni spirituali nella musica delle sagre canzoni. Bologna 1730.

Prediger, ..., ein Orgelbauer am Ende des 17. Jahrh., baute 1694 in der Stadtkirche zu Anspach mit Grapp gemeinschaftlich ein Werk von 26 Stimmen für 2 Manuale und Pedal mit 4 Bälgen für 6000 Thlr.

Pregel, Dr. J. F., war 1796 königl. preuß. Kriegsrath zu Breslau, nebenbei auch ein geschickter Violinist.

Preghiera, ein componirtes Gebet; in der modernen Oper, mit Cornet à pistons, Violinen mit Sordinen &c. sehr begehrter Modeartikel.

Preindl, Joseph, geb. zu Marbach in Unterösterreich am 30. Jan. 1756, erhielt von seinem Vater den ersten Musikunterricht und vollendete in Wien unter Albrechtsberger seine Studien. Nachdem er Chorregent an der Peterskirche gewesen, wurde er Capellmeister an der Stephanskirche 1809. Gestorben ist dieser gebildete Tonsetzer, treffliche Orgel- und Clavierspieler am 26. Oct. 1823. Er hat viel Kirchensachen, Claviersachen und ein theoretisches Werk über Generalbaß, Harmonie, Contrapunkt und Fugenlehre geschrieben, das 1832 eine zweite Auflage erlebte.

Preis, ..., ein unbekannter Tonkünstler, gab 1798 zu Riga eine praktische Quartalschrift unter dem Titel heraus: Musikalische Unterhaltungen für Freunde des Claviers und Gesangs.

Preißler, Johann, Dechant in Böhmisch-Leipa ums Jahr 1788, war als Schüler des Capellmeisters Sehling zu Prag ein gebildeter Musiker und Pianospieler. Er ist gestorben im November 1796 und hat viele Sonaten und einige Concerte für das Clavier geschrieben.

Prell, Johann Nicolaus, eines Maurers Sohn, geb. zu Hamburg am 9. Nov. 1773, war ein Violoncellist am Stadttheater zu Hamburg, Schüler Romberg's und ist gestorben am 18. März 1849.

Prell, August Christian, des Vorigen Sohn, geb. zu Hamburg am 1. Aug. 1805, wurde vom Vater nach Romberg'scher Schule gebildet. 1821 in seinem 16. Jahre wurde er als Kammermusikus bei der Capelle des Herzogs von Sachsen-Meiningen angestellt und fünf Jahre später als erster Violoncellist an der königl. Hofcapelle zu Hannover.

Prelleur, Pierre, ein Franzose von Geburt, lebte zu Anfang des 18. Jahrh. zu London zuerst als Schreiblehrer, 1728 wurde er Organist an der St. Albanskirche und kurz darauf Cembalist am Theater in Goodsmansfields, für welches er viele Ballete und Pantomimen schrieb. 1736 erhielt er die Organistenstelle an der Christkirche in Middlesex. Nach anderen Nachrichten soll er 1736 zu London gestorben sein. 1731 erschien von ihm folgendes didaktisches Werk: The modern music-master, containing an instruction to singing, and instructions for most of the instruments in use.

Prélude (franz.), für Praeludium, Vorspiel.

Premier-dessus (franz.), erster Sopran.

Prenitz, oder **Prenz**, Caspar, Capellmeister des Bischofs von Eichstadt, geb. zu Verlach bei München 1640, soll der Lehrer des berühmten Organisten Pachelbel gewesen sein, welcher auch vierstimmige Psalmen und Concerte für Streichinstrumente componirt hat.

Prenner, Georg, Sänger an der kaiserl. Capelle Ferdinand's I., geb. zu Salzburg 1517, war ein sehr unterrichteter Musiker und es giebt in dem von Joanelli veröffentlichten Novus thesaurus musicus 13 Motetten von Prenner.

Prés, Josquin de, s. Josquin.

Prescher, Nicolaus, war ein tüchtiger Orgelbauer in Nördlingen in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts.

Prescimoni, Nicolo Giuseppe, geb. zu Francavilla in Sicilien am 23. Juli 1669, ward Doctor der Rechte zu Catania 1687 und practicirte als Advokat zu Palermo. Er trieb mit Glück Musik und hat besonders Oratorien und Serenaden componirt.

Pressante, dringend, eilend.

Pressiren, im Tempo sich übernehmen, forteilen.

Prestamente, hurtig, geschwind.

Prestel, ..., einer der vorzüglichsten Harfenvirtuosen in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts.

Prestissimo, Vortragsbezeichnung, am schnellsten, so schnell als möglich.

Presto, geschwind, rasch, schnell, bezeichnet in der Musik die geschwindeste Art der Bewegung, jedoch in dem Maße, daß noch Steigerungen stattfinden können durch prestissimo, presto assai, molto presto.

Preston, ..., ein vorzüglicher Orgelbauer von York in England, lebte im 17. Jahrhundert.

Preston und Sohn, waren Instrumentenmacher, Musikdrucker und Verleger zu London vom Jahre 1795 an.

Preu, Friedrich, Componist, geb. zu Leipzig, lebte in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. und war 1785 Musikdirector zu Rige, 1790 zu Baireuth und hat einige Opern componirt.

Preus, Georg, Organist zu Greifswalde, lebte in den ersten Jahren des 18. Jahrh. und hat herausgegeben: Musikalische Anmerkungen über Eintheilung der Töne, Eigenschaft und Wirkung.

Preus, Georg, Organist an der heiligen Geistkirche zu Hamburg 1729, hat ein kleines Werk über Orgelbau geschrieben.

Preuß, Carl, Musiker am Hof von Hannover in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., hat Quartette, Lieder, Clavier- und Flötensachen veröffentlicht.

Preux, Abbé le, war um 1780 Musikmeister an der heiligen Capelle zu Paris. Er starb in den 90er Jahren und zeichnete sich als Componist im strengen Kirchenstyle aus.

Prévost, Eugène, geb. zu Paris im Jahre 1809, war auf dem Conservatorium daselbst gebildet, wo besonders Lesueur, Jelensperger und Seuriot seine Lehrer in der Composition waren. Er hat mehrere kleine Opern von sich mit Glück zur Aufführung gebracht und wurde 1835 als Theatermusikdirector zu Havre und 1840 in gleicher Stellung und als Musikprofessor nach Neu-Orleans engagirt.

Prévost, Pierre, Professor der Philosophie zu Genf, geb. daselbst den 3. März 1751, lebte einige Zeit zu Paris, Berlin, dann wieder zu Genf. Er hat ein Werk geschrieben, was sich auf Poesie und Musik bezieht, und ist den 8. April 1839 gestorben.

Prévost, Hippolyte, geb. zu Toulouse 1808, war Mitglied des Athenäums der Künste zu Paris und Redacteur-Stenograph des Universal-Moniteur. Er hat eine lesenswerthe Broschüre geschrieben, betitelt: Musikalische Stenographie oder die Kunst, die Musik so schnell zu schreiben, als sie ausgeführt wird.

Preyer, Gottfried, geb. am 15. Mai 1809 zu Hausbrunn in Oesterreich, wurde von seinem Vater in Clavier, Violine und Gesang unterrichtet, bildete sich in Wien unter Sechter weiter aus, wurde 1835 Organist an der evangelischen Kirche und 1838 Professor der Harmonielehre am Conservatorium zu Wien. 1844 wurde er Director dieses Instituts und Vice-Hofcapellmeister. Im Jahre 1853 erhielt er das Capellmeisteramt an der St. Stephanskirche und wirkt — soviel uns bekannt — in diesem auch noch gegenwärtig. Gedruckt sind von ihm: Lieder, eine Sinfonie, eine Doppelfuge für Orgel und ein Scherzo für Clavier. Sonst hat er noch Kirchensachen, u. A. ein Oratorium „Noah", componirt.

Preysing, Heinrich Balthasar, Violoncellist, geb. 1736, starb zu Gotha den 6. Oct. 1820 und hat einige Concerte für sein Instrument geschrieben.

Price, Thomas, ein am Ende des vorigen Jahrh. lebender Clavierspieler und Componist in London.

Prière (franz.), Gebet.

Prieto, Julian, spanischer Musiker, geb. 1765 in S. Domingo, war erst Tenorsänger an der Cathedrale zu Pampelona, dann Capellmeister daselbst und starb den 24. Febr. 1844. Er hat Motetten, überhaupt Kirchensachen geschrieben, die sich durch Einfachheit auszeichnen.

Prima, primo, die und der Erste. Violino primo, erste Violine; Viola prima, erste Viola.

Prima Donna, die erste Sängerin, Primo Nomo, der erste Sänger an der Oper, denen die ersten Partien zustehen.

Prima toni, die erste Stufe der Tonart, Tonica.

Primavera, Giov. Leonardo, von seiner für damals sehr seltenen Fertigkeit auf der Harfe gemeiniglich nur dell' Arpa genannt, lebte um die Mitte des 16. Jahrh. zu Neapel und war Dichter und Componist zugleich.

Prima vista, beim ersten Anblicke. Prima vista singen oder spielen, ist gleichbedeutend mit vom Blatte singen oder spielen, d. h. ein Stück vortragen, ohne es vorher gekannt und probirt zu haben.

Prima volta, die erste Wendung, nämlich die letzten Takte vor dem Wiederholungszeichen, welche bei Repetition des Theils gebraucht, beim Uebergange in

den folgenden Theil aber fortgelassen werden, indem an ihre Stelle die in den folgenden Theil überleitende Clausel (die seconda volta) gesetzt zu werden pflegt.

Prime, ein aus zwei auf derselben Stufe liegenden Tönen zusammengesetztes Intervall, welches nach herkömmlicher Weise in zwei verschiedenen Größen verwendet wird, nämlich als vollkommene, reine und übermäßige Prime; letztere nennt man richtiger chromatische kleine Secunde.

Primicerius, in den alten Cantoraten und Sängerschulen der Cantor oder Prior cholae Cantorum.

Primtöne nennt man die Töne der Clarinette von klein e bis h, welche auch sonst Chalumeau heißen.

Prince, Louis Nicolaus le, Pfarrer an der Kirche zu Ferrière von 1668 bis 1677, war zuerst Musikdirector an der Cathedrale von Lisieux. Man hat von ihm viele Missen und geistliche Arien.

Prince, Nicolas Thomas le, Bibliograph an der königl. Bibliothek, geb. zu Paris 1750, gestorben zu Lagny den 31. December 1818, hat in seinen Werken mit über Musik geschrieben.

Prince, René le, Bruder des Vorigen, geb. zu Paris 1753, hat herausgegeben: Lettres sur les arts du moyen âge und Observations sur l'origine du violon.

Principal. 1) Die Principale bilden eine eigene Klasse von den Orgelstimmen, deren Tonstärke sich zwischen der der Flöten- und sanften Zungenstimmen mit aufschlagenden Zungen befindet. Auch nennt man nicht die tiefsten Stimmen einer Orgel Principal. Ebenso werden die Principalpfeifen oft und besonders jenes Principal 8' im Pedale, wenn es in das Innere der Orgel gestellt werden soll, von Holz gefertigt. Im Ganzen ist übrigens das Principal die eigentliche Grundstimme der Orgel, die eigentliche charakteristische Orgelstimme, die durch keinerlei Nachahmung entstand und daher auch der Name. 2) Führt in der Musik den Namen Principal" die dritte Trompeterstimme bei den Aufzügen der Trompeter, welche vor allen übrigen Stimmen durch ihren schmetternden Ton hervortritt. Die Art, wie diese Stimme vorgetragen wird, das besondere Schmettern derselben, nennt man deshalb Principalblasen, zum Unterschiede von dem sogenannten Clarinblasen.

Principalbaß, s. Principal.

Principalblasen, s. Principal und Trompete.

Principale (ital.), die vornehmste oder hervorragendste Stimme eines Tonstückes, die Solo- oder concertirenden Stimmen in Concerten und Doppelconcerten, z. B. Violino principale statt concertato.

Principalis (lat.), was zuerst kommt, voransteht.

Principalis mediarum, Name des Tones Hypate meson (unser e), als erste Saite des Tetrachordes Meson im griechischen Tonsystem.

Principalis principalium, Name des Tones Hypate hypaton (unser H), als erste Saite des ersten (untersten) Tetrachordes Hypaton im griechischen Tonsystem.

Principalium extenta, Name des Tones Lichanos hypaton (unser d), der dritten Saite des ersten Tetrachordes Hypaton im griechischen Tonsystem.

Principalmensur, s. Mensur.

Principalnote, 1) soviel als Hauptnote; 2) die Noten in einem Concert, welche groß gedruckt und von dem Soloinstrumente vorgetragen werden, zum Unterschiede von den kleinen Noten, welche bei Tutti-Stellen den Harmoniegang des Orchesters oder irgend einen melodischen Fortschritt eines obligat begleitenden Instruments anzeigen.

Principalstimme, dasselbe was Haupt-, Concert- und Solostimme.

Pring, J. C., scheint als Clavierspieler um 1790 zu London gelebt zu haben, es sind von ihm Variationen und Gesänge in J. Bland's Catalog angeführt.

Prinner, Augustin, baierischer Benediktiner, geb. den 24. März 1750 zu Rötz bei Regensburg und gestorben in Michelfeld als ordinirter Priester den 22. Juni 1807, hat viele Kirchensachen im Manuscript hinterlassen.

Prinster, Gebrüder, Kammermusiker in der fürstl. Esterhazy'schen Capelle zu Eisenstadt in Ungarn, waren vortreffliche Waldhornvirtuosen.

Printemps, H., geb. zu Lille gegen 1802, studirte bei Fétis in Paris Contrapunkt und Fuge, starb aber schon 1830 in Lille und hat einige Claviersachen, die Talent verrathen, hinterlassen.

Printz, Caspar Wolfgang, geb. am 10. October 1641 zu Waldthurn in der Oberpfalz, Orgelspieler, tüchtiger Contrapunktist und musikalischer Schriftsteller. 1665 wurde er, nachdem er gezwungen war, dem Studium der Theologie zu entsagen und nachdem er sich durch Engagement als Tenorist in der pfalzgräflich Heidelberger Capelle, sowie später als Capelldirector des Grafen von Promnitz zu Soran seinen Lebensunterhalt verdient hatte, Cantor zu Sorau, wo er am 13. Octbr. 1717 gestorben ist. Dieser thätige Mann hat viele Schriften musikalischen Inhalts hinterlassen, von denen wir hier nach Gerber's Angabe einige folgen lassen wollen: 1) Anweisung zur Singekunst 1666, 1671 und 1685. 2) Compendium Musicae Signatoriae et Modulatoriae vocalis, oder kurzer Begriff aller derjenigen Dinge, so einem, der die Vocalmusik lernen will, zu wissen vonnöthen sein, auf Begehren aufgesetzt, und nunmehro zum andernmal vermehrt und verbessert ans Licht gegeben. Dresden und Leipzig 1714. Die erste Ausgabe von diesem Werke erschien 1668. 3) Des satyrischen Componistens 1. Theil 1676. Desselben 2. Theil 1677. Desselben 3. Theil 1679. Dresden und Leipzig, in 4. 4) Musica modulatoria vocalis, oder manierliche und zierliche Singkunst. Schweidnitz 1678 und 2. Auflage 1689, in 4. 5) Exercitationes musicae theoretico-practicae curiosae de Concordantiis singulis, oder musikalische Wissenschaft- und Kunstübungen von jeder Concordanz, als: dem Unisono, von der Octav, Quint, Tertia majore, Quart, Tertia minore, Sexta majore und Sexta minore handelnde, nebst dem Prodromo. Dresden 1687, 1688 und 1689, deutsch in 4. (Mitzler hat sie in seiner musikalischen Bibliothek durchgegangen.) 6) Historische Beschreibung der edlen Sing- und Klingkunst. Dresden 1690, in 4. Die folgenden Nummern sind ungedruckt geblieben, als: 7) Idea boni Compositoris in 9 Büchern. 8) Musici defensi. 9) Musica historica. Lateinisch. 10) Des satyrischen Componisten 4. Theil. 11) De Circulo Quintarum et Quartarum. Zwei Theile. 12) Musica arcana. Etliche Theile. 13) Des satyrischen Componisten Spazierreise nach Holiardus. 14) Erotemata Musicae Schelianae. 15) Erotemata Musicae Pezoldianae. 16) Musica theoretica signatoria. 17) Musica theoretica didactica. 18) Analecta musica historica curiosa. 19) De Stylo recitativo. 20) Melopoeia, sive Musica poetica integra. 21) De instrumentis in toto orbe musicis. — Außerdem hat P. noch zahlreiche Compositionen veröffentlicht, die jedoch der Nachwelt nicht erhalten zu sein scheinen.

Prinz, Johann Friedrich, berühmter Flötist des vorigen Jahrh., wurde geboren zu Berlin im Jahre 1755. 1769 wurde er in der churfürstl. Capelle zu Dresden angestellt und starb, nachdem er größere Kunstreisen gemacht hatte, als Kammermusikus in der Capelle des Markgrafen zu Schwedt um 1812.

Prioli, Giovanni, Contrapunktist aus der Epoche Monteverde, aus Venedig gebürtig, war Capellmeister des Kaisers Ferdinand II. zu Wien und glänzte besonders von 1620—1630.

Prioris, ..., ein niederländischer Musiker, lebte am Ende des 15. Jahrh. und Anfang des 16. Jahrh. und hat einige sehr kunstreiche Canons, ein Magnificat und Messen componirt.

Prixner, Sebastian, geboren in Regensburg 1744, starb den 25. December 1799 als Seminarinspector und Chordirector im Kloster St. Emeran. Er hinterließ Messen, Motetten und Orgelsachen in Manuscript; auch noch eine Schrift, betitelt: Kann man nicht die Orgel in zwei oder drei Monaten gut spielen lernen? erschien in Landshut in der 2. Auflage 1804.

Proasma, bei den Griechen ziemlich dasjenige, was wir Vorspiel, Präludium nennen.

Proaulion nannten die alten Griechen ein Vorspiel auf der Flöte.

Probe, franz. Répétition, ital. Repetizione, eine der öffentlichen Aufführung eines Tonstücks vorangehende Privatübung der Mitwirkenden, in welcher alles zum vollkommenen Vortrage des Werkes im Einzelnen und Ganzen Gehörende studirt wird. Bei größeren Vocalmusiken mit Orchester pflegt insgemein der Chor, nachdem er seine Studien für sich allein gemacht hat, in den ersten Proben mit dem Streichquartett allein geübt zu werden, daher man diese Proben Quartettproben nennt. Die Soloproben gehören den ein- und mehrstimmigen Solo- und Ensemblesätzen an, die Chorproben dem Vocalchore, wie die Orchesterproben dem vollen Orchester. Die letzte Probe vor der Aufführung, in der das ganze Werk mit Allem, was an Chören, Soli, Ensemblesätzen, Instrumentalstücken 2c. dazu gehört, noch einmal vollständig durchgenommen wird, heißt Haupt- oder Generalprobe.

Probus, ..., ein protestantischer Geistlicher zu Rotterdam gegen die Mitte des 18. Jahrh., hat in seiner Sprache 1766 herausgegeben: Vertoog over het nuttig Gebruik en ontstiohtend Misbruik van het Psalmgezang in den openbaaren Godsdienst der Protestanten.

Probus, Anton, General-Superintendent zu Weimar ums Jahr 1609, hat zu dem damals erschienenen Gesangbuche mit Noten des Melchior Vulpius eine lesenswerthe Vorrede geschrieben.

Procella, s. tempestoso.

Proch, Heinrich, geb. den 22. Juli 1809 in Wien, Hofcapellmeister daselbst und früher Mitglied der k. k. Hofcapelle, ist öfters als Violinvirtuose aufgetreten und hat sich durch seine Liedercompositionen einen weitverbreiteten Namen gemacht; auch die Musik zu 20 Zaubermährchen und komischen Stücken schuf er, wie überhaupt die Zahl seiner Werke mehr als 200 betragen soll. Außerdem sind noch von ihm erschienen ein Violinquartett, ein Trio für Clavier, Violine und Cello, ein Streichquartett, Offertorium, Märsche und Tänze, einige Concert-Arien, Variationen und eine Oper: „Ring und Maske", welche 1843 aufgeführt wurde.

Prochaska, Johann, Violinvirtuos, aber auch Meister auf der Bratsche, Clarinette, Pianoforte, ein musikalisches Genie, ward geboren zu Welwarn im Rekonitzer Kreise gegen 1785 und studirte Musik in Prag. Von 1830—1845 war er Lehrer des Contrabaß zu Prag und hat verschiedene Instrumentalsachen componirt.

Proche, Franz, Professor der Musik zu Breslau, ist geboren 1796 zu Doberney bei Königgrätz und hat hauptsächlich gute Lieder componirt.

Prockſch, Caspar, Clarinettist, geb. in Böhmen, war im Dienste des Prinzen Conti zu Paris gegen 1779 und hat für sein Instrument Einiges componirt.

Proclus, Diadochus, ein griech. Philosoph, 412 wahrscheinlich zu Constantinopel geboren und gestorben 485, handelt in seinem Commentar zum Timäus des Plato über Musik.

Profane Musik nennt man alle Musik, die nicht für die Kirche gebraucht wird.

Prose, Ambrosius, geb. in Breslau, wurde auch daselbst im Jahre 1617 Cantor an der Elisabethkirche, ging aber in demselben Jahre als Cantor nach Jauer, wo er noch 1649 war. Er hat u. A. herausgegeben: „Compendium musicum",

„Musikalische Moralien“, „Coenae Jesu“, und galt bei seinen Zeitgenossen für einen ausgezeichneten Tonkünstler.

Professor der Musik, allgemein Lehrer der Musik, insbesondere versteht man darunter einen an einer öffentlichen Lehranstalt, Universität, Akademie oder Schule, ausdrücklich mit diesem Titel vom Staate angestellten und besoldeten Lehrer der Musik, der hauptsächlich nur in Hinsicht auf die Theorie der Musik Unterricht zu ertheilen und Vorlesungen über einzelne Theile derselben zu halten hat.

Programm, ist ein Verzeichniß aufzuführender Musikstücke.

Programmmusik, s. Tonmalerei.

Progression, Rückung. a) Melodische. Eine stufenweis auf- oder abwärts fortschreitende Versetzung einer kurzen melodischen Figur in einer und derselben Stimme. b) Harmonische, auch harmonische Sequenz genannt, das Fortrücken der Harmonie durch ähnliche leitereigene und modulirende Accorde über stufenweis, durch ganze und halbe Töne, auf- oder abwärts steigendem Basse.

Progressionsschweller, eine vom Abt Vogler erfundene Einrichtung an der Orgel, welche darin bestand, daß in einer mathematischen Folge harmonischer Combinationen bald Register zugesetzt, bald weggenommen werden können, wodurch eine Art crescendo und decrescendo sich herausbringen läßt.

Projectio, das Vorwerfen des Tones in seinem Klangmaße, s. Ekbole.

Prokop, ..., Organist an der Niklas- und Thomaskirche zu Prag im Jahre 1800, wird unter die vorzüglichsten Orgelspieler gezählt.

Proksch, Joseph, geb. am 4. Aug. 1794 zu Reichenberg, war schon bei jungen Jahren erblindet, wurde aber trotzdem eine der merkwürdigsten Erscheinungen auf dem Felde musikalisch-pädagogischer Thätigkeit. Er errichtete erst in seiner Vaterstadt eine Musikbildungsanstalt, basirt auf das System gemeinsamen Unterrichts, die sich der regsten Theilnahme erfreute; später übergab er sie seinem Bruder Anton, einem tüchtigen Orgelspieler, der 1831 nach Prag übersiedelte und hier die Anstalt in größerem Maßstabe fortsetzte. Joseph P. starb im Jahre 1864 zu Prag.

Prolatio, Hinaussetzung, Erweiterung; daher in der Musik die Erweiterung des Werthes einer Note insbesondere durch einen Punkt.

Promberger, Johann, Clavierinstrumentenmacher, geb. zu Kuffulek in Tyrol den 25. Juni 1779 und gestorben zu Wien 1834.

Promberger, Johann, des Vorigen Sohn, ist am 15. Sept. 1810 geboren, studirte bei Czerny und Bocklets Clavier und bei Seyfried Composition, lebte erst als Lehrer und vorzüglicher Pianist in Wien, seit 1841 aber in Petersburg, woselbst er auch durch Veranstaltung von „historischen Concerten“ in thatkräftiger Weise für Verbreitung guter Musik sorgt. Von seinen Compositionen sind Pianofortesachen, eleganten, brillanten Styls, im Druck erschienen.

Promptement, schnell, hurtig.

Pronomos, ..., ein altgriechischer Flötenbläser aus Theben, lebte einige Hundert Jahre v. Chr. und erfand eine Flöte, auf welcher man in der dorischen, lydischen und phrygischen Tonleiter spielen konnte, wozu man früher 3 verschiedene Instrumente brauchte.

Pronunziato, gesprochen, bestimmt.

Prony, Gaspard Claire François Riche Baron de, ein gelehrter Ingenieur und Geometer, geb. zu Chamelet den 12. Juli 1755, war Professor an der polytechnischen Schule zu Paris, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes und ist gestorben den 29. Juli 1839 zu Paris. Außer seinen berühmten mathematischen Arbeiten hat er sich auch mit Musik beschäftigt und in darauf bezüglichen Schriften mit Vorliebe die Harfe behandelt.

Prope media, latein. Name des Tones Paramesos h, der ersten Saite des vierten Tetrachordes Paramese.

Propiac, Catherine Joseph Ferdinand Girard de, Schriftsteller und Musiker, geb. um 1760 in Burgund, starb als Archivar des Seine-Departements zu Paris am 1. Nov. 1823. Als Musiker machte er sich durch 4 komische Opern bekannt, welche von 1787—1790 in Paris zur Aufführung kamen.

Proportio, Verhältniß der Intervalle, welches aus ihrer Vergleichung nach einerlei Maß sich ergiebt. Will man die Proportionen zweier Töne bestimmen, so geschieht dies entweder nach der Anzahl der Saitentheile, welche den Tönen im Verhältnisse zum Ganzen zukommen; oder nach Verhältniß der Schwingungszahlen dieser Saitentheile, welche man bekanntlich erhält, indem man die Saitenlängen umkehrt. Giebt man das Verhältniß der Quint nach der Saitenlänge an, so heißt es 2 : 3, der Quint kommen 2 Theile der ganzen, 3 Theile enthaltenden Saite ihres Grundtons zu; stellt man es nach den Schwingungszahlen dar, so erscheint es umgekehrt, also 3 : 2, d. h. die Quint macht 3 Schwingungen, während der Grundton in gleicher Zeiteinheit deren 2 zurücklegt. Proportio dupla, ein größeres Verhältniß enthält ein kleineres zweimal, 4 : 2, 6 : 3. Proportio multiplex, die größere Zahl enthält die kleinere mehr als einmal ohne Rest: 2 : 1 (dupla), 3 : 1 (tripla). P. superparticularis, die größere Zahl enthält die kleinere einigemale und noch einen Theil derselben, als 5 : 2 (dupla sesquialtera), 10 : 3 (tripla sesquitertia). P. superpartiens, die größere Zahl enthält die kleinere einigemale und noch einige Theile derselben, z. B. 8:3 (dupla superbipartiens tertias), 12:5 (dupla superbipartiens quintas). P. sesqui altera, die größere Zahl enthält die kleinere einmal und noch die Hälfte derselben, 3:2, 6:4. (Vergl. Boetius, deutsch herausgeg. v. O. Paul.)

Proportionatus Factus, der dreitheilige Takt.

Proposta, die anhebende Stimme in der Imitation und dem Canon, die von einer andern (der Riposta) nachgeahmt wird. Auch der Führer in der Fuge.

Proprietas ist die in der Ligaturentheorie der Mensuralmusik zukommende Wertheigenschaft der Initialis. (Anfangsnote einer Ligatur.)

Prosa, Sequenz, eine Art kirchlicher Hymnen.

Proske, Dr. Karl Joseph, war erst Mediciner, wurde aber dann aus Vorliebe Theolog und erhielt 1830 das Canonicat zu Regensburg. Geboren ist er 1794 zu Gröbnig, einem Dorfe in Schlesien. Er war ein gelehrter Musiker und hat seine Forschungen unter dem Titel: Musica divina, Regensburg 1853, herausgegeben, die die Meisterwerke geistlicher Musik enthalten. Außerdem edirte er 1856: Selectus novus Missarum praestantissimorum, superioris aevi auctorum, welche Schätze er nebst seiner kostbaren Bibliothek der Stadt Regensburg hinterließ. Gestorben ist er den 20. Dec. 1861 daselbst.

Proslambanomenos, griech. — der neuhinzugekommene (Ton), hieß der (unserm großen A entsprechende) tiefste Ton der alten griechischen Musik, weil er außerhalb ihrer Tetrachorde lag. In der neuern Musik nannte man früher so jeden über den Umfang von groß C bis dreigestrichen c hinausliegenden Ton.

Prosodie, von dem griechischen προς — zu und ᾠδη — Gesang; also, was zum Gesang gehört; bei den Alten die Betonung oder Accentuation der Silben und die Lehre von der Quantität der Sprachsilben, d. h. ihre Länge und Kürze.

Prosodien waren einige Lieder, welche die Griechen dem Apollo und der Diana zu Ehren sangen.

Prospectpfeifen, Gesichtspfeifen, die in der dem Schiffe der Kirche zugewandten Vorderfronte (Prospect) der Orgel, sichtbar aufgestellten, in zwei flache Felder und drei vorspringende halbrunde Thürme geordneten Pfeifen. In älteren Orgeln ist ein Theil derselben stumm und nur der Ausschmückung wegen vorhanden, jetzt setzt man aber nur klingende hinein und die neue Orgel zu Leipzig (von Ladegast in Weißenfels gebaut) hat sogar einen prachtvollen Pedalprincipal, 32 Fuß von feinem Zinn (von E_2 an), im Prospect.

Prosperi, Angelo, ein Componist zu Anfange des 17. Jahrh., hat Motetten herausgegeben.

Prosthesis, s. Tempus vacuum.

Prot, Felix Jean, geb. zu Senlis im Jahre 1747, war Bratschist bei der Comédie Française bis 1822 und ist zu Anfang des Jahres 1823 gestorben. Im Druck erschienen von ihm verschiedene Sammlungen, Duo's für 2 Violinen und für 2 Bratschen. Dann kannte man noch 3 Opern, die ihrer Entstehung nach jedoch ins vorige Jahrhundert fallen.

Prota, Giuseppe, geb. 1699 zu Neapel, war besonders Scarlatti's Schüler in der Composition. Diesem folgte er nachgehends im Lehramte nach und wurde so der erste Lehrer Jomelli's. Er hat mehrere Opern componirt, von denen einige Glück machten.

Prota, Gabrielle, ein italienischer Componist, fungirte in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. als Capellmeister am Kloster von Santa Chiara und hat besonders Kirchensachen geschrieben.

Prota, Giov., ein italienischer Componist, lebte am Anfange des 19. Jahrh. und war Gesanglehrer an dem Institut dei Miracoli zu Neapel. Er hat 2 Opern für das Theater dieser Stadt geschrieben und außerdem viele Kirchensachen.

Proteus, s. Cembalo onnicordo.

Protus (Tonus), Name des ersten Kirchentones D, dorisch.

Provedi, Francesco, ein italienischer Schriftsteller, der in der Mitte des 18. Jahrh. lebte, war zu Siena gegen 1710 geboren. Er hat eine Vergleichung der alten und neuen Musik geschrieben. Unsern Kirchengesang hält er identisch mit der alten griechischen Musik.

Provençalen, ..., Ritterdichter des 12. und 13. Jahrhunderts.

Provenzale, Francesco, einer der ältesten Meister des Conservatoriums zu Neapel, glänzte gegen Mitte des 17. Jahrh. durch sein Wissen und seine musikalischen Verdienste für die Kirche. Seine Compositionen sind durchweg geistliche Musik: Messen, Oratorien, auch ein geistliches Drama.

Prover, Filippo, zuletzt Kammermusikus des Prinzen Conti zu Paris, war einer der größten Meister auf der Hoboe im vorigen Jahrhundert. Er war geboren zu Alessandria in Italien 1727 und starb am 20. Aug. 1774 zu Paris. Componirt hat er wenig und nur für sein Instrument.

Pruckner, Dionys, Schüler Liszt's und als solcher ein tüchtiger Pianist, wirkt seit 1858 als Lehrer an der Musikschule zu Stuttgart.

Prudent, Emil, eleganter Pianist der modernen Schule, wurde am 4. April 1817 zu Angoulême geboren, dann auf dem Pariser Conservatorium gebildet und ist den 5. Juni 1863 zu Paris gestorben. Componirt hat er eine ziemliche Anzahl von Fantasien über Opern-Motive und Salonstücke — alle Compositionen glänzend, doch nicht tief.

Prume, François, belgischer Violinvirtuos, geb. 5. Juni 1816 zu Stavelot in Belgien, ward mit 16 Jahren als Violinprofessor am Conservatorium zu Lüttich angestellt. Nach 6jährigem Aufenthalte daselbst, machte er Kunstreisen durch Deutschland und errang sich den Ruf eines brillanten Spielers. Gestorben ist er zu Stavelot am 14. Juli 1849 und hat Einiges für die Geige, darunter „die Melancholie", ein Thema mit Variationen, das am weitverbreitetsten, componirt.

Prume, Jehin, Neffe des Vorigen, geb. um 1840 zu Brüssel, ist ein talentvoller Violinvirtuos, welcher seinen Unterricht bei seinem Onkel genossen und der gegenwärtig zu Montreal in Canada Concerte gegeben hat — von dort jedoch in Kurzem nach Europa zurückkehren wird.

Prumier, Antoine, geb. zu Paris am 2. Juli 1794, trat im Jahre 1811 in das Conservatorium und wurde im Jahre 1835 Professor des Harfenspieles daselbst.

1845 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, wurde er 1850 auch Vicepräsident des Comité de l'Association des artistes musiciens. Gedruckt erschienen von ihm zahlreiche Fantasien, Rondo's und Variationen für die Harfe.

Prynne, William, englischer Rechtsgelehrter, geb. in Swanswick 1600, gest. den 24. Oct. 1665, schrieb eine Unmasse historischer, politischer und theologischer Schriften, darunter eine betitelt: Histrio mastix, worin er die Musik, besonders aber die Vocalmusik, mit Heftigkeit angreift.

Przibil, ..., ein böhmischer Componist, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. und war Chordirector an der Kirche von Raudnitz, wo man von ihm noch Kirchensachen vorfindet.

Psallettes, Maitrises, die alten Singschulen oder Cantorate in Frankreich, in denen schon seit den Zeiten des Franco von Köln der Discantus gelehrt und ausgeübt wurde.

Psalm, franz. Psaume, von ψαλλειν (griech.) — ein Instrument spielen, bedeutet im Allgemeinen ein religiöses Lied, welches mit Instrumentalbegleitung gesungen wird. Näher bezeichnet bedeuten Psalmen die religiösen Lieder der Hebräer, welche im alten Testament enthalten sind. Als Tonstück nennt man den Psalm mit der Motette oder der Kirchencantate zusammen.

Psalmist, Psalmsänger.

Psalmodie, bezeichnet zuvörderst sowohl das Singen des Psalmen mit Musikbegleitung, als die Melodie des Psalmengesanges selbst; auch wohl den Psalm an und für sich, inwiefern er gesungen wird, hat man schon eine Psalmodie genannt. Dann versteht man unter Psalmodie einen Gesang, der wegen der Einförmigkeit seiner Melodie mit der natürlichen Rede gar viel Aehnliches hat. Dieser Art ist noch der Collectengesang der Prediger, z. B. der Herr sei mit Euch. Der Singechor beantwortet diesen Satz mit denselben Tönen auf die Worte: Und mit Deinem Geist. Ziemlich alle liturgischen Gesänge können als Psalmodien angesehen werden. Und so nannten auch manche alte Kirchencomponisten Sammlungen von Tonsätzen mit dem Namen Psalmodie.

Psalmmelodicon, ein vom Schuhmacher Weinreich zu Heiligenstadt in Thüringen 1828 erfundenes Blasinstrument mit 25 Klappen und 8 Tonlöchern. 1832 wurde es von C. L. Schmidt daselbst verbessert und Apollo-Lyra genannt. Man erzählte Wunderdinge von dem Instrumente, welche aber durch das schnelle Verschwinden desselben in etwas zweifelhaftem Lichte erscheinen.

Psalter, lat. Psalterium, nannte man die ganze Sammlung von Psalmen, welche sich in der Bibel vorfindet. Dann gab es im Alterthum ein Instrument, Namens Psalter, das in zwei verschiedenen Dimensionen angefertigt wurde. Man hatte einen großen und einen kleinen Psalter; der große hieß Magadis, der kleine Pectis und war ein harfenartiges Saiteninstrument in einem dreieckigen Rahmen, in dem die Saiten, etwa 10 an Zahl, ausgespannt waren.

Psaltiren, oder **Psalliren**, so viel wie Psalmen singen.

Psaltriae, oder **Sambucistriae**, nannten die Römer die Sängerinnen oder Saitenspielerinnen, welche bei ihren Gastmahlen die Gesellschaft mit verschiedenen Arten von Gesang und Saitenspiel zu unterhalten suchten. Den Namen Sambucistriae hatten diese Frauen von dem Instrumente Sambuke erhalten.

Psellus, Michael, griechischer Gelehrter des Mittelalters, geb. zu Constantinopel, war besonders thätig in der Zeit von 1050—1070 n. Chr. unter Constantin Ducas, war erst Hofmeister des kaiserl. Prinzen Michael, wurde dann Mönch und schrieb Bücher. Er lehrt in einem derselben auch die Theorie der Musik nach Pythagoräischen Grundsätzen und nennt dies darauf bezügliche Werk: Quadrivium, ein Werk, dessen musikalischer Theil vielfach übersetzt ist.

Ptolemais, ..., eine gelehrte Frau, soll ungefähr zu den Zeiten der Kaiserin Julia Donna gelebt und de pythagorica musices institutione geschrieben haben.

Ptolemäus, Claudius, berühmter Geograph, Astronom und Mathematiker, lebte in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. in Alexandrien und ist hier zu erwähnen wegen seines in griechischer Sprache geschriebenen Tractats über die Harmonie. (*Ἁρμονικῶν Βιβλια Γ*, die 3 Bücher der Harmonik.) Dieser Tractat ist von John Wallis einmal zu Oxford 1699 in lateinischer Sprache unter dem Titel: Claudii Ptolomaei Harmonicorum libri tres mit einem Apendix de Veterum Harmonica ad hodiernam comparata herausgegeben, und dann noch einmal in Wallis' sämmtlichen Werken mit dem Commentar des Porphyrius über die „Harmonik" und einem Tractat des Bryennius, ebenfalls zu Oxford.

Puccini, Giacomo, geb. zu Lucca 1712, starb als Capellmeister daselbst im Jahre 1781, als Orgelspieler und Kirchencomponist geschätzt.

Puccini, Antonio, Sohn des Vorigen, zu Lucca im Jahre 1747 geboren, trat 1781 an die Stelle seines Vaters als Capellmeister und hat einige Opern und Kirchensachen, namentlich ein Requiem zur Gedächtnißfeier des Kaiser Joseph II., geschrieben.

Puccini, Angelo, war Violinspieler und 1781 zu Livorno geboren. Tinti war sein Violinlehrer und Zingarelli in der Composition. In Italien sind verschiedene Violinconcerte, Sonaten und Duo's von ihm bekannt.

Puccita, Vincenzo, geb. zu Rom 1778, studirte auf dem Conservatorium zu Neapel Musik und hat eine große Anzahl Opern (La Vestale, sein bestes Werk) geschrieben. Dann reiste er mit der Catalani durch Großbritannien, die Niederlande, Deutschland, und als dieselbe 1815 die Direction der italienischen Oper zu Paris übernahm, wurde P. als Cembalist bei derselben angestellt. Aber schon 1817 ging er nach Italien zurück, schrieb noch einige Opern und die letztbekannte 1833 zu Mailand. Seitdem weiß man nichts mehr über ihn.

Puckeridge, ..., ein Irländer, gab die erste Idee zur Harmonika, indem er eine Reihe Trinkgläser durch eingegossenes Wasser in eine Tonleiter stimmte und darauf seine Melodien durch Reiben dieser Gläser hervorbrachte. Er ist 1750 zu London bei einer Feuersbrunst umgekommen.

Puerto, Didaco de, ein Capellan und Cantor an der Bartholomäuscapelle zu Salamanca, auch Beneficiat zu Loredo in Spanien zu Anfange des 16. Jahrh., hat eine Abhandlung über den Kirchengesang geschrieben, betitelt: Arte de canto llano.

Puesdena, Francesco, spanischer Componist, königl. Capellmeister von Neapel gegen Ende des 17. Jahrh., hat 1692 eine Oper zu Venedig von sich aufgeführt, betitelt: Gelidaura.

Puffer, Theophilus, ein Tonkünstler zu Weida gegen Ende des 17. Jahrh., hat in Erfurt drei Gesänge zu 6 Stimmen in Druck gegeben.

Puget, Henri, guter französischer Tenorist, geb. 1813 zu Marseille, gebildet auf dem dasigen Conservatorium, war in größeren Provinzialstädten Frankreichs und auch im Haag engagirt, von 1854 an der komischen und 1856 an der großen Oper zu Paris. 1857 sang er zu Florenz. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist unbekannt.

Puget, Mad. Loisa Lemoine, eine Liedercomponistin, geb. zu Paris, deren Compositionen besonders 1830 die Pariser Salons beherrschten. Sie versuchte sich auch, aber unglücklich, in der komischen Oper. 1842 heirathete sie M. Lemoine, ist seitdem aus der musikalischen Welt verschwunden und lebt auf ihrer Besitzung in den Pyrenäen.

Pugnani, Gaetano, einer der vorzüglichsten Violinspieler des vorigen Jahrh., wurde geboren zu Turin im Jahre 1727, von Tartini, seinem nachmaligen Rival,

gebildet, machte viele Reisen durch Italien, Frankreich, Deutschland ꝛc., kam als königl. Kammervirtuose nach Turin, errichtete die berühmte Violinschule, aus welcher viele bedeutende Meister hervorgingen und starb hier als Orchesterdirector des königl. Theaters 1803. Er hat Streichtrio's, Quartette, Quintette, Sinfonien, Cantaten und Opern geschrieben.

Pugni, Cäsar, dramatischer Componist, Schüler des Conservatoriums zu Mailand, geb. gegen 1810, hat mehrere Opern und Ballets geschrieben.

Puehler, Johann, war der Herausgeber von 20 geistlichen Liedern verschiedener Componisten (München 1585), welche sich noch in der Bibliothek zu München vorfinden.

Pujolas, J., zuerst Musikmeister bei einem Infanterieregimente, dann Violinist und Professor der Musik zu Orleans, gest. 1806, hat Militairmärsche, Trio's, Concerte, Duo's und Quartette in Druck gegeben.

Pulcher, Joannes, ein Tonkünstler des 16. Jahrh., hat herausgegeben: 20 schöner auserlesener geistlicher und weltlicher Lieder, von Berühmten dieser Kunst, mit 4 Stimmen auf allerlei Instrumenten artig zu gebrauchen. München 1575.

Puliaschi, Giovanni Domenico, ein römischer Componist des 17. Jahrh., war Canonikus von S. Maria in Cosmedin, wurde den 3. Mai 1612 als Sänger in der päpstlichen Capelle aufgenommen und schrieb daselbst mehrere Cantaten in gutem Spiele.

Pulite, Franz Gabriel, war Capellmeister am Franziskanerkloster zu Poutremeli in den ersten Jahren des 17. Jahrh. und hat geistliche Gesänge herausgegeben.

Pulli, Petro, Componist, geb. zu Neapel, lebte in der Mitte des 18. Jahrh. und hatte einen gewissen Ruf durch seine 1745 aufgeführte Oper: Cajo Mario Coriolano.

Pulpet, ein Notenpult.

Pulpeten, Windsäckchen am Windkasten in der Orgel.

Puls, Friedrich, Organist und Componist zu Göttingen ums Jahr 1670.

Pult, das Gestelle, auf welches bei Ausführung eines Tonstücks die Noten gelegt werden.

Punkt ist das Verlängerungs- oder Vergrößerungszeichen des Zeitwerthes einer Note oder Pause und steht in diesem Falle rechts neben der Note und hat immer den Werth der Hälfte von dem Noten- oder Pausenwerthe selbst, macht z. B., daß eine Viertelnote mit einem Punkt drei Achtel u. s. w. gilt. Wenn zwei Punkte unmittelbar nach einander stehen, so gilt der erste die Hälfte der vorhergehenden Note und der zweite die Hälfte des ersten Punktes, sodaß ein Viertel mit 2 Punkten sieben Sechzehntel, eine halbe Note mit 2 Punkten sieben Achtel Werth hat. — 2) Der Punkt kommt auch als Vortragszeichen über den Noten geschrieben vor und bedeutet, daß die Noten leicht abgestoßen werden sollen, was man auch mit dem italienischen Worte Staccato bezeichnet. — 3) Kommt er als Wiederholungszeichen vor und wird neben die, das Ende eines melodischen Theiles anzeigenden, senkrecht das Liniensystem durchschneidenden Striche, in mehrere Zwischenräume gesetzt.

Punktirte Noten nennt man alle durch Punkte in ihrem Zeitwerthe verlängerten Noten.

Pupil. Unter diesem Namen werden in Preston's Catalog (London 1795) englische Gesänge unter dem Titel angeführt: Compendium, or Bee of Apollo.

Pupitre (franz.), Notenpult.

Puppo, Giuseppe, geb. zu Lucca am 12. Juni 1749, war ein sehr geschickter Violinspieler, kam 1788 nach langen Kunstreisen nach Paris, wo er als Orchesterdirector am Theâtre français bis 1799 lebte. Gestorben ist er im Jahre 1827

zu Florenz. Von seinen Compositionen sind Violinduo's, Fantasien, auch einige Claviersachen im Druck erschienen.

Purcell, Henry, geb. zu London 1658, war der Sohn eines Capellmeisters Karl's II., erhielt mit 18 Jahren die Organistenstelle an der Westminster-Abtei und wurde 1684 Organist der königl. Capelle; von dieser Zeit datiren seine besten Kirchencompositionen und verbreitete sich sein Ruhm über ganz Großbritannien. Gestorben ist dieser so begabte und tüchtige Musiker, welcher auch in England zuerst bei Kirchenmusiken außer der Orgel noch andere Instrumente gebrauchte und welcher namentlich durch sein Te Deum und Jubilate sich einen bedeutenden Namen verschaffte, leider schon am 21. Nov. 1695, eine große Zahl von Compositionen, auch Opern hinterlassend, die in Betracht der Zeit ihrer Entstehung wirklich Ausgezeichnetes enthalten und ihren Verfasser als einen Mann von Genie kennzeichnen.

Purcell, Daniel, Bruder des Vorhergehenden, ein weniger hervorragender Musiker, um 1650 zu London geboren, war erst Organist zu Oxford, dann an der Andreaskirche in London. Er hat drei Opern geschrieben.

Purcell, Thomas, Onkel des Vorhergehenden, war Mitglied der königl. Capelle zu London und Componist; er starb 1682 daselbst.

Purificam, Joaõ de, Canonicus und Capellmeister in dem Kloster S. Eloy zu Lissabon, geb. daselbst und gest. den 19. Jan. 1651, hat im Manuscript viele Kirchensachen, die sich in der königl. musikalischen Bibliothek befinden, hinterlassen.

Purmann, Johann Georg, Rector in Frankfurt a. M., gest. den 11. Decbr. 1813, hat eine Dissertation geschrieben, betitelt: Antiquitates musicae.

Puschel, Alexander, gehört unter die Componisten des 17. Jahrhunderts.

Puschmann, Adam, Meistersänger, war seiner Profession nach ein Schuhmacher, hatte auch bei Hans Sachs in Nürnberg gearbeitet und wurde später Cantor in Görlitz (um 1570). 1580 gründete er zu Breslau eine Meistersängerschule. Auf der Bibliothek daselbst finden sich noch im Manuscript 5 Gesänge seiner Composition und eine Schrift: Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesanges.

Puschmann, Joseph, lebte in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. als Musiker in der Capelle des Fürsten Schaffgotsch zu Johannisberg in Schlesien und hat Instrumentalcompositionen hinterlassen.

Pustkuchen, Anton Heinrich, geb. am 19. Februar 1761 zu Blomberg im Fürstenthum Lippe, seit 1790 Cantor und Organist, auch Seminarmusiklehrer zu Detmold und gestorben daselbst im Jahre 1830, war ein vielfach geschickter Musiker, braver Orgelspieler, Componist und Literat.

Putini, Bartholomäus, ausgezeichneter Sänger, geb. in Italien gegen 1730, war einige Jahre am Hoftheater zu Dresden, dann in Diensten des russischen Kaisers und befand sich noch 1766 zu Petersburg.

Putte, Heinrich van de, latein. Puteanus und von den Franzosen Dupuy genannt, wurde zu Venloo am 4. Nov. 1574 geboren und studirte zu Dortrecht, Cöln und in Löwen auch die Musik. 1606 wurde er Professor zu Löwen, nachgehends Rath des Erzherzogs Albert und Gouverneur des Schlosses zu Löwen und starb daselbst am 17. Sept. 1646. Er war einer von Denen, welche die Unvollkommenheit des dem Guido von Arezzo zugeschriebenen Hexachorden-Systems und der daraus resultirenden Mutation erkannten und verfaßte ein Buch, indem er die Nothwendigkeit des siebenten Tones nachwies. Es führt folgenden Titel: Modulata Pallas, sive septem discrimina vocum, ad harmonicae lectionis usum aptata etc. Mailand 1599.

Puy, Mademoiselle du, starb zu Paris als eine weitberühmte Harfenistin im September 1777.

Puylois, oder vielmehr **Pullois**, Johann, ein niederländischer Musiker des 15. Jahrh., gest. den 23. Aug. 1478, hat sich viel mit Kirchencompositionen beschäftigt.

Puzzi, ..., war ein ausgezeichneter italienischer Virtuos auf dem Waldhorne und Componist für sein Instrument. Im Jahre 1817 befand er sich in Paris, später in London, wo er ebenfalls reichen Beifall erntete.

Pychowsky, Johann, geb. 1818 zu Grazen in Böhmen, machte unter Tomaschek seine Musikstudien, ging 1850 nach New-York und wird als bedeutender Pianist und durchgebildeter Theoretiker gerühmt. Sinfonien, Oratorien, Pianocompositionen im Manuscript kennt man von ihm.

Pyknon, das Dichte, die dicht neben einander liegenden Halb- und Vierteltöne im chromatischen und enharmonischen Klanggeschlecht der Griechen.

Pyrander, ..., ein griechischer Musiker, hat eine Abhandlung über die Flötenspieler seiner Zeit geschrieben. (Vergl. Athenaeus lib. XIV, c. 9.)

Pyrrhichius, metrischer Fuß, aus zwei Kürzen bestehend oder ein aus zwei kurzen Noten bestehender Tonfuß. Bei den Griechen kommt der P. in den bei den Pyrrhichen gesungenen Liedern vor, um die rascheren Bewegungen im Kampfe anzudeuten und daher auch sein Name. Diese Pyrrhichen waren Waffentänze, welche besonders von den Spartanern häufig gehalten wurden und den Pyrrhichius, Sohn des Achilleus, zum Erfinder hatten.

Pythagoras, der berühmte griechische Gelehrte und Gründer der pythagoräischen oder italienischen Schule, geboren auf Samos, war der Sohn des Mnesarchus, blühte zwischen 540—500 v. Chr. in der Musikgeschichte merkwürdig als der Erste, welcher das Verhältniß der Töne zueinander auf ein mathematisches Princip zurückführte. Dieser Lehre trat später Aristoxenos entgegen, wodurch sich zwei Schulen bildeten. Der Sage nach soll P. der Erfinder einer musikalischen Tonleiter (octochordum Pythagorae), ferner des Monochords gewesen sein und endlich soll er auch die numerischen Proportionen mehrerer Intervalle entdeckt haben. (S. Nachträge Griech. Musik.)

Pythagorische Buchstaben. Die aus den Buchstaben des Alphabets gebildeten Tonzeichen der Griechen, deren Erfindung zwar wahrscheinlich dem Terpander angehört; doch soll Pythagoras sie vervollkommnet haben, weshalb er denn von Einigen auch als Erfinder angesehen worden ist.

Pythagorische Lehrart ist in der Musik keine andere, als eine canonische; denn Pythagoras behandelte alle musikalischen Gegenstände streng nach mathematischen Grundsätzen.

Pythagorische Lyra ist die von dem P. erfundene Leier, das Octochordum (s. d.).

Pythagorisches Limma, s. Limma.

Pythische Spiele gehörten zu den 4 großen Spielen, welche in Griechenland gefeiert wurden und zwar zu Ehren des Apollo. Gehalten wurden sie auf den sogenannten krissäischen Feldern bei Delphi, welches früher Pytha hieß, alle 5 Jahre und wobei Lobgedichte zu Ehren Apollo's gesungen und Dichter und Musiker dabei um den Preis, der in einem Lorbeer- oder Eichenkranze bestand, stritten. Die Preisrichter waren die Amphictionen.

Pytho, ..., ein berühmter Tonkünstler Altgriechenlands, lebte am Hofe des Königs Pyrrhus.

Pythoclides, ..., ein Flötenspieler Altgriechenlands, soll der Lehrer des Pericles in der Musik gewesen sein.

Q.

Quadagni, Castrat, lebte zu Ende des vorigen Jahrh. zu Venedig und stand dort als Sänger wie als Acteur in großem Ansehen.

Quadrat oder B-Quadrat, ital. Bequadro, franz. Bécarré, auch Wider-

rufungszeichen, Auflösungszeichen genannt und ♮ bezeichnet, deutet an, daß ein durch ein Kreuz erhöhter oder durch ein ♭ erniedrigter Ton wieder in seine natürliche Stelle treten soll.

Quadri, Dominique, Professor der Musik, geb. zu Vicenza im Jahre 1801 und gestorben in Mailand den 29. April 1843, hat über Harmonielehre geschrieben und selbst eine öffentliche Schule für Harmonieunterricht errichtet.

Quadricinium, der lateinische Name für einen vierstimmigen Satz.

Quadrille, franz. Name eines jeden Tanzes, der von vier Paaren ausgeführt wird, d. h. dessen Figuren nur durch 4 Paare vollständig dargestellt werden können. Die Melodie steht im $^2/_4$-Takt.

Quadrio, Francesco Xaverio, italienischer Schriftsteller, geb. zu Ponte den 1. Dec. 1695, berühmt als der Herausgeber des vier Bände starken und für Musik und Poesie nicht unwichtigen Werkes: Della Storia e della ragione d'ogni Poesia, lebte zu Mailand und ist daselbst den 21. Nov. 1756 gestorben.

Quadruple-Croche, der franz. Name für die Vierundsechzigstelnote.

Quaglia, Giovanni Bapt., Contrapunktist der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., lebte zu Bologna. Erschienen sind von ihm: Motetti a voce sol a. lib. I.

Quaglia, Agostino, geb. zu Mailand 1744, war erst Organist, sodann Capellmeister am Dom zu Mailand an Stelle seines Lehrers Carlo Monza. Gestorben ist er am 22. Aug. 1823. Seine Kirchensachen waren in Italien sehr geschätzt.

Quagliati, Paolo, ein Tonsetzer der römischen Schule und guter Clavierspieler seiner Zeit, soll nach Einigen um 1612 Capellmeister an der Kirche Sta. Maria Maggiore in Rom gewesen sein, ist aber nicht in Baini's Liste der Capellmeister genannter Kirche angeführt. Man kennt von ihm 8- und 12stimmige Motetten.

Quaisain, Adrien, geb. zu Paris 1766, war bis 1819 Orchesterchef der komischen Oper zu Paris und starb den 15. Mai 1828. Er hat eine Oper und eine große Anzahl Melodramen componirt.

Qualemberg, Michael, vortrefflicher Virtuos auf der Clarinette, lebte zuerst zu Wien und dann mit dem Titel Hofrath zu Mannheim, wo er 1793 gestorben ist.

Quandt, Christian Friedrich, Dr. med., geb. zu Herrnhut am 17. Sept. 1766 und gestorben am 30. Jan. 1806, war ein tüchtiger Kunstkenner, trieb mit Vorliebe Akustik und veröffentlichte mehrere Abhandlungen darüber. Auch construirte er eine Art Euphon und eine Glockenharmonie.

Quanon, einerlei mit Canun.

Quanz, Johann Joachim, berühmt als Flötenvirtuos und Lehrer Friedrich's des Großen, geb. am 30. Jan. 1697 zu Oberschaden im Hannöverschen, war erst Kammermusikus in Dresden, bildete sich auf seinen Reisen nach Italien und Paris und wurde 1741 in Berlin unter sehr vortheilhaften Bedingungen angestellt. Gestorben ist er den 12. Juli 1773 zu Potsdam. Er hat sein Instrument wesentlich verbessert, die erste Flötenschule und eine ungeheuere Anzahl, man sagt 229 Flötenconcerte geschrieben.

Quarré, schlecht Französisch für Carré, soviel wie Quadrat.

Quarta (lat.), die Quarte, der vierte Ton von einem angenommenen Grundtone aus oder ein Intervall von 4 Stufen.

Quarta toni. Darunter versteht man die vierte Stufe oder den 4. Ton in der Tonleiter eines bestimmten Grundtones, einer Tonica, also das, was man Sub- oder Unterdominante nennt.

Quart de mesure, eine Viertelpause; — de Soupir, eine Sechzehntelpause.

Quarte, ein Intervall von vier Stufen, welches in dreierlei Weise gebraucht wird, als rein, übermäßig und vermindert. Das Intervall der reinen Quarte

besteht aus zwei ganzen und einem großen halben Tone, wie c—f, g—c. Die übermäßige Quarte ist ein dissonirendes Intervall von 3 ganzen Tönen in 4 Stufen und wird daher auch Tritonus genannt, wie f—h. Die verminderte Quarte ist ein Intervall von einem ganzen Ton und zwei großen halben Tönen in 4 Stufen, z. B. cis—f oder e—as. Mit dem Namen Quarte hat man endlich auch wohl die a-Saite auf der Violine, Altviola und dem Violoncell belegt, weil auf den beiden letzten Instrumenten dieselbe die 4. Saite ist und früher auf den Violinen war, weshalb die e-Saite derselben noch jetzt Quinte heißt.

Quartenzirkel, s. Quintenzirkel.

Quartett, Quaduor, Quadro, Quartetto, ein Tonstück und speciell ein Singstück für vier obligate Stimmen, entweder allein oder mit Begleitung. Bei Sätzen für Orchester versteht man darunter speciell die vereinigten Partien der Violinen, Violen, Violoncelle und Bässe mit Ausschluß sämmtlicher Bläser; daher die Benennung Saiten-Streich-Bogen-Quartett. Im engern Sinne wird jede für 2 Violinen, Viola und Violoncell berechnete, sonatenförmige, aus 3 oder 4 Sätzen bestehende Composition Quartett genannt. Diese zerfällt wieder in das Solo-Quartett, wo ein Instrument vom Componisten besonders mit glänzenden Passagen bedacht ist und in concertande oder gearbeitete Quartette, worin alle 4 Stimmen gleichmäßig beschäftigt, kunstreich ineinander verwebt und zu einem harmonischen Ganzen verschlungen erscheinen. — Ein vierstimmiger Gesang ohne Begleitung heißt Vocal-Quartett.

Quartettino, ist ein Quartett von geringerem Umfange und weniger künstlicher Ausarbeitung.

Quartettprobe, s. Probe.

Quartfagott, eine Gattung des Fagottes, die um eine Quart tiefer steht, als der gewöhnliche Orchesterfagott. Er dient gewöhnlich nur dazu, um den Baß zu verstärken.

Quartgeige, ist die kleine Violine (Violino piccolo), welche um eine Quarte höher als die gewöhnliche Violine, also ihren Saiten nach in eingestrichen c, g, zweigestrichen d und a gestimmt ist. Sie ist fast gar nicht mehr im Gebrauch.

Quartiero, Pietro Paolo, war einer der vorzüglichsten italienischen Tonsetzer des 16. Jahrhunderts.

Quartnonenaccord, gehört zu den Undecimenaccorden. Es ist aber bei ihm Terz und Septime weggelassen und nur Grundton Quinte, None und Undecime (oder Quarte) bleiben. Er ist ein bloßer Vorhaltsaccord und wird mit $^9/_4$ beziffert.

Quartposaune, Tuba major, Trombone majore, steht eine Quart oder Quint tiefer, als die gemeine Posaune. Ihr Umfang erstreckt sich von A_1 (G_1) bis c_1 und darüber.

Quartquintaccord, ein Vorhaltsaccord, entweder blos aus Grundton, Quarte und Quinte, oder aus Grundton, Quarte, Quinte und None bestehend, beziffert entweder mit $\begin{smallmatrix}5\\4\end{smallmatrix}$ oder $\begin{smallmatrix}9\\5\\4\end{smallmatrix}$.

Quartsecundenaccord, beziffert durch $\begin{smallmatrix}6\\4\\2\end{smallmatrix}$ oder $\begin{smallmatrix}4\\2\end{smallmatrix}$ und auch blos 2, heißt gewöhnlicher Secundquartsexten- oder Secundquartenaccord.

Quartseptimenaccord, ebenfalls ein Vorhaltsaccord, der entweder aus Grundton, Quarte und kleiner Septime, oder aus Grundton, Quarte, Quinte und kleiner Septime besteht und $\begin{smallmatrix}7\\4\end{smallmatrix}$ oder $\begin{smallmatrix}7\\5\\4\end{smallmatrix}$ beziffert wird.

Quartseptnonenaccord, auch ein Vorhaltsaccord, in welchem die Terz durch die Quart aufgehalten wird und die Septime oder Septime und None gebunden liegen und frei eintreten.

Quartsextaccord, entsteht durch die zweite Umkehrung des Dreiklangs, indem man die Quinte desselben in den Baß legt und wird bezeichnet durch $\frac{6}{4}$. Er enthält die Quarte und Sexte und die Octave vom Baßtone. Der Dur-Dreiklang giebt in dieser Umkehrung einen solchen Quartsextenaccord mit der großen Sexte, der Moll-Dreiklang aber mit der kleinen Sexte. Die Quarte ist in beiden Fällen rein, weil sie aus der Umkehrung einer reinen Quinte sich bildet. Im vierstimmigen Satze wird am gewöhnlichsten der Grundton verdoppelt und Quarte und Sexte treten nach geschehenem Anschlag des Satzes eine Stufe abwärts oder die Quarte bleibt beim Herabsteigen der Sexte noch liegen, und der Satz wird vor seiner Auflösung noch in den Quartquintenaccord verwandelt. So dient der Accord entweder zur Aufhaltung des Dreiklangs oder nimmt seine eigene Stelle ein. Jenes nennt man gebundenen Satz, dieses freien Anschlag.

Quartterzenaccord, dasselbe was Terzquartenaccord oder Terzquartsextenaccord (s. d.).

Quasi, gleichsam, fast, beinahe, wie; kommt in der Musik nur zur nähern Bestimmung einer Vortragsbezeichnung vor, wie: Andante quasi Allegretto = langsam, fast wie allegretto, oder Quasi una fantasia = gleichsam wie eine Fantasie.

Quasi syncope hieß die Figur, bei welcher eine Note, die im Auftakt vorgekommen war, gleich mit Anfang des folgenden Taktes wiederholt wurde, aber nicht gebunden, sondern mit wirklichem Klange oder Anschlage.

Quater, viermal.

Quater unca, s. Quatricroma.

Quatremère de Quincy, Antoine Chrysostome, geb. zu Paris den 28. Oct. 1755, war ein Gelehrter und Secretair der Akademie daselbst und ist den 28. Dec. 1849 gestorben. Seine Neigung zur Musik ließ ihm eine Schrift über die Natur der komischen Oper, ferner die Lebensbeschreibungen von Paisiello, Monsigny und Mehul verfassen und veröffentlichen (Paris, Didot).

Quatricinium, ein kleines Tonstück für 4 Blechinstrumente, entweder für 4 Trompeten oder 4 Hörner, auch 2 Hörner und 2 Trompeten. Diese Gattung von Tonstücken ist jetzt veraltet und es war auch ein charakteristisches Merkmal derselben, daß sie keine ungerade Theilung der Instrumente enthalten durften, also vielleicht 3 Hörner und 1 Trompete oder umgekehrt. Posaunen benutzte man dazu auch nicht.

Quatricroma (lat.), viermal geschwänzt, also in der Musik ein Vierundsechzigtheil-Note.

Queck, Johann Christian, ein Tonkünstler, der 1790—1800 zu Göttingen drei Sammlungen von Clavier- und Singstücken und 1 Sonate herausgegeben hat.

Quedenfeld, W., Lehrer des Piano zu Dresden, hat 1790 daselbst 3 Claviersonaten veröffentlicht.

Quehl, Jacob, Pastor zu Eisenach, später zu Georgenthal, hat 1682 eine Predigt von sich in den Druck gegeben, betitelt: Von der edlen Vocal- und Instrumentalmusik Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit.

Queißer, Carl Traugott, der berühmte Posaunenvirtuos, wurde am 11. Jan. 1800 zu Döben bei Grimma geboren, wo sein Vater eine Gastwirthschaft besaß, bildete sich erst beim Stadtmusikus Barth in Grimma aus und brachte es später durch eigenes Studium zur höchsten Meisterschaft auf der Posaune. 1817 wurde er nach Leipzig berufen, wo er anfänglich im Stadtmusikchor, später aber im Theaterorchester und Gewandhaus als Bratschist und Posaunist wirkte. Noch ist seiner Thätigkeit als Musikdirector bei Errichtung der Leipziger Communalgarde zu gedenken, wie er auch eine Zeit die Stelle eines Concertmeisters beim Concertverein

„Euterpe“ zu Leipzig vertrat. Auch zu allen großen Musikfesten erhielt er Einladungen; kurz, sein Ruf war ein weitverbreiteter. Leider starb er schon den 12. Juni 1846. — Zwei jüngere Brüder, der eine Johann Gottlieb Q., geb. zu Döben 1808, und der andere Friedrich Benjamin Q., geb. 1810, wurden in der Dresdner Capelle angestellt, der erstere als Posaunist, der letzte als Trompeter.

Quelici, ..., ein unbekannter Tonkünstler, wahrscheinlich aus Italien, hat 1776 in Berlin von seiner Arbeit: Chansons Italiennes drucken lassen.

Querco, Simon de oder a, nach der Annahme Einiger ursprünglich van der Eyken, nach der Anderer Du Quesne geheißen, war um die Mitte des 15. Jahrh. in Brabant geboren und wurde später Capellmeister des Herzogs Ludovico Sforza von Mailand. Von ihm haben wir eine der ältesten in Deutschland gedruckten theoretischen Schriften von 1509, betitelt: Opusculum musices perquam brevissimum de Gregoriana et figurativa atque Contrapuncto simplici percommode tractans: omnibus cantu observantibus utile ac necessarium. Wien, Winterburger 1509 in 4°. — 1518 erschien davon zu Landshut eine zweite Auflage.

Quereri, Francesco, ein unbekannter Tonkünstler, der den geistlichen Liedercomponisten zugezählt wird.

Querflöte, Flauto traverso, s. Flöte.

Querhammer, Caspar, in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Rathsmeister zu Halle, war erst Papist, trat dann über und componirte die Melodien zu Probst Vey's deutschem Gesangbuche. Er starb am 19. März 1557.

Querini, Giulio Cesare, ein Servit und Capellmeister an der Cathedrale zu Foligno in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., hat 1692 zu Castello ein Oratorium seiner Arbeit aufgeführt.

Querpfeife, Piffaro, ehedem auch Schweizerpfeife, Feldpfeife, ist eine kleine Art Querflöte, deren man nur in der Infanteriemusik unter Begleitung von Trommeln sich bedient. Sie ist von oben bis unten gleichweit gebohrt, hat nur 6 Tonlöcher für die Finger und keine Klappen. Ihr Ambitus erstreckt sich insgemein von d_2 bis d_4, von Semitonien sind aber in beiden Octaven nur cis, gis und dis vorhanden. Notirt wird sie um eine Octave tiefer.

Querstand, auch unharmonischer Querstand, lat. relatio non harmonica, franz. fausse relation, nennt man überhaupt jede Fortschreitung zweier Stimmen, deren Töne sich auf zweierlei Tonarten gründen, oder wenn unmittelbar aufeinander in zwei verschiedenen Stimmen derselbe Ton, chromatisch verändert, erscheint, d. h. in denselben alterirte Quinten und Octaven vertheilt liegen. Mi contra fa nannte man früher den Querstand, insofern die eine Stimme zur Fortschreitung der zweiten eine übermäßige Quarte bildete, d. h. wenn, nachdem die eine Stimme ein Fa gehabt hatte, die andere Stimme das Mi ergriff; und da dies für einen der größten Fehler im Satze gehalten wurde, so entstand das Sprüchwort: Mi contra fa est diabolus in musica.

Querstriche sind die starken Linien, welche mehrere sogenannte geschwänzte Noten miteinander verbinden und zugleich ihren Zeitwerth andeuten.

Querlon, Anne Gabriel Meusnier de, Gelehrter und Schriftsteller, geb. zu Nantes 1702, war an der königl. Bibliothek zu Paris angestellt, dann Redacteur der Gazette de France und ist gestorben den 22. April 1780 zu Paris. Unter seinen zahlreichen Schriften findet sich auch: Code lyrique, ou Règlement pour l'Opera de Paris und: Le Memoire historique sur la chanson en général et en particulier sur la chanson française.

Quesdens, Francesco, Componist aus Sicilien, lebte in den letzten Jahren des 17. Jahrh. und hat eine Oper: „Gelidaura“, 1692 zu Venedig von sich aufgeführt.

Questenberg, Hermann, Freiherr von, lebte noch 1720 in Wien, wo er sich sehr um die Laute verdient gemacht haben soll.

Queue, a) der Saitenhalter an Bogeninstrumenten, b) der Strich oder Schwanz (cauda) an den Noten; ascendante, heraufwärts-, descendante, herunterwärtsgehend.

Quicherat, Louis, geb. zu Paris 1799, ein Professor der Rethorik an der Universität, hat Vieles über Musik, besonders aber eine Schrift über die französische Versification geschrieben, die den französischen Componisten sehr von Nutzen ist.

Quickmarsch, soviel als Geschwindmarsch (englisch).

Quidant, Joseph, geb. den 7. December 1815 in Lyon, lebt zu Paris als tüchtiger Pianist und hat auch für sein Instrument verschiedene bemerkenswerthe Sachen geschrieben.

Quieto (ital.), ruhig, eine Vortragsbezeichnung.

Quignard, ..., war ein Musikmeister an der Cathedrale zu Soissons 1752 und hat Cantaten, Messen, drei Bücher Arien, ebensoviel Sonaten für 2 Flöten und Trio's, für 2 Violinen und Baß geschrieben; alle diese Compositionen sind jedoch Manuscript geblieben.

Quilici, Maximilian, geb. in Lucca am Anfang des 19. Jahrh., war herzogl. Musikdirector daselbst und seit 1841 Lehrer des Gesanges und der Theorie der Musik am dortigen musikalischen Lyceum. Er hat viele Kirchensachen und die Oper: Francesca di Rimini geschrieben.

Quillet, Charles, Musikfreund, geb. zu Passy bei Paris 1797, hat ein kleines Werk unter dem Titel: Méthode pour connaître dans quel ton l'on est, et pour savoir ce qu'il faut à la clé dans tous les tons, Paris 1829, in Druck gegeben.

Quinault, Jean Baptist Maurice, ein französischer Schauspieler, wirkte am Théâtre français von 1712—1733 und zog sich dann nach Gien zurück, wo er 1744 starb. Er war auch ein begabter Musiker, componirte viele Divertissements und eine Ballet-Oper: Les Amour des Déesses, die mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Quinault, Marie Anne, des Vorigen Schwester, debutirte 1709 auf der großen Oper in Paris und trat dann zur Comédie française über. Mit Schönheit und Geist ausgestattet, war sie zuerst Maitresse des Herzogs von Orleans, dann des Herzogs von Nevers und erst 1791, über 100 Jahre alt, ist sie gestorben. Sie war in der Musik sehr tüchtig und hat Motetten componirt, die in Versailles aufgeführt wurden und für deren eine sie das große Band des St. Michael-Ordens erhielt.

Quinault, Philippe, der treffliche Operndichter Frankreichs, geb. zu Paris am 3. Juni 1635 und gestorben am 26. Nov. 1688, hat viele Lehrgedichte geschrieben und von seinen Operntexten sind besonders „Armide" und „Atys" als Meisterstücke hervorzuheben.

Quincy de, s. Quatremère.

Quindecima, der fünfzehnte Ton von einem angenommenen Grundtone, die Doppeloctav.

Quindeze, der veraltete Name eines Quintenregisters in der Orgel, dessen tiefste Pfeife nur $1\frac{1}{2}$ Fuß lang war.

Quinquatria minora oder Quinquatrus minusculae, das Fest der Pfeifenweihe, am 1. oder 13. Juni von den römischen Pfeifern gefeiert, an welchem Tage sie in besonderem Festgewande in der Stadt herumzogen und darauf im Tempel der Minerva sich versammelten.

Quinquennalia, Spiele der Römer, alle fünf Jahre gehalten, mit denen auch Musik verbunden war. Kaiser Augustus hatte sie besonders in Flor gebracht.

Quinquies unca, der lateinische Name der 128stel-Note.

Quinta, die Quinte, der fünfte Ton von irgend einem angenommenen Grundton aus. Quinta toni, der fünfte Ton in derjenigen Tonleiter, in welcher die Modulation eines Tonstücks geschieht, oder die eigentliche Dominante, der fünfte Ton der Tonica eines Tonstückes.

Quintabsatz, der Halbschluß auf der Quint im Verlaufe eines Tonstückes oder einer Periode, auch Halbcadenz genannt.

Quintanella, Hyacinthus, Capellmeister an der Cathedrale zu Bologna, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von seiner Arbeit ist ein Buch Motetten gedruckt worden.

Quintatön, eine der gebräuchlichsten und auch angenehmsten Orgelstimmen, ist ein gedecktes Flötenregister von enger Mensur und so intonirt, daß es sanft in die Quinte, eigentlich in die Duodecime, übersetzt; daher auch sein Name. Man findet sie am häufigsten zu 16- und 8-Fußton im Manual und Pedal, in letzterem zu 16-Fußton auch unter dem Namen Quintatönsubbaß.

Quinte, ein Intervall von fünf Stufen, welches in den harmonischen Obertönen, z. B. C—c—g—c'—e' —g', mit enthalten ist, wie hier von c zu g und von c' zu g'. In der Leiter erscheint es, wenn man die 1. und 5., 3. und 7., 4. und 8. Stufe ꝛc. zusammen ertönen läßt. Man unterscheidet reine, übermäßige und verminderte Quint. Die reine Quint hat das Verhältniß 2 : 3, z. B. c—g. Aus dieser entsteht die übermäßige Quint nach oben, wenn man den oberen Ton um einen chromatischen Halbton erhöht, nach unten, wenn man den unteren Ton um einen chromatischen Halbton erniedrigt: mithin sind c—gis und ces—g übermäßige Quinten. Aus der reinen gewinnt man die verminderte Quint, sobald man entweder den oberen Ton erniedrigt oder den unteren erhöht: also sind c—ges und cis—g verminderte Quinten.

Quinte, falsche. In einem mehrstimmigen reinen Satze dürfen nicht zwei reine Quinten aufeinanderfolgen; auch ist die Folge einer reinen Quinte auf eine verminderte eine falsche, während das umgekehrte Verhältniß statthaben kann, gleichwie zwei verminderte Quinten unter Umständen aufeinander folgen können.

Quinte, kommt auch als Name der e-Saite auf der Violine vor. Eigentlich sollte man diese Quarte nennen, weil sie die vierte Saite des Instruments ist; weil aber auf dem Violoncell und der Viola die a-Saite Quarte heißt, so wollte man für die a-Saite der Violine diesen Namen auch beibehalten und nannte somit die e-Saite Quinte.

Quinte heißt endlich eine Orgelflötenstimme, die offen auch Quintflöte heißt und so eingerichtet ist, daß jede Pfeife, statt des nach Maßgabe der entsprechenden Taste ihr zukommenden Tones, die Quinte desselben hören läßt. Nur in Gemeinschaft mit mehreren andern höheren oder tieferen Octavenregistern kann eine solche Quintstimme gebraucht werden, weil sie nur zur Ausfüllung dient und nie zu merklich hervortreten darf. Disponirt wird sie zu 12, 6, 3, 1½, auch ¾ Fuß; immer aber muß sie um die Hälfte kleiner sein, als das Principal. Mit gedeckten Pfeifen heißt sie Nasat; nach Rohrflötenart verfertigt Rohrquinte, nach Spitzflötenart Spitzquinte und ins Pedal gestellt, auch wohl Quintenbaß.

Quintenaccord, dasselbe was Dreiklang.

Quintenbaß, s. Quinte.

Quintenfolge, s. Quinte.

Quintenfuge, auch Quartquinten-Octavenfuge, die Benennung der gewöhnlichen Fuge, in der Führer und Gefährte bekanntlich in Tonica und Dominante (also eine Quinte höher oder Quarte tiefer, dritte und vierte Stimmen aber in den Octaven der beiden ersten Stimmen einzutreten pflegen), zum Unterschied von Secunden-, Terzen- oder andern imaginären oder erkünstelten Fugen.

Quintenmodulation, s. Septimenaccord.

Quintenparallelen, dasselbe was Quintenfolge.

Quintenrein. Nach reinen Quinten geschieht gewöhnlich die Stimmung der Tasten- und überhaupt harmoniefähigen Instrumente und man pflegt daher von denselben auch wohl, wenn sie rein gestimmt sind, zu sagen, sie sind quintenrein; Tasteninstrumente jedoch können wegen der nöthigen Temperatur niemals vollkommen quintenrein gestimmt werden; auch die Harfe und manche Schlaginstrumente nicht, wie das Hackebrett u. a. und zwar aus demselben Grunde; nur die Bogeninstrumente, als Violine, Violoncell u. s. w., deren Saiten um eine Quinte von einander entfernt liegen, sind einer solchen Quintenreinheit fähig.

Quintenzirkel. Um die Nothwendigkeit der Vorzeichnung von Kreuzen oder B—en bei den Tonarten außer C-dur einzusehen, hat man nur nöthig, die Stufengrößen der Tonleiter mit dem bestimmten Sitze ihrer halben Töne quinten- oder quartenweise höher zu versetzen. Fährt man nun mit der quintenweisen Versetzung der harten oder weichen Tonart immer weiter fort, so kommt man, bei der modernen Einrichtung des Tonsystems, in welchem z. E. die Töne gis und as, oder cis und des gleichklingend sind, mit der zwölften Quinte jederzeit wieder in die Tonart, von welcher man diese quintenweise Versetzung angefangen hat. Weil man nun die zwölf harten oder weichen Tonarten bei diesem Processe gleichsam in einem Zirkel durchläuft, so sind die älteren Tonlehrer dadurch bewogen worden, diese Folge der Tonarten den Quintenzirkel zu nennen. — Versetzt man die harte oder weiche Tonart quartenweis, so entsteht der Quartenzirkel, in welchem man die Tonarten in umgekehrter Ordnung wie beim Quintenzirkel durchläuft. In der reinen Stimmung existirt kein Quinten- oder Quartenzirkel, sondern nur in der temperirten.

Quinterne, Chiterna, ein veraltetes Saiteninstrument, das zur Gattung der Cithern gehörte. Es war mit 8 Darmsaiten bezogen, von denen aber immer zwei und zwei nur einen Ton gaben, also doppelchörig. Der tiefste Chor gab c, der zweite f, der dritte a und der vierte eingestrichen d. Das ganze Instrument ähnelte dem der Guitarre, wurde auch so gespielt und von dieser schließlich verdrängt.

Quintett, ital. Quintetto, franz. Quintuor, unterscheidet sich vom Quartett nur dadurch, daß es ein Tonstück von 5 Stimmen ist, während das Quartett nur auf 4 Stimmen berechnet ist. Unter dieser Bezugnahme gilt auch hier alles das, was unter dem Artikel Quartett gesagt wurde.

Quintfagott. Hierunter verstehen Einige den sogenannten Doppel- oder Contrafagott, Andere den um eine Quinte höher stehenden, auch Fagottino genannten Fagott.

Quintflöte ist der Name einer Orgelflötenstimme.

Quintilian, s. Aristides Quintilianus.

Quintole, eine Gruppe von fünf Tönen, in die eine größere Note zerlegt worden ist. Eine halbe Note hat z. B. 4 Achtel; zerlegt man sie in 5 kleinere gleiche Noten, oder rechnet man 5 Achtel auf eine halbe Note, so heißt diese Gruppe, dieser kleineren (uneigentlich Achtelgenannten) Noten eine Quintole. Sie wird durch einen Bogen und darüber gesetzte Ziffer kenntlich gemacht. In der Quintole besitzen wir also eine fünftheilige rhythmische Form, wie in der Triole eine dreitheilige. Die fünf Töne derselben bilden zusammen ein Ganzes, der erste Ton ist Haupttheil oder Hauptglied und wird betont.

Quintquartenaccord, dasselbe was Quartquintenaccord (s. d.).

Quintsecundenaccord, dasselbe was Secundquintenaccord; eine dissonirende Accordbildung, welche durch Vorhalte vor dem Basse des Sext- und Quintsextaccordes entsteht.

Quintsextenaccord ist die erste Umkehrung des Septimenaccordes, bei welcher die Terz des Grundbasses in den Baß zu liegen kommt. Die Intervalle, welche alsdann noch der Accord enthält, sind Terz, Quinte und Sexte; die erste jedoch wird selten in der Generalbaßschrift angedeutet und man schreibt daher blos $^5_6$. Die Quinte war ursprünglich Septime und die Sexte der Grundton. Nun können aber 8 verschiedene Arten dieses Accordes vorkommen: 1) mit der kleinen Terz, verminderten Quinte und kleinen Sexte und zwar in Moll und Dur auf dem unterhalben Tone (h d f g); 2) mit der kleinen Terz, reinen Quinte und großen Sexte, in Dur auf der zweiten Stufe und in Moll auf dem Grundtone und der vierten Stufe der Leiter (d f a h); 3) mit der großen Terz, reinen Quinte und großen Sexte, in Dur auf dem Grundtone und der vierten und fünften Stufe und in Moll auf der dritten, kleinen sechsten und siebenten Stufe (c e g a, f a c d, g h d e); 4) mit der kleinen Terz, reinen Quinte und kleinen Sexte, in Dur auf der dritten und sechsten Stufe und in Moll auf der fünften Stufe (e g h c, a c e f); 5) mit der kleinen Terz, verminderten Quinte und großen Sexte, auf der zweiten Stufe der Molltonleiter (h d f gis); 6) mit der großen Terz, übermäßigen Quinte und großen Sexte auf der dritten Stufe der Molltonleiter; 7) mit der großen Terz, reinen Quinte und kleinen Sexte auf der fünften Stufe der Molltonart (e gis h c); 8) mit der übermäßigen Sexte in Begleitung der großen Terz und reinen Quinte auf der kleinen sechsten Stufe der Molltonleiter (f a c dis). Letzterer ist der sogenannte übermäßige Quintsextenaccord.

Quintsystem, reines, s. Temperatur.

Quintuor, s. Quintett.

Quintviola, in der Orgel, eine Viola als Quintstimme $2^2/_3$ Fuß.

Quinzani, Lucrezio, Mönch eines Klosters zu Cava, geb. zu Cremona gegen Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, war bekannt als einer der besten Musiker seiner Zeit. Man kennt von ihm ein Werk, betitelt: **Introitus Missarum quatuor vocum.** Frankfurt a. M. 1585.

Quirl, Johann Heinrich, ein Orgelspieler des vorigen Jahrh., war geboren zu Nimptsch am 25. November 1680. Er hat auch Manches componirt, doch ist keine seiner Arbeiten besonders aufgekommen.

Quirot, ..., lebte zu Paris, wahrscheinlich als Flötist und war ein sehr fleißiger Componist.

Quirsfeld, Johann, geb. zu Dresden den 22. Juli 1642, studirte in Wittenberg und starb als Archidiaconus den 18. Juni 1686 zu Pirna. Man kennt von ihm ein Elementarbuch für Musik zum Gebrauche in den Schulen unter dem Titel: Breviarium musicum oder kurzer Begriff, wie ein Knabe leicht und bald die Singekunst erlernen kann, und dann ein zweites Werk, betitelt: Geistlicher Harfenklang auf zehn Saiten &c. in einem vollständigen Gesangbuche, darinnen über 1000 Lieder zu finden.

Quitschreiber, Georg, geb. den 30. Dec. 1569 zu Kranichfeld, war 1629 Pfarrer zu Magdala, Ottstedt und Maina, als welcher er 1638 starb. Er war ein tüchtiger Componist und zugleich musikalischer Schriftsteller.

Quodlibet, von dem lateinischen quod libet = was beliebt, nennt man in der Musik namentlich ein Tonstück, in welchem kleinere Sätze aus verschiedenen bekannten größeren Werken zusammengestellt sind. Bei Anfertigung solcher Quodlibets kommt es meist auf eine glückliche Wahl und die Anordnung der Sätze an, damit der Contrast recht schneidend und darum komisch werde.

Quointe, ..., ein Geistlicher und fleißiger Kirchencomponist, welcher um 1720 lebte. Seine Werke sind in Amsterdam gestochen worden.

Quote, Tactglied.

R.

R, der 17. Buchstabe des Alphabets und kommt in der Musik nur als Abkürzung von Ripieno und für rechte Hand vor.

Raab, Leopold Friedrich, geb. zu Glogau 1721, Violinist, Schüler Benda's zu Berlin, wo er Kammermusikus und später Director beim Prinzen Ferdinand von Preußen war und 1784 noch lebte. Bekannt sind von ihm Concerte, Solo's und Sinfonien.

Raab, Ernst Heinrich, Sohn des Vorigen, geb. zu Berlin 1750, ebenfalls bedeutender Violinspieler, lebte 1801 noch in Petersburg als kaiserlicher Kammermusikus, wohin er auf einer Concertreise gekommen war.

Raaf, s. Raff.

Raagnies, eine Musikgattung der indischen Musik, die in sinn- und regellosen Melodien fast ohne Zeit und Tonmaß besteht und daher nur von einem eingebornen Hindostaner vorgetragen werden kann.

Raam, ..., war ein ausgezeichneter Hoboist an der churfürstlichen Capelle zu München ums Jahr 1803.

Raas de vaches, für Rans de vaches, Kuhreihen.

Rabanna, ein indisches Instrument, eine Art Handtrommel der Neger.

Rabanus, Maurus, ein Erzbischof zu Mainz, geb. 776 oder 788 daselbst, wurde im Kloster Fulda erzogen, wo er außer der Theologie auch eifrig die Musik studirte. Er soll neben verschiedenen Hymnen, die er componirt, auch als Schriftsteller aufgetreten sein und in dem Werke: De Institutione clericorum vielfach über Musik geschrieben haben. Sein Tod erfolgte 856 zu Mainz.

Rabassa, Pedro, spanischer Componist, Capellmeister an der Kirche zu Valenzia, dann zu Sevilla und 1760 daselbst gestorben, hinterließ Kirchensachen.

Rabbia (con), mit Wuth.

Rabin, Johann, Organist und Musiklehrer zu Breslau, geb. in Rosenhainz bei Ohlau am 1. März 1760, hat Kirchenstücke, Sinfonien und Claviersonaten componirt.

Raboin, ..., war ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Paris lebender Guitarrencomponist.

Racani, Jean Bapt., Capellmeister an der Marienkirche zu Bergamo in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., hat Madrigalen und Messen geschrieben.

Rachelle, Pietro, erster Violoncellist am Hofe von Parma, hat geschrieben: Breve metodo di violoncello compilato da etc. (Mailand.)

Rackemann, Friedrich Christian, geb. zu Bielefeld 1735, einer der ausgezeichneteren Violin- und Flötenspieler seiner Zeit, starb als Kammermusikus und Secretair des Prinzen Heinrich von Preußen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Rackett, auch **Rankett,** ein veraltetes Holzblasinstrument, das Joh. Christ. Denner verbesserte und dann Stock- oder Rackettenfagott nannte. Denner soll durch dies Instrument auf die Erfindung der Clarinette gekommen sein.

Racknitz, Joseph Friedrich Freiherr von, geb. zu Dresden am 3. Nov. 1744, hatte verschiedene Hofchargen inne, war Intendant des Theaters und der Capelle zu Dresden und starb am 10. April 1818. Er hat viele Claviersonaten, Lieder und Gesänge componirt und als Schriftsteller sich durch die Werke: Skizze einer Geschichte der Künste (Dresden 1812), Briefe über die Kunst an eine Freundin (1792) und Darstellung der Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker (Leipzig 1796) bekannt gemacht.

Rackwitz, ..., königl. schwedischer Orgel- und Instrumentenmacher, lebte um 1798 zu Stockholm; er soll das vom Abt Vogler erfundene Organo-Chordium verfertigt haben, welches in Schweden damals beliebt war.

Raddolcendo, raddoltente, sanfter werdend.

Raddoppiamento, Verdoppelung. Raddopiato, verdoppelt, also zweimal zu spielen.

Radecke, Robert, geb. den 30. Oct. 1830 zu Dittmannsdorf bei Waldenburg in Schlesien, erhielt von seinem Vater, dem Cantor dieses Orts, den ersten Unterricht im Clavier-, Violin- und Orgelspiel, sowie im Generalbaß, ging dann nach Breslau, wo er im Clavier- und Orgelspiel von Ernst Köhler und im Violinspiel von Lüstner unterrichtet wurde. 1848 besuchte er das Conservatorium zu Leipzig zwei Jahre lang, war dann als Musiklehrer und Vicedirector der Singakademie, später als Chordirector des Leipziger Stadttheaters thätig und siedelte dann nach Berlin über, wo er 1854 königl. Musikdirector und 1863 Capellmeister des königl. Operntheaters wurde. Von seiner Arbeit sind 7 Hefte Lieder, mehrere Hefte Gesänge und Clavierstücke, Piecen für Clavier und Violine oder Cello, eine Ouverture für großes Orchester zu Shakespeare's „König Johann" u. s. w. erschienen. R. nimmt als tüchtiger Clavier-, Orgel- und Violinspieler unter den Musikern eine hervorragende Stelle ein und ist auch als Lehrer thätig.

Radecke, Rudolph, Bruder des Vorigen, geb. zu Dittmannsdorf, lebt zu Berlin als Musiklehrer. Er hat Lieder und Gesangquartette veröffentlicht.

Radeker, Heinrich, Organist zu Harlem in der Mitte des 18. Jahrh., hat Claviersachen drucken lassen.

Radeker, Johannes, Sohn des Vorigen, geb. zu Harlem gegen 1730, wurde Nachfolger seines Vaters als Organist zu Harlem. Sonaten für Clavier und Violine sind von ihm erschienen.

Rademann, ..., war ein ausgezeichneter Violoncellvirtuos, der sich 1769 einige Monate unter dem Namen Meilon zu Nürnberg aufhielt und daselbst concertirte.

Radet, ..., war ein Pariser Tonkünstler, der in der Opéra buffa 1789 eine Oper: Candide marie zur Aufführung brachte.

Rader, ..., einer der vortrefflichsten Tenoristen Deutschlands zu Anfange dieses Jahrh., zog sich 1808 ins Privatleben zurück.

Radicati, Felice Alessandro, geb. zu Turin 1778, Schüler Pugnani's im Violinspiel, wurde königl. sardinischer Kammermusikus, starb als Orchesterdirector an der Kirche St. Petronio und als Violinprofessor am Liceo filarmonico in Bologna im Jahre 1823. Streichquintette, Quartette, Trio's, Violinsachen und mehrere Opern sind von ihm erschienen.

Radicchi, Giuseppe, ein dramatischer Componist, geb. zu Rom in der Mitte des 18. Jahrh., schrieb 1778 zu Venedig die Oper: Il Medonte.

Radino, Giov. Maria, Organist an der Kirche San Giovanni in Verdara zu Padua, lebte in der Mitte des 16. Jahrhunderts und ist bekannt durch ein Heft Flötenstücke.

Radowitz, Joseph von, königl. preuß. General und Staatsmann, geb. den 6. Febr. 1797 zu Blankenburg, gest. zu Berlin am 25. Dec. 1853, hat in seinen „Gesammelten Schriften" mannichfach musikalische Dinge behandelt.

Radziwill, Anton Heinrich, Fürst, geb. den 13. Juni 1775 zu Wilna im Großherzogthum Posen, war Statthalter dieser Provinz und ist den 7. April 1833 zu Berlin gestorben. Er war ein vortrefflicher Musikdilettant, guter Tenorsänger, Cellist und talentvoller Componist, machte sich besonders durch seine Musik zu Goethe's Faust bekannt, die, wenn auch mit Geist gearbeitet, doch den Dilettantismus ihres Schöpfers nicht verleugnen kann.

Raedt, Pierkin von, ein flamändischer Musiker zu Anfang des 16. Jahrh., bekannt durch eine Messe für 4 Stimmen, welche sich in der Bibliothek von Cambrai befindet.

Raethselcanon, eine geschlossene Notirungsart des Canons, bei welcher alle Vortragsbezeichnungen weggelassen sind und daher vom Ausführenden errathen werden müssen.

Raeusch, Carl, ein ausgezeichneter Organist an der Hauptkirche von Rostock, geb. zu Wismar gegen 1810, hat Orgelsachen veröffentlicht.

Rafael, Carl Franz, wurde Ende des vorigen Jahrh. zu Senftenberg in Böhmen geboren, war erst Contrabassist am Theater zu Brünn, dann Bühnensänger, als solcher auch zu Breslau, wo er von 1828 ab sich allein dem Gesangunterrichte widmete. 1840 fungirte er wieder zu Brünn als Chordirector. Er hat Kirchenstücke verschiedener Art, mehrstimmige Lieder und Gesänge hinterlassen.

Raff, Anton, geb. im Jahre 1714 zu Gelsdorf, einem Dorfe im Jülichschen, einer der besten Sänger Deutschlands im vorigen Jahrh., war erst zum geistlichen Stande bestimmt, wurde aber vom Churfürsten von Cöln zur Ausbildung seiner schönen Tenorstimme mit nach Cöln genommen, wo er, von Ferandini geschult, mit Beifall in der Oper auftrat, ging nach Bologna zu dem berühmten Bernacchi, der ihn weiter ausbildete und erregte dann in Italien und Deutschland einen ungeheuren Enthusiasmus fast ein halbes Jahrhundert hindurch. In seinen letzten Lebensjahren lebte er zurückgezogen, einem bigotten Leben hingegeben und starb am 28. Mai 1797 zu München, wohin er 1779 dem Churfürsten von der Pfalz als Kammersänger gefolgt war.

Raff, Joachim, geb. den 27. Mai 1822 in Lachen am Züricher See, gehörte bis 1843 dem Philologenstande an, widmete sich dann ganz der Musik und lebte theils am Rhein, theils in Weimar, wo er mit Franz Lißt viel verkehrte, und seit 1857 in Wiesbaden. Raff nimmt durch viele bedeutsame Werke unter den lebenden Componisten eine hervorragende Stelle ein. Er hat componirt: mehrere Opern u. A., „König Alfred", zahlreiche Instrumentalwerke, Ouverturen, Sinfonien, Streichquartette, Trio's, Sonaten für Piano und drei große Sonaten für Piano und Violine, ist auch in geistvoller Weise schriftstellerisch thätig gewesen (in Fachzeitungen) und hat ein durch Gelehrsamkeit und brillanten Styl sich auszeichnendes Buch über: „Die Wagnerfrage" herausgegeben.

Raffanelli, Luigi, ausgezeichneter italienischer Baßbuffo, geboren nach Einigen 1750 zu Pistoja, nach Andern 1752 in einem Dorfe der neapolitanischen Provinz Lecce, sang bis 1789 mit Beifall an allen bedeutenderen Theatern Italiens, dann bis 1792 in Paris, später in Wien, London und von 1804 in Mailand, wo er am 15. Juni 1825 gestorben ist.

Raffy, oder **Rafy**, ..., war ein Blasinstrumentenmacher in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. zu Lyon.

Ragazzani, Ottavio, ein Carmelitermönch und Componist, geb. zu Parma, lebte im 17. Jahrh. und componirte Kirchensachen.

Ragis, s. Raagnies.

Ragnoni, Francesco, ein berühmter italienischer Componist, der wahrscheinlich um 1620 gelebt hat.

Ragnys dasselbe was Ragis.

Ragoczy, Herzog von Siebenbürgen, war ein großer Musikfreund, welcher jedoch irrthümlich als Componist des Ragoczy-Marsches bezeichnet wird.

Ragué, Louis Charles, ein begabter Musikdilettant, lebte seit 1775 bis zur Revolution in Paris, zog sich dann nach Moulins auf sein Landgut zurück. In Paris kamen von ihm zwei Opern zur Aufführung; außerdem hat er Harfensachen und drei Sinfonien veröffentlicht.

Ragueneau de la Chainaye, Armand Henri, geb. den 16. Jan. 1777 zu Paris, ein Schriftsteller, hat verschiedene Arbeiten und eine Sammlung, betitelt:

Annuaire dramatique, enthaltend: Theaterstücke, die Namen der Theater- und Orchestermitglieder, das Repertoir aller Theater zu Paris, herausgegeben.

Raguenet, Franciscus, geb. zu Rouen 1660, ist berühmt durch seine Streitschriften über französische und italienische Musik. Durch sein rückhaltloses Aussprechen über die Kläglichkeit der französischen Musik bei Vielen verhaßt geworden, wurde er im Jahre 1722 ermordet. Er war Doctor der Sorbonne und Oberaufseher über das Haus des Prinzen de la Tour d'Auvergne zu Paris.

Ragusa, Vincent, ein Franziskanermönch, geb. in Sicilien den 7. Febr. 1630, gest. im Kloster von Modica den 24. Mai 1703, hinterließ eine große Anzahl Kirchencompositionen.

Rahles, Ferdinand, geb. zu Düren in Rheinpreußen gegen 1812, war dort 1839 Director eines Chorgesangvereins, wandte sich aber 1844 nach Cöln, wo er öffentliche Vorlesungen über Musik hielt und vierstimmige Gesänge und Lieder publicirte.

Raj, Pietro, geb. 1775 zu Borghetto in der Provinz Lodi, machte in Neapel bei Sala und Piccini seine Compositionsstudien, wurde dann Capellmeister in Lodi, ging 1805 nach Mailand, wo er Gesangsprofessor am Conservatorium wurde und starb daselbst Ende April 1857. Er schrieb mehrere theatralische Gelegenheits-Cantaten, viele Kirchencompositionen und veröffentlichte ein Werk, betitelt: „Studio teorico-pratico di contrappunto compilato pè suoi allievi", in Mailand.

Raick, D., Geistlicher, Organist und Componist, geb. in Lüttich in den ersten Jahren des 18. Jahrh., war zu Antwerpen angestellt und starb daselbst den 30. Nov. 1764. Suiten für Clavier und Sonaten für dasselbe Instrument hat er componirt.

Raientroph, Fortunato, dramatischer Componist, geb. zu Neapel von deutschen Eltern, brachte mehrere Opern von sich mit Erfolg zur Aufführung und lebte 1841 noch als gesuchter Gesanglehrer zu Neapel.

Raiger, ..., ein Instrumentalcomponist Anfang dieses Jahrh. zu Wien.

Raillard, F. Abbé, geb. 1804 zu Montormentier, musikalisch gebildet, machte sich durch seine Studien der alten Gesangbücher des Mittelalters in dem Werke: Explication des neumes ou anciens signes de notation musicale etc. vortheilhaft bekannt. Er spielt auch mehrere Instrumente.

Raimondi, Ignazio, geb. in Neapel, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrh., ausgezeichneter Violinspieler, Schüler von Barbella, ging 1762 nach Amsterdam, wo er Concerte errichtete und starb, nachdem er noch in Paris gewesen, auch in London 1800 die Oper: La Muette von sich aufgeführt hatte, 1802. Er hat Violinconcerte, Streichquartette, Trio's und eine Sinfonie componirt.

Raimondi, Pietro, ein berühmter Lehrer des Contrapunkts und Componist, geb. zu Rom den 20. December 1786, war 18 Jahre lang Director des Conservatoriums zu Palermo. Er hat 62 Opern, 21 Ballete, das große Oratorium „Joseph", eine große Anzahl Kirchensachen, darunter die 150 Psalmen David's, componirt. R. erhielt seine musikalische Bildung auf dem Conservatorium zu Neapel, konnte dies jedoch nur 6 Jahre besuchen, da seine finanziellen Mittel ein längeres Bleiben daselbst nicht verstatteten. Er ging nun von Neapel nach Rom und Florenz, mußte in letzterer Stadt krankheitshalber in das Spital und nach seiner Genesung nach Genua, wo er mit Kraft und Muth die Arbeit aufnahm. Hier erhielt er Aufträge für die Theater zu Florenz und Neapel zu componiren und von dieser Zeit an wurde sein Name bekannt und berühmt. Gestorben ist dieser so thätige Componist zu Rom den 30. Oct. 1853.

Raimeri, Giacomo Maria, war ein um 1700 lebender Instrumentalcomponist.

Rainold, John, ein englischer Gelehrter des 16. Jahrh., schrieb: The Overthrow of Stage-Playes, das Schiörring zur musikalischen Literatur rechnet.

Rainpruhter, Georg Joseph, geb. 1728 zu Drafeier in Steiermark, war erst Kammermusikus, dann Capellmeister zu Altenötting und starb daselbst 1800. Er hinterließ eine große Anzahl Kirchensachen im Manuscript.

Rainpruhter, Johann Nepomuk Franz, Sohn des Vorigen, geb. zu Altenötting den 17. Mai 1752, war noch 1812 Chordirector des Klosters zu Salzburg, von welcher Zeit an die Nachrichten jedoch über ihn fehlen. Instrumental- und Kirchensachen hat er componirt.

Raison, André, Organist und Componist an der Abtei der heiligen Genevieve zu Paris gegen Ende des 17. Jahrhunderts, hat 1688 ein Buch für die Orgel stechen lassen, welches 5 Messen und 1 Offertorium auf die Genesung des Königs enthält.

Ralf, T., war 1787 ein Tonkünstler zu London.

Rallentando (ital.), zögernd, zurückhaltend, langsamer.

Rallentamento, Nachlassung, Erschlaffung.

Ramai, Johann Baptist, geb. 1763 zu Siena, war ein ausgezeichneter Orgelbauer.

Ramarinus, Nicolaus, hat eine Art von Clavicymbel erfunden, woran 9 Register angebracht sind.

Ramazzotti, Domitio, ein Componist Italiens in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, welcher Einiges von seiner Composition in Venedig herausgab.

Rambach, August Jakob, geb. zu Truchitz in der Mittelmark 1737, Prediger zu Quedlinburg und Hamburg, starb als Doctor der Theologie und als Scholarch daselbst im Jahre 1818, schrieb ein interessantes Werk über Dr. Martin Luther's Verdienste um den Kirchengesang. Hamburg 1813.

Rambures, M. de, lebte zu Baudricourt und hat 1846 eine Stenographie der Musik erfunden.

Rameau, Jean Phillippe, geb. den 25. Septbr. 1683 zu Dijon, ein berühmter französischer Theoretiker und Componist, war schon in früher Jugend ein guter Clavierspieler, welcher zum Rechtsgelehrten bestimmt, seiner Neigung, Musik zu studiren, nachgab und bei einigen Organisten seiner Vaterstadt Unterricht nahm. Später ging er nach Mailand und von da nahm er bei einer reisenden Schauspielergesellschaft Engagement als erster Violinist im Orchester an; diese Stelle verlassend, ging er in seine Vaterstadt, wo ihm eine Organistenstelle angetragen wurde, die er jedoch nicht annahm, und von da nach Paris, wo er Anerkennung zu finden hoffte. Dort wurde er mit dem berühmten Organisten Marchand bekannt, der jedoch in ihm einen Rivalen fürchtete und ihn daher auch nicht protegirte, deshalb mußte er Paris wieder verlassen und in Lille eine Stelle annehmen; lange blieb er jedoch auch hier nicht, sondern nahm den bis dahin von seinem Bruder innegehabten Organistenposten in Clermont an, wo er in der Stille fleißig studirte und componirte. Nach 4 Jahren zog es ihn mit Macht nach Paris, wo er seinen „Traité de l'harmonie reduite a ses principes naturels" drucken ließ und welcher seinen Namen in Ansehen brachte. Zu dieser Zeit wurde er Organist an der Kirche St. Croix de la Bretonnerie, sowie überhaupt sein Ruf als großer Orgelspieler, Theoretiker und Componist immer mehr Verbreitung fand und hauptsächlich seit dieser Zeit datirte. Seine Opern, deren er eine beträchtliche Zahl geschrieben hat, erfreuten sich seiner Zeit großer Popularität, sind aber jetzt veraltet. R. starb als geadelter Kammercomponist des Königs und mit dem St. Michaelsorden decorirt den 12. Sept. 1764 zu Paris. Lassen wir noch zum Schluß das Verzeichniß der Werke Rameau's nach Angabe Gerber's folgen: Dieselben sind: 1) Traité de l'harmonie, divisé en IV Livres à Paris, chez Ballard. 1722, in 4. 2) Nouveau Systeme de musique theorique, où l'où decouvre le principe de toutes les règles nécessaires à la pratique; pour servir d'intro-

duction au traité de l'harmonie à Paris chez Ballard. 1726, in 4. Diese beiden Werke sind zu London ins Englische übersetzt worden. 3) Dissertation sur les differentes methodes d'accompagnement pour le clavecin, ou pour l'orgue à Paris. Erste Auflage 1732 und zweite Aufl. 1742 in 4. 4) Traité de musique sous le titre de Generation harmonique à Paris. Erste Auflage 1731 und zweite Aufl. 1737 in 8. 5) Demonstration du principe de l'harmonie, servant de base à tout l'art musical théorique et pratique à Paris. 1750, in 8. 6) Nouvelles Reflexions sur la demonstration du Principe de l'harmonie à Paris. 1752, in 8. 7) Reflexions sur la maniere de former la voix et d'apprendre la Musique, et sur nos facultés en général pour tous les Arts d'exercice. Diese Abhandlung findet man in dem Monat October des Mercure de France vom Jahre 1752, S. 87—100. 8) Reponse à une lettre de Mr. Euler à Paris. 1754, in 8. 9) Sur l'instinct de la musique à Paris. 1754, in 8. 10) Erreurs sur la musique, dans Encyclopedie. 11) Code de Musique pratique, composé de sept Methodes à Paris. 1759. 2 Theile in 4. II. Seine Opern sind nach ihrer Folge: 1) Hyppolite et Aricie, Trag. 1733. 2) Les Indes galantes, Ballet heroique, 1735. 3) Castor et Pollux, Trag. 1737. 4) Les Fêtes d'Hebé, ou les talens lyriques, 1739. 5) Dardanus. Trag. 1739. 6) Les Fêtes de Polymnie. Ball. her. 1745. 7) Le Temple de la gloire. Ball. her. 1745. 8) Le Fêtes de l'hymen et de l'amour. Ball. her. 1747. 9) Zais. Ball. her. 1748. 10) Pigmalion 1748. 11) Platée 1749. 12) Nais, opera pour la paix. 1749. 13) Zoroastre. Trag. 1749. 14) La Guirlande, ou les fleurs enchantés, acte de Ballet. 1751. 15) Acanthe et Zephise, ou la sympathie, pastorale heroique. 1751. 16) La Princesse de Navarre 1745. 17) Anacreon 1754, 18) La Fête de Pamilie 1754. 19) Les surprises de l'Amour 1757. 20) Les Sybarites 1759. 21) Les Paladins 1760. Die komische Oper Platée hielt man zu Paris für sein Meisterstück. Andere setzen noch die Hyppolite und den Castor et Pollux dazu. Noch hat er III. für den Gesang, außer einem Premier livre de Cantates françoises und einer 1728 besonders gedruckten Cantate: Le bergere fidele, sehr viele nur in Manuscript bekannt gewordene Kirchenstücke verfertigt. IV. Für den Flügel: Premier livre de pieces de Clavecin. 1706, in 4 oblong. 2) Second livre de pieces de Clavecin. 1721. 3) Nouvelles pieces de clavecin 1726. 4) Pieces de clavecin en Concerts avec un Violon ou une flute et une Viole ou un deuzième Violon. 1741 in Folio. Alle zu Paris gestochen.

Rameau, Neveu, Nachkomme des Vorigen, veröffentlichte zu Paris 1790 3 Sonaten für Clavier und Violine.

Ramerin, oder **Ramerino**, Jacob, ein Florentiner, lebte im 17. Jahrh., soll der erste Erfinder des Piano transpositeur (eines Fortepiano, welches durch eine mechanische Vorrichtung alle Töne versetzt) gewesen sein.

Ramis, oder **Ramos de Pareja**, Bartolomeo, geb. zu Baeza in Andalusien um 1440, lehrte erst in Salamanca, dann in Bologna öffentlich Musik und gab diese Vorlesungen in Druck. R. lebte noch 1521.

Ramler, Carl Wilhelm, der bekannte deutsche Dichter und Aesthetiker, geb. den 15. Febr. 1725 zu Colberg, gest. zu Berlin den 11. April 1798, bekannt durch seine musikalischen Dichtungen (der Tod Jesu von Graun componirt) und verschiedenen musikalischen Aufsätze, war längere Zeit Director des Nationaltheaters zu Berlin.

Ramm, Friedrich, ausgezeichneter Oboenvirtuos, geb. zu Mannheim den 18. Nov. 1744, concertirte auf seinen großen Kunstreisen durch Holland, Oesterreich, England, Frankreich und Italien überall mit Beifall und feierte 1808 zu

München sein 50jähriges Dienstjubiläum als Capellmusiker. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Rammelsberg, Julius, Kammermusiker des Königs von Preußen, geb. den 10. Juni 1816 zu Berlin, ist als tüchtiger Violinist und Componist von Sonaten, Trio's, Liedern u. s. w. zu erwähnen.

Ramondon, Lewis, ein Sänger und Liedercomponist um 1716 zu London.

Ramoneda, Ignaz, ein spanischer Mönch und Musikdirector im Lorenzokloster im Escurial Ende des vorigen Jahrh., schrieb ein ausführliches Werk über den katholischen Kirchengesang, welches zu Mailand 1778 erschien.

Ramoux, Abbé G. Joseph, geb. zu Lüttich den 21. Jan. 1750, Professor der Rhetorik, starb in Glons den 8. Januar 1826, soll der Urheber des Textes und der Melodie eines Nationalgesanges der Lütticher sein.

Ramoux, Michel Joseph, Neffe des Vorigen, machte sich zu Lüttich als musikalischer Kritiker bekannt. Dessen Sohn, Alphons, geb. zu Jameppe an der Meuse den 5. Juli 1817, zeigte Talent im Pianospiel und der Composition, starb leider sehr früh, den 14. Sept. 1835.

Rampini, Jacob, Capellmeister an der Cathedrale zu Padua, geb. daselbst gegen 1680, schrieb mehrere Opern und Kirchensachen.

Rampolinus, Matteo, ein florentinischer Musiker, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und hat einen großen Theil der Canzonetten des Petrarcha in Musik gesetzt und diese dem Großherzog Cosmo Medices gewidmet.

Rampont, Mansués François, geb. zu Badonville den 3. Septbr. 1777, war Doctor der Medicin zu Paris und schrieb u. A. ein Werk: De la voix et de la parole. Paris 1803.

Ranch, H., ein dänischer Pfarrer und Canonikus zu Viburg Anfang des 17. Jahrh., hat seine Studien über den Gesang der Vögel in dem Werke: Avium cantilena, Wittenberg 1630, niedergelegt.

Randall, John, geb. 1715, ein Professor der Musik zu Cambridge und starb daselbst den 14. März 1799.

Randhartinger, Benedict, geb. den 27. Juli 1802 zu Ruprechtshofen in Oesterreich, war ein Schüler Salieri's, wurde Tenorist der Wiener Hofcapelle, 1844 Vice-Hofcapellmeister und hat Lieder, Kirchensachen, 14 Messen, Sinfonien, concertante Stücke für verschiedene Instrumente und die Oper: „König Enzio" componirt. R., zum Jurist bestimmt, bekleidete bereits 10 Jahre die Secretairstelle beim Grafen Szecheneji, als ihn seine große Liebe zur Musik, seine schöne Tenorstimme und der freundschaftliche Umgang mit Franz Schubert ganz zur Musik hinriß.

Rankt, ..., ein Orgel- und Instrumentenmacher zu Neu-Geysing gegen 1750.

Rango, Conrad, geb. zu Colberg den 9. Aug. 1639, Professor der Theologie zu Greifswalde, schrieb eine Vorrede zu Krüger's Choralbuch.

Rangoni, Johann Baptist, ein italienischer Literat, schrieb ein kleines kritisches Werk über den Charakter des Violinspiels von Nardini, Lolli und Pugnani.

Rangouse, Johann, geb. zu Toulouse 1534, gest. 1569, Dichter und Componist von Balladen und Arien.

Ranieri. Unter diesem Namen existirten im 17. und 18. Jahrh. zwei berühmte Sänger in Italien. Der Eine starb 1620, der Andere sang noch um 1750 zu Paris im Concert spirituel.

Ranisch, Christoph, geb. zu Dresden 1595, war erst Hoforganist zu Dresden, dann in derselben Stellung zu Stockholm, wo er schon 1638 starb. Er war einer der größten Künstler seiner Zeit auf dem Clavier und der Orgel.

Rannie, ..., ein Componist, dessen Arbeiten 1797 zu London erschienen.

Rankett, s. Rackett.

Rantzius, Melchior, ein Componist und Contrapunktist, geb. gegen 1570 in Schlesien.

Raoul de Beauves, geb. zu Beauvais Anfang des 13. Jahrh., ein Troubadour, von dem noch 5 Gesänge in der kaiserl. Bibliothek aufbewahrt werden.

Raoul de Laon, ein Gelehrter in der Mitte des 18. Jahrh., schrieb ein Werk über die Halbtöne.

Raoul, genannt de Ferrieres, weil er daselbst in der Normandie geboren war, war Dichter und Musiker, lebte um 1250. Von ihm sind noch 9 Gesänge in der kaiserl. Bibliothek aufbewahrt.

Raoul, Graf von Soissons, Zeitgenosse des heiligen Ludwig, war ebenfalls Dichter und Musiker.

Raoul, Jean Marie, geb. zu Paris 1766, Rechtsanwalt daselbst, war auch Componist und ausgezeichneter Violoncellist, componirte für Violoncell und Gesang. Gestorben 1837 zu Paris.

Raoul Rochette, s. Rochette.

Raoux, ..., Waldhornmacher zu Paris um 1781, welcher das erste silberne Inventions-Horn nach Türrschmidt's Angabe verfertigte.

Raphael, Ignaz Wenzel, geb. im Jahr 1761 zu Münchengrätz in Böhmen und gest. am 23. April 1799 zu Wien, talentvoller Musikdilettant, componirte Ballete, Melodramen und Lieder.

Raphael, Gabriel, ein Orgelbauer des 16. Jahrh., baute 1559 die Orgel in Chemnitz.

Rapiccia, Bonaventuro, Franziskaner zu Castro Alfieri in Piemont, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. lebend, schrieb ein Werk über den Kirchengesang.

Rapidamente, Rapido, schnell, rasch.

Rapp, Johann Dietrich, ein vorzüglicher Flötenvirtuos des vorigen Jahrh., war Stadtmusikus in Mitau, starb gegen 1810.

Rappel, eine egyptische Handpauke.

Rappoldi, Eduard, geb. den 21. Febr. 1839 zu Wien, talentvoller Geiger, im Hofopernorchester zu Wien angestellt, erhielt seinen Unterricht von Jausa und trat später in das Wiener Conservatorium. Auf seinen Kunstreisen in den Jahren 1856—58 erregte er Aufsehen.

Raquette, ..., war ein bedeutender Organist, um 1620 an der Notre-Dame-Kirche zu Paris.

Rasca, oder **Rascius**, Christoph Friedrich, ein gelehrter Tonkünstler, zuletzt Cantor und Director des akademischen Musikchors zu Altdorf, geb. zu Krassolzheim bei Schwarzenberg den 5. Mai 1704, lebte noch 1757.

Rasch, Johann, ein Kirchencomponist des 16. Jahrh. zu München.

Raselius, Andreas, geb. zu Amberg gegen 1550, war zuletzt Hofcapellmeister des Churfürsten von der Pfalz und starb 1614. Zu Nürnberg erschien von ihm eine theoretische Schrift: Hexachordum sive Quaestiones musicae practicae. Componirt hat er Motetten, Psalmen und geistliche Lieder.

Rasgado (span.), Arpeggiren mit dem Daumen über die Saiten beim Guitarrenspiel.

Rasi, Francesco, ein italienischer Musikdilettant, geb. zu Arezzo in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., schrieb Gesänge.

Rasmus, ..., ein Clavier-Instrumentenmacher zu Danzig ums Jahr 1785.

Rassmann, Christian Friedrich, deutscher Literator, um 1772 in einem westphälischen Dorfe geboren, lebte die größte Zeit seines Lebens in Münster, wo er 1831 den 9. April starb. Er schrieb: Pantheon der Tonkünstler, oder Gallerie aller bekannten verstorbenen oder lebenden Tonsetzer, Virtuosen, Musiklehrer und musikalischen Schriftsteller. Leipzig und Quedlinburg 1831.

Rastral, von dem lat. rastrum, Harke, das Instrument zum Notenlinienziehen.

Rastrelli, Vincenzo, geb. zu Fano im Jahre 1760, gest. zu Dresden am 20. März 1839, war Hofkirchencomponist zu Dresden, schrieb viele Messen, Vespern, Arien, Canzonetten und ein Oratorium. R. war Schüler von Mattei in Bologna, wurde dann in seiner Vaterstadt Domcapellmeister und vom Grafen Marolini später mit nach Dresden genommen, wo er nach und nach die obenerwähnte Stellung erhielt.

Rastrelli, Joseph, Sohn des Vorigen, geb. zu Dresden am 13. April 1799, trefflicher Gesanglehrer und Musikdirector an der königl. Capelle in Dresden, starb schon den 14. Nov. 1842. Er componirte Opern, Entr'actes, Ballete, Gesänge und ein Pianoforte-Rondo und war Inhaber des päpstlichen Ordens, welchen er für seine Kirchencompositionen für die Sixtinische Capelle erhalten hatte.

Raszek, Ludwig, ein polnischer Kirchencomponist und Pianofortelehrer, lebte zu Pulawy und starb daselbst 1848.

Ratdol, s. Ratholb.

Rathbodus, Bischof von Utrecht, gest. 917, componirte mehrere Hymnen für den Gottesdienst.

Rathe, ..., Clarinettvirtuos des vorigen Jahrh., lebte von 1780 an in Paris.

Rathgeber, Valentin, Benedictiner zu Banthen in Franken, geb. um 1690 zu Ober-Elsbach und noch 1740 am Leben, war ein fleißiger und beliebter Kirchencomponist.

Ratholb, Erhard, einer der ältesten und berühmtesten Buch- und Notendrucker, geb. in Augsburg, etablirte sich in Augsburg und 1476 zu Venedig.

Rathsmann, Johann, geb. zu Oberschweldelsdorf in Glatz den 29. Juni 1803, Cantor in Lewen seit 1827, schrieb Kirchensachen und Werke für Piano und Orgel, die meist bei Leukart in Breslau erschienen sind.

Ratio (lat.), in musikalischer Beziehung nur in der Bedeutung von Verhältniß gebraucht.

Rationalismus, in der Musik die canonische Behandlung der Töne und Intervalle.

Ratsche, ein Instrument, durch welches in Schlachtsinfonien und dergl. Tonmalereien das Kleingewehrfeuer nachgeahmt wird.

Rattenendo, Rattenudo, zurückhaltend, zögernd.

Ratti, Bartolomeo, Kirchencapellmeister zu Padua in den ersten Jahren des 17. Jahrh., hat 5stimmige Psalmen componirt.

Ratti, Lorenzo, geb. zu Perugia in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., war Schüler seines Onkels Ugolini in Rom, erhielt dann das Capellmeisteramt am Seminarium romanum und nachher am Collegium germanicorum, wurde zuletzt Capellmeister zu Loretto und starb daselbst 1630. Im Druck erschienen verschiedene Sammlungen von Motetten, Litaneien und Madrigalen von seiner Arbeit.

Rattwitz, Carl Friedrich, geb. in Kamenz, gest. 1829 als Advokat zu Leipzig, ließ seine interessanten historischen Studien unter dem Titel: Dissertatio de descriptione typis confectatum in genere, tum quoad signa musices in specie, meditationes quaedam ex naturali potissimum jure deductae drucken. Leipzig 1828.

Ratz, genannt Elis, ein Orgelbauer zu Mühlhausen im Elsaß im 17. Jahrhundert, soll ein lieblich klingendes Schnarrwerk erfunden haben.

Ratzky, ..., ein Unbekannter, der sich 1807 zu Danzig aufgehalten und in Leipzig Menuetten und Polonaisen für Clavier herausgegeben hat.

Rau, Heribert, ein deutscher Schriftsteller, in Berlin gegenwärtig noch lebend, ist der Verfasser des historisch musikalischen Romans: Mozart. Ein Künstlerleben.

Rau, Ludwig, geb. 1752 zu Rentweins, einem Dorfe im Untermainkreise, war erst Candidat der Theologie, wurde dann aber seiner schönen Stimme wegen in Weimar beim Theater engagirt, sang dann in Hamburg und Berlin, wo er um 1810 starb. Er wird als vortrefflicher Tenorsänger und als angenehmer Liedercomponist gerühmt.

Rauch, Wolfgang, Musiker im Dienste des Herzogs von Würtemberg in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., ist nur bekannt durch zwei Epitaphien.

Rauch, Andreas, geb. zu Potendorf in Oesterreich gegen Ende des 16. Jahrh., wurde Organist und geschätzter Kirchencomponist an der Kirche zu Oedenburg in Ungarn, wo er um 1650 gestorben ist.

Rauch, Christoph, geb. in Baiern, war erst Professor der Philosophie, seit 1680 Sänger am Hamburger Theater, verfaßte eine Streitschrift zu Gunsten der Oper, betitelt: Theatrophania. Hannover 1682.

Rauch, Johann Georg, geb. in Sulz im Ober-Elsaß in der Mitte des 17. Jahrh., war Domorganist zu Straßburg und ein vorzüglicher Orgelspieler, lebte noch 1700.

Rauch, Jakob, Hof-Lauten- und Geigenmacher zu Mannheim, war am thätigsten hauptsächlich von 1730—1740.

Rauch, Sebastian, ein Lautenmacher von Ruf, lebte von 1742—1763 zu Leitmeritz in Böhmen und war ein Schüler von Schelle in Nürnberg.

Rauchenstein, Bernhard, Capellmeister der Kirche von Constanz in den ersten Jahren des 18. Jahrh., geb. zu Freiburg, hat Offertorien, Gradualen und Messen drucken lassen.

Rauchfuß, Philipp Christian, Organist in Mühlhausen in Thüringen in der Mitte des 18. Jahrh., hat 6 leichte Claviersonaten veröffentlicht.

Rauffuf, Sebastian, geb. zu Freystadt in Schlesien in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., gab 1612 eine Sammlung Messen zu 4, 5 und 6 Stimmen von seiner Arbeit heraus.

Rault, Felix, geb. zu Bordeaux 1736, vorzüglicher Flötenvirtuos, an verschiedenen Theatern in Paris angestellt, starb als würdiger Schüler seines Lehrers Blavet im Jahre 1808. Componirt für sein Instrument hat er mancherlei, welches bei Offenbach erschien.

Raumer, Friedrich von, der bekannte Historiker, geb. zu Wörlitz bei Dessau am 14. Mai 1781, hat verschiedene musikalische Aufsätze geschrieben, die ihn als tüchtigen Kunstkenner kennzeichnen.

Raupach, Christoph, geb. in Tondern im Schleswigschen den 5. Juli 1686, war Organist an der St. Nicolaikirche zu Stralsund und als solcher ein großer Meister im Orgelspiele. Seine Compositionen sind nicht erschienen, dagegen ist er als musikalischer Schriftsteller mit der Schrift: Veritophili, deutliche Beweisgründe, worauf der rechte Gebrauch der Musik, Beides in den Kirchen als außer denselben beruhte, in die Oeffentlichkeit getreten. Gestorben ist er um 1750.

Raupach, Hermann Friedrich, Sohn des Vorigen, geb. zu Stralsund 1728, vorzüglicher Orgel- und Clavierspieler, wurde gegen 1756 kaiserl. russ. Orchesterchef der Oper in Petersburg und führte hier zwei Opern von sich auf. Später kehrte er nach Paris zurück.

Rauppe, Johann Georg, geb. zu Stettin am 7. Juli 1762, vortrefflicher Violoncellist, kam auf seinen Kunstreisen nach Amsterdam, wo er am deutschen Theater erster Cellist wurde und starb am 15. Juni 1814 daselbst.

Rausche, ..., Pianofortelehrer in Hamburg zu Anfang dieses Jahrh., hat Mancherlei für sein Instrument componirt.

Rauschelbach, Justus Theodor, Pianist und Componist, geb. bei Gotha 1758, studirte Musik bei Emanuel Bach und wurde 1790 Organist an der Domkirche

zu Bremen. Er starb 1813 und hinterließ Cantaten, Arien, Sinfonien und Sonaten.

Rauscher oder **Schwärmer** nennt man eine Setzmanier, bei welcher ein und derselbe Ton mehrere Male geschwind hintereinander wiederholt wird.

Rauscher, Jakob, geb. zu Wien 1800, vortrefflicher Tenorist, hintereinander an den Hofbühnen zu Hannover und Stuttgart engagirt, hat sich dieser ausgezeichnete Sänger seit 1855 von der Oper zurückgezogen.

Rauschflöte, auch **Rauschpfeife** oder **Rauschwerk**, in alten Orgeln eine gemischte Flötenstimme, entweder aus Quint $2^2/_3$ Fuß und Octav 2 Fuß oder aus Octav 2 Fuß und Quint $1^1/_2$ Fuß.

Raut, Johann, franz. Lautenmacher aus der Bretagne, lebte bis 1790 in Rennes.

Rautenberg, Johann, Cantor und Componist zu Landsberg an der Warthe Anfang des 17. Jahrh., gab eine Sammlung geistlicher Gesänge zu Berlin 1629 heraus.

Rautenstein, Julius Ernst, Componist des 17. Jahrh., war Organist zu Quedlinburg gegen 1637, dann zu Alten-Stettin und gab heraus: Leichenarien.

Rauwe, Johann, Pfarrer zu Wetter gegen Ende des 16. Jahrh., hat herausgegeben: Dr. M. Luther's Gesangbuch für 4 Stimmen componirt.

Rauzzini, Venanzio, vortrefflicher Tenorsänger und Componist, geb. zu Rom 1747, sang erst in München, dann in London, ging dann von der Bühne ab, componirte Opern und errichtete Gesangcurse und öffentliche Concerte in Bath, die vielen Erfolg hatten. Gestorben ist er in Bath den 8. April 1810.

Rauzzini, Matteo, Bruder des Vorigen, geb. zu Rom 1754, sang ebenfalls in München, dann in Dublin und starb schon 1791 als Gesanglehrer. Singübungen sind von ihm erschienen.

Rava, Gaetano, geb. zu Neapel in der Mitte des vorigen Jahrh., war ein Operncomponist.

Raval, Sebastian, berühmter spanischer Componist, lebte in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts. Er war Caplan vom Orden des heiligen Johann, Baptist von Jerusalem und Capellmeister des Duco d'Urbino.

Ravalière, M. de la, ein französischer Bischof, ist der Verfasser der Abhandlung: Ancienneté des Chansons.

Ravanastron, ein indisches Bogeninstrument, eine Art Violine.

Ravanni, Gaëtano, ausgezeichneter italienischer Sänger, Castrat, geb. zu Brescia den 7. Aug. 1744, sang auf allen italienischen Bühnen mit größtem Beifall, erhielt Engagement in München als Hofsänger, wo er seit 1804 pensionirt und 1813 noch lebte.

Ravenscroft, Thomas, lebte zu Anfange des 17. Jahrh. zu London als Baccalaureus der Musik und war ein guter Contrapunktist. Er starb 1635.

Ravenscroft, John, ein Violinspieler in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zu London, componirte für sein Instrument und starb gegen 1745.

Ravets oder **Ravits**, Anton Wilhelm, geb. in Löwen gegen 1758, war erst Organist in seiner Vaterstadt, dann in Antwerpen und starb daselbst 1827. Er hinterließ Orgelsachen und Motetten mit Orchester im Manuscript.

Ravina, Jean Henri, am 20. Mai 1818 zu Bordeaux geboren, in Paris gebildet, wurde, kaum 17 Jahre alt, daselbst am Conservatorium Pianoprofessor. Componirt und publicirt hat er Etuden und Fantasien und tüchtige Schüler gebildet.

Ravivando il tempo, das Tempo beschleunigen.

Rawlings, Thomas, geb. 1775, war Violinist und Violoncellist an mehreren Theaterorchestern Englands und componirte Instrumentalsachen und für Piano.

Rawlins, John, ein englischer Geistlicher, lebte gegen 1760 und hat eine Abhandlung geschrieben, enthaltend: Betrachtungen über das Alter der Musik und ihre Gewalt über die Leidenschaften.

Ray, Pietro, geb. zu Borglatto 1775, lebte seit 1805 zu Mailand als Gesanglehrer und Kirchencomponist.

Raymann, Jacob, ein englischer Bogeninstrumentenmacher, lebte gegen 1650 zu London und verfertigte sehr gute Bratschen.

Raymond, Georges Marie, 1769 zu Chambery geboren, Professor der Geschichte und Mathematik zu Genf, dann zu Chambery, trat auch als thätiger musikalischer Schriftsteller auf mit den Werken: Lettre a Mr. Millin sur la possibilité et l'utilité d'une théorie exacte des principes naturels de la musique, sur l'usage de la musique dans les eglises, Paris 1811; sodann gab er heraus: Mémoire sur la musique religieuse, Turin 1828; Des principeaux systèmes de notation musicale usités ou proposés chez divers peuples tant anciens que modernes, Turin 1824 u. s. w. Ein im Manuscript hinterlassenes Werk führt den Titel: Principes élémentaires d'harmonie, de contrepoint et de composition musicale. Gestorben ist er den 24. April 1839 zu Chambery.

Raymond, Eduard, geb. in Breslau den 27. Sept. 1812, tüchtiger Violinist, lebte noch 1853 als Concertdirector der Sonntagsgesellschaft in Breslau. Componirt hat er für Violine und Piano, Sinfonien, Ouverturen, Melodramen.

Raymont, Joseph, lebte zu Paris von 1840—50, trat mit einem neuen System der Notenschreibung hervor.

Raymont, Henri, Souffleur und Musikrepetitor am Theater zu Beausolais gegen 1765, hat Text und Musik einiger Singspiele verfaßt.

Raymundus, Victorius, ein Componist des 16. Jahrhunderts.

Razetti, Amadeo, geb. zu Turin 1754, lebte zu Paris als gesuchter Clavierspieler und beliebter Componist, starb aber schon 1799. Componirt hat er Claviertrio's, Concerte, Sonaten, Potpourri's, Romanzen.

Re, unter den Guidonischen Solmisationssilben die zweite, also z. B. in der Grundtonleiter C-dur den zweiten Ton bezeichnend: d.

Re, Giuseppe, ein in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. zu Vercelli in Italien geborner Operncomponist.

Reading, John, in den letzten Jahren des 17. Jahrh. zu London geboren, starb als Organist an der Kirche St. Maria of Woolnoth im Jahre 1766 und als ein geschätzter Kirchencomponist.

Reali, Giovanni, geb. in Venedig, zu Anfange des vorigen Jahrh. Capellmeister des Herzogs von Guastalla, führte 1727 die Oper: Il Regno galante von sich mit Beifall in Venedig auf.

Reare, ..., ein englischer Tonkünstler zu London im Jahre 1796.

Rebab, Rebek, Erbeb, türkisches Bogeninstrument, mit 2 Saiten bezogen. Das Instrument hat fast einen ganz runden Corpus, auf dessen oberer Seite sich ein Schallloch befindet.

Rebeccino, Discantgeige.

Rebel, Jean Ferry, geb. zu Paris in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., war königl. Kammermusiker und Kammercomponist und seit 1707 Orchesterdirector. Er starb gegen 1750. Opern, Violinduette, Tanzcompositionen hat er publicirt.

Rebel, François, geb. zu Paris den 19. Juni 1701, Sohn des Vorigen, war erst Violinist, dann Director und zuletzt General-Administrator der großen Oper, als welcher er 1775 im November starb. R. componirte gemeinschaftlich mit Francoeur 8 Opern, außerdem Kirchensachen.

Rebello, Joao Laurenço, geb. 1609 zu Caminha in Portugal, war einer der ausgezeichnetsten portugiesischen Componisten für die Kirche, welcher zu Lissabon 1661 starb und wo auch viele seiner Arbeiten noch aufbewahrt sind.

Rebello, Manoël, vielleicht ein Verwandter des Vorigen, ebenfalls trefflicher Kirchencomponist und Capellmeister zu Evora um 1625, war aus Aviz in der Provinz Trastagana gebürtig.

Rebendisch, Georg, war ein böhmischer Orgelmacher des 16. Jahrhunderts.

Rebenstein, B. F., ein 1800 in Rußland lebender Clavierspieler und Componist für sein Instrument.

Reber, Heinrich, geb. den 23. Oct. 1807 in Mühlhausen im Elsaß, deutscher Componist, ist Mitglied der Akademie und Lehrer der Composition am Conservatorium zu Paris, speciell Nachfolger von Halevy; er machte durch seine Opern und Orchesterwerke Aufsehen, schrieb in letzter Zeit Streichquartette, Quintette, Claviertrio's von Gediegenheit und hat auch eine Harmonielehre herausgegeben.

Rebeyrol, Pierre, geb. zu Nantes 1798, gebildet auf dem Pariser Conservatorium als Clarinettist und in der Composition, fixirte er sich in Nantes als Musiklehrer. Sinfonien, Streichquintette und Quartette seiner Composition wurden in Frankreich bekannt.

Rebling, Gustav, Sohn des Cantors Fr. R. zu Barby, am 10. Juli 1821 geboren, war Schüler Fr. Schneider's in Dessau, ging von dort nach Magdeburg, wo er 1839 Organist an der französischen Kirche, 1847 Seminarmusiklehrer, 1853 Domchordirigent und Gymnasialgesanglehrer und 1856 königl. Musikdirector wurde. Seit 1858 ist er Organist an der St. Johanniskirche, in deren Räumen er mit dem 1846 von ihm gestifteten Kirchengesangvereine große oratorische Aufführungen veranstaltet, sowie er seit einer Reihe von Jahren die Orchesterpensionsfondconcerte mit gediegenen Programms alter und neuer Zeit leitet. An Compositionen hat er Psalmen für 4—8 Stimmen und für Sopran und Orgel, Cellosonaten, gemischte und Männer=Chöre, Lieder ꝛc. veröffentlicht.

Rebling, Friedrich, Bruder des Vorigen, gegenwärtig Tenorist am Leipziger Stadttheater, machte seine Studien am Leipziger Conservatorium und ist namentlich als vortrefflicher Sänger in klassischen Opern, als ausgezeichneter Liedersänger und tüchtiger Clavierspieler zu erwähnen. In neuerer Zeit ist R. auch ein gesuchter Gesanglehrer mit vorzüglicher Methode.

Rebs, Christian Gottlob, geb. am 23. Aug. 1773 zu Kloster=Roßleben in Thüringen, war Dr. phil., Musikdirector der beiden Hauptkirchen und ordentlicher Gymnasiallehrer des Gymnasiums zu Zeitz und lebte noch um 1840 daselbst. Sonaten, Variationen, Etuden für Clavier, Lieder und Gesänge hat er edirt.

Rechenberg, Ernst, geb. den 12. Oct. 1800 in Friedersdorf, lebt zu Berlin als Musiklehrer und Componist. Als Schüler Klein's in der Composition hat er auch wie dieser meist kirchliche Sachen componirt.

Recension, Kritik.

Recht — rechte Hand, abgekürzt R. oder r. H. kommt in Clavierstücken bisweilen vor.

Recitativ, Recitativo, Redegesang, ein zwischen der Rede und dem Gesang die Mitte haltender musikalischer Vortrag.

Recitativo obligato, obligates R., R. parlante oder secco, einfaches Recitativ mit Begleitung des Basses, R. stromentato, R. mit Instrumentalbegleitung.

Reck, Friedrich Anton, geb. zu Wien den 27. Nov. 1817, hat schon in seiner Jugend eine Vocalmesse, Ouverturen, eine Sinfonie, Cantaten, Lieder geschrieben, als den vielversprechenden 20jährigen Jüngling 1837 den 23. Januar der Tod wegraffte.

Recordor, englischer Name der Blockflöte.

Recordus, Robertus, Dr. med., Professor zu Oxford, aus Wales gebürtig, lebte um 1552 und schrieb in seinem Werke: De Origine artium, auch über die Musik.

Rectus modus (lat.), gerade Bewegung.

Reden, Friedrich Johann Phil. Ludw. Freiherr von, geb. den 22. Juni 1840 zu Stettin, vorzüglicher Baßsänger, engagirt an den Bühnen von Pest, Mainz, Danzig, Linz, Freiburg im Breisgau, wirkt seit 1867 an der königl. Hofbühne zu Cassel. Seine Compositionen: Lieder, Orchestersachen u. s. w. sind nur im Manuscript vorhanden. R., welcher auch eine interessante Handschriftensammlung besitzt, arbeitet jetzt an der Oper: Floris V. v. Holland.

Reder, Johann Melchior, berühmter Organist und Conrector bei Greifenberg in Niederwiese, daselbst geboren am 6. Jan. 1660, gest. den 12. Oct. 1736.

Redern, Wilhelm Graf von, königl. preuß. Ober-Truchseß, Kammerherr, geb. zu Berlin den 9. Dec. 1802, seit 1842 Generalintendant der königl. Hofmusik, ist ein Schüler Grell's in der Composition. Er hat componirt und herausgegeben Kirchensachen, Ouverturen, Märsche und Tänze. 1860 wurde in Berlin „Christine", eine große Oper von ihm, zur Aufführung gebracht.

Redfort, John, Organist und Chordirector an der St. Paulskirche zu London ums Jahr 1543, war ein tüchtiger Contrapunktist.

Redi, Francesco, Capellmeister in Florenz und zugleich ein vortrefflicher Sänger und Gesanglehrer, gründete 1716 eine Gesangschule, in welcher gute Künstler gebildet wurden.

Redi, Tommaso, zu Siena in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. geboren, war beinahe 40 Jahre lang Capellmeister zu Loretto und starb um 1735, Kirchencompositionen hinterlassend.

Re diesis, franz. re dièse, in den modernen Solmisationen der Ton dis.

Redin oder **Redein**, Jean Franç., Violinvirtuos zu Antwerpen, den 5. Nov. 1748 geboren, hat 6 Streichquartette, Violinduette, Sonaten für dieses Instrument, 6 Sinfonien für Streichquartette, 2 Oboen und 2 Hörner veröffentlicht. Gestorben ist er am 24. Febr. 1802 zu Antwerpen.

Redita, Wiederholung einer Melodie.

Redlich, ..., ein tüchtiger Clavier- und Violinspieler, starb 1822 zu Breslau als ein noch junger Mann.

Redois, Giovanni, einer der vorzüglichsten Sänger und Componisten in der päpstlichen Capelle zu Rom vor dem Jahre 1420.

Redowak, Redowa oder Redowazka, ein böhmischer Tanz, abwechselnd im $^2/_4$ und $^3/_4$ Tact.

Redslob, Gustav Moritz, ein deutscher Schriftsteller, geb. in Querfurt, ist Verfasser der: Dissertatio de praecepto musico in inscriptionibus psalmorum conspicuus. Leipzig 1831.

Reductio modi ist die Umsetzung eines Tonstücks aus einer versetzten Tonart in die natürliche.

Reduciren, die Harmonie einer vielstimmigen Partitur für wenige Instrumente zusammenziehen.

Reel, ein alter britannischer Schiffertanz, in Schottland in gerader und in Irland in ungerader Tactart gebräuchlich.

Reer, Julius, herzogl. Hofopernsänger in Coburg-Gotha, geb. den 16. Sept. 1818 in Berlin, war in Berlin, Hamburg, Dresden und Breslau engagirt.

Reeve, William, geb. 1757 in London, Organist und Componist daselbst, trat auch an Londoner Theatern als Sänger auf, gab viel Musikunterricht und lebte noch im Jahre 1829 in London. R. hat über Hundert theatralische Werke — theils Opern, theils Ballets und Pantomimen componirt und außerdem

edirte er: The juvenile preceptor, or entertaining instructur; a complete introduction to the piano-forte.

Reeves, Sims, geb. 1821 zu Woolwich, war erst Organist, bildete aber später seine Stimme in Italien aus und trat mit so glänzendem Erfolg in der Scala auf, daß er engagirt wurde von verschiedenen Theatern Italiens. Bis 1850 sang er in diesem Lande, dann zu Paris und lebt jetzt in London, wo er in Concerten seine Stimme zuweilen hören läßt. R. ist speciell Schüler im Gesange von Bordogni in Paris und von Mazzucato in Mailand, auch war J. B. Cramer in London sein Lehrer im Clavierspiel.

Reffier, ..., war ein französischer Componist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Refrain, in einem Gedichte der Schlußreim an jedem Verse, die Wiederholungsstrophe.

Regal, technischer Ausdruck der Orgelbauer: 1) Name kleiner Schnarrwerke in der Orgel, oft dann mit dem Namen Regalwerk belegt; 2) steht es oft für vox humana; 3) als Name eines eigenen Schnarrwerks, das in alten Orgeln 16 und 8 Fußton disponirt und in das Pedal gestellt wurde. Auch nannte man vor Alters ein Clavierinstrument „Regal", welches jedoch gar nicht mehr gebräuchlich ist.

Regalwerk, s. den vorhergehenden Artikel.

Regart, Salvador Maria, spanischer Musiker dieses Jahrh., hat sich schriftstellerisch bekannt gemacht durch das Buch: Tratado elemental de musica, ò sea Nuevo metodo para aprender la musica figurada, ò canto fermo, Madrid.

Regel, Richtschnur, ist in der Musik auch der Name für den Canon und dann für den Führer in der Fuge.

Regel der Octave nennt man eine gewisse harmonische Formel, welche bei einfacher Harmonie der auf- oder absteigenden Tonleiter der harten und weichen Tonart für jede Stufe der Grundstimme einen unabänderlichen Accord feststellen soll, um den Vortrag eines unbezifferten Basses zu erleichtern und auch die gewöhnliche Bezifferung zu vereinfachen.

Regens chori, der Dirigirende des Chors, der Chordirector, besonders in katholischen Kirchen.

Reger, Joseph, Dr. jur., um 1800 zu Prag lebend, war ein gründlicher Tonkünstler, Sänger und Clavierspieler.

Regio, Jacobi da, ein Carmelitermönch, im 14. Jahrh. lebend, hat einen Tractat: „De Proportionibus" hinterlassen, welcher sich in dem Codex Ferrariensis Mst. Sec. XV. befindet.

Reggio, Hoste da, ein Contrapunktist des 16. Jahrh. in Italien, von welchem sich auf der Bibliothek zu München Compositionen befinden.

Reggio, Spirito da, ein italienischer Componist, wird von Cerreto unter die vorzüglichsten Künstler des 16. Jahrh. gezählt.

Reggio, Pietro, ein berühmter Lautenist des 17. Jahrh., geb. zu Genua, war zuerst Kammermusikus der Königin Christine von Schweden, ging nach deren Abdankung nach Oxford und dann nach London, wo er den 23. Juli 1683 starb. Liedercompositionen und eine Schrift über den Gesang: A Treatise to sing well any song whatsoever hat er zu Oxford 1677 herausgegeben.

Reggio, Antonio, ein tüchtiger Clavierspieler, lebte in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Claviersonaten sind von ihm in Amsterdam 1776 herausgekommen.

Regierwerk, der gewöhnliche Name für den Mechanismus in der Orgel, durch welchen beim Niederdruck der Tasten die Cancellenventile in der Windlade geöffnet und so durch den Wind die Pfeifen zum Tönen gebracht werden.

Regino, ..., geb. um 840, ein Benedictiner, Abt des Klosters Prüm, dann des Klosters St. Maximin in Trier, starb hier 915. R. war als Gelehrter berühmt und beschäftigte sich auch mit Musik, schrieb einen Tractat, enthaltend den Verfall der Kirchengesänge in der Diöcese Trier, betitelt: Epistola de harmonica institutione ad Rathbodum Episcopum Trevirensem, ac Tonarius sive octo toni, cum suis differentiis. Ein Manuscript des Tonariums besitzt die Leipziger Stadtbibliothek.

Regis oder **De Roi**, Jean, ein berühmter Contrapunktist des 15. Jahrh., lebte wahrscheinlich in Belgien und hat mehrere Messen u. s. w. componirt, von denen sich einige in dem Archiv der päpstlichen Capelle befinden.

Register heißen die an den Seiten der Orgel-Tastaturen angebrachten Züge und dann die Orgelstimmen selbst, oder die zusammengehörigen Pfeifen gleicher Gattung. Dann kommt der Name auch in der Gesangskunst, zur Bezeichnung der verschiedenen Tonlagen und Stimmgattungen, vor.

Registerknöpfe, Manubrien, sind die zu beiden Seiten des Manuals der Orgel hervorragenden Hölzer, welche, mit weißen Knöpfen versehen, den Namen derjenigen Stimme tragen, die durch Anziehen und Abstoßen des Registerzuges geschlossen wird.

Registerstange ist die Verlängerung des Registerknopfes.

Registratur ist derjenige Theil des Regierwerkes der Orgel, durch welchen von der Claviatur aus die auf den Windladen stehenden Stimmen durch entsprechende Stellung der Schleifen geöffnet und geschlossen werden können.

Registriren, das zweckmäßige Verbinden der einzelnen Orgelstimmen zum Spiele der Orgel.

Regnard, François, geb. zu Douay, seit 1573 Capellmeister an der Cathedrale zu Tournay, gehörte unter die guten Componisten der damaligen Zeit.

Regnard, Jaques, geb. zu Douay um 1530, Bruder des Vorigen, war erst in München Musiker, dann in Prag zweiter Capellmeister Rudolph's II. und starb daselbst um 1600. Er hat Messen, Motetten, geistliche und weltliche Lieder componirt.

Regnard, Paschasius und Charles, Brüder der Vorigen, waren auch Musiker und Componisten und gaben im Verein mit ihren Brüdern eine Motettensammlung ihrer Arbeit heraus.

Regnier, Joseph, Advokat zu Nancy und Musikfreund, hat 1850 ein Buch über die Orgel und ihre Behandlung geschrieben.

Rego, Pedro Vaz, geb. 1670, war Capellmeister zu Elvas in Portugal und ein gelehrter und fleißiger Componist für die Kirche, welcher zu Evora 1736 starb.

Regulae, der lateinische Name für Orgelregisterzüge.

Rehm, Hermann Friedrich, Pastor zu Neukirchen in Hessen, gab 1826 eine Schrift: Ueber den hohen Zweck der Orgel, heraus.

Reich, Paul, ein sonst unbekannter Schriftsteller, gab 1634 zu Wittenberg ein Werk, betitelt: Deutsche Musica, heraus.

Reich, Honorius, geb. zu Wangen in Baiern 1677, Geistlicher, war ein ausgezeichneter Kirchencomponist und starb 1750 im Kloster von Ottobeuern.

Reich, Bernhard, geb. in Nauenheim in der Wetterau Anfang dieses Jahrh., Cantor und Organist bei der Walonischen Gemeinde zu Hanau, als Violoncellist und Pianofortespieler rühmlichst bekannt.

Reicha, Joseph, geb. zu Prag 1746, war von 1787 zu Bonn als churfürstl. kölnischer Musikdirector angestellt und starb daselbst 1795. Als trefflicher Dirigent und Violoncellist hat er Sinfonien, Violoncellconcerte und concertante Sachen für Violine und Violoncell geschrieben.

Reicha, Anton, Neffe des Vorigen, geb. zu Prag den 27. Febr. 1770, war Chorknabe in der Kreuzherrnkirche, und wurde mit 16 Jahren Schüler seines

Oheims in Bonn. Nach Beendigung der Studien ging er nach Hamburg, um Musikunterricht zu ertheilen und von da nach Paris, wo er eine Sinfonie mit Erfolg zur Aufführung brachte. Von dort zog es ihn nach Wien, wo ein Beethoven, Albrechtsberger, Salieri und Haydn lebten, welcher Umgang natürlich sehr fördernd auf ihn einwirkte. Die Kriegsereignisse veranlaßten ihn Wien zu verlassen und so ging er wieder nach Paris als Musiklehrer, wurde 1817 Professor des Contrapunkts am Conservatorium an Mehul's Stelle und starb am 28. Mai 1836. Er war besonders als Compositionslehrer berühmt, doch sind auch seine zahlreichen Compositionen, besonders die Quintette für Blasinstrumente gut aufgenommen worden. Von theoretischen Werken, welche wohl aus seiner praktischen Thätigkeit hervorgegangen sind und welche er herausgegeben hat, nennen wir u. A.: Traité de Melodie, abstraction faite de ses rapports avec l'Harmonie, Paris 1814 und 1832; Cours de composition musicale, ou Traité complet et raisonné d'harmonie pratique, Paris 1818; L'Art du compositeur dramatique, ou Cours complet de composition vocale, Paris 1833 u. s. w.

Reichardt, Johann Friedrich, geb. den 25. Nov. 1752 in Königsberg, seiner Zeit berühmter Componist und Schriftsteller, trat 1776 als Capellmeister in Graun's Stelle in Berlin, bereiste dann Italien und Frankreich, wurde 1793 aus seinem Amte entlassen, ging nach Hamburg und wurde 1794 Salineninspector in Halle und 1808 Capellmeister in Cassel. In demselben Jahre ging er noch nach Wien und zog sich dann nach Giebichenstein zurück, wo er am 27. Juni 1814 starb. R., welcher es verstanden, dem Geschmacke der Zeit Rechnung zu tragen, hat für das Theater Liederspiele an die 30, Opern, z. B.: Andromeda, Rosamunde, Bradamante, Hannchen und Gretchen, Claudine von Villa-Bella, Panthée, Kunst und Liebe, Lilla u. s. w., Oratorien, Cantaten und Vocalcompositionen, Sinfonien und Instrumentalsachen in großer Zahl componirt und seine schriftstellerische Thätigkeit war auch eine nicht geringe. Wir erwähnen hier u. A.: „Musikalisches Kunstmagazin" (Berlin 1782—91), „Studien für Tonkünstler und Musikfreunde" (Berlin 1793), „Musikalischer Almanach mit 12 neuen Liedern" (Berlin 1796), „Ueber die deutsche komische Oper, nebst einem Anhange eines freundschaftlichen Briefes über die musikalische Poesie" (Hamburg 1774), „Ueber die Pflichten eines Ripien-Violinisten" (Berlin und Leipzig 1776), „Händel's Jugend" (Berlin 1785), „Briefe eines aufmerksamen Reisenden, die Musik betreffend", später eine Beilage dazu (Frankfurt und Leipzig 1774 und 76), „Leben des berühmten Tonkünstlers H. W. Gulden, genannt Enrico Guglielmo Fiorino", ein Roman, von welchem nur der erste Theil zu Berlin 1779 erschien. Außerdem „Vertraute Briefe geschrieben auf einer Reise nach Wien und den österreichischen Staaten zu Ende des Jahres 1808 und 1809" (Amsterdam 1810) und zahlreiche Aufsätze in musikalischen Zeitschriften.

Reichardt, Julie, erste Frau des Vorigen, Tochter von Franz Benda, geb. zu Berlin 1752, eine der ersten Sängerinnen damaliger Zeit und talentvolle Componistin, ist gestorben den 9. Mai 1783. Claviersonaten und Lieder hat sie edirt.

Reichardt, Louise, Tochter von J. F. Reichardt, geb. zu Berlin 1778, vortreffliche Sängerin und Gesanglehrerin von Ruf, fixirte sich nach ihres Vaters Tode in Hamburg und starb daselbst den 17. Nov. 1826. Ihre Compositionen bestehen in Liedern für eine Singstimme und geistlichen Gesängen.

Reichardt, Christian, geb. zu Erfurt den 4. Juli 1685, tüchtiger Clavier- und Orgelspieler, starb als Organist den 30. Juli 1775.

Reichardt, Georg Heinrich, war 42 Jahre lang Rector und Organist zu Erfurt, starb den 6. Juli 1789 und galt für einen der vorzüglichsten Orgelspieler. R. war Schüler von Adlung.

Reichardt, Gustav, geb. den 13. Nov. 1797 zu Schmarsow in Vorpommern, königl. Musikdirector und Gesanglehrer in Berlin, war erst Theolog, ging

aber dann zur Musik über und studirte Composition bei Klein. Mit seinen Liedern, wie z. B.: „Was ist des Deutschen Vaterland" und „Das Bild der Rose", „Die Pinzgauer Wallfahrt" u. s. w., hat er sich populär gemacht.

Reichardt, Heinrich Ernst, geb. zu Schmölln bei Altenburg den 18. Oct. 1808, war erst in Altenburg bei der Hofcapelle als Violinist angestellt, erhielt 1836 einen Ruf nach Jena als Universitäts-Musikdirector, wo er schon 1838 starb, das Andenken eines tüchtigen Musikers hinterlassend.

Reichardt, François K., ein Clavierspieler zu Wien, von dem einige Compositionen 1803 zu Wien herauskamen.

Reichardt, Bernhard Ernst, geb. den 11. März 1840 zu Wolfersdorf im Weimarischen, genoß seinen ersten Unterricht bei seinem Vater, der daselbst Cantor war, ferner in Weimar bei Töpfer und Montag, wurde dann Organist in Elsterberg, später Cantor in Adorf und bekleidet gegenwärtig das Amt eines Cantors, Organisten und Musikdirectors zu Hohenstein im Schöburgischen. Von seinen Compositionen sind bis jetzt 4stimmige Lieder und Orgelstücke erschienen.

Reiche, Gottfried, geb. den 5. Febr. 1667 zu Weißenfels und gestorben zu Leipzig als erster Rathsmusikus 1734, war ein vorzüglicher Trompeter.

Reichel, Joseph, geb. in Ungarn 1804, einer der vorzüglichsten Baßsänger der Neuzeit, starb als Hofopernsänger in Darmstadt den 30. Juni 1836.

Reichel, Carl Anton, Organist an der englischen Kirche zu Danzig, gab 1800 Lieder und Claviersachen seiner Arbeit in Druck.

Reichel, Adolph, geb. 1816 zu Tursznitz in Westpreußen, erhielt seinen ersten Unterricht im Clavierspiel und Gesang vom Cantor Brandt in Elbing, studirte von 1836 Composition bei Dehn in Berlin und Pianoforte bei Louis Berger, war dann 14 Jahre Pianofortelehrer in Paris und ist 1857 nach Dresden übergesiedelt, auch daselbst Director der Dreißig'schen Singakademie und Lehrer am Conservatorium geworden. Seine Compositionen bekunden Fleiß und Talent und bestehen in Liedern und Gesängen, Trio's, Präludien, Fugen, Sonaten u. s. w.

Reichel, Friedrich Christian, geb. den 27. Jan. 1833, war erst Lehrer, studirte dann bei Julius Otto Composition und bei Fr. Wiek Pianofortespiel und übernahm 1862 die Direction der Dresdner Liedertafel, wo er noch jetzt in ausgezeichneter Weise wirkt. Außerdem gehört er wegen seiner vorzüglichen pädagogischen und musikalischen Bildung zu den gesuchtesten Musiklehrern Dresdens. Einer seiner besten Schüler ist Georg Leitert.

Reichelt, F. G., Musiklehrer zu Hamburg und fleißiger Instrumentalcomponist im leichteren und kleineren Style, starb daselbst 1798.

Reichenberg, Johann Nepomuk, Professor der Philosophie und Mathematik am St. Paulsseminare zu Regensburg, gab 1772 ein Werk heraus, betitelt: Die ganze Musikkunst, so wie sie Weltweisheit und Mathematik leichtlich Jedem lehrt.

Reichenberg, Joh. Gabriel, ein königl. preuß. Kammermusiker, war Ende des 18. Jahrh. als tüchtiger Geiger Concertmeister am Braunschweigschen Hofe.

Reichert, ..., Musiker des Grafen Brühl in Dresden, componirte ein Intermezzo, welches 1755 aufgeführt wurde.

Reichert, Matthieu André, geb. 1830 zu Maestricht, einer der ersten Flötenvirtuosen unsers Jahrh., spielte überall mit glänzendem Erfolg und hielt sich noch 1863 in Brasilien auf. Er ist Schüler des Brüsseler Conservatoriums und hat Einiges für sein Instrument componirt.

Reichmeister, J. C., Organist in Moselwitz in Sachsen-Altenburg, geb. 1797, schrieb 1822 ein Hülfsbuch für Orgelbauer.

Reichssiegel, Florian, ein Benediktiner, Doctor der freien Künste, Lehrer an der Universität zu Salzburg, geb. daselbst 1735, gab heraus: „Die Wahrheit der Natur, in den drei irdischen Grazien in der Dichtkunst, Musik und Malerei.

Reichwein, Johann Georg, Capellmeister an der Hauptkirche zu Regensburg, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. und hat Kirchensachen componirt.

Reif, Wilhelm, geb. 1833 in Schwallungen, erster Clarinettist der Hofcapelle und Dirigent eines Männergesang-Vereins in Meiningen, hat die romantische Oper: „Abu Said" componirt.

Reiffenberg, Friedrich Aug. Ferd. Thom., Baron von, geb. in Franken den 14. Nov. 1795, Oberbibliothekar der königl. belgischen Bibliothek, hat über Musikalisches in seinen Werken geschrieben. Er starb zu Brüssel den 18. April 1850.

Reihing, Franz Xaver, geb. zu Rottenburg am Neckar den 17. Nov. 1804, studirte Theologie und dann Musik, wurde als Pfarrer in Schmiechen angestellt und erwarb sich für Verbesserung des kirchlichen Männergesanges bedeutende Verdienste. Seine Compositionen sind für die Kirche geschrieben.

Reimann, Johann Balthasar, geb. zu Breslau den 14. Juni 1702, starb als Organist an der Kreuzkirche zu Hirschberg 1749. Von seinen Compositionen ist noch eine Trauercantate und geistliche Melodien erhalten.

Reimann, Matthias, geb. in Lemberg 1544, ein Doctor der Rechte, hat Mehreres für die Laute componirt und ist 1597 den 21. October gestorben.

Reimann, ..., ein tüchtiger Orgelbauer, baute 1590 in Königsberg ein Werk von 53 Stimmen.

Reime, Heinrich Gottlieb, ein deutscher Gelehrter, hat über das Wort „Sela" eine Dissertation geschrieben.

Reimmann, Jacob Friedrich, geb. den 22. Jan. 1668 zu Gröningen bei Halberstadt, starb als Pastor zu Hildesheim den 1. Febr. 1743. Er handelt in seiner „Einleitung der Geschichte der deutschen Literatur" über Musikliteratur und Musikgeschichte.

Rein. Dies Wort gebraucht man in der Musik zur Bezeichnung der Beschaffenheit einiger Intervalle und der Verhältnisse der Intervalle; dann wird ein Tonstück, in dem alle Regeln der Tonsetzkunst richtig angewandt sind, rein genannt und auch im ästhetischen Sinne kennt man reine Tonsätze, im Gegensatze zu solchen, wo Verirrungen und Vermischungen des Geschmacks vorkommen. Endlich versteht man unter rein die Beschaffenheit der Stimmung der Instrumente und des Klanges der Töne.

Rein, Johann Balthasar, ein in Altona den 24. Aug. 1794 verstorbener Musiker, hat daselbst ein 4stimmiges Choralbuch drucken lassen, welches alle Melodien der Schleswig-Holsteinschen Kirche enthält.

Rein, Conrad, ein vorzüglicher deutscher Contrapunktist ums Jahr 1520, wird von Ornitoparchus sehr gerühmt.

Reina, Sisto, ein Minorit, Capellmeister an der Marien- und Franziscikirche von Mailand, geboren Anfang des 17. Jahrh. in Sarano, hat Kirchensachen componirt.

Reina, Domenico, geb. gegen 1807 in Lugano, ein ausgezeichneter Tenorsänger, sang an den meisten Bühnen Italiens bis 1845, wo er sich dann zurückzog.

Reinagle, Joseph, geb. zu Portsmouth 1762, guter Violoncellist, war erst Concertdirector in Edinburg, ging dann nach London, ließ sich später in Oxford ganz nieder und starb 1836 daselbst. R. componirte meist für sein Instrument und schrieb auch eine Schule für dasselbe.

Reinagle, Hugo, Bruder des Vorigen, geb. 1766 in Portsmouth, ebenfalls ausgezeichneter Violoncellist, starb sehr jung in Lissabon, wo er sich zur Stärkung seiner Gesundheit aufhielt. Er componirte ebenfalls nur für sein Instrument.

Reinards, Wilhelm, Flötenvirtuos und Componist des vorigen Jahrhunderts. Von 1765 an erschienen von ihm Concerte, Trio's, 9 Quartette, 22 Duette und Solo's für sein Instrument.

Reincke oder **Reinke**, auch **Reinecke** geschrieben, Johann Adam, berühmter Organist an der Catharinenkirche in Hamburg Anfang des 18. Jahrh., geb. den 27. April 1623 zu Deventer in der niederländischen Provinz Ober-Yssel, starb zu Hamburg, beinahe 100 Jahre alt, den 24. Nov. 1722, nachdem er über 60 Jahre seinen Dienst versehen hatte. 6 Streichquartette von ihm führt Gerber's Lexikon an.

Reineccius, Georg Theodor, geb. zu Neu-Brandenburg, war bis 1687 Cantor in Eisleben und dann in Weimar, wo er den 30. Nov. 1726 starb. Er galt seiner Zeit für einen guten Kirchencomponisten.

Reineccius, Christian Friedrich, Sohn des Vorigen, Rector am Gymnasium zu Eisleben, schrieb 1729: De effectibus Musices merito suspectis und starb den 24. März 1739.

Reinecke, Christoph, s. Rheinek.

Reinecke, Leopold Carl, geb. zu Dessau 1774, erster Fagottist, dann Musikdirector der Capelle in Dessau, starb den 22. Oct. 1820. Er hat Sinfonien, Opern und Lieder componirt, die recht Verdienstliches enthalten.

Reinecke, J. P. R., Musiklehrer in Altona, hat ein Unterrichtsbuch für Musik überhaupt, fürs Pianoforte insbesondere geschrieben.

Reinecke, Carl, geb. den 23. Juni 1824 in Altona, Sohn und Schüler des Vorigen, einer der besten Pianisten und Componisten der Jetztzeit, gründete sich auf großen Kunstreisen den bedeutenden Ruf, der sich von Tag zu Tag vermehrte, wirkte dann eine Zeit lang als Lehrer am Cölner Conservatorium, von 1854 als Musikdirector in Barmen, von 1859 als Universitäts-Musikdirector in Breslau, bis er 1861 einem Rufe als Dirigent der Leipziger Gewandhausconcerte (als Nachfolger Rietz') folgte, — und seit dieser Zeit ist er auch Lehrer am Conservatorium daselbst. Als Componist hat R. Ausgezeichnetes geleistet; er zählt zu den feinsinnigsten und gewandtesten Vertretern der Tonkunst, der mit edelstem Streben und glücklichster Begabung in seinen großen wie kleinen Tonwerken rastlos daran gearbeitet hat, die wahre Kunst zu Ehren zu bringen. Die Oper Manfred, welche in Wiesbaden und Leipzig zur Aufführung gelangte, das Oratorium Belsazar und die erschienenen Pianoforte- und Gesangcompositionen, Sinfonien, Ouverturen, Concerte, Streichquartette u. s. w., kurz über 100 tüchtige Werke beweisen das Gesagte. R. wurde 1846 vom König von Dänemark zum Hofpianisten ernannt und ist Ritter mehrerer Orden.

Reinelt, Franz, geb. in Mühlseiffen in Schlesien den 4. Oct. 1778, tüchtiger Organist und Kirchencomponist, starb als Rector und Cantor zu Habelschwerdt bei Glatz, hinterließ kirchliche Compositionen.

Reinen, Thomas, Canonikus in Reinfeld in Westphalen, geb. zu Düren, starb den 7. Sept. 1690, hinterließ ein Werk, betitelt: Philomela choralis, seu de cantu chorali.

Reiner, Ambrosius, Componist des 17. Jahrh., war gegen 1650 Capellmeister des Erzherzogs Ferdinand Carl von Oesterreich und schrieb Motetten, Messen und andere Kirchensachen.

Reiner, Felix, s. Rheiner.

Reiner, Jacob, ein Benedictiner und Musikdirector im Kloster Weingarten in Würtemberg, war ein sehr fruchtbarer Kirchencomponist und lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Reiner, Joseph Ewald, geb. den 25. Jan. 1784 zu Warthau bei Bunzlau in Schlesien, war Stadtdirector und Justitiar zu Ostritz in der Lausitz, zwar nur Dilettant, jedoch ein sehr fleißiger, beliebter Liedercomponist und Guitarrenvirtuos.

Reinert, Carl, geb. in Böhmen um 1730, Kammermusikus und berühmter Waldhornist in der Mecklenburg-Schwerinschen Capelle, starb zu Ludwigslust gegen 1804 als einer der bedeutendsten Künstler auf seinem Instrumente.

Reinert, Magdalene, geb. Urspringer, aus Mannheim gebürtig, war des Vorigen Gattin und wird als Sängerin gerühmt.

Reingot, Aegidius, war ein belgischer Musiker des 15. Jahrhunderts.

Reinhard, Andreas, Anfang des 17. Jahrh. Organist und Notarius pub. zu Schneeberg, musikalischer Schriftsteller und Verfasser der Werke: Musica sive Guidonis Aretini de usu et constitutione Monochordi Dialogus jam denuo regognitus, Leipzig 1604, und Methodus de arte musica perconcinne suis numeris et notis elaborata, welch letzteres sich auf der Erfurter Bibliothek in Manuscript befand.

Reinhard, Michel Heinrich, Hofprediger zu Weißenfels, war geboren den 18. Octbr. 1678 und starb den 1. Jan. 1732. Er schrieb zur Erlangung der Doctorwürde eine Abhandlung über die Musikinstrumente der Hebräer.

Reinhard, B. Franz, Musikalienverleger und Notendrucker zu Straßburg, geb. zu Hüningen im Ober-Elsaß, starb Anfang dieses Jahrh., war berühmt als Erfinder des Stereotypnotendrucks.

Reinhard, Leonhard, geb. in Augsburg 1710, Organist an der evangelischen Kirche daselbst, gab 1750 eine Generalbaßlehre heraus.

Reinhard, Johannes Paul, Professor der Philosophie in Erlangen, gest. den 10. Juni 1779, gab eine allgemeine Geschichte der Gelehrsamkeit heraus, welche auch einen Abriß der Musikgeschichte enthielt.

Reinhard, Carl, geb. in Gotha 1763, guter Sänger, sang zuletzt in Hamburg, Berlin und München.

Reinhard, Christian Wilhelm, war 1806 Organist an der Garnisonkirche zu Cassel, geb. daselbst 1770 und auch beliebter Instrumentalcomponist.

Reinhardt, Georg, geb. zu Würzburg den 28. Septbr. 1789, berühmter Clarinettist und des Clarinettisten Meißner Schüler, war seit 1821 Kammermusikus in Stuttgart.

Reinhardt, Johann Christoph, Concertmeister und Hoforganist zu Gotha, starb den 14. Decbr. 1821 daselbst. Er hat 1788 geistliche und moralische Lieder veröffentlicht.

Reinhardt, Adelheid, geb. Galetti, des Vorigen Gattin, eine treffliche Sängerin, war seit 1780 Hofsängerin in Gotha.

Reinhardt, Johann Georg, dritter kais. königl. Organist zu Wien von 1721 bis 1727, hat vierstimmige Kirchensachen und Orgelstücke geschrieben.

Reinhold, Werner, Gelehrter, geb. in Pommern, lebte 1843 in Pasewalk und gab daselbst eine Schrift: Ueber die Anwendung der Musik in der Comödie der Alten, heraus.

Reinholdt, Theodor Christlieb, von 1723—1753 Cantor und Musikdirector an der Kreuzkirche zu Dresden, war Lehrer des Thomascantors Hiller in Leipzig und hat geschrieben: Einige zur Musik gehörige poetische Gedanken bei Gelegenheit der schönen neuen in der Frauenkirche zu Dresden verfertigten Orgel. Sein Nachfolger war Homilius.

Reinicke, Leopold Carl, s. Reinecke.

Reinkasten, M. C., ein Musiker, Ende des 18. Jahrh. in Hamburg lebend, hat Sonaten für Clavier, Violine und Cello und eine Cantate im Manuscript hinterlassen.

Reinke, s. Reincke.

Reinmann, Georg Friedrich, Tonkünstler gegen Mitte des 17. Jahrh., hat 1644 zu Erfurt eine Anleitung zum Singen drucken lassen.

Reinmann, Johann Hartmann, geb. zu Saalfeld den 17. April 1677, als Vicebürgermeister und Capelldirector zu Saalfeld gestorben den 10. Nov. 1728, hat eine Passionsmusik componirt, zu welcher der Erbprinz den Text lieferte.

Reinthaler, Carl, geb. im October 1822 in Erfurt, war erst Lehrer an der rheinischen Musikschule in Cöln, ging 1857 nach Bremen als städtischer Musikdirector und Dom-Organist; er ist ein ausgezeichneter Orgelvirtuos und guter Componist; sein Oratorium Jephta und eine große Sinfonie sind neben vielen anderen Werken dieses tüchtigen Musikers als bedeutende Schöpfungen der Jetztzeit hervorzuheben.

Reinwald, Ludwig, Kammermusikus am fürstl. Hildesheimischen Hofe gegen Ende des 18. Jahrh., hat zwei Sinfonien und Pianosachen veröffentlicht.

Reisch, Georg, Prior im Carthäuserkloster zu Freiburg im Breisgau gegen Ende des 15. Jahrh., hat: „De Musica speculativa" und „De Principiis Musicae practicae ingenere" geschrieben.

Reiser, Anton, Pastor in Hamburg, geb. zu Augsburg den 7. März 1628, gest. den 29. April 1686, schrieb zwei Streitschriften gegen die damals in Hamburg eingeführte deutsche Oper.

Reisig, Michael, geb. zu Stolberg 1584, war churf. sächs. Hofmusikus und Organist auf der Augustusburg, zugleich Stadtmusikus in Chemnitz. Er war ein guter Componist und Meister auf dem Cornett. Gestorben ist er zu Chemnitz 1636 an der Pest.

Reisig, Gottlieb, geb. in Meißen den 30. Aug. 1664, zuletzt Musikdirector und Rector an der lat. Schule zu Lichtenstein und gest. 1735 daselbst, hat mehrere Tractate geschrieben.

Reiß, Anton, war ein vortrefflicher Orgelbauer, geb 1741 zu Trautenau in Böhmen, lebte in Prag und starb den 30. April 1815.

Reiß, Carl Heinrich Adolph, geb. 1829 in Frankfurt a. M., studirte Musik unter Hauptmann in Leipzig, ist seit 1856 Hofcapellmeister in Cassel, hat zwei Opern zur Aufführung gebracht und gediegene Kirchen- und Kammersachen in Druck gegeben.

Reißiger, Christian Gottlieb, Cantor in Belzig bei Wittenberg, Schüler Türk's in Dresden, veröffentlichte 3 Sinfonien für großes Orchester im Jahre 1790.

Reißiger, Carl Gottlieb, königl. sächs. Hofcapellmeister, geb. den 31. Jan. 1798 zu Belzig, Sohn des Vorigen, war ein vorzüglicher Dirigent und Componist, Schüler Schicht's in Leipzig, hat Opern, Kirchensachen, Claviersachen und Lieder, die allgemein beliebt sind, componirt, darunter sind seine 12 großen Messen, die noch jetzt in der Hofcapelle daselbst zur Aufführung gelangen. Außerdem erfreuen sich seine Trio's einer großen Popularität. Die Zahl seiner Compositionen beläuft sich auf 200. R., welchen durch Schicht's Vermittelung eine dreijährige Unterstützung zu Theil wurde, verwendete diese, um in Wien zu studiren. Die Früchte davon waren die Oper: „Das Rockenweibchen", welches jedoch seines textlichen Inhalts wegen nicht aufgeführt werden konnte, und Claviercompositionen. 1822 ging er von Wien nach München und von da nach Berlin, woselbst man bald auf ihn aufmerksam wurde und ihm den Auftrag ertheilte, in Italien die Bildungsanstalten in Augenschein zu nehmen und nach den gemachten Erfahrungen einen Plan zu einem großen Conservatorium für den preußischen Staat auszuarbeiten. Zurückgekehrt, erhielt er 1826 einen Auftrag aus dem Haag und zugleich wurde er nach Dresden berufen, um an Marschner's Stelle zu treten. Er wählte Dresden und wurde daselbst bald Weber's Nachfolger, bis ihn der Tod den 7. Nov. 1859 in Dresden ereilte.

Reißiger, Friedrich August, Bruder des Vorigen, im Jahr 1804 in Belzig geboren, lebt seit 1843 in Christiania als Musikdirector, hat Verschiedenes für Gesang und für Clavier herausgegeben.

Reißmann, August, geb. den 14. Nov. 1825 zu Frankenstein in Schlesien, einer der vorzüglichsten Musiker und musikalischen Schriftsteller der Gegenwart, lebt in Berlin, hat treffliche Werke über Musik, z. B.: Das deutsche Lied in

seiner historischen Entwickelung, sodann: eine Geschichte der Musik in drei Bänden, eine allgemeine Musiklehre, ein Lehrbuch der musikalischen Composition, zahlreiche Aufsätze in Fachzeitungen, geschrieben und verschiedene Vocal- und Instrumentalcompositionen herausgegeben. Auch eine Oper „Gudrun", zu welcher R. selbst den Text verfaßt hat, ist neuerdings von ihm erschienen und wird binnen Kurzem auf dem Stadttheater zu Leipzig in Scene gehen.

Reiter, Ernst, zuerst Violinprofessor am Musikinstitut in Würzburg, geb. daselbst 1804, seit 1841 Musikdirector in Basel, ist ein gewiegter Dirigent, der große Musikfeste mit Umsicht leitete und welcher u. A. Lieder, 2 Streichquartette, Violincompositionen, ein Oratorium publicirte.

Reiter-Bildstein, Mad., Gattin des Vorigen, brillirte als Sängerin in Frankfurt und Leipzig 1845 und 1848.

Reith, Johann Wilhelm, Hoboist und Componist für sein Instrument in der herzogl. Capelle von Neustrelitz, wurde geb. zu Luschetz in Böhmen 1754.

Rektah, beliebte Tonstücke der Inder.

Re la, in der Guidonischen Solmisation diejenige Silbenmutation, nach welcher auf den Tönen a und d nicht re, sondern la ausgesprochen wurde.

Relatio non harmonica (lat.), Querstand.

Relfe, John, geb. 1763 zu Greenwich, Clavier- und Harmonielehrer zu London, lebte noch 1829, als musikalisch-didaktischer Schriftsteller, welcher sich vornehmlich durch die Werke: Principles of harmonie, London 1816. Remarks on the present state of musical instruction, London 1819, und Lucidus ordo, comprising an analyticas course of studies on the several branches of musical scienses; with a new order of thoroughbass designation etc., London 1821, in die Welt eingeführt hatte.

Religiosamente, Religioso, religiös, feierlich.

Rellstab, Johann Carl Friedrich, geb. zu Berlin 1759, Musikalienhändler, Componist und Kritiker; auch errichtete er ein „Concert für Liebhaber" und hielt daselbst Vorträge über Musik. Sein Tod erfolgte 1813 den 19. August.

Rellstab, Ludwig, Sohn des Vorigen, geb. den 13. April 1799 zu Berlin, Romanschriftsteller und Theaterdichter, auch musikalischer und Kunst-Kritiker, starb den 17. Nov. 1860 in Berlin.

Rembt, Johann Ernst, geb. zu Suhl 1749, starb als einer der tüchtigsten Orgelspieler des vorigen Jahrh. zu Suhl 1810, welcher auch viel Fugen für sein Instrument componirte.

Rembe, Johann Heinrich Ernst, geb. 1786 zu Berka an der Ilm, Musiklehrer und Director eines Gesanginstituts für Knaben und Mädchen, sowie für Theater-Choristinnen in Weimar, starb daselbst um 1850. Von seinen Compositionen sind Lieder, Balladen, Gesänge, Tänze, Claviersachen und Opern bekannt.

Rementeria, Salv. Mar. de, spanischer Priester der Jetztzeit, hat ein Buch herausgegeben, betitelt: Nuovo Metodo de canto-llano riformado. Madrid 1859.

Remenyi, Eduard, geb. 1830 in Hewes in Ungarn, ein Violin-Virtuos mit rapider Technik, machte seine Studien auf dem Wiener Conservatorium, bereiste Deutschland, die Vereinigten Staaten und ist seit 1854 Soloviolinist der Königin von England.

Re-mi, in der Guidonischen Solmisation diejenige Silbenmutation, bei welcher auf dem Tone a nicht re, sondern mi gesungen wurde.

Remigius von Auxerre, geb. in Auxerre in Burgund um die Mitte des 9. Jahrh., Lehrer der Theologie zu Paris, hat einen Commentar zu des Martianus Capella-Traktat „De Musica" geschrieben.

Reminiscenz, etwas aus der Erinnerung Geschöpftes, nicht Original.

Remmers, geb. in Jever in Oldenburg, ein ausgezeichneter Violinist der kaiserl. Hofcapelle zu Petersburg in der Mitte dieses Jahrhunderts.

Remond de Saint-Mard, Toussaint, ein Schriftsteller, geb. 1682 zu Paris und gest. daselbst 1757, schrieb „Betrachtungen über die Oper", 1741.

Remorini, Ranieri, ein vortrefflicher italienischer Baßsänger, geb. zu Bologna 1783, sang auf den bedeutendsten Bühnen Italiens, in Lissabon und London, starb 1827 zu Bologna.

Remotus, zerstreut. Harmonica remota, zerstreute Harmonie.

Remplissage (franz.), Ausfüllsel, Füllstimme.

Rempt, Johann Matthias, geb. um 1760, Schüler von Doles in Leipzig, starb als Stadtcantor in Weimar 1802, Kirchencantaten und ein Choralbuch hinterlassend.

Rémuzat, Jean, berühmter Flötenvirtuos, geb. den 11. Mai 1815 zu Bordeaux, ist seit 1853 Soloflötist am Théâtre-Lyrique in Paris und hat meist brillante Sachen für sein Instrument componirt.

Rémuzat, Bernhard, Bruder des Vorigen, geb. 1822 zu Bordeaux, wurde auf dem Pariser Conservatorium ebenfalls zum Flötisten gebildet.

Renaldi, Giulio, ein italienischer Componist des 16. Jahrh. aus Padua.

Renaud, ..., ein französischer Musiker, war um 1740 Orchesterchef und Balletcomponist am kaiserl. Theater in Petersburg.

Renaud, Rose, auch genannt Renaud l'ainée, eine vortreffliche französische Sängerin an der Comédie-italienne, geb. 1767 zu Paris, lebte daselbst noch 1811.

Renaud, Sophie, jüngere Schwester der Vorigen, war ebenfalls Sängerin an der Comédie-italienne in Paris.

Renaud d'Allen (Mad. de Grammont), Musikprofessorin, geb. 1789 zu Paris, hat daselbst „Principes de musique" herausgegeben.

Renaudin, zwei Brüder dieses Namens in Paris Ende des vorigen Jahrh., von denen der Eine, ein Harfenspieler, ein Metronom erfand, das sein Bruder, ein Uhrmacher, ausführte.

Reni, Guido, der berühmte Maler, war auch Lautenvirtuos um 1780.

Renier, ein französischer Componist um 1710.

Renner, ..., Professor zu Prag um 1796, war Virtuos auf der Harmonika.

Renotte, Hubert, guter Organist in Lüttich, gest. 1757, schrieb Kirchensachen.

Rente-Linsen, J. C., Professor der Musik in Amsterdam, hat ein Unterrichtsbuch für Musik und Gesang geschrieben. Er lebte noch 1846.

Reutsch, J. W., s. Sauer.

Rentzsch, Salomon, war ein Orgelbauer und Instrumentenmacher in Schwarzenberg um 1800.

Renvoi (franz.), Wiederholungszeichen.

Renvoisy, Richard von, Maitre des enfans de choeur an der heiligen Capelle zu Dijon um 1550, hat die Psalmen David's und Anakreon's Oden für 4 Stimmen componirt und zu Paris drucken lassen.

Renzsch, Carl Ernst, Orgelbauer und Instrumentenmacher zu Dresden Ende des vorigen Jahrhunderts.

Reparaz, Antonio, ein spanischer Operncomponist der Gegenwart.

Repercussio (lat.), Wiederholung in der Fuge.

Repetatur (lat.), man wiederhole. Répéter (franz.), wiederholen. Repetitio, Repetizione, Répétition, Wiederholung der Concert-Oper oder Musikprobe. Repetitionszeichen, Wiederholungszeichen. Repetitor, Probedirector.

Replica, Wiederholung einer Melodie, der Gefährte in der Fuge.

Replicato, wiederholt.

Replik, dasjenige Intervall, welches durch die Umkehrung entsteht.

Repos (franz.), Ruhezeichen.

Reppe, Andreas, berühmter Hornist aus dem Anfang des vorigen Jahrh., geb. in Bischeim in der Oberlausitz.

Reprise (franz.), Wiederholungszeichen, Wiederholung eines Haupttheils.

Requeno, Vincenzo, ein Schriftsteller und Abt, geb. 1743 in Calabrao in Aragonien, schrieb ein Werk über die Theorie der griechischen und römischen Sänger. Er starb als Mitglied der Academia Clementini in Italien 1811.

Requiem, Seelenmesse, Todtenamt in der röm.-kathol. Kirche.

Requisiten, alle zur Aufführung einer Oper erforderlichen kleinen Utensilien. Requisiteur, der dabei Angestellte.

Resarreiçam, Antonio da, ein portugiesischer Ordensgeistlicher und Componist, geb. 1621 zu Lissabon, gest. 1686 zu Santerem, hat hauptsächlich Kirchenwerke componirt.

Resinarius (deutsch Harzer), Balthasar, geb. im sächsischen Dorfe Hessen Anfang des 16. Jahrh., war später Bischof in Böhmisch-Leipa und hat eine Sammlung mehrstimmiger Responsorien herausgegeben.

Re sol, in der Guidonischen Solmisation diejenige Silbenmutation, nach welcher auf den Tönen d und g nicht re, sondern sol gesungen wurde.

Resolution, Auflösung (der Dissonanzen).

Resoluto, entschlossen.

Résonnance (franz.), Resonanz, Rückklang, das Mitklingen eines Körpers.

Resonanzboden, beim Pianoforte der Klang- und Schallboden, dasjenige dünne Holzbrett, welches unter den Saiten liegt.

Resonanzfiguren, dasselbe was Klangfiguren.

Résonner, wiederhallen.

Respiration, das Athemholen, Respiriren, athmen.

Responsorium, die Antwort des Chors in der Kirche auf den Gesang des Predigers vor dem Altare.

Resta, Noel, dramatischer Componist, geb. in Mailand, lebte daselbst in der Mitte des 18. Jahrhunderts und wird hauptsächlich wegen der Oper: I tre Sigisbei ridicoli, erwähnt.

Restelli, ein Violinvirtuos zu Bologna ums Jahr 1800.

Restori, Andrea, geb. 1778 zu Pontremoli in Toscana, ein tüchtiger Violinspieler, Schüler Aless. Rolla's, wurde nachgehends Orchesterdirector in seiner Vaterstadt. In Italien kennt man von ihm Sinfonien, Violin-Concerte und Duette.

Restrictio (lat.), Engführung.

Retardation, Verzögerung (der Melodie bei fortschreitender Harmonie).

Retemayer, Max, Pianist und Componist, lebte in den ersten Jahren dieses Jahrh. zu Amsterdam.

Retraite (franz.), Zapfenstreich.

Retro, rückwärts.

Retrogratus (lat.), rückgängig, motus r, rückgängige Bewegung, contrapunctus r, rückgängiger Contrapunkt; Canon retrogo, ein Canon in der Verkehrung.

Retzel, Olaus, ein schwedischer Gelehrter, verfaßte 1698 eine Dissertation: De tactu Musico. Upsala.

Retzel, Anton, geb. um 1724 zu Braunschweig, starb als Capellmeister des Herzogs von Holstein um 1780. Er hat zahlreiche Kirchen- und Instrumentalsachen componirt, wovon Sonaten für 3 Instrumente im Druck erschienen.

Reuchlin, Johann, berühmter Gelehrter, geb. 1455 zu Pforzheim, gest. 1522 zu Stuttgart, componirte die erste lateinische Comödie, die vielleicht in Deutschland

aufgeführt worden ist, für das Gymnasium zu Heidelberg, betitelt: Scenica progymnastata.

Reussius, Jacobus, ein Tonkünstler des 17. Jahrh., hat 1643 zu Nürnberg ein Werk, betitelt: Opellae musicae, herausgegeben.

Renner, s. Rheiner.

Reuling, Wilhelm, war von 1825—1845 als Capellmeister in Wien, hat mehrere Opern componirt, unter welchen „Alfred der Große" mit glänzendem Erfolge aufgeführt wurde. Außerdem hat er verschiedene Compositionen, Quintette für Blasinstrumente, Lieder und 4stimmige Männerchöre veröffentlicht.

Reulx, Anselmus von, auch Reux oder Roeulx genannt, belgischer Musiker des 16. Jahrh., hat Madrigalen componirt, die 1543 in Venedig herauskamen.

Reusch, Johann, geb. in Rotach bei Coburg in der Mitte des 16. Jahrh., war Canzler des Bischofs von Meißen und Componist von Melodien zu lateinischen Oden. Er starb um 1580.

Reuschel, Johann Georg, Cantor zu Markersbach um 1650, hat eine Sammlung Messen von seiner Arbeit publicirt.

Reusner, Jakob, ein Kirchencomponist um 1600.

Reuß, Georg Jakob, Pastor in Großdorf bei Gießen, geb. 1760, handelt in seinen Schriften mit über Musik.

Reußner, Elias, ein berühmter Lautenist des 17. Jahrh. und Componist für sein Instrument, hat namentlich mehrere Sammlungen unter dem Titel: „Lautenlust", aus Präludien, Paduanen, Sarabanden u. s. w. bestehend, herausgegeben.

Reußner, Esaias, Sohn des Vorigen, geb. zu Breslau um 1650, ebenfalls ein berühmter Lautenist, war erst beim Fürsten von Liegnitz angestellt und wurde sodann brandenburgischer Kammermusikus. Er componirte auch für die Laute.

Reußner, Christian, geb 1627 in Goldberg, war ein ausgezeichneter Musiker und starb als Cantor in Liegnitz 1684.

Reußner, Caspar, geb. in Goldberg, starb als Cantor in Liegnitz 1643.

Re — ut, in der Guidonischen Solmisation diejenige Silbenmutation, nach welcher auf dem Tone g nicht re, sondern ut ausgesprochen wurde.

Reuter oder **Reutter**, Georg, kaiserlicher Kammerorganist und Capellmeister an der Stephanskirche in Wien, geb. 1660 daselbst, gest. um 1734, war Kirchencomponist.

Reuter oder **Reutter**, Carl, Sohn des Vorigen, geb. 1697 in Wien, wurde 1731 Organist an der Stephanskirche in Wien und starb 1770, hat Opern und Oratorien componirt.

Reuter, Georg, Bruder des Vorigen, geb. 1705 und gest. 1772 als k. k. Hof- und Domcapellmeister an der Stephanskirche in Wien, hat Kirchencompositionen edirt.

Reuter, Therese, Schwester des Vorigen, war 1706 kaiserliche Kammersängerin und als solche nicht unbeliebt.

Reuther, Heinrich, geb. 1803 zu Nürnberg, ein berühmter Hoboist und Kammermusikus im Hoforchester zu Carlsruhe, ist vornehmlich Schüler vom Kammermusikus Fladt in München.

Reutter, Romanus, Benediktiner und Componist, geb. 1755 zu Kallmünz bei Regensburg, starb 1806 als Chordirector im Kloster zu Plankstetten. Er hat Messen, Motetten, Sonaten für Clavier und Melodramen geschrieben, die in baierischen Klöstern mit Enthusiasmus aufgeführt wurden.

Reveille, das Morgensignal zum Aufstehen.

Reveroni Saint-Cyr, Jaques Ant. Baron, geb. 1767 in Lyon, gest. als hoher Genieofficier und Professor der Fortifikation bei Paris 1829, hat mehrere Textbücher verfaßt, die von Berton, Cherubini und Mehul componirt worden sind, und außerdem in seinen Werken auch über die schönen Künste gehandelt.

Revial, Marie Alphonse, geb. 1810 in Toulouse, war Tenorsänger und ist seit 1846 Professor des Gesangs am Conservatorium von Paris.

Rey, Jean Baptiste, geb. in Lauzerte 1734, war 30 Jahre lang Hofcapellmeister zu Paris, erst in Diensten Ludwig's XVI., dann Napoleon's I. und starb 1810. Er hat Opern und Kirchensachen geschrieben, erstere wurden zum öfteren aufgeführt.

Rey, Louis, Bruder des Vorigen, geb. 1738 in Lauzerte, war ein tüchtiger Violoncellist, am Opernorchester zu Paris angestellt und starb daselbst 1811 durch Selbstmord. Er hat Trio's und Duo's für Streichinstrumente geschrieben.

Rey, Jean Bapt., geb. gegen 1760 in Tarascon, starb als Musiklehrer und Violoncellist der Oper zu Paris 1822, hat eine Pianoforteschule und eine Harmonielehre, welche den Titel führt: Exposition élémentaire de l'harmonie, theorie générale des accords d'après la basse fondamentale (Paris 1807) geschrieben.

Rey, V. F. S., Domainenbeamter und musikalischer Theoretiker, geb. 1762 in Lyon, lebte noch 1816 zu Paris.

Rey-Dussenil, Antoine François, Schriftsteller, geb. 1800 in Marseille, schrieb im Mercur de France geistreiche Briefe über das Theater Lyrique, wo er die Componisten, ihre Werke und Darsteller besprach. Er starb 1837 zu Paris.

Reyer, Louis Etienne Ernest, geb. 1823 zu Marseille, lebt seit 1848 zu Paris, wo von ihm mehrere Opern mit Erfolg gegeben wurden. Außerdem ist er musikalischer Schriftsteller.

Reyher, Andreas, geb. 1601 in Heinrichs bei Henneberg, starb als Gymnasialrector zu Gotha 1673 und hat eine Abhandlung über Musik geschrieben.

Reymann, Matthias, churfürstlicher Lautenist zu Cöln Anfang des 17. Jahrh., hat eine Sammlung Psalmen, arrangirt für die Laute, herausgegeben.

Reymann, F. G., Balletmeister am Hoftheater zu Strelitz gegen 1783, hat eine Oper, 9 Sinfonien, Ouverturen und concertante Stücke componirt, die alle Manuscript geblieben sind.

Reymann, P. C., ein Harfenist und Componist, lebte 1810 in Hamburg.

Reynitzsch, Johann Christoph, Unterbibliothekar in Gotha, starb 1810, hat in seinem Werke über Barden und Bardenlieder geschrieben.

Reynwaan, J. Verschuere, holländischer musikalischer Schriftsteller und guter Clavierspieler, war Advokat zu Vielstingen, wo er 1808 starb.

Reys, Gaspardos, Capellmeister und Kirchencomponist, starb zu Braga Mitte des 17. Jahrhunderts.

Rf. oder **Rfz.**, Abbreviatur von rinforzando, s. daselbst.

Rhapsoden, bei den alten Griechen herumwandelnde Volkssänger, welche epische (besonders homerische) Dichtungen in einem recitirenden Tone vortrugen.

Rhapsodie, Bruchstück, Fantasiestück.

Rhapsodist, Zusammenstoppler.

Rhaw oder **Rhau**, Georg, geb. 1488 zu Eisfeld, war zuerst Cantor und Musikdirector zu Leipzig, führte bei der berühmten Disputation zwischen Dr. M. Luther und Eck 1519 eine 12stimmige Messe zu Anfang und zum Schluß ein Te Deum auf, errichtete dann eine Buch- und Notendruckerei in Wittenberg, in welcher Stellung er einer der thätigsten Beförderer des deutschen Choralgesanges war und starb 1548.

Rhein, Friedrich, geb. 1771 in Straßburg, Flötenvirtuos, starb 1798 zu Wien und hat für sein Instrument componirt.

Rhein, älterer Bruder des Vorigen, guter Pianist und Hoboist, errichtete in Straßburg eine Musikalienhandlung.

Rhein, ebenfalls Bruder der Vorigen, war Flötist am Théâtre des Variétés in Paris und hat namentlich Compositionen für die Flöte edirt.

Rhein, Charles Laurent, Sohn des Musikalienhändlers Rhein, geb. zu Toulouse 1798, war seit 1836 in Bordeaux geschätzter Musiklehrer. Claviercompositionen.

Rheinberger, Joseph, geb. den 17. März 1839 in Baduz (Fürstenth. Lichtenstein), Schüler des Münchener Conservatoriums, wirkt seit 1867 als königl. Professor, Lehrer der Theorie und des Clavierspiels an der königl. Musikschule in München und ist als feingebildeter Musiker, ebenso wie als Director des dortigen Oratorienvereins hochgeschätzt. Als Componist hat er Aufsehen erregt durch sein sinfonisches Tongemälde „Wallenstein", das in Leipzig, Wien, München rc. aufgeführt wurde. Sonst sind von ihm Clavierstücke, Chorgesänge, einstimmige Lieder u. s. w. publicirt worden; auch eine Oper: „Die sieben Raben" ist von ihm zur Aufführung gelangt.

Rheineck, Christoph, geb. 1748 zu Memmingen in Schwaben, starb als Gastwirth zum „Ochsen" daselbst 1796 und trieb Musik zum Vergnügen, componirte aber mit großem Geschick mehrere Opern, ein Oratorium, Clavierstücke, Lieder (darunter das so populär gewordene „Blühe, liebes Veilchen").

Rheiner, Felix, churf. bair. Hofmusikus und berühmter Fagottvirtuos, geb. 1732 zu Eichstädt, starb in München 1782.

Rhesa, Ludwig, Professor an der Königsberger Universität, geb. um 1785 in Litthauen, sammelte und publicirte die Litthauischen Volkslieder.

Rhetorik, Redekunst; in der Musik ist R. der Styl eines Tonstücks, die Erfindung und Anordnung der Hauptgedanken und der Vortrag desselben.

Rhiemann, Jakob, Musiker und Instrumentalcomponist im Dienste des Churfürsten von Hessen in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Rhode, Johann Friedrich, Orgelbauer in Danzig um 1760.

Rhode, Johann G., ein Gelehrter, geb. 1827 in Breslau, hat eine „Theorie der Verbreitung des Schalls" geschrieben.

Rhodiginus, dessen wahrer Name Ricchieri war, Ludwig, ist geb. 1447 zu Rovigo und starb als Professor des Rechts in Padua 1525. Er handelt in seinem Werk viel über die Musik der Alten.

Rhythmen, Tactgruppen.

Rhythmik, Lehre vom musikalischen Zeitmaße in der Bewegung.

Rhythmisch, ist Alles, was sich auf das Verhältniß der geregelten Bewegung in einem Tonsatze bezieht.

Rhythmische Rückung, die Veränderung des gewöhnlichen Tonmaßes eines ungeraden Tactes.

Rhythmometer, soviel wie Metronom, Tactmesser.

Rhythmopoie (griech.), Tactordnung.

Rhythmus, Tonmaß mit Bezug auf Tact.

Rhyzelius, And. O., geb. in Schweden 1677, starb als Bischof von Lindkoping 1756 und schrieb in schwedischer Sprache eine Abhandlung über die Einführung der Orgel in die christlichen Kirchen.

Riario Sforza, Giovanni, Herzog, geb. 1769 zu Neapel, großer Musikfreund, starb 1836, hat Kirchensachen, Opern und Gesangssachen componirt.

Ribbattuta, Wiederschlag.

Ribbe, Johann, Mediciner und Musikfreund, lebte zu Berlin noch 1822 und hat Sonaten für Clavier und Flöte und concertante Sachen für Flöte geschrieben.

Ribeca oder **Rebek**, eine veraltete Art Violine mit 3 Saiten bezogen.

Ribera, Bernardos, ein spanischer Musiker, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., hat Kirchensachen hinterlassen.

Ribock, J. J. H., Dr. med. in Hannover, starb daselbst 1785, als vortrefflicher Flötist, welcher viel zur Verbesserung seines Instrumentes beitrug.

Ribovius, Laurentius, geb. in Greifswalde Anfang des 17. Jahrh., Cantor in Loebenipt bei Königsberg, schrieb ein Gesang-Elementarbuch.

Riccati, Jacobo, Graf, Schriftsteller des vorigen Jahrh., lebte zu Trevigi und hat 1762 zu Venedig drucken lassen: Saggio sopra le leggi del Contrapunto.

Riccati, Giordano, Graf, Sohn des Vorigen, ebenfalls akustischer Schriftsteller, gest. 1790 zu Trevigi, machte sich durch folgende Abhandlungen bekannt: „Delle corde ovvero fibre elastiche“, „Delle vibrazioni sonore dei Cilindri“, „Dissertazione fisico-matematica delle Vibrazioni del Tamburo“, „Esame del sistema musico del Sig. Tartini“ und „Riflessione sopra il libro primo della scienza teorica e pratica della musica del P. Valotti“ u. s. w., welche theils zu Verona und Padua, theils zu Bologna erschienen.

Ricchezza, Domenico, neapol. Componist und Capellmeister in Neapel in der ersten Hälfte des 18. Jahrh., hat eine große Anzahl Oratorien componirt.

Ricci, David, berühmter Lautenist, geb. 1540 in Turin, wurde Kammersänger der Königin Maria von Schottland und 1566 ermordet; er war von armen Eltern geboren und nur durch seine Geschicklichkeit zu dieser Stellung gelangt.

Ricci, Eustatio, päpstlicher Capellmeister zu Rom, geb. zu Piperno, lebte um 1625.

Ricci, Michel Angelo, war ein um 1600 lebender Contrapunktist.

Ricci, Augustin, Capellmeister in Padua in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und Componist von Kirchensachen.

Ricci, Pasquale, geb. 1733 in Como, Capellmeister am Dom daselbst, war zugleich Schriftsteller und Componist.

Ricci, Frederigo, geb. 1809 in Italien, Componist der Opern: Corrado d'Altamura und Prigioni di Edimburgo. Er starb Ende 1859 in Prag geisteskrank, nachdem er noch einige Jahre als Musikdirector in Triest fungirt hatte.

Ricci, Luigi, geb. 1808, Bruder des Vorigen, Componist der Opern: Die beiden Figaro; Abenteuer von Scaramuzzia; Un Duello sotto Richelieu; Chiara di Rosenberg etc. Er starb den 31. Dec. 1859 auf einer Reise nach Warschau im Postwagen.

Riccio, Antonio, Contrapunktist des 16. Jahrh., geb. zu Brescia gegen 1540, war erst in Ferrara, dann in Wien, hierauf in Dresden und zuletzt in Königsberg in Preußen als Capellmeister angestellt. Nach Einigen soll er 1580 in Wittenberg gestorben sein, glaubhafter aber ist die Erzählung Pisanki's, daß er zu Königsberg 1599 gestorben sei.

Riccio, Giov. Battista, ein italienischer Componist, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von ihm ist bekannt: 1) Divine Lodi Musicali a 1, 2, 3 et 4 voci; 2) Canzoni da sonare a 1, 2, 3 et 4 stromenti.

Riccio (mit lat. Endung Riccius), Johannes Maria, genannt Cornetus von seiner großen Fertigkeit auf der Zinke, war ein Priester, geb. zu Padua und lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Riccius, August Ferdinand, geb. am 26. Februar 1819 zu Bernstadt bei Herrnhut in der Lausitz, lebte, nachdem er einige Jahre Theologie studirt hatte, als geachteter Musiklehrer in Leipzig; 1849 wurde er daselbst Dirigent der Concerte des Musikvereins „Euterpe“ und stand diesem Amte vor, bis er 1855 am 1. September Capellmeister am Stadttheater zu Leipzig wurde. Seit 1864 befindet er sich in gleicher Eigenschaft in Hamburg. Von ihm sind gegen 30 sehr schätzbare und gedankenreiche Compositionen im Druck erschienen.

Riccius, Carl, Neffe des Vorhergenannten, geb. 26. Juli 1830, seit 1858 Musikdirector an der königl. Capelle in Dresden, früher Violinist in derselben, machte sich zuerst bekannt durch eine Dithyrambe für Solosopran mit Chor, welche

1859 zum Schillerfeste aufgeführt wurde. R. war Schüler des Leipziger Conservatoriums, ebenso der Folgende:

Riccius, Heinrich, Bruder des Vorigen, geb. 1831, ebenfalls in Dresden Kammermusikus, ging dann nach Köln und von da nach England, wo er zu Appinham bei London als Lehrer in einem Institut noch jetzt verweilt. Er hat auch schon einige Gesangssachen componirt.

Ricciotti, ..., ein Instrumentalist, unter dessen Namen man in Preston's Catalog (London 1797) ein gestochenes Concerto for a full Band angezeigt findet.

Riccoboni, Louis, italienischer Schauspieler, geb. zu Modena im Jahre 1677. Von ihm sind die Werke: Réflexions historiques et critiques sur les différens théâtres de l'Europe und: Histoire du théâtre italien etc. R. starb am 6. Dec. 1753 zu Paris.

Riccoboni, Anton Franz, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Mantua im Jahre 1707, gest. zu Paris den 15. Mai 1772, war Schauspieler zu Paris von 1726—1750. Von ihm ist erschienen: L'Art du théâtre à Madame *** suivi d'une lettre au sujet decet ouvrage, Paris 1750.

Riccomini, Antonio, ein um 1791 zu Italien lebender Operncomponist, war 1785 Capellmeister zu Lucca.

Ricerlata, Ricerlare, a) Meisterfuge, Kunstfuge, eine künstlich gearbeitete Fuge, in welcher verschiedene Arten des doppelten Contrapunktes, Gegenbewegung, canonische Führungen der Stimme rc. in Anwendung kommen; b) in der alten Orgel- und Claviermusik ist das Wort sehr häufig vorkommende Benennung phantasie- oder sonatenartiger Tonstücke, hat hier also mit der strengen Fuge nichts zu thun, sondern bezieht sich darauf, daß der Spieler in solchen Tonstücken die Gedanken, welche er nachher in dem eigentlichen Hauptstücke ausführen will, präludirend zu suchen (ricerveare) und zu sammeln scheint.

Richafort oder **Richefort** (italien. Ricciafort), Johannes, ein niederländischer Contrapunktist, in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. geboren, war ein Schüler Josquin's. Gedruckte Compositionen von ihm befinden sich in den meisten der Sammlungen, die zu Venedig, Löwen, Antwerpen und Paris in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschienen. Er soll viel zur Verbesserung der Musik der damaligen Zeit beigetragen haben durch seine Compositionen und gegen 1556 gestorben sein.

Richard, ..., Orgelbauer zu Troyes in der Champagne, lebte um die Mitte des vorigen Jahrh. und soll die Bälge verbessert haben.

Richard, Balthasar, Musiker im Dienste der Infantin Isabella, wurde geboren zu Bergen im Hennegau gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Von ihm ist eine Composition bekannt, welche 1631 zu Antwerpen erschien.

Richard, Ludwig, Capellmeister der Königin von England in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., war auch Componist. Er starb 1639.

Richard, Martin, s. Rinckhard.

Richard, Paulin, Beamter an der kaiserl. Bibliothek zu Paris, geb. 1798 zu Rodez, hat in franz. musik. Zeitschrift Artikel seiner Arbeit eingereiht.

Richardus, Normandus, ein Musiklehrer um 1200.

Riche, François, churf. sächs. Kammermusikus und Oboenvirtuos zu Dresden um 1700.

Richer, André, geb. zu Paris 1714, Musiker an der Capelle Ludwig's XV., hat gegen 1750 mehrere Cantaten und Motetten veröffentlicht. Er hatte 3 Söhne, von denen der Aelteste ein geschickter Violoncellist, der Zweite eine Zeit lang am Hofe von Parma angestellt, ein geschickter Violinspieler war. Der Berühmteste war der Jüngste, im folgenden Artikel erwähnte.

Richer, Louis Augustin, geb. den 26. Juli 1740 zu Versailles, war erst als Tenorist, dann als Singmeister berühmt und bekleidete bis an seinen im Jahre

1819 erfolgten Tod die dritte Professorstelle für Gesang am Pariser Conservatorium. Er hat mehrere Gesangssachen publicirt.

Richling, Joseph, geb. 1800 zu Badsdorf in Böhmen, vorzüglicher Kirchen- und Concertsänger, war zuletzt in Wien bei der k. k. Hofcapelle angestellt.

Richomme, Antoine Jaques, vortrefflicher Notenstecher, geb. 1754 zu Paris.

Richomme, Jean Thomas, Sohn des Vorigen, geb. zu Paris 1789, ebenfalls ein guter Notenstecher und Verfasser des Buchs: Leçons sur la manière de graver la musique. Paris 1829.

Richter, Johann Sigismund, zuletzt Organist an der St. Sebalduskirche zu Nürnberg als Nachfolger Pachelbel's, geb. daselbst 1657, gest. 1719, war zugleich ein gewandter Vocalcomponist.

Richter, Johann Christoph, von 1726 an Hoforganist zu Dresden, starb 1749, hat eine Cantate und eine Orgelsonate componirt.

Richter, Johann Gottfried, Pastor zu Neustädtel bei Schneeberg Anfang des 18. Jahrh., hat eine Rede über die Erfindung und den Bau der Orgel publicirt.

Richter, Franz Xaver, geb. zu Hollischau in Mähren den 1. Decbr. 1709, gest. zu Straßburg als Capellmeister am dasigen Münster den 12. Septbr. 1789, war vorher zu Mannheim Kammermusikus beim Churfürsten von der Pfalz, in welcher Stelle er eine Harmonie- und Compositionslehre verfaßte und welche Kalkbrenner ins Französische übersetzt unter dem Titel: Traité d'harmonie et de composition etc., Paris 1804, herausgegeben hat. Seine Compositionen kennzeichnen ihn als einen tüchtigen Kirchencomponisten.

Richter, Johann Christian Christoph, Vater des berühmten Jean Paul, geb. zu Neustadt an der Culm den 16. Dec. 1727, war erst Organist in Wunsiedel, dann Pastor auf dem Dorfe Jodit, später in Schwartzenbach an der Saale; er war zugleich ein strebsamer und begabter Kirchencomponist.

Richter, Jean Paul Friedrich, der große deutsche Schriftsteller, war ein fertiger Clavierspieler, zumeist Autodidakt, und besaß eine große Begabung im freien Fantasiren. Er wurde geb. zu Wunsiedel am 21. März 1763 und starb zu Baireuth am 14. Nov. 1825.

Richter, Carl Gottlieb, geb. zu Berlin 1728, starb 1809 als Organist an der Hauptkirche von Königsberg; er erhielt den ersten Unterricht von Schaffrath, welcher bei der preußischen Prinzessin Amalie angestellt war, und kam dann als Kammermusiker in die Dienste des Grafen Truchseß zu Küstrin. Er ward auch als tüchtiger Clavierspieler und guter Contrapunktist gerühmt; einige Zeit Reichard's Lehrer. Von Compositionen hat er Clavier- und Instrumentalsachen publicirt.

Richter, Amadeus Friedrich, seit 1812 Hof- und Stadtorganist zu Gera, war ein Schüler des Leipziger Cantor an der Thomasschule, Hiller. Geboren ist er in Wurzen.

Richter, Wilhelm, Flötist in der Hofcapelle des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Anfang dieses Jahrh., componirte viel für Clavier und Flöte.

Richter, Ernst Heinrich Leopold, zu Thiergarten bei Glogau den 15. Novbr. 1805 geboren, war 1845 Cantor und Musikdirector in Görlitz und seit 1847 Musiklehrer des Lehrerseminars zu Halberstadt. Er hat Orgelstücke, Lieder, Männerquartette, geistliche mehrstimmige Gesänge und auch eine Oper componirt. Seine Ausbildung erhielt R. auf dem Breslauer Schullehrer-Seminar unter Hientsch, Berner und Cantor Siegert, später ging er auf Staatskosten nach Berlin, hörte Vorlesungen und genoß noch den Unterricht B. Klein's, Zelter's und Bach's. Zurückberufen nach Breslau, erhielt er 1827 Berner's Stelle, die er bekleidete, bis er der oben erwähnten Berufung folgte.

Richter, Ernst Friedrich Eduard, geb. den 24. Oct. 1808 zu Großschönau bei Zittau, gegenwärtig Professor der Musik, Universitätsmusikdirector, seit 1867

Cantor der Thomaskirche zu Leipzig und Lehrer am Conservatorium daselbst, erhielt den ersten Unterricht von seinem, dem Lehrerstande angehörigen Vater und durch den Besuch des Zittauer Gymnasiums. Die Anlagen entwickelten sich so rasch, daß er sich bald in der Composition von Motetten und anderen Tonstücken versuchte, auch als Leiter des Gymnasialsängerchores in der selbstständigen Direction bei Aufführungen auszeichnen konnte. Das eigentliche Studium in der Musikwissenschaft begann erst nach Absolvirung des Abiturientenexamens auf der Universität Leipzig, wo er neben den Vorlesungen die Unterweisung des Cantor Weinlich genoß. Er gründete daselbst den sogenannten Zittauer Gesangverein; später erwählte ihn auch die Singakademie nach Pohlenz' Tode zum Dirigenten, welches Amt er bis 1847 verwaltete; 1851 nahm er die Anstellung als Organist an der Peterskirche an, 1862 erhielt er die Organistenstelle an der Neukirche und bald darauf die an der Nicolaikirche, welcher, wie schon erwähnt, 1867 nach M. Hauptmann's Tode seine Ernennung als Cantor für die Thomasschule folgte. Sein „Lehrbuch der Harmonie" hat wegen der klaren systematischen Ordnung und des eingänglichen Styls bereits 8 Auflagen erlebt, ist in die russische und englische Sprache übersetzt und als Lehrgang in den wichtigsten Kunstinstituten eingeführt worden. Im Englischen ist dieses Werk sogar in zwei Ausgaben erschienen, da nämlich der amerikanische Musiker Morgan den Amerikanern und der englische Pianist und Theoretiker Franklin Taylor den Engländern die Theoreme sprachlich vermittelten. Nicht geringere Vorzüge besitzt sein „Lehrbuch der Fuge", welches im Jahre 1859 erschien und auch bereits die zweite Auflage erlebte. Unter seinen zahlreichen Kirchenmusikstücken, Psalmen u. s. w. befindet sich auch das Oratorium: „Christus der Erlöser" und eine große Messe; seine Motetten und Kammermusikwerke sind das Eigenthum aller besseren Kirchenchöre geworden und die mehrstimmigen Lieder haben große Popularität erlangt. Desgleichen ist sein Katechismus der Orgel sehr geschätzt. Er zählt mithin zu den bedeutendsten Männern seines Faches.

Richter, Johann Theodor, geb. den 15. Jan. 1824 zu Berlin, Kammermusikus und Bratschist der Hofcapelle daselbst, hat Streichquartette und Quintette edirt.

Richter, Johann Friedrich, geb. zu Berlin 1689, war ein berühmter Fagottist in Diensten des Markgrafen Carl zu Berlin, woselbst er um 1754 starb.

Richter, Friedrich August, berühmter Oboenvirtuos des vorigen Jahrh., Kammermusikus in der damaligen churf. Capelle zu Dresden.

Ricieri oder **Riccieri**, Giovanni Antonio, geb. zu Vicenza in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., war erst Sänger, errichtete dann zu Bologna eine Musikschule, aus welcher tüchtige Künstler hervorgingen, starb zu Bologna im Jahre 1746 und hat eine große Menge Sachen für Theater, Kirche und Kammer geschrieben.

Rickert, Aemilius, Klostergeistlicher und Instrumentalcomponist um 1780.

Ricobi, Nicodemus, gab 1832 in Mailand einige Kritiken über italienische Opern heraus.

Ricordanza, Erinnerung.

Rid, Christoph, Magister und Cantor zu Schorndorf in Würtemberg Ende des 16. Jahrh., gab heraus: „Musica", kurzer Inhalt der Singkunst, aus M. Fabri's latein. Compendio Musices übersetzt.

Ridotto, reducirt, ausgezogen aus einem größeren Werke.

Rieck, Johann Ernst, Organist in Straßburg gegen Mitte des 17. Jahrh., hat daselbst 1658 eine Sammlung von Allemannen, Giguen, Ballets, Sarabanden und Gavotten für Streichquartette herausgegeben.

Rieck, Carl Friedrich, erster Capellmeister des Königs von Preußen, Friedrich's I., starb 1704 zu Berlin als ein tüchtiger Componist.

Ried, Dorothea, Tochter des österr. Musikus Fortunatus Ried zu Anfange des vorigen Jahrh., war eine berühmte Virtuosin auf der Viola da Gamba.

Riedel, Friedrich Justus, geb. 1742 zu Vissellbach bei Erfurt, Professor der schönen Künste, starb zu Wien 1785; er übersetzte französische Musikbriefe, die über Gluck's Musik handelten.

Riedel, G. L., Prediger zu Weida Ende des 18. Jahrh., hat Claviersonaten und Lieder veröffentlicht.

Riedel, Carl, geb. zu Cronenberg 1827, Sohn eines Apothekers, widmete sich 5 Jahre hindurch lang der Seidenfärberei; als er diesem Beruf entsagte, nahm er zuerst beim Musikdirector Carl Wilhelm zu Crefeld (dem so viel genannten Componisten der „Wacht am Rhein") musikalischen Unterricht. Später und zwar 1849 besuchte er das Leipziger Conservatorium und ließ sich dann ganz in genannter Stadt als Lehrer für Theorie und Clavierspiel nieder. Seine Hauptthätigkeit erstreckte sich jedoch auf den von ihm 1854 gegründeten und geleiteten gemischten Chorgesangverein, welcher unter dem Namen „Riedel'scher Verein" zu hoher Bedeutung gelangt ist und welcher sich die Pflege alter und neuer Kirchenmusikwerke zur Aufgabe gemacht hat. Dieser, mehrere Hundert Mitglieder zählende Verein, der die schwierigen Werke eines Orlandus Lassus, Palestrina ebenso correct reproducirt, als Bach's hohe Messe, Beethoven's Missa solemnis u. s. w., ist gewiß das sprechendste Zeugniß für die Tüchtigkeit seines Dirigenten. In letzter Zeit hat er auch in Dresden, Weimar, Altenburg u. s. w. Concerte gegeben und so seinen bedeutenden Ruf noch erhöht. R., welcher mehrere gediegene Bearbeitungen und Compositionen herausgegeben hat, ist vom Herzog von Altenburg zum Professor ernannt worden und hat auch sonst mehrfache Auszeichnungen, u. A. den Ritterorden zum weißen Falken erhalten.

Rieder, Ambrosius, geb. den 10. Oct. 1771 zu Döbling bei Wien, starb den 19. Nov. 1859 als Schullehrer und Regenschori zu Perchtoldsdorf bei Wien. Er war ein trefflicher Organist, tüchtiger Theoretiker und fruchtbarer, gewandter Componist, besonders für Kirchenmusik schätzenswerth. Erwähnen wollen wir, daß R. außer 40 Präludien für Orgel oder Clavier, 75 Fugen und Fughetten, 4 Messen, 20 Offertorien, 6 Streichquartette u. s. w., auch die theoretischen Werke: Anleitung zum Präludiren und Fugiren für die Orgel, Generalbaß in Beispielen und Anleitung zur richtigen Begleitung der Melodien, zum Generalbaß, Präludiren und Fugiren herausgegeben hat. R. war mit Mozart und Jos. Haydn bekannt und ein dauerndes Freundschaftsverhältniß verband ihn mit Albrechtsberger.

Riederer, Johann Barth., geb. den 3. März 1720 in Nürnberg, starb als Professor und Diakonus in Altdorf den 5. Febr. 1771 und hat eine interessante Schrift über die Einführung des deutschen Gesangs in die evang.-luth. Kirche geschrieben.

Riedt, Friedrich Wilhelm, geb. den 5. Jan. 1710 in Berlin, bekannt als Schriftsteller und Componist, war erst Flötist in der Hofcapelle, dann mehrere Jahre Director der musikübenden Gesellschaft in Berlin und starb daselbst am 5. Jan. 1783.

Rieff, Georg Joseph von, Musikfreund und Componist, geb. 1760, wurde 1795 Secretair der Stadt Mainz und 1821 in den Adelstand erhoben. R. hat Sonaten für Clavier und Violine oder mehrere Instrumente und beliebte Romanzen geschrieben.

Rieffel, W. H., geb. um 1800, Organist und Componist in Flensburg.

Riesselsen, Peter, geb. in Holstein gegen 1766, Erfinder des Melodicons, war erst Schmied und zuletzt Lehrer der Mechanik an einem Erziehungsinstitute zu Copenhagen. R. lebte noch 1824 daselbst.

Riesstahl, Carl, ausgezeichneter Violinist, geb. in Stralsund gegen 1808, concertirte mit Erfolg auf seinen Kunstreisen und starb 1845 in Greifswalde.

Riegel, s. Rigel.

Rieger, Gottfried, geb. 1764 zu Troplowitz, einem Dorfe im österr. Schlesien, war Theater-Capellmeister zu Brünn, legte dies Amt bei eingetretenem Alter nieder und lebte daselbst noch 1837 als Concert- und Kirchenmusikdirigent. R. hat Opern und Kirchenmusiken componirt.

Rieger, Johann Nepomuk, geb. zu Berlin 1787, ließ sich in Paris 1811 als Musiklehrer nieder und starb 1828. R. hat Claviersachen componirt.

Rieger, Heinrich, großherzogl. Hofopernsänger (Bassist) in Carlsruhe, wurde geb. 1808 zu Stuttgart.

Riegler, Franz Xaver, Musikprofessor an der königl. Schule zu Presburg Ende des 18. Jahrhunderts.

Riehl, Wilhelm Heinrich, Doctor, geb. den 6. Mai 1823 in Bibrich, ist geistreicher Culturhistoriker und musikalischer Schriftsteller und Verfasser des Aufsehen erregenden Werkes: Musikalische Charakterköpfe. Seit 1854 Professor in München, hat er 50 Lieder unter dem Titel „Hausmusik“ herausgegeben.

Riehle, Julius, Musikliebhaber zu Leipzig, geb. 1805, machte sich von 1830 bis 1840 durch Veröffentlichung von Liedern und Claviersachen bekannt.

Riel, Johann Friedrich Heinrich, geb. 1774 zu Potsdam, seit 1805 königl. Musikdirector in Königsberg, errichtete dort eine Singakademie und lebte noch 1844 daselbst. Er hat viel Verdienstliches componirt: Lieder und Gesänge, Variationen für Clavier, Sonaten für Clavier und Violine u. s. w. und war auch als tüchtiger überhaupt Claviervirtuose bekannt, weshalb ihn Friedrich Wilhelm II. von Preußen zu seinem Clavier-Accompagnateur ernannte.

Riem, Wilhelm Friedrich, geb. den 17. Dec. 1779 in Cölleda, war Organist an der Domkirche zu Bremen und Director der dasigen Singakademie und starb den 20. April 1857. Von seinen gediegenen Compositionen sind über 50 Werke erschienen, darunter Streichquartette und ein Streichquintett, Claviersonaten, Clavier- und Gesangssachen, ein Oratorium: „der Erlöser“, eine Cantate auf das Augsburger Confessionsfest u. s. w.

Riemann, August, geb. den 12. Aug. 1772 in Blankenhain bei Weimar, war erst Correpetitor der Oper, dann Musikdirector der Hofcapelle in Weimar, welchem Amte er bis an seinen 1826 erfolgten Tod rühmlichst vorstand.

Riemer, Christoph, Professor der Musik in Jena, geb. in Danzig gegen Mitte des 16. Jahrhunderts. Man kennt von ihm eine 5stimmige Piece.

Riemer, Johann, geb. in Halle den 11. Febr. 1648, starb als Pastor der St. Jakobskirche in Hamburg den 10. Sept. 1714. Man hat von ihm eine Dissertation: Disputatio de proportione Musica Veterum et nostra. Jena 1673.

Riemschneider, Johann Gottfried, seit 1739 Cantor und Musikdirector am Dom zu Hamburg, galt vorher für den besten Baritonisten Deutschlands.

Riepel, Joseph, theoretischer Schriftsteller und Componist, starb den 23. Oct. 1782 als Musikdirector der Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg. Von seinen theoretischen Schriften wollen wir hier einige erwähnen: Anfangsgründe der musikalischen Setzkunst; Grundregeln zur Tonordnung; Gründliche Erklärung der Tonordnung; Erläuterung der betrüglichen Tonordnung; Harmonisches Silbenmaß, Dichtern melodischer Werke gewidmet u. s. w., welche theils zu Regensburg, Frankfurt und Leipzig in den Jahren von 1752—76 herauskamen.

Ries, Franz, geb. zu Bonn den 16. Nov. 1755, seit 1791 Concertmeister, Violinist und Dirigent der Oper in Bonn, war ein tüchtiger Geiger und einige Zeit in der Privatcapelle des Grafen Palfy zu Wien angestellt. Er starb zu Bonn 1846.

Ries, Ferdinand, ein Sohn des Vorigen, geb. den 29. Nov. 1784 zu Bonn, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, dann von Romberg, welcher ihn hauptsächlich das Violoncell spielen lehrte. Später mehr zum Clavierspielen angehalten, wurde auch Winter in München sein Lehrer, und als dieser nach Paris ging, begab sich R. nach Wien, wo Beethoven, der mit seinem Vater befreundet war, ihm Aufnahme gewährte. Vier Jahre lebte er in Beethoven's Hause und dieser sah die Compositionen durch, die in dieser Zeit entstanden. 1805 kehrte R. nach Bonn zurück, ging von da nach Paris und Petersburg, traf dort seinen ehemaligen Lehrer B. Romberg, vereinigte sich mit diesem zu Concertreisen, besuchte Copenhagen, Stockholm, die russischen Provinzen, erregte um 1813 besonders in England als Claviervirtuos und Componist Aufsehen und zog sich nach 12jährigem Aufenthalt daselbst zuerst nach Godesberg bei Bonn, dann nach Frankfurt zurück, wo er den 13. Jan. 1838 starb. Auch als Componist war R. sehr thätig; außer 1 Oper und 1 Oratorium erschienen von ihm: 6 Sinfonien, Ouverturen, 9 Clavierconcerte (darunter wohl das in Cismoll das bedeutendste), Octetts, Septetts und Sextette für Clavier-, Streich- und Blasinstrumente, Sonaten, Rondos, Fantasien für Clavier und Gesänge. R. hat auch mit Wegeler „Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven" herausgegeben.

Ries, Hubert, Bruder des Vorigen, geb. den 1. April 1802 in Bonn, tüchtiger Violinvirtuos, seit 1836 Concertmeister am königl. Theater zu Berlin und Mitglied der königl. Akademie der Künste. Von seinen Compositionen sind erschienen: Violinconcerte, Quartette, Solosachen, Sinfonien, Lieder, eine sehr praktische Violinschule u. s. w.

Ries, Louis, des Vorigen Sohn, geb. zu Berlin am 30. Jan. 1830, Schüler seines Vaters im Violinspielen und später von Vieuxtemps', ist seit 1853 Lehrer und Soloviolinist in London.

Ries, Adolph, Bruder des Vorigen, geb. den 20. Dec. 1837 in Berlin, Schüler Kullak's im Clavierspiel, lebt seit 1858 in London, hauptsächlich Lieder componirend.

Rieschack, Johannes Jakob, ein Orgelmacher zu Neiße in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Riese, Johann Heinrich, k. dänischer Kammerlakei zu Kopenhagen um 1750, gab eine auf musikalische Temperatur bezügliche Schrift heraus.

Riese, Helene, geb. zu Berlin gegen 1796, vortreffliche Clavierspielerin und Componistin, hat componirt Sonaten, Clavierquartette und Claviertrios von musikalischem Werth.

Rietz, Julius, geb. den 28. Dec. 1812 in Berlin, Sohn des in der königl. Hofcapelle thätigen Bratschisten Joh. Fr. Rietz, welcher 1826 pensionirt und am 25. März 1830 gestorben ist, erhielt den ersten Unterricht vom Vater und hauptsächlich war es das Violoncell, welches er später mit Virtuosität spielte. Nach dem Tode des Vaters kam er mit 16 Jahren als Violoncellist an das Königstädter Theater; von Mendelssohn nach Düsseldorf als Musikdirector des Theaters berufen, wurde R. dann an Mendelssohn's Stelle städtischer Musikdirector daselbst, welches Amt er 12 Jahre lang bekleidete; von 1847 an wirkte er als Theatercapellmeister und Dirigent der Singakademie zu Leipzig, von 1848 an fungirte er als Lehrer am Conservatorium und Director der Gewandhausconcerte. Seit 1860 ist R. Hofcapellmeister in Dresden und erfreut sich als Dirigent eines außerordentlich großen Rufes, er gilt als einer der ausgezeichnetsten Dirigenten der Welt. R., welcher mit Mendelssohn

sehr innig befreundet war, ist auch ein gediegener Componist, der fast in allen Genres Rühmliches geleistet hat. Instrumentalcompositionen: als Sinfonien, Ouverturen, Musiken zu Holtei'schen Singspielen und zu classischen Stücken, die populär gewordene Dythirambe für Chor (welche bei der letzten 100jährigen Jubiläums-Schillerfeier in Deutschland und Amerika an vielen hundert Orten zur Aufführung kam), Opern, Violinconcerte, Lieder für gemischten Chor u. s. w., sowie die Herausgabe der Mozart'schen Opern, die bei Breitkopf und Härtel zu Leipzig erscheinen, ferner die Veröffentlichung sämmtlicher 9 Sinfonien von Beethoven, 12 Sinfonien von Haydn, der Mathäuspassion und der hohen Messe von Bach, der Werke von Händel u. s. w., welche R. redigirt hat, geben das sprechendste Zeugniß für seine gediegene Richtung und Vielseitigkeit. Von der Leipziger Universität 1859 zum Ehrendoctor promovirt, ist er auch Ehrenmitglied der Philharmonischen Gesellschaft zu London, des Vereins der Tonkunst in Holland, der königl. Akademie der Künste zu Berlin und Stockholm, des Mozarteums zu Salzburg, des Tonkünstlervereins zu Dresden u. s. w. R. gilt nicht allein als einer der bedeutendsten Männer in seinem Fache, sondern auch als eine feste, unerschütterliche Säule zur Erhaltung der classischen Tonkunst.

Rifaut, Louis Victor Etienne, geb. zu Paris den 11. Jan. 1798, Schüler des Pariser Conservatoriums, wurde 1828 Chorrepetitor, 1829 Professor der Harmonielehre am Conservatorium und starb 1838. Er hat Opern, einige in Gemeinschaft mit Halevy, dann mit Batton, componirt.

Rigabellum, soll nach du Cange ein Instrument gewesen sein, welches vor Erfindung der Orgel zur Begleitung des Kirchengesanges diente. (Wo der Beweis?)

Rigade, André Jean, geb. um 1730 in der Provence, Operncomponist, starb 1803 zu Paris.

Rigati, Giovanni Antonio, ein Kirchencomponist und Contrapunktist, war Gesanglehrer am Conservatorium zu Venedig und starb daselbst 1649.

Rigaudon, ein veralteter Tanz von frischem Charakter, im Allabrevetact und mit einem Viertel im Aufschlage.

Rigaut, Mad. Antoinette Eugenie, eine gute franz. Opernsängerin, geb. den 4. Sept. 1797 zu Paris, zog sich 1830 von der Bühne zurück. Sie war speciell Garat's Schülerin gewesen.

Rigel, Henri Joseph, geb. zu Wertheim in Franken den 9. Febr. 1771, tüchtiger Clavierspieler, Musikdirector der Concerts spirituel und Professor am Conservatorium zu Paris, starb daselbst 1799. Sinfonien, Claviersonaten, Streichquartette, Oratorien und Opern für Pariser Theater hat er componirt.

Rigel, Louis, älterer Sohn des Vorigen, geb. 1769 in Paris, starb in Havre 1811 als tüchtiger Clavierlehrer.

Rigel, Henri Jean, Bruder des Vorigen, geb. zu Paris den 11. Mai 1772, ein gesuchter Clavierlehrer zu Paris, Hofpianist Napoleon's, starb zu Abbeville den 16. Dec. 1852. Er hat kleine Opern, Claviersachen ꝛc. geschrieben.

Rigel, Anton, Pianist und Componist, lebte erst in Heilbronn, seit 1807 in Mannheim; man kennt von ihm Pianofortesachen und ein Streichquartett, welche bei Nadermann zu Paris erschienen.

Riggieri, C., geb. 1754 in Venedig, eine vortreffliche Opernsängerin an der ital. Oper zu Paris, starb zu Versailles 1835.

Riggieri, Marie Magdalene, Schwester der Vorigen, geb. zu Paris 1760, bekannt daselbst unter dem Namen „Adeline", ebenfalls vortreffliche Sängerin an der ital. Oper, starb zu Versailles 1841.

Righi, Giuseppe, geb. in Carpi, war Capellmeister zu Mirandola und Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts.

Righi, Franzesco, Capellmeister an der Jesuitenkirche zu Genua gegen Mitte des 17. Jahrh., ist bekannt durch eine Oper und Kirchensachen.

Righi, Giuseppe Marie, ein Componist, von dem 1694 eine Oper zu Bologna aufgeführt wurde.

Righini, Vincenzo, geb. den 22. Jan. 1756 in Bologna, s. Z. berühmter Tenorist in Prag, 1780 Capellmeister daselbst, dann Gesanglehrer der Prinzessin Elisabeth von Würtemberg und außerdem Musikdirector des von Kaiser Joseph II. gehaltenen italienischen Operntheaters in Wien, endlich Capellmeister des Churfürsten von Mainz und später Friedrich Wilhelm II. und nach dessen Tode Friedrich Wilhelm III. in Berlin, starb zu Bologna den 19. Aug. 1812. Seine Compositionen bestehen in Messen und Opern, welche jetzt zum Theil veraltet, Motetten, Instrumentalcompositionen und Studien für Gesang. Von Opern, die R. meist auf Bestellung lieferte, nennen wir u. A.: Il trionfo d'Arianna, Armida, Tigrane, Antigono, Enea nel Lazio, La Vedova scaltra etc. Außerdem hat er zum Geburtstag der Königin Louise 1810 ein Te Deum componirt.

Righini, Mad. Rosine Eleonore Elisabeth Henriette, Gattin des Vorigen, vortreffliche Sängerin, geb. Kneisel, geb. in Stettin 1767, sang besonders in Frankfurt, dann in Hamburg. 1800 ließ sich R. von ihr scheiden und bereits 1801 starb sie in Berlin.

Rigler, Franz Paul, Professor der Musik in Presburg gegen Ende des 18. Jahrh., hat eine Anleitung zum Gesang, Clavier- und Orgelspiel und Composition herausgegeben.

Rigore, rigoroso, streng (im Tacte).

Rilasciando, soviel wie ritardando, zögernd nachlassend im Tempo.

Rileh, eine russische Bauernleier.

Riley, William, englischer Musiker und Psalmencomponist, lebte Mitte des 18. Jahrh. zu London.

Rimbault, Edward Francis, geb. den 13. Juni 1816 in Soho-Square in London, Musiker und sehr verdienstvoller Schriftsteller, hat in England vielfach Collegien über Musik gelesen, so 1853 in Edinburg und Glasgow und ist Mitglied und Director von der Motett Society, einer Gesellschaft, die sich zur Veröffentlichung von Compositionen eines Palästrina, Vittoria, Orlando u. s. w. constituirte. Er hat eine Oper, ein Musikdrama, Lieder componirt und Clavierauszüge bearbeitet.

Rimonte, Pietro, ein spanischer Kirchencomponist um 1600, hat Lamentationen und Vilhancicos zu Antwerpen 1614 herausgegeben.

Rinaldini, D. Soccorsa, geb. in Fabriano im Kirchenstaat, wurde 1746 Capellmeister an der Kirche der Madonna, gesuchter Gesangs- und Compositionslehrer.

Rinaldo, ..., ital. Componist, geb. in Montaguana in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., hat 1573 ein Buch Motetten zu Venedig herausgegeben.

Rinaldo da Capua, ital. Operncomponist, war 1715 zu Capua geboren, schrieb viele Opern, die jedoch schon bei seinen Lebzeiten vergessen waren.

Rinck, Johann, ausgezeichneter Organist, geb. in Frankenheim in Thüringen 1730, starb um 1784 in Berlin als Organist der Marienkirche.

Rinck, Joh. Chr. Heinrich, geb. den 18. Febr. 1770 in Elgersburg, bedeutender Orgelvirtuos, seit 1813 Stadtorganist in Darmstadt, starb daselbst den 7. Aug. 1846. Zahlreiche Orgelcompositionen und eine praktische Orgelschule, Claviersachen, Messen, Motetten, theoretische Artikel über Musik in der „Cäcilia" hat dieser von Kittel in Erfurt unterrichtete vorzügliche Künstler herausgegeben. Bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums wurde er von der Universität Gießen, woselbst er früher als Organist und Musiklehrer am Gymnasium gewirkt hatte, zum Doctor der Philosophie ernannt.

Rinckhard, Martin (Richard), geb. 1585, gest. 1649, lebte Anfang des 17. Jahrh. in Eilenburg. Man hat von ihm einen 6stimmigen Gesang: Nun

danket alle Gott; außerdem gab er zu Leipzig 1619: „Geistliches Musikalisches Triumph-Cränzlein, von der hochedlen und recht Englischen Dorothea und großen Gottes Gab, der Frau Musica" heraus.

Rinforzando, verstärkend.

Rinforzato, verstärkt, abgek. rfz. oder rf., die so bezeichnete Note erhält einen verschärften Accent.

Ringelpauke nennen Einige auch die sogen. Rappel, Andere das Tambourin.

Rinoldi, Antonio, geb. in Mailand Ende des 16. Jahrh., war Organist daselbst, hat 1627 in Venedig Motetten herausgegeben.

Rintel, Wilhelm, Dr. med. zu Berlin, geb. daselbst den 9. Nov. 1818, geschickter Musikdilettant, Schüler Dehn's und Grell's, hat Kirchensachen, Lieder, zwei Opern componirt und 1861 die Biographie seines Großvaters Zelter herausgegeben.

Rinuccini, Ottavio, ein ital. Dichter, 1550 zu Florenz geboren, dem irrthümlich die Erfindung der Oper zugeschrieben wird, hat Texte gedichtet, die Jacob Peri in Musik setzte.

Riotte, Philipp Jacob, geb. zu St. Wendel bei Trier den 16. Aug. 1776, war eine Reihe Jahre Capellmeister am Theater an der Wien in Wien und starb daselbst den 20. Aug. 1856. Er hat die Vorstadtbühnen Wiens mit Operetten, Localsingspielen, Pantomimen und Balleten beglückt.

Ripa, Alberto de, geb. zu Mantua, berühmter Lautenist, lebte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und gab zu Löwen: „Thesaurus musicus", Lautenstücke enthaltend, heraus.

Ripa, Antonio, ein spanischer Priester und Tonkünstler, geb. 1720 zu Tarragona, starb als Capellmeister an der Metropolitankirche zu Sevilla den 3. Nov. 1795. Messen, Vespern, Motetten u. s. w. von ihm bewahrt die Cathedrale zu Sevilla auf.

Ripalta, Giovanni Domenico, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. Capellmeister an der Johanniskirche zu Monza bei Mailand, war ein berühmter Orgelspieler und Kirchencomponist.

Ripieno (ital.), voll, ausgefüllt, vollständig wieder eintretend.

Ripienspieler, diejenigen Musiker, welche in den Orchestern die Vervielfältigungen der chormäßig besetzten Instrumentalstimmen ausmachen; also in der Instrumentalmusik Das, was in der Vocalmusik die Chorsänger.

Ripienstimme, welche nur Ritornellos oder Tuttis enthält. Füllstimme.

Ripresa, die Reprise, Wiederholung und Wiederholungszeichen.

Rippen, die am Resonanzboden des Pianofortes in Zwischenräumen von $2\frac{1}{2}$—3 Zoll angebrachten Holzleisten.

Risch, Georg Matthias, geb. 1710 zu Ilmenau, war seiner Zeit berühmt als Verfertiger der Gambenwerke und starb um 1780.

Rischbieter, Wilh. Albert, geb. 1834 in Braunschweig, tüchtiger Theoretiker, Schüler Hauptmann's, lebte als Violinist in Leipzig, Bremen, Nürnberg und Liegnitz; seit 1862 Lehrer der Harmonie und des Contrapunktes am Conservatorium zu Dresden, hat er gediegene Vocal- und Instrumentalcompositionen, darunter eine Sinfonie, Ouverturen 2c. veröffentlicht.

Risentito, ausdrucksvoll.

Risolutamento, risoluto, entschlossen, mit kräftigem Vortrage.

Risonante, klingend, schallend. Risonanza, Klang, Schall.

Rispoli, Salvator, geb. gegen 1745 in Neapel, Schüler des Conservatoriums San Onofrio daselbst, war ein Operncomponist, dessen Werke meist in Turin und Mailand gegeben wurden.

Risposta, die Nachahmung oder Beantwortung des Thema (Proposta) in der Imitation und im Canon; auch der Gefährte in der Fuge.

Ristori, Giov. Alberto, Componist, geb. in Bologna um 1690, schrieb Opern und war 1740 in Petersburg als kaiserl. Capellmeister angestellt, jedoch 1750 zu Dresden in Diensten des Churfürsten von Sachsen

Ristretto, Engführung in der Fuge.

Risvegliato, aufgeweckt, munter.

Rit., Abkürzung für ritardando, ritardato, verzögert, zurückgehalten im Takt.

Riten., Abkürzung für ritenente, ritenuto, verzögert im Tact.

Ritmüller, Gottlieb Wilhelm, Instrumentenmacher zu Göttingen, geb. daselbst 1772, gest. 1829, verfertigte besonders gute Guitarren.

Ritornell, ritornello, ist ein Vor-, Zwischen- und Nachspiel eines Musikstücks, besonders bei Gesangssachen vorkommend.

Ritornellen, kleine Volkslieder der italienischen Gebirgsvölker.

Ritschel, Georg, Violinist an der Capelle des Churfürsten von Baiern um 1780, hat 6 Quintette für Flöte und Streichmusik publicirt.

Ritson, Joseph, ein englischer Schriftsteller, namentlich Kritiker, geb. 1752 zu Stockton in der Grafschaft Durham, gest. zu Horton den 3. Sept. 1808, gab eine Sammlung englischer und schottischer Volkslieder mit den Originalweisen und historischen Anmerkungen zu London 1794 heraus.

Ritter, Carl, Kanonikus und Musikdirector im Kloster von Sagan, gab 1727 zu Augsburg Messen von seiner Arbeit in Druck.

Ritter, Johann Christoph, Organist in Clausthal in der Mitte des 18. Jahrh., machte 1750 Claviersonaten bekannt.

Ritter, Georg Wenzel, ausgezeichneter Fagottist, geb. den 7. April 1748 zu Mannheim, war Lehrer einer großen Anzahl berühmter Fagottisten, starb als Musiker in der Capelle des Königs von Preußen in Berlin den 22. Mai 1808 und componirte für sein Instrument.

Ritter, Johann Nicolaus, Orgelbauer in Hof in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Ritter, Karl Rud. Heinrich, Organist in Bremen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat auf seine Kosten Claviersonaten herausgegeben.

Ritter, Peter, geb. in Mannheim um 1760, Schüler von Abt Vogler in der Composition und berühmter Violoncellist, war großherz. badenscher Capellmeister und starb zu Mannheim den 31. Juli 1846. Er hat Opern, Violoncell- und andere Instrumentalcompositionen, Lieder und Gesänge componirt.

Ritter, Johann Ludwig, Pastor in Rötha, gab 1821 eine Schrift in Druck, betitelt: Etwas zur Feier des ersten Jubiläums der beiden Silbermann'schen Orgeln in Rötha.

Ritter, August Gottfried, geb. zu Erfurt den 25. Aug. 1811, vorzüglicher Organist und Pianist, gediegener Componist von Orgelwerken, ist Domorganist in Magdeburg, als musikalische Autorität und als Musikdirector sehr geschätzt. Er erhielt vom Organist Ketschau Unterricht, zeigte großes Talent zur Musik und war schon sehr früh ein guter Pianist. Als er das Schullehrer-Seminar zu Erfurt besuchte, legte er sich mehr auf das Orgelspiel und wurde nach seinem Abgange Organist an der dortigen Andreaskirche. Nachdem er noch ein Jahr in Berlin studirt und darauf wieder in Erfurt gelebt hatte, erhielt er die obige Stelle.

Ritter, Florian, ein tüchtiger Orgelspieler, geb. 1625 zu Löwenberg in Schlesien, ist gest. den 22. Mai 1685 zu Zittau.

Ritter, Theodor, geb. um 1838 bei Paris. Sein Vater, Benot, gab dem Sohne eine deutsche Erziehung und nannte ihn Ritter; er wurde Schüler Liszt's und ist ein bedeutender Virtuos auf dem Piano und talentvoller Componist von Orchester- und Pianosachen.

Ritter, Friedrich Louis, geb. zu Straßburg 1827, machte seine musikalischen Studien bei Schletterer und ging dann nach Amerika, woselbst er seit 1864 sich zu Neu-York als Lehrer für Theorie und Composition angesiedelt hat. Als Componist von Messen, Psalmen u. s. w. hat er sich ausgezeichnet, wie auch seine Dirigententhätigkeit gerühmt wird.

Rituale, die Kirchenagende, welche die Anordnung kirchlicher Gebräuche enthält.

Ritz, J. H., Organist und Componist für sein Instrument, lebte um 1720 in Thüringen.

Riva, Giov. Batt., italien. Musiker, lebte in Paris gegen 1620 und soll der Erfinder eines Instruments, genannt Musette italienne, sein.

Riva, Giulio, Operncomponist in Italien um 1670.

Riva, Giuseppe, Musikfreund, geb. 1696 in Modena, war attachirt bei der venetianischen Gesandtschaft in London und schrieb ein Buch, betitelt: Avviso ai compositori ed ai canticati. London 1728.

Rivander, Paul, Instrumentalcomponist, geb. in Lößnitz bei Meißen gegen 1570, lebte Anfang des 17. Jahrh. zu Nürnberg und ließ daselbst „Newe lustige Couranten, auff Instrumente und Geigen lieblich zu gebrauchen, mit 4 Stimmen", „Studenten Frewd" u. s. w. veröffentlichen.

Riverso, auch rovescio, umgekehrt, entgegengesetzt. In der Musik bezeichnet dies Wort eine Spielerei, nämlich ein Tonstück, das vor- und rückwärts gesungen werden kann.

Rivolgimento, die Umkehrung der Stimmen im doppelten Contrapunkt.

Rivoltata, rivolto, vom umgekehrten Notenblatt zu singen oder zu spielen.

Rivotorto, Angelo da, ein italienischer Tonlehrer des 17. Jahrhunderts.

Rizzieri, Giov. Ant., Componist des 18. Jahrh. in Bologna, hat sich durch eine Art Oratorium bekannt gemacht.

Roa, Martin de, ein spanischer Jesuit, geb. zu Cordova 1563, gest. zu Montella 1637, handelt in einer seiner Schriften de cymbalis veterum.

Robberechts, André, geb. zu Brüssel den 13. Dec. 1797, Violinvirtuos, Schüler Viotti's und Beriot's, starb zu Paris den 23. Mai 1860. R. componirte für sein Instrument manches Gute.

Robbers, Joan, Organist an der französischen Kirche zu Rotterdam Mitte des 18. Jahrh., hat eine Abhandlung: Ueber die Verbindung der Musik mit der Dichtkunst, geschrieben.

Robbiano, Franzesco, Canonikus und Motettencomponist in der Lombardei, war geb. 1581 zu Lugnano.

Roberday, François, Organist und Componist für sein Instrument, lebte um 1660 zu Paris.

Roberger, A., unbekannter Verfasser eines musikalischen Wörterbuchs, das 1833 in Quedlinburg in 3. Auflage erschien.

Robert, der Fromme, Sohn Hugo Capet's, Königs von Frankreich, geb. um 970 in Orleans, seit 996 König von Frankreich, als welcher er den 20. Juli 1031 starb, war Dichter und Musiker. Man schreibt ihm einige Hymnen zu.

Robert, de Blois, geb. in Blois, ein Troubadour, war Zeitgenosse des heiligen Ludwig.

Robert, v. Flandern, geb. in Belgien in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., Capellmeister der Cathedrale von Rieti, war ein tüchtiger Kirchencomponist.

Robert, Pierre, Abbé in Melun, geb. 1611 in Louvres bei Paris, Capellmeister Ludwig's XIV., starb zu Melun 1686 als begabter Motettencomponist.

Robert, Francis, ein Engländer, hat eine Abhandlung, betitelt: A discourse concerning the musical notes of the trumpets and trumped-marine, and of the

defects of the same, drucken lassen. Derselbe war 1720 Mitglied der königl. Hofcapelle zu London.

Robertson, John, Professor der Musik in Glasgow, geb. in Ecosse 1808, hat Psalmen und Hymnen componirt.

Robertus, Episcopus Carnotanus, ein Bischof zu Chartres um 998, soll zur Verbesserung des Kirchengesanges und zur Simplificirung der Tonzeichen der damaligen Zeit viel beigetragen haben, so daß er für den Vorgänger des Guido Aretinus in dieser Kunst gehalten wird.

Robineau, Abbé Alexandre, Violinspieler und Componist für sein Instrument, emigrirte 1789 und starb in Deutschland.

Robinot, W., Notar in Paris, war einer der Gegner Rousseau's in dem Streite über den Vorzug französischer Musik.

Robinson, Thomas, Musiker in London Anfang des 17. Jahrh., hat eine Musikschule geschrieben.

Robinson, John, Organist in der Westminster-Abtei und St. Magnuskirche zu London, geb. 1682 daselbst, war einer der besten englischen Orgelspieler seiner Zeit und starb 1762 in London.

Robinson, Anastasia, später Gräfin Peterborough, berühmte englische Sängerin, Schülerin von Buononcini und Rameau, geb. zu London gegen Ende des 17. Jahrh., soll 1755 gestorben sein.

Robledo, M., spanischer Componist, Capellmeister in Saragossa im Jahre 1569, hinterließ Kirchensachen.

Robson, Jac, lebte in Belgien als Organist Mitte des vorigen Jahrh. und hat Clavier- und Orgelsachen veröffentlicht.

Robuschi, Ferdinando, geb. den 15. Aug. 1765 zu Colorno in Parma, war Hofcomponist in Parma ungefähr seit 1786 und führte da circa 30 Opern von sich auf. R., welcher wegen wissenschaftlicher Studien sich auf der Universität zu Parma aufhielt, nahm Musikunterricht bei Fortunati, ging später nach Bologna zu Pater Martini, sodann zu Sarti nach Mailand und endlich zu Cimarosa nach Neapel.

Rocantin, ein aus alten Sachen zusammengeflicktes Tonstück.

Roca y Visbal, Dr. Giov. Bapt., Professor der Musik in Barcelona, geb. daselbst gegen 1800, hat ein Elementarbuch der Musik geschrieben.

Rocca, Angelo, geb. zu Rocca Contrada in Umbrien, war Bischof von Tagast und schrieb auch ein Buch über Glocken, betitelt: Commentarius de campanis. Er starb zu Rom den 8. April 1620.

Rocchi, Don Antonio, Priester, geb. in Padua in der ersten Hälfte des 18. Jahrh., publicirte 1777 in Venedig ein Buch: Instituzioni di musica teorico-pratica.

Rocchigiani, Giov. Batt., ein Kirchencapellmeister und Componist in Rieti im Kirchenstaate, geb. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. in Orvieto.

Rocco, B., geb. 1740 in Afragola, ein guter Kirchencomponist, starb 1824 zu Neapel.

Roch oder **Rochus**, Gottfried, Cantor zu Pillnitz in Sachsen, geb. daselbst um 1670, publicirte ein großes Gedicht über Musik.

Roch, Friedrich Wilhelm, Organist und Musiklehrer in Guben, geb. 1806, hat Orgelcompositionen herausgegeben.

Rocha, Francisco da, Ordensgeistlicher und Kirchencomponist, geb. 1640 in Lissabon, starb 1720 daselbst und hat eine große Anzahl Missen, Psalmen und Vilhancicos hinterlassen, u. A. auch die 7stimmige Missa, die er als 11jähriger Knabe auf die Silben sol, la, mi, re, ut componirte.

Rochefort, Jean Baptist, geb. den 24. Juni 1746 zu Paris, erst Violoncellist, dann Musikmeister am französischen Hoftheater zu Cassel, später thätig als zweiter Orchesterdirector am Pariser Theater, starb 1819. Er componirte fleißig für Theater und Kirche.

Rochefort, Wilhelm von, franz. Gelehrter, geb. zu Lyon 1731, gab u. A. auch ein Buch heraus, betitelt: Recherches sur la Symphonie des anciens. Er lebte zu Paris und starb daselbst 1788.

Rochemont, de, Kaufmann und Musikfreund, geb. zu Genf gegen 1715, lebte um 1750 zu Lausanne und betheiligte sich durch eine Schrift an dem Rousseau'schen Musikstreit.

Rochette, Désiré Raoul, war ein Gelehrter, geb. den 8. März 1789 zu S. Amant, gest. 1854 in Paris, dessen zahlreiche Werke auch die Biographien und Kritiken Cherubini's, Berton's, Spontini's und Lesueur's enthalten.

Rochi, Christofforo, und

Rochi, Sebastiano, waren berühmte Lautenmacher um 1620, der erste lebte zu Padua, der andere zu Venedig.

Rochlitz, Dr. Friedrich, geb. den 12. Febr. 1769 in Leipzig, war Dichter, Componist, ein trefflicher musikalischer Schriftsteller und Gründer der Leipziger Allgemeinen Musikzeitung, eines längst eingegangenen Blattes, dem er durch seine Aufsätze und scharfsinnigen Kritiken hohe Achtung verschaffte. Ein Werk: „Für Freunde der Tonkunst" in 4 Theilen, ist jetzt noch ein geschätztes und gesuchtes Buch, welches bereits in mehreren Auflagen und zuletzt 1868 bei Cnobloch in Leipzig erschien und zu welchem Alfred Dörfel eine ausführliche Biographie des in uneigennütziger Weise um Leipzigs Musikleben so verdienten Mannes beigefügt hat. Dieser entnehmen wir in Kürze, daß er als Alumnus die Thomasschule besuchte, wo er unter Doles Gesangunterricht erhalten und nach kurzer Zeit als erster Sopranist in diesem Institut wirkte. Im 16. Jahre erhielt er von Doles Generalbaßunterricht, besuchte dann die Universität, um Theologie zu studiren, war veranlaßt, nach 2 Jahren eine Hauslehrerstelle anzunehmen, kam wieder zurück nach Leipzig, ertheilte Unterricht daselbst und predigte zuweilen in den dortigen Hauptkirchen. Um diese Zeit gewann seine große Neigung zur Musik, die er so lange unterdrücken mußte, die Oberhand, er wurde Schriftsteller und behandelte mit Vorliebe die Musik, hielt auch 1832 Vorlesungen über die „Geschichte der Gesangsmusik in den letzten 3 Jahrhunderten" in Weimar und gab dann eine „Sammlung von Gesangstücken aus den Werken solcher Meister, die am meisten zu den Fortschritten der Kunst beigetragen haben", chronologisch geordnet, heraus. Noch ist zu erwähnen, daß R. außer einem neuen Leipziger Gesangbuche auch noch ein „Vater unser" und den Chor: „Haltet Frau Musica in Ehren", der Oeffentlichkeit übergab. R. starb als großherzogl. weimarischer Hofrath, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und als Ritter des weißen Falkenordens den 16. Dec. 1842 in Leipzig.

Rochois oder **le Rochois**, Martha, berühmte franz. Sängerin aus der Zeit Lulli's, geb. zu Caen 1650, zog sich 1698 von der Bühne zurück und starb den 9. Oct. 1728 bei Paris.

Roco, rauh, dumpf.

Rocour, Pierre de, Priester, geb. in Rocourt bei Lüttich Anfang des 16. Jahrh., hat Motetten und geistliche Gesänge herausgegeben.

Roda, Ferdinand von, geb. 1818 in Rudolstadt, ist ein Schüler Hummel's: er ist ein tüchtiger Pianist und hat entschiedenes Talent zur Composition. Sinfonien, Lieder, Claviersachen und Kirchencompositionen von ihm werden gelobt: er lebt seit 1857 als Universitäts-Musikdirector in Rostock.

Roda, Ottmar von, Bruder des Vorigen, geb. 1813 in Rudolstadt, ist Cellovirtuos und Componist.

Rodatz, Amadeus Eberhard, tüchtiger Clavier- und Orgelspieler, geb. den 1. Febr. 1775 in Hamburg, starb als Organist an der Catharinenkirche zu Hamburg den 27. Dec. 1836.

Rode, Pierre, geb. den 26. Febr. 1774 in Bordeaux, ein berühmter Violinvirtuos und Componist, war 1801 Professor am Pariser Conservatorium und von 1804—1808 Solovirtuos in St. Petersburg. Seine Kunstreisen durch Holland, Belgien, England, Frankreich, Spanien, Deutschland, Rußland u. s. w. machten seinem Lehrer Viotti Ehre und brachten ihn für seinen geschmackvollen Vortrag und seine außerordentliche Technik außergewöhnlichen Beifall ein. Seine große Violinschule und namentlich seine Concerte sind ausgezeichnete Werke, die gewiß ihren bleibenden Werth behalten werden. Er starb den 25. Nov. 1830 in Bordeaux.

Rode, Joh. Gottfried, Musikdirector beim Garde-Jäger-Bataillon in Potsdam, geb. den 25. Febr. 1797 zu Kirchscheidungen bei Laucha, trefflicher Hornvirtuos und Geiger, auch Clarinettist, Flötist, Trompetist 2c., hat eine Menge Ouverturen, Märsche, Walzer u. s. w. componirt. Er ist gestorben den 9. Jan. 1857 in Potsdam.

Rode, Theodor, Musiklehrer, musikalischer Schriftsteller und Componist, geb. den 30. Mai 1821 zu Potsdam, Sohn des Vorigen und Schüler desselben und des Prof. Dehn, zeigte sich bald als gediegener Componist in seinen Sonaten, Motetten, Militärmusiken 2c. Von 1848—52 war er Chordirector an der Matthäuskirche in Berlin.

Rode, Franz, jüngerer Bruder des Vorigen, geb. den 1. Sept. 1827 zu Potsdam, wurde 1849 Stabshoboist zu Greifswald und hat für Jäger- und Hornmusik eine große Anzahl von Stücken componirt und arrangirt.

Rodewald, Carl Joseph, geb. den 11. Mai 1735 zu Seitsch in Schlesien, war Violinspieler, starb den 11. Juli 1809 als Director der churfürstl. Capelle zu Cassel und hat viel Instrumentalsachen und eine Oper componirt. Nur ein Werk, sein Stabat mater, ist im Druck erschienen.

Rodio, Rocco, gegen 1530 in Calabrien geboren, war ein gelehrter Contrapunktist und didaktischer Schriftsteller. Zu Neapel, wo er lebte, erschien 1609 sein nachgehends noch mehrmals aufgelegtes Werk: Regole di Musica etc.

Rodolphe, eigentlich **Rudolph**, Johann Joseph, geb. in Strasburg den 14. Oct. 1730, Lehrer der Harmonie der königl. Musikschule zu Paris, Waldhornvirtuos und beliebter Componist, war auch seit 1799 Professor am Conservatorium und starb den 18. Aug. 1812. Er hat Opern, Concerte, Etuden, Duos für Horn, Violinstücke und Lehrbücher der Musik und des Gesanges herausgegeben.

Rodriguez, Joao, Sänger an der Cathedrale von Salamanca, ist Verfasser einer Abhandlung über Kirchengesang und lebte um 1460.

Rodriguez, Joao, portugiesischer Mönch und Tonlehrer aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh., schrieb: Arte do Canto Chaõ. fol., welches Werk auf der musikalischen Bibliothek zu Lissabon aufbewahrt ist.

Rodriguez, Manoel, zu Elvas in Portugal geboren, war Organist und Harfenspieler um 1600 und hauptsächlich Componist für die Harfe.

Rodriguez de Hita, Antonio, spanischer Mönch, Capellmeister in Madrid, lebte in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. und schrieb eine Abhandlung über den Contrapunkt.

Roe, Richard, engl. Gelehrter, schrieb 1824 eine Abhandlung über Rhythmus.

Roeckel, Eduard, Pianist, Neffe Hummel's, geb. in Wien 1814, lebte zu Weimar, später in Erfurt und hat Claviersachen publicirt.

Roeder, Johann Michael, war ein sehr guter Orgelbauer in Berlin von ungefähr 1710—1740, welcher für die Kirchen zu Potsdam, Berlin, Hirschberg, Liegnitz &c. Orgeln baute.

Roeder, Fructuosus, geb. zu Simmershausen den 5. März 1747, Benediktiner, 1770 Organist und Musikdirector am Dom zu Fulda, fungirte da bis 1773, wo er nach Neusohl in Ungarn berufen wurde, um daselbst eine geordnete Kirchenmusik einzurichten. Später ging er seiner Gesundheit wegen nach Italien und starb daselbst 1789 in einem Kloster bei Neapel. Seiner Zeit waren Kirchensachen von ihm geschätzt.

Roeder, Georg Vincenz, geb. 1780 zu Rammungen in Unterfranken, war bis 1814 Musikdirector der Würzburger Hofcapelle und wurde 1837 königl. bair. Hofmusikdirector, lebte noch 1861 in München und hat Instrumental- und Kirchensachen, namentlich Messen componirt.

Roediger, Johann Christoph, Kammermusikus zu Sondershausen, Sänger und Violinist, geb. 1704 zu Bischleben, starb den 5. März 1765.

Roehm, Johann Huldreich, Musikdirector und Sänger in Frankfurt a. M., geb. in Eschborn 1755, componirte für das Theater daselbst 4 komische Opern und lebte noch 1790 zu Frankfurt.

Roellig, Carl Leopold, geb. 1761 in Wien und gest. als Offizial an der k. k. Hofbibliothek den 4. März 1804, ist der Erfinder der Orphika, Verbesserer der Harmonika, des Bogenclaviers. Er hat sich auch als Schriftsteller und Componist bekannt gemacht.

Roellig, Johann Georg, geb. zu Berggießhübel in Sachsen 1710, studirte Musik beim Cantor Reinhold in Dresden, wurde dann Hoforganist und Kammermusiker des Fürsten von Anhalt-Zerbst und starb zu Zerbst 1782, Kirchen- und Instrumentalstücke hinterlassend.

Roemer, Ferdinand Johann, kaiserl. Orgelmacher zu Wien, lebte daselbst um 1720—30.

Roemhild, Johann Theodorich, geb. zu Salzungen bei Henneberg den 23. Sept. 1684, war Cantor und Capelldirector zu Spremberg und starb als Hoforganist und Capellmeister in Merseburg im Jahre 1757. Seine Kirchensachen waren ihrer Zeit geschätzt.

Römische Musik. Dieselbe war in ihren ersten Anfängen hauptsächlich von den Griechen erborgt und blieb fast nur Eigenthum der Religion, trat auf ihren Culminationspunkt, als Griechenland erobert war; da vermehrten sich die Theater, die Feste wurden glänzender und die Musiker gewannen eine immer bedeutendere Rolle. Manlius, Cäsar und Augustus thaten Alles für die Verbreitung und Verallgemeinerung der Musik unter dem römischen Volke. Besonders war es Nero, der diese Kunst unterstützte. Von Instrumenten, welche die Römer ebenfalls von den Griechen bekommen hatten, gebrauchten sie Trompeten, Hörner, Klappern oder Rappeln, Sistrum u. dergl. Saiteninstrumente wurden sehr spät eingeführt, zunächst die Kithara. Sehr in Gebrauch war auch der Dudelsack, aus dessen Vereinigung mit der Syrinx ein orgelartiger Klang entstand. Am meisten populär waren die Tibien, d. h. „Rohrblasinstrumente", und zwar gab es deren von der verschiedensten Größe und Klangfarbe. Schriften über römische Musik siehe in Forkel's oder Becker's Literatur.

Römische Schule, war die erste Musikschule, die ein Italiener Giov. Maria Nanini in Gemeinschaft mit dem großen Palestrina zu Rom gründete.

Roentgen, Engelbert Joh. Matthias Carl, wurde geb. am 30. Sept. 1829 zu Deventer in Holland als Sohn eines Kaufmanns daselbst. Seine große Liebe zur Musik bestimmte den Vater, ihm von einem tüchtigen Musiker Violinunterricht ertheilen zu lassen, welcher so glücklich ausfiel, daß er mit 8 Jahren schon

an dem ersten Pulte bei den dortigen Concerten mitwirken konnte und in dieser Zeit auch öfter Solovorträge ausführte. Später ging er nach Leipzig an das Conservatorium und wurde dort hauptsächlich Schüler von Ferd. David. Unermüdlicher Fleiß ließ ihn daselbst jede Schwierigkeit besiegen, und so entließ das Conservatorium der Musik zu Leipzig nach drei Jahren musterhaften Studiums in Engelbert Röntgen einen seiner trefflichsten und durch gediegene Künstlerschaft hervorragendsten Schüler. Leipzig wurde bald nach dieser Zeit die zweite Heimath des jungen Künstlers; denn nach einem kurzen Aufenthalt in seiner Heimath erhielt er eine Berufung als Geiger in das Leipziger Gewandhausorchester, wurde darauf Lehrer am Conservatorium und im Jahre 1869 erfolgte seine Erwählung zum zweiten Concertmeister der Gewandhausconcerte und des Theaters, denen er, sowie dem Orchester überhaupt, zur Zierde gereicht. Die Hauptvorzüge des ausgezeichneten Künstlers als Geiger bestehen in seinem Vortrage, der nur classischen Werken gewidmet ist, und in dem schönen, edlen Tone. Ebenso vollendet erscheint seine Kunst im Quartettspiel, das an ihm einen seiner bewährtesten Vertreter gefunden hat. Röntgen, welcher auch ein tüchtiger Maler ist, beschäftigt sich in Mußestunden zu seinem Vergnügen mit Construction von kleinen Maschinen, die namentlich zur Erläuterung elektromagnetischer Experimente dienen und die an Sauberkeit und Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Gemahlin des Künstlers, Pauline geb. Klengel, ist eine vortreffliche Pianistin, und ein 1855 geborner Sohn berechtigt zu den schönsten Hoffnungen auf dem Gebiete der Composition.

Roeser, Valentin, Clarinettist, angestellt beim Fürsten von Monaco um 1770, lebte zu Paris zu dieser Zeit und hat Sinfonien und andere Ensemblewerke, auch Duo's für sein Instrument componirt.

Roesler, Valentin, Philolog, geb. in Nürnberg, gab 1726 eine Dissertation „De choraeis veterum Hebraeorum" heraus.

Roesler, Franz Gregor, Augustinermönch, geb. in Regensburg, starb daselbst 1760, hat sich durch gute Kirchencompositionen bekannt gemacht.

Roesler, Ernst Friedrich, geb. zu Kastenberg im Weimarischen den 26. März 1748, war bis 1798 Organist in Plauen, reiste dann, Orgelconcerte gebend, in Deutschland umher und ist seit 1799 verschollen.

Roesler, Joseph, geb. 1773 zu Schemnitz in Ungarn, war erst Hofcapellmeister in Wien, dann Hauscapellmeister des Fürsten Lobkowitz, starb den 28. Jan. 1812 und hat Opern, Vocalsachen, Kirchensachen, Concerte für verschiedene Instrumente, Sonaten u. s. w. componirt.

Roeßig, Carl Gottlob, geb. 1752 zu Merseburg, starb als Professor extra ord. des Natur- und Völkerrechts zu Leipzig den 20. Nov. 1806. Unter seinen Werken finden sich „Versuche musikalischer Dramen, nebst einigen Anmerkungen über die Geschichte und Regeln derselben, wie auch über die Moralität und Vortheile des Theaters". Baireuth 1779.

Roetch, Philipp, geb. den 6. März 1779 zu München, studirte bei Winter, hat eine große Anzahl Opern geschrieben, starb den 27. Jan. 1850 in München. Er hat auch Compositionen für Flöte, Violine, Viola und Cello und Lieder publicirt.

Roetscher, J. F., war in Altstädt in Thüringen Musikdirector und Componist der Choralmelodien: Jesus unser Trost und Leben u. s. w., Dich Herr Jesu Christ und Wer ist dort an ein Kreuz gehangen.

Roever, Heinrich, geb. zu Wien den 27. Mai 1827, gediegener Violoncellist, lebt zu Wien und hat Compositionen für sein Instrument in den Druck gegeben.

Rogantini, Francesco, Organist und Kirchencomponist in Bergamo um 1650.

Roger, Gustave, ausgezeichneter franz. Opernsänger (Tenorist), geb. 1815 zu Paris, betrat 1838 zum ersten Male die Bühne und wurde mit Enthusiasmus aufgenommen, machte dann Kunstreisen mit Jenny Lind, zuletzt mit dem Impressario Ullmann und lebt jetzt zu Paris als Gesanglehrer und Concertsänger.

Roger, Etienne, Buch- und Musikalienhändler in Amsterdam, besaß von 1700 bis 1725 fast den Alleinhandel von Musikalien über ziemlich ganz Europa.

Roger, Benjamin, ein berühmter englischer Tonsetzer, geb. 1614 in Windsor, Baccalaureus der Musik, Organist und Cantor an der Capelle daselbst, hat Hymnen und heilige Gesänge componirt.

Roger, Joseph Ludovico, Doctor der Medicin, geb. in Straßburg Anfang des 18. Jahrh., lebte zu Montpellier und starb zu Avignon 1761 und ist Verfasser des Werkes: Tentamen de vi Soni et Musices in corpus humanum.

Roger, Michel, französischer Componist und Musiker der Capelle Henri's IV. um 1600, veröffentlichte Kirchencompositionen.

Rogers, John, ein berühmter engl. Lautenist zu London um 1650.

Rogge, Heinrich, geb. 1642, gest. 1702 zu Rostock, war Organist an der Marienkirche daselbst und ein großer Meister auf seinem Instrumente; er soll eine Abhandlung über die Quarte geschrieben, auch mehrere Cantaten zu besonderen Gelegenheiten componirt haben.

Roggins, Nicolaus, geb. in Göttingen in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., war Cantor in Braunschweig und ist Verfasser eines musikalischen Lehrbuchs.

Roggier Pathie, war ein Organist und Componist der Capelle der Königin von Ungarn im 16. Jahrhundert.

Rogier, Philippe Marie, ein flamändischer Meister, war um 1589 Vice-Capellmeister der königl. Capelle in Madrid.

Rognone Taegio, Francesco, Concertmeister des Herzogs von Mailand und Capellmeister an der Kirche St. Ambrosio daselbst um 1620, machte sich durch die Herausgabe von kirchlichen Compositionen bekannt.

Rognone Taegio, Giovanni Domenico, Capellmeister des Herzogs von Mailand, lebte ebenfalls um 1620 und war ein fleißiger Kirchencomponist.

Rohleder, Friedrich Traugott, Pfarrer in Niederschlesien, war bis gegen 1840 im Amte und hat sich als musikalischer Schriftsteller durch die Aufsätze: Die musikalische Liturgie in der evangelisch-protestantischen Kirche und Vermischte Aufsätze zur Beförderung wahrer Kirchenmusik u. s. w. bekannt gemacht.

Rohleder, Johann Gottlieb, geb. 1745 zu Lohe im Breslauer Kreise, starb als Cantor der Dreifaltigkeitskirche zu Hirschberg den 26. Aug. 1804 und hat Vocalsachen publicirt.

Rohleder, Johann, Prediger in Friedland in Pommern, publicirte 1790 ein De Teum seiner Composition und machte sich als musikalischer Schriftsteller bekannt.

Rohm, Johann, ein Tonkünstler zu Frankfurt a. M., hat daselbst um 1782 einige Operetten: der Faßbinder, das Testament, der verliebte Maler, der zweite Hochzeitstag, componirt.

Rohmann, s. Romano.

Rohr, das lange Mundstück des Fagotts und der Hoboe.

Rohrflöte, eine gedeckte Orgelflötenstimme, bei welcher in dem Deckel einer jeden Pfeife ein Loch sich befindet, in welchem ein kleines Röhrchen steckt. Daher der Name.

Rohrinstrumente sind alle aus Holz verfertigten Blasinstrumente, also Clarinette, Flöte, Hoboe, Fagott, Bassethorn, Serpent, englisch Horn, weil deren Tonsäule eine Art von Rohr bildet.

Rohrmann, Heinrich Leopold, geb. zu Herzberg, ein guter Clavier- und Orgelspieler, starb als Organist zu Clausthal 1821, hat Clavier- und Orgelstücke und eine Methode zum Choralspielen herausgegeben.

Rohrquinte, eine Quintstimme zur Rohrflöte in der Orgel.

Rohrschelle, eine hell intonirte Rohrflöte.

Rohrwerk, dasselbe was Schnarr- und Zungenwerk.

Roi, ..., einer der ältesten Contrapunktisten in Frankreich, lebte um 1450.

Roi, Bartolomeo, Capellmeister des Vicekönigs von Neapel, war ein vorzüglicher Contrapunktist und lebte um 1600.

Roi des violons, der Geigerkönig in Frankreich, das Haupt der 24 Geiger des Königs, sowie aller übrigen Geiger im Königreiche.

Roig, Nicol. Pasqu., Organist am Kloster St. Augustin in Valenzia in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., ist Verfasser der Schrift: Explication de la teorica y practica del canto llano y figurado. Madrid 1778.

Roland, Alfred, geb. gegen 1820 in Bagnères, war mit unter den Sängern aus Südfrankreich, die von 1840—51 einen großen Theil Europa's concertirend durchreisten, und hat eine Sammlung Melodien herausgegeben.

Roland, deutscher Name des Orlando di Lasso.

Rolandeau, Louise Philippine Josephine, gute französische Opernsängerin, geb. zu Paris 1771, starb im Mai 1807 daselbst.

Roldan, Juan, spanischer Kirchencomponist, war Anfang des 18. Jahrh., Capellmeister am Augustinerkloster zu Madrid und starb um 1722.

Rolfinck, Werner, Mediciner, geb. in Hamburg den 15. Nov. 1599 und gest. in Jena 1673, handelt in seiner Schrift: Methodus medendi auch im 19. Capitel de musica morborum medela.

Roll, Pierre Gaspard, geb. zu Poitiers im Jahre 1788, auf dem Pariser Conservatorium gebildet, hat gute Kirchencompositionen geschrieben.

Rolla, Alessandro, geb. den 12. März 1757 zu Pavia, berühmter Violinist und Bratschist, Musikdirector bei der Scala in Mailand und Lehrer an dem 1809 errichteten Conservatorium, hat viele werthvolle Compositionen für Violine und für Viola geschrieben. Er starb den 15. Sept. 1841.

Rolla, Antonio, Sohn des Vorigen, geb. den 18. April 1798 zu Parma, ein trefflicher Violinvirtuos, der mehrere Kunstreisen gemacht hatte, war zuletzt Concertmeister in der königl. Capelle zu Dresden und starb daselbst den 19. Mai 1837.

Rolle, Johann Heinrich, geb. den 23. Dec. 1718 in Quedlinburg, starb den 29. Dec. 1785 in Magdeburg. R., zum Juristen bestimmt, bezog die Universität zu Leipzig, ging nach absolvirten Studien nach Berlin, wo er jedoch der Jurisprudenz entsagte und in die königl. preuß. Capelle als Kammermusikus eintrat und 1746 Organist in Magdeburg an der Johanniskirche wurde. 6 Jahre später erhielt er das von seinem Vater verwaltete Amt des Musikdirectors an genannter Kirche. Als beliebter Componist seiner Zeit für die Kirche, hat er auch Opern und Pianofortesachen publicirt.

Rolle, Christian Carl, Bruder des Vorigen, geb. 1714 zu Quedlinburg, war Cantor an der Neuen Kirche zu Berlin, ist gest. daselbst den 4. Juni 1795. Man kennt von ihm ein Te Deum und andere religiöse Sachen.

Rolle, eine Setzmanier, aus geschwinden Noten von gleicher Geltung, die stufenweis in ähnlichen Figuren abwechselnd auf- und abwärts gehen, bestehend.

Rollet, ..., Professor der Musik zu Paris in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat 1780 daselbst herausgegeben: Methode pour apprendre la Musique sans transposition, sur toutes les Clefs et tons usités dans la Musique.

Rollfuß, Bernhard, geb. den 21. Juli 1837 zu Göritzhain in Sachsen, ist ein ausgezeichneter Pianist, Schüler Wieck's, Heller's und Blaßmann's in Dresden, in der Composition Schüler Jul. Otto's, Hauptmann's und Rietz'. In Dresden berühmt durch seine Trio-Soiréen im Verein mit den königl. Kammermusikern Seelmann und Schlick, ist R. ein vorzüglicher Interpret classischer Musik.

Rollo, Wirbel auf der Trommel.

Roloff, Heinrich und Ludwig, Brüder, Besitzer einer Pianofortefabrik in Neubrandenburg, haben Beide zu ihrer Ausbildung als Instrumentenbauer weite Reisen gemacht; die aus ihrer Fabrik hervorgegangenen Instrumente, besonders die Pianinos, erfreuen sich großer Beliebtheit.

Romagne oder **Romaneske**, s. Gagliarde.

Romagnesi, Henri, Romanzencomponist, geb. zu Paris den 1. Sept. 1781, errichtete 1832 eine Musikalienhandlung in Paris und componirte einige Opern, welche allerdings keine hervorragenden Produkte sind; seine Romanzen jedoch enthalten reizende Melodien. Gestorben ist R. den 9. Jan. 1850 zu Paris.

Romagnoli, Deifobo, Componist und Organist an der Cathedrale von Siena, geb. daselbst 1765, war bekannt durch seine Kirchencompositionen.

Romagnoli, Hectore, Bruder des Vorigen, geb. 1768 in Siena, war Capellmeister daselbst und Componist für die Kirche.

Romana, Giulia, berühmte italienische Sängerin um 1670 in Venedig.

Romana, Juan, geb. in Piera bei Barcelona, lebte als ein gelehrter Musiker und großer Organist am Kloster von Montserrat um 1632.

Romance, franz. **Romanza**, Romanze, eine kleine poetische, in Musik gesetzte Erzählung, kleine Ballade.

Romancisto, Domitiano, geb. in Bologna Mitte des 16. Jahrh., Mönch in Monte Oliveto, war zugleich Capellmeister seines Klosters. Sechsstimmige Psalmen hat er viel componirt.

Romanesia, ein italienischer Tanz aus dem 16. Jahrhundert.

Romani, Steffano, zu Pisa den 2. Febr. 1778 geboren, Schüler von Sala und Tritto in Neapel, schrieb viel für die Kirche.

Romani, D. Senensis, aus Siena, Mönch, lebte im 16. Jahrh. zu Rom und hat Messen daselbst im Jahre 1596 veröffentlicht.

Romanini, Antonio, ein venetianischer Organist Mitte des 16. Jahrhunderts

Romanische Saiten, s. Saiten.

Romano oder **Rohmann**, ..., Capellmeister des Königs von Schweden, von 1720 in Stockholm, lebte daselbst noch 1738 und gab öffentliche Concerte. Er wird von Vielen für den Stammvater der schwedischen Musik angesehen und hat Manches, namentlich für die Flöte, componirt.

Romano, Carlo Giuseppe, geb. in der Lombardei, Organist und Capellmeister in Mailand in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., hat Motetten, Messen, Psalmen etc. herausgegeben.

Romano, Luigi, ein italienischer Operncomponist, von dem 1793 zu Brünn eine Oper Calipso abbandonata aufgeführt wurde.

Romantik ist diejenige sich frei entwickelnde Geistesrichtung des von höherer Ahnung und schöpferischer Begeisterung ergriffenen Gemüths, welche in allen Gattungen von Kunstwerken sich ausprägt. In der Musik, die ja eigentlich ihrem innersten Wesen nach romantisch ist, spricht man von einer romantischen Schule, indem man sich auf äußerlich Formalistisches bezieht. Dieselbe wird von Künstlern gebildet, die das Ideal des Kunstwerkes nicht in der Uebereinstimmung von Form und Inhalt sehen, sondern die Form zerbrechen, wo es ihnen gut dünkt und den Inhalt schrankenlos überfließen lassen.

Romberg, Gerhard Heinrich, geb. den 8. Aug. 1745, war Musikdirector in Münster und berühmter Clarinettist, starb den 14. November 1819. Sein Sohn

Romberg, Andreas Jakob, geb. den 27. April 1767 in Vechta im Münsterschen, ausgezeichneter Violinvirtuos und als Componist der vorzüglichen Werke: „Macht der Töne", „Die Glocke", Violin-Quartette, mehrerer Opern u. s. w. stand er in höchstem Ansehen. 1801, nachdem er Kunstreisen in Italien, Oesterreich, Frankreich, Deutschland gemacht, auch einige Zeit in Bonn in der Capelle des Churfürsten von Cöln gewirkt hatte, ließ er sich in Hamburg nieder, 1815 ging er an Spohr's Stelle als Musikdirector nach Gotha und starb daselbst als Doctor der Philosophie und Musik, welches Diplom ihm die Kieler Universität gesandt hatte, den 10. Nov. 1821.

Romberg, Heinrich, ältester Sohn des Vorigen, geb. den 4. April 1802 in Paris, Violinist, seit 1827 Concertmeister in Petersburg und während dreier Jahre Dirigent der italienischen Oper, privatisirte seit Ende 1847 in Hamburg, wo er 1859 starb.

Romberg, Ciprian, Bruder des Vorigen, geb. den 28. Oct. 1807 in Hamburg, seit 1835 erster Cellist bei der deutschen Oper in Petersburg, soll sich jetzt in Deutschland aufhalten.

Romberg, Balthasar, Bruder des Andreas R., geb. 1777 zu Münster, Violoncellist, starb schon 1793. Seine Schwester

Romberg, Therese, geb. 1778, vortreffliche Altsängerin, sang im Dom zu Münster, wo sie angestellt war.

Romberg, Anton, geb. den 6. März 1742 in Münster, trefflicher Fagottist in München, gest. den 14. Dec. 1814, Bruder von Gerhard Heinrich, ist der Vater von

Romberg, Bernhard, welcher der größte Violoncellist seiner Zeit, (geb. den 12. Nov. 1767 in Dincklage im Münsterschen) und ein vorzüglicher Componist war. Er war bis 1793 in Bonn in der churcölnischen Capelle angestellt, wurde 1801 Professor am Pariser Conservatorium, kehrte 1803 nach Hamburg zurück, machte bis 1804 große Concertreisen durch England, Portugal und Spanien, wurde vom König von Preußen 1805 als erster Violoncellist in die königl. Capelle berufen, ging 1806 durch Böhmen, Ungarn, Wien, kehrte nach dem Frieden von Tilsit nach Berlin zurück, blieb dort bis 1810 und bereiste concertirend Polen, Rußland, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich. Nach Spontini's Amtsantritt zu Berlin legte er seine Stelle in der dortigen Capelle nieder, begab sich abermals auf Reisen nach Rußland, in die Moldau und Walachei, lebte einige Jahre in Moskau, kehrte 1827 nach Deutschland zurück, blieb bald in Berlin, bald in Hamburg und starb auch den 13. Aug. 1841 in Hamburg. R., welcher 4 Opern componirte, hat auch 9 Concerte, 3 Concertinos, Variationen, Rondos, Polonaisen, Divertissements, Streichquartette, Trios, Sonaten und Duos für das Violoncell, Sinfonien, Ouverturen u. s. w. veröffentlicht, die den tüchtigen und gediegenen Musiker erkennen lassen und für den Violoncellstudirenden von großem Werthe sind. R., der sein Instrument ganz meisterhaft zu behandeln verstand, wußte diesem beim Vortrag einen so großen edlen und wohlklingenden Ton abzugewinnen, daß er mit Recht der bedeutenste Virtuos seiner Zeit genannt werden darf.

Romberg, Carl, Sohn des Vorigen, geb. den 17. Jan. 1811 in Moskau, war 1832—42 bei der Capelle in Petersburg; er soll jetzt in Wien als Cellist und Componist leben.

Romberg, Anton, Bruder von Bernhard R., geb. den 6. März 1771 zu Münster, war Fagottvirtuos und in den Orchestern von Stuttgart und München angestellt.

Romberg, Angelika, Schwester des Vorigen, geb. den 21. Juli 1775 zu Münster, sehr gute Sopransängerin und Clavierspielerin, wirkte lange Zeit als erste Sängerin am Dom.

Romberg, Bernhard Hildebrand, Enkel von Bernhard R., geb. 1833 in Berlin, war erst Cellovirtuos, dann Kaufmann und verunglückte auf der Fahrt nach New-York auf dem in Brand gerathenen Schiffe Austria den 15. Sept. 1858.

Romer, F., ein englischer Operncomponist, führte 1840 eine romantische Oper „Fridolin“ zu London auf und schrieb ein Buch über die menschliche Stimme.

Romer, ..., eine englische Opernsängerin, sang zu London von 1838—46

Romera, ein türkischer Tanz.

Romero de Avila, Geistlicher und Chormeister an der Cathedrale von Toledo in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., war musikalisch-theoretischer Schriftsteller.

Romowacek, Aloys, guter Organist in Radonicz in Böhmen, geb. um 1740, gest. den 12. Jan. 1814 daselbst, hat Orgelsachen, Quartette, Quintette und Sextette für Streichmusik componirt.

Ron, Martin de, geb. 1790 zu Stockholm, Kaufmann, war nur Musikdilettant, componirte aber sehr gefällig für Instrumentalmusik. Gestorben ist er zu Lissabon den 20. Febr. 1807.

Roncaglia, Francesco, ein vorzüglicher italienischer Sopranist (Castrat), geb. zu Faenza um 1750, sang in Italien, dann in Wien und Mannheim mit Beifall, und in den 90er Jahren wieder in Italien.

Ronconi, Domenico, geb. den 11. Juli 1772 zu Lendinara im Venetianischen, verdienstvoller Gesanglehrer, starb zu Mailand den 13. April 1839 und gab heraus: Arien und Solfeggien.

Ronconi, Giorge, Sohn des Vorigen, berühmter Baritonist, geb. zu Mailand 1810, sang fast an allen großen Bühnen von Europa und gründete 1863 in Cordova eine Gesangsschule. 8 Vocalisen für Bariton oder Contr'alt hat er edirt.

Ronconi, Sebastiano, Bruder des Vorigen, war Bassist, sang von 1837 in Mailand, Rom, Venedig, Florenz und Genua und 1847 war er in Berlin.

Ronconi, Felice, ausgezeichneter Gesanglehrer in Würzburg, soll jetzt in Spanien leben.

Ronde (franz.), ganze Tactnote.

Rondellus, wahrscheinlich eine Art Rondo, mit mehrmals wiederkehrender Melodie.

Rondo, ein Musikstück, bestehend aus zwei Theilen, in welchem das Hauptthema mehrere Male vorkommen muß; auch der Schlußsatz eines Concertes oder einer Sonate kann in dieser Form geschrieben sein.

Rondonetto, Rondino, Rondoletto, ein kleines Rondo.

Rong, Wilhelm, königl. preuß. Kammermusikus, lebte noch 1821 zu Berlin, als Componist und musikalisch theoretischer Schriftsteller. Er gab die Werke: „Theoretisch-praktisches Handbuch der Tonarten-Kenntniß“, Berlin 1805, „Versuch einer Elementarlehre für die Jugend am Clavier“ Potsdam und Berlin 1793 u. s. w. heraus.

Rontani, Raffaele, ein florentinischer Musiker, lebte Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts als Componist.

Ronzi, Stanislao, guter Violinist und ausgezeichneter Musiker, war 1824 Orchesterspieler am italienischen Theater zu Paris und fixirte sich dann in Rom, wo er Concerte gab.

Ronzi, G., berühmte italienische Sängerin, geb. in Mailand, sang von 1830 in Italien, überall glänzend reüssirend.

Ronzi, Antonio, Bruder von Stanislao, Tenorist und Componist, sang in Italien und 1841 in Paris, hat eine Liedersammlung unter dem Titel L'Eco della veneta Laguna herausgegeben.

Ronzi, Luigi, Pianist und Componist von 2 Opern, welche 1838 und 1844 zu Mailand und Venedig aufgeführt wurden. Ferner hat er eine concertirende Sinfonie componirt, die er 1837 mit seinem Bruder Stanislao in Rom aufführte.

Roquefort=Flamericourt, Jean Baptiste, geb. in Mons den 15. Oct. 1777, ein musikalischer Schriftsteller, starb 1833 in Paris.

Rorberus, Georgius, ein deutscher Componist gegen Ende des 16. Jahrh., gab seine Compositionen: „Disticha moralia" 1636 in Nürnberg in den Druck.

Rordorf, J. E. F., ein Tonkünstler, gab 1797 in Glatz Sammlungen von Tänzen in den Druck.

Rore, Cypriano de, ein berühmter niederländischer Contrapunktist, geb. zu Mecheln 1516, starb als Capellmeister des Herzogs Ottavio Farnese in Parma 1565. R. machte seine Studien in der Schule des berühmten Hadrian Willaert, Capellmeister an der Marcuskirche zu Venedig. Nach dieser Zeit ging er in die Dienste des Herzogs von Ferrara, kehrte nach Venedig zurück, wurde zweiter Capellmeister an der Marcuskirche, bis 1563 nach dem Tode seines großen Lehrers er in dessen Stelle einrückte. Nur 1½ Jahr wirkte er hier, als er obige Berufung erhielt. Verschiedene Sammlungen von Madrigalen, Motetten, Messen, Vesperpsalmen u. s. w. hat R. herausgegeben.

Rosa, Salvatore, Maler und Kupferstecher, geb. den 20. Juni 1615 zu Scenella, zum Mönch erzogen, zeigte große Leidenschaft für Malerei und Musik. Seine Cantaten machten s. Z. großes Aufsehen. Er starb 1673 in Rom.

Rosalie, auch Schusterfleck, nennt man die unmittelbare Transponirung eines kurzen melodischen Satzes, eine Phrase, auf eine höhere oder tiefere Stufe in mehrmaliger Wiederholung.

Rosario, Antonio do, geb. zu Lissabon den 20. Juni 1682, war Kirchencomponist und gelehrter Contrapunktist.

Rose, Johann Heinrich Victor, geb. zu Quedlinburg den 7. Dec. 1743, war Organist an der Hauptkirche daselbst und soll erst 1820 den 9. Mai gestorben sein. Er hat einige Violoncellsolo's componirt.

Rose, John, ein englischer Tonkünstler, soll 1561 zu London ein Instrument erfunden haben.

Rose, Benjamin, Hofcantor und Musikdirector des Fürsten von Waldeck um 1744, war Clavierspieler und Componist.

Roseingrave oder **Rosingrave**, Thomas, geb. gegen Ende des 17. Jahrh. zu Dublin, war seit 1725 Organist an der St. Georgskirche in London und starb 1750, Gesangsstücke, Orgel- und Clavierfugen, Flötensolo's u. s. w. hinterlassend. R. war Schüler seines Vaters, welcher als Organist an der St. Patrickkirche fungirte. Von dieser Kirche erhielt er auch ein Stipendium, welches ihn in den Stand setzte, nach Italien reisen zu können. Dort wurde er zu Rom mit Scarlatti und dessen Sohn bekannt, und als er nach England zurückkehrte, wurde er erst im Orchester des Haymarket=Theater in London angestellt, ehe er obengenannte Stelle erhielt.

Rosellen, Henri, geb. zu Paris 1811, beliebter Pianist, hat eine Menge Claviersachen geschrieben, die namentlich bei Dilettanten sich großer Beliebtheit erfreuten. R. lebte als Clavierlehrer in Paris.

Rosen, J. M., lebte als ein talentvoller Orchestercomponist zu Stockholm.

Rosenbaum, Madame, geb. Gaßmann zu Wien als Tochter des Hof- und Kammercomponisten des Kaisers Joseph II., war eine trefflich gebildete Opernsängerin und Schülerin von Salieri. 1802 war ihre Stimme nicht mehr so frisch, so daß

sie sich veranlaßt sah, von der Bühne zurückzutreten und einen Herrn Rosenbaum heirathete.

Rosenbusch, Johann Conrad, geb. den 1. Aug. 1673 in Seeberg im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, war Organist in Itzehoe in Holstein und endlich in Glückstadt, wo er 1745 starb. Kirchen- und Orgelstücke hat er componirt.

Rosenhain, Jakob, geb. den 2. Dec. 1813 in Mannheim, trefflicher Pianist, Schüler von Jacob Schmitt und Kalliwoda im Clavierspiel, sowie in der Composition von Schnyder von Wartensee zu Frankfurt, erregte schon als 9jähriger Knabe in einem Concert zu Basel, wohin ihn sein Lehrer Schmitt mitgenommen hatte, Aufsehen. 1824 trat er in Mannheim auf und als ihn daselbst der Fürst Egon von Fürstenberg hörte, erbat er sich von den Eltern die Erlaubniß, ihn nach Donaueschingen mitnehmen zu dürfen. Hier genoß R. 2 Jahre den Unterricht Kalliwoda's, kehrte nach Karlsruhe und Frankfurt zurück und ging von da nach Paris, woselbst er als gediegener Pianist und Lehrer eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt und von wo aus er alljährlich große Concertreisen unternimmt. Seine Pianosachen, Streichquartette, Sinfonien, Etüden, Lieder u. s. w. sind meist in Paris und Leipzig erschienen.

Rosenhain, Eduard, Bruder des Vorigen, geb. den 18. Nov. 1818 in Mannheim, bedeutender Pianist und gesuchter Lehrer in Frankfurt a. M., starb daselbst den 6. Sept. 1861 und hat moderne Compositionen herausgegeben.

Rosenkranz, Franz, ein vortrefflicher Oboist, geb. 1761 zu Podleschtin in Böhmen, war erst Militaircapellmeister und starb den 8. Dec. 1807 als Orchestermitglied des neuerbauten Theaters zu Wien.

Rosenkranz, A., in Dresden, ist einer der tüchtigsten Pianofortefabrikanten in Deutschland.

Rosenmüller, Johann, geb. um 1615 in Sachsen, starb als Capellmeister des Herzogs von Braunschweig zu Wolfenbüttel 1686 und hat Kirchensachen, Kammersonaten und Tänze componirt. R. war Collaborator der Thomasschule zu Leipzig, gründete daselbst einen eignen Gesangverein und wäre auch gewiß an des Cantor Michaelis Stelle gekommen, wenn er nicht eines Lasters wegen gefänglich eingezogen gewesen wäre. Aus dem Gefängniß wußte er zu entfliehen, ging nach Hamburg, und als alle Bittgesuche um Begnadigung an den Churfürsten von Sachsen erfolglos blieben, auch da, als er die Melodie „Straf mich nicht in Deinem Zorn" beilegte, so ging er nach Italien und zwar nach Venedig, wo er als gesuchter Lehrer sein Fortkommen fand. Erst 1680 wurde er nach Braunschweig berufen.

Rosenmüller, Johann Georg, Pianist und Componist, geb. um 1774 in einer Stadt Baierns, war Musiklehrer in Leipzig und hat Sonaten publicirt.

Rosetti (eigentlich Rößler), Franz Anton, geb. zu Leitmeritz in Böhmen um 1750, starb als Hofcapellmeister des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust den 30. Juni 1792, hat viel Instrumentalsachen, Kirchenstücke, darunter ein Oratorium: „Der sterbende Jesus" und ein Requiem componirt.

Rosetti, Stephano, Componist heiliger Gesänge und von Madrigalen, geb. in Nizza, war um 1550 Capellmeister in Novara.

Rosiers, Carolus, Vicecapellmeister des Churfürsten von Cöln und Componist, lebte um 1700.

Rosingrave, s. Roseingrave.

Rosini oder **Rossini**, Girolamo, geb. zu Perugia in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., war der erste in der päpstlichen Capelle zu Rom angestellte Castrat. Er starb, nachdem er von spanischen Falset-Sängern viel zu leiden gehabt und die es sogar dahin gebracht, daß er von der Capelle ausgeschlossen wurde, daselbst den 23. Sept. 1644, nachdem er bereits wieder im Amte auf Befehl des Papstes fungirt hatte.

Rosner, Franz, guter Tenorist, geb. zu Waitzen in Ungarn den 2. Dec. 1800, hieß eigentlich Rosnik, war in Wien, London, Amsterdam, Brüssel, zuletzt erster Tenorist an der königl. Oper zu Stuttgart, starb daselbst den 3. Dec. 1841.

Rosner, Flora, geb. Turbani, des Vorigen Frau, eine Sängerin von Ruf, war geb. 1810 zu Amsterdam.

Rosner, Johann Georg Ernst, Professor in Erlangen, gab 1739 daselbst eine Schrift: „Toni Theoria" heraus.

Roß, John, geb. 1764 in Newcastle in England, verwaltete seit 1783 die Organistenstelle an der Paulskirche in Aberdeen und starb um 1835. Claviersachen, Hymnen mit Orgelbegleitung, Lieder sind von ihm erschienen.

Roßadern. Die Orgelbauer verbinden die vorderen Theile der Orgelbälge mit eisernen Gelenken und mit getrockneten Flechten der Pferde und diese nennen sie Roßadern.

Rosetto, Blasio, Geistlicher und Organist in Verona, geb. daselbst Ende des 15. Jahrhunderts, hat veröffentlicht eine Abhandlung über den Kirchengesang.

Rossettus, Vincentius, lebte zu Anfange des 16. Jahrh. und war Musikgelehrter und Componist.

Rossi, Gräfin, s. Sonntag, Henriette.

Rossi, Emilio, um 1530 Capellmeister zu Loretto, war einer der ersten Contrapunktisten. Seine Sachen sind auf der Münchner Bibliothek aufbewahrt.

Rossi, Giovanni Maria, ausgezeichneter Componist, geb. in Brescia um 1530, hat Motetten componirt, welche sich meist auf der Münchner Bibliothek befinden.

Rossi, Giov. Battista, geb. in Genua, gehörte zu Anfange des 17. Jahrh. zu den vorzüglichsten Organisten Italiens.

Rossi, Salomon, ein Jude, Componist, lebte um 1600 zu Mantua.

Rossi, Luigi oder Aloigi, geb. zu Neapel, lebte um 1620 zu Rom und war besonders als Cantatencomponist berühmt.

Rossi, Michel Angelo, geb. zu Rom im Anfange des 17. Jahrh., lebte daselbst bis gegen 1660 als vortrefflicher Violin- und Orgelspieler. Er war Schüler von Frescobaldi und hat herausgegeben: eine Oper, Clavier- und Orgelstücke.

Rossi, Christelforo, Sänger und Componist, geb. zu Mailand, war 1655 Tenorist in der kaiserl. Capelle zu Wien und veröffentlichte Kirchencompositionen.

Rossi, Francesco de, Canonikus an der Metropolitankirche zu Bari im Königreiche Neapel um 1680, hat Kirchenstücke und Opern publicirt.

Rossi, Lorenzo, geb. 1760 zu Florenz, hat Sinfonien, Kirchensachen und Opern componirt, von denen hauptsächlich: Antigono, Le Sposo burlato, Ifigenia in Aulide u. s. w. in Italien gefielen

Rossi, Giuseppe, Capellmeister der Cathedrale in Terni Anfang des 19. Jahrh., Operncomponist und Verfasser einer Schrift, betitelt: Alli intendenti di contrappunto.

Rossi, Luigi, neapolitanischer Componist, starb jung gegen 1830, hat eine Messe, eine dramatische Cantate, Sinfonien, Arien u. s. w. componirt.

Rossi, Lauro, geb. zu Neapel um 1810, Schüler Zingarelli's, ein ausgezeichneter Operncomponist, welcher für die bedeutendsten Theater Italiens Opern schrieb.

Rossi, Luigi Felice, Capellmeister, geb. 1805 in Brandizzo, Schüler Zingarelli's, hat sich durch viele Kirchencompositionen vortheilhaft bekannt gemacht und ist als berühmter musikalischer Schriftsteller gestorben den 22. Juni 1863 in Turin.

Rossi, Dominique, ein Tanzcomponist, lebte um 1800 zu Wien.

Rossi, Pasqualina von Galuppi, gehörte in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrh. zu den ausgezeichnetsten Sängerinnen und lebte noch um 1800.

Rossi, Lemme, Professor der griechischen Sprache zu Perugia Mitte des 17. Jahrh., hat die beste Abhandlung seiner Zeit über Harmonik geschrieben.

Eine große Menge Sänger und Sängerinnen des Namens Rossi behaupteten von 1835—55 die Bühne Italiens. Darunter waren folgende Tenoristen:

Rossi, Felice, sang zu Verona, Bologna, zu Ferrara 1838.

Rossi, Francesco, sang zu Genf, Modena und Rom bis 1844.

Rossi, Gaetano, sang zu Mailand 1842, ging dann nach Algier.

Rossi, Pietro, sang in Neapel, Berlin 1841, Copenhagen 1844, Bucharest 1846.

Rossi, Cicherchia, sang zu Novara, Palermo und Neapel.

Rossi, Paolo, 1853 zu Rom.

Rossi, Guerra, in Parma, Treviso, Cremona.

Bassisten waren folgende:

Rossi, Frederico, sang zu Ferrara, Cremona und Lucca 1843.

Rossi, Gaetano, zu Mailand, Bergamo, Messina 1845.

Rossi, Napoleon, sang von 1836 mit Beifall in Italien, Petersburg, Berlin.

Rossi, Carlo, Baßbuffo, sang zu Neapel, Parma, Berlin, Petersburg.

Als Sängerinnen dieses Namens sind zu nennen:

Rossi, Giuseppa, zu Mailand 1836.

Rossi, Giulia, zu Barcelona, Havanna.

Rossi, Giovanna, zu Mailand und Paris 1842.

Rossi, Theresa, in Venedig, Lima, Valparaiso 1850.

Rossi, Virginia, Frau von Napoleon Rossi, sang zu Livorno, Florenz, Neapel 1834.

Rossi-Galieno, in Paris, Nizza 1836.

Rossi-Scotti, Giov. Batt., Graf, geb. in Perugia gegen 1830, ein geistreicher Schriftsteller ist Verfasser einer sehr guten Monographie von Francesco Morlacchi, welche 1861 herauskam.

Rossini, Giacomo, geb. den 29. Febr. 1792 in Pesaro, gest. am 21. Novbr. 1868 zu Paris, war einer der talentvollsten Operncomponisten, dessen berühmteste Opern: Der Barbier von Sevilla und Wilhelm Tell sind. Diese beiden Opern haben vor der Kritik vollkommen Stand gehalten; im Uebrigen aber ist zu sagen, daß dem aufmerksamen Zuhörer jene Mängel in Rossini's Werken begegnen, welche alle theils aus der Jugend des schnell berühmt gewordenen Componisten, theils aus dem Streben nach Effecthascherei, welches ihn beherrschte, theils aus den früheren Musikverhältnissen in Italien zu erklären sind. Seine Vorzüge, die die Fehler überwiegen, sind eine fruchtbare Erfindungskraft, hinreißendes Feuer, Anmuth und Leichtigkeit und die Kunst, den Gesang immer so zu behandeln, daß er bei dem erforderlichen Vortrage stets Herrscher bleibt und, von der Begleitung gehoben, in ein glänzendes Licht tritt, sodaß wohl sein Biograph in Hinblick auf Fehler und Vorzüge mit Recht sagen konnte: Rossini sei der ungezogene Liebling der Grazien. Rossini, welcher erst in Bologna, dann 1853 in Florenz, von 1855 an in Paris lebte und starb, war der Sohn eines herumziehenden Musikers, der bei Gelegenheit von Jahrmärkten als Hornist auf errichteten Theatern wirkte und dessen Mutter als Sängerin mit auftrat. Der Sohn soll auch thätig dabei gewesen sein und erst später von Pater Mattei in Bologna Unterricht in der Tonkunst erhalten haben. Bereits 1808 und 1809 hatte er eine Sinfonie, Streichquartett und 1 Cantate componirt und die Oper „Demetrius und Polibius“ (als Vorläufer von ungefähr 40 Opern), welche in Rom aufgeführt wurde, bahnte ihm den Weg zu seinem Ruhme; bald genoß er ein solches Vertrauen, daß ihm bereits in seinem 19. Jahre die Direction von Haydn's Jahreszeiten in Bologna übertragen wurde. Im Jahre 1810 brachte er in Venedig, wo er sich weiter ausbildete, die Oper „La Cambiale di Matrimonio“ zur Aufführung, 1811 zu Bologna „Equivoco stravagante“, 1812 „L'inganno felice“, später sein Oratorium „Ciro in Babilonia“, bald darauf die Oper „La scala di seta“ in Venedig, ferner „La pietra di

paragone" in Mailand, „L'occasione fa il ladro" und „Il figlio per azzardo" in Venedig, „Tancredi" ebendaselbst, 1813 „L'Italiana in Algieri", durch deren Aufführung er der gefeiertste Componist Italiens wurde. Dann erschienen: 1814 Aureliano in Palmira für die Scala in Mailand, Il Turco in Italia, Sigismondo, 1815 Elisabetta regina d'Inghilterra, La gazetta, 1816 Torvaldo e Dorliska, und der Barbier von Sevilla für Rom, Othello für Neapel, 1817 Cenerentola, La gazza ladra, Armida, Adelaide di Borgogna, Adino o sia il Califo di Bagdad, 1818 Moisè in Egitto, Rieciardo e Zoraide und Ermione Odorado e Cristina, 1819 La donna del lago, Bianca e Falliero, 1820 Maometto secondo, 1821 Matilde di Chabran, 1822 schrieb der Meister Zelmira und zwar für Wien, wohin er Barbaja, seinem Theaterdirector in Neapel, zu gehen versprochen hatte. Er entführte diesem die berühmte Sängerin Signora Colbrand, mit welcher er sich am 15. März 1822 vermählte, ging nach Wien, später nach Verona, wo er die Oper Semiramide in fünf Wochen schrieb, reiste dann nach Paris und London, und nahm endlich seinen bleibenden Wohnsitz in Paris, welche Stadt ihm eine wahre Fundgrube voll Ehre und Ruhm blieb. An größeren Werken ließ er eine Umarbeitung des Maometto unter dem Namen „Die Belagerung von Korinth" folgen, 1826 den Comte d'Ory, 1829 seinen „Wilhelm Tell", gleichwie auch eine Sammlung schöner Romanzen, ein Stabat mater, eine „Messe", welche nach seinem Tode vielfach aufgeführt wurde; religiöse Gesänge entstanden in Paris, wo er auch 2 Jahre Director der italienischen Oper war und später als Generalinspector des Gesanges in Frankreich 20,000 Fr. Gehalt bezog.

Rossini, Giralomo, s. Rosini.

Rossino, Giov. Franc., Franziskaner in Rom um 1800, hat „Elemente der Musik" herausgegeben.

Rossus, Peter Hyoronimus, Organist zu Worms Anfang des 17. Jahrh., hat 1614 in Frankfurt a. M. 4 Messen für 8 Stimmen publicirt.

Rost, Nicolaus, ein Tonsetzer des 16. Jahrh. aus Weimar, war erst Musiker in der churpfälzischen Capelle in Heidelberg, dann Pastor bei Altenburg und scheint um 1616 gestorben zu sein. Man kennt von ihm geistliche Lieder und Motetten.

Rost, ..., ein Instrumentenmacher um 1760 zu Berlin.

Rost, Friedrich Wilhelm, Professor der Philosophie, Rector der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Bautzen 1768, hat drucken lassen: De insigni utilitate ex artis musicae studio in puerorum educationem redundante. Leipzig 1800.

Roswitha, eigentlich Helene von Rossow, war um 980 Nonne des Benedictinerordens zu Gandersheim, Dichterin und setzte ihre eigenen Verse in Musik; so haben wir von ihr: „Den Märtyrertod einer Heiligen" in Versen und in Musik gesetzt.

Rota (Rad), alte lateinische Benennung der Kreisfuge oder des Cirkelcanons.

Rota, Antonio, war als Virtuos auf der Laute und dem Zinken in Italien berühmt und starb zu Padua 1548. In Venedig erschien 1546 eine Sammlung Lautenstücke von ihm.

Rota, Andrea, geb. um 1540 zu Bologna, einer der besten Componisten seiner Zeit, welcher Madrigalen und Motetten componirt hat.

Rota, Cypriano de, ein italienischer Componist Mitte des 16. Jahrhunderts.

Rotenbacher, Erasmus, um 1550 Mitverweser der Schule St. Aegidien in Nürnberg, war Componist einer Sammlung zweistimmiger „Bergkreyen", worunter auch einige lutherische Lieder u. A.: „Wie's Gott gefällt, so gefällt mir's auch" und „Sie ist mir lieb die werthe Magd" sich befand.

Rotenbürger, Conrad, berühmter Orgelbauer des 15. Jahrh., lebte zu Nürnberg.

Roth, Wilhelm August Traugott, geb. um 1720 bei Erfurt, war Musiklehrer und Liedercomponist zu Berlin.

Roth, Christian, Organist in Leitmeritz Anfang des 17. Jahrh., hat 1624 in Dresden eine Sammlung Couranten publicirt.

Roth, Joseph, geschätzter Orgelbauer, lebte zu Prag in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Rothe, Johann Christoph, geb. zu Roßwein bei Meißen 1653, guter Violinist, starb als Kammermusiker des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen 1720, Kirchencompositionen hinterlassend.

Rothe, Johann Ernst, Sohn des Vorigen, Violinist und Baßsänger in der fürstl. Capelle von Sondershausen, geb. den 17. Aug. 1688, gest. den 20. Aug. 1774.

Rothe, August Friedrich, Bruder des Vorigen, geb. zu Sondershausen am 4. Febr. 1696, bedeutender Violinist, ebenfalls in Sondershausen angestellt, starb den 4. Juli 1784.

Rothfischer, Paul, geb. 1746 zu Altmannstein in Baiern, vortrefflicher Violinist, starb als Kammermusikus des Fürsten von Nassau-Weilburg zu Weilburg 1785 und componirte für sein Instrument.

Rotondi d'Araiza, Guitarrenvirtuos und sehr fleißiger Componist für sein Instrument, lebte zu Wien.

Rotruenges (franz.), Rundgesänge der vormaligen Menestrels.

Rottmanner, Eduard, Organist in München und guter Violinist, geb. daselbst 1790, componirte Kirchen- und Instrumentalcompositionen.

Rotulae (lat.), Weihnachtsgesänge, die früher in der Kirche vom Volke gesungen wurden, wobei man das ausgestellte Christkind wiegte.

Roubin, Amédée de, Pianist, Organist und Componist, geb. den 22. April 1822 zu Paris, lebt daselbst. 1859 wurde in Rouen eine Oper von ihm aufgeführt.

Roucourt, Jean Bapt., geb. in Brüssel den 28. Oct. 1780, war selbst Director einer Musikschule, trat aber 1832 an das Conservatorium als Professor über und starb zu Brüssel den 1. Mai 1849, auch als Componist geschätzt.

Rougeon-Beauclair, Antoine Louis, Guitarrist und Componist für dieses Instrument, lebte von 1802—29, wo er starb, in Paris.

Rouget de l'Isle, Joseph, geb. den 10. März 1760 zu Lons le Saulnier, der Dichter und Componist der weltberühmten Marseiller Hymne „**Allons enfants de la patrie**", welche ihn zwar nur Verfolgung und Gefängniß einbrachte; nach seiner Befreiung 1795 begab er sich zur Ostarmee, wurde in der Schlacht bei Quiberon verwundet nach Paris gebracht, wo er dann in Armuth lebte, bis er von der Deputirten-Kammer, sowie vom König Ludwig Philipp eine Pension angeboten erhielt. Diese schlug er jedoch aus und ging zu einem Freunde nach Choisy le Roi, wo er den 27. Juni 1836 starb. R. war auch als Romanzencomponist beliebt.

Roulade (franz.), Passage oder Lauf im Gesange, gewöhnlich auf einer Silbe.

Roulement, Wirbel auf der Pauke oder Trommel.

Rousée, ... war Sänger und Motettencomponist in der Capelle Heinrich's II., Königs von Frankreich, von 1547—1559.

Rousseau, Frederic, geb. zu Versailles den 11. Jan. 1755, war ein vortrefflicher Violoncellist und bis 1812 an der großen Oper von Paris angestellt. Darauf errichtete er eine Musikschule zu Versailles und starb 1821. Streichtrio's und Violinduetten erschienen von ihm zu Paris.

Rousseau, Jean, ausgezeichneter Gambenspieler, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. als Musiklehrer in Paris, hat Gambenstücke und zwei didaktische Werke „**Methode claire, certaine et facile pour apprendre à chanter la musique**" und „**Traité de la viole, qui contient**" u. s. w., Paris 1687, herausgegeben.

Rousseau, l'Abbé Jean Marie, geb. zu Dijon Anfang des vorigen Jahrh. und gestorben als Capellmeister der Kirche zu Tournay 1754, war berühmt als Kirchencomponist.

Rousseau, Jean Jaques, geb. den 28. Juni 1712 zu Genf. Dieser berühmte französische Classiker war musikalischer Schriftsteller und Componist von Opern, Melodramen und ist gestorben den 2. Juli 1778 zu Ermenonville. Durch seinen „Pygmalion" hat er so zu sagen das Melodrama begründet. Von seinen musikalisch-literarischen Werken ist das „Dictionnaire de musique" das vorzüglichste.

Rousseau, J., guter französischer Sänger, geb. zu Soissons 1761, sang mit großem Beifall an der großen Oper zu Paris als Tenorsänger und starb 1800.

Roussel, François, ein französischer Tonsetzer des 16. Jahrh., ging jung nach Italien, wurde dort Rosselli genannt und war seit 1572 Capellmeister der Vaticankirche in Rom, woselbst er Sammlungen von Madrigalen veröffentlichte.

Roussel, Ferdinand, Violinist in Paris Ende des 18. Jahrhunderts.

Rousselois, Madmoiselle, französische Sängerin, sang 1784 in Cassel die ersten Rollen bei der dortigen französischen Schauspielergesellschaft.

Roussier, Abbé Pierre Joseph, geb. zu Marseille 1716, Canonikus des Collegiums d'Ecouis in der Normandie und verdienter musikalischer Theoretiker, ist gest. daselbst 1790 und hat in Genf, Lyon und Paris edirt: „Traité des accords et de leur succession, selon le système de la basse fondamentale", „Mémoire sur la musique des anciens", „L'harmonie pratique, ou exemples pour le Traité des accords", „Observations sur differens points de l'harmonie" u. s. w. An La Borde's „Essai sur la musique" war R. ein thätiger Mitarbeiter.

Rovelli, Pietro, ausgezeichneter Violinvirtuos, geb. zu Bergamo den 6. Febr. 1793, war Hofconcertmeister in München und dann erster Violinist an der St. Marienkirche in Bergamo, und starb den 8. Sept. 1838.

Rovelli, Giuseppe, Vater des Vorigen, geb. 1753 zu Bergamo, vortrefflicher Violoncellist, Kammervirtuos in Parma, als welcher er den 12. Nov. 1806 starb und Violoncellcompositionen veröffentlichte.

Rovesciamento, Umkehrung der Stimme im doppelten Contrapunkt.

Rovetta, Giovanni, war um 1627 Vicecapellmeister, von 1643 Capellmeister bei der St. Marcuskirche in Venedig und starb im August 1668, Kirchensachen, eine Oper u. s. w. hinterlassend.

Rovetta, Giov. Batt., Neffe des Vorigen, geb. in Venedig um 1620, war ein Operncomponist.

Royal-Crescendo, ein kleines Tasten- oder Clavierinstrument, 4 Fuß lang und $16^1/_2$" tief, mit einem Umfange vom großen C bis 3gestrichenen f.

Royer, Joseph Nicolas Pancrace, geb. in Burgund um 1700, zuletzt königl. französischer Kammercomponist und Generalinspector der Oper zu Paris, starb den 11. Jan. 1755 zu Paris; er hat die Opern: Zaide, Pyrrhus, Almasis, Le Pouvoir de l'amor und Ballete componirt.

Royer, Charles, war Orgelbauer in Brüssel Mitte des 17. Jahrhunderts.

Roze, Nicolas, geb. den 17. Jan. 1745 zu Bourg-Neuf in der Diöcese Chalons, war Musikdirector an der Hauptkirche zu Angers, 1755 Capellmeister an der Kirche des Innocents zu Paris, 1807 Bibliothekar des Conservatoriums und starb zu Saint-Mandé bei Paris den 30. Sept. 1819. Verschiedene Kirchensachen und eine Methode de plain-chant sind von ihm erschienen.

Rozsavolgyi, Marcus, geb. 1787, gest. den 23. Jan. 1848 in Pest, ist der Componist des berühmten Ragoczi-Marsches.

Rubato, beeinträchtigt im Werthe des Tactes.

Rubei, Flavio, geb. in Lodi, Canonikus daselbst in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., hat vierstimmige Vesperpsalmen componirt.

Rubei, Emilio, Sakristan und Chordirector der Kirche von Loretto Mitte des 17. Jahrh., hat 2 Bücher Motetten herausgegeben.

Rubert, Johann Martin, geb. zu Nürnberg 1615, seit 1640 Organist an der Nicolaikirche in Stralsund, starb daselbst 1680 als berühmter Orgelspieler und Componist mehrstimmiger Gesänge mit Instrumentalbegleitung.

Rubinelli oder **Rubinello**, Giov. Maria, ein berühmter italienischer Contr'alt (Castrat), geb. 1753 zu Brescia. 1772 sang er in Stuttgart, dann in Italien und London, endlich bis 1800 wieder in Italien und starb 1829 in Brescia.

Rubini, Bonaventura, Franziskaner und Capellmeister seines Ordens zu Palermo Mitte des 17. Jahrh., hat Kirchensachen componirt.

Rubini, Giov. Battista, der hochberühmte italienische Tenorsänger, geb. den 7. April 1795 zu Romano bei Bergamo, trat 1825 in Paris auf, erregte daselbst großen Enthusiasmus und hatte sich, bevor er von der Bühne abging, circa 3 Mill. Franken gespart. Von seinen Schülern ist Mario der beste. Er starb den 2. März 1845 in Romano, betrauert von denen, die ihn bei seinem Auftreten in Paris, London und Petersburg gehört hatten.

Rubini, geb. Chomel, des Vorigen Frau, eine gute französische Sängerin, sang 1831 in London zum letzten Male.

Rubino oder **Robino**, ein Franzose von Geburt, war Lehrer der Chorknaben in der päpstlichen Capelle zu Rom bis 1545, in derselben Eigenschaft sodann an der Kirche San Giovanni in Laterano, endlich war er Canonikus an der Kirche Sta. Maria Maggiore und bekannt als vortrefflicher Sänger und guter Kirchencomponist.

Rubinstein, Anton, geb. den 18. Nov. 1829 in Wechwotynetz in der Nähe von Jassy, erhielt von seinem Vater, welcher der griechisch-nichtunirten Kirche angehörte und in glänzenden Verhältnissen lebte, die später durch Rechtsstreitigkeiten einen etwas niedrigeren Vermögensstand erhielten, in früher Jugend eine gute Erziehung. Seine Mutter, eine sehr gebildete Frau, Lehrerin an einem kaiserlichen Erziehungsinstitute in Moskau, nährte besonders den Hang zur Musik und gab ihm, wie seinem jüngeren Bruder Nicolaus den ersten Unterricht im Pianofortespiel, da sie selbst als Pianistin Vorzügliches leistete. Später nahm der ziemlich 6 Jahre alte Knabe in Moskau bei Villoing Lectionen, die ihn so förderten, daß er mit 8½ Jahren in einem öffentlichen Concert das größte Aufsehen erregte, welches sich anderthalb Jahre später in Paris noch steigerte, wo Liszt im Herz'schen Saale den Knaben in die Höhe hob, ihn küßte und ausrief: „Der wird der Erbe meines Spiels." Nach sorgsamen Studien, in denen er durch Liszt unterstützt wurde, unternahmen die Eltern mit Anton die erste Kunstreise durch England, Holland, Schweden und Deutschland, und nach einjährigem Aufenthalte im elterlichen Hause kam er 1844 in Begleitung seiner Mutter und seines Bruders nach Berlin, wo er bei Dehn theoretischen Unterricht nahm und sich eifrig der Composition widmete, hierin auch durch Felix Mendelssohn-Bartholdy angefeuert wurde. Durch den Tod seines Vaters der Subsistenzmittel beraubt, ging er 1845 nach Wien, nährte sich kümmerlich durch Stundengeben, componirte aber dennoch viel, bereiste mit dem Flötisten Heindl Ungarn, verließ dann 1848 in der Revolutionszeit wieder die österreichische Hauptstadt, reiste über Berlin nach Rußland, wurde Kammervirtuos der Großfürstin Helene, sowie Vorspieler und Hofconcertmeister der Kaiserin und schrieb hier von Neuem die Compositionen auf, welche man ihm bei seiner Reise nach Rußland an der Grenze abgenommen hatte, weil man in ihm einen Emissär und in den Noten eine geheime revolutionäre Chiffreschrift erblickte, die beinahe Veranlassung zu seiner Verbannung nach Sibirien geworden wäre. Aus der kritischen Lage rettete ihn der Graf Wielhorsky und von da ab gestaltete sich sein ganzes Leben in der angenehmsten Weise. Er

machte später Reisen durch ganz Europa, brachte in Wien seine Oper „Die Kinder der Heide" zur Aufführung, erhielt 1856 für seine Jubelouvertüre zur russischen Kaiserkrönung einen kostbaren Juwel, leitete das Conservatorium in Petersburg mit aufopfernder Thätigkeit und gab endlich seine Stellung in Rußland auf, um in Deutschland und Frankreich als Pianist und Componist neue Lorbeeren zu sammeln. Dieser geniale Pianoforteheros, der nur selten von einem lebenden Pianisten übertroffen wurde, steht mit an der Spitze der jüngeren Componisten, und hat Pianofortesonaten, Duette und Quartette für Streichinstrumente, Octette, Oratorien, Sinfonien, die Opern: Dimitri Donskoi, die Rache, die sibirischen Jäger, die Kinder der Heide, Feramors, Toms der Narr, sowie Lieder veröffentlicht, welche alle seine hohe Begabung documentiren. R., welcher große Concertreisen alljährlich unternimmt, leitete bis vor Kurzem auch die zu Petersburg 1861 gegründete russische philharmonische Gesellschaft und ist jetzt Director des Conservatoriums in Wien.

Rubinstein, Nicolaus, jüngerer Bruder des Vorigen, ist gleichfalls ein sehr bedeutender Pianist, lebt in Moskau als Musiklehrer und als Dirigent des dortigen Filialvereins der russ. musikalischen Gesellschaft und hat brillante Claviercompositionen herausgegeben.

Rückfall, ein Vorschlag vor einer abwärts steigenden Note.

Rückpositiv, Rückwerk in der Orgel.

Rückung nennt man jede Veränderung in der Tactbewegung oder Verschiebung des tactischen Accents. Auch die enharmonische Verwechselung eines Accordes nennt man harmonische oder enharmonische Rückung.

Rückweiser, s. Wiederholungszeichen.

Rudenius oder **Rude**, Joannes, ein Lautenist, geb. zu Leipzig, gab 1600 Lautencompositionen heraus.

Rudersdorff, J., geb. 1799 in Amsterdam, ein bedeutender Violinvirtuos und guter Dirigent, war 1822 in Rußland, 1825 Concertmeister in Hamburg, darauf in Berlin, Königsberg 2c. und machte viele Reisen. Als Componist hat er namentlich für sein Instrument viel edirt.

Rudersdorff, Hermine, ist eine gegenwärtig in England gefeierte Sängerin, welche auch auf niederrheinischen Musikfesten und in Leipziger Gewandhausconcerten mit großem Beifall sang.

Ruckers, Hans, ein berühmter Claviermacher, der um 1600 in Antwerpen lebte.

Ruckers, André und Jean, des Vorigen Söhne, hatten einen großen Namen als Flügel- und Claviermacher.

Rueckgaber, J., ein längere Zeit in Rußland lebender Musiklehrer, der effectreiche Salon-Compositionen für Piano geschrieben hat, und jetzt zu Lemberg lebt.

Rudolph, Johann Anton, geb. zu Wien 1770, Violinist, Concertmeister des Fürsten von Thurn und Taxis, nebenbei Dirigent der Oper in Regensburg, veröffentlichte Violincompositionen.

Rudolph, Johann Joseph Rainer, Erzherzog von Oesterreich, geb. zu Florenz den 8. Jan. 1798, wurde Cardinalpriester und Erzbischof von Ollmütz, starb im Kurorte Baden bei Wien den 24. Juli 1831 und war ein ausgezeichneter Musikdilettant, sowie Schüler und Protector Beethoven's. R. hat ein Heft Variationen componirt und dieselben auch Beethoven gewidmet. Seine große musikalische Bibliothek hat er der Gesellschaft der Musikfreunde zu Wien vermacht, deren Protector er ebenfalls war.

Rue, Pierre de la, einer der ältesten berühmtesten Contrapunktisten, von dem man schon Werke aus dem Jahre 1502 findet.

Rue, Felice de la, ein Tonlehrer um 1573.

Rueder, Johann Baptiste, geb. den 13. Sept. 1723 in Oberbiberach, Augustinermönch und Organist in Amberg, einer der besten Organisten Baierns, starb im

Kloster von Speinhart den 7. April 1807. Er war ein sehr fruchtbarer Componist, hat 24 Opern, 19 Messen, 30 Litaneien, 40 Veni Sancte Spiritus. 18 Salve Regina, 32 Sinfonien für großes Orchester u. s. w. componirt.

Ruefer, Philippe, geb. am 7. Juni 1844 in Lüttich (Belgien), wo er auch eine musikalische Bildung empfing. Von seinen Compositionen brachte er bisher in seinem Vaterland 2 Concert-Ouvertüren, ein Clavierquintett und verschiedene Vocalwerke mit Beifall zur Aufführung. R. lebte 1869 in Leipzig und hat sich daselbst mit einer Sonate für Pianoforte und Violine eingeführt, und ist jetzt in Berlin.

Rueff, Joseph Leonhard, geb. in Freiburg gegen 1770, war erst Pastor, dann Chordirector in Buchau am Federsee in Würtemberg, auch Kirchencomponist und Verfasser einer Generalbaßlehre.

Ruehl, Friedrich Wilhelm, geb. zu Hanau 1817, lebt in Frankfurt als Musiklehrer und Leiter des von ihm gegründeten und nach ihm benannten „Rühl'schen Gesangvereins", der sich die Pflege klassischer Oratorienwerke zur Hauptaufgabe macht.

Ruehling, Johann, Organist in Döbeln in Sachsen im 16. Jahrh., ist Verfasser eines Orgel-Tabulatur-Buches.

Ruepp, ..., Mitglied der k. k. Hofcapelle in Wien, seiner Zeit ein geschickter Waldhornist, starb um 1810.

Ruette, Mr. la, auch wohl Laruette geschrieben, geb. zu Paris den 27. März 1731 und gestorben daselbst 1785, war ein beliebter Sänger an der komischen und der italienischen Oper. Seine Frau, Maria Therese, geb. Villette, ebenfalls vorzügliche Sängerin.

Ruetz, Caspar, geb. zu Wismar den 21. März 1708, wirkte als Cantor und Musikdirector in Lübeck und starb den 21. Dec. 1755 daselbst als musikalischer Schriftsteller und Herausgeber der Schriften: „Wiederlegte Vorurtheile vom Ursprunge der Kirchenmusik", Lübeck 1750; „Wiederlegte Vorurtheile von der Beschaffenheit der heutigen Kirchenmusik", Lübeck 1752; „Wiederlegte Vorurtheile von der Wirkung der Kirchenmusik", Rostock und Wismar 1753. R. bezog, um Theologie zu studiren, 1728 die Universität Jena, war mehrere Jahre Hauslehrer, auch zuletzt in Hamburg, konnte jedoch der Musik nicht widerstehen und nahm die obengenannte Stelle an.

Ruf, eine Blasmanier in den Feldstücken der Trompeter, welche aus der schnellen Folge der zum Dreiklang gehörigen Töne besteht, wie z. B. c', e, g, c''.

Ruffo, Vincenzo, geb. in Neapel, Capellmeister an der Cathedrale von Mailand, dann von Neapel. Von 1550—1583 erschienen seine Compositionen: Messen, Motetten, Madrigalen.

Ruffo, Alessandro, geb. in Mailand, lebte im 16. Jahrh. und hat auch componirt, meist Madrigalen.

Rugarli, Gasparo, geb. zu Celarno 1767, ein Schüler Fortunati's und des Pater Mattei in Bologna, gest. zu Parma den 27. Oct. 1799. Man kennt von ihm Kirchencompositionen und eine Oper.

Ruggeri, Francesco und Giovanni Battista, Schüler Amati's, zwei Brüder, welche zu Anfang des 17. Jahrh. zu Brescia und Cremona lebten, waren ausgezeichnete Geigenmacher. Francescus ist der berühmteste (mit dem Beinamen il per), lebte von 1670—1720. Der Zettel in seinen Instrumenten lautet: Francescus Ruggeri detto il per in Cremono dell Anno 16—; Giovanni Battista, blühte von 1700—1725 und lebte in Brescia, seine Zettel lauten: Gio. Bap. Rogerius Bon Nicolai Amati de Cremona aluninus Bresciae fecit Anno Domini 17—.

Ruggeri, Peter Jacob, geb. in Brescia, lebte von 1700—1720 in Cremona, doch seine Instrumente sind von geringerem Werthe.

Ruggieri, Giovanni Maria, ein venetianischer Componist aus dem Ende des

17. und Anfang des 18. Jahrh., hat Opern, Kirchen- und Kammersonaten, sowie Cantaten publicirt.

Ruggi, Francesco, dramatischer Componist und Contrapunktist, geb. in Neapel um 1750, lebte noch 1820, war Professor des Contrapunktes am königl. Collegium S. Pietro a Majella und hat Opern und Kirchensachen componirt.

Ruhebett, musikalisches, ein Spieluhrwerk von der Erfindung eines Mechanikers im Schwarzwalde, das äußerlich ganz die Form eines gewöhnlichen Ruhebettes hat, unter dessen Polster sich eine Spieluhr befindet, die aufgezogen spielt, sobald man sich auf das Sopha setzt.

Ruimonte, Pedro de, ein spanischer Tonsetzer, geb. zu Saragossa, war Anfang des 17. Jahrh. Capellmeister des Erzherzogs Albert, Statthalters der Niederlande, und es erschienen 1614 zu Antwerpen von ihm Madrigalen.

Rule-Britannia, ein treffliches englisches Nationallied, dessen Componist Thomas Arne ist.

Rulik, Johann Nepomuk, geb. zu Sleb in Böhmen den 20. Febr. 1744, gest. den 6. Juni 1812 in Prag, lebte 38 Jahre in ununterbrochener Thätigkeit als Choralist und Violinspieler am St. Veits-Dome auf dem Hradschin. Als Kirchencomponist war er zu seiner Zeit geschätzt.

Rullante, wirbelnd.

Ruloffs, Bartholomäus, geb. um 1737 zu Amsterdam, Organist an der Hauptkirche und Director des Orchesters zu Amsterdam, starb daselbst den 13. Mai 1801. Opern, Sinfonien seiner Arbeit sind mehrfach zur Aufführung gelangt, außerdem hat er sich durch Uebersetzungen französischer und italienischer Operntexte ins Holländische bekannt gemacht.

Ruloffs, ..., geb. Andrecht, des Vorigen Frau seit 1792, galt für eine gute Sängerin, die am Theater zu Amsterdam engagirt war.

Rumler, Johann, geb. um 1780 in Böhmen, ein Operncomponist, lebte in Helowaus im Lidschower Kreise. Er hat auch Pianofortesachen und Verschiedenes für Blasinstrumente publicirt.

Rumling oder **Rumlingen**, Sigismund Freiherr von, Operncomponist, wurde 1799 in München Hofmusikintendant, 1818 erhielt er die besondere Aufsicht über die neue königliche Hofcapelle daselbst und starb den 7. Mai 1825, ungefähr 78 Jahre alt.

Rummel, Christian, geb. 1790 im Nassauischen, Hofcapellmeister in Wiesbaden, hat Lieder, Pianosachen, einige Orchesterwerke componirt und starb den 12. Febr. 1849.

Rummel, Franzisca, Tochter des Vorigen, ausgezeichnete Coloratursängerin, war von 1843—48 in Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin, Cassel und dann in Wiesbaden am Theater engagirt.

Rumpf, Conrad, um 1530 Capellmeister des Churfürsten von Sachsen, machte sich verdient um den Kirchengesang und verbesserte namentlich die Choralgesänge.

Rundgesang, ein für einen geselligen Kreis bestimmtes Lied, in welchem einige Verse nach jeder Strophe, entweder unverändert oder mit einer kleinen Veränderung, oder einem Zusatze vom ganzen Chor wiederholt werden.

Rung, Henrik, geb. den 3. März 1807 zu Kopenhagen, Gesanglehrer seit 1842 am königl. Theater in Kopenhagen, stiftete 1851 den Cäcilienverein (der Pflege der classischen Kirchenmusik gewidmet) daselbst und hat Opern, Kirchensachen, Lieder und Gesänge componirt.

Rungenhagen, Carl Friedrich, geb. den 27. Sept. 1778 in Berlin, gediegener Gesangcomponist war seit 1832 Director der Singakademie in Berlin. Die Oratorien: „Christi Einzug in Jerusalem“, „Die heilige Cäcilia“, La „morte d'Abele“ ein Te Deum, ein Stabat mater für Alt und Sopran, 6 Opern, viele

hundert weltliche ein- und mehrstimmige Lieder, Sinfonien, Motetten ꝛc. hat dieser tüchtige Dirigent herausgegeben. Er starb den 21. Dec. 1851 als Professor und Ritter des rothen Adlerordens.

Ruolz, Heinrich Vicomte von, geb. in Deutschland um 1810, ein Operncomponist, lebte in Italien und Paris.

Rupertus, ..., ein Mönch in dem Benediktinerkloster zu Mainz um 1392, hat einen Traktat: De Musica proportione hinterlassen.

Ruppe, Friedrich Christian, geb. zu Salzungen den 18. Febr. 1771, gest. zu Meiningen als herzogl. Rath und Kammersecretair den 14. Aug. 1834; ein großer Musikfreund und Componist war der Bruder von

Ruppe, Christian Friedrich, der 1765 in Salzungen geboren wurde und noch 1812 zu Leyden als Musiklehrer und Universitätsmusikdirector lebte. Als Componist von Clavier- und Instrumentalsachen hat er sich vortheilhaft bekannt gemacht.

Ruppert, ..., ein guter Violinmacher zu Erfurt im 17. Jahrhundert.

Rupprecht, Stephan, Künstler am Nationaltheater zu Wien gegen Ende des 18. Jahrh., componirte mehrere Opern.

Rusch, Georg, Musiklehrer im Haag in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., hat Clavierconcerte und Sonaten, sowie sechs Streichtrio's publicirt.

Ruschardus, Ludovicus, ein baierischer Musiker Anfang des 17. Jahrh., hat Motetten und Messen componirt.

Russel, William, geb. zu London 1777, war Schüler Dr. Arnold's, erhielt an verschiedenen Kirchen Londons Organistenstellen und war dabei auch seit 1801 Accompagnateur am Coventgarten-Theater und starb 1813. Melodramen, Pantomimen, Oratorien, Claviersachen und Lieder hat R. geschrieben.

Russin, Charles, geb. 1810 in Limoges, ist der Erfinder einer neuen Unterrichtsmethode für Musik, die er in einem Buche niedergelegt hat.

Russe (franz.), russisch.

Russische Jagdmusik, nennt man die in Rußland heimische, durch lauter Jagdhörner, deren jedes nur einen einzigen Ton angiebt, zuwege gebrachte Hornmusik. Das Jagdhorn ist aus starkem Messingblech in Form eines Trichters gefertigt. Maresch, der Erfinder dieser Musik, hat zuerst 37 derselben, die einen Umfang von 3 Octaven ausmachten. Jedes Horn verlangt einen Spieler, der so lange pausiren muß, bis der Ton, welchen sein Horn angiebt, in dem eben aufzuführenden Tonstück gebraucht wird. 1753 ließ sich eine Gesellschaft vor dem kaiserlichen Hofe hören, welche Sinfonien und Ouverturen auf das deutlichste aufführte, sodaß man ein einziges Instrument zu hören glaubte!?

Russo, Michel Angelo, Pianist und Componist für sein Instrument, geb. in Neapel um 1830, spielte bereits 1849 im Theater Fiorentini mit wahrhaftem Enthusiasmus, war dann Schüler von Moscheles und gab bis 1846 in allen großen Städten Europa's Concerte. Seitdem ist sein Aufenthalt unbekannt.

Rust, Giacomo, geb. zu Rom 1741, seit 1767 Capellmeister der Cathedrale zu Barcelona, war ein beliebter Operncomponist seiner Zeit und starb 1786.

Rust, Friedrich Wilhelm, geb. zu Wörlitz bei Dessau den 6. Juli 1739, studirte erst die Rechte, wandte sich aber dann der Musik zu, wurde Schüler Benda's, später Musikdirector der Dessauischen Hofcapelle und starb zu Dessau den 28. Febr. 1796. R. war ein ausgezeichneter Clavier- und Violinspieler und vorzüglicher Componist; bemerkenswerth sind besonders seine Violinsonaten.

Rust, Wilhelm Carl, geb. zu Dessau den 29. April 1787, Sohn des Vorigen, war Organist der evangelischen Gemeinde in Wien, kehrte aber nach Dessau zurück und lebte daselbst als Musiklehrer, woselbst er auch den 18. April 1855 starb und Orgel- und Clavierstücke herausgab.

Rust, Dr. Wilhelm, Enkel von Friedrich Wilhelm, geb. 1822 zu Dessau den 15. August, Schüler seines Oheims und später Fr. Schneider's, lebte erst als Musiklehrer in Ungarn, seit 1849 in Berlin als Musiklehrer, Componist, Dirigent des „Bach-Vereins" und als Organist an der Lucaskirche. Dieser ganz ausgezeichnete Musiker steht an der Spitze der sogenannten Bachgesellschaft, welche sich die Herausgabe sämmtlicher Werke Bach's zur Aufgabe gemacht hat. Die Verdienste Rust's um diese Bachgesellschaftsausgabe sind unvergängliche. (Siehe Nachtrag.)

Rustici, Giuseppe, Professor des Piano am Conservatorium zu Lucca 1841, geb. daselbst, machte sich als Componist durch eine Oper bekannt.

Rustica, ländlich, bäuerisch.

Rutgers, Janus, geb. in Dortrecht den 26. Aug. 1589, schwedischer Gesandter und Rath im Haag, starb den 26. Oct. 1625, hat Variarum lectionum libri sex herausgegeben, deren 2. Buch: Mucicae Graecorum hodiernae notas enthält.

Ruthardt, Friedrich, geb. in Stuttgart gegen 1810, war Cantor der Hauptkirche daselbst, hat Choralmelodien und eine Citherschule veröffentlicht.

Rutini, Giovanni Marco, geb. zu Florenz um 1730, Clavierspieler und Operncomponist, war Capellmeister zuerst in Modena, dann in Florenz, wo er im Jahre 1797 starb. Er hat auch Kirchensachen componirt.

Rutini, Ferdinando, geb. 1767 zu Modena, Sohn des Vorigen, Operncomponist, war Capellmeister 1812 in Macerata, dann in Terracina, wo er 1827 starb.

Rutscher, gleichbedeutend mit Galopp.

Rutschmann, Lucretia, Hofopernsängerin in Carlsruhe, geb. zu Thinngen im badischen Oberlande am 1. Aug. 1827.

Ruttinger, Johann Carl Friedrich, Organist in Hildburghausen gegen Ende des 18. Jahrh., hat Claviersonaten und Orgelsachen veröffentlicht.

Ruziczka, Wenzeslaus, geb. den 18. Sept. 1758 zu Jarmeritz in Mähren, erster Hoforganist in Wien, starb daselbst den 21. Juni 1824 und hat eine Sonate für Piano und Violine publicirt.

Ruzzi, Matteo, ein Tonkünstler zu Rom, der von 1785—1789 als Componist für die italienischen Bühnen arbeitete.

Ryba, Johann Jakob, geb. zu Przesstiez in Böhmen den 26. Oct. 1765, ein Clavier-, Orgel-, Violinspieler und Componist, starb als Rector des Gymnasiums zu Roczmital 1815 und hinterließ Kirchensachen, Streichquartette, Concerte für verschiedene Instrumente, Claviersachen, Sinfonien, Lieder und Gesänge im Manuscript.

Ryballandini, ..., ein italienischer Instrumentalcomponist zu Ende des 18. Jahrhunderts.

Ryst, Hermann von der, berühmter Musiker des 16. Jahrh., Stifter des einst hochangesehenen Collegii musici S. Caeciliae zu Hasselt, war geboren in Diest in Brabant und stand 12 Jahre lang als Hofmusikus in baierischen Diensten unter Orlandus Lassus.

S.

S. Abkürzung für segno und für sinistra.

Scal, Anton Wilhelm Christian, herzogl. mecklenburgischer Hofharfenist Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrh., lebte in Ludwigslust. Er hat Harfencompositionen und eine Schrift über die Vernachlässigung des Gesanges in Mecklenburg, Rostock 1808, edirt.

Saal, Ignaz, Sänger an der Oper und Mitglied der Hofcapelle in Wien, geb. den 26. Juli 1761 in Geiselhörnig (Baiern), starb in Wien den 30. Oct. 1836.

Saal, Therese, Tochter des Vorigen, gute Sängerin, sang bei der ersten Aufführung der Schöpfung und der Jahreszeiten die Sopransoli, war 1801 Sängerin am Nationaltheater, 1805 verheirathete sie sich und war seit dieser Zeit der Bühne entzogen.

Saalschuetz, Dr. Joseph Levin, Israelit, geb. in Berlin, studirte in Königsberg gegen Ende des vorigen Jahrh., schrieb zwei Abhandlungen über die hebräische Musik unter dem Titel: „Von der Form der hebräischen Poesie, nebst einer Abhandlung über die Musik der Hebräer", Königsberg 1825, und „Geschichte und Würdigung der Musik bei den Hebräern, im Verhältniß zur sonstigen Ausbildung dieser Kunst in alter und neuer Zeit, nebst einem Anhang über die hebräische Orgel", Berlin 1829.

Saar, Louis, guter Pianist, geb. um 1830, war 1859 Musikdirector am Stadttheater in Halle.

Sabadini, Bernhard, Capellmeister in Parma, geb. in Venedig um 1660, componirte Opern und ein Oratorium.

Sabatini, Johann Andreas, geb. in Neapel um 1740, gest. daselbst 1790 als namhafter Violinist und Componist für Violine.

Sabatino, Nicolaus, Kirchencomponist, geb. in Neapel um 1740, war Capellmeister an der Hieronimitenkirche daselbst.

Sabbath, Eduard Gustav, geb. den 10. Sept. 1826 in Jessel (Schlesien), Gesanglehrer in Berlin am Stern'schen Conservatorium und königlicher Domsänger daselbst, componirte Lieder.

Sabbatini, Galeazzo, Capellmeister des Herzogs von Mirandola, geb. in Pesaro Ausgang des 16. Jahrh., didaktischer Schriftsteller und Kirchencomponist, gab 1644 in Venedig ein theoretisch-didaktisches Werk: „Regole facili e brevi per suonare sopra il basso continuo, nell' organo, manochordo, o altro simile stromento" heraus, welches in zweiter Auflage 1699 erschien.

Sabbatini, Pater Luigi Antonio, geb. in Albano bei Rom 1739, Capellmeister an S. Antonio in Padua, gest. daselbst den 29. Jan. 1809, ein didaktischer Schriftsteller und Kirchencomponist, ist auch der Herausgeber der 1801 erschienenen Marcello'schen Psalmen. Der Titel seiner schriftstellerischen Werke ist: „Gli elementi teorici della musica, colla pratica de' medesimi in duetti e terzetti in canone", Rom 1789, und „La vera idea delle musicali numeriche segnature diretta al giovane studioso del armonia", Venedig 1799, und „Notizie sopra la vità e le opere del R. P. Valotti", Padua 1780.

Sabino, Hippolyt, Componist, geb. in Venedig um 1545, veröffentlichte Kirchencompositionen

Sablières, ..., Musikintendant beim Bruder des Königs Ludwig XIV. in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, ist Componist einer Oper.

Saboly, Nicolaus, geb. in Avignon, Musikdirector an der Peterskirche daselbst Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, veröffentlichte eine Sammlung von provencalischen Liedern.

Sabon, Joseph Peter, geb. in Reuil (Frankreich) den 9. Oct. 1817, ist Oboenvirtuos in Genf und Componist für dieses Instrument.

Sac oder **Sacq**, ein Instrumentalcomponist in Paris um 1710, gab Compositionen für Flöte heraus.

Sacadas, ..., berühmter Flötenbläser der alten Griechen, der dreimal in den Pythischen Spielen den Preis gewann, war geb. in Argos; er spielte zuerst auf der Flöte, ohne Gesangbegleitung.

Saccade (franz.), fester Druck mit dem Geigenbogen.

Sacellus, Leo, Capellmeister am Dom in Vicenza um 1600, edirte Gesangcompositionen.

Sacchi, Salvator, Capellmeister in Toscanello zu Anfang des 17. Jahrh., geb. in Roncyglione um 1570, veröffentlichte Messen.

Sacchi, Julius, geb. in Ferrara in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., ein Franciskanermönch, ist Verfasser einer Gesanganleitung.

Sacchi, Giovenale, Canonicus an St. Paul und Professor der Beredtsamkeit in Mailand, geb. daselbst 1726, gest. den 27. Sept. 1789, ist Verfasser der musikalisch-theoretischen Schriften: „Dissertazio del numero, e delle misure delle corde musiche, e loro corrispondenze", Mailand 1761; „Della Divisione del tempo nella Musica, nel Ballo, e nella Poesia", Mailand 1770; „Dialogo, dove cercasi: se lo studio della musica al Religioso convenga, o disconvenga", Pisa 1786. Außerdem hat S. die Biographie von Marello, Venedig 1789, und die von Farinelli 1784 herausgegeben.

Sacchini, Anton Maria Gasparo, berühmter Componist des 18. Jahrh., geb. den 23. Juli 1734 in Puzzuoli, Schüler Durante's, und später Zögling des Conservatorium S. Onofrio zu Neapel, widmete sich hauptsächlich dem Studium der Violine und dann erhielt er Unterricht im Contrapunkt und der Composition. 1775 trat er aus dem Conservatorium, arbeitete für kleinere Theater und machte sich durch seine Compositionen bald einen Namen. Er erhielt viele Aufträge für größere Theater zu componiren und lebte deshalb bald in Rom, Venedig, Deutschland, London, Paris, hier an der italienischen Oper thätig und starb daselbst den 7. Oct. 1786. Dieser fruchtbare Operncomponist hat mehr als 40 Opern componirt, außerdem 5 Oratorien, Kirchensachen, Streichtrio's und -Quartette und Sonaten.

Saché, C., Priester, geb. in der Normandie um die Mitte des 17. Jahrh., schrieb über Kirchengesang.

Sachs, Hans, berühmter Meistersänger in Nürnberg, geb. daselbst 1494, gest. 1576, fruchtbarer Dichter und Componist von Comödien, Fastnachtspossen, Liedern u. s. w., übersetzte die Psalmen und setzte sie auch in Musik.

Sachs, Julius, geb. in Meiningen 1830, Pianist und Componist, reiste in Deutschland und Frankreich und veröffentlichte Pianofortesachen und Lieder.

Sachse, Rudolph, Violinlehrer am Leipziger Conservatorium und Mitglied des Theater- und Gewandhausorchesters daselbst, gest. 1843, edirte einige Violincompositionen.

Sack, Johann Philipp, vorzüglicher Orgel- und Clavierspieler, geb. in Harzgerode 1722, war seit 1747 in Berlin, wurde 1759 Hof- und Domorganist daselbst, starb 1763 und gab heraus einige Clavier-Concerte und Sonaten, geistliche und weltliche Lieder.

Sackpfeife, Dudelsack, Tibia utricularis, Cornamusa. Ein schon den ältesten Völkern bekanntes Instrument, bestehend aus einem Lederschlauch, in den der Spielende Luft durch eine Röhre bläst, und einer an der andern Seite angebrachten Pfeife mit Tonlöchern. Man unterschied der Größe nach: Bock-, Schäferpfeife, Hummelchen, Dudey.

Sacrati, Franz Paul, berühmter dramatischer Componist, geb. in Parma zu Anfang des 17. Jahrh., gest. 1650, war Capellmeister des Herzogs von Modena.

Sacré, Louis Joseph, geb. in Brüssel 1812, Hofballorchesterdirector in Brüssel seit 1834, ist ein beliebter Tanzcomponist.

Säcularspiele, bei den Römern nach Ablauf eines jeden Jahrh. gefeiert, an denen auch zum Lobe der Götter Wechselgesänge gesungen wurden.

Sämann, Carl Heinrich, Organist an der Parochialkirche, Musikdirector und Lehrer an der Universität in Königsberg, geb. daselbst 1790, ist gest. den 29. Jan. 1860 und hat Oratorien, Kirchen- und Orgelcompositionen, Abhandlungen über Kirchengesang veröffentlicht.

Sänger heißt Derjenige, welcher ein Gesangstück kunstgemäß mittelst seiner Stimme vorträgt oder vortragen kann. Es giebt Kirchen-, Concert- und dramatische Sänger und Sängerinnen.

Sängerkammer, Wohnung der Leviten in den Vorhöfen des Tempels zu Jerusalem.

Säulengesang, russ. Stolpowy, einstimmiger, tactloser Gesang in der griechischen Kirche, dem cantus planus der römischen entsprechend.

Sager, Heinrich, geb. im Dithmarschen um 1595, studirte in Rostock und veröffentlichte eine Lobschrift auf die Musik.

Sagittarius, s. Schütz, Heinrich.

Sailer, Leonhard, Organist des Prinzen von Baden, geb. in Ulm Anfang des 17. Jahrh., componirte geistliche Gesänge zu einer und mehr Stimmen.

Sainne de, Lambert, oder de Sayne, geb. in Rouen gegen Anfang des 16. Jahrh., war Sänger in der kaiserl. Capelle in Wien, lebte noch um 1564 und edirte Gesänge und Motetten.

Saint-Amans, Louis Joseph, Componist, geb. den 26. Juni 1749 in Marseille, war Theatermusikdirector in Brüssel bis 1784, dann Professor am Conservatorium in Paris, lebte später in Brest und starb 1820 in Paris. Opern, Kirchen- und Claviercompositionen hat er drucken lassen, ebenso ist er ein didaktischer Schriftsteller.

Saint-Aubin, Johanne Charlotte geb. Schröder, berühmte Sängerin an der großen, dann an der komischen Oper in Paris, geb. daselbst 1764, ist gest. den 11. Sept. 1850.

Saint-Aubin, Johann David, Sohn der Vorigen, geb. in Lyon den 8. Dec. 1783, Componist einiger Streichquartette und Sonaten, gest. um 1809, hatte seine Studien auf dem Pariser Conservatorium gemacht.

Saint-Aubin, Alexandrine, Tochter der Johanne Charlotte, ebenfalls beliebte Sängerin an der komischen Oper in Paris, geb. 1793 daselbst, glänzte besonders in der von Isouard für sie geschriebenen Oper: „Cendrillon“. 1812 verheirathete sie sich mit dem Schauspieler Joly.

Saint-Georges de, s. Ritter, geb. in Guadeloupe den 25. Dec. 1745, Schüler Leclair's und Gossec's, wurde ein au gezeichneter Violinist, Mitbegründer des Concert des Amateurs, später Oberst, ist gest. in Paris den 12. Juni 1799 als Componist einiger Opern und von Concerten, Sonaten, Duo's u. s. w.

Saint-Germain de, M., Inspector der französischen Versicherungsgesellschaft für das Departement de l'Eure, schrieb eine „musikalische Archäologie“, welche zu Caen 1866 erschien.

Saint-Hilaire, Bischof von Poitiers, geb. daselbst Anfang des 4. Jahrh., gest. 368. Man schreibt ihm einige Kirchencompositionen zu.

Saint-Hilaire de, Fräulein. Pseudonym erschien eine Schrift gegen die Musik Rameau's. Paris 1752.

Saint-Huberty, Antoinette Cäcilie Clavel, berühmte Sängerin an der Oper in Paris, geb. in Toul 1756, verheirathete sich 1790 mit dem Grafen d'Entraigues und wurde in ihrem Landhaus bei London 1817 ermordet.

Saint-Julien von, Heinrich Friedrich, Kriegsrath in Carlsruhe, geb. in Mannheim den 6. Jan. 1801, als Jurist zugleich ein strebsamer Kunstjünger und Componist von Streichquartetten und Liedern und Gesängen für Männerchöre, ist gestorben in Carlsruhe den 13. Nov. 1844.

Saint-Lambert de, Michel, Clavierlehrer in Paris in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., war auch didaktischer Schriftsteller.

Saint-Lambert de, Johann Franz Marquis, geb. den 16. Dec. 1717 in Vezelise (Lothringen), Hauptmann, dann Gouverneur von Joinville, gest. in Paris den 9. Febr. 1803, ist Verfasser eines „Briefes über die Oper.“

Saint-Lubin de, Leo, tüchtiger Violinist, Schüler von Pollebro, Spohr und Andern, geb. den 8. Juli 1801 in Turin, wurde Concertmeister am Königstädtischen Theater in Berlin, und ist gest. daselbst 1850; einige Opern, Concerte für Violine, Streichquartette u. s. w. kennt man von ihm.

Saint-Luc, ..., Kammerlautenist des Königs von Frankreich gegen Ende des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte Lautencompositionen.

Saint-Marc de, Johann Paul Andreas des Rasins, Marquis, geb. auf Schloß Rasins (Guyenne) 1728, ein Offizier, gest. in Bordeaux den 11. Oct. 1818, schrieb Betrachtungen über die Oper.

Saint-Paul, ..., französischer Lautenmacher in Paris um 1640.

Saint-Pern de, M., Erfinder eines Instruments, genannt Organon Lyricon, gewissermaßen Orgel und Clavier in sich vereinigend.

Saint-Saens, Carl Camille, talentvoller Componist, Pianist und Orgelspieler, geb. in Paris den 9. Oct. 1835, ist Schüler von Halevy, Benoist und Andern. 1858 war er Organist an der Magdalenenkirche in Paris und componirte schon damals mehrere Sinfonien, Messen, Claviersachen, Lieder 2c.

Saint-Sévin, Joseph Barnabas, erster Violinist am Theater in Bordeaux in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh., schrieb: Elemente der Violine, Bordeaux 1772.

Sainte-Marie, Stephan, Arzt in Lyon, geb. in Sainte-Foixlez-Lyon 1777, gest. in Lyon 1829, übersetzte Roger's Werk: Tentamen de vi soni etc. in das Französische.

Sainton, Prosper Philipp, geb. in Toulouse den 5. Juni 1813, wurde am Conservatorium in Paris zu einem bedeutenden Violinvirtuosen gebildet, war einige Zeit erster Violinist an der Oper in Paris, fixirte sich dann in London, wo er gegenwärtig als gefeierter Virtuos noch lebt. Seine Gattin ist die bekannte Sängerin Miß Dolby, mit welcher er bedeutende Concertreisen unternommen hat; außerdem veröffentlichte er Compositionen für Violine.

Saintwix, Thomas, einer der ältesten englischen Doctoren der Musik, war 1463 Chordirector in Cambridge.

Saiten sind die fadenförmigen Körper an Saiteninstrumenten, welche angespannt und in Schwingungen versetzt Klang erzeugen. Sie werden verfertigt entweder aus Därmen und heißen dann Darmsaiten, oder aus Metall und zwar Eisen, Gußstahl oder Composition (Metallsaiten) oder aus Seide mit Draht übersponnen. Die besten Darmsaiten wurden, wenigstens früher, in Italien gearbeitet und hießen römische oder romanische Saiten, jetzt werden ebenso gute Saiten auch in Deutschland und Frankreich fabricirt. Metallsaiten kommen hauptsächlich aus Wien, Berlin und London. — Die tiefsten Saiten an Saiteninstrumenten sind Darmsaiten mit Silber- oder Kupferdraht umsponnen.

Saitenfessel, Saitenhalter, das unter dem Steg an Geigeninstrumenten befindliche Brettchen, in dessen Löcher die Saiten durch einen Knoten festgehalten werden.

Saitenharmonika, erfunden von Johann Andreas Stein in Augsburg 1788, ein Clavierinstrument, welches durch eine Vorrichtung (Spinet) dem Spieler es möglich machte, den Ton bis zum leisesten Hauche verklingen zu lassen.

Saiteninstrumente, Instrumente, auf denen der Ton durch Schlagen, Stoßen, Streichen der auf ihnen angebrachten Saiten erzeugt wird.

Sajon, Charles, italienischer Operncomponist, geb. in Venedig in der Mitte des 17. Jahrhunderts machte sich besonders durch die Opern „Ernelinda“ und „Don Chisiotte della Mancia“ bekannt

Sala, Nicolo, berühmter italienischer Componist und Didaktiker, geb. bei Benevent 1732, gebildet in Neapel unter Leo und Scarlatti, war Lehrer und Director am Conservatorium della Pieta de' Turchini ebendaselbst, wo er auch 1800 starb, und hat die Opern: „Merope“ und „Vologeso“, das Oratorium „Giuditta ossia la Betulia liberata“ und viele Kirchensachen componirt, außerdem ist er der Verfasser eines Lehrbuchs des Contrapunkts, welches unter dem Titel „Regole del Contrapunto prattico“ auf Kosten des Königs von Neapel 1794 gestochen wurde.

Salamanie, eine türkische Flöte, die die Derwische bei sich führen.

Salantin, s. Sallantin.

Salari, Franz, Capellmeister an S, Maria Maggiore in Bergamo, geb. daselbst 1751, war 28 Jahre Gesanglehrer in Venedig, gest. in Bergamo den 27. Dec. 1828, hinterließ Opern und Kirchencompositionen.

Salazar, Don Juan Garzin, Priester und Capellmeister am Dom von Zamora (Alt-Castilien) in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., gest. 1710, componirte 4-, 5- und 6stimmige Motetten mit Orgel.

Salblinger, Sigismund, Componist des 16. Jahrh. in Augsburg, gab eine Sammlung von Gesängen verschiedener Meister heraus, sowie seine eignen Gesangscompositionen.

Salcional, s. Salicional.

Saldanha, Gonzalos Mendes, geb. in Lissabon Ende des 16. Jahrh., lebte in Lissabon als Componist von Messen und Psalmen.

Saldoni, Balthasar, Professor des Gesanges am Madrider Conservatorium, geb. in Barzelona den 4. Jan. 1807, ein Operncomponist und musikalisch-historischer Schriftsteller, machte seine Studien in der Musikschule von Monserrat, nahm sodann in seiner Vaterstadt Orgelunterricht beim Organist Ferrer und theoretische Lectionen beim Capellmeister Queralt. Nach dieser Zeit erhielt er den Organistenposten an einer Kirche und auch die Stelle eines Solfege-Professor am Conservatorium zu Madrid, wo er die Opern: „Ipermestra", „Cleonice, regina di Siria" und „Boabdil, ultimo rey moro de Granada" aufführte und die Werke „Resena historica de la Escolania o Colegio de musica de la Virgen de Monserrat in Cataluna desde 1456 hasta nuestros dias Madrid" 1856 und „Effemerides de musicos espanoles, asi professores come aficionados" 1860 herausgab.

Sale, Franz, Sänger in der Capelle Kaiser Rudolph's II., geb. in Belgien gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, war ein fruchtbarer Kirchencomponist.

Sales, Peter Pompejus, churf. Trierscher Kammerrath und Capellmeister in Koblenz, geb. in Brescia 1729, gest. in Hanau 1797, hat Opern, Oratorien, Kirchensachen componirt, deren Partituren sich auf der Münchner Bibliothek befinden.

Sales, Frau, Gattin und Schülerin des Vorigen, Hofsängerin in Koblenz, war eine gute Altistin.

Saletti, Anton, berühmter italienischer Sopranist (Castrat), längere Zeit in Madrid und Petersburg verweilend ist gest. in Italien um 1760.

Salfi, Franz, geb. in Cosenza den 1. Jan. 1759, Schriftsteller, Theaterinspector und Professor in Brera, gest. in Passy bei Paris den 3. Sept. 1832, setzte die Literaturgeschichte Italiens fort und brachte interessante Notizen über Musiker und musikalische Schriftsteller.

Salgues, Jakob Bartholomäus, geb. in Sens um 1760, gest. 1830 in Paris, schrieb über den Gesang an der Oper in Paris.

Salicional, Salcional, Salicet, auch **Solcional**, eine hellklingende Flötenstimme von Metall in der Orgel.

Salicola, Margaretha, die berühmte italienische Sängerin, um 1680 in Dresden engagirt, war damals sehr gefeiert.

Salier, römischer Priester des Mars, die an einem Feste, dem Mars zu Ehren, Lieder sangen (salische Lieder).

Salieri, Anton, geb. den 19. Aug. 1750 in Legnano, als Sohn eines Kaufmanns, besuchte in seiner Vaterstadt die lateinische Schule und erhielt Musikunterricht von seinem älteren Bruder, sowie vom Organist Simoni daselbst. Als er sich durch den Tod seines Vaters aller Subsistenzmittel beraubt sah, nahm sich der Patrizier Mozenigo des begabten Knaben an und ließ ihn in Venedig von Giov. Pescetti unterrichten. Hier lernte ihn Capellmeister Gaßmann kennen, der ihn so liebgewonnen, daß er um die Erlaubniß nachsuchte, ihn mit nach Wien nehmen

zu dürfen. Dort erhielt er von G. contrapunktischen Unterricht und war bald soweit, daß er kleine Stücke für Gesang öffentlich aufführen konnte. Diese hörte Kaiser Joseph, und als Gaßmann 1770 nach Rom gereist war, wurde Salieri der ehrenvolle Auftrag zu Theil, die Oper „Le Donne letterate“ zu componiren. Der Versuch gelang, die Oper gefiel und ihr folgten nun mehr denn 40 andere, wovon wir u. A. nennen: Armida, Don Chisciotti, La Fiera di Venezia, La Loccandiera, La Calamita de Cori, Delmita e Daliso, Il Talismano, La Dama pastorella, La Semiramida, Axur, König von Ormus, La Ciffra, Catilina, Les Horaces, Tarare u. s. w. Noch ist zu erwähnen, daß Gluck, als er sich kränklich fühlte und den Auftrag hatte, für Paris die Oper „Danaides“ zu componiren, er Salieri dieselbe übertrug. Diese Arbeit fiel so glücklich aus, sie gefiel so allgemein, daß Gluck nach der 13. Aufführung den wahren Sachverhalt in Pariser Blättern bekannt machte und Salieri als den alleinigen Verfasser bezeichnete. Dies brachte ihm viele Auszeichnungen ein und als er nach Wien zurückkehrte, ernannte ihn der Kaiser zum Hofcapellmeister, welches Amt er 24 Jahre bekleidete und in welcher Zeit sich sein Ruhm immer mehr verbreitete. Gestorben ist er den 7. Mai 1825 und hat außer den zahlreichen Opern noch Kirchensachen jeder Art geschrieben.

Salimbeni, Felix, berühmter Sopranist (Castrat), geb. in Mailand um 1712, war längere Zeit in Wien, Berlin und Dresden die Zierde dieser Bühnen, und ist gest. auf der Rückreise in sein Vaterland in Laibach im Mai 1751.

Salin de, J. F., Componist in Paris um 1803, gab heraus Variationen für Flöte mit Violinbegleitung.

Salinas, Franz, Professor der Musik in Salamanca, geb in Burgos um 1512, ein fertiger Orgelspieler, hauptsächlich berühmt durch seine theoretische Schrift, ist gest. in Salamanca im Febr. 1590. Obgleich S. ziemlich erblindet war, so besuchte er doch die Universität Salamanca und beschäftigte sich dort viel mit der Musik der Alten und mit griechischen, musikalischen Manuscripten, sodaß er später, als er den Tractat „De Musica libri septem“ 1577 herausgegeben hatte, als ein gelehrter Mann seiner Zeit galt. Noch sei zu erwähnen, daß er von Papst Paul IV. den Titel eines Abt vom heiligen Pancraz erhalten hat.

Salingre, F. H., Instrumentalcomponist in Paris um 1798.

Sallantin, Antoine, ausgezeichneter Oboenvirtuos, geb. in Paris 1754, Oboist an der großen Oper in Paris, dann Professor der Oboe am Conservatorium, ist gest. um 1815. Von Compositionen ist ein Concert für Flöte erschienen.

Salleneuve, Eduard, Musiklehrer in Berlin, geb. den 19. Dec. 1800 in Königsberg, ist Componist von Liedern und Tänzen, Variationen, Rondos u. s. w. für Pianoforte.

Salley, ..., Harfenist in Paris um 1787, edirte Sonaten für Harfe und Violine.

Salm, dasselbe was Salmo, Psalm.

Salmasius oder **de Saumais**, Claudius, namhafter Gelehrter und Kritiker, geb. in Semeur in Auxois den 15. April 1588, gest. in Spaa 1653, schrieb eine Abhandlung über die musikalischen Instrumente der Alten.

Salm-Dyck von, Constanze Marie de Theis, Prinzessin, geb. in Nantes den 7. Nov. 1767, Componistin mehrerer Romanzen &c., ist gest. den 13. April 1845.

Salminger, Siegmund, Kirchencomponist in Augsburg Anfang des 16. Jahrhunderts, mußte 1530 Augsburg verlassen, da er als ein Haupt der Wiedertäufer gekannt war.

Salmo, ein Psalm.

Salmodia, Psalmodie.

Salmon, Jakob, geb. in der Picardie, war Kammerdiener Heinrich's III., zugleich aber auch Violinist und Componist, lebte in Paris in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und componirte mit Beaulieu die Musiken zu den Festen, welche der König veranstaltete.

Salmon, Thomas, Magister am Trinitatiscollegium in Oxford, später Rector in Mepsall in Bedfordshire in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., ist musikalischer Schriftsteller.

Saloman, Siegfried, Violinist und Componist, geb. 1818 in Tondern, Schüler Lipinski's und Fr. Schneider's, heirathete die Sängerin Nissen, mit welcher er Kunstreisen machte. 1857 lebte er in Frankfurt, dann in Brüssel und seit 1861 in Petersburg, woselbst er Opern, Lieder und mehrstimmige Gesänge veröffentlichte.

Saloman, Frau Henriette, geb. Nissen, geb. in Gothenburg um 1820, vortreffliche Sopransängerin, Schülerin von Garcia in Paris, sang mit Erfolg in Deutschland, Italien, Rußland und ist jetzt gesuchte Gesanglehrerin am Conservatorium in Petersburg.

Salomon, Elias, französischer Priester und Cleriker am Kloster von St. Aster im Perigord in der 2. Hälfte des 13. Jahrh., ist Verfasser einer Abhandlung „Ueber die Wissenschaft der Musik", welche in Manuscript auf der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand liegt.

Salomon, B., Pariser Lautenmacher in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Salomon, ..., provencalischer Musiker, geb. um 1661, königl. Kammermusiker, gest. in Versailles 1731, componirte Opern und Motetten ꝛc.

Salomon, Johann Peter, ausgezeichneter Violinist, geb. in Bonn 1745, bekannt dadurch, daß er London zuerst mit Haydn's Werken bekannt machte und Haydn bewog, nach London zu kommen, ist gest. den 25. Nov. 1815, componirte jedoch wenig.

Salomon, Moritz, Musikdirector in Wernigerode, veröffentlichte 1826 einen musikalischen Roman und 1820 eine Schrift über Natorp's Anleitung zum Gesangunterricht.

Salomon, M., Guitarrenlehrer in Besançon, daselbst geb. 1786 und gest. den 19. Febr. 1831. Bekannt als Erfinder einer Art Guitarre mit 3fachem Griffbrett und 21 Saiten, genannt Harpolyre, und des sogen. Accordeur, hat er auch Compositionen für Guitarre und Harfe in Paris verlegt.

Salomon, Heinrich, geb. in Leipzig 1825, war erst Violinist, dann Baßsänger, debütirte 1844 in Leipzig und wirkt seit 1853 zum zweiten Mal an der königl. Oper in Berlin. S. machte seine musikalischen Studien am Conservatorium zu Leipzig, sang einige Zeit in Wien im Theater an der Wien, und sodann, ehe er nach Berlin ging, in München.

Salpius, Johann, deutscher Schriftsteller; von ihm erschien 1714 eine Dissertation über die Musik, insbesondere die der Alten.

Salpinx, altgriechische Trompete in verschiedenen Formen und unter verschiedenen Zubenennungen gebräuchlich.

Saltarella oder **Saltarello**, 1) ein italienischer Tanz von schneller Bewegung im $^2/_4$ oder $^6/_8$ Tact; 2) eine hüpfende Notenfigur, als , welche eigentlich Salteretto heißt; 3) Saltarelli sind die Tangenten in Clavierinstrumenten.

Salterio Persiano, persischer Psalter oder Hackebrett.

Salterio Tedesco, deutsches, eigentliches Hackebrett.

Salterio Turchesco, eine kleinere Art von liegenden Harfen in der Türkei früher gebräuchlich.

Salto, Sprung.

Salulini, Paul, Capellmeister am Dom in Siena, geb. daselbst 1709, gest.

den 29. Jan. 1780, componirte zahlreiche Kirchencompositionen, von welchen hauptsächlich ein Requiem, zur Todtenfeier Kaiser Franz' I. geschrieben, gerühmt wird.

Salvador, Joseph, Israelit und Dr. med., geb. in Montpellier, schrieb ein historisches Werk über das israelitische Volk, und in diesem auch über die Instrumente der Hebräer; es führt den Titel „Histoire des institutions de Moïse et du peuple hebreu", Paris 1828.

Salvador, Daniel, Musiklehrer in Bourges, schrieb eine „Philharmonische Grammatik zu vollständiger Musikschule", Bourges 1737—38.

Salvai von, Magdalene, ausgezeichnete Sängerin Anfang des 18. Jahrh. in Cassel, dann in London, war Altistin.

Salvar una dissonanza (ital.), eine Dissonanz auflösen.

Salvator, Johann, Lehrer am Conservatorium della Piéta und königl. Capellmeister zu Turin, gest. in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte Kirchensachen.

Salvatori, Dominique, geb. in Modena den 5. April 1748, gest. schon den 23. Oct. 1774, war ein talentvoller Componist.

Salve regina (lat.), „Sei gegrüßt, Königin!" ein katholischer Kirchengesang, verschieden componirt.

Salvetti, ..., unbekannter Verfasser von: A new Tuning of the Lyra-Viol.

Salvi, Matthias, italienischer Operncomponist, geb. in Bergamo um 1815.

Salvi, Lorenz, tüchtiger Tenorist, geb. in Bergamo um 1812, sang in Italien, Deutschland, Rußland, England und Frankreich, und kehrte 1851 nach Italien zurück.

Salvini, Joseph, Liedercomponist in Carlsruhe Anfang dieses Jahrhunderts.

Salvini-Plömer, englische Sängerin Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts, deren Stimmumfang 3 Octaven umfaßt haben soll.

Salzitti, Scipio, italienischer Componist, geb. in Capua in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, componirte hauptsächlich Madrigale und Canzonetten.

Salzmann, Carl Gottfried, Clavier- und Generalbaßlehrer am Wiener Conservatorium, geb. in Wien den 8. Nov. 1797, veröffentlichte eine Oper, Variationen und Sonaten für Clavier, Streichquartette u. s. w.

Samber, Johann Baptist, Domorganist in Salzburg und Kammerdiener des Erzbischofs um 1700, ist Verfasser einer „Anleitung zum Orgelspielen und eines Buches über den Choralgesang".

Sambuca, ein Instrument der Griechen, wahrscheinlich eine Art Hackebrett.

Sambucistriae, bei den Römern Frauenzimmer, welche bei Gastmählern ꝛc. auf Saiteninstrumenten spielten.

Samin, Wulfrano, spanischer Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts.

Sammartini oder **San Martini**, Peter, Musiker und Componist am Hofe von Toscana um die Mitte des 17. Jahrhunderts, componirte Motetten, Salmen.

Sammartini oder **San Martini**, Johann Baptist, Organist und Capellmeister am S. Magdalenen-Kloster in Mailand, geb. daselbst um 1700, gest. um 1770, hat zahlreiche Compositionen, Sinfonien, Concerte, Trios ꝛc. für Orchester und Violine im Stile Haydn's herausgegeben.

Sammartini oder **San Martini**, Joseph, Bruder des Vorigen, geb. in Mailand, Oboenvirtuos, 1727 in London an der italienischen Oper angestellt, ist gest. als Kammervirtuos des Prinzen von Wales daselbst 1740. Sonaten, Concerte für Oboe und Flöte, Ouverturen von ihm waren zu seiner Zeit beliebt.

Sampieri, Marchese Franz, Dilettant, geb. in Bologna um 1790, gest. in Paris 1863, war Componist mehrerer Opern, die auf italienischen Bühnen aufgeführt wurden.

Samponia, dasselbe was Sackpfeife.

Sampucistria, s. Sambucistria.

Samson oder **Sampson**, ..., Musiker und Componist des 16. Jahrh., lebte in Deutschland und gab eine Liedersammlung heraus.

Samuel, Adolph, Professor der Harmonie am Brüsseler Conservatorium, geb. den 11. Juli 1824 in Lüttich, als Componist mehrmals mit dem 1. Preis bedacht, hat 4 Opern, Ouverturen, Sinfonien, Clavierstücke, Gesangsachen, Motetten x. herausgegeben und ist Verfasser mehrerer musikalischer Aufsätze und eines „Harmonie-cursus".

Samuel, Caroline, Schwester des Genannten, geb. in Lüttich den 1. Nov. 1822, fertige Pianistin, Musiklehrerin, gest. den 15. März 1851, hat Claviersachen und Lieder componirt.

Sanarelli, Pompeo, Dr. theol. et jur. in Italien gegen Ende des 17. Jahrh., schrieb: „Lettere ecclesiastiche", Neapel 1692, worin über Kirchenmusik, namentlich über Zulassung von Gesang und Instrumentalmusik beim Gottesdienst, gehandelt wird.

Sancassani, ..., italienischer Waldhornvirtuos um 1800 in Verona.

Sances, Giovanni Felice, Leopold I., Capellmeister in Wien, geb. Anfang des 17. Jahrh. in Rom, hat viele Antiphonien, Motetten, Psalmen u. s. w. in den Druck gegeben.

Sancey, L. S., ist Verfasser einer Schrift über musikalische Schnellschreibekunst, Straßburg 1846.

Sanchez, Ventura, geb. in Madrid Anfang des 19. Jahrh., componirte mehrere Opern, von denen „Iginia d'Atsti" und „Malek Adel" zu nennen sind.

Sancho, Ignaz, ein Negersclave, der sich in London in den Wissenschaften und in der Musik ausbildete, geb. 1729, gest. 1780, und welcher eine Theorie der Musik einer königl. Prinzessin in Manuscript überreichte.

Sanctus (heilig), der 4. Satz in der Messe.

Sanden, Bernhard, Dr. theol. und Prediger in Königsberg, geb. 1656 in Insterburg, lebte noch 1722 und schrieb, nachdem Capellmeister Neidhardt dahin berufen und die erste Kirchenmusik aufgeführt hatte, eine Abhandlung über den Vorzug der Kirchenmusik.

Sander, F. S., geb. in Dlabacz (Böhmen) um 1760, Musiklehrer in Breslau, gest. daselbst 1796, componirte mehrere Concerts, Sonaten für Clavier, Lieder und dramatische Sachen und eine Anweisung zum Fingersatz.

Sander, Constantin, ist Chef der renommirten Verlagshandlung F. E. C. Leukhard, früher in Breslau, seit 1870 nach Leipzig übergesiedelt. Derselbe hat sich durch die Herausgabe gediegener wissenschaftlicher Werke und Musikalien hoch verdient gemacht und ist auch bestrebt, jüngeren Talenten den Weg in die Oeffentlichkeit zu bahnen. (Prachtausgabe des Don Juan, Westphal's Werke, Ambros' Geschichte der Musik, Hausmusik xc.)

Sanderhofe, Christoph, guter Clavierbauer in Steckleuberg bei Quedlinburg um 1800.

Sanderson, Jakob, geb. in Workington (Durham) 1769, fleißiger Componist von Musiken zu Pantomimen und Melodramen, Liedern, Violinsachen, ist gestorben in London 1841.

Sandonati, ... ein vorzüglicher italienischer Violoncellvirtuos, lebte in Verona um 1800.

Sandoni, Peter Joseph, italienischer Pianist und Componist, geb. in Bologna in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., bewährte sich als Claviervirtuos in Italien, Deutschland, dann in London, wo er um 1750 starb. Opern, Sonaten und Cantaten hat er componirt.

Sandoni, Franziska, geb. Cuzzoni, Frau des Vorigen, geb. in Parma 1700, ausgezeichnete berühmte Sängerin, glänzte namentlich unter Händel an der Oper in London, verkam jedoch und starb 1770 in Bologna.

Sandrin, französischer Liedercomponist Anfang des 16. Jahrhunderts.

Sandrini, Paul, Oboist an der Hofcapelle in Dresden, geb. in Görz 1782, gest. in Dresden den 15. Nov. 1813, hat hübsche Compositionen für Flöte, Guitarre veröffentlicht.

Sandrini, geb. Caravaglia, Frau des Vorigen, tüchtige Sängerin an der italienischen Oper in Dresden, war dann Gesanglehrerin am Prager Conservatorium, noch um 1840, ist aber unseres Wissens vor kurzem in Dresden gestorben.

Sandrini, Maria, Tochter der beiden Genannten, geb. in Dresden 1809, ebenfalls Sängerin an der italienischen Oper, lebt als geschätzte Gesanglehrerin in Dresden unter dem Namen Frau Börner-Sandrini.

Sandys, William, geb. im westlichen England um 1794, gab als Musiker in London 1833 eine Sammlung von westenglischen Gesängen heraus.

Sanelli, Gualtero, Musikdirector am italienischen Theater in Mexiko seit 1842, gebürtig aus Parma, componirte mehrere Opern.

Sanes, Felix, italienischer Componist in Venedig Ende des 17. Jahrhunderts.

Sang, dasselbe was Gesang.

Sangbarkeit ist die Eigenschaft von Gesangscompositionen, vermöge welcher sie sich von der menschlichen Stimme ausführen läßt.

Sangboden, Ausdruck für Resonanzboden.

Sangmeister, dasselbe was Gesanglehrer.

Sangiorgi, Anton Johann Baptist Rabite, Componist, aus Parma gebürtig, auch daselbst gest. 1845, führte einige Opern von sich auf.

San Jacinto von, Marchese, gründete in Palermo, wo er 1809 geboren, die philharmonische Akademie, und ist auch Verfasser einer Streitschrift, auf Bellini und Rossini bezüglich.

San Juan von, Don Joseph, wird in einem Gedicht als vorzüglicher spanischer Kirchencomponist erwähnt.

Saulecque von, Jakob, tüchtiger Graveur und Notenstecher in Paris, geb. 1573 zu Chaulne, gest. in Paris 1648.

Sanlecque von, Jakob, dritter Sohn des Vorigen, Compagnon seines Vaters.

San Romano, Carl Joseph, Capellmeister an der S. Celsiuskirche in Mailand, geb. daselbst 1630, lebte noch 1670 und veröffentlichte Sammlungen von Motetten.

Sans pedale (franz.), ohne Pedal.

Santarelli, Joseph, Maltheserritter und Sopranist (Castrat) in der päpstl. Capelle, geb. in Forli 1710, gest. 1790, ist Verfasser eines Werkes: Della musica del Santuario e della disciplina de' suoi cantori, Rom 1764.

Santelli, Angelo, erster Organist an der S. Petroniuskirche in Bologna, geb. daselbst um 1720, ein Orgelspieler ersten Ranges, war auch Componist für die Orgel.

Santer, Anton, zweiter Capellmeister an der Michaeliskirche in München, geb. in Innsbruck um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat Psalmen und Antiphonen für Violinen und Baß (Augsburg 1699) herausgegeben.

Santerre, Pierre, geb. in Poitiers Anfang des 16. Jahrh., ist Componist der 150 Psalmen David's.

Santi, Alphons, Capellmeister in Ferrara, wo er um 1750 geboren, wird unter die tüchtigen Operncomponisten Italiens gezählt.

Santiago, Franz, portugiesischer Mönch, geb. in Lissabon um 1590, Capellmeister am Dom von Piacenza, dann von Sevilla, wo er 1646 starb, war ein Componist, dessen Kirchensachen sehr geachtet waren.

Santinelli, Andreas, kaiserlicher Capellmeister in Wien, geb. in Bologna in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts, war am Hofe des Kaisers Leopold angestellt nnd schrieb 1660 zu dessen Vermählung die Oper „Gli Amori di Orfeo ed Euridice“.

Santini, Marsilio, einer der besseren italienischen Componisten des 16. Jahrh.

Santini, Prosper, italienischer Componist der römischen Schule um 1600, edirte eine Sammlung von Gesängen.

Santini, Geminiani, Sänger in der päpstl. Capelle, geb. in Pesaro Anfang des 18. Jahrhunderts, veröffentlichte Kirchensachen und ein Werk über Musik.

Santini, Fortunato, Abbé, geb. in Rom den 5. Juli 1778, außerordentlich verdient durch seine überaus werthvolle Sammlung alter Musikwerke, von der er 1820 einen Catalog veröffentlichte, war auch selbst Componist von Kirchensachen und ist durch Würden und Titel vielfach ausgezeichnet; so ernannte ihn das Mozarteum zu Salzburg zu seinem Mitglied, die Berliner Singakademie zum Ehrenmitglied und die Gesellschaft der heil. Cäcilia in Rom zum Maestro. Der Russe Wladimir Stassoff hat eine Biographie von S. geschrieben, worin der außerordentliche Sammelfleiß dieses Musikers beleuchtet ist.

Santini, Vincenz Felix, vortrefflicher Baßsänger, geb. in Parma 1798, sang in Dresden, Paris, zuletzt in München, und ist gest. daselbst 1836.

Santis von, Johann, neapolitanischer Violinist und Componist von Concerten und Sonaten für Violine.

Santner, Carl, geb. 1819 in Salzburg, dort gebildet, war Inspector einer Strafanstalt und Componist eines Oratoriums.

Santo, Samuel Benjamin, Violoncellist, geb. in Dresden den 30. Juni 1776, in Diensten des Grafen Platen und Schweinitz in Schlesien, dann in Breslau, veröffentlichte Compositionen für Violoncell und Clavier.

Santorio, s. Sartorio.

Santos dos, Manoel, Mönch und königl. Hofcomponist in Lissabon, daselbst geb. in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. und gest. 1737, componirte Kirchensachen.

Santucci, Marcus, Canonicus am Dom von Lucca, geb. in Camajore den 4. Juli 1762, war Capellmeister in Lucca, dann in Rom, lebte noch 1828 in Lucca und gab in den Druck: Kirchensachen, Sonaten und Fugen für Orgel und Clavier.

Santur, ein hackebrettartiges türkisches Instrument.

Sanuti, Johann Baptist, geb. in Bologna 1615, gest. daselbst 1697 als Doctor und Prof. des Rechts, schrieb eine musik-theoretische Abhandlung.

Sapho oder **Sappho**, berühmte Dichterin und Sängerin des Alterthums, geb. in Mitylene um 612 v. Chr., ist gest. in Sicilien; ihr wird die Erfindung des Sapphi'schen Verses zugeschrieben; auch soll sie das Instrument Barbitos erfunden und mit Virtuosität behandelt haben, desgleichen (nach Plutarch) die mixolydische Tonart.

Sapienza, Anton, Sohn des kaiserl. Capellmeisters in Petersburg, bildete sich erst in Petersburg, dann in Italien unter Tritto Zingarelli und Generali um 1822 zu einem tüchtigen Kirchen- und Operncomponisten aus.

Saporiti, Therese, war eine gefeierte italienische Sängerin in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., für welche Donna Anna im Don Juan geschrieben ist.

Sarabande, ursprünglich spanischer, gravitätischer Tanz nach Art der Menuett, in langsamem $^3/_4$ oder $^3/_2$ Tact. Als Tanzmelodie in den Suiten besonders angewendet.

Saratelli, Joseph Jakob, Capellmeister an der Marcuskirche in Venedig und Director des Conservatorium daselbst, geb. in Padua 1714, gest. 1762 in Venedig, hinterließ gute Kirchensachen.

Sardi, Alexander, italienischer Gelehrter, geb. in Ferrara um 1520, gest. daselbst den 28. März 1588, bringt in seinem Werke über Erfindungen Notizen über Blas- und Saiteninstrumente der Griechen.

Sarmiento, Salvator, italienischer Componist, geb. in Sicilien 1816, gebildet in Neapel auf dem Conservatorium unter Zingarelli, Cordella und Ruggi, lebte

einige Zeit in Paris, dann wieder in Italien und brachte zur Aufführung dort mehrere Opern, u. A. „Costanza d'Aragona", „Valeria ossia la Cieca", „Rolla" u. s. w.

Saruga de' va, altindischer Musiker und Schriftsteller, schrieb ein Werk: Ratnacara.

Saro, J. H., Musiker in einem Grenadierregiment, geb. in Jessen den 4. Jan. 1827, componirte Märsche, Sinfonien, Concertouverturen, Lieder &c.

Saroni, Hermann S., Pianofortelehrer in New-York, geb. in Bernburg 1823, soll der Gründer der New-Yorker „Musical Times" sein.

Sarri, Dominique (auch Sarro), ausgezeichneter italienischer Componist, geb. 1678 in Terni, gebildet am Conservatorium della Piéta de Turchini in Neapel, wurde 1713 königl. Capellmeister und componirte mehrere Opern, Oratorien, Cantaten.

Sait du, Peter, Tenorist, geb. in Valenciennes 1763, war königl. preuß. Kammersänger in Berlin.

Sarti, Joseph, berühmter italienischer Componist, geb. in Faenza den 28. Dec. 1729, wurde Hofcapellmeister in Kopenhagen 1756—1765, später Director des Conservatoriums dell' Ospedaletto in Venedig, 1784 kaiserl. Capellmeister in Petersburg; einmal seines Amtes durch Intriguen der Sängerin Todi enthoben, wurde er 1793 wieder eingesetzt und vielfach von der Kaiserin Katharina ausgezeichnet. S. erhielt auch von ihr den Auftrag, ein Conservatorium der Musik in Katarinoslaw einzurichten, welches er so zufriedenstellend ausgeführt hatte, daß er in den Adelstand erhoben wurde. Um seine Gesundheit wieder herzustellen, wollte er 1802 nach Italien, starb jedoch auf der Reise in Berlin den 28. Juli. Die Früchte seiner Arbeit sind ungefähr 40 Opern und Kirchensachen verschiedener Art und eine Sinfonie. S. erfand auch eine Maschine zur Zählung der Schwingungen eines tönenden Körpers und wurde in Folge dessen als Mitglied in die Academie der Wissenschaften zu Petersburg aufgenommen.

Sarto oder **Sarti**, Johann Vincenz, italienischer Componist um 1630, componirte nur Kirchensachen.

Sartorelli, Alexander, geb. in Verona Anfang dieses Jahrh., gab 1836 eine Abhandlung heraus unter dem Titel: Sunto teorico musicale.

Sartorio, Antonio, zweiter Capellmeister an der Marcuskirche in Venedig, geb. daselbst um 1620, gest. 1681, componirte zahlreiche Opern und Psalmen. S. war auch einige Zeit Hofcomponist in Braunschweig.

Sartorius, Paul, Organist in Diensten des Erzherzogs Maximilian, geb. in Nürnberg in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., war Componist von Kirchensachen und 4stimmigen deutschen Liedern.

Sartorius, Erasmus (eigentlich Schneider), preisgekrönter Dichter und Musiker, geb. 1577 in Schleswig, war Cantor und Musikdirector in Hamburg, wo er den 17. Oct. 1637 starb. Bekannt als musikalischer Schriftsteller ist er geworden hauptsächlich durch die Werke „Belligerasmus, id est Historia belli exorti in regno musico" u. s. w., Hamburg 1622, und „Institutionum musicarum tractatio nova et brevis duobus libris comprehensa", Hamburg 1635.

Sartorius, Christian, Kammermusikus des Churfürsten von Brandenburg, geb. in Querfurt Anfang des 17. Jahrh., gest. um 1668, war Kirchencomponist.

Sartorius, Johann Friedrich, deutscher Operncomponist, von dem 1704 in Prag vier aufgeführt wurden.

Sartorius, Caspar, Flötenvirtuos, Capellmeister und Musikdirector des Erbprinzen von Hessen-Darmstadt, geb. in Mannheim 1754, gest. in Darmstadt 1811.

Sartorius, Christian Carl, ist Verfasser von Briefen über Musik und Tanz in Mexiko und Südamerika, gedruckt in der „Cäcilia".

Sassadias, Johann Sigismund, war Organist und Instrumentenbauer in Brieg um 1740.

Sattel ist an Saiteninstrumenten, die mit Griffbrett versehen sind, das oberhalb desselben eingelassene Leistchen von hartem Holze, über welches in Rinnen die Saiten gespannt sind.

Sattel machen, Kunstausdruck beim Violoncellspieler, welcher bedeutet, daß der Spieler in einer höheren Lage der Hand mit dem Daumen einsetzt und ihn auf der damit niedergedrückten Saite liegen läßt, um die Finger sämmtlich zu höheren Tönen gebrauchen zu können.

Satter, Gustav, ausgezeichneter Pianofortevirtuos, geb. in Wien den 12. Febr. 1832, studirte in Wien und Paris Medicin, nach Vollendung seiner Studienzeit widmete er sich ganz der Musik, ging 1854 nach Amerika und zwar nach Boston, 1855 nach New-York, 1856—60 nach Südamerika, 1860—61 nach New-York zurück, kam 1861 wieder nach Europa, war 1863 in Wien Pianofortelehrer und soll jetzt in Kopenhagen leben. S. ist als Componist äußerst vielseitig, seine Compositionen für Pianoforte und Orchester, Pianofortequartette und Trio's, kennzeichnen ihn als bedeutendes Talent. Viele derselben sind freilich im leichten Salongenre gehalten.

Sattler, Johann Anton, churf. baierischer Kammermusikus in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ließ zu Nürnberg einige Sinfonien drucken.

Sattler, Heinrich, geb. in Quedlinburg den 3. April 1811, Organist in Blankenburg am Harz, seit 1861 Seminarmusiklehrer in Oldenburg, ist ein gediegener Componist für Kirchen und Kammermusikwerke, Männerquartette, Lieder; als Dirigent mehrerer Musikfeste und durch Gründung einiger Gesangvereine hat er sich bekannt gemacht, außerdem eine „Theoretisch-practische Anleitung zum Gesangunterricht in Schulen" herausgegeben.

Satz kommt auf musikalischem Gebiete in verschiedener Bedeutung vor: 1) gleichbedeutend mit Thema; 2) als Theil einer Periode, die in 2 Sätze à 4 Tacte zerfällt, Vordersatz, Nachsatz; 3) als ein mehrere Perioden umfassender Theil innerhalb eines Hauptheils in einem Tonstück, z. B. der Mittelsatz in dem Allegro einer Sonate; 4) als selbstständiger, abgeschlossener Theil eines Tonstücks, z. B. das Adagio einer Sonate; 5) für Setzkunst, Tonsatz, insbesondere die Lehre von der Harmonie und dem Contrapunkt.

Satzenhover, Friedrich (vielleicht Satzenhofer, Musikdirector am Grazer Stadttheater um 1795), war Componist von Tänzen und Liedern.

Satzl, Christoph, Musikdirector des Frauenstifts in Hall (Tyrol) in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte Kirchencompositionen.

Saubert, Johann, Pastor an der Sebalduskirche in Nürnberg, geb. in Altdorf den 26. Febr. 1592, gest. den 2. Nov. 1646, veröffentlichte eine Abhandlung, in welcher er vom Ursprunge der Musik u. s. w. spricht.

Sauer, Johann Georg, geb. in Allerheim (Baiern) um 1640, ließ eine Dissertation über die mathematische Theilung der Intervalle 1661 drucken.

Sauer, Carl Gottlob, geb. in Brandenburg um 1750, war ein vortrefflicher Instrumentenbauer in Dresden 1780.

Sauer, Leopold, Instrumentenmacher in Prag, dann in Wien, erfand 1804 ein Orchestrion.

Sauerbrey, Johann Wilhelm Christian Karl, geb. den 22. Aug. 1804 in Königsee, wurde Organist in Stade, gab eine Sammlung 4stimmiger Choralmelodien heraus und componirte eine Anzahl Präludien und Fugen für die Orgel.

Sauke, Julius, tüchtiger Instrumentenmacher in Hamburg, fertigte besonders gute Violinen und Violoncells; geb. 1800 in Rosche, ist er gest. in Hamburg 1857.

Saunders, Georg, englischer Architect, veröffentlichte eine Schrift über die Theater, einschließlich einiger Versuche über den Ton.

Saunier, ..., französischer Lautenmacher in Paris um 1770, geb. in Lothringen um 1740.

Sauppe oder **Saupe**, Christian Gottlieb, Organist in Glauchau, geboren in Wechselburg (Sachsen) 1754, gest. in den ersten Decennien dieses Jahrh., componirte ein Oratorium, Claviersachen, Lieder und Gesänge.

Saur oder **Saurius**, Andreas, Cantor in Kiel um die Mitte des 17. Jahrh., ist Componist einer Cantate, die zu Hamburg 1661 erschien.

Saurin, Didier, geb. in Paris um 1692, ist Verfasser eines Werkes über theoretische und praktische Musik unter dem Titel: La Musique theorique et pratique dans son ordre naturel, Paris 1722.

Saust, ..., guter Flötist in der dessauischen Hofcapelle, um 1805 in London.

Sauvage, ..., Troubadour des 13. Jahrh., geb. in Arras, hinterließ 4 Gesänge.

Sauvage, ..., Troubadour des 13. Jahrh., geb. in Béthune.

Sauveur, Joseph, berühmter französischer Mathematiker und Physiker, geb. in La Fléche den 24. März 1653, Mitglied der französischen Akademie, gest. in Paris den 9. Juli 1716, hat bedeutende Entdeckungen auf dem Gebiete der Akustik gemacht und sie in den Memoiren der Akademie veröffentlicht. Die Namen dieser Schriften sind: „Principes d'acoustique et de musique, ou système général des intervalles des sons, et son application a tous les systèmes et instrumens de musique"; „Applications des sons harmoniques à la compositions des jeux d'orgue"; „Méthode générale pour former des systèmes tempérés de musique, et du choix de celui qu'on doit suivre"; „Table générale des systèmes témperés de musique"; „Rapports des sons des cordes d'instrumens de musique aux flèches des cordes, et nouvelles determinations des sons fixes"; dieselben sind in der Zeit von 1700—1713 erschienen.

Sauzay, Eugen, Professor der Violine am Pariser Conservatorium, geb. in Paris den 14. Juli 1809, Schüler von Vidal, Guerin, Baillot, Reicha, ist ein bedeutender Violinist und Componist für Pianoforte und Violine; auch Verfasser eines Werks mit dem Titel: „Haydn, Mozart, Beethoven; étude sur le quatuor", welches 1861 zu Paris erschien.

Savard, Maria Gabriel Augustin, Solfege-Professor am Conservatorium in Paris, geb. daselbst den 21. Aug. 1814, Schüler von Bazin und Le Borne, ist ein verdienstlicher Herausgeber einer Sammlung von alten Kirchengesängen, sowie Componist mehrerer Motetten und theoretischer Schriftsteller. Seine zu Paris herausgegebenen Schriften sind „Cours complet d'harmonie théorique et pratique"; „Manuel d'harmonie" und „Principes de la musique".

Savart, Felix, ausgezeichneter Physiker, geb. in Mezières den 30. Juni 1791, Professor am Collège de France und Mitglied der Akademie, gest. in Paris im März 1851, ist Erfinder einer trapezoidförmigen Violine und bedeutender Schriftsteller für Akustik und Mathematik, soweit sie in die Musik eingreift. Die also hierher gehörigen Schriften führen den Titel: „Mémoire sur la construction des instrumens à cordes et à archet"; „Mémoire sur la communication des mouvemens entre les corps solides"; „Recherches sur les vibrations de l'air"; „Mémoire sur les vibrations des corps solides considérès en géneral"; „Recherches sur les usages, de la membrane du tympan et de l'oreille externe"; „Notes sur la communication, des mouvemens vibratoires par les liquides"; „Mémoire sur la voix humaine"; „Mémoire sur la voix desoiseaux" und erschienen von 1819—1826.

Savaux, ..., ist Componist einer Operette in Paris um 1795.

Saverien, Alexander, geb. in Ablos 1720, gest. in Paris den 28. Mai 1805, spricht in seinem Werke: Geschichte der Fortschritte des menschlichen Geistes in den exacten Wissenschaften, auch von Akustik.

Savetta, Anton, Capellmeister an der Incoronatakirche in Lodi, geb. daselbst Ende des 16. Jahrhunderts, componirte Madrigalen, Messen und Psalmen.

Savj, Alphons, Violoncellist und Componist, geb. in Parma den 21. Dec. 1773, Schüler von Ghiretti, angestellt 1812 am Theater in Parma, führte von sich auf einige Opern, Kirchensachen, Streichtrio's.

Savj, Louis, Componist, geb. in Florenz und gest. daselbst den 4. Jan. 1842, componirte mehrere Opern.

Savinelli, ..., Gesanglehrer in Mailand um 1820, ist Verfasser einer Gesangschule, die bei Ricordi daselbst erschien.

Savioni, Mario, Altist in der päpstl. Capelle und Componist, geb. in Rom um 1615, edirte Motetten, Madrigalen, Cantaten.

Sax, Charles Joseph, geb. 1793 in Dinant (Belgien), zuerst Tischler und Mechaniker, dann ausgezeichneter Instrumentenmacher, sowohl von Holz- als Blech- und Saiteninstrumenten, war seit 1853 in Paris; bekannt durch mancherlei Verbesserungen an denselben, ist er auch Erfinder des Cor omnitonique.

Sax, Antoin Joseph, bekannt unter dem Vornamen Adolph, Sohn des Vorigen, geb. in Dinant den 6. Nov. 1814, ebenfalls ausgezeichneter Instrumentenmacher, ist berühmt durch die vielen und bedeutenden Verbesserungen und Erfindungen (an die 30), die er an Blasinstrumenten, besonders an der Clarinette gemacht. S. ist auch Erfinder einer Gattung von Blechblasinstrumenten, genannt Saxophone oder Saxhörner. (S. Berlioz' Instrumentationslehre.)

Saynete, eine kleine spanische komische Operette.

Sayve von, Matthias, Vicecapellmeister in Prag Ende des 16. Jahrh., geb. in Lüttich, componirte Kirchensachen.

Sayve, Graf August von la Croix Chevrière de, geb. 1791 bei Brüssel, gest. in Paris 1854, componirte Sinfonien für Orchester, Streichquartetts und -Quintetts und Pianofortesachen.

Sborgi, Gasparo, geb. in Florenz 1737, starb als Capellmeister in Florenz 1819, und gab heraus mehrere trefflich gearbeitete Kirchensachen.

Sborgi, Gaëtano, Sohn des Vorigen, geb. in Florenz 1769, Clavier- und Gesanglehrer in Florenz noch um 1821, veröffentlichte Claviersonaten.

Scabellum oder **Scabillum**, ein musikalisches Instrument der Römer, das nur einen Ton erzeugte, eine Art Blasebalg, der beim Darauftreten eine Art Orgelton ertönen ließ.

Scachi, Marcus, berühmter italienischer Componist, geb. in Rom gegen Ende des 16. Jahrh., wurde Capellmeister in Warschau, lebte dann in Galese, wo er um 1680 starb. Verschiedene Kirchensachen hat er componirt, ebenso ist er Verfasser einiger kritischer Streitschriften gegen Seyferth in Danzig und Romano Micheli.

Scaccia, Angelo Maria, Violinist und Componist in Mailand um die Mitte des 18. Jahrhunderts, componirte nur Violinconcerte.

Scafferus, Paul, Componist von Couranten ꝛc., lebte in Breslau um 1619.

Scagnello, scannello, scanetto, Steg an Saiteninstrumenten.

Scala, der lat. und ital. Name für Leiter, Tonleiter.

Scalabecni, Paolo, italienischer Operncomponist des 18. Jahrhunderts.

Scaletta, Orazio, geb. in Crema in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., Capellmeister in Salo, dann in seiner Vaterstadt, dann in Bergamo, endlich in Padua an der Antoniuskirche, wo er 1630 starb, ist bekannt als Kirchencomponist und Didaktiker.

Scalci, Carl, namhafter Sänger, geb. in Voghera bei Mailand, engagirt am italienischen Theater in London, lebte später in Genua.

Scandalina, Frau, Sängerin aus Venedig, erregte 1797 in Stuttgart, 1798 in London Bewunderung.

Scandelli, Antonio, churf. sächs. Capellmeister in Dresden, geb. in Neapel 1520, gest. in Dresden den 18. Jan. 1580, ist bekannt durch Kirchencompositionen und weltliche Gesänge.

Scanetto, } s. Scagnello.
Scannello, }

Scapitta, Vinzent, geb. in Valenzia gegen Ende des 16. Jahrh., lebte in Diensten des Erzherzogs Leopold von Oesterreich, und componirte Kammermusik.

Scapus, der Hals an Saiteninstrumenten, — scapi tabula, das Griffbrett.

Scarabelli oder **Scarabeus**, Damian, Kirchencomponist des 16. Jahrh., war Vicecapellmeister an der Metropolitankirche in Mailand.

Scaramelli, Joseph, Violinist und Componist, geb. in Venedig 1761, lebte als Orchesterdirector in Triest, dann in Florenz, und edirte Variationen und Sonaten für Violine, Streichquartetts.

Scaramelli, Alexander, geb. um 1782 in Triest, Sohn des Vorigen (?), bedeutender Violinist, war Orchesterdirector in Triest 1826—43.

Scarani, Joseph, Organist des Herzogs von Mantua in der Mitte des 17. Jahrh., componirte Motetten, geistliche Concerte und Sonaten für 2 und 3 Instrumente.

Scardeonius, Bernardinus, Canonikus in Padua, starb 1574 als Aufseher im Nonnenkloster S. Stephani den 29. Mai, 96 Jahre alt, und schrieb ein Werk über die Schriftsteller der Wissenschaft (auch der Musik).

Scarlatti, Alessandro, epochemachender italienischer Componist, einer der bedeutendsten Tonkünstler seiner Zeit, geb. in Trapani 1659, componirte mit 20 Jahren seine erste Oper, wurde Capellmeister der Königin Christine von Schweden, und war nach deren Tode wahrscheinlich in Neapel. S. war von 1703—1707 Capellmeister an S. Maria Maggiore in Rom, 1709 ging er wieder nach Neapel als königl. Obercapellmeister und Leiter der dortigen Conservatorien, und ist gest. den 24. Oct. 1725. Scarlatti war ein fruchtbarer Componist, er schrieb an 120 Opern, viele Kirchensachen, 200 Messen, mehrere Oratorien, ebenso zahlreiche Kammersachen, über 100 Cantaten, Orgel- und Claviersachen u. s. w., in denen neben reicher Erfindung ein wahrer Schatz contrapunktlicher Formen enthalten ist, und die ihn als einen der größten Musiker aller Zeiten kennzeichnen. Als Lehrer war S. gleich groß wie als Componist und als Leiter der Conservatorien „S. Onofrio", „di Gesu Cristo" und „di Loreto" zu Neapel, hat er zahlreiche Schüler gebildet, die seinen Ruhm in die Welt trugen.

Scarlatti, Dominico, Sohn des Vorigen, geb. in Neapel 1683, Schüler seines Vaters und Gasparini's, war von 1715—16 Capellmeister an der Peterskirche in Rom und starb als Hofclavierlehrer in Madrid 1757. Bedeutender Clavierspieler und fleißiger Componist, besonders von Claviersonaten, die die Zahl 100 übersteigen und die noch jetzt viel gespielt werden, hat er außerdem einige Opern geschrieben.

Scarlatti, Guiseppe, Enkel des Alessandro, geb. in Neapel 1718, lebte meist in Wien, starb daselbst 1776, und componirte mehrere Opern, die er für italienische Bühnen im Auftrag hatte.

Scarpa, Anton, Professor der Anatomie in Padua, gab 1789 ein Werk über das Gehör heraus.

Scarselli, Régnier, geb. in Bologna um 1610, ist Componist von Madrigalen.

Scemando (ital.), abnehmend, dasselbe was diminuendo.

Scene, scena, scène, 1) der Platz im Schauspielhaus, wo das Stück aufgeführt wird oder 2) der dargestellte Ort oder Gegend, wo die Handlung des Stückes vorgeht; 3) dasselbe was Auftritt; 4) die Darstellung selbst von einem Auftritt zum andern, so auch die Musik in diesem Zwischenraum.

Schaarschmidt, Johann Friedrich, Rector in Schneeberg, gest. daselbst den 17. April 1813, veröffentlichte einen Versuch einer Geschichte der deutschen Singechöre an Schulen. Schneeberg 1807.

Schabta (oder **Schabtai) ben Joseph**, Rabbiner und vorzüglicher Bassist, geb. in Polen 1641, durchreiste Europa und überall wurde seine kräftige schöne Stimme bewundert; er machte sich auch bekannt als musikalischer Schriftsteller.

Schachner, Rudolph, ausgezeichneter Pianist und Componist, geb. in München den 31. Dec. 1821, concertirte in Deutschland und Frankreich, war dann längere Zeit in Wien, später in München, von 1853 in London, wo er 1857 starb; er veröffentlichte ein Oratorium, Claviersachen, Lieder und Gesänge.

Schacht, Matthias Heinrich, geb. in Viborg (Jütland) den 29. April 1660, starb als Rector in Kierteminde (Dänemark) den 8. Aug. 1700, und hinterließ im Manuscript mehrere Compositionen und ein Tonkünstlerlexikon.

Schacht von, Theodor, Freiherr, geb. in Strasburg 1748, war seit 1805 in Wien und hinterließ Opern, Ballets, Concerte, Sinfonien ꝛc., meist Manuscript.

Schacht, M., ein Tanzcomponist in Hannover um 1840—1855.

Schack, Benedikt (eigentlich Cziak), Schauspieler, Sänger und Componist, geb. in Mirowitz (Böhmen), Freund von Haydn und Mozart, welcher letztere für ihn den Tamino in der Zauberflöte componirte, starb als Hofsänger in München den 11. Dec. 1826 als fleißiger Componist von Opern, Ballets, Messen und anderen Kirchensachen.

Schad, Johann Baptist, Mönch, entfloh 1798 aus einem Kloster und wurde Docent in Jena, dichtete und componirte ein Trauerlied auf Ludwig XVI.

Schad, Joseph, Pianist und Componist, geb. den 6. März 1811 in Würzburg, war Professor für Clavier am Conservatorium in Genf, und componirte Pianofortesachen.

Schade, Abraham (Schadaeus), Rector in Speier, geb. in Senftenberg gegen Ende des 16. Jahrh., gab eine Anweisung zum Singen mit einer Sammlung von Uebungsstücken unter dem Titel: Promptuarium musicum heraus.

Schade, Johann, berühmter Orgelbauer in Aachen Anfang des 17. Jahrhunderts, verfertigte für Aachen 2 Orgeln.

Schade, Johann Gottfried, Kammermusikus in Gotha, führte 1801 Haydn's „Schöpfung" auf und componirte Tänze.

Schade, Carl, Lehrer an der Stadtschule in Halberstadt, geb. daselbst 1791, ist Verfasser einiger Schriften über Gesangunterricht in der Volksschule, deren letzte von 1831 datirt.

Schadeck, Johann, geb. in Böhmen um 1775, lebte in Wien als Pianofortelehrer Anfang dieses Jahrh., ist gest. um 1807 und gab dort heraus Sonaten und andere Sachen für Clavier und auch Streichquartette.

Schaden von, Frau Nanette, obwohl Dilettantin, doch fertige Virtuosin auf dem Pianoforte, daneben auch Sängerin und Componistin, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Schaedel oder **Schädl**, Johann Bernhard, geb. in Hanau den 13. April 1808, Pianist und Componist, war 1839 Musiklehrer in Frankfurt a. M., seit 1862 in Darmstadt; er veröffentlichte gute Compositionen für Pianoforte, Sinfonien, Lieder

Schaefer, Johann Heinrich, guter Baritonist, geb. in Cassel den 2. Jan. 1782, 1810 Opernsänger in Hamburg, 1826 auch Regisseur daselbst, fixirte sich dort als Gesanglehrer.

Schaeferpfeife, s. Schalmey und Sackpfeife.

Schaeffer, Mag. Zacharias, war ein Componist um 1600.

Schaeffer, Carl Friedrich Ludwig, Justizrath in Breslau, geb. in Oppeln den 12. Dec. 1746, studirte neben der Rechtswissenschaft noch Musik fort, wurde ein

vortrefflicher Clavier- und Violinspieler, starb in Breslau den 6. April 1817 und componirte 2 Opern, Clavier- und Gesangsachen.

Schaeffer, Heinrich, Tenorist, geb. in Cassel den 20. Febr. 1808, beliebter Sänger am Stadttheater in Hamburg; lebt seit 1838 von der Bühne zurückgezogen und hat herausgegeben einige Gesangcompositionen.

Schaeffer, August, Componist, geb. in Rheinsberg den 25. Aug. 1814, lebt in Berlin, und hat mehrere gute Opern, Operetten, Claviersachen, Streichtrio's, Lieder u. s. w. componirt. S. erhielt Unterricht von Schaertlich in Potsdam und Mendelssohn in Berlin.

Schaeffer, Julius, geb. um 1824, wurde Schüler von Dehn in Berlin, ist seit 1860 Universitätsmusikdirector in Breslau (als Nachfolger Reineke's) und publicirte gute Compositionen für Pianoforte und Vocalsachen, er ist auch tüchtiger Schriftsteller.

Schaerer, Mag. Melchior, Componist zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Schaertlich, Johann Christian, geb. in Dresden den 25. März 1789, fast ganz Autodidakt, Cantor und Lehrer in Annaburg, wirkte seit 1817 am Seminar in Potsdam mit dem Titel königl. Musikdirector, legte seine Stelle nieder und starb in Potsdam den 29. Sept. 1859. Er edirte viele Männerquartette und machte sich außerdem bekannt durch seine didaktischen Werke.

Schaettlich, Johann David, tüchtiger Orgelbauer in Markthohenleuba um 1793.

Schaetzel von, Pauline, beliebte Sängerin, Enkelin der Margarethe Schlick, geb. in Berlin 1812, debütirte 1828 daselbst, zog sich jedoch schon 1832 bei ihrer Verheirathung mit dem Hofbuchdrucker v. Decker von der Bühne zurück.

Schaffen, Heinrich, Componist des 16. Jahrh., geb. in Frankreich, veröffentlichte Madrigalen und Motetten.

Schaffner, Nicolaus Albert, Virtuos auf der Violine und Clarinette, geb. in Schlesien um 1790, war Musikdirector am Theater des St. Martinsthors in Paris, dann in Rouen bis 1834, und veröffentlichte zahlreiche Compositionen, als Quartetts und Duo's für Blasinstrumente, Streichduo's und -Trio's, Harmoniemusik.

Schaffnitz, ..., baierischer Lieutenant im 17. Jahrh., war Lautenist und Componist für Laute.

Schaffrath oder **Schafrath**, Christoph, geb. in Hohenstein bei Pirna 1709, gest. als Kammermusikus der Prinzessin Amalie in Berlin den 17. Febr. 1763, war ein tüchtiger Componist von Claviersonaten, Sinfonien und Instrumentalsachen.

Schafhaeutl, Carl, Dr. und Prof. der Physik an der Münchener Universität und Conservator an der Königl. Bibliothek, ist geistreicher Verfasser mehrerer Schriften über Akustik und musikalische Instrumente.

Schah-Culi, ..., ein berühmter persischer Musiker, der „persische Orpheus“ genannt, lebte im 17. Jahrh. in Bagdad.

Schale, Christian Friedrich, königl. preuß. Kammermusikus und Domorganist in Berlin, geb. in Brandenburg 1713, studirte erst die Rechte in Halle, wurde aber bald Musiker und zwar besonders geschickter Clavier- und Orgelspieler; gest. den 2. März 1800, hat er daselbst gediegene Claviersonaten und Orgelsachen componirt.

Schalenreuter, Paul, deutscher Contrapunktist in der Mitte des 16. Jahrhunderts, hat mit Agricola zusammen herausgegeben „Georgii Thymi Cantiones cum Melodiis“, Zwickau 1553.

Schalischim, wahrscheinlich ein althebräisches Saiteninstrument, mit dem Bogen zu spielen.

Schall, Claus, Violinist und Componist, geb. in Kopenhagen 1760, Concertmeister, dann Musikdirector daselbst, ist gest. als königl. Professor und Ritter des Danebrog-Ordens 1834, und hat Opern, Ballets, Concerte und Duo's für Violine gefertigt.

Schall. Darunter versteht man die durch einen Schlag, Stoß ꝛc. veranlaßten Schwingungen der Luft, welche auf unsere Gehörorgane einwirken.

Schallbecher, s. Stürze.

Schallhorn, früher soviel wie Posaune und Schalmey.

Schallloch, die Oeffnung im Resonanzboden der Saiteninstrumente, an Glockenthürmen die Oeffnung an der Seite, wo die Glocken aufgehängt sind.

Schallstäbe sind Stahlstäbe in einem Winkel gebogen und mit Henkel zum Aufhängen versehen; dieselben werden mit einem hölzernen Hammer angeschlagen und sollen die Glocken ersetzen. Diese Erfindung stammt von Eberbach in Stuttgart.

Schallstück, } s. Stürze.
Schalltrichter, }

Schalmey, Schalmei, Schallmey, Chalumeau, Schäferpfeife, Piffaro, altes Holzinstrument, kleinste Art der Pommer, ursprünglich aus Rohr (calamus, davon der Name) verfertigt; sie besteht aus einem hölzernen, gedrehten Rohr mit 6 Tonlöchern und 1 Klappe und Stürze, das durch ein Rohr angeblasen wird, jedoch nicht unmittelbar, sondern durch eine darüber geschobene Kapsel. Die Sch. ist die Mutter der Oboe. — Schalmey in der Orgel ist ein offnes Rohrwerk von 16, 8 und 4 Fußton. — Endlich wird auch die Pfeife am Dudelsack bisweilen Schalmey genannt.

Schambach, Johann Christoph, ein deutscher Gelehrter des 17. Jahrh., schrieb eine Abhandlung über den Hymnus: Te deum laudamus, Wittenberg 1686.

Schamelius, Johann Martin, Oberpfarrer in Naumburg, geb. in Meuselwitz (Altenburg) den 5. Juli 1668, gest. in Naumburg 1742, schrieb über Kirchenlieder und deren Geschichte.

Schanz, ..., war ein guter Tasteninstrumentenmacher um 1795 in Wien.

Schaperpfeiff, Schäferpfeife, eine Art des Dudelsacks.

Schapler, Julius, Concertmeister in Wiesbaden 1840, ist Componist eines preisgekrönten Streichquartetts und von Liedern.

Scharbeau, Heinrich, Prediger an der Marienkirche in Lübeck, geb. daselbst den 25. Mai 1689, schrieb: Observationes sacrae und darin eine Abhandlung über den Kirchenmusikdienst der Hebräer.

Schardius, Simon, ein Rechtsgelehrter, geb. in Sachsen 1535, gest. in Speier 1573, schrieb ein Werk: Scriptores rerum germanicorum und in diesem ist Mancherlei über Musik enthalten.

Scharf oder **Scharp**, eine kleine Mixtur in der Orgel, aus dem eigentlichen Ton und einer Quint oder Octav bestehend. — In Zusammensetzungen wie Scharfcymbel ꝛc. bedeutet Scharf eine verschärfte Intonation.

Scharfouett, Orgelstimme aus doppeltem Register bestehend, wurde erfunden vom Orgelbauer Leyser um 1700.

Schattenberg, Thomas, aus Flensburg, Organist an der St. Nicolauskirche in Kopenhagen in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, componirte nur Kirchensachen.

Schauensee von, Franz Joseph Leonti Meyer, geb. in Luzern den 10. Aug. 1720, spielte Orgel, Clavier, Violine und Violoncell; trat 1741 in ein sardinisches Regiment, wurde gefangen und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück, wurde Rathsherr daselbst, trat später in ein Kloster und empfing die Weihen, lebte noch 1790 und veröffentlichte zahlreiche Kirchensachen, einige Opern und Concerte.

Schauer, Carl, geb. in Fürstenwalde den 3. Dec. 1806, 1830 Gesanglehrer an der israelitischen Gemeindeschule in Berlin, selbst auch vortrefflicher Sänger, veranstaltete eine Reform der Gesänge beim Gottesdienst, die allgemein als vorzüglich anerkannt wurde, und componirte außerdem Lieder.

Schaul, Johann Baptist, würtembergischer Hofmusikus, gest. in Stuttgart den 23. Aug. 1822, veröffentlichte Briefe über den Geschmack in der Musik.

Schaum, J. C. H., geb. in Schlesien, Auditeur in Hirschberg und Berlin, componirte mehrere Opern, Kriegslieder und lieferte eine Abhandlung über den Bau von Streichinstrumenten.

Schauroth, Delphine von, ausgezeichnete Claviervirtuosin, geb. in Magdeburg 1814, Schülerin Kalkbrenner's, machte von 1825—35 Reisen von ungemeinem Erfolg und lebte seitdem in München.

Schauseil, W., geb. den 1. Jan. 1834, machte seine musikalische Studien bei Ferd. Hiller und Ed. Frank in Cöln, ist ein tüchtiger Clavierspieler und Organist, wirkt seit 1861 als thätiger Dirigent des städtischen Männergesangvereins zu Düsseldorf und machte sich um die Herausgabe des Norbert Burgmüller'schen Nachlasses verdient.

Schautz, Matthias, Pianofortebauer in Augsburg, wurde geb. in Sontheim in Baiern um 1750.

Schebest oder **Schebst**, Agnes, ausgezeichnete deutsche Sängerin, geb. in Wien den 15. Febr. 1813. Bis 1833 in Dresden, dann bis 1836 in Pest engagirt, bis 1841 auf Reisen, in welchem Jahre sie sich mit dem bekannten Schriftsteller David Friedr. Stauß verheirathete und von der Bühne zurückzog, starb sie zu Stuttgart 1869 am 22. Dec.; sie beschrieb ihr Leben in einem 1857 erschienenen Buch: Aus dem Leben einer Künstlerin.

Schechingen, Johann, Liedercomponist des 16. Jahrh., war Hoforganist in München.

Schechner-Waagen, Nanette, berühmte deutsche Sängerin des laufenden Jahrh., geb. 1806 in München; begabt mit einer ausgezeichneten Stimme, ward sie später Schülerin Orlandi's und Ronconi's und brillirte besonders um 1827. Leider ward ihre Stimme in der Folgezeit durch Krankheit untergraben und vernichtet und sie mußte sich 1835 von der Bühne zurückziehen. Sie starb in München den 30. April 1860.

Sched oder **Schedius**, Paul Melissus, Rath, Professor und Bibliothekar der churfürstl. Bibliothek in Heidelberg, geb. in Melrichstadt bei Würzburg den 20. Dec. 1539, gest. in Heidelberg den 3. Febr. 1602, dichtete und componirte viele Kirchensachen. Eine ausführliche Würdigung Schede's hat Dr. Otto Taubert zu Torgau 1864 unter dem Titel „Paul Schede's (Melissus) Leben und Schriften" herausgegeben.

Schedlich, Jakob, deutscher Kirchencomponist am Anfang des 17. Jahrhunderts, gab zu Leipzig 1613 heraus: Magnificat et Intonationes precum vespertinorum, über die 8 Kirchentöne für 4 Stimmen.

Schedlich, David, Organist an der Lorenzkirche in Nürnberg und Componist, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts und edirte Ballete, Courenten, Sarabanden.

Scheer, Joseph Jakob, Cantor und Regenschori in Löwenberg, ist geb. den 11. Nov. 1770 in Kunzendorf.

Schefer, Johann Wilhelm, Stadtmusikus in Uiberlingen (Baden) in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts, componirte Kirchensachen.

Scheffer, Martin, Cantor in Minden am Anfang des 17. Jahrh., schrieb ein Werk über Musik unter dem Titel: Sylvulae musicae libri duo.

Scheffer, Paul, deutscher Componist, wahrscheinlich aus Schlesien, lebte am Anfang des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte Biblische Gesänge.

Scheffer, Heinrich Gottlieb, schwedischer Gelehrter, geb. in Stockholm 1710, veröffentlichte in den Abhandlungen der königl. schwed. Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung: Mathematische Vergleichung über das natürliche Verhältniß der Töne unter sich.

Scheffer, W., ein Schüler von Kühmstedt, wirkte als Lehrer am Münchner Conservatorium seit 1858; bekannt als talentvoller Componist, veröffentlichte er namentlich Streichquartette u. s. w.

Scheffler, Johann, war Componist und Cantor an der Stadtschule in Magdeburg um 1670.

Scheffler, Johann Gottlieb Wilhelm, tüchtiger Orgelbauer in Brieg um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Scheibe, Johann, Universitätsorgelbauer in Leipzig am Anfang des 18. Jahrh., auch Erfinder eines Schnarrwerks ohne Rohr und einer Maschine zum Bälgetreten.

Scheibe, Johann Adolph, Sohn des Vorigen, geb. in Leipzig 1708, tüchtiger Clavierspieler, Componist und Schriftsteller, war erst Musiklehrer, später 1744 Hofcapellmeister in Kopenhagen, pensionirt daselbst 1758, ist gest. 1776. Kirchensachen, eine Oper, zahlreiche Concerte für Flöte oder Violine, Sinfonien, Sonaten, Vocalcompositionen hat er verfertigt, bedeutender ist er jedoch als Schriftsteller; er war in Hamburg Herausgeber des „Kritischen Musikus“ und Verfasser verschiedener musikalischer Abhandlungen: z. B. schrieb er „Von den musikalischen Intervallen und Geschlechtern“; „Vom Ursprung und Alter der Musik, insonderheit der Vocalmusik“; „Ueber das Recitativ“. Bei einer 4bändigen Compositionslehre wurde er vom Tode überrascht, so daß nur ein Band 1773 zu Leipzig erschien.

Scheibel, Gottfried Ephraim, Gymnasiallehrer in Breslau, geb. daselbst 1696, gest. 1759, war ein seiner Zeit angesehener musikalischer Schriftsteller.

Scheibflug, ..., österreichischer Violinist, hinterließ ein Violinconcert (Mnscpt.)

Scheible, Johann Nepomuk, Director des Cäcilienvereins in Frankfurt a. M., geb. in Buffingen den 16. Mai 1789, gest. in Frankfurt den 7. Aug. 1837, war ein geschätzter Gesanglehrer und Gesangcomponist.

Scheibler, Johann Heinrich, geb. in Montjoie (Aachen) den 11. Nov. 1777, gest. in Crefeld den 20. Nov. 1837, als Besitzer einer Seidenfabrik in letzterm Orte, hat sich durch seine musikalischen Erfindungen und Untersuchungen berühmt gemacht, hauptsächlich durch die Erfindung seines Tonmessers und die auf diesen bezüglichen Schriften unter dem Titel: „Der physikalische und musikalische Tonmesser“ 1834, „Anleitung die Orgel vermittelst der Stöße und des Metronoms correct gleichschwebend zu stimmen“ 1834, „Ueber mathematische Stimmung, Temperaturen und Orgelstimmung nach Vibrations-Differenzen oder Stößen“ 1835, „Anleitung, die Orgel unter Beibehaltung ihrer momentanen Höhe oder nach einem bekannten a vermittelst des Metronom nach Stößen gleichschwebend zu stimmen“ 1836, „Mittheilung an die Versammlung der deutschen Naturforscher in Bonn im Jahre 1835 über das Wesentliche des physikalischen und musik. Tonmessers“ 1835.

Scheibner, Dr. Georg Gottlieb, Gymnasiallehrer in Erfurt, geb. in Thüringen 1785, gest. den 25. Juni 1836, war ein guter Componist von Clavier-, Orgel-, Vocal und Instrumentalsachen.

Scheid, Johann Friedrich, aus Frankfurt a. M. gebürtig, ist Verfasser einer Dissertation (1719), über das singuläre Recht der deutschen Spielleute.

Scheidemann, David, Organist an St. Michael in Hamburg um 1585, setzte hauptsächlich Choräle in 4 Stimmen.

Scheidemann, Heinrich, geb. in Hamburg um 1600, folgte 1625 seinem Vater Hanns Sch. in dessen Stelle als Organist an der Katharinenkirche in Hamburg, und ist gest. daselbst 1654. Orgelcompositionen und Choralmelodien, unter Anderen der Choral „Wie schön leucht't uns der Morgenstern“, sind von Sch. herausgegeben.

Scheiden sind in der Orgel die für die vordern Theile der Pedaltasten ausgeschnittenen Löcher im Vorderbrette des Pedals.

Scheidhauer, Christoph, war ein Orgelbauer in Breslau um 1750.

Scheidl, ..., seiner Zeit angesehener Violoncellist des Hoforchesters in Wien um 1796; sein Sohn Cäsar war ein fertiger Pianist.

Scheidler, Johann David, Violoncellist und Kammermusikus in Gotha, geb. 1748, gest. den 20. Oct. 1802, veröffentlichte Claviersachen.

Scheidler, Sophie Elisabeth Susanne, Frau des Vorigen, geb. Preising, war eine ausgezeichnete Concert- und Theatersängerin.

Scheidt, auch **Scheid**, Samuel, ausgezeichneter Organist und Componist, geb. in Halle 1587, lebte in Halle und Hamburg, und starb als Capellmeister des Administrators Christian Wilhelm den 14. März 1654. Geistliche Gesänge, Lieder, Concerte etc., Orgelsachen, darunter die „Tabulatura nova", sind zu Hamburg von ihm erschienen.

Scheiffelhut, Jakob, geb. in Baiern, Musikus an der Annenkirche in Augsburg in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., gest. um 1714, veröffentlichte Allemanden, Couranten, Rondo's etc. für Streichinstrumente.

Schein, Johann Hermann, Cantor an der Thomasschule in Leipzig und berühmter Componist seines Jahrhunderts, geb. den 20. Jan. 1586 in Grünhayn (Sachsen), gest. in Leipzig den 19. Nov. 1630; veröffentlichte verschiedene Kirchensachen und Tanzsammlungen. S. war Alumnus in Schulpforta, studirte dann zu Leipzig und wurde vom Herzog von Weimar als Capellmeister berufen, blieb jedoch nur 2 Jahre dort, erhielt die Cantorstelle zu Leipzig und wurde der directe Nachfolger von Sethus Calvisius.

Scheinlein, Matthäus Friedrich, geb. 1710, gest. in Lengenfeld 1771, war Violinist und Geigenmacher. Sein Sohn

Scheinlein, Johann Michael, war ebenfalls ein geschickter Instrumenten-, besonders Geigenmacher, und ist geb. in Lengenfeld 1751.

Scheinpflug, Christian Gotthelf, geb. in Sachsen 1722, vortrefflicher Tenorist, dann Capellmeister in der Capelle des Fürsten von Rudolstadt, gest. 1770 in Rudolstadt, componirte Kirchensachen und eine Oper.

Scheitholt, ein altes, unvollkommnes Saiteninstrument mit Resonanzkasten und 4 Saiten.

Schelble, Joh. Nepomuk, geb. 1789 zu Böffingen, gest. 1837 daselbst, gründete den in Frankfurt noch jetzt bestehenden „Cäcilien-Verein", für welchen er auch viele Vocalsachen schrieb. Von seinen übrigen Compositionen sind noch die Oper „Graf Adalbert", Lieder, Sonaten und Instrumentalwerke zu nennen. Sch. war Bühnensänger und ist an den Theatern zu Stuttgart, Wien, Preßburg, Berlin und Frankfurt thätig gewesen, wirkte aber nach seinem Abgange nur noch als Lehrer.

Schelhammer, Dr. Günther Christoph, Arzt und Professor der Medicin in Jena, später in Kiel, wo er den 11. Jan. 1716 starb, war geb. in Jena 1649. Sch. schrieb eine Dissertation über die Stimme und eine über das Gehör.

Schelius, Jakob, Cantor in Eisfeld (Meiningen) Anfang des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte einen Psalm zu 6 Stimmen.

Schelle, Johann Thomas, Cantor an der Thomasschule in Leipzig, gebürtig aus Geisingen, gest. in Leipzig 1701, wirkte erst als Cantor in Eilenburg, componirte Kirchensachen und die Melodie zu „Feller's andächtigem Studenten".

Schellenberg, Anton Otto, Professor in Göttingen gegen Anfang des laufenden Jahrh., schrieb 1811 ein Buch über die Paßmusik oder Hermannsspiel.

Schellenberg, Herrmann, Organist an der Johanniskirche in Leipzig, geb. daselbst den 10. Nov. 1816, ein vortrefflicher Orgelspieler und Componist für Orgel, veröffentlichte auch Vocalsachen, und ist gest. den 31. Aug. 1862 in Plagwitz bei Leipzig.

Schellencymbel, ein der Glockencymbel analoges veraltetes Instrument.

Scheller, Jakob, ausgezeichneter Violinvirtuos, geb. den 16. Mai 1759 in Schettal (Böhmen), war von 1785—1791 Concertmeister in Mömpelgard, durchreiste dann Deutschland, gerieth aber leider in Liederlichkeit und Ausschweifungen, und starb 1800.

Schelwig, Samuel, Professor der Theologie in Danzig, wo er den 18. Juni 1715 starb, wurde geb. 1646 in Lissa. S. ist Verfasser einer: Disputatio de musica.

Schemell, Georg Christoph, Cantor in Zeitz um die Mitte des 18. Jahrh., ist Herausgeber eines musikalischen Gesangbuchs.

Schemenauer, Franz Seraph, vorzüglicher Violinist, geb. in Mannheim den 27. Oct. 1777, Schüler von Eck, Danzi und Winter, war von 1790 an erster Violinist in der Münchner Capelle.

Scheminith (hebr.) kommt als Ueberschrift mehrerer Psalmen vor und wird dahin gedeutet, daß es ein 8saitiges Instrument oder einen 8-Sängerchor bedeute.

Schenck, Johann, Virtuos auf der Violdigamba gegen Ende des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte zahlreiche Compositionen für sein Instrument.

Schenck, Johann, geb. den 30. Nov. 1761 (nach Andern 1753) in Wiener-Neustadt, Schüler von Tomaselli, Wagenseil u. A., lebte seit 1773 theils in Wien, theils auf den fürstl. Auersberg'schen Gütern, und ist gest. in Wien den 29. Dec. 1836. Als Componist mehrerer Opern, die lange Zeit die Bühne beherrschten, nennen wir vor Allem „Der Dorfbarbier", „Die Weinlese", „Der Erntekranz", „Die Weihnacht auf dem Lande", „Die Jagd", „Der Faßbinder", „Achmet und Almanzine", „Im Finstern ist nicht gut tappen", „Das Singspiel ohne Titel" und noch viele andere; außerdem componirte er mehrere Messen, Kirchensachen, Cantaten ꝛc.

Schenk, Johann Georg, Hoforgelbauer und Instrumentenmacher in Weimar, geb. in Ostheim (Baiern) 1760, Schüler von Stein, ist Erfinder des Pianoforte mit der sogenannten Schwebung.

Schenkirsch, Pater Augustin, Organist im Stifte Emmaus in Prag um 1796, hinterließ Kirchensachen in Manuscript.

Scherbaum, Joseph, Servitermönch, geb. in einem Dorfe bei Kuditz in Böhmen um 1690, componirte in canonischer Form viele Kirchensachen.

Scherer, Hanns, vorzüglicher Orgelbauer des 16. Jahrh., geb. in Brandenburg um 1540.

Scherer, Sebastian Anton, ausgezeichneter Orgelspieler, lebte in Ulm, wo er 1664 Vice-Stadtorganist wurde; er veröffentlichte viele Kirchensachen, Orgelcompositionen, Sonaten für Streichinstrumente u. s. w.

Scherer, Gottlieb, deutscher Componist, lebte um 1785 in Genua und ließ dort Trio's und Sonaten für Clavier und Streichinstrumente stechen.

Scherer, Johann Wilhelm August, Pastor Primarius in Jauer (Schlesien), war daselbst noch 1817, gab eine Sammlung christlicher Kirchenlieder heraus, darunter eine Anzahl seiner eignen Composition.

Scherer, Anton, Archivar in St. Polten, geb. daselbst 1791, ist Verfasser einer Abhandlung über Kirchenmusik.

Scherffenstein, Martin Kinner von, Professor in Wittenberg, dann Canzler in Leobschütz, geb. in Leobschütz 1534, gest. in Baumgarten bei Frankenstein 1597, ist Componist von Vocalsachen.

Scherffenstein, Wenzeslaus Scherffer von, Sohn des Vorigen (?), geb. in Leobschütz Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrh., war Organist in Brieg und componirte Gesänge und Lieder.

Scherlitz, Johann Valentin, geb. in Goffel (Gotha 1732), als Violinist und Hoforganist in Gotha gest. 1793, war er erst einige Zeit beim Fürsten von Hohenlohe Dirigent des Hautboisten-Chors, welcher ihn noch von Georg Benda im Clavier- und Geigenspiel unterrichten ließ. Seine Compositionen bestehen in Streichquartetten, Trio's, Cantaten, Clavier- und Orgelsachen (Manuscript).

Schermer, Anton, Priester in Eichstadt, geb. 1760 in Beilengries an der Donau, war ein Componist von Opern, Messen, Oratorien, Cantaten, Concerten ꝛc.

Scherr, ..., Orgelbauer in Kopenhagen um 1794.

Scherz oder **Scherzius**, Johann Georg, Professor der Rechte in Straßburg, geb. daselbst 1678, gest. 1754, schrieb in einem seiner Werke (Dissertatio physica experimentalis) auch über akustische Versuche.

Scherz., Abkürzung für das Folgende.

Scherzando, scherzoso (ital.), heiter, scherzend; Vortragsbezeichnung.

Scherzer, ..., Organist am Dom in Merseburg um 1780, war auch Verfertiger gesuchter Claviere.

Scherzo (ital.), ein Tonstück von munterer Bewegung mit heiterem, fröhlichem Charakter; in der neuen Sonate der von Beethoven zuerst an die Stelle des Menuetts gesetzte Theil derselben.

Schetky, Christoph, ausgezeichneter Violinist, auch besonders guter Violoncellist, geb. in Darmstadt 1740, lebte, größere Concertreisen mit seiner Schwester abgerechnet, in Darmstadt und Hamburg. zuletzt in Edinburg, wo er 1773 starb und Streichtrio's und Quartette, Compositionen für Violine, Violoncell, Flöte und Clavier u. s. w. hinterließ.

Schetky, Ludmilla, Schwester des Vorigen, geb. um 1745, Hofsängerin in Darmstadt, lebte seit 1768 verheirathet und zurückgezogen von der Bühne bis 1771.

Scheuenstuhl, Michael, ausgezeichneter Orgelspieler, Organist an der Marienkirche in Hof, gest. daselbst und geb. den 3. März 1705 in Guttenstein bei Baireuth, ließ im Druck erscheinen einige Claviercompositionen.

Scheuermann, Flavius, guter Orgelspieler, geb. in Luhr bei Regensburg 1744, lebte als Franziscanermönch im Kloster von Kaisersheim noch 1812 und componirte dort Messen und Motetten.

Scheufler, Martin, guter Orgelbauer in Schlesien gegen Ende des 16. Jahrhunderts, baute die Orgel in der Maria Magdalenenkirche zu Breslau.

Scheyermann, Georg, Pianofortelehrer in Nantes, geb. in de Monthermé 1767, gest. in Nantes den 29. Juni 1827, machte seine Studien in der Abtei Lavaldieu bei Pater Hansen daselbst und später in Paris, wo er auch noch bei Sejan Orgelunterricht nahm. Von hier aus ging er nach La Rochelle, wo er Organist und Musikdirector wurde, blieb dort 12 Jahre, ging kurze Zeit nach Paris zurück und zog nach Nantes, welches er nicht wieder verließ. Sonaten für Pianoforte und Violine, Lieder ꝛc. ließ er drucken, außerdem blieben Manuscript Concerte, Sinfonien, Ouverturen ꝛc.

Scheyrer, Bernhard, Franziskanermönch (Minoritenbruder), lebte um die Mitte des 17. Jahrh. in einem Kloster bei München, schrieb eine: Musica choralis theoretico-practica oder nützliche Unterweisung zum Choralgesange. München 1663.

Schiasetti, Adele, eine gute italienische Sängerin, geb. um 1801, war 1826 in Dresden, dann auf Reisen, endlich wieder in ihrem Vaterlande thätig.

Schiassi, Gaëtano Maria, Violinist und Componist, geb. in Bologna gegen Ende des vorigen Jahrh., componirte die Opern: „Demofoonte“, „Alessandro nél Indie“, „Amor tra nemici“, „La Fede ne tratimenti“, welche in seiner Vaterstadt gegeben wurden und veröffentlichte zu Amsterdam Violinconcerte.

Schiassi, Filippo, Canonikus am Dom von Bologna, geb. um die Mitte des vorigen Jahrh., gest. 1838, veröffentlichte ein theoretisches Werk über die Stimmung von Clavierinstrumenten.

Schiatti, G., italienischer Violinist und Componist, um 1740 Concertmeister des Markgrafen von Baden-Durlach, dann in der kaiserl. Petersburger Capelle angestellt, componirte Streichtrio's.

Schiavelli, Giulio, aus Venedig, lebte um 1565, wo er Motetten drucken ließ.

Schicht, Johann Gottfried, ausgezeichneter Orgelspieler, Componist, Theoretiker und Lehrer, geb. zu Reichenau den 29. Sept. 1753, erhielt den ersten Unterricht

von den Lehrern seines Ortes, bezog das Zittauer Gymnasium, erhielt hier Clavier- und Orgelstunden vom Musikdirector Trier, und ging 1776 nach Leipzig, um Jurisprudenz zu studiren. Diesen Plan aufgebend, wurde S. hier zum Concertspieler an dem damals bestehenden, sogenannten Dreischwanen-Concert engagirt. Nach Eingang dieser Concerte wurde S. abermals von Hiller für das neu gegründete Institut gewonnen, und von 1781—85 war er erster Violinist und Clavierspieler in den Concerten des Gewandhauses. Als Hiller die Direction 1785 abgab, wurde S. zum Musikdirector der Gewandhausconcerte ernannt, und als 1810 Eberhard Müller von der Thomasschule abging, wurde er dessen Nachfolger als Cantor an genannter Schule, sowie Musikdirector an den beiden Hauptkirchen von Leipzig, welchen Stellungen er bis an seinen Tod den 16. Februar 1812 rühmlichst vorstand. Außer den Oratorien „Das Ende des Gerechten", „Die Feier der Christen auf Golgatha" hat dieser gediegene Lehrer und praktische Dirigent viele treffliche Cantaten und Motetten, Tedeums, Lieder, Claviersachen, ein Choralbuch von 1000 Nummern (306 seiner eigenen Composition) herausgegeben und „Grundregeln der Harmonie nach dem Verwechselungssystem".

Schicht, Constanze Alessandra Ottovia, geb. Valdesturla, des Genannten Frau, geb. in Pisa, vortreffliche Sängerin, erst in Italien, dann in Wien, später 19 Jahre in Leipzig am Gewandhaus thätig, war seit 1786 verheirathet und ist gest. 1809.

Schick, Ernst, vortrefflicher Violinist, geb. im Haag 1756, war 1774 Kammermusikus in Mainz, dann in Hamburg, endlich 1793 in Berlin Kammermusikus und Concertmeister, und ist gest. daselbst den 10. Dec. 1815, wo er auch 6 Violinconcerte edirte.

Schick, Margaretha Louise, geb. Hamel, ausgezeichnete Sängerin, seit 1791 Frau des Vorigen, geb. in Mainz den 26. April 1773, sang in Mainz, Hamburg und Berlin mit immer steigernden Enthusiasmus und ist gest. den 29. April 1809.

Schick, Friedrich, Sohn der beiden Vorigen, ein ausgezeichneter Clarinettist, geb. in Berlin den 6. Nov. 1794, Kammermusikus und 1. Clarinettist am königl. Theater, dann Musikdirector im Regiment „Kaiser Alexander", 1859 pensionirt, gest. den 28. Nov. 1860, veröffentlichte Compositionen für Militairmusik.

Schick, Julie, Schwester des Vorigen, 1807 Sängerin in Berlin, zog sich 1811 von der Bühne zurück und wirkte später als Frau von Schätzel als Gesanglehrerin; sie ist die Mutter der Pauline v. Schätzel.

Schick, Gottlieb, Pianist, aus Baiern gebürtig, lebte in Paris um 1808, später in Augsburg und edirte dort Sonaten und Tänze für Pianoforte.

Schickhard, Johann Christian, Flötist und Oboist, lebte in Hamburg von 1700 bis um 1730. Zahlreiche Compositionen, besonders Sonaten für Flöte, Oboe und Streichinstrumente, eine Flöten- und eine Oboenschule sind zu Amsterdam erschienen.

Schiebel, Johann Georg, Rector und Cantor in Ratzeburg, gest. daselbst den 2. Mai 1864, schrieb: Curioseste Wunderwerke der Natur, so sie durch den einstimmenden Klang an Menschen, Vieh und allen Creaturen ausübt.

Schiebstangen oder **Registerstangen** sind in der Orgel die Hölzer, durch deren Heraus- oder Hineinschieben Windführungen der einzelnen Register geöffnet und verschlossen werden.

Schiedermayer, Joseph Bernhard, Domorganist in Linz, gest. daselbst den 8. Jan. 1840, als fleißiger Componist von Kirchensachen, Sinfonien, Streichtrio's, Tänzen, Clavier- und Orgelsachen, ist auch Verfasser einer theoretisch-praktischen Harmonielehre und einer dergleichen Violinschule, die ein Auszug der Leop. Mozart'schen ist.

Schiedmayer, Johann David, berühmter Instrumentenmacher, geb. in Erlangen 1753, Besitzer einer Clavierfabrik in Nürnberg, ist gest. daselbst den 20. März 1805.

Schiedmayer, Johann Lorenz, Sohn des Vorigen, geb. in Erlangen 1786, Schüler seines Vaters, begründete mit Dieudonné in Stuttgart eine Clavierfabrik, und ist gest. daselbst 1860. Diese Fabrik, welche von den Söhnen des Genannten fortgeführt wird, hat sich jedoch hauptsächlich auf die Verfertigung von Harmoniums gelegt, in welchem Zweige sie ganz Bedeutendes leistet. Dies wurde auch 1867 auf der Pariser Ausstellung erkannt, da genannte Fabrik einen Preis daselbst erhielt.

Schieferdecker, Johann David, Professor der Theologie in Weißenfels, geb. daselbst den 9. Nov. 1672, gest. den 11. Juni 1721, gab ein Weißenfelser Gesangbuch heraus und war überhaupt ein eifriger Beförderer der Kirchenmusik.

Schieferdecker, Johann Christoph, erster Cembalist am Theater in Hamburg, dann Organist an der Marienkirche in Lübeck, gest. daselbst 1732, componirte mehrere Opern und Clavierconcerte.

Schieffholz, Johann Paul, Musikdirector in Ingolstadt, gest. daselbst 1757, hinterließ Concerte für Streichinstrumente und Orgel, außerdem vieles Andere im Manuscript.

Schiele, Johann, geb. in Grimma, ließ 1693 einen Aufsatz drucken: Organum musicum, historice exstructum..

Schiettamente,
Schietto, } einfach, schmucklos.

Schietzkius oder **Schritzkius**, Gregor, geb. in Danzig, lebte um 1600 und veröffentlichte Messen &c.

Schiflin, Chr. R., ein Prediger an der Annenkirche zu Augsburg, geb. daselbst 1669, soll zugleich ein vorzüglicher Musiker gewesen sein, welcher sich bei der Krönung Joseph's der größten Auszeichnungen in seiner Vaterstadt erfreute. Er starb 1716.

Schiff, Christian, Cantor und Musikdirector in Lauban (Schlesien) in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., war Vocalcomponist und Verfasser einer Streitschrift zur Vertheidigung seiner Musik.

Schikaneder, Emanuel Johann, geb. in Regensburg 1751, Gründer und Director des Theaters an der Wien, Verfasser des Textes zur Zauberflöte, sowie auch Componist einer Operette und von Liedern, starb in Wien den 21. Sept. 1812.

Schikaneder, Carl, Neffe des Vorigen, Opern-Regisseur am Prager Theater, war Componist mehrer Operetten, Couplets &c.

Schikaneder, Nanette, Schwester Carl's, war eine gute Sängerin, für die Mozart den ersten Genius der Zauberflöte schrieb.

Schilcha, Anton, Organist in Brzezar (Böhmen), wo er 1795 starb, edirte Messen &c.

Schild, Melchior, Organist an der Georgen- und Jakobskirche in Hannover, gest. daselbst 1668, hinterließ Choralmelodien und Orgelcompositionen (im Manuscpt.).

Schildknorpel, ein Theil des menschlichen Kehlkopfes.

Schilling, Gustav, geb. zu Schwiegershausen (Hannover) den 3. Nov. 1805, studirte in Göttingen und Halle Theologie, ward Prediger und Dr. phil., gab die Theologie auf und ging nach Stuttgart, wo er als Schriftsteller lebte; mußte jedoch 1857 wegen zweideutiger Geldgeschäfte von dort weg und ging nach New-York, doch auch von hier mußte er 1859 flüchten. — Sch. ist der Verfasser eines musikalischen Handwörterbuchs und verschiedener anderer Schriften, theils musikliterarischen, theils didaktischen, theils theoretischen Inhalts. Besonders zu erwähnen ist er als Redacteur und Mitarbeiter des „Universallexikons der Tonkunst", welches in 7 Bänden 1835—42 erschien. 1839 zum Hohenzollern-Heching'schen Hofrath ernannt, gründete er auch in Stuttgart den „Deutschen Nationalverein für Musik und ihre Wissenschaft".

Schimperlin, Christian, Contrapunktist des 17. Jahrh., aus Ochsenhausen gebürtig, ist bekannt durch seine Messen.

Schimpke, Christoph, Instrumentalcomponist, geb. in Tetschen (Böhmen) um 1725, veröffentlichte Sinfonien und Concerte für Orchester und einzelne Instrumente.

Schindelmeißer, Fanny, lebte nach dem Tode ihres zweiten Mannes Schindelmeißer's in Berlin, wo sie den 28. Febr. 1846 als Pianofortelehrerin starb; sie unterrichtete nach einer eignen Methode und schrieb auch eine Schrift über letztere.

Schindelmeißer, Ludwig Alexander Balthasar, Sohn der Vorigen, geb. in Königsberg den 8. Dec. 1811, Schüler von Marx und Gährig in Berlin, lebte als Operndirigent und Capellmeister in verschiedenen Städten Deutschlands, seit 1853 als Hofcapellmeister in Darmstadt, wo er den 30. März 1864 starb. Sch. war ein ausgezeichneter Dirigent und Componist mehrerer Opern, sowie von Ouverturen, Sonaten, Liedern, und von zwei Clavierconcerten.

Schindler, P. S., ist Componist einer Oper „Der Götter Streit", die den 15. April 1689 in Kopenhagen zur Feier des Geburtstags des Königs aufgeführt wurde.

Schindler, Johann Christian Gottlieb, Violoncellist und Lautenist in der churf. Meininger Capelle in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, componirte viele Concerte, Sonaten, Duo's für Violoncell, Clavierconcerte.

Schindler, Anton, geb. in Medl bei Neustadt (Olmützer Kreis) 1796, lebte längere Zeit in Wien, wo er sich mit Beethoven befreundete, dessen musikalischen Nachlaß er auch erbte, dann als Domcapellmeister in Münster, später in Aachen, zuletzt privatisirend in Bockenheim bei Frankfurt a. M., wo er den 16. Jan. 1864 starb. Bekannt ist Sch. durch seine Biographie Beethoven's und durch seine kritischen Aufsätze in musikalischen Zeitschriften.

Schindlöcker, Philipp, ausgezeichneter Violoncellist im Hoforchester in Wien, geb. in Mons (Hennegau) den 25. Oct. 1753, wurde 1811 pensionirt und von da an als Lehrer wirkend, ist er gest. den 16. April 1827. Sch. zeigte sich namentlich als Violoncellcomponist.

Schindlöcker, Wolfgang, Neffe und Schüler des Vorigen, geb. in Wien 1789, ebenfalls guter Violoncellist, bis 1807 im Hoftheaterorchester in Wien thätig, wurde dann Kammermusikus in Würzburg und veröffentlichte Compositionen für Violoncell und Blasinstrumente.

Schinetti, L., Componist eines Concerts für Clarinette, lebte in Paris um 1787.

Schinke, Joseph, Orgel- und Clavierbauer von Ruf, lebte in Hirschberg und ist daselbst gest. 1829.

Schinmeyer, Johann Adolph, Dr. theol., geb. in Stettin 1753, gest. als Superintendent in Lübeck den 3. Mai 1796. Unter seinen gedruckten Predigten findet sich eine bei Gelegenheit der Einweihung einer neuen Orgel gehaltene.

Schinn, Johann Georg, Flötist und Componist, geb. in Sinzig bei Regensburg den 14. Septbr. 1768, starb als Mitglied des Münchner Hoforchesters den 18. Febr. 1833. S. war ein Schüler des Capellmeister Bachschmidt in Eichstädt, wurde in der Capelle des Fürstbischof zu Eichstädt angestellt und veröffentlichte in dieser Stellung Kirchencompositionen und weltliche Gesänge.

Schiörlin, ..., guter Orgelbauer in Linköping (Schweden) um 1800.

Schiörring, Niels, königl. dänischer Kammermusikus, geb. in Kopenhagen und gest. daselbst 1800, gab ein dänisches Gesangbuch heraus und hatte eine sehr ansehnliche Bibliothek von Compositionen aller Art und musikalische Werke angesammelt (an 800 Bände), außerdem gegen 1000 Gesang- und Choralbücher, welche Schätze er an das Kgl. Musikarchiv zu Kopenhagen verkaufte.

Schira, Franzesko Vincenzo, italienischer Componist, geb. in Mailand 1812, wirkte als Musikdirector in Mailand, Lissabon und London, ist gest. um 1850 in Lissabon, und hat mehrere Opern und zahlreiche Ballets hinterlassen.

Schirer, Joseph, geb. in Deutschland um die Mitte des 18. Jahrh., componirte in Italien mehrere Opern.

Schirmer, Johann Georg, fürstl. schwarzburg. Hofinstrumentenmacher, war seit 1782 in Hauröden und fertigte dort Clavierinstrumente von besonderer Güte. Er war ein Schüler von Friderici in Gera und starb 1790.

Schisma (griech.), eigentlich Spaltung, bedeutet in der Musik ein kleines Intervallenverhältniß, das nur bei Berechnung der Intervallenverhältnisse vorkommt.

Schizzi, Graf Folchino, Director des Waisenhauses in Cremona, geb. in Mailand 1785, war Verfasser einer biographischen Schrift über Mozart und einer zweiten über Paisiello.

Schladebach, Dr. Julius, Componist und musikalischer Schriftsteller, wahrscheinlich um 1810 in Dresden geboren, lebte in Dresden, dann in Posen, noch später wahrscheinlich in Sondershausen und 1856 in Liegnitz. Als Componist schrieb er mehrere Gesangstücke, als Schriftsteller veröffentlichte er die ersten Lieferungen zum „Neuen Universallexikon der Tonkunst" (Bernsdorf setzte es fort), und eine Schrift: „Die Bildung der menschlichen Stimme zum Gesang".

Schlaeger, C. D., Pianist und Componist, wahrscheinlich in Braunschweig um 1795, componirte nur Claviersachen und Lieder.

Schlaeger, Hans, Chormeister des Wiener Gesangvereins, geb. den 5. Decbr. 1820 in Feldkirchen (Oberösterreich), componirte gute Streichquartette und Lieder, Gesänge für Männerchor, Sinfonien, Messen u. s. w. Sch. erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater, kam dann als Sängerknabe in das Stift St. Florian und wurde nachher zu Wien ein Schüler von Preyer.

Schlag, tactus, nennt man die Bewegung oder das Aufschlagen des Dirigenten mit dem Tactstock.

Schlagfeder, ist der deutsche Name für Plectrum.

Schlagmanieren, die verschiedenen Arten der Verdoppelung und Vervielfältigung der Paukenschläge.

Schlechta, Ludwig, aus Böhmen gebürtig, Mönch im Kloster Wilherinh bei Linz, gest. 1785, war ein vortrefflicher Orgelspieler und Componist von Orgelsachen und Kirchenmusiken.

Schlecht blasen, auf der Trompete einen langgezogenen Ton aushalten.

Schlechter, Matthias, Clavier- und Gesanglehrer in Wien, geb. den 17. Sept. 1803 daselbst, Schüler von Kauer und Seyfried. Claviersachen.

Schlechter Contrapunkt, ist der Contrapunctus simplex, Note gegen Note.

Schlechter Tact, der gerade Tact.

Schlechter Tacttheil, schwacher Tacttheil, die Arsis.

Schlegel, Friedrich Anton, Flötist in Grätz in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh., ist Verfasser einer Flötenschule.

Schlegel, Elias, Instrumentenmacher in Altenburg, erfand 1794 ein neues Instrument, das er Fortepiano-Clavier nannte und das der Spielende nach Belieben als Fortepiano oder als Clavier gebrauchen konnte.

Schlegel, Jeremias, tüchtiger Instrumentenmacher in Basel, ist gest. 1792.

Schlegel, Johann Adolf, starb als Consistorialrath und Superintendent in Hannover 1793; er wurde geb. in Meißen 1721, und übersetzte und ergänzte des Franzosen Batteux Werk über die schönen Künste.

Schlegel, Valentin, geb. in Waldhausen (unbek. wann), componirte 13 Psalmen.

Schleifbogen ist der Bogen über der Tonfigur, die geschleift werden soll.

Schleifen oder **Parallelen** heißen in der Orgel die Brettchen auf dem obern Theil der Windlade, durch deren Aufziehen den Pfeifen der Wind zugeführt wird.

Schleifen heißt verschiedene aufeinander folgende Töne, ohne zwischen ihnen abzusetzen, vortragen.

Schleifer, 1) franz. Coulé, ist der Vorschlag, der aus mehr als einer Note besteht und der an die Hauptnote „angeschleift" wird; 2) ein dem Walzer ähnlicher deutscher Tanz im $^3/_8$ Takt von schneller Bewegung.

Schleiflade, eine neuere Art der Windlade in Orgeln, bei denen die Cancellen verspundet sind.

Schleifzeichen, dasselbe was Schleifbogen, s. d.

Schleinitz, Conrad, Gründer und Director des Leipziger Conservatoriums, geb. den 1. Oct. 1805 in Zechanitz bei Döbeln, ist ein ausgezeichneter Kunstkenner und Mitglied des Gewandhaus-Concert-Directoriums; sein Verdienst ist es, daß Mendelssohn für das Leipziger Conservatorium gewonnen wurde. Seit dessen Tode steht er dieser Anstalt vor, und wirkt fort und fort zum Segen des berühmten Instituts. Auch schöne Lieder componirte derselbe.

Schlesinger, Martin, ausgezeichneter Violinist, geb. 1751 in Wildenschwert (Böhmen), gest. in Wien den 12. August 1818, hinterließ Solos und Variationen für Violine und Violinconcerte im Manuscript. Sch., welcher größere Kunstreisen gemacht, wirkte auch einige Zeit als Concertmeister beim Fürsten Grassalkowich und zuletzt fungirte er als Kammervirtuos beim Grafen Erdödy.

Schlesinger, David, Pianofortelehrer, geb. in Hamburg 1802, seit 1827 in London, veröffentlichte Claviercompositionen.

Schlesinger, Martin Adolph, Gründer der renommirten Musikalienhandlung unter diesem Namen in Berlin 1795.

Schlesinger, Moritz Adolph, älterer Sohn des Vorigen, geb. in Berlin den 30. Oct. 1798, gründete eine Musikalienhandlung 1823 in Paris, die 1846 an Brandus überging.

Schlesinger, Heinrich, 2. Sohn des Martin Ad. Schl., wurde Nachfolger seines Vaters in dessen Geschäft 1844 und gründete 1851 die musikalische Zeitschrift: „Das Echo".

Schlesinger, S. Unter diesem Namen erschien 1838 in Wien eine Schrift über Gusikow und dessen Holz- und Strohinstrument.

Schlesinger, Carl, vortrefflicher Violoncellist, geb. in Wien den 19. Aug. 1813, war 1846 Violoncellist in der Hofcapelle, dann k. k. Kammervirtuos, und wirkte seit 1852 als Professor am Conservatorium in Wien.

Schlett, Joseph, geb. in Wessenburg am Inn im Juni 1763, wurde 1794 Organist und Musiklehrer am Seminar in München, dann Professor an der Ritterakademie, und starb in München den 26. Dec. 1836. S. componirte Kirchensachen, Sonaten für Harmonika, und übersetzte Rousseau's Briefe über Musik.

Schletterer, Hans Michel, tüchtiger Violin-, Orgel- und Clavierspieler, geb. in Anspach den 29. Mai 1824, war Schüler von Spohr, Kraushaar, David und Richter, und wirkt seit 1859 als Capellmeister in Augsburg; er veröffentlichte Violin-, Clavier- und Gesangscompositionen, eine Chorgesangschule, und ist geistreicher Verfasser einer „Geschichte des Kirchengesanges" und des „Deutschen Singspiels". Das neueste Werk Schletter's ist eine „Geschichte der geistlichen Dichtung und kirchlichen Tonkunst in ihrem Zusammenhange mit der politischen und socialen Entwickelung, insbesondere des deutschen Volkes", welches zu Hannover 1869 erschien. Außer diesen Werken hat er noch eine Biographie Reichhardt's und vieles Bemerkenswerthe herausgegeben.

Schletterer, Hortensia, Frau des Vorigen, geborene Zirges (in Leipzig den 19. März 1830 geb.), ist eine bekannte Virtuosin auf der Violine.

Schleupner, Christoph, Dr. theol., geb. in Brandenburg 1566, gest in Erfurt 1635, ist Verfasser einer Schrift mit dem Titel: „Fröhliche Kreuzmusice der Christen.“

Schlichtegroll, v., Adolph Heinrich Friedrich, Philolog und Schriftsteller, geb. den 8. Dec. 1764 in Gotha, gest. in München den 4. Dec. 1822 als baierischer Hofrath und Secretär der Academie der Wissenschaften daselbst; schrieb einen „Nekrolog der Deutschen“ in 34 Bdn.

Schlick, Arnold, Organist am Hofe des Churfürsten von der Pfalz, geb. in Böhmen um 1460, gab 1512 eine Sammlung von Gesängen mit Orgel oder Lautenbegleitung heraus.

Schlick, Arnold, Sohn des Vorigen, Verfasser eines Werkes „De Musica poetica“ (Manuscrpt.).

Schlick, Rudolph, Dr. med., geb. in Meißen um die Mitte des 16. Jahrh., ist Verfasser eines theoretisch-didaktischen Werkes über Musik (1588).

Schlick, Johann Conrad, berühmter Violoncellist, geb. wahrscheinlich in Münster 1759, machte mit seiner Frau vielfache Kunstreisen und starb als Kammermusikus in Gotha 1825. Quartette, Quintette, Trios, Duos für Streichinstrumente und Clavier, Concerte für Violoncell ꝛc. hat er componirt.

Schlick, Regina, geborene Strina Sacchi, Tochter des Professor Sacchi in Mantua, geb. daselbst 1764, wurde 1785 die Frau des Vorigen. Sie war ausgezeichnete Violinvirtuosin, reiste mit ihrem Mann und ist gest. 1823.

Schlick, Johann Friedrich Wilhelm, vorzüglicher Violoncellist und Kammermusikus in Dresden, geb. den 24. Jan. 1801, Sohn der beiden Vorigen.

Schlick, Johann Gottfried, war ein guter Violoncellist der Herzogl. Capelle in Neustrelitz um 1799.

Schliebner, Gotthold August, Musiklehrer in Stralsund, seit 1836 in Berlin, geb. in Lindenberg bei Breslow 1820, componirte mehrere Opern, u. A. „Der Graf von Santarem“, Claviersachen, Lieder.

Schlier, Johann, Musikdirector in Salzburg, geb. daselbst den 22. Oct. 1792, 1825 pensionirt, veröffentlichte Kirchencompositionen und Lieder für eine und mehre Stimmen.

Schlimbach, Georg Christian Friedrich, Cantor und Organist in Prenzlau (Brandenburg), geb. 1760 in Ohrdruff, gründete 1805 in Berlin eine Musikschule und ist bekannt durch seine Schriften über die Orgel.

Schloer, Franz, Clavierlehrer, geb. in Alsace um 1785, lebte seit 1818 in Paris und veröffentlichte dort Sonaten, Fantasien (und Anderes) für Pianoforte.

Schloesser, Louis, Concertmeister und Musikdirector in Darmstadt, vorzüglicher Violinist und Componist, geb. in Darmstadt 1800, ist Schüler von Seyfried und Salieri, Kreutzer und Lesueur; mehrere Opern, Ouvertüren, Sinfonien, Streichquartette, Claviersachen hat dieser tüchtige Musiker, der sich auch als Schriftsteller bekannt machte, componirt.

Schloesser, Adolph, Sohn des Vorigen, ausgezeichneter Pianist, lebte in Frankfurt a. M., dann in London, und veröffentlichte daselbst mehrere Pianocompositionen.

Schloezer, Carl von, Sohn des berühmten Historikers, geb. in Göttingen den 28. Dec. 1780, war Kaufmann und russischer Consul in Lübeck, gest. daselbst den 13. Febr. 1858, und zeichnete sich als ein tüchtiger Musikdilettant und Componist von Claviersachen und Liedern aus.

Schloß, Sophie, ausgezeichnete Sängerin, geb. in Cöln den 12. Dec. 1822, sang in Leipzig längere Zeit am Gewandhaus, heirathete 1848 einen Hamburger Kaufmann und zog sich dann von der Oeffentlichkeit zurück.

Schlosser, Johann Aloys, geb. in Laun (Böhmen) um 1790, Verfasser zweier biographisch-kritischen Skizzen über Mozart und Beethoven. (Prag 1828.)

Schlosser, Ignatz, jetzt städtischer Musikdirector und Musiklehrer in Reichenberg seit 1866, geb. den 22. Febr. 1834 in Katharinaberg, wurde durch die Gunst des Hoftheater-Intendanten von Lüttichau zu Dresden Schüler Lipinski's, später Mitglied der kgl. Hofcapelle, sodann lebte er in Außig als Musiklehrer und componirte einige Kirchensachen, Lieder und Tänze.

Schlottmann, Louis, tüchtiger Pianist und Musiklehrer in Berlin, geb. daselbst den 2. Nov. 1826, ein talentvoller Schüler von Dehn und Taubert in Berlin, veröffentlichte viele wirksame Claviersachen und Lieder.

Schlümbach, Johann Julius, Organist in Windsheim (Schwaben) in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., componirte 3 Claviersonaten.

Schlüssel, claves, Notenschlüssel, dasjenige Zeichen, das auf eine Linie des Liniensystems gesetzt, diese Linie auf eine bestimmte Tonhöhe fixirt. Wir haben einen G-Schlüssel, C-Schlüssel und F-Schlüssel.

Schlüsselfiedel, ist ein altes vierseitiges Bogeninstrument mit Claviatur.

Schlüter, Dr. Joseph, Philolog und musikalischer Schriftsteller, geb. den 30. Juni 1833 in Arnsberg (Westphalen), lebt gegenwärtig in Münster und ist Verfasser einer „Allgemeinen Geschichte der Musik" sowie Mitarbeiter mehrerer musikalischer Zeitschriften. S. studirte in Münster, Göttingen, Berlin und Bonn und bildete sich dort auch musikalisch weiter aus. Eine nahe Verwandte von S. war die Schwester Bernhard Romberg's. Derselbe schrieb sehr Schätzenswerthes.

Schlütter, F. G., Liedercomponist um 1792, veröffentlichte auch Tänze.

Schlupper, J. H. F., ein sonst unbekannter Componist von Liedern mit Pianofortebegleitung, Leipzig 1794.

Schlußfall, s. Tonschluß.

Schlußkadenz, Final oder Bravourkadenz.

Schlußnote, die letzte Note eines Satzes oder Tonstücks.

Schlußsatz, der letzte ein Tonstück abschließende Hauptsatz, Finale.

Schlußzeichen, ist das Zeichen 𝄐 und 𝄑 oder die beiden starken senkrechten Striche, durch welche der Schluß eines Tonstücks markirt wird.

Schmahl, Georg Friedrich }
Schmahl, Georg Friedrich } Vater und Sohn; berühmte Orgelbauer und Instrumentenmacher in Regensburg um 1730, bauten die Orgel im Münster zu Ulm.

Schmalfuß, Franz, unbekannter Verfasser eines Buches: „Das Tonleiterspiel", welches zu Guben 1836 erschien.

Schmaltz, Johann Stephan, Orgelbauer in Schwarzburg-Sondershausen, geb. in Wandersleben bei Erfurt gegen Anfang des 18. Jahrh., gest. in Bonstadt 1785.

Schmalz, Johann Daniel, Pianist in Berlin, um 1797 Organist an der Garnisonkirche daselbst, ist gest. den 20. Febr. 1817.

Schmalz, Amalie, Tochter des Vorigen, geb. in Berlin 1771, ausgezeichnete Sängerin, debutirte in Berlin 1790, sang in Italien, Wien, hauptsächlich aber in Berlin; sie wurde 1817 pensionirt, lebte dann als Gesanglehrerin an der kgl. Oper in Berlin, und ist gest. in Potsdam den 28. Nov. 1848.

Schmelz, Pater Symphorien, Benedictinermönch in der Abtei von Yorsee bei Constanz um die Mitte des 18. Jahrh., ist Verfasser einer Gesangschule.

Schmelz, Philipp, ein Vocalcomponist in Salzburg um 1800, setzte 100 neue Schulgesänge in Musik.

Schmelzer, Johann Heinrich, geb. in Oesterreich um 1630, war 1658 kaiserl. Capellmeister in Wien, lebte noch 1695, veröffentlichte 13 Violinsonaten und eine Balletmusik, und war der erste Deutsche, der als Capellmeister in Wien Anstellung erhielt.

Schmelzer, Andreas Anton, Sohn des Vorigen, war um 1678 erster Violinist und Director der kaiserl. Instrumentalmusik zu Wien.

Schmelzer, Johann Wilhelm, unbekannter Componist des 17. Jahrh.

Schmerbauch, Gottlob Heinrich, Rektor der Schule zu Luckau (Nieder-Lausitz), geb. in Gommern bei Magdeburg den 12. Febr. 1715, gest. den 22. Juni 1782, schrieb einiges über Orgeln.

Schmetzer, Georg, Componist und musikalischer Schriftsteller geb. in Augsburg um die Mitte des 17. Jahrh., starb als Cantor an der Annenkirche in Augsburg 1694; er gab heraus Kirchengesänge und 2 musikalische Handbücher unter dem Titel: „Methodus musicalis“ 1678 und „Compendium musicae“, Augsburg 1688.

Schmid, Hieronymus Wilhelm, geb. in Odensoos den 2. Juli 1686, ein Prediger in Nürnberg, gest. daselbst den 28. Febr. 1735, ist Verfasser der historischen Vorrede zu Dretzel's Choralbuch, welche vom Ursprunge des Chorals handelt.

Schmid, Christian Ernst, geb. in Rabenau bei Dresden den 14. Mai 1715, gest. als Superintendent in Merseburg den 26. Nov. 1786, schrieb ein Programm über die hebräische Sitte, in den Nächten der Festtage zu singen.

Schmid, Musikdirector in Eslingen, geb. 1709, gest. 1792, war ein eifriger Jünger und Beförderer der Musik.

Schmid, Musikdirector an der Stephans- und Ignazikirche in Prag, war vorzüglicher Clavier- und Orgelspieler um 1796.

Schmid, David, unbekannter Verfasser einer Schrift über die Orgel.

Schmid, Joseph, Pianist und Componist, aus Böhmen gebürtig, lebte als Clavierlehrer in Wien von 1797 bis um 1822 und edirte dort Sonaten, Rondos und Anderes für Clavier, z. B. Fingerübungen, Variationen.

Schmid, Anton, zweiter Chordirector an der Marienkirche in München 1772, geb. in Baiern, componirte Kirchensachen für Gesang mit Orgel oder Orchester.

Schmid, Tobias, Pianofortebauer in Paris, geb. in Usingen (Nassau) 1768, gest. in Paris 1821, zeichnete sich durch einige Erfindungen und Veränderungen am Pianoforte aus.

Schmid, Anton, Director an der kaiserl. Bibliothek in Wien, geb. in Salzburg 1786, gest. in Wien im Juli 1857, machte sich verdient durch seine literarischen, geschichtlichen und biographischen Schriften; namentlich ist das biographische Werk über Gluck zu erwähnen, welches als die vorzüglichste Arbeit über den großen Reformator anzusehen ist.

Schmidius, Johann Andreas, Dr. theol. und Professor in Helmstadt, geb. in Worms den 18. Aug. 1652, gest. in Helmstadt den 12. Juni 1726, schrieb über Kirchensänger.

Schmidlin, Johann, Pastor in Wessikon bei Zürich in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., gab Sammlungen geistlicher Gesänge heraus, componirte außerdem Cantaten und Schweizerlieder von Lavater.

Schmidt, Jakob, Musiker in Diensten des Churfürsten von Brandenburg um 1612, componirte Lieder.

Schmidt, Christoph, Magister und Rector in Sondershausen, wo er 1698 starb, geb. in Gera, ist Verfasser eines Programma de musica.

Schmidt, Bernhard, deutscher Orgelbauer, geb. um 1630, ging 1660 mit seinem Neffen Gerhard und Bernhard nach London, wo er 1703 Hoforgelbauer der Königin Anna wurde und 1709 starb.

Schmidt, Johann Christoph, war Capellmeister des Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen, geb. 1664, gest. in Dresden den 13. April 1728; er componirte eine Oper, außerdem Kirchensachen.

Schmidt, Johann Andreas, Theolog in Nürnberg, gest. 1743, ist Verfasser einer musikalischen Schrift: Fundus de sono judicaus.

Schmidt, Thomas, Prediger in Altenburg; geb. daselbst 1669, schrieb eine Geschichte des lutherischen Gesangbuchs.

Schmidt, Andreas, geb. in Cöln a. d. Spree den 2. Oct. 1672, Prediger in Berlin, dann Pastor Primarius in Perleberg, ließ eine Rede bei Gelegenheit der Beerdigung des Stadtmusikus Körber in Berlin drucken.

Schmidt, Johann Jakob, Prediger in Peest bei Palow (Pommern) in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., handelt in seiner „Einleitung zur biblischen Historie" über die Sänger und die Musik der Juden.

Schmidt, Balthasar, Organist an der Hospitalkirche in Nürnberg, geb. Anfang des 17. Jahrh., lebte noch 1773, veröffentlichte Orgel- und Claviercompositionen und ein Choralbuch.

Schmidt, Johann Michel, Rector in Marktbreit (Franken), geb in Meiningen 1728, gest. 1799, schrieb eine „Musico Theologia" und eine „Anleitung zur Erkenntniß Gottes und seines Willens aus der Musik."

Schmidt, Johann Baptist, Harfenist und Pianist, geb. in Wien in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., lebte im Haag um 1786 und componirte Quartetts für Clavier, Violine und Baß.

Schmidt, Theodor, Violinist und Componist, geb. in Paris, ein erster Geiger am Theater von Beaujolais, lebte noch 1783 und machte sich bekannt durch Sinfonien, Duos und Trios für Streichinstrumente.

Schmidt, Johann, berühmter Orgelbauer in Salzburg, wo er den 5. März 1804 starb, war geb. 1757 in Nöchlingen (Schwarzwald).

Schmidt, Ludwig, guter Tenorist, Violinist und Componist einer Oper, geb. in Brandenburg, fungirte einige Zeit als markgräflich anspachscher Theaterdirector in Bayreuth und ist gest. in Frankfurt 1805.

Schmidt, Johann Philipp Samuel, geb. in Königsberg den 8. Sept. 1779, war Jurist, daneben Musikfreund und fleißiger Componist; er lebte meist in Berlin, wo er den 9. Mai 1853 starb und componirte mehrere Opern, Cantaten, Messen, Oratorien, Sinfonien Streichquartetts, Claviersachen und Gesangscompositionen. Seine 4händigen Arrangements sind besonders erwähnenswerth.

Schmidt, Friedrich, Weimarischer Geheimrath, ausgezeichneter Musikförderer, geb. in Cölleda (Thüringen) 1780, gab eine Ausgabe von Beethoven's Clavierwerken heraus.

Schmidt, Mathias, deutscher Pianist, wahrscheinlich in Gotha um 1796 lebend, edirte Claviersonaten.

Schmidt, Johann Georg, Trompetenvirtuos; geb. in Erfurt 1774, lebte sodann in London, war beschäftigt bei der italienischen Musik, dann bei der Musik des Prinz-Regenten, erfand 1815 sein sogenanntes „Regent'sbugle" und ein „chromatisches Horn".

Schmidt, Martin, Componist von Streichquartetts, Paris 1782.

Schmidt, Joseph, Violinist, geb. in Bückeburg den 26. Sept. 1795, Musikdirector und Capellmeister in seiner Vaterstadt seit 1840; ist gest. den 15. März 1865. Er componirte Lieder, Psalmen, Quartette ꝛc., ein Oratorium, „Die Geburt Christi", welche Werke ihn als tüchtigen Musiker auszeichnen. Seine Söhne:

Schmidt, Julius Cäsar, geb. 1818 den 28. October, ist ein vortrefflicher Violoncellist und wirkt als Mitglied der Detmolder Hofcapelle daselbst seit 1841.

Schmidt, Victor, geb. 1833, ein Schüler seines Vaters, ging zu seiner weiteren Ausbildung noch 1854 nach Brüssel, wo hauptsächlich Leonard sein Lehrer wurde.

Schmidt, Carl, Mechanikus und Instrumentenmacher in Porsburg, geb. in Cöthen gegen Ende des vorigen Jahrh., erfand das sogenannte Clavierviolin, bestimmt, den Klang der Streichinstrunente nachzuahmen.

Schmidt, Simon Georg, ausgezeichneter Violinist, Schüler Spohr's, geb. in Detmold den 21. März 1801, lebte einige Zeit in Coburg als Kammermusiker,

dann als Domcapellmeister in Münster, später als Concertmeister in Amsterdam, und nachdem er einige Kunstreisen gemacht hatte, fixirte er sich 1834 als Musikdirector in Halle a. d. Saale. Sch. ist gest. 1861 in Bremen; er componirte ein Oratorium, eine Cantate, Ouverturen, Violinconcerts ꝛc.

Schmidt, Johanne, Frau des Vorigen, geborene Wolff, geb. in Crefeld den 25. Oct. 1805, war eine vortreffliche Concertsängerin.

Schmidt, Friedrich, geb. den 5. Febr. 1802 in Bebenhausen, Schauspieler und Sänger am kgl. Theater in Stuttgart, später Correpetitor, hat herausgegeben viele Lieder mit Pianofortebegleitung.

Schmidt, August, Dr. phil. und musikalischer Schriftsteller, geb. in Wien den 9. Sept. 1808, veröffentlichte 1840 den „Orpheus", einen musikalischen Almanach, wurde Mitredacteur der Wiener Musikzeitung und gab Biographien verschiedener Musiker heraus.

Schmidt, Dr. Wilhelm, gab 1840 ein Schriftchen über die Mundharmonika heraus.

Schmidt, Herrmann, Flötist, Hofcomponist und Ballet-Dirigent in Berlin, geb. daselbst den 5. März 1810, gest. den 19. Oct. 1845, hat als Schüler von Gabrielski und Böhmer mit Erfolg Opern, Operetten und Ballets, Streichquartette ꝛc. zur Aufführung gebracht.

Schmidt, Gustav, Capellmeister am Stadttheater in Leipzig und Componist, geb. den 1. Sept. 1816 in Weimar, studirte Anfangs die Rechte, bildete sich dann in Weimar und Leipzig zum Musiker aus, wirkte später als Capellmeister in verschiedenen deutschen Städten, z. B. in Brünn, Würzburg, Hechingen, Wiesbaden, Frankfurt a/M. und kam 1864 nach Leipzig, woselbst er als gediegener Dirigent erfolgreich thätig ist und neben den classischen Werken der älteren Zeit das Publikum auch mit den Erzeugnissen der jüngeren Musiker bekannt gemacht hat. Seine Compositionen bestehen aus mehreren Opern: „Prinz Eugen", „Die Weiber von Weinsberg", „La Reole", die wiederholt zur Aufführung kamen; außerdem veröffentlichte er noch viele wirksame Lieder und Gesänge. Unter seiner Direction erlebte Leipzig vorzügliche Ausführungen der Werke von Mozart, Beethoven, Weber, Marschner, Wagner u. A.

Schmidt, Gustav Martin, geb. in Leipzig 1822, tüchtiger Pianist und Pianofortelehrer, gest. den 6. Juli 1844, war bekannt als Clavier-Arrangeur.

Schmidt, Joseph Adam, edirte Duos für 2 Flöten und Pianoforteconcerte (Würzburg 1798).

Schmidt, K. J., Orchesterdirector der deutschen Oper in Amsterdam.

Schmidt, Marie Susanne, geborene Janitsch, geb. in Bern 1762, eine ausgezeichnete Violinistin, früher in Schaffhausen bis 1800, war auch Componistin von Tänzen.

Schmidt, E., unbekannter Componist von Claviersonaten ꝛc. (in Leipzig erschienen).

Schmidt, J., Componist von Tänzen für Orchester (Hamburg).

Schmidt, R., Clarinettist, war 1802 in Paris und veröffentlichte Clarinettenquartetts.

Schmidt, Maria Heinrich, Tenorist und Componist, sang in Breslau, sodann in Leipzig 1837—44, in Hamburg 1847, wurde Regisseur an der Dresdner Oper und componirte 2 komische Opern und Lieder. Er starb 1870 als Gesanglehrer in Berlin.

Schmidtchen, s. Schmiedtchen.

Schmiedeknecht, Johann Matthes, Cantor in Gotha, geb. in Brüme bei Gotha um die Mitte des 17. Jahrh., gest. 1727, ist Verfasser einer Singeschule.

Schmieder, Heinrich Gottlieb, Dr. der Rechte, geb. um 1760, war 1800 Theaterdirector in Altona; er gab ein Theaterjournal und einen Theaterkalender heraus und schrieb auch einen Aufsatz über den Gesang in der Oper.

Schmiedt, Siegfried, Componist, geb. in Suhl 1756, Corrector bei Breitkopf in Leipzig, errichtete eine Musikhandlung, die aber wieder einging und starb in Suhl 1799. S. edirte Kirchensachen, Cantaten, Lieder und Pianofortecompositionen.

Schmiedtchen, Christian Benjamin, Musiklehrer in Leipzig gegen Ende des 18. Jahrh., hat eine Clavierschule für Anfänger geschrieben.

Schmit, Alexander, trefflicher Violoncellist, geb. 1740 in Moscau, wirkte seit 1861 als Lehrer am Cölner Conservatorium. Sch. war Schüler seines Vaters und machte diesem auf seinen Concertreisen Ehre. Er starb in Cöln.

Schmidt, Johann Michael, geb. in Prag, ein Capellmeister in Augsburg, war 1741 in Mainz, starb daselbst 1780 und veröffentlichte Kirchensachen.

Schmitt, Lorenz, ausgezeichneter Violinist, geb. in Obertheres bei Würzburg den 27. April 1731, wurde 1774 Concertmeister und Dirigent der würzburger Hofcapelle, ist gest. 1796 und hat Violinconcerte componirt, die aber nicht gedruckt sind.

Schmitt, Joseph Adam, geb. den 25. Juli 1745 in Zell (Franken), gest. als Cantor und Schulmeister in Wersbach gegen Ende des vorigen Jahrh., ließ drucken Concerte für Piano und Orchester, Duo für 2 Flöten, außerdem hat er in Manuscript Orgel- und Claviersachen, Kirchensachen, eine Violin- und eine Gesangschule, eine Harmonielehre u. s. w. hinterlassen.

Schmitt, Joseph, Mönch im Kloster Eberbach (Rheingau), verließ sein Kloster und ging 1778 nach Amsterdam, wo er heirathete und 1780 eine Musikalienhandlung und Notendruckerei gründete; er ist gest. daselbst den 28. Mai 1791, und hat als Componist hinterlassen einige Trios, Quartette für Streichinstrumente, Concerte für verschiedene Instrumente, Sinfonien &c.

Schmitt, Carl Joseph, geb. 1760 in Mainz, ließ sich 1795 in Amsterdam nieder, wurde Orchesterchef des deutschen Theaters daselbst, 1802 Musikdirector in Frankfurt a. M. und starb als Capellmeister daselbst 1818. Messen mit Orchester, Musiken zu Dramen (in Manuscpt.) und manches Andere hat dieser zu seiner Zeit sehr geschätzte Musiker noch hinterlassen.

Schmitt, Friedrich, jüngerer Sohn des Carl Joseph, geb. den 18. Sept. 1812 in Frankfurt a. M., widmete sich 1833 ausschließlich dem Gesang, wurde Concert- und Opernsänger in Darmstadt, Magdeburg, Dresden, Leipzig und gab 1854 seine Gesangschule heraus.

Schmitt, Nicolaus, um die Mitte des 18. Jahrh., ging 1779 nach Paris, erhielt durch den Herzog von Zweibrücken die Musikmeisterstelle beim Garderegiment und mußte nach der Revolution Stellung an verschiedenen Theaterorchestern nehmen. Er soll 1802 gestorben sein und hat sich als Componist von Quartetten, Concerten &c. für Blasinstrumente vortheilhaft bekannt gemacht.

Schmitt, Aloys, ausgezeichneter Pianofortevirtuos und Organist, geb. in Erlenbach am Main 1789, war Clavierlehrer in Frankfurt a. M., dann in Berlin, erhielt nach Hannover einen Ruf als Hoforganist, und lebte dann in Frankfurt privatisirend noch 1860. Bedeutend und fruchtbar als Componist von Sinfonien, Ouverturen, Quartetten, Concerten, Sonaten für Piano, ist er besonders bekannt durch seine Etuden für Pianoforte, die als ganz vorzügliche Studienwerke besonders zu erwähnen sind.

Schmitt, Georg Aloys, Sohn des Vorigen, geb. 1827 in Hannover, Schüler seines Vaters und später von Vollweiler noch weiter gebildet, wirkt seit 1858 als Hofcapellmeister in Schwerin; als Componist ist er bekannt durch eine Oper, durch Claviersachen und Lieder, sowie sein Name als Pädagog ein vorzüglicher ist.

Schmitt, Jakob, Bruder des Aloys Sch., talentvoller Musiker, geb. in Obernburg den 2. Nov. 1803, wurde 1825 Musiklehrer in Hamburg, starb daselbst 1853, componirte eine Oper und verschiedene Claviersachen.

Schmitt, Wilhelm Arnold, Pianist in Berlin, ist Componist einer Oper.

Schmittbach, Carl, geb. d. 28. Oct. 1798, war früher in Leipzig und seit 1832 erster Fagottist in der kgl. Hofcapelle in Hannover.

Schmittbauer, Johann Aloys, Componist, geb. in Bamberg den 8. Nov. 1718, starb als Hofcapellmeister in Karlsruhe den 24. Oct. 1809. S. war ausgezeichneter Harmonikaspieler und Componist von gediegenen Kirchensachen, Cantaten, Sinfonien, Quartetten, Trios, Orgelsachen, sowie mehrerer Opern, Lieder und Gesänge.

Schmölzer, Jakob Eduard, ausgezeichneter Flötenvirtuos, geb. in Grätz den 9. Mai 1812, lebte seit 1834 auf Reisen, später wohl in Wien; zahlreiche Flötenconcerte, Orchestersachen, Lieder und eine Oper „Der vierjährige Posten" hat er componirt.

Schmoll, Friedrich, Organist in Grünstadt bei Worms gegen Ende des 18. Jahrh., starb als Organist in Kirchheimbolanden 1792. S. gab zu Speyer Sonaten für Clavier und Sonatinen heraus.

Schmuegel, Johann Christoph, geb. in Hannover 1726, war Organist in Lauenburg, dann in Möllen (Dänemark), wo er den 21. Oct. 1798 starb; er ließ drucken einige „Sing- und Spiel-Oden", Orgelsachen, Gesänge.

Schnabel, Joseph Ignaz, geb. in Naumburg (Schlesien) den 24. Mai 1767, als Sohn des Cantors daselbst, fungirte bis 1797 als Schullehrer in Paritz, ward dann Organist an der Clarakirche und Violinist an der Vincenzkirche in Breslau, 1805 Domcapellmeister, 1806 zugleich Dirigent der Winterconcerte, und 1812 Universitätsmusikdirector. Sch. ist zu Breslau gest. den 16. Juni 1831. Zahlreiche Kirchensachen, Compositionen für Blasinstrumente, Lieder und Gesänge hat dieser thätige Mann hinterlassen.

Schnabel, Joseph, Sohn des Vorigen, geb. in Paritz 1793, war Schüler seines Vaters und wurde 1829 Domorganist in Glogau. Clavier-, Violinsachen und Lieder hat er veröffentlicht.

Schnabel, August, jüngerer Sohn des Joseph Ignaz, seit 1825 Musiklehrer in Breslau, wurde von der preuß. Regierung nach Berlin gesandt, um das System nach Logier zu studiren.

Schnabel, Carl, Neffe des Joseph Ignaz, geb. in Breslau den 2. Nov. 1809, lebt als geschätzter und gediegener Pianist, Musiklehrer und Componist in Breslau; mehrere Opern, darunter hauptsächlich „Percival und Griseldis", „Preciosa", „Die Weiber von Weinsberg", „Alma von Geierstein" sind in Breslau zur Aufführung gelangt, sowie seine zahlreichen Clavier-, Orchestersachen, Lieder und Gesänge die weiteste Verbreitung gefunden haben.

Schnabel, an der alten Flûte à bec und der Clarinette das Mundstück.

Schnaccade, eine veraltete Art Tonstücke von scherzhaftem Charakter.

Schnal, unbekannter Componist eines Claviertrios (Paris 1790).

Schnarrtöne, Klirrtöne sind diejenigen Töne der Saiten, welche erzeugt werden, wenn man einen Steg unter sie locker setzt und dann zum Schwingen bringt; diese Töne sind tiefer, als diejenigen, welche man durch einfaches Schwingen ohne Steg erzeugt.

Schnarrwerk, Rohrwerk, s. Zungenwerk.

Schnecke, der obere schneckenartig gewundene Theil des Wirbelkastens an Geigeninstrumenten.

Schneesing, genannt Chiomusus Dr. Johann, gest. als Pastor in Friemar bei Gotha 1597, ist Dichter und Componist von Kirchenliedern.

Schneegaß, Cyriacus, latein. Snegassius, ein Superindentent in Friedrichsrode, geb. 1546, gest. den 23. Oct. 1597, veröffentlichte Sammlungen von Psalmen, Motetten und Kirchensachen eigner Composition. Didaktisch-theoretische Schriften gab er unter dem Titel: „Nova et exquisita monochordi dimensio", Erfurt 1590, „Isagoges musicae libri duo", 1591, „Deutsche Musika für die Kinder und andere

so nicht sonderlich lateinisch verstehen und doch gerne wollen nach der Kunst singen lernen“ 1592 und 1594 zu Erfurt heraus.

Schneider, Andreas, guter Orgelbauer, geb. in Schlesien, lebte in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., und hat die Orgel im Münster zu Ulm gebaut.

Schneider, Conrad Michel, Musikdirector und Organist in Ulm um 1730, componirte nur Claviersachen.

Schneider, Johann, Orgelspieler, geb. in Lauter bei Coburg den 17. Juli 1702, war ein Schüler von Reinmann in Saalfeld, ging später nach Leipzig, erhielt bei Seb. Bach Unterricht, sowie auch Graun sich seiner Fortbildung unterzog. 1721 nach Saalfeld als Hoforganist und Violinspieler berufen, siedelte er jedoch nach 5 Jahren nach Weimar über und schon im Jahre 1729 war er wieder in Leipzig als Organist an der Nicolaikirche, gest. daselbst 1755; er hinterließ Kirchensachen (in Manuscript).

Schneider, Franz, geb. 1737 in Pultau (Nieder-Oesterreich), starb als Chordirector in St. Polten den 5. Februar 1812 und hinterließ Motetten und andere Kirchensachen.

Schneider, Georg Lorenz, geb. in Burgpreppach (Franken) 1792, wurde Musikdirector in Coburg, wo er noch 1829 lebte, componirte einige Opern, Claviersachen und eine Sinfonie. Beliebt und ganz besonders bekannt sind seine Lieder.

Schneider, Georg Abraham, geb. in Darmstadt den 19. April 1770, war Musikdirector, dann königl. Capellmeister in Berlin, gest. daselbst den 19. Jan. 1839, componirte eine Oper, mehrere Oratorien und andere Kirchensachen, außerdem Sinfonien, Ouverturen, Concerte, Quartette &c. für Streich- und Blasinstrumente.

Schneider, Matthies, geb. 1778, berühmter Orgel- und Instrumentenmacher in Bern, wo er den 24. Aug. 1838 starb, hat namentlich in der Schweiz viele Orgeln erbaut.

Schneider, Michael, geb. 1780 in Görisried bei Füssen, war Chordirector in Ingolstadt, dann Schullehrer und componirte Kirchensachen.

Schneider, Johann Georg Wilhelm, geb. in Rathenow (Brandenburg) den 5. Oct. 1781, war Musiklehrer in Berlin, wo er schon den 17. Oct. 1811 starb. Als Herausgeber eines musikalischen Taschenbuchs hat er auch Claviersachen und Lieder componirt.

Schneider, Wilhelm, geb. den 21. Juli 1783 in Neudorf bei Annaberg, gest. als Domorganist und Musikdirector in Merseburg den 9. Oct. 1843, hat Orgel- und Claviersachen herausgegeben, außerdem ist er Verfasser zahlreicher didaktischer und theoretischer Schriften.

Schneider, Johann Gottlob, Stammvater der berühmten Familie, geb. den 1. Aug. 1753 in Altwaltersdorf bei Zittau, war Weber und zugleich Organist, später auch Schullehrer in Waltersdorf, starb, geehrt und ausgezeichnet als Schullehrer und Organist in Gersdorf den 3. Mai 1840.

Schneider, Dr. Johann Christian Friedrich (gewöhnlich Friedrich Schneider genannt), Sohn des Vorigen, wurde geb. den 6. Januar 1786 in Waltersdorf bei Zittau; schon mit 4 Jahren begann der Unterricht bei seinem Vater, 1798 schrieb er seine erste Sinfonie und kam in demselben Jahre auf das Zittauer Gymnasium. 1805 bezog er die Universität Leipzig, wurde 1806 Organist an der Universitätskirche, 1817 Musikdirector am Leipziger Stadttheater und 1820 verschaffte ihm die Aufführung seines Oratoriums „Das Weltgericht“ seinen Ruhm. 1821 ging Sch. als Capellmeister und Hoforganist nach Dessau, gründete dort die Singakademie und die Liedertafel und 1831 eine Musikschule, der er 15 Jahre lang vorstand. Schneider's Verdienste wurden von allen Seiten anerkannt durch Orden, Ernennungen und Auszeichnungen, z. B. creirte ihn die Universität Halle zum Doctor der Musik, Leipzig zum Doctor der Philosophie; außerdem war er Mitglied der königl.

Academie der Künste zu Berlin, der kgl. schwedischen Academie zu Stockholm, des Conservatoriums zu Paris und Inhaber hoher Orden. Der Tod überraschte ihn am 23. Nov. 1853. — Sch. war eben so vortrefflich als Dirigent und Lehrer, wie als Componist. Seine zahlreichen Compositionen erschöpfen wohl alle Genres der Tonkunst; doch sind es hauptsächlich seine Oratorien „Die Sündfluth", „Das verlorne Paradies", „Pharao", „Christus das Kind", „Gideon", „Absalon", „Gethsemane und Golgatha", namentlich aber „Das Weltgericht", welche Werke im Druck erschienen (8 noch ungedruckte hinterließ er), seine großen Messen, viele Ouverturen, Streichquartette u. s. w., die Opern „Der Zettelträger", „Der Scheerenschleifer", „Der Wahrsager", „Claudine von Villabella" u. s. w., welche die Opuszahl 100 überstiegen und seine große Thätigkeit beweisen. Als Theoretiker schrieb er eine „Vorschule der Musik", ferner ein „Elementarbuch der Harmonie und Tonsetzkunst", ein „Handbuch des Organisten" und manches Andere, welches als ein Denkmal deutschen Fleißes seinen Werth behält.

Schneider, Bernhard, Sohn des Vorigen, geb. in Leipzig den 22. Oct. 1815, war Violoncellist in Dessau, dann in Magdeburg Musikdirector, später Musiklehrer in Petersburg, und lebt bei Smolensk als Musikmeister eines russischen Edelmanns.

Schneider, Hermann, zweiter Sohn des Friedrich Schn., erst Violinist, dann Sänger an mehreren kleinern deutschen Theatern, starb in Dessau den 6. April 1853.

Schneider, Theodor, dritter Sohn Friedrich Schneider's, Violoncellist, geb. den 13. Mai 1817, wurde Hofmusikus in Dessau und wirkte seit 1860 als verdienstlicher Kirchenmusikdirector in Chemnitz. Als Componist ist er bekannt durch Lieder.

Schneider, Elise, Tochter Friedrich Sch's., geb. in Leipzig den 11. März 1816, eine gute Clavierspielerin, wirkte in Dessau als Musiklehrerin.

Schneider, Johann Gottlob, Bruder des Friedrich, außerordentlich bedeutender Orgelvirtuos, geb. den 28. Oct. 1789 in Gersdorf, Schüler seines Vaters seit seinem 5. Jahre. 1800 bezog er das Gymnasium in Zittau, wurde Präfect am Chor daselbst, ging 1810 nach Leipzig, um die Rechte zu studiren, widmete sich aber bald ganz der Musik, wurde 1811 Organist an der Paulinerkirche in Leipzig, dann an der Paulskirche in Görlitz, 1825 Hoforganist an der Sophienkirche in Dresden, 1832 Director der Dreißig'schen Singakademie und ist gest den 13. April 1864. Schneider hat gediegene Hefte Orgelsachen und Gesänge drucken lassen.

Schneider, Johann Gottlieb, zweiter Bruder Friedrich's, geb. in Gersdorf den 19. Juli 1797, gest. als Organist an der Kreuzkirche in Hirschberg (Schlesien) den 4. Aug. 1856, lebte vorher als Musiklehrer in Bautzen, dann in Sorau und hinterließ einige Orgel- und Claviercompositionen.

Schneider, Peter Joseph, Dr. med. in Poppelsdorf bei Bonn, geb. 1795, gest. in Bonn 1837, schrieb eine biblisch-geschichtliche Darstellung der hebräischen Musik und ein System einer medicinischen Musik.

Schneider von, Carl Adam, Guitarrist in München, ist Herausgeber einer Sammlung von Liedern mit Pianofortebegleitung und Verfasser einer Guitarrenschule.

Schneider, Johann Julius, Sohn des Pianofortefabrikanten Johann Sch. in Berlin, geb. den 6. Juli 1805, vortrefflicher Componist, kgl. Musikdirector und Mitglied der Academie der Künste, Lehrer am kgl. Institute für Kirchenmusik, veröffentlichte Opern und Operetten, Kirchensachen, Sonaten ꝛc. für Pianoforte, Orgelcompositionen, Lieder und Gesänge.

Schneider, Louis, geb. in Berlin 1805, ist Verfasser einer Geschichte des Opernhauses in Berlin und componirte neben der Herausgabe von Theaterstücken, Romanen, auch Quodlibets und Lieder, Couplets, Tänze für Piano. Sch. war um 1827—48 als Sänger in Berlin engagirt und hatte vorher zu seiner Ausbildung Italien, Frankreich und England bereist.

Schneider, Dr. Carl Ernst, gegenwärtig Professor in Dresden, ist Verfasser eines Werkes: „Das musikalische Lied in geschichtlicher Entwickelung“.

Schneider, Paul Friedrich, guter Violinist, Schüler von Spohr und Hauptmann, geb. den 18. Juli 1821 in Schweinfurt, ist seit 1845 Cantor und seit 1856 auch Gesanglehrer in seiner Vaterstadt. Er veröffentlichte viele Gesänge für Männerchor.

Schneitzhöffer, Jean Madeleine, geb. in Paris 1789, wurde am dasigen Conservatorium Schüler Catel's, 1815 aus Noth Paukenschläger bis 1823, dann Chordirector, 1840 Lehrer des Chorgesangs am Conservatorium, sodann pensionirt und ist gest. in Montmartre bei Paris im Oct. 1852. Sch. war ein äußerst talentvoller Componist, schrieb sehr gute Ballets, ferner Sinfonien, Ouverturen, Claviersachen, Gesänge; bei der Composition der Oper „Sardanapal“ ereilte ihn der Tod.

Schnell, Johann, Componist, geb. wahrscheinlich in Würtemberg Anfang des 18. Jahrh., componirte Sonaten, Concerte, Trios &c. für Streich- und Blasinstrumente.

Schnell, Johann Christoph, war anerkannt ein guter Instrumentenmacher in Zweibrücken um 1788.

Schnell, Johann Jakob, kgl. Hofinstrumentenmacher in Paris, geb. in Weihingen (Würtemberg) 1740, lernte bei Gastinger in Rothenburg a. d. T., später bei van Dilben, ging dann nach Paris und erfand dort 1789 das Anemochord- oder Windklavier, ein 3chöriges Clavierinstrument, bei dem der Ton durch die aus Ventilen strömende Luft erzeugt wird. Später ging Sch. nach Deutschland zurück und war 1799 in Wien.

Schneller, ein schnell zu spielender Vorschlag, bestehend aus dem Hauptton und seiner höheren oder auch tieferen Secunde.

Schnellinger, Valentin, deutscher Contrapunktist des 16. Jahrh., veröffentlichte zu Salzburg 1545 Gesänge.

Schnelzer, Pralltriller.

Schnetzler, Orgelbauer, lebte um 1760 in London.

Schnitker, Arp., berühmter Orgelbauer in Hamburg, gest. daselbst 1720.

Schnitker, Johann Georg } **Schnitker**, Franz Caspar } Söhne des Vorigen und ebenfalls Orgelbauer, ließen sich nach des Vaters Tod in Zwoll (Holland) nieder, woselbst Caspar 1725 starb.

Schnitzer, Sigismund, berühmter Blasinstrumentenmacher in Nürnberg, gest. daselbst den 5. Dec. 1578, war namentlich durch seine Fagott- und Flötenfabrikation bekannt.

Schnitzer, Franz, Benedictinermönch, geb. in Wurzach 1740, lebte und starb 1785 im Kloster von Ottobeuern; er galt zu seiner Zeit als ein vortrefflicher Organist und Componist von Kirchensachen.

Schnitzki, Gregor, Kirchencomponist, geb. in Danzig um 1570, componirte Cantiones sacrae zu 4, 5, 6—12 Stimmen.

Schnizer, P. F., Componist des vorigen Jahrhunderts, gest. um 1807, edirte zu Wien Claviersonaten.

Schnorr, Heinrich Theodor Louis, Schriftsteller und Musikdilettant, war Secretär des Prinzen von Coburg, lebte dann in Hamburg und Altona, wurde Kaufmann zu Gretsyl, componirte aber viele Lieder mit Pianofortebegleitung.

Schnyder von Wartensee, Xaver, Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. in Luzern 1786, war in Frankfurt a. M. als einer der bedeutendsten Contrapunktisten und als Director einer Gesangbildungs-Anstalt hochgeschätzt. Eine Oper, Oratorien, Cantaten, Gesänge, ein- und mehrstimmig, eine Sinfonie und eine Claviersonate hat dieser auch als Pädagog so tüchtige Musiker veröffentlicht.

Schoberlechner, Franz, Pianist und Componist, geb. in Wien den 21. Juli 1797, lebte, mehrere Reisen abgerechnet, später hauptsächlich in Italien, auf einer Reise nach Deutchland starb er in Berlin den 7. Jan. 1843; er componirte mehrere Opern, Verschiedenes für Piano, meist Sonaten, eine Ouverture für Orchester ꝛc.

Schoberlechner, Sophie, geborene dall' Occa, Frau des Vorigen 1824, war gute Sängerin, geb. in Petersburg 1807, sang in Petersburg, Wien und Italien, zog sich 1840 ihrer Stimme wegen von der Bühne zurück und ist gest. in Florenz 1863.

Schobert (soll nach Einigen Subart geheißen haben), geb. in Straßburg 1720, reiste als Claviervirtuos und ließ sich 1760 in Paris nieder, wurde beim Prinzen von Conti daselbst angestellt und ist gest. 1768 als genialer Componist von Sonaten, Trios, Quartetts, Concerten für Piano.

Schochner, Christian Gotthold, Privatlehrer in Leipzig und Naumburg um 1790, gest. den 9. März 1810 in Naumburg, schrieb über die Frage: Soll die Rede auf immer ein dunkler Gesang bleiben ꝛc. Leipzig 1791.

Schoeber, David Gottfried, Bürgermeister in Gera um 1750, schrieb 2 Bücher, Beiträge zur Liederhistorie, die Gesangbücher zu Luther's Zeit betreffend.

Schoeffer, Peter, genannt der Jüngere, gründete eine Druckerei in Mainz, später in Worms, wo er unter Anderm das Luther'sche Gesangbuch (4stimmig von Walther) druckte; sein Notendruck zeichnete sich vortheilhaft aus; er lebte noch 1539.

Schoen, Musikdirector eines österreichischen Infanterieregiments in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. componirte 2 Opern.

Schoen, Moritz, Violinist und Componist, geb. in Brünn, nach Andern in Krönau 1808, wirkte von 1827—32 in der kgl. Capelle in Berlin, wurde dann Schüler Spohr's in Cassel, 1835 Musikdirector am Theater in Breslau und gründete dort 1841 eine Schule für Violinisten; Verschiedenes für Pianoforte und Violine, hauptsächlich jedoch instructive Sachen hat er herausgegeben.

Schoenberger, Mag. Ulrich, geb. zu Weida 1601, gest. zu Königsberg 1649, hielt Vorlesungen und soll nach Hartknoch die Orgel in der Domkirche in Königsberg gebaut haben und auch Componist gewesen sein.

Schoene, tüchtiger Orgelbauer und Instrumentenmacher, ging um 1795 nach London, und war ein Schüler von Silbermann in Freiberg.

Schoene, Johann Gottlieb, Lehrer an der Kreuzschule in Dresden, gab 1835 eine Sammlung von Gesängen für die Schule heraus.

Schoenebeck, Carl Siegmund, vortrefflicher Violoncellist und Componist, geb. in Lübben (Niederlausitz) den 26. Oct. 1758, war in Königsberg Mitglied des Orchesters, auch Organist, später kaufte er ein Gut bei seiner Vaterstadt, gab auch dies auf, lebte in Lübben wieder der Kunst und veröffentlichte außer 2 Operetten, Concerte und Duos für Violoncell, auch Quartette für Streich- und Blasinstrumente.

Schoener, ein guter Violinist in London, aus der Schweiz gebürtig, lebte noch 1802 daselbst.

Schoenfeld von, Johann Ferdinand, geb. in Böhmen, lebte in Wien als Schriftsteller, gründete 1794 in Prag eine Druckerei und gab 1796 ein Jahrbuch der Tonkunst von Wien und Prag heraus.

Schoenfeld, Carl, Flötist, 1842 Musikdirector an der deutschen Oper in Kopenhagen, lebte noch 1848 dort und componirte Opern, Operetten, Duos und Solos für Flöte und Piano.

Schoenfelder, Gregor, Componist in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., edirte nur Lieder, die sich noch auf der Zwickauer Bibliothek befinden.

Schoenfelder, Emanuel, Musiklehrer in Breslau, geb. den 17. Febr. 1810 in Bischofswalde bei Neisse, componirte viele Orgel- und Claviersachen.

Schoenfeld, Johann Philipp, Capellmeister an der neuen Kirche in Straßburg, geb. daselbst 1742, gest. den 5. Jan. 1790, hinterließ Lieder und Gesänge, Opern und Kirchensachen in Manuscript.

Schoengast, Christoph Andreas, schrieb eine Dissertation über Heilung des Tarantelbisses durch Musik, welche zu Leipzig 1668 erschien.

Schoenherr, Gottlob Friedrich, Cantor, Organist, Musikdirector und Lehrer in Jauer, geb. in Freiberg 1760, ist gest. in Jauer den 5. Febr. 1807 und hat Gesänge mit Pianobegleitung herausgegeben.

Schoenion, ein altgriechisches Tonstück von zärtlich weichem Character.

Schoepperlin, J. M., studirte in Straßburg und schrieb 1673 eine Disputatio theologica de musica.

Schoettgen, Christian, Philolog, geb. in Wurzen (Sachsen) 1687, starb als Gymnasialrector in Dresden den 15. Oct. 1751 und schrieb eine Abhandlung über die Frage, ob David den Dudelsack als musikalisches Instrument gebraucht habe.

Schofar, s. Schophar.

Scholl, Dirk, holländischer Organist, lebte in Arnheim und Delft um die Mitte des 17. Jahrh. und schrieb 200 Tonstücke für 3 Instrumente.

Scholl, Carl, Flötenvirtuos, geb. in Duolkiew (Polen) den 8. Jan. 1778, trat 1797 in das Hofopernorchester in Wien, lebte noch 1840 daselbst und componirte zahlreiche Compositionen für Flöte allein, oder mit andern Instrumenten.

Schollenberger, Caspar, Canonicus in Ulm am Anfang des 18. Jahrh., componirte Kirchensachen und soll mit der Erste gewesen sein, der zu den Kirchenmusiken Instrumente verwendete.

Scholtz, Benedikt, geb. 1760 in Ullersdorf bei Liebenthal, Violinist, machte sich verdient um die Concerte in Warmbrunn, woselbst er auch 1824 starb.

Scholtz, Caspar Gottlieb, Papier- und Musikalienhändler in Nürnberg, geb. daselbst den 25. Dec. 1761, war ein Violoncellist, welcher Concerte für Violoncell herausgab.

Scholz, F. W., Componist und Capellmeister des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, geb. in Breslau, componirte Ouverturen und Gesangsachen.

Scholz, Bernhard, geb. in Mainz den 30. März 1835, war Schüler Dehn's und Ernst Pauer's, ging nach Mailand, wurde nach München als Lehrer an das Conservatorium berufen, kam dann als Orchester-Dirigent nach Zürich und Nürnberg, und 1859 wurde er Capellmeister in Hannover. Gegenwärtig wirkt er in Breslau als thätiger Dirigent des Orchestervereins. Er componirte mehrere Opern, Quartetts, Quintetts, zahlreiche Lieder, Pianosachen, welche Werke den gediegenen Musiker zeigen, und gab Dehn's Werk über den Contrapunkt, den Canon und die Fuge heraus.

Scholze, Johann Gottfried, geb. in Girrbdorf (Schlesien) den 29. Aug. 1766, war Lehrer am Gymnasium in Friedberg noch 1830 und componirte eine Cantate.

Schomler, Bartholomäus, Componist am Anfang des 17. Jahrh., gab Kirchensachen und Psalmen zu Herborn heraus.

Schonat, Hanns Wolf, Orgelbauer um 1752, geb. in Kitzingen bei Frankenthal.

Schonsleder, Wolfgang, Jesuit, geb. in München 1670, reiste 10 Jahre im Orient, ließ sich dann in Halle (Schwaben) nieder, wo er den 17. Dec. 1761 starb; er schrieb ein theoretisch-didaktisches Werk über Musik.

Schoockius, Martin, geb. in Utrecht 1614, Professor in Frankfurt a. d. Oder, wo er 1669 starb, schrieb eine Abhandlung über den Ton und das Echo unter dem Titel: de Musica organica in templis und de Natura Soni et Echus.

Schophar und **Tatoa**; wahrscheinlich dasselbe, nämlich ein schneckenartig gerundetes Metall-Blasinstrument der Hebräer.

Schopp, Johann oder **Schoope**, Violinist und Componist, geb. in Hamburg Anfang des 17. Jahrh. lebte bis 1642 daselbst, dann in Lüneburg und veröffentlichte dort verschiedene geistliche und weltliche Gesänge, ein- und mehrstimmig.

Schopp, Albert, Hoforganist in Mecklenburg, geb. in Hamburg in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., lebte noch 1667 und beschäftigte sich nur mit Gesangscompositionen.

Schorer, Christoph Dr. med., Leibarzt in Mömpelgard, geb. in Memmingen 1618, gest. 1671, schrieb über Musik und Tanz.

Schoris, Anton, Contrapunktist des 16. Jahrh., componirte Kirchensachen.

Schorn, Johann Paul, Musiker am Hofe des Erzbischofs von Salzburg am Anfang des 18. Jahrh., veröffentlichte 12 Tonstücke für verschiedene Instrumente.

Schornburg, Heinrich, deutscher Schriftsteller, schrieb 1582: „Elementa Musica, qualia nunquam antehac ordine, brevitate, perspicuitate et firmitate visa; cum vera Monochordi descriptione, hactenus desiderata, instrumenta musica fabricare volentibus ante omnia cognitu necessaria“, welches Werk zu Cöln erschien.

Schoschannim, hebräisches Wort, Ueberschrift einiger Psalmen; nach Einigen ein Instrument, nach Andern eine persische Volksweise, nach deren Melodie der Psalm zu singen sei.

Schott, Conrad, blinder Orgelbauer, geb. in Schwaben 1562, gest. in Stuttgart 1630, baute sehr bedeutende Werke zu Ulm, Stuttgart und Freudenstadt.

Schott, Martin, Lautenmacher in Prag um die Mitte des 17. Jahrh.

Schott, Caspar, Jesuit, geb. 1608 in Königshofen bei Würzburg, gest. in letzter Stadt den 22. Mai 1666, schrieb ein Werk: Organum mathematicum, in dessen 9. Buch er von Musik, Harmonie ꝛc. handelt; ferner schrieb er über hydraulische Orgeln und Anderes.

Schott, Bernhard, gründete um 1750 in Mainz die berühmte Musikalienverlagshandlung, welche nach seinem Tode von seinen Söhnen (unter der Firma B. Schott's Söhne) fortgeführt wurde, und die damit 1818 eine Instrumentenfabrik, eine Notendruckerei und Stecherei verbanden; Filialen davon befanden sich in Brüssel, London, Paris, Antwerpen; der jetzige Besitzer ist Franz Schott (seit 1855).

Schotte oder **Schott**, Hans Georg, deutscher Componist, Anfang des 17. Jahrh., gab 1603 in Frankfurt ein „Artig Gesangbuch“ heraus.

Schottky, Julius Maximilian, Professor der Literatur an der Prager Universität, ließ 1830 ein Buch über „Paganini, als Künstler und Mensch mit unparteiischer Berücksichtigung der Meinungen seiner Anhänger und Gegner“, erscheinen.

Schrader, Johann, Componist einiger Clavier- und Gesangsachen, war Musiklehrer in Wolfenbüttel um 1800.

Schrader, J. A., unter diesem Namen erschien 1827 in Helmstädt ein „Kleines Taschenwörterbuch der Musik.“

Schramm, Melchior, geb. in Münsterberg (Schlesien) um die Mitte des 16. Jahrh., ein Organist in Offenburg um 1606, war vorher in Diensten des Grafen Carl von Lothringen und veröffentlichte mehrere Sammlungen weltlicher und Kirchengesänge.

Schramm, Tobias, war ein Orgel- und Instrumentenbauer in Dresden um 1750, aus Spandau gebürtig.

Schramm, Johann Christian, geb. 1711 in Dresden, ein tüchtiger Clavierspieler, wurde der Nachfolger Bach's als Kammerclavierist Friedrich's II. in Berlin und ist gest. den 9. April 1776. 18 Duos für Flöte gedruckt hat er hinterlassen.

Schrattenbach, J., Harfenist in Wien um 1800, componirte Clavier- und Harfensachen.

Schreck, Mag. Valentin, Rector an der Marienschule in Danzig, geb. in Altenburg 1527, gest. 1602 in Danzig, gab Hymnensammlungen heraus.

Schreck, J., Hoftrompeter in Sachsen-Gotha um 1760, edirte verschiedene Compositionen.

Schreger, Johann Georg, Schuldirector in Bischofswerda (Sachsen), ließ in Pirna 1694 drucken: Concordia Fraterna, cum Harmoniam Dei Triennius, Literarum, Musices et Vitae civilis à me per triennium fere imbiberit etc.

Schreibart, s. Stil.

Schreiber, F. A., Hofrath und Advocat in Leipzig um 1792, war auch der Componist einiger Harfenstücke.

Schreiber, Christian, Consistorialrath und Superintendent in Lengsfeld bei Gotha, lebte 1803 bis um 1824 in Eisenach, war Dichter, Schriftsteller und Componist von Harfensachen. Als Verfasser eines musikalischen Gedichts und zweier Schriften über die Aesthetik und Macht der Musik ist er ebenfalls bekannt.

Schreiber, Aloys, Dr. phil. und Professor der Aesthetik in Heidelberg 1805, handelt in seinem Lehrbuch der Aesthetik §. 346—57 von der Musik.

Schreiber, Louis, ausgezeichneter Virtuos auf der Ventiltrompete, geb. in Coblenz 1827, lebt seit 1854 in New-York.

Schreider, Bruno, geb. in Sorau den 30. Aug. 1823, ein Schüler Fr. Schneider's, seit 1844 Organist an der Marienkirche in Liegnitz, componirte Lieder und Orgelsachen.

Schreinzer, Fräulein F. M., Sängerin und Pianistin in Danzig, geb. daselbst um 1812, componirte und verlegte zu Berlin und Leipzig Pianosachen und Lieder mit Pianobegleitung.

Schreyer, Pater Bernhard, Mönch im St. Paulskloster bei München um die Mitte des 17. Jahrh., schrieb ein vortreffliches Werk über den Choralgesang: Musica choralis theorico practica. München 1603.

Schreyer, Pater Gregor, Benedictinermönch in Andechs (Baiern) um die Mitte des 18. Jahrh., schrieb nur Kirchencompositionen.

Schreyer, Christian Heinrich, Musiklehrer in Dresden, geb. den 24. Dec. 1751, war Kreuzschüler und Alumnus, studirte sodann Theologie in Wittenberg, gab dieselbe aber 1795 auf und ging nach Dresden, wo er 1822 starb. Kirchensachen, Clavier-, Orchestercompositionen und Lieder hat er edirt, auch ist er Verfasser einer Generalbaßschule, welche 1821 zu Meißen erschien.

Schrider oder **Shrider**, Christoph, Hoforgelbauer in London von 1710 an.

Schroeck, August, berühmter Flötist in der kgl. Capelle in Berlin, geb. 1779, ist gest. 1854.

Schroedel, Friedrich Ludwig, geb. in Baruth den 4. Febr. 1754, war Kammer Violoncellist am Bernburgschen Hofe, ist gest. den 16. Jan. 1800 und hat Duos für sein Instrument hinterlassen.

Schroeder, Lorenz, Organist an der Kirche des heiligen Geistes in Kopenhagen in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., schrieb ein Werk über den Nutzen der Musik beim Gottesdienst, welches 1639 zu Kopenhagen in eignem Verlag herauskam.

Schroeder, Daniel, Sohn des Vorigen, geb. in Copenhagen gegen Anfang des 17. Jahrh., war ein bedeutender Organist in Stralsund, wo er den 9. Jan. 1682 starb und in Manuscript Kirchensachen hinterließ.

Schroeder, Johann Adam, Flöten- und Fagottvirtuos, geb. in Sondershausen um 1712, war Kammermusikus in Schwerin und ist gest. daselbst um 1770.

Schroeder, Carl, geb. den 1. Mai 1824 in Endorf im Harz, Schüler von Marx, starb schon den 4. Febr. 1850 in Ermsleben und schrieb 2 Opern, Lieder mit Piano, Pianofortesachen; auch Artikel in das Journal für Musik von Guillard.

Schroeder-Devrient, Wilhelmine, war die berühmteste dramatische Sängerin. Tochter der berühmten Schauspielerin Sophie Schröter und des Baritonisten Friedrich Schröder; sie wurde geb. in Hamburg den 6. Oct. 1805. Ihre Mutter ließ sie zur Tänzerin bilden, dies sagte aber der Tochter nicht zu und sie debutirte 1819 als Schauspielerin; 1821 trat sie zuerst als Sängerin in der Rolle der Pamina auf, und bald wurde Leonore im Fidelio ihre Hauptrolle. Mit körperlicher Schönheit und einer prächtigen Stimme begabt, erregte sie überall, wo sie auftrat, Bewunderung. Nach mehreren Reisen heirathete sie 1823 Karl Devrient und nahm ein Engagement in Dresden an; 1828 wurde sie von ihrem Manne getrennt, und von dieser Zeit an glänzte sie in Deutschland, Paris und London, heirathete dann zum 2. Male, doch wieder unglücklich, und auch diese Ehe wurde geschieden; sie ging dann nach Rußland und heirathete 1850 zum 3. Male einen Herrn v. Bock; später trat sie nur noch in Concerten auf, erkrankte plötzlich in Dresden und starb den 26. Jan. 1860 in Coburg.

Schroeder-Steinmetz, Nicolaus Wilhelm, geb. 1793 in Groningen (Holland), gest. 1826, war eigentlich nur Dilettant; er componirte jedoch ein Streichquartett, ein Concert für Clarinette, Gesangsachen und gab eine musikalische Zeitschrift Amphion heraus.

Schroeter, Leonhard, Componist, geb. in Torgau, lebte in Magdeburg 1586, und ließ daselbst 25 geistliche lat. Hymnen u. s. w. auf die Hauptfeste zu gebrauchen, und Weihnachtslieder zu 4 und 8 Stimmen drucken.

Schroeter, Christoph Gottlieb, Erfinder des Fortepianos, geb. in Hohenstein bei Pirna den 10. Aug. 1699, ein vorzüglicher Orgelspieler, starb als Organist in Nordhausen im November 1782. Besonders thätig als musikalischer Schriftsteller, namentlich als Polemiker, schrieb er Kritische Briefe, eine Anweisung zum Generalbaß, eine Geschichte der Harmonie (diese ging 1761 bei der Plünderung Nordhausens verloren) und componirte Kirchensachen, Concerte, Ouverturen, Fugen &c.

Schroeter, Johann Georg, Orgelbauer in Erfurt in der 1. Hälfte des 17. Jahrh.

Schroeter, Corona Elisabeth Wilhelmine, Kammersängerin in Weimar, geb. in Warschau 1748, gest. in Weimar 1802, war lange Zeit in Leipzig Concertsängerin und hat auch 25 Lieder componirt und herausgegeben.

Schroeter, Johann Samuel, Bruder der Genannten, geb. in Warschau 1750, ausgezeichneter Pianist, Mitglied der Capelle des Prinzen von Wales, gest. den 2. Nov. 1788, componirte Clavierconcerte und Sonaten, Trios, Quintette für Clavier und Streichinstrumente.

Schroeter, Johann Heinrich, jüngerer Bruder des Vorigen, geb. 1762 in Warschau, Violinist seit 1782 in London, veröffentlichte Concerte, Duos &c. für Violine und Violoncell.

Schryari, ein veraltetes Blasinstrument, den Cornamusen ähnlich, nur nach unten offen.

Schubach, Jakob, Stadtsyndicus in Hamburg, wo er 1726 geboren wurde und den 15. Mai 1784 starb, war thätig als Componist und Schriftsteller, und gab ein Oratorium und Choralmelodien, auch eine Schrift über musikalische Declamation heraus.

Schubart, Georg, Dr. der Rechte und Professor der Geschichte in Jena, geb. in Heldburg (Franken) den 21. Febr. 1650, gest. in Jena den 18. Aug. 1701, wird als Verfasser eines auch auf Musik bezugnehmenden Werkes genannt.

Schubart, Christoph Friedrich Daniel, der bekannte Dichter und Musiker, geb. in Obersontheim (Schwaben) den 26. März 1739, gest. als Director des Hoftheaters und der Hofmusik in Stuttgart den 10. Oct. 1791, zeigte schon in früher Jugend ein bedeutendes musikalisches Talent. Er absolvirte das Lyceum zu Nördlingen, bezog die Jenaer Universität, führte jedoch dort ein leichtes Leben und wurde

einige Zeit Hauslehrer. Dem Studium der Theologie entsagte er; er wurde Musikdirector in Ludwigsburg, mußte von dort weg, ging nach Mannheim, Heidelberg und München (wollte dort katholisch werden), von dort nach Ulm, Augsburg und hier wurde er ergriffen und büßte 10 Jahre auf der Veste Hohenasperg eine unvorsichtige Aeußerung, die er über den Churfürsten gethan hatte. In dieser Zeit arbeitete er fleißig und 1787 erhielt er die Freiheit und obengenannte Stelle. Seine Compositionen bestehen in Claviersachen, Liedern; auch ist er Verfasser mehrerer musikalischer Schriften, u. A. einer „Idee zur Aesthetik der Tonkunst", 1806 von seinem Sohn herausgegeben.

Schubarth, Johann Caspar, Cantor und Organist in Regensburg, geb. in Rodach (Coburg) 1757, gest. um 1800, war Schüler von Riepel in Regensburg und veröffentlichte Kirchensachen.

Schubauer, s. Schuhbauer.

Schubert, Franz Peter, geb. den 31. Jan. 1797 in Wien, einer der begabtesten Gesang- und Instrumentalcomponisten, dessen Lehrer Salieri war, dessen Vorbild aber immer Beethoven gewesen ist. Im Jahre 1816 war er als Sing- und Claviermeister des Grafen J. Esterhazy engagirt und lebte dann ohne Stellung bis an seinen frühen Tod; er starb 1828 den 19. Nov. S. ist besonders durch seine herrlichen Lieder, deren er ca. 300 geschrieben hat, populär geworden, von denen wir vornehmlich „Die Müllerlieder", „Winterreise", „Den Erlkönig", „Den Wanderer", „Ungeduld" u. s. w. nennen; außerdem componirte er mehrere Opern, „Alfonso und Estrella", „Fierabras", Die Freunde von Salamanca", Die Zwillingsbrüder", „Der häusliche Krieg", die Melodramen „Rosamunde", „Die Zauberharfe", „Claudine von Villabella", „Des Teufels Lustschloß", „Der Spiegelritter", „Der vierjährige Posten", „Fernando" und einige unvollendet gebliebene Opern z. B. „Adrast", „Der Minnesänger", „Der Graf von Gleichen", „Die Bürgschaft", „Sakuntala", Singspiele, 6 Sinfonien, 2 Piano-Trios, Sonaten, Streichquartette und Quintette, sowie auch eine große Messe. Seine Opern haben noch keinen Erfolg gehabt, dafür sind aber seine anderen Instrumentalsachen großartige Werke und zum Theil classisch zu nennen und enthalten reiche melodische Schätze. Das Leben Schubert's ist ohne große Ereignisse; er erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater, kam dann zum Chorregenten M. Holzer, im 11. Jahre stand er als erster Sopranist in der Lichtenthaler Kirche und fing hier bereits an zu componiren und auf der Geige Solo zu spielen. Nach kurzer Zeit wurde er in das k. k. Convict aufgenommen, wo auch, wie oben erwähnt, Salieri ihn unterrichtete; hier blieb er 5 Jahre, wurde 3 Jahre lang, um der Conscription zu entgehen, Schulgehülfe bei seinem Vater und nach dieser Zeit bewarb er sich um die Musikdirectorstelle in Laibach, später noch um die Dirigentenstelle am Kärnthnerthor-Theater, welche er jedoch nicht erhielt. Wien war fast sein steter Aufenthalt; er machte von dort aus nur kleine Ausflüge. — 1861 erschien von Dr. Heinr. von Kreißle zu Wien ein biographisches Werk über Fr. Schubert: ebenso hat E. Schindler in der Niederrheinischen Musikzeitung 1857 Erinnerungen an Schubert veröffentlicht.

Schubert, Ferdinand, Bruder des Vorigen, geb. den 18. Oct. 1794 zu Wien, in der Vorstadt Lichtenthal, war ein wackerer Künstler auf der Orgel und Violine. Seit 1824 Professor der Normalschule St. Anna zu Wien, starb er den 26. Febr. 1859. Von seinen Compositionen kennt man Kirchensachen, Clavier- und Orgelstücke 2c. Sch. war auch Schüler seines Vaters und Holzer's.

Schubert, David, Orgelbauer und Clavierinstrumentenmacher, Schüler Gottfried Silbermann's, lebte zu Dresden und starb daselbst 1769.

Schubert, Heinrich Franz, ausgezeichneter Violinspieler, geb. zu Prag den

17. Dec. 1724, war Mitglied des Prämonstratenser-Ordens im Stift Strahoff, starb den 20. Aug. 1758 und componirte einige Sonaten.

Schubert, Franz, vortrefflicher Violinspieler, geb. den 22. Juli 1822 zu Dresden, wirkt noch gegenwärtig als Concertmeister an der k. Capelle zu Dresden und hat einige Violinsolos componirt. Sch. war Schüler von Rolla, später schickte ihn der König von Sachsen zu Lafont nach Paris, wo er sich zu einem eleganten Violinvirtuosen ausbildete.

Schubert, Maschinka, des Vorigen Frau, Tochter des Capellmeisters Georg Abraham Schneider, geb. zu Reval den 25. Aug. 1815, war Hofsängerin an der Dresdner Oper und ist seit 1860 pensionirt. Deren Tochter Georgine, macht in neuester Zeit als Sängerin viel von sich reden.

Schubert, Johann Friedrich, geb. den 17. Dec. 1770 zu Rudolstadt, Violinvirtuos und Componist, starb als Musikdirector zu Cöln im October 1811, hat Violinsachen und eine Gesangschule veröffentlicht.

Schubert, Joseph, geb. 1757 zu Warnsdorf in Böhmen, Violinspieler und Componist, lebte von 1788 als Kammermusikus in Dresden, wo er 1812 starb. Er war ein fruchtbarer Componist, besonders hat er Sonaten, Variationen, Sinfonien, Violinsachen u. s. w., jedoch auch Opern geschrieben.

Schubert, Johann Gottfried, geb. zu Hundsfeld den 11. April 1792, ein vorzüglicher Clavierinstrumentenmacher, lebte von 1819 in Breslau.

Schubert, F. L., geb. 1804 in Dürrenberg, war Musikdirector des Geraer Theaters, dann der Bethmann'schen Gesellschaft, lebte endlich in Leipzig, sich mit Componiren und schriftstellerischen Arbeiten beschäftigend. Unter seinen theoretischen Werken sind zu erwähnen: eine Instrumentationslehre, Katechismus der Formenlehre und ein grösseres Lexikon über Musik-Instrumente, letzteres noch Manuscript.

Schubert, Louis, geb. den 27. Jan. 1828 in Dessau, ging 1844 nach Petersburg als Violinspieler, 1846 nach Königsberg, woselbst er am Theater als Sologeiger und Musikdirector 6 Jahre fungirte. Nach dieser Zeit wirkte er dort als Lehrer, Concertgeber und Dirigent mehrerer Vereine und später als Musikkritiker der Hartung'schen Zeitung. Seit 1862 lebt S. als Gesanglehrer und musikalischer Kritiker in Dresden. Von seinen Opern sind besonders „Die Rosenmädchen" und „Aus Sibirien" und „Der Wahrsager" mit Beifall aufgenommen worden. Außerdem hat er Lieder, Männerchöre, Ouvertüren, Violincompositionen, Clavierstücke, eine Gesangschule 2c. geschrieben, die zum Theil noch Manuscript sind. — Seine Frau Johanna Schubert hat sich als Concertsängerin vortheilhaft bekannt gemacht.

Schubert, Karl, ausgezeichneter Violoncell-Virtuos und Componist, geb. den 15. Febr. 1811 in Magdeburg, machte erst große Kunstreisen mit bedeutendem Erfolg, wurde 1836 zum kais. Kammervirtuosen in Petersburg ernannt und in der Folge daselbst zum Universitäts-Musikdirector, Director der philharmonischen Concerte und Inspector der kais. Theater-Musikschule. Sch. starb in Zürich, wohin er sich zum Besuche seiner Familie begeben hatte, den 22. Juni 1863. Componirt hat er Violoncellsachen, ein Octett für Streichinstrumente, Streichquartette und Quintette, welche Werke von seinem bedeutenden Talent Zeugniß ablegen.

Schuberth, Gottlob, Musikdirector, geb. den 11. Aug. 1778 in Carsdorf, berühmt als Oboen- und Clarinettenvirtuos, starb in Hamburg den 18. Febr. 1846 und veröffentlichte Claviercompositionen.

Schuberth, Julius, Sohn des Vorigen, geb. den 14. Juli 1804, Chef der bedeutenden Firma Schubert & Co. in Leipzig und New-York, seit 1859 häufig in Leipzig lebend, ist Herausgeber eines Tonkünstlerlexikons und anderer Werke. S. ist sehr guter Violinspieler und Gründer des Norddeutschen Musikvereins und Preis-Instituts, sowie Inhaber der goldnen Medaille für Kunst und Wissenschaft, welche ihm 1846 vom König von Würtemberg verliehen wurde.

Schuberth, Ludwig, zweiter Sohn, geb. den 18. April 1806 in Magdeburg, Hofcapellmeister in Oldenburg, seit 1845 Dirigent der deutschen Oper in Petersburg, starb daselbst 1850. Opern und Sinfonien im Manuscript, Piano- und Streichquartette im Druck sind von ihm erschienen.

Schubiger, Pater Anselm, geb. den 5. März 1815 in Uznach, Canton St. Gallen, wurde 1835 Musikdirector in der Klosterschule zu Einsiedeln, für welche er Operetten und Singspiele schrieb. Außerdem hat er Kirchensachen und musikalische Schriften geschrieben, und von den letzten ist das 1858 erschienene Werk: Die Sängerschule St. Gallens, ein Beitrag zur Gesanggeschichte des Mittelalters, das bedeutendste, es enthält auch die Sequenzen Notker's.

Schubler, Christian Ludwig, geb. in Heilbronn um 1755, Senator dieser Stadt, starb den 4. April 1826 und hat über Philosophie der Musik und über die Verschiedenheit der Tonleitern, „bei blasenden und bei Saiten-Instrumenten" geschrieben.

Schuchard, Theodor, Cantor zu Eisenach, lebte dort um die Mitte des 17. Jahrh.

Schuchmann, Johann, ein unbekannter musikal. Schriftsteller, Anfang des 17. Jahrh., hat herausgegeben: Compendium Musices. Halle 1616.

Schuebler, J. G., wahrscheinlich ein Organist um 1760, von dem Orgeltrios existiren.

Schueler, Mad., geb. Bonasegla, eine angenehme Sängerin, 1799 in Dessau engagirt, dann in Wien, machte ihren ersten Anfang bei der Krüger'schen Truppe zu Leipzig.

Schuelerchor heißt oft der Singechor an öffentlichen Lehranstalten.

Schuerer, Adam, einer der besten Kirchencomponisten des vorigen Jahrh., in der churf. Capelle zu Dresden angestellt, starb daselbst 1780 und hat zahlreiche Kirchensachen, Sinfonien und Manuscripte hinterlassen.

Schuermann, Georg Caspar, geb. im Hannöverschen, kam 1693 nach Hamburg als Theater- und Kirchensänger, dann als Capellmeister nach Meiningen und Braunschweig, wo er um 1730 starb; er componirte 2 Opern und Kirchencantaten.

Schuetz, Heinrich (lat. Sagittarius), der bedeutenste deutsche Componist des 17. Jahrh. Schüler Gabrieli's, geb. in Köstritz (Voigtland) den 5. Oct. 1585, chursächsischer Capellmeister 1615, gest. als solcher den 5. Nov. 1672, veröffentlichte zahlreiche Kirchensachen, als Madrigalen, Messen, Motetten, componirte auch Opern und die vier Passionen. (S. Nachträge.)

Schuetz, Gabriel, ausgezeichneter Virtuos auf der Viola di gamba, geb. in Lübeck den 1. Febr. 1633, gest. als Rathsmusikus in Nürnberg 1711, war als einer der bedeutendsten Meister auf diesem Instrument berühmt.

Schuetz, Jacob Balthasar, Sohn des Vorigen, geschickter Violinist und Componist, geb. in Nürnberg den 5. Jan. 1661, gest. als Rathsmusikus daselbst den 22. Jan. 1700, hinterließ Violincompositionen in Manuscript.

Schuetz, Friedrich Carl Julius, Professor an der Universität Halle, schrieb 1830 eine Biographie Paganini's.

Schuetze, Johann Stephan, Dr. phil. und Hofrath in Weimar, geb. den 1. Nov. 1771 in Olverstädt bei Magdeburg, gest. in Weimar den 19. März 1839, lieferte mancherlei musikalische Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Schuetze, F. B., Seminarlehrer in Dresden, schrieb 1835 eine Practisch-Theoretische Anweisung für den Unterricht in der Harmonielehre.

Schuetze, Johann Friedrich, Schriftsteller, geb. in Hamburg, gest. den 15. Oct. 1816, gab 1794 eine „Hamburgische Theater-Geschichte" heraus.

Schug, Conrad, Musiklehrer in Bonn, gab 1847 eine Elementar-Musikschule heraus.

Schugt, J. G., Gesanglehrer in Cöln, schrieb 1838 ein Hülfsbuch bei dem Gesangunterricht für Schulen und zum Selbstunterricht.

Schubbauer, Lucas, geb. in Lechfeld (Baiern) den 25. Dec. 1753, ein Mediciner, war Stadtphysikus, Medicinalrath und Hofarzt in München; er trieb nebenbei fleißig Musik und componirte die Opern: „Die Dorfdeputirten" und die „Treuen Köhler", welche wiederholt aufgeführt wurden, außerdem mehrere Sonaten, Concerte und den 107. Psalm.

Schubbauer, Thomas Joachim, Benedictinermönch im Kloster Nieder-Altach (Baiern), gest. in Passau den 17. Dec. 1812, schrieb eine Abhandlung über die Oper und über Aesthetik.

Schuknecht, Johann Christian, Mathematiker in Kloster-Roßleben (Sachsen), geb. in Thüringen 1745, gest. den 17. Febr. 1803, edirte Pianofortecompositionen.

Schule, bedeutet in der Musik entweder eine Unterrichtsanstalt, oder ein Lehrbuch der Musik, oder eine Gruppe von Künstlern, denen gewisse charakteristische Merkmale bei Ausübung ihrer Kunst gemeinsam sind; oder dasselbe, was Stil.

Schulhoff, Julius, ausgezeichneter Pianist der Neuzeit, der sich auf vielen Kunstreisen Ruhm sammelte, wurde geb. den 2. August 1825 in Prag, lebt in Dresden und ist ein Schüler von Kisch, sowie später Tedesco und Tomaschek in Prag seine Lehrer wurden. 1841 verließ er seine Vaterstadt, ging nach Paris, studirte dort fleißig und trat endlich nach 3 Jahren, nachdem er Chopin's Bekanntschaft gemacht, der ihn seine Anerkennung zu Theil werden ließ, vor das Pariser Publicum. Nachdem er dort so glänzend reussirt hatte, unternahm er Kunstreisen, die von großem Erfolg begleitet waren. Seine Compositionen für Pianoforte sind sehr beliebt.

Schulkleinod, Davidskrone, war die silberne Kette mit dem Bildniß David's, welche bei den Meistersingern der Sieger (Uebersinger) erhielt.

Schulten, B. W., Vicar an St. Andreas in Köln um die Mitte des 18. Jahrh., schrieb eine Abhandlung über den Kirchengesang unter dem Titel: Cantus choralis gregorianus. Köln 1749.

Schultergeige
Schulterviola } s. Viola di spala.

Schultes, Johann Georg, Orgelbauer in Ellenberg gegen Ende des 18. Jahrh.

Schultheiß, Benedict, Organist an der Aegidienkirche in Nürnberg in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., gest. den 1. März 1693, componirte Claviersachen.

Schultheśius, Johann Paul, Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. in Fechheim (Coburg) den 17. Sept. 1748, gest. als Prediger der deutschen protestantischen Kaufmannschaft in Livorno 1816, veröffentlichte mehre Streichquartette, Claviersonaten, Violinsachen ꝛc., schrieb eine Abhandlung über die Kirchenmusik.

Schulting, Cornelius, gelehrter Geistlicher, geb. in Steenwyck (Ober-Yssel) um 1540, gest. den 23. April 1604, schrieb ein Werk über Kirchenmusik.

Schultsen, A., Instrumentalcomponist um 1720, gab Sonaten zu Amsterdam heraus.

Schultz, Johann Heinrich, ist der Verfasser eines didaktischen Werkes über Composition.

Schultz, N., ist Verfasser einer Clavierschule und einer Schrift über Intonation der Stimme, welche Werke Mattheson in seiner Ehrenpforte erwähnte.

Schultze, Johann, geb. in Lüneburg in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., war Organist in Danneberg und gab in den Druck 40 neue auserlesene schöne Intraden und Galliarden u. s. w.

Schultze, Christian Andreas, Domcantor in Meißen um 1680, edirte Kirchensachen.

Schultze, Christoph, Cantor und Componist in Dölitsch, geb. in Sorau um die Mitte des 17. Jahrh., hat geistliche und weltliche Gesänge componirt.

Schultze, Andreas Heinrich, geb. in Braunschweig den 4. Febr. 1682, starb als Organist und Componist in Hildesheim den 12. Oct. 1742.

Schultze, Johann Nicolaus Wilhelm, geb. in Rostock, schrieb 1728 eine Dissertation über die Musik in der Kirche.

Schultze, Christian August, geb. den 10. April 1759 in Klingenthal, ein Musiklehrer in Nürnberg noch 1811, war sehr tüchtig im Tonsatz durch das Studium der classischen Meister geworden und componirte Gesang- und Instrumentalsachen. Gedruckt sind auch Tänze für Clavier und Orchester.

Schultze, Gottfried, Organist und Mitglied der Capelle der Königin-Wittwe von Preußen um 1798, gab Freimaurer-Lieder heraus.

Schultze, O. C. F. W., Musiklehrer in Prenzlow (Brandenburg), ist Verfasser einer Gesangschule mit Canons und einer Pianoforteschule, welche Werke 1831 und 1839 erschienen.

Schulz, s. Prätorius.

Schulz, Johann Abraham Peter, Componist und theoretischer Schriftsteller, geb. in Lüneburg den 21. März 1747, ein Schüler Kirnberger's, wurde mehrere Jahre Begleiter und Lehrer der Fürstin Sapieha, sodann 1776 Capellmeister am französischen Theater in Berlin; 1780 trat er in die Dienste des Prinzen Heinrich von Preußen in Rheinsberg, 1787 erhielt er Anstellung als kgl. Capellmeister in Kopenhagen, 1794 wurde er pensionirt, kehrte nach Berlin zurück und starb in Schwedt den 10. Juni 1800. Als Componist ist er am bekanntesten durch seine Lieder, Hymnen, Opern, Oratorien, Kirchensachen und Instrumentalsachen. Als Schriftsteller war er Mitarbeiter an Sulzer's Theorie der schönen Künste und Verfasser mehrerer theoretischen Schriften.

Schulz, L. J., Clavierlehrer in Amsterdam in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., componirte Quartetts für Streich- und Blasinstrumente.

Schulz, kgl. preuß. Rath, Anfang dieses Jahrh., schrieb eine Abhandlung über die Schrift des Philodemus.

Schulz, Johann Philipp Christian, geb. in Langensalza 1773, war seit 1810 Musikdirector am Gewandhaus in Leipzig, und ist gest. daselbst den 30. Jan. 1827. Dieser tüchtige Dirigent war auch Componist von Musiken zu Dramen, z. B. zu „Faust", „Die Jungfrau von Orleans", „Die Hussiten vor Naumburg", „Wallenstein's Lager", „Columbus", und von Chören, Ouverturen, Pianoforte- u. Gesangsachen.

Schulz, Carl, Rector am Gymnasium in Fürstenwalde (Brandenburg), gab 1812 einen Leitfaden beim Gesangunterricht und ein Schulgesangbuch heraus.

Schulz, Johann Friedrich, berühmter Orgelbauer in Mühlhausen (Thüringen), geb. in Milbitz den 27. Jan. 1793, dessen Vater und Großvater auch Orgelbauer waren, hat viele gute Orgeln für Thüringen gefertigt.

Schulz, August Wilhelm, kgl. preuß. Kammermusikus und Violinist an der Oper in Berlin, geb. daselbst gegen Ende des vorigen Jahrh., starb in Petersburg als kaiserl. russischer Musikus 1825 und hat Tänze für Orchester und Variationen für Violine drucken lassen.

Schulz, Carl, Sohn des Vorigen, geb. in Berlin, war ein tüchtiger Flötist, Mitglied des Orchesters des Nationaltheaters und Kammermusikus in Berlin; er ist gest. den 18. Juni 1816 und hinterließ nur Flötencompositionen.

Schulz, Josephine, geborene Killitschgy, gute Bühnensängerin, geb. in Wien um 1790, war Schülerin Salieri's, später Righini's, sang erst in Breslau, dann 1813—31 an der Berliner Oper und lebte noch 1860.

Schulz, Otto Carl Friedrich Wilhelm, geb. in Gortz bei Brandenburg den 25. März 1805, wirkt als Musikdirector, Organist und Lehrer in Prenzlau. Kirchensachen, Opern, Lieder und Claviersachen hat er componirt und ist auch als musikalischer Schriftsteller aufgetreten.

Schulz, F. A., ein Musiklehrer in Wolfenbüttel um 1830, veröffentlichte ein- und mehrstimmige Lieder.

Schulz, Adolph, königl. preuß. Kammermusikus und Orchestermitglied der Oper in Berlin, geb. daselbst den 7. Juli 1817, hat eine Oper, Ouverturen, Claviersonaten und andere Werke veröffentlicht.

Schulz, Ferdinand, geb. den 21. Oct. 1821 in Cossar bei Crossen, Sänger am Domchor in Berlin, gründete die Cäcilia, und ist seit 1858 Chordirigent an der Marcuskirche daselbst. Als Schüler von Grell, Bach und Killitschgy, hat er wirksame Kirchensachen, Lieder, Claviersachen u. s. w. componirt.

Schulze, O. B., war ein Componist von Liedern und Claviersachen um 1796.

Schumann, Justus Anton Peter, herzogl. Kammermusikus und Organist in Hildburghausen, geb. daselbst den 20. Mai 1740, war Schüler des Organisten Meisch daselbst, componirte 2 Oratorien und manches Andere.

Schumann, Johann, Cantor in Halle, geb. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., schrieb eine Abhandlung über Musik, die 1620 zu Halle erschien.

Schumann, Robert, wird nicht mit Unrecht der „Erbe Beethoven's" genannt, weil die symphonischen Tonwerke desselben eine Productionskraft von außerordentlicher Größe offenbaren und das ganze Empfindungsleben des jüngeren Meisters mit dem des früheren verwandt erscheint. Tiefe und Hoheit der Gedanken, geniale Gestaltung, sinnige Combinationen, reizvolle Färbungen: kurz alle Eigenschaften eines musikalischen Compositionsgenie's besaß Robert Schumann im höchsten Grade und seine Erzeugnisse voll Phantasie, Formschönheit und Stimmungsreichthum haben demselben die irdische Ewigkeit erobert. Während in Beethoven's Schaffen sich mehr sozusagen das epische Element ausprägt, waltet in Schumann's Schöpfungen die Romantik vor und diese übt namentlich in den lyrischen Erzeugnissen einen solchen Zauber auf den Mitempfindenden aus, daß er mit vollstem Rechte als der bedeutendste Lyriker bezeichnet wird, welcher das Kunstlied auf die erhabenste Stufe emporhob und in dieser Hinsicht also die Strömung weiter führte, die dem unversiegbaren Born der Phantasie Franz Schubert's entquoll. Robert Schumann ist somit als Symphoniker und Lyriker die gewaltigste Erscheinung in der Nach-Beethoven'schen Zeit und verdient den Lorbeerkranz, welchen die Gegenwart um das edle Haupt des Meisters gewunden hat. Das Verzeichniß seiner Werke enthält Compositionen für Clavier mit und ohne Zuziehung anderer Instrumente, Concertstücke für verschiedene Instrumente, Orchester-, Orgel-, Chor- und Sologesangs-Compositionen, die Oper „Genoveva" ꝛc. — Robert Schumann wurde geboren als der Sohn eines Buchhändlers in Zwickau den 8. Juni 1810; in seinem 9. Jahre erwachte die Liebe zur Musik, die besonders angefeuert wurde, als er 1819 in Carlsbad Moscheles hörte. Sch. erhielt die Gymnasialbildung in Zwickau, ging dann auf die Universität Leipzig, und 1839 nach Heidelberg, angezogen von Thibaut, um Jurisprudenz zu studiren. Michaelis 1830 kehrte er nach Leipzig zurück, um sich mit Einwilligung der Mutter ganz der Kunst zu widmen, er wurde Schüler Wieck's und Dorn's. Da in Folge seiner Ueberanstrengung der Finger die rechte Hand erlahmte, wandte er sich ganz der Composition zu, und seine Producte wurden günstig aufgenommen. 1834 gründete er die Neue Zeitschrift für Musik, die er bis 1844 leitete, und in welcher er fördernd und anregend auf die musikalischen Zustände wirkte. Schon als er zu Wieck kam, hatte er dessen so begabte Tochter mit Interesse in ihrem Bildungsgange verfolgt, ein Interesse, das sich später zur innigsten Liebe umgestaltete. Sie wurde 1840 seine Frau, obgleich ihr Vater der Verbindung durchaus entgegen war. Seit 1840 wandte sich Sch. auch den Gesangs- und Instrumentalcompositionen zu, während er bis dahin meist für das Clavier componirt hatte. 1843 wurde er

Lehrer am Conservatorium in Leipzig, ließ sich aber 1844 nach einer Kunstreise durch Rußland in Dresden nieder; im folgenden Jahre fing er schon an zu kränkeln, 1850 zog er nach Düsseldorf als städtischer Musikdirector, wo leider sein großer Geist umnachtete, und er der Welt der Töne und seiner Familie verloren ging. Er mußte in eine Heilanstalt gebracht werden, und starb in dieser in Endenich bei Bonn den 29. Juli 1856; seine Asche ruht auf dem Kirchhof in Bonn.

Schumann, Clara Josephine, geb. Wieck wurde den 13. Sept. 1819 in Leipzig geboren und ist die bedeutendste Pianofortevirtuosin, die mit geistvoller Auffassung brillante Technik verbindet; sie spielt ebenso ausgezeichnet die Schöpfungen von Mozart, Bach, Beethoven, wie solche von Mendelssohn, Chopin und Brahms und namentlich ist sie die mustergültige Interpretin der Schöpfungen ihres Gatten. Sie ist Schülerin ihres Vaters, welcher bereits im 5. Jahre den Clavierunterricht begann; später nahm sie theoretische Stunden beim Cantor Weinlig, Musikdirector Kupsch und Heinrich Dorn, um sich auch im Partiturlesen und in der Instrumentation zu versuchen, ja auch Gesangunterricht bei Mieksch in Dresden und Violinstunden bei Prinz. 1828 trat sie zum ersten Mal öffentlich auf, und von 1832 an erregte sie auf ihren Reisen Sensation; sie setzte jene später mit ihrem Manne, wenn auch in beschränkterem Maße fort. Nach dessen Tode hat sie dieselben wieder in Deutschland und England aufgenommen und enthusiasmirt noch jetzt die Musiker und Musikfreunde. Frau Schumann erhielt den Titel einer österreichischen Kammervirtuosin, und hat auch Präludien, Fugen, Lieder, 1 Trio, 1 Concert u. s. w. componirt.

Schumler, Bartholomäus, ein Componist des 17. Jahrh., edirte zu Herborn Gesänge.

Schummel, Johann Gottlieb, Dr. phil. und Prorector am Elisabeth-Gymnasium in Breslau, geb. den 8. Mai 1748, gest. den 23. Dec. 1813, brachte in seinem Breslauer Almanach auch manche auf Musik bezügliche Notizen.

Schund, Joachim, einer der ältesten Orgelbauer, der 1356 die Orgel in der Thomaskirche zu Leipzig baute.

Schundel, Valentin, Laien-Secretair am Prämonstratenser Kloster in Teplitz in der ersten Hälfte des 17. Jahrh., veröffentlichte 1624 eine Hymnensammlung.

Schunke, eine Familie berühmter Hornvirtuosen; zu dieser gehört:

Schunke, Gottfried, geb. in Schkortleben bei Weißenfels den 3. Jan. 1770, war Hornist im Stadttheater von Magdeburg, dann in Berlin und Coburg und reiste 1807 mit seinem Bruder Michael; beide waren dann in Cassel angestellt, 1813 wieder auf Reisen, dann in der Hofcapelle zu Stuttgart thätig. Gottfried lebte noch 1840.

Schunke, Michael, geb. in Schkortleben 1780; war fast immer mit seinem Bruder zusammen und starb als Mitglied der Hofcapelle in Stuttgart 1821.

Schunke, Andreas, dritter Bruder, geb. in Schkortleben 1778, war Solohornist in der Berliner Capelle, wurde 1833 pensionirt und ist gest. den 26. Aug. 1849.

Schunke, Christoph, vierter Bruder, geb. 1796, erster Hornist in Carlsruhe.

Schunke, Gotthelf, fünfter Bruder, geb. 1799, war erster Hornist in der Hofcapelle zu Stockholm und lebte noch 1830.

Schunke, Carl, Sohn des Michael Sch., geb. in Magdeburg 1801, bedeutender Clavierspieler, wurde 1838 Hofpianist der Königin von Frankreich, ist gest. den 16. Dec. 1839 und veröffentlichte moderne Clavierstücke. Sch. war Schüler seines Vaters und Ferd. Ries'.

Schunke, Louis, ältester Sohn des Gottfried, geb. in Cassel den 21. Dec. 1810, ebenfalls ausgezeichneter Clavierspieler, lebte erst in Paris, dann in Leipzig. Er war ein wahrer Freund R. Schumann's, gründete mit diesem die „Neue Zeitschrift für Musik“, und ist gest. den 7. Dec. 1834, verschiedene Claviersachen, die seine große Begabung kennzeichnen, hinterlassend.

Schunke, Ernst, zweiter Sohn Gottfried's, geb. in Cassel den 6. Mai 1812, war ein ausgezeichneter Hornist in der Stuttgarter Capelle.

Schunke, Carl, Sohn des Andreas, geb. in Berlin 1811, der bedeutendste neuere Hornvirtuos, wurde angestellt in der Berliner Capelle als erster Hornist.

Schunke, Hermann, zweiter Sohn des Andreas, ist ebenfalls Hornist in der Berliner Capelle.

Schuppanzigh, Ignaz, vortrefflicher Violinist, geb. 1776 in Wien, war Quartettspieler beim Fürsten Rasumowsky, 1824 in der kaiserl. Hofcapelle thätig, und 1828 Orchesterdirector an der Oper zu Wien. Hier starb er den 2. Mai 1830. Sch. war ein Freund Beethoven's, welcher dessen Quartette in Wien und auf seinen Reisen dem Publicum zuerst vermittelte. Er veröffentlichte Variationen für Violine.

Schuricht, Matthias, war ein Orgelbauer in Radeberg um 1680.

Schurtzfleisch, Conrad Samuel, Philolog, geb. in Corbach (Waldeck) den 18. Dec. 1641, gest. in Wittenberg den 7. Juli 1708, schrieb mehrere Werke über die Hymnen der Alten, über alte Kirchenmusik ꝛc.

Schuster, Joseph, namhafter Componist und churfürstlicher Capellmeister in Dresden, geb. daselbst den 11. Aug. 1748, gest. den 24. Juli 1812, componirte zahlreiche Opern und besonders Kirchensachen; auch Clavier- und Violincompositionen befanden sich dabei, welche sämmtlich zur Aufführung gelangten.

Schuster, Christian Detlev, Musiklehrer in Hamburg gegen Ende des 18. Jahrh., schrieb eine Clavierschule für Kinder, auch Pianosachen.

Schuster, Ignaz, Sänger und Componist, geb. in Wien den 20. Juli 1770, war 1820 Mitglied der kaiserl. Capelle daselbst, starb den 6. Nov. 1835, componirte einige Lieder.

Schuster, August, dramatischer Sänger (Bassist), war 1830 Gesanglehrer in Zürich und veröffentlichte ein- und mehrstimmige Lieder und Gesänge.

Schusterfleck, s. Rosalie.

Schuttrup, Eberhard, Prediger in Alkmaer (Holland) um die Mitte des 18. Jahrh., ließ eine Predigt über den Nutzen der Musik für den Gottesdienst, drucken.

Schuyt, Cornelius, Organist in Leyden um 1600, componirte holländische 4-, 6- und 8stimmige Madrigale.

Schwaan, Friedrich, Musikmeister in Rostock, auch Componist, geb. den 22. Febr. 1774 in Birnbaume (Preußen).

Schwach, als Gegensatz von stark, und bisweilen gebraucht für schlecht.

Schwachhofer, Ignaz, Joseph, Andreas und Anton, 4 Brüder, waren gute Violinisten in der churfürstl. Capelle in Mainz um 1780.

Schwaiger, Georg, Componist des 16. Jahrh., aus Wesserburg gebürtig, hat Kirchengesänge componirt, die sich auf der Münchner Bibliothek befinden.

Schwan, Orgelbauer in Stockholm um 1795, soll nach Abt Vogler ein tüchtiger Musiker gewesen sein.

Schwanberg, Johann Gottfried, geb. in Wolfenbüttel den 28. Dec. 1740, war Hofcapellmeister in Braunschweig, ist gest. daselbst den 29. März 1804, wurde auf Kosten des Herzogs von Braunschweig nach Italien geschickt, um daselbst zu studiren. Dort erhielt er von Saratelli und Latilla Unterricht, und selbst Hasse ließ ihn seinen Rath zu Theil werden. Nach 6 Jahren kehrte er zurück, erhielt obige Stellung und führte daselbst von sich viele Opern, u. A.: „Ezio“, „Olimpiade“, Issipile“, „Il Trionfo della Costanza“, „Zenobia“, „Talestri“ u. s. w. auf, sowie er auch Claviersachen, Streichtrio's ꝛc. componirt hatte.

Schwanenberg, Joseph Franz, Harfenlehrer in Wien gegen Ende des 18. Jahrh., ist Verfasser einer Harfenschule und einer theoretischen Abhandlung.

Schwanengesang nennt man die letzte Schöpfung eines Tonkünstlers.

Schwantzer, Hugo, Organist und Componist, geb. in Glogau den 21. April 1829, seit 1834 Pianoforte- und Orgellehrer am Stern'schen Conservatorium, auch Lehrer des Prinzen Georg von Preußen und Organist an der reformirten Kirche zu Berlin; er besuchte die Gymnasien zu Neiße und Ratibor, ging dann nach Berlin, um bei Rungenhagen, A. W. Bach und Grell musikalische Studien zu machen. Nach Absolvirung derselben componirte er eine Ouverture, Streichtrios und Quartette, Lieder, Sonaten u. s. w.

Schwärmer, eine Setzmanier, bei der 4 oder mehr Noten auf derselben Stufe in schneller Bewegung auf einander folgen.

Schwarbrock, **Schwarbrick**, Orgelbauer in England um 1710, fertigte auch das Werk, welches König Georg I. der Martinskirche zu London schenkte.

Schwartz, Regina Gertrud aus Stettin, Sängerin und Componistin von Liedern um 1700.

Schwartzkopf, Theodor, herzogl. Würtembergischer Capellmeister in Stuttgart um 1689, lebte noch 1716 und veröffentlichte Psalmen und Hymnen unter dem Titel: „Fuga melancoliae harmonica“, außerdem noch andere Kirchen- und Orgelsachen.

Schwarz, Thomas, Jesuit und Orgelbauer in Böhmen um die Mitte des vorigen Jahrh., baute 3 große Orgeln in Prag.

Schwarz, Jacob, Jesuit und berühmter Orgelbauer, lebte in der 1. Hälfte des vorigen Jahrh. in Schlesien und baute 1734 in der Jesuitenkirche zu Glogau die Orgel.

Schwarz, Georg Christoph, Dr. phil., Professor in Altdorf, wo er den 13. Sept. 1792 starb, ist geb. in Nürnberg den 2. Aug. 1732 und schrieb über den Zusammenhang der Musik und der Sitten.

Schwarz, Andreas Gottlob, ausgezeichneter Fagottist, geb. in Leipzig 1743, wurde 1772 Kammermusikus in Anspach, machte von da Reisen und ist gest. in Anspach den 26. Dec. 1804. Er hinterließ Fagottcompositionen in Manuscript.

Schwarz, Christian Gottlieb, ältester Sohn des Vorigen, geb. in Ludwigsburg (Würtemberg) den 12. Sept. 1768, ebenfalls guter Fagottist, war Schüler seines Vaters, wurde von diesem mit auf Reisen genommen, erhielt beim Prinzen von Wales Anstellung, kehrte nach Auflösung der Capelle nach Deutschland zurück und wurde Kammermusikus in Berlin.

Schwarz, Eberhard Friedrich, zweiter Sohn des Andreas Gottlob, geb. in Anspach 1775, vortrefflicher Violinspieler in der königl. Capelle in Berlin, wurde 1835 pensionirt und starb kurze Zeit später.

Schwarz, Anton, geb. in Mannheim den 10. Juni 1753, guter Violoncellist am Hofe in München, lebte noch daselbst 1817 und hatte Violoncellsachen in Mnscpt.

Schwarz, Friedrich Heinrich Christian, Dr., Prof. der Theologie in Heidelberg, geb. in Gießen den 30. Mai 1766, hat in seiner „Erziehungslehre“ auch über den Unterricht in der Musik geschrieben.

Schwarz, Matthias, Musiklehrer in Breslau, componirte Claviersachen und Tänze.

Schwarz, Christian, geb. in Wolfenbüttel, lebte in Kopenhagen und edirte Claviersachen.

Schwarz, J. G. A., Pianist, aus derselben Familie, wie die beiden Vorigen, componirte nur Claviersachen.

Schwarz, Gabriel, Cantor in Meinungen, geb. daselbst 1812, schrieb über den vierstimmigen Choralgesang für den gottesdienstlichen Gebrauch der evangelischen Kirche.

Schwarz, Wilhelm, Dr. phil. und Gesanglehrer in Berlin seit 1858, geb. in Stuttgart den 11. Mai 1825, studirte zu Tübingen Theologie, trieb daneben Musikstudien bei Silcher daselbst, wurde sodann Lehrer am Lyceum zu Ulm und

ging von dort aus nach Italien, zunächst nach Mailand und Venedig, um Gesangstudien zu machen. 1858 kehrte er von dort zurück, war eine Zeit lang unter dem Namen Schwarzbach Bühnensänger zu Görlitz in der Oberlausitz, ließ sich als Gesanglehrer in Hannover nieder, blieb 5 Jahre daselbst und siedelte dann nach Berlin über. Seine Erfahrungen legte er in den Werken „System der Gesangskunst nach physiologischen Gesetzen", Hannover 1857 und 1859, und „Die Musik als Gefühlssprache im Verhältniß zur Stimm- und Gesangsbildung", Leipzig 1860, sowie in zahlreichen Artikeln in Fachzeitungen nieder.

Schwarzbach, deutscher Violinist in Paris um 1792, edirte Streichduo's.

Schwarze, Orgelbauer und Instrumentenmacher in Dresden um 1748, war ein Schüler von Silbermann zu Straßburg.

Schwarzmann, Fr., ein Componist des vorigen Jahrh. in Oesterreich.

Schwebung, wird bisweilen gebraucht für Bebung; in der Orgelbaukunst Tremulant.

Schwegler, Johann David, vorzüglicher Oboist, geb. in Endersbach (Würtemberg) den 7. Jan. 1795, starb als Oboist in der Hofcapelle in Stuttgart 1817. Concerte für Oboe, Duo's für 2 Flöten, Quartette für Flöten und Hörner, Lieder mit Pianofortebegleitung hat er componirt; Einiges davon ist gedruckt.

Schwehr, Johann Georg, geb. in Neustadt a. d. Aisch 1643, ist gest. als Cantor in Nürnberg 1704. Sein Sohn

Schwehr, Johann Christoph, geb. 1672, ebenfalls Cantor in Nürnberg, und zwar, wie sein Vater, an der Sebalder Schule, ist gest. den 29. Mai 1741; beide waren vortreffliche Lautenisten und Choralisten.

Schweickhart, war ein guter Orgelbauer in Paris um 1787.

Schweigezeichen, dasselbe was Pause.

Schweighofer, Johann Michael, geb. in Wien 1806, gründete als Sohn eines Instrumentenmachers 1832 eine renommirte Pianofortefabrik in Wien.

Schweigl, Ignaz, Violinist, lebte in Wien in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., gab 1785 zu Wien eine „Grundlehre der Violine" heraus.

Schweinefleisch, Orgelbauer in Leipzig um 1768, baute die Orgel in der reformirten Kirche.

Schweinskopf, ist der Name des alten Flügels.

Schweitzelsperger, Kaspar, ein Instrumentalcomponist um 1720, componirte Ouverturen, die in Augsburg gedruckt wurden.

Schweitzer, Anton, geb. in Coburg 1737, ein Musikdirector in Hildburghausen, war dann behufs seiner weitern Ausbildung in Italien und ist gest. als herzogl. Hofcapellmeister in Gotha den 23. Nov. 1787; er hinterließ mehrere Opern und Theatermusik.

Schweizer, Leopold, geb. in Renarad, war ein tüchtiger Violinist an der Stephanskirche in Wien um 1800; er veröffentlichte Claviervariationen.

Schweizer, W., ein Componist von Streichtrio's und Sonaten für Clavier, die zu Wien 1803 erschienen.

Schweizerbaß, s. Schweizerpfeife sub 2.

Schweizerpfeife, Feldpfeife, 1) die kleine zu den Trommeln geblasene Querpfeife bei Militärtrommelchören, 2) in der Orgel ein offenes, eng mensurirtes Flötenwerk von 8 und 4 Fuß, im Pedal und größern Tonmaß heißt es Schweizerbaß.

Schwellton nennt man beim Singen den Vortrag eines langgezogenen Tons mit zu- und abnehmender Klangstärke.

Schwemmer, Heinrich, geb. in Gubertshausen (Franken) den 28. März 1621, ging 1641 nach Nürnberg und wurde Kindermann's Schüler; 1656 Director des Musikchors in Nürnberg, auch Lehrer an der Sebaldusschule, und ist gest. daselbst den

26. Mai 1696. Unter seinen zahlreichen Schülern nennen wir: Nicolas Deinl, Johann Pachelbel, Gabriel Schütz und Maximilian Zeidler. Seine Compositionen waren damals sehr beliebt.

Schwenckenbecher, Günther, geb. 1651 zu Mulda in Thüringen, besuchte die Schulen zu Rudolstadt, ging dann nach Jena, um Jurisprudenz zu studiren, wandte sich der Musik zu, wurde Cantor und später Musikdirector in Königsberg und stand in hohem Ansehen bis an seinen 1714 erfolgten Tod.

Schwenke oder **Schwencke**, Johann Gottlieb, Fagottist in Hamburg, geb. in Breitenau (Sachsen) 1744, gest. in Hamburg den 7. Dec. 1823 als Rathsmusikus, ist er der Stammvater der folgenden Künstlerfamilie.

Schwenke, Christian Friedrich Gottlieb, Sohn des Vorigen, geb. in Wachenhausen am Harz den 30. Aug. 1767, ein vorzüglicher Orgel- und Clavierspieler, Componist und Kritiker, gest. als Cantor und Musikdirector an der Katharinenkirche in Hamburg den 27. Oct. 1822, componirte Oratorien, Kirchensachen, Clavier- und Orgelsachen und schrieb Artikel für die Leipziger allgemeine Zeitung.

Schwenke, Johann Friedrich, erster Sohn des Vorigen, geb. in Hamburg den 30. April 1792, Schüler seines Vaters, starb als Cantor an der Nicolaikirche in Hamburg 1852. Orgelsachen, Kirchencompositionen, Septetts für Violoncelle, Baß und Pauken, Lieder und Gesänge hat er componirt, außerdem gab er ein Choralbuch zum Hamburger Gesangbuche und verschiedene Arrangements von Instrumentalwerken für Clavier von Spohr, Beethoven und Mozart heraus.

Schwenke, Carl, zweiter Sohn des Chr. Friedr. Gottl., geb. den 7. März 1797 in Hamburg, ebenfalls Schüler seines Vaters und tüchtiger Clavierspieler und Componist, war meist auf Reisen, ließ sich später in Paris als Lehrer nieder, und veröffentlichte dort verschiedene Sachen für Clavier, Sinfonien und 1 Messe.

Schwenke, Christoph, }
Schwenke, Adolph, } Zwillingsbrüder und Söhne des genannten Chr. Friedr. Gottl., geb. in Hamburg den 5. Oct. 1807, lebten in Rostock als Musiker um 1830.

Schwenter, Daniel, Professor in Altdorf, wo er den 19. Jan. 1636 starb, geb. in Nürnberg 1585, schreibt in seinen „Deliciae physico-mathematicae“ auch über Musik.

Schwerer Tacttheil, Gegensatz von schlechter Tacttheil.

Schwiegel, Schwägel, Stamentienpfeife, 1) veraltetes Blasinstrument, intonirt wie die Flöte à bec, mit einem kleinen Schallbecher nach unten geöffnet. War das Instrument größer, so hieß es Stamentienbaß und wurde durch eine Röhre intonirt. — 2) in der Orgel ein offenes Flötenwerk, von ziemlich enger Mensur und schmalem Aufschnitt, Schwiegel im Manual, Stamentienbaß im Pedal genannt.

Schwindel oder **Schwindl**, Friedrich, Virtuos auf Flöte, Violine u. Clavier und talentvoller Componist, geb. in Amsterdam 1740, gründete in Genf eine Musikschule, mußte aber von hier wie von andern Orten Schulden wegen flüchten, und ist gest. in Carlsruhe den 11. Aug. 1786. Sinfonien, Streichquartette, Streichduo's, Claviersachen, Opern, u. A. „Die drei Pächter“, „Das Liebesgrab“, hat er componirt.

Schwingstein, Johann Michael, war ein Clavierinstrumentenmacher um 1799 in Heutingsheim in Schwaben.

Schwingungen, Oscillationen, Vibrationen, sind die Bewegungen der Luft, welche durch Bewegen eines festen Körpers oder Erschütterung einer Luftsäule entstehen und in unserm Ohr die Empfindung des Hörens wecken.

Schwingungsknoten, die Punkte eines klingenden Körpers, auf denen er sich während seiner Schwingungen in kleinere für sich schwingende Theile theilt.

Scimphius, Christophorus, Magister und Mönch, soll eine Motettensammlung herausgegeben haben.

Scindapsos, ein altgriechisches Instrument, soll von Scindapsos aus Eretria erfunden worden sein.

Scintilante, glänzend, brillant.

Scio, Stephan Étienne, Violinist und Componist, geb. in Bordeaux 1766, war 1791 in Paris als Orchesterdirigent am Theater Molière, dann am Theater Feydeau thätig und ist gest. in Paris den 21. Febr. 1797; mehrere Opern, z. B. „Lisia", „Le Tambourin de Provence", „Isidore et Montrose", lieferte er für diese Theater.

Scio, Julie Angelique, Frau des Vorigen, geborene Lagrand, geb. in Lille 1768, berühmte französische Bühnensängerin, sang in Marseille, später in Paris und ist gest. den 14. Juli 1807.

Scio, Eleonore von, war eine beliebte Sängerin am churpfälzischen Hof gegen Anfang des vorigen Jahrh.

Scioltezza, Gewandtheit, Geläufigkeit.

Sciolto, frei, mit leichtem Vortrag.

Sciroli, Gregor, geb. um 1725 in Neapel, wurde Lehrer am Conservatorium in Palermo, componirte und führte von sich mehrere Opern auf und veröffentlichte Streichtrio's und Flötenconcerte.

Sclafanus oder **Scrafano**, Johann Anton, Dr. med. in Modica, wo er den 14. Nov. 1681 starb, war geb. in Ragusa (Sicilien) den 4. Juli 1605 und nicht nur ein fertiger Musiker und Componist, sondern auch Dichter.

Scobedo oder **Escobedo**, Bartholomeo, guter spanischer Tonsetzer des 16. Jahrh.

Scochetto, Freund Dante's, war Dichter und Componist und ist gest. 1321.

Scolari, Joseph, geb. um 1720 in Vicenza, italienischer Componist der Opern: „Olimpiade", „Artaserse", „Alessandro nel Indie", „Il Vello d'oro", „La Cassina", „Tamerlano", „Pandolfo" u. s. w.

Scolia, ein heiliger Gesang bei festlichen Gelegenheiten.

Scondito, ausgezeichneter Musiker, geb. in Neapel um 1849, componirte dort Kirchensachen, Cantaten u. s. w.

Scoppa, Anton, italienischer Abbate und Grammatiker, geb. in Messina 1762, lebte in Paris um 1805, starb den 15. Oct. 1817 und ist Verfasser von Schriften, die auch auf Musik sich beziehen.

Scordato, discordato, verstimmt.

Scordatura, Umstimmung eines Instruments.

Score (engl.), Partitur.

Scorpioni, Dominico, geb. um 1645 in Rossano (Calabrien), Mönch und Tonlehrer in Messina, ließ drucken: „Riflessioni armoniche", Neapel 1701, und „Instruzioni corali" zu Benevent 1702. Außerdem veröffentlichte er Kirchensachen und noch Schriften über Musik.

Scorrendo, fließend.

Scot, Mary Lilias, war eine um 1740 berühmte englische Tonkünstlerin.

Scotschofsky, Violinist in Paris um 1790, gab ein Violinconcert heraus.

Scotti, Bartholomäus, Capellmeister in Como, geb. daselbst 1770, edirte 1811 Motetten und Psalmen.

Scotto, Ottaviano, ein geschickter Notendrucker, geb. in Monza (Lombardei) gegen Anfang des 16. Jahrh., errichtete eine Druckerei in Venedig.

Scotto auch **Scoto**, Hieronimo, Notendrucker in Venedig, wahrscheinlich Sohn des Vorigen, ist gest. 1573.

Scouler, ließ einige Claviersachen in London um 1797 drucken.

Scozzese, schottisch.

Scribano, Johann, Sänger der päpstl. Capelle in Rom, wurde geb. in Spanien in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. und componirte auch Motetten und Messen (i. M.)

Scribe, Augustin Eugène, berühmter französischer Dramatiker, geb. in Paris den 24. Dec. 1791, gest. daselbst den 20. Febr. 1861, schrieb zahlreiche Operntexte.

Scudo, Paul, Componist und kritischer Schriftsteller, geb. in Venedig den 6. Juni 1806, lebte als Sprachlehrer in Tours und Vendome und ist gest. in Blois den 21. Oct. 1864; er hat zahlreiche kritische Aufsätze in musikalischen Zeitschriften, niedergelegt und componirte hübsche Romanzen.

Scultetus, war Dr. jur. und Rath in Leipzig, geb. zu Elbingen 1570, gest. 1628, componirte geistliche Lieder.

Scultetus oder **Sculptetus**, Johann, deutscher Componist, lebte in Lüneburg Anfang des 18. Jahrh. und veröffentlichte daselbst 3—16 stimmige Kirchenlieder.

Scultetus, Georg, geb. um 1650 in Rutsenz, gab 1771 eine biographische Abhandlung über Schlesische Kirchencomponisten heraus.

Sdegnante, verschmähend
Sdegnosamente, mit Verachtung
Sdegnoso, trotzig, verächtlich
} Vortragsbezeichnungen für dramatische Gesangskunst.

Sdrucciolando, über die Tasten gleitend.

Sebastiani, Claudius, Organist in Metz, wo er um 1500 geb., ist bekannt als musikalischer Schriftsteller durch das Werk: „Bellum musicale, inter plani et mensuralis cantus reges, de Principatu in Musicae Provinciae obtinendo contendentes“, welches in 3 Ausgaben 1553, 63 und 68 erschien. Die Ausgabe von 1563 befindet sich auf der Münchner Bibliothek.

Sebastiani, Johann, churfürstl. brandenburg. Capellmeister, geb. in Weimar in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., hat geistliche und weltliche Lieder drucken lassen.

Sebastiani, Ferdinando, Clarinettenvirtuos, geb. in Neapel 1800, angestellt am S. Carlotheater daselbst, ist zugleich Lehrer am Colleggio di musica, wo er auch seine Ausbildung erhielt. Er veröffentlichte wirksame Clarinettencompositionen.

Sebastiani di Albano, Luigi, italienischer Geistlicher und musikalischer Schriftsteller, starb in Rom im März 1809. Er gab die Werke: „Elémens théoriques de la musique“, Rom 1789, und „Manière facile et sûre de composer les fugues“, Venedig 1802, heraus.

Sebenico, Dr. Johann, Gesanglehrer und Componist, geb. in Venedig um 1650, Sänger an der Marcuskirche, später Capellmeister daselbst, componirte Kirchensachen und Opern.

Secanilla, Franz, spanischer Componist und musikalischer Schriftsteller, geb. den 4. Juni 1775 in Corollera bei Saragossa, Schüler Garcia's, Capellmeister in Calahorra, starb als Canonicus daselbst den 26. Dec. 1832 und veröffentlichte Kirchensachen und theoretische Schriften.

Seccarara, ein neapolitanischer Tanz.

Secchi, Anton, geb. 1761 in Concorezzo bei Mailand, Sänger und Gesanglehrer am Conservatorium in Mailand, galt als einer der ersten Lehrer seines Faches und ist gest. daselbst 1833.

Secchi, berühmter Oboenvirtuos, lebte um 1800 in Turin.

Secco, eigentl. trocken; kurzer Anschlag.

Sechsachteltact, eine 2 theilige Tactart, bestehend aus einem guten und einem schlechten Tacttheil, deren jeder 3 Achtel enthält.

Sechser, ein Satz von 6 Tacten.

Sechstactiger Satz, dasselbe was Sechser.

Sechsvierteltact, eine ungerade Tactart, aus 3 Tacttheilen, einem guten und 2 schlechten, bestehend, deren jeder 2 Viertel enthält.

Sechszehnfüßig, Orgelfußmaß der Pfeifen.

Sechszehntelnote, Semifusa, Zeichen für den 16. Theil einer ganzen Note.

Sechter, Simon, geb. den 11. Oct. 1788 in Friedberg (Böhmen), kaiserl. Hoforganist in Wien, berühmter Theoretiker und Contrapunktist, erhielt den ersten musikalischen Unterricht vom Regenschori Maxandt. Später ging er nach Linz und von dort 1864 nach Wien. Hier ertheilten ihm Kotzeluch und Hartmann Unterricht im Clavierspiel, und Abbe Stadler gab ihm seinen Rath in der Theorie der Tonsetzkunst. Auf die Empfehlung des Letztgenannten erhielt er auch die Stelle eines Musikmeisters am k. k. Blindeninstitut. 1824 wurde er in obenerwähntes Amt eingesetzt und erhielt noch eine Professur für Harmonielehre, wo er segensreich als Lehrer und als Componist von Präludien und Fugen für die Orgel und von anderen gediegenen Kirchensachen wirkte. Sein Lehrbuch der Composition, welches in 3 Bänden bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschien, ist eine reiche Quelle für jeden Musikstudirenden. Sein Tod erfolgte am 10. Sept. 1867 zu Wien.

Seckendorf, Carl Siegmund Freiherr von, geb. den 26. Nov. 1744, gest. als preußischer Gesandter in Anspach den 26. April 1795, war ein guter Pianist und Violinist, auch Liedercomponist.

Seckendorf, Caroline von, ist Componistin von Pianoforte- und Gesangsachen.

Seconda, Secondo, die tiefere von 2 gleichartigen Stimmen.

Seconda parte, in vierhändigen Claviersachen die 2 tieferen Partien.

Seconda volta, zum zweiten Male, die Uebergangstacte in Repetitionstheilen.

Second-dessus (franz.), zweiter Sopran.

Secondo partito, dasselbe was Seconda parte.

Secret d'Orgue
Secretum organicum } die Windlade in der Orgel.

Secrites, ein altgriechischer Tonkünstler aus Numidien, soll die lybischen Flöten erfunden haben.

Sectionalzeile, eine melodische Periode eines Tonstückes, die den Stoff für die weitere Entwickelung giebt.

Secunde, ein dissonirendes Intervall von 2 Stufen, welches in 3 Gattungen vorkommt: die kleine, große und übermäßige Secund.

Secund-Accord oder **Secund-Quart-Sext-Accord**, die dritte Umkehrung des Septimenaccords.

Secunda toni oder **modi**, die 2. Stufe der Tonart.

Secundenfuge, eine Fuge, bei der der Gefährte in der Secunde der Tonika antwortet.

Secundiren, eine Hauptstimme mit einer 2. Stimme begleiten.

Secund-Quintaccord, s. Quintaccord.

Sedecima, Sedece, Sedetze, veraltete Benennung für die Superoctave in der Orgel (ein sedecim = 16).

Sedlazek, Johann, geb. den 6. Dec. 1789 in Oberglogau, als Sohn eines Schneiders lernte er selbst dieses Handwerk und in seinen Mußestunden übte er sich im Flöteblasen. Auf der Wanderschaft kam er nach Wien, trat in ein Orchester ein und machte sich bald dort einen Namen. Nach mehrfachen von Erfolg gekrönten Kunstreisen durch Deutschland, Italien, Frankreich, ließ er sich in London nieder, welche Stadt er auch nicht wieder verlassen hat. Gedruckt sind von ihm Variationen für Flöte.

Sedlezki, Johann Balthasar, ein Lautenist, geb. 1727 in Augsburg, lebte noch 1771 und machte sich bekannt durch verschiedene Compositionen für Laute.

Sedmick, Orgelbauer in Prag, lebte in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Sedoti, Giuseppe, Sopranist, geb. 1710 in Arpino (Unteritalien), Schüler Gizzi's, starb, nachdem er mit Erfolg in Italien und England gesungen hatte, in Arpino 1780.

Sedoti, Philipp, geb. in Arpino 1716, ebenfalls Sopranist und Schüler Gizzi's, hielt sich 29 Jahre am Hofe Friedrich's d. Gr. auf und starb in Arpino 1784.

Sedulius, Cajus Caelius, lebte im 5. Jahrh. n. Chr. Man schreibt ihm zu ein paschale carmen und die Hymne „A solis ortus cardine".

Seebach, Johann Andreas, geb. in Tiefenthal bei Erfurt den 14. Jan. 1777, erhielt den ersten Unterricht bei seinem Vater, war später Mitglied des Theaterorchesters in Magdeburg von Pitterlin und Zachariä. Er starb 1823 als Organist an der Ulrichskirche in Magdeburg, geehrt als tüchtiger Musiklehrer und fertiger Orgelspieler und Pianist. Von seinen Werken, hauptsächlich Orgelcompositionen, ist jedoch nichts gedruckt.

Seeber, Nicolaus, geb. in Hayna 1680, war ein geschickter Organist und Orgelbauer in Römhild, starb daselbst im April 1739 und componirte Kirchensachen.

Seeger, Joseph (auch geschrieben Seger, Saeger, Segert, Zegert, Seege), berühmter Orgelspieler, geb. 1716 in Bzevin bei Melnik, wirkte an verschiedenen Kirchen in Prag als Organist und starb daselbst den 22. April 1782. Von seinen Compositionen, hauptsächlich Kirchensachen, hat Concertmeister Ernst in Gotha mehrere herausgegeben.

Seel, Jacob, Pfarrer zu Unterneubrunn, lebte in der 1. Hälfte des 17. Jahrh. Von ihm ist gedruckt der 4. Psalm David's, Coburg 1631.

Seele (l'âme), eine namentlich den Franzosen geläufige Benennung der Stimme in Geigeninstrumenten.

Seelen, Johann Heinrich von, geb. den 8. Aug. 1688 in Asel bei Bremen, starb als Rector in Lübeck den 21. Oct. 1762. Er schrieb ein Programm: Princeps Musicus e sacra et protana historia exhibitus, welches 1736 zu Lübeck erschien.

Seeling, Hans, geb. in Prag 1828, starb ebendaselbst den 25. Mai 1862. Er studirte anfangs die Rechte, bald aber nur Musik und auf vielen Kunstreisen durch Deutschland, Frankreich, Italien, Griechenland, zeigte er seine glänzende Befähigung als Clavierspieler, die sich ebenso in seinen Compositionen (Leipzig bei Senff) offenbaren.

Seelmann, August, geb. in Dessau 1812, Schüler Friedrich Schneider's. Organist und Musiklehrer am Waisenhaus. Seine Compositionen (Gesang- und Orgelstücke) sind erschienen in Magdeburg bei Heinrichshofen und Leipzig bei Siegel.

Seg., Abkürzung für Segne.

Seger, Johann Ernst, geb. in Königsberg den 2. Jan. 1675, gest. ebendaselbst den 3. Sept. 1710, wirkte als Doctor und Professor der Theologie und schrieb ein Buch: De ludis scenicis.

Segni, Julius, genannt Giulio di Modena, wurde geboren in Modena 1498. Er war ein ausgezeichneter Orgel- und Clavierspieler, wurde 1530 Organist an der St. Marcuskirche in Venedig, ging jedoch schon 1533 nach Rom in die Dienste des Cardinal Santa-Fiora und starb daselbst 1561.

Segno, ein Zeichen, s. al segno.

Segond, L. A., ein Dr. med., beschäftigte sich speciell mit den menschl. Stimmorganen. Die Resultate seines Forschens sind in seinen zahlreichen Schriften niedergelegt, welche in Paris, woselbst er lebte, in den Jahren 1846—47 erschienen.

Seguidilla, ein spanischer Nationaltanz, wird mit Gesang und Guitarre begleitet und ist im $^3/_4$ Tact.

Segura, Theodor, Violin- und Guitarrenspieler und Componist, lebte in der 1. Hälfte des lauf. Jahrh. in Paris, woselbst auch seine Compositionen erschienen.

Sehling, Joseph Anton, geb. zu Teising um 1680, starb den 19. Sept. 1756 zu Prag; er machte seine wissenschaftlichen Studien daselbst, ging dann zum Grafen Morzin als Sänger und Componist, erhielt dann die Musikdirectorstelle an der Barnabiten- und Veitskirche und veröffentlichte dort gute Kirchencompositionen.

Sehring, C. H., geb. in Karlsruhe den 9. Dec. 1785, war Hofsänger und Schauspieler daselbst.

Sehring, Henriette, geb. den 15. Febr. 1796 in Eilenburg (geborene Röppke), war eine beliebte Sängerin am Hoftheater in Karlsruhe.

Sei, sechs.

Sei v., Adriano, war ein Kirchencomponist des 16. Jahrh. in Italien.

Seichert, Lorenz, vortrefflicher Violinist, lebte in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. in Prag als erster Geiger an der Metropolitankirche, woselbst er 1765 starb.

Seidel, Ferdinand, geb. in Falkenberg 1705, war Violinist an der Capelle des Erzbischofs von Salzburg und componirte Sinfonien, Concerte und Soli für sein Instrument.

Seidel, Friedrich Ludwig, geb. in Treuenbriezen den 1. Juni 1765, starb zu Charlottenburg den 5. Mai 1831 als Organist an der Marienkirche und Capellmeister. Er componirte Hymnen, Motetten, Lieder, Melodramen und Opern.

Seidel, Martin, Cantor in Naumburg gegen Ende des 17. Jahrh., war Componist eines Trostliedes.

Seidel, Samuel, Cantor und Organist in der Glashütte, componirte nur Geistliche Lieder.

Seidel, Carl, geb. in Berlin den 14. Oct. 1787, Dr. und Professor der Philosophie, starb den 14. Aug. 1844. Sein bekanntestes Werk ist: Charinomos; Beiträge zur allgem. Theorie und Geschichte der schönen Künste, welches zu Magdeburg 1825—28 erschien.

Seidel, Johann Julius, geb. den 14. Juli 1810, Organist an der Magdalenenkirche in Breslau, ist Componist von gediegenen Orgelsachen, Liedern, Claviertrio's und Verfasser eines in Deutschland angesehenen Werkes: „Die Orgel und ihr Bau", welches bei Leuckart in Breslau 1843 erschien.

Seidelmann, Eugen, geb. in Rengersdorf bei Glatz den 12. April 1806, gest. den 31. Juli 1864 in Breslau, war Dirigent des academischen Gesangvereins daselbst, dann Capellmeister am Theater und Componist von Kirchensachen, Liedern und einer Oper „Virginia".

Seidelmann (bekannt unter dem Namen Marie Deckmann), geb. in Elbing den 5. Nov. 1818, eine bedeutende Sängerin, trat zum letzten Mal den 30. Mai 1845 als „Pamina" in der Zauberflöte in Breslau auf.

Seidler, Ferdinand August, geb. in Berlin den 13. Sept. 1778, starb am 27. Febr. 1840. Schon als Knabe sich auszeichnend, sammelte er sich später auf einer Kunstreise als Violinvirtuos Lorbeeren und wurde Concertmeister und erster Violinist in Berlin. Einige Violin- und Guitarrencompositionen erschienen in Leipzig 1808.

Seidler, Caroline, die Gattin des Genannten, geborene Wranitzky, geb. 1790 in Wien, wirkte als ausgezeichnete Sängerin in Berlin, zog sich jedoch 1838 von der Bühne zurück.

Seifert, Hoforgelbauer in Würzburg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Seiffert, Carl Theodor, geb. am 16. Nov. 1805 in Blumenrode, Organist in Naumburg a. d. S., war dann Musiklehrer in Schulpforta und Componist von Kirchensachen und Liedern, auch Mitredacteur der „Urania".

Seifriz, Max, geb. den 9. Oct. 1827 zu Rottweil, erhielt den ersten Unterricht auf der Violine, im Gesang und Clavierspiel von seinem Vater; später unterrichtete ihn der Heching'sche Hofcapellmeister Täglichsbeck, welcher den talentvollen Knaben bereits 1839 als Geiger und 1841 als Solospieler in der fürstlichen Hofcapelle aufnahm. In diese Zeit fallen auch seine ersten Compositionsversuche, welche in Solostücken für verschiedene Instrumente bestehen; eine ein Jahr später componirte Messe für Solo, Chor und Orchester und eine Sinfonie wurden in einem Hofconcert aufgeführt und fanden reichen Beifall. 1849 wurde die fürstliche Capelle ein Jahr beurlaubt und S. ging nach Zürich als erster Geiger an das dortige Stadttheater und wirkte in Concerten, wo er sich als ausgezeichneter Violin-

spieler reiche Anerkennung verschaffte. Als der Fürst von Hohenzollern-Hechingen seine Residenz definitiv nach Löwenberg verlegte, wurde S. zurückberufen und 1857 zum Hofcapellmeister und Intendanten der fürstlichen Hofmusik ernannt, in welcher Stellung er schätzenswerthe Compositionen, z. B. die Concertcantate „Ariadne auf Naxos", einige Sinfonien, Ouverturen, Zwischenactsmusiken, Chorlieder u. s. w. veröffentlichte. S., welcher ein vorzüglicher Dirigent und als ausgezeichneter Geiger namentlich Quartettspieler ist, lebt nach Auflösung der Capelle (durch den Tod des Fürsten) in Stuttgart.

Seippelt, J., Sänger am Theater an der Wien, edirte Sammlungen von 4stimmigen Liedern mit Pianofortebegleitung.

Seirites, Flötenspieler, geb. in Numidien, soll nach Einigen Erfinder der Lydischen Flöte sein (plagiaulos.)

Seitenbewegung, motus obliquus. Man versteht darunter das Bewegungsverhältniß zweier Stimmen, von denen die eine denselben Ton einhält, während die andere auf- oder abwärts sich bewegt.

Seitz, Robert, geb. in Leipzig am 6. April 1837, etablirte den 15. Dec. 1866 in Leipzig eine Musikalienhandlung, verbunden mit Leihanstalt für Musik und Pianoforte-Magazin, und neuerdings auch eine treffliche Verlagshandlung. S. führte früher neben dem seinigen auch noch das bekannte Verlagsgeschäft von Rieter-Biedermann und besitzt seit einiger Zeit in Weimar die Großherzogl. Sächs. Hofmusikalienhandlung.

Seitz von Seitzenbach, geb. zu Bernany 1709, Cantor und Präceptor an der Sebalder Schule zu Nürnberg, starb daselbst 1772.

Seixas, Jozé Antonio Carlos, geb. zu Coimbra 1704; starb als Organist an der St. Basiliuskirche zu Lissabon 1742 und war als gediegener Componist von Kirchensachen thätig.

Seiz, Sebastian, und sein Sohn waren Hoforgelbauer in Eisenach, um 1763.

Sejan, Nicolaus, berühmter Orgelspieler, geb. in Paris den 19. März 1745, wurde Organist der königl. Capelle, 1807 am Invalidendom angestellt, 1814 war er wieder in seiner vorigen Stellung und ist gest. den 16. März 1819. Er war Componist von Orgel- und Clavierpiecen.

Sejan, Louis, Sohn des Vorigen, geb. in Paris 1786, Nachfolger seines Vaters in dessen Aemtern, componirte nur Pianofortesachen.

Selah, ein in den Psalmen häufig vorkommendes Wort, unstreitig von musikalischer Bedeutung. Ueber diese letztere selbst wird viel gestritten: Wahrscheinlich war es ein Zeichen, für die Vocalmusik, aufzuhören, für die Instrumentalmusik, fortzuspielen oder auch (salal erheben, erhöhen) kräftiger einzusetzen. Einige vergleichen es auch mit unserm da capo.

Selichius, Daniel, geb. in Wesenstein (Sachsen) in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., wurde 1625 herzogl. braunschw. Capellmeister in Wolfenbüttel und gab dort verschiedene Sammlungen Kirchensachen 1614, 15, 19 und 1625 heraus.

Seligmann, Hippolyt Prosper, geb. in Paris den 28. Juli 1817, ein trefflicher Violoncellist, der sich auf wiederholten Kunstreisen und durch Compositionen für sein Instrument auszeichnete.

Sella, Georg, geb. zu Dürschenreuth 1508, starb als Rector und Capellmeister in Nürnberg 1571 und studirte unter Luther und Melanchton zu Wittenberg.

Selle, Thomas, geb. in Zörbig (Sachsen) den 23. März 1599, starb als Stadtcantor und Musikdirector in Hamburg den 2. Juli 1663 und ließ drucken geistliche und weltliche Lieder; er vermachte seine ansehnliche Büchersammlung der Hamburger Stadtbibliothek.

Selle, Louis, geb. den 10. April 1811 in Golting, lebte als Musiklehrer in New-York und componirte Kirchensachen, Lieder, Clavierstücke.

Selle, Gustav Adolph, Bruder des Obigen, geb. 1808, war Organist in Rendsburg.

Selle, Johann Leonhard, ebenfalls Bruder des Obigen, geb. 1816, wirkte auch als Musiklehrer in Rendsburg.

Seletti, Joseph, geb. in Rom 1720, war ein italienischer Operncomponist.

Selli, Prosper, geb. in Viterbe gegen 1810, ebenfalls ein italienischer Operncomponist.

Sellner, Joseph, geb. in Landau den 13. Mai 1787, spielte schon als Knabe die Flöte, später Violine, Trompete, Horn, Clarinette; endlich wurde die Oboe sein Lieblings- und Hauptinstrument. Erst in Pesth, dann in Prag als erster Oboist am Theater, ging er 1817 in dieselbe Stellung nach Wien, wurde später Professor der Oboe am Conservatorium daselbst und starb den 17. Mai 1843. Man hat von ihm Guitarren-, Clarinetten- und Oboecompositionen und eine Oboenschule.

Selm, Gerard Zeylmans van, lebte als Prediger zu Nieuweveer in Holland, in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. und verdient hier seinen Platz durch eine (gedruckte) Rede zum Lobe des Kirchengesangs: Het wel en Gode behagend Zingen. Amsterdam 1774.

Selmer, Heinrich Christoph, Oboenvirtuos, geb. in Güstrow 1725, ist gest. 1770 in Strelitz und glänzte namentlich unter Graun's Operndirection in Berlin.

Selnecker, Nicolaus (eigentl. Schellenecker), geb. in Hersbruck den 5. Dec. 1522, talentvoller Orgelspieler, ein gelehrter Dr. und Professor der Theologie in Leipzig, gest. den 24. Mai 1592, war Componist von Bußpsalmen und Kirchenliedern (darunter: „Wach auf mein Herz", „Allein Gott in der Höh'").

Selvaggi, Gasparo, geb. in Neapel den 13. Jan. 1763, ein Gesanglehrer und Componist, wirkte zuerst in Paris, dann in London, endlich in Neapel, wo er 1847 starb. Sein wichtigstes musikalisch-literarisches Werk ist: Trattato d'Armonia etc. Neapel 1823.

Sem., Abkürzung für sempre.

Semeiographie, griech., die musikalische Zeichenlehre, Notenschrift.

Semi (lat. u. ital.), halb, kommt nur in Zusammensetzungen vor.

Semibrevis, die viertgrößte Notengattung der alten Mensuralisten, bei uns „Ganze Note, Tactnote" genannt.

Semicantus, der Mezzosopran mit dem C-Schlüssel auf der 2. Linie.

Semicircolo, der halbe Kreis, das Tactzeichen des Viervierteltactes.

Semicroma, ital., die Sechzehntheilnote.

Semidiapason, die verminderte Octav, octava deficiens.

Semidiapente, die verminderte Quinte, quinta deficiens.

Semidiatessaron, die verminderte Quart, quarta deficiens.

Semiditas, Hälfte, Halbirung (nach der alten Mensuraltheorie der diminuirte Tact, nach welchem alle Noten und Pausen die Hälfte ihrer eigentlichen Zeitdauer verloren.

Semiditonus, die kleine Terz.

Semiditonus cum Diapente, die kleine Septime.

Semifusa, lat., Name für die Sechzehntheilnote.

Semilli, Richard von, war ein Dichter und Musiker des 13. Jahrh.

Semiminima, die Viertelnote.

Semiographie, s. Semeiographie.

Semiotik, eine Bezeichnung, die mit Unrecht für Semeiographie gebraucht wird.

Semitonium, der halbe Ton; — majus, der große halbe Ton, z. B. e f; — minus, der kleine halbe Ton, z. B. f fis; — modi, die große Septime, Unterhalbton der Tonart; naturale, der natürliche, nicht durch Versetzung entstandene große halbe Ton, z. B. e f.

Semler, Carl, Mitglied der Preuß. Capelle um 1799, war ein fertiger Violinspieler.

Semler, Mag. Michael Friedrich, Conrector in Neustadt a. d. Orla, beabsichtigte 1796 ein „Magazin für den geistlichen Gesang" herauszugeben. Dasselbe kam aber nicht zu Stande.

Semmler, Christoph, geb. in Halle den 2. Oct. 1669, behandelte im 15. und 16. Capitel seines Werkes „Jüdische Antiquitäten der heiligen Schrift" die Vocal- und Instrumentalmusik der Leviten. (Die betreffenden Capitel sind abgedruckt in Mitzler, Musikalische Bibliothek II, p. 71—83.)

Semphilius, Hugo, gest. 1654 in Madrid, behandelt in seinem Werke „De mathematicis disciplinis" die Musik als eine mathematische Disciplin.

Semplice oder simplice (ital.), einfach, schmucklos.

Sempre, immer (ital.); hauptsächlich in Verbindung mit piano und forte.

Senaillé, Jean Baptiste, geb. in Paris den 23. Nov. 1687, gest. den 29. April 1730 in Diensten des Herzogs von Orleans als einer der geschicktesten Violinisten Frankreichs, gab nur Violinsonaten heraus, die im Corelli'schen Stil gehalten sind.

Senal oder **Senel**, ein berühmter Virtuos auf der Stiftharmonica, lebte in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, stammt aus Böhmen.

Sendel, ein Componist, Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts.

Senecé oder **Seneçai**, Anton Bauderon v., geb. in Mâcon den 13. Oct. 1643, Kammerdiener der Königin von Frankreich, war Verfasser der Satyre auf Lulli, welche den Titel führt: „Lettre du Clement Marot à Monsieur de .... touchant ce qui s'est passé à l'arrivée de Jean Baptiste de Lulli aux Champs Elisées". Cöln 1688, und in Hiller's Nachrichten II. Band abgedruckt ist.

Senf, H. C. L., Pfarrer in Sachsen um 1788, war Dichter und Componist von Liedern, die zu Leipzig erschienen.

Senfel oder **Senfl**, Ludwig, geb. in Zürich oder Basel, lebte in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. als Capellmeister des Herzog Wilhelm von Baiern. Er war ein hervorragender Componist seines Jahrhunderts und befreundet mit Luther; er componirte Kirchensachen, besonders Motetten, die sich in vielen Sammlungen, auch in Salbinger's Concentus und in Glarean's Dodekachord, befinden.

Senff, Carl Samuel, Prediger in Stolpen (Sachsen), lebte gegen das Ende des 16. Jahrh., und schrieb: „De cantionibus funebribus veterum", Leipzig 1689.

Senff, Carl Friedrich, gest. den 19. Jan. 1814 als Pastor zu St. Moritz in Halle, veröffentlichte eine „Predigt bei der Einweihung der neuerbauten Orgel in der St. Moritzkirche in Halle".

Senff, Bartholf, geb. in Friedrichshall bei Coburg den 2. Sept. 1818, gründete 1847 in Leipzig eine jetzt blühende und berühmte Musikalien-Verlagshandlung und ist seit 1842 Herausgeber der weitverbreiteten „Signale für die musikalische Welt".

Sengnerd, Wolfredus, Professor der Philosophie und Bibliothekar in Leyden, lebte gegen Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrh. und schrieb „Tractatus de tarantula", und außerdem „Rationis atque Experientiae Connubium" u. s. w. 1715.

Sennert, Andreas, geb. in Wittenberg 1606, gest. als Professor daselbst 1683, ließ drucken: Dissertatio de Musica quondam Hebraeorum, und De accentis Hebraeorum. Wittenberg 1670.

Sens, Imbert, lebte gegen das Ende des vorigen Jahrh. in Paris, war Virtuos auf dem Serpent und Verfasser einer Nouvelle Méthode ou Principes raisonnés du Plain-Chant, dans sa perfection, tirés des Eléments de la Musique, contenant aussi une Méthode du serpent u. s. w. Paris 1780.

Senter; gab Ende des vorigen Jahrh. zu Paris Duo's für 2 Violinen heraus.

Sentimentalität (vom lat. sentire) bedeutet Empfindsamkeit, öfter aber Empfindelei.

Senza (ital.), ohne; in Verbindung mit andern Wörtern, z. B. senza accompagnamento, ohne Begleitung 2c.

Sèprès, Pierre-Ypres la Ramée, geb. in Valenciennes 1797, musikalischer Schriftsteller und Herausgeber des Werkes „Instruction normale pour l'étude de la musique etc." Paris.

Septett, ital. setetto, franz. septuor, ein 7stimmiges Tonstück.

Septime, ein dissonirendes Intervall von 7 Stufen: a) die große S., enthält 5 ganze Töne und einen großen halben Ton; z. B. c h; b) die kleine S., enthält 4 ganze und 2 halbe Töne, z. B. g f; c) die verminderte S., enthält 3 ganze und 3 große halbe Töne, z. B. g♯ f.

Septimenaccord, ist der Vierklang eines Grundtons mit seiner Terz, Quint und Septime.

Septimenfuge, eine Fuge, in der der Gefährte nicht auf der Dominante, sondern auf der Septime mit der Beantwortung des Thema's auftritt.

Septimole oder **Septole**, eine Figur von 7 Noten, welche den Werth von 4 Noten gleicher Gattung haben.

Sequenz, sequentia, prosa (eigentl. Folge), eine Art Hymnus im alten Kirchengesange, weil sie im Graduale dem Alleluja folgte. — S. wird auch gebraucht für jede gleichmäßig fortgehende Accordreihe.

Seracini, Claudio, ein Componist zu Anfang des 17. Jahrh. aus Siena gebürtig.

Serafini, Gio. Bernardino, Geistlicher und Capellmeister zu Perugia um 1606, war auch zugleich Componist.

Serafino, ein Violinmacher zu Venedig gegen Ende des 17. Jahrh.

Serafino, Componist des 16. Jahrh., war Capellmeister am Dom zu Smigaglia.

Serao, Franz, Professor der Medicin in Neapel, geb. in Anvers 1702, gest. in Neapel 1793, schrieb: „Della Tarantola o sia Falangio di Puglia". Neapel 1742.

Serassi, Guiseppe, geb. im Nov. 1750 in Bergamo, gest. 1817. Als der Sohn und Enkel eines Orgelbauers, wurde er Italiens größter Orgelbaumeister in diesem und dem vorigen Jahrhundert; er veröffentlichte 4 Briefe, insbesondere über seine Werke und Verbesserungen an diesem Instrument unter dem Titel: „Sugli Organi".

Serassi, Carlo, der älteste Sohn des Genannten, geb. 1786 in Bergamo, kam seinem Vater in Beziehung zur Orgelbaukunst unter den 3 Söhnen am nächsten.

Serena, Abendlied.

Serenata, Serenade, Morgen-, Abend- oder Nachtmusik, Ständchen, Gesang und Instrumentalmusik vor der Wohnung einer dadurch zu ehrenden Person.

Sereno (ital.), heiter.

Sericus, war ein Verfertiger hydraulischer Orgeln und lebte zu Rom um 368 n. Chr. Geb.

Serinda, ein nach Art unserer Geigen gebautes Instrument der Hindus.

Serinette, eine kleine Drehorgel zu dem Zwecke, daß Vögel kleine Melodieen pfeifen lernen.

Sering, Friedr. Wilhelm, geb. in Fürstenwalde den 26. Novbr. 1822, machte seine Studien bei A. W. Bach, Marx, Grell und Kylitschky in Berlin, wurde an das Seminar als Musiklehrer in Köpenik berufen, kam in gleiche Stellung nach Franzburg und wirkt seit 1855 in Barby. S., welcher den Titel eines königl. preuß. Musikdirectors besitzt, wurde vor Kurzem auf 3 Monate an das kaiserl. Lehrerseminar nach Straßburg berufen, um dasselbe nach preuß. System

einzurichten; während dieser Zeit wird sein Amt in Barby intermistisch verwaltet. Als tüchtiger Componist von Orgelstücken, Liedern mit und ohne Pianofortebegleitung, Claviersachen, einer Violinschule und Gesangschule hat er sich bekannt gemacht.

Serini, Joseph, geb. in Cremona gegen 1645, lebte in Wien, wo sein Oratorium „Il Genio deluso“ aufgeführt wurde.

Serio, serioso, ernsthaft.

Sermisi, Kgl. Capellmeister in Paris, lebte in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. und componirte Kirchensachen und weltliche Lieder.

Serpent, Serpentono, Schlangenrohr, ein Holzblasinstrument von besonders tiefem Tonklang, wenig mehr gebraucht. — An der Orgel ist S. ein Register von 16-Fußton und weiter Mensur.

Serperio, Franzesco; um 1650 lebend, war ein römischer Componist.

Serra, Michele Angelo, Geistlicher und Capellmeister an der Kirche Maria del Vado zu Ferrara Anfang des 17. Jahrh., edirte Kirchensachen.

Serra, Paolo, Sänger und musikalischer Schriftsteller an der päpstlichen Capelle zu Rom um 1768, war ein tüchtiger Contrapunktist.

Serrata, Schlußaufführung.

Serre, Johann Adam, geb. in Genf 1704, machte sich sehr verdient durch die Herausgabe einiger Werke über Musik.

Servais, Adrien François, geb. in Hal bei Brüssel den 7 Juni 1807. Er lernte zuerst die Violine, als er aber Cello spielen hörte, wählte er dies zu seinem Hauptinstrumente und brachte es darauf zu einer ausgezeichneten Fertigkeit. Seine Künstlerreisen und sein zeitweiliger Aufenthalt in Paris, London, Deutschland, Rußland befestigten seinen Ruf mehr und mehr. Später wurde er erster Violoncellist des Königs der Belgier und wirkte seit 1848 als Professor am Conservatorium in Brüssel. Seine Compositionen sind interessant, stehen jedoch nicht auf gleicher Höhe mit seinen Leistungen als Spieler; er starb 1866 zu Hal. Sein Sohn:

Servais, Joseph, geb. 1850 zu Hal, ist Schüler seines Vaters, der ihn schon zeitig auf seinen Reisen mitnahm. 1869 wurde er als Solist zu Weimar in der Hofcapelle angestellt, welche Stelle er 1870 wieder aufgab.

Servin, Johann, geb. zu Orleans um das Jahr 1530, lebte in Lyon seit 1572; er componirte geistliche und weltliche Lieder, welche sich auf der Münchner Bibliothek befinden.

Sesé y Beltran, Dr. Basilio, geb. in Saragossa 1636, war Organist in Madrid; man kennt von ihm einige Orgelcompositionen.

Sesé oder **Sesse**, Don Juan, Organist in Madrid um das Jahr 1774, componirte nur für die Orgel.

Sesquialtera, ein Verhältniß, dessen größere Zahl die kleine ganz, und noch die Hälfte derselben in sich faßt (z. B. $^3/_2$), und zwar a) als Intervall der Quint; — b) im Tact die hemiola proportio; — c) in der Orgel eine Quint, oder eine aus Quint und Terz gemischte Stimme, zu der bisweilen noch eine Octav tritt; bisweilen auch Horn genannt.

Sesquiottava, der Neunachteltact, in der Akustik das Verhältniß von 8:9.

Sesquipedale, anderthalbfüßig.

Sesquiquarta, ein Verhältniß, dessen größere Zahl die kleinere ganz, und noch den vierten Theil enthält, das Intervall der großen Terz.

Sesquitertia, ein Verhältniß, dessen größere Zahl die kleinere ganz und noch den dritten Theil enthält, also das als Intervall die Quart 3:4.

Sessi, Marianne, geb. in Rom 1776, war ebenso wie ihre vier Schwestern eine ausgezeichnete Sängerin. Sie war zunächst in Wien an der opera seria engagirt; 1795 verheirathete sie sich und zog sich von der Bühne zurück; doch kehrte sie zu

letzterer wieder, machte mannichfache Kunstreisen und starb in Wien den 10. März 1847; sie veröffentlichte auch einige Gesangcompositionen.

Sessi, Imperatrice, geb. in Rom 1784. Sie, die begabteste von allen Schwestern, begann ebenfalls ihre Laufbahn in Wien; auf ihren Reisen erregte sie besonders in Venedig Aufsehen; leider wurde sie von Schwindsucht ergriffen, und starb in Florenz den 25. Oct. 1808.

Sessi, Anna Maria, geb. 1790 in Rom, trat zuerst 1811 in Wien auf, sang unter dem Namen Neumann-Sessi in verschiedenen Städten Deutschlands; 1816—17 war sie am Leipziger Gewandhaus engagirt und ging dann an die dortige Bühne, wo sie bis 1823 blieb. Nach dieser Zeit machte sie noch einige Kunstreisen, erkrankte in Pesth und in Folge dieser Krankheit verlor sie 1823 ihre Stimme gänzlich und starb in Wien den 9. Juni 1864.

Sessi, Victoria und Carolina, haben nicht die Berühmtheit ihrer Schwestern erlangt.

Sessi, Marie Therese (nicht zu obiger Familie gehörend), ebenfalls eine Sängerin, die dem Namen Sessi alle Ehre machte, sang 1805 in Parma, dann in Mailand, Wien, Paris, London, Polen, Rußland, später in den 30er Jahren wieder in Italien.

Sestetto (ital.), Sextett.

Settetto (ital.), Septett.

Settimana santa, die heilige Woche.

Setzart, Schreibart.

Setzkunst, die Tonsetzkunst, Composition.

Setzstücke sind bei Horn und Trompete kleine Röhren von Messing, die unter dem Mundstück angesetzt werden können, um den Ton zu verändern.

Seufert, Georg Valentin, Vicar und Musikdirector am Domstift in Würzburg, geb. in Bischofsheim den 23. März 1771, ein verdienter Musiklehrer, war zugleich Sänger und hat auch einige Lieder componirt.

Seuffert, Johann Philipp, geb. in Gessenheim bei Carlstadt 1673, gründete eine Orgelfabrik in Würzburg, aus der nicht weniger als 200 Orgeln hervorgingen; er starb 1760.

Seuffert, Johann Ignaz, erster Sohn des Vorigen, geb. in Würzburg 1727, lernte seines Vaters Handwerk, auch er fertigte in Kirchweiler, wo er sich niedergelassen, die ansehnliche Zahl von gegen 150 Orgeln; er starb 1809.

Seuffert, Franz Ignaz, zweiter Sohn des Obigen, geb. in Würzburg 1731, trat in seines Vaters Stelle als Hoforgelbauer in Würzburg und starb 1811; auch Pianofortes baute dieser geschickte Meister, welcher längere Zeit in Frankreich conditionirt hatte.

Seuffert, Johann Philipp, Sohn des Vorigen (Franz Ignaz), folgte seinem Vater in seinem Geschäft.

Seuffert, Franz Martin, Bruder des Vorigen, anfangs auch Orgelbauer, ging nach Wien und wurde Pianofortebauer, und als solcher Theilhaber der Wachtel'schen Fabrik.

Severamente, streng, genau im Vortrag.

Severi, Franzesco, geb. in Parouse; ein Sänger in der päpstlichen Capelle, starb den 25. Dec. 1630 in Rom; er componirte Kirchensachen.

Severino, ein Contrapunktist des 16. Jahrhunderts.

Severino, Vincenz, ein Augustinermönch im Anfang des 17. Jahrh., angesehen als Componist von Kirchensachen.

Severo de Luca, Anton, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh.; 1700 wurde sein Oratorium: Il Martirio di S. Erasmo in Rom aufgeführt.

Severus, **Cassius** od. **Cassius-Severus**, od. **Parmensis**, lebte im Zeitalter August's. Derselbe schrieb: De industria Orphei circa studium Musices, Carmen.

Severus, Gastorius, Cantor zu Jena, war ein Liedercomponist; unter Andern setzte er „Was Gott thut, das ist wohlgethan".

Sevin, Anton de, ein Contrapunktist des 16. Jahrh., wahrscheinlich Franzose.

Sévin, Julius, geb. in Mans 1812, Musiklehrer, schrieb ein Werk: Théorie musicale appliquée à l'enseignement simultané. Paris 1841.

Sewuri, ein lautenartiges Instrument der Araber, Neugriechen und Türken.

Sexta toni, die in Dur große, in Moll kleine 6. Stufe der Tonart.

Sext, ein Intervall von 6 Stufen: a) kleine S. enthält 3 ganze und 2 große halbe Töne; — b) die große S. enthält 4 ganze Töne und einen halben; — c) die übermäßige Sext besteht aus 5 ganzen Tönen.

Sextaccord ist die erste Umkehrung des Dreiklanges, bei welcher die Terz in den Baß gelegt wird, und von diesem Basse die Quint als Terz, und der Grundton als Sext erscheint.

Sextett, **Sestetto**, **Sextuor**; ein Tonstück für 6 Hauptstimmen.

Sextole. Eine durch Auflösung einer Note in 6 unter sich gleiche Theile entstehende Notenfigur. Die 6 Noten haben den Werth 4 gleicher Noten.

Sextquartenaccord, s. Quartsextenaccord.

Sextquintenaccord, s. Quintsextenaccord.

Sextuor, s. Sextett.

Seybold, Harfenist gegen Ende des vorigen Jahrh. in Paris, ist auch bekannt durch Harfencompositionen.

Seybothius, Johann, Rector in Rotenburg an der Tauber, starb 1661; er schrieb ein: Manuale philosophiae theorico practicum, in dem er auch von der Musik spricht.

Seydelmann, Franz, geb. zu Dresden den 8. Oct. 1748, starb als churfürstl. Sächs. Capellmeister daselbst den 23. Oct. 1806, war herangebildet von Weber und Neumann; er machte mit seinem Lehrer eine Reise nach Italien, vervollkommnete sich dort in der Composition und lernte, da er Tenorsänger war, viel in diesem Lande. Nach Dresden zurückgekehrt, wurde er erst Kirchen- und Kammercomponist und componirte in dieser Stellung mehrere Opern, Oratorien, Kirchensachen aller Art und Clavierstücke.

Seydler, Ludwig Carl, geb. den 8. März 1810 in Graz, Organist am Dome daselbst seit 1837, gilt für einen der bedeutendsten Orgelspieler, und hat sich auch als Componist von Kirchensachen und Liedern, endlich auch als Schriftsteller einen Namen gemacht.

Seyfarth, Johann Gabriel, geb. in Reisdorf bei Weimar 1711, componirte als erster Violinist der kgl. preuß. Capelle viele Balletmusiken, außerdem aber auch Violinsachen und Sinfonien; er starb den 9. April 1796 in Berlin.

Seyfert, Johann Caspar, geb. in Augsburg 1697, gest. als Cantor und Dirigent des evangelischen Musikchors in Augsburg, componirte hauptsächlich Kirchensachen und starb 1767.

Seyfert, Johann Gottfried, Sohn des Vorigen, wurde geb. in Augsburg 1731, und 1767 Nachfolger seines Vaters, starb aber schon den 12. Dec. 1772. Er componirte außer Kirchensachen auch Musikstücke für Clavier, Violine und Violoncell.

Seyfried, Johann Christoph, Hoforganist in Schwarzburg-Rudolstadt, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. und componirte Ballets und Arien.

Seyfried, Ignaz Xavier Ritter von, geb. in Wien den 15. August 1776, studirte erst die Rechte, entschied sich aber bald für die Künstlerlaufbahn und wurde im Clavierspiel Mozart's Schüler. Von 1797—1827 war er Capellmeister

beim Theater an der Wien und componirte eine Menge Opern und Operetten, auch Entr' actes und Einlagestücke. Bis zu seinem Tode (den 26. Aug. 1841) lebte er von da an als Privatmann, jedoch keineswegs die Kunst vergessend. Kirchensachen, Sinfonien, Streichquartette, Claviersachen, Concerte sind die Früchte jener Zeit. Auch als Schriftsteller war er thätig durch Ueberarbeitung von Lehrbüchern ꝛc.

Seyler, Joseph Anton, geb. 1778 in Lauterbach in Böhmen, zunächst Militärcapellmeister, 1808 Professor und Regenschori in Ofen, war 1820 in derselben Stellung an der Metropolitankirche zu Gran. Seine Compositionen bestehen in Kirchensachen.

Seyler, Carl, Sohn des Genannten, geb. in Ofen 1815, wurde 1841 seines Vaters Nachfolger in Gran; außer guten und gediegenen Kirchensachen sind von ihm Clavierstücke und Musikstücke für verschiedene Instrumente erschienen.

Seytre, Carl Felix, ein Mechanikus in Lyon, machte um 1442 daselbst eine Erfindung an der Orgel.

Seyne, Erasmus de, Kammerlakei des Kaiser Matthias, lebte im 17. Jahrh. zu Wien; er componirte und ließ drucken: Melodia spirituale à 3 voci.

Sf. oder **Sfz.,** Abkürzung für sforzando.

Sforzando oder **Sforzato,** der damit bezeichnete Ton soll mit Schärfe und Nachdruck wiedergegeben werden.

Sgallinacciare, kollern, eine fehlerhafte Gesangsmanier.

Shake (engl.), Triller.

Sharm, ein Componist in London Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrh., von welchem man anführt: Conversation Sinfonie for 2 Orchestras.

Sharp (engl.), Kreuz.

Sharp, Richard, Contrabassist und Componist in London in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., schrieb Sonaten für das Pianoforte und eine Clavierschule.

Shaw, Mrs., geb. in London 1818, eine ausgezeichnete Concertsängerin, die Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre mit großem Erfolg den Continent bereiste.

Sheaf, ein englischer Componist Anfang dieses Jahrhunderts, schrieb Pianofortesonaten.

Sheeles, Johann, Claviermeister in London um 1730, war Componist für sein Instrument.

Shenstone, ein engl. Componist gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, ließ 1795 zu London Songs drucken.

Shephard, John, ein engl. Contrapunktist in der Mitte des 16. Jahrh., hinterließ eine Sammlung Gesangscompositionen. S. hatte zu Oxford musikalische und wissenschaftliche Studien gemacht und erhielt auch von dieser Universität den Titel als Baccalaureus der Musik.

Sherard, Jacob, Apotheker und Violinspieler um 1720, schrieb Sonaten für Violine, welche den Corelli'schen Werken ähnlich sein sollen.

Sheridan, Elisabeth, geborene Miß Lindley, Theatersängerin in London, gegen Ende des vorigen Jahrh., gest. 1792, war eine der ausgezeichnetsten Sängerinnen.

Sheryngam, war ein engl. Contrapunktist um 1510, von dem ein lyrischer Gesang bekannt sein soll.

Shevioni aus Mantua, lebte um 1800 in Verona als berühmter Violoncellist.

Shield, William, geb. 1754 in Smalwell, Musikdirector an verschiedenen Theatern Londons, gest. im Febr. 1829, war ein äußerst fruchtbarer Componist; er schrieb außer gegen 40 Opern (sämmtlich aufgeführt in London), auch Mehreres für Violine und Lieder; erstere sind zwar veraltet, letztere aber haben sich vielfach erhalten; endlich ist er Verfasser einer Harmonieschule, welche zu London 1794 unter dem Titel „Introduction to harmony“ erschien.

Shippen, lebte als Professor der Musik in London um 1700.

Shore, Johann, Trompeter, dann Lautenist in der kgl. Capelle in London, war Erfinder der Stimmgabel und starb 1753 zu London.

Shuttleworth, Obadiah, geb. in Spitalfields gegen Ende des 17. Jahrh., gest. in London 1735, war einer der ersten Violinisten seiner Zeit, angestellt als Vorgeiger in dem Swan concert in Cornhill, componirte er auch Concerte und Sonaten für Violine.

Si, die siebente Stufe auf der Grundtonleiter C-dur, h.

Si (ital.), man, die Verbindung mit andern Worten, z. B. si replica, man wiederhole.

Siao, chinesische Panspfeife aus 16 Röhren.

Sibelli, Johann Anton, ein italienischer Componist der 2. Hälfte des 17. Jahrh., lebte in Bologna und brachte dort Opern zur Aufführung.

Siber, Dr. Urban Gottfried, geb. den 12. Dec. 1669, starb als Prediger in Leipzig den 15. Juni 1741; er schrieb eine Historia Melodorum graecorum et latinorum und eine Historia Melodorum ecclesiae graecae etc. Leipzig 1713 und 1714.

Sibin, Gregor, Mönch am Kloster von Amerbach bei Mildenberg in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., ließ Sonaten für Harfe oder Clavier drucken, und ein Tonstück für Clavier und Violoncell unter dem Titel: „Die Jagd".

Sibin, Andreas, jüngerer Bruder des Vorigen, componirte 3 Quartette für Clavier, Violine, Flöte und Cello.

Sibire, Abbé Antoin, geb. in Paris 1757, gest. in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts, schrieb ein Buch: „La Chélonomie, ou le parfait luthier", Paris 1806, worin er Notizen des Lautenmachers Lupot wiedergiebt über die Lauten und ihre Fabrikation (bes. in Cremona).

Siboni, Joseph, geb. in Bologna 1782, ein ausgezeichneter Tenorist, ließ sich nach erfolgreichem Auftreten in Bologna, Mailand, Wien, London in Kopenhagen nieder, wo er als Kammersänger wirkte und als Professor der Gesangsschule am kgl. Hoftheater den 29. März 1839 ebendaselbst starb.

Siboni, Eric, geb. den 26. August 1828 in Kopenhagen, Sohn des Vorigen, lebt dort und hat Claviersachen drucken lassen.

Sicard, Lorenz, ein französischer Componist und Sänger in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, edirte seine Werke 1662—68 zu Paris.

Sicard, Pauline, eigentlich Lachleitner, geb. 1810 in Pest, Schülerin von Banderali, sang mit Erfolg in Italien, dann in Lissabon und wirkte später um 1832 als Gesanglehrerin in Berlin.

Sicci, Analet, latein. Siccus, geb. in Cremona um 1590, ein Cleriker, der ein gutes Buch: „De ecclesiastica hymnodia" schrieb.

Sichart, Lorenz, Organist an der St. Marienkirche in Nürnberg um 1720, schrieb eine „Sonata e fuga per il cembalo".

Siciliano, eigentlich Sicilianischer Hirtentanz, dann aber auch ein Tonstück im $^6/_8$-Tact, von ländlich einfachem, zärtlichem Charakter, der Art einer sicilianischen Tanzweise nachgebildet.

Sick, Anna Laura, geb. Mahir, geb. in München den 10. Juli 1803, Schülerin von Marianne Mozart und Czerny, in der Composition von Förster, brachte es außerordentlich weit als Claviervirtuosin und wurde auf ihren Kunstreisen mit Enthusiasmus aufgenommen; 1827 wurde sie Hofpianistin in Stuttgart, wo sich sich 1834 verheirathete und wenig mehr öffentlich spielte.

Sickermann, Adrian, war ein berühmter Orgelbauer in Camin in Pommern Ende des 16. Jahrhunderts.

Sickermann, Michael, Sohn des Vorigen, ebenfalls ein berühmter Orgelbauer, der die ihrer Zeit größte Orgel baute, nämlich die in der alten Kirche zu Cöln; er starb schon 1580.

Sickermann, Joachim, aus derselben Familie, ebenfalls Orgelbauer, baute 1597 die Orgel in Friedland.

Sidel, Johann, Collaborator an der Schule zu Cölleda, Anfang des 17. Jahrh., schrieb eine 8stimmige Motette.

Sidon, Samuel Peter, berühmter Violinist am Ende des 17. Jahrhunderts.

Sieb, cribrum, das Fundamentalbret in der Orgel.

Siebeck, Gustav Heinrich Gottfried, geb. in Eisleben den 4. Juli 1815, Schüler von Günterberg, A. W. Bach und Marx, seit 1846 Musikdirector in Gera, schrieb Schriften über Orgel und Kirchengesang und componirte einige Gesang- und Orgelsachen.

Siebeck, August David Heinrich, Organist in Leipzig 1834, dann in Tübingen, veröffentlichte: „Vorschläge zur Verbesserung des Elementarunterrichts im Clavierspiel".

Siebenhaar, Malachias, Componist, Cantor und Musikdirector in Magdeburg, lebte im 17. Jahrh.

Siebenkäs, Johann, geb. den 23. Dec. 1713, ein Virtuos auf dem Clavier und der Orgel, gest. den 22. Jan. 1781 als Organist in Nürnberg, sollte als Sohn eines Bäckers des Vaters Handwerk erlernen; er erhielt jedoch Unterricht vom Organisten Förtsch und konnte mit 12 Jahren sich schon öffentlich hören lassen. Später wurde er nach Dresden gesandt, um beim Capellmeister Heinichen sich weiter auszubilden, und als er 1730 wieder nach Nürnberg kam, mußte er trotz alles Sträubens in des Vaters Geschäft eintreten und durfte nur nebenbei Musik treiben. Nach einiger Zeit wurde er nun als Organist an der Walpurgiskirche angestellt und später kam er in gleicher Eigenschaft an die Marien-, dann an die Lorenzo- und endlich an die Sebalduskirche.

Siebenpfeife des Pan, syringa Panos, s. Syrinx.

Sieber, Anton, war ein Orgelbauer in Brünn um 1722.

Sieber, Gregor (Gottfried), ebenfalls Orgelbauer zu Brünn, ungefähr zu derselben Zeit.

Sieber, Joseph, ein Violinist am Ausgang des vorigen Jahrh. in Sinigaglia.

Sieber, Johann Georg, geb. 1734 in Franken, Hornist und Harfenist an der großen Oper in Paris, auch Componist für sein Instrument, später Inhaber einer Musikalienhandlung, hat sich als solcher verdient gemacht um die Verbreitung von Haydn's und Mozart's Werke; er starb 1815.

Sieber, Georg Julius, geb. 1775, Sohn des Vorigen, führte die Musikalienhandlung fort; als Künstler, Schüler Nicodemi's und Berton's componirte er Sachen für das Horn und Clavier, auch Gesänge.

Sieber, Caspar, geb. den 17. Sept. 1795 in Zürich, ein Bassist, starb den 3. März 1829 in Cassel. S. war Schüler von Winter und Simon Mayr.

Sieber, Ferdinand, geb. in Wien den 5. Dec. 1822, Sohn des Caspar S., war als Sänger Schüler von Miecksch, später von Ferini und Ronconi in Italien; er componirte und schrieb über Gesang und dessen Studium, welche Werke sich großer Popularität zu erfreuen haben. S., welcher einige Zeit an der Bühne zu Detmold als Bassist thätig war, zog 1854 von Dresden nach Berlin, woselbst er sich mit Gesangunterricht beschäftigte.

Siebigk, Ludwig Anton Leopold, geb. in Dessau den 26. März 1775, Lehrer und Prediger in Breslau, später in Halle, componirte und schrieb über Musik; er ist gest. in Dessau den 12. April 1807.

Siebold, Carl David von, geb. in Bamberg den 4. Nov. 1736, schrieb: „Praktische Bemerkungen über die Castration"; er ist gest. den 3. Mai 1807.

Siebold, Johann Barthel von, Dr. med., Sohn des Vorigen, wurde geb. den 3. Febr. 1774 in Würzburg und veröffentlichte manches Musikalisch-Literarische.

Sieburg, Justus, Orgelbauer in Mühlhausen in der Mitte des 17. Jahrh.

Siede, Julius, geb. 1820 in Norddeutschland, ein Flötenvirtuos und Componist für Flöte, reiste nach Amerika und dann nach Australien.

Siedler, Capitain im Canton Zug und Musikdilettant um 1788, componirte Claviersachen.

Siegel, Daniel Siegmeier, Organist in Annaberg, geb. den 17. Sept. 1774 in Salzungen, componirte für Clavier und Gesang.

Siegert, Gottlob, geb. den 6. Mai 1789 in Ermsdorf bei Reichenbach, erhielt seine Ausbildung in Breslau, wo er zugleich als Discantist bei der Bernhardiner Kirche angestellt wurde und wofür er freie Wohnung, freien Schulunterricht und 30 Thlr. erhielt. Später wurde er Altist am Breslauer Theater und diese Stellung hatte großen Einfluß auf seine musikalische Fortbildung; er entsagte dem Schulfache und erhielt 1812 das Cantorat an der St. Bernhardskirche in Breslau; er wirkte auch als Musiklehrer am Schullehrerseminar, ertheilte Gesangunterricht, componirte Orgelsachen und Schullieder, war auch als Schriftsteller thätig, gründete einen Singverein, war ein Beförderer des Kirchengesanges und erhielt für seine Thätigkeit 1847 den Titel eines Königl. Preuß. Musikdirectors.

Siegert, Julius, geb. den 31. Jan. 1842 in Breslau, lebt als Pianist beim Grafen v. Dankelmann in Schlesien und war Schüler von Brosig in Breslau. Seine Compositionen sind noch Manuscript..

Siegfried, Johann, Superintendent in Schleitz im Voigtlande um 1620, ist Componist einer Motette.

Siegmeyer oder **Siegmeier**, Johann Gottlieb oder Theophilus, Generalpostamtssecretair in Berlin, geb. den 12. Nov. 1778 in Peritsch bei Eilenburg, schrieb: „Theorie der Tonsetzkunst", und übersetzte: „Gluck und seine Werke" aus dem Französischen.

Siegmüller, Heinrich Adam, war ein Instrumentenmacher in Berlin Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts.

Siegroth, Hilarius Freiherr von, geb. 1832 in Liegnitz, seit 1862 in Dresden, früher in München, componirte für Gesang, Clavier und Orchester.

Siemers, Ch. H. August, geb. den 7. Mai 1819 in Goldenstedt (Oldenburg), ist Pianist und Componist und Schüler Arnold's und Seyfried's in Wien; von hier aus ging er nach Ungarn, 1845 nach Hamburg und dann von 1854—64 nach Manchester, wo er als Organist an der deutschen Kirche thätig war, und seit 1866 wirkt er in gleicher Eigenschaft an der engl. Kirche in Dresden. Seine Pianoforte- und Liedercompositionen sind meist bei Schuberth in Leipzig erschienen.

Siesto, Joseph, Tenorsänger und Gesanglehrer in Neapel, geb. Anfang dieses Jahrh., war von 1837—41 am Hoftheater in Dresden, woselbst er eine Gesangschule schrieb.

Sievers, Johann Friedrich Ludwig, geb. in Hannover um 1740, seit 1770 Organist am Dom zu Magdeburg, gest. daselbst 1806, war ein tüchtiger Componist für Clavier und Gesang.

Sievers, Georg Ludwig Peter, Sohn des Vorigen, geb. in Magdeburg 1775, schrieb über Musik und Musiker, lebte seit 1824 in Rom, wo er auch starb.

Siewert, Benjamin Gotthold, geb. in Danzig um 1740, erst Kaufmann, dann Musiker, starb als Musikdirector an der Oberpfarrkirche zu Danzig 1808 und hinterließ Lieder mit Pianofortebegleitung.

Siewert, Heinrich, geb. den 10. April 1818 in Braunsberg, Schüler von Markull, Rungenhagen, A. W. Bach, componirte Lieder mit Pianofortebegleitung und lebt in Berlin.

Siface, Johann Franz, eigentl. Grossi, geb. in Toscana um 1666, ein Schüler Redi's, war einer der berühmtesten Theater- und Kirchensänger, wurde auf einer Reise von Genua nach Turin ermordet.

Sifflöte, Süfflöte, Sufflöte, eine offene, zur Gattung der Hohlflöte gehörende Labialstimme von weiter Mensur und 2 und 1 Fuß; wird wenig mehr angewendet.

Sigel, ward 1799 als Liedercomponist erwähnt.

Siger, Paul, geb. in Hermthals in der Mitte des 16. Jahrh., lebte in Cöln, wo er viele Kirchensachen schrieb.

Sigfried, Orthon, Anfang des 17. Jahrh.; wird als Verfasser eines musikalischen Werkes angeführt.

Sighicelli, Philipp, geb. in San Cesario (Modena) 1686, erster Violinist am Hofe des Prinzen von Este, ist gest. den 14. April 1773.

Sighicelli, Joseph, Sohn des Vorigen, geb. in Modena 1737; ebenfalls erster Violinist und Director des Orchesters bei Este, gest. den 8. Nov. 1826.

Sighicelli, Carl, Sohn des Joseph S., geb. in Modena 1772, gest. daselbst den 7. April 1806 als Violinist an demselben Hofe.

Sighicelli, Anton, Sohn des Carl S., geb. in Modena den 1. Juli 1802, war Capellmeister und erster Violinist am Theater zu Modena.

Sighicelli, Vincent, Sohn des Anton S., geb. in Cento den 30. Juli 1830, ein Schüler seines Vaters und Sechter's, auch Hellmesberger's und Mayseder's; ein ausgezeichneter Violinist, lebt seit 1855 in Paris und componirte für sein Instrument.

Sigismondi oder **Sigismondo**, Joseph, geb. in Neapel den 13. Nov. 1739, componirte Kirchensachen.

Sigismondo d'India, Ritter v. St. Marcus, geb. in Palermo in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., Componist und Dichter für seine Compositionen.

Sigl-Vespermann, s. Vespermann.

Signa graduum, die Tactzeichen der beiden Modus, des Tempus und der Prolatio in der Mensuraltheorie.

Signal, beim Militair ein durch Horn oder Trompetenstöße oder Trommelschläge gegebenes Zeichen, welches das Beginnen oder Aufhören in einer Thätigkeit anbefiehlt; im weitern Sinne jedes durch den Ton eines Instruments gegebene Zeichen.

Signale für die musikalische Welt, eine bei Bartholf Senff in Leipzig seit 1842 erscheinende weitverbreitete musikalische Zeitschrift.

Signalist, Hornist.

Signaturen nennt man die Ziffern und Zeichen der Generalbaßschrift.

Signe, Zeichen (franz.)

Signorelli, Petro Napoli, geb. in Neapel den 28. Sept. 1731, war ein fleißiger Schriftsteller, der vieles auf Theater und Musik Bezügliche schrieb.

Signoretti, Aurelius, geb. in Reggio Ende des 16. Jahrh., gest. als Capellmeister an der Cathedrale seiner Vaterstadt, 1635, componirte Kirchensachen.

Signoretti, Joseph, ein italienischer Violinist und Componist, war Schüler Tartini's in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Signum (lat.), Zeichen, insbesondere die Tactzeichen für die 4 Gradus in der Mensuralmusik.

Signum contra signum sind die in künstlichen geschlossenen Canons des 15. Jahrh. häufigen übereinander stehenden Tactzeichen, welche eine verschiedene Mensur der Noten in den verschiedenen Stimmen anzeigen.

Sikorski, Joseph, geb. in Warschau 1815, ist ein geachteter musikalischer Schriftsteller, Kritiker und Componist.

Silas, Eduard, geb. 1827 in Amsterdam, Schüler von Kalkbrenner, Benoist und Halevy, lebt als Pianist und Componist in London; hauptsächlich componirt er für Orchester, Orgel, Pianoforte und Gesang.

Silbendehnung, s. Coloratur.

Silber, Eucharius, lebte in Rom in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. als einer der ersten Notendrucker.

Silbermann, Andreas, geb. in Frauenstein (Sachsen) den 19. Mai 1678, der älteste aus der berühmten Orgelbauerfamilie, war Orgelbauer in Straßburg und starb den 16. März 1734.

Silbermann, Gottfried, jüngerer Bruder des Vorigen, geb. in Frauenstein den 14. Jan. 1683, der Berühmteste seines Namens, lernte bei seinem Bruder, war seit 1712 in Freiberg und starb als Hoforgelbauer in Dresden den 4. Aug. 1753; seine letzte und beste Orgel ist die in der kathol. Hofkirche in Dresden. Noch ist er zu erwähnen als Verbesserer des Claviers und Erfinder des Cembal d'amour.

Silbermann, Johann Andreas, Sohn des Andreas S., geb. in Straßburg den 26. Juni 1712, ebenfalls ein tüchtiger Orgelbauer, gest. in Straßburg den 11. Febr. 1783, baute gediegene Orgeln im Elsaß.

Silbermann, Johann Josias, Sohn des Vorigen, ebenfalls Orgelbauer, starb den 3. Juni 1786.

Silbermann, Friedrich Theodor, Enkel des Johann Andreas S., ein fertiger Violoncellist, gest. den 5. Juni 1816, war Schüler des Pariser Conservatorium.

Silbermann, Johann Andreas, zweiter Sohn des Andreas, geb. in Straßburg den 31. März 1717, ging zu seinem Onkel nach Freiberg, ließ sich nach dessen Tode in Dresden nieder, starb den 6. Mai 1766 und war ebenfalls ein geschickter Orgel-, hauptsächlich aber Pianofortebauer und auch Componist.

Silbermann, Johann Heinrich, jüngster Sohn des Andreas S., geb. in Straßburg den 24. Sept. 1727, hauptsächlich Pianofortebauer, starb in Straßburg den 15. Jan. 1799.

Silbermann, Johann Friedrich, Sohn des Vorigen, geb. den 21. Juni 1762, starb als Pianofortebauer und Organist an der Thomaskirche in Straßburg (auch Componist) den 9. März 1817.

Silberschlag, Johann J., Consistorialrath in Berlin, geb. in Aschersleben, gest. den 11. Juli 1790, veröffentlichte eine „Einweihungspredigt" bei einer neuen Orgel in der Dreifaltigkeitskirche.

Silcher, Friedrich, geb. den 27. Juni 1789 in Schnaith bei Schorndorf, war von 1817—1860 Musikdirector in Tübingen und ist daselbst gest. den 26. Aug. 1860. S. erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, welcher ihn zum Lehrerfach erzog; er nahm auch eine solche Stelle in Ludwigsburg an, doch schon 1815 wurde er Musikdirector in Stuttgart, und 2 Jahre später erhielt er einen Ruf nach Tübingen, woselbst er von der Universität 1852 zum Ehrendoctor creirt wurde. Dort leitete er den theoretischen Unterricht an der Universität und am Predigerseminar, die von ihm gegründete studentische Liedertafel, den ebenfalls errichteten Oratorienverein und war unablässig thätig mit Herausgabe vieler Sammlungen von Volksliedern. In seinen eigenen Compositionen, namentlich seinen Liedern, versteht er meisterlich den Volkston zu treffen und diese haben ihn in ganz Deutschland bekannt und populär gemacht; von diesen nennen wir: „Zu Straßburg auf der Schanz", „Morgen muß ich fort von hier", „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" u. s. w. Auch seine vierstimmigen Hymnen, dreistimmigen Canons, Schul- und Kinderlieder, Orchestersachen, Kirchenstücke u. s. w. sind schätzenswerthe Werke eines guten Musikers.

Silence (franz.), Pause.

Silenzio (ital.), Schweigen.

Si levano il sordino, man nehme den Dämpfer ab.

Sillet (franz.), Sattel, ein kleiner Stelz am Anfang des Griffbrets bei Geigen.

Silphin vom Walde, Componist in Rudolstadt, lebte daselbst 1847 und war Componist von Concertouverturen und Trio's.

Silva oder **Sylva**, Andreas v., geb. in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., jedenfalls identisch mit Andreas Silvenas, ist Componist von Kirchensachen.

Silva da oder **Sylba**, Pater Manuel Nunes, ein Jesuit, geb. in Lissabon 1678, war Capellmeister an verschiedenen Kirchen und schrieb Musikwissenschaftliches.

Silva, Johann von, ein Neapolitanischer Schriftsteller, ist bekannt durch eine Lobrede auf Caffaro. Neapel 1788.

Silva, Poll von, geb. den 18. März 1834 in Saint-Esprit bei Bayonne, lebte 1854 in Paris, componirte viel für Clavier, Violine, Gesang, Orchester und besaß im Manuscript Opern, von denen eine aufgeführt wurde.

Silvani, Joseph Anton, lebte Anfang des 18. Jahrh., war 1720 als Capellmeister an der St. Etiennenkirche in Bologna angestellt und ein tüchtiger Kirchencomponist.

Silvestari, Florimond, geb. in Cremona zu Anfang des 17. Jahrhunderts, war ein gediegener Kirchencomponist.

Sim., Abkürzung für simile.

Simicon, simicum, ein Saiteninstrument der alten Griechen, mit 35 Saiten bespannt.

Simmias aus Theben, um 400 v. Chr., schrieb 23 Dialoge, darunter einen über Musik, welcher jedoch verloren gegangen ist.

Simon, ein Gelehrter in Athen um dieselbe Zeit wie der Vorige, schrieb das von den Weisen Gehörte in 33 Dialogen auf, der 18. handelte von der Musik, ist aber ebenfalls verloren.

Simon, Simon, geb. zu Vaux-de-Cernay bei Rambouillet um 1720, war ein Claviervirtuos und Componist für Clavier, war Claviermeister der Königin von Frankreich und der Gräfin von Artois.

Simon, Johann Caspar, Organist und Musikdirector in Nördlingen um die Mitte des 18. Jahrh., componirte Orgel- und Claviersachen, hauptsächlich aber fugirte Orgelsachen.

Simon, Johann Gottfried, um 1764 Kammermusikus in Dresden, war ein geschickter Hautboist und Violinist und componirte für Violine.

Simon, Ludwig Victor, geb. in Metz in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., lebte als erster Violinist, später als Dirigent des Theaters Montansier in Paris und veröffentlichte Compositionen für Violine und Gesang, auch eine deutsche Oper.

Simon, C. A., Musikalienhändler in Posen seit 1806, schrieb eine Anweisung zum Generalbaß und Orgelspiel.

Simon, Johann Heinrich, Kaufmann und Componist, geb. in Antwerpen 1793, Schüler von Catel und Lesueur in Paris, war ein guter Violinist; er besaß Orchestercompositionen in Manuscript und starb den 10. Febr. 1861.

Simon, Martin, Universitäts- und Stadtmusikus in Frankfurt a. d. O. zu Anfang des 18. Jahrh., war ein Schüler des Musikdirector Rieck in Brandenburg gewesen und bekannt als guter Componist.

Simon, Christian, geb. den 3. April 1819 in Schernberg (Schwarzburg-Sondershausen), Schüler von Müller in Darmstadt, ein ausgezeichneter Contrabassist, den Liszt den Contrabaßbändiger nannte, lebt als Kammervirtuos in Sondershausen. S. wird alljährlich zu den „Niederrheinischen Musikfesten" und den „Allgemeinen deutschen Tonkünstler-Versammlungen" berufen, sowie sein Name durch seine Concertreisen als Solospieler ein wohl accreditirter ist.

Simonelli, Matteo, berühmter Sänger (an der päpstl. Capelle) und Contrapunktist in der Mitte des 17. Jahrh., Schüler von Allegri und Benevoli, wurde der Palestrina des 17. Jahrh. genannt; er componirte Kirchensachen, von welchen eine 6stimmige Motette noch alljährlich an einem Sonntag in der sixtinischen Capelle gesungen wird.

Simonet, Franz, geb. um 1770 in Paris, Virtuos auf Blasinstrumenten, besonders der Clarinette, war auch ein tüchtiger Componist für dieselben.

Simonetti, ein berühmter italienischer Violinspieler am Anfang des 18. Jahrh., war 1730 Concertmeister des Herzogs von Braunschweig; später zog er nach Berlin und gab Unterricht auf der Geige.

Simonetti, eine berühmte Sängerin zu derselben Zeit, war auch am Braunschweiger Theater zu der Zeit angestellt, als Graun die Direction führte.

Simonetti, geb. in Mailand 1755, war ein Gesanglehrer und Sänger von Ruf, der 1788 nach Wien berufen wurde.

Simonetto, Lunardo, Sänger an St. Marcus in Venedig, componirte Kirchensachen.

Simonis, Ferdinand, geb. in Parma 1773, Schüler Ghiretti's und Fortunati's, ist Sänger und Componist mehrerer Ballets, Kirchensachen und ist gest. in seiner Vaterstadt 1837.

Simonoff, Professor an der Universität Kasan, von welchem daselbst erschien 1832: Mémoire sur les séries des nombres aux puissances harmoniques.

Simons-Candeille, Frau Amelie Julie, später Madam Périé, geb. zu Paris 1767, war eine bedeutende Virtuosin auf der Harfe, dem Clavier und auch Sängerin; einige Zeit an der großen Oper engagirt, dann am Théâtre français, schrieb sie geistreiche Stücke und eine Oper für die Bühne und componirte für das Clavier. Sie starb 1834 zu Paris.

Simplificationssystem, ein Vereinfachungssystem an der Orgel vom Abt Vogler; es besteht hauptsächlich in einer andern als der gewöhnlicheren Aufstellung der Orgelpfeifen. S. darüber Allgem. Musik-Zeitung (Leipzig) von 1799, Nr. 26.

Simpson, Thomas, ein Engländer, Violinist der Fürstl. Holstein-Schaumburg'schen Capelle um 1615, componirte: „Pavanen, Volten, Gaillarden“ und „Allerhand lustige Lieder“ für 4 Instrumente.

Simpson, Christoph, ein seiner Zeit berühmter Violinist Englands, geb. um 1610, schrieb über das Studium der Musik und ist gest. 1665.

Simrock, Nicolaus, Begründer einer der bedeutendsten deutschen Musikalienhandlungen, geb. in Bonn 1755, war Hornist der churfürstlichen Capelle und auch Componist. Diese noch bestehende Verlagsbuch- und Musikalienhandlung besitzt Peter Joseph Simrock.

Sin al fine, bis zum Schluß, oder sin al 𝄐, bis zu dem Zeichen 𝄐.

Sine Keman, ein unserer Viole d'amour ähnliches türkisches Instrument mit 3 Saiten.

Sinfonia }
Sinfonie } s. Symphonie.

Singacademie, man versteht darunter in der Regel einen gemischten Gesangverein, der das Studium und die Aufführung größerer Vocalwerke mit oder ohne Orchester bezweckt.

Singbaß, ist bei einem mit Instrumentalmusik verbundenen Gesangstück die Baßstimmen, welche die Sänger ausführen.

Singelée, Johann Baptist, geb. in Brüssel den 25. Sept. 1812, war 1839 erster Violinist am Théâtre royal in Paris, später 1852 Dirigent des Theaterorchesters in Gand. Er componirte Violinsachen, besonders Fantasien über Opern mit Pianofortebegleitung und starb 1867.

Singer, Johann, Magister in Nürnberg um 1530, ist bekannt durch ein Werk: „Kurzer Auszug der Musik“ &c.

Singer, Moritz, geb. den 6. Dec. 1808 in Colmar, Schüler A. Kreutzer's und Reicha's in Paris, war ein fertiger Violinist und Componist, starb im Mai 1839 zu Paris.

Singer, Peter, geb. den 18. Juli 1810 in Hesselgehr im Lechthal (Tirol). Mönch im Franciscanerkloster in Salzburg, ist bekannt als Erfinder des Pansymphonicon und als Verfasser vom „Metaphysischen Blicke in die Tonwelt“ &c.

Singer, Edmund, geb. den 14. Oct. 1830 in Totis in Ungarn, ist ein Schüler von Ellinger, Kohne in Pest und Böhme in Wien und vom 14. bis 16. Jahre lebte er in Paris schon dort öffentlich auftretend. Zurückgekehrt nach Pest erhielt er an der Oper als Sologeiger und Orchesterdirector Anstellung, machte dann viele Kunstreisen in Deutschland, Holland, Dänemark, wurde im Jahre 1854 durch Liszt's Veranlassung nach Weimar als Concertmeister berufen und verblieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1861, wo er in gleicher Eigenschaft an der kgl. Hofcapelle zu Stuttgart angestellt wurde und noch jetzt dort als Lehrer des Conservatoriums der kgl. Orchesterschule wirkt. S. ist unter den jüngeren Geigern ein fertiger Virtuos, welcher mit großem, schönem Ton und nobler Vortragsweise brillante Technik verbindet. Von ihm sind Violincompositionen erschienen, und von ihm und Bülow einige Duo's für Violine und Pianoforte.

Singetänze sind Tänze unter Begleitung von Gesang oder Gesang mit Instrumentalmusik.

Singfuge, eine Fuge für Singstimme mit oder ohne Begleitung.

Singkunst, die Kunst, einen Gesang mit der menschlichen Stimme vorgebracht und schön vorzutragen.

Singquartett, ein Quartett für Singstimmen.

Singschulen, Anstalten, in denen die Singkunst gelehrt wird; auch Lehrbücher der Singkunst.

Singstimme, a) das natürliche Organ, darüber s. Stimmorgan; — b) diejenige Modulation der Stimme, deren man sich bei Erzeugung musikalischer Töne bedient.

Singterzett, ein Terzett für Singstimmen.

Singverein nennt man einen Verein von Menschen zu dem Zwecke, Gesangcompositionen einzuüben und vorzutragen.

Sinico, Joseph, geb. um 1812 in Triest, ist Sänger und Componist einer Oper und verschiedener Singstücke, lebte in Madrid, Oporto, Florenz und Mailand.

Sinistra manu, mit der linken Hand.

Sinn, Christoph Albert, ein Geometer des Herzogs von Braunschweig, schrieb ein Werk: „Die aus mathematischen Gründen richtig gestellte Temperatura practica“ &c. Wernigerode 1717.

Sinzig, Georg Ludwig, geb. in Baiern in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., ein Mönch und Capellmeister in Kaisersheim, componirte Kirchensachen.

Sirena, Galeaza, war ein Componist ums Jahr 1600.

Sirene, ein von Latour erfundenes Instrument zur Zählung der Schallwellen, vervollkommnet von Opelt.

Sirenen, in der griech. Mythologie 3 Töchter des Acheloos, des Phorkos und der Sterope, an den Küsten Nicoliens, die durch ihren liebreizenden Gesang die Vorüberfahrenden unwiderstehlich anlockten, um sie zu erwürgen.

Si replica, man wiederhole.

Siri, Jacob, geb. in Genua 1770, war ein Operncomponist.

Sirmen, Ludovico v., Violinist und Capellmeister an der St. Marien-Magdalenenkirche in Bergamo um die Mitte des vorigen Jahrh., ließ einige Trio's für Streichmusik drucken.

Sirmen, Magdalena v., geb. Lombardini, Frau des Genannten, geb. in Venedig 1735, war Violinspielerin und Sängerin, eine Schülerin Tartini's, wurde, wo sie auftrat, mit großem Beifall aufgenommen; sie bereiste Frankreich, England, war auch an der italienischen Oper zu Dresden als Sängerin angestellt, ging 1785 in ihr Vaterland und ist dort gestorben; sie componirte Violinconcerte und Trio's.

Sirotti, Franz, geb. in Reggio um die Mitte des 18. Jahrh., später Capellmeister an der Cathedrale daselbst, ist Componist einer Oper und von Kirchensachen.

Sirventes, ein Dienstgedicht, wie sie unter den Minnesängern und Troubadours des 12. und 13. Jahrh. die Hofdichter zu Ehren ihres Gönners verfertigten.

Sister, ein der Guitarre ähnliches Instrument, die deutsche Guitarre auch genannt, ist mit 7 Saiten bespannt.

Sistrum, ein Instrument der Egypter und Abessinier (schon der alten), das bei gottesdienstlichen Functionen gebraucht wird; es besteht aus einem ovalen Reifen, durch den metallene Stäbe gesteckt sind, die sich in weiten Löchern beim Schütteln bewegen und dabei ein klirrendes Geräusch verursachen.

Sistini, Theodor, geb. in Monza (Lombardei), Organist an der Marienkirche in Kopenhagen am Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte Gesangcompositionen.

Sitace, man schweige.

Siticines nannte man die Blasinstrumentisten bei römischen Leichenfeierlichkeiten.

Sitter, Andreas Paul, geb. um 1750 in Deutschland, ein Bratschist an der großen Oper in Paris, gest. um 1820 in Passy, componirte 24 Duo's für 2 Violinen.

Sittinger, Conrad, Mönch in der Abtei St. Blasius im Schwarzwald, war auch einer der geschicktesten Orgelbauer des 15. Jahrh.

Sitz der Accorde nennt man die Tonstufen, auf welchen die Dreiklänge und Septimenaccorde der Dur- und Molltonart begründet sind.

Sivers, Heinrich Jacob, Pastor an der deutschen Kirche in Norköping (Schweden), geb. in Lübeck in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., ließ 1720 zu Rostock drucken: „Dissertatio Cantorum eruditorum decades duas exhibens“, welche Schrift von Mattheson in's Deutsche übersetzt 1730 zu Hamburg erschien.

Sivori, Ernst Camillo, geb. in Genua den 6. Juni 1817, ein Schüler Paganini's und später von Serra, dem Professor des Genuaer Conservatoriums, hauptsächlich in der Theorie der Musik unterrichtet, erregte schon im 12. Jahre zu Paris und London großes Interesse; doch erst 1839 begann das öffentliche Auftreten, wie überhaupt sein Ruhm auf seinen Concertreisen durch Rußland, Frankreich, England und Amerika sich immer mehr steigerte, so daß er noch jetzt zu den bedeutendsten der jetzt lebenden Violinisten zu zählen ist; er verbindet Eleganz mit schönem großen Ton und spielt mit unfehlbarer Technik. S. lebt meist zu Paris, doch 1870—71 schloß er sich einer vom Impressario Ullmann arrangirten Concerttour durch Deutschland an; er componirt auch Einiges für Orchester, Violine und Piano.

Sixt, Johann (eigentl. von Lerchenfels), geb. in Prag um die Mitte des 16. Jahrh., ein Sänger, gest. in Leitmeritz 1629, edirte Gesangcompositionen.

Sixt, Johann August, geb. in Geislingen um die Mitte des 18. Jahrh., war Organist in Straßburg, dann in Lyon Clavierlehrer und componirte dort mehreres für Clavier, Violine und Gesang.

Sixtinische Capelle, die päpstliche Capelle in Rom, ist der Sängerchor, welcher den musikalischen Kirchendienst zu halten hat. Derselbe besteht aus 32 Dienstthuenden und mehr denn soviel pensionirten und überzähligen Sängern, welche bei ihrer Aufnahme nicht über 30 Jahre alt, nie in einer Untersuchung gewesen, überhaupt aus guten bürgerlichen Verhältnissen stammen müssen; sie dürfen nicht

heirathen, müssen geistliche Kleidung tragen, die erste Tonsur nehmen und sich 5 musikalischen Prüfungen unterwerfen. Aus letzterm Grunde ist es wohl erklärlich, daß die Capelle stets das Höchste geleistet hat. Die vorzutragenden Compositionen sind sämmtlich in der alten Mensuralschrift nur vorhanden, ausgeschriebene Stimmen existiren nicht, sondern mehr als 10 Sänger müssen meist aus einem großen Bande singen. Alt und Sopran wird von Castraten ausgeführt.

Skal, gegen Ende des vorigen Jahrh. wahrscheinlich in Wien lebend, gab heraus: „Variazioni per il Cembalo".

Skalden, waren die Volksdichter und Sänger der alten Skandinavier.

Skindapsos, ein Instrument der alten Griechen von Skindapsos auf Eretria erfunden, ist jedoch nicht weiter bekannt.

Skiva, Joseph, geb. in Ungarn um 1812, ein Pianist und Componist in Wien, veröffentlichte Manches für Piano.

Skjöldebrand, Adolph Fr., schwedischer Oberst 1803, geb. in Algier als Sohn des dortigen schwedischen Consuls, ein wissenschaftlich hochgebildeter Mann, war auch Musiker und Componist.

Skoloff, Peter, ein russischer Tonkünstler um 1788, componirte Opern.

Skolien, Rundgesänge der alten Griechen bei Gelagen.

Skraup, Johann Nepomuk, geb. 1801 in Prag, erster Dirigent des Nationaltheaters in Prag, schrieb komische Opern und Compositionen für Orchester und starb als Operncapellmeister in Rotterdam den 6. Febr. 1862.

Skuhersky, Franz, geb. in Opočno (Böhmen) 1830, Capellmeister des Musikvereins und Chordirector der Universitätskirche in Innsbruck, ein talentvoller Componist für Clavier, Orchester und Gesang, erhielt zeitig musikalischen Unterricht, kam nach Prag, um Medicin zu studiren, besuchte die dortige Organistenschule und nahm theoretischen Unterricht bei Kittl. Das medicinische Studium aufgebend, wurde er Musikmeister beim Grafen Hartegg, kehrte nach Prag zurück, führte dort mehrere Orchesterwerke von sich auf und wurde 1854 in obige Stelle berufen.

Skrydaneck, Joseph, geb. in Melnik um 1760, starb als Organist in Laun, componirte Sonaten für Piano, welche jedoch Manuscript blieben.

Slama, Anton, geb. den 4. Mai 1803 in Prag, Virtuos auf der Posaune und Contrabaß, war ein Schüler von Franz Weiß und Wentzel Hause und wurde Professor der Posaune und des Contrabasses am Conservatorium, sowie erster Contrabassist am Wiener Hofopernorchester; er schrieb eine gute Contrabaßschule, Wien 1836.

Slargando, verlöschend, verschwindend.

Slawik, Joseph, geb. in Ginetz in Böhmen den 1. März 1806, Schüler von Pixis, Paganini, Baillot, wurde Violinist an der Hofcapelle in Wien und war ein ausgezeichneter Virtuos; leider starb er schon den 30. Mai 1833 zu Pest, wohin er auf einer Kunstreise gekommen war; er componirte Einiges für sein Instrument.

Slegel oder **Slegelius**, Valentin, ein Componist des 16. Jahrh., veröffentlichte zu Mühlhausen 1578 Gesangscompositionen.

Slevogt, Theophilus, Advocat in Altenburg Anfang des 18. Jahrh., schrieb: „Gründliche Untersuchungen der Orgeln, Kirchenmusik, Glocken &c."

Slissato (ital.), geschleift.

Sloczinski, Adalbert, geb. in Lezniśk (Galizien) 1808, wurde Capellmeister an der Metropolitankirche in Warschau und componirte dort einige Kirchensachen.

Sloper, E. H. Lindsay, geb. in London den 14. Juni 1826, ein Schüler von Moscheles, Al. Schmitt, Vollweiler und Boisselot, lebt als Pianofortelehrer in London und veröffentlichte mehrere Claviercompositionen.

Smanioso (ital.), tobend, rasend.

Smart, Th., ein englischer Tonkünstler am Ausgang des vorigen Jahrh., edirte nur Orgelcompositionen.

Smart, Georg, geb. 1778 in London, ein engl. Musiker, ist besonders erwähnenswerth als Dirigent und Componist; in seinem Haus starb C. M. v. Weber 1826, welcher sehr befreundet mit ihm war. S. starb 1867.

Smart, Heinrich, geb. 1809, Orgelspieler und Componist für Clavier, Orgel und Gesang, lebt als gediegener Musiker in London.

Smedt de, ein Violoncellprofessor der Musikschule zu Tournay, starb am 15. April 1871 daselbst.

Smetana, ein Musiker um 1793, ließ zu Amsterdam Claviersachen stechen.

Smethergel, J., lebte in London Ende des 18. Jahrh. als Componist für das Clavier und war Verfasser einer Harmonielehre.

Sminuendo, verringert.

Sminuito, dasselbe was sminuendo.

Smith, Robert, Professor an der Universität Cambridge, geb. daselbst 1689, gehört hierher wegen seines Werks: Harmonics, or the Philosophy of Musical Sounds, welches 1749 erschien.

Smith, John Christoph, geb. in Anspach 1712 (eigentl. Schmid), Schüler Händel's; componirte Opern, Oratorien, Cantaten, Orgel- und Claviersachen im Händel'schen Styl, lebte in London und starb in Bath 1795

Smith, Amand oder Amandus Wilhelm, lebte als Dr. med. in Berlin um 1780, dann in Wien und Ungarn, veröffentlichte: „Philosophische Fragmente über die praktische Musik", welche Schrift 1787 zu Wien erschien.

Smith, J., wahrscheinlich geb. in Hannover, lebte in der Mitte des vorigen Jahrh. in Berlin als Componist für das Clavier.

Smith, Johann Stafford, geb. in Glocester um 1750, gest. in London 1826, war Sänger in der kgl. Capelle, gab eine Sammlung von Liedern und eine dergl. von alten engl. Kirchenliedern um 1812 zu London heraus.

Smith, Johann Spencer, Dr. der Rechte an der Universität Oxford, geb. in London den 11. Sept. 1769, ging später nach Cara in der Normandie und schrieb ein Werk über die Pflege der Musik in der Normandie.

Smith, Carl, geb. in London 1786, ein talentvoller Musiker, der erst für das Theater, später Vieles für Clavier und Gesang componirte.

Smits, Wilhelm, geb. zu Amsterdam 1804, fungirte dort als Director der Gesangschule und mehrerer musikalischen Gesellschaften. Seine Compositionen sind meist populär geworden, namentlich die Oper „De Gelofte", mehrere Cantaten, die Hymne für Chor und Orchester „De eere Gods" und andere Kirchensachen sind nach dieser Seite hin zu erwähnen.

Smolenski, Marianne, geb. in Turin 1808, eine ausgezeichnete Prima Donna, starb in ihrer Vaterstadt 1839.

Smorendo (ital.), s. smorzando.

Smorfioso (ital.), geziert.

Smorz., Abkürzung für das folgende Wort.

Smorzando / **Smorzato** } (ital.), verlöschend.

Smrczka, Joseph Christian, geb. den 23. März 1766 in Mühlhausen (Böhmen), Kammervioloncellist in Wien, lebte später in Paris und London und starb an letzterem Ort den 28. April 1793. S. kam als Capellknabe an die Kreuzherrenkirche nach Prag und genoß den theoretischen Unterricht von Kozeluch; mit besonderer Vorliebe hatte er das Violoncellspielen betrieben und ward bald bei dem Grafen Czernin angestellt. Nach einigen Jahren wurde er nach Wien als Concertmeister zum Fürsten Lamberg berufen, und als ihn Kaiser Joseph II. hörte, erhielt er den

Titel eines kgl. Kammervioloncellisten. Nach Ausbruch des Türkenkriegs verlor er seine Stelle und machte von da an Concertreisen.

Sneedorf, Friedrich, ein gelehrter Däne, gest. in Kopenhagen 1792, schrieb ein Werk über die altgriechischen Hymnen.

Snel, Joseph Franz, geb. in Brüssel den 30. Juli 1793, Schüler von v. d. Planken, dann von Baillot, Catel und Dourlen zu Paris, wurde Orchesterdirector am kgl. Theater in Brüssel, später Capellmeister an der St. Gudulakirche; er war ein ausgezeichneter Violinist und Componist für die Kirche, Clavier, Violine, Ballet, Militairmusik.

Snep, Johann, Organist in Ziritzee in der Provinz Seeland um 1725, war Componist von holländischen Liedern, ferner von Sonaten, Sarabanden, Couranten &c.

Soaper, John, gest. den 17. Juni 1794 als Mitglied der kgl. Capelle in London, Schüler von Savage, war erst Sänger, dann Orgelspieler und Componist von Kirchensachen.

Soapes oder **Soares**, Manuel, Mönch und Kirchencomponist, gest. in Lissabon 1756, hinterließ hauptsächlich Sammlungen 4stimmiger Psalmen.

Soave, soavemente (ital.), lieblich, angenehm.

Sobolewski oder **Sobolewsky**, Eduard, geb. den 1. Oct. 1808 in Königsberg, Schüler Weber's, wurde in seiner Vaterstadt kgl. Musikdirector, dann Capellmeister am Theater, später in Bremen und lebt seit 1859 in Amerika; er war thätig als Componist von Opern und Oratorien; auch bekannt als musikalischer Schriftsteller durch die Broschüren: „Oper nicht Drama", Bremen 1857, „Das Geheimniß der neuesten Schule der Musik", Leipzig 1859, und „Reactionäre Briefe", Königsberg 1854.

Sobeck, Rudolph, Graf zu Koschentin in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh., ein tüchtiger Musiker und Musikfreund, besaß ein eignes Theater und war ein ausgezeichneter Sopransänger; leider verstatteten seine Mittel ihm nicht, das Theater fortzuführen.

Sodi oder **Sody**, Carl, geb. Anfang des 18. Jahrh. in Rom, ein guter Mandolinenspieler, gest. im Sept. 1788, componirte Operetten und manches Andere.

Sodi, Peter, jüngerer Bruder des Genannten, geb. in Rom um 1715, ein Harfenist und Componist für Harfe, starb 1764.

Soenichsen, war ein Musikverleger und Notendrucker in Kopenhagen in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Soerensen, Johann, Dr. med. in Ebersdorf (Voigtland), geb. in Glückstadt den 18. Mai 1767, Schüler von Schulz, war Componist von Kirchensachen und Liedern und ist gest. in Ebersdorf 1824.

Soergel, Friedrich Wilhelm, geb. in Rudolstadt den 3. April 1790, Schüler vom Capellmeister Eberwein und Hofmusiker Koch, ging 1811 nach Jena, hörte dort Vorlesungen, gab Musikunterricht, machte dann durch Süddeutschland und die Schweiz eine Reise, wurde dann in Leipzig im Orchester angestellt und kam 1826 als Organist, Gesanglehrer und Musikdirector nach Nordhausen. Mehrere Werke hat er als Componist für Clavier, Violine, Orchester u. s. w. drucken lassen, sowie ein- und mehrstimmige Gesänge, Orchestersachen, kirchliche Tonwerke im Manuscript von ihm vorhanden sind.

Sogetto } (ital.), eigentl. Subject; a) Satz, Thema eines Tonstücks; —
Soggetto } b) Text eines solchen.

Sogka, Matthias, geb. in Willimov (Böhmen) 1733, gest. ebendaselbst 1820, ein ausgezeichneter Organist und Componist von Kirchensachen, lebte als Küchenschreiber beim Grafen Millesimo.

Sogner, Thomaso, geb. in Neapel in der Mitte des 18. Jahrh., Capellmeister in Livorno (noch 1812), veröffentlichte Kirchensachen, Streichquartette und einige Sonaten für Clavier.

Sogner, Pasquale, geb. 1793 in Neapel, Sohn des Genannten, ein Cembalist und Clavierspieler in Neapel, componirte Opern und Ballets und starb in Nola 1839.

Sohier, Matthias, geb. um 1500, Capellmeister an der Kathedrale in Paris, war ein fleißiger Kirchencomponist.

Soignet, Componist der Operette „L'Orage" in Paris, Ende des 18. Jahrh.

Sojowsky, Wenzel, geb. in Böhmen Anfang des vorigen Jahrh., war Chordirigent in Leitmeritz, componirte Messen und andere Kirchensachen.

Sol, der Ton g, die fünfte Stufe der Guidoni'schen Solmisation.

Sola, Carlo Michele Alessios, geb. in Turin den 6. Juni 1786, Schüler von Pugnani, Pipino und Bondano, war ein tüchtiger Flötist, welcher erst im Turiner Opernorchester 2 Jahre wirkte, dann in ein franz. Infanterie-Regiment als Musiker trat. 1809 ging er von dort weg, unterrichtete einige Zeit die Söhne der Frau von Staël und zog nach Genf, wo er bei Bideau noch Theorie studirte und Musikunterricht gab. In dieser Zeit erschienen zu Paris seine ersten Compositionen und 1816 wurde zu Genf die Oper „Le Tribunal" aufgeführt; 1817 zog er nach London, wo er 1830 noch am Leben war; außer den genannten Werken ist er Componist zahlreicher Sachen für Flöte, Clavier, Streich-, Blasinstrumente und auch für Guitarre.

Solano, Franz Ignaz; geb. in Lissabon 1727; schrieb ein ausgezeichnetes Werk über Musik und ihr Studium: Nova instruçao musical etc., Lissabon 1764.

Sol bémol (franz.), die Note ges.

Solcional (Salcional, Salicet), ein offenes Flötenregister in der Orgel, gebräuchlich nur in größeren Orgeln.

Solenne, solennemente, feierlich.

Soler, Antonio Fargasy, Musikliebhaber in Barcellona; ist spanischer Uebersetzer des Fétis'schen Lexikons.

Solera, Themistokles, Dichter und Componist von Opern, lebte in Mailand in den 40er Jahren dieses Jahrh. und starb zu Alexandrien 1870 gegen 50 Jahre alt. Er hat Verdi den Text zu „Nabucco und Attila" verfaßt.

Solère, Etienne, geb. in Mont-Louis den 4. April 1753; ein tüchtiger Clarinettist, zuletzt an der großen Oper in Paris, gest. 1817 daselbst, componirte für sein Instrument; er war auch einige Zeit als Clarinettenprofessor am Pariser Conservatorium angestellt.

Solère, Annette, war eine Claviervirtuosin in Paris um 1800.

Sol fa, diejenige Mutation in der Guidoni'schen Solmisation, nach welcher auf den Ton c nicht sol sondern fa gesungen werden mußte.

Solfeggio, ein Uebungsstück für Gesang ohne Text; die Töne wurden auf Vocalen oder Sylben gesungen.

Solfeggiamenti, Uebungen in dem eben erwähnten Gesang.

Solfeggiren, solfeggiare, das regelrechte Singen der Töne auf die Sylben der Guidoni'schen Solmisation.

Soliè, Jean Pierre, eigentlich Soulier, geb. in Nimes 1755, ausgezeichneter Tenorist, später Baritonist in der komischen Oper, war auch Componist mehrerer Opern (man nennt 25) und ist gest. den 6. Aug. 1812.

Soliè, Emile, zweiter Sohn des Genannten, geb. in Paris den 9. April 1801, ließ sich nieder in Ancenis, schrieb eine Geschichte der Opéra comique und Opéra national und gab außerdem manches andere Biographische heraus.

Solito (ital.), auf gewöhnliche Weise.

Soliva, Carlo, geb. in Casal-Monferrato um 1792, wirkte als Gesanglehrer in Warschau und Petersburg an der kais. Theaterschule und hatte sich als Schüler des Mailänder Conservatorium als Componist mehrerer Opern bekannt gemacht.

Sol-la, diejenige Mutation in der Guidoni'schen Solmisation, nach welcher auf dem Ton d nicht sol, sondern la gesungen werden mußte.

Sollecito (ital.), sorgfältig.

Solmisation, die Benennung der Töne mit den Sylben ut re mi fa sol la, d. h. den Aretinischen oder Guidonischen Sylben, so genannt nach Guido von Arezzo, dem man die Einführung der Solmisation zuschrieb. Das Singen von Gesangstücken auf diese Sylben heißt: solmisiren, solfeggiren.

Solnitz, Anton Wilhelm, geb. in Deutschland 1722, lebte in Amsterdam, wo er als ein sehr talentvoller Componist für Violine, Flöte, Clarinette und Horn leider schon 1758 starb.

Solo (ital.), allein; 1) ein Tonstück für eine Singstimme oder ein Instrument ohne Accompagnement, oder als Hauptstimme mit Begleitung; — 2) eine Art Tonstück aus der Gattung der Sonaten für ein Soloinstrument.

Solosänger, der Sänger eines Solo's, } nennt man solche Sänger oder Spieler, die sich besonders zum Vortrag concertirender Stimmen gebildet haben, gegenüber dem Ripienspieler.
Solospieler, der Spieler eines Solo's, }

Solostimme ist eine von einem Solosänger oder -spieler auszuführende Gesang- oder Instrumentalstimme.

Sol-re, diejenige Mutation der Sylben in der Guidoni'schen Solmisation, nach welchen auf den Tönen d und g nicht die Silbe sol, sondern re gesungen werden muß.

Sol-ut, diejenige Mutation der Sylben in der Guidon. Solmisation, nach welcher auf den Tönen g und c nicht mehr sol, sondern ut gesungen werden muß.

Solvay, Theodore Auguste, geb. in Rebecq (Südbrabant) 1821, lebt als ausgezeichneter Virtuos und Lehrer auf dem Pianoforte in Brüssel; einige Compositionen erschienen von ihm in Brüssel.

Soma, ein indischer Dichter und Musiker, schrieb ein Werk über Musik unter dem Titel: **Ragavibodha**.

Somentiis, Corona von, Nonne und Componistin in Mailand, starb 1609.

Somigliana, Carl Anton, geb. in Como um 1700, Capellmeister daselbst, war bekannt als Componist, hauptsächlich aber als Instrumentenmacher.

Somis, Lorenz, ein Violinspieler von bedeutendem Rufe, geb. in Piemont gegen Ende des 17. Jahrh., kgl. Capellmeister in Turin um 1735, war Schüler Corelli's und Stifter einer nach seinem Namen benannten Violinschule und auch Componist.

Somma, Ludwig, geb. in Catan (Sicilien) um 1810, war ein Operncomponist.

Sommelius, Magn., schrieb um die Mitte des 18. Jahrh. eine Dissertation unter dem Titel: „Dissertatio de Orpheo Graecorum Philosopho" 1754.

Sommer, Johann, geb. in Holstein gegen das Ende des 16. Jahrh., Dirigent der Capelle seines Herzogs um 1623, componirte „Concerte, zu singen und zu spielen".

Sommer, Michael Conrad, geb. in Dozheim, seit 1777 Inspector der Diöcese Idstein, ließ eine Rede drucken, die er bei Einweihung der neuen Orgel in Idstein gehalten. Wiesbaden 1783.

Sommer, Concertmeister in Weimar, erfand 1843 das Euphonion.

Sommering, Martin, ein Orgelbauer des 16. Jahrh. zu Erfurt.

Son (franz.), Schall, Laut, Ton.

Sonabile, klangbar.

Sonagliare, klingeln mit einem Glöckchen.
Sonagliata, Geklingel.
Sonaglio, Glöckchen, Schelle.
Sonamento, das Klingen, Spielen, sonamento di stromenti, das Spielen auf Instrumenten.
Sonante, klingend..
Sonare, klingen, läuten, schellen.
Sonata, Sonate, ein Tonstück aus 2, 3 oder 4 an Form und Inhalt verschiedenen, jedoch in einer inneren Beziehung zu einander stehenden Sätzen bestehend, in denen verschiedene Empfindungen ausgedrückt werden sollen. — Der 1. Satz ist meist von mehr oder weniger schneller, kräftiger Bewegung, wie Allegro &c., doch bisweilen, aber selten auch langsamer wie Andante; der 2. Satz ist gewöhnlich langsam, ein Adagio, Andante, Largo; seltner bewegt er sich munter, Moderato, Allegretto; — der 3. Satz bewegt sich schneller, oft auch sehr schnell, Menuett, Scherzo und zwar im $^3/_4$ Tact; — der 4. Satz ist meist schnell, Finale.
Sonatina, Sonatine, eine kleinere Sonate von leichterem Inhalt.
Sonatore (ital.), Instrumentenspieler.
Sonatrice, Instrumentenspielerin.
Sonevole (ital.), klingend, tönend
Soni (ital.), Töne; gebraucht mit Beiwörtern, z. B. — acenti, hohe Töne &c.
Soni mobiles, bewegl. Töne, bei den Griechen die mittleren Tetrachordtöne.
Soni stantes, feststehende Töne, bei den Griechen die beiden äußeren Tetrachordtöne.
Sonne, Janus Michael, ein dänischer Gelehrter, Anfang des vorigen Jahrh., schrieb über die Tempelmusik der Juden.
Sonnenfels, Ritter Joseph, geb. 1735 in Nickelsburg in Mähren, gest. in Wien den 16. April 1817, schrieb: „Briefe über die Wienerische Schaubühne" und in diesen befindet sich eine Abhandlung über die zu Wien aufgeführte Oper „Alceste".
Sonnenkalb, Johann Friedrich Wilhelm, geb. in Hannover 1729, Cantor und Musikdirector in Dahme, starb daselbst im Jan. 1821 und schrieb über die „Präludia eines Organisten."
Sonnet, ein kleines Lied.
Sonnleithner, Christoph, geb. den 28. Mai 1734 in Szegedin (Ungarn), Dr. der Rechte, war als Musiker, insbesondere Componist, Schüler Pirk's; er componirte wirksame Kirchensachen, Sinfonien, Quartette und starb den 25. Dec. 1786.
Sonnleithner, Joseph, älterer Sohn des Genannten, geb. 1765, ebenfalls Jurist, starb als Regierungsrath den 26. Dec. 1835 in Wien; er hat sich sehr verdient gemacht um musikalische Literatur und gründete die Gesellschaft der Musikfreunde des Oesterr. Kaiserstaats und das Conservatorium in Wien. S., welcher eine Herausgabe musikalischer Kunstproducte der bedeutendsten Meister aller Länder, Völker und Zeitalter bewirken wollte, unternahm deshalb große Forscherreisen; leider kam dies auf 60 Foliobände berechnete Werk wegen ungenügender Unterstützung nicht zu Stande; außerdem hinterließ er reiches Material zu einer Geschichte der Musik. Seiner Thätigkeit als belletristischer Schriftsteller durch Abhandlungen und Biographien über Salieri, Mozart u. s. w. ist hier noch zu gedenken.
Sonnoys, André, geb. um 1540 in Mussy-l'Evêque, erwarb sich als Preis eine silberne Flöte für die Composition eines franz. Liedes.
Sonntag, Christoph, geb. in Weida (Voigtland) den 28. Jan. 1654, starb als Dr. und Prof. der Theologie in Altdorf 1717; er behandelte in seinem „De Titulis Psalmorum" die Musikinstrumente der Alten.

Sonometer, ein Tonmesser.

Sonor, sonore, klingend, tönend; insbesondere sonorer Ton ist ein kräftig und voll, mehr tief als hoch klingender Ton.

Sonoramente, wohlklingend.

Sons harmoniques, franz. Name der Flageolettöne.

Sontag, Henriette Gertrude, Walpurgis, geb. den 3. Jan. 1806 in Coblenz, war eine ebenso schöne als gefeierte und treffliche Sängerin; sie war ein Schauspielerkind, Schülerin von Triebensee und Bayer in Prag und der Fodor in Wien. Ihre Kunstreisen durch Deutschland, England und Frankreich glichen Triumphzügen, 1824—29 war sie in Berlin engagirt, schied mit dem 19. Mai von der Bühne, worauf die Declaration ihrer schon 1827 geschlossenen Heirath mit Graf Rossi erfolgte, 1849 jedoch trat sie, ihrer durch die Revolution zerrütteten Vermögensverhältnisse wegen, wieder öffentlich auf; sie wurde wieder mit beispiellosem Enthusiasmus in London, Paris, Deutschland aufgenommen, ging 1853 nach Amerika und starb den 17. Juni 1854 in Mexico; sie ruht auf ihren Wunsch in heimischer Erde im Kloster Marienthal, wo ihre Schwester Nonne war.

Sontheim, Heinrich, geb. den 31. Febr. 1820 in Jebenhausen (Würtemberg), Hofopernsänger in Carlsruhe, ein tüchtiger Heldentenorist, hat stets auf seinen Kunstreisen lebhaften Beifall erhalten.

Sonus (lat.), Klang Ton.

Sonza, Giovanni, geb. in Portugal, wird seit 1783 als Operncomponist erwähnt.

Sophianus, Theodorus, soll in griechischer Sprache ein Werk über Musik geschrieben haben; jedoch ist es nicht mehr vorhanden.

Sopra (ital.), oben; in Verbindung mit come, come sopra, wie oben.

Sopran, soprano, Discant, Oberstimme, ist die höchste der 4 Hauptstimmen.

Soprana, corda (ital.), die Quinte auf der Geige.

Sopranist, ein Sopransänger (besonders Castrat).

Sopranschlüssel, s. Discantschlüssel.

Sor, Ferdinando, geb. in Barcellona den 17. Febr. 1780, ein berühmter Guitarren-Virtuos und Componist von Opern und Guitarrensachen, lebte in Spanien, Paris, London, reiste nach Rußland und starb in Paris den 13. Juli 1839. S. hinterließ auch eine Guitarrenschule, welche nebst seinen andern Sachen in Paris erschien.

Sordamente, dumpf.

Sordina oder **Sordino**, der Dämpfer.

Sordin-Fortepiano hieß früher jedes Clavier mit Dämpfer.

Sordin-Pianoforte, ein von Friederici 1798 erfundenes Pianoforte mit sechs Veränderungen, im Ton der Flöte und Oboe ähnlich.

Sordo, sorda, gedämpft.

Sordun, sordono, 1) ein veraltetes Holzblasinstrument mit doppelter Röhre, ähnlich unserm Fagott; — 2) in der Orgel ein gedecktes Rohrwerk von 16 Fußton. — 3) ein ausgebohrtes und abgedrehtes Holz, welches, in die Stürze der Trompete gesteckt, den Klang dumpf macht und die Stimmung um einen Ton erhöht.

Sorge, Georg Andreas, geb. in Mellenbach (Schwarzburg) den 30. März 1703, gest. als reußischer Stadtorganist in Lobenstein den 4. April 1778, war ein Componist für Orgel und Clavier, sehr verdient aber auch als musikalischer Schriftsteller, der in seinen vielen theoretischen Werken die Intervallenverhältnisse, Temperaturen und die Harmonielehre behandelt.

Soriano, Francesco, geb. 1549 in Rom, Schüler unter Andern von Palestrina, Capellmeister an verschiedenen Kirchen Rom's, starb daselbst 1620; er war ein berühmter Kirchencomponist, der in seinen Werken große Gelehrsamkeit gezeigt hat.

Soriano-Fuertes, Dr. Mariano, geb. 1817 in Murcie, seit 1852 Musikdirector am großen Theater in Barcellona, gleichbekannt als Componist von Opern, Kirchensachen und als Schriftsteller in musikalischen Zeitschriften, sowie einer Geschichte der spanischen Musik 2c.

Sorti, Bartholomäus, geb. in Padua 1540, componirte meist Madrigale.

Sortisatio, der contrapunto olla mente oder improvisirter Discantus, die alte Art, aus dem Stegreif zu discantiren.

Sortita, Auftrittsarie (der ersten Sänger in ihrer ersten Scene).

Sospirando, sospirante, sospirevole, sospiroso, seufzend.

Sospiren, Plural von Sospiro.

Sospiro, eine Viertelpause; — früher in der alten Mensuralnotenschrift ein der Minima entsprechendes Pausezeichen.

Sost., Abkürzung für sostenuto.

Sostenuto, anhaltend, aushaltend im Tact.

Soto, Francesco, geb. 1534 in Langa (Spanien), war Sopranist in der päpstlichen Capelle, später Dirigent der Congregation des Oratorio und starb den 17. Dec. 1619; er gab den 3. Bd. der „laudi spirituali" von Palestrina u. A. heraus und componirte selbst einen 4. Band dergleichen.

Soto, José, Priester und Organist an der Cathedrale von Barcellona, wo er um die Mitte des 16. Jahrh. geboren war, gab ein Werk über den Kirchengesang heraus.

Sotos, André de, geb. in Estremadura um 1730, Guitarrenlehrer in Madrid, schrieb eine Guitarrenschule, welche 1764 zu Madrid erschien.

Sottona, Jean, ein Musiklehrer in Valenzia, schrieb in den 40er Jahren des laufenden Jahrh. eine Musikschule.

Sotto voce, mit gedämpfter, leiser Stimme, im Gesang und Instrumentenspiel.

Soubies, Pierre Francois, geb. in Bagnères Bigorre den 21. Mai 1803, Rechtsgelehrter und Musiker, ist auch Componist von Opern und Liedern.

Soubre, Stephan Joseph, geb. in Lüttich den 30. Dec. 1813, Director des Conservatoriums daselbst, ist Componist einer Oper, mehrerer Hymnen und Kirchensachen und starb am 8. Septbr. 1871.

Soufflerie, franz. Blasewerk in der Orgel.

Souffleur, d'orgues, Bälgetreter.

Souhaitty, Pater Jean Jaques, lebte um die Mitte des 17. Jahrh. als Mönch in Paris, schrieb über die Elemente und das Studium des Kirchengesangs.

Soullier de Roblain, Charles Simon Pascal, geb. in Avignon den 16. April 1797, Schüler Méhul's, componirte Einiges für Pianoforte und gründete mehrere Zeitschriften für Musik.

Soupir (franz.), Viertelpause.

Soupir de croche, Achtelpause.

Soupir de double croche, Sechzehntelpause.

Soupir de triple croche, Zweiunddreißigstelpause.

Sourdeline (ital.), italienische Sackpfeife, erfunden um 1620 in Paris.

Sourdine, Dämpfer.

Sousa-Villalobos, Matthias de, Capellmeister in Elvas (Portugal) in der Mitte des 17. Jahrh., schrieb Einiges über Kirchengesang.

Souschek, L., geb. 1834 in Mähren, ein tüchtiger Virtuos auf der Violine und auch talentvoller Componist.

Soußmann, Heinrich, geb. den 23. Jan. 1796 in Berlin, war 1821 erster Hofopernflötist, 1836 Musikdirector am kaiserl. Theater in Petersburg, und als solcher ein ausgezeichneter Virtuos auf seinem Instrument und auch Componist für dasselbe; er wurde geisteskrank und starb im Mai 1848 zu Petersburg.

Soutenir (franz.), aushalten.

South, Robert, geb. 1633 in Hackney (Middlesex), gest. den 8. Juni 1716 als Canonicus in Oxford, schrieb ein lateinisches Gedicht: Musica incantans, sive poëma exprimens musicae vires.

Souvenir (franz.), Erinnerung; häufig Titel eines Tonstücks.

Sowinsky, Albert, geb. um 1803 in Ladyzyn (Ukraine), Schüler Czerny's, Seyfried's und Gyrowetz' in Wien, ließ sich nach größeren Concertreisen in Italien, England und in Paris nieder; er war ein oftgenannter, tüchtiger Pianist und Componist für sein Instrument.

Sozzi, Francois, geb. in Florenz um 1765, Schüler Nardini's, war ein berühmter Violinist, der von Italien nach längeren Reisen nach Deutschland kam; er componirte auch Einiges für Violine.

Spada, Jacob Philipp, Priester und Organist an der St. Marcuskirche in Venedig, ist daselbst gest. 1704.

Spadario, Giovanni, Schüler des Pareia um 1482, schrieb Streitschriften für jenen gegen Burzio.

Spaeth, Johann Adam, Orgel- und Clavierbauer von Ruf in Regensburg in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., ist daselbst gest. 1816.

Spaeth, Johann Adam, geb. den 9. Dec. 1742 in Anspach, starb als Kammermusikus und Stadtcantor daselbst den 29. Sept. 1794; er componirte für Theater und Kirche; auch Lieder, die sich allgemein in das Volk verbreiteten.

Spaeth, Andreas, geb. den 9. Oct. 1792 in Roßach bei Coburg, war seit 1838 Capellmeister und Hoforganist in Coburg; er componirte für Pianoforte und Orchester, auch Opern, Oratorien und Motetten, die die Opuszahl 100 überstiegen haben.

Spagnola, Bartholomäus, war ein Instrumentalcomponist um 1625.

Spagnoletta, eine Art Menuett.

Spagnola, ein spanischer Tanz.

Spahn (Span), Joachim Ernst, Cantor und Musikdirector zu Freiberg, componirte Choräle.

Spalletti, Raphaël, ein Componist in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., Schüler von Sala, war Componist von Oratorien.

Spanbalg, eine Art Orgelbälge, anstatt mit Leder mit 6 dünnen Seitenbretern verschlossen.

Spandau, ein berühmter Waldhornist des vorigen Jahrh. im Haag, gest. 1784, hatte große Kunstreisen gemacht, war Musiklehrer und auch Componist für Blasinstrumente.

Spangenberg, Johann, geb. 1484 in Hardegsen bei Göttingen, starb als Superindentent in Eisleben den 13. Juni 1550; dieser mit Luther befreundete eifrige Förderer der Kirchenmusik hat sich auch verdient gemacht um den protestantischen Kirchengesang, durch Schriften über denselben und Sammlungen von Kirchengesängen. Ein zu Nürnberg 1536 von ihm erschienener Tractat führt den Titel: „Quaestiones musicae in usum scholae Northusianae collectae" und erlebte bis 1592 6 Auflagen.

Spangenberg, Cyriax, Sohn des Genannten, geb. in Nordhausen den 17. Jan. 1528, folgte seinem Vater in dessen musikalischer Thätigkeit; er ist gest. in Straßburg den 10. Febr. 1604 und hinterließ Kirchengesänge und in Manuscript ein Werk: „Ueber die edle Meister-Singekunst", welches sich auf der Straßburger Bibliothek befindet.

Spangler, Chordirector in Wien am Ende des vorigen Jahrh., war gleichzeitig ein guter Tenorsänger und Kirchencomponist.

Spanheim, Ezechiel, geb. in Genf den 7. Dec. 1629, starb in London als kgl. preuß. Gesandter den 7. Nov. 1710 und brachte in einem seiner gelehrten

philologischen Werke auch Forschungen über die Instrumente der Alten; dies Werk erschien 1697 zu Utrecht.

Spanischer Reiter in der Orgelwindlade, s. Durchstecher.

Spanisches Kreuz, das Doppelkreuz X.

Sparaccioni, Johann Georg, geb. in Monte Cosaco am Ende des 16. Jahrh., ein Organist in Verona, componirte meist nur für Kirchengesang.

Sparono, Francois, war ein Operncomponist in Neapel um 1780.

Sparre, Nicolaus (genannt Hiersingius), geb. in Hiersing in Dänemark, schrieb 1733: „De Musica et cithara Davidis ejusque effectu".

Sparry, Franz, geb. in Grätz (Steiermark) den 18. April 1715, Canonicus im Kloster Kremsmünster, ein tüchtiger Kirchencomponist, ist gest. den 5. April 1767.

Sparte, **Spartito**, die Partitur.

Spartire, in Partitur setzen.

Spassapensiero, italienische Maultrommel, Brummeisen.

Spataro, Spadaro, Spadarius, Giovanni, geb. in Bologna um 1460, Schüler von Ramis de Pereja, starb als Capellmeister an der Peterskirche in Bologna 1541; er schrieb einen Tractato di Musica und Streitschriften für seinen Lehrer Ramis de Pereja.

Spath wird als berühmter Violinist in Ludwigsburg um 1770 genannt.

Spath, Franz Jacob, ein tüchtiger Orgel- und Instrumentenmacher in Regensburg, starb daselbst um 1796.

Spatium (lat.), der Zwischenraum zwischen den Linien des Liniensystems.

Spaventa, Scipio, geb. in Sermoneta um die Mitte des 16. Jahrh., Mönch im Kloster von Velletri, schrieb viel über Kirchengesang.

Spaziano, Franz, lebte in Florenz um 1520 und gab eine Sammlung von sogenannten Carnevalsliedern heraus.

Spazier, Johann Carl Gottlieb, geb. in Berlin den 20. April 1761, war erst Student in Halle, dann Lehrer in Dessau, sodann Professor in Gießen, fürstl. Neuwied'scher Hofrath, dann in Berlin Redacteur einer musikalischen Zeitung, dann wieder Lehrer in Dessau und endlich in Leipzig, wo er die „Zeitung für die elegante Welt" redigirte und den 19. Jan. 1805 starb. Als Gesang- und Claviercomponist und musikal. Schriftsteller hat er Dittersdorf's Selbstbiographie „Etwas über Gluck'sche Musik", Berlin 1795, veröffentlicht; außerdem hat er die Uebersetzungen von Gretry's „Essais sur la musique" und Meister's lateinische Abhandlung über die Wasserorgel der Alten herausgegeben.

Spé soll der älteste Chorknabe an der Domkirche zu Paris gewesen sein.

Spech, Johann, geb. in Preßburg den 6. Juli 1768, Pianist und Componist, war von 1804—16 Theatercapellmeister in Pesth, lebte noch 1834 in Wien und veröffentlichte Streichquartette und Claviersachen, auch Opern, Orchester- und Kirchensachen.

Speck, Johann Wilhelm Günther, geb. in Sondershausen den 16. Juli 1751, gest. daselbst den 8. Dec. 1797, ein thätiger Mitarbeiter an Gerber's Tonkünstlerlexikon, war Kammerregistrator und Mitglied der fürstlichen Hofmusik daselbst.

Speckhuns, Christian, ein deutscher Musiker am Ende des 17. Jahrh., war Componist von geistlichen Concerten.

Spée, Friedrich, Cantor der protestantischen Kirche in Cöln um 1650; edirte eine Sammlung von Kirchenliedern.

Speelmann, Henry, ein gelehrter Engländer, geb. 1561 zu Cenglam, gest. 1641, studirte zu Cambridge, sammelte auf Musik bezügliche Chroniken und Alterthümer, und veröffentlichte in seinen Schriften, welche zu London erschienen, Manches über mittelalterliche Musik.

Speer, Daniel, geb. in Breslau um 1659, Cantor in Göppingen, dann in Waiblingen, gest. daselbst 1706, war ein guter Componist und Theoretiker; er gab ein Choralbuch und eine Compositionslehre um 1687 zu Ulm heraus.

Spehr, Notenstecher und Musikverleger in Braunschweig seit 1794, soll zuerst Mozart's Clavierwerke haben stechen lassen.

Speidel, Johann Christoph, Pastor und Superintendent in Waiblingen um 1750, schrieb über die Davidische Singkunst.

Speidel, Wilhelm, geb. in Ulm den 3. Sept. 1826, ein tüchtiger Pianist und Componist; erhielt den ersten musikalischen Unterricht von seinem Vater und wandte sich später nach München, woselbst er durch Dr. Förster vom König von Würtemberg eine 3jährige Unterstützung erhielt; in München wurde Ignaz Lachner in der Composition sein Lehrer und im Clavierspiel W. Kuhe. Nach dieser Zeit bereiste er als Pianist alle größeren Städte Deutschland's und fand reiche Anerkennung. 1853 wurde er Musikdirector in Ulm, blieb daselbst 3 Jahre und kam nach Stuttgart, woselbst er dem dortigen Musikinstitut seine Kräfte in erfolgreicher Weise als Lehrer widmet. Als Componist hat er viele anerkennenswerthe Sachen für Clavier, wirksame Lieder und Gesänge veröffentlicht.

Spencer, Johann, geb. in Bacton (Grafschaft Kent) 1630, englischer Geistlicher, starb in Cambridge den 27. Mai 1695. In seinem Werke über den hebräischen Gottesdienst ist Manches über den Nutzen der Musik beim Gottesdienst gesprochen.

Spencer, Sarah, nennt sich die Verfasserin einer in London 1810 erschienenen Harmonielehre.

Spencer, Carl, geb. in London 1797, Pianoforte- und Gesanglehrer daselbst, schrieb „Elemente der prakt. Musik", welches Werk zu London 1829 erschien.

Spengler, Lazarus, geb. den 13. März 1479 in Nürnberg; gest. daselbst 1534, war ein geschickter Kirchencomponist.

Speraciario, Giovanni Giorigio, italienischer Kirchencomponist um 1625.

Speranza, Abbé Alexander, geb. in Palma bei Nola 1728, gest. den 17. Nov. 1797, war ein Schüler von Durante und componirte gediegene Kirchensachen.

Speranza, Anton, geb. in Piemont um 1816, ist ein fruchtbarer Operncomponist, der für viele italienische Bühnen Opern schrieb.

Speratus, Paul (eigentl. Spretten), geb. den 14. Dec. 1484 in Schwaben, Hofprediger des Markgrafen von Brandenburg, starb in Königsberg den 17. Sept. 1554 als einer der besten Choralcomponisten; von ihm stammt die noch jetzt gebräuchliche Choralmelodie „Es ist das Heil uns kommen her".

Sperduti, Angelina, genannt la Celestina, die Himmlische, geb. in Arpino 1728, Schülerin Gizzi's, eine ausgezeichnete Sängerin, brillirte in London und nachdem sie sich an Lord Oxford verheirathet hatte, starb sie schon 1760 in Calais.

Sperger, Johann, ausgezeichneter Contrabassist in der Mecklenburgischen Capelle, starb in Ludwigslust den 14. Mai 1812 als gediegener Componist für Streich- und Blasinstrumente.

Sperling, Caspar, war Orgelbauer in Hamburg um 1720.

Sperling, Johann Peter Gabriel, Chordirigent und Musikdirector in Bautzen am Anfang des 18. Jahrh., war ein Kirchencomponist und vornehmlich Theoretiker.

Sperrventil, ein Ventil im Windcanal der Orgel.

Speth, Balthasar, ein Schriftsteller in München in den 20er Jahren dieses Jahrh., veröffentlichte zu München 1819—23 ein größeres Werk unter dem Titel: „Die Kunst in Italien".

Spethen, Johann, geb. in Sprinshardt (Pfalz) in der Mitte des 17. Jahrh., Organist am Dom in Augsburg, gab eine Sammlung von Orgelstudien heraus.

Speuy, Henry, geb. in Holland in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., ein Organist in Dortrecht, edirte dort Orgelsachen.

Speyer, Wilhelm, geb. 1790 in Frankfurt a. M., Kaufmann daselbst, war zugleich ein guter Violinspieler; auch ist er bekannt als Componist von Liedern, mehrstimmigen Gesängen, Streichquartetten &c.

Sphekismos, der Name eines altgriechischen Nomos, der auf der Flöte geblasen wurde.

Spiccato, deutlich, von einander gesondert; z. B. die Worte deutlich singen.

Spinato, einfach, ungekünstelt.

Spiegel an der Orgel nennt man eine Lücke, in welche die Füllung kommt, z. B. die Lücken, in die der Claviaturschrank kommt oder das Notenpult angebracht wird.

Spiegler, Matthias, ein Componist um 1625, veröffentlichte 1-, 2-, 3- und 4stimmige Motetten.

Spielart nennt man die Art und Weise des Vortrags eines Spielenden auf irgend einem Instrumente.

Spielen heißt, die Fertigkeit zu haben, auf einem Instrumente ein Tonstück vortragen zu können.

Spielgraf, früher in Baiern der Titel für denjenigen, der das Amt hatte, die Musikanten in Stadt und Land zu beaufsichtigen, ihre Streitigkeiten zu schlichten &c.; diese musikalische Würde ist jedoch jetzt nicht mehr zu finden.

Spieß, Meinrad, Prior im Kloster Yrsée (in Schwaben), geb. um 1700 wahrscheinlich in Kempten, war Componist von Kirchensachen und ist gest. um 1775. Seine gedruckten Kirchensachen erschienen unter dem Titel „Antiphonarium Marianum, constans XXVI. Antiphonas, Alma Redemptoris, Ave Regina, Regina Coeli, Salve Regina a Canto vel A. solo, con 2 V. Organ", Kempten 1713. — 2) „Cithara Davidis noviter animata" u. s. w., Constanz 1717. 3) „Philomela Ecclesiastica" u. s. w., Augsburg 1818 und andere Werke noch zu Mindelheim und Augsburg.

Spieß, Johann Martin, geb. in Baiern 1715, ein Musikdirector und Organist in Heidelberg, später in Bern, componirte geistliche Lieder.

Spieß, Johann Balthasar, geb. den 8. Jan. 1782 in Obermaßfeld (Meiningen), ist weniger als Componist, wie als musikalischer Schriftsteller hervorzuheben, und ist gest. den 6. Dec. 1841.

Spiletta, Sgra, war eine berühmte italienische Sängerin um 1750.

Spillflöte, Spindelpfeife oder flauto cuspida, eine Orgelstimme von 8 und 4 Fußton, mit konischen Labialpfeifen der engsten Mensur.

Spina, Andreas, ein italienischer Guitarrenspieler Anfang dieses Jahrh. in Wien, war Componist für Guitarre und Verfasser einer Guitarrenschule.

Spinaccino, Franz, der älteste bekannte italienische Lautenschläger, lebte in der 1. Hälfte des 16. Jahrh.

Spindler, Francois Stanislaus, geb. in Augsburg, Opernsänger (Tenorist) und Componist von Opern und Melodramen, starb als Capellmeister am Münster in Straßburg 1819.

Spindler, Fritz, geb. den 24. Nov. 1817 in Wurzbach bei Lobenstein, einige Zeit Schüler von Fried. Schneider, lebt als Clavierlehrer in Dresden; als fruchtbarer Componist von zahlreichen Claviersachen, die in Familienkreisen großen Anklang gefunden, hat er auch Orchestercompositionen, unter denen 2 Symphonien hervorzuheben sind, veröffentlicht.

Spinetto, Spinett, Epinette, ein veraltetes Tasteninstrument, kleiner als unser Clavier; die Töne wurden durch Reißen hervorgebracht. (Siehe Paul, Gesch. d. Claviers).

Spiridio, Berthold, Carmelitermönch in St. Theodor in Bamberg in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., ein berühmter Organist, Sammler von Compositionen, war auch hauptsächlich Theoretiker.

Spiritoso, spirituoso (ital.), begeistert, feurig.

Spithama, die Spannweite zwischen Daumen und kleinem Finger.

Spitz, cornetto, ein veraltetes kleines Pedalrohrwerk von spitzem Klange in der Orgel.

Spitz, ein talentvoller Violinist und Solospieler am französischen Theater in Hamburg, lebte am Ende des vorigen Jahrh. daselbst.

Spitzeder, Joseph, geb. in Bonn 1795, ein ausgezeichneter deutscher Baßbuffo, wirkte von 1824—32 in Berlin und ist gest. in München den 14. Sept. 1832.

Spitzeder, Henriette, erste Frau v. Joseph Sp., geborene Schüler (Dessau den 18. März 1800), war Sängerin in Wien und Berlin und starb am letztern Ort den 30. Nov. 1828.

Spitzeder-Sio, Betty, zweite Frau des Joseph Sp., in Italien geb., ausgezeichnete Sängerin in München und Wien, hat sich hier wieder verheirathet als Madame Mauer.

Spitzflöte, Spindelflöte, flauto cuspida, eine Flötenstimme in der Orgel zu 8, 4, 2 und 1 Fuß als Quintstimme (von 1½ Fuß) heißt sie Spitzquinte.

Spitzquint, s. Spitzflöte.

Spizel, Theophilus, Senior des Ministerii in Augsburg, geb. daselbst 1639 gest. 1691, hinterließ Lebensbeschreibungen von Kirchenvätern und Theologen, darunter auch Musiker, z. B. von Sethus Calvisius, Hieronymus, Augustinus ꝛc.

Spofforth, ein wahrscheinlich engl. Componist von Kirchensachen.

Spohn, Carl Louis, geb. 1812 in Au bei Karlsruhe, Musiklehrer und Director zweier Gesangvereine in Karlsruhe, starb daselbst im Mai 1857; er componirte Lieder und schrieb eine „Singschule" für den Schulgebrauch.

Spohr, Ludwig, Dr., geb. zu Braunschweig den 5. April 1784, Generalmusikdirector und churfürstlicher Hofcapellmeister in Cassel, Ritter ꝛc., war zu seiner Zeit der größte Violinspieler. Seine musikalische Befähigung zeigte sich schon frühzeitig, bereits als 15jähriger Knabe war er herzoglicher Kammermusikus in Braunschweig, und 1803 unternahm er Kunstreisen nach Rußland und Deutschland in Begleitung seines Lehrers Eck. 1805 wurde er vom Herzog von Gotha als Concertmeister berufen und vermählte sich daselbst mit der Harfen-Virtuosin Scheidler. 1813 wurde er Capellmeister an der Wien in Wien und hier, wo er seinen „Faust", den „Zweikampf mit der Geliebten", viele Instrumentalwerke und seine Oratorien „Das jüngste Gericht" und „Das befreite Jerusalem" schrieb, entstand sein Weltruhm. Nachdem er später Capellmeister am Stadttheater in Frankfurt a. M. gewesen war und mehrfache Reisen nach London und Dresden gemacht hatte, erhielt er 1822 den Ruf als Hofcapellmeister mit lebenslänglichem Contract nach Cassel. Hier nun wurden seine unsterblichen Werke geschaffen, eine große Zahl Opern, u. A. Jessonda, der Alchymist, auch Oratorien, Sinfonien, Streichquartette, Quintette, Pianoforte-Trio's, Doppelquartette, Violinconcerte, ein- und mehrstimmige Lieder ꝛc. 1834 starb seine Gattin, für welche er die herrlichen „Sonaten für Harfe und Violine" Op. 113—115 geschrieben hatte. 1836 vermählte er sich zum zweiten Male mit einer trefflichen Pianistin geb. Pfeifer, für welche er 5 Pianoforte-Trio's und Op. 130 schuf, welche Werke unstreitig zu dem Schönsten und Genialsten des Meisters zu rechnen sind. 1839 führte er in Norwich in England sein Oratorium „Des Heilands letzte Stunde" auf, welches eine Sensation erregte, wie sie seit Händel's Tagen unerhört war. 1842 componirte er für England „Der Fall Babylons", welches 1843 daselbst wiederholt und von Spohr dirigirt ward. 1857 legte er den Dirigentenstab nieder. 1858 brach er den Arm, sodaß er sein Violinspiel aufgeben mußte, und seit dieser Unthätigkeit nahmen die Kräfte dieses Künstlerheros gewaltig ab Er starb den 20. Oct. 1859 in Cassel tief betrauert von seinen zahlreichen Schülern und von allen denen, die ihn als Componist und Violinvirtuosen kennen gelernt hatten. Sein Violinspiel war von maßvollem, gediegenem und edlem Gepräge; der Spohr'sche Bogen ist

unter den Geigern, denen der Meister seine Grundsätze des Violinspiels in seiner „Violinschule“ (1831) hinterlassen, terminus technicus geworden. Nach Spohr's Tode, im Jahre 1862 ist seine Selbstbiographie erschienen (2 Bde.), ein Werk, das ebensowohl wegen der interessanten Persönlichkeit Spohr's als auch wegen der von ihm hier niedergelegten Kunstnotizen und Maximen großes Interesse verdient. Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß ein vollständiger Catalog seiner Compositionen bei Luckhardt in Cassel erschienen ist. Sein hervorragendster und berühmtester Schüler im Violinspiel ist der Leipziger Concertmeister Ferd. David.

Spohr, Doretta, Gattin des Vorigen, geb. 1787, vortreffliche Harfen- und Clavierspielerin, Tochter der Gothaer Hoffängerin Scheidler, vermählte sich 1806 mit Spohr, machte mit ihm Kunstreisen und starb wie oben erwähnt 1834.

Spohr, Ferdinand, Bruder des Ludwig S., von diesem herangebildet, geb. 1792 in Seesen, wirkte in Wien und Cassel im Orchester, starb am letztern Orte 1831 und besorgte meist die Clavierauszüge aus seines Bruders Werken.

Spohr, Rosalie, Nichte beider Brüder, geb. in Braunschweig den 22. Jan. 1828, eine der ausgezeichnetsten Harfenvirtuosinnen, Schülerin von Grimm in Berlin, hat sich als Gräfin Saurma von der Oeffentlichkeit zurückgezogen seit 1855 und lebt in Schlesien.

Spon, Jacob, geb. in Lyon 1647, gest. in Vevey den 15. Dec. 1685, brachte in einem Werke über das Alterthum auch Mittheilungen über die Instrumente der Alten.

Spondaula, ein Blasinstrument der alten Griechen bei deren Opferfeierlichkeiten.

Spondäus, ein aus zwei Längen bestehender Versfuß; in der Musik durch 2 Noten von gleichem Werthe ausgedrückt.

Spongie, Franz, ein namhafter italienischer Contrapunktist des 16. Jahrh.

Sponholtz, Adolph Heinrich, geb. den 12. März 1803 in Rostock, gest. als Organist an der Marienkirche daselbst 1851, ist Componist von gediegenen Orchester- und Claviersachen, Motetten und Liedern.

Spontini, Gasparo. Dieser ebenso geniale als berühmte Operncomponist wurde in dem Dorfe Majolatti in der Nähe von Jesi (einem Städtchen des Kirchenstaats) den 18. Nov. 1778 geb., kam in seinem 13. Jahre in das Conservatorium della Pieta nach Neapel, wo er Schüler von Sala wurde; er schrieb dann in Rom, Venedig mehrere Opern und folgte einem Ruf nach Neapel, von wo er mit dem Hof nach Palermo flüchtete; 1801 war er jedoch wieder in Rom und componirte dort seine letzte Oper in Italien, weil er 1803 nach Paris ging; hier hatte er Anfangs Unglück, zwei seiner Opern fielen durch, bis 1807 die „Vestalin“ ihm Bahn brach und die verdiente Anerkennung nicht ausblieb; er bekam auch den von Napoleon gestifteten großen Preis von 10000 Frcs. Schon früher war er Director der Kammermusik der Kaiserin Josephine geworden, 1810 wurde er Director des italien. Theaters im Odeon, 1821 folgte er einem Rufe nach Berlin und ward dort kgl. Generalmusikdirector und erster Capellmeister; 1839 wurde er zum Mitglied des französ. Nationalinstituts ernannt und zog mit der Erlaubniß des Königs von Preußen nach Paris, um dort seinen Wohnsitz zu nehmen, wozu er als genanntes Mitglied verpflichtet war und was ihm erwünscht kam, weil er in Berlin vielfach angefeindet wurde; auch in Paris befand er sich nicht wohl, er fühlte sich nicht genug geehrt und ward in Folge davon abstoßend und empfindlich; um diese und seine körperliche Krankheit in Italien zu verlieren, reiste er 1850 dahin, starb aber schon den 14. Jan. 1851 in seinem Geburtsort. Spontini hat meist nur für die Bühne componirt; seine bekanntesten und besten Opern sind: „Die Vestalin“, 1807, „Ferdinand Cortez“, 1809, „Olympia“, 1818. Außerdem sind noch zu nennen die Opern „Alcidor“ und „Nurmahal“, welche er in seinen späteren Jahren schuf, sowie die Erstlingswerke „Le Puntiglie delle donne“, „Gli Amanti in cimento“, „L'Isola disabitata“ u. s. w. (zusammen 16 Partituren),

die in Italien entstanden. Einige Gelegenheitscompositionen für Vermählungsfestlichkeiten des preußischen Hofes, ein paar Motetten, Cantaten, Romanzen und Arietten hat er noch veröffentlicht.

Spontone oder **Spontoni**, Alessandro, ein berühmter italienischer Tonkünstler des 16. Jahrh., lebte zu Venedig.

Spontoni, Bartolomeo, venetianischer Componist um die Mitte des 17. Jahrh., gab verschiedene Sammlungen von Madrigalen 1564 und 67 und Kirchensachen heraus.

Spork oder **Spörken**, Franz Anton Reichsgraf von; geb. in Lissa, ist bekannt als eifriger Beförderer der Musik und als derjenige, der das Waldhorn nach Deutschland brachte; er ist gest. in Lissa den 30. März 1738 im 77. Jahre.

Spourni oder **Spuni**, Christian, geb. in Manheim, namhafter Contrabassist in Paris und London, war Componist von 6 Trio's für Flöte, Violine und Baß.

Sprachmaschine, eine Maschine zur Nachahmung articulirter menschlicher Laute, erfunden von Cotzastria und Cimpelon.

Sprachrohr, eine Röhre mit Mundstück, welche die hineingesprochenen Worte in größere Entfernung trägt.

Spreng, Mag. Johann Jacob, Prediger in Luckweiler, ließ die Psalmen, neu übersetzt mit Melodieen, in Basel 1741 drucken.

Sprengel, Peter Nathaniel, geb. in Brandenburg den 7. April 1737, gest. als Pastor in Großmangelsdorf bei Magdeburg den 1. April 1814, schrieb ein Werk: „Handwerke und Künsten in Tabellen", dessen 11. Theil von der Verfertigung musikalischer Instrumente handelt.

Sprengel, Matthias Christian, geb. in Rostock den 24. Aug. 1746, starb als Professor der Geschichte in Halle den 7. Jan. 1803 und brachte in seinem Geschichtswerke über Großbritannien Einiges von der Musik der Walliser.

Sprewitz, F. H. D., ein Pianist und Componist für Piano, lebte um 1797.

Spring, ein deutscher Violinist, lebte in Bonn um 1830 und veröffentlichte dort bei Simrock Violin- und Orchestercompositionen.

Springer oder **Docken** waren am alten Clavicembalo oder Keilflügel diejenigen Reihen Hölzer, welche auf dem Claves ruhend durch den Resonanzboden hindurch gingen, und in welche die sogenannten Zungen eingesetzt waren.

Springer, Vincent, ein berühmter Basetthornvirtuos, geb. in Jung-Bunzlau bei Prag um 1760, erregte auf seinen Concertreisen Bewunderung.

Springlade, eine alte Art der Windlade in der Orgel, die in verbesserter Gestalt hier und da wieder zur Aufnahme kommt.

Sprung, in der Melodie die Fortbewegung durch ein mehr als eine große Secunde betragendes Intervall.

Spund, 1) das Bret, welches fest anschließend die vordere Seite des Windkastens in der Orgel verschließt; bisweilen auch die obere Decke der Orgelwindlade.

Spuntoni, Carl, geb. in Rom um 1760, war ein dramatischer Componist.

Squarcialupi, Antonio, oder **Schuarcialupi**, auch Antonio dagli Organi genannt, geb. in Florenz in der 2. Hälfte des 14. Jahrh., gest. als Organist an der Cathedralkirche in Florenz 1430, soll der beste Orgelspieler seiner Zeit gewesen sein.

S. S., Abkürzung für senza sordina, ohne Dämpfer.

Ssaffi-Eddin-Abdolmumin ben Fachir Al-Ormewi, genannt Al-Bagdadi, lebte in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. und war ein arabischer Schriftsteller über Musik.

Sserof, A., ein angesehener Musiker, geb. 1820 in Petersburg, welcher sich durch die Oper „Judith", die 1863 daselbst aufgeführt wurde, sowie auch als Theoretiker und Kritiker einen Namen gemacht, starb am 1. Febr. 1871, nachdem er kurz

vorher als nordiſcher Muſiker ſich bei der 100jährigen Beethovenfeier zu Wien betheiligt hatte.

Sſtola, Franz, geb. in Raudnitz (Böhmen) um die Mitte des vorigen Jahrh., war gleich ſeinem Vater und Bruder ein vortrefflicher Organiſt.

S. T., Abkürzung für **senza tempo**, ohne Tact.

Staab, Pater Odo, Benedictinermönch und Profeſſor der Muſik an der Univerſität Fulda, geb. in Frauenſtein (Rheingau) den 23. Juli 1745, iſt Verfaſſer eines Buches über den einſtimmigen Choralgeſang; auch Componiſt einer Paſſionscantate.

Staab, geb. in Weilburg 1717, geſt. als Concertmeiſter der fürſtbiſchöflichen Capelle in Fulda 1792, hinterließ Kirchencompoſitionen.

Staab, Adalbert, geb. den 22. Aug. 1813 in Langenberg (Weſtphalen), Enkel des Vorigen; ein namhafter Clarinettiſt, ſpäter Claviervirtuos, wirkt ſeit 1851 als tüchtiger Muſikdirector in Hamm, woſelbſt er wirkſame Clavierſachen, Männergeſänge, eine Ouverture hat drucken laſſen.

Stabat mater, eine Hymne, die mit dieſen Worten anfängt, iſt gedichtet vom Franziscaner Jacobus de Benedictis (Jacopo de Benedetti) und wird vielfach componirt.

Stabile, Hannibal, geb. in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., Schüler Paläſtrina's, wurde, nachdem er Capellmeiſter an S. Giovanni in Laterano, dann an der Kirche Collegio Germanico, dann an S. Apollinare thätig geweſen, 1592 an Sta Mario Maggiore nach Rom berufen, wo er 1595 als Componiſt von Kirchenſachen ſtarb.

Stabile, Franz, ein Operncomponiſt in Neapel, von dem 1836 „Palmira" und „La Sposo at letto" aufgeführt wurde.

Stabingher oder **Stabinger**, Matthias, wurde geb. in Deutſchland um 1750; als bekannter Flötiſt lebte er in Paris, dann in Italien und iſt geſt. in Venedig wahrſcheinlich 1815. Er war Componiſt von Ballets, Opern, Flötenſachen, Quartett's und Sextett's für Streich- und Blasinſtrumente.

Stacc., Abkürzung für **staccato**.

Staccare, abſtoßen, die Töne beim Spielen oder Singen nicht geſchleift, ſondern getrennt erzeugen.

Staccato, stoccato, abgeſtoßen, verlangt das Eintreten des **staccare**.

Stad, ein deutſcher Violiniſt in Paris um 1765, ſpäter erſter Geiger am Theater in Straßburg, componirte Violinſachen.

Stade, Heinrich Bernhard, geb. den 2. Mai 1816 in Ettiſchleben bei Arnſtadt, iſt ſeit 1836 Organiſt und ſeit 1855 auch Stadtcantor in Arnſtadt; er iſt ein ausgezeichneter Orgelſpieler und Pianiſt, der ſich noch durch Orgelcompoſitionen bekannt gemacht hat.

Stade, Friedrich Wilhelm, geb. 1817 in Halle, beſuchte das dortige Gymnaſium und ging dann zu Fr. Schneider nach Deſſau. Nach dieſer Zeit nahm er ein Engagement als Muſikdirector bei der Bethmann'ſchen Schauſpielergeſellſchaft an, welche bald in Deſſau, bald in Halle Vorſtellungen gab. Nach 2 Jahren erhielt er nach Jena einen Ruf als Univerſitätsmuſikdirector, welche Stelle er annahm und außerordentlich thätig und fördernd auf das muſikaliſche Leben dieſer Stadt einwirkte; auch hielt er Vorträge im homiletiſchen Seminare über den evangeliſchen Choralgeſang. Aus dieſer Zeit ſtammen auch Bearbeitungen von Liedern aus dem 13., 15. und 16. Jahrhundert, welche zu Leipzig und Weimar erſchienen. In dieſer Stellung blieb er, als er 1860 den Ruf als Hoforganiſt und Capellmeiſter nach Altenburg erhielt, und bei welcher Gelegenheit er von der Jenaer Univerſität die phil. Doctorwürde erhielt. Sein Ruf als Orgelſpieler iſt ein bedeutender, ſowie er auch in ſeinen Compoſitionen, die in Orgelſachen, Ouverturen, Liedern u. ſ. w. beſtehen, ſtets den gediegenen Muſiker zeigt.

Stadelmayer oder **Stadlmayer**, Johann, geb. in Freising (Baiern) um 1560, ein Capellmeister Kaiser Rudolph's, lebte noch in Prag um 1620 und componirte zahlreiche Kirchensachen.

Staden, Johann, geb. in Nürnberg 1581, starb als Organist an der Sebalduskirche in Nürnberg 1636, ebenso berühmt als Orgelspieler wie als Componist von vielen Kirchensachen.

Staden, Adam, Sohn des Genannten, geb. in Nürnberg um 1630, eigentlich Jurist (auch Poet), daneben auch Componist, hielt eine Lobrede auf die Musik.

Staden, Sigismund Gottlieb, 2. Sohn des Johann St., geb. in Nürnberg 1607, starb als Organist in der Lorenzkirche in Nürnberg 1655; er war Componist von geistlichen und weltlichen Gesängen und auch Verfasser einer Singschule.

Stading, geb. in Deutschland in der Mitte des vorigen Jahrh., wirkte als ausgezeichnete erste Sängerin an der großen Oper in Stockholm.

Stadler, Abbé Maximilian, geb. den 4. Aug. 1748 in Melk, war ein gelehrter Mönch, Abt, später Pfarrer und Professor der Theologie; er war ein Meister auf der Orgel und dem Clavier und seine Compositionen, die erst in weiteren Kreisen unbekannt geblieben waren, erregten großen Enthusiasmus, als sie in Wien zum ersten Male aufgeführt wurden; es waren die Chöre aus Collin's Tragödie „Polixena" und das Oratorium „Das befreite Jerusalem"; außerdem componirte er Messen, ein Requiem, Psalmen, meist Kirchensachen, auch Clavier-, Orgelfugen und weltliche Lieder und starb den 8. Nov. 1833 in Wien, nachdem er seit 1815 sich von seinem Amt zurückgezogen hatte.

Stadler, Joseph, geb. den 4. März 1724 in Wolfpassing (Unter-Oesterreich), starb als Capellmeister an der Jesuitenkirche in Wien den 6. Jan. 1777.

Stadler, Felix, geb. den 13. Jan. 1754 in Wien, Sohn des Genannten, ein namhafter Contrabaßspieler am kgl. Theater in Wien, starb daselbst den 30. Sept. 1828.

Stadler, Joseph, Sohn des Felix St., geb. den 13. Oct. 1796 in Wien, Orchester-Dirigent des Leopoldstadttheaters in Wien bis 1834, wo er in die Hofcapelle trat, war ein fruchtbarer Componist für verschiedene Instrumente, auch von Liedern.

Stadler, Anton, ein Verwandter der Genannten (Bruder des Felix?), ein ausgezeichneter Clarinettist in Wien, der auch einige Verbesserungen an der Clarinette anbrachte.

Stadtfeld, Christian Joseph Franz Alexander, geb. in Wiesbaden den 27. April 1826, gebildet am Conservatorium in Brüssel; war ein talentvoller Componist, der leider zu früh in Brüssel den 4. Nov. 1853 starb; er hat zahlreiche Compositionen hinterlassen, darunter Opern, Ouverturen, Sinfonien, Gesangsachen *rc.*

Stadtmusikanten, Stadtpfeifer, Stadtzinkenisten, Kunstpfeifer, Amtspfeifer waren und sind theilweise noch die in Städten ansässigen zünftigen Musiker, welche das Recht und die Pflicht hatten, gegen Bezahlung die Musik bei irgendwelchen festlichen Gelegenheiten (weltliche oder geistliche) zu besorgen; sie datiren aus dem 15. Jahrhundert.

Staegemann, Max, geb. am 10. Mai 1843 zu Freienwalde (Neffe von Carl, Eduard und Emil Devrient), ist gegenwärtig einer der bedeutendsten Baritonisten. Er erhielt auf der Kreuzschule zu Dresden seine wissenschaftliche, und auf dem Conservatorium daselbst seine musikalische Ausbildung. Später ging er nach Paris zu Delsarte und nahm einige Zeit bei dem Schweden Lindhult in Hannover Gesangunterricht. 1869 erhielt er das erste Engagement am Bremer Stadttheater, 1863 kam er nach Hannover als zweiter Baritonist, und 1865 wurde er nach Zottmayer's Abgang erster Baritonist am dortigen Hofoperntheater, wo er noch thätig ist. St. besitzt neben seiner schönen ausgebildeten Stimme ein ausgezeichnetes

Darstellungstalent, welches namentlich in Partien wie Tell, Hans Heiling, Vampyr, Fliegender Holländer glänzend zur Geltung kommt; ebenso wirkt er als Concertsänger in ausgezeichneter Weise.

Staehle, Hugo, geb. in Fulda 1826, Schüler von Hauptmann und Spohr, gest. in Cassel den 29. März 1848, war ein hoffnungsvoller Componist von Orchester- und Gesangsachen.

Staehlin-Storksburg, Jacob von, geb. in Memmingen (Schwaben), lebte als Staatsrath in Petersburg, wo er den 6. Juli 1785 starb; er schrieb über Theater und Musik in Rußland.

Staeps, Cantor in einer sächsischen Stadt gegen Ende des vorigen Jahrh., componirte viele Psalmen und Kirchensachen, die aber Manuscript blieben.

Staes, Ferdinand Philipp Joseph, geb. in Brüssel den 17. Dec. 1748, starb daselbst als Hoforganist den 23. März 1809; er hinterließ einige Concerte und Sonaten für Pianoforte.

Staes, Wilhelm, Bruder des Vorigen, geb. in Brüssel 1751, war 1786 Pianofortelehrer in Paris und edirte dort Claviersachen.

Staffa, Joseph, geb. 1809 in Neapel, eigentlich Dilettant; ist jedoch Componist von mehreren Opern, die in Italien aufgeführt wurden.

Stafford, William Cooke, geb. in York, wo er 1830 sich aufhielt; dort schrieb er auch eine Geschichte der Musik.

Staggione, s. das flgde.

Stagione, bei den Italienern die Jahreszeit, in der Opern aufgeführt werden.

Stagione di cartello, die Zeit, in der große Opern von Künstlern ersten Ranges aufgeführt werden.

Stahlharmonika, 1796 erfunden von Nöbe, ist ein Instrument, das gespielt wird, indem man mit 2 kleinen Geigenbogen die Stahlstäbchen des Instrumentes streicht.

Stahlclavier, 1792 erfunden von Troiger in Dessau, ist ein dem Gambenclavier ähnliches jetzt wieder veraltetes Instrument.

Stahlknecht, A. H., lebte als Musiklehrer und Director des Gesangvereins in Chemnitz noch 1846 und veröffentlichte dort Gesangscompositionen.

Stahlknecht, Adolph, geb. in Warschau den 18. Juni 1813, Schüler von Luge, Mühlenbruch und St. Lubin, seit 1840 Concertmeister in Berlin, ist ein tüchtiger Violinist, der mit seinem Bruder und dem Pianisten Löschhorn und Steiffensand Triosoiréen zu Berlin veranstaltete. Auf seinen Kunstreisen erwarben sich die Brüder große Anerkennung. Außer Opern componirte er noch verschiedene wirksame Lieder, Clavier- und Violinsachen.

Stahlknecht, Julius, Bruder des Genannten, geb. den 17. März 1817 in Posen, Schüler von Drews und Wranitzki, ebenfalls Kammermusikus in Berlin seit 1838, ist Violoncellvirtuos und Componist für dieses Instrument.

Stahlspiel, 1) ein Instrument, erfunden von Lingke in Torgau, der Stahlharmonika ähnlich, nur daß die Stäbchen mit dem Klöppel geschlagen werden. — 2) bei Militairmusiken ein Instrument, das aus einem lyraförmigen Gestell, mit darauf befestigten Stahlplättchen besteht, die mit einem Klöppel geschlagen werden. 3) in der Orgel das Glockenspiel, wenn statt der Glocken Stahlstäbchen gebraucht sind.

Stainer, Jacob, ein ausgezeichneter Geigenmacher in Absom bei Insbruck, geb. daselbst um 1620, lernte bei Amati in Cremona, heirathete eine Tochter desselben und zog nach Absom, wo er anfangs die Geigen zu 6—8 Guld. verkaufen mußte; 1650 wurde er bekannter, er bekam Bestellungen von vielen Höfen und mußte auch Schüler annehmen. Nachdem seine Frau gestorben war, zog er in ein Kloster, wo er auch starb, und in welchem er noch 16 Geigen fertigte, die er dem Kaiser und den Churfürsten des deutschen Reiches sandte.

Stainer, Marcus, Bruder des eben Erwähnten, ebenfalls Geigenmacher, aber nicht von dem Rufe, wie sein Bruder, war Schüler des Vorigen.

Stakelberg, L. G. von, wahrscheinlich Dilettant, veröffentlichte Variationen für Pianoforte 1798 zu Leipzig.

Stamaty, Camille Maria, geb. in Rom den 28. März 1811, ein Schüler von Kalkbrenner, war Pianist, Componist und verdienter Musiklehrer; er lebte in Paris, Leipzig, Rom, seit 1848 wieder in Paris und edirte dort Pianofortecompositionen und auch Orchesterwerke; er starb zu Paris am 19. April 1870.

Stamegna, Nicolaus, Priester und Componist, geb. in Spello (früherer Kirchenstaat) um 1620, war bis 1667 Capellmeister an der St. Maria-Maggiorekirche in Rom, dann Priester in seiner Heimath; er componirte nur Kirchensachen.

Stamentienpfeife oder **Stamentienbaß**, s. Schwiegel.

Stamitz, Johann Carl, geb. in Deutschbrodt (Böhmen) 1719, berühmter Violinist und Componist für Streichinstrumente und Clavier, starb als Concertmeister in Mannheim 1761.

Stamitz, Thaddäus, Bruder des Vorigen, geb. in Deutschbrodt 1721, ein namhafter Violoncellist, starb als Landvicar und Canonicus in Altbunzlau (Böhmen) den 23. Aug. 1768.

Stamitz, Carl, älterer Sohn des Johann Carl St., geb. in Mannheim den 7. Mai 1746, Schüler seines Vaters und Cannabich's, war ein ausgezeichneter Virtuos auf der Violine und der Viole d'amour, starb als Universitäts-Concertmeister in Jena 1802 und galt als ein gediegener Componist für Streichmusik und Clavier, auch von Opern.

Stamitz, Anton, Bruder des Vorigen, geb. in Mannheim 1753, vorzüglicher Violinist und beliebter Componist für verschiedene Instrumente, lebte noch 1781 in Paris, wohin er mit seinem Bruder Carl gegangen war.

Stamm, Peter, wahrscheinlich Professor und Rector in Stettin in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., ließ drucken: Programma funebre in obitum Ebelingii, Gymnasii Carol. Prof. Mus. Stettin 1676.

Stammintervalle sind bei ältern Theoretikern die Intervalle der beiden Hauptstammaccorde.

Stammmelodie heißt diejenige Melodie, welche ursprünglich auf einen bestimmten Text componirt ist.

Stammtonleiter wird die Tonleiter von C-dur genannt.

Stampita hießen früher gedruckte Gesänge, welche auf Märkten &c. colportirt wurden.

Stancarius, Victor Franciscus, geb. in Bologna 1678, ein Professor der Mathematik daselbst, schrieb ein Werk: De sono fixo inveniendo.

Stanesby, Thomas, ein berühmter Flötenmacher in London, ist gest. 1734.

Stanesby, Thomas, Sohn des Genannten, ebenfalls Flötenmacher, der seinen Vater an Ruf noch übertraf, ist daselbst gest. 1754.

Stanhope, Carl Graf von, geb. den 3. Aug. 1753 in Genf, ein engl. Staatsmann, schrieb ein berühmt gewordenes Werk über die Temperatur der Instrumente und starb in London den 13. Sept. 1816.

Stanley, John, geb. im Januar 1713 in London; obgleich blind, war er doch ein ausgezeichneter Organist, Dirigent und Componist, welcher für verschiedene Instrumente Compositionen veröffentlichte; er ist gest. den 19. Mai 1786 als Dirigent der kgl. Capelle.

Stanza oder **Stanze** heißt die Strophe eines Gedichts.

Stanzen, Johann Ludwig, Organist in Hildesheim gegen Ende des vorigen Jahrh., war ein Componist für Clavier, Streichinstrumente und Gesang.

Stappen, Cornelius van, ein holländischer Componist am Ende des 15. Jahrh., veröffentlichte einige Gesangsachen.

Starck, Philipp Wilhelm, Rector und Organist in Writzen a. d. O. Anfang des 18. Jahrh., gab eine Beschreibung der Alten und neuen Orgel in Writzen heraus.

Staricius, Johann, Organist an St. Lorenz in Frankfurt a. M. im Anfang des 17. Jahrh., componirte Lieder.

Stark, Friedrich Gottlieb, Cantor in Waldenburg (Schlesien), geb. den 29. Aug. 1742, starb in Waldenburg den 20. Mai 1807 und war berühmt durch sein Orgelspiel und seine Compositionen für die Orgel.

Starke, Friedrich, geb. in Elsterwerda (Sachsen) 1774, war in den verschiedensten Stellungen als Hornist und Dirigent thätig, wurde als erster Hornist des Hoftheaterorchesters zu Wien pensionirt und ist gest. in Döbling bei Wien den 18. Dec. 1855. Zahlreiche Compositionen für verschiedene Instrumente, sowie auch Kirchensachen und eine Clavierschule sind von ihm erschienen.

Starswolski, Simon, lebte in Tarnow (Galizien) in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., war Geschichtschreiber und Biograph und schrieb eine Abhandlung über das Studium der Musik: Musices practicae Erotemata, welche zu Krakau 1650 erschien.

Startini wird als Componist um 1800 aufgeführt in London.

Starzer, Joseph, geb. in Oesterreich 1727, ein tüchtiger Violinspieler und Balletcomponist, ist gest. in Wien den 22. April 1787, woselbst er am dortigen Hoftheater angestellt war.

Status octavae, das Aufsteigen der Octave vom Grundton aus.

Staudigl, Joseph, geb. den 14. April 1807 in Wöllersdorf (Unterösterreich), gest. im Irrenhause in Michelbeuerngrund 1861, seiner Zeit der berühmteste Bassist, der mit großer edler Stimme Wohlklang und höchste Ausbildung besaß, war von 1831 in der Wiener Hofcapelle angestellt und machte seine Kunstreisen nach Deutschland, England, wo ihm große Ehren zu Theil wurden; er war auch Liedercomponist.

Staudinger, Cantor und Musikdirector in Weisenburg, gest. 1790, war ein guter Componist und Clavierspieler.

Staufer, Instrumentenmacher in Wien in der 1. Hälfte dieses Jahrh., war ein Verfertiger der Guitarre d'amour und des Fortepiano.

Stazzi, geb. in Florenz, Oboenvirtuos, lebte um 1770 in seiner Vaterstadt.

Stechanius, Andreas, Magister und Rector in Arnstadt (Schwarzburg) in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., schrieb über eine Frage in der Solmisation.

Stecher, Marian, geb. in Mannheim um 1760, lebte als vortrefflicher Pianist und Organist in Mannheim und schrieb viel für Clavier und Orgel.

Stecher, Dr. und Bürgermeister in Biberach (Schwaben) um 1800, veröffentlichte Einiges über Gesangbücher und Kirchenmelodien.

Stecher, Hermann, geb. den 6. Febr. 1835 in Gazen bei Pegau, seit 1858 Oberlehrer in Erdmannsdorf bei Schellenberg, ist als ein strebsamer Componist von Concertstücken und Kirchenmusiken bekannt.

Stechert, Carl, geb. in Potsdam 1820, seit 1862 Organist an der Marienkirche in Wismar, ist gleichzeitig ein geschickter Pianist und Claviercomponist.

Stechwey, A. C., Organist in Zwoll um 1760, veröffentlichte 6 Sonaten und Trios für Violine, Flöte und Baß.

Steckler, Fräulein, eine deutsche Harfenvirtuosin des vorigen Jahrh. in Paris.

Steele, Josua, lebte in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh. in London als musikalischer Schriftsteller.

Steetz, Wilhelm, geb. in Hamburg um 1770, lebte in Tiverton (England), schrieb über die Elemente der Musik und veröffentlichte diese Schrift 1812 daselbst.

Stefani, Johann, Violinist und Componist, geb. in Prag 1746, kgl. Capellmeister in Warschau bis zur Thronentsagung Stanislaus August's, ist als Orchestermitglied daselbst gest. den 24. Febr. 1829. Kirchen- und Gesangscompositionen, auch einige Opern haben ihn zu seiner Zeit populär gemacht.

Stefani, Joseph, Sohn des Genannten, geb. in Warschau den 16. April 1800, Schüler des dortigen Conservatoriums, erhielt die Stelle eines Balletmusikdirector in Warschau und componirte daselbst wirksame Ballets und Opern.

Stefani, Eleonore, Tochter Johann St.'s, geb. in Warschau 1802, Opernsängerin daselbst, ist gest. 1831.

Stefanini, Johann Baptist, geb. in Modena um 1660, Capellmeister am Dom in Turin, war Componist von Kirchensachen.

Steffan, Joseph Anton, geb. den 14. März 1726 in Kopidlno (Böhmen), ein tüchtiger Pianist und Componist, Schüler Wagenseil's, starb als kaiserl. Hofclaviermeister in Wien Ende des vorigen Jahrh. und hinterließ Clavier- und Gesangscompositionen.

Steffani, Agostino, geb. in Castelfranco 1655, einer der besten Sänger, wurde von einem deutschen Grafen aus dem Sängerchor zu Venedig genommen und erhielt durch diesen seine Fortbildung bei Bernabei in München. Neben theologischen Studien im Priesterseminar, wurde er noch Schüler von J. Kerl auf der Orgel und 1673 ging er zur weiteren Ausbildung nach Rom. Ein Jahr später in München zum Director der Kammermusik ernannt, brachte er dort die Werke: „Audacia e Rispetto", „Servio Tullio" u. s. w. zur Aufführung. Er war Inhaber verschiedener geistlicher Würden in München und in Hannover, wohin er vom Herzog Ernst August berufen wurde; von ihm gelangten 1689 „Henrico Leoné" „La lotta d'Alcide" „Le Rivali concordi" und „Atalante" an die Oeffentlichkeit. Außer dieser Thätigkeit beschäftigte er sich mit dem Studium des Staatsrechts, wodurch er seinem Herzog sehr nützlich wurde. Dieser verschaffte ihm auch vom Papst den Titel „apostolischer Protonotar" und das Bisthum Spiga. Hierdurch stolz gemacht, setzte er nur den Namen seines Kopisten unter seine Compositionen wie er überhaupt das Capellmeisteramt 1710 niederlegte. Sein Nachfolger wurde Händel. St. machte noch eine Reise nach Rom und ist gest. in Frankfurt a. M. 1730. Außer den erwähnten Opern hat er noch Psalmen, Motetten, Sonaten und eine Schrift zur Vertheidigung der Musik gegen die Angriffe verschiedener Philosophen zu Amsterdam 1695 veröffentlicht.

Steffani, Dominico, geb. in Triest 1738, starb als verdienter Gesanglehrer in Würzburg den 22. Dec. 1783.

Steffens, Friedrich, geb. in Potsdam den 28. Juli 1797, Director an der Militair-Musikschule daselbst, war Componist für Militairmusik und Blasinstrumente.

Steg ist an der Geige das auf dem Resonanzboden aufrecht stehende Holz, auf dem die Saiten ruhen.

Stegmann, Johann Wilhelm, war Organist und Orgelbauer in Wettin um 1650.

Stegmann, Carl David, geb. in Dresden 1751, Schüler von Zillich, Homilius und Weisse, ein namhafter Tenorist, der auf den Bühnen zu Königsberg, Danzig, Gotha, Mainz u. s. w. thätig war, ist gest. in Bonn den 27. Mai 1826; er componirte für Orchester und Gesang, auch Trio's, Quartette für Streichinstrumente, endlich auch Opern.

Stegmann, Friederike Felicitas, Tochter des Vorigen, war Sängerin am Theater in Hamburg um 1800.

Stegmayer, Ferdinand, geb. in Wien 1804, guter Violinist und Pianist, war in verschiedenen Orten als Dirigent thätig, zuletzt in Wien als Chormeister an der von ihm gegründeten Singacademie, und starb den 6. Mai 1863; Orchester- und Claviercompositionen, Lieder sind von ihm erschienen.

Stehlin, Sebastian, Chordirigent in Wien um 1840, schrieb über „Tonarten des Choralgesangs nach alten Urkunden".

Steibelt, war ein geschickter Pianofortebauer in Berlin in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Steibelt, Daniel, Sohn des Vorigen, geb. in Berlin, wahrscheinlich 1764 oder 1765, starb als kaiserl. russischer Capellmeister in Petersburg 1823. Seiner Zeit ein berühmter Pianist, war er auch Componist von Opern, Baletts, Clavier-, Streich- und Orchestermusik, namentlich sind es die in Paris, London und Petersburg geschaffenen Werke, welche sich großer Beliebtheit erfreuten. Er war Schüler von Kirnberger.

Steiffensand, Wilhelm, geb. in Pommern in den 20er Jahren dieses Jahrh., Schüler von Dehn, ein tüchtiger Pianist und Musiklehrer, auch Componist von Claviersachen und Liedern, lebte bis 1856 in Berlin, dann auf einem Gute Seddin.

Steigende Intervalle sind Intervalle, deren zweiter Ton höher ist als der erste.

Steigleder, Johann Ulrich, Organist in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., componirte einige Kirchensachen, von denen hauptsächlich „Tabulatura Organis et Organoedis unice inserviens" 1624 zu erwähnen sind.

Stein, Johann Andreas, geb. in Heidelsheim (Pfalz) 1728, berühmter Orgel- und hauptsächlich aber Pianofortebauer, Schüler Gottfried Silbermann's, starb in Augsburg den 22. Febr. 1792 als Organist der Barfüßerkirche und Erfinder der Melodika und der Saitenharmonika.

Stein, Nanette, geb. in Augsburg den 2. Januar 1792, Tochter des Vorigen, setzte dessen Geschäft fort, verlegte 1794, nachdem sie Streicher geheirathet hatte, die Fabrik nach Wien, wo sie den 16. Jan. 1833 starb. Ihr Bruder Andreas war einige Zeit Theilhaber ihres Geschäfts, doch 1802 separirten sie sich und später wirkte ihr Sohn in thätiger Weise mit.

Stein, Friedrich, geb. 1784 in Augsburg, jüngster Sohn Johann Andreas Stein's, geschickter Pianist und Componist, Schüler Albrechtsberger's, starb in Wien den 5. Mai 1809.

Stein, Johann Georg, geb. in Berlstädt bei Erfurt, soll ein guter Orgelbauer in der Mitte des 18. Jahrhunderts gewesen sein.

Stein, Carl, geb. den 24. Octbr. 1824 in Niemeck (Preußen), Schüler von A. W. Bach, Rungenhagen und Marx, seit 1850 kgl. Musikdirector und Organist an der Stadtkirche in Wittenberg, componirte ein Oratorium, eine Cantate, eine Sinfonie, sowie einige Lieder und Pianofortesachen und gab eine Clavierschule heraus.

Stein, Friedrich, ein Musiklehrer in Crefeld, schrieb eine Harmonielehre, die 1845 erschien.

Stein, P., Musiklehrer in Coblenz 1840, gab neben anderen Compositionen auch Liedersammlungen für die Volksschule heraus.

Stein, Albert Gerion, geb. um 1814, Pfarrer an der Ursulakirche in Köln, schrieb Kirchensachen und Einiges über katholische Kirchenmusik.

Stein, Eduard, geb. 1818 in Kleinschirma bei Freiberg, Schüler von Weinlig und Mendelssohn, 1853 fürstl. Capellmeister in Sondershausen, gest. 1864, war ein ausgezeichneter Musiker und Componist.

Steinacker, Carl, geb. in Leipzig 1789, ein talentvoller Musiker und Componist von mehreren Operetten, Claviersachen und Liedern, starb leider schon den 18. Januar 1815 in seiner Vaterstadt, nachdem er aus dem Kriege zurückgekehrt war.

Steinbart, Gotthelf Samuel, geb. in Züllichau den 24. Sept. 1738, starb als Professor der Philosophie in Frankfurt a. d. O. den 5. Febr. 1809 und handelt in einem Werke: „Grundbegriffe der Philosophie über den Geschmack", auch über Musik.

Steinbeck, Friedrich Albert, geb. in Brandenburg a. d. Hafel 1804, Dr. med., schrieb eine Inauguraldissertation: De musices atque Poesos vi salutari operis prodromus, die zu Berlin 1826 erschien.

Steinberg, Christian Gottlieb, geb. den 24. Febr. 1738, gest. in Breslau als Prediger den 23. Mai 1781, schrieb: „Ueber die Kirchenmusik.“ Breslau 1766.

Steinbrecher, Jacob, Cantor in Belgrana in Thüringen in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., schrieb eine Elementarmusikschule.

Steindorf, Johann Martin, Cantor in Zwickau, geb. den 18. März 1663 in Deutleben, gest. 1739, war ein fleißiger und guter Kirchencomponist

Steiner, Johann Ludwig, ein deutscher Componist in Nürnberg, lebte dann in Zürich in der 1. Hälfte des vorigen Jahrh., schrieb Gesangstücke und eine Gesangschule, auch Sonaten für einzelne Streichinstrumente.

Steiner, Canonicus am Dom in Breslau, starb daselbst 1817 und schrieb: „Ueber den deutschen Kirchengesang.“

Steinert, k. k. Hoffecretär in Wien, guter Pianist und Componist um 1796.

Steinfeld, A. J., Organist in Bergedorff bei Hamburg, geb. 1757, gest. in Hamburg 1824, hat Sonaten, Solostücke, Quartette für verschiedene Instrumente, Gesangsachen und manches Andere erscheinen lassen.

Steinfeld, Jacob, Sohn des Vorigen, geb. in Bergedorff, war ein Schüler Schwencke's und ließ sich als Pianoforte- und Gesanglehrer in Hamburg nieder.

Steingaden, Constantin, Capellmeister in Constanz um die Mitte des 17. Jahrh., zählte zu den bessern Kirchencomponisten damaliger Zeit.

Steinhardt, Johann Wilhelm Friedrich, Flötist in der herzogl. Capelle in Weimar in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh., veröffentlichte Compositionen für Flöte.

Steinkühler, Emil, namhafter Pianist, Violinist und Componist, geb. in Düsseldorf den 12. Mai 1824, Schüler Mendelssohn's und Al. Schmitt's, hat sich seit 1843 in Lille niedergelassen, wo er viele Werke für Pianoforte und Violine, auch Gesangscompositionen veröffentlichte und wofür ihm Napoleon die goldene Verdienstmedaille verliehen hat.

Steinmann, Christoph, Organist in Großnordhausen bei Weimar in der Mitte des 17. Jahrh., gab zu Erfurt und Jena „Motetten und Lieder“ heraus.

Steinmüller, Johann, **Steinmüller**, Joseph, **Steinmüller**, Wilhelm, } 3 Brüder; vortreffliche Waldhornisten unter Haydn in der Esterhazy'schen Capelle; bereisten später 1784 Deutschland und waren auch Componisten.

Steinicke, Albert, Cantor und Organist in Stettin von 1830—45, componirte meist Motetten und Orgelsachen.

Steinweg, Heinrich, geb. in Braunschweig 1797, gest. am 7. Februar 1871 in New-York, ist Gründer der in New-York bestehenden großartigen Pianofortefabrik „Steinway und Söhne“. Die Neigung zur Musik veranlaßten ihn, sich Guitarren und Zithern selbst anzufertigen, als er in Goslar bei einem Orgelbauer in der Lehre war. Später gründete er ein selbständiges Geschäft und fabricirte Flügel, Pianos und Pianinos. Die kleinen Verhältnisse seines engeren Vaterlandes genügten ihm nur kurze Zeit, und im Jahre 1849 war der Gedanke zur Auswanderung bei ihm zum Entschluß gereift. 1850 zog er mit seiner Familie nach New-York. Sein Sohn Theodor blieb zurück, um das Geschäft des Vaters in Braunschweig fortzusetzen. Obgleich Heinrich Steinway ein Kapital mitgebracht hatte, ging er mit seinen Söhnen bei verschiedenen New-Yorker Fabrikanten in Arbeit, und erst nach 3 Jahren gründeten Vater und Söhne ihr eigenes Geschäft. Sie begannen bescheiden in einer kleinen Straße von New-York und fabricirten anfänglich ein Piano in der Woche. Der unaufhaltsame Erfolg aber, welcher die Firma bei ihrer Fabrikation von Pianos begleitet hat, datirt vom Jahre 1855. In diesem Jahre stellten sie in der New-Yorker Industrie-Ausstellung des American

Institute im Krystallpalaste ein nach einem vollständig neuen Systeme (übersaitiges) gebautes Piano aus, welchem von der Jury einstimmig der erste Preis zuerkannt wurde. Die neue Erfindung und die nach ihr gebauten Pianos bewährten sich so, daß sie fast auf allen Ausstellungen den ersten Preis erhielten, und die Construction als die mustergültige betrachtet wurde. Das Geschäft wuchs und 1858 waren sie genöthigt, ein Grundstück zur Errichtung einer großartigen Fabrik anzukaufen, welche in ihrer Vollendung als die bedeutsamste der Welt zu bezeichnen ist. Die Herren Steinway und Söhne führten auch ein neues System im Bau von Flügeln ein und zwar mit großem Erfolge. Im Jahre 1862 erhielten sie auf der Londoner Weltausstellung für ihre Pianos den ersten Preis. Im Jahre 1863 errichteten sie in New-York einen großen Concertsaal, der der Sammelplatz der Künstler und Kunstfreunde ist. Die Söhne, welche das Geschäft nach dem Tode des Vaters fortsetzen, haben sich alle Forschungen der Neuzeit auf dem Gebiete der Musik zu eigen gemacht, um ihren Instrumenten die größte Vollkommenheit zu geben. Schon die Pariser Weltausstellung vom Jahre 1867 lehrte, welch' hohe Bedeutung die Steinway'schen (Steinweg'schen) Musterinstrumente in der Kunstwelt behaupten. (Die nähere Würdigung siehe Paul, Geschichte des Claviers).

Stella, Joseph Maria, Mönch in Rom, geb. in Mirandola (früheres Herzogthum Modena) am Anfang des 17. Jahrh., schrieb ein Werk über den Chorgesang.

Stella, Scipio, ein Theatinermönch am Anfang des 17. Jahrh. in Neapel, war ein berühmter Contrapunktist und ist gest. 1635.

Stella, Vito, Mönch in Venedig um 1570, war auch ein tüchtiger Musiker.

Stellvertretende Intervalle sind die zufälligen Dissonanzen, Wechselnoten, oder auch Vorhalter bei älteren Theoretikern.

Stellwagen, ein Orgelbauer in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., welcher zu Salzwedel die Katharinenorgel erbaut hat.

Stemler, Mag. Christoph Gotthelf, ein Gelehrter in Sachsen um 1760, schrieb eine Abhandlung der Geschichte der Currende und der Currendaner, Leipzig 1765.

Stemma, Bezeichnung für Schisma bei Tinctoris.

Stenburg, Carl, ein ausgezeichneter schwedischer Tenorist um 1790, war Hofsecretair und Mitglied der kgl. Academie in Stockholm.

Stenelen, Conrad, geb. in Bremen Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte Allemanden, Couranten &c. für Streichinstrumente zu Bremen.

Stengel, Christian Ludwig, geb. in Nauen den 17. Aug. 1765, seit 1795 Hoffiscal und Justizcommissar, schrieb über den Gebrauch des Septimen-Quart-Secundenaccords und war auch Componist.

Stengel, Friedrich v., guter Flötist, auch Componist für Flöte, war Domherr in Freysing in der 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Stengel, G., ein guter Sänger, Baritonist an der Oper in Wien, engagirt 1805 in Cassel, ist auch Componist einer Oper „Amadis".

Stenger, Nicolaus, geb. in Erfurt den 31. Aug. 1609, war Dr phil., Organist an der Thomaskirche und Rector der Universität, starb den 5. April 1680 und hinterließ eine „Kurze Anleitung zur Singekunst."

Stenographie, Schnellschreibekunst; man hat dieselbe auch auf das Nachschreiben eines musikalischen Vortrags übertragen wollen, jedoch bis jetzt ohne praktisches Resultat.

Stentando, zögernd, } beides Vortragsbezeichnungen.
Stentato, mit Anstrengung singen, }

Stentorstimme, eine Stimme von ungewöhnlicher Kraft.

Stenzel, Georg Friedrich, war ein Orgelbauer in Giersdorf (Schlesien) um 1750.

Stephan, Caspar Melchior, } Brüder, vortreffliche Orgelbauer in Breslau in
Stephan, Michel, } der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Stephan, Clemens, geb. in Buchau (Würtemberg) um 1520, war Cantor in Nürnberg und componirte Kirchensachen.

Stephanitae waren bei den Griechen die Sieger in den musikalischen Wettkämpfen, aber nur dann, wenn der Preis in einem Kranz (στεφανη) bestand.

Stephanus, Sprachlehrer aus Byzanz, veröffentlichte 1502 zu Venedig ein Werk: De urbibus, und bringt darin auch Notizen, die in das Gebiet der Musik einschlagen.

Stephanus, 904 Bischof in Lüttich, schrieb lateinische Lieder mit Melodien.

Stephanus, Johann, ein dänischer Gelehrter, geb. auf der Insel Laaland um 1500, hinterließ im Manuscript: Opera plurima anecdota de Arte musica.

Stephanus oder **Stephan**, Johann, Organist in Lüneburg zu Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte zu Nürnberg „Newe teutsche Gesänge".

Stephen de la Madelaine oder **La Madelaine**, Stephen, geb. am Anfang dieses Jahrh., ein Gesanglehrer in Paris, später Chef der Abtheilung für die schönen Künste im Ministerium des Innern, schrieb mehrfach über den Gesang; auch war er Redacteur musikalischer Zeitschriften.

Stephens, Eduard, geb. in London den 18. März 1821, Pianist, Componist und Organist an der Pfarrkirche in Hampstead, hat seine Concertouverturen und Sinfonien in London mit Erfolg aufgeführt.

Stephensohn, Elisabeth, ausgezeichnete Sängerin in London um 1776, wurde 1782 Gräfin von Merborough.

Sterkel, Johann Franz Xaver, Geistlicher, verdienter Musiker und beliebter Componist, geb. in Würzburg den 3. Dec. 1750, wurde Capellmeister in Mainz, Regensburg und starb in seiner Vaterstadt den 21. Oct. 1817; er war Gründer einer Singschule in Regensburg und Componist von Sinfonien, Ouverturen, Quartetten ꝛc., Claviersachen, Gesangscompositionen, einer Oper; außerdem hinterließ er Kirchensachen in Manuscript ꝛc.

Stern, Georg Friedrich, geb. in Straßburg den 24. Juli 1803, seit 1830 Organist und Componist in Straßburg, veröffentlichte zahlreiche Orgelcompositionen, Claviersachen und Lieder.

Stern, Sigismund, geb. in Petersburg 1815 von deutschen Aeltern, ein Musiklehrer daselbst, gab 1850 ein Handbuch für den Musikunterricht heraus.

Stern, Julius, geb. in Breslau den 8. Aug. 1820, kgl. Professor und Director eines von ihm gegründeten Conservatoriums für Musik in Berlin, selbst Violinist und Sänger, lernte bei Lüstner Violine, bei Freudenberg Theorie. Bereits im achten Jahre trat er als Violinspieler in Concerten auf. Nachdem sein Vater 1822 nach Berlin gezogen war, sandte er ihn auf die königliche Akademie der Künste, wo er bei Rungenhagen und Bach Contrapunkt und Composition studirte; er componirte dort Opern und Oratorien und erhielt bei seinem Abgange von der Akademie als Anerkennung seines Talentes wie seines Fleißes die große silberne Medaille. Mendelssohn-Bartholdy und Meyerbeer, Beide damals königliche General-Musikdirectoren in Berlin, stimmten in der Beurtheilung seiner Fähigkeiten so weit überein, daß sie ihn 1843 für eine Staatsunterstützung empfahlen; er erhielt diese auf zwei Jahre und begab sich nach Dresden, wo er bei Mitsch Gesangunterricht nahm. Von Dresden ging er nach Paris. Während seines Aufenthalts daselbst ward ihm die erste Gelegenheit, sein Directionstalent auszubilden und auf die Musikpflege einen unmittelbaren Einfluß zu üben, indem er vom deutschen Männergesangverein zu seinem Dirigenten erwählt ward. Nach einem Aufenthalte von 3½ Jahren kehrte er von Paris nach Berlin zurück und gründete 1847 mit siebzehn Personen einen Gesangverein. Diese seine erste und eigenste Berliner Schöpfung hat seither an Ruf und Bedeutung fort und fort zugenommen; der Verein zählt jetzt 362 singende, 420 zuhörende und 68 Mitglieder einer Vorbereitungsclasse, aus welcher die activen Mitglieder genommen werden. 1848 erhielt

er die Ernennung als königl. Musikdirector, und im Jahre 1850 gründete er in Verbindung mit Marx und Kullack das Berliner Conservatorium der Musik. Um die Instrumentalmusik in freier Vereinigung zu pflegen, gründete er 1854 auch den Orchesterverein. Im Jahre 1863 ward er zum königl. Professor ernannt, und 1867 wurde er Director der Berliner Symphoniecapelle, deren Aufführungen classischer Musik berühmt sind. Inzwischen hat er nie aufgehört zu componiren, obschon seine Hauptproduction dieser Art in die frühere Zeit fällt; außerdem ist er ein gewandter Schriftsteller auf dem Gebiete der musikalischen Theorie. Die äußeren Auszeichnungen zur Anerkennung von Professor Stern's Thätigkeit bestehen darin, daß er von den Königen von Belgien und Preußen, den Großherzogen und Herzogen von Baden, Sachsen und Mecklenburg mit Orden beschenkt worden ist; er componirte — wie oben angedeutet — zahlreiche Vocalstücke, auch Pianoforte- und Orchestersachen.

Sternberg, Wilhelm, ein Verehrer der Musik und Schriftsteller in Schnepfenthal (Sachsen-Gotha), lebte daselbst 1822 und veröffentlichte dort mancherlei Biographisches von Musikern.

Sterzing, zwei Orgelbauer, wahrscheinlich Brüder in Cassel am Anfang des 18. Jahrhunderts, fertigten gute Werke für die Kirchen zu Jena, Eisenach, Erfurt.

Stesander, aus Samos, war ein Cytharist im alten Griechenland.

Stesichorus, geb. in Himera (Sicilien) in der 37. Olympiade (im 6. Jahrh. v. Chr.), gest. in Catania in der 56. Olympiade, war ein berühmter Musiker und Dichter des Alterthums.

Steso, gedehnt, } sind Vortragsbezeichnungen.
Steso moto, gedehnte Bewegung, }

Stetten, Paul v., geb. in Augsburg den 24. Aug. 1731, gest. daselbst den 12. Febr. 1808, schrieb eine Geschichte der Kunst &c. von Augsburg.

Steuerlein, Johann, geb. in Schmalkalden den 5. Juli 1546, starb als Stadtschultheis und Notar. publ. in Meiningen den 5. Mai 1613; er war eigentlich nur Dilettant, gab aber zahlreiche Gesangscompositionen heraus.

Steup, H. C., ein tüchtiger Pianist und Componist in Amsterdam, geb. daselbst um 1775, edirte Compositionen für Clavier und Streichinstrumente.

Steveniers, Jacques, geb. in Lüttich 1817, seit 1854 Musiklehrer am königl. Conservatorium in Brüssel, ist Componist einiger Opern, sowie verschiedener Concerte, Fantasien &c. für Streichinstrumente, Pianoforte und Orchester.

Stevens, William, geb. in London 1778, lebte noch 1839 daselbst; er componirte englische Lieder und Pianofortesachen und war Unternehmer eines musikalischen Journals.

Stevens, Nicolaus Joseph, geb. in Brüssel den 8. Juli 1795, später Dirigent der historischen Concerte in Brüssel, war gleichzeitig musikalischer Schriftsteller.

Stevens, Johann Baptist, geb. in Enghien (Belgien) 1796, ein Violin- und Gesanglehrer an der Musikschule in Mons seit 1837, componirte zahlreiche Gesangstücke mit Pianofortebegleitung.

Stevens, G., ein Orgelbauer im Haag um die Mitte des 18. Jahrh.

Stevensohn, Johann, geb. in Irland 1772, gest. in London 1842, componirte für Theater und Kirche, auch Lieder mit Pianofortebegleitung.

Stevin, Simon, geb. in Brügge (Flandern) in der Mitte des 16. Jahrh., ein Mathematiker, schrieb über die Theorie der Musik.

Stewechius, Godeschalchus, geb. in Heusden (Holland) um 1540, Professor in Pont-à-Mousson (Lothringen), schrieb in einem Werke unter Andern über die militairischen Musikinstrumente der Alten.

Steyerisch oder **Steyerer**, ein Deutscher, ursprünglich in Steyermark heimischer Tanz im schnellen Walzertact.

Stezizky, Georg, ein böhmischer Violinvirtuos und Componist für Violine und Waldhorn um 1730 in der Capelle des Grafen Trautmannsdorf angestellt.

Stiasny, Johann, gest. um 1788 als einer der besten Oboenvirtuosen in Prag, der zugleich auch ein tüchtiger Lehrer für sein Instrument war.

Stiasny, Bernhard Wenzel, Sohn des Vorigen, geb. in Prag 1770, ein ausgezeichneter Violoncellist und guter Componist für sein Instrument.

Stiasny, Johann, ebenfalls ein Sohn Johann St.'s, geb. in Prag 1774, lebte noch 1820, war ebenfalls Violoncellist im Prager Orchester und übertraf noch seinen Bruder an Virtuosität; auch von ihm sind Violoncellcompositionen gedruckt.

Stiava, Franz Maria, geb. in Lucca um die Mitte des 17. Jahrh., war erster Organist der kgl. Capelle in Messina.

Stich, Johann Wenzel, genannt Giacomo Punto, geb. 1784 in Zchuzicz bei Czaslau, Schüler von Matiegka und Hampel, ist gest. in Prag den 16. Febr. 1803; er componirte fleißig für das Horn, auch Quintette, Sextette für Streich- und Blasinstrumente und war Herausgeber einer Hornschule, überhaupt soll er seiner Zeit der größte Virtuos auf diesem Instrument gewesen sein und auf seinen Reisen durch Deutschland, England, Spanien, Frankreich, Italien u. s. w. große Anerkennung gefunden haben. Einige Zeit war er in der Capelle des Fürstbischofs in Würzburg, dann beim Grafen Artois in Paris engagirt. Beethoven hat Opus 17 (die Sonate für Clavier und Horn) für ihn geschrieben.

Stichodi, diejenigen Sänger der alten Griechen, die einen Lorbeerzweig in der Hand, ihre Lieder absangen.

Stickl, Franz, geb. in Diessen am Immensee gegen Ende des 17. Jahrh., gest. als Organist in Ingolstadt, war ein bedeutender Kirchencomponist.

Stickl, Joseph, Sohn des Vorigen, geb. in Ingolstadt 1724, war bis zu seinem Tode Organist in Wiechering und besaß eine Anzahl Orgelsachen im Manuscript.

Stiefel, die hölzerne Kapsel an Rohrwerken der Orgel, in welcher möglichst luftdicht das Mundstück mit Rohr und Zunge steckt.

Stiefelblock ist an kleinern Orgeln der für mehrere Pfeifen gemeinsame Stiefel.

Stiehl, Heinrich, geb. den 5. Aug. 1829 in Lübeck, ein tüchtiger Pianist und eminenter Orgelspieler, studirte Musik in Weimar und in Leipzig auf den Conservatorium, war seit 1853 in Petersburg Organist an der evangelischen Petrikirche und machte von 1870 an große Concertreisen; war dann Organist zu Lüneburg und 1871 befand er sich zu Mailand. Zahlreiche und gediegene Compositionen für Orchester, Clavier, Trio's, Quartette für Streichinstrumente hat er herausgegeben.

Stieler, Carl August, Musiklehrer am Gymnasium in Stockholm in der 1. Hälfte des laufenden Jahrh., schrieb 1820 ein Handbuch der Elemente der Musik und des Gesanges.

Stieler, Johann David, geb. in Bernsbach (Sachsen) den 7. Sept. 1707, starb als Obercantor an der Marienkirche in Zwickau um 1770; er besuchte die Akademie zu Jena, um Theologie zu studiren und trieb eifrig Musik dabei, wozu ihm das Collegium musicum reiche Gelegenheit bot. In dieser Zeit fertigte er manche Compositionen, die die Aufmerksamkeit des Herzogs von Weimar auf sich zogen und ihn förderlich waren. 1736 wurde er als Cantor nach Zwickau berufen und 1793 erhielt er die obengenannte Stelle. Kirchencomposition hinterließ er nur in Manuscripten.

Stiemer, Violinvirtuos und Componist für Violine, war um 1807 Organist in Danzig.

Stierlein, Johann Christoph, starb als Vice-Capellmeister in Stuttgart um 1712. Ein von ihm daselbst 1691 herausgegebenes Werk führt den Titel:

„Trifolium musicale consistens in Musica theorica, practica et poetica", das ist eine dreifache Unterweisung, wie primo ein Incipient die Fundamenta im Singen recht legen soll, sammt einem Anhang, die heutige Manier zu erlernen u. s. w.

Stifel, war ein Orgelbauer in Rastatt in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh.

Stigelli, G., lebte lange Zeit in Wien, war ein berühmter Tenorsänger und Liedercomponist. Das Opus „Die schönsten Augen" (?!) erfreuten sich großer Beliebtheit.

Stil, Stilus, Stile ist in der Musik die charakteristische Färbung eines Tonstücks, die bei dessen Darstellung zu Tage tritt. Man unterscheidet hauptsächlich: kirchlichen und weltlichen Stil; epischen, lyrischen und dramatischen Stil; italienischen, deutschen 2c. Stil; ernsten, leidenschaftlichen, heitern Stil; strengen und freien Stil; künstlichen und einfachen Stil; Kammerstil, Tanzstil u. s. w.

Stiles, Sir François Hastins Eyles; ein englischer Gelehrter um die Mitte des vorigen Jahrh., veröffentlichte in den „Philosophischen Abhandlungen" der königl. Gesellschaft in London auch eine über die Musik der alten Griechen.

Still, ein auf den Charakter einer Orgelstimme bezügliches Beiwort.

Still, Johann, } tüchtige Instrumentenmacher in Prag gegen Ende des
Still, Thomas, } vorigen Jahrh.

Stille, Johann, ein hannöverscher Gelehrter um die Mitte des 17. Jahrh., schrieb ein Werk: Disputatio philosophica continens quaest. miscell. und in diesem (2. und 3. Quest.) Einiges über Musik. Dasselbe erschien 1646 zu Helmstädt.

Stillingfleet, Benjamin, geb. 1702, gest. in London den 15. Dec. 1771, ein englischer Gelehrter, schrieb ein Werk über „Die Elemente und die Kraft der Harmonie", welches zu London 1771 erschien.

Stilus choraicus (lat.), choricus, Stilo coraico, der Tanzstil der Menuetten, Sarabanden 2c.

Stilus ecclesiasticus (lat.), stile ecclesiastico, Kirchenstil.

Stilus familiaris (lat.), stile familiare, einfacher Stil, einfache Setzart.

Stilus hyporchematicus, der theatralische Tanzstil.

Stilus madrigalescus, der Madrigalstil.

Stilus melismaticus, der verzierte Stil (durch Diminutionen und Figuren.)

Stilus motecticus, der verzierte Stil.

Stilus phantasticus, Stilo fantastico, der freie Instrumentalstil.

Stilus recitativus, stile rappresentativo, dramatico, der drammatische Stil.

Stilus syllabicus, der syllabische Stil (ohne alle Silbendehnungen auf zwei oder mehr Noten.

Stilus symphoniacus, stilo sinfoniaco, der Sinfoniestil, d. i. ein reicher, ausführender, in großen Formen sich bewegender Stil.

Stimmbildung ist ein Theil der Gesanglehre zu dem Zwecke, die menschliche Stimme zum Gesang und Vortrag auszubilden.

Stimme, 1) der Gesammtname für die Töne, die der Mensch vermittelst eines Instruments hervorbringt; 2) jede für sich bestehende Reihenfolge von Tönen eines Tonstücks, die ein Instrument oder ein Sänger vorzutragen hat, oder auch mehrere Instrumente oder Sänger aber zu gleicher Zeit hervorbringen; 3) das Notenblatt, auf das eine Stimme im Sinn von Nr. 2 geschrieben ist. Die Stimmen im Sinn von Nr. 2 werden eingetheilt in:

a) hohe und tiefe Stimmen,
b) Ober, Mittel, Unterstimmen,
c) Singstimmen und Instrumentalstimmen; erstere wieder in Discant (Sopran), Alt, Tenor und Baß, dazwischen Mezzosopran, Contraalt, Bariton, letztere (Instr.-Stimme), Orchester-, Pianoforte-, Orgelstimmen 2c.

d) Real- und Füllstimmen: Haupt- und Nebenstimmen, Solo- und Ripien- oder begleitende Stimme.

Stimmeisen, ein linealartiges Stück Eisen zum Stimmen der Zungenpfeifen.

Stimmen, einem Instrumente die gehörige Stimmung geben, s. Stimmung.

Stimmenchor, Gesammtname für alle Orgelstimmen von einerlei Mensur, Structur und Charakter.

Stimmflöte, Stimmpfeife, eine hölzerne Pfeife, auf der man durch Bewegung eines Stöpsels die Töne der chromatischen Tonleiter hervorbringen konnte; früher zum Stimmen der Orgel benutzt.

Stimmführer, Concertist, in größern Chören derjenige bei jeder Stimme, der für das richtige Einsetzen, Tacthalten &c. verantwortlich ist.

Stimmführung, die regelrechte Fortbewegung der Stimmen eines mehrstimmigen Tonsatzes, aus einem Accord in den andern.

Stimmgabel, ein Uförmiges vierkantiges, stählernes, mit stählernem Griff versehenes Instrument, das beim Anschlagen an einen harten Gegenstand einen Ton giebt (gewöhnlich A oder C; darnach A-Gabel und C-Gabel).

Stimmhammer, ein hammerförmiges, eisernes Instrument, mit dem man durch Umdrehung der Wirbel an Saiteninstrumenten dieselben stimmt.

Stimmhorn, ein an dem einen Ende kugel-, am andern trichterförmiges Instrument zum Stimmen der Labialpfeifen in Orgeln.

Stimmkappen, dasselbe, was Stimmhorn, nur für größere Pfeifen.

Stimmkeil, 1) ein kleiner Keil, zum Niederhalten der Taste, deren Pfeife gestimmt werden soll; 2) ein kleiner mit Leder überzogner Keil, der vom Pianofortestimmer gebraucht wird, um bei mehrchörigen Instrumenten das Alleinklingen der zu stimmenden Saite zu bewirken.

Stimmkrücke ist der aus dem Kopfe des Mundstücks der Orgelrohrwerke hervorragende, an seinem Ende gewöhnlich etwas umgebogene Draht.

Stimmorgan, das natürliche Organ, dessen sich der Mensch zum Sprechen und Singen bedient; es besteht aus der Luftröhre, dem Ringknorpel, dem Kehlkopf, dem Schildknorpel, den Gießkannenknorpeln, den Stimmbändern, der Stimmritze, dem Kehldeckel; dazu kommen noch als resonanzgebende Theile, der Brustkasten, die Kehlkopfwände, Mundhöhle, Nase; als Hülfswerkzeuge zum Bilden der Worte: Zunge, Gaumen, Zähne, Lippen.

Stimmpfeife, s. Stimmflöte.

Stimmritze, s. Stimmorgan.

Stimmstock, 1) derjenige Theil des Corpus an Saiteninstrumenten, in welchem die Wirbel stehen; 2) auch Stimme, franz. ame genannt, das Holzstäbchen, welches im Corpus der Geigeninstrumente kurz hinter demjenigen Fuß des Steges steht, über welchem die am stärksten angespannte Saite liegt.

Stimmton, Gabelton, technischer Ausdruck für diejenige Höhe und Tiefe, in welcher ein Instrument im Allgemeinen eingestimmt worden ist oder werden soll.

Stimmumfang, die Reihe der Töne, welche eine Singstimme oder ein Instrument hervorbringen kann.

Stimmung, 1) eines Instrumentes im Allgemeinen ist die nach einem festgesetzten Stimmton angenommene und aus dem Höhen- und Tiefenverhältniß sich mathematisch entwickelnde Uebereinstimmung der Intervalle desselben; 2) der Instrumente, die gleichförmige Uebereinstimmung derselben hinsichtlich ihrer mathematischen Tonverhältnisse; auch das Richten derselben auf einen bestimmten Stimmton (Einstimmen der Instrumente); 3) in physiologischer Bedeutung ein innerer Seelenzustand, in dem eine gewisse Empfindung vorherrscht.

Stimmung halten wird gesagt von Instrumenten, wenn sie immer oder doch längere Zeit hindurch die angenommene richtige Stimmung behalten.

Stimmungsmusik ist die Musik, die einer bestimmten Stimmung entsprungen ist und den Zuhörer in dieselbe Stimmung versetzen soll.

Stimmzange, eine eiserne Zange, mit welcher die Stimmkrücken beim Stimmen gehoben oder niedergedrückt werden.

Stingnendo, verlöschend, Vortragsbezeichnung.

Stiphelius, Lorenz, Cantor in Naumburg am Anfang des 17. Jahrh., gab eine Sammlung Kirchen- und Schulgesänge heraus.

Stipper, Johann Daniel, ein Gelehrter in Leipzig in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., veröffentlichte ein Schriftchen „De musica instrumentali tempore luctus publici prohibita", Leipzig 1727.

Stirachiato, **Stirato**, } gedehnt, gezögert; Vortragsbezeichnung.

Stivori, Franz, Organist in Montagnana in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., gab zu Venedig ein Buch 8stimmiger Madrigale heraus.

Stobaeus, Johann, Capellmeister in Königsberg, geb. in Graudenz (Preußen) in den letzten Jahren des 16. Jahrh., gest. 1646 in Königsberg, war ein guter Kirchencomponist, der zu Danzig und Frankfurt Sammlungen geistlicher Gesänge herausgegeben hat.

Stock, 1) in der Orgel ein Bohle mit Windführungen für kleines Pfeifenwerk: 2) ein Bund Darmsaiten.

Stock, Elias Christoph, geb. in Sondershausen im Aug. 1641, starb als Capellmeister in Sondershausen 1706. Seine Compositionen sind verloren.

Stockflet, Heinrich Arnold, geb. in Hannover in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., Prof. der Rechte in Altdorf, schrieb über den Gebrauch der Glocken und Glockenspiele.

Stockflöte, Czakan, ein Flöteninstrument, eigentlich Flötenstock, ähnlich der Block- oder Schnabelpfeife.

Stockhausen, Johann Christoph, geb. in Gladenbach den 20. Oct. 1725, gest. in Hanau als Consistorialrath den 4. Sept. 1784, veröffentlichte zu Berlin: „Kritischer Entwurf einer Bibliothek für den Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften."

Stockhausen, Franz, Harfenist und Componist, geb. in Cöln 1798, reiste mit seiner Frau, einer tüchtigen Sängerin, zog sich später nach Colmar zurück und veröffentlichte dort Harfencompositionen.

Stockhausen, Julius, Sohn des Vorigen, geb. in Paris 1826, Schüler des Pariser Conservatoriums und Manuel Garcia's, ein ausgezeichneter Baritonist, dessen Ruhm von der Zeit seines Engagements an der Opera comique zu Paris sich mehr und mehr steigerte, wirkt ganz besonders durch den Vortrag von Liedern; man kann wohl behaupten, daß er gegenwärtig der bedeutendste Sänger in diesem Fache ist. Alljährlich zur Saison nach London berufen, lebte er auch einige Zeit in Hamburg als Dirigent des Theaterorchesters, und 1869 folgte er einem Rufe als kgl. würtembergischer Kammersänger nach Stuttgart, welche Stellung er 1870, einem Concertengagement nach London folgend, wieder aufgab.

Stoeber, Carl, geb. in Preßburg 1806, ein ausgezeichneter Pianist, gest. den 21. Nov. 1835, veröffentlichte meist Pianofortecompositionen.

Stoeckel, Wilhelm, berühmter Organist und Componist des 17. Jahrh., geb. in Nürnberg, fungirte 1650 zu Weyden als Organist.

Stoeckel, Bonifazius, Benedictinermönch in Mallersdorf (Baiern), geb. den 27. Nov. 1747 in Piling (Baiern), Schüler von Leopold Mozart, gest. den 7. Sept. 1784, componirte Kirchensachen.

Stoeckel, J. G. E., Cantor in Burg bei Magdeburg gegen Ende des vorigen Jahrh., ist Erfinder eines Chronometers oder musikalischen Zeitmessers.

Stoecken, v., Pastor in Rensburg 1684, geb. in Trittow (Holstein) 1657, gest. 1690, schrieb in einer Vorrede über die Oper.

Stoeger, Anton, Franziscanermönch in Pfaffenhofen (Baiern), geb. 1727 in Großmehring bei Ingolstadt, gest. 1798 in Pfaffenhofen, componirte gute Orgel- und Kirchensachen.

Stoeckl, Rudolf, geb. den 14. April 1827 in Probsdorz (Niederösterreich), Schüler des Domcapellmeister Gänsbacher zu Wien, lebt seit 1850 in Wiener-Neustadt als tüchtiger Pianist und verdienstlicher Förderer guter Musik. Von seinen Compositionen ist bis jetzt wenig gedruckt.

Stoelzel oder **Stölzl**, Gottfried Heinrich, geb. in Grünstädtel (Erzgebirge) den 13. Jan. 1690, war 1719 Hofcapellmeister in Gotha, wo er den 27. Nov. 1749 starb. Bekannt als ein äußerst fruchtbarer Componist von Opern, Oratorien, Concerten ꝛc., auch als musikalischer Schriftsteller, sind jedoch alle seine Werke Manuscript geblieben.

Stoelzel, Heinrich, geb. um 1780 in Pleß (Oberschlesien), kgl. Kammermusikus und ausgezeichneter Waldhornist in Berlin, wo er 1844 starb, ist bekannt auch durch eine Verbesserung am Waldhorn.

Stoepel, Franz David Christoph, geb. den 14. Nov. 1794 in Oberheldrungen (Preußen), ein unbeständiger Kopf, verpflanzte das Logier'sche System von London nach Berlin, Potsdam, Erfurt, Gotha ꝛc., endlich nach Paris; daselbst war er auch als musikalischer Schriftsteller thätig; auch einige Claviersachen und Lieder existiren von ihm; er starb in Paris den 19. Dec. 1836.

Stoeppler, Carl, geb. um 1810, herzogl. Kammermusikus in Braunschweig, ist Componist einer Oper und mehrer Gesangsachen.

Stoepsel, das Stück Holz, welches man in eine offene Labialpfeife steckt, um aus ihr eine gedeckte zu machen.

Stoer, Carl, Violinist, Großherzogl. Hofcapellmeister in Weimar, geb. den 29. Juni 1814 in Stollberg im Harz, ist Componist von Ballets, einer Oper und anderer Sachen für Orchester und Violine. Die von ihm componirte Musik zu Schiller's „Glocke" ist in letzter Zeit mehrfach auf deutschen Theatern mit Erfolg aufgeführt worden. Eine Tochter von ihm ist als tüchtige Harfenvirtuosin am Leipziger Stadttheater angestellt.

Stoerl, Johann Georg Christian, geb. 1676 in Kirchberg, starb als Capellmeister und Stifts-Organist in Stuttgart 1743, war Componist für Kammer- und Kirchenmusik und Herausgeber eines Choralbuchs.

Stoesling, Instrumentenmacher in Berlin um 1797.

Stoeßel, Nicolaus, Capellmeister der Garnison von Ludwigsburg, geb. den 17. Mai 1793 in Haßfurth (Baiern), gest. in Ludwigsburg den 13. Mai 1839, ist Componist zweier Opern, verschiedener Sachen für Militärmusik, Concerte für Clavier, Streich- und Blasinstrumente und von Liedern ꝛc.

Stoeßer, Stocher sind 1) in kleinen Positiven ohne Abstracten, kleine Pflöckchen, durch welche beim Niederdrücken der Tasten die Cancellenventile in der Windlade geöffnet werden; 2) in Drehorgeln die zu gleichem Zwecke vorhandenen Drahtstückchen, welche an die Tangenten angehängt sind; 3) im Fortepiano der bewegliche Stab, hinten an der Taste befindlich, welcher beim Anschlag jener den Hammer hebt.

Stoezel, Schullehrer in Stuttgart, gab 1792 einen bald wieder vergessenen Anhang zum dasigen Choralbuch heraus.

Stohrius, Johann Moritz, geb. in Grimma um die Mitte des 17. Jahrh., schrieb eine Dissertation: Organum musicum historice exstructum.

Stokem, Johann, ein niederländischer Musiker in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., edirte Gesangcompositionen, besonders Lieder.

Stoli, Anton, Canonicus in Rom, gab 1841 heraus: Metodo grafico di riduzzione delle note di musica in cifre numeriche ad uso dell'armonographia.

Stoll, Franz de Paula, geb. den 26. Aug. 1807 in Schönbrunn bei Wien, ein ausgezeichneter Guitarrenvirtuos, lebte 1843 in Amsterdam und veröffentlichte dort Guitarrencompositionen.

Stoll, Carl Gottlob, Hoforganist in Schleitz um 1800, gab 102 kurze Vorspiele zu allen Dur- und Moll-Tonstücken für das Clavier heraus.

Stolle, Philipp, ein deutscher Theorbist und Componist, geb. in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., war beim Churprinzen von Sachsen und später als Administrator des Erzbischofs von Magdeburg angestellt.

Stolle, Gotthard Anton, Mönch im Kloster Königssaal (Böhmen), geb. in Kunersdorf den 27. Jan. 1739, lebte 1797 in Dresden, starb in Prag den 29. Mai 1814. Er war ein ausgezeichneter Virtuos auf der Posaune; auch Componist für dieselbe.

Stollewerk, Fräulein Stina, geb. in Wien um 1825, eine Schülerin Sechter's, ist Componistin von Liedern mit und ohne Pianofortebegleitung.

Stollius, Johann, geb. um 1560 in Calemberg, war erst Cantor in Reichenbach und Zwickau und 1604 Capellmeister in Weimar, wo er Lieder und Gesänge herausgab.

Stolmers, geb. Bürger, war Sängerin am Hamburger Theater um 1801.

Stolz, Rosina, eigentlich Victorine Stöb, geb. in Paris den 13. Febr. 1815, ausgezeichnete Sängerin (Mezzosopranistin), lebte in Belgien, Holland, Paris. Anfang der 50er Jahre ging sie nach Brasilien, kehrte 1856 nach Paris zurück und trat noch 1862 in Belgien auf.

Stolze, Georg Christoph, geb. den 17. März 1762 in Erfurt, Cantor und Musikdirector in Erfurt, starb daselbst den 23. Aug. 1830 und hinterließ Gesang- und Orgelcompositionen.

Stolze, Heinrich Wilhelm, zweiter Sohn des Vorigen, geb. in Erfurt den 1. Jan. 1801; ein tüchtiger Pianoforte- und Orgelspieler, war seit 1824 Stadt- und Schloßorganist in Zelle, veröffentlichte Compositionen für Clavier, Orgel, Orchester, schrieb außerdem 2 Oratorien, 1 Oper, 1 Choralbuch für Hannover und starb 1869.

Stolzenberg, Christoph, geb. in Wertheim (Sachsen) den 21. Febr. 1690, seit 1714 Cantor in Regensburg, starb um 1760; er hinterließ Kirchencompositionen, auch Concerte.

Stolzer, Thomas, geb. in Schweidnitz um 1490, war 1516 Capellmeister des König Ludwig von Ungarn und starb den 25. Aug. 1526; Lieder und Kirchengesänge, sowie die Choräle „Christ ist erstanden", „Unsere große Sünde", „O, Gott Vater du hast" sollen von ihm gesetzt sein.

Stopfen, die theilweise Deckung der Mündung beim Horn, mittels der Hand, behufs einer Tonveränderung.

Stopftöne sind solche durch Stopfen des Hornes erzeugte Töne.

Storace, Anna Selina, Tochter eines italienischen Contrabassisten, geb. in London 1761, Schülerin von Sacchini, bildete sich zu einer ausgezeichneten Sängerin heran und erntete zahlreiche Triumphe. Mozart schrieb für sie die Partie der Susanne in „Figaro's Hochzeit". Nachdem sie die Bühne verlassen, starb sie in einem Landhaus bei London 1814.

Storace, Stephan, Bruder der Anna Selina, geb. in London 1763, war 1788 als Componist am Drury-Lane Theater in London, wo er 14 Opern seiner Composition aufführen ließ; er ist gest. im März 1796 auf der Höhe seines Ruhmes.

Storch, Anton M., geb. gegen Anfang dieses Jahrh., lebt seit 1836 in Wien, als Dirigent des Orchesters am Theater.

Storer, Anton Moritz, ein englischer Gelehrter und enthusiastischer Musikfreund, starb 1799 zu Bristol Hotwells.

Storioni, Lorenz, letzter berühmter Geigenmacher in Cremona, geb. daselbst 1751, gest. um 1800, ist besonders seiner Violoncelle wegen geschätzt.

Stoffen, Petrus de, ein deutscher Mönch um 1494, schrieb ein Buch von der Musik.

Strabo, Walafridus, Abt in Reichenau, gest. 849, schrieb in seinem Werke De officiis divinis auch über Hymnen, Cantilenen &c.

Strada, Anna Maria, eine berühmte Sängerin des vorigen Jahrh., stammte aus Bergamo und war von Händel, als dieser 1730 in Italien reiste, nach London, engagirt worden.

Stradella, Alessandro, geb. in Neapel um 1645, einer der berühmtesten italienischen Sänger und Componisten „Apollo della Musica" genannt, auch „der musikalische Johannes", componirte Kirchensachen, Opern, Oratorien, Gesänge &c. Er wurde 1678 auf Anstiften eines Venetianers, dem er die Geliebte entführt hatte, nach zwei vergeblichen Versuchen in Rom und Turin, in Genua ermordet. Seine Compositionen sind theils in Privatbesitz, theils auf Bibliotheken gekommen; auch Padre Martini und Burney drucken in ihren Werken Auszüge aus Stradella's Compositionen ab. Die sogenannte Kirchenarie „Se i miei sospiri" ist noch jetzt ein gern gesungenes Musikstück.

Stradivari, Straduari, Stradivarius, Antonio, einer der berühmtesten Geigenmacher in Cremona, geb. daselbst 1664, lernte erst bei Amati, und errichtete 1700 eine eigene Fabrik; er ist gest. den 17. oder 18. Dec. 1757 (nach Fétis geb. 1644, gest. 1737).

Stradivari, Francesco und Omobono, Söhne des Vorigen, von denen Omob. 1742, Francesco 1743 starb, kamen ihrem Vater an Ruhm nicht gleich.

Straehle, Daniel P., ein schwedischer Gelehrter in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., veröffentlichte im 5. Bande der kgl. Schwed. Akademie eine Abhandlung „Versuch eine gleichschwebende Temperatur mechanisch zu entwerfen".

Straehle, Peter, berühmter Orgelbauer in Stockholm, geb. 1720 in Matsbo.

Strakosch, Moritz, geb. 1825 in Lemberg, Schüler Sechter's in Wien, ist ein ausgezeichneter Pianofortevirtuos und Componist; er bereiste den Continent und England, ging 1845 nach New-York, kehrte nach Europa zurück 1862, reiste dann mit Adeline Patti, deren Schwager er ist und veröffentlichte Pianofortecompositionen, auch 2 Opern.

Strambali, Bartholomäus, Priester und Sänger an der St. Marcuskirche in Venedig am Anfang des 18. Jahrh., componirte einige Kirchengesänge.

Straneusky, Musikdirector des Herzogs von Ostgothland in Schweden um 1800, componirte eine Harmonie-Musik.

Stransky, Joseph, geb. den 9. Aug. 1810 in Wien, Violoncellist im Hofburgtheater in Wien, veröffentlichte Compositionen für sein Instrument.

Strascicando, strascicato } schleppend zögernd.
Strascinando, strascinato }

Strascinando l'arco, mit aufliegendem Bogen, um die Töne nicht zu trennen.

Strascinar, strascino, Terminus des Gesanges, langsames Herüberziehen eines Tones zum nächst folgenden mit Berührung der kleinen Zwischenintervalle, Durchziehen.

Strasser, Johann Georg, geb. in Baden bei Wien in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., ließ sich in Petersburg 1795 nieder. Dieser äußerst geschickte Mechaniker baute eine große Spieluhr, das Mechanische Orchester genannt, bestehend aus zwei mechanischen Orgeln. Es spielte nicht nur crescendo und decrescendo, sondern auch tempo rubato. — Str. verlooste das Kunstwerk, das der Kaiser von

Rußland dem glücklichen Gewinner, einer deutschen Predigerwitwe, für 25,000 Rubel abkaufte.

Stratonicus, ein altgriechischer berühmter Citharöde im 4. Jahrh. v. Chr.

Strattner, Georg Christoph, geb. in Ungarn um 1650; starb als zweiter Capellmeister in Weimar 1705; man kennt von ihm einige wenige Gesangscompositionen.

Straube, Rudolph, geb. in Sachsen um 1720, namhafter Guitarren- und Claviervirtuos, sowie Componist für Clavier und Guitarre, ein Schüler Johann Sebast. Bach's, ist gest. in London um 1754.

Strauch, Aegidius, Gelehrter in Wittenberg im 17. Jahrh., schrieb über die olympischen Spiele.

Strauß, Christoph, Kammerorganist des Kaisers Matthias in Wien am Anfang des 17. Jahrh., componirte auch Motetten

Strauß, Joseph, Violinvirtuos um 1788 in Mailand.

Strauß, Joseph, Capellmeister des Großherzogs von Baden, geb. 1793 in Brünn, tüchtiger Violinist und ausgezeichneter Componist, war Schüler Albrechtsberger's; er componirte mehrere Opern, ein Tedeum, Oratorien, eine Cantate; eine Sinfonie von ihm ward 1838 in Wien mit dem zweiten Preis gekrönt. Er war seit 1863 pensionirt und starb 1866.

Strauß, Johann, der bekannte und berühmte Walzer-Componist, geb. den 14. März 1804 in Wien, war erst Buchbinderlehrling, lief aber seinem Meister davon und trat in das Lanner'sche Orchester; 1824 errichtete er ein eigenes und unternahm mit diesem Kunstreisen, auf denen an allen Orten seine Tanzcompositionen Furore machten; er starb als k. k. Hofballmusikdirector den 25. Sept. 1849. An 100,000 Menschen folgten seiner Leiche.

Strauß, Johann, Sohn des Vorigen, geb. 1825, hat jetzt ebenfalls ein Orchester, mit dem er auch erfolgreiche Kunstreisen unternahm; als Componist hat er mit glücklichem Erfolge die Bahn seines Vaters betreten und eine ansehnliche Zahl Tänze, Walzer, Polka's und andere Piecen rühren von ihm her.

Strauß, Joseph, Bruder des Vorigen, geb. 1827, gest. 1870, nahm als tüchtiger Dirigent und als Componist von wirksamen Tänzen ebenfalls eine angesehene Stellung in Wien ein.

Strauß, Ludwig, geb. den 28. März 1836 in Preßburg, ist ein vortrefflicher Violinvirtuos und war 1859 Concertmeister in Frankfurt.

Stravaganto, ausschweifend, unbändig, toll.

Stravaganza, Ausschweifung, Tonstück wunderlichster Art.

Streben, Ernst, geb. zu Stralsund 1819, ein tüchtiger Dirigent, Componist und musikalischer Schriftsteller, machte seine Studien bei Dehn in Berlin und kehrte sodann nach Stralsund zurück, wo er an 30 Hefte Clavierstücke, Lieder, Quartette herausgab. Auch Sinfonien, Ouverturen, Chorwerke componirte er.

Strebinger, Matthias, geb. den 17. Jan. 1807 in Weikersdorf (Unterösterreich), tüchtiger Violinist, seit 1834 in der Hofcapelle in Wien, war später auch Balletorchesterdirector und veröffentlichte Compositionen für Violine und Ballets.

Streck, Peter, geb. den 23. April 1797 in Grasfeld (Unterfranken), war 1825 Musikmeister in München; er componirte Märsche, Tänze, Concertsachen, Sinfonien, Messen, Oratorien und schrieb auch eine theoretisch-praktische Militairmusikschule.

Streicher, Johann Andreas, geb. den 13. Dec. 1761 in Stuttgart seit 1794 in Wien, einer der renommirtesten deutschen Pianofortefabrikanten, dessen Instrumente zu den besten gehören; die Fabrik stand jedoch mehr unter der Leitung seiner Frau Nanette geb. Stein; er starb den 25. Mai 1833.

Streicher, Johann Baptist, Sohn des Vorigen, übernahm die Fabrik nach dem Tode seiner Mutter 1833 und vervollkommnete sie. Sein Tod erfolgte im 76. Lebensjahre am 28. März 1871 zu Wien, nachdem er früher zum Hof- und Kammer-Pianofortefabrikanten ernannt worden war.

Streichinstrumente sind Instrumente, auf denen der Ton durch Streichen mit dem Bogen auf den Saiten erzeugt wird.

Streichorchester, ein nur mit Streichinstrumenten besetztes Orchester.

Streichquartett, ein 4stimmiges Tonstück für Streichinstrumente; hinsichtlich seines Inhalts und seiner Gliederung ist es der Sonate ähnlich. Bisweilen nennt man wohl auch die vier Künstler mit ihren Instrumenten ein Streichquartett.

Streichzither, eine größere Art der gewöhnlichen Zither, die mit dem Bogen gespielt wird.

Streit, Wilhelmine, geb. Schulz, geb. in Berlin den 16. Sept. 1805, berühmte Sängerin, Schülerin von Fesca und Mad. Gervais, war engagirt in Frankfurt, Leipzig, seit 1829 in Weimar, zog sich 1848 jedoch von der Oeffentlichkeit zurück.

Streitwolf, Johann Heinrich Gottlieb, geb. in Göttingen den 7. Nov. 1779, fing als ein gelernter Musiker auf eigene Hand und ohne jegliche Anleitung an, Blasinstrumente zu verfertigen; er legte eine Fabrik an, die sich immer mehr vergrößerte und die er später seinem Sohne übergab. Str. ist Erfinder des chromatischen Baßhorns und der Baßclarinette, auch war er Componist für Flöte, Guitarre und Cello.

Strenge Fuge, eigentlich eine Fuge, in der das Thema nicht willkührlich geändert, sondern der Gegensatz stetig beibehalten wird; später bezeichnete man zur Unterscheidung vom freieren Fugato mit jenem Ausdruck jede Arbeit, die überhaupt im strengen Fugenstil geschrieben war.

Strepito, Lärm, Geräusch.

Strepitoso, lärmend, rauschend; Vortragsbezeichnung.

Strepponi, Felix, italienischer Componist, geb. in Mailand, Capellmeister in Monza, gest. in Triest 1832, componirte mehrere Opern.

Strepponi, Josephine, Tochter des Vorigen, geb. in Monza, eine ausgezeichnete Opernsängerin, welche 1835 in Triest debütirte und dann in den verschiedensten Städten sang, hatte sich 1850 von der Bühne zurückgezogen.

Stresaw, Conrad Friedrich, Propst und dänischer Consistorialrath auf der Insel Femern, geb. in Schleswig 1705, gest. 1788, componirte sämmtliche Psalmen, welche gedruckt in Hamburg 1752 erschienen.

Stretto (ital.), enge, gedrängt; bezeichnet 1) eine canonische Figur in der Fuge; 2) als Vortragsbezeichnung einer gedrängteren eiligeren Bewegung.

Stricharten, die verschiedenen Vortragsarten bei Geigeninstrumenten, also legato, staccato u. s. w.

Stricker, Augustin Reinhard, war erst Kammermusikus in Berlin, dann Capellmeister in Cöthen um 1715, componirte 2 Festopern und mehrere Cantaten.

Striggio, Alessandro, berühmter Organist und Componist des 16. Jahrh., geb. um 1535 in Mantua, lebte noch 1584 als Capellmeister am Hofe zu Mantua und war Componist von Intermezzi's, zahlreicher Madrigalen &c.

Strinasacchi, Theresa, geb. 1777 in Rom, eine ausgezeichnete Opernsängerin, debütirte 1796 in Florenz, sang an verschiedenen Bühnen Italiens, in Paris, London, wo sie 1825 zurückgezogen und arm noch lebte.

Strng., Abkürzung für stringendo.

Stringendo, eilend, gedrängt; Vortragsbezeichnung.

Strisciando, hingleitend, die Töne von einem zum anderen hinüberziehend.

Strnad, Caspar, geb. in Böhmen um 1750, ein wackerer Instrumentenmacher in Prag, der hauptsächlich Violinen, Celli, Guitarren verfertigte.

Strobach, Johann, Lautenvirtuos und Componist in Diensten Kaiser Leopold's, geb. in Böhmen um die Mitte des 17. Jahrh., componirte für Laute, Clavier, Mandoline und Viole d'amour.

Strobach, Anton, Capellan in Lindenau in Böhmen, berühmter Baßsänger und Fagottist, starb um die Mitte des 18. Jahrh.

Strobach, Nicolaus, Bruder des Anton, ebenfalls Bassist, war Musikdirector in Fünfkirchen (Ungarn), gest. daselbst um die Mitte des 18. Jahrh.

Strobach, Wenzel, ein dritter Bruder der Genannten, geschickter Organist an St. Martin in Prag, ist gest. als Dechant in Böhmisch-Kamnitz.

Strobach, Georg, geb. in Lindenau, war ein berühmter Bassist an der Theinkirche in Prag, wo er 1753 starb.

Strobach, Christian, Bruder des Vorigen, Virtuos auf der Trompete, starb in Prag um 1760.

Strobach, Franz, Musikdirector der fürstl. Lobkowitz'schen Capelle in Prag, ein vortrefflicher Tenorsänger und Componist, starb gegen Ende des 18. Jahrh.

Strobach, Joseph, geb. den 2. Dec. 1731 in Zwittau (Böhmen), Director des Opernorchesters in Prag und Musikdirector an der St. Nicolaikirche, selbst ein talentvoller Violinvirtuos und Componist, ist gest. den 10. Sept. 1794.

Strobel, Valentin, berühmter Lautenist und Componist um die Mitte des 17. Jahrh., veröffentlichte Compositionen für Gesang, Laute und Mandoline, auch Violine.

Strohbaß, eine Baßstimme von zwar kräftigem, tiefem, aber nicht edlem, reinem Klange.

Strohbaßregister, eine Erweiterung des natürlichen Tonumfangs des Brustregisters der Baßstimme nach der Tiefe hin.

Strohfiedel, Sticcato, Claquebois, ligneum Psalterium, hölzernes Gelächter, Jerova, Salamo, Xylorganum, Holzharmonika; ein altes, fast ganz verschwundenes Instrument, bestehend aus einer nach der Tonleiter geordneten Reihe von Tannenstäben verschiedener Länge, welche auf dünnen Strohseilen stehen und mit einem Klöppel geschlagen, einen glockenähnlichen Klang geben.

Srombettare, die Trompete blasen.
Stromentato, instrumentirt.
Stromento, Instrument.
Stromento da corde, Saiteninstrument.
Stromento da fiato oder **da vento**, Blasinstrument.
Stromento da percossa oder **per la percussione**, Schlaginstrument.

Stromeyer, Karl, geb. in Rottleberode bei Stollberg (Harz) 1779, ein ganz vorzüglicher Bassist, lebte erst in Gotha, dann in Weimar als Kammersänger, später als Regisseur und Oberdirector, wurde er nach dem Tode Karl August's 1828 pensionirt und ist gest. den 11. Nov. 1845.

Stroncare, ein Saiteninstrument schlecht spielen.

Strong, Joseph, berühmter blinder Orgelbauer und Kirchencomponist in Carlisle, starb daselbst im März 1798.

Strophe, 1) eine aus einer gewissen Anzahl Verse bestehende Abtheilung eines Gedichts, fälschlich, besonders bei Gesangbuchsliedern, Vers genannt. 2) in den altgriechischen Schauspielen, die Bezeichnung einer Periode, welche der Chor sang, sich nach der einen Seite der Bühne hin bewegend; diejenige Periode, welche er während der entgegengesetzten Bewegung sang, heißt Antistrophe oder Gegenstrophe, der im Stillstehen zuletzt gesungene Theil hieß Epode. (Nach Andern war der Chor getheilt, der eine Theil sang die Strophe, der andere die Gegenstrophe, beide zusammen die Epode.

Stroß, Carl, war Virtuos auf der Violine und Pedalharfe in Teutschbrod (Böhmen) um 1788.

Strozzi, Berardo, Generalpredikator des Franciscanerordens in Rom am Anfang des 17. Jahrh., war ein namhafter Kirchencomponist.

Strozzi, Barbara, Kirchencomponist um die Mitte des 17. Jahrh.

Strozzi, Gregor Abbé, Dr. des canonischen Rechts, geb. in Neapel, wo er lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., war ein gebildeter musikalischer Schriftsteller und schrieb eine: Elementarum musicae praxis für Lernende und Geübtere.

Struck, Paul, ein Wiener Componist, Schüler Haydn's, veröffentlichte Compositionen um 1797, und zwar Claviersonaten, Quartette, Trio's für Clavier mit Streich- oder Blasinstrumenten und auch Lieder.

Strumstrum, ein indisches zitherähnliches Instrument.

Strungk, Delphin, geb. in Braunschweig 1601, Organist in Wolfenbüttel, Zelle und Braunschweig, wo er 1694 starb, hinterließ Orgelcompositionen in Manuscript.

Strungk, Nicolaus Adam, Sohn des Vorigen, geb. in Zelle 1640, ein ausgezeichneter Violinist, war Capellmeister in Hannover, 1689—96 Churfürstlicher Vicecapellmeister in Dresden, wandte sich dann nach Leipzig, wo er den 20. Sept. 1700 starb, und wurde nicht nur als großer Geiger, sondern auch als gediegener Componist einiger Opern, Clavier- und Violinsachen seiner Zeit gerühmt.

Strunz, Jacob, geb. 1783 in Pappenheim (Baiern), ein tüchtiger Musiker und Componist, war in den verschiedensten Stellungen, seit 1831 hauptsächlich in Paris an der Opéra comique thätig und noch 1845 lebte er in München. Er componirte einige Ballette, Ouvertüren, Streichquartette, Concerte für Blasinstrumente, Lieder, arrangirte zu seinem Lebensunterhalt Manches für Musikalienhändler, war auch einige Zeit Musikmeister beim Militär, bereiste Spanien, Asien, Afrika und war auch beauftragt, für Paris deutsche Sänger zu engagiren, kurz er hatte ein vielbewegtes Leben hinter sich, ohne tiefere Bedeutung für die Kunst.

Struth, Adam, Flötenvirtuos und Componist, geb. den 2. Juni 1810 in Lauterbach (Hessen), lebte in Darmstadt, Wien und Leipzig als Musikdirector oder Musiklehrer; von Leipzig ging er wieder nach Darmstadt und veröffentlichte an 100 Claviercompositionen.

Strzosky, Manswet, geb. den 11. Dec. 1753 in Geyersberg (Böhmen), Violinist im Opernorchester in Prag, wo er den 8. Mai 1807 starb, war auch Pianist und Componist von Streichquartetts, Quintetts und Trio's.

Stuberus, Conrad, ein Gelehrter und Schüler von Freigius, lebte um 1570 und schrieb einen: Tractatus de musica.

Stuck, Johann Wilhelm, geb. in Zürich den 21. Mai 1542, starb als Prof. der Theologie daselbst den 3. Sept. 1607; er schreibt in seinem Werke: Antiquitatum convivalium libri III auch Mancherlei über die Musik.

Stuck, Johann Baptist, italienischer Componist aus Florenz, war um 1709 in Paris in Diensten des Herzogs von Orleans.

Stuckenschmidt, J. H., kgl. preuß. Musikdirector, Schüler von Riem und Methfessel, seit 1866 verdienstlicher Dirigent in Brandenburg a. d. Havel thätig, starb am 6. April 1870 daselbst und hinterließ den Ruf eines tüchtigen Componisten, dessen Männerchöre und Lieder mit Pianoforte, sowie auch Orchestersachen sich lebhafter Anerkennung erfreuen.

Studzinski, Vinzent, geb. in Krakau 1815, starb daselbst 1854, war dort Musiklehrer, auch Dirigent des Theaterorchesters und thätig als Violinist und Componist für Pianoforte, Violine und Orchester.

Stuemer, Carl, geb. 1793 in Berlin, ausgezeichneter Tenorist, später Gesanglehrer am Hoftheater in Berlin, gest. den 27. Dec. 1856, war Schüler von Righini und Zelter.

Stuertzer, Michael, ein geschickter Breslauer Lautenmacher des 17. Jahrh.

Stuerze oder Schalltrichter, Schallstück, Schallbecher, Stulp, Stülpe, ist 1) das sich trichterförmig erweiternde Ende der Röhre an Blasinstrumenten; 2) der Aufsatz auf einer Orgelpfeife.

Stufenpsalm hieß der Psalm, welcher von den Leviten auf gewissen Stufen einer Tribüne im Tempel stehend gesungen wurde.

Stufenweise Fortschreitung, die Fortbewegung einer Melodie durch Tonleiterstufen.

Stumer, Johann Daniel Heinrich, geb. in Frödenwalde bei Liebenwalde 1789, seit 1811 Opernsänger in Berlin, 1831 pensionirt und dann als Gesanglehrer wirkend, ist gest. den 27. Dec. 1857; er veröffentlichte Liedercompositionen.

Stumm, Heinrich und seine beiden Söhne, waren gute Orgelbauer in Rauhen-Sulzbach auf dem Hundsrück in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Stumme Claviatur, eine Tastatur ohne Saiten, zur Ausbildung der Finger.

Stumme Pfeifen sind in der Orgel solche, welche nur zur Zierde, nicht zum Ansprechen angebracht sind.

Stumme Register sind solche Register, die keine Schleifen, sondern irgend einen Mechanismus öffnen.

Stumpf, Johann Christian, Virtuos auf dem Fagott, engagirt in Paris 1785, bis 1798 im Orchester von Altona thätig, war dann Chorrepetitor am Theater in Frankfurt a. M., wo er 1801 starb. Zwischenactsmusiken, Duette, Concerte, Sonaten für Flöte, Violine, Fagott hat er componirt.

Stunz, Joseph Hartmann, kgl. baierischer Capellmeister in München, geb. in Arlesheim (Schweiz) den 23. Juli 1793, Schüler von Winter und Salieri, ein vortrefflicher Componist von Opern, Messen, Motetten, Chorgesängen, Orchestersachen 2c., starb in München den 18. Juni 1859.

Sturm, Caspar, berühmter baierischer Hoforgelbauer in München um 1570, wurde geb. in Schneeberg.

Suabile, ein seltenes englisches Flötenregister, 8 Fuß von Holz.

Suard, Johann Baptist Anton, geb. in Besançon den 15. Jan. 1734, gest. in Paris den 20. Juli 1817, war musikalischer Schriftsteller, Mitglied der franz. Academie und Mitarbeiter an Laborde's Werk.

Suave, lieblich, angenehm.

Sub (lat.), unter, nur in Zusammensetzungen gebräuchlich, Subdiapente 2c.

Subbaß, ein großes Pedalregister von 16 und 32 Fußton.

Sub dubla, ein Verhältniß, dessen größere Zahl doppelt so viel ist als die kleinere.

Subitamente }
Subito } plötzlich, schnell.

Subject, sojjetto, sujet, in der einfachen Fuge das Thema, in der Doppelfuge 2c. das Hauptthema.

Sublatio, 1) im Tact die Arsis, 2) im Vortrag die Erhebung der Stimme auf eine Silbe.

Subprincipal oder **Großprincipal**, das Principal einer Orgel, im Manual von 16 Fuß, im Pedal von 32 Fuß.

Subprincipalis mediarum, lat. Name des Tones parypate meson = f im griechischen Tonsystem.

Subsemifusa, Zweiunddreißigstelnote.

Subsemitonium modi, der Unterhalbton der Tonart, die große Septime.

Subsesquitertia der Dreivierteltact.

Subtraction der Verhältnisse ist das Verfahren, durch welches man den Größenunterschied zwischen zwei Tonverhältnissen ermittelt.

Suchanet, war Instrumentalcomponist um 1799 in Wien.

Succentor, der Untercantor oder auch ein Baßsänger.

Sudre, Johann Franz, geb. in Alby den 15. Aug. 1787, Erfinder der Telephonie oder Tonsprache, gest. den 3. Oct. 1862 zu Paris, war auch Componist einiger Violinsolo's und Lieder.

Sueß, Johann Ernst, ein bedeutender Oboe-Virtuos, angestellt von 1722 bis zu seinem Tod in der Casseler Capelle.

Sueßmayer, Franz Xaver, geb. in Steyer (Ober-Oesterreich) 1766, war Capellmeister beim k. k. Hoftheater in Wien, Freund und Zeitgenosse Mozart's, dem er zu einigen Arien des Titus die Instrumentirung schrieb, und dessen Requiem er nach Anweisung Mozart's vollendete; er componirte mehrere Opern, Operetten und Ballets, sowie drei Cantaten und starb in Wien den 17. Sept. 1803. Seine bekanntesten Schöpfungen sind die Opern: „Die schöne Schusterin", „Der Spiegel von Arkadien", „Gülnare", „List und Zufall", „Die Freiwilligen", „Der Marktschreier", „I due Gobbi" und die für Prag componirten „L'Incanto superato" und „Il Musulmanno in Napoli".

Suett, ein in London lebender Gesangscomponist um 1797.

Suevus, Felicianus, Guardian des Franciscanerordens und Musikdirector in Straßburg um die Mitte des 17. Jahrhunderts, soll ein guter Kirchencomponist gewesen sein.

Suire, Robert Martin le, geb. in Rouen 1737, schrieb ein Pamphlet, die Musik der Gluck'schen Opern betreffend, unter dem Titel: „Lettre de M. Camillo Trillo, fausset de la cathedrale d'Auch, sur la musique dramatique", Paris 1777; daselbst starb er im Jahre 1815.

Suite (franz.), Folge. Ein (jetzt aus der Compositionspraxis verschwundenes) Tonstück, das aus einer Anzahl selbständiger kürzerer Sätze, meist Tänzen, bestand. In letzterer Zeit hat Franz Lachner in dieser Form sehr wirksame Werke geschrieben.

Sul, sulla, zusammengezogen aus su-il oder su-la, über dem oder über der.

Sulla corda A, auf der A-Saite.

Sullivan, Arthur, ein in England sehr geschätzter Musiker, wurde zu London 1842 am 13. Mai geboren, erhielt den ersten Unterricht von Bennett, besuchte 3 Jahre das Leipziger Conservatorium und kehrte 1862 nach London zurück, wo er die Partitur zu Shakespeare's „Sturm" mitbrachte, die auch ein Jahr später im Krystallpalast zu Sydenham mit Erfolg zur Aufführung kam. 1864 componirte er zum Musikfest in Birmingham eine Cantate, 1865 für die kgl. italienische Oper ein Ballet, 1866 eine Sinfonie für die Krystallpalastconcerte, 1867 für die Philharmonische Gesellschaft eine Concertouverture u. s. w. Auch ein Oratorium „Der verlorene Sohn" und ein paar Operetten „Der Schmuggler" und „Cox und Box", eine größere Oper und Compositionen für das Pianoforte, Lieder und Kirchenmusikstücke sind von ihm erschienen. S., welcher unter Leitung von Costa Gelegenheit hatte, sich als praktischer Musiker zu zeigen, wirkte auch als Musikdirector des Londoner Civilbeamten-Vereins.

Sul ponticello, am Stege.

Sultzberger, Johann Ulrich, Musikdirector in Bern am Anfang des 18. Jahrh., gab ein 4stimmiges Psalmenbuch heraus.

Sulzer, Johann Georg, geb. den 5. Oct. 1720 in Winterthur, war 1743 Hauslehrer in Magdeburg und seit 1747 Professor in Berlin, wo er den 27. Febr. 1779 starb; er ist hauptsächlich berühmt durch seine „Theorie der schönen Künste" und anderer dergl. Schriften.

Sulzer, Franz Joseph, geb. in Laufenburg, gest. in Wien 1790, giebt in seiner Geschichte des transalpinischen Dacien &c. (Wien 1781) Notizen über die Musik der Türken und Griechen.

Sulzer, Johann Anton, Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrh., Doctor der Rechte in Kreuzlingen, edirte Compositionen für Clavier und Violine.

Sulzer, Salomon, Obercantor der jüdischen Synagoge in Wien, geb. 1804 in Hohenems, Schüler Seyfried's, ist ein guter Sänger und Componist mehrerer hebräischer Hymnen.

Sumara, eine arabische Doppelflöte.

Sumphoneia, Samponoma, ein Blasinstrument der alten Hebräer, der Sackpfeife ähnlich.

Sundelin, August, Clarinettist und Kammermusikus in Berlin, gest. daselbst den 6. Sept. 1842, ein Componist von Tänzen und Liedern, ist Verfasser zweier Schriften, die die Instrumentirung des Orchesters und der Militärmusikchöre betreffen und welche 1828 zu Berlin erschienen.

Sunderreuter, Georg, war ein Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts.

Suoni acuti, hohe Töne.

Suoni armonichi, die Flageolettöne.

Suono, der Ton.

Superacutae vocis claves } die fünf höchsten Töne des Hexachordsystems,
Superacuta loca } von a-la-mi-re bis e-la.

Superbipartiens, ein Verhältniß, dessen größere Zahl die kleine ganz enthält und außerdem noch 2 Theile derselben, welche eine darin nicht aufgehende Zahl ausmachen, wie 5 : 3.

Superoctav, Doppeloctavregister zum Principal in der Orgel.

Superparticularis, ein Verhältniß, dessen größere Zahl die kleinere ganz und außerdem noch einen aliquoten Theil derselben enthält, z. B. 3 : 2, 4 : 3.

Superpartiens, ein Verhältniß, dessen größere Zahl die kleinere ganz und außerdem noch einige aliquote Theile derselben enthält, welche eine in ihr nicht aufgehende Zahl ausmachen, z. B. 5 : 3, 7 : 5.

Suppan, Joseph Robert, Abt und Claviercomponist zu Grätz gegen Ende des vorigen Jahrh., gab seine Werke bei Artaria in Wien heraus.

Suppé, Franz von, geb. den 18. April 1820 in Spolatro in Dalmatien, wirkte als Capellmeister am Josephstadttheater, dann am Theater an der Wien in Wien; bekannt und beliebt als Componist von Opern, Operetten, Sinfonien, Ouvertüren, Streichquartetten, Liedern 2c., sind es hauptsächlich die melodiös gehaltenen Operetten „Die schöne Galathea", „Flotte Bursche", „Zehn Mädchen und ein Mann", „Frau Meisterin" u. s. w., welche auf deutschen Bühnen aufgeführt werden. S., zum Staatsdienst bestimmt, bezog die Wiener Universität, konnte aber dem Drang der Musik nicht widerstehen und nahm bei Seyfried Compositionsunterricht, nachdem ihm schon früher Donizetti Harmoniestunden ertheilt hatte.

Suppig, Friedrich, Organist in Dresden Anfang des 18. Jahrh., schrieb ein Intervallenbuch, welches Mattheson erwähnt, aber Manuscript geblieben ist.

Surdasteum, eine Art Trommel im Orient, die auf beiden Seiten geschlagen wird.

Suremain de Missery, Antoin, ein Artillerieofficier, geb. in Dijon den 25. Jan. 1767, schrieb eine Theorie der Töne, Paris 1793, und andere auf Akustik und Musik bezügliche Schriften; er ist gest. zu Beaune den 13. April 1852.

Surr, Componist von Claviersonaten in London um 1800.

Susato, Johann, geb. in Soest (Westphalen), lebte in der Mitte des 15. Jahrh., war Dr. med. und Musikverständiger.

Suspirium, dasselbe was sospiro.

Sussurando, säuselnd, lispelnd.

Sutor, Wilhelm, geb. in München um 1780, erst Hofsänger des Fürstbischofs von Eichstädt, dann Capellmeister in Stuttgart und Hannover, wo er den 7. Sept.

1829 starb, veröffentlichte Sinfonien und Concerte für Violine und Flöte, Claviersachen, Lieder, Gesänge &c.

Sutter, Heinrich, geb. 1834 in Mainz, Musikdirector in Heidelberg, machte sich bekannt als tüchtiger Clavierspieler und Componist.

Suttinger, M., Rector an der Schule zu Lübben Ende des vorigen Jahrh., schrieb einen Aufsatz über die Singechöre an den gelehrten Schulen. Göttingen 1792.

Suze de la, Musikmeister an der großen Oper und der Singeschule in Paris um 1790, soll ein ausgezeichneter Dirigent gewesen sein.

Svendsen, Joh. S., geb. den 30. Sept. 1840 in Christiania, wählte, obschon sich frühzeitig sein musikalisches Talent durch Compositionen für sein Lieblingsinstrument, die Violine, bemerklich gemacht hatte, die Militärlaufbahn und trat 1856 als Freiwilliger in die norwegische Armee ein. Während seiner Dienstzeit, in welcher jede Freistunde mit Componiren und Violinspiel ausgefüllt wurde, entwickelte sich seine Neigung zur Musik nach und nach dergestalt, daß er mit dem Entschluß, sich ganz der Musik zu widmen, im Jahre 1862 Abschied vom Militär nahm und sich Ende d. J. nach Deutschland begab, um hier Mittel und Wege zu seinem Vornehmen zu finden. In Lübeck, wo er sich einigemal mit Beifall als Violinspieler hören ließ, wurde ihm das Glück, durch Vermittelung des sich für sein Talent interessirenden dortigen schwedisch-norwegischen Consuls Herrn Dr. Leche ein Privatstipendium der schwedisch-norwegischen Königsfamilie zu erlangen, auf dessen Grund er sich Ende 1863 nach Leipzig begab und auf dem dortigen Conservatorium unter Hauptmann, Richter, Reinecke und David seine Studien machte. Durch ein Fingerleiden genöthigt, das Violinspiel vorläufig aufzugeben, legte S. sich nun ganz auf die Composition und brachte in Leipzig mit durchschlagenden Erfolgen ein Quartett, Octett, Quintett und eine Sinfonie zur Aufführung, welche Werke sofort ihre Verleger in Leipzig fanden. — Nach einer Reise in Schott- und Island im Sommer 1867 ging S. Anfang 1868 nach Paris, und 1872 wirkte er als Concertmeister des Musikvereins Euterpe zu Leipzig, wo auch seine neuesten Compositionen zur Aufführung gelangten (ein Violinconcert, eine symphonische Einleitung „Sigurd Slembe").

Swaen, Mr. de, ein Instrumentalcomponist um 1715 zu Amsterdam.

Swanenburg, J. van, Orgelbauer zu Anfang des 16. Jahrh. in den Niederlanden, brachte zu Delft in der neuen Kirche viele Verbesserungen an.

Swarbeick, Orgelbauer um 1710 in London.

Swartzburg, J. M., ein holländischer Orgelbauer.

Sweda, Wenzel, Waldhornist Anfang des 18. Jahrh. in Sporck's Diensten.

Sweling, **Swelingk** oder **Schweling**, Johann Peter, geb. in Deventer um 1540, in der Composition Schüler von Zarlino, einer der berühmtesten Orgelspieler des 16. und 17. Jahrh., war Organist an der Hauptkirche in Amsterdam, starb 1622 und veröffentlichte geistliche und weltliche Lieder und Gesänge, auch Orgelsachen.

Swert, Julius de, gegenwärtig Concertmeister und Solovioloncellist der k. Hofcapelle zu Berlin, geb. zu Löwen am 16. Aug. 1843, erhielt von seinem Vater, der Capellmeister an der Kathedrale war, den ersten Unterricht. Im zehnten Jahre unternahm der Vater mit ihm eine Kunstreise durch Holland und Belgien, wo ihn Servais hörte und sich erbot, ihn zu unterrichten, und welcher ihn später auf das Conservatorium zu Brüssel brachte. Von dort mit dem ersten Preise entlassen, begab er sich nach Paris, ging dann nach Schweden, Dänemark, zurück nach Deutschland, bereiste von da aus concertirend den Süden, war im Jahre 1865 Concertmeister in Düsseldorf, ging dann in gleiche Stellung nach Weimar

und von da in obengenanntes Engagement, von wo aus er alljährlich seine erfolgreichen Concertreisen unternimmt.

Swertius, Franciscus, Kaufmann in Antwerpen, geb. daselbst 1567, schrieb „Athenae Belgicae“, Antwerpen 1628, auch Musiker enthaltend, und ist gest. 1629.

Swieten, Gottfried Freiherr von, geb. in Leyden 1734, gest. in Wien den 29. März 1803 als k. k. Geheimer Rath und Präses der kaiserlichen Bibliothek; er war ein Freund Mozart's und Haydn's, hielt in seinem Hause Concerte, für die er selbst mehrere Sinfonien und Anderes componirte. Auf seine Anregung bearbeitete Mozart vier Händel'sche Oratorien.

Swits, einer der ältesten Orgelbauer um die Mitte des 18. Jahrh. in Holland

Swoboda, Thomas, guter Organist und Musikdirector an der Kirche von Pelgrim in Böhmen, starb daselbst den 17. Mai 1727 und hinterließ Kirchencompositionen in Manuscript.

Swoboda, August, geb. in Böhmen 1787, Musiklehrer in Wien, später in Prag, wo er den 17. Mai 1856 als vortrefflicher Theoretiker starb; er schrieb: „Allgemeine Theorie der Tonkunst“, „Harmonielehre“ und „Instrumentirungslehre“.

Sydow, von, schrieb in Marpurg's Beiträgen Bd. IV. einen Aufsatz über Verbesserung des Kirchengesangs. Berlin 1759.

Syfert, Paul, Organist an der St. Marienkirche in Danzig, geb. in Dresden gegen Ende des 16. Jahrh., Schüler von Sweling, lebte daselbst noch 1645 und war Componist von einigen Kirchensachen und Polemiker gegen Scacchi.

Syllaba, bei den Griechen die Quart.

Syllabae, die Guidoni'schen Silben.

Syllabae inferiores, die unteren Guidoni'schen Silben ut, re, mi.

Syllabae superiores, die oberen Guidoni'schen Silben fa, sol, la.

Syllabication, das Unterlegen von Silben unter die Noten beim Solmisiren.

Syllabisch heißt ein Gesang, wenn für jede Silbe des Textes nur eine Note untergelegt ist, ein Gegensatz zum melismatischen Gesang.

Sylva, Ayres Antonio da, Magister zu Coimbra, geb. in Lissabon 1700, lebte später in Paris, dann wieder in Valadolid und Alcala und componirte für verschiedene Instrumente.

Sylva, Tristao da, Capellmeister des Königs Alphons V. im 15. Jahrh., schrieb einen Tractat: Amables de musica, welcher auf der Bibliothek zu Lissabon aufbewahrt ist.

Sylveira, Placido da, geb. bei Lissabon, gest. als Ordensgeistlicher in Thomar 1736, componirte Psalmen, Motetten und andere Kirchensachen.

Sylvester II., geb. in Frankreich, gest. den 12. Mai 1003, in der Musik sehr erfahren, so daß er der Musikus genannt wurde, erfand eine besondere Art hydraulischer Orgeln und ist wahrscheinlich der Verfasser eines lateinischen Gedichtes: Ars musica.

Symbolum, das Glaubensbekenntniß credo in unum deum, in der Messe auf das gloria folgend.

Symonds, Heinrich, Organist zu St. Martin in London, gest. daselbst den 19. März 1740 als Mitglied der großbritannischen Hofmusik, war berühmter Flügelspieler und Componist.

Sympathie der Töne, 1) das Zusammenklingen mehrerer Töne in einem Grundton; 2) das Entstehen eines dritten tiefern Tones aus dem Zusammenklang zweier in gewissen Verhältnissen zu einander stehenden höheren Töne; 3) die Naturerscheinung, daß ein und derselbe Ton auf verschiedenen Tonwerkzeugen, auf einem zum Klingen gebracht, auf dem andern leise mitklingt.

Symphona hieß bei den Griechen die Consonanz.

Symphonie oder **Synfonie**, franz. Simphonie, ital. und lat. Sinfonia; eigentl. Zusammenklang. 1) bei den Griechen Consonanz der Töne; 2) im 17. Jahrh. Benennung des Claviercymbel Spinet oder Virginal; 3) ein mehrstimmiges Tonstück im Allgemeinen; die moderne Symphonie ist ein Tonwerk für volles Orchester, nach den Formumrissen und der inneren Gliederung eine Gattung der Sonate, sie besteht gewöhnlich aus vier Sätzen: Allegro, Andante oder Adagio oder Largo, Menuett oder Scherzo und Allegro oder Final; 4) im Mittelalter ein Schlaginstrument. (Nach Isidor Hispalensis.)

Symphonion, ein von Fr. Kaufmann in Dresden erfundenes Instrument, aus einem Flötenwerk mit Clavierbegleitung bestehend.

Symphonische Dichtung, eine Gattung Programmmusik für großes Orchester.

Synaphe, bei den Griechen der Zusammenhang zweier verbundener Tetrachorde, so daß die vierte Seite des tieferen Tetrachords zugleich die erste des nächst höheren war.

Syncopatio, Syncope, die Verkettung einer Arsis mit der nächstfolgenden Thesis zu einem Tactglied.

Synemmenon, Name des dritten Tetrachords a — d' des griechischen Tonsystems.

Synemmenon diatonos, andere Benennung des Tons Paranete synemmenon =' b.

Synkopiren, synkopische Tonreihen bilden.

Syntonisch, gespannt, hart; 1) Beiwort für eine der beiden von Aristoxenus angenommenen Gattungen des diatonischen Klanggeschlechts; — 2) Beiwort eines kleinen Intervallenverhältnisses, nämlich des Komma.

Syringes, ein Theil des Liedes auf den Apollo, womit die Tonkünstler bei den Pythischen Spielen um den Preis stritten.

Syrinx, 1) Pans-, Hirten- oder Siebenpfeife, Syringa Panos, Fistula Panis, Sifflet pastorale, ein uraltes einfaches Blasinstrument, bestehend aus zusammengefügten, verschieden langen, oben offenen und unten verschlossenen Rohrpfeifen. Es wird unter dem Munde angeblasen. — 2) Eine Art Schalmey der alten Griechen.

Systaltisch Melopöia, die einen zärtlichen Charakter an sich tragende Gattung des melodischen Stils bei den Griechen.

System, als technischer Kunstausdruck in der Musik gleichbedeutend mit Liniensystem.

Systema durum oder **regulare**, im Tonartensystem des 16. Jahrh. das System der in ihrer natürlichen oder ursprünglichen Tonlage notirten Octavgattungen.

Systema molle oder **transpositum**, im Tonartensystem des 16. Jahrh. das System der um eine Quart höher versetzten und mit einem b am Schlüssel notirten Tonarten.

Syzygia, eine harmonische Verbindung von Tönen, insbesondere der harmonische Dreiklang.

Syzygia perfecta, der Dreiklang.

Syzygia simplex; der einfache dreistimmige Dreiklang, ohne Verdoppelung seiner Intervalle.

Syzygia composita, der mehr als dreistimmig ausgeübte Dreiklang, mit einer oder mehreren verdoppelten Intervallen.

Syzygia propinqua, der Accord in enger Lage.

Syzygia remota, der Accord in weiter oder zerstreuter Lage.

Szarvady (Frau Wilhelmine Clauß), ausgezeichnete Pianistin, geb. in Prag 1834, spielte mit glänzendem Erfolg an verschiedenen Orten Deutschlands, Englands und ließ sich definitiv in Paris nieder.

Szemelenyi, Ernst, geb. 1823 zu St. Gotthard in Ungarn, erhielt zu Wien musikalischen Unterricht, flüchtete jedoch 1849 politischer Verhältnisse wegen nach America, ließ sich in Baltimore nieder und lebt dort als geachteter Musiker.

Szymanowska, Marie, geborene Wolovski, eine ausgezeichnete Claviervirtuosin, geb. in Polen um 1790, Schülerin von Field, gest. in Petersburg 1831, veröffentlichte verschiedene Pianoforte-Compositionen.

T.

T., Abkürzung für tasto, tenore, tutti.

Taballo, Pauke.

Tabelle, ein Verzeichniß zur schnellen Uebersicht einer Menge einzelner für das Gedächtniß und die Beurtheilungskraft bequem zusammengestellter Notizen, z. B. Notentabellen &c.

Table d'harmonie, Resonanzboden.

Tabor, Taboret (fr.), kleine Handtrommel.

Taborowski, Stanislaus, geb. 1830 bei Krzemieniça (Wolhynien), ein tüchtiger Violinist, lebt in Moskau, wo auch einige Violincompositionen von ihm erschienen.

Tabourot, Johann, Canonicus in Langres, geb. in Dijon 1519, gest. in Langres 1595, schrieb 1589 ein Buch über den Tanz: Orchesographie.

Tabulatur, eine früher übliche Tonschrift, aus Buchstaben und gewissen Zeichen zusammengesetzt, um einen Ueberblick über ein Tonstück zu gewinnen (unsere Partitur). Man unterscheidet: Orgeltabulatur, Lautentabulatur.

Tacchinardi, Nicolaus, geb. in Florenz den 10. Sept. 1766, ein ausgezeichneter italienischer Tenorist; zog sich 1831 von der Bühne zurück und gab Gesangunterricht. Er schrieb Gesangübungen und ein Werkchen über die italienische Oper und ist gest. in Florenz im Jan. 1860, als toscanischer Kammersänger.

Tacchinardi-Persiani, Fanni, ausgezeichnete Sängerin in der italienischen Oper in Paris und London, geb. in Rom 1809, war die Tochter und Schülerin des Vorigen.

Tacet (lat.), man schweigt, eigentlich er, sie, es schweigt; si tace (ital.), man schweige.

Tacet, Joseph, berühmter englischer Flötist in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh., geb. in London, veröffentlichte einige Flötencompositionen.

Tact, 1) eine besondere, der Musik ausschließlich eigene Gestaltung des Rhythmus. 2) ein Abschnitt in der zu Tactnote gewordenen Tactordnung.

Tactart, diejenige Tactordnung, in welcher einander gleiche Zeitmomente eine bestimmte Geltung haben.

Tacterstickung oder **Tactunterdrückung** ist die durch Syncopatien &c. herbeigeführte Veränderung der einfachen Tactglieder, oder auch die Verbindung zweier Perioden von gewissen Eigenschaften in einem einzigen Satz.

Tactfach, im Liniensystem der Raum von einem Tactstriche zum andern.

Tactgeben, s. Tactschlagen.

Tactgewicht, gleich Accent.

Tactglieder sind die Zeitmomente einer Tactart, also ein Vierteltact, Viertel &c.

Tacthalten besteht darin, daß man sich im Spiel streng an die Tactart und ihre Ordnung hält.

Tactinversion, Tactumkehrung; feine Künstelei der Alten, um dadurch eine nach einer ungeraden oder vermischten folgende gerade Tactart zu bezeichnen.

Tactirstab, baton de mesure, der Stab, mit dem der Dirigent den Tact angiebt.

Tactnote, ganze Tactnote, ganzer Schlag, heißt die Semibrevis oder ganze Note, diejenige Einheit, nach der die anderen Notenwerthe berechnet werden.

Tactordnung ist die Eintheilung eines Tonstücks in Abschnitte, die eine gleiche Anzahl gleicher Instrumente in sich begreifen.

Tactpause, eigentlich eine Vierviertelpause, aber auch gebraucht für jeden andern ganzen Tact.

Tactschlagen, Tactiren, battre la mesure,. die Bewegung des Dirigenten mit dem Tactirstab, um den Tact anzugeben und die Spielenden im Tact zu erhalten.

Tactstrich ist im Liniensystem der senkrechte Strich, welcher einen Tact vom andern trennt.

Tacttheil, die Theile, in die ein Tact zerlegt wird; sie sind schwere oder leichte, je nachdem der Accent auf ihnen ruht oder nicht; in jedem Tact ist immer nur ein schwerer Tacttheil.

Tactus, Schlag, der Tact in der Musik.

Tactzeichen ist das Zeichen oder die Ziffern, welche am Anfang des Tonstücks stehen, um die Tactart anzugeben.

Tactzeit, gleich Tacttheil.

Tadolini, Giovanni, geb. in Bologna 1793, war schon mit 16 Jahren Chordirector an der ital. Oper in Paris, ging 1839 nach Italien und trat dort auf als Componist mehrerer Opern und einiger anderer Sachen, als Cantaten, Romanzen, Claviersachen.

Tadolini, Eugenie, geborene Savorini, Gattin des Vorigen, geb. 1809 in Forli in der Romagna, war auch an der ital. Oper in Paris bis 1834 thätig und bekannt als eine ausgezeichnete Sängerin, die sich besonders in italienischen Städten Triumphe sammelte; sie lebt seit 1834 getrennt von ihrem Manne.

Täglichsbeck, Thomas, Capellmeister des Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, geb. den 31. Dec. 1799 in Anspach; ein ausgezeichneter Violinist und Componist, lebte von 1853—1857 in Löwenberg in Schlesien, dann in Dresden und München als Privatus und starb 1867 zu Baden-Baden; er componirte Sinfonien, Concerte für Violine, Pianoduo's, Trio's, Lieder 2c.

Tafalla, Pedro, geb. in Tafalla (Spanien) Ende des 16. Jahrh., gest. als Mönch im Kloster von Escurial in vorgeschrittenem Alter, war Kirchencomponist.

Taffin, M. J. D., geb. im nördlichen Frankreich am Anfang des 19. Jahrh., Priester und Vicar bis 1839, dann in Cambrai, schrieb eine Méthode complète et raisonnée de chant ecclésiastique etc., Lille 1835, und veröffentlichte eine Sammlung von Kirchengesängen.

Tag, Christian Gotthilf, geb. 1735 in Bayerfeld (Erzgebirge), ein tüchtiger Orgel- und Clavierspieler, war vom 20. Jahre Cantor und Musikdirector in Hohnstein (Grafschaft Schönburg in Sachsen), wurde 1808 pensionirt und starb den 19. Juli 1811. Er war ein Schüler der Kreuzschule zu Dresden und wollte eben die Leipziger Universität beziehen, als sich ihm die obengenannte Stelle bot, in welcher er in gediegener Weise Förderer guter Musik wurde und als Componist zahlreicher Kirchensachen für Gesang und Orgel thätig war, auch Lieder mit Clavierbegleitung herausgab.

Tagelied, Alba (Morgenroth), eine Gattung von Dichtungen bei den Minnesängern.

Taglia, Peter, italienischer Kirchencomponist in Mailand um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Taglia, Carl, Dr. und Professor zu Pisa um die Mitte des 16. Jahrh., schrieb ein physikalisches Werk, worin auch auf Musik Bezügliches enthalten ist.

Tagliapietra, Johann, Organist an der St. Marcuskirche in Venedig gegen Ende des 14. Jahrhunderts, von dessen Compositionen jedoch nichts bekannt ist.

Taglietti, Julius, geb. in Brescia um 1660, Lehrer am Collegio di Nobili d. S. Ant. in Brescia, hat zahlreiche Compositionen für Instrumentalmusik edirt.

Taglietti, Ludwig, italienischer Componist gegen Ende des 17. Jahrh., geb. in Brescia, gab Sonaten, Concerte für Instrumentalmusik u. s. w. heraus.

Taillard, Constantin, genannt l'ainé, berühmter Flötenvirtuos in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh., geb. in Paris, war dort auch beim Concert spirituel thätig seit 1752, wo er Compositionen für Flöte und eine Flötenschule herausgab.

Taillasson, Gaillard, gen. Mathelin, geb. in Toulouse 1580, war ein geschickter Violinist, wurde von Nyon, „roi des violons et ménétriers de France", ein Theil seiner Macht übertragen, später folgte er Nyon in's Amt; er ist gest. 1647.

Taille (franz.), die Tenorstimme.

Taillerus, Simon, war ein Dominicanermönch, geb. in Schottland in den ersten Jahren des 13. Jahrh., dem man mehrere Werke über Musik zuschreibt.

Taisnierius, Joannes, berühmter Philosoph, Mathematiker und Musiker, geb. im Hennegau um 1510, war Hofmusikus Kaiser Karl's V., dann Musikdirector des Erzbischofs von Cöln, gest. um 1600 und schrieb ein mathematisches Werk und darin auch über Musik.

Takkay, ein zitherähnliches Saiteninstrument der Siamesen, das guittarreartig gespielt wird.

Tal, eine Flöte der indischen Bajaderen.

Talabardon, Pascal, Musiklehrer in Paris um 1840, schrieb zwei Werke, das eine über musikalische Articulation, das andere über Vocalmusik.

Talan, ein indisches Instrument, ähnlich den römischen Crotalen, aus zwei metallenen Deckeln bestehend, die aneinander geschlagen werden.

Talea erklärt Tinctoris für die Identität der kleineren in einem und demselben Theile eines Gesanges enthaltenen Glieder in Betreff des Namens, der Stelle, der Geltung ihrer Noten und Pausen.

Talesio, Professor der Musik zu Coimbra zu Anfang des 17. Jahrh., ist Verfasser eines Werks über den Kirchengesang.

Talhandier, Peter, lat. Talanderius, war ein Schriftsteller des 15. Jahrh. und Verfasser eines Werkes über Chorgesang und Mensuralmusik.

Tallis, Thomas, berühmter englischer Contrapunktist und Organist an der königl. Capelle der Königin Elisabeth in London, gest. den 23. Nov. 1585, erhielt mit seinem Schüler Bird zusammen auf 21 Jahre das Patent, eigene und fremde Musikalien zu drucken. Es kamen daher durch sie mehrfache Sammlungen an die Oeffentlichkeit. Eine Composition Tallis', die besondere Erwähnung verdient, befindet sich in Manuscript auf der Oxforder Bibliothek; es ist ein Chorwerk für 8 Soprane, 8 Mezzosoprane, 8 Tenore, 8 Contratenore und 8 Bässe. Auch Burney und Hawkins erwähnen in ihren Werken der Compositionen Tallis'.

Talon, der untere Theil (Frosch) des Bogens.

Taloni, Geronimo, Capellmeister an der Cathedrale von Albano und Componist aus der römischen Schule Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte viele Motetten ꝛc.

Tamberlick, Henrico, der berühmte Tenorist des Théâtre Italien, wurde im Jahre 1820 zu Rom geboren; er hatte das Glück, durch Connexionen eine Alumnatsstelle im Seminar von Montefiasco zu erhalten. Dort war um jene Zeit die beste Gelegenheit, tüchtige wissenschaftliche Studien unter der Leitung ausgezeichneter Lehrkräfte zu machen. Diese benutzte Tamberlick mit dem Vorsatze, die wissenschaftliche Carriere einzuschlagen. Doch wie dies öfters zu gehen pflegt, wer eine schöne Stimme hat, dem wird das Studiren schwer gemacht; auch Tamberlick konnte nicht widerstehen und ging allmählig ganz zum Gesang über, den er nach seinem Austritte aus dem Seminar bei Borgna und Guglielmi mit demselben Eifer cultivirte, wie früher seine wissenschaftlichen Studien. 1841 trat Tamberlick zum ersten Male in Neapel auf, wo er bis 1843 blieb, dann ging er nach dem Norden; in London, in Petersburg, später aber auch in Rio de Janeiro

und anderen Städten Südamerika's, kurz überall, wo er auftrat, erregte er Enthusiasmus. Seit 1858 wirkte er an der italienischen Oper in Paris, der er jedoch nur sehr sporadisch angehört, da er mehr auf Gastspielreisen sein Talent zu produciren liebte; seit 1867 lebt er in Madrid.

Tambolini, eigentlich Tombolini, Raphael, geb. den 18. Jan. 1766 in Fermo, ein berühmter Sopranist (Castrat), war von 1784—1809 Sänger an der italienischen Oper in Berlin, dann nur Concertsänger; 1817 pensionirt, ist er gest. den 27. Oct. 1839 in Charlottenburg.

Tambour, Trommler, Trommelschläger.

Tambourin, 1) baskische Trommel, Handtrommel aus einem breiten, auf der einen Seite mit Fell überzogenen Reifen bestehend, an der oft Schellen befestigt sind und die mit der Hand geschlagen wird. 2) — de Gascogne, ein Saiteninstrument, dessen Saiten mit einem Stäbchen geschlagen werden. 3) — de Provence, eine kleine Trommel, zu welcher der Spieler, sie schlagend, das Gaboulet bläst. 4) — **Persan**, eine lange faßartige Trommel mit doppeltem Fell, um den Hals zu hängen.

Tambura, **Dambura**, Tambur; ein türkisches Saiteninstrument mit langem Hals und mit 3—8 Saiten überzogen (der Zither ähnlich).

Tamburello, Tamburetto, kleine Mohrentrommel mit Schellen.

Tamburini, Antonio, geb. den 28. März 1800 in Faenza, berühmter Baritonist, feierte in Italien, Paris, London, Deutschland, Rußland die glänzendsten Triumphe. 1855 wirkte er in London, zog sich dann von der Bühne zurück und lebte in Nizza und Sevres. T. machte seine Studien bei Bossi, trat dann in Faenza in den Theaterchor und wurde häufig in der Kirche mit verwandt. Mit 18 Jahren engagirte er sich bei einer reisenden Operngesellschaft, und erst 1819 erhielt er eine feste größere Stellung, wo sein Ruf sich immer mehr steigerte.

Tameni, Dominicus, italienischer Abbate und Componist um 1800.

Tamitius, Andreas, berühmter Hoforgelbauer in Dresden gegen Ende des 17. Jahrhunderts, dessen bedeutendstes Werk in der Petri-Paulikirche zu Görlitz war.

Tamitius, Johann Gottlieb, Sohn des Vorigen, ebenfalls berühmter Orgelbauer in Zittau.

Tamitius, Sohn des Vorigen, lebte als Orgelbauer in Zittau.

Tamplini, Joseph, Virtuos auf dem Fagott, engagirt am Theater de la Scala in Mailand um 1840, veröffentlichte viele Compositionen für Fagott mit Pianofortebegleitung.

Tamtam, Gong-gong, beffroi, indische Handtrommel, ähnlich dem Tambourin, oder auch indisches Schlaginstrument, bestehend aus einem flachen Metallbecken, mit einen Klöppel zu schlagen.

Tancioni, Eugen, italienischer Componist, geb. in Peruggia um 1812, verlegte bei Ricordi eine Oper „La Soffitta degli artisti“ und Gesangcompositionen.

Tangente, derjenige Theil an Saiteninstrumenten, durch den die Saiten zum Klingen gebracht werden; am alten Clavichord die messingenen Stifte, welche dies bewirkten.

Tangentenflügel, ein von Spath in Regensburg erfundenes unbekieltes Instrument, das den Uebergang zu unserem Flügel bildet.

Tansur, William, geb. 1699 in Barns, Organist in Leicester, gest. in London um 1774, ist Verfasser mehrerer Werke über Vocal- und Instrumentalmusik.

Tanto (ital.), sehr; zur näheren Bestimmung mancher Vortragsbezeichnungen, z. B. allegro non tanto.

Tanz, Tanzmusik ist die Musik, welche zur Begleitung des Tanzes gespielt wird, theils um dessen Rhythmus zu bestimmen, theils um die Stimmung der Tanzenden zu erhalten und anzufeuern.

Tapia, Martin von, geb. in Soria (Hochcastilien) um 1540, Baccalaureus an der Kirche zu Burgos, war Verfasser eines Werkes über Musik.

Tapia oder **Tappia**, Giovanni von, spanischer Priester, kam um 1500 nach Neapel und ist Stifter des ersten Conservatoriums in Neapel (gen. Conservatorio della Madonna di Loreto), welches 1537 eröffnet wurde; er war ein uneigennütziger Mann, der mit Aufopferung seines eigenen Vermögens und mit Aufbietung seiner ganzen Kräfte sich nicht scheute, 9 Jahre lang durch persönliches Sammeln diesen seinen großen Plan zur Ausführung zu bringen. T. starb zu Neapel im Dec. 1543.

Tapary, Johann Franz, geb. in Gratz 1738, war Organist in Dôle, dann in Besançon, dann an der Militärschule in Paris, lebte seit 1803 in Fontainebleau, wo er 1819 starb als beliebter Claviercomponist und Verfasser einer Pianoforteschule.

Tapon, ostindische Trommel von länglicher Form mit Doppelfell und mit Fäusten geschlagen.

Tappert, Wilhelm, geb. 1830 zu Ober-Thomaswaldau in Schlesien, besuchte das Kullack'sche Institut zu Berlin, war Schüler des Prof. Dehn daselbst und fixirte sich dann in Glogau. 1866 siedelte er nach Berlin über, wo er als musikalischer Schriftsteller in vielen Fachzeitungen in geistvoller Weise thätig ist. Als Theoretiker und Componist ebenso vortheilhaft bekannt, hat er namentlich in letzter Zeit durch seine Bearbeitungen altdeutscher Lieder mit Begleitung des Claviers sich ein großes Verdienst erworben; stets strebt er als einsichtsvoller, äußerst gewandter und männlich seine Principien vertretender Historiker und Kritiker nach den edelsten Zielen.

Tarade, geb. in einem Dorfe bei Chateau-Thierry, ein guter französischer Violinist, 1749—1776 Mitglied des Opernorchesters, ist gest. um 1790; er war auch Componist einer Operettte.

Tarantella, ein italienischer Tanz, besonders bei den Mädchen niederen Standes in Neapel heimisch.

Tarchi, Angelo, geb. in Neapel 1760, Schüler von Tarantino und Sala, einer der fleißigsten Operncomponisten Italiens, wurde 1789 nach London berufen, um für dortige Theater zu componiren und seine Werke in Scene zu setzen. Nach Italien zurückgekehrt, schrieb er dort noch an 20 Opern, ging 1797 nach Paris und war für die Opera comique und andere Theater thätig. Leider hatten seine Sachen nicht den gehofften Erfolg, weshalb er diese Thätigkeit beschränkte und nur noch Gesangunterricht ertheilte. Er starb in Paris den 19. Aug. 1814.

Tarda, s. tardando.

Tardando, tardato, tardo, zögernd; Vortragsbezeichnung, so viel wie ritardando.

Tardieu, der Erfinder des Violoncells, geb. 1705, war ein Geistlicher zu Tarasco.

Tarditi, Paolo, geb. in Rom in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., Capellmeister an St. Jaquis-des-Espagnols in Rom, war ein Kirchencomponist.

Tarditi, Horaz, Capellmeister in Faenza um die Mitte des 17. Jahrh., war ein fleißiger Kirchencomponist aus der römischen Schule.

Tare, eine indische Trompete, wegen ihres dumpfen traurigen Tones nur bei Leichenfeierlichkeiten in Gebrauch.

Taroni, Antoin, Canonicus in Mantua um die Mitte des 17. Jahrh., ist Componist von Messen, Madrigalen.

Tartaglini, Ippolyt, Capellmeister an der Kirche St. Maria Maggiore 1575, und 1577. Capellmeister in Neapel, wo er 1580 starb, veröffentlichte Kirchensachen.

Tartini, Giuseppe, geb. in Pirano (Istrien) den 12. April 1692, der bedeutendste italienische Violinspieler des vorigen Jahrh., wurde von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt. Zu diesem Zwecke besuchte er die Schule der Priester des Oratoria di S. Filippo Neri, wo er nebenbei auch etwas Violinspiel trieb; nach dieser Zeit sollte er in das Minoritenkloster treten, was durchaus gegen seine Neigung war. Er bestimmte daher die Eltern, ihn in Padua die Rechte studiren zu lassen, fand dort aber noch sehr viel Zeit, andere nicht dazu gehörige Dinge zu treiben. Dort verheirathete er sich auch heimlich mit der Tochter des Cardinals Cornaro und mußte deshalb flüchten; er fand im Minoritenkloster zu Assisi Aufnahme, bildete dort sein Violinspiel weiter aus, erhielt vom Pater Boëmo Unterricht in der Tonsetzkunst und wurde erst nach 2 Jahren, als er in der Klosterkirche hinter einem Vorhang spielte, von einem Paduaner entdeckt. Dieser brachte die Nachricht an seine Frau, welche ihm die Verzeihung ihres Vaters auswirkte. Er kehrte zu ihr zurück und ging dann mit ihr nach Venedig, wo er Veracini hörte, welcher ihn so begeisterte, daß er sich den eifrigsten Studien hingab. Er ging nach Ancona, um zu arbeiten, und als er dann vor die Oeffentlichkeit trat, war er der große Künstler, als welcher er der Welt bekannt ist. 1723 in Prag zur Krönungsfeier Kaiser Karl's VI. engagirt, blieb er dort beim Grafen Kinsky, und nach 3 Jahren kehrte er nach Padua zurück und gründete hier 1728 die weltberühmte Musik-, hauptsächlich Violinschule. Zu seinen Schülern gehörten besonders Nardini, Bini, Ferrari, Simon, Pagin u. s. w. Die Italiener nannten ihn il maestro delle nazione; gest. in Padua (welches er überhaupt nicht wieder verließ) ist er den 16. Febr. 1770. — Tartini war auch vortrefflich in der Composition, er componirte über 100 Concerte, Sonaten, darunter die berühmte Teufelssonate, Streichtrio's, auch einige Kirchensachen; weniger bewährt hat er sich als Schriftsteller, doch mögen seine Schriften hier genannt werden: „Trattato di musica secondo la vera scienza dell' armonia", Padua 1767; in dieser Schrift legte er sein System der Harmonie auf den „dritten Klang" begründet nieder, und als dieses System theilweise durch Serre in Genf widerlegt wurde, schrieb er „Riposta di G. Tartini alla critica del di liu Tractato musica di Mons. Le Serre di Genevra", Venedig 1767. Noch ist ein Brief an seine Schülerin Mad. Lombardini zu erwähnen, welcher, für Geiger wichtig, nach seinem Tode deutsch und französisch erschien.

Tartre, le, Organist in Paris um 1716, edirte Gesangscompositionen für die Kirche.

Tasca, berühmter italienischer Baßsänger zu Händel's Zeiten in London, wurde „Die himmlische Posaune auf Erden" seiner ungemein kräftigen Stimme wegen genannt.

Taskin, Pascal, geb. in Teux bei Lüttich um 1730, vortrefflicher Pianofortebauer, der sich durch mannichfache Verbesserungen am Flügel ausgezeichnet hat, ist als Hofclaviermacher und Aufseher über die zur Capelle gehörigen Instrumente gest. in Paris 1797.

Taskin, Heinrich Joseph, Neffe des Vorigen, geb. in Versailles 1779, Pianofortelehrer und Componist in Paris, gest. daselbst 1837, hinterließ Compositionen für Piano allein oder mit Orchester oder einzelnen Streichinstrumenten.

Tassoni, Alessandro, italienischer Dichter zu Anfang des 17. Jahrh., schrieb in seinem Werke „Pensieri diversi" im 23. Capitel unter Andern über musikalische Schriftsteller.

Tastatura,
Tastatur, } die Claves insgesammt in Claviaturinstrumenten.

Tastaturschrauben sind in der Orgel die hinter dem Vorsatzbrette in die Claves eingeschlagenen Stückchen Draht ꝛc., zur Regulirung der Tasten.

Taste oder **Clavis** ist derjenige Theil an Clavier- und ähnlichen Instrumenten, durch dessen Niederdruck der Ton erzeugt wird.

Tastenharmonika, eine Harmonika mit Claviatur.

Tasten- oder **Tastaturinstrumente**, die Instrumente mit Claviatur.

Tasto solo (ital.), die Taste allein, in der Generalbaßschrift dann gebraucht, wenn der Spieler zu dem Grundton nicht einen Accord, sondern den Grundton allein anschlagen soll.

Tatto, Tact.

Taubenmerkl, Michael, Priester und Organist an der Pfarrkirche zu Amberg, gest. daselbst im Mai 1813 oder 1814, war zugleich ein ausgezeichneter Orgelspieler.

Tauber oder **Taubert**, Johann Friedrich, geb. in Naumburg a. d. S. um 1750, gest. im Mai 1803 in Ballenstädt, war ein vortrefflicher Virtuos auf der Flöte und Componist für diese.

Tauber, Johann Heinrich, Director der Academie von Sorau gegen Ende des vorigen Jahrh., ist Verfasser einer Schrift über Gesang (und Zeichnen) als Bildungsmittel für die Jugend.

Tauber, Taubenfurt, Carl Freiherr von, k. k. Gouvernementsrath in Grätz: gest. den 6. Jan. 1814, schrieb ein Buch: „Ueber meine Violine“, in welchem Betrachtungen über verschiedene Zweige der Musik enthalten sind.

Taubert, Wilhelm Carl Gottfried, kgl. Operncapellmeister und Professor in Berlin, geb. daselbst den 23. März 1811, Schüler von Neithardt, Henning, Berger und Klein, ausgezeichneter Pianofortespieler, der seine Virtuosität auf seinen Kunstreisen zeigte, ist auch hervorzuheben als Componist von: Opern, Kirchenmusiken, Sinfonien, Pianotrio's, Solo-Pianofortecompositionen, Gesangscompositionen, unter denen die Kinderlieder zu bemerken sind. Ueberhaupt hat er an 140 Werke veröffentlichen lassen, von denen die Opern: „Die Kirmeß“, „Der Zigeuner“, „Marquis und Dieb“, „Joggeli“, und die neuesten Werke die Oper „Macbeth“ und die Musik zu Shakspeare's Sturm, sowie Gelegenheitscantaten oft zur Aufführung gelangten. Als Gründer der Berliner Sinfonie-Soiréen der kgl. Capelle und als ausgezeichneter Dirigent der Hofconcerte hat er sich einen bedeutenden Namen erworben.

Taubner, Johann Carl Friedrich, Pastor und Magister in Wolkenstein seit 1818, schrieb ein Heftchen über die neue Orgel in Wolkenstein.

Tausch, Franz, ausgezeichneter Clarinettenvirtuos, geb. in Heidelberg den 26. Dec. 1762, gest. als Clarinettist in der kgl. Capelle in Berlin den 9. Febr. 1817, war auch Componist für sein Instrument.

Tausch, Friedrich Wilhelm, Sohn des Vorigen, ebenfalls ein vortrefflicher Clarinettist und Mitglied der kgl. Capelle 1815, ist gest. den 29. April 1845.

Tausch, Julius, geb. in Dessau den 15. April 1827, Schüler von Fritsch, Schneider und des Leipziger Conservatoriums, ein tüchtiger Pianist, lebte seit 1855 als Musikdirector in Düsseldorf und als gediegener Componist von Claviersachen, Liedern, dramatischen Schöpfungen 2c.

Tauscher, Johann Gottfried, Gerichtsdirector in Waldenburg, dann in Lößnitz, gest. daselbst 1787, schrieb: Versuch einer Anleitung zur Disposition der Orgelstimmen nach richtigen Grundsätzen und zur Verbesserung der Orgeln überhaupt.

Tausig, Aloys, vortrefflicher Pianist, geb. in Prag 1820, seit 1840 Musiklehrer in Warschau, später in Dresden, wo er Pianofortesachen herausgab.

Tausig, Carl, Sohn des Vorigen, geb. 1841 bei Warschau, ist schon in früher Jugend von seinem Vater, dem gediegenen Pianisten, im Clavierspiel unterrichtet worden. Seine spätere Ausbildung verdankt er Franz Lißt, welcher von ihm gesagt haben soll: „Der wird mich einmal als Pianist vergessen machen.“ Obgleich nun wohl dieser Heros unter den Clavierspielern als solcher niemals aus

der Geschichte verschwinden wird, so war doch Tausig ein Pianist, der, wenn er Lißt nicht erreicht hat, ihm wenigstens sehr nahe stand. Schon 1864 veranlaßten seine eminenten Leistungen die Großfürstin Helene, ihm die Stelle eines Kammervirtuosen mit 2000 Rubel Gehalt anzubieten und im Jahre 1866 wurde er königl. preuß. Hofpianist; er nahm seinen Wohnsitz in Berlin, von wo aus er seine ruhmreichen Concertreisen unternahm. Leider ereilte diesen bedeutenden Künstler ein früher Tod, indem er am 17. Juli 1871 zu Leipzig starb. Seine Leiche wurde nach Berlin übergeführt.

Tauwitz, Eduard, geb. den 21. Jan. 1812 in Glatz (Preußisch-Schlesien), besuchte, um Jura zu studiren, die Breslauer Universität und leitete in dieser Zeit den dortigen academischen Musikverein, war dann, sich ganz der Musik widmend, 1837 Operncapellmeister in Wilna, 1840 in Riga, 1843 in Breslau, seit 1846 Capellmeister am Stadttheater in Prag, 1863 pensionirt, von da an Director der Sophienacademie und Chordirector des deutschen Männergesangvereins. Tauwitz ist vortheilhaft bekannt als Liedercomponist, auch Instrumentalsachen, Kirchensachen, Opern und Ballets seiner Composition erfreuen sich großer Beliebtheit.

Tavares, Manuel, portugiesischer Componist um 1625, geb. in Portalegre, Capellmeister in Murzia, dann in Cuença, veröffentlichte Kirchensachen.

Tavares, Nicolaus, wahrscheinlich Bruder oder doch Verwandter des Vorigen, geb. in Portalegre, starb als Capellmeister in Cadix und war bekannt als Kirchencomponist.

Tavelli, Ludwig, berühmter Orgelspieler und Componist in Venedig um 1728, ist auch bekannt durch eine Oper.

Tavelli, Alvise, war Priester und Organist an der St. Marcuskirche in Venedig 1707—1720.

Tavelli, Franz, Tenorsänger in der Capelle derselben Kirche, zu derselben Zeit.

Taverner, John, Organist in Boston, dann an der Christuskirche in Oxford in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., war einer der berühmtesten englischen Contrapunktisten.

Tayber oder **Täuber**, Anton, k. k. Kammercompositeur in Wien, geb. daselbst den 8. Sept. 1754, gest. den 18. Nov. 1822, veröffentlichte Kirchen-, Gesang- und Claviercompositionen.

Tayber, Franz, Bruder des Vorigen, geb. in Wien den 15. Nov. 1756, kaiserl. Hoforganist, starb aber schon den 22. Oct. 1810, war ein ausgezeichneter Orgelspieler, Dirigent und fleißiger Componist von Opern.

Tayber (auch Teuber, Täubers, Täuberin), Elisabeth, Schwester der Vorigen, vortreffliche Sängerin, geb. in Wien um 1748, sang noch mit großem Erfolg in Wien 1788.

Tayber, Therese, wahrscheinlich Schwester der Vorigen, ebenfalls Sängerin in Wien, für die Mozart das „Blondchen" in der Entführung schrieb, verheirathete sich und ging mit ihrem Manne, Namens Arnold, nach Riga.

Taylor, Silas, auch d'Omoille genannt, geb. in Hervordshire, starb als Capitain beim Seewesen zu Harwick den 4. Nov. 1678; er componirte mehrere Anthems.

Taylor, Brook, berühmter englischer Mathematiker, geb. in Edmonton den 18. Aug. 1686, gest. den 29. Dec. 1731 als Secretär der kgl. Societät der Wissenschaften in London, einer der ersten Akustiker, welche das Verhältniß der Saitenschwingungen genau beobachtete und dessen bekanntestes Werk Methodus ncrementorum directa et inversa zu London 1715 erschienen ist.

Taylor, Johann, geb. bei Lancaster 1694, Dr. der Theologie, starb als Rector in Warrington 1761; er schrieb Einiges über Musik.

Taylor, Richard, geb. in Chester 1758, gest. in London 1813, veröffentlichte Gesangcompositionen und eine Gesangschule.

Taylor, Jakob, Musiklehrer in Norwich, geb. daselbst um 1770, lebte noch 1724, schrieb einige Musikbetreffende Aufsätze in die Quarterly musical Review.

Taylor, Eduard, Sohn von Johann Taylor, geb. in Norwich den 22. Jan. 1784, ein ausgezeichneter musikalischer Schriftsteller, der nicht nur selbständig über Musik schrieb, sondern auch den Text deutscher Meisterwerke in das Englische übersetzte, starb in Brentwood bei London den 12. März 1863.

Taysner, Zacharias, geb. in Löbegin in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., war Orgelbauer in Merseburg um 1702.

Technik, Kunstfertigkeit; 1) im Spiel und Gesang, die Summe von mechanischen Fertigkeiten, welche zur correcten Ausführung eines Tonstücks gehört; 2) in der Composition, die Summe der Fertigkeiten, die die Tonsatzlehre in sich begreift.

Technischer Ausdruck in der Musik, Kunstausdruck auf dem Gebiete der Musik.

Tedeschi, Johann, genannt Amadori, einer der besten Sänger und Gesanglehrer aus der Schule des Bernachi in Bologna um 1740, reiste einige Zeit in Deutschland, lebte dann in Rom, wo er eine Gesangschule gründete und um 1780 in hohem Alter starb.

Tedeschi, Domanila, berühmte Sängerin, geb. in Venedig, lebte dort um 1750.

Tedeschi, Josepha, ebenfalls ausgezeichnete Sängerin, lebte in Mailand um 1740.

Tedesco, L. C. A., geb. von italienischen Aeltern in Luxemburg um 1807, studirte Medicin und schrieb eine Dissertation: „De musica iatrica", 1829.

Tedesco, Ignaz Amadeus, einer der bedeutendsten Pianisten unseres Jahrh., geb. in Prag 1817, Schüler von Tomaschek und Triebensee, lebte 1848 in Odessa, dann meist auf Reisen, war 1856 in London, wurde 1850 Hofpianist des Großherzogs von Oldenburg und veröffentlichte effectvolle Concerte für Pianoforte mit Orchester und Saloncompositionen.

Tegetmeyer, Georg, geb. in Hadersleben bei Halberstadt den 20. Jan. 1687, Orgelvirtuos, gest. als Organist am Dom zu Magdeburg um 1750, wirkte vorher an den Kirchen zu Hornburg und Halberstadt und war Schüler von Desins und Steinbrück in Halberstadt gewesen.

Teglei, Peter von, berühmter Lautenist des 16. Jahrh. aus Padua, hinterließ Compositionen für Orgel.

Teichmüller, Violinist, Flöten-, Guitarrenspieler und Musiklehrer in Braunschweig um 1830, veröffentlichte Compositionen für genannte Instrumente.

Teimer, Gebrüder, drei Virtuosen auf der Oboe und dem englischen Horn, geb. in Böhmen, wirkten um 1794 in der Capelle des Fürsten Schwarzenberg.

Teixeira, Antonio, Cantor an der Patriarchalkirche und Examinator aller Sänger im Patriarchat zu Lissabon 1728, geb. 1707 daselbst, wurde als neunjähriger Knabe vom König von Portugal nach Rom geschickt, um dort musikalische Studien zu machen. Zurückgekehrt erhielt er obige Stellen und zeigte sich als ein vortrefflicher Kirchencomponist.

Teixidor, Don Jose, geb. in Ceros in Catalonien, Organist an der königl. Capelle in Madrid 1778, gest. 1814 oder 1815, war nur Kirchencomponist.

Telemann, Georg Philipp, bedeutender Kirchencomponist des 18. Jahrh., geb. in Magdeburg den 14. März 1681, gest. als Cantor und Musikdirector in Hamburg den 25. Juni 1767, war ein äußerst fruchtbarer Componist von Kirchensachen, Sonaten, Oratorien, Gelegenheitsmusiken, 40 Opern, 600 Ouverturen, und war auch als musikalischer Schriftsteller thätig. T. erhielt seine Bildung auf den Schulen zu Magdeburg, Zellerfeld und Hildesheim und trieb für sich musikalische Studien. Mit 12 Jahren componirte er bereits eine Oper und dirigirte schon in dieser Zeit die Kirchenmusiken zu Hildesheim. 1700 bezog er die Leipziger Universität und wurde 1701 Organist und Musikdirector an der Neukirche daselbst.

1704 beim Grafen Promnitz zu Sorau als Capellmeister engagirt, lernte er durch den Cantor Printz viel in der Musik, wurde dann nach Eisenach als Hofconcertmeister berufen, dann Pantaleon Hebenstreit's Nachfolger und siedelte 1711 nach Frankfurt über, welches er nach vierjähriger Dienstzeit mit Bayreuth vertauschte. 1721 erhielt er die Hamburger Stelle, welche er bis zu seinem Tode (abgerechnet einige Reisen nach Paris und Berlin) nicht wieder verließ. Er war einer der thätigsten Musiker, die Deutschland je gehabt, der auch noch die Zeit fand, viele seiner Sachen selbst in Zinn zu graviren und zu manchen Compositionen den Text selbst zu verfertigen.

Telemann, Georg Michael, Enkel des Vorigen, geb. in Plön (Holstein) den 20. April 1748, Cantor und Musikdirector in Riga von 1773—1828, dann pensionirt, starb den 4. März 1831, hinterließ Kirchensachen und musikalisch-didaktische Werke.

Telephanes, ausgezeichneter Flötenspieler im Zeitalter Philipp's und Alexander's des Großen, geb. in Samos, gest. in Megara.

Telesias, ein altgriechischer Flötenspieler von großem Ruf.

Telin, Wilhelm, Herr von Gutmont und Morillonvillers, geb. in Cuisset (Auvergne) Ende des 15. Jahrh., schrieb ein Werk unter dem Titel: „La louange de la musique.“ Paris 1533.

Teliochord, ein Fortepiano ohne Temperatur, welches vollkommen rein gestimmt ist, und an welchem die Kreuztöne c♯, d♯ 2c. mittels eines Pedaltrittes in ihre enharmonischen Beitöne, d♭, e♭ 2c. verwandelt werden können. Es wurde erfunden von Carl Clagget in London.

Telle, Friedrich Wilhelm, Componist, geb. in Berlin den 9. Sept. 1798, Schüler Cherubini's, wirkte, nachdem er an den Theatern zu Berlin, Magdeburg, Aachen und Paris Anstellung erhalten, 1843 als Musikdirector in Kiel, ging 1845 zurück nach Berlin und ist gest. daselbst den 10. Mai 1862. Kirchencompositionen, Opern, Lieder und Claviersachen sind von ihm bekannt geworden, namentlich sind die Opern „Sarah“, „Lebende Blumen“, „Das Schützenfest“ und „Rafael Zambular“ zu erwähnen.

Tellefsen, Thomas Dyk Acland, geb. in Drontheim (Norwegen) den 26. Nov. 1823, seit 1849 Clavierlehrer in Paris, ist Componist für Piano und Orchestersachen und von Concerten, Sonaten, Trio's 2c.

Teller, Marcus, Priester und Musiker an der St. Servaiskirche in Mastricht Anfang des 18. Jahrh., veröffentlichte meist Motetten und Messen.

Tellier, Peter le, Musikdirector am Dom von Chalons in der Mitte des 17. Jahrh., gab 1642 Messen heraus.

Tempelhof, Georg Friedrich, kgl. preuß. Generallieutenant der Artillerie, geb. in der Provinz Brandenburg den 17. März 1737, gest. in Berlin den 13. Juli 1807, war ein tüchtiger Mathematiker, der ein Buch über Kirnberger's Temperatur schrieb.

Temperatur in der Musik ist die von der mathematischen Reinheit der Töne abweichende Stimmung der Instrumente, überhaupt die Eintheilung der Octave in 12 halbe Töne, durch welche die feineren Unterschiede, z. B. des Komma 2c., beseitigt werden. Ueber die Temperaturen hat M. W. Drobisch vortreffliche Aufsätze geschrieben, desgleichen sind zu erwähnen „Klang“ und „Temperatur“ von Moritz Hauptmann in Chrysander's Jahrbüchern für musikalische Wissenschaft.

Tempestosamente, **Tempestoso** (ital.), ungestüm, stürmisch, heftig, Vortragsbezeichnung.

Tempête (franz.), ein schneller Tanz im $^2/_4$-Tact.

Tempo, Tact, Zeitmaß, der Schnelligkeitsgrad der Fortbewegung eines Tonstücks. Man unterscheidet 1) langsames Tempo; dahin gehören: Largo, Grave, Lento, Adagio, Larghetto; 2) mittleres oder gemäßigtes Tempo: Andante,

Moderàto, Andantino, Allegretto; 3) schnelles Tempo: Allegro, Vivace, Presto. Prestissimo. Selbstverständlich weichen in jeder Classe die Bezeichnungen hinsichtlich des Tempo wieder von einander ab; desgleichen werden Modificationen durch Ausdrücke wie: poco, molto, non tanto u. s. w. ermöglicht. Eine genauere Tempobezeichnung geschieht durch das Metronom.

Tempo alla Breve, das zweischlägige Tactmaß der Brevis.

Tempo alla Semibreve, der $^2/_2$-Tact mit der Semibrevis als Tacteinheit.

Tempobezeichnungen, die italienischen Ausdrücke, die das Tempo eines Tonstücks bezeichnen sollen.

Tempo commodo, in bequemem Zeitmaß.

Tempo di Ballo, im Tanztempo.

Tempo di Bolero, Minuetto rc., im Zeitmaß des Bolero, Menuett rc.

Tempo di marcia, im Marschtempo.

Tempo di Polacca, im Polonaisentempo.

Tempo di prime, im Tempo des ersten Theils.

Tempo frettoloso, im steigenden Tempo.

Tempo giusto, in gemessener Bewegung.

Tempo maggiore oder **Alla Breve**, die Bewegung im $^4/_2$-Tact, die jedoch oft ebenso schnell ist, als die im tempo ordinario.

Tempo minore, } der ordentliche $^4/_4$-Tact in mäßiger Bewegung.
Tempo ordinario, }

Tempo primo in der ersten Bewegung (die durch eine andere unterbrochen wurde).

Tempo regiato, ein Nachlassen im Tempo.

Tempo rubato (geraubtes Zeitmaß); 1) Verzögerungen oder Beschleunigungen einzelner Noten oder Notengruppen, die jedoch an andern wieder ausgeglichen werden muß; 2) das Verrücken des Accents auf accentlose Tactglieder; 3) die Mischung einer ungeraden Tactart in eine gerade.

Temps faible (franz.), leichter Tacttheil.

Temps fort (franz.), schwerer Tacttheil.

Tempus (lat.), dasselbe was tempo.

Tempus binarium, der zweitheilige gerade Tact.

Tempus imperfectum, die gerade Tactart, in welcher die Brevis = 2 Semibrevis war.

Tempus perfectum, diejenige Tripeltactart, in der die Brevis den Werth von 3 Semibrevis hatte.

Tempus ternarium, der dreitheilige Tact.

Tempus vacuum, bei den Alten eine Pause, die zur Erhaltung des Tactes beobachtet werden mußte bei Versnoten, denen am Ende eine Silbe fehlte; sie hieß Limma, wenn sie nur eine Mora galt; Prothesis, wenn sie zwei Moren galt.

Ten., Abkürzung für tenuto, tenue.

Tenaglia oder **Tenalia**, Anton Franz, berühmter Kirchencomponist um 1650 in Rom, wurde geb. in Florenz Anfang des 17. Jahrhunderts.

Tendrement, franz. teneramente, zärtlich.

Tenducci, Justin Ferdinand, berühmter Sopranist (Castrat), der ganz besonders in London, wo er mehrmals war, Enthusiasmus erregte, ist geb. in Siena um 1736, gest. in Italien um 1800. Eine in London von ihm aufgeführte Ouverture für Orchester, Arien und eine Schrift über den Gesang in englischer Sprache, sind von ihm bekannt.

Tenedeios, Name eines altgriechischen Nomos für die Flöten.

Tenerezza, Zartheit, Empfindsamkeit.

Tenero, teneramente, contenerezza, zärtlich, rührend, empfindsam; Vortragsbezeichnungen.

Tenier, David, niederländischer Maler und Gambist im 17. Jahrhundert.

Tenies, Vorspieler am französischen Theaterorchester in Hamburg um 1800, veröffentlichte Sonaten.

Tenor, Tenore, Taille; 1) bei den alten Contrapunktisten in mehrstimmigen Liedern der dem Gregorianischen cantus planus oder auch der weltlichen Musik entnommene feste Gesang (in vierstimmigen Gesängen die zweittiefste Stimme), auf dem die andern Stimmen frei contrapunktirten oder discantisirten. Jene Stimme hieß Tenor, weil sie den Gesang festhielt (tenere) und von ihr hat 2) die Tenorstimme ihren Namen bekommen; es ist die Stimme vom kleinem c bis zum eingestrichenen g und a. Man unterscheidet lyrischen Tenor (von weichem, hellerem Klang) und Heldentenor von (kräftigerem, dunklerem Klang), dem Bariton sich nähernd.

Tenore, Tenor.

Tenore buffo, zweiter (komischer) Tenor.

Tenore clef, Tenorschlüssel.

Tenorfagott, der Quintfagott.

Tenorflöte, eine Art der Flöte à bec.

Tenorhorn, Chromatisches Tenorhorn, Corno cromatico di Tenore; ein Tuba ähnliches Blechinstrument mit Ventilen, im Umfang von As bis c'' chromatisch und im Tenorschlüssel notirt; eine größere Art von F bis a' im Baßschlüssel notirt ist der Tenorbaß.

Tenorist, ein Tenorsänger.

Tenorschlüssel, der C-Schlüssel auf der vierten Linie.

Tenortrompete, eine Ventiltrompete, welche eine Note tiefer als die Notirung klingt.

Tenuto (ital.), zeigt an, daß die Note, über der es steht, mit gleicher Stärke ausgehalten werden soll.

Tenzel, Wilhelm Ernst, geb. in Arnstadt den 11. Juli 1659, ein gelehrter Philolog, gest. in Dresden den 24. Nov. 1707, schrieb eine Abhandlung über die Hymne: Te deum laudamus. Wittenberg 1688.

Teponatzli, ein mexicanisches lautenartiges Instrument, mit Stäbchen zu schlagen.

Tepper von Ferguson, geb. 1775 in Warschau als Sohn eines Banquiers, ging später nach Wien, war hier Schüler von Albrechtsberger, ging auf Reisen, wurde gefeierter Claviervirtuos, kam nach Petersburg, wo er als Lehrer der Großfürstinnen und als Hofpianist sowie als kaiserl. russischer Capellmeister Anstellung fand. Dort brachte er auch seine Opern zur Aufführung und veröffentlichte Sonaten und Variationen für Clavier.

Terana, ein Musikstück der Indier, nur von Männern gesungen, meist im $^{3}/_{4}$-Tact.

Terpander, berühmter altgriechischer Musiker und Kitharvirtuos, geb. in Methymna auf Lesbos um 800 v. Chr. Ueber denselben siehe Westphal, Geschichte der alten und mittelalterlichen Musik, und Paul, Boetius und die griechische Harmonik.

Terpnus, berühmter griechischer Cytharist am Hofe Nero's.

Terpodion 1816 von David Buschmann erfunden; ist ein dem Pianoforte ähnliches Instrument mit nach Belieben des Spielers an- und abschwellender Klangstärke.

Terpsichore, unter den neun Musen die des Tanzes, dargestellt in tanzender Stellung mit Handpauke und Schellen.

Terrachinus oder **Terzachinus**, Angelus von, Augustinermönch und Componist zu Anfang des 17. Jahrh., geb. in Lodi, war Schüler von Durante.

Terradellas oder **Terradeglias**, Dominik, geb. in Barcellona, Schüler Durante's und 1750 Capellmeister an der Jakobskirche der Spanier in Rom, wurde 1751 auf Anstiften Jomelli's, der auf ihn eifersüchtig war, ermordet; er war ein ausgezeichneter Componist mehrerer Opern und schrieb auch Kirchensachen.

Terrasson, Antoin, eigentlich Advocat, Schriftsteller und Professor am Collège de France, geb. in Paris den 1. Nov. 1705, gest. den 30. Oct. 1782, schrieb eine Abhandlung über die Vielle (Leyer).

Terry, Leonard, geb. in Lüttich 1817, Schüler des Conservatorium daselbst, seit 1861 Orchesterdirigent am Theater in Lüttich, ist Componist von Opern und Gesangscompositionen und Verfasser eines historischen Werkes über das Lütticher Theater, auch Herausgeber der Biographie des Violinisten Prume.

Terschack, Adolph, geb. 1832 in Hermannstadt, gebildet am Conservatorium zu Wien zu einem ausgezeichneten Flötenvirtuosen, der mit Beifall überall auf seinen Kunstreisen aufgenommen wurde, lebt seit 1859 in Wien und gab dort Compositionen für Flöte und Clavier heraus.

Tertia, Ditonus, Decem, **Decima**, in der Orgel eine offene Flötenstimme von Principalmensur, giebt die große Terz des Eigentones eines jeden Clavis.

Tertia conjunctarum, lateinischer Name der zweiten Saite des Tetrachords Synemmonon im griechischen Tonsystem.

Tertia divisarum, lateinischer Name der zweiten Saite des Tetrachords Diezeugmenon.

Tertia excellentium, lateinischer Name der zweiten Saite des Tetrachords Hyperbolaeon.

Tertia modi oder **toni**, die dritte Stufe der Tonart, auch Mediante genannt.

Tertian, eine gemischte Orgelstimme, aus Terz und Quint des Eigentones der Taste bestehend.

Tertie, 1) dasselbe was Terz, 2) der Name der D-Saite auf der Viola und dem Violoncell, weil dieselbe die dritte Saite des Bezugs ist.

Ter unca (lat.), dreimal gekrümmt; lateinischer Name der Zweiunddreißigstelnote.

Terz (tertia chorda, dritte Saite) ist der dritte von einem angenommenen Tone, oder ein Intervall von drei Stufen. Man unterscheidet: 1) die große Terz, besteht aus einem großen ganzen und einem kleinen ganzen Tone; 2) die kleine Terz besteht aus einem großen ganzen und einem großen halben Ton; 3) die verminderte Terz besteht aus zwei großen halben Tönen.

Terza, Joseph, Advocat und Physiker, geb. in Neapel 1751, ist Verfasser einer Schrift: „Neues System des Tones".

Terzdecime, ein Intervall von 13 Stufen, also die Sexte von der Octave eines Grundtons.

Terzdecimen-Accord, ein in Dur großer, in Moll kleiner Dominanten-Accord mit dazu angeschlagener Tonika

Terzenfuge, eine Fuge, in der der Gefährte nicht auf der Dominante, sondern auf der Terz antwortet.

Terzett, | ein dreistimmiges Tonstück, vorzugsweise von einem dreistimmigen
Terzetto, | Gesangstück gebraucht.

Terzflöte, eine kleinere Art der Querflöte, die um eine Terz im Ton höher ist, als die gewöhnliche.

Terzi, Johann Anton, berühmter Lautenist am Anfang des 17. Jahrh. zu Bergamo, war auch als Componist für sein Instrument bedeutend.

Terziani, Pietro, geb. in Mittelitalien um 1770, ein fruchtbarer Opern- und Kirchencomponist, seit 1816 Capellmeister im St. Johann im Lateran in Rom, gest. um 1840, war zu seiner Zeit sehr bekannt.

Terzquartaccord, **Terzquartsextaccord,** } die zweite Umkehrung des Septimenaccords, dergestalt, daß die Quint des letzteren zum Baßton gemacht wird, also Septime Grundton, und Terz zu Terz Quart-Sext des neuen Accordes werden.

Terzquintsextaccord, s. Quintsextaccord.

Teschen, jun., Instrumentenmacher in Berlin um 1787, fertigte hauptsächlich Harfen.

Teschner, Gustav Wilhelm, geb. den 26. Dec. 1800 in Magdeburg, Schüler von Berger, Zelter, Klein, ist seit 1830 ungefähr Gesanglehrer in Berlin, Componist von vierstimmigen Gesängen und Herausgeber älterer italienischer Gesangscompositionen, deren Kenntniß er sich durch eingehende Studien bei Ronconi, Rozzari, Abbate Santini in Mailand, Neapel und Rom erworben hatte.

Tesi-Tramontini, Victoria, geb. in Florenz um 1690, ausgezeichnete Bühnensängerin, sang in Italien, Dresden, Madrid, Wien bis 1760 und ist gest. in letzterer Stadt 1775.

Tessarini, Carlo, ausgezeichneter italienischer Violinvirtuos, geb. in Rimini 1690, erster Violinist an der Metropolitankirche in Urbino, wo er 1770 starb, war Schüler von Corelli, veröffentlichte Violincompositionen und eine Violinschule.

Tessier, Carl, Mitglied der Capelle Heinrich's IV., geb. in Pezenas um 1550, war Componist einiger Gesänge und Lieder.

Testa, Prospero, lebte als Componist gegen Ende des 16. Jahrh. in Neapel.

Testa, Dominico, Abt und Professor der Philosophie in Rom bis 1786, geb. 1746 in San-Vito, war 1814 Geheimschreiber des Papstes, starb 1832 und ist bekannt durch eine akustische Abhandlung.

Testa, Philipp, ein Orgelbauer in Rom zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Testart, Etienne, Lehrer der Chorknaben an der Schloßcapelle in Paris in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., war preißgekrönter Motettencomponist.

Teste, J. Alphons, Musiklehrer in Paris, machte sich in den 40er Jahren dieses Jahrh. bekannt durch Herausgabe einer Musik- und Gesangschule.

Testore, Wilhelm, italienischer Componist des 16. Jahrhunderts.

Testori, Carl Johann, geb. in Verceil (Piemont) 1714, Capellmeister an der St. Eusebiuskirche seiner Vaterstadt, gest. 1782, ist Verfasser eines größeren musikalischen Werkes unter dem Titel: **La musica ragionata espressa famigliarmente in dodici passegiate a dialogo** u. s. w., Verceil 1767.

Testori, Carlo Joseph (auch Testori-Vechio genannt), ein piemontesischer Geigenmacher um 1687 in Mailand, gest. daselbst um 1702. Seine Instrumente sind nicht so fein gearbeitet, aber von schönem, weichem Ton.

Testori, Carlo Anton, Sohn des Vorigen, geb. um 1675, ebenfalls ein guter Geigenmacher, gest. wohl um 1730, lebte auch in Mailand.

Testori, Paul Anton, zweiter Sohn des Carl Joseph, war auch Geigenmacher, der bis gegen 1754 lebte.

Testudo (eigentlich Schildkröte), lateinischer Name für die Laute.

Testamanzi, Franz Fabricius, geb. in Mailand um 1650, lebte in einem Kloster daselbst und schrieb eine Gesangschule.

Tetrachord (Viersaiter) ist ein System von vier Tönen im Gesammtumfang einer reinen Quart und die Grundform des griechischen Tonsystems, in dem dieses wie das unserige in Octaven in Tetrachorde eingetheilt war, die vom tiefsten aufwärts hießen: Hypaton, Meson, Synemenon, Diezeugmenon, Hyperboläon.

Tetracomos, altgriechischer Nomos, der zu Ehren des Herakles gesungen wurde.

Tetradiapason, die vierfache Octav.

Tetrasedios, ein griechisches Tonstück, wahrscheinlich aus vier Strophen bestehend.

Tetraphonia, die Quart; auch ein vierstimmiger Satz.

Tetratonon, ein Intervall aus vier Tönen bestehend (übermäßige Quinte oder kleine Sext).

Teule, Jules Charles, Arzt in Paris, schrieb 1842 eine Abhandlung über die musikalische Chiffreschrift.

Teucher, Cantor in Hirschberg (Schlesien) 1789, war Kirchencomponist.

Teuglin, Hanns, Liedercomponist in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Teumen, C. F., Componist um 1797, componirte Klopstock'sche Oden.

Teutschmann, August, Componist des 17. Jahrhunderts.

Tevo, Zacharias, Franciscanermönch und Musiklehrer in Venedig, geb. 1647, gest. 1725, ist bekannt durch sein Werk: Il Musico Testore.

Tewkesbury, John v., Mönch im Minoritenkloster zu Oxford gegen Ende des 14. Jahrh., geb. in Tewkebury (Glocester), ist Verfasser eines Werkes über Musik: Quatuor principalia artis musicae.

Text ist die Gesammtheit der einem Vocalmusikstück untergelegten Worte, in Versen oder Prosa abgefaßt.

Textor, Abel, Componist im Anfang des 17. Jahrh. von Gesangsachen.

Textor, Wilhelm, Componist des 16. Jahrh., veröffentlichte Madrigalen.

Textor, Joannes, genannt Ravisius, französischer Philolog, geb. zu Nevers, starb als Professor in Paris 1525, schrieb in seinem Theatrum poeticum et historicum auch von Musik. Das Werk erschien in Basel 1592.

Thabet oder Thabit ben Corah, ben Haroun, berühmter arabischer Philosoph, Mathematiker und Mediciner, geb. in Harran (Mesopotamien) 835 n. Chr., ist gest. 900. Unter seinen zahlreichen Werken finden sich drei die Musik betreffende.

Thackray, Th., Guitarrenvirtuos in London um 1800, edirte Guitarrencompositionen.

Thalberg, Sigismund, einer der berühmtesten Virtuosen auf dem Pianoforte; geb. in Genf den 27. Jan. 1812, war Schüler von Hummel und Sechter. 1830 begann er seine Kunstreisen, die ihm Triumph über Triumph brachten. 1855 ging Th. nach Brasilien, 1856 nach Nordamerika, kehrte 1858 zurück, lebte bis 1862 in Neapel, concertirte dann in London und ging nochmals nach Brasilien. Als Componist schrieb Th. zwei Opern, sonst Pianofortesachen, unter diesen treffliche Etuden, Phantasien über Opernthema's und Salonstücke. T., welcher mit einer Tochter Lablache's verheirathet war, leistete als Virtuos durch seine außerordentliche Technik, mit welcher er einen großen, vollen und edlen Ton verband, Vollendetes; seine Lehrmethode ist in der Jetztzeit eine maßgebende, und seine Compositionen sind als Studienwerke besonders zu empfehlen. Er starb am 27. April 1871 auf seiner Villa bei Neapel.

Thales oder **Thaletas**, berühmter Dichter und Musiker des Alterthums, geb. in Gortyna auf Kreta um 700 v. Chr., soll durch seine Musik wahre Wunder bewirkt haben.

Thalmann, Matthias, Musiker in der Domcapelle von Antwerpen um 1600, veröffentlichte Kirchensachen.

Thamar, guter englischer Orgelbauer des 17. Jahrh. in Peterborough.

Thamyris, Dichter und Musiker des Alterthums, noch vor Homer; als Erfinder der dorischen Tonart, soll er seiner musikalischen Fähigkeiten wegen zum König der Scythen erwählt worden sein.

Thargelien, öffentliche Spiele in Athen, die den Pythischen ähnlich waren, und an denen auch musikalische Wettstreite ausgekämpft wurden; sie wurden im Monat Thargelion gefeiert.

Thaut, auch Thaaut, Theut, Thoth: ägyptischer Gott oder Weiser (um 1500 v. Chr.), der auch als Erfinder der Tonkunst und des Tanzes gefeiert wurde.

Thayer, A. W., geb. in Boston, ist seit 1866 amerikanischer Consul in Triest, und hat sich durch Herausgabe der Biographie über Beethoven, welches Werk auf mehrere Bände berechnet ist, ein großes Verdienst erworben. Er ist, obgleich nur Dilettant, doch auch ein guter Theoretiker und bedeutender Orgelspieler.

Thebanische Harfe, eine alte ägyptische, an Form der unseren ähnliche Harfe von 13 Saiten; Bruce fand eine Abbildung von ihr in Theben.

Theil, unter Theilen eines Tonstücks versteht man die größern Hauptabschnitte desselben; Theil eines Tactes u. s. w.

Theile, Johann, geb. als Sohn eines Schneiders in Naumburg a. d. S. den 29. Juli 1646, wurde zum Theologen bestimmt, gab die Theologie auf und widmete sich ganz der Musik; er wurde Schüler von Schütz, Buxtehude und Zachau, sodann Capellmeister in Gottorp, Wolfenbüttel und Merseburg, starb als Musiklehrer in Naumburg 1724, war zu seiner Zeit ein bedeutender Componist und musikalischer Schriftsteller und wurde der Vater der Contrapunktisten genannt.

Theile, Adam Gottlieb, geb. den 20. März 1787 in Kleinmichstedt bei Querfurt, 1812 Organist und Mädchenlehrer in Weißensee, gest. daselbst den 22. Juli 1822, hinterließ Pianoforte- und Orgelcompositionen.

Theill, Johann, geb. in Naumburg 1608, 1641 Rector in Bautzen, wo er den 16. Aug. 1679 starb, schrieb unter Anderm Programme, auch eins über Musik.

Theilung der Intervallenverhältnisse ist die Scheidung eines größeren Intervalls in zwei oder mehrere kleinere. Diese Theilung ist entweder: 1) eine arithmetische, indem man zu den beiden Zahlen des Verhältnisses eine dritte, den arithmetischen Theiler, findet, welche mit den beiden ersteren gleiche Differenzen giebt; z. B. das Verhältniß 5:3 theilt in 5:4:3; 2) oder eine harmonische, indem man das Verhältniß zunächst arithmetisch theilt, die Producte der äußeren Glieder des gefundenen Verhältnisses mit dem arithmetischen Theiler, als äußere Glieder, das Product der genannten beiden Glieder unter einander als Mittelglied des neuen Verhältnisses hinstellt, z. B. 5:3, 5:4:3, 20:15:12; 3) oder eine geometrische, indem man die Quadrate der Zähler des Verhältnisses als äußere Glieder, ihr Product als Mittelglied des neuen Verhältnisses hinstellt, z. B. 5:3, 25:15:9. Ueber die Theilung der Octav siehe Paul, Boetius und die griechische Harmonik.

Theinred oder Thinred, David, Benedictinermönch und Vorsänger im Kloster zu Dover, schrieb über die Pentachorde und Tetrachorde.

Thema in der Musik ist der der Ausführung des Tonstücks zu Grunde gelegte Satz oder Tongedanke. Unter mehreren Themen, die zugleich einem Tonstück untergelegt sind, ist eins das Hauptthema, der Hauptsatz. — In den Fugen heißt das Thema Führer oder Subject.

Thematiki, die Sieger in den musikalischen Wettkämpfen der Griechen, die sich einen bestimmten Preis unter den Andern errungen hatten.

Thematische Arbeit ist die Entwickelung eines Thema's zu immer neuen Perioden, die zwar von den vorigen abweichen, aber doch stets das Thema mehr oder weniger deutlich hervortreten lassen müssen.

Theobalde, italienischer Violoncellist und Componist im Orchester der großen Oper in Paris am Anfang des vorigen Jahrh.

Theobaldus, Kapuzinermönch und Componist, geb. in Costnitz um 1700, veröffentlichte geistliche Arien.

Theodoricus de Campo, Verfasser eines Traktats über die Musik.

Theodoricus, Georg, musikalischer Schriftsteller des 16. Jahrh., geb. in Meißen, gab zu Görlitz 1575 heraus: Quaestiones Musicae.

Theodoricus, Sixtus, berühmter Contrapunktist Anfang des 16. Jahrh.

Theodulfus, Bischof von Orleans um 838, ist Componist eines Lobgesanges, welchen er in seiner Gefangenschaft setzte und durch den er seine Befreiung erhielt.

Theogerus, Bischof von Metz Ende des 11. Jahrh., ist Verfasser einer Abhandlung über Musik.

Theon aus Smyrna, platonischer Philosoph und Mathematiker um 117 n. Chr., von dessen Werken noch eins über Arithmetik und Musik vorhanden ist (editio Bullialdi).

Theophilus, griechischer Kaiser von 829—841, ein warmer Verehrer der Musik und selbst Musiker, war Componist von Hymnen und Kirchenliedern.

Theophrastus, Philosoph, Schüler des Plato und Aristoteles, schrieb drei Bücher über Musik im Allgemeinen, die aber verloren gegangen sind; er soll auch des Aristoteles Nachfolger gewesen sein.

Theorbe, Tiorba, ist ein der großen Baßlaute ähnliches veraltetes Saiteninstrument.

Theorbenflügel, ein Flügel in 16-Fußton, mit 2 Darm- und 1 Drahtsaitenregistern, von Joh. Christ. Fleischer in Hamburg 1718 erfunden.

Theoretiker in der Musik ist derjenige, welcher die Musik wissenschaftlich betreibt, ohne ausübender Musiker zu sein.

Theorie der Musik; die Wissenschaft der Musik, sie zerfällt in: 1) physikalische Theorie, enthaltend die Akustik und Canonik; 2) die Theorie der Tonsetzkunst, enthaltend die Lehre vom Rhythmus, Melodie, Harmonie, Contrapunkt, Behandlung der Instrumente 2c.

Terache, Peter von, französischer Musiker in der Capelle Ludwig's XII., componirte einige Motetten.

Thern, Carl, geb. 1817 zu Iglo in Ungarn, war 1841 Capellmeister am Nationaltheater zu Pesth, und 1853 wurde er Lehrer für Theorie am Conservatorium zu Pesth-Ofen. Seine Söhne Willi und Louis, geb. 1848 und 1849 zu Pesth, sind Pianofortevirtuosen, die namentlich im Zusammenspiel ganz Bedeutendes leisten.

Thesis, der Niederschlag beim Tactiren, Gegensatz von Arsis; schwerer Tacttheil.

Thesselius, Johann, deutscher Componist, lebte in Nürnberg, dann in Wien um Anfang des 17. Jahrh. und edirte Gesangcompositionen.

Theuß, Carl Theodor, Militairmusikdirector in Weimar, geb. 1785 daselbst, pensionirt 1841, veröffentlichte Compositionen für Militairmusik, Orchester und einzelne Instrumente, auch Pianoforte- und Gesangscompositionen.

Thevenard, Gabriel Vincent, geb. in Orleans den 10. Aug. 1669, bedeutender Baß-Sänger der großen Oper in Paris, 1730 pensionirt, ist gest. den 24. Aug. 1741.

Thevenot, N., geb. in Paris 1695, Sänger an der italienischen Oper in Paris, gest. in Fontainebleau 1732.

Thiard oder **Thyard**, Pontus oder Tyard, geb. 1521 auf Schloß Bissy bei Mâcon, Bischof von Châlon a. d. S. 1578, ist gest. in Bissy 1605 als fleißiger musikalischer Schriftsteller.

Thiasos, ein Nomos der Griechen, der zu Ehren des Bachus gesungen wurde.

Thibault, Franz, Sänger und Componist am Dom von Metz um die Mitte des 17. Jahrh., componirte eine Messe.

Thibaut IV., König von Navarra und Graf von Champagne, geb. 1201, ein tüchtiger Poet und Musikus, auch Componist von Liedern, die der Bischof de la Ravallier 1742, und später Francisque Michel herausgegeben haben, ist gest. 1254.

Thibaut, Anton Carl Justus, der berühmte Rechtslehrer in Heidelberg, geb. den 4. Jan. 1772 in Hameln (Hannover), verdient seinen Platz hier durch seine Kenntniß der alten Kirchenmusik und durch sein Werk: „Ueber Reinheit der

Tonkunst", welches bereits von 1825 an in dritter Auflage erschien, ist gest. den 28. März 1840.

Thicknesse, Fräulein, Virtuosin auf der Viola da Gamba in London um 1786.

Thiebault, Baron Paul Carl Franz Adrian Heinrich, Generallieutenant, geb. in Berlin den 14. Dec. 1769, ist Verfasser einer Schrift über den Gesang, insbesondere über die Romanze.

Thiele, Carl Ludwig, ausgezeichneter Organist an der Parochialkirche in Berlin, geb. in Quedlinburg den 18. Nov. 1816, Schüler von W. Bach, gest. den 17. Aug. 1848, hinterließ Orgelcompositionen, ungedruckt.

Thiele, Eduard, geb. in Dessau den 21. Nov. 1812, Schüler von Fr. Schneider, auch seit 1855 dessen Nachfolger, seit 1860 mit dem Titel Capellmeister, hat gute Claviersachen, hauptsächlich aber Gesangscompositionen für Chor und Einzelstimmen herausgegeben.

Thieme, Friedrich, war ein fleißiger deutscher Componist in Paris, dann in Rouen, wo er 1802 starb.

Thiemich, Frau, erste Sängerin am Hoftheater in Weißenfels und der Opernbühne in Leipzig gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Thieriot, Paul, geb. um 1775, ein tüchtiger Violinvirtuos, 1802—1806 erster Violinist in Leipzig, dann in Yverdun, ist gest. um 1830 in Wiesbaden.

Thieriot, Ferdinand, talentvoller Componist, sowie trefflicher Violoncellist, geb. den 7. April 1838 in Hamburg, machte seine compositorischen Studien unter Ed. Marxen, später bei Joseph Rheinberger. Unter seinen seither im Druck erschienenen Compositionen (meist Kammermusikwerken) stechen sein neuestes Claviertrio in F-moll und eine Sonate für Pianoforte und Violoncell in B-dur hervor. — Th. lebte einige Zeit in Leipzig, dann in Glogau und 1870 wurde er nach Graz als Director des Musik-Vereins berufen.

Thiers, Johann Baptist, geb. in Chartres den 11. Nov. 1636, starb als Pfarrer in Mans den 28. Febr. 1702 und bringt in seinen Schriften manches auf Musik Bezügliche.

Thijm, Lambert Johann Alberdingk, geb. in Amsterdam den 30. Sept. 1823, durchgebildeter Musiker, der sich besonders durch seine Schriften, musikalischen Inhalts, einen Namen gemacht hat; auch ist er Componist von Pianofortesachen, Liedern und Gesängen, welche er zu Amsterdam herausgab.

Thilo, Valentin, Prof. der Rechte in Königsberg, geb. daselbst den 19. April 1607, gest. den 27. Juli 1662, schrieb eine Lobschrift auf Stobäus.

Thilo, Georg Abraham, Candidat des Predigtamts in Grosburg bei Breslau, schrieb 1730 ein: „Specimen pathologiae musicae oder Versuch, wie man durch Klang Affecten erregen könne."

Thilo, Carl August, ein dänischer Musiker, geb. Anfang des 18. Jahrh., gest. um 1760, errichtete in Kopenhagen das erste Theater, das aber bald in ein Hoftheater verwandelt und der Leitung Thilo's entzogen wurde, der sich dann mit Musikunterricht abgab. Als Componist für Clavier und Gesang, besonders aber bekannt als Schriftsteller und Verfasser eines Lehrbuches der Musik, war er ein sehr thätiger Mann.

Thilo, Wilhelm, geb. in Thüringen 1810, 1849 Director des Seminars in Erfurt, edirte zu Erfurt eine Schrift über „Das geistliche Lied in der evangelischen Volksschule Deutschlands."

Thilonius, Johann, Prediger an der Nicolaikirche in Leipzig in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., ließ eine Leichenrede auf den Musikdirector Werner Fabricius drucken.

Thöring, würtembergischer Hofrath in Stuttgart um 1796, war Flötenvirtuos.

Thimotheus, ein Orgelbauer in Franken Anfang des 17. Jahrhunderts.

Thoma, Rudolph, geb. in Leschnitz (Schlesien) um 1832, im kgl. Musikinstitute in Berlin erzogen, ist seit 1858 Musiklehrer in Hirschberg und veröffentlichte dort leichte Pianofortecompositionen.

Thoman von Hagelstein, David, Rathsconsulent und Scholarch in Augsburg, geb. den 26. April 1624 in Lindau, gest. den 20. Jan. 1688 als Gesandter auf dem Reichstag zu Regensburg, hat sich um die Verbreitung der Kirchenmusik hochverdient gemacht, und war auch selbst Kirchencomponist.

Thomas d'Aquin, Saint, geb. in Aquino (Italien) 1227, ein ausgezeichneter Theolog und Musiker, Dominikaner, gest. in der Abtei eines Cistercienser-Klosters bei Terracina den 7. März 1274, wurde 1323 canonisirt und ist Componist einiger Kirchensachen.

Thomas a Santa-Maria, spanischer Dominicaner, geb. in Madrid am Anfang des 16. Jahrh., gest. im Kloster von Valladolid 1570, schrieb ein Werk über die Kunst zu fantasiren auf dem Clavier oder einem anderen Instrument.

Thomas ne Sainte Agathe, Franciscanermönch und Generalvicar seines Ordens in Rom in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., schrieb ein Werk über Kirchengesang.

Thomas, Johann, ein geschickter Orgelbauer, wahrscheinlich in Braunschweig, geb. um 1470.

Thomas, Christian Gottfried, geb. den 2. Febr. 1748 in Wehrsdorf bei Bautzen, gest. in Leipzig den 12. Sept. 1806, ist Componist einiger Vocal- und Instrumentalsachen und Verfasser mehrerer musikalischer Werke historischen und kritischen Inhalts.

Thomas, Ernst Dienegott, Dr. phil. und Cantor an der reformirten Kirche in Leipzig, geb. in Pausa 1792, gest. den 5. Febr. 1824, hat Compositionen für Clavier und Guitarre und zwei Elementarmusikschulen hinterlassen.

Thomas, Charles Louis Ambroise, geb. den 5. Aug. 1811 in Metz, gebildet am Conservatorium in Paris 1828—1832, in dem er sich mehrere Preise errang sowohl als Clavierspieler, wie als Componist, ging dann drei Jahre nach Italien, worauf er 1835 nach Paris zurückkehrte und hauptsächlich als Componist thätig ward. Bis 1843 componirte er 7 Opern, von denen aber keine gefiel, erst 1849 sprach seine „Kaid" an; bis 1860 folgte eine zweite Reihe von 7 Opern, die wieder nicht gefielen, bis seine „Mignon" und neuerdings „Hamleth" Erfolge erreichten, die ihn zum beliebten Componisten machten. Thomas huldigt nicht dem Modegeschmack der Pariser und das war wohl der Grund, daß er so lange nicht gefiel: außer als Operncomponist war Thomas auch noch thätig als Componist von Kirchensachen, Streichquartetten, Quintetten, Claviersachen, Gesangsachen u. s. w. und lebt als Professor des Contrapunkts am Conservatorium zu Paris.

Thomas, Georg Sebastian, Capellmeister und Chef der Militairmusikchöre im Großherzogthum Hessen, geb. in Darmstadt, gab 1859 eine Geschichte der großherzoglichen Hofcapelle heraus.

Thomas, G. A., ein ausgezeichneter Orgelvirtuos, wurde geb. 1842 in Reichenbach in Schlesien, erhielt seine Ausbildung am Conservatorium zu Leipzig und später dort eine Organistenstelle. 1867 nach Petersburg als Organist berufen, starb er leider schon 1870 daselbst. Seine Clavier- und Orgelcompositionen sind als rühmenswerthe Erzeugnisse tieferen Studiums zu erwähnen.

Thomas, Theodor, geb. 1835 zu Ostfriesland, lebt seit 1847 zu New-York, wo er als Dirigent und tüchtiger Geiger durch Aufführungen classischer Werke viel zur Erhöhung der musikalischen Verhältnisse Amerika's beiträgt.

Thomäsi, Johann, ein italienischer Componist des 16. Jahrhunderts.

Thompson, engl. Violoncellist um 1800, ist Verfasser einer Violoncellschule.

Thomson, Johann, geb. in Sprouston bei Celso (Schottland) den 28. Oct. 1805, ist der erste schottische Componist im Sinne der modernen Tonkunst.

Thon, Christian Friedrich Gottlob, geb. in Sachsen um 1780, schrieb ein Buch: „Ueber Clavierinstrumente, deren Ankauf, Behandlung und Stimmung."

Thonus, P. J., chursächs. Lieutenant um 1792, veranstaltete mehrere Liedersammlungen, gründete auch eine Verlagshandlung für Musik zu Leipzig, starb aber schon um 1800.

Thooft, G. F., geb. den 10. Juli 1829 in Amsterdam, Schüler von Hauptmann und Richter in Leipzig, gründete ein deutsches Theater 1855 in Rotterdam, componirte Sinfonien, Ouverturen, Claviersachen, Lieder, Trio's 2c., auch eine Oper „Alleide von Holland".

Thorbecke, H., tüchtiger Pianist und Musiker, geb. 1822 in Osnabrück, seit 1841 in Philadelphia, verunglückte 1858 beim Brand der Austria und hinterließ Claviercompositionen.

Thorette, Peter, Musiker am Dom von Lüttich, gest. daselbst 1684, war Componist einer Sinfonie: „Jagd des heiligen Hubert".

Thorlacius, Gudbrand, isländischer Theolog um 1589, schrieb ein Graduale islandicum.

Thorne, Johann, englischer Contrapunktist um 1520, wurde geb. in York.

Thrane, der erste norwegische Operncomponist und Violinspieler, war 1824 Musikdirector in Christiania und ist gest. 1828.

Trasyllus aus Phlius, lebte im Zeitalter des Tiberius, schrieb über Musik und Harmonie, seine Schriften sind aber verloren.

Threnodie, ein Trauer- oder Klaggesang.

Thubal oder **Tubal**, **Thubalflöte**, ein gewöhnliches Octavregister in der Orgel.

Thuering, Johann, zubenannt Trebensis, geb. in Trebin, Schuldiener zu Wöllerstädt am Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte Kirchencompositionen.

Thunbaß, im 16. Jahrh. Benennung der Großhohlflöte oder Koppel von 8 Fuß.

Thureau, Hermann, geb. den 21. Mai 1836, ausgebildet in Göttingen und am Leipziger Conservatorium, wurde 1863 Organist, einige Jahre später Cantor in Eisenach und Dirigent des Musikvereins daselbst, welcher aus mehr als 60 Stimmen besteht und neben seinen sonntägligen Motetten von Zeit zu Zeit historische Concerte a capella veranstaltet und im Verein mit dem Salzunger und dem Weimarer Kirchenchor zu den besten Mitteldeutschlands gehören dürfte. Außerdem ist Th. Musiklehrer am großherzogl. Schullehrerseminar und hat als Dirigent gute Aufführungen erzielt, in denen Schöpfungen älterer und neuerer Meister vorgeführt wurden. Th., welcher auch Compositionen veröffentlichte, wurde 1870 zum großherzogl. sächs. Musikdirector ernannt.

Thuring, Joachim, Candidat der Theologie, geb. zu Fürstenberg in Mecklenburg, lebte am Anfang des 17. Jahrh., schrieb mehrere Werke über Musik unter dem Titel: Nucleus musicus de Modis seu Tonis ex optimis Musicorum scriptis enucleatus, Berlin 1622, und Opusculum bipartitum, de Primordiis Musicis, Berlin 1624.

Thurm, die halbrunden hervortretenden Pfeifengruppen in der Orgelfront.

Thurn und Taxis, Erbprinz von, geb. zu Regensburg um 1790, ein tüchtiger Orgelspieler und Componist einiger Sinfonien.

Thurn, Carl, geb. Anfang dieses Jahrh., Schüler Rink's, Gesanglehrer am Seminare von Friedberg seit 1847, veröffentlichte Orgel- und Gesangscompositionen; auch eine praktische Schule für den Volksgesang.

Thurner, Friedrich Eugen, Virtuos auf der Oboe, Pianist und Componist, geb. den 9. Dec. 1785 in Mömpelgard, gest. im Irrenhause in Amsterdam den

21. März 1827, gab hier Compositionen für Oboe, Violine, Clavier, Trio's, Quartette ꝛc. heraus.

Thusius, David, Componist am Anfang des 17. Jahrh., aus der Gegend von Mannsfeld gebürtig, ließ zu Erfurt „Epithalamium 6 cordum" drucken.

Thys, Alphons, Componist und Musiklehrer, geb. in Paris den 8. März 1807, Schüler des Conservatoriums in Paris, mit dem ersten Preis bedacht, hat außer einigen Gesangcompositionen und Claviersachen mehrere Opern geschrieben.

Thys, August, geb. in Gand 1821, seit 1855 Secretär der „Société royale des choeurs" in Gand, schrieb eine Geschichte der belgischen Gesangvereine.

Thyssetius, Benedict, ein deutscher Componist zu Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte vierstimmige Lieder.

Tibaldi, Carlo, ausgezeichneter italienischer Tenorist, geb. in Bologna 1776, wirkte hauptsächlich in Dresden bis 1830, wurde pensionirt und starb in seiner Vaterstadt 1833.

Tibaldi, Constanze, Tochter des Vorigen und vortreffliche Sängerin, geb. in Dresden den 21. Juli 1806, war erst in Dresden, dann in Berlin, London und Paris angestellt, fand hier aber wenig Beifall und entsagte der Bühne.

Tibaldi, Johann Baptist, Violinist und Componist in Modena am Anfang des 18. Jahrhunderts.

Tibaldi, Joseph Ludwig, geb. in Bologna 1719, Capellmeister an San Giovanni in Monte, wurde später dramatischer Sänger und als solcher hoch gefeiert.

Tibia, lateinischer Name im allgem. für Blasinstrument, insbesondere für den griechischen Aulos, daher auch Flöte (Langflöte). (Siehe Paul, Boetius und die griechische Harmonik.)

Tibia canere, die Flöte blasen.

Tibicines, Flötenbläser.

Tibia ultricularis, Sackpfeife, Dudelsack.

Tibulustrium, ein Fest der Flötenbläser in Rom, das den 13. Juni gefeiert wurde, und an dem jene sich im Blasen zu übertreffen suchten.

Tiburce, François, Kapuzinermönch in Brüssel, geb. daselbst 1580; componirte Litaneien.

Tichatschek, Joseph Aloys, ausgezeichneter Heldentenor, geb. den 11. Juli 1807 in Weckelsdorf (Böhmen), trat sehr zeitig als Altist bei gelegentlichen Kirchenmusiken auf und erhielt vom Cantor Wittig Unterricht im Gesang, Clavier- und Geigenspiel. Später als Gymnasiast wirkte er bei der Benediktiner-Abtei zu Braunau im Alt, bis seine Stimme mutirte und sich als Tenor wiederfand, und 1827 bezog er die medicinische Hochschule in Wien. Der regens chori der Michaeliskirche, Weinkopf, führte ihn dem Kärtnerthor-Theater zu, und Graf Gallenberg engagirte ihn als Chorist. Bei dem Directionswechsel erhielt er Unterricht bei Cicimara und ward Chorinspicient. Er wandte sich dann nach Graz, wo er mit Glück kleine und mittle Partien sang und gastirte von Graz aus in Wien und Dresden mit großem Beifall. In Dresden trat er vom 11. August 1837 ab als Gustav im „Maskenball", George Brown, Tamino und Robert auf, und die öffentliche Stimme wie die Musiker entschieden für sein Engagement hierselbst, das für die Jahre von 1838 bis 1845 gültig abgeschlossen wurde. Auf der Höhe seines Ruhmes stehend und als „Raoul" von Meyerbeer selbst bewundert, begann der Sänger seine erste größere Rundreise, auf der er Berlin, Hamburg, München u. s. w. berührte. Im folgenden Jahre folgten Leipzig, Hamburg, Bremen, Lübeck, dann London, Liverpool und Manchester. Als Wagner von Riga zurückgekehrt in Paris lebte, hatte er die Partitur des Rienzi voll banger Zweifel nach Dresden gesandt. Die Oper ward erst auch als ungeeignet zurückgelegt, bis es dem verstorbenen Chordirector Fischer gelang, seine Freunde und zunächst Tichatschek, für das Werk

zu interessiren, das dann endlich am 20. Oct. 1842 in Scene ging. Tichatschek, welcher die Titelrolle durchführte, hatte dem Werke den Erfolg gesichert, und 1843 sang er die Rinaldpartie in Armide von Gluck, 1845 den Tannhäuser von Wagner, 1846 Achill in Iphigenie von Gluck, später 1859 den Lohengrin des ihm unterdeß zum treuesten Freunde gewordenen Componisten Richard Wagner. Seinen Gastreisen schlossen sich Wien, Süddeutschland, Rußland (Riga) und Schweden an. — Nach langjähriger Wirksamkeit ward dem Sänger 1862 eine Art Ehrenmitgliedschaft der Hofbühne eingeräumt; er verpflichtete sich jährlich dreißigmal zu singen. 1863 waren es fünfundzwanzig Jahre, daß er der Dresdner Bühne angehörte und der König ernannte ihn zum Kammersänger. Außer dieser Auszeichnung wurde er zum mecklenburgischen Kammersänger ernannt und ist Ritter mehrerer Orden, auch Inhaber der großherzogl. hessischen Verdienstmedaille und des königl. schwedischen Ordens: „Literis et artibus“ u. s. w.

Tido, Heinrich, geb. in Lithauen in der 2. Hälfte des 17. Jahrh., ließ ein Programm De studioso musicae drucken.

Tieck, Ludwig, der bekannte Dichter, geb. in Berlin den 31. Mai 1773, gest. in Berlin den 28. April 1853, verdient hier genannt zu werden wegen seiner artistischen Schriften, die in mannichfachem Zusammenhang mit Musik stehen.

Tiedemann, Dietrich, Professor der Philosophie und griechischen Literatur in Marburg, geb. bei Bremen, ist gest. den 23. Mai 1803. In seinem Werke über die Philosophen des Alterthums finden sich Untersuchungen über die Musik nach dem System des Pythagoras.

Tief, im Gegensatz zu hoch, nennen wir diejenige Schallempfindung, welche durch einen weniger oft schwingenden Körper in unserem Ohr erzeugt wird.

Tieffenbrucker, Leonhard,
Tieffenbrucker, Magnus,
Tieffenbrucker, Wendelin,
} drei berühmte Lautenmacher deutschen Ursprungs und wahrscheinlich Vater, Sohn und Enkel, im 17. Jahrhundert.

Tiehsen, Otto, beliebter Liedercomponist und Musiklehrer in Berlin, geb. in Nieder-Oesterreich 1762, lebte in Wien, seit 1786 in Petersburg, wurde irrsinnig und starb um 1810; er componirte Concerte, Sonaten für Violine, Streichquartette, Trio's rc.

Tigellius, berühmter Sänger in Rom und als solcher Liebling Cäsar's.

Tigrini, Horaz, Canonicus in Arezzo in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., schrieb ein ausführliches theoretisches Werk über Musik: Compendio della musica.

Til, Salomon van, Professor der Theologie in Leyden, geb. in Wesop bei Amsterdam 1644, gest. in Leyden 1713, schrieb über die Musik und den Gesang der Alten, besonders der Hebräer.

Till, Johann Hermann, Organist in Potsdam, dann um 1730 in Spandau, ist Verfasser zweier Schriften über Musik.

Tillière, Joseph Bonaventura, geschickter Violoncellist, Schüler von Bertaut, in Diensten des Prinzen Conti um 1760, ist Verfasser einer Anleitung zum Violoncellspiel und einiger Compositionen für dasselbe.

Tilmant, Alexander Theophilus Joseph, geb. in Valenciennes im Oct. 1808, Schüler des Pariser Conservatorium, war 1829 als Orchesterdirector an der italienischen, 1849 an der komischen Oper engagirt und zeigte sich dort als guter Dirigent und selbst vortrefflicher Violinist.

Timate, Teraldo, unter diesem Namen kam zu Rom 1792 ein Werk über die Elemente der Musik heraus.

Timb., Abkürzung für das Folgende.

Timbales (franz.), Pauken.

Timbalier (franz.), Paukenschläger.

Timbre (franz.), Klangfarbe, wird gebraucht von der eigenthümlichen Beschaffenheit eines jeden Klanges, ob rauh, hart rc.

Timm, Christian Heinrich, geb. 1811 in Hamburg, Schüler von Methfessel und Schmitt, ein vortrefflicher Pianist und überhaupt durchgebildeter Musiker. ging 1835 nach Amerika, wurde Orchesterchef, dann Organist in New-York und ist Gründer der „Philharmonic Society". Er componirte Orchester- und Pianofortesachen.

Timme, Johann, Verfasser einer Dissertation über Hymnensammlungen 1709.

Timorosamente } (ital.), furchtsam, zitternd, ängstlich.
Timoroso }

Timotheus, zubenannt Milesius, einer der berühmtesten und berüchtigtsten Dichter und Musiker des Alterthums, wurde geb. 446 v. Chr. in Milet; ihm werden mannichfache Neuerungen und Verbesserungen an der Lyra und in der Tonkunst nachgerühmt; als Dichter zeichnete er sich hauptsächlich durch seine Dithyramben aus. Er soll wegen seiner musikalischen Neuerungen verbannt worden und in der Verbannung in Macedonien gestorben sein.

Timotheus, ein griechischer Tonkünstler, einige Zeit später als der Vorige, aus Theben gebürtig, war ein vortrefflicher Flötenbläser am Hofe Alexander's des Großen.

Timp., Abkürzung für das Folgende.

Timpano (ital.), Pauke.

Timpanist, Paukenschläger.

Tinctoris, Joannis, berühmter niederländischer Musiker, geb. 1434 oder 1435 in Nivelle; bedeutend als Theoretiker und musikalischer Schriftsteller, auch als Kirchencomponist, er lebte den größten Theil seines Lebens in Neapel, seit 1490 wieder in seinem Vaterlande und ist gest. um 1520. Seine meisten Schriften sind Manuscript geblieben; eine gedruckte führt den Titel: Terminorum musicae Diffinitorium, welche neuerdings von H. Bellermann herausgegeben wurde; ferner befinden sich seine Kirchencompositionen in Manuscript in dem Archiv der päpstlichen Capelle. Die verschiedenen Schriften von T. sind genau von Fétis angegeben, welcher auch die Absicht hatte, einige derselben herauszugeben.

Tingry, Johann Nicolaus Cölestin, geb. in Verviers (Belgien) den 7. Sept. 1819, Schüler am Pariser Conservatorium bis 1837, vortrefflicher Violinist und Componist, ließ sich in Cambray als Lehrer nieder und veröffentlichte dort Pianoforte-, Violin- und Violoncellcompositionen.

Tinnazoli, August, Organist in Ferrara gegen Ende des 17. Jahrh., componirte nur Orgel- und Kirchensachen.

Tintemen (franz.) = Tintino.

Tinti, Salvator, berühmter italienischer Violinvirtuos, geb. in Florenz um 1740, gest. in Venedig 1800, componirte Quartette und Quintette für Streichinstrumente.

Tintinnabulum (lat.), ein Glöckchen oder kleine Schelle, auch ein Instrument der Alten nach Art unseres Schüttelbaums bei Militairmusik.

Tintino (ital.), Nachklang.

Tiorba (ital.), Name für die Theorbe.

Tiraboschi, Jerome, Jesuit und Schriftsteller, geb. in Bergamo den 28. Dec. 1731, gest. in Modena den 3. Juni 1794 als Bibliothekar daselbst, bringt in seinem literar- und kunstgeschichtlichen Werke auch Vieles, was in die Musikliteratur einschlägt; dasselbe erschien 1786 zu Modena.

Tirade (ital.), eigentlich Wortschwall, viel Worte; in der Musik die Verbindung zweier von einander entfernt liegender Töne durch eine Reihe von Zwischentönen von gleichem Werth, also Lauf, Passage.

Tiranaß oder **Tirannas,** spanische Nationalgesänge, in langsamem $^3/_4$-Tact

Tiraqueau, Andreas, geb. um 1480 in Fontenay-le-Compte, Parlamentsrath in Paris, gest. daselbst 1558, bespricht in einem Werke die Frage, ob die Musik eine nützliche Kunst und die Musiker ehrenwerthe Leute seien. Paris 1574.

Tirato (ital.), gezogen, gedehnt.

Tiré (franz.), 1) beim Violinspiel, der Bogen soll völlig ausgezogen werden; 2) auf Notentiteln, ausgezogen aus einem größeren Werk.

Tirry, Anton, geb. 1757 in Ungarn, berühmter Clarinettist, war als Kammermusikus in Stuttgart, Berlin angestellt und reiste in Rußland um 1795.

Tischer, Caspar, um 1712 Organist in Königsee, dann beim Grafen Brockdorf in Sney, war der Lehrer Sorge's und vortrefflicher Spieler und Componist.

Tischer, Johann Nicolaus, geb. 1707 in Böhlen (Schwarzburg), 1731 Schloß- und Stadtorganist in Schmalkalden, lebte daselbst noch 1766 als geschickter Orgel- und Clavierspieler, war aber ebenso heimisch auf anderen Instrumenten. Als Componist fertigte er viele Claviersachen, Concerte und Sinfonien.

Tischlinger, Burkard, namhafter Orgelbauer und Musiker in Wien in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Tissot, Simon Andreas, ein Arzt, geb. in Groney den 20. März 1728, lebte 1749 in Lausanne, wo er den 13. Juni 1787 starb; er schrieb eine Abhandlung über die menschliche Stimme.

Tissot, Peter Franz, namhafter Schriftsteller, geb. in Versailles den 10. Mai 1768, gest. in Paris den 7. April 1854, veröffentlichte eine Abhandlung in der Encyclopädie moderne über die Chöre.

Tissot, Amadeus, Schriftsteller, geb. um 1794, gest. 1839, schrieb eine Brochüre über die Pariser Theater.

Titelouze, Johann, Canonicus und Organist am Dom von Rouen von 1588 bis zu seinem Tode 1633, hinterließ Kirchencompositionen.

Titl, Anton Emil, talentvoller deutscher Componist, geb. 1809 in Pernstein (Mähren), seit 1850 Capellmeister am Hofburgtheater in Wien, hat besonders Lieder, dann einige Opern und Ouverturen, und bei Gelegenheit der Installation des Erzbischofs von Olmütz eine Messe mit Erfolg zur Aufführung gebracht.

Titon du Tillet (Evrard), Hauptmann, Hofmeister, dann Landkriegs-Commissar, geb. den 16. Jan. 1677, gest. den 26. Nov. 1762 in Paris, ist Verfasser des Parnasse français; in diesem sind auch Biographien von Musikern und einige Artikel über Musikalisches enthalten.

Tobanello, Felicien, Capellmeister in Pavia in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., edirte Kirchensachen.

Tobi, Flor. Joseph, deutscher Musiker, lebte in Paris um 1780, dann in Amsterdam als Guitarrenlehrer; dort gab er Trio's und eine Guitarrenschule heraus.

Toccata (ital.), Toccate; ein in altem Styl geschriebenes Tonstück für Clavier oder Orgel; eine der freiesten Arten von phantasieartigen Spielformen, am ehesten noch ähnelnd unserem Capriccio oder der Phantasie.

Toccatina, ein eben solches Tonstück von geringerem Umfang.

Toccato, Touquet, eine vierte Trompetenstimme in Trompetenchören, die bei fehlenden Pauken die Grundstimmen derselben ersetzen soll.

Tochtermann, Philipp Jacob, vorzüglicher Baßsänger, geb. in Augsburg 1744, Schüler Danzi's, thätig an der Mannheimer, 1799 an der Münchener Bühne, 1806 Regisseur an derselben, ist gest. den 1. April 1833.

Tockler, Conrad (gen. Noricus), geb. in Nürnberg, Dr. und Professor der Medicin in Leipzig, gest. 1530, hielt 1503 eine Vorlesung über die Musica speculativa des Jean von Muris.

Tod, Eduard Adolph, Lehrer am Stuttgarter Conservatorium seit 1862, wo er auch seine Ausbildung erhalten hat, ist geb. in Niedernau (Würtemberg) 1839. Bekannt als vortrefflicher Orgelvirtuos, ist er auch Componist mehrer Lieder, Clavier- und Orgelsachen. T. starb am 7. Juni 1872 zu Stuttgart.

Toderini, Johann Baptist, geb. in Venedig 1728, war 1781 bei der Gesandtschaft in Constantinopel und gab 1787 eine „Türkische Literatur" heraus, in der manches auf Musik Bezügliche enthalten ist.

Todeschi, Simplicius, italienischer Kirchencomponist des 17. Jahrhunderts.

Todeschini, Franciscus, italienischer Instrumentalcomponist in der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Todi, Frau Maria Franzesca, eine der berühmtesten Sängerinnen des vorigen Jahrh., geb. in Portugal um 1748, Schülerin von Perez, sang mit den glänzendsten Erfolgen in Lissabon, London, Paris, Berlin, Petersburg &c., kehrte 1792 nach Lissabon zurück und starb daselbst im Juni 1793.

Todini, Michel, geschickter Instrumentenmacher und trefflicher Contrabassist, geb. in Saluzzo (Piemont) um 1625, lebte in Rom, wo er ein äußerst künstliches Orgelwerk baute, auch andere treffliche Erfindungen an Instrumenten machte, und gleichzeitig Verfasser einer „Galleria Armonica", die Beschreibung der von ihm erfundenen und verbesserten Instrumente enthaltend, war.

Toepfer, Johann Christian Carl, geb. in Apolda um 1740, Lehrer am Gymnasium in Eisenach, ist Verfasser eines Werkes: „Anfangsgründe zur Erlernung der Musik."

Toepfer, Carl, Dr. phil., bekannter dramaturgischer Schriftsteller und Dichter, geb. in Berlin den 26. Dec. 1791; ward später Schauspieler, Sänger, reiste auch als Guitarrenspieler und ist Componist einiger Lieder mit Guitarrenbegleitung.

Toepfer, Johann Gottlob, Professor am Seminar und Hof-Organist an der Stadtkirche in Weimar, geb. den 4. Dec. 1791, hat seine vorzüglichen Kenntnisse der Orgelbaukunst in mehreren Schriften niedergelegt und als Theoretiker der Musik hat er sich gezeigt durch Herausgabe seiner Organistenschule, endlich war er Componist mehrerer Orgelsachen und tüchtiger Virtuos auf der Orgel. T. starb am 8. Juni 1870 zu Weimar.

Toepler, Joseph, Violinist an der Dresdner, dann an der Coburger Capelle, geb. 1799 in Ullersdorf bei Liebenthal, war eigentlich Philolog, widmete sich aus Liebe zur Musik dieser ganz und nahm Unterricht bei Möser in Berlin.

Toëschi, Carl Joseph (eigentlich Toesca della Castella-Monte), geb. 1724 in der Romagna, erster Violinist, dann Concertmeister der Mannheimer Capelle, ist gest. in München 1788; er war Componist von Ballets und Kammermusiken.

Toëschi, Johann Baptist, Bruder (nach Anderen Sohn) des Vorigen, geb. in Mannheim 1745, vortrefflicher Violinist, Concertmeister bei derselben Mannheimer Capelle, gest. in München den 1. Mai 1800, componirte Streichquartette, Sinfonieen.

Toëschi, Carl Theodor, Sohn und Schüler des Vorigen, geb. in Mannheim 1770, geschickter Violinist am Münchener Hoftheaterorchester, hat ein Ballet und Duo's für Violinen herausgegeben.

Tofrey, J. F., über diesen Namen wurde um 1800 in Paris eine Sonate gedruckt.

Tognetti, Franz, geb. in Bologna 1765, Professor der Literatur am philharmonischen Institut daselbst, lebte noch 1846 und war der Verfasser eines Buches über die „Fortschritte der Musik in Bologna".

Tolbecque, Johann Baptist Joseph, geb. in Hanzinne (Belgien) den 17. April 1797, tüchtiger Violinist, Schüler Rudolph Kreutzer's, war erst an der italienischen Oper in Paris angestellt, dann Tanzcomponist mit eigenem Orchester, lebte noch 1859 und veröffentlichte zahlreiche Tanzcompositionen.

Tolbecque, August Joseph, Bruder des Vorigen, geb. in Hanzinne den 28. Febr. 1801, ebenfalls Schüler Kreutzer's und tüchtiger Violinvirtuos, wirkte als erster Violinist an der Oper in Paris.

Tolbecque, Carl Joseph, zweiter Bruder von Joh. Baptist Tolbecque, auch Kreutzer's Schüler, Orchesterchef am „Théâtre des Variétés", ist gest. in dieser Stellung 1835.

Toller, Ernst Otto, seit 1859 herzoglicher Capellmeister in Altenburg, geb. daselbst den 8. Mai 1820, componirte Ouverturen, Concerte, Solosachen für Violine, welche meist Manuscript sind.

Tollius, Johann, geb. in Amersfoort (Holland) um 1560, war Kirchencomponist.

Tollius, Jakob, geb. in Utrecht um 1630, Philolog und Professor an der Schule von Duisburg, gest. in Utrecht den 22. Juni 1696, schrieb über die Sistren und ihre Form.

Tollmann, Johann, Musikdirector in Basel, geb. in Mannheim 1775, wurde von der Churfürstin protegirt und schon frühzeitig ein tüchtiger Violinist; er erhielt Anstellung, als er 15 Jahre war, machte sodann Kunstreisen, kam 1805 in obige Stelle und ist gest. in Basel den 22. Oct. 1829.

Tolomas, Carl Peter Xaver, Jesuit, geb. in Avignon 1705, gest. in Lyon 1763; von ihm gehören hierher zwei Abhandlungen über „Mélographie ou déclamation notée des anciens", welche auf der Bibliothek zu Lyon aufbewahrt sind.

Tomann oder **Toman**, Johann, ausgezeichneter böhmischer Fagottist, geb. 1800 in Prag, war beim Grafen Pachta angestellt.

Tomaschek, Johann Wenzel, ausgezeichneter Theoretiker, geb. in Skutsch den 17. April 1774, bedeutender Pianist und berühmter Lehrer in Prag; zu seinen Schülern zählen unter Anderen Dreyschock, Schulhoff, Goldschmidt, Kuhe ꝛc., er ist gest. in Prag den 3. April 1850 als fleißiger Componist von Kirchensachen, Claviersachen, Sinfonieen, Ouverturen, Quartetten, Trio's, Liedern und Opern.

Tomaselli, Joseph, namhafter Baritonist, geb. 1762 oder 1763 in der Lombardei, Sänger in der Wiener Hofcapelle, wirkte, später pensionirt, als verdienter Gesanglehrer und ist gest. in Würzburg 1835.

Tomasi, Blasius, Organist und Componist in Comacchio Anfang des 17. Jahrh., componirte Kirchensachen.

Tomasi, Baptist, geb. in Mantua, war Capellmeister und Componist daselbst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Tomasini, Ludwig, geb. in Italien um die Mitte des 18. Jahrh., Concertmeister der Esterhazy'schen Capelle unter Haydn's Direction, war ein tüchtiger Violinist und Componist für die Violine.

Tomeoni, Florido, geb. in Lucca 1757, gebildet in Neapel, seit 1783 in Paris, gest. daselbst 1820, war Musiklehrer und Componist, auch theoretischer Schriftsteller.

Tomeoni, Pellegrino, Bruder des Genannten, geb. in Lucca 1759, ließ sich als Gesanglehrer in Florenz nieder, lebte noch Anfang dieses Jahrh. und ist Verfasser einer Elementarmusikschule.

Tomeoni Dutillieu, Irene, wahrscheinlich Schwester der Vorigen, geb. um 1760 in Lucca oder Neapel, Schülerin des Conservatoriums in Neapel, ausgezeichnete Sängerin, war Prima-Donna in Wien bis 1801, wo sie sich verheirathete und sich von der Bühne zurückzog.

Tomich, F., Componist, wahrscheinlich in London um 1793, edirte Claviersonaten.

Tomisch, Flosculus, geb. in Eippel (Böhmen) 1756, wurde barmherziger Bruder in Prag, lebte dann in Wien, endlich wieder in Prag, war guter Spieler auf Piano und Violine und Componist mehrerer Sonaten, Ouverturen, schrieb besonders für Clavier, Violine und Violoncell.

Tomkins, Gilos, | **Tomkins**, Johann, | **Tomkins**, Nicolaus, } alle drei Brüder waren tüchtige Musiker, der erste Organist am Dom in Salisburg, der zweite an der Paulskirche, der dritte Kammermusikus König Carl's I

Tomlinson, Kellom, war Tanzmeister und Tanzcomponist Anfang des 18. Jahrh. in London.

Tommasi, Joseph Maria, Sohn des Herzogs von Parma, geb. in Alicate (Sicilien) den 14. Sept. 1649, Theatinermönch, 1712 Cardinal, gest. als solcher den 1. Jan. 1713, schrieb über alte Kirchenmusik, Litaneien ꝛc. der römischen Kirche, welche Werke unter dem angenommenen Namen Carus zu Rom 1691 erschienen.

Ton, die relative Höhe oder Tiefe eines Klanges, bedingt durch die größere oder geringere Anzahl von Schwingungen des klangerzeugenden Körpers, insbesondere ein in der Musik gebräuchlicher Klang, dessen Höhen- und Tiefenverhältniß bestimmt ist.

Tonabstand bezeichnen Einige für Intervall.

Tonale Fuge, fuga tonale, in tono, eine Fugenart, in welcher die Octavtheilung eingehalten wird, dergestalt, daß, wenn der Führer in der unteren Octavenhälfte steht, der Gefährte in der oberen Hälfte antwortet, während in der fuga realis der Quinten-Quartenschritt mit einem Quinten-Quartenschritt beantwortet wurde.

Tonart, ein Inbegriff von Tönen, die in gewissen Beziehungen zu einem Haupt- oder Grundton stehen. Wir unterscheiden Dur- und Molltonarten, und zwar gewöhnlich 12 Dur- und 12 Molltonarten.

Tonassi, Peter, Contrabassist und Lehrer der Harmonie und des Contrapunkts, geb. in Venedig in den ersten Jahren des 19. Jahrh., ist Uebersetzer der Harmonielehre von Reicha, Componist einer Oper, und zahlreicher Potpourris und Fantasieen aus Opern für Violine und Guitarre.

Tonatilla oder **Tiranna**, spanische Nationalgesänge mit Zitherbegleitung.

Ton bas (franz.), niedriger, tiefer Ton.

Tondichter, dasselbe wie Componist.

Tone, diejenige Art zu singen, bei der man einen Ton auf mehrere aufeinander folgende Sylben aushält, oder ihn auf diesen wiederholt.

Tonelli, italienischer Instrumentalcomponist um 1800, gab zu Wien ein Concert und eine Sonate für Violine heraus.

Tonführung, die Fortbewegung der Töne in der Melodie, s. Modulation derselben.

Tonfuß, s. Metrum.

Tongang, s. Tonführung.

Ton générateur (franz.), Haupt- oder Grundton.

Tongeschlecht ist eine bestimmte Art der Anordnung des Tonsystems. Wir haben zwei Tongeschlechter: das Dur- und das Mollgeschlecht; das erstere hat auf seiner Tonica den großen oder Durdreiklang, das letztere den kleinen oder Molldreiklang.

Ton haut (franz.), hoher Ton.

Tonica, Tonika, Tonique, nota finalis oder principalis, ist der Grundton einer Tonart oder die erste Stufe einer diatonischen Scala.

Toni ficti, tuoni traffsportati, die versetzten Töne im System der Tonarten des 16. Jahrhunderts.

Tonini, Bernhard, italienischer Instrumentalcomponist, geb. in Verona um 1668 zu Amsterdam, hat Sonaten ꝛc. herausgegeben.

Tonischer Accord, Dreiklang auf der Tonica.

Tonische Dominant, die Dominant der Haupttonart in einem Tonstück.

Tonkunst, die Kunst, durch melodisch-harmonische und rhythmische Tonverbindungen Gefühle und Empfindungen auszudrücken und in Anderen zu erwecken; sie ist entweder erfindende, schaffende oder eine vorführende Kunst.

Tonkünstler, einer der die Tonkunst ausübt, sei es als Componist oder vortragender Musiker.

Tonleiter, Scala, die Nacheinanderfolge der Töne einer Tonart innerhalb einer Octav. Man unterscheidet die diatonische, chromatische und enharmonische Tonleiter. Die diatonische ist entweder Dur- oder Molltonleiter; die erstere besteht aus Tonica, großer Secunde, großer Terz, Quarte, Quinte, gr. Sexte, gr. Septime, Octave, während bei letzterer, der sogenannten harmonischen Molltonleiter, Terz und Sext klein sind. Die Bildung der melodischen Molltonleiter bewirkt man aufwärts dadurch, daß die sechste Stufe der harmonischen um einen Halbton erhöht, abwärts dagegen, daß die siebente Stufe der harmonischen um einen Halbton erniedrigt wird, sonst aber alle Töne unverändert bleiben. Z. B. C-dur c d e f g a h c′; C-moll a) harmonisch c d es f g as h c′; b) melodisch aufwärts c d es f g a h c′; c) melodisch abwärts c′ b as g f es d c.

Tonmalerei, malende Musik, musikalisches Gemälde, musikalische Naturmalerei. Die Musik soll sich bestreben, Empfindungen und Vorstellungen, die in uns bei äußeren Veranlassungen sich bilden, wiederzugeben und in Anderen zu wecken, aber nicht diese äußeren Vorgänge selbst objectiv zu schildern suchen; diese letztere Compositionsart nennen wir auch Programmmusik.

Tonmessung, Bestimmung der Tongrößen nach den Schwingungszahlen.

Tonnani, Alexander, römischer Musiker, Sänger an der Kirche St. Maria Maggiore in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., hat einige Kirchensachen herausgegeben.

Tonolini, Johann Baptist, Organist in Salo bei Brescia im Anfang des 17. Jahrh., war Kirchencomponist.

Tonologie, Lehre von den Tönen.

Tononi, berühmter Geigenmacher in Bologna Anfang des 17. Jahrhunderts.

Tonordnung nennen manche ältere Tonlehrer die Einrichtung der melodischen Theile eines Tonstücks in rhythmischer Hinsicht.

Tonschluß, Tonfall, Cadenza, Cadence, ist der Schlußpunkt eines ganzen Tonstücks, oder eines Theiles, oder einer Periode desselben, der rhythmisch und harmonisch markirt sein muß.

Tonschlüssel = Schlüssel.

Tonschrift, Tonzeichen, s. Notenschrift.

Tons de la trompete, tons du cor (franz.), Einsatzstücke für Trompete und Horn.

Tonsetzer, Componist ist derjenige, welcher die Tonkunst ausübt, indem er Tonstücke schafft, setzt.

Tonsetzkunst, die Kunst, Töne melodisch, harmonisch und rhythmisch zu verbinden, also ein Tonstück zu schaffen nach den harmonischen, metrischen und ästhetischen Gesetzen.

Tonsor, Michael, Kirchencomponist des 16. Jahrh., Organist in Dünkelsbühl bei Ingolstadt, wo er auch als der Sohn eines Barbiers (lat. tonsor) geboren war.

Tonstück ist ein aus Tönen melodisch, harmonisch und rhythmisch verbundenes Ganze.

Tonsprache, eine Art Begriffssprache durch Töne, die Kunst, durch Töne sich verständlich zu machen.

Tonsystem, eine nach bestimmten Gesetzen eingerichtete Ordnung von Tönen.

Tonunterschied, bisweilen Benennung für Intervall.

Tonus (lat.) ist entweder a) die große Secund, der ganze Ton, oder b) die Tonart (modus), der Kirchenton mit seinen bestimmten Regeln der Melodiebildung und Modulation.

Tonverziehung, Benennung für tempo rubato, s. d.

Tonwechselmaschine, eine Vorrichtung an Blasinstrumenten, von Cerveny 1845 erfunden, durch deren Stellung die Stimmung verändert werden kann.

Tonweite = Intervall.

Tonwerkzeug, die menschliche Stimme oder ein Instrument.

Tonwissenschaft = Musik als Wissenschaft.

Tonsree, ein Blasinstrument, in Bengalen heimisch.

Topp, Alide, geb. zu Rostock 1846, Schülerin H. von Bülow's, eine tüchtige Pianoforte-Virtuosin, bereiste 3 Jahre die Vereinigten Staaten und kehrte 1870 nach Europa zurück.

Torelli, Joseph, ausgezeichneter italienischer Violinist, geb. in Verona, Mitglied der philharmonischen Gesellschaft in Bologna, wo er 1708 starb, wird als der Erfinder der Violinconcerte im heutigen Sinne bezeichnet. Zahlreiche Compositionen, Concerte und Sinfonien erschienen zu Bologna.

Torelli, Caspar, Componist der römischen Schule angehörend, lebte in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. als Capellmeister in Imola; er componirte ein Oratorium.

Torelli, Ludwig, Componist einer Operette, die wiederholt in Wien 1783 aufgeführt wurde.

Torelli, Michael, Hofmusikus in Cassel am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.

Tori oder **Torri**, Peter, italienischer Componist, Schüler von Agostino Steffani, lebte in Deutschland, war 1699 Organist in München, 1704 wahrscheinlich Capellmeister in Brüssel, später wieder in München, wo er als Hofcapellmeister den 6. Juli 1737 starb und einige Opern, Kammermusiken u. s. w. hinterließ.

Torkesey, Johann, musikalischer Schriftsteller, wahrscheinlich Engländer, um 1400, veröffentlichte einen Tractat „Regulae magistri“.

Torlez, Musiklehrer in Grenoble und Moulins um die Mitte des 18. Jahrh., componirte Motetten.

Tornabocca, Pascal, geb. um 1560 in Aquila, wurde Cölestiner-Mönch und componirte Messen.

Tornaus, zwei Brüder und beide vorzügliche Waldhornisten in der Trier'schen Capelle um 1790.

Tornesius, Franz, geb. in Messina, Dr. der Rechte, Dichter und Componist um 1642, componirte Concerti musicali.

Tornhout, Gerarde, }
Tornhout, Joannes, } zwei italienische Kirchencomponisten des 16. Jahrh.

Tornioli, Marcus Anton, geb. in Siena um 1580, später Musiker an der Cathedrale seiner Vaterstadt, gab Kirchengesänge heraus.

Torres, Melchior, spanischer Musiker des 16. Jahrh., geb. in Alcala de Henares (Neu-Castilien), schrieb ein „Arte de la Musica“, Alcala 1554.

Torres Martinez Bravo, Joseph de, geb. in Madrid 1665, erster Organist der kgl. Capelle daselbst, schrieb eine Abhandlung über das Accompagniren auf der Orgel, dem Clavichord und der Harfe.

Torri, s. Tori.

Torrian, Johann, Orgelbauer in Montpellier, geb. in Venedig um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Torriani, Johann Anton, geb. in Cremona in der Mitte des 17. Jahrh., war Componist eines Oratoriums.

Torrigiani, Peter, geb. in Parma um 1812, lebt als Operncomponist in Neapel.

Torropill, ein esthländisches Instrument, eine Art Dudelsack.

Torti oder **Torto**, Ludwig, Capellmeister an der Theatinerkirche in Turin, geb. 1574 in Pavia, gab einige Kirchencompositionen heraus.

Toscan, G. L. Georg, Bibliothekar am naturhistorischen Museum in Paris, geb. in Grenoble 1756, schrieb eine Abhandlung über Musik und die Lemoyne'sche Oper Nephta.

Toscani, Johann Friedrich, vorzüglicher Tenorist des vorigen Jahrh. um 1780 in Cassel engagirt, war geb. 1750 in Warschau.

Toscano, Nicolo, geb. in Monte di Trapani (Sicilien) in der Mitte des 16. Jahrhunderts, Dominicanermönch in Eryx, wo er starb, war begabt mit einer prächtigen Stimme und ist Verfasser einiger ungedruckter musikalischer Abhandlungen.

Tosi, Joseph Felix, Capellmeister in Venedig, geb. in Bologna um 1630, gest. daselbst 1692, ist Componist mehrerer Opern und Kirchensachen.

Tosi, Peter Franz, Sohn des Genannten, geb. 1650 in Bologna, gest. 1727, in London, ausgezeichneter Sopranist (Castrat), ist Componist von Kirchensachen und Verfasser eines Werkes über Gesang und Singekunst, welches von Agricola unter dem Titel „Anleitung zur Singekunst" ins Deutsche übersetzt worden.

Tosone, Maratto, Componist in Genua in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., edirte Madrigalen und Motetten.

Tossarelli, Peter, Canonicus in Aqui, geb. in Benevent Anfang des 16. Jahrh., veröffentlichte zu Mailand 1570 Madrigalen.

Tost, Johann, Kaufmann in Wien, daneben Violinist und begeisterter Kunstfreund, war Componist mehrerer Operetten, lebte um 1790 daselbst.

Totso, schleunig, hurtig.

Tottmann, Carl Albert, geb. 1834 zu Zittau als Sohn des Musiklehrers und späteren städtischen Musikdirectors zu Löbau, erhielt von seinem Vater den ersten musikalischen Unterricht; sodann wurden Kammermusiker Seelmann und Hofcapellmeister Reißiger in Dresden seine Lehrer, und 1852 besuchte er das Leipziger Conservatorium; 1854 als Violinist im Theater und Gewandhausorchester in letzterer Stadt angestellt, wurde er Dirigent eines Gesangvereins und hat als Componist Clavier- und Gesangscompositionen, unter diesen ein Ave Maria, einen Hymnus, eine melodramatische Dichtung „Dornröschen" u. s. w. herausgegeben.

Touchard-Lafosse, G., geb. in La Châtre den 8. Aug. 1780, schrieb eine Chronik der Pariser Oper von 1667—1844.

Touchemoulin, Joseph, Capellmeister in Bonn, dann in Regensburg, geb. in Chalons 1727, guter Violinspieler, später noch Schüler Tartini's, ist gest. in Regensburg 1801 und hat Kirchensachen, Opern, Kammermusiken in Manuscript hinterlassen.

Touchemoulin, Tochter des Vorigen, war eine geschickte Pianistin.

Toucher (franz.), ein Instrument spielen.

Toulmont, August Bottée de, geb. den 15. Mai 1797 in Paris, studirte die Rechte und aus Liebhaberei Musik, wurde 1831 Bibliothekar am Conservatorium in Paris, 1848 geisteskrank und ist gest. den 22. März 1850 als Verfasser einiger musikhistorischer Abhandlungen.

Toulouse, Peter, Musiklehrer und Guitarrenvirtuos in Jena 1800, gab eine Sammlung Lieder mit Guitarrenbegleitung und 1803 drei Sonaten für Guitarre heraus.

Touquet, dasselbe was Toccato.

Tour, Jehannot de la, war Lehrer der Chorknaben an der Capelle Philipp des Guten von Burgund um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Tournatoris, Instrumentenbauer und Stimmer in Paris, gest. 1813, gab 1810 eine auf das Stimmen des Pianoforte bezügliche Schrift heraus.

Tours, Jacob, geb. 1759 in Rotterdam, gest. den 11. März 1811, hat als Organist an der Laurenzkirche die Psalmen David's, Kirchensachen, Sonaten &c. für Pianoforte, Orchestercompositionen veröffentlicht.

Tours, Bartholmy, Sohn des Vorigen, geb. den 10. Aug. 1787 in Rotterdam, tüchtiger Orgelspieler, Mitbegründer der „Eruditio musica", gest. als Organist an der großen Kirche in seiner Vaterstadt den 12. März 1864, hat seine zahlreichen Orgelcompositionen in Holland erscheinen lassen.

Tours, B., Sohn des Bartholmy Tours, geb. in Rotterdam den 17. Dec. 1838, gebildet von seinem Vater, lebte dann in Brüssel und Leipzig, seit 1861 als erster Violinist am Coventgardentheater zu London und veröffentlichte dort Claviersachen.

Tourte, François, berühmter Violinbogenfabrikant, geb. in Paris 1747, gest. daselbst 1835.

Tourti, indisches Blasinstrument, von den Bajaderen zum Tanz geblasen, ist der Schallmei ähnlich.

Toutaré, indische Kriegstrompete.

Touzé, Abbé, Vicar von St. Gervais in Paris, veröffentlichte 1854 eine Elementarlehre des Kirchengesangs.

Tovar, François, spanischer Musiker, geb. in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., schrieb ein dreimal aufgelegtes Werk über praktische Musik.

Towsend, Johann, ausgezeichneter englischer Flötist, geb. in der Grafschaft York, glänzte noch 1824 in Liverpool, ist auch Verfasser einer Flötenschule und mehrerer Compositionen für Flöte.

Tozzi, Antonio, geb. 1736 in Bologna, Schüler Martini's in der Composition, war Capellmeister in Braunschweig, lebte dann in München, Barcellona, Madrid, um 1812 wieder in Bologna und wird als fruchtbarer und guter Componist von Opern, Kirchen- und Kammersachen erwähnt.

Tr., Abkürzung für Triller.

Trabacci, Johann Maria, geb. gegen Ende des 16. Jahrh., ein Organist an der kgl. Capelle in Neapel, componirte meist Kirchensachen.

Trabatone, Egidio, Organist an St. Victor in Varese bei Mailand Anfang des 17. Jahrhunderts, veröffentlichte Kirchencompositionen.

Tractur in der Orgel, der Gliedermechanismus, mittels dessen beim Spielen die Ventile geöffnet werden.

Tractus, eine Melodie, die im römischen Kirchengesang während der Fastenzeit für das Allelujah gesungen wurde.

Traditi, Paul, Capellmeister an der Kirche der Spanier in Rom Anfang des 17. Jahrhunderts, gab 1620 Kirchensachen heraus.

Traeg, Andreas, Wiener Componist gegen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrh., veröffentlichte Compositionen für Flöte und Orchester.

Traeg, Johann, Musikalienhändler in Wien, veröffentlichte 1799 einen gut geordneten und reichhaltigen Katalog von gedruckten und ungedruckten Musikwerken.

Traeg, Anton, Sohn des Andreas, geb. in Wien 1818, Schüler von Merk, guter Violoncellist, war Lehrer für Cello am Prager Conservatorium, starb in Wien 1860 und hinterließ Cellocompositionen.

Traegård, Elias, geb. in Helsingborg, ein schwedischer Gelehrter, ließ 1742 eine Dissertation über die Saltation drucken.

Traeger, kommt auch als Name für den Balken in der Geige vor.

Traeger, Zeichenlehrer in Bernburg 1792, war der Erfinder des Stahl- oder Nagelclaviers.

Traetta, Tommaso, geb. den 19. Mai 1727 in Bitonto (Unteritalien), gebildet unter Durante und Leo am Conservatorium in Neapel zu einem berühmten Componisten, wurde als Hofcapellmeister in Parma 1758, dann in Venedig, später

in Petersburg, überall mit Auszeichnung aufgenommen. Nach kaum einjährigem Aufenthalt in London, kehrte er nach Italien zurück, starb in Venedig den 6. April 1779, wo er eine Menge Opern und Kirchensachen mit Erfolg zur Aufführung gebracht hatte.

Tragödie, das ernste Drama.

Trabi, berühmter Tonkünstler und Capellmeister in Wien um 1696.

Trajaneen, römische Feste zu Ehren Trajan's mit Musikwettkämpfen verbunden.

Trainé (franz.), geschleift, gebunden.

Trainitius, Josephus Maria, italienischer Kirchencomponist am Ausgang des 17. Jahrhunderts, trat 1685 zu Rom in das Franciscanerkloster, wurde dann Doctor der Theologie, ging nach Palermo und endlich nach Messina, wo er als Cleri Examinator des Erzbischofs 1714 noch am Leben war.

Trait, rasche Notenfolge.

Trait de chant (franz.), ein melodischer Satz.

Trait d'harmonie (franz.), Accordenfolge.

Tramezzani, Diomiro, ausgezeichneter italienischer Tenorist, geb. in Mailand um 1776, war 1814—17 in London, dann wieder in Italien.

Tramp, ein Orgelbauer des 17. Jahrhunderts.

Trampeli, Johann Paul, }
Trampeli, Christian Wilhelm, } drei Brüder, waren namhafte Orgelbauer in Adorf (Voigtland) in der 2. Hälfte des
Trampeli, Johann Gottlob, } vorigen Jahrhunderts.

Tranchant, Camillo, Pianofortelehrer in Paris, von dem 1846 ein Buch über den Musikunterricht im Allgemeinen und den Pianofortunterricht insbesondere erschien.

Tranquillamente }
Tranquillo } (ital.), Vortragsbezeichnung, ruhig, gelassen.

Tranquillini, italienischer Violinvirtuos in Verona um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Transchel, Christoph, geb. 1721 in Braunsdorf bei Roßbach, studirte in Leipzig Theologie, wurde hier Schüler Seb. Bach's und ließ sich 1755 in Dresden als gesuchter Clavierlehrer nieder; er ist gest. daselbst 1800 und hinterließ ungedruckte Claviersonaten.

Transscription, Uebertragung eines Gesangsstücks für Clavier oder ein anderes Instrument.

Transitio (lat.), Uebergang einer Tonart in die andere.

Transitus (lat.), Durchgang.

Transitus regularis, die durchgehenden Noten.

Transitus irregularis, die Wechselnoten.

Transponiren, das Versetzen eines Tonstücks aus einer Tonart in eine andere, natürlich unter Beibehaltung der Intervallenverhältnisse.

Transponirende Instrumente nennt man diejenigen Instrumente, deren Töne beim Spielen nach Noten nicht mit der Notirung übereinstimmten.

Transponirte Tonarten, die Versetzung der C-dur- und A-moll-Scala auf die übrigen Halbtöne der Octave.

Transpositeur, ein Pianoforte mit verschiebbarer Claviatur, erfunden von Roller in Paris.

Transposition, dasselbe was Transponiren.

Transpositum systema, im Tonartensystem des 16. Jahrh., die um eine Quart höher versetzten Tonarten mit einem ♯ am Schlüssel.

Trascinando, schleppend, Vortragsbezeichnung.

Trasuntino oder **Trasuntin**, Guido, Instrumentenmacher in Venedig, geb. um die Mitte des 16. Jahrh., erbaute ein kunstreiches Clavier mit vier Octaven,

à 31 Tasten, eingerichtet zum Spielen in den drei Arten der Tonleitern, der diatonischen, chromatischen und enharmonischen.

Trautmann, Heinrich, Cantor in Lindau Anfang des 17. Jahrh., geb. in Ulm, schrieb ein Compendium musicae für die Schule.

Trautmann, Eduard, geb. den 2. Oct. 1799 in Parchwitz (Schlesien), Gesanglehrer und Organist an der Cadettenschule in Culm, hat zahlreiche Compositionen für Kirche, Clavier, Violine, Orchester, Gesang ꝛc. herausgegeben.

Trautner, Johann Albert, Organist in Hofmarktworra (Baiern) am Ende des 18. Jahrh., ließ zu Nürnberg Clavier- und Gesangsachen stechen.

Trautsch, Bernhard, geb. in Baiern 1693, trat in das Benedictinerkloster von Tegernsee, starb 1762 als geschätzter Kirchencomponist.

Trautwein, Traugott, gründete 1820 eine Musikalienhandlung in Berlin mit Verlag; später war die Firma Trautwein und Co. 1840 ging das Sortiment dieser Handlung an Guttentag über, und 1858 der Verlag an Martin Bahn, welcher jedoch die Firma „Trautwein'sche Buch- und Musikalienhandlung" beibehalten hat.

Travanet, Frau B. de, Dichterin und Componistin von Liedern in Paris 1797.

Travenol, Louis, geb. in Paris um 1698, Violinist an der Oper in Paris, gest. daselbst 1783, Componist von Violinsonaten, ist auch bekannt als Verfasser von Pamphleten auf Voltaire und Rousseau.

Traver oder **Travers**, Jean, ein englischer Musiker, 1725 Organist an der Paulskirche, später an der kgl. Capelle in London, gest. 1758, veröffentlichte Kirchensachen.

Traversa, Joachim, geb. in Piemont, Schüler Pugnani's, vortrefflicher erster Violinist beim Herzog Carignan in Paris, veröffentlichte dort Streichquartette, Sonaten und Concerte für Violine.

Traversière, die Querflöte.

Travdorff, Heinrich, war ein berühmter Orgelbauer in Mainz um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Tre, drei dreimal.

Trebelli, Zelia, Sängerin, wurde 1838 in Paris von deutschen Eltern geboren. Den Namen Gilbert vertauschte sie mit Trebelli, als sie nach mehrjährigem Gesangunterricht 1859 auf dem Hoftheater zu Madrid zum ersten Male die Bühne betrat. Ihren Weltruf gründete sie sich aber erst in Berlin, als der Impresario Morelli auf Veranlassung der königl. Hoftheaterintendanz in der preußischen Hauptstadt ein italienisches Opernunternehmen in's Leben gerufen hatte. Ihre Stimme besitzt schöne Klangfarbe, wie sie nur den Altistinnen und Mezzosopranistinnen ersten Ranges eigen ist. Ebenso ist derselben Kraft, Anmuth und Ausdauer beim Vortrag getragener Melodien nachzurühmen. Ihre Glanzrollen sind Romeo, Arsaces in Semiramis und Azucena in Troubadour. Auch als Concertsängerin machte sich dieselbe bekannt und es gelang ihr 1862 die Sympathien des Leipziger Gewandhauspublicums zu erwerben. Besonders entzückt sie aber die Engländer, wo sie alljährlich hauptsächlich in London wirkt.

Treblin, Daniel Friedrich, Domänenrath in Ratibor (Schlesien) und Musikdilettant, geb. 1751, gest. 1805, componirte Tänze für Clavier und schottische Lieder mit Pianobegleitung.

Trebs, Heinrich Nicolaus, guter Orgelbauer, geb. 1678 in Frankenhausen, 1712 herzogl. Hoforgelbauer in Weimar, ist gest. daselbst 1750.

Trechovius, Gregor, niederländischer Musiker, Capellmeister in Kopenhagen um 1700, brachte daselbst zuerst die Sylbe si in Gebrauch.

Treffen ist in der Musik die Fertigkeit, ein Tonstück vom Blatte weg rein und correct zu singen oder zu spielen.

Treffübungen, Uebungen, zu dem Zwecke, das Treffen der Töne sich anzueignen.

Treiben der Töne, darunter versteht man das stärkere Anblasen bei Blechinstrumenten, um dadurch eine geringe Steigerung der Tonhöhe zu erreichen.

Treiber, Johann Friedrich, geb. 1641, gest. als Rector in Arnstadt 1719, veranstaltete eine Sammlung von Hymnen für den Schulgebrauch und verfaßte ein Programm De musica Davidica, Arnstadt 1701.

Treiber, Johann Philipp, Sohn des Vorigen, geb. in Arnstadt 1675, gest. als Bürgermeister von Erfurt den 9. Aug. 1727; von ihm gehören zwei musikalische Schriften hierher über Generalbaß.

Treiber, Wilhelm, geb. in Graz 1838, ein schon sehr frühzeitig entwickeltes Talent im Clavierspiel, lebte von 1858—1864 meist auf Reisen, auf denen er sich überall mit Erfolg hören ließ. 1864 wurde er Capellmeister am Landestheater in Graz, wo er jetzt noch thätig ist.

Trem., Abkürzung für tremulo.

Tremain, Organist in London in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., veröffentlichte Orgel- und Gesangsachen.

Tremblement, der Triller.

Trembley, Johann, geb. in Genf 1749, schrieb für die Abhandlungen der Berliner Academie der Wissenschaften: „Beobachtungen über die Theorie des Tones", 1801.

Tremier, Violinist und Componist, wahrscheinlich in London in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Tremolando, tremando, bebend, zitternd.

Tremulant, eine Vorrichtung im Windcanal der Orgel zu dem Zwecke, dem Ton der Pfeifen eine bebende Bewegung zu geben.

Trentin, Abbé Gregor, geb. in Venedig, erfand 1820 ein Piano mit sich gleichbleibendem Ton, das er Violicembalo nannte.

Trento, Vittorio, dramatischer Componist, geb. in Venedig 1761, war ein Schüler Bertoni's; 1806 ging er nach Amsterdam, dann nach Lissabon, kehrte von da nach Italien zurück, ging nochmals nach Lissabon und kehrte 1824 zurück nach Bologna, worauf er wahrscheinlich bald gestorben ist. Er componirte eine Menge Ballets und Opern, die meist über die Bühne gingen.

Trepodion, Terpodion, eine Art Orchestrion mit Claviatur, erfunden von Buschmann in Nordhausen 1818.

Tresti, Flaminio, italienischer Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts.

Treu, Abadias, Professor der Mathematik in Altdorf, gest. daselbst 1669, ist Verfasser musikalischer Abhandlungen unter dem Titel: „Janitor Lycei musici, intimatio et epitome" 1635, „Disputatio de natura musicae" 1645, „Disputatio de causis consonantiae" 1643, „Disputatio de natura soni et auditus" 1645, „Disputatio de divisione monochordi" 1662; auch in seinem „Directorium mathematicum" befindet sich auch einiges auf Musik Bezügliche.

Treu, Daniel Gottlieb, geb. 1695 in Stuttgart, Schüler Biffi's und Vivaldi's; später 1740 in Diensten des Grafen Schaffgotsch in Hirschberg, componirte eine Anzahl Opern und schrieb zwei musikalische Abhandlungen, welche Manuscript blieben.

Treubluth, Johann Friedrich, geb. in Weißdorf (Oberlausitz) den 29. Mai 1739, Schüler von Tamitius, berühmter Hoforgelbauer und Instrumentenmacher in Dresden, wo er 1813 starb, war der Nachfolger Hildebrand's.

Treuer, B., geb. um 1836, ein tüchtiger Pianist und Componist, lebt seit 1860 in New-York.

Trevelyan, ein akustisches Instrument, nach seinem Erfinder Trevelyan so genannt.

Treyse, geschickter Bratschist und Harfenist in Berlin, gest. um 1795, veröffentlichte nur eine Sonate für die Harfe.

Triall, Jean Claude, geb. in Avignon den 13. Dec. 1732, Dirigent der Hauscapelle des Prinzen Conti, 1767 Director an der großen Oper in Paris, gest. 1771, componirte in Gemeinschaft mit Berton und Garnier einige Opern und allein noch Kammermusiksachen.

Trial, Antoine, Bruder des Vorigen, geb. in Avignon 1736, Sänger an der komischen Oper in Paris, vergiftete sich 1795.

Trial, Marie Jeanne, geb. Milon, Frau des Antoin, geb. in Paris den 1. Aug. 1746 unter dem Namen Mandeville, geschätzte Coloratursängerin an der komischen Oper, zog sich 1786 zurück und ist gest. 1818.

Trial, Armand Emanuel, Sohn des Antoine, geb. in Paris den 1. März 1771, Correpetitor am lyrischen Theater 1797, gest. in Folge seiner Ausschweifungen den 9. Sept. 1803, war talentvoller Componist mehrerer Opern und Romanzen.

Triangel, ein in Form eines gleichseitigen Dreiecks zusammengebogener Stahlstab, der mit einem anderen Stahlstab geschlagen wird und in der Janitscharenmusik gebräuchlich ist.

Trias, Triade, Dreiklang, das Zusammentönen eines Grundtones mit seiner Terz und Quinte.

Trias harmonica, Triade harmonique, ist der consonirende, also Dur- oder Molldreiklang.

Trias anarmonica, Triade anarmonique, der dissonirende Dreiklang; dieser ist: 1) trias superflua, der übermäßige, und 2) trias deficiens, der verminderte Dreiklang.

Trias aucta, Dreiklang mit verdoppelten Intervallen.

Trias diffusa, Dreiklang, dessen Töne nicht einer und derselben Octave angehören.

Tribrachys, ein aus drei Kürzen zusammengesetzter metrischer Fuß.

Tricario, Joseph, italienischer Componist aus Mantua um die Mitte des 17. Jahrhunderts, führte Opern von sich auf.

Trichterregal, ein Schnarrwerk in alten Orgeln.

Tricinium, entweder 1) ein dreistimmiges Tonstück überhaupt oder 2) insbesondere ein solches für drei Trompeten oder Hörner.

Tricklir, Jean, geb. in Dijon 1750, vortrefflicher Violoncellvirtuos, seit 1783 in der Hofcapelle in Dresden, gest. daselbst den 29. Nov. 1813, hinterließ sechs Concerte und Sonaten für sein Instrument.

Triebel, J. N., Musiklehrer in Schnepfenthal am Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrh., fertigte zahlreiche (ungedruckte) Kirchencompositionen, auch Kammermusiken.

Triebensee, Joseph, Oboenvirtuos und Sohn eines solchen, geb. in Wien 1760, Schüler seines Vaters und Albrechtsberger's, 1796 Capellmeister des Fürsten von Lichtenstein, componirte in Gemeinschaft mit Seyfried eine Operette, außerdem allein mehrere Oboenconcerte und Quintette.

Triebert, Charles Louis, Oboist und Blasinstrumentenmacher in Paris, geb. daselbst den 31. Oct. 1810, ist auch Componist einer Fantasie für Oboe.

Triebnigg, Gregor, tüchtiger Pianist und Orgelspieler, geb. bei Marburg, wirkte als Musiklehrer in Steiermark und ist Componist einiger Clavier- und Orgelsachen.

Triemer, Johann Sebald, geb. in Weimar gegen Anfang des 18. Jahrh., Violoncellist und Componist, lebte zuletzt in Amsterdam, wo er 1762 starb, und veröffentlichte Sonaten für Violoncell.

Triemitonium (aus drei Hemitonien bestehend), Name für die kleine Terz.

Trier, Johann, berühmter Organist in Zittau um 1760, geb. in Themar (Sachsen-Gotha), gest. in Zittau 1789, hinterließ Kirchen- und Claviercompositionen in Manuscript.

Triest, Prediger in Stettin Anfang dieses Jahrh., veröffentlichte in der Leipziger musikalischen Zeitung zwei Abhandlungen über den Tact und die Musik des 18. Jahrh. in Deutschland.

Trifonia maggiore (ital.), große Terz.

Trigonon, ein dreieckförmiges Saiteninstrument der Griechen mit Resonanzboden.

Trihemitonium, s. Triemitonium.

Triller, Trillo, Tremblement, ist das abwechselnde schnelle Anschlagen eines Hapttones und des auf der nächst höheren oder tieferen Stufe liegenden Nebentones; er wird durch die Abbreviatur tr. oder das Zeigen m angedeutet und muß so lange gespielt werden, als die Note werth ist, über welchen er steht. Doppeltriller ist der gleichzeitige Triller zweier Noten.

Trillerkette ist eine zusammenhängende Reihe von Trillern auf verschiedenen Tönen.

Trimeles, ein altgriechisches Singstück mit Begleitung der Flöte.

Trinciavelli, Jacopo, italienischer Componist aus Toscana, Sänger an St. Johann de Lateran um 1620, componirte Kirchensachen.

Trio, Sonata a tre, 1) ein dreistimmiges Tonstück für Soloinstrumente, zur Gattung der Sonate gehörig, aus mehreren Sätzen bestehend; 2) auch Name für den zweiten Satz in Tanzcompositionen.

Triole, eine taktische Tonfigur, die durch Theilung eines rhythmischen Tonwerthes in drei unter einander gleiche Töne entsteht.

Triomphant (franz.), triumphirend, siegend.

Tripedisono, Guitarrenhalter.

Tripelfuge, eine Fuge mit drei Hauptsätzen oder Subjecten.

Tripeltact, Tripola, Tripla, ungerader Tact aus drei einander gleichen Tactgliedern bestehend.

Triphon, aufrechtstehendes, flügelähnliches Saiteninstrument, erfunden 1810 von Weidner in Frauenstadt; bei den Griechen nannte man so auch die dreisaitige Lyra.

Triphonisch, dreistimmig.

Triple de 9 pour 8, Neunachteltact.

Triple de 6 pour 4, Sechsvierteltact.

Triple de 6 pour 8, Sechsachteltact.

Triple de 12 pour 8, Zwölfachteltact.

Triple de 12 pour 16, Zwölfsechzehnteltact.

Tripola maggiore, Große Tripeltact.

Tripola minore, Dreihalbetact.

Tripola picciola, der Dreivierteltact.

Tripola crometta oder **ottina**, Dreiachteltact.

Tripola semicrometta, di Semicrome, Triple de 9 pour 4, Neunvierteltact.

Trippenbach, Martin, Barfüßermönch in Coblenz und Organist daselbst in der Mitte des 17. Jahrh., hat Claviercompositionen stechen lassen.

Trisemitonium, die kleine Terz.

Tristabocca, Paschal, Cölestinermönch aus Aquila, war ein berühmter Gelehrter und Kirchencomponist in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Trite, im griechischen Tonsystem Name der zweiten Saite eines jeden der drei oberen Tetrachorde, also giebt es 1) Trite diezeugmenon, der Ton c, im Tetrachord Diezeugmenon, 2) Trite hyperboläon, der Ton f, im Tetrachord Hyperboläon, 3) Trite synemmenon, der Ton b, im Tetrachord Synemmenon.

Tritonius, Peter, Musiker in Augsburg Anfang des 16. Jahrhunderts, war einer der ersten, der Gesangscompositionen stechen ließ.

Tritonus, die übermäßige Quart (aus drei Tönen bestehend).

Tritto, Giacomo, berühmter italienischer Componist, geb. in Altamura 1732, Schüler in Neapel von Caffaro, starb als Sala's Nachfolger und Capellmeister in Neapel den 17. Sept. 1824 und hat 45 Opern und zahlreiche Kirchenmusiken componirt und als theoretischer Schriftsteller Generalbaßbeispiele und eine „Scuola di contrapunto“ zu Mailand 1823 herausgegeben.

Tritto, Dominico, Sohn und Schüler des Vorigen, in Neapel geb. 1781, componirte einige Opern.

Trittschuh, der Ring an Kastenbälgen, in den man tritt, um den Balg aufzuziehen.

Trivial, gemein, alltäglich.

Trnka, Wenzeslaus Johann, aus Böhmen gebürtig, Secretär beim Grafen Hayos in Wien um 1825, veröffentlichte Märsche und Tänze für Clavier.

Trochäus, ein aus einer langen und einer kurzen Silbe bestehender metrischer Fuß.

Troeßler, Bernhard, deutscher Musiker in Paris um 1806, gest. 1828 daselbst, schrieb zwei Werke, das eine über Musik überhaupt und das andere über Harmonie und Modulation.

Trofeo, Ruggero, Capellmeister an der Kirche de la Scala in Mailand gegen Ende des 16. Jahrhunderts, edirte Canzonetten.

Trojano, Massimo, Musiker aus Neapel, Mitglied der churfürstl. Capelle in München um 1568, gab eine Sammlung neapolitanischer Gesänge heraus.

Trojano, Jean, Capellmeister an St. Marie Maggiore in Rom, geb. in Todi, lebte in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und veröffentlichte Motetten.

Trojano, Anton, Kirchencomponist des 16. Jahrhunderts.

Tromba, die Trompete.

Trombare, auf der Trompete blasen.

Tromba marina, das Trumbscheit oder die Marinetrompete.

Tromba prima, erste, — seconda, zweite, — terza, dritte Trompetenstimme.

Tromba sorda, gedämpfte Trompete (durch das Sordino).

Trombe, ein Saiteninstrument mit einer Contrabaßsaite über einen Steg gespannt, so daß sie zwei Töne giebt. Das Instrument wird mit hölzernen Klöppeln geschlagen und soll die gedämpften Pauken vertreten.

Trombetti, Ascanius, Componist aus Bologna, lebte in Neapel in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, componirte Canzonen, mehrstimmig.

Trombetti, Augustin, berühmter Guitarrist aus Bologna, veröffentlichte nur Guitarrencompositionen.

Tromboncino, eine Sackpfeife.

Tromboncino, Bartholomäus, geb. in Verona um die Mitte des 15. Jahrh., wird genannt als Componist von Frottolen, einer Art alter venetianischer Gesänge.

Trombone, die Posaune; — d'Alto, Altposaune; — di Tenore, Tenorposaune; — di Basso, Baßposaune; — piccolo, die kleine Posaune; — maggiore, die große Altposaune; — grosso, die Quartposaune; — grande, die große Baßposaune.

Trombonista, Posaunenbläser, Posaunist.

Tromlitz, Johann Georg, berühmter Flötist, dann Flötenmacher, geb. den 9. Febr. 1726 auf Schloß Heldrungen bei Gera, lebte in Leipzig und war Componist für Flöte und Clavier; auch hat er eine Flötenschule und Schriften über die Flöte und ihre Behandlung herausgegeben.

Trommel, Tamburo, ein Schlaginstrument, aus einem auf beiden Seiten mit Kalbfell (Trommelfell) überspannten Holz- und Messingcylinder bestehend. Auf der einen Seite ist über das Fell eine Schnarrsaite gespannt. Sie wird mit zwei Klöppeln (Trommelschlägel, Trommelstöcke) geschlagen.

Trommelbaß, eine Grundstimme, die schnell wiederholt angeschlagen wird, oder auch abwechselnd mit ihren Octaven.

Trommelfell, 1) das über die Trommel gespannte Fell; 2) ein Theil im menschlichen Hörorgan.

Trommelhöhle, ein Theil im menschlichen Hörorgane.

Trompeo, Benoit, Dr. med., geb. in Sardinien, lebte in Turin als Verfasser eines Werkes über die Stimme unter dem Titel: „Memoria sulla voce considerata nel triplice rapporto fisiologico pratico“, Turin 1822.

Trompete, ein Blasinstrument aus Messingblech, bestehend aus einer gleichmäßigen Röhre, die ein- oder mehrmal zusammengebogen, an der einen Seite ein Mundstück, an der andern einen Schallbecher trägt; sie wird angewendet im vollen Orchester und in Militärmusikchören. Naturtrompete, ohne Tonlöcher; Klappentrompete, mit durch Klappen verschließbaren Tonlöchern.

Trompete in der Orgel, Tromba, Clarino, ein Manual und Pedalrohrwerk, mit trichterförmigem Aufsatzrohr, zu 4, 8 und 16 Fuß, gewöhnlich aus Metall.

Trompetenfest, ein von Moses gestiftetes Fest der Israeliten.

Trompeter, Trompetenbläser.

Trompette (französ.), Trompete.

Tronci, Philipp } **Tronci**, Anton } zwei Brüder und berühmte Orgelbauer in Florenz um 1766. Ihre Nachfolger waren zwei Söhne des Philipp, mit Namen Ludwig und Benedict.

Tropea, Jacopo, neapolitanischer Componist des 16. Jahrh., edirte Madrigalen.

Troppo (ital.), allzu sehr, zuviel.

Tropus, 1) im alten Kirchengesange eine melodische Formel; 2) bei alten Schriftstellern oft gleichbedeutend mit modus, tonus; 3) bei denselben auch die Melodien des Psalmes und der Doxologie bei Meßumgängen so genannt.

Troschke und Rosenwehrt, Wilhelmine Freiin von, Dilettantin und Componistin für Clavier um 1800, gab Einiges zu Glogau heraus.

Trost, Caspar, Organist in Jena zu Anfang des 17. Jahrh., veröffentlichte Grablieder und Motetten.

Trost, Johann Caspar der Aeltere, Regierungsadvocat und Organist in Halberstadt um 1660, schrieb gegen 12 musikalische Schriften verschiedenen Inhalts.

Trost, Johann Caspar, der Jüngere, Sohn des Vorigen, Hoforganist in Weißenfels, gab eine Beschreibung der Orgel auf der Augustenburg und über die Rechte und Privilegien der Musiker heraus.

Trost, Tobias Gottfried } **Trost**, Gottfried Heinrich } Vater und Sohn, beide namhafte Orgelbauer des 18. Jahrh. in Altenburg.

Troubadours, Trovères, Trovatori, Dichter und Sänger des 12.—14. Jahrh. in Frankreich, waren ähnlich den deutschen Minnesängern.

Troupenas, Eugen, geb. 1799 in Paris. Dieser musikalische Schriftsteller veröffentlichte 1832 in der „Revue musicale“ eine Abhandlung über die Theorie der Musik.

Trousseau, Armand, Professor der Medicin in Paris, geb. in Tours 1801, schrieb ein Werk über die Krankheiten der Stimmorgane.

Truebner, Felix, war ein baierischer Kammermusikus und Violinvirtuos in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Trugschluß, Trugcadenz, fliehender Tonschluß, Cadenza d'inganno, Auflösung des Dominantalaccords nicht in den tonischen, sondern in einen andern Dreiklang, wodurch der Ganzschluß verzögert wird.

Truhn, Friedrich Hieronymus, talentvoller Liedercomponist, geb. den 17. Oct. 1811 in Elbing, ein Schüler von Klein, Dehn und Mendelssohn, lebte 1849 als königl. Musikdirector in Elbing, dann von 1852 wieder in Berlin und ist als Gründer der neuen „Liedertafel", als musikalischer Schriftsteller und gediegener Componist von zwei Opern, besonders aber von ein- und mehrstimmigen Liedern bekannt.

Truska, Simon Joseph, geb. in Raudnitz (Böhmen) 1734, geschickter Instrumentenmacher und Virtuos auf der Violine, sowie Componist besonders für die Viola di gamba, wurde Prämonstratensermönch 1758 in Prag und starb den 14. Jan. 1809.

Trutschel, Anton, Orgelvirtuos, Sohn des Organist an der Jacobskirche in Rostock, dort geb. den 15. Oct. 1832, Schüler von Lobe und Moscheles in Leipzig, gab Compositionen für Orgel und Piano heraus. Jetzt ist er Hofmusikalienhändler in Rostock.

Trydell, Johann, Musiklehrer in Dublin um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, ist Verfasser einer Musikschule.

Tsai-Yu, kaiserl. Prinz in China in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, beschäftigte sich mit der Theorie der Musik und schrieb über dieselbe.

Tschè, chinesische Flöte mit sechs Seitenlöchern.

Tschiang oder Tscheng, chinesisches Blasinstrument, aus einer Kürbisnuß als Windbehälter und 17 Bambusrohrpfeifen bestehend, dessen Ton ähnlich der Stahlharmonika ist.

Tschirch, geb. in Lichtenau bei Lauban 1815, Prediger in Guben seit 1850, veröffentlichte zahlreiche Aufsätze in musikalischen Zeitschriften und gründete einen Gesangverein.

Tschirch, Friedrich Wilhelm, Bruder des Vorigen, Hofcapellmeister in Gera, geb. den 8. Juni 1818 in Lichtenau bei Lauban (Oberlausitz), Schüler von Grell und A. W. Bach, Marx und Rungenhagen in Berlin, ist ein tüchtiger Musiker, talentvoller Componist von Kirchen-, Clavier-, Orgelsachen, besonders bekannt durch seine Compositionen für Männerchor; er war 1843 als Cantor in Liegnitz angestellt, wurde sodann städtischer Musikdirector daselbst, kam 1852 in gleicher Eigenschaft nach Gera und wurde vom Fürsten zum Hofcapellmeister ernannt.

Tschirch, Ernst Leberecht, Bruder der Genannten, geb. in Lichtenau den 8. Juni 1819, bekannt als Componist von zwei Opern (die aber keine Aufnahme fanden) und einigen Ouvertüren, ist er gest. in Berlin im Januar 1855.

Tschirch, Heinrich Julius, Bruder der Genannten, geb. den 3. Juni 1820 in Lichtenau, seit 1857 Organist in Hirschberg, edirte einige Gesang- und Claviersachen.

Tschirch, Rudolph August, fünfter Bruder, geb. den 17. April 1825, war besonders tüchtig auf Blechinstrumenten, 1854 Chordirector an der Kroll'schen Oper in Berlin, machte sich bekannt und beliebt durch seine Jagdcompositionen und andere Werke für Militärmusik, componirte auch Gesang- und Pianosachen und starb am 18. Jan. 1872 als ein um Gesangvereinwesen verdienter Dirigent zu Berlin.

Tschortsch, Johann Georg, Priester und Componist in Schwatz (Tirol) in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., componirte viele Kirchensachen.

Tu, die 5. der Graun'schen Solmisationssilben.

Tuba, ein großes Blechblasinstrument mit Ventilen; besonders bei Militärmusikchören gebräuchlich; es giebt eine Baßtuba und Contrabaßtuba.

Tuba ductilis (Zugtrompete), Posaune.

Tuba hercotectonica, ein Musikinstrument von Otter erfunden.

Tubal oder Thubal (Tubalflöte), eine jetzt seltene Flötenstimme in der Orgel.

Tubal, A., belgischer Musiker in der Mitte des 16. Jahrh., edirte Kirchensachen.

Tuch, Heinrich Agatius Gottlob, geb. 1768 in Gera, war eigentlich für die Theologie bestimmt, gab jedoch diese auf und studirte Musik. Begabt mit einer schönen Stimme, ging er an mehrere wandernde Bühnen, wurde 1796 Bassist am Hoftheater in Dessau, bis 1800; dann gründete er daselbst eine Buch- und Musikalienhandlung, lebte noch um 1820 als fleißiger Componist von Opern, Ballets, Claviersachen, Liedern &c.

Tucher, Baron F. v., Kriegsrath in Schweinfurt, geb. in Nürnberg zu Anfang des 19. Jahrh., veranstaltete eine Sammlung von evangelischen Kirchengesängen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Bekannt und sehr geschätzt sind besonders die Werke: „Schatz des evangelischen Kirchengesanges &c.", Stuttgart 1840; „Schatz des evangelischen Kirchengesanges im ersten Jahrhundert der Reformation", Leipzig, Breitkopf und Härtel 1848.

Tucker, Wilhelm, Priester und Canonicus von St. Peter im Westminster in London, gest. 1678, gab Kirchenlieder heraus.

Tuczek, Franz, Chordirector an St. Peter in Prag um 1770, gest. daselbst 1780, hinterließ Claviersonaten (Manuscript).

Tuczek, Franz, Sohn des Vorigen, geb. in Prag um 1755; gest. als Kapellmeister am Pesther Theater 1820, war Componist mehrerer Opern, Kirchensachen, Tänze.

Tuczeck, Leopoldine, geb. 1821 zu Wien, wurde Schülerin des dortigen Conservatoriums, erhielt Engagement am Hofoperntheater, gastirte mit großem Erfolg 1841 in Berlin, wurde daselbst als Soubrette engagirt und verheirathete sich mit einem Herrn Herrenburg, von welcher Zeit sie den Doppel-Namen Herrenburg-Tuczek führte.

Tudor oder **Tutor**, englischer Vocalcomponist um 1490.

Tudway, Thomas, geb. 1656, Tenorist in der Capelle zu Windsor, dann Professor der Musik in Cambridge, starb 1726 als königl. Hofcomponist daselbst. Kirchensachen von ihm waren zu seiner Zeit sehr geschätzt.

Tuebel, Christian Gottlieb, Componist und musikalischer Schriftsteller um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Tuerk, Daniel Gottlob, geb. in Claußnitz bei Chemnitz den 10. Aug. 1756, Organist an der Liebfrauenkirche in Halle und 1808 auch Professor der Musik an der Universität, ist gest. den 26. Aug. 1813. Als Componist eines Oratoriums sowie vieler Claviersonaten und Lieder und besonders bekannt durch seine musikalisch-wissenschaftlichen Lehrbücher und eine Clavierschule, welch' letztere 1789 zu Halle und Leipzig erschien, hat er sich einen bedeutenden Namen erworben.

Türkische Musik oder **Janitscharen-Musik** ist der Verein aller Schlaginstrumente (in Militärorchestern).

Tuerlinckx, Cornelius Johann Joseph, geb. in Malines (Belgien) den 31. Mai 1783, ist Componist von Märschen, Ouvertüren, Fantasien, für verschiedene Instrumente.

Tuerrschmann, Friedrich August, Organist in Penig 1792, gab Lieder mit Clavierbegleitung heraus.

Tuerrschmidt, Johann, Hornvirtuos in Diensten des Fürsten Oettingen-Wallerstein, geb. in Leschgau (Böhmen), gest. 1780.

Tuerrschmidt, Carl, Sohn des Vorigen, geb. in Wallerstein den 24. Febr. 1751; ausgezeichneter Hornvirtuos in der königl. Capelle in Berlin, gest. den 1. Nov. 1797, veröffentlichte Horncompositionen und war Erfinder wichtiger Verbesserungen für das Horn.

Tuerrschmidt, Carl Nicolaus, Sohn des Vorigen, geb. in Paris den 20. Oct. 1776, war ebenfalls Hornvirtuos.

Tuerrschmidt, Anton, Bruder des Johann, ebenfalls Hornvirtuos.

Tugend, Johann, ein blinder Harfenvirtuos, geb. 1770 in Preßburg, reiste 1790—1818 in Europa mit Erfolg.

Tulou, Johann Peter, geb. in Paris 1749. Fagottist an der Oper in Paris, gest. daselbst 1799, hinterließ einige Fagottcompositionen.

Tulou, Johann Ludwig, Sohn des Vorigen, geb. in Paris den 22. Sept. 1786, gebildet am dortigen Conservatorium, ausgezeichneter erster Flötist an der großen Oper, später Professor am Conservatorium bis 1857, ging dann nach Nantes, wo er den 23. Juli 1865 starb. Zahlreiche Flötencompositionen von ihm sind sehr beliebt.

Tuma, oder Thuma, Franz, Capellmeister der Kaiserin Elisabeth, geb. in Costebetz (Böhmen) den 2. Oct. 1704, gest. in einem Kloster in Wien 1774, edirte Kirchencompositionen.

Tumultuoso, stürmisch, wild, aufgeregt

Tunder, Franciscus, berühmter Orgelspieler, Organist an der Marienkirche in Lübeck, gest. daselbst um 1780, war Schüler von Frescobaldi in Rom gewesen.

Tunstede od. **Tunsted**, Simon, Franciskanermönch, geb. in Norwich zu Anfang des 14. Jahrh., berühmt wegen seiner Gelehrsamkeit und Musikkenntnisse, gest. in Bruzard 1369, hinterließ zwei theoretische Schriften über Musik.

Tuoni trasportati, die transponirten Töne im System der Tonarten des 16. Jahrhunderts.

Tuppah, ein Tonstück der Indier im Zweiviertel-Tact, von leidenschaftlichem Charakter.

Turanyi, Carl, geb. in Ungarn 1806, war Capellmeister in Aachen bis 1859, bekannt als guter Pianist und Componist von Trio's, Gesangcompositionen, Sinfonien.

Turato, Anton Maria, Capellmeister am Dom zu Mailand, gest. 1650, veröffentlichte nur Motettencompositionen.

Turbae, die Volksbücher in Passionsmusiken.

Turbeglio, Felix, italienischer Componist um 1800, edirte Violinsachen.

Turbry, Franc. Lorenz Hebert, geb. in Paris den 27. Sept. 1795, gebildet am dortigen Conservatorium, Violinlehrer daselbst, gest. 1859, hat Quartette, Trio's, Duo's für Violine und Piano, auch eine Oper der Oeffentlichkeit übergeben.

Turcas, Joseph Franz Chrysostomus, geb. in Marseille den 27. Nov. 1788, gest. in Paris den 20. Dec. 1841, war Kriegscommissar und hat als solcher mehrere Quartette und Quintette für Streichinstrumente, Orchestersachen, Ballets componirt.

Turco, turca, türkisch, alla turca, auf türkische Art.

Turco, Giovanni del, Edelmann in Florenz und Componist in der 1. Hälfte des 17. Jahrh., veröffentlichte 1614 Madrigalen.

Turcotti, Maria Justino, gute Sängerin des vorigen Jahrh., lebte am Hofe in Bayreuth und starb daselbst 1780.

Turges, Edmund, alter englischer Componist, war Hofmusikus König Heinrich's VI. um 1440.

Turini, Gregoir, Sänger und Zinkenist, Kammermusikus des Kaisers Rudolph, geb. 1560 in Brescia, gest. 1600 in Prag, gab eine Sammlung geistlicher und weltlicher Gesänge heraus.

Turini, François, Sohn des Vorigen, geb. 1590 in Brescia, Organist an der Kathedrale in Brescia, gest. daselbst 1656, edirte gute Kirchencompositionen.

Turini, Ferdinand, geb. in Salo bei Brescia 1749, war Cembalist am Theater in Venedig; 1792 erblindete er und wurde Organist in Padua, später noch 1812 in Brescia als Lehrer, veröffentlichte er Kirchencompositionen und einige Opern.

Turley, Johann Tobias, berühmter Orgelbauer, geb. in Treuenbriezen den 4. Aug. 1773, erst Bäcker, bildete er sich selbst zum Orgelbauer, gest. den 9. April 1829.

Turnball, Johann, geb. in Schottland, Chordirector an der Georgenkirche in Glasgow, gab eine Sammlung von Kirchenliedern 1833 heraus.

Turner, Wilhelm, Dr. der Musik, geb. in London 1651, Tenorist in der kgl. Capelle, später Vicar an der Westminster Abtei, gest. in London den 13. Jan. 1740, ist Componist eines Intermezzo's und musikalischer Schriftsteller.

Turner, Orgelbauer in Cambridge um 1710.

Turnhout, Gerard, berühmter Componist des 16. Jahrh., geb. in Turnhout 1520 oder 1521, Capellmeister am Dom in Antwerpen bis 1571, dann Capellmeister in Madrid, gest. den 15. Sept. 1580, hat mehrstimmige Kirchen- und weltliche Gesänge componirt.

Turnhout, Johann von, geb. um 1525 in Turnhout, von wo er auch den Namen bekam, Capellmeister des Herzogs von Parma in Brüssel, lebte noch 1600 und edirte dort Kirchensachen.

Turno, italienischer Componist der neapolitanischen Schule um 1784.

Tusch, Touche, das ungeordnete tactlose Durcheinanderblasen im Accord der Trompeter oder anderer Harmoniemusiker bei Toasten u. s. w.

Tutilo, Benedictinermönch in St. Gallen um 883, dem gelehrte Bildung nachgerühmt wird, auch war er Componist von Sequenzen.

Tutta la forza, die ganze Kraft.

Tutte corde, alle Saiten, bedeutet, daß die Verschiebung am Pianoforte aufgehoben werden soll.

Tutti (ital.), alle; entweder alle Stimmen oder alle Instrumente (sollen einsetzen).

Tuyaux, Pfeifen; — à anche, Zungenpfeifen; — à bouche, Flötenpfeifen.

Twining, Thomas, englischer Schriftsteller, geb. 1734, Pastor in Clochester, gest. 1804, schrieb eine Abhandlung über die Musik als nachahmende Kunst.

Ty, eine chinesische Flöte ohne Klappen.

Tye, Christoph, geb. in Westminster Anfang des 16. Jahrh., Dr. der Musik, Organist in der Capelle der Königin Elisabeth, gest. 1570, übersetzte die Apostelgeschichte, setzte sie in Musik und componirte auch andere Kirchensachen.

Tylman Susato, Notendrucker, Musiker und Componist, geb. Anfang des 15. Jahrh., war 1529 in Antwerpen in der Capelle der Marienkirche, 1543 eröffnete er seine Notendruckerei; auch war er Componist von Motetten und Gesängen.

Tympani coperti, gedämpfte Pauken.

Tympanischiza, Trumbscheit, s. Marintrompete.

Tympanista, Paukenschläger.

Tympano, tympanon, tympanum, Pauke.

Tympanum bellicum, Heerpauke, große Kesselpauke.

Tyrolienne, 1) Tyrolergesänge, die mit einem Jodler schließen; 2) Tanz in langsamem 3/4-Tact.

Tyrrhenische Flöte oder **Trompete**, altgriechische Kriegstrompete, soll von Tyrrhenus, einem Sohn des Herkules, erfunden sein.

Tytler, William, englischer Schriftsteller, geb. in Edinburg 1711, gest. den 12. Sept. 1792, schrieb über schottische Musik und componirte Lieder.

Tzwejoel, Theodorich (nannte sich de Montegaudio), deutscher Mönch gegen Ende des 15. Jahrh., schrieb über Musik zwei Werke und zwar besonders zum Verständniß des Boetius.

U.

Ubald oder **Ubaldus**, steht unter der richtigeren Schreibart: Hucbald.

Ubaldi, Carlo, geb. in Mailand um 1780, wirkte in seiner Vaterstadt als Gesanglehrer am Conservatorium, hat einige Opern und Instrumentalmusik geschrieben und war Schüler von Poliani und de Baihon.

Uber, Christian Benjamin, geb. im Jahre 1746 zu Breslau, gest. daselbst im Jahre 1812 als königl. Justizcommissar, ein vortrefflicher Musikdilettant, componirte verschiedene Sonaten, auch eine Oper „Clarissa".

Uber, Friedrich Christian Hermann, ältester Sohn des Vorhergehenden, geb. im Jahre 1781 zu Breslau, Schüler von Türk, war ein vortrefflicher Violinspieler und componirte viele Opern, auch Cantaten und ein Oratorium. Er lebte zu Berlin, Cassel, Mainz, Leipzig in verschiedenen Stellungen und starb im Jahre 1822 als Cantor und Musikdirector an der Kreuzschule zu Dresden.

Uber, Alexander, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. zu Breslau 1783, war ein bedeutender Cellovirtuos (Schüler von Jäger dem älteren). Er starb im Jahre 1824 als Capellmeister des Fürsten Karolat. Seine Compositionen belaufen sich auf die Opuszahl 18 und enthalten meist Violoncellsachen.

Ubrede, Joannes di, ein Contrapunktist um 1450, welchen Spatarius in seiner Vertheidigung des Ramus citirt.

Uebermäßig heißt ein Intervall, welches um einen chromatischen Halbton größer ist, als ein reines oder großes Intervall.

Uebersetzen, Uebereinlagen und Ueberlegen nennt man beim Clavierspiel die Art der Fingersetzung, nach welcher einer der übrigen Finger über den Daumen hinüberbewegt wird, entgegengesetzt dem Untersetzen.

Uebertheilig heißt dasjenige Intervallenverhältniß, bei welchem die größere Zahl die kleinere ganz und noch einen gewissen Theil derselben in sich faßt.

Ueberziehen heißt 1) in der Gesanglehre das fehlerhafte Hinaufpressen des einen Tones zum folgenden, so daß gewöhnlich beide zu hoch erklingen; 2) in der Applicatur der Bogeninstrumente das Fortrücken der Hand in eine höhere Lage; 3) in der Orgelbauerterminologie eine so scharfe Intonation der Pfeifen, daß diese statt stets eigentlichen Tones von diesem die Octave oder Duodecime angeben.

Uccelini, Caroline, geb. Pazzini, componirte einige Opern, die in Mailand und Neapel mit Erfolg gegeben wurden. Im Jahre 1843 siedelte sie mit ihrer Tochter, einer Sängerin, nach Paris über.

Uccelini, Dom Mario, Capellmeister zu Parcha gegen 1650, hat verschiedene Opern und Sonaten componirt.

Udalschalk, Maißac von, Abt zu Augsburg, wo er um 1151 starb, componirte Hymnen, die noch heutigen Tages in genannter Stadt gesungen werden sollen, auch rührt von ihm wahrscheinlich ein Tractat „De musica" her.

Udbye, M. A., geb. zu Drontheim im Jahre 1820, Schüler von Hauptmann, componirte mehrstimmige Gesänge und Streichquartette. Er lebt in seiner Vaterstadt als Organist.

Udl, Johann Anton, geb. im Jahre 1812 zu Warasdia in Ungarn, wo er später als Clavierlehrer lebte, hat verschiedene Bände Variationen über ungarische Themata herausgegeben.

Ugab (nach Moses I, 4), ein von Jgbal erfundenes Blasinstrument.

Ugherio, Pompeo, Virtuos auf der Doppelharfe und Tanzmeister, hatte in Mailand um 1620 einen großen Schülerkreis um sich versammelt. Auch war er Componist.

Ugolini, Vincenzo, geb. in Perugia, Capellmeister im Vatican zu Rom, Schüler von Nanini, Lehrer von Benevoli, gab verschiedene Sammlungen von Messen, Motetten, Psalmen und Madrigalen in den Druck. Er starb im Jahre 1626.

Ugolini oder **Ugolino**, genannt di Orvieto, schrieb um 1370 eine Abhandlung „De musica mensurata", die sich zu Rom in der Bibliotheca Casanatensis befindet.

Ugolini, B., venetianischer Priester um 1750, verfaßte einen Thesaurus antiquitatum sacrarum, ein Sammelwerk, in welchem sich auch die bis dahin erschienene Literatur über hebräische Musik findet.

Uhde, Joh. Otto, geb. zu Insterburg (Litthauen) im Jahre 1725, gest. im Jahre 1766 zu Berlin als königl. Criminal- und Hofrath, hat Sinfonien, Kammermusikstücke, Concerte, Cantaten und eine Oper „Temistoche" componirt.

Uhlisch, Orgelbauer in Rußland um 1739.

Uhlmann, Joh. Adam, geb. 1737 zu Kronach (Baiern), war Capellmeister des Fürstbischofs von Bamberg. Er starb im Jahre 1820.

Ulbrich, geb. zu Wien 1752, Beamter der niederösterreichischen Regierung, arbeitete in seinen Mußestunden einige recht annehmbare Compositionen. Seine Sinfonien, Kirchen- und Kammercompositionen wurden nicht öffentlich aufgeführt. Er starb im Jahre 1848.

Ulich, Johann, gegen 1700 in Leipzig geboren, war Cantor zu Wittenberg, hat eine „Kurze Anleitung zur Singekunst", Wittenberg 1678, herausgegeben.

Ulke, A., Organist zu Groß-Strelitz (Schlesien), gab einen „Lehrgang im Clavierunterricht 2c.", Wolfenbüttel 1857, heraus.

Ullinger, Augustin, starb als Capellmeister zu Preysing im Jahre 1780. Er componirte: „Meditations", auch eine Oper „Thémistocle".

Ulloa, Piedro, Jesuit im Anfang des 18. Jahrh. zu Madrid, hat eine Abhandlung: Musica universal, o principios etc., Madrid 1717, herausgegeben.

Ulrich, Joh. Rudolph, ein ausgezeichneter Oboenbläser in der Capelle des Herzogs von Würtemberg um 1780.

Ulrich, Eduard, geb. zu Weimar im Jahre 1795, Cellist in der Capelle seiner Vaterstadt, hat 2 Opern, auch einige Concerte für Cello herausgegeben.

Ulrich, Carl Ernst Hermann, geb. 1795 zu Bolkenhain (Schlesien), Pastor in Sprottau, hat einige Schriften über Begräbniß- und Kirchengesang, sowie kleinere Liedercompositionen veröffentlicht.

Ulrich, Hugo, geb. 1827 zu Oppeln (Schlesien), Schüler von Dehn, machte sich zuerst im Jahre 1853 durch eine preisgekrönte Sinfonie bekannt, der dann später eine zweite, Lieder, Streichquartette und eine Oper folgten. U., welcher mehrere Jahre in Italien lebte, kehrte 1859 nach Berlin zurück, wo er den 23. Mai 1872 starb. Seine Arrangements klassischer Werke zeugen von gediegenen Kenntnissen, wie er überhaupt unter den tüchtigen Musikern einen Ehrenplatz behauptet. Er arbeitete viel für die Verlagshandlung von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

Ultima, die letzte — nämlich Saite — in lateinischen Uebersetzungen häufig für *νέτη* gebraucht, so ultima conjunctarum = *νέτη συνεμμενῶν*; ultima divisarum = *νέτη διεζευγμένων* und ultima excellentium = *νέτη ὑπερβολαίων*.

Umbreit, Carl Gottlieb, geb. 1793 zu Rehstedt, Schüler von Kittel, war ein ausgezeichneter Organist und hat auch viele gute Orgelsachen componirt. Ebenso veröffentlichte er ein „Vierstimmiges Choralbuch 2c.", Gotha 1811. Er starb im Jahre 1829.

Umfang, s. Ambitus. Der Umfang der verschiedenen Instrumente und Stimmen ist meist bei diesen selbst nachzusehen.

Umkehrung nennt man die Versetzung einer tieferen Stimme über eine höhere, oder einer höheren unter eine tiefere. Durch die Umkehrung entsteht z. B. bei den Intervallen aus der Secunde (c—d), eine Septime (d—c) u. s. w. Wichtiger ist die Umkehrung bei den Accorden, und am wichtigsten bei ganzen Sätzen und Gängen. (Ausführliches hierüber ist in einer Lehre des Contrapunkts z. B. bei Simon Sechter nachzusehen.)

Umlauff, Ignaz, geb. 1752 zu Wien, war Musikdirector der deutschen Oper in seiner Vaterstadt und Substitut des Hofcapellmeisters. Er starb 1799 und hat Kirchen- und Claviersachen, Opern und Singspiele componirt. (Am allgemeinsten bekannt ist das von Mozart variirte Thema „Zu Steffen sprach im Traume" aus dem Singspiel „Irrlicht".)

Umlauff, Michael, Sohn des Vorigen, geb. zu Wien 1781, war kaiserlicher Hofcapellmeister und starb im Jahre 1842. Er hat nur wenig componirt.

Umstadt, Joseph, Musikdirector beim Grafen Brühl in Dresden um 1780, hat einige Symphonien und Claviersonaten componirt.

Umstimmen kommt bei Saiten- und Blasinstrumenten vor, wenn gewisse im Bereiche der gewöhnlichen Stimmungen unmögliche Effecte erzielt werden sollen. Bei den Hörnern und Trompeten wird dies durch ein vorgeschriebenes Muta angezeigt.

Una corda, auf einer Saite.

Unabhängige Töne nennt man öfters die sieben Töne c, d, e, f, g, a, h.

Unca, eigentlich: gekrümmt, geschwänzt, die Achtelnote.

Unda maris (Meereswelle), eine 8füßige Flötenstimme in der Orgel.

Undalazione, das Beben des Tones bei den Geigeninstrumenten durch den aufgesetzten Finger.

Undecime, ein Intervall von 11 Stufen: C—f.

Undecimole, eine taktische Figur, die sich bildet, wenn man einen rhythmischen Theil in elf gleiche zerlegt, so daß ein jeder $^1/_{11}$ Werth hat.

Unger, Johann Friedrich, geb. zu Braunschweig 1776, gest. daselbst 1781 als herzoglicher Justizrath, erfand den Melograph, eine Maschine, durch die sofort das, was man auf dem Clavier improvisirte, in Noten gesetzt wurde.

Unger, Caroline, in Italien Ungher genannt, geb. in Wien um 1800, war eine berühmte Sängerin, die mit Barbaja im Jahre 1828 nach Italien ging, wo sie dann an verschiedenen Bühnen thätig war, bis sie sich im Jahre 1840 mit dem Franzosen Sabatier verheirathete.

Ungestrichen, ein, ohne Kenntniß der historischen Entwickelung der Notenschrift schwerverständlicher Name für die kleine Octave

Ungius, Petrus Joannes, gab ein „Encomium Musicae", Upsala 1637, in den Druck.

Un pochettino, ein klein wenig; **un poco**, ein wenig; **un poco piu**, ein wenig mehr; **un poco andante**, ein wenig langsam; **un poco piu forte**, ein wenig stärker.

Unisonus, der Einklang, ital. Unisono, der Zusammenklang mehrerer Stimmen in Prim- oder Octavenfortschreitungen.

Unterdominante, die um eine Octave vertiefte Quarte.

Untermediante ist die umgekehrte Terz oder Sexta toni.

Unzelmann, Friederike Augustine Conradine, geb. zu Gotha 1769, geborene Flittner (Großmann), war eine in der Oper wie im Schauspiele gleich hervorragende Künstlerin. Sie starb in Berlin im Jahre 1817.

Unzer, Johann August, geb. zu Halle 1729, gest. zu Altona 1799 als Arzt, veröffentlichte eine Abhandlung „Ueber die Musik in ihrer Beziehung zur Heilkunde".

Upmark, N., Professor an der Universität zu Upsala, schrieb über „Musica priscarum gentium", Upsula 1708.

Upser oder **Usper**, Francesco, Organist in Venedig, hat zu Venedig 1619 „Salmi à 4—8 voci" erscheinen lassen.

Urban, Christian, geb. zu Elbing 1778, Musikdirector in Danzig, hat mehrere Werke, eine Oper „Der goldene Widder" und die Musik zu Schiller's „Braut von Messina" geschrieben.

Urban, Christian, geb. 1790 zu Montoye bei Aachen, spielte fast alle Instrumente gut, war aber besonders Virtuos auf der Bratsche; von seinen Compositionen sind hauptsächlich die mit Mayseder gelieferten Violinduo's bekannt. Er starb im Jahre 1845 als Organist zu Paris.

Urban, Julius, geb. zu Berlin 1837, lebt als Componist und Gesanglehrer in seiner Vaterstadt.

Urban, Heinrich, geb. zu Berlin 1836, Bruder des Vorigen, ist Violinist und Componist in Berlin.

Urbaneck, geb. 1809 zu Knobis, ist Concertmeister am Victoria-Theater zu Berlin.

Urbani, F., ein italienischer Componist, gest. zu Dublin 1816, hat mehrere Sammlungen schottischer Lieder und einige Opern herausgegeben.

Urbano, Venetia da, ein Mönch, war um 1400 als Orgelbauer sehr berühmt. Seine Hauptwerke befinden sich in Previso und Verona.

Urena oder **Uregna**, Pietro, ein spanischer Cisterciensermönch, starb als Professor der Theologie in Mailand 1582, soll zuerst den sechs Guidoni'schen Solmisationssylben noch eine siebente hinzugefügt haben.

Ursey, Thomas, Hofsänger von Karl I., gest. zu London 1725, hat eine Sammlung theils eigener, theils fremder Lieder unter dem Titel „With and Mirth etc.", London 1719, veröffentlicht.

Urio, Francesco, Geistlicher und Capellmeister zu Venedig, gab: Salmi concertati a 3 voci con violini, Bologna 1697, heraus.

Ursenbeck, Massimi, Intendant des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, veröffentlichte im Jahre 1768 zu Lüttich 6 Trio's und 2 Sonaten.

Ursilio, Fabio, in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. wegen seiner Fertigkeit auf fast allen Instrumenten und wegen seiner geschmackvollen Compositionen bekannt und beliebt, lebte zu Rom.

Ursini, Joachim, geb. zu Pontremoli (Toscana), hat zu Venedig i. J. 1530 zwei Bücher vierstimmige Madrigalen herausgegeben.

Urso, Camilla, geb. zu Nantes 1842, Violinvirtuosin, Schülerin von Massart in Paris, hat ihre erfolgreichen Concertreisen hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten erstreckt.

Usper, Franz, Organist an der Sanct Mariaskirche zu Venedig um 1622. Besonders bekannt waren von seinen Compositionen ein Graduale und ein Tractus.

Ut oder **do** = C.

Ut supra (lat.), wie vorher.

Uttendal, auch Uttendaler und Uttenthal, Alexander, kaiserlicher Kammersänger in Wien um 1570, componirte: Psalmi, Sacrae cantiones, Missae und weltliche Lieder.

Uttini, Francesco, geb. zu Bologna um 1730, schrieb für verschiedene Bühnen Italiens Opern, gab dann in London einige Instrumentalcompositionen heraus und starb als Capellmeister zu Stockholm im Jahre 1796.

V.

V, als einzelner Buchstabe kommt dann und wann als Abkürzung für Wörter vor, die mit diesem Buchstaben anfangen, natürlich nur, wenn der Zusammenhang die Bedeutung von selbst ergiebt, wie z. B. für verti, violino, volti, volta, voce etc.

Va., Abkürzung für Viola.

Vacca, Joh. Fr., ein italienischer Musiker des 16. Jahrhunderts.

Vaccai, Nicolo, geb. 1791 zu Neapel, Schüler von Paisiello, wirkte als Lehrer am Conservatorium zu Mailand. Von seinen Opern ist besonders „Giulia e Romeo" bekannt, seine „Gesangsstudien" haben noch jetzt Werth. Er starb im Jahre 1849.

Vaccari, Francesco, geb. zu Modena 1773, Schüler von Nardini, ein ausgezeichneter Violinspieler, machte viele Reisen. Seine Compositionen bestehen in Violinduetten und Variationen.

Vacchetti, Joh. Baptist, geb. zu Rubera (Modena) gegen 1650, war Capellmeister in Modena, wo auch seine zahlreichen Motetten erschienen sind.

Vacher oder **Levacher**, Pierre, geb. zu Paris 1772, Schüler von Viotti, starb als erster Violinist der königl. Oper zu Paris. Von seinen Compositionen sind besonders die vielen Einlagen und Romanzen bemerkenswerth.

Vachon, Pierre, geb. zu Arles (Provence) 1731, Schüler von Chabran, wurde königl. Concertmeister in Berlin, gest. 1802, hat Opern, Violinconcerte und Sonaten, Streichquartette und Trio's componirt.

Vacillando, schwankend.

Vaet, Jac., belgischer Musiker um 1520 (nicht zu verwechseln mit Jacques de Wert), lebte als kaiserlicher Kammersänger zu Wien und hat zahlreiche Kirchencompositionen veröffentlicht.

Vague, M., geb. zu Marseille, lebte als Musiklehrer in Paris und gab daselbst 1733 ein Werkchen „Art d'apprendre la musique etc." heraus.

Vaillant, Pierre Marie Gabriel, geb. zu Paris 1778, Chorist in der königl. Oper bis zum Jahre 1837, hat sich durch geschickte Arrangements bekannt gemacht.

Valabrèque, Ferdinand, geb. zu Paris 1777, war der Gatte und Geschäftsführer der Catalani.

Valderavano, D. Enrique, geb. zu Penacerrada (Spanien) im Anfang des 16. Jahrh., schrieb eine Violinschule, die namentlich durch höchst geschickt gewählte und gut eingerichtete Beispiele werthvoll ist.

Valente, Antoin, genannt Cieco, ein neapolitanischer Organist, gab „Versi spirituali etc.", Neapel 1580 heraus.

Valente, Saverio, Capellmeister und Lehrer am Conservatorium zu Neapel um 1760, componirte viele Kirchensachen, schrieb auch eine Lehre des Contrapunktes.

Valente, Giovanni, geb. zu Neapel gegen 1825, Schüler von Mercadante, schrieb einige mit Beifall aufgenommene Opern. Seit der letzten Il Larto da donna (1846) hat man nichts mehr von ihm gehört.

Valentini, Carlo, zu Lucca geb. im Jahre 1790, war gegen 1820 als dramatischer Componist in Italien sehr gefeiert.

Valentini, Jean aus Rom, gegen 1618 Hoforganist in Wien, componirte Messen, Cantaten u. s. w., von denen sich ein großer Theil noch auf der Prager Bibliothek befindet.

Valentini, Pietro Fr., geb. zu Rom um 1580, Schüler von Nanini, einer der besten Meister der römischen Schule, war nicht nur ein höchst fruchtbarer Componist (seine im strengen Styl geschriebenen Kirchencompositionen belaufen sich auf 100), sondern auch ein sehr klarer und tiefer Theoretiker.

Valentini, Joseph, geb. zu Florenz 1690, Violinvirtuos, hat Sinfonien, Concerte, Fantasien und Sonaten für Violine geschrieben.

Valentini, Giovanni, neapolitanischer Componist in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., hat vier Opern geschrieben

Valernod, 'Eleazar de, geb. 1704 zu Lyon, Abt daselbst, gest. 1778, hat eine „Novelle methode pour noter etc." verfaßt, deren Manuscripte noch jetzt auf der Bibliothek zu Lyon sind.

Valeur, Valore, Werth.

Valgulio, Charles, geb. zu Brescia gegen 1440, übersetzte Plutarch in's Lateinische.

Valhadolid, Fr. de, Capellmeister in Lissabon, wo er im Jahre 1700 starb, hat Messen, Psalmen, Motetten u. s. w. componirt.

Valla, Georg, geb. zu Plaisance um 1450, schrieb eine Abhandlung „De musica" und übersetzte die musikalischen Schriften des Euclid. (Pseudo-Euclid.)

Vallade, Johann Baptist, Organist zu Mendorf, schrieb Orgelpräludien und Claviersinfonien. Das letzte Opus erschien im Jahre 1747.

Vallaperta, Joseph, geb zu Melzo bei Mailand 1755, lebte zu Dresden, Parma, d'Aquila und Mailand, wo er 1829 starb. Er schrieb hauptsächlich Cantaten und Oratorien.

Vallara, François Marie, geb. zu Parma gegen 1670, Carmelitermönch zu Mantua, schrieb mehrere Abhandlungen über den Gesang.

Valle, Pietro della, geb. 1586 zu Rom, Schüler von Solini und Qualiati, ein viel gereister Mann, ist für Musiker durch seine zwei Abhandlungen „Della musica etc." interessant. Man kannte von ihm auch Kirchencompositionen.

Valle, Guglielmo, Franciskanermönch, war ein intimer Freund des Padre Martini, den er zum Gegenstand eines besonderen Buches machte: „Memorie storiche del P. M. Giambattista Martini etc.", Neapel 1785.

Vallet, Nicolaus, ein berühmter Lautenspieler und Componist für sein Instrument, aus den Niederlanden gebürtig, lebte um 1640 in Paris

Vallo, Dominico, Advocat zu Neapel, gab ein Compendio elementare di musica, Neapel 1804, heraus, das noch jetzt zu den besten in seiner Art gezählt werden muß.

Vallotti, Pater Francesco Antonio, geb. zu Vercelli (Piemont) 1697, einer der größten Orgelspieler Italiens, war über 50 Jahre Capellmeister an der St. Antoniuskirche zu Padua und starb 1780. Seine Kirchencompositionen sind zahlreich, bedeutender wirkte er als Lehrer, und in seinem 1779 zu Padua erschienenen Werke: „Della scienza teoretico e pratica della moderna musica" zeigt er seine bedeutenden theoretischen Kenntnisse.

Valls, Franz, geb. um 1665, war Capellmeister zu Barcelona.

Van Boom, geb. zu Utrecht 1783, war erster Flötist in der Hofcapelle des Königs von Holland Louis Napoleon. Er hat für sein Instrument Sonaten, Duo's und Trio's componirt.

Van Boom, J., ein Verwandter des Vorigen, geb. zu Utrecht 1807, hat sich seit 1840 in Stockholm niedergelassen, wo ihn seine Oper: Necken op het elven speel, in welcher Jenny Lind die Hauptpartie sang, rasch Achtung verschaffte. Seit 1859 ist er Professor an der Stockholmer Musikschule.

Van Buggenhout, Emil, geb. zu Brüssel 1825, ein guter Clarinettist, ist Inspector aller Musikvereine des Herzogthums Luxemburg und Musikdirector zu Arlon. Seine Compositionen bestehen aus einer Oper, Cantaten, Concertstücken und Vocalsachen. Auch ist v. Buggenhout Herausgeber eines musik. Journals.

Van den Acker, geb. zu Antwerpen 1828, ließ in dieser Stadt, wo er als Violinist angestellt, mehrere Opern aufführen.

Vandenbroeck, Otto Joseph, geb. zu Ypern (Flandern) 1759, lebte von 1788 ab in Paris in verschiedenen Stellungen und starb 1852 zu Passy. Er war ein sehr berühmter Hornvirtuos, hat aber auch durch zahlreiche Compositionen (Opern, Sinfonien, Concerte, Duo's, Trio's, Quattuors und einer Hornschule) seine anerkennenswerthe Bildung in der Musik bewiesen.

Van den Gheyn, Matthias, geb. 1721 zu Pirleberg (Brabant), war Organist zu St. Peter in Louvain, wo er 1785 starb. Er hat Orgel- und Claviersonaten, sowie eine Generalbaßlehre herausgegeben.

Van der Bist, Martin, geb. zu Antwerpen in der 2. Hälfte des 16. Jahrh., ließ sich in Rochelle nieder, wo er einen sehr guten dreitheiligen „Traité de musique etc." veröffentlichte.

Vanderborght, Natalis Christian, geb. zu Louvain 1729, gest. daselbst 1785, war in seiner Vaterstadt Organist. Er hat zwei Folgen von Claviersuiten herausgegeben.

Vanderdoes, Charles, geb. zu Amsterdam 1821, Hofpianist des Königs der Niederlande, hat bis jetzt sieben Opern aufführen lassen.

Vanderdoodt, Johann Baptist, geb. 1830 zu Anderlecht (Belgien), Organist und Musiklehrer zu Brüssel, hat 1859 eine „Harmonieleer, ten gebruicke der organisten etc." herausgegeben.

Vanderhagen, Amand Jean François Joseph, geb. zu Antwerpen 1753, lebte zu Paris in verschiedenen Stellungen bis zu seinem 1822 erfolgten Tode. Er war ein tüchtiger Virtuos auf der Clarinette; im Drucke erschienen von ihm zahlreiche Stücke für Militärmusik, Variationen, Duo's, Concerte für Clarinette, Oboe und Flöte, endlich einige Schulen für die genannten Instrumente.

Van der Meulen, Servais, ein flämischer Musikus, veranstaltete eine Sammlung von deutschen Liedern, die unter dem Titel „Een duytsch Musikboek etc." zu Antwerpen im Jahre 1572 herauskam.

Vandermonde, geb. zu Paris 1753, gest. 1786, versuchte ein neues „Système d'harmonie" aufzustellen, das wegen vieler guten Bemerkungen Beachtung verdient.

Van der Plancken, Carl, geb. zu Brüssel 1772, gest. daselbst 1749 als erster Violinist und Concertmeister der königl. Capelle, war besonders ein guter Lehrer.

Vanderstraet, Edmond, geb. zu Audenarde (Flandern) 1826, Schüler von Fétis zu Brüssel, lebt als Archivar in der königl. Bibliothek, in der er dann und wann musikhistorische Entdeckungen zu machen sucht.

Van Elewyck, Xaver, geb. zu Issel (Belgien) 1826, lebt zu Löwen (Belgien), ist ein guter Musikdilettant und fleißiger Musikschriftsteller.

Vaneck, Gesanglehrer zu Paris um 1780, erfand ein neues zwölfsaitiges Saiteninstrument, bissex (2 mal 6) genannt.

Vanhulst, Felix Alexander, Advocat zu Lüttich, ist der Biograph von Grétry.

Van Maldeghem, Robert Julius, geb. zu Deuterghem 1810, Organist zu Caudenberg, gab später diese Stellung auf, um sich den Studien über „die Musik der Alten" zu widmen, für deren Geschichte er auch in Italien ganz interessante Documente sammelte.

Van Maldère, Peter, geb. zu Brüssel 1724, wirkte mit einer kurzen Unterbrechung bis zu seinem im Jahre 1768 erfolgten Tode als Concertmeister am Theaterorchester seiner Vaterstadt. Er war als Violinvirtuos wie als Componist (Streichquartette, Sinfonien, Oper) berühmt.

Van Maldère, Guillaume, wurde Nachfolger seines Bruders und starb in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Vannacci, Piedro, geb. zu Livorno 1777, ein Schüler von Cherubini, ließ sich später in seiner Vaterstadt als Gesanglehrer nieder und wurde auch in weiteren Kreisen durch seine Claviersonaten und die Oper: Angelica e Medoro bekannt.

Vannaretti, Padre Francesco, geb. zu Neapel, war in Rom Capellmeister eines Cardinals und hat sich durch einige Messen, die um 1660 erschienen, bemerklich gemacht.

Vanner, Stephanus, Augustinermönch und Capellmeister zu Ascoli, verfaßte im Jahre 1531 einen vollständigen Führer im Generalbaß und Contrapunkt.

Vannini (oft auch Vanini), Francesca, eigentlich Boschi, eine berühmte italienische Sängerin, die namentlich in London durch ihre glänzenden Leistungen im Händel'schen Rinaldo große Triumphe feierte.

Vannini, Bernadino, Camaldulensermönch und Capellmeister in Viterbo in der Mitte des 17. Jahrh., componirte achtstimmige Motetten.

Vannini, Elias, Carmelitermönch in Bologna um 1780 (von jüdischer Abkunft), war ein fruchtbarer Kirchencomponist.

Vanos, Albert, ein berühmter holländischer Orgelbauer, lebte in Utrecht um 1120.

Van Petteghem, eine holländische Orgelbauerfamilie, deren bekanntesten Glieder: 1) Peter, geb. 1690 zu Wetterau, gest. in Gent 1787; 2) Egidius Franz, geb. zu Gent 1733, gest. daselbst 1796; 3) Peter Franz, geb. zu Gent 1764, verließ später das Geschäft; 4) Peter Carl; 5) Lambert Cornelius; 6) Lambert Benedict; 7) Peter, Sohn des Vorigen, geb. zu Gent 1792, gest. um 1860; 8) Maximilian, geb. zu Gent 1811, der jetzige Chef des Hauses, sind.

Varese, Fabio, Chordirector in Mailand um 1590, gab Canzonetti a 3 voci, Mailand 1592, heraus.

Vargas, Urban von, Capellmeister in Valencia von 1650—1654, hat zahlreiche Kirchencompositionen geliefert.

Variation, ital. Variazione, ist die Wiederholung irgend eines auf einfache Art harmonisch und rhythmisch veränderten Thema's.

Varney, Pierre Alphonse Joseph, geb. zu Paris 1811, Schüler von Reicha, fungirte als Orchesterchef an verschiedenen Pariser und auswärtigen Theatern, und ist seit 1857 an den Bouffes Parisiens angestellt. Er hat mehrere dramatische Compositionen zur Aufführung gebracht: Atala, le Moulin joli, Opéra au camp etc.

Varoti, Michael, Musikdirector in Novara um 1570, hat Messen und Hymnen componirt.

Vaseur, Jean le und Louis, Vater und Sohn, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als Violoncellvirtuosen bekannt, lebten in Paris, der Vater war Generalinspector der Oper.

Vater, J. C., Cantor zu Croelpa bei Saalfeld, hat eine Sing- und Clavierschule, sowie Sonatinen, Variationen und Lieder herausgegeben, die fast alle in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts erschienen.

Vaucanson, Jacques, französischer Mathematiker, geb. zu Grenoble 1709, gest. zu Paris 1782, ist bekannt durch die Erfindung und den Bau sehr künstlicher Automate.

Vaudeville (eigentlich Vaux de Vire von dem Erfinder Basselni aus Val de Vire), ursprünglich ein Lied mit pamphletischem Charakter, jetzt ein kleines komisches Liederspiel mit eingestreuten Liedern nach bekannten Melodien.

Vacquez, D. Juan, Capellmeister in Burgos um 1520, hat daselbst eine große Anzahl Motetten und Vilhancicos (Weihnachtslieder) hinterlassen.

Vecchi, Orazio, geb. zu Modena 1551, daselbst als Hofcapellmeister gest. 1605, schrieb Messen, Motetten, Canzonetten und Madrigale, hat aber besonders dadurch historische Bedeutung, daß er mit zuerst durch sein Liederspiel „l'Anfiparnasso" die dramatische Musik einführen half und zwar in der damals üblichen genauen Anbahnung in die Madrigalenform.

Vecchi oder **Vecchio**, Orfeo, geb. zu Mailand um 1540, gest. 1613, war daselbst Geistlicher und Capellmeister an der Kirche St. Maria della Scala. Man kennt von ihm zahlreiche Messen, Motetten und Psalmen.

Vecchi, Lorenzo, geb. in Bologna um 1566, ein fruchtbarer Kirchencomponist, war in seiner Vaterstadt Capellmeister.

Vecoli, Regolo, ein neapolitanischer Componist (Canzonetten und Madrigale) um 1570.

Veggio, Claudius, ein italienischer Contrapunktist des 16. Jahrh., verfaßte ein „Libro di Madrigali a 4 voci“.

Beichtner, Franz Adam, geb. um 1795 in Preußen, Schüler von Benda, ein tüchtiger Violinvirtuos, lebte als Capellmeister des Herzogs von Curland in Mitau, ging später nach Petersburg, wo er um 1820 starb. Er hat Oratorien, Sinfonien, Concerte, Quartette, Sonaten, Fantasien, Capriccio's u. s. w. componirt.

Veit, Wenzel Heinrich, geb. 1806 zu Czepnitz (Böhmen), Ober-Landesgerichtsrath in Eger, dann Gerichtspräsident in Leitmeritz, wo er 1864 starb, hat sich durch seine Kirchensachen, Sinfonien, eine Ouverture, Trio's, Quartette und Quintette, Clavierstücke, ein- und mehrstimmige Gesangscompositionen über den Begriff des Dilettanten weit hervorragend zu einem anerkannten Componisten gemacht.

Velasco, D. Francisco, Capellmeister in Santiago, wo er 1579 starb, hat Messen, Motetten und Vilhanico's componirt.

Velaso, Nicolas-Diaz, war Kammermusikus des spanischen Königs Philipp IV.

Vella aus Malta, lebte zu Paris, wo er 1768 sechs Trio's und sechs Quatuors herausgab.

Velluti, Giovanni Battista, geb. zu Monterona (Mark-Ariona) 1781, gilt als der letzte bedeutende Castrat, er wurde besonders in London gefeiert, wo seine Gage für 5 Monate 2300 Pfd. Sterling betrug. Er starb als Gesanglehrer in Padua 1861.

Veloce, velocemente, fliegend, schnell, Velocissimo, davon der Superlativ.

Velocita, Geschwindigkeit.

Veneri, Gregorius, lebte in Rom um 1560 und schrieb fünfstimmige Madrigalen.

Veni sancte spiritus (Komm heil'ger Geist), einer der canonischen Gesänge, dessen Erfindung dem König Robert von Frankreich um 1003 zugeschrieben wird.

Venosa, Don Carlo Gesualdo, Fürst von, gab sechs Bücher fünfstimmiger, ein Buch sechsstimmiger Madrigalen heraus. Er starb um 1605.

Ventil ist im Allgemeinen eine Vorrichtung, den Rückgang des Windstromes aufzuhalten, so bei Blasinstrumenten und der Orgel.

Ventilhorn und **Ventiltrompete**, s. Horn und Trompete.

Vento, Ivo de, gegen Ende des 16. Jahrh., Capellmeister in München, war besonders als Liedercomponist sehr berühmt. Noch jetzt finden sich Sammlungen auf der Münchner Bibliothek. Außerdem schrieb er viele Motetten, Madrigalen &c. Er starb 1594.

Vento, Matthias, geb. um 1740 in Neapel, starb 1777 zu London. Seine Compositionen (Kammermusik) waren sehr leicht und annuthig, daher populär.

Venturelli, Giuseppe, geb. zu Rubiera (Modena) 1711, gest. in Modena 1775, componirte Messen, Cantaten u. s. w., auch eine Oper und Einlagen.

Venua, Frédéric Marc Antoine, geb. zu Paris 1788, gest. zu London um 1860 als Orchesterchef des königl. Theaters.

Vény, Auguste, geb. 1801 zu Méru, Oboist an der kaiserlichen Oper zu Paris, war als Virtuos und Componist für das englische Horn sehr angesehen.

Veracini, Francesco Maria, geb. zu Florenz um 1685, galt nächst Tartini als der vorzüglichste Violinist seiner Zeit, war eine Zeit lang in der Capelle zu Dresden angestellt, lebte später in London, dann wieder in Italien.

Veracini, Antonio, geb. zu Florenz gegen die Mitte des 17. Jahrh., der Onkel und Lehrer des Vorhergehenden, hat mehrere gute Violinsonaten geschrieben.

Verbonnet, ein niederländischer Musiker um das Ende des 15. Jahrhunderts.

Verdelot, Philippus, ein berühmter niederländischer Contrapunktist, geb. gegen 1500, lebte in Italien, wo er eine Menge bedeutender Madrigalen, Motetten &c. verfaßte, die theils in Bibliotheken, theils in anderen Sammlungen noch großentheils vorhanden sind. Er starb um 1567.

Verdi, Giuseppe, geb. 1814 in Roucole (Lombardei), gegenwärtig der fruchtbarste italienische Operncomponist, der auch über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus populär geworden (namentlich durch Ernani, Rigoletto und Trovatore).

Verdonk, Cornelius, geb. zu Thruhout (Flandern) 1564, galt für einen der besten Tonsetzer seines Landes. Er starb 1645 und hinterließ Madrigalen, geistliche und weltliche Lieder.

Verdoppelung bezeichnet den gleichzeitigen Gebrauch eines Tones in zwei verschiedene Stimmen. (Näheres siehe in einer Harmonielehre.)

Verengerung des Thema's ist entweder eine rhythmische Zusammenziehung in der Bedeutung von Verkürzung, oder eine harmonische Einschränkung, indem das Thema auf ein kleineres Intervall reducirt wird. Unrichtig wird der Ausdruck für „Engführung" gebraucht.

Verhulst, G. J. H., geb. im Haag 1816, Schüler von Mendelssohn, 1838 Director der Leipziger Musikgesellschaft „Euterpe", 1842 Musikdirector, jetzt Capellmeister am niederländischen Hofe, hat Concerte, Ouverturen, Sinfonien, Quartette, Lieder, Messen, Cantaten, Motetten u. s. w. geschrieben, die die Opuszahl 90 übersteigen und welche alle von einem tüchtigen Fond zeugen.

Verkehrung heißt diejenige Umstellung eines Satzes, durch welche jeder aufwärtsgehende Schritt in einen abwärtsgehenden und umgekehrt verwandelt wird. Je nach dem genaueren Entsprechen der betreffenden Intervalle unterscheidet man eine strenge und eine freie Verkehrung.

Verkleinerung, s. Deminutio und Fuge.

Verlängerung und **Verlängerungszeichen**, s. Punkt.

Vermiedener Tonschluß = Trugschluß.

Vermindert, s. Intervall.

Vermischter Contrapunkt, s. Contrapunkt.

Vernier, Jean Aimé, geb. 1769 zu Paris, zog sich 1838 ins Privatleben zurück, nachdem er lange Zeit als Harfenvirtuos am Theater Feydeau und an der großen Oper thätig gewesen war. Seine Compositionen für die Harfe erschienen zu Paris.

Verroust, Louis Stanislaus Xaver, geb. 1814 zu Hazebrouck, gest. 1863 als Professor der Oboe am Conservatorium zu Paris, war Schüler dieses Instituts unter Vogt Elwart und Leborne. Nach dieser Zeit an verschiedenen kleineren Theatern angestellt, kam er 1853 in obige Stellung, wo er auch seine zahlreichen Compositionen für die Oboe veröffentlichte.

Versetzung, dasselbe was Transposition.

Versetzungszeichen heißen in der Musik diejenigen Zeichen, durch welche die Erhöhung oder Erniedrigung eines Tones in der Notenschrift angedeutet wird (♯, ♭, ♮).

Verte oder volti, wende um.

Verwandtschaft der Accorde, }
Verwandtschaft der Tonarten, } siehe in den betreffenden Harmonielehren.
Verwandtschaft der Töne, }

Verzierungen (Manieren) sind Ausschmückungen der Melodie, wodurch entweder ihre Töne enger und zarter verbunden, oder durch besondere Eigenheiten ihres Vortrags eindringlicher und angenehmer gemacht werden. Man kann die
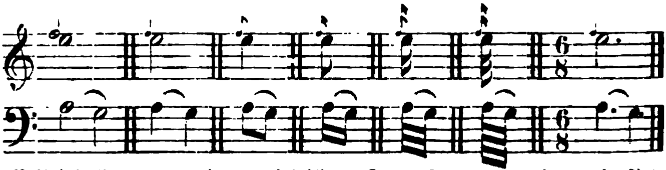
Verzierungen in zwei Classen theilen: in die **wesentlichen** und in die **zufälligen** (willkürlichen). Die Worte erklären sich selbst. Zu den ersten gehören: Vorschlag, Nachschlag, Doppelschlag, Triller rc. Sie haben ihre eigenen Benennungen und werden jederzeit bestimmt durch kleine Noten oder andere Zeichen angegeben. Die zweiten haben keine eigenen Benennungen und werden zwar zuweilen mit kleinen Noten angegeben, oft aber auch der Willkür und dem Geschmack des Spielers überlassen. Zu den wesentlichen Verzierungen gehören erstens die **Vor- und Nachschläge**. Der **Vorschag** (ital. appoggiatura) ist die kleine, vor einem Tone stehende Note, die genau mit ihm verbunden, und nicht im Tacte mitgezählt wird, sondern ihre Geltung in der Zeit vor der Geltung des Tones, zu welchem sie gehört, abzieht; z. B.



Die Vorschläge sind entweder **veränderlich-lange**, oder **unveränderlich-kurze**: die Geltung (Dauer) der ersteren wird durch die Note bestimmt, vor welcher sie stehen; die letzteren werden, ohne Rücksicht auf die Geltung der folgenden Note, immer kurz, obschon mit Erwägung des Tempo des ganzen Stücks mehr oder weniger kurz, angeschlagen. Die gewöhnlichsten **veränderlich langen Vorschläge** (melodischen Vorhalte) stehen: a) vor Noten von **zwei gleichen Theilen**, wo der Vorschlag den halben Werth der Note (in Ansehung der Zeit) erhält, vor welcher er steht: z. B.

Schreibart:

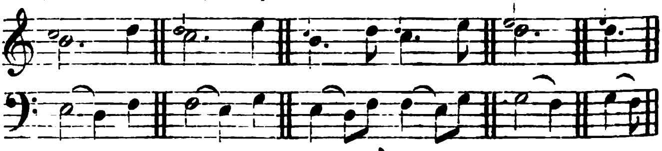
Ausführung:
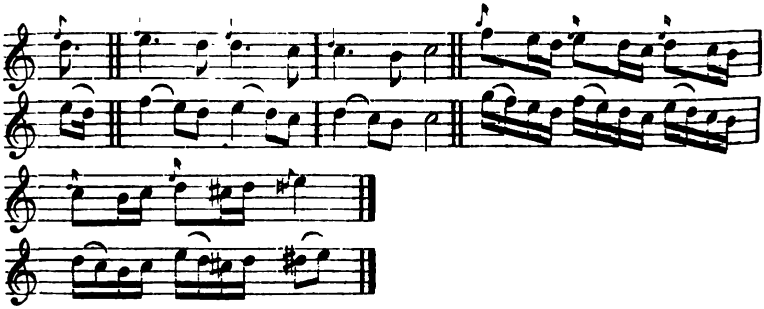


(Das letzte Beispiel findet nur im zweitheiligen Tacte statt, wo die halbe Note mit dem Punkt nicht in drei, sondern in zwei gleiche Theile zerfällt). b) vor Noten von **drei gleichen Theilen**, wo der Vorschlag zwei Theile von dem Werth der Note erhält, vor welcher er steht; z. B.
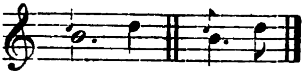
Schreibart:

Ausführung:





Wenig Componisten nehmen es in der Schreibart bei diesen Fällen so genau, als sie sollten, sondern schreiben die Vorschläge vor Noten von drei gleichen Theilen nur wie vor Noten von zweien. Die Ausführung muß aber, wie hier angegeben, bleiben, z. B.

 was doch geschrieben sein sollte:
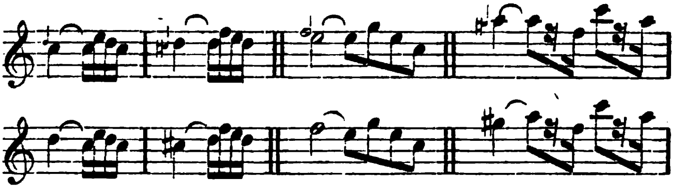
 da es auszuführen ist:
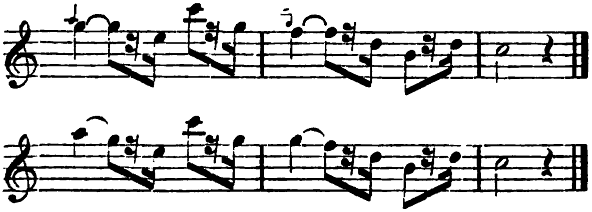


c) vor Noten, an welche, vermittelst des Bogens, eine kürzere gebunden ist, wo der Vorschlag den Werth der ganzen ersten Note erhält; z. B.

Schreibart:
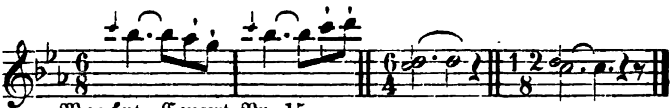
Ausführung:
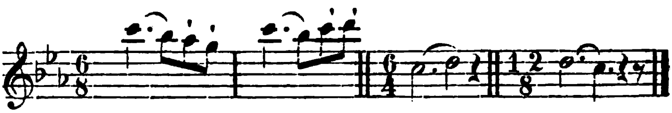




Ist die erste der durch den Bogen verbundenen Noten punktirt, so erhält der Vorschlag auch den Werth des Punktes; z. B.

Schreibart:



Mozart, Concert Nr. 15.
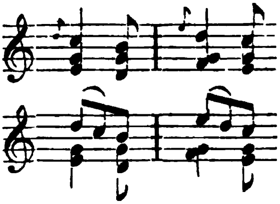
Ausführung:



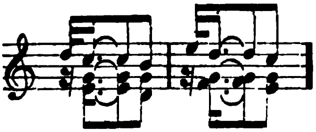
Wenn der Vorschlag vor mehrern zugleich anzuschlagenden Noten steht, so wird er ganz so ausgeführt, als wenn nur die eine Note dastünde, zu welcher er gehört; z. B.

Schreibart;
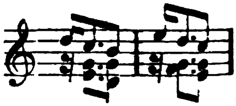
Ausführung:
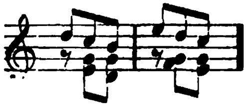


Der Lehrer hat genau darauf zu halten, daß die Schüler — wozu die meisten geneigt sind — solche Beispiele nicht etwa



oder



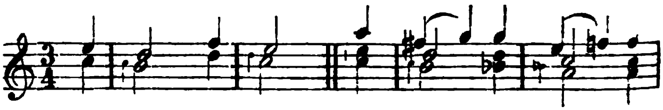
oder wohl gar
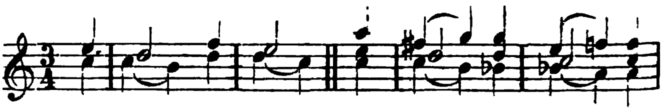


ausführen.
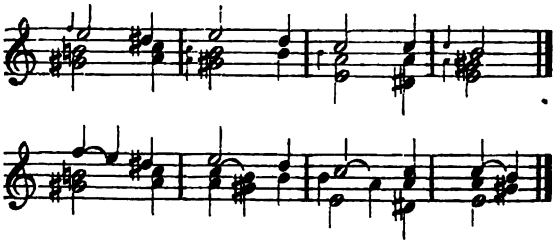
Wenn der Vorschlag sich auf eine Note in der Mitte oder auf eine untere bezieht, so pflegt man seine Note herunter zu schwänzen, damit die richtige Ausführung um so leichter gefunden werde; z. B.

Schreibart:



Ausführung:
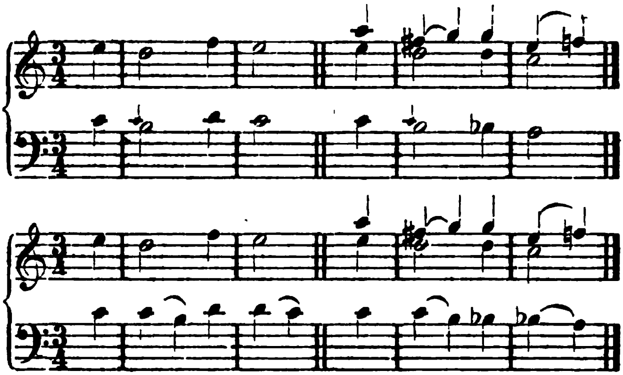




Eben so müßte dies Beispiel ausgeführt werden, wenn die untere Stimme desselben eine Octave tiefer geschrieben wäre; z. B.

Schreibart:

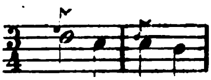
Ausführung:



(Fälle dieser Art kommen besonders in contrapunktischen Sätzen vor.) Unveränderlich-kurz werden diejenigen Vorschläge genannt, die äußerst kurz vor der Note, vor welcher sie stehen, angeschlagen werden, und ihr deshalb nur so wenig von ihrer Dauer entziehen. Er wird geschrieben als Achtel, oder öfter als Sechzehntheil, wodurch noch ein kurzer Querstrich geht; z. B.
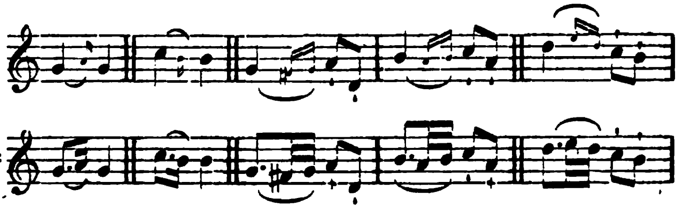


oder
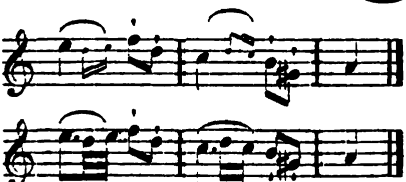


Weiter bedarf es für diesen Vorschlag keiner Erläuterungen. Nachschläge nennt man, im Gegensatz der Vorschläge, die kleinen Noten, die (als durchgehende) den Hauptnoten angehängt werden, und ihre Dauer jenen entziehen. Sie werden an die vorhergehende, wie die Vorschläge an die nachfolgende Note, eng gebunden und angeschleift; z. B.
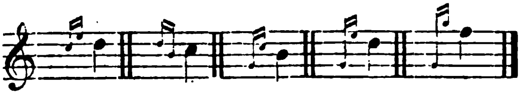
Schreibart:

Ausführung:
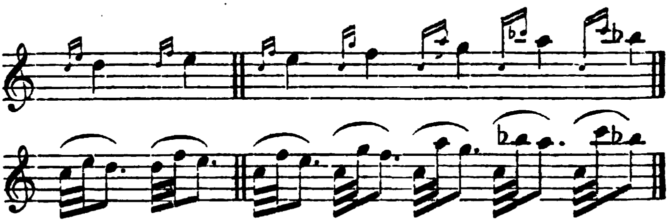




Dies Beispiel zeigt auch (bei Schreibart), daß man, um den Nachschlag genauer vom Vorschlag zu unterscheiden, ihn mit dem Bogen an die Note zu schließen pflegt, zu welcher er gehört. Da aber bei schneller Uebersicht dennoch Verwechselung entstehen kann, so schreibt man fast allgemein (ausgenommen beim Triller) die Nachschläge in große Noten aus (wie im obigen Beispiele, bei Ausführung). Uebrigens werden die Nachschläge überall etwas schwächer vorgetragen, als die Hauptnote, zu welcher sie gehören, indem sie jederzeit auf ein sogenanntes schlechtes Tactglied fallen. Zu den wesentlichen Verzierungen gehört zweitens der Anschlag (Doppelvorschlag). Er besteht aus zwei, einer großen vorgesetzten, kleineren Noten, deren eine allezeit höher, die andere tiefer ist, als die Hauptnote, zu welcher der Anschlag gehört; z. B.



Er erhält übrigens, wie der einfache Vorschlag, seine Geltung von der Note, vor welcher er steht; z. B.

Schreibart:
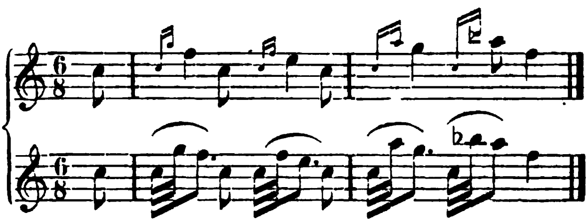
Ausführung:
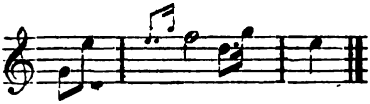


Die größere oder geringere Schnelligkeit des Vortrags aller Anschläge ist mehr der Willkür des Spielers überlassen, der sich, in dieser Absicht, nach dem Charakter und der Bewegung des ganzen Stücks zu richten hat, wo diese Verzierungen vorkommen. Jener Anschlag, der mehr als eine Terz umfaßt, findet gewöhnlich bei Wiederholung Einer oder sehr ähnlicher Noten statt, die, um mehr Mannichfaltigkeit zu bekommen, bei der Wiederholung verziert werden sollen; z. B. der Satz:



verziert:
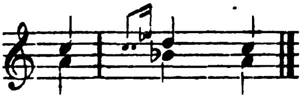


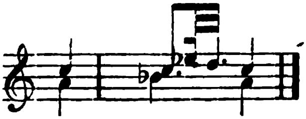
Steht aber bei der ersten Note des Anschlags ein Punkt, so ist er nicht mehr der Willkür des Spielers überlassen, sondern dem Tacte gemäß und wie ein veränderlich-langer Vorschlag zu behandeln; z. B.
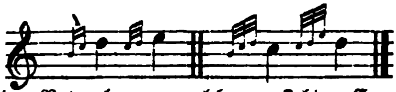
Schreibart: 
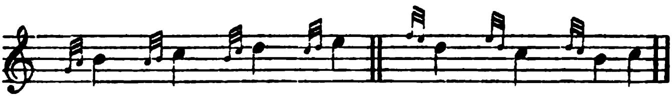
Ausführung: 

oder bei mehrstimmigen Sätzen:
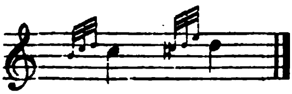
Schreibart: 

Ausführung: 

Zu den wesentlichen Verzierungen gehört drittens der **Schleifer**. Er besteht aus zwei oder drei stufenweis folgenden Vorschlägen  und nimmt seine Dauer ebenfalls von der Note ab, vor welcher er steht. Er wird auf- und absteigend gebraucht; z. B.

Schreibart: 
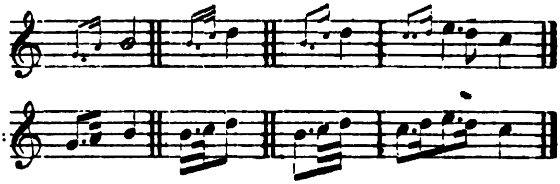
Ausführung: 





Ob er mehr oder weniger geschwind vorzutragen sei, ist auch bei ihm der Willkür des Spielers überlassen, der sich nach dem Charakter und der Bewegung des ganzen Stücks zu richten hat. In Stücken von sanftem Charakter kommt auch der Schleifer mit einer punktirten Note vor, der dann, wie der ähnliche Anschlag, nach dem Tact und nicht willkürlich vorzutragen ist; z. B.
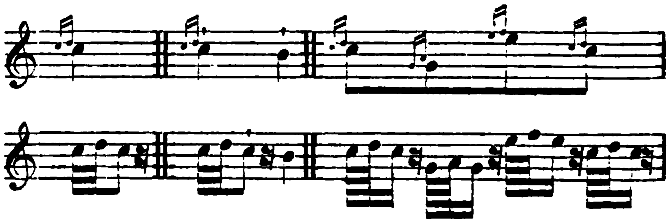
Schreibart:
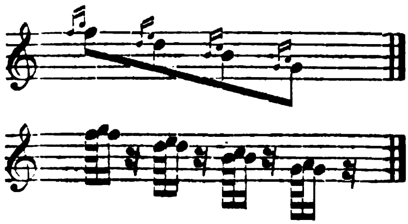


Ausführung:

Der **Schneller** besteht ebenfalls aus zwei kleinen Noten, deren erste mit der Hauptnote, zu welcher er gehört, auf einer Stelle steht, die zweite aber einen Ton höher. Er wird allezeit schnell vorgetragen, besonders ist sein zweiter Ton so kurz als möglich anzuschlagen (anzuschnellen); z. B.

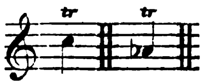
Schreibart:
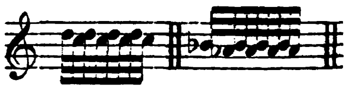


Ausführung:



(Der Schneller ist, den Noten nach, dem Pralltriller gleich; in der Bewegung aber und im Gebrauch das Gegentheil von dem Mordenten). Wesentliche Verzierungen, die nicht immer durch Noten, sondern durch andere Zeichen angedeutet werden, sind: der Triller, der Pralltriller, der Mordent, das Battement, der Doppelschlag und die Bebung. Der **Triller** (ital. Trillo) ist die öftere schnelle Abwechselung zweier neben einander liegender Töne. Je nachdem es die Tonart des Stücks verlangt, und diese Töne um einen ganzen oder halben Ton (große oder kleine Secunde) von einander entfernt sind, umfaßt auch der Triller eine große oder kleine Secunde. Sein Zeichen ist *tr* (in einzelnen Fällen ~~), seine Ausführung fängt in der Regel mit dem höher liegenden von beiden Tönen (Hülfsnote) an; z. B.
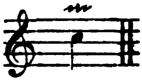


Ausführung:

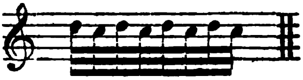


Der Grad der Bewegung des Trillers muß sich nach der Bewegung, besonders aber auch nach dem Charakter des Stücks richten. Die Töne des Trillers müssen gleichdeutlich, gleichstark und einer so schnell als der andere angegeben werden

Langdauernde Triller müssen in vielen Fällen in der Stärke zu- und abnehmen, und in gleichem Verhältniß muß dann zuweilen auch die Schnelligkeit zu- und abnehmen. Der Triller wird auf verschiedene Weise gebraucht: a) ohne Nachschlag, b) mit dem Nachschlage, c) mit dem Zusatz von unten, d) mit dem Zusatz von oben. a) Der Triller ohne Nachschlag wird in der alten Musik also bezeichnet:
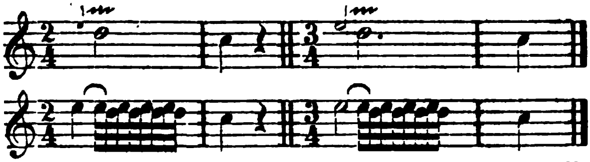


Ausführung:



Neuere Componisten bedienen sich auch in diesem Falle des Zeichens *tr*, und schreiben dann, wo der Nachschlag statthaben soll, diesen aus. Ist der Hauptnote, worüber das Zeichen des Trillers steht, ein Vorschlag vorgesetzt, so richtet sich die Ausführung desselben genau darnach, ob er unveränderlich-kurz oder veränderlich-lang ist. Ist der letztere Fall, so erhält er seine ganze Dauer, wie vor einer Note ohne Triller; z. B.

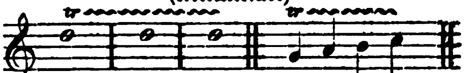
Schreibart:

Ausführung:



Soll der Triller mehrere Tacte, über Einer oder über verschiedenen Noten fort- gehen, so bezeichnet man dies:
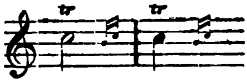
(Kettentriller)
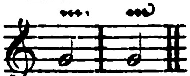


b) Der Triller mit dem Nachschlage wird angedeutet, entweder



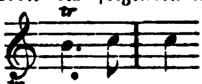
oder
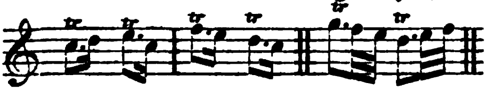


oder, wiewohl jetzt seltener:



Noch sind zwei Fälle, wo der Nachschlag wegbleiben soll, wenn die erste Note des folgenden Tactes schon in den vorhergehenden geschrieben ist — z. B.
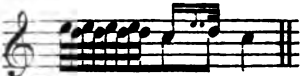


und in Figuren dieser Art:
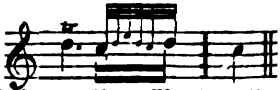


Der Nachschlag wird in der Regel eben so schnell angeschlagen, als der Triller selbst. Wo es anders sein soll, muß es der Componist bestimmt vorschreiben; aber auch, wenn der Spieler von mehreren Instrumenten begleitet wird, der Triller nach einer Fermate oder Kadenz folgt, und die Instrumente nach demselben zugleich eintreten sollen, thut er wohl, den Nachschlag langsamer anzugeben; z. B.
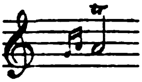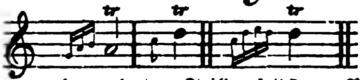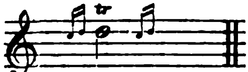


oder durch Hinzuthun von einer oder mehreren Noten ihn zu verzögern; z. B.



oder

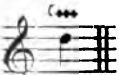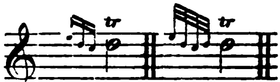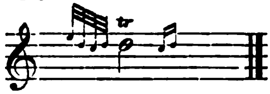


c) *Der Triller mit dem Zusatz von unten* wird in der ältern Musik gewöhnlich folgendermaßen angezeigt:  öfter:  zuweilen auch:  Der Zusatz wird allezeit eben so schnell angegeben, als der Triller selbst; z. B.

Schreibart: 

Ausführung: 

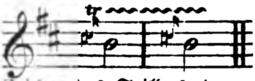
d) *Der Triller mit dem Zusatze von oben* wird in der älteren Musik gewöhnlich so bezeichnet:
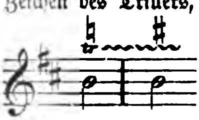
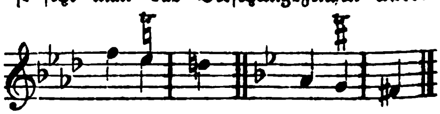
 öfter:  Auch dieser Zusatz wird so schnell angegeben, als der Triller selbst; z. B.

Schreibart: 

Ausführung: 

Soll die zweite (obere Hülfs-) Note des Trillers während seiner Dauer erhöht oder erniedrigt werden, so zeigt man dies durch Angeben dieser kleinen Note mit dem Versetzungszeichen an; wie:
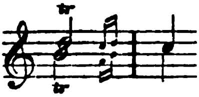
 oder man zeichnet das Versetzungszeichen über das Zeichen des Trillers, da, wo sich seine zweite Note ändern soll, wie:

 Soll die erste Note des Nachschlags aus besondern Ursachen erhöht oder erniedrigt werden, so setzt man das Versetzungszeichen unter das Zeichen des Trillers, z. B. 
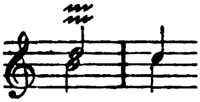
Manche Componisten vernachlässigen diesen Unterschied und schreiben auch in dem letzten Falle das Versetzungszeichen über den Triller. Es ist aber falsch, denn jenes Zeichen über dem Triller giebt allezeit die Hülfsnote, jenes Zeichen unter dem Triller den Nachschlag an. Wenn der Triller über mehreren zugleich anzuschlagenden Noten vorkommt, so bestimmt der Stand des Zeichens die Note, zu welcher er gehört, z. B.
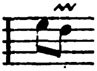


Im ersten dieser Beispiele gehört er zur obern, im zweiten zur mittlern, im dritten zur untern Note. In allen diesen Fällen ist es gut, den Nachschlag, wie hier geschehen, auszuschreiben, damit jedem Mißverständniß bei schneller Uebersicht vorgebeugt werde. Soll aber über zwei Noten zugleich der Triller angeschlagen werden, so wird das durch zwei Trillerzeichen angegeben werden (Doppeltriller, zweistimmige Triller)
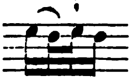


oder



Der Pralltriller (kurze, halbe Triller) wird durch das Zeichen ~ angedeutet, und so ausgeführt:
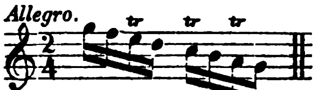


das heißt:



Seine vorletzte, hier mit dem kleinen Strich bezeichnete Note muß nur angeschnellt werden. Er wird meistens nur auf Tönen gebraucht, die um eine Secunde steigen oder fallen, z. B.
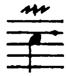


Nicht genau genug wird oft, besonders in gestochenen Noten auch der Pralltriller mit tr bezeichnet; z. B.



wo es unmöglich ist, einen andern, als den Pralltriller auszuführen. Der Mordent ist entweder kurz oder lang. Der kurze wird angedeutet

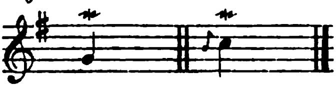


der lange
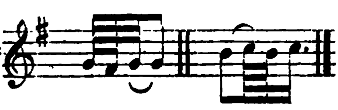


Der kurze Mordent wird jederzeit, ohne Rücksicht auf die Bewegung des Stücks, schnell ausgeführt, und zwar:

Schreibart:



Ausführung:
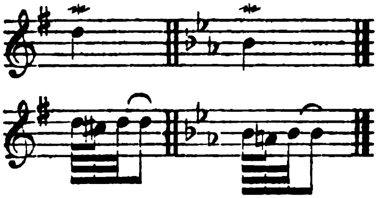


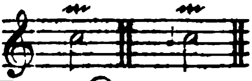
Die Hülfsnote des kurzen Mordenten
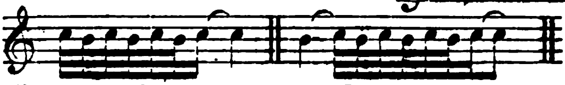
pflegt man, auch ohne besondere Andeutung, nur um einen halben Ton unterwärts zu nehmen; z. B.

Schreibart:

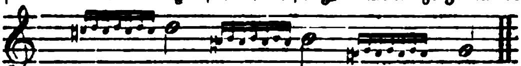
Ausführung:
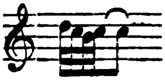


Bei dem langen Mordent wird die Hülfsnote mehr als einmal angeschlagen; z. B. 
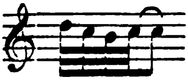
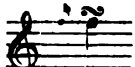
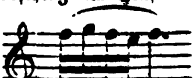
das heißt: 

Er kann deshalb nur auf Noten von längerer Dauer gebraucht werden. Beide kommen meistens nur auf steigenden Noten vor. Das Battement unterscheidet sich nur dadurch vom Mordenten, daß es nicht, wie jener, mit der Hauptnote, sondern mit dem Hülfstone anfängt. Man zeigt es durch kleine Noten an; z. B.

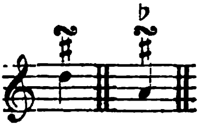


Der Doppelschlag wird durch das Zeichen ∾ angegeben, und so ausgeführt:

 das heißt:  Der Doppelschlag wird bei Wiedergabe älterer Musik sehr oft falsch ausgeführt, und zwar, anstatt:
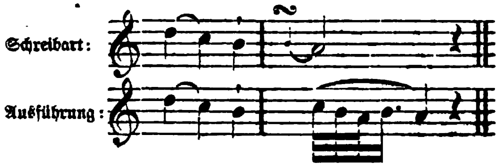
 also:  Hat aber der Doppelschlag keinen Zusatz, so ist er allezeit mit der höhern Hülfsnote anzufangen, und der zweite Fall findet nur statt, wenn der Doppelschlag noch einen Vorschlag als Hülfston auf der Stufe der Hauptnote hat; z. B.  das heißt: 

In diesem Falle nennt man ihn den geschnellten Doppelschlag, wohl auch die Rolle. Wenn im Doppelschlage ein Versetzungszeichen gebraucht werden soll, wird dies über oder unter das Zeichen des Doppelschlags gesetzt; z. B.
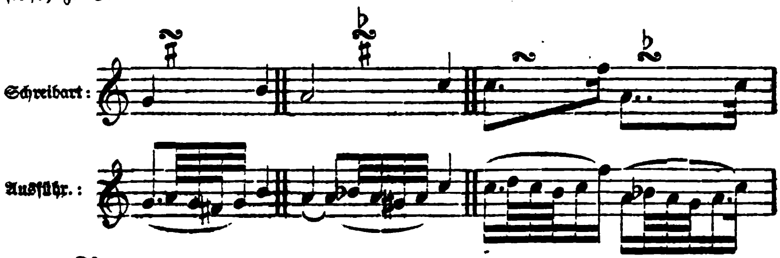
 das heißt: 

Zur genaueren Ausführung sollten die im Doppelschlage vorkommenden Versetzungszeichen, je nachdem es erforderlich ist, über oder unter das Zeichen gesetzt werden. Man findet diese Sorgfalt nur bei wenigen Componisten, wodurch oft

eine falsche Ausführung veranlaßt wird. Der Doppelschlag kommt fast auf allen Notengattungen vor, sowohl in springender, als in stufenweiser Fortschreitung. Steht er auch auf veränderlich-langen Vorschlägen, so wird er dennoch ganz, wie über einer Hauptnote stehend, ausgeführt; z. B.
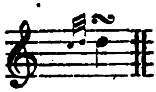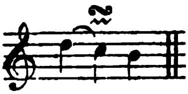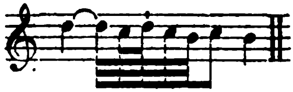


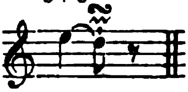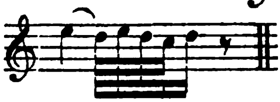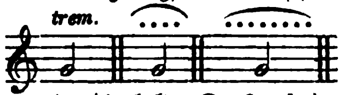
Steht sein Zeichen aber, wie öfters, nicht über der Note, sondern nach derselben, so wird er auch erst nach dem Anschlage derselben, und zwar so vorgetragen, daß er mit der folgenden Hauptnote ganz eng verbunden wird. Eben so ist es, wenn er über einem Punkte steht; z. B.
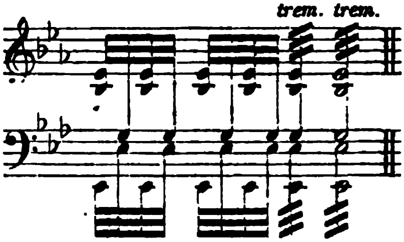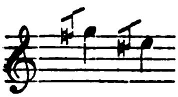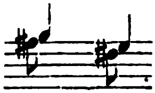




Seltenere Arten dieser Verzierung sind:
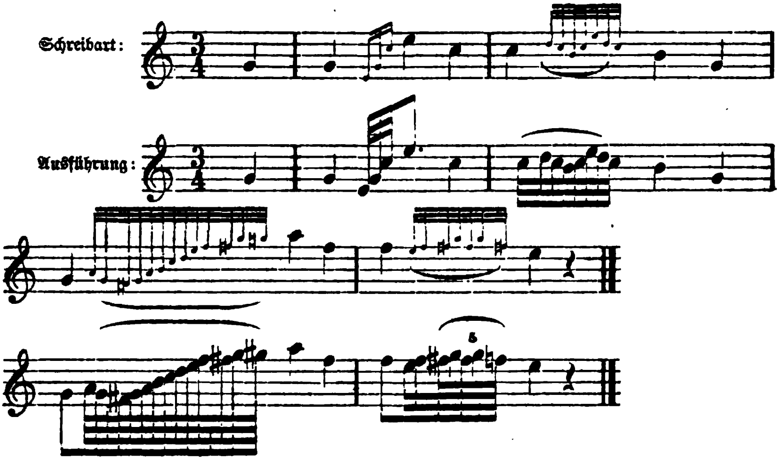
a) Der umgekehrte Doppelschlag — bezeichnet:  auszuführen:  b) Der Vorschlag mit dem Schleifer, oder Zusatze von unten — bezeichnet, entweder:  auszuführen:  oder bezeichnet:  auszuführen:  c) Der prallende Doppelschlag — oder, was dasselbe ist, der Pralltriller mit dem Nachschlage, wird bezeichnet:

 und ausgeführt:  und es gilt hier alles, was beim Pralltriller gesagt worden ist. Steht unter jenem doppelten Zeichen noch ein Strich  so wird die Note vorgetragen:  Die *Bebung* wird entweder durch das italienische Wort Tremolo (trem.) oder durch mehrere oder wenigere Punkte über einer Note, je nachdem die Bebung langsamer oder schneller ausgeführt werden soll, angedeutet; z. B. 

Diese Verzierung besteht in einem fortgesetzten und wiederholten Druck auf einer Taste, sie kann deswegen, in ihrem eigentlichen Sinne, auf keinem Clavierinstrumente, außer dem alten Clavichord, ausgeführt werden. In Stücken für das Pianoforte bezeichnet man mit diesem Worte Stellen, wie 

wo dann die Figur so ausgeführt wird, wie sie hier im ersten Viertel ausgeschrieben worden ist. Außer diesen Verzierungen finden wir in Stücken von älterer Zeit noch folgende zwei: a) Den *Zusammenschlag*, der also  oder  bezeichnet, und so ausgeführt wird, daß beide Tasten zugleich angeschlagen werden, doch so, daß der Finger von der kleineren oder tieferen Note sogleich wieder aufgehoben, die zweite, obere aber ihrer Geltung gemäß ausgehalten wird — welche Verzierung in neueren Stücken gar nicht mehr vorkommt; b) Den *Zurückschlag*, der, wie er geschrieben ist, auch ausgeführt wird; z. B.  welche Verzierung, als Einleitung zum Schlußtriller nach einer verzierten Cadenz früher im Gebrauch war. *Willkürliche* Verzierungen sind die, deren Ausführung mehr dem Gefühl und Geschmack des Spielers überlassen ist. Wo sie an-

gegeben werden, zeigt man sie mit kleinen Noten an; nichtvorgeschriebene anzubringen ist nicht einmal dem erlaubt, der Composition versteht und schon für die Kunst ausgebildet ist. Eigene Benennungen für diese Verzierungen hat man nicht. Die kürzeren (von drei oder vier Noten) verbindet man im Vortrage mit der auf sie folgenden Hauptnote, wie die wesentlichen Manieren; die längeren verbindet man in der Regel mit der ihnen vorhergehenden Hauptnote; z. B.



Man sieht aus diesem Beispiel auch, daß die Dauer der einzelnen Noten solcher Verzierungen nur aufs Ohngefähr und in Beziehung aufs Ganze angegeben zu werden pflegt, weshalb sie auch viel Genauigkeit und Sicherheit im Tacte voraussetzen. Da, wie schon ihre Benennung lehrt, die nähere Bestimmung ihres Vortrags dem Spieler überlassen bleibt, so ergiebt sich von selbst, daß keine speciellen Regeln darüber gegeben werden können, sondern nur allgemeine, wie, daß durch solche Verzierungen nicht der Tact, aber auch nicht der Charakter des Stücks verletzt werden dürfe (weshalb man sie bald mehr, bald weniger geschwind vortragen, bald öfter, bald sparsamer anbringen müsse ꝛc.), und daß sie immer zugleich als Mittel angesehen werden müssen, der Melodie mehr Fluß und engere Verbindung zu verschaffen. (Vergleiche Müller's Clavier- und Fortepiano-Schule, Jena 1804.)

Vespermann-Sigl, geb. um 1802, 1820 an der Münchener Hofoper engagirt, erwarb sich auf verschiedenen Kunstreisen als Opern- und Concertsängerin einen bedeutenden Namen.

Vesque, J. von Püttlingen, geb. 1812 zu Opole (Polen), hat unter dem Pseudonym Hoven Gesänge, Lieder und Opern mit großem Beifall veröffentlicht. Er lebt jetzt als Staatskanzleirath in Wien.

Vetter, Franz Xaver, geb. zu Schwäbisch-Gmünd 1797, ein sehr guter Tenorist, sang auf den Bühnen von Leipzig, Darmstadt und Stuttgart, wo er 1845 starb.

Vetter, Nicolaus, geb. 1666 zu Königssee (Baiern), Schüler von Pachelbel, war in Frankfurt, später in Rudolstadt, wo er 1740 starb, als Organist angestellt.

Viadana, Ludovico, geb. zu Lodi um 1566, Capellmeister zu Fano, galt für den Erfinder des Generalbasses, ein Mißverständniß, das daher rührt, daß er zuerst ein- bis vierstimmige Kirchencompositionen mit darunter geschriebenem

Basse Continuo für die Orgel lieferte. Er nannte diese Sachen Concerti ecclesiastici und schrieb zu ihrem Verständnisse eine Anweisung über die Continuo-Stimme für die Organisten. Später gab er auch Messen, Psalmen, Vespern, Madrigalen u. s. w. heraus.

Viana, Matthias Juan, geb. in Spanien um die Mitte des 16. Jahrh., war Capellmeister in Madrid.

Viardot-Garcia, Pauline, diese berühmte Sängerin und Gesangsmeisterin, welche auch geschickt componirt, ist geb. am 18. Juli 1821 in Paris. Ihre erste musikalische Ausbildung erhielt sie, gleich ihren Geschwistern: Marie (spätere Malibran) und Manuel, von ihrem weltberühmten Vater Manuel del Populo Garcia, der ihr nicht nur im Gesange, sondern auch im Clavierspiel und in der Theorie der Musik, wie überhaupt in allen Zweigen der Bildung (Frau Viardot-Garcia ist auch eine gewandte Zeichnerin) die trefflichsten Unterweisungen angedeihen ließ. Später ging die überaus talentirte Garcia nach Brüssel, war 1838 eine der besten Schülerinnen von Franz Liszt im Clavierspiel und betrat 1839 als Sängerin die Bühne der italienischen Oper zu London mit entschiedenstem Erfolge. Seitdem wuchs ihr Ruhm von Tag zu Tage und sie feierte in England, Frankreich, Deutschland, Rußland u. s. w. durch ihre kolossale Gesangsvirtuosität und durch ihr dramatisches Darstellungstalent große Triumphe. Namentlich steht sie als Interpretin classischer Opernpartieen in der Kunstgeschichte groß da, weil sie nie die Virtuosität (sie kann geradezu als Gesangswunder gelten, da sie Piano-Etuden, Mazurken von Chopin u. dgl. singt) zum Selbstzweck erhebt, sondern dieselbe stets der künstlerischen Intention dienstbar macht. Ihre Stimme, ein Mezzosopran, war früher von erstaunlichem Umfange und erfreut noch jetzt bisweilen die Kunstfreunde in Paris und London durch den Zauber ihres beseelten Klanges, obgleich natürlich mit der Zeit die Sängerin der Gesangsmeisterin hat Platz machen müssen. Als solche aber hat sich Frau Viardot-Garcia (sie führt diesen Doppelnamen seit ihrer Verheirathung mit dem französischen Schriftsteller Viardot) einen unsterblichen Ruhm gegründet und sich die dankbarste Verehrung unzähliger Kunstjünger und Kunstjüngerinnen gesichert.

Vibration, dasselbe was Schwingung in der Akustik.

Vibrato, schwungvoll im Vortrag.

Vicenda, Wechsel, a vicenda oder vicendevole, vicendimente, wechselweise.

Vicentino, Nicolo, geb. zu Vincenza 1511, Capellmeister zu Ferrara, einer der begabtesten Musiker seiner Zeit, verschwendete leider seine ganze Zeit mit dem unfruchtbaren Versuche, die Tongeschlechter der Griechen für die Musik seiner Zeit wieder praktisch nutzbar zu machen.

Vicki, eine gefeierte Sängerin des Hindostan, lebte zu Dehli um 1820.

Victoria, Pommaso Ludovico (in Italien Vittoria genannt), geb. 1540 zu Avila (Spanien), war Capellmeister in Rom, später in Madrid, hat Messen, Motetten, Psalmen und andere Kirchensachen componirt, von denen noch jetzt Manches zu Gehör kommt.

Victorinus, Georg, geb. um die Mitte des 16. Jahrh. zu Hulbschön in Baiern, gest. zu München als Capellmeister 1624, gab mehrere Sammlungen Litaneien und andere Kirchengesänge in den Druck.

Vieira, Antonio, starb 1650 als Capellmeister zu Erato (Portugal).

Vieira, Antonio v., aus Lissabon, starb 1707 mit dem Ruhme eines ausgezeichneten Organisten.

Vierdank, Johann, ein berühmter Kirchencomponist in der Mitte des 17. Jahrh., war Organist in Stralsund. Noch jetzt existiren von ihm achtstimmige Kirchensachen.

Vierdoppelter Contrapunkt, ein vierstimmiger Satz, dessen vier Stimmen sich unter einander so versetzen lassen, daß jede derselben erste, zweite, dritte und

vierte sein kann, heißt vierdoppelter Contrapunkt. Ein solcher Satz besitzt also wenigstens 24 Gestalten, und außerdem kann man jede einzelne Stimme auch wohl bisweilen allein gebrauchen und dadurch die Anwendung vervielfältigen.

Vierer nennt man das aus vier Tacten bestehende melodische Glied einer Periode.

Vierling, Johann Gottfried, geb. 1750 zu Metzels (Sachsen-Meiningen), war Organist in Schmalkalden und hat Kammermusik, Orgelsachen und praktische Anleitungen herausgegeben. Er starb im Jahre 1813.

Vierling, Georg, geb. zu Frankenthal (Baiern) 1820, lebte als Musikdirector in Frankfurt a. d. Oder, später in Mainz, dann in Berlin, wo er jetzt den von ihm gegründeten Bach-Verein dirigirt. 1858 wurde dieser tüchtige und gediegene Musiker daselbst zum königl. Musikdirector ernannt. Im Druck sind von ihm erschienen: Ouverturen, Sinfonien, Psalmen, Motetten und Clavierstücke.

Vierstimmig heißt der Satz, wenn er wirklich aus vier neben oder über einander fortlaufenden Stimmen besteht, die jede einen wesentlichen Bestandtheil des Accords enthalten.

Vieuxtemps, Henri, geb. 1820 in Verviers (Belgien), Schüler von de Beriot, hat sich seit 1833 auf den verschiedenen Kunstreisen durch Europa und Amerika, die nur durch kurze Pausen der Ruhe und Muße in Petersburg und Frankfurt a. M. unterbrochen wurden, so bekannt gemacht, daß er fast das Ideal aller angehenden Violinhelden geworden. Seine Compositionen — Concerte, Variationen, Capricen, Fantasien, Salon- und Charakterstücke — unterscheiden sich von den gewöhnlichen Virtuosencompositionen durch edlere Haltung, geistreiche Ideen und eigenthümliche Instrumentation. Seine Gattin, Josephine Eder, geb. 1815 in Wien, eine ausgezeichnete Pianistin, Schülerin von Stadler und Sechter in Wien, begleitete ihren Gatten auf allen Concertreisen und spielte mit ihm die größten Werke der Classiker. Sie starb am 19. Juni 1868.

Viganoni, Giuseppe, geb. zu Bergamo 1754, ein berühmter Tenorist, wirkte auf verschiedenen italienischen Bühnen, dann auch in Wien, Paris und London. Er starb in seiner Vaterstadt 1822.

Vignali, Gabriel, ein venetianischer Componist in der 2. Hälfte des 17. Jahrh.

Vignati, Giuseppe, geb. zu Bologna, Capellmeister zu Mailand um 1740, hat eine Oper componirt.

Vigoroso oder **Vigorosamente**, kräftig, kraftvoll.

Vignerie, Bernard, geb. 1761 zu Carcassonne (Languedoc), Claviervirtuos und Musikalienhändler in Paris, hat viele leichte Claviersachen componirt.

Vilback, Alphonse Zoé Charles Benand de, geb. zu Montpellier 1829, hielt sich in Rom auf, lebt jetzt als Organist zu Paris. Componirt hat er zwei Opern und verschiedene Claviersachen.

Vilhalva, Antonio Rodriquez, geb. zu Vilhalva bei Fonteira (Portugal), war um 1630 Capellmeister in Lissabon, später in Evora. Von seinen Compositionen (achtstimmige Psalmen 2c.) befanden sich Manuscripte in der königlichen Bibliothek zu Lissabon.

Vilhena, Diego Diaz de, ein Portugiese, war um 1600 Capellmeister in Evora. Er starb 1617 und hinterließ Kirchencompositionen, sowie ein Werk über den Kirchengesang.

Villanella, ein besonders im 16. und 17. Jahrhundert übliches Tanzlied bei den Landleuten der südeuropäischen Länder.

Villiers oder **Vuilliers**, ein französischer Musiker des 16. Jahrh., von dem viele Motetten und Lieder existirten.

Villoteau, Guillaume André, geb. 1759 zu Bellême (Frankreich), ist besonders durch seine Untersuchungen über die Musik der alten Egypter beachtenswerth. Er starb 1839 zu Tours.

Vilsecker, Franz Johann, Gesanglehrer am Seminar zu Passau, gab 1841 eine „Lehre vom römischen Choralgesange" heraus.

Vimercati, P., geb. 1779, gilt bei seinen Landsleuten, den Italienern, als der Paganini der Mandoline. Er hat sich auf derselben bis zu seinem 1850 in Genua erfolgten Tode in fast allen europäischen Städten hören lassen. Seine Frau war die Sängerin Bianchi.

Vina, ein indisches Saiteninstrument mit einem Griffbret nach Art unserer Guitarre und zwei kugelförmig ausgehöhlten Resonanzboden.

Vinacesi, Benedict, Ritter von, geb. zu Brescia um 1670, war Capellmeister des Prinzen von Castilien.

Vincent, Alexandre Joseph Hydulph, geb. 1797 zu Hesdin (Pas de Calais), ein bekannter französischer Mathematiker, hat viele mathematisch-musikalische und musikhistorische Werke (über die griechische Musik 2c.) verfaßt.

Vincent, Heinrich Joseph, geb. in Wien, hat sich durch ein „Neues musikalisches System u. s. w.", Leipzig 1862, und einige gedruckte Compositionen bekannt gemacht.

Vinci, Leonardo da, geb. 1690 zu Strongoli (Calabrien), versuchte zuerst in seinen zahlreichen Opern, das Recitativ mit Orchester zu begleiten. Seine Werke, unter denen auch Kirchensachen, sind ausdrucksvoll, melodiös und von gutem Stile. Er starb 1734 als königl. Capellmeister in Neapel.

Vinci, Piedro, geb. zu Nicozia (Sicilien) gegen 1540, Capellmeister in Bergamo, hat zahlreiche Messen, Motetten und Madrigalen componirt.

Vinetten, Trinklieder.

Viocca, Peter, ein italienischer Musiker, der um 1720 in Hamburg lebte und dort eine Oper und verschiedene Messen schrieb.

Viola, Alfonso della, geb. zu Ferrara im Anfang des 16. Jahrh., war Capellmeister des Herzogs von Este und gehörte mit unter die Ersten, welche einer dramatischen Handlung fortlaufende Musik hinzufügten, so in den Trauerspielen l'Orbecche und Il Sacrifizio; außerdem componirte er Madrigalen. Sein Todesjahr ist nach Fétis 1567.

Viola, Francesco della, vielleicht Sohn oder Neffe des Vorigen, geb. zu Ferrara in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., war Capellmeister in Ferrara. Gedruckt wurde von ihm eine Sammlung Madrigalen.

Viola, Viola vibraccio, Viole, Violet, Bratsche, Altviola steht eine Octave höher als das Violoncell und ist mit diesem gleich besaitet. Vorgeschrieben ist der Altschlüssel, die Saiten heißen c, g, $\bar{d}$, $\bar{a}$, der Umfang geht von c bis $\bar{\bar{\bar{c}}}$.

Viola bastarda, Viola da gamba, Kniegeige, auch Gambe genannt, im Französischen: Basse de Viole, ein dem Violoncell an Bau und Spielart ganz ähnliches sechssaitiges, jetzt veraltetes Bogeninstrument mit etwas näselndem Tone. Die Saiten waren in D, G, c, e, a, $\bar{d}$ gestimmt. Die eigentliche Viola bastarda, übrigens auch von schmälerem und längerem Körper, war in C, F, c, e, a, $\bar{d}$ gestimmt. Eine Viola da Gamba giebt es auch in der Orgel.

Viola di Bordone oder Bordone, s. Bariton.

Viola d'amore, Viole d'amour, Liebesgeige, hat ein größeres Corpus, höhere Zargen, breiteren Hals und breiteres Griffbret als die gewöhnliche Viola. Auch der Steg und der Boden des Corpus erinnern mehr an den Contrabaß. In dieser Art des Baues beruht auch hauptsächlich das Süße und Weiche des Klanges

in diesem Instrumente, denn indem durch den höheren Steg die Schwingungen der Saiten weiter und freier sind, werden die Luftwellen vom Resonanzboden und Griffbrete nicht so heftig zurückgeschlagen. Die Viola d'amore war früher mit 12 oder 14 Saiten bezogen, von denen die 6 oder 7 metallenen unter den Darmsaiten mit diesen im Einklang gestimmt, den Ton verstärken sollten. Später begnügte man sich mit den einfachen 7 Darmsaiten, die entweder in G, c, g, $\bar{c}$, $\bar{e}$, $\bar{g}$, $\bar{\bar{c}}$ oder G, c, e, a, $\bar{d}$, $\bar{g}$, $\bar{c}$ gestimmt waren, noch später waren es auch nur G, C, e (es), g, $\bar{c}$, $\bar{g}$.

Viola di spala, Schulterviola, ein altes Geigeninstrument, über das nähere Beschreibungen fehlen.

Viola pomposa, eine größere Bratsche, von Joh. Seb. Bach erfunden, in der Behandlung der gewöhnlichen Bratsche gleich, doch waren die Saiten, fünf an der Zahl, wie die des Violoncell gestimmt. Durch Ausbildung der Virtuosität auf dem Cello kam die Viola pomposa wieder außer Gebrauch.

Violalin, eine von Hilmers in Berlin erfundene Violine, die durch eine hinzugefügte C-Saite auch für Bratschen- und Violoncellcompositionen brauchbar sein sollte. Bald nach seiner Erfindung (1815) ist das Instrument wieder verschwunden.

Viole, Rudolph, geb. 1825 zu Schochwitz im Mannsfeldischen, ein Schüler Lißt's, lebte in Berlin als Musiklehrer. Er war Mitarbeiter der in Leipzig erscheinenden „Neuen Zeitschrift für Musik" und hat einige Sonaten, auch Claviersachen und eine Ballade „Schwanenjungfrau" herausgegeben. Sein Tod erfolgte am 7. December 1867.

Violine, franz. Violon, ital. Violino, hat jetzt vier in Quinten von g ab gestimmte Saiten, die tiefste ist mit Silberdraht übersponnen. Ihr Umfang geht heute von g bis in die viergestrichene Octave. Näheres über Bau und Geschichte dieses so wichtigen Instruments, wolle man in Specialwerken (zu empfehlen Wasilewsky: Die Violine und ihre Meister) nachschlagen.

Violinschlüssel, s. Schlüssel.

Violoncello, auch Bassetchen und kleine Baßgeige genannt, ein Instrument, welches gleich der verschollenen Gambe, sitzend zwischen den Beinen eingeklemmt, gespielt wird, ist die Erfindung eines französischen Geistlichen, Namens Tardieu zu Parascon in der Provence um 1700. Es hatte damals G-Darmsaiten von C ab quintenmäßig gestimmt. Berdaut entfernte das $\bar{d}$, um die Applicatur bequemer zu machen. Das Violoncello wird mit dem Bogen angestrichen, der Fingersatz ist schwierig. Die Schreibart ist jetzt im Baßschlüssel, doch wechselt dieser bei höheren Stellen mit der Tenor-, Alt- und Violinvorzeichnung.

Violone, italienischer Name des Contrabasses.

Violonzen, ganz veralteter Name der Geigeninstrumente.

Viotta, Johann Joseph, geb. zu Amsterdam 1814, Doctor der Medicin und Vorstand der Société musicale des Pays-Bas in Amsterdam, starb 1859. Seine Compositionen bestehen in Messen, Kirchensachen und Balladen.

Viotti, Giovanni Battista, geb. 1753 zu Fontanetto (Piemont), Schüler von Pugnani, einer der größten Violinspieler und Violincomponisten des vorigen Jahrh., besuchte auf seinen vielen Reisen fast ganz Europa und ließ sich seit 1782 in Paris mit nur kurzen Unterbrechungen (Hamburg, London) dauernd nieder. Er wirkte in verschiedenen Directorialstellungen zuletzt an der großen Oper. Die Verdrießlichkeiten und Kränkungen, die hierbei mit unterliefen, verursachten seinen Tod, der im Jahre 1824 erfolgte. Von seinen Compositionen sind gedruckt: 29 Violinconcerte, 21 Streichquartette und 21 Streichtrio's, 51 Violinduette

(eine geschmackvolle Auswahl, deren hat neuerdings Ferdinand David besorgt), 3 Divertiments für Violine und Clavier und 1 Claviersonate. Von seinen Schülern ist besonders Rode bekannt.

Virbes, Musiklehrer zu Paris um 1770.

Virchi, Paolo, geb. zu Brescia, ein berühmter Organist und Componist aus dem 16. Jahrh., zuletzt in Mantua angestellt.

Virginal, s. Spinett.

Virdung, Sebastian, geb. zu Bamberg in der 2. Hälfte des 15. Jahrh., war Geistlicher und Organist zu Basel. Dort sollen sich noch von ihm höchst originelle Tractätlein über musikalische Gegenstände befinden.

Virtuos ist der Musiker, welcher, um Tonstücke vorzutragen, sich auf einem Instrumente oder im Gesange eine vollkommene Fertigkeit angeeignet hat. Diese selbst nennt man Virtuosität.

Virués y Spinola, Joseph Joachim, spanischer Generaladjutant, schrieb Cartella harmonica, o et contrapunto explicado en seis lecciones, Madrid 1824; er starb den 13. Mai 1840 zu Madrid.

Vis à Vis nannte Johann Andreas Stein den von ihm erfundenen Doppelflügel, bei dem die Spielenden einander gegenüber saßen.

Viscargui, Consalve-Martinez de, ein spanischer Musiker am Anfang des 16. Jahrh., schrieb 1) Entonaciones corregidas segun el uso de los modernos. Burgos 1511 und 2) Arte de canto, llano contrapunto y de organo, Saragossa 1512.

Visconti, Casparo, Violinist, geb. zu Cremona, publicirte im Anfang des 18. Jahrh. zu London (1703) sechs Sonaten für Violine mit beziffertem Baß. Eine andere Ausgabe erschien zu Amsterdam bei Roger.

Visée, Robert de, oder De Visé, französischer Guitarrist, lebte gegen 1680 und schrieb mehrere Sachen für sein Instrument.

Vismes, Mons. de, geb. zu Paris um 1740, schrieb eine Compositionslehre, componirte einige Kleinigkeiten, erwarb sich aber als Generaladministrator der großen Oper durch glückliche Einrichtung des Repertoirs große Verdienste. Seine Gattin Hyppolit, gest. im Jahre 1808, war eine gute Pianistin.

Vital, Antoin, Schriftsteller und Musikliebhaber, schrieb Einiges über Musik und nahm Bezug auf die Abhandlungen von Fétis. Seine Auslassungen vom Jahre 1852 und 1854 sind nicht sehr bedeutende.

Vitali, Philippo, florentinischer Geistlicher, ein guter Sänger und Componist im Kirchen- und Kammerstyl, trat 1631 in den päpstlichen Sängerchor.

Vitali, Angelo, ein Componist, aus Modena gebürtig, um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm ein Drama mit Musik: Tomiri.

Vitali, Giovanni Battista, geb. zu Cremona 1684, gest. daselbst als Capellmeister 1682. Er war besonders ein guter Instrumentalcomponist, viele seiner Sonaten und Ballets finden sich noch im Manuscript auf der Bibliothek zu Modena.

Vitali, Tomaso, geb. zu Bologna um 1660, war Musikdirector zu Modena und ein guter Violinspieler. Für dieses Instrument hat er brauchbare Compositionen geliefert und tüchtige Spieler gebildet.

Vitet, Louis, Schriftsteller und Archäolog, geb. zu Paris den 18. Oct. 1802, schrieb im Journal des Savants mehrere Abhandlungen, welche Beziehungen zur Musik enthalten.

Vitriaco, Philippus de, auch Vitry genannt, Bischof von Genua um 1360, bekannt als Schriftsteller, hat viele Sacrae cantiones componirt. Er soll zuerst von der Viertelsnote (Minima) Gebrauch gemacht haben.

Vitruvius, M. Pollio, aus Verona, unter Augustus Architekt zu Rom, ist merkwürdig als der erste Römer, welcher über Musik schrieb in „De Architectura“

Vittori, Loreto, Schüler von Soto, den beiden Nanini und Seriani, war als Dichter, Tonsetzer und als der vorzüglichste Sopransänger seiner Zeit berühmt. Er war in Spoletto 1592 geboren und starb in Rom 1670.

Vittoria, Tommaso Ludovico da, spanischer Priester aus Atila, geb. 1560, ging nach Rom, studirte hier hauptsächlich den Satz Paläſtrina's und componirte dann in diesem Kunststyle mit Erfolg.

Vitus, Zitarensis, geb. zu Zittau 1501, war Musikdirector und Stadtrath zu Böhmischbrodt, wo er 1551 starb.

Vivace, lebhaft.

Viva voce, mit lauter Stimme.

Vivente, lebendig.

Vivaldi, Antonio, genannt il Prettorosso, war in Venedig in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. geboren, wurde Geistlicher, später ein berühmter Violinist und Componist. Eine Zeit lang war er Capellmeister des Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt, dann Director des Conservatoriums seiner Vaterstadt, in der er starb. Componirt hat er gegen 30 Opern, Violinsonaten und Concerte (von denen J. S. Bach einige für Clavier arrangirte), Streichtrio's, Orgelstücke und Kirchensachen.

Vivanco, Sebastian, Capellmeister an der Cathedrale zu Salamanca, war einer der berühmtesten spanischen Kirchencomponisten zu Anfang des 17. Jahrh., der meist Messen, Motetten, Magnificats ꝛc. componirte.

Vivezza (ital.), Lebhaftigkeit.

Viviani, Joannes Bonaventura, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts, war Capellmeister des österreichischen Kaisers und lebte einige Zeit zu Innsbruck 1680; er schrieb Motetten und Opern (Astiages zu Venedig 1677, Scipio Africano 1678).

Vivido, munter.

Vivien, geb. zu Paris den 3. Juli 1799, war Anfangs Advocat und bekleidete dann viele Staatsämter; er schrieb über die Regelung der Theatergesetze.

Vivier, Eugen, geb. 1821 auf der Insel Corsica, kam gegen 1840 nach Paris, ward später im Orchester der italienischen, dann der großen Oper als Hornist angestellt. Auch in England und Deutschland hat er sich hören lassen.

Vivier, A. Joseph, geb. 1818 zu Huy in Belgien, studirte auf dem Conservatorium zu Brüssel, gab heraus: „Traité complet d'harmonie théorique et pratique", Bruxelles 1862, veröffentlichte Romanzen mit Pianofortebegleitung und brachte eine komische Oper in einem Acte: „Padillo le Tavernier", zur Aufführung (1857).

Vivo = vivace.

Vizzani, Orsina, geb. 1593 zu Bologna, soll theils durch ihren Vortrag, theils durch ihre eigenen Compositionen großen Einfluß auf die Einführung der Madrigale gehabt haben.

Vocalezzare, vocalisiren, auf Vocale Singübungen anstellen.

Vocalmusik ist diejenige Musik, welche die menschliche Stimme entweder allein oder (im weiteren Sinne) in Begleitung von Instrumenten ausführt.

Vocalton ist der Gesangton, der sich durch das Bestimmte seiner meßbaren Klanghöhe vom Sprechton unterscheidet.

Voce, Stimme, nämlich Menschenstimme. Die Zusammenstellungen siehe an den betreffenden Stellen.

Voces Aretinae = Solmisation des Guido vom Arezzo ut, re, mi, fa, sol, la.

Voces belgicae = Belgische Solmisation bo, ce, di, ga, ma, ni, bo.

Voces Hammerianae = Benennung der Töne von Kilian Hammer, nämlich: do, re, mi, fa, sol, la, si, do, für c, d, e, f, g, a, h, c'.

Vogel, Benedict, geb. in Salzburg 1718, starb als Mönch im Kloster

Ottobeuern 1770. Er hat viel Kirchenmusik geschrieben und galt als geschickter Contrapunktist.

Vogel, Cajetan, geb. 1750 zu Konoyrd (Böhmen), war Chordirector, dann Geistlicher in Prag, wo er 1794 starb, hat Messen, Concerte, Quartette und ein Singspiel: „Der Durchmarsch", componirt.

Vogel, Johann Christoph, geb. zu Nürnberg 1756, gest. 1788 zu Paris, hat die beiden Opern „La Foison d'or" und „Démophon", sowie mehrere Sinfonien, Quatuors, Trio's, Concerte und Duo's componirt.

Vogel, Louis, ein deutscher Flötenspieler, lebte in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrh. zu Paris, wo er am Théatre des Variétés angestellt war. Er hat für sein Instrument Sonaten und Concerte componirt.

Vogel, Adolph, geb. zu Lille um 1805, ist ein guter Violinspieler und hat besonders glückliche Romanzen componirt. Auch seine Oper „Die Belagerung von Leyden" fand viel Beifall. Er lebt jetzt in Paris als Musiklehrer.

Vogel, Friedrich Wilhelm Ferdinand, geb. 1807 in Havelberg (Brandenburg), erwarb sich schon früh durch seine Kunstreisen einen Ruf als Orgelbauer, lebte dann in Hamburg, Kopenhagen und ist jetzt Lehrer und Organist in Bergen. Von Compositionen sind erschienen: Lieder, Märsche, Orgelconcerte, Fugen und Präludien.

Vogel, Irma, geb. 1842 zu Stuhlweißenburg, hat sich in ihrem Vaterlande durch viele Concerte den Ruf einer der tüchtigsten Pianistinnen Ungarns erworben.

Vogl, Heinrich, königl. bair. Hofopernsänger, wurde geb. zu München am 15. Januar 1845 und sollte auf Wunsch der Eltern sich dem Lehrerfache widmen. Zu diesem Zwecke trat er in das Schullehrerseminar zu Freising, wo er Zeit fand, verschiedene Compositionsversuche zu machen. Nach 2 Jahren ehrenvoll entlassen, erhielt er erst in Ebersberg eine Schulgehilfenstelle, und später wurde er Schulverweser zu Dorfen. Unbefriedigt in dieser Thätigkeit und begabt mit einer schönen Stimme, schrieb Vogl an den Intendanzrath Schmitt in München und bat denselben, seine Stimme anzuhören. Nachdem dies geschehen, wurde er bald durch Franz Lachner's Rath unterstützt, kgl. bair. Hofopernsänger und trat als Max im Freischütz 1865 zum ersten Male auf. Ermuthigt durch günstige Erfolge strebte er nun rastlos weiter, und namentlich sind es die Partien eines Erik, Tannhäuser, Lohengrin, Tristan, Loge, Sigmund ꝛc., welche ebenso von seinem hervorragenden Talente wie von ernsten Studien Zeugniß ablegen, und die ihm den Ruf eines der bedeutendsten Wagnersänger verschafft haben. Seine Gattin

Vogl, Therese geb. Thoma, Tochter des Schullehrers zu Tutzing, steht ihm ebenbürtig zur Seite. Auch sie versteht die für ihre Stimme passenden Rollen des Dichtercomponisten R. Wagner in bester Weise zur Geltung zu bringen und daneben auch als Armide, Fidelio ꝛc. den Geist der Schöpfer zu vermitteln. Sie wurde geb. 1846, 1865 nach Karlsruhe und 1866 nach München engagirt, wo sie als eine Zierde der königl. bairischen Hofoper wirkt.

Vogl, Johann Michael, geb. zu Stadt-Stage (Oberösterreich) 1768, ein berühmter Tenorsänger, war an der Wiener Hofoper engagirt. Er starb 1840.

Vogler, Johann Caspar, geb. 1698 zu Haußen (Thüringen), nach J. S. Bach's eigenem Ausspruche der größte Meister, den er auf der Orgel gebildet, war Hoforganist in Weimar; der Herzog ernannte ihn, um ihn zu fesseln, sogar zum Bürgermeister; er starb 1765. Als Componist war er wenig thätig.

Vogler, Georg Joseph Abt, geb. zu Würzburg 1749, Schüler von Valloti und Misliweczek, wurde 1777 Hofcapellmeister in Mannheim, begab sich dann auf Reisen, bis er 1786 in Stockholm königl. Capellmeister wurde, ging dann nach längeren Reisen nach Prag, um hier bis in's Jahr 1803, wie er schon anderwärts gethan, musikalische Vorlesungen an der Universität zu halten, wurde

dann 1807 als Hofcapellmeister und geistlicher Rath in Darmstadt angestellt, wo er bis zu seinem 1814 erfolgten Tode wirkte. Vogler hat mit den ausgebreitetsten Kenntnissen ausgerüstet, sehr viele musiktheoretische Schriften verfaßt, die aber, wie seine zahlreichen Compositionen, Opern — am bekanntesten Samori — Orchestersachen, Claviersonaten, Duo's, Trio's und Quartette, Divertissements u. s. w., Orgelsachen, Kirchensachen, ebenso wie seine Art als ausübender Künstler, namentlich sein Orgelspiel, den Kampf für und wider entzündeten. Für seine Bedeutung als Lehrer zeugen die aus seiner „Tonschule" hervorgegangenen Namen eines: Winter, Ritter, Weber, Vollweiler und Meyerbeer. Gleich unbestritten ist das Verdienst, das sich Vogler um den Orgelbau durch sein Simplificationssystem erwarb, in dem er in diese bisher ganz empirische Kunst Ordnung und systematischen Zusammenhang brachte.

Vogt, Jean, ein Müllerssohn, geb. den 17. Januar 1823 in Groß-Tinz bei Liegnitz, genoß den Unterricht des dortigen Cantors, besuchte sodann das Schullehrerseminar zu Bunzlau, wurde Soldat, erhielt 1845 von Bach und Grell in Berlin Unterricht und studirte später in Breslau bei Seidel und Hesse. 1850 ließ er sich in Petersburg nieder und war dort, von Henselt empfohlen, ein sehr geschickter Clavierlehrer. Seine Reisen nach Deutschland, die Aufführung seines Oratoriums Lazarus in Liegnitz und seine pädagogischen Fähigkeiten sicherten ihm in Deutschland einen geachteten Namen. 1861 war er Lehrer in Dresden, 1862 wurde er königl. preuß. Musikdirector und 1865 Lehrer an einem der Berliner Conservatorien.

Vogt, Gustav, Oboenvirtuos, einer der ältesten Veteranen des Pariser Orchesters, ist am 18. März 1781 in Straßburg geboren und starb 88 Jahre alt zu Paris. Nachdem er im Jahre VI der Republik das Conservatorium besucht, und als Mitschüler von Fétis den ersten Preis gewonnen, fungirte er in der Capelle mehrerer Theater, trat dann in's Musikcorps der kaiserlichen Garde und machte in dieser Stellung die Schlacht bei Austerlitz mit, kam nach Wien, wo er Haydn und Beethoven persönlich kennen lernte und wurde dann nach seiner Rückkehr nach Paris erster Hautboist erst am Theater Feydeau, dann an der großen Oper. Außerdem war er Mitglied der Concertgesellschaft seit ihrem Entstehen, erster Hautboist der königl. Capelle und Professor am Conservatorium seit 1816, welche Stellung er erst 1844 verließ. Vogt war auf seinem Instrument Virtuos ersten Ranges und componirte für dasselbe eine Menge Piecen.

Voigt, Johann Georg Hermann, geb. zu Osterwiek (bei Halberstadt) 1769, war Schloßorganist in Zeitz, später 1701 erster Violoncellist am großen Concert, und 1802 Organist an der Thomaskirche zu Leipzig; hier starb er 1811. Er hat Streichquartette, Trio's, Violoncell-, Violin- und Claviersachen componirt.

Voigt, Carl Louis, geb. zu Zeitz 1791, Schüler seines Vaters und Dotzauer's in Dresden, wurde erster Violoncellist am Leipziger Concertorchester. Seit 1822 ist er nicht mehr aufgetreten. Componirt hat er Violoncellsachen und Lieder.

Voigt, Friedrich Wilhelm, geb. 1833 zu Coblenz, Schüler von Ferd. Hiller, Bach und Grell, ist seit 1857 Musikmeister des ersten preuß. Garderegiments und Director des Operngesangvereins zu Potsdam. Componirt hat er Ouvertüren, Streichquartette und verschiedene größere und kleinere Gesangsstücke.

Voigt, Carl, geb. den 29. März 1808 in Hamburg, woselbst er im Jahre 1840 seinen dauernden Aufenthalt als Pädagog und Dirigent des von ihm gegründeten Gesangvereins (jetzt Cäcilienvereins) nahm. Den ersten Clavierunterricht gab ihm J. J. Behrens, theoretische Studien machte er bei J. H. Clasing und F. W. Grund. Bei Schelble in Frankfurt a. M. genoß er die weitere Bildung und hier erhielt er auch Gelegenheit, durch Stellvertretung Schelble's, des Cäcilienvereinsdirectors, sowie durch Ausübung des ihm am 13. Januar 1838 definitiv

übertragenen Amtes als Nachfolger Schelble's seine Directionsfähigkeiten trefflich zur Geltung zu bringen.

Voigtasan-Germano, Adauctus, ein Priester, geb. den 14. Mai 1733 zu Oberlautersdorf in Böhmen, studirte in Prag, wurde in Wien Professor der Geschichte und kam dann in gleicher Stellung nach Prag, wo er am 18. Oct. 1787 starb. Er schrieb u. A.: „Von dem Alterthume und Gebrauche des Kirchengesangs in Böhmen", Prag 1775, und „Effigies virorum eruditorum atque artificum Bohemiae et Moraviae, una cum brevi vitae operumque ipsorum enarratione. Pragae 1773—1782.

Voisenon, Abbé Claude Henri Fusée de, geb. den 8. Juli 1708 im Schloß von Voisenon bei Melun, und gest. daselbst den 22. Nov. 1775. Er schrieb ein Schriftchen: „Réponse du coin du roi au coin de la reine", Paris 1753, welches die Zänkerei der Bouffons und der Opéra français behandelt.

Vockerodt, Gottfried, Rector des Gymnasiums zu Gotha, geb. zu Mühlhausen in Thüringen den 27. Sept. 1665, studirte zu Jena und starb zu Gotha den 10. Oct. 1727. Schrieb gegen die Verderbniß der Musik mit starken polemischen Ausfällen gegen Opern und Comödien. Musikalischen Werth haben die Schriften nicht.

Voelckeln, Samuel, deutscher Componist zu Anfang des 17. Jahrh., schrieb „Neue deutsche weltliche Gesänglein mit 4 und 5 Stimmen auf Galliarden-Art, daneben Galliarden ꝛc.", Nürnberg 1613.

Voelker, Joh. Wilhelm, Organist zu Arnstadt, erfand 1758 eine Transponirmaschine für die Claviaturen der Claviere und componirte Orgelstücke.

Voeller, Joh. Heinrich, Hofinstrumentenmacher und Mechanicus zu Cassel, baute Apollonions mit zwei Claviaturen und automatische Musikinstrumente; starb 1822.

Voetus oder **Voet**, Michael, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. Cantor zu Torgau und schrieb Messen und Hymnen, auch ein System der Harmonie für die Jugend.

Volante, flüchtig.

Volata, Verzierungspassagen.

Voloke, C. F., Lehrer der Harmonie am Conservatorium in Haag, wo er im Jahre 1850 starb, hat ein „Leerboek der Harmonie" nach Abt Vogler's System verfaßt.

Volkert, Franz, Organist in Wien und Capellmeister am Theater an der Wien, geb. 1778 und gest. 1845, lieferte die Musik zu einer Unzahl Zauberpossen, Melodramen u. s. w. Auch wurden von ihm einige Clavier- und Orgelsachen gedruckt.

Volkland, Franz, war gegen die Mitte des 16. Jahrh. berühmter Orgelbauer zu Erfurt.

Volkmann, Robert, einer der bedeutendsten Tonsetzer unserer Zeit, ist der Sohn des Cantors Friedrich August Gotthelf Volkmann zu Lommatzsch an der Jahna, nordwestlich von Meißen im Königreich Sachsen. Die Geburt Robert Volkmann's wird durch das zuerst in den Signalen (Nr. 49, Jahr 1867) veröffentlichte Taufregister vom Jahre 1845 sub Nr. 49 und 50 bezeugt, in welchem es heißt: „Am 6. April 1815 früh um 4 Uhr wurden Herrn Friedrich August Gotthelf Volkmann, Cantor und zweiter Knabenlehrer, durch seine Ehegattin Frau Juliane Christiane, eine geb. Oder von hier, Zwillingssöhne, und zwar einen todten und einen lebenden geboren, von welchen der letztere am 12. ejusd. getauft und die Namen Friedrich Robert erhielt. Seine Taufzeugen waren 1) Herr Heinrich Gottlieb Volkmann, Cantor in Brandis bei Leipzig; 2) Frau Dorothea Kunze, Stadtrichters und Posamentirers hier Ehefrau; und 3) Herr Joh. George

Herb, B. und Nagelschmied hier." Weiter finden wir in jenem Bericht über die erste Jugend, daß Robert den Cursus von drei Classen absolvirte und zwar die des Organisten Bellmann, dann seines Vaters und endlich des Rectors Hammer. „Schon als Knabe soll er immer still und zurückhaltend gewesen sein; von Ungezogenheiten und Jugendstreichen hat man nie etwas gehört. Mit anderen Schulknaben gab er sich wenig ab und seine einzigen Freunde waren des Rectors Bruder Anton Hammer und des Organisten zweiter Sohn, Julius Bellmann. Die musikalische Bildung im Clavier- und Orgelspiel genoß er von seinem Vater, so daß er schon als zwölfjähriger Knabe auf der Orgel den Gottesdienst mit Fertigkeit und Geschick leiten konnte und seinem Vater das Amt dadurch erleichterte, daß er auf einem alten gelben Horn'schen Claviere den Chorknaben die Kirchenmusiken einstudirte und dabei natürlich sich im Partiturspielen übte. Frühzeitig nahm er auch beim damaligen Stadtmusikus Friebel Violin- und Violoncello-Unterricht und brachte es schon als Knabe so weit, daß er mit seinem Lehrer Friebel und dessen Sohne, sowie mit dem Schulgehilfen Winkler Streichquartette von Haydn, Mozart, Beethoven &c. mit Fertigkeit spielen konnte. Zum Lehrerfache bestimmt, besuchte der confirmirte Knabe später das Gymnasium und dann das Seminar zu Freiberg. Seine musikalische Begabung, welche sich auch in Compositionsversuchen zu erkennen gab, erregte die Aufmerksamkeit des Musikdirectors **Anacker** zu Freiberg in hohem Grade, auf dessen Rath hin Robert Volkmann die Musik zum Lebensberuf erwählte. Dieser ging 1836 nach Leipzig, studirte hier Pädagogik und beschäftigte sich eifrig mit musikalischen Studien. Unter gründlicher Leitung widmete er seine Kraft contrapunktischen Uebungen und erweiterte selbstständig seine Kenntniß in verschiedenen Zweigen des Wissens. Das erste aus seiner musikalischen Thätigkeit hervorgegangene Product waren sechs Clavierstücke, die unter dem Titel „Phantasiebilder" 1839 in Leipzig, nach sorgfältiger Revision und theilweisen Umarbeitung aber später in Wien erschienen. Im Jahre 1839 ging er nach Prag und von da als Musiklehrer nach Ungarn. Nach rüstiger Compositionsthätigkeit gelang es ihm, verschiedene Arbeiten aus seiner Feder zu Pesth in Concerten zur Aufführung zu bringen. Wenn auch die allgemeinere Anerkennung nicht sogleich den Reproductionen seiner Werke folgte, so war doch die Aufmerksamkeit des Publicums und der Kritik in nicht geringem Grade angeregt und als 1852 sein Claviertrio in B-moll, sowie seine Streichquartette in G-moll und A-moll erschienen waren, wußte man, daß man es hier mit einer Erscheinung von weittragender Bedeutung zu thun habe. Sein vierjähriger Aufenthalt in Wien von 1854—58 gab ihm hinreichende Gelegenheit, das rege Musikleben dieser Stadt, welche ja schon die Heroen der Instrumentalmusik zu ihrem Wirkungskreise erwählten, genau kennen zu lernen; doch kehrte er dann wieder nach Pesth zurück, wo er sich ausschließlich der Composition widmete. Die Aufführungen seiner Werke und besonders seiner Symphonien haben den Tonschöpfer im edelsten Sinne des Wortes unter den Kennern und Kunstfreunden populär gemacht. Besonders aber verbreitete sich nach Aufführung seiner herrlichen D-moll-Symphonie im Leipziger Gewandhause der Ruf des hervorragenden Componisten in ausgedehntestem Maße. Robert Volkmann's Compositionen sind: **Für großes Orchester**: Symphonien. Nr. 1 (D-m.), Op. 44. Nr. 2 (B-d.), Op. 53. Festouvertüre, Op. 50. **Für Streichorchester**: Serenaden. Nr. 1 (C-d.), Op. 62. Nr. 2 (F-d.), Op. 63. **Instrumental-Solo's m. Orchester**: Concert (A-m.) für Violoncell, Op. 33. Concertstück (C-d.) f. Pianoforte, Op. 42. **Streichquartette**: Nr. 1 (A-m.), Op. 9. Nr. 2 (G-m.), Op. 14. Nr. 3 (G-d.), Op. 34. Nr. 4 (E-m.), Op. 35. Nr. 5 (C-m.), Op. 37. Nr. 6 (Es-d.), Op. 43. **Instrumental-Solo's m. Pianoforte**: Romanze f. Violoncell, Op. 7. Chant du Troubadour, Morc. de Salon p. Violon, Op. 10. Allegretto capriccioso p. Violoncelle, Op. 15.

Ensembles f. Pianoforte: Trio's. Nr. 1 (F-d.), Op. 3. Nr. 2 (B-m.), Op. 5. Sonatinen m. Violine. Nr. 1 (A-m.), Op. 60. Nr. 2 (E-m.), Op. 61. Rhapsodie mit Violine, Op. 31. **Für Pianoforte zu 4 Händen**: Musikalisches Bilderbuch, Op. 11. Ungarische Skizzen, Op. 24. Die Tageszeiten, Op. 39. 4 Märsche, Op. 40. Rondino und Marsch-Capriccio, Op. 55. Sonatine (C-d.), Op. 57. **Für Pianoforte zu 2 Händen**: Phantasiebilder, Op. 1. Dithyrambe u. Toccata, Op. 4. Souvenir de Marolh, Impromptu, Op. 6. Nocturne, Op. 8. Sonate (C-m.), Op. 12. Buch der Lieder, Op. 17. Deutsche Tanzweisen, Op. 18. Cavatine und Barcarole, Op. 19. Ungarische Lieder, Op. 20. Visegrád, 12 musikalische Dichtungen, Op. 21. 4 Märsche, Op. 22. Wanderskizzen, Op. 13. Intermezzo, Op. 25. Variationen über ein Thema v. Händel, Op. 26. Lieder der Großmutter, Kinderstücke, Op. 27. Improvisationen nach Worten J. v. Balza's, Op. 36. Au Tombe du Comte Széchényi, Phantaisie, Op. 41. Ballade und Scherzetto, Op. 51. Capricietto (ohne Opuszahl). Rheinweinliedvar. (ohne Opuszahl). **Mehrstimmige Gesänge**: Messen für vierstimmigen Männerchor. Nr. 1, Op. 28. Nr. 2, Op. 29. 3 geistliche Gesänge f. gemischten Chor, Op. 38. Offertorium f. Soli, Chor und Orchester, Op. 47. 3 Lieder f. Männerchor, Op. 48. 2 Lieder f.. Männerchor, Op. 58. Weihnachtslied aus dem 12. Jahrhundert f. gemischten Chor und Soli, Op. 59, Altdeutscher Hymnus f. Doppel-Männerchor, Op. 64. **Einstimmige Gesänge**: a) mit Orchester. An die Nacht, Phantasiestück f. Alt-Solo, Op. 45. Sappho, dramatische Scene f. Sopran-Solo, Op. 49. b) mit Streichquartett und Flöte. Kirchenarie f. hohen Baß, Op. 65. c) mit Pianoforte und Violoncell. 2 Lieder für Mezzo-Sopran, Op. 58. d) mit Pianoforte. 5 Lieder, Op. 2. 3 Gedichte, Op. 13. 3 Lieder f. Mezzo-Sopran, Op. 16. 3 Lieder für Tenor, Op. 32. Liederkreis f. Alt, Op. 46. 3 Lieder f. Tenor, Op. 52. Die Bekehrte, Lied f. Sopran, Op. 54. (Siehe musikalisches Wochenblatt von E. W. Fritzsch, Jahrg. 1870, Nr. 1 und 2.)

Volkmar, Johann, in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrh. Cantor zu Frankfurt an der Oder, hat „Collectanea quaedam musice disciplinae atilca" verfaßt, die zum Theil noch in der königl. Bibliothek zu Berlin sich finden.

Volkmar, Tobias, geb. 1678 zu Reichenstein, gest. als Cantor zu Hirschberg 1756, hat eine Masse trefflicher Kirchensachen geliefert.

Volkmar, Adam Valentin, geb. 1770 zu Schmalkalden, Schüler von Gottfried Vierling, war Musikmeister in Hersfeld, dann Organist in Rinteln, wo er durch Gründung und Leitung eines ausgezeichneten Chors sich großes Verdienst erwarb. Von seinen Compositionen, die er aus Bescheidenheit zurückhielt, wurden nur einige Claviersonaten, theils ohne, theils mit Begleitung von Violine oder Cello, Gesang- und Orgelsachen in den Druck gegeben.

Volkmar, A. V. Wilhelm, Sohn des Vorgenannten, geb. zu Hersfeld 1812, wurde 1835 Musiklehrer am Seminare zu Soest. Herausgegeben hat er verschiedene Orgelsachen, ein Choralbuch, eine Orgel- und Violinschule für Seminare, eine Harmonielehre u. s. w.

Volkslied. Jedes Culturvolk hat seine Volkslieder, d. h. Lieder, welche gleichsam aus dem Herzen des Volkes hervorströmen und die Gesinnung desselben in Wort und Melodie offenbaren. Schon die alten Griechen besaßen ihren epischen und lyrischen Volksgesang, welcher einestheils von den Thaten, anderntheils von den Empfindungen der Nation Zeugniß ablegen. Ebenso ist es auch bei den Völkern des Mittelalters und besonders bei den Germanen, deren Volkslieder voll Kraft und Geist das gesammte Denken und Empfinden der einzelnen Stämme wiederspiegeln. Das neuere Volkslied hat im Wesentlichen ganz dieselbe Grundlage, wie das aus dem alten Epos entstandene; das wirklich erlebte, die Lebenserfahrung ist der Stoff für die alten epischen Volksgesänge, während im lyrischen

Volksgesange Empfindungen die Grundlage bilden, welche die Theilnahme des Volkes bereits vor der Schöpfung des Liedes schon besaßen. Wo das Herz voll ist, da müssen sich auch die Werkzeuge zur Vermittelung der im Innern lebenden Gedanken in Thätigkeit setzen und der Dichter oder Musiker ist dann nur das Organ, durch welches die große Menge der Gleichempfindenden, Gleichgesinnten sich ausspricht; die Schöpfer der Volkslieder verschwinden daher oft unter der Menge und nur die That bleibt bestehen. Im Norden und Süden findet man ein Volkslied oft in fast gleicher Gestalt, und nur ist es dem localen Sinne oder dem eigenthümlichen Dialect, dem Provinzialismus angepaßt, wodurch allerdings Varianten entstanden, die vom Volke selbst ausgingen. Die indischen Volksgesänge, die griechischen Epen, Chorlieder und Monodien, die deutschen Heldenlieder (Nibelungen, Gudrun) die spätere Liebesromantik (Albertus Magnus, Tannhäuser, der getreue Eckart, Möringer, Heinrich der Löwe, der Bremberger), die lyrischen Volksgesänge der Limburger Chronik und außerdem die vielen Lieder, welche vom 14. bis 18. Jahrhundert im Volke entstanden, zeigen so recht den Geist der kräftigen Nation. Man brachte z. B. die Sammlungen von Kretzschmar und Zuccalmaglio (Berlin 1840 mit Melodien zwei Bände) und die historischen Volkslieder der Deutschen von Liliencron (Leipzig 1865—67). Auch die englischen und schottischen Volkslieder bergen großen Werth in sich, wie die schöne Sammlung „The songs of Scottland edited by Robert Chambers (Edinburgh and London)" deutlich bekundet. Ueber die Volkslieder der außereuropäischen Stämme vergleiche man Talvj (Robinson) „Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Völker germanischer Nationen mit einer Uebersicht der Lieder außereuropäischen Völkerschaften" (Leipz. 1840).

Vollrath, C. F., lebt in Gernsbach (Baden) und gilt als gewandter Pianist mit vortrefflichen theoretischen Kenntnissen.

Vollweiler, G. J., geb. 1770, gest. zu Heidelberg 1847, war lange in Frankfurt a. M. Lehrer der Harmonie und galt für einen gelehrten Theoretiker.

Vollweiler, Carl, Sohn des Vorigen, geb. zu Offenbach 1813, gest. zu Heidelberg 1848, hat Sinfonien, Trio's, Quatuors und Quintetten, Sonaten, Etuden, Charakterstücke für Clavier, Concerte, Variationen u. s. w. geschrieben.

Volte, eine muntere Gaillarde im Dreivierteltact, jetzt veraltet.

Volta in la prima volta, das erste Mal.

Volti, wende um, volti subito, wende schnell um.

Volubile und volubilimente, flüchtig.

Volumier, Jean Baptiste, gegen 1695 Concertmeister in Berlin, dann in Dresden, wo er 1728 starb, galt als bedeutender Violinspieler, hat auch einige Ballette componirt

Vorausnahme, s. Anticipation.

Vorbereitung der Dissonanz ist vorhanden, wenn der dissonirende Ton bereits im vorhergehenden Accorde in ein und derselben Stimme und als harmonischer Ton vorhanden ist.

Voretzsch, Johannes Felix, geb. zu Altkirchen (Altenburg), studirte in Jena Jurisprudenz, widmete sich aber dann der Musik, in der ihn 1861—1865 in Leipzig Hauptmann, Richter, Reinecke und Andere unterrichteten. Im letzten Jahre ging er als Musikdirector nach Glogau, wo er durch ausgezeichnete Leitung der Singacademie und treffliches Clavierspiel — er ist Schüler von Plaidy, Wenzel, Moscheles und Reinecke — sich große Achtung erworben hat. 1868 nach Halle berufen, übernahm er dort an Stelle von Robert Franz die Direction der Singacademie und der Abonnementsconcerte.

Vorhalt im Dreiklange oder Septimenaccorde nennt man die Dissonanz, die sich auflöst oder auflösen kann, ohne daß die Grundharmonie des Accordes verändert wird.

Vorsänger, entweder dasselbe, was Cantor, oder der tüchtige Sänger, der den Uebrigen in Bezug auf das Einsetzen, Temponehmen u. s. w. zur Stütze dient. Bei den Juden ist Vorsänger der liturgische Sänger, welcher die Gebete psalmodirend anstimmt, in welche dann die Gemeinde einfällt.

Vorschlag, s. Verzierungen.

Vorsetzbrett ist dasjenige Stück Brett, welches über der Claviatur der Orgel oder zwischen den verschiedenen Claviaturen derselben senkrecht eingeschoben wird, um die Abstracten zu verdecken und zu beschützen.

Vorspiel, s. Präludium.

Vorspieler, eigentlich soviel wie Concertmeister, dann aber auch der, welcher beim Bogenquartett als Erster am ersten Pulte spielt, so daß man vom Vorspieler bei der zweiten Violine, bei der Bratsche u. s. w. sprechen kann.

Vortragszeichen sind theils Wörter, theils deren Abkürzungen, welche einem Tonstücke oder einzelnen Stellen desselben theils vor-, theils übergeschrieben werden, um gewisse Modificationen in der Klangstärke oder im Tempo an die Hand zu geben.

Vorzeichnung, s. Versetzungszeichen.

Vox, dasselbe was voce.

Vox humana, ein gewöhnlich 8 Fuß Orgelregister, meist von g bis $\overline{\overline{\overline{c}}}$ reichend, das zum Schnarrwerk gehört und die Menschenstimme nachahmen soll.

Voß, Carl, geb. 1815 zu Schmarsow, früher in Berlin, dann in Leipzig, vorwiegend aber in Paris lebend, ein tüchtiger Claviervirtuos, hat Claviersachen geliefert, die brillant geschrieben und äußerst zahlreich sind.

Vossius, Gerhard Johann, geb. 1577 zu Heidelberg, und dessen Sohn Isaak, geb. zu Leyden 1618, beide berühmte Philologen, verdienen wegen ihrer musikalisch-ästhetischen Schriften, besonders der Jüngere, wegen seiner Untersuchungen über griechische Rhythmik und Musik hier Erwähnung.

Vredeman, Jacob, Musiker in Leuwarden (Holland) um 1600, hat einige Madrigalen componirt und eine „Isagoge Musicae etc." herausgegeben.

Vredeman, Michael, Musikdirector in Arahem (Holland), veröffentlichte 1612 Concerte für 2 Violinen und 2 Guitarren.

Vrugt, Wilhelm P. C. de, geb. 1798 zu Amsterdam, anfangs Kaufmann, bereiste später als sehr angesehener Concertsänger Deutschland und namentlich England. Er lebt jetzt als königl Solotenorist (in Pension) zu Amsterdam. Einige Liedercompositionen von ihm sind gedruckt worden.

Vulpius, Melchior, geb. 1560 zu Wasungen bei Henneberg, starb als Cantor zu Weimar 1616, war ein berühmter Kirchencomponist, dem wir außer den vielen größeren Cantiones sacrae auch recht gute Choräle wie: „Jesu Leiden, Pein und Tod", „Weltlich Ehr', Zeit und Gut" verdanken. Ebenso veranstaltete er eine lateinisch-deutsche Ausgabe von Faber's „Compendium musices", wozu er eine Intervallenlehre und Erklärung italienischer Kunstausdrücke als Anhang brachte.

W.

Wach, Carl Gottfried Wilhelm, geb. zu Löbau (Sachsen) den 16. Sept. 1756, Mitglied des Leipziger Concertorchesters, galt für einen der größten deutschen Contrabaßvirtuosen, auch hat er sich durch zahlreiche Arrangements von Oratorien, Opern u. s. w. bekannt gemacht. Er starb den 28. Januar 1833.

Wachenthaler, Joseph, geb. zu Schlettstadt 1795, ist Organist und Musikdirector zu Straßburg, hat mehrere Messen und viele Orgelstücke geschrieben. Sein Sohn

Wachenthaler, Xavier, war Organist und Musikdirector in Paris. Er starb bereits im Jahre 1856 zu Straßburg.

Wachsmann, Joh. Jakob, Musikdirector in Magdeburg, geb. 1791, hat verschiedene Gesang- und Pianoforteschulen u. dergl., auch einige Lieder herausgegeben.

Wachtel, Theodor, wurde zu Hamburg 1824 als Sohn eines Fuhrwerksbesitzers geboren. Nachdem er längere Zeit in seines Vaters Geschäft thätig gewesen war, erregte seine schöne Tenorstimme Aufmerksamkeit, und man veranlaßte ihn, bei der Gesanglehrerin Grandjean Unterricht zu nehmen. Nach $1^1/_2$ jährigen Studien war er so weit, in die Oeffentlichkeit zu treten; er erhielt Engagement an den Bühnen zu Schwerin, Würzburg, Darmstadt, Hannover, Cassel, Wien, und gegenwärtig ist er in Berlin als k. k. Kammer- und Opernsänger angestellt. Außer seinen Gastspielen auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands, trat er auch vielfach in London auf und gegenwärtig ist er von einer erfolgreichen Reise aus Amerika zurückgekehrt. Seine Stimme ist ein Tenor, mit welcher er Partien wie Chapelou ꝛc. mit Glück reproducirt.

Wachter, Ulrich Benjamin, lebt als Musiklehrer zu St. Gallen, wo er 1831 eine „Ausführliche theoretische Einleitung in die Gesang- und Instrumentalmusik" veröffentlichte.

Wachtmann, Carl Friedrich, angesehener Musiklehrer in Frankfurt a. M. und Componist für Pianoforte, geb. am 29. Aug. 1820 zu Gestorf bei Hannover, wurde als Kind von seinem Vater und später von Riem in Bremen im Clavierspiel unterrichtet. Seit 1845 unternahm er Reisen nach Rußland und besuchte die Städte Petersburg, Moskau, Odessa, Tiflis, ferner nahm er zeitweise seinen Aufenthalt in Italien, Belgien und Frankreich.

Wade, Richard, ein Musikliebhaber zu London um 1730, gab eine Clavierschule heraus: „The Harpsichord etc."

Waechter, Joh. Michael, geb. den 2. März 1796 zu Rappersdorf (Oberösterreich), vortrefflicher Bariton, war zuletzt an der Hofbühne zu Dresden thätig. Hier starb er den 26. Mai 1853. Seine Frau Therese geb. Wittmann (Wien 1802) war an der nämlichen Bühne Soubrette.

Waelder, G., Organist zu Augsburg, gab 1844 eine Generalbaßlehre für Organisten heraus.

Waelrant, Hubert, geb. um 1517 wahrscheinlich zu Antwerpen, studirte zu Venedig die Musik und kehrte dann nach Antwerpen zurück, wo er eine Musikalienhandlung errichtete. Verschiedene Sammlungen von Motetten und Canzonen sind von ihm im Druck erschienen, ferner soll nach Einigen er es gewesen sein, der den Guidoni'schen Sylben noch eine 7. (si) hinzusetzte und die Bobisation erfand. Er starb im Jahre 1595.

Waert oder Waet, auch Wert, wohl auch Vnert, Giaches de, der Name einer noch nicht recht klaren musikalischen Größe des 16. Jahrhunderts. Nach Einigen soll er Capellmeister des Kaiser Ferdinand I. gewesen sein. Sicher ist, daß unter diesem Namen Messen, Motetten und Sammlungen von Madrigalen zu Venedig und Nürnberg erschienen.

Wagbalken, in Pianofortes und Clavierinstrumenten der Balken unter der Claviatur, auf welchem die Tasten ruhen.

Wagenseil, Georg Christoph, geb. zu Wien 1688, ein wackerer Clavierspieler und Componist, Schüler von Fux, war kaiserlicher Hofmusikmeister. Er starb 1779. Seine Claviercompositionen — Divertissements, Concerte, Sonaten, Duo's, Trio's — gehörten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts zu den beliebtesten Sachen. Auch eine Oper „Siroe" und viel Kirchenmusik giebt es von ihm.

Wagenseil, Johann Christoph, geb. zu Nürnberg den 26. November 1633, bereiste Europa und einen Theil von Afrika, war Professor der Geschichte und

Bibliothekar zu Altdorf, starb den 9. Oct. 1708. In seinem Hauptwerke „De sacri Rom. Imperii libera civitate Noribergensi commentatio. Accedit de Germaniae phonascorum (Meistersinger) origine, praestantia, utilitate et institutis, sermonie vernaculo liber. Altorfii Noricorum, Typis impensisque Jodoci Wilhelmi Kohlesii 1697" bespricht er die Geschichte und Einrichtung der Meistersingerschulen und giebt Melodien von Frauenlob, Ludwig Marner, Regenbogen und anderen mittelalterlichen Musikpoeten. Dies Werk ist eine unersetzte Hauptquelle über den Meistersang und auch zum Theil über den Minnesang.

Wagenseil, Christian Jacob, Licentiat zu Kaufbeuern in Schwaben, geb. daselbst am 23. November 1756, bespricht in seinem Werke: „Magazin von und für Schwaben", Memmingen 1788, musikalische Vorkommnisse in seinem Vaterlande.

Wagner, Christoph, geb. zu Weydenberg bei Bayreuth 1615, hat viele Choräle u. A.: „So gehst Du nun, mein Jesu, hin" componirt.

Wagner, Gotthard, geb. zu Erding 1679, gest. zu Tegernsee 1739 als Benedictinermönch, hat verschiedene Sammlungen geistlicher Lieder (mit wunderlichen Titeln, wie „Marianisches Immelein") herausgegeben.

Wagner, Georg Gottfr., geb. zu Mühlberg 1698, Schüler von Kuhnau und J. S. Bach, starb 1726 als Cantor in Plauen. Er hat fleißig für Kirche, Kammer und Concert componirt.

Wagner, Joh. Joachim, lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Berlin und war als guter Orgelbauer bekannt.

Wagner, Johann und Michael, Gebrüder, waren Orgelbauer und Clavierfabrikanten zu Schmiedefeld bei Henneberg. Als ihre Hauptwerke gelten die Orgeln in der Kreuzkirche zu Dresden und in der großen Kirche zu Arnheim (1770).

Wagner, Carl Jacob, geb. zu Darmstadt 1772, Schüler von Portmann und Abt Vogler, war in der Darmstädter Hofcapelle erster Hornist (1790), dann Concertmeister (1805), später Capellmeister. Als solcher starb er 1822. Er schrieb eine Oper, Sinfonien, Ouvertüren, Sonaten, Trio's, 10 Hornduette, kleine Claviersachen.

Wagner, E. David, geb. den 18. Februar 1806 zu Dramburg (Pommern), ist Organist und kgl. Musikdirector zu Berlin. Er hat Psalmen, Motetten, Orgelpräludien, ein- und mehrstimmige Lieder und leichte Claviersachen, sowie ein Choralbuch herausgegeben.

Wagner, Bernhard, geb. 1836 in Hamburg, bildete sich unter Jacques Schmitt und Tedesco zum Pianisten aus und reiste 1863 nach Rio de Janeiro, wo er sich dauernd niederließ.

Wagner, Richard Wilhelm, der größte dramatische Tondichter der Gegenwart, ist zu Leipzig den 22. Mai 1813 als Sohn eines Actuarius geboren. Nach dem Tode des Vaters siedelte die Familie nach Dresden über, wo Richard im 9. Jahre die Kreuzschule bezog. Während seiner Gymnasialstudien, welche ihm zugleich die Musik näher führten, beschäftigte er sich auch mit der Dichtkunst. Er entwarf ein großes Trauerspiel, verfertigte lyrische Gedichte und trieb fleißig Griechisch, Lateinisch, auch Mythologie. Nach 2 Jahren ging er nach Leipzig auf die Nicolaischule und lernte in den dortigen Gewandhausconcerten zuerst Beethoven'sche Musik kennen, die ihn so begeisterte, daß er eine Arie, eine Sonate und ein Quartett componirte, wonach er von den Seinigen die Erlaubniß erhielt, musikalischen Unterricht nehmen zu dürfen. Gottlob Müller ward sein Lehrer, und bereits 1830 kam eine Ouvertüre im Theater zur Aufführung. 1831 bezog er die Universität zu Leipzig, wo er bei dem Cantor Weinlig gründlichen theoretischen Unterricht nahm. Eine Ouvertüre, die im Gewandhause aufgeführt wurde, ist die erste Frucht dieses Unterrichts, welcher dann eine Symphonie folgte. 1833 ging er als Chordirector nach Würzburg, wo sein Bruder Sänger und Regisseur am Theater war. Hier entstand seine erste Oper „Die Feen", die er nach seiner Rückkehr dem

Leipziger Theaterdirector zur Aufführung anbot; sie wurde angenommen, jedoch an die Oeffentlichkeit gelangte sie nicht. Angeregt durch das Gastspiel der Schröder-Devrient zu Leipzig, entwarf er die Oper „Das Liebesverbot", welche 1836, als er Musikdirector am Magdeburger Theater war, unter dem Titel „Die Novize von Palermo" zur Aufführung kam. Von hier aus ging er nach Berlin, bot seine Oper dem Director des Königstädter Theaters an, erhielt günstige Versprechungen und wendete sich dann nach Königsberg in der Voraussicht, die dortige Musikdirectorstelle zu erhalten; 1837, nachdem er sich mit der Schauspielerin Wilhelmine Planer verheirathet hatte, erhielt er die Stelle, welche er jedoch durch den Bankerott der Direction bald wieder verlor. Mit der Composition zweier Ouvertüren beschäftigt, drängte es ihn, einen Operntext zu besitzen; er schrieb daher — doch erfolglos — an Scribe nach Paris, sandte ihm einen Entwurf und bat denselben, den betreffenden Text für die dortige große Oper zu bearbeiten. Nicht abgeschreckt durch Hindernisse aller Art, begeisterte er sich für Bulwer's „Rienzi", und faßte den Plan, sich daraus einen Operntext zu schaffen; inzwischen ging er aber wieder nach Dresden und Berlin und dann nach Riga, um dort unter Holtei die Musikdirectorstelle anzunehmen. Das Einstudiren italienischer Musik behagte ihm jedoch gar nicht, er wandte sich mit Energie der Composition „Rienzi" zu, und 1839 waren bereits 2 Acte fertig. Nach Ablauf seines Contractes wollte er nach Paris gehen und begab sich nach Pillau auf ein Segelschiff, um nach London zu fahren. Diese 2½ Woche dauernde Seefahrt, während welcher heftige Stürme zu bestehen waren, und die Sage vom „Fliegenden Holländer", die er von einem Matrosen erzählen hörte, regten seine Phantasie lebhaft an; nach achttägigem Aufenthalt in London begab er sich nach Boulogne, wo er Meyerbeer, der ihm seine Unterstützung für Paris versprach, kennen lernte. Leider erfuhr er aber auch hier Enttäuschung mancher Art; das Theater, dem er sein „Liebesverbot" zur Aufführung gegeben, machte bankerott, und ohne pecuniäre Mittel in der großen Stadt, mußte er Compositionen und Arrangements für Schlesinger schaffen, die ihn durchaus nicht befriedigten; endlich durch Meyerbeer's Vermittlung trat er mit Pillet, dem Director der genannten Oper, in Verbindung; er erhielt Auftrag zu einer zwei- oder dreiactigen Oper und reichte den Entwurf des „Fliegenden Holländer" ein, mit dem Ersuchen, ein französisches Textbuch machen zu lassen. Nach kurzer Zeit bat ihn Pillet, ihm für eine Summe den Entwurf abzutreten, da er einem älteren Componisten verpflichtet sei, einen Text zu schaffen und Wagner unter 4 Jahren kaum einen Auftrag zur Composition zu erwarten habe. Gedrängt durch mißliche Verhältnisse willigte er ein; er schrieb in dieser Zeit für die „Gazette musicale" einige Aufsätze, verwendete die ihm noch übrige Zeit auf die Vollendung seines „Rienzi", welcher 1840 fertig vorlag und sandte ihn nach Dresden ein. Jetzt begann er mit der Composition des „Fliegenden Holländer", den er in 7 Wochen vollendete, und erhielt die Zusage, daß in Dresden durch Verwendung des Chordirector Fischer und Tichatschek sein „Rienzi" angenommen sei, auch Berlin wollte den „Holländer" zur Aufführung bringen. In dieser Zeit beschäftigte ihn auch das deutsche Volkslied vom „Tannhäuser", welches ihn lebhaft interessirte und zu neuem Schaffen anregte. 1842 verließ er Paris, um in Dresden die Proben seines „Rienzi" zu leiten, der auch im October mit großem Erfolg in Scene ging. Darauf wurde auch sein „Holländer" 1843 zur Aufführung gebracht, doch ohne auf das große Publikum zu wirken, und im Februar erhielt Wagner die Ernennung zum königl. sächs. Capellmeister in Dresden, wodurch er in eine glückliche äußere Lage versetzt wurde. Jetzt wandte er sich wieder dem „Tannhäuser" zu (inzwischen erlebten Hamburg, Berlin und Cassel Aufführungen seiner Opern, einige andere Bühnen sandten ihm dagegen die Partituren zurück), welche Arbeit er im Winter 1844—45 vollendete. Zu seiner Erholung Marienbad

besuchend, veranlaßten ihn seine Freunde, eine komische Oper zu schreiben, da sie meinten, daß ihm durch eine solche leichter Zugang zu deutschen Theatern verschafft werden dürfte. Er skizzirte den Plan zu den „Meistersingern" und entwarf und vollendete auch den zum „Lohengrin". Nach Dresden zurückgekehrt, wurde sein „Tannhäuser" aufgeführt, um dessen Vermittlung sich die Hofoper sehr verdient machte, wonach er mit Gewalt zur Dichtung des „Lohengrin" überging, dessen Composition ihn von 1847 an beschäftigte. Während der Arbeit an diesem Werke traten auch schon wieder neue Stoffe zu einem Operntext in den Vordergrund, es waren „Siegfried" und „Friedrich der Rothbart", welche ihn zu längeren Studien über Geschichte veranlaßten; schon 1848 war er mit der Dichtung „Siegfried's Tod" fertig und im Herbst desselben Jahres wurde bereits ein Bruchstück aus „Lohengrin" in einem Concert von der königl. Capelle aufgeführt. So kam das Jahr 1849 und der Dresdner Aufstand im Monat Mai heran, an welchem sich Wagner persönlich betheiligte und wegen öffentlicher Reden zur Flucht greifen mußte; er verließ Dresden und fand in Weimar, wohin er sich gewendet, an Franz Liszt einen warmen Freund, doch auch hier war seines Bleibens nicht lange, er ging über Zürich nach Paris, kehrte bald wieder zurück und erwarb in Zürich das Bürgerrecht. Hier war er hauptsächlich schriftstellerisch thätig und veröffentlichte eine Menge Aufsätze in Zeitungen, welche neben seinen anderen Schriften unter dem Titel „Gesammelte Schriften und Dichtungen" im Verlage von E. W. Fritzsch zu Leipzig 1872 erschienen (wovon bereits der sechste Band vorliegt). 1850 ging Wagner abermals nach Paris, wo ihn ein Unwohlsein befiehl, welches ihn nöthigte, sich an den Genfer See zur Erholung zu begeben und kehrte nach Zürich zurück, wo er 1851—52 sich an den Concerten der Züricher Musikgesellschaft betheiligte, für welche er erklärende Programme schrieb. Nunmehr ging er an die Dichtung der „Walküre" und des „Rheingoldes" sowie an die Redaction des ganzen Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen", und im Mai veranstaltete er daselbst 3 Concerte, wo er Bruchstücke aus seinen Opern dem Publikum vorführte. Jetzt begann Wagner die Composition des „Rheingold", welches Werk er im Jahre 1854 vollendete, dem dann sogleich die „Walküre" folgte. 1855 nach London eingeladen, dirigirte Wagner dort 8 Concerte der philharmonischen Gesellschaft in genialer Weise, nach Zürich zurückgekehrt beschäftigte ihn schon wieder ein neuer Stoff „Tristan und Isolde", und im Herbst begann er die Composition des „Siegfried", wovon 1857 die beiden ersten Acte fertig vorlagen. Um sich zu erholen, ging Wagner nach Venedig, kehrte nach Luzern zurück und componirte den 3. Act seines „Tristan", nachdem früher schon die beiden ersten Acte ziemlich beendet waren. 10 Jahre hatte Wagner in der Verbannung gelebt, endlich drängte es ihn, sich an den Aufführungen seiner Werke zu erfreuen; er wandte sich deshalb an den Großherzog von Baden, ihm die Niederlassung in seinem Lande zu gestatten, doch leider ohne Erfolg; in Folge dessen ging er 1859 nach Paris, um gute Musik zu hören und veranstaltete daselbst 3 Concerte, welche äußerst günstig vom Publikum aufgenommen wurden. Währenddem war der Kaiser aufmerksam auf ihn geworden und gab den Befehl, den „Tannhäuser" zur Aufführung zu bringen; im März 1861 fand die erste Aufführung, deren noch zwei andere folgten, bereits statt. Nach kurzer Zeit erhielt Wagner die Erlaubniß, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen, er machte davon Gebrauch, ging nach Karlsruhe und Wien, wo er 1861 zum ersten Male seinen „Lohengrin" selbst hörte, dem dann der „Holländer" folgte; auch sein „Tristan" wurde vorbereitet, doch durch das Unwohlsein von Ander immer wieder verschoben; so reiste Wagner wieder nach Paris, um sich dann nach Mainz und Bieberich zu begeben, wo er die Composition der „Meistersinger" begann und das Vorspiel zu dieser Oper in einem Concert zu Leipzig bald aufgeführt wurde. Nun begab er sich nach

Wien, Prag, Petersburg, Berlin, Pest, Breslau, Löwenberg ꝛc., veranstaltete und dirigirte dort Concerte, siedelte sich in Penzing an und nahm die Composition der „Meistersinger" wieder auf. 1864 berief ihn der König von Baiern, welcher ihn in seinen Bestrebungen außerordentlich förderte, nach München, und hier wurden seine Werke „Meistersinger", „Rheingold", „Walküre" ꝛc. in größtmöglichster Vollendung dem Publikum vermittelt. Von nun an lebte er theils in München, theils in Triebschen bei Luzern, und gegenwärtig hat er sich in Bayreuth angesiedelt, wo nach seiner Angabe und eigens zur Aufführung seiner Werke ein Theater erbaut wird, welches, auf Actien gegründet, von Zeit zu Zeit sich dem Publikum öffnen soll. Ausführlicheres findet der Leser im „Musikalischen Wochenblatt von E. W. Fritzsch", wo auch die hohe Bedeutung des genialen Meisters als Dirigent hinreichend gewürdigt ist.

Wagner, Johanna, Nichte des Vorhergehenden, eine ausgezeichnete dramatische Sängerin, geb. den 13. Oct. 1828 bei Hannover, verlebte ihre Jugendjahre in Würzburg, betrat mit 15 Jahren die Bühne (Schauspiel), ging später zur Oper über und erregte überall Enthusiasmus. Als ihre kräftige Mezzosopranstimme durch Ueberanstrengung etwas Einbuße erlitten hatte, wandte sie sich wieder dem Schauspiel zu und heirathete am 2. Mai 1859 den preußischen Juristen Jachmann in Berlin.

Wagner, Karl, Pianist und Componist für sein Instrument, geb. den 11. Oct. 1816, hat sich 1843 in Mexiko niedergelassen.

Wagner, Friedrich, geb. den 20. Sept. 1829 in Neuweensdorf bei Saida, kam mit dem 9. Jahre in das Städtchen Frauenstein zum Stadtmusikdirector Fischer, trat mit 14 Jahren in Dresden unter das Militär, wurde 1852 als Musikdirigent bei der Infanterie angestellt und 1854 zum Gardereiter-Regiments-Capellmeister ernannt. Als solcher brachte er Märsche, Tänze und Lieder eigener Composition (Schüler von Jul. Otto) zur Aufführung und errang sich als Solist auf der Trompetine auf Kunstreisen in Baiern, Hessen, Baden, am Rhein, in Norddeutschland und zuletzt in St. Petersburg, wo er vom Hofe persönlich ausgezeichnet wurde, einen angesehenen Namen. Jetzt ist er wieder in Dresden, wo er sehr besuchte regelmäßige Militärconcerte unter großer Anerkennung des Publikums abhält.

Waisselius, Matthias, Lautenspieler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Bartstein in Preußen, gab zwei Lautentabulaturen (Sammlungen von Compositionen) heraus (1573 und 1592).

Walbert, Johann, geb. den 19. Dec. 1661 zu Nürnberg, gest. den 12. Juni 1727 als Cantor an St. Sebald, hat eine Sammlung von Communiongesängen (1718) herausgegeben.

Walbonne, Md., s. Barbier.

Walch, Albert Georg, gest. den 5. Jan. 1822 als Gymnasialrector in Schleusingen, ist Verfasser einer Dissertation: „Ueber den religiösen Gesang der Christen", 1800.

Walch, Joh. Heinrich, gest. den 2. Oct. 1855 als pensionirter Hof-Capelldirector in Gotha, hat viel Arrangements geliefert.

Walckiers, Eugen, Flötist und Componist, geb. 1789 zu Avasne.

Wald, Samuel Gottlieb, gest. 1828 als Consistorialrath in Thorn, ist Verfasser einer Dissertation: „Historiae artis Musicae Specimen primum", 1781.

Waldeck, Franz Adam, gest. 1776 in Münster, hat Kirchensachen und 2 Opern geschrieben.

Waldenfeld, Heinrich von, Musiker in Braunschweig um 1840, gab eine kleine Flötenschule heraus.

Walder, Joh. Jakob, geb. 1750 bei Zürich, gest. 1827, hat für Gesang geschrieben und eine Anleitung zur Singekunst veröffentlicht.

Waldflöte, Waldpfeife, offenes Flötenregister in der Orgel, in neuerer Zeit selten gebräuchlich. Die Waldquinte, Waldflötenquinte steht eine Quinte höher, als jene, ist aber sonst mit ihr identisch.

Waldhör, Matthias, Musiklehrer in Kempten (Baiern), gest. 1856, hat musikalisch-pädagogische Schriften publicirt.

Waldhorn, s. Horn.

Waldmann, Joseph, Musiklehrer in Freiburg um 1840, hat eine Harmonielehre herausgegeben.

Waldmüller, Ferdinand, Pianist in Wien um 1840, hat eine Menge Fantasien u. s. w. für Piano geschrieben.

Walker, Eberhard Friedrich, berühmter Orgelbauer, geb. 1795 zu Cannstadt in Würtemberg, ist unstreitig einer der verdienstvollsten Orgelbauer der Jetztzeit und hat bedeutende Verbesserungen an der Orgel angebracht.

Walker, Joseph Cooper, Schriftsteller, geb. 1760 zu Dublin, gest. den 12. April 1820, hat viel Musikalisches geschrieben.

Wallace, William Vincent, geb. 1815 zu Waterford in Irland, war schon im 15. Jahre Virtuos auf dem Piano, der Violine und Clarinette und dirigirte bereits im 18. Jahre die Concerte der philharmonischen Gesellschaft in Dublin. Nachdem er Gesundheitsrücksichten halber eine Reise nach Australien gemacht, hielt sich der nunmehr reiselustige Virtuos in Vandiemensland, Neuseeland, Ostindien, Mondras, Mexiko und in den Vereinigten Staaten auf, überall mit seinen Concerten Enthusiasmus erregend. 1841—42 war er Director der italienischen Oper in Mexiko, seit 1853 lebte er abwechselnd in New-York und England, von 1863—65 in Paris und starb um diese Zeit in einem Badeorte der Pyrenäen. Als Pianofortecomponist besitzt er in England und Amerika einen großen Namen, und seine Opern (z. B. „Maritana", „Bernsteinhexe") sollen werthvoll sein.

Wallerstein, Anton, geb. 1813 in Dresden, beliebter Tanzcomponist, zuletzt Violinist an der Kapelle in Hannover, lebt seit 1858 privatisirend in seiner Vaterstadt.

Wallershauser, Johann Evangelist (gen. Valesi), berühmter Sänger, geb. den 28. April 1735 zu Unterhattenhofen in Baiern, gest. 1811, galt schon 1755 für den größten Sänger Deutschlands.

Wallis, John, berühmter englischer Mathematiker, geb. 1616 zu Ashford, gest. 1703 als Professor zu Oxford, ist u. A. erster Herausgeber der „Harmonica" von Claudius Ptolemäus. Von seinen Werken sind zu nennen: 1) Tractatus elenchticus adversus Marci Meibomii dialogum de proportionibus, Oxford 1657. 2) Claudii Ptolemaei harmonicorum libri tres, ex cod. mss. undecim, nunc primum graece editus. Oxonii, e theatro Sheldoniano 1682. Hierzu ein Appendix De veterum Harmonica ad hodiernam comparata pag. 281—328. 3) Porphyrii in harmonica Ptolemaei commentarius etc. 4) Mannelis Bryennii harmonica etc. in einem Bande mit der Harmonik des Ptolemäus. Die lateinische Uebersetzung und theilweise der griechische Text, letzterer in Bezug auf Interpunktion, lassen zu wünschen übrig, unbeschadet der hohen Verdienste des gelehrten Herausgebers.

Walliser, Christoph Thomas, geb. zu Straßburg, gest. daselbst den 26. April 1648 als Musikdirector an der Universität und am Münster, hat verschiedene Sammlungen von geistlichen und weltlichen Chorgesängen in den Druck gegeben.

Walter, August, geb. 1821 in Stuttgart, Schüler von Molique im Violinspiel und Sechter in Wien, ging 1846 nach Basel als Musikdirector. Walter ist ein durchgebildeter Musiker, dessen Compositionen Originalität bekunden.

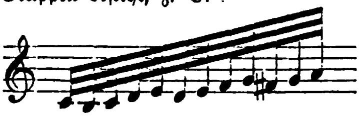
Walter, Ignaz, geb. 1759 in Böhmen, Director der Großmann'schen Schauspielergesellschaft, hat Opern, Messen und Instrumentalsachen geschrieben. — Seine Frau, geb. Roberts aus Braunschweig, war eine gute Sängerin.

Walther, Johann (Hans), um 1524 Capellmeister in Torgau, gest. um 1555 in Dresden, hat kirchliche Werke veröffentlicht.

Walther, Johann Gottfried, geb. den 18. Sept. 1684 zu Erfurt, gest. als Organist und Hofmusiker in Weimar am 23. März 1748, ist außer seinen Compositionen am bemerkenswerthesten durch sein musikalisches Lexikon, Leipzig 1732.

Walther, Johann Christoph, Sohn des Vorhergehenden, geb. den 8. Juli 1715 in Weimar, gest. den 25. Aug. 1771, hatte Jura studirt, war aber eine Zeitlang Organist in Ulm und hat Sonaten für Clavier publicirt.

Walze, ital. Groppo oder Gruppo, nannte man früher eine Tonfigur, die sich in diatonischen oder chromatischen Läufern so hinauf- oder hinabwälzt, daß sie aus einzelnen sich entsprechenden, auf immer höheren resp. tieferen Tonstufen wiederkehrenden Gruppen besteht, z. B.


u. s. w.

Walzer, franz. Valse, der bekannte deutsche Tanz (alla Tedesca) im Dreiviertel- oder Dreiachteltact, aus Böhmen und Oesterreich stammend, hat sich jetzt über alle Länder verbreitet. Er besteht aus mehreren acht- oder sechstactigen Reprisen, deren Zahl einige der neueren Tanzcomponisten, z. B. Lanner und Strauß, derartig vermehrt haben, daß ihre Walzercompositionen ein Conglomerat von mehreren Walzern sind nebst Introduction und Coda. Der sogenannte Wiener Walzer charakterisirt sich durch melodische Aufgeregtheit und schnelleres Tempo, der Ländler durch ruhigere Haltung.

Wanczura, s. Wanzura.

Wandel oder Wirbelkasten, s. Geige.

Wandersleb, Adolph, war 1844 Director der Liedertafel in Gotha und wurde drei Jahre später zum Cantor und Hofmusikdirector in derselben Stadt ernannt. Im Jahre 1845 dirigirte er das thüringische Chorgesangsfest. Dieser Künstler hat sich durch die Composition mehrerer Opern bekannt gemacht, von denen hervorzuheben sind: „Die Bergknappen" (1846 in Gotha aufgeführt), „Graf Ernst von Gleichen" (1847 daselbst).

Wanhall (Van Hall, Vanhall), Johann, geb. den 12. Mai 1739 im Dorfe Neu-Nechanitz in Böhmen als Sprößling einer holländischen Emigrantenfamilie, lebte in Oesterreich zumeist unter der Protection einflußreicher Gönner, brachte in Rom die Opern: „Demofoonte" und „Il Trionfo di Clelia" zur Aufführung, arbeitete von 1792 an, nach Wien zurückgekehrt, nur Kirchliches und starb den 26. Aug. 1813 als allgemein beliebter und wegen seines leutseligen Charakters geliebter Tonsetzer. Die Anzahl seiner gedruckten Compositionen aller Genres ist sehr groß; vieles ist bereits der Vergessenheit anheim gefallen, doch werden seine Claviersachen für Anfänger noch heute sehr geschätzt.

Wanner, Carl, Pianist und Componist, wurde 1848 zum Clavierprofessor am Conservatorium in München ernannt und hat eine große Zahl Claviercompositionen publicirt.

Wanningius (Wanning), Johann, Capellmeister an der Marienkirche in Danzig, geb. zu Kempten, hat 1580 in Nürnberg drucken lassen: Cantiones sacrae 5—8 vocum und 1584 in Dresden, 52 Motetten zu 5—7 Stimmen über Texte der Sonntagsevangelien.

Wanson, François Antoine Alphonse, geb. den 11. Oct. 1809 zu **Liége**, gest. den 1. März 1856, hat sich als Operncomponist bekannt gemacht.

Wanzura (Wanjura), Ceslaus, gest. den 7. Jan. 1736 in Prag als Kirchenmusikdirector, hat veröffentlicht: VII Brevissimae et solemnes Litaniae Lauretanae a canto.

Wanzura, Ernst, geb. in Böhmen, gest. 1802 in Petersburg als kaiserlicher Hofmusikdirector, hat Symphonien und Kammermusikstücke in Manuscript hinterlassen.

Wanzura (Wanczura), Joseph, Clavierlehrer in Wien um 1840, hat kleine Claviersachen veröffentlicht.

Ward, John, engl. Musiklehrer zu London, gab 1613 Madrigale und Gesänge heraus.

Waring, William, Musiklehrer zu London, übersetzte das musikalische Lexikon von J. J. Rousseau ins Englische.

Warlamoff, Alex. Jegorowitsch, geb. 1810 in Moskau, gest. 1849, ein russischer Componist, der sich durch Volkslieder („Der rothe Sarafan") weltbekannt gemacht hat.

Warnecke, Georg Heinrich, geb. den 7. April 1777 zu Goslar, Organist in Göttingen, hat Lieder veröffentlicht.

Warren, Ambrosius, ist bekannt durch eine sonderbare Schrift: „The Tonometer", 1725, in welcher er die Tonleiter auf eine besondere Art einzutheilen lehrte.

Warren, Joseph, geb. den 20. März 1803 in London, ein fleißiger Componist, hat u. A. eine interessante Sammlung von alten Werken der musikalischen Literatur herausgegeben.

Wartel, Pierre François, Gesanglehrer in Paris, geb. den 3. April 1806 in Versailles, sang erst als Tenorist an der Bühne und hat viel tüchtige Sänger und Sängerinnen gebildet. Seine Frau, Therese, hat sich als Claviervirtuosin bekannt gemacht.

Wasielewski, Joh. W. von, geb. 1822 in Groß-Leesen bei Danzig, Schüler des Leipziger Conservatoriums (1843—1845), dann erster Violinist im Gewandhause, 1850 Concertmeister in Düsseldorf, wohin ihn Robert Schumann berief, war 1852—1855 Musikdirector in Bonn, lebte dann in Dresden und hat sich durch seine Biographie Schumann's, durch sein Werk: „Die Violine und ihre Meister" ꝛc. ꝛc. einen sehr geachteten Namen erworben. Ist jetzt Capelleister in Bonn.

Wassermann, Heinrich Joseph, geb. den 3. April 1791 zu Schwarzbach, gest. den 3. Sept. 1838 als Musikdirector in Basel, war ein vortrefflicher Geiger und Componist für sein Instrument.

Wasserorgel, griech. Hydraulis oder Organon hydraulicon, das älteste Orgel-Instrument, dessen Erfindung nach Tertullian dem Archimedes zukommt; nach Vitruv soll Ktesibios (120 v. Chr.) durch Hinzufügung wesentlicher Dinge dieselbe bedeutend verbessert haben, weshalb die meisten Schriftsteller, auch Plinius, diesem die Erfindung der Wasserorgel zuschreiben. Ueber die Construction derselben s. „Geschichte des Claviers" von Dr. O. Paul.

Watier, François, geb. den 6. April 1806 in Pas de Calais, hat sich als Kirchencomponist bekannt gemacht.

Watson, Henri C., geb. 1816 in London, seit 1830 in New-York, Schüler von H. W. Kearns in London, ist ein beliebter Liedercomponist und Herausgeber einer Musikzeitung.

Wauer, Karl, Sänger und Schauspieler, geb. den 26. Jan. 1783 in Berlin, gest. den 13. Juli 1857 zu Freienwalde a. d. Oder, war als Leporello, Rocco u. A. unübertrefflich.

Wawra, Wenceslas, geb. 1767 in Böhmen, gab als Organist in Kremsmünster Compositionen für Kirche und Kammer heraus.

Webb, Daniel, engl. Schriftsteller, geb. 1735 in Tauton, gest. den 2. Aug. 1815 in der Grafschaft Somerset, hat Verschiedenes über Musik geschrieben.

Webb, Francis, engl. Schriftsteller, ist nur durch ein Werk „Panharmonium" u. s. w., 1815, bekannt.

Webbe, Samuel, engl. Musiker, geb. 1740 zu Minorka, gest. 1824 zu London, hat Kirchensachen und weltliche Gesänge herausgegeben.

Webbe, Samuel, Sohn des Vorigen, geb. zu London um 1770, ist außer durch Kirchencompositionen auch durch eine Abhandlung über Harmonie bekannt. Er war in London Organist bei der Gesandtschaft von Spanien.

Weber, Bernhard Anselm, geb. den 18. April 1766 in Mannheim, gest. den 23. März 1821 in Berlin als königl. preuß. Capellmeister, war ein vortrefflicher Orchesterdirigent und tüchtiger Componist (Melodram „Der Gang nach dem Eisenhammer", Musik zu Schiller's „Tell", „Jungfrau von Orleans" u. a. vorzügliche Gesänge). Auch spielte er gut Pianoforte.

Weber, Carl Maria von, geb. den 18. Dec. 1786 zu Eutin, Schüler von Michael Haydn und hauptsächlich von Abt Vogler im Contrapunkte, componirte und concertirte als Pianofortevirtuos schon sehr frühzeitig. Seine erste Oper war das „Waldmädchen", die 1800 (also in Weber's 14. Jahre) in München zur Aufführung kam. Die darauf folgenden Opern „Peter Schmoll" und „Rübezahl" sind wenig bekannt geworden. Letztere Oper componirte er als Musikdirector am Stadttheater zu Breslau, welche Stelle er 1806 mit der eines Hofcapellmeisters des Prinzen Eugen von Würtemberg zu Karlsruhe vertauschte. Als der Krieg Theater und Capelle auseinandertrieb, lebte er eine Zeit lang bei dem Herzog Louis von Würtemberg in Stuttgart in den angenehmsten Verhältnissen und componirte die reizende Oper „Sylvana" (Umarbeitung seines „Waldmädchens"), sowie Orchester- und Clavierstücke. 1811 schrieb er die einactige interessante Oper „Abu Hassan", war 1813—16 Capellmeister der Oper in Prag, wo er sich nebenbei viel mit Kritik beschäftigte. Auch fällt seine Liedersammlung „Leyer und Schwert" (Th. Körner) in die Zeit seines Prager Aufenthaltes. Nach einigen Reisen, auf welchen hauptsächlich Claviersonaten entstanden, trat er 1817 die Capellmeisterstelle an der neugegründeten deutschen Oper in Dresden an. Noch in demselben Jahre verheirathete er sich mit der Schauspielerin Caroline Brand und componirte, obgleich überhäuft von Amtsgeschäften, die Musik zu dem Drama „Preciosa" und die Oper „Freischütz" (Text von Friedrich Kind). Beide Werke waren 1820 vollendet, nachdem viele Festmusiken (z. B. „Jubelouvertüre") und Gelegenheitswerke („Große Messe") aufgeführt worden waren. „Preciosa" kam noch 1820, der „Freischütz" aber am 28. Juni 1821 in Berlin zur Aufführung. Nach dem ungeheuren Enthusiasmus, welche diese unsterbliche Oper in ganz Deutschland erregte, übernahm Weber von den vielen Aufträgen nur den, für Wien eine romantische Oper zu schreiben. Es war dies „Euryanthe" (Text von Helmina von Chezy), welche Oper am 10. Oct. 1823 mit glänzendem Erfolge über die Bühne ging, der sich aber in der Folge, hauptsächlich wegen des langweiligen Textes, nicht in eben dem Maße bewährte. Im December des Jahres 1824 begann er, schon erheblich an Brustübeln leidend, die Composition des „Oberon" (Text von Planché), verließ am 16. Febr. 1826 Dresden und begab sich in Begleitung seines Freundes, des Flötisten Fürstenau, über Paris nach London, wo er mit der zum größten Theile vollendeten Partitur des „Oberon" am 5. März anlangte. Anfangs befand er sich dort ganz wohl, am 12. April wurde der „Oberon" mit großem Erfolge aufgeführt; vom 17. April an aber wurden, trotz der glänzenden, ihm dargebrachten Ovationen, seine Briefe

an seine Frau immer trüber, er fühlte das Londoner Klima unvortheilhaft auf seinen Gesundheitszustand wirken, seine Kräfte nahmen mehr und mehr ab und in der Nacht vom 6. und 7. Juni (1826) starb der große Tondichter im Hause seines Freundes G. Smart. Der Genius Weber's hat tief in den Herzen des deutschen Volkes bleibend Wohnung gefaßt, daß hier eine besondere ästhetisirende Betrachtung über ihn nicht nöthig ist, und wir verweisen diejenigen, die über die interessanten Lebensumstände Weber's genaueren Aufschluß erhalten wollen, auf die treffliche ausführliche Biographie des großen Meisters, welche im Jahre 1864 von seinem Sohne, dem Finanzrath Max von Weber, herausgegeben worden ist. Besonders verdienstlich ist das Werk von F. W. Jähns „Carl Maria von Weber in seinen Werken".

Weber, Franz, geb. in Köln den 26. Aug. 1805, ausgezeichneter Dirigent des berühmten Kölner Männergesangvereins, vorzüglicher Organist, königl. Musikdirector &c., hat sich auch durch Compositionen vortheilhaft bekannt gemacht. Auch gründete er die Singacademie in Köln.

Weber, Friedrich August, geb. den 24. Jan. 1753 in Heilbronn am Neckar, gest. den 21. Jan. 1806, war ein fleißiger Instrumental-, Vocal- und Operncomponist („Der lustige Schuster", „Der Teufel ist los") und trat häufig als musikalischer Schriftsteller (Speyer'sche Realzeitung) auf.

Weber, Friedrich Dionys, geb. 1771 zu Welchau in Böhmen, gründete 1811 das Conservatorium in Prag und starb als Lehrer an demselben den 25. Dec. 1842, viele Compositionen hinterlassend.

Weber, Georg, geb. den 1. Jan. 1771 zu Würzburg, war daselbst Hoforganist und galt für einen bedeutenden Orgelspieler und vortrefflichen Lehrer. Mannigfache Compositionen hat er veröffentlicht.

Weber, Gottfried, geb. den 1. März 1779 zu Freinsheim in Rheinbaiern, gest. den 12. Sept. 1839 als großherzogl. hessischer Generalprocurator in Darmstadt, hat sich durch sein Werk „Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst" &c. einen bedeutenden Namen unter den Theoretikern gemacht. Die Gründlichkeit, welche in diesem seinem Hauptwerke zu finden, spricht sich auch in allen seinen übrigen zahlreichen Schriften, sowie in seinen noblen Compositionen (Messen, Requiem, Lieder, Sonaten &c.) aus.

Weber, Josepha, die älteste Schwägerin Mozart's, geb. in Mannheim, war beim Schikaneder'schen Theater in Wien als erste Sängerin angestellt, wo Mozart für sie die Partie der „Königin der Nacht" schrieb. Sie war mit dem Violinisten Hofer verheirathet.

Weber, Louise oder Aloysa, Mozart's zweite Schwägerin, s. unter Louise Lange.

Weber, Sophie, Mozart's jüngste Schwägerin, geb. in Mannheim, gest. 1843 (83 Jahre alt), war mit Tawisson Jakob Haibel (Haibe) verheirathet.

Weber, Wilhelm Eduard, geb. den 24. Oct. 1804 zu Wittenberg, ein ausgezeichneter Physiker, Professor in Halle, Göttingen und Leipzig, ist als akustischer Schriftsteller hier anzuführen. Sein älterer Bruder, Ernst Heinrich Weber, geb. den 24. Juni 1795 in Wittenberg, bedeutender Physiolog, gegenwärtig Prof. in Leipzig, hat ebenfalls über Akustik geschrieben.

Weberling, Johann Friedrich, Violinist und Componist, geb. 1758 in Stuttgart, gest. daselbst 1825.

Wechselnoten, ital. note cambiate, s. Durchgang.

Wecker, Georg Caspar, geb. den 2. April 1632 zu Nürnberg, gest. daselbst den 20. April 1695 als Organist, hat eine Sammlung von geistlichen Gesängen drucken lassen.

Weckerlin, Johann Baptist Theodor, geb. den 9. Nov. 1821 in Gebwiller a. Rh., Schüler von Halevy, hat sich durch Opern- und Gesangscompositionen bekannt gemacht. Nach Fétis bereitet er ein großes Werk über das Volkslied vor.

Weckmann, Matthias, geb. 1621 zu Oppershausen in Thüringen, gest. 1674 als Organist in Hamburg, war ein tüchtiger Orgelspieler und Componist. Von ihm existirt eine Sammlung Canzonen mit Instrumentalbegleitung, Freiberg 1651.

Wedemann, Wilhelm, geb. den 24. Juli 1805 in Uterstedt, Hofcantor und Seminarlehrer (trefflicher Pädagog) in Weimar, ist als Componist (Claviersachen und Lieder) ohne besondere Bedeutung. Er starb 1845.

Weelkes, Thomas, engl. Musiker um 1600, von dem sich zahlreiche Kirchensachen und weltliche Vocalcompositionen erhalten haben.

Wegeler, Franz Gerard, Dr. med., geb. den 22. Aug. 1765 in Bonn, gest. den 7. Mai 1848 in Coblenz, hat sich durch seine „Biographischen Notizen über L. van Beethoven" unter den Musikschriftstellern einen ehrenden Platz gesichert.

Wehle, Karl, Pianist und Componist in Paris, der 1858 auf einer Kunstreise in Deutschland sich vortheilhaft bekannt gemacht hat, machte im Jahre 1864 mit dem Violoncellisten Kletzer eine Kunstreise nach den englischen Besitzungen Asiens und veröffentlicht seine Erlebnisse in deutschen Musikzeitungen.

Wehli, James, geb. um 1840 in England (oder Prag?), ging 1865 nach New-York, wo er unter die brillantesten Clavierspieler gehört. Moderne Compositionen hat er veröffentlicht.

Wehner, Joh., Musiker zu Frankfurt a. O., componirte „Neue liebliche Kirchengesänge", 1621.

Wehner, Arnold, Clavierlehrer in Göttingen, ließ daselbst 1844 ein Ave verum aufführen.

Weich, s. Moll.

Weichlein, Romanus, Benedictinermönch zu Lambach in Oesterreich, hat 12 Sonaten für mehrere Instrumente und Parnassus exclessiastico musicus etc., 1702, componirt.

Weichlein, Franz, Organist in Grätz, componirte ein „Musikalisch-instrumentalisches Divertissement", 1703.

Weichmann, Johann, Componist und Cantor zu Königsberg um 1640. Geistliche Gesänge.

Weichsell, Karl, Componist und Violinspieler, geb. 1764 in London, lebte noch daselbst 1830.

Weidinger, Hoftrompeter in Wien zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Weidner, Mechaniker in Fraustadt, erfand daselbst 1810 ein clavierähnliches Instrument, welchem er den Namen Triphone gab.

Weidt, Heinrich, geb. zu Coburg, beliebter Lieder- und Balladencomponist; auch sind vom ihm viele Quartette, Operetten und andere Tonwerke im Druck erschienen. Die populärsten Lieder sind: „Wie schön bist du", „Goldschmidt", „Polenfürst" ꝛc. Früher am churfürstl. Hoftheater zu Cassel als Musikdirector angestellt, lebt er zur Zeit in Temesvár in Ungarn als Capellmeister der serbischen Kathedral-Kirche und gleichzeitig wirkend als Capellmeister der Oper.

Weigang, Anton, geb. den 28. Febr. 1751 zu Melling in der Grafschaft Glatz, gest. den 18. Mai 1829 als Pfarrer zu Regensdorf in Schlesien, hat sich um die Hebung der Kirchenmusik in seiner Gegend verdient gemacht und veröffentlichte auch Kirchencompositionen.

Weigang, Jos. Karl Th. Wilhelm, Lehrer in Glogau, hat 1796 Sonaten herausgegeben.

Weigel, Erhard, geb den 16. Dec. 1625 in Weyda, gest. den 21. März 1675 als österreichischer Rath in Sulzbach, hat ein auch in musikalischer Hinsicht bemerkenswerthes Werk: „Idea matheseos universal etc." veröffentlicht.

Weigl, Franz Joseph, geb. den 19. März 1740 in Baiern, gest. den 25. Jan. 1820 in Wien, war Violoncellist und schrieb eine Schule, sowie Stücke für den Czakan. Sein ältester Sohn

Weigl, Joseph, bei welchem J. Haydn Pathenstelle vertrat, geb. den 28. März 1766 zu Eisenstadt in Ungarn, Schüler Salieri's, ist als Operncomponist äußerst beliebt geworden. Von seinen 32 Opern hat sich die „Schweizerfamilie" bis heute auf den Repertoiren erhalten. Weigl war Intendant und Capellmeister in Wien und starb den 3. Febr. 1846. Seine Messen und Melodrama's sind jetzt ziemlich vergessen.

Weigl, Thaddäus, jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. 1774 in Wien, ebenfalls Capellmeister in Wien, hat sich durch Singspiele und Ballmusiken bekannt gemacht.

Weigl, Jos. Baptist, fleißiger Kirchencomponist, geb. den 26. März 1783 in Baiern, war Geistlicher und zuletzt Professor am Gymnasium zu Arnberg.

Weimar, Georg Peter, geb. den 16. Dec. 1734 zu Stotternheim bei Erfurt, gest. den 19. Dec. 1800 als Musikdirector am katholischen Gymnasium zu Erfurt, hat als Lehrer und Componist von geistlichen Sachen verdienstvoll gewirkt.

Weinlig, Christian Ehregott, geb. den 30 Sept. 1743 in Dresden, besuchte die Kreuzschule, bezog 1765 die Universität Leipzig, wurde daselbst 1767 Organist an der reformirten Kirche, ging 1773 als Organist nach Thorn und wurde 1780 als solcher nach Dresden berufen. Hier starb er den 13. Mai 1813. Von seinen Compositionen sind nur Claviersachen im Druck erschienen, Opern, Oratorien u. dgl. im Manuscript. Sein Neffe

Weinlig, Christian Theodor, geb. den 25. Juli 1780 in Dresden, wurde 1823 als Schicht's Nachfolger Musikdirector und Cantor an der Thomasschule in Leipzig und hat sich als solcher um die Verbesserung des Singechors große Verdienste erworben. Er starb den 6. März 1842. Von seinen Compositionen ist nichts erschienen, wohl aber einige Hefte sehr brauchbarer Singübungen und ein Buch über Fugenlehre.

Weinmüller, Karl, trefflicher Bassist, geb. 1765 zu Regensburg, zog sich 1825 von der Bühne zurück und starb 1828 zu Döbling bei Wien.

Weisflog, Christian Gotthilf, geb. den 11. April 1732 zu Lauter im Erzgebirge, gest. den 21. März 1804 als Cantor in Sagan, hat Kirchen- und Instrumentalsachen, sowie Operetten componirt.

Weishan, Adolph, deutscher Lautenspieler, gab 1603 Compositionen für sein Instrument heraus.

Weisheimer, Wendelin, geb. zu Osthofen, war von 1856—57 Schüler des Leipziger Conservatoriums und hat sich als Componist hauptsächlich durch eine Oper „Theodor Körner" bekannt gemacht. 1866 übernahm er die Capellmeisterstelle am Theater zu Würzburg, und später ging er in gleicher Eigenschaft nach Mainz.

Weiske, Cantor in Meißen, gest. 1806, hat herausgegeben: „12 geistliche Gesänge nebst Beschreibung eines Tactmessers", 1790.

Weiske, ist der Verfasser eines Buches: „Alfonso. Eine Novelle für Freunde der Tonkunst", 1832.

Weiskopf, Louis, deutscher Pianist, lebte um 1800 in Paris und hat Compositionen für Clavier und Kammermusik herausgegeben.

Weiß, Franz, geb. den 18. Jan. 1778 in Schlesien, gest. den 25. Jan. 1830 in Wien, war Meister auf der Viola und hat mancherlei Instrumentalwerke drucken lassen.

Weiß, Julius, geb. den 9. Juli 1814 in Berlin, Schüler von Henning im Violinspiel und Rungenhagen in der Composition, war bis 1852 ein geschätzter

Lehrer, übernahm aber dann die Musikhandlung seines Vaters. Als musikalischer Pädagog (instructive Werke), Schriftsteller und Kritiker ist Weiß bekannt.

Weiß, Karl, Flötist und Componist, geb. um 1738 zu Mühlhausen, ging gleich seinem Sohne, Karl, nach England, wo er als erster Flötist in der Capelle König Georg's III. lebte.

Weiß, Gustav Gottfried, Gesanglehrer und Componist in Berlin, geb. den 13. Dec. 1820 zu Conradswaldau bei Landshut, hat sich auch als musikalischer Schriftsteller durch Artikel in verschiedenen musikalischen Zeitungen bekannt gemacht.

Weiß, Silvius Leopold, ein hochberühmter Lautenspieler, geb. um 1680 in Breslau, starb 1748 als Mitglied der churfürstlichen Capelle in Dresden. Sein Bruder, Sigismund, und sein Sohn Adolph Faustin, hatten ebenfalls als Lautenisten Ruf.

Weißbeck, Nicolaus, Cantor an der Obermarktskirche zu Mühlhausen i. Th., hat sich als Componist und didaktischer Schriftsteller bekannt gemacht. Er veröffentlichte „Hochzeit-Colloquium" und „Brevis et perspicua introductio in artem musicam", 1639.

Weißbeck, Johann Michel, geb. den 10. Mai 1756 zu Unterlainbach in Schwaben, gest. den 1. Mai 1808 als Cantor zu Nürnberg, war ein literarischer Gegner der Abt Vogler'schen Theorien.

Weiße, Christian Hermann, Prof. phil. in Leipzig, gab heraus: „System der Aesthetik als Wissenschaft von der Idee der Schönheit", Leipzig 1830.

Weiße Note, selten gebräuchlich für halbe Tactnote.

Weißensee, Friedrich, Kirchencomponist, geb. um 1560 zu Schwerstedt, war zuletzt Pastor zu Altenwendigen in Schwaben.

Weißflog, Christian Gotthilf, geb. den 11. April 1732 in Schlesien, gest. 1804 als Cantor und Professor in Sagan, veröffentlichte Kirchencompositionen und einige kleine Opern. Sein Sohn

Weißflog, Karl, geb. den 27. Dec. 1780 zu Sagan, gest. den 17. Juli 1828 zu Warmbrunn, hat viele musikalische Novellen geschrieben.

Weißmann, Joh. Heinrich, gest. 1813 als Professor in Coburg, hat geschrieben: „Abhandlung über die Cantate".

Weitzler, Georg Christoph, geb. 1734 zu Finkenstein in Pr., gest. den 13. Oct. 1775, war ein didaktischer musikalischer Schriftsteller von Verdienst.

Weitzmann, Karl Friedrich, geb. den 10. Aug. 1808 in Berlin, studirte erst unter Henning (Violine) und Klein (Theorie), dann seit 1827 in Cassel unter Spohr und Hauptmann, erhielt 1832 einen Ruf als Chordirigent und Geiger an das Theater nach Riga, wo er mit Dorn eine deutsche Liedertafel gründete, ging 1836 nach Petersburg als Concertmeister in der kaiserlichen Capelle und Musikdirector der St. Annenkirche. 1846 ging er theoretischer Studien halber nach Paris und London und kehrte 1848 nach Berlin zurück, wo er als Lehrer des Contrapunkts und musikalischer Schriftsteller in hohem Ansehen steht. Seine gekrönte Preisschrift: „Das Harmoniesystem" und seine musikalischen Räthsel für Pianoforte (4 Hd., 2 Hefte) erregten besonders Aufsehen.

Weixelbaum, Georg, vorzüglicher Tenorsänger, geb. den 8. April 1780 zu Wallerstein, hat einige Liederhefte in Druck gegeben. Seine Frau, Josephine geb. Fantozzi, 1809 mit ihm vermählt, war eine geachtete Sängerin.

Welden, Louis von. Unter diesem angenommenen Namen hat ein Küster (Louis von Horrn) in Welden verschiedene Compositionen veröffentlicht.

Weldon, John, ein Zeitgenosse von Purcell, geb. in Chichester, gest. 1736, war Organist an der königl. Hofkirche in London und hat vortreffliche Kirchenmusiken geschrieben.

Wellatur, dieser Collectivname umfaßt sämmtliche, zum Spielmechanismus der Orgel gehörigen Stücke: Wellen, Wellenarme, Abstrakten 2c.

Wellen, Wellenarme, Wellenbret sind Theile der Orgel, welche mit der Claviatur unmittelbar in Verbindung stehen, und zwar sind die Wellen rund, um ihre Achse laufende Hölzer oder eiserne Stangen (Cylinder), welche an beiden Enden mit Zapfen (Wellarmen) versehen sind und auf einem Brete (Wellenbret) liegen, das zwischen der Tastatur und der Windlade befestigt ist. Anstatt des Wellenbretes bedient man sich auch eines Rahmens, genannt **Wellenrahmen**, in welchen die Zapfen der Wellen eingesetzt werden.

Weller, August Heinrich, Secretär des Marquis von Schönburg, hat außer einigen Compositionen herausgegeben: „Versuch einer Anleitung Claviere und Orgeln .... gleichschwebend zu temperiren“, Leipzig 1803.

Weller, Friedrich, Oboist, hat sich als Musikmeister preußischer Regimenter ausgezeichnet und viel Arrangements geliefert. Er war der Gründer der Berliner Gartenconcerte und starb zu Wörlitz 1870.

Wels, Carl, geb. 1830 zu Prag, hat sich seit 1848 in New-York als Pianist und Lehrer niedergelassen. Seine Compositionen sind im modernen Stil gehalten.

Welsch, Christian Ludwig, Dr. und Prof. med., geb. den 23. Febr. 1669 zu Leipzig, gest. daselbst den 1. Jan. 1719, hat eine Promotionsschrift: „De Sono“ u. s. w. verfaßt.

Welsch, Thomas, englischer Musiker, geb. um 1770 zu Wells, hat eine Gesangschule drucken und mehrere Operetten leichteren Genres aufführen lassen.

Wenckel, Joh. Friedrich Wilhelm, geb. den 21. Nov. 1734 zu Niedergebra in der Grafschaft Hohenstein, war Organist in Uelzen bei Lüneburg und hat Compositionen für Clavier und verschiedene Instrumente herausgegeben.

Wend, Johann, Oboist, geb. den 28. Juni 1745 in Böhmen, hat für sein Instrument componirt.

Wendelstein, s. Cochläus.

Wender, Joh. Friedrich und Christoph Friedrich, Vater und Sohn, beide geschickte Orgelbauer, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Mühlhausen in Thüringen lebten und für die Umgegend viele gute Orgeln bauten.

Wendius, Johann, Pastor zu Tolprichhausen im Fürstenthum Hessen-Cassel, hat herausgegeben: „Etliche Hochzeitslieder mit 4 und 8 Stimmen“, Cassel 1608.

Wendling, Johann Baptist, geb. im Elsaß, gest. 1800 als Mitglied der Capelle in München, war als einer der ersten deutschen Flötisten berühmt. Seine Frau, geb. Spurni, war eine renommirte Sängerin.

Wendling, Elisabeth Auguste, geb. 1755, gest. 1794, Schwägerin des Vorhergehenden und Frau des in München 1807 verstorbenen Violinspielers Franz Anton W., war eine in Mannheim und München engagirte gute Sängerin.

Wendt, Eduard, geb. 1807 in Berlin, ein tüchtiger Clavier- und Violinspieler, kam 1824 als Solobratschist nach Magdeburg, componirte dort Streichquartette und übernahm nach Schuberth's Abgange 1847 die Capellmeisterstelle. 1850 kehrte er nach Berlin zurück, wo er als tüchtiger Musiklehrer wirkt und Gesang- und Instrumentalcompositionen veröffentlicht.

Wendt, Ernst Adolph, geb. den 6. Jan. 1806 zu Schwiebus, studirte in Berlin unter Klein, Zelter und A. W. Bach und hat sich als Musiklehrer am Seminar zu Neuwied einen geachteten Namen erworben. Clavier-, Orgel- und Gesangssachen hat er geschrieben.

Wendt, Johann Amadeus, geb. 1783 zu Leipzig, wurde daselbst 1810 Privatdocent der Philosophie an der Universität, 1816 Professor, starb den 15. Oct. 1836 als Professor der Philosophie in Göttingen und hat sich viel mit musikalisch-ästhetischer und kritischer Schriftstellerei beschäftigt.

Wenick, Georges, Capellmeister in Liège, gest. 1760, war ein guter Componist und Organist.

Wenk (Wenck), Aug. Heinrich, geb. zu Brühein bei Gotha, Schüler von Benda, war Virtuos auf der Harmonika und erfand einen neuen musikalischen Chronometer, von dem er eine „Beschreibung“, Magdeburg 1798, veröffentlicht hat.

Wenzel, Joh. Christoph, geb. den 8. Febr. 1659 zu Unterellen bei Eisenach, gest. als Director des Gymnasiums zu Zittau, schrieb: „Programma in forma lapidali, nebst 2 deutschen Oden“, Altenburg 1696.

Wenzel, Nicolaus Franz Xaver, böhmischer Componist (Messen, Requiem), der 1705 als Capellmeister in Prag starb.

Wenzel, Joh., geschickter Pianist und Organist, geb. den 18. Mai 1759 zu Rappau in Böhmen. W. ist der Erste, der einige Symphonien von Mozart arrangirt hat.

Wenzel, Eduard, königl. hannoverscher Militärmusikmeister um 1840, hat Märsche und Tänze geschrieben.

Wenzel, Ernst Ferd., geb. 1808 in Waldorf bei Loban, hochverdienter Pianofortelehrer am Conservatorium zu Leipzig, gehört zu den interessantesten musikalischen Persönlichkeiten Leipzigs und ist ein geistreicher musikalischer Schriftsteller. Er erhielt bei Gelegenheit des 25jährigen Bestehens des Instituts den Albrechts-Orden.

Werckmeister, Andreas, berühmtester Orgelspieler und musikalischer Schriftsteller, geb. den 30. Nov. 1645 zu Benneckenstein in Thüringen, gest. den 26. Oct. 1706 als Organist an der Martinskirche in Halberstadt, hat viele werthvolle theoretisch-didaktische Schriften („Orgelprobe“, „Musicae mathematicae Hodegus curiosus“, „Hypomnemata musica etc.“) herausgegeben. Von Compositionen ist nur eine Sammlung von Violinstücken: „Musikalische Privatlust“, 1689, erschienen.

Werden, Julius und Adolph, zwei Brüder in Penig (Sachsen), welche als Musikliebhaber um 1800 an mehreren literarischen Werken mitgearbeitet haben.

Werlin, Joh., geb. zu Oettingen, hat als Musikdirector in Lindau um 1640 geistliche und weltliche Gesangsachen veröffentlicht.

Werneburg, Jos. Friedrich Christian, Dilettant, lebte noch 1819 in Weimar und hat u. A. herausgegeben: „Allgemeine neue, viel einfachere Musikschule für jeden Dilettanten und Musiker“, Gotha 1812.

Werner, Johann Gottlob, geb. 1777 zu Hayn bei Leipzig, gest. den 19. Juli 1822 zu Chemnitz, hat als Domorganist und Musikdirector zu Merseburg Orgelsachen, Choralbücher und didaktische Werke publicirt.

Werner, Joh. Friedrich, Cantor in Meiningen um 1703, ist als Dichter und Componist von Chorälen bekannt.

Werner, Gregor Joseph, Capellmeister des Fürsten Esterhazy um 1736, war Vorgänger Haydn's in dieser Stellung und veröffentlichte Instrumentalcompositionen.

Werner, Johann, geschickter Blechinstrumentenverfertiger zu Neustadt in Dresden um 1750.

Werner, berühmter Violoncellist, gest. 1768 zu Prag, hat Compositionen für sein Instrument in Manuscript hinterlassen.

Wernhammer, Capellmeister des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, hat 1776 die Gedichte von Gellert für eine und zwei Stimmen mit Begleitung von zwei Violinen und Baß herausgegeben, die zu Anfang viel Erfolg hatten.

Wernherr, Heinrich, bairischer Priester, hat sich durch 6 Messen (1757) als Componist bekannt gemacht.

Wernich, Joh. Karl Gustav, Dilettant, schrieb: „Versuch einer richtigen Lehrart, die Harfe zu spielen", Berlin 1772.

Wernitzheuser, Bernhard, Componist: Jubilus de nomine Jesu, 1614, und D. Henr. Sassonis Exercitium Passionis 4 voce, 1624.

Wernsdorf, Gottlob, gest. den 22. Jan. 1774 als Dr. theol. und Superintendent in Wittenberg, hat geschrieben: „De prudentia in cantionibus ecclesiasticis adhibenda", 1723.

Wernsdorf, Ernst Friedrich, Dr. und Prof. theol. zu Wittenberg, geb. daselbst 1718, gest. daselbst den 7. Mai 1782, schrieb: „Exercitatio liturgica de formula veteris ecclesiae psalmodia: Hallelujah", Wittenberg 1762.

Wery, Nicolas Lambert, geb. 1789 zu Huy bei Lüttich, wirkte noch um 1840 als Violinprofessor am Conservatorium zu Brüssel und hat verschiedene Violinsachen publicirt.

Wesentliche Dissonanzen, s. Dissonanz.

Wesley, Charles, Neffe des Stifters der Methodisten, John Wesley, geb. den 11. Dec. 1757 zu Bristol, galt vor 1800 für einen der besten englischen Orgelspieler; er lebte noch 1829 in London. Sein Bruder

Wesley, Samuel, geb. den 24. Febr. 1766 zu Bristol, gest. den 11. Oct. 1827 als königl. Hoforganist zu London, war als Orgelspieler noch berühmter als sein Bruder und hat für Gesang und Orgel componirt.

Wesselius, Friedrich, Cantor in Schweinfurt, schrieb: „Principia musica etc.", 1726.

Wessely, Johann, geb. den 24. Juni 1762 zu Frauenberg in Böhmen, war Concertmeister in Cassel und Ballenstedt und hat Instrumentalcompositionen geliefert.

Wessely, Bernhard, von jüdischen Eltern geb. den 1. Sept. 1768, gest. den 11. Juli 1826 in Potsdam als Director eines von ihm gegründeten musikalischen Vereins, hat sich durch mehrere Opern bekannt gemacht.

West, Benjamin, engl. Geistlicher, schrieb: „Sacro concerto, or the voice of Melody, containing an introduction to the ground of music; also forty-one psalm-tunes, and ten anthems etc.", London 1759.

Westblad, Tobias, schwedischer Gelehrter, schrieb: „De triade harmonica", Upsala 1727.

Westenholz, Karl August, geb. 1736 zu Lüneburg, gest. den 24. Jan. 1789 als Capellmeister zu Ludwigslust, war ein tüchtiger Violoncellist, Tenorsänger und Componist von Kirchensachen. Seine erste Frau (geb. Affabili, s. d.), war eine gute Sängerin, die zweite (geb. Fritscher) Sängerin und vortreffliche Clavier- und Harmonikaspielerin. Sein Sohn

Westenholz, Friedrich, geb. um 1782 in Ludwigslust, hat Instrumentalcompositionen (Symphonien) geliefert.

Westerhoff, C. W., Concertmeister in Bückeburg um 1790, componirte Kammermusiken.

Westmeyer, Wilhelm, geb. den 11. Febr. 1829 in Iburg bei Osnabrück, wurde von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt; durch seine schöne Stimme aber erwachte Liebe und Neigung zur Musik, so daß er die lateinische Schule mit dem Conservatorium der Musik in Leipzig vertauschte, wohin er sich 1847 unter der besonderen Protection des königl. hannoverschen Hofes begab. Er studirte dort mehrere Jahre, besuchte daneben die Universität und nahm bei Prof. Lobe speciell Unterricht in der dramatischen Composition und in der Kunst der Instrumentirung. Nachdem eine Symphonie in einem Euterpeconcerte günstig

aufgenommen worden war, componirte W., zurückgezogen auf dem Lande, seine erste lyrisch-komische Oper: „Amanda" oder Gräfin und Bäuerin, welche zuerst in Coburg, dann in Leipzig mit Beifall gegeben wurde. Sein zweites dramatisches Werk: „Der Wald bei Hermanstadt" (große Oper mit Ballet, erschienen bei Bote und Bock), erhielt in Leipzig, Dresden und Prag glänzende Aufführungen, und die neueste komische Oper „Die Brandschatzung" harrt der Inscenesetzung. Größere Werke von ihm sind sonst noch: „Vision Napoleon's auf St. Helena", „Kaiserouvertüre" über die österreichische Volkshymne. Außerdem componirte er Männerquartette, ein Octett für Blas- und Streichinstrumente und veröffentlichte neuerdings einen Liedercyclus „Das Leben im Liede", dessen erstes Heft „Aus der Kindheit" (Kinderlieder) besondere Beachtung verdient. W. lebt gegenwärtig in Wien, wo er sich mit der Gründung eines „Armee-Musik-Conservatoriums" beschäftigt.

Westmoreland, John Jane Graf von, geb. den 3. Febr. 1784 in London, führte bis zum Tode seines Vaters (1841) den Namen Lord Burggersch, machte als englischer Officier viele Feldzüge mit, war Gesandter in Florenz, Berlin und Wien und starb den 16. Oct. 1859 auf seinem Landgute Apthorpehrafe in England. Er gehört unter die besten Dilettanten; componirte Opern, Sinfonien, Oratorien 2c. und glänzte in seiner Jugend als Virtuos auf der Violine.

Westphal, Karl Friedrich, geb. 1793 zu Oberkirchen in der Grafschaft Schaumburg, bezog die Universität Marburg, wandte sich aber nachgehends gänzlich der Musik zu, ging nach Hamburg und Hannover zu Kiesewetter (Violinspiel) und war 1817—1829 als akademischer Musikdirector in Jena angestellt. Seit dieser Zeit lebte er privatisirend in Rudolstadt und galt für einen sehr tüchtigen Violinspieler.

Westphal, Johann Christoph, geb. den 1. April 1773 in Hamburg, gest. den 23. Febr. 1828 als Organist an der Nicolaikirche in Hamburg, war ein fleißiger Componist von Orgel-, Clavier- und Orchestersachen.

Westphal, Rudolph, Professor, hat sich durch seine Werke ein großes Verdienst um Klarstellung der musikalischen Systeme bei den Griechen erworben und durch Forschungen auf diesem Gebiet der Wissenschaft neue Bahnen eröffnet. Seine Hauptwerke: „Elemente des musikalischen Rhythmus", Jena 1872 bei Hermann Costenoble, „System der antiken Rhythmik", F. E. C. Leuckart (Constantin Sander), 1865, „Metrik und Harmonik der Griechen", Leipzig bei Teubner, 1867 (2. Aufl.), sind in Bezug auf Musik besonders erwähnenswerth. Außerdem zählt er zu den Koryphäen der Philologie.

Wettengel, Gustav Adolph, Instrumentenbauer zu Neukirchen bei Adorf in Sachsen, hat ein Buch über Verfertigung der Geigen (1828) herausgegeben.

Wettig, Karl, geb. den 5. März 1826 in Goslar, studirte unter Mendelssohn und Hauptmann in Leipzig, starb als Capellmeister in Brünn am 2. Juli 1859 und war durch Piano- und Gesangcompositionen unter der jüngeren Generation hervorragend.

Wettstreite, musikalische, bildeten einen Theil der großen heiligen Schule (Festversammlungen) der Griechen. Es gab deren vier: die olympischen, pythischen, isthmischen und nemeischen Spiele, die von den Orten ihre Benennungen erhalten hatten, in deren Nähe sie abgehalten wurden.

Wetzel, Ferd. Wilhelm, Lehrer zu Weidmar, schrieb: „Vollständige Signaturenlehre", Halle 1814.

Wetzel, Joh. Caspar, Geistlicher zu Römhild, schrieb: „Hymnopöographia etc.", 1721—1728 in 4 Bänden.

Wetzke, Joh. Philipp, Cantor in Wittenberg, gest. 1767, hat geistliche Compositionen in Manuscript hinterlassen.

Weyde, Peter Heinrich von der, geb. 1812 im Haag, Schüler Hummel's, seit 1847 Organist in New-York, hat kleinere Compositionen publicirt.

Weyrich, F. C. A., zu Breslau lebend, hat zwei Schriften (1830), die musikalische Sprache betreffend, verfaßt.

Weyse, Christoph Ernst Friedrich, geb. den 5. März 1774 in Altona, wurde 1805 Organist in Kopenhagen und starb den 4. Oct. 1842. Er ist als Componist (Opern, Cantaten, Claviersachen) und als Theoretiker von Bedeutung.

Whichel, Abel, Organist in London, gest. 1745, hat Allemanden, Couranten &c. für Clavier veröffentlicht.

Whistling, C. F. Herausgeber in Leipzig, geb. daselbst um 1800, Redacteur eines „Handbuch der musikalischen Literatur &c.", Leipzig 1828, 1842 und später, starb um 1870 daselbst.

White, Robert, ist ein englischer Componist des 16. Jahrh., gest. 1581, von dem Burney Werke (Orgelfugen) anführte.

Whythorne, Thomas, englischer Musiker, geb. 1531, hat sich durch 3—5-stimmige englische Gesänge bekannt gemacht.

Wichmann, Hermann, geb. den 24. Oct. 1824 zu Berlin, Sohn des Bildhauers W., erhielt seine Ausbildung in Berlin, lebte dann einige Zeit in Italien, wurde 1857 Musikdirector in Bielefeld und ist seit 1858 wieder in Berlin. Er hat sich namentlich als sehr talentvoller Liedercomponist bekannt gemacht und wurde einst von Jenny Lind besonders empfohlen.

Wichtl, Georg, geb. den 2. Febr. 1805 in Trostberg, ein trefflicher Violinist und Componist, lernte in seiner Jugend alle gangbaren Instrumente, erhielt 1826 einen Ruf als erster Violinist und Vice-Capellmeister an die fürstliche Hofcapelle in Hechingen, mit welcher er 1852 nach Löwenberg übersiedelte. Schätzenswerthe Kirchencompositionen, Streichquartette und Violinetuden hat er veröffentlicht. Sein Sohn Rudolph, geb. den 7. Nov. 1832 in Hechingen, gest. den 10. Jan. 1858 als Violinist in Löwenberg, hat einige Compositionen in Breslau publicirt.

Widder, Friedrich Adam, Prof. phil., geb. den 15. Jan. 1721, gest. den 26. Febr. 1787, schrieb: „Dissertatio de affectibus ope musices etc.", 1751.

Widemann, Samuel, Geistlicher, geb. den 9. Oct. 1691 zu Augsburg, gest. 1757, schrieb: „De musarum et musices harmonia", 1712.

Widemann, Karl, Virtuos auf dem Contrabaß, für welches Instrument er componirt hat, geb. 1790 in Harzberg, ging nach Stockholm, wo er als der beste Bassist Schwedens galt.

Widerkehr, Jakob Christian Michel, geb. den 18. April 1739 in Straßburg, gest. 1823 in Paris, hat zahlreiche Compositionen für Kammermusik veröffentlicht.

Widerrufungszeichen, s. Wiederherstellungszeichen.

Widmann, Erasmus, Capellmeister des Grafen von Hohenlohe zu Weckerheim, schrieb: „Musicae praecepta latino-germanica", 1615; auch gab er eine Sammlung von Instrumentalsachen unter dem Titel: „Musikalische Kurtzweil" heraus.

Wieck, Friedrich, geb. zu Pretsch bei Wittenberg am 18. Aug. 1785, bezog nach absolvirtem Gymnasium 1803 die Universität Wittenberg, um Theologie zu studiren, spielte während dieser Zeit fast ohne alle Anleitung fleißig Clavier, Harfe, Violine, Horn und Contrabaß, ging nach vollendeter Studienzeit nach Dresden und nahm eine Hauslehrerstelle an, wobei er den Musiklehrer Bargiel kennen lernte. Später ging er nach Leipzig, um bei Hahnemann eine homöopathische Kur für Augenschmerz zu brauchen, blieb in dieser Stadt, gründete eine Musikalien-Leihanstalt und gab Clavierunterricht. Seit 1840 ist er wieder in Dresden, wo er noch jetzt als weltberühmter Clavier- und Gesanglehrer wirkt. Seine Tochter und Schülerin

Wieck, Clara Josephine, nachherige Gattin Rob. Schumann's, ist geb. am 13. Sept. 1819 in Leipzig. Der Clavierunterricht begann im fünften Jahre und hatte ein ruhiges und sicheres Fortschreiten zur Folge, so daß Clara bereits nach vier Jahren (20. Oct. 1828) in einem öffentlichen Concerte mitwirken konnte. Mit dem elften Jahre trat sie als Concertspielerin auf Kunstreisen, die der Vater mit ihr unternahm, auf; der größte Ausflug war der nach Paris, aus welcher Zeit der eigentliche Ruf der Künstlerin datirt. Von Paris zurückgekehrt, setzte Clara neben dem Clavierspiel die schon im elften Jahre begonnenen theoretischen Studien (Harmonielehre, Contrapunkt) eifrig fort, übte sich in der Instrumentation und im Partiturlesen, trieb auch eine Zeit lang Violinspiel und Gesang. Auf diese Weise vielseitig gebildet, unternahm sie 1836—40 verschiedene größere Kunstreisen; 1840 vermählte sie sich mit Rob. Schumann und setzte ihre glänzende Künstlerlaufbahn auch nach dessen Tode fort. Sie lebte mehrere Jahre in Berlin, seit 1863 ist sie in Baden-Baden ansässig. Clara Wieck-Schumann ist die größte Clavierspielerin unserer Zeit und steht als Interpretin der classischen Werke (namentlich der Beethoven'schen) und vor Allen der ihres Gatten unübertrefflich da, weil sie mit vollendeter Technik die tiefste geistige Auffassung verbindet.

Wiedaller, P. Candidus, Dominikaner in Landshut, gest. den 11. Dec. 1800, war ein vortrefflicher Orgelspieler und Kenner seines Instruments.

Wiedebein, Gottlieb, geb. 1779 zu Eilenstädt bei Halberstadt, war noch in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts als herzogl. braunschweigischer Capellmeister am Leben und hat sich durch Kirchensachen und Instrumentalwerke bekannt gemacht.

Wiedeburg, Mich. Joh. Friedrich, geb. um 1735 zu Halle, publicirte als Organist zu Norden in Ostfriesland didaktische Werke auf Clavier- und Orgelspiel bezüglich.

Wiedemann, Joh. Ernst, geb. den 28. März 1797 in Hohengiersdorf (Schlesien), ist seit 1843 königl. Musikdirector und Gesanglehrer beim Cadettencorps in Potsdam und hat sich namentlich durch Kirchencompositionen Ruf verschafft.

Wiederbläser wird mitunter die obere der drei Platten in den Bälgen der Positive und Drehorgeln genannt.

Wiederhall oder Wiederschall, s. Echo.

Wiederherstellungszeichen, Widerrufungszeichen (♮), stellt die ursprüngliche Bedeutung einer erhöht oder erniedrigt gewesenen Note wieder her.

Wiederholung, Repetition, ist im Allgemeinen jede Wiederkehr eines längeren oder kürzeren Satzes, im Besonderen die Wiederkehr eines ganzen Theiles (z. B. in Tänzen) was durch besondere Zeichen angedeutet wird, wenn, wie gewöhnlich der Theil (Reprise) nur einmal ausgeschrieben ist. Auch die Versetzung, Transposition und Nachahmung begreift man unter dem allgemeineren Begriffe Wiederholung.

Wiederholungszeichen, s. Abbreviatur.

Wiederschlag, lat. repercussio, s. Fuge.

Wiedner, Joh. Karl, gest. 1774 als Organist in Leipzig, hat Cantaten, Symphonien nnd Instrumentalconcerte geschrieben.

Wiegand, Johannes, geb. 1789 zu Frommershausen bei Cassel, Lehrer in Cassel und gegen 1830 Gesanglehrer am Gymnasium, hat größere und kleinere Vocalsachen componirt.

Wiegers, Johann, geb. den 27. Sept. 1807 zu Zossen bei Berlin, studirte unter Klein und A. W. Bach, wurde Organist in Königsberg, 1831 königl. Musikdirector und machte sich durch Clavier-, Orgel- und Gesangcompositionen, sowie durch eine Singschule bekannt

Wiegleb, Joh. Christoph, guter Orgelbauer aus Franken um 1735.

Wieland, Christoph Martin, der berühmte deutsche Dichter, geb. den 5. Sept. 1733, gest. den 20. Jan. 1813, ist deshalb hier zu erwähnen, weil er ein interessantes auf Musik bezügliches Buch: „Dulon's, des blinden Flötenspielers Leben und Meinungen" geschrieben hat.

Wiele, Adolph, tüchtiger Violinspieler, geb. den 18. Juni 1794 zu Oldenburg, hat als Concertmeister in Cassel Violinsachen in Druck gegeben.

Wielen, J. van der, Kirchen-Capellmeister in Gand, gab heraus: „Cantiones nataliae etc.", 1665.

Wielhorsky, Michel, Graf, gest. den 9. Sept. 1856, war ein nobler Componist und Protector der Künste.

Wieniawski, Heinrich, geb. den 10. Juli 1835 in Lublin, erzogen auf dem Pariser Conservatorium, ist seit 1859 Solovirtuos des Kaisers von Rußland und zeichnete sich als Violinvirtuos namentlich durch brillante Technik (à la Paganini) aus. Gegenwärtig bereist er mit Anton Rubinstein die Vereinigten Staaten. Sein jüngerer Bruder Joseph, geb. 1838 in Lublin, ist ein talentvoller Pianist, der 1850—55 mit seinem Bruder Kunstreisen in Rußland und Deutschland machte und von 1866—68 als Lehrer am Conservatorium in Moskau wirkte. W. lebt jetzt in Warschau.

Wieprecht, Friedrich Wilhelm, geb. den 10. Aug. 1802 in Aschersleben, wurde von seinem Vater (Stadtmusikus) auf fast allen Instrumenten unterrichtet, ging 1814 nach Dresden, wo er sich, ebenso wie später in Leipzig, als Violinist (1821—23 Mitglied des Gewandhausorchesters) weiter ausbildete. Auch trat er in Leipzig als Posaunenbläser auf. 1824 erhielt W. einen Ruf nach Berlin in die königl. Capelle und wurde General-Musikdirector aller Militär-Chöre des preußischen Staates. Treffliche Arrangements und Compositionen für Militärmusik hat er edirt, auch ist er der Erfinder der Baßtuba und des sogenannten Pariser Sax-Hornes, welche letztere Erfindung ihm der Pariser A. Sax streitig gemacht hat; er starb am 4. Aug. 1872.

Wiese, Christian Ludwig Gustav, Baron von, geb. 1732 in Ansbach, gest. den 8. Aug. 1800 als Surintendant zu Dresden, hat eine mathematisch-musikalische Schrift veröffentlicht.

Wiesner, Norbert, Pianist und Componist zu Wien gegen Ende des 18. Jahrh.

Wietfeld, Hermann, Instrumentenmacher zu Burgdorf zu Anfang des 18. Jahrhunderts, war durch seine Oboen und Fagotte berühmt.

Wiethe, Fr., geb. 1801 zu Culm, ging 1855 nach Lemberg, wo er als Lehrer der Theorie und des Clavierspiels wirkt. Außer einer Oper „Agnes von Sezyma", die aufgeführt wurde, hat er viele Messen und andere Kirchensachen componirt. W. studirte in Prag und am Wiener Conservatorium.

Wilback, Alphonse Zoé Charles Renaud de, Organist und Componist (Operetten und Claviersachen) zu Paris, geb. den 3. Juni 1829, studirte auf dem Pariser Conservatorium.

Wilbye, John, englischer Musiker und Gesangmeister in London, hat um 1600 Madrigale publicirt.

Wilcke, Jos. Caspar, berühmter Tenorist, geb. den 7. Febr. 1707 zu Weimar, starb den 25. Febr. 1758 in Sondershausen, wo er ein lebenslängliches Engagement hatte.

Wild, Franz, berühmter Tenorist, geb. den 31. Dec. 1791 zu Niederhollabrunn, gest. 1859 zu Ober-Döbling bei Wien, feierte am 8. Nov. 1857 sein 50jähriges Sängerjubiläum und soll der größte deutsche Bühnentenorsänger gewesen sein.

Wildvogel, Christian, deutscher Gelehrter, schrieb als Student in Jena: „De cantibus angelicio ad cant. IV. etc.", 1699.

Wilhelm, Mönch zu Regensburg, gest. den 4. Juni 1091 als Abt in Hirschau, hat einen Tractat „De Musica“ verfaßt (Gerbert, Scriptores II, pag. 154—182).

Wilhelm, Guillaume Louis Boquillon, berühmter französischer Volksmusiklehrer, geb. den 18. Dec. 1781 zu Paris, gest. den 26. April 1842, wendete die Lancaster'sche Unterrichtsmethode auf die Musik an und erzielte in den Elementar- und Gesangschulen für Arbeiten ꝛc. colossale Erfolge. Er hat seine Methode in verschiedenen Werken dargestellt.

Wilhelm, Carl, wurde 1815 zu Schmalkalden geboren, erhielt von seinem Vater, dann von Baldewein, Bott und Spohr in Cassel, dann von Aloys Schmitt und André in Frankfurt musikalischen Unterricht. 1841 wurde er in Crefeld Musiklehrer und Director der dortigen Liedertafel, für welche er viele Compositionen schaffte. 1860 wurde er zum königl. preuß. Musikdirector ernannt, und seit 1865 lebt er zurückgezogen in Schmalkalden. Am bekanntesten und populärsten ist W. durch den patriotischen Männerchor „Die Wacht am Rhein“ geworden, für welche Composition er 1870 von der Königin Augusta von Preußen die goldene Medaille erhielt.

Wilhelmy, Aug. Emil Daniel Ferdinand, geb. 1845 zu Usingen in Nassau, erhielt den ersten Violinunterricht vom Concertmeister Fischer in Wiesbaden und trat schon als Knabe von acht Jahren öffentlich in Concerten auf. 1861 ließ er sich von Liszt in Weimar prüfen und wurde von diesem sogleich mit nach Leipzig genommen, wo er unter Concertmeister David sich zu einem Geiger ersten Ranges ausbildete. Seine technische Bravour und geniale Behandlung des Instruments stellen ihn in die vorderste Reihe unserer Violinvirtuosen. Ueberall, wo Wilhelmy aufgetreten, hat er ungewöhnliches Aufsehen erregt.

Wilisch, Christian Friedrich, Geistlicher, gest. den 2. Jan. 1759 in Freiberg, schrieb: „De celebrioribus musicorum solidiori doctrina illustrium exemplis, loco alicujus propemtici, 1710. Sein Sohn

Wilisch, Christian Gotthold, gest. 1773 zu Freiberg, Geistlicher, schrieb: „Von den Posaunen und Trommeln und deren Gebrauch ꝛc.“, 1760.

Wilke, Karl Friedrich Gottlieb, geb. den 13. März 1769 in Spandau, gest. den 31. Juli 1848 in Treuenbrietzen, war ein vortrefflicher Organist und musikalischer Schriftsteller.

Will, Georg Andreas, geb. den 30. Aug. 1727 zu Nürnberg, gest. den 18. Sept. 1798 als Professor der Philosophie zu Altdorf, hat ein „Nürnbergisch-Gelehrten-Lexikon“ herausgegeben, das musik-historische Nachrichten enthält.

Willaerd, Hadrian (Villaert, Vuigliaert, Vuillaert, Vuyllaert), einer der berühmtesten niederländischen Tonsetzer des 16. Jahrhunderts, Stifter der sogenannten venetianischen Schule, geb. 1490 zu Brügge in Flandern, Schüler von Jean Mouton, kam 1516 nach Rom, trat noch in demselben Jahre als Capelldirector in die Dienste Ludwig's II. von Böhmen, ging nach dessen Tode (1526) nach Venedig, wo er 1527 Capellmeister an der Marcuskirche wurde. Er starb als solcher im Sept. 1563 und hat zahlreiche Schüler (Zarlino, Nicolo, Vicentino u. a.) gehabt, und von seinen Motetten, Psalmen, Messen, Madrigalen ꝛc. befindet sich Einiges in Sammlungen (z. B. Salblinger, Petrucci).

Willard, August, Capitän in der englischen Armee in Indien, hat geschrieben: „A Treatise on the Music of Hindustan, comprising a detail of the ancient theory and modern practive“, Calcutta 1834.

Willent, Joseph, vortrefflicher Fagott-Virtuos, geb. den 6. Dec. 1809 zu Douai in Flandern, hat eine Fagottschule und Compositionen für Fagott und Clarinette herausgegeben; auch wurde 1844 in Brüssel eine Oper von ihm: „Le Moine“, aufgeführt.

Willich, Judocus, unter diesem Namen existirt: „Introductio in artem musicam" Wesel 1613.

Willing, Joh. Ludwig, geb. den 2. Mai 1755 zu Kühndorf bei Meiningen, gest. den 24. Sept. 1805 als Musikdirector in Nordhausen, hat Sonaten, Concerte und kleinere Instrumental- und Gesangssachen publicirt.

Willman, Samuel David, Organist in Berlin, gest. daselbst den 23. Febr. 1813, hat Kammermusikstücke geschrieben.

Willmann, Maximilian, geb. 1768 zu Forchtenberg im Hohenloheschen, gest. 1812 als Vorspieler am Theater an der Wien in Wien, war ein vortrefflicher Violoncellist, von dem zwei Schwestern ebenfalls treffliche Künstlerinnen waren. Die ältere, nachherige Mad. Willmann Huber, bildete sich unter Mozart zur Clavierspielerin, die jüngere, Mad. Willmann-Galvani, gest. den 12. Jan. 1802, zur Sängerin aus.

Willmers, Rudolph, geb. den 31. Oct. 1821 in Berlin, Schüler von Hummel und Fr. Schneider, lebte seit 1853 in Wien, wurde 1864 Professor am Conservatorium von Stern in Berlin, welche Stelle er jedoch 1866 wieder aufgab. Er ist ein trefflicher Clavierspieler und schrieb außer vielen Modecompositionen auch größere, gediegenere Instrumentalwerke.

Wilms, J. W., Musikdirector in Amsterdam, geb. 1771, edirte Instrumental- und Clavierwerke.

Wilphlingseder, Ambrosius, Cantor in Nürnberg, gest. daselbst den 31. Dec. 1563, schrieb: „Erotemata Musices practicae etc.", sowie: „Teutsche Musica, der Jugend zu gut gestellt."

Wilsing, Daniel Friedrich Eduard, geb. den 21. Oct. 1809 in Hörde bei Dortmund, besuchte das Lehrer-Seminar zu Soest, wurde 1830 Stadtorganist in Wesel, siedelte 1834 nach Berlin über, wo er als Musiklehrer lebt. Im Jahre 1851 machte er durch seinen 129. Psalm (für 4 Chöre mit Orchester), für welchen er die goldene Medaille der Kunst erhielt, Aufsehen und hat sich auch in seinen übrigen kirchlichen und weltlichen Compositionen als gediegener Tonsetzer gezeigt.

Wilson, John, geb. 1597 zu Feversham in der Grafschaft Kent, gest. 1673 zu London, war einer der besten Lautenspieler seiner Zeit und schrieb: Psalterium Carolinum setto music for three voices and an organ or theorbo, sowie verschiedene andere geistliche und weltliche Gesangscompositionen.

Wilson, Marmadule Charles, geb. 1796 in London, ein trefflicher Pianist (Concertspieler), der sich seit 1815 der Composition und dem Unterrichte widmete.

Winckel, Therese, geb. 1784 zu Weißenfels, war eine tüchtige Virtuosin und Lehrerin auf der Harfe.

Winckler, Gottlieb Friedrich, gest. den 26. Febr. 1807, war einer der Redacteure des „Magasin encyclopédique", für den er eine Mozartbiographie schrieb.

Wind, die in der Orgel befindliche Luft, welche von den Bälgen eingefangen und durch die Canäle in den Windkasten, Windlade und in die Pfeifen geleitet wird.

Windbalg = Balg, s. Orgel.

Windbehältnisse sind diejenigen Theile der Orgel, in denen sich die Luft einige Zeit aufhält, bevor sie in die Pfeifen dringt.

Windfang, 1) die Oeffnung an den Orgelbälgen, durch welche die Luft in dieselben tritt; 2) der spindelartige Theil an der Spieluhr, welcher das Umrollen der Räder modificirt und so die Tactbewegung erzeugt.

Windfeder, eine Feder aus Messingdraht, welche bei Aufhebung des Fingers von den Tasten der Orgel die geöffneten Ventile wieder schließt.

Windführungen, Windgänge heißen an den Orgeln die Pfeifen- oder Windstöcke und Conducten, welche den Wind ohne weiteren Aufenthalt den Pfeifen zuführen.

Windharfe = Aeolsharfe (s. d.).

Windinstrumente = Blasinstrumente (s. Instrument).

Windkasten, ein unmittelbar unter der Windlade angebrachtes, mit derselben gleiche Länge habendes 3 bis 4 Zoll hohes Behältniß, welches gewissermaßen die Windvorrathskammer in der Orgel bildet.

Windclavier, s. Aeolsclavier.

Windlade, der über dem Windkasten liegende und unter dem Pfeifenwerk befindliche äußerst kunstreiche Theil der Orgel, durch welchen jeder einzelnen Pfeife der Wind zugeführt wird.

Windmesser, s. Windwaage.

Windmonochord = Aeolsharfe (s. d.).

Windorgel, zum Unterschiede von Wasserorgel für Orgel.

Windpfeife, die mit einem Zapfen versehene runde Oeffnung in dem Deckel des Orgelbalges, welche dazu dient, die Heftigkeit des Gebläses zu vermindern.

Windprobe, s. Windwaage.

Windröhre, der Canal, durch welchen der Wind (Orgel) in die Windlade geleitet wird.

Windsack, Windsäckchen, kleine runde, eine komische Figur bildende Stückchen Leder, welche über die Löcher im Boden des Windkastens angeleimt, dem Winde den Ausgang aus denselben verwehren.

Windschneller, eine von Abt Vogler ersonnene Einrichtung in der Orgel, durch welche der Spieler vermittelst eines Trittes unten am Pedal dem Pfeifenwerke den Wind in beliebiger Stärke zumessen kann.

Windsiech nennen die Orgelbauer eine Pfeife oder ein Werk, wenn es derselben (wegen zu enger Windcanäle) an genügendem Winde gebricht, um vollkommen rein ansprechen zu können.

Windwaage, Windmesser, Windprobe, ein von dem Orgelbauer Christian Förner aus Wettin erfundenes Instrument (Gefäß mit etwas Wasser gefüllt, dessen Deckel durch eine gläserne Röhre durchbrochen ist), mit welchem man die Druckkraft der Bälge messen und beliebig vermehren oder vermindern kann.

Windzähe, windzach nennen die Orgelbauer ein Werk, wenn es (meist wegen zu breiter Cancellenventile) nicht geschwind oder leicht genug anspricht.

Winkel, Diederich oder Thierry Nicolas, genialer Mechaniker, geb. um 1780 in Holland, gest. den 28. Sept. 1826 in Amsterdam, hat bezüglich der Orgeln und anderer Instrumente schätzenswerthe Erfindungen gemacht.

Winkelmeyer, C., Musiklehrer in Mannheim, hat geschrieben: „Neuer Katechismus über den Unterricht im Gesange“, 1821. Auch hat er Verschiedenes componirt.

Winkhler, Karl Angelus von, gest. den 15. Dec. 1845 als Clavier-Virtuos und Lehrer in Pesth, hat sich als Componist durch Trio's, Sextette und durch brillante Claviersachen bekannt gemacht.

Winkler, Joh. Heinrich, gest. den 18. Mai 1770 als Professor der Physik in Leipzig, hat geschrieben: „Tentamen circa soni celeritatem“ und „De ratione audiendi per dentes“, 1758 und 1763.

Winkler, L., in Braunschweig lebend, ist bekannt durch treffliche Clavierarrangements Beethoven'scher Werke.

Winneberger, Paul Anton, Componist und Violoncellist, geb. 1758 zu Mergentheim, gest. den 8. Febr. 1821 als Orchestermitglied am französischen Theater zu Hamburg, hinterließ geschmackvolle Quartette, Sonaten, Trio's.

Winnigsteten, Elias, Orgelbauer des 16. Jahrunderts.

Winslow, Jakob Christian, Anatom, geb. den 1. April 1669 zu Odensee in Dänemark, gest. 1760 in Kopenhagen, lebte lange Zeit in Paris und schrieb u. A.: „Dissertatio quid musica in affectus valeat“, 1742.

Winter, Joh. Adam, Chordirector im Kloster Vollshaven (Baiern), hat mehrere Kirchencompositionen publicirt, von denen noch ein „Musikalisches Blumen-Kränzlein" (12 geistliche deutsche Arien) bekannt ist.

Winter, Joachim Christian, geb. den 3. März 1718 zu Helmstädt, war Cantor und Musikdirector in Hannover und musikalischer Schriftsteller.

Winter, Peter von, geb. 1754 in Mannheim, gest. den 17. Oct. 1825 in München, ein vortrefflicher Componist, dessen Oper „Das unterbrochene Opferfest" weltberühmt geworden ist, während die meisten der übrigen zahlreichen Opern jetzt ziemlich vergessen sind; auch edirte er Oratorien, Messen ꝛc. Die große Gesangschule Winter's gehört zu dem Vorzüglichsten, was in dieser Hinsicht existirt.

Winterberger, A., geb. 1832 in Weimar, Schüler von Liszt, bedeutender Orgel- und Claviervirtuos von großer technischer Bravour, lebte seit 1861 in Wien, wurde 1869 an Dreyschock's Stelle an das Petersburger Conservatorium engagirt, verließ jedoch 1872 Petersburg wieder.

Winterburger, Johann, der älteste Drucker Wiens, geb. zu Winterburg, hat gedruckt: Opusculum musices von Quercu und verfaßt: Antiphonarius ad rectum consuetumque cantandi ritum, 1519.

Winterfeld, Karl Georg August Vivigens von, geb. den 28. Jan. 1794 in Berlin, gest. den 19. Febr. 1852 als Geheimer Obertribunalrath in Berlin a. D., gehört unter die ausgezeichnetsten Kenner älterer Tonkunst und besten musikhistorischen Schriftsteller Deutschlands. Werke über „Palestrina", „Gabrieli", „Evangelischer Kirchengesang" ꝛc. hat er herausgegeben.

Wirbel, 1) Pauken- und Trommelwirbel, der in schneller Wiederholung der Schläge besteht; 2) die Theile der Saiteninstrumente (Clavier- und Geigeninstrumente), um welche die Saiten gewickelt und durch deren Umdrehung die Saiten beliebig angespannt werden können; 3) selten gebräuchlich für Schlägel der Pauken und Trommeln.

Wirbeltrommel, Rolltrommel, s. Trommel.

Witherspoon, John, schottischer Theolog, gest. den 15. Nov. 1794 in Nordamerika, schrieb: „Sur la nature et les effets de théâtre", 1772.

Withof, Joh. Philipp Lorenz, holländischer Mediciner, schrieb: „De Castratis commentationes quatuor", Duisburg 1756.

Witt, Friedrich, geb. 1771 zu Haltenbergstetten in Franken, gest. 1837 als Hofcapellmeister in Würzburg, war ein guter Violoncellist und hat Instrumental- und Kirchensachen geschrieben.

Witt, Christian Friedrich aus Altenburg, gest. 1716 als Hofcapellmeister in Gotha, schrieb Clavier- und Orgelsachen und hat ein Choralbuch herausgegeben unter dem Titel: „Psalmodia sacra", Gotha 1715.

Witt, Theodor, geb. den 9. Nov. 1823 zu Wesel, gest. den 1. Dec. 1855, Schüler von Dehn in Berlin, hat gediegene kirchliche Werke geschrieben und die Hymnen von Palestrina in Partitur zu Rom herausgegeben.

Witt, Leopold Friedrich, geb. 1811 in Königsberg in Preußen, studirte unter Zelter in Berlin Composition, war 1831—34 Musikdirector in Danzig, dann in Stettin und Pesth, Operndirector am Josephstädter Theater zu Wien, ging später einige Jahre nach Königsberg und Leipzig, war 1855—57 Capellmeister am Stadttheater zu Hamburg und ist seit 1858 Theaterunternehmer in Kiel. Er ist ein guter Dirigent und tallentvoller Componist.

Witt, Franz, der verdienstvolle Musikdirector in Regensburg, ist Gründer des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins, Redacteur der Zeitschriften für kathol. Kirchenmusik „Fliegende Blätter" und „Musica sacra" und gediegener Kirchencomponist. Er ist geb. 1834 zu Walderbach und wirkt zugleich als kathol. Priester zu Regensburg.

Wittasek, Johann Nepomuk August, geb. den 20. Febr. 1771 zu Horzin in Böhmen, gest. den 7. Dec. 1839 als Kirchen-Capellmeister in Prag, war ein guter Clavier- und Orgelspieler und wissenschaftlich gebildeter Musiker.

Witte, G. H., geb. zu Utrecht, machte seine Studien auf der Musikschule im Haag, besuchte dann das Leipziger Conservatorium, lebte privatisirend in Frankreich, Holland und Leipzig und ging 1871 als Dirigent des Musikvereins nach Essen. W. hat schon viele Compositionen veröffentlicht, welche von ernstem Streben Zeugniß ablegen, auch machte er sich vielfach als tüchtiger Clavierspieler bekannt.

Wittenberg, F. J., holländischer Violinspieler und Componist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Wittgenstein, Fürst Georg von, ausgezeichneter Dilettant, gest. 1819 zu Cleve, der mehrere Werke publicirt hat.

Witthauer, Joh. Georg, geb. den 19. Aug. 1750 zu Neustadt, gest. den 17. März 1802 als Organist in Lübeck, hat verschiedene Sammlungen von Claviersonaten, die zu ihrer Zeit beliebt waren, herausgegeben.

Witting, C., Musikdirector in Dresden, ist vortheilhaft bekannt durch mehrere Studienwerke für Violine.

Wittstock, Johann, geb. 1681 zu Dorpat, hat als Student in Wittenberg geschrieben: „Disputatio physica de sono ejusque ortu, progressu et interitu“.

Wittstock, Albert Friedrich, geb. zu Wusterhausen in Preußen am 20. Aug. 1837, studirte zu Berlin und Heidelberg und lebt gegenwärtig als Professor in Paris. Hauptsächlich als Pädagog bekannt und vor einigen Jahren durch die beabsichtigte Gründung einer allgemeinen deutschen Lehrerbildungsanstalt nebst Nationalschule (Frankfurt a. M.) als deutscher Nationalpädagog wirkend, ist W. in zahlreichen Schriften und als Mitarbeiter an mehreren Zeitschriften des In- und Auslandes, doch auch als Kunstfreund thätig gewesen und als Redner auf Sänger- und Turnerfesten wie gegenwärtig als Vorstand des deutschen Künstler- und Literaturvereins zu Paris in weiteren Kreisen bekannt geworden.

Wittwicki, J. D., tüchtiger, verdienstvoller Pianofortelehrer am Fräulein-Institute in Kiew, hat sich durch instructive Claviercompositionen (Leipzig, Peters) bekannt gemacht.

Witzthumb, Ignaz, geb. den 20. Juni 1723 zu Baden bei Wien, gest. 1814 als Hofcapellmeister a. D. in Brüssel, war bis 1748 beim Militär gewesen, hat fleißig componirt (Messen, Symphonien) und war als Violinspieler in den Niederlanden sehr angesehen.

Wlicek, Karl, geb. 1794 in Prag, hat daselbst als Orchestermitglied und Lehrer des Violinspiels eine Violinschule herausgegeben unter dem böhmischen Titel: „Wyzkaumanda Wygaedrene Tagnosti haust“, Prag 1833.

Woczitka, Franz Xaver, ausgezeichneter Violoncellist, geb. um 1730 zu Wien, gest. 1797 als Kammermusikus in München, hinterließ Violoncellsachen in Manuscript.

Wodiczka, Wenceslas, Capellmeister in Wien, hat die holländische Uebersetzung (1757) einer deutsch geschriebenen Violinschule, sowie 8 Sonaten für Violine und Baß (auf Flöte) geliefert.

Woehler, Gotthard, geb. 1818 auf der Insel Rügen, studirte anfangs Theologie, reiste aber 1840 zum Behufe des Studiums der Musik nach Leipzig zu Mendelssohn. 1842 machte er als Pianofortevirtuos Kunstreisen und ist seit 1847 Universitätsmusikdirector in Greifswald und beliebter Liedercomponist.

Woelfl, Joseph, berühmter Claviervirtuos und Componist (namentlich für

sein Instrument), geb. 1772 in Salzburg, starb 1812 in London. Opern, Sinfonien, Kammermusikstücke ꝛc. hat er veröffentlicht.

Woeltje, Dr. C. H., Generalprocurator des Appellationsgerichts in Celle, verfaßte: „Versuch einer rationellen Construction des modernen Tonsystems", 1832.

Woets, Joseph Bernhard, geb. den 17. Febr. 1783 zu Dunkergun, Schüler des Conservatoriums zu Paris, war ein tüchtiger Pianist und Componist für sein Instrument. Lebte meist in Gand als Clavierlehrer.

Woetzel, Dr. J. C., Professor der Literatur in Wien, schrieb: „Grundriß einer pragmatischen Geschichte der Declamation und der Musik nach Schocher's Ideen", 1815.

Wohlfahrt, Heinrich, geb. den 16. Dec. 1797 in Kößnitz bei Apolda, wurde von seinem Vater in der Musik unterrichtet, besuchte das Seminar in Weimar, wurde dann Hauslehrer und Cantor an verschiedenen Orten, bis er sich nach Jena zurückzog und 1867 nach Leipzig übersiedelte, wo er als instructiver Claviercomponist thätig ist. Seine Clavierschule (Breitkopf und Härtel) ist sehr brauchbar. Zwei Söhne von ihm, Franz und Robert, leben als Musiklehrer in Leipzig.

Wolckenstein, David, geb. 1534 zu Breslau, gest. 1592 in Straßburg, hat Psalmen geschrieben und herausgegeben: „Henrici Fabri compendium musicae etc.", 1596.

Woldemar, Michel, Violinist und Componist, geb. den 17. Sept. 1750 in Orleans, gest. 1816 in Clermond-Ferrand, schrieb viel Violinsachen und erfand um 1798 eine Art musikalische Stenographie und Notographie.

Woldermann, Christian, Cantor in Königsberg, schrieb: „Succincta musicae sacrae Veteris et Novi Testamenti historia", Stettin 1736.

Wolf hieß vor Zeiten, als man noch keine Temperatur eingeführt hatte, die zwölfte Quinte, welche allemal unrein werden muß, wenn man bei Clavieren oder Orgeln elf Quinten nacheinander rein stimmt. „Den Wolf vertreiben" hieß in der Folge: durch die Temperatur ein gleicheres Verhältniß in der Stimmung zu bewirken; die Temperatur selbst nannte man den „neuen Wolf" (da sie nie eine ganz reine Stimmung zuläßt), und jene zwölfte unreine Quinte den „alten Wolf."

Wolf, Christian Michel, Musikdirector und Organist zu Stettin, geb. 1709, gest. den 3. Jan. 1789, hat Sonaten und Lieder geschrieben.

Wolf, Joh. Baptist Ignaz, geb. den 16. April 1716 in Böhmen, gest. den 5. Sept. 1791 als Organist in Strahow, hat Präludien und Fugen für die Orgel geschrieben.

Wolf, Adolph Friedrich, gest. 1798 als Generalcommissarius zu Wolfenbüttel, hatte Violine und Composition bei Franz Bender studirt, trieb fleißig Composition und musikalische Schriftstellerei.

Wolf, Ernst Wilhelm, geb. 1735 zu Groß-Behringen bei Gotha, besuchte 1755 die Universität Jena, ging aber zur Musik über und erhielt, nachdem er einige Zeit in Leipzig verweilt, die Stelle eines herzogl. Concertmeisters in Weimar, wo er am 7. Dec. 1792 als Hofcapellmeister starb. Er war ein fleißiger Componist und verfaßte mehr als 20 Opern und Operetten. Sein Bruder Ernst Friedrich, gest. 1772 als Organist in Kahle, war ein guter Orgelspieler und gründlicher Componist (Orgel-, Clavier-, Kirchensachen) aus Stölzel's Schule.

Wolf, Franz Xaver, Musiker des preußischen Regiments zu Hohenlohe, hat Werke für Blasmusik (1795) herausgegeben.

Wolf, Ludwig, Violinist in Frankfurt a. M., edirte Violinsachen und ist gest. 1817 in Offenbach.

Wolf, Johann, gest. den 13. April 1826 als Prof. in Göttingen, ein fleißiger Schriftsteller, schrieb: „Kurze Geschichte des deutschen Kirchengesanges im Eichsfelde", Göttingen 1815.

Wolf, Joseph Franz, Musiklehrer in Breslau, geb. den 2. Juni 1802 zu Tschirmkau in Schlesien, hat Kirchensachen componirt.

Wolf, Heinrich, geschickter Violinspieler, geb. den 1. Jan. 1813 in Frankfurt a. M, hat u. A. Violinetuden geschrieben.

Wolf, J. C. Ludwig, geb. 1804 in Frankfurt a. M., gehörte erst dem Kaufmannsstande an, fing in den 20er Jahren an zu componiren, setzte in Wien unter Seyfried seine Compositionsstudien fort, starb 1859 in Wien, wo er ein gesuchter Clavier- und Violinlehrer war und als Virtuos auf beiden Instrumenten einen großen Ruf genoß. Von seinen Werken wurde ein Claviertrio von dem Preisinstitut in Mannheim mit einem Preise gekrönt.

Wolf von Wolfenau, Anton, Verfasser eines Werkes: „Musikalische Scalen oder Verstellung der 12 Dur- und Molltonarten“, Leipzig 1802.

Wolff, Georg, hat als Student in Halle die Dissertation verfaßt: „Pars generalis musicae publicae disquisitioni subjecta“, 1634.

Wolff, Leopold, Organist in Köln, hat ein Gesangbuch für seinen Orden, den Franciscanerorden (Musica choralis Franciscana etc.), herausgegeben, 1756.

Wolff, Eduard, geb. den 11. Sept. 1816 in Warschau, lebt als Pianist und Componist von Clavier- und Violinsachen in Paris.

Wolff, Heinrich, geb. 1813 in Frankfurt a. M., seit 1838 daselbst Concertmeister, ein vortrefflicher Violinvirtuos, hat Quartette und Quintette (Manuscript) componirt.

Wolff, Bernhard, geb. den 25. April 1835 in Buckowice (Preußen), kam im 10. Jahre nach Graudenz auf die Schule, trat nach Ueberwindung mannigfacher Hindernisse in das Conservatorium zu Berlin und studirte unter manchen leiblichen Entbehrungen bei Kullak und Marx, durch dessen Empfehlung er Lehrer am Conservatorium wurde. Bei Hans von Bülow seine Studien im Clavierspiel fortsetzend, bildete sich W. zu einem bedeutenden Pianisten aus und besitzt als Lehrer wie als gründlicher Componist einen geachteten Namen.

Wolfram, Joseph Maria, geb. den 21. Juli 1798 zu Mährisch-Neustadt, ein bedeutender Flötenvirtuos, der 1826 Kammermusikus und erster Flötist in Karlsruhe und mit seiner Gattin, der Clavierspielerin Amalie Cramer, Kunstreisen machte.

Wolfsohn, Karl, geb. den 14. Dec. 1834 zu Alzei (Rheinhessen), erhielt Clavierunterricht von Anna Heinefetter (Schülerin Chopin's) und Compositionsunterricht von Lachner. Nach einem kurzen Aufenthalte in London siedelte er 1854 nach Amerika über, ist in Philadelphia ein gesuchter Clavierlehrer und gediegener Pianist, wie seine classischen Soiréen beweisen.

Wolkmer, Johann, Schriftsteller: Epitome utriusque musicae activae, 1538.

Wolland, Friedrich, geb. den 3. Nov. 1782 zu Berlin, gest. daselbst als Justizrath am 6. Sept. 1831, hat als Dilettant fleißig componirt Opern, Streichquartette, Gesangssachen. W. war ein Freund von C. M. v. Weber.

Wollaneck, Anton, geb. den 1. Nov. 1761 in Prag, gest. daselbst 1849, war ein geschickter Violinist und Organist, componirte Symphonien, Sonaten.

Wollenhaupt, Hermann Adolph, geb. den 27. Sept. 1827 in Schkeuditz, studirte unter Hauptmann in Leipzig, ging 1845 nach New-York und starb den 18. Sept. 1863. Die Salonwerke dieses brillanten Pianisten sind in Amerika sehr beliebt.

Wollick, Nicolas (Bollicius, Vollicius), ein Schriftsteller aus dem 15. Jahrh., geb. im Dorfe d'Ancerville bei Bar-le-Duc, ist Verfasser eines Buches: „Opus Aureum Musices castigatissimum“, das in verschiedenen Ausgaben und unter verschiedenen Titeln erschienen ist.

Woltz, Joh., Organist in Heilbronn, gab heraus: „Nova Musices organicae tabulatura“, 1617.

Wonnegger, Joh., hat sich bekannt gemacht durch die Schrift: „Musicae epitome ex Glareani Dodecachordo“, 1557.

Wood, Anton, Antiquar und Biograph, geb. den 17. Dec. 1632 in Oxford, gest. daselbst den 29. Nov. 1695, hat eine Geschichte der Universität Oxford geschrieben, in welcher er von den engl. promovirten Musikern im Detail spricht.

Wood, Mistreß, geb. 1802 zu Edinburg, gest. 1864, war eine geschätzte Bühnensängerin, die, in London engagirt, namentlich als „Rosine“ in Rossini's Barbier von Sevilla vortrefflich war.

Worgan, Joh., englischer Musiker, geb. um 1715 in London, gest. 1790, gründlicher Kirchencomponist, gehörte unter die Oxford-Doctoren.

Worm, Olaus, dänischer Gelehrter, geb. den 15. Mai 1568 zu Aarhuus in Jütland, gest. in Kopenhagen den 7. Sept. 1654, schrieb: De aureo Serenissimi Domini Christiani V Daniae Electi Principis cornu.

Worzischeck, Johann Hugo, geb. den 11. Mai 1791 zu Wamberg in Böhmen, gest. den 19. Nov. 1825 als Hoforganist in Wien, hatte Jura studirt, bildete sich aber in Wien in der Musik aus und wurde daselbst mit Moscheles, Meyerbeer und Hummel sehr nahe bekannt. Von seinen Compositionen sind eine Sinfonie, eine Cantate u. A. erschienen.

Wotawa, Bartholomäus, ausgezeichneter Organist zu Wittingau in Böhmen, starb noch jung 1787. Er hat viel für die Kirche und Orgel componirt.

Woytiffek, Anton Fabian Aloys Joh., geb. den 20. Jan. 1771 zu Razar in Böhmen, war erst Lehrer, ging dann zur Musik über und hat sich als Gesanglehrer und Componist von Opern und Kirchensachen in Prag bekannt gemacht.

Wragg, Georg, Professor der Flöte in London, hat eine Flötenschule „Improved Flute preceptor“, geschrieben.

Wraniczky (Wranitzky), Paul, geb. 1756 zu Neureisch in Mähren, gest. den 28. Sept. 1808 als Director des Hofopernorchesters, seit 1800 in Wien, war ein sehr fruchtbarer und fleißiger Orchestercomponist, dessen Werke heute als etwas veraltet erscheinen. Sein jüngerer Bruder

Wraniczky, Anton, geb. 1761 zu Neureisch, gest. 1819 als Concertmeister beim Fürsten von Lobkowitz, hat viel für Streichinstrumente (auch eine Violinschule) geschrieben. Seine Tochter, Catharina, geb. den 27. Aug. 1801 zu Wien, war eine geschätzte Bühnensängerin, eine Zeit lang auch am Gewandhause zu Leipzig engagirt und führte seit ihrer Verheirathung den Namen Kraus-Wraniczky.

Wüllner, Franz, hat treffliche Chorcompositionen, Claviersonaten, Claviertrio's und mehrere Hefte Lieder geschrieben. W., welcher einige Zeit in Aachen lebte, wurde 1864 nach München als zweiter Hofcapellmeister und Kirchenmusikdirector berufen.

Würfel, Wenzel Wilhelm, geb. 1791 zu Planian, gest. zu Wien 1832 als Capellmeister am Kärnthnerthor-Theater, war ein bedeutender Pianist und Componist, dessen Claviersachen seiner Zeit von Werth waren, und dessen Oper „Rübezahl“ zwar zuletzt von den Repertoiren verschwunden ist, aber manches Vortreffliche enthält.

Würst, Richard, geb. den 22. Febr. 1824 in Berlin, Schüler von Mendelssohn (1845) in der Composition, von Hubert Ries und später von F. David in Leipzig im Violinspiel, lebt in Berlin, wo er 1856 zum königl. Musikdirector ernannt wurde. W. gehört unter die talentvollsten Componisten und hat gediegene Sinfonien, große Opern: „Vineta“, „Der Stern von Turan“, Kammermusikstücke, Claviersachen und Lieder veröffentlicht. Als Kritiker ist er sehr geachtet. Seine Gattin ist eine vortreffliche Sängerin, die bei ihren Concertreisen große Anerkennung findet

Wuiet, Caroline, geb. 1766, gest. 1835 zu Saint-Cloud bei Paris, war eine bedeutende Pianistin, die schon im Alter von 5 Jahren Aufsehen erregte und componirte für ihr Instrument und für Gesang.

Wunderlich, Johann Georg, Flötenvirtuos, geb. 1755 zu Bayreuth, gest. 1819 als Flötenprofessor am Conservatorium in Paris, hinterließ Flötencompositionen.

Wunderlich, Jul. Robert, geb. 1810 in Leipzig, Director des Stadttheaters in Halle, hat Opern, die bis jetzt noch wenig bekannt sind, sowie Lieder geschrieben.

Wunsch, Christian Ernst, Dr. med., geb. 1744 zu Hohenstein, ist Verfasser einer Dissertation: „Initia novae doctrinae soni", Leipzig 1776.

Wurda, Joseph, geb. den 11. Juni 1807 in Raab, ausgezeichneter Tenorist, war 10 Jahre lang Director am Stadttheater zu Hamburg, wo er seit 1858 gesuchter Gesanglehrer ist und hat sich durch schwungvolle Liedercompositionen ausgezeichnet.

Wurm, Basile, ein vortrefflicher Concert-Virtuos, Solist des Kaisers von Rußland und Lehrer am Petersburger Conservatorium, sowie Capellmeister des Garde-Militärchors, wurde 1826 zu Braunschweig geboren.

Wycard (Wykart) Philipp, Dominicaner, gest. den 22. Febr. 1697, hat zwei musikalische Abhandlungen geschrieben.

Wyngaert, Anton van den (De Vinea), ein Componist des 15. Jahrh., aus Anvers gebürtig, von dem sich zwei Stücke in Glarean's „Dodekachord" finden.

X.

Xänorphika (Xenorphika), s. Bogenclavier.

Xenodamus, altgriechischer Musiker von Cythera, hat Päane und Hyporchemata (Tanzmelodien) verfertigt.

Xenokrit, altgriechischer Musiker aus Lokri in Italien, war blind geboren und nach Plutarch Zeitgenosse des Thaletas, Xenodamus, Polymnestes und Sakadas. Einige Päane (Siegesgesänge) werden ihm zugeschrieben.

Ximenes de Cisneros, Francisco, Bischof von Toledo, Cardinal und Regent von Spanien während der Minderjährigkeit und Abwesenheit Karl's V., geb. 1437, gest. 1517, trug zur Wiederherstellung des altgothischen, mozarabischen Kirchengesanges in Toledo erheblich bei.

Xutus, griechischer Flötenspieler, lebte zu Rom und war ein großer Günstling von Antonius, der ihn mit nach Aegypten nahm.

Xylander, Wilhelm (Holtzmann), gelehrter Hellenist und deutscher Kritiker des 16. Jahrh., geb. den 26. Dec. 1532 in Augsburg, gest. den 10. Febr. 1576 als Professor zu Heidelberg, gab eine lateinische Uebersetzung von Psellus' Abhandlung über die vier mathematischen Wissenschaften (1536) heraus.

Xylharmonikon (Xylharmonika, Xylophon), eine von dem Orgelbauer Uthe in Sangerhausen 1810 erfundene Art von Holzharmonika mit Tasten, welche kleine auf Holzstäbe schlagende Hämmer in Bewegung setzten.

Xylorganon, eine Art Holzharmonika mit Claviatur, die vor der Xylharmonika gebräuchlich war.

Y.

Ycart (Hycard), Bernhard, belgischer Musiker des 15. Jahrhunderts, lebte zu Neapel als königl. Opernsänger um 1480. Von seinen Compositionen existiren nur noch vierstimmige Lamentationen: „Lamentationum Jeremiae prophetae liber primus", Venetiis 1506.

Ydenberg, Sueno, geb. um 1772, hat als Student in Upsala die Dissertation verfaßt: „De Fatis musicis in Suaecia", Upsala 1798.

Yo, Flöte der Indianer.

Yost, Michel, berühmter Clarinettist, geb. 1754 in Paris, gest. den 5. Juli 1786. Seine Compositionen erschienen unter seinem Vornamen Michel, nämlich: 14 Clarinettenconcerte, 30 Quartette für Clarinette und Streichinstrumente, sowie verschiedene Sammlungen von Clarinettsolo's.

Young, Matthew, gelehrter irländischer Geistlicher, geb. 1750, gest. den 28. Nov. 1800 als Bischof von Clonfort und Kilmacduach, schrieb: „An Inquiry into the principal phenomena of sounds and musical strings“, Dublin 1784, eines der besten Werke, welches über diesen Gegenstand geschrieben worden ist.

Young, William, englischer Componist des 17. Jahrh., ist nur durch ein Werk bekannt mit dem Titel: „Sonate a tre, quattro et cinque stromenti“. Innsbruck 1653.

Youssoupoff, Nicolas, Fürst, geb. 1827 in Petersburg, Schüler von Vieuxtemps, eines der hervorragendsten Talente unter den Dilettanten der Gegenwart, hat neben seinem vorzüglichen Violinspielen auch die Composition getrieben und eine Symphonie „Gonzalve de Cordone“, mehrere Violinconcerte und Salonstücke geschrieben. Auch als Schriftsteller hat er sich hervorgethan, und zwar ein Werk über die altrussische Kirchenmusik geschrieben.

Yriarte (Iriarte), Thomas de, spanischer Dichter, geb. den 18. Sept. 1750 zu Orotava auf Teneriffa, gest. den 17. Sept. 1791 als Archivar im obersten Kriegsrath zu Madrid, legte den Grund zu seinem Dichterruhm durch ein Lehrgedicht „La Musica“, Madrid 1780.

Yssandon, Jean, geb. zu Lesart, lebte zu Avignon im Palaste seines Gönners, des Cardinals d'Armagnac. Man hat von ihm ein Buch unter dem Titel: „Traité de la musique pratique etc.“, Paris 1852, welches für die Kenntniß der alten Notation sehr fördernd ist. Es existirt jetzt nur noch in äußerst seltenen Exemplaren.

Yzo ist der Verfasser einer Schrift, betitelt: „Lettre sur celle de M. I. I. Rousseau, citoyen de Genève, sur la musique“, Paris 1754, welche Schrift von dem Redacteur des „Journals des savants“ folgendermaßen beurtheilt worden ist: „Brochure qui est faible de style et de choses.“

Z.

Zabel, Gottfried Wilhelm, guter Orgelbauer, Schüler von Hildebrand, lebte 1729 zu Tangermünde bei Stendal.

Zabel, Carl, herzogl. braunschweigischer Hofmusikdirector und zweiter Operndirigent, wurde 1822 zu Berlin geboren und erhielt musikalischen Unterricht von A. W. Bach und C. Möser. Z., welcher Ballets, Tänze, Orchesterwerke verschiedener Art, Männerquartette ꝛc. componirt, kam 1846 nach Braunschweig, wo er nach und nach bis in obige Stellung einrückte.

Zabern, Jakob, ist der Autor eines sehr seltenen Buches: „Ars bene cantandi choralem cantum“, Moguntiae 1500.

Zaccariis (Zaccari), Cesare de, geb. zu Cremona, schrieb Kirchensachen, von denen noch übrig sind: „Cantiones sacrae, Intonationes vespertinarum precum, Hymni quinque vocum und Canzonette a quattro voci“, 1590—95.

Zacharias, Johann, deutscher Musiker, von dem sich noch auf der Münchner Bibliothek vorfinden: „Officia Paschalia“, 1530.

Zacchini, Giulio, Organist zu Venedig, edirte „Motetti a quatro voci“, 1572.

Zacconi, Ludovico, Augustinermönch, geb. zu Pesaro, schrieb: „Pratica de musica“ (1592, 1596 u. 1622), eine Art Musiklehre, was zu dem Besten gehört, was in dieser Beziehung damals in Italien geleistet wurde.

Zach, Johann, geb. um 1705 zu Czelakowicz in Böhmen, gest. 1773 zu Bruchsal in Baden, war längere Zeit churfürstlicher Capellmeister in Mainz und hat ein Clavierconcert drucken lassen.

Zachardi, Florido, ital. Componist, schrieb: „Cantiones sacrae 5—7 vocum", 1591.

Zachariä, J. Fr. Wilhelm, Gymnasiallehrer in Braunschweig, gest. daselbst 1777, war ein guter Dilettant und Componist eines Oratorium, Claviersachen ꝛc.

Zachariä, J. F. L., Musikdirector in Magdeburg, schrieb: „Skolien oder Gesänge bei freundschaftlichen Zusammenkünften", 1796.

Zachau, Friedrich Wilhelm, geb. den 19. Nov. 1663 in Leipzig, gest. den 4. Aug. 1721 als Organist in Halle, schrieb für Kirche und Haus und war ein guter Orgel- und Clavierspieler, auch der Lehrer von Händel.

Zachau, Peter, Musiker in Lübeck, hat Giguen, Gavotten und „Vielstimmige suitenartige Lustspiele" für Viola da gamba herausgegeben, 1693.

Zache (Zachaus), war ein belgischer Musiker des 16. Jahrh., von dem sich einige Stücke in Sammelwerken noch vorfinden.

Zäch, Roman, geb. den 18. Febr. 1807 in Wien, tüchtiger Violinspieler und Componist für sein Instrument.

Zänkl, Franciscanermönch, geb. 1719 zu Unterwinckling in Baiern, gest. in München, war ein großer Musiker, der mehr als 100 Messen schrieb, außerdem Oratorien und Litaneien im Manuscript besaß.

Zagognoni, Francesco, Minoritenmönch, geb. den 3. Febr. 1767 zu Argenta, gest. den 7. April 1844 als Capellmeister zu Rom, schrieb für die Kirche Miserere's.

Zahn, Johann Christoph, geb. 1668 zu Sättelstädt bei Eisenach, gest. 1737 als Organist in Hildburghausen, war ein Schüler Pachelbel's und einer der bedeutendsten Organisten seiner Zeit.

Zakowsky, Joseph, Dilettant, geb. um 1810 in Mähren, hat ein Tantum ergo und ein Tedeum von seinen Compositionen drucken lassen.

Zamboni, Luigi, vortrefflicher ital. Baßbuffo, geb. 1767 zu Bologna, ist gest. den 28. Febr. 1857, nachdem er auf den bedeutendsten Bühnen Italiens gesungen.

Zampogna, italienischer Name der Schalmei.

Zamminer, Friedrich, gest. 1856 als Prof. der Physik in Gießen, hat über Akustik geschrieben und namentlich hat sein Werk „Die Musik und die musikalischen Instrumente in ihrer Beziehung zu den Gesetzen der Akustik", Gießen 1855, zwei Bände, ihn in weitesten Kreisen bekannt gemacht. Z. war zu Darmstadt geboren, besuchte die Universität Gießen, kam 1840 als Director an die Realschule zu Michelstadt und wurde 1843 zum außerordentlichen Professor der Physik und Mathematik nach Gießen berufen.

Zanata, Domenico, venetianischer Componist von Sonaten, Psalmen, Cantaten, lebte um 1680.

Zanchi, Liberale, Organist des Kaisers Rudolph II. um 1570, hat Cantiones und Psalmen veröffentlicht.

Zanetti, Francesco, geb. 1740 in Voltera, gest. 1790 in London, machte mit den beiden Opern „Antigone" und „Didone" viel Glück.

Zanetti, Zacharias, Franciscanermönch, geb. zu Bologna, hat veröffentlicht: „Sacrae et divinae cantiones etc.", 1619.

Zanetti (Zanettini), Antonio, Musiker der venetianischen Schule, lebte noch 1705 in Venedig, wo er für die Bühne arbeitete, und zwar 6 Opern.

Zang, Johann Heinrich, geb. den 13. April 1733 zu Zella, St. Blasii bei Gotha, gest. als Cantor in Stockheim a. M. den 18. Aug. 1811, war als Clavier- und Orgelspieler, sowie als Componist angesehen. Von seinen Compositionen ist

nur eine (in Kupfer) gestochen worden und zwar von ihm selbst: „Die singende Muse am Main". Auch mehrere theoretisch-praktische Schriften hat Z. geschrieben.

Zanger, Johann, wahrscheinlich Cantor zu Braunschweig, hat ein Elementarwerk geschrieben: „Practicae musicae praecepta etc.". 1554.

Zani, Andrea, ausgezeichneter lombardischer Violinist und Componist zu Anfang des 18. Jahrhunderts, veröffentlichte Concerte.

Zani di Ferranti, s. Ferranti.

Zanotti, Camillo (Zeanottus), Vicecapellmeister des Kaisers Rudolph II., hat Messen und Madrigale (1588 u. 89) veröffentlicht.

Zanotti, Giov. Calisto (Abbate), geb. um 1740 in Bologna, war 1807 noch am Leben und als Kirchencomponist sehr angesehen.

Zapata, Mauricio, Mönch (1640—1709), schrieb: „Ristretto e breve discorso sopra le regole del canto fermo", 1682.

Zapf, J. Nepomuk, Musiklehrer in Grätz um 1800, hat Claviersachen geschrieben.

Zappa, Simon, Franciscanermönch in Venedig, schrieb: „Regolette de canto fermo e de canto figurato latino etc.", 1637.

Zappasorrgo, Giovanni, Componist, gab heraus: „Napolitane a tre voci", Lib. II. 1573.

Zaremba, Nicolaus, im Gouvernement Witebsk geboren, war Director des Petersburger Conservatoriums und Schüler von Marx in Berlin.

Zarge ist die Verbindung zwischen Decke und Boden bei Geigeninstrumenten, welche man bei Guitarren Einfassung, Seitenwand nennt.

Zarlino, Giuseppe, berühmter ital. Tonmeister, besonders Theoretiker, geb. 1519 (1517) zu Chioggia bei Venedig, studirte bei Hadrian Willaert und wurde 1565 Capellmeister an der Marcuskirche in Venedig, welche Stelle er bis an seinen Tod (17. Febr. 1590) bekleidete. Von seinen Compositionen ist nur ein vollständiges Werk bis auf uns gekommen: „Modulationes sex vocum per Phil. Usbertum editae", Venedig 1566. Als Theoretiker steht er sehr hoch, und sein Hauptwerk: „Institutioni harmoniche etc.". Venedig 1558, 62 u. 73, welches zum ersten Male die Regeln des doppelten Contrapunktes enthält, war fast zwei Jahrhunderte lang die Hauptquelle, aus der die nachfolgenden Theoretiker schöpften. Das zweite Werk von Zarlino: „Dimostrationi harmoniche", Venedig 1571 u. 73 beschäftigt sich vorwiegend mit den griechischen Klanggeschlechtern.

Zarlino, Lotario, unter diesem Namen erschien 1828 ein ital. Gedicht, welches den Contrapunkt zum Sujet hat.

Zarnack, August Christian, geb. den 21. Sept. 1777 zu Mehmke, gest. den 13. März 1827 als Schuldirector in Potsdam, hat u. A. veröffentlicht: „Die deutschen Volkslieder mit Volksweisen für Volksschulen, nebst einer Abhandlung über das Volkslied", Berlin 1819—1820.

Zavaganti, Simon, Componist aus Verona, gab 1641 Messen heraus.

Zebell, deutscher Violinist, gest. 1819 als Theaterorchestermitglied in Paris, hat Violinsachen componirt.

Zech, Emil, geb. den 9. April 1826 zu Frankenhausen, ist in Berlin als ein sehr tüchtiger Lehrer und Pianist bekannt und steht als Kritiker in Ansehen.

Zeffiroso, zephirartig.

Zeidler, Maximilian, geb. den 22. Mai 1680 zu Nürnberg, gest. daselbst den 19. Sept. 1745 als Musikmeister und Organist, spielte gut Violine und componirte Cantaten, Passionsmusiken und Serenaden (Mscpt.). Sein Sohn, Karl Sebastian, gab eine Dissertation: „Dissertatio epistolica de veterum philosophorum studio musico", 1745, heraus.

Zeidler, Joh. Georg, geb. um 1590 zu Chemnitz, veröffentlichte als Student in Jena: „Ternarius musicus, Disputatio pro loco" (mit 3 musikalischen Thesen).

Zeiler, Pater Gallus, bairischer Benedictinermönch um 1730, componirte für die Kirche.

Zeilmann van Salm, Gerhard, holländischer Prediger, lebte zu Amsterdam und publicirte: „Het wel en Gode behagend zingen, voorgestel en a angeprezen in ene Kerkelijke redevoering", Amsterdam 1774.

Zeit, weniger gebräuchlich für „Tacttheil". Gute, schlechte Zeit, „guten, schlechten Tacttheil".

Zeitmaß, s. Tact, Tempo, Bewegung.

Zeitmesser, s. Metronom.

Zeitzing, Peter, Orgelbauer in Schlesien, geb. 1731, gest. den 13. März 1797 in Frankenstein, soll mehr als 40 große Orgeln gebaut haben.

Zelenka, Joh. Dismas, geb. zu Tein (oder Lannowicz) in Böhmen, gest. den 22. Dec. 1745 als Capellmeister in Dresden, war als Kirchencomponist ungemein angesehen, doch ist nichts gedruckt worden. Er war ein Schüler von Fux im Contrapunkte.

Zellbel, Ferdinand, Musikdirector und Organist an der Nicolauskirche in Stockholm, hat ein Werk über „Die Temperatur der Töne" geschrieben, Stockholm 1740.

Zeller, G. B. L., Capellmeister des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, hat für das herzogl. Theater einige Opern componirt; gest. den 18. April 1803.

Zeller, Karl Aug. Friedrich, geb. den 15. Aug. 1774 in Würtemberg, lebte noch 1832 als preuß. Schulrath in Königsberg. Der vierte Theil seiner „Beiträge zur Beförderung der preuß. National-Erziehung" handelt über die „Elemente der Musik".

Zellner, L. A., geb. um 1830, ein geistreicher musikalischer Schriftsteller, Anhänger der neudeutschen Richtung, tüchtiger Pianist und ausgezeichneter Harmoniumspieler, wirkt seit 1868 an Sechter's Stelle als Theoretiker am Wiener Conservatorium und ist seit 1870 als Generalsecretär angestellt.

Zelo (ital.), Eifer, con zelo, zeloso, mit Eifer, eifrig, bedeutet etwa dasselbe wie con fuoso, con brio.

Zelter, Karl Friedrich, geb. den 11. Dec. 1758 in Berlin, gest. daselbst den 15. Mai 1832, war Director der Singacademie, hochgeachtet als Lehrer und Dirigent, und schrieb manche für seine Zeit vortreffliche Gesangscomposition. Er war ein intimer Freund von Goethe, und unter seinen zahlreichen Schülern ist z. B. Mendelssohn zu nennen.

Zeltner, Gustav Georg, gest. den 24. Juli 1738 als Gymnasialprofessor in Nürnberg, schrieb; „De Choreis veterum Hebraeorum", 1726.

Zenaro, Julius, Componist zu Salo, ist durch eine Sammlung dreistimmiger Madrigalen (1590), bekannt.

Zenger, Max, ein talentvoller Componist, hat sich durch die Oper „Ruy Blas", die 1868 in München aufgeführt wurde, sowie durch andere treffliche Compositionen bekannt gemacht. Ein oft genanntes oratorisches Werk heißt „Kain."

Zeno, Apostolo, berühmter ital. Operndichter, der insofern einen Fortschritt in der Operndichtung bezeichnet, als er die Oper der alten Tragödie in Bezug auf Handlung, Charakterzeichnung und Diction nachzubilden strebte, geb. 1688 zu Venedig, gest. daselbst den 11. Nov. 1750 mit historischen Studien beschäftigt. Von 1717—1719 war er Hofpoet Kaiser Karl's VI. in Wien.

Zenti, Hieronymus, ital. Clavierbauer gegen Ende des 17. Jahrh., hat einige nicht unwesentliche Erfindungen gemacht.

Zerleder, Nicolas, Cantor in Burg um 1650, wird von Mattheson als Verfasser einer Schrift: „Musica figuralis" citirt.

Zerr, Anna, treffliche Bühnensängerin, geb. den 26. Juli 1822 zu Baden-Baden, Schülerin der Bigano und von Bordogni, war in Karlsruhe und Wien engagirt, machte viele Kunstreisen und nahm seit 1849 kein festes Engagement mehr an.

Zerrahn, Karl, geb. 1826 zu Malchow in Mecklenburg, studirte bei Fr. Weber in Rostock, später in Hannover und Berlin, siedelte nach Amerika über, wo er seit 1854 in Boston als Dirigent der philharmonischen Concerte, der Händel- und Haydn-Society wirkt.

Zerstreute Harmonie, weite Harmonie, s. Accord.

Zeuner, Maximus, deutscher Componist, durch eine Sammlung bekannt: „Deutsche weltliche Stücklein mit vier Stimmen", Nürnberg 1617.

Zeuner, Karl Traugott, Pianist und Componist, geb. den 28. April 1715 in Dresden, gest. den 24. Januar 1841 in Paris, war ein Schüler von Clementi und hat sich durch Claviercompositionen Achtung erworben.

Zeutschner, Tobias, geb. zu Neurode in der Grafschaft Glatz, gest. den 15. Sept. 1675 als Organist in Breslau, hat verschiedene Sammlungen geistlicher Gesänge mit und ohne Instrumentalbegleitung herausgegeben.

Zezi, Alfonso, geb. 1790 in Mailand, Schüler des dortigen Conservatoriums und Tacchinardi's, debütirte 1814 und wurde in der Folge ein sehr geschätzter Bassist.

Ziani, Pietro Andrea, venetianischer Componist, gest. 1711 als Capellmeister der Kaiserin Eleonore in Wien, schrieb Opern, Kirchen- und Instrumentalsachen.

Ziani, Marco Antonio, aus derselben Familie stammend, schrieb erst viele (35) Opern für die Theater seiner Vaterstadt Venedig und ging 1703 als kaiserl. Capellmeister nach Wien, wo er um 1820 gestorben sein soll; auch erschienen sechs Streich-Trio's.

Zick, Werner, gest. den 1. Oct. 1755 als Organist und Kirchenchordirector in Prag, hat viel Kirchencompositionen in Manuscript hinterlassen.

Ziegler, Christian Gottlieb, geb. den 15. März 1702 zu Pulsnitz in der Oberlausitz, war zuletzt (seit 1727) Hoforganist in Quedlinburg und hat Compositionen, sowie eine Generalbaßlehre „Der wohlinformirte Generalbassist" in Manuscript hinterlassen.

Ziegler, Joh. Gotthilf, geb. 1688 in Dresden, lebte daselbst noch 1731 als Organist und Kirchenmusikdirector und gab zwei musikalische Abhandlungen didaktischen Inhalts heraus.

Ziegler, Franz, Mönch, hat 1740 in Nürnberg eine Sammlung von Orgelstücken drucken lassen.

Ziegler, Anton, dramatischer Dichter, gab 1823 eine Art musikalischen Almanach heraus

Ziehharmonika, s. Accordion.

Ziehrer, C. M., geboren und erzogen in Wien, macht seit 1864 durch seine Tanzcompositionen, die er mit seinem eigenen Orchester glänzend executirt, Aufsehen und ist demnach ein Concurrent von Joh. Strauß in Wien.

Ziffer, s. Bezifferung. Sonst dienen die Ziffern auch zur Bezeichnung der Applicatur und zur Angabe rhythmischer Figuren (Triolen, Quintolen &c.).

Zifferschrift, Ziffermethode, auch Ziffernote ist die besonders im ersten Anfangsstudium des musikalischen Unterrichts angewendete Methode, die Noten so durch Zahlen auszudrücken, daß der erste Ton der Leiter mit 1, der zweite mit 2 &c. ausgedrückt wird.

Zikoff, Friedrich, geb. 1824 zu Thorn, erhielt seine Ausbildung im Anneberger Militär-Knabeninstitut, trat 1842 in das Musikcorps des 18. Infanterie-Regiments und wurde 1855 Capellmeister desselben. Er componirte viele wirksame Tänze und Märsche.

Zimbar, Auguste, Tochter des berühmten Georg Benda, eine ausgezeichnete Sängerin, debütirte 1775 auf dem Theater in Gotha, war dann in Hamburg engagirt und starb 1810 zum zweiten Male verheirathet als Md. Blanchard.

Zimkeisen, Eucharius, Cantor zu Frankfurt a. M., schrieb: „Kirchengesang mit Noten", 1584.

Zimmer, Robert, geb. den 17. Jan. 1828 in Berlin, starb daselbst den 8. Dec. 1857 als geschätzter Musiklehrer. Man hat von ihm eine Schrift: „Gedanken beim Erscheinen des dritten Bandes der Bachgesellschaft in Leipzig", Berlin 1854.

Zimmermann, Anton, geb. 1741, gest. den 8. Oct. 1781 als Capellmeister und Organist in Preßburg, war seiner Zeit ein beliebter Instrumentalcomponist und Autor des Melodram „Andromeda und Perseus".

Zimmermann, August, geb 1810 zu Zinndorf bei Berlin, kam 1825 zu Möser nach Berlin, wurde bald Mitglied der königl. Capelle, machte Reisen in Holland, Frankreich rc. und zeichnet sich als vorzüglicher Quartettspieler und Violinlehrer aus.

Zimmermann, Matthias, geb. den 21. Sept. 1626 in Ungarn, gest. den 29. Nov. 1689 in Leipzig. Unter den Schriften dieses gelehrten Mannes bemerkt man: „Analecta miscella menstrua eruditionis sacrae et profanae, theologicae liturgicae etc.", Meißen 1674.

Zimmermann, Pierre Joseph Guillaume, geb. den 19. März 1785 zu Paris, gest. daselbst 1853 als verdienstvoller Professor des Clavierspiels am Conservatorium, hat außer vielen Claviercompositionen und zwei Opern ein großes Unterrichtswerk: „Encyclopédie du Pianiste" publicirt.

Zindel, Philipp, deutscher Componist, ist nur bekannt durch: „Primitiae Odarum sacrarum 4 vocum", 1609, und durch eine „Dreistimmige Klage über die 7 heiligen Werke Christi am Kreuze", 1612.

Zingarelli, Nicolo, geb. den 4. April 1752 in Rom, seit 1834 Capellmeister an der Peterskirche, gest. den 5. Mai 1837 als Director des Conservatoriums in Neapel, ist einer der besten italienischen Operncomponisten und der letzte aus der classischen neapolitanischen Schule. Seine Opern, von denen die berühmteste „Romeo und Julie" ist, zeichnen sich durch Reinheit und Solidität des Stiles aus. Z. hat viele namhafte Künstler gebildet, z. B. Mercadante, Bellini, Donizetti, und die Sänger: Lablache, Tamburini und Duprez.

Zingaresca, Zigeunerlied.

Zink, Benedict Friedrich, geb. den 23. Mai 1743 zu Husum in Holstein, gest. den 23. Juni 1801, war ein guter Violin-, Clavier- und Orgelspieler und lebte als solcher eine Zeit lang zu Christiania in Norwegen. Sein Bruder

Zink, Hartnack Otto Conrad, geb. 1745 zu Husum, gest. als Musiklehrer am Seminar zu Kopenhagen, cultivirte als Hauptinstrumente Flöte und Clavier und hat für diese Instrumente, sowie für Gesang Manches geschrieben. Auch sind einige Sinfonien im Druck erschienen.

Zinkeisen, Conrad Ludwig Dietrich, geb. den 3. Juni 1779 zu Hannover, gest. den 24. Nov. 1838 als Kammermusikus zu Braunschweig, war ein guter Violinist und hat fleißig componirt.

Zinken, ital. Cornetto, lat. Lituus, ein veraltetes Blasinstrument von Holz mit Tonlöchern, welches den Umfang vom kleinen a bis zum dreigestrichenen c (die Quartzinken, Cornettino nur vom eingestrichenen d bis dreigestrichenen g) hatte und von schreiendem, durchdringendem Tone war.

Zipoli, Domenico, Organist in Rom, hat im Jahre 1716 Sonaten für Orgel oder Cembalo veröffentlicht.

Zirkelcanon (Canon per tonos), s. Kanon.

Zither, Cither, (Chitara, cithara, *κίθαρις*, *κιθάρα*), ein schon bei den Hebräern, Griechen und Römern gebräuchlich gewesenes Instrument, dessen Erfindung dem Tubal-Kain, dem Orpheus, Amphion und Linos zugeschrieben wird. Es hatte die Gestalt eines griechischen Delta und wurde mit den Fingern gespielt oder mit dem Plectrum geschlagen. Bei den Hebräern soll dies Instrument nach Hieronymus 24, nach Josephus 10 Saiten gehabt haben. Die von Amphion oder Linos erfundene *κιθάρα* hatte ursprünglich nur 4 Saiten, später wurden mehr hinzugefügt. Die *κιθάρα* soll der Thrakier Thamyris zuerst ohne, Amphion oder Linos mit Gesangbegleitung angewendet haben. Der Spieler hieß *κιθαριστής*, citharista, der zum Spielen Singende *κιθαρῳδός*, citharoedus. Die spätere Lyra der Griechen ist nach der Ansicht Vieler die allmählige Verbesserung der ursprünglichen *κιθάρα*; auch sind unzweifelhaft alle Lautengattungen aus der Zither hervorgegangen und der Name Guitarre ist jedenfalls von *κιθάρα* herzuleiten. Die jetzt (meist in Gebirgsgegenden und bei den Zigeunern) gebräuchliche Schlagzither besteht aus flachem Boden und Resonanzdecke, welche durch etwa 2 Zoll hohe Zargen verbunden und in rundlicher, gegen den Hals etwas spitz zulaufender Gestalt verfertigt sind. Man hat Zithern von verschiedener Größe und verschiedenem Bezug: 4-, 5-, 6- und 8chörige. Zu einem Chor gehören stets 2 im Einklang gestimmte Saiten. Die 4chörige Zither (Discantzither) hat die Stimmung $c\ \bar{f}\ \bar{a}\ \bar{\bar{c}}$; die 5chörige (Tenorzither) $c\ \bar{g}\ \bar{e}\ \bar{g}\ \bar{\bar{c}}$. Neben dem Griffbret liegen noch acht Saiten frei, welche den Baß geben und in ihrer Reihenfolge die diatonische Tonleiter darstellen. Die gebräuchlichste Zither ist wohl die sechschörige mit der Stimmung: $G\ d\ h\ g\ \bar{d}\ \bar{e}$.

Zocca, Gaetano, ausgezeichneter Violinist, geb. 1784, gest. den 14. Sept. 1834 in Ferrara.

Zoega, Christian, gelehrter Orientalist an der Universität Leipzig, schrieb eine Dissertation: „De sententiis Talmudico-rabbinicis circa buccinam sacram Hebraeorum“, 1692.

Zöllner, Carl Heinrich, geb. den 5. Mai 1792 in Oels, gest. den 2. Juli 1836 in Hamburg, war ein ausgezeichneter Orgel- und Clavierspieler, guter Componist (Lieder, Claviersachen) und geistreicher Kritiker.

Zöllner, Carl Friedrich, geb. 1800 in Mittelhausen, gest. den 25. Sept. 1860 in Leipzig, hat sich um die Hebung des deutschen Männergesanges bedeutende Verdienste erworben und effectvolle Lieder für Männerchor geschrieben.

Zöllner, Andreas, geb. den 4. Dec. 1804 in Arnstadt, gest. 1862 in Meiningen als Musikdirector. Es sind von ihm über 300 Werke gedruckt, von denen die Männergesangscompositionen am bedeutendsten sind. Zu seinen besten Sachen gehören: „Gebet der Erde“, „Der Streit der Wein- und Wassertrinker“ und „Das Doppelständchen“. Er wird oft mit C. Zöllner verwechselt.

Zoilo, Annibale, geb. zu Rom, war von 1561—70 daselbst Kirchencapellmeister, hat Messen, Madrigalen und Motetten geschrieben, von denen sich manche noch in Sammelwerken vorfinden.

Zoilo, Cesare, venetianischer Componist, ließ 1620 Madrigale drucken.

Zonaro, Giulio, geb. zu Salo, ließ 1589 Madrigale drucken.

Zonca (Zonka), Giov. Battista, geb. 1728 zu Brescia, gest. daselbst 1809, war ein vortrefflicher Baßsänger, in Mannheim und München längere Zeit engagirt. Ein Verwandter von ihm

Zonca, Giuseppe, geb. 1715 zu Brescia, gest. 1775 in München, war als Baßsänger in der Capelle des Churfürsten von Baiern angestellt und hat u. A. ein Oratorium „La Morte d'Abel“, sowie eine Oper „Il Rè pastore“ componirt.

Zopff, Hermann, Dr. phil., Componist, Musikdirector und musikalischer Schriftsteller, geb. den 1. Juni 1826 in Gr. Glogau, erhielt wissenschaftliche Ausbildung in Breslau und Berlin und war dann auf Andringen seines Vaters 5 Jahre bei der Landwirthschaft. In Folge Aufführung einer eigenen Symphonie in Glogau bestimmte man seinen Vater, ihn Musik studiren zu lassen, und zwar bei Marx in Berlin, wo ihm nach Absolvirung der Studien am Conservatorium ein Theil des Marx'schen Theorie-Unterrichts übertragen wurde. Außerdem gründete Z. in Berlin eine Opernacademie und mit bedeutenden wissenschaftlichen Autoritäten einen Verein zur Hebung der dramatischen Production. Z. siedelte 1865 in Folge ehrenvollen Rufs nach Leipzig und wurde Mitarbeiter größerer deutscher und amerikanischer Kunstjournale. Schrieb die Opern: „Mohamed", „Maccabäus", „Tell", „Karaman" ꝛc., größere, vielfach aufgeführte Choralwerke, besonders „Asträa", „Alexandrea", „Brauthymne" ꝛc., viele Lieder im Verlage von Trauttwein, Gaillard, Bachmann, Paez, Kahnt ꝛc. Ferner „Theorie der Oper" in zwei Bänden, (Arnold'sche Verlagshandlung); „Anforderungen des Lebens an die Kunst", (Berlin, Bach); Rathschläge für Dirigenten (Kahnt); Gesangschule für schlechte Stimmen, Schuberth, deutsch und englisch, und viele Aufsätze in Kunstjournalen.

Zoppi, Francesco, venetianischer Componist, componirte als Capellmeister in Petersburg (1756) mehrere Opern und Oratorien, von denen man kennt: „Il Vologeso" und „Il Sacrifizio d'Abramo".

Zorn, Peter, geb. 1682 in Hamburg, gest. den 23. Jan. 1746 zu Thorn, hat als Professor der Geschichte am Gymnasium zu Stettin mehrere musikhistorische Schriften publicirt.

Zorzi, Giovanni, venetianischer Componist aus einer alten Patricierfamilie, war Kirchencapellmeister in Florenz um 1750 und hinterließ nach seinem Tode Kirchencompositionen im Manuscript.

Zschiesche, August, vortrefflicher Baßsänger, geb. 1799 in Berlin, war daselbst an der Hofoper engagirt, zog sich aber später von der Bühne zurück.

Zschocher, Johann, der Gründer und Director des seit 1846 bestehenden Musikinstituts zu Leipzig, wurde daselbst am 16. Mai 1821 geboren; er ist Schüler von Knorr, Kullak, Henselt und Liszt und leitet nebst 20 Lehrern und Lehrerinnen den Unterricht am genannten Institut.

Zuane, bekannt unter dem Namen Mistro oder Maestro Zuane, Giovanni, geb. zu Gioggia, gest. wahrscheinlich 1419 als Organist zu S. Marco in Venedig, Kirchencomponist, von dem einige Compositionen in den Archiven der Capelle zu S. Marco existirten.

Zuanmaria, der älteste und berühmteste Hornist Venedigs, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Zuber, Gregor, Stadtmusikus (Violinist) in Lübeck, gab Paduanen, Gaillarden, Balleten, Couranten, Sarabanden ꝛc. für fünf Stimmen, 1649, heraus.

Zuccalmaglio-Waldbrühl, A. Wilhelm von, geb. den 17. März 1808 in Waldbrühl, Herzogthum Berg, bekannt unter dem Namen von Gottschalk Wedal, ein scharfer musikalischer Kritiker, welcher in der Leipziger musikalischen Zeitschrift gegen die Productionen von Meyerbeer, Berlioz und Bellini stark zu Felde zog, gab eine werthvolle Sammlung von Nationalgesängen und Volksliedern aller bekannten Volksstämme heraus; er starb am 22. Sept. 1860 in Leipzig.

Zuccari, Giovanni, Operncomponist, geb. zu Mantua, hat die Musik zu dem Drama „Seleuco von Apostolo Zeno" (1725 in Venedig aufgeführt) geschrieben.

Zuccari, Carl, Violinspieler und Componist, war am italienischen Theater zu London (um 1750) engagirt und hat außer Trio's ꝛc. geschrieben: Art of Adagio playing.

Zuccarini, Giovanni Battista, Capellmeister in Brescia, geb. daselbst um 1550, hat sich durch ein Werk bekannt gemacht: „Dodici Sonetti a cinque voci“, 1586.

Zucchelli, Carlo, guter Baßsänger (guter Stimmfond und Methode), geb. 1792, debütirte 1814 in Italien als Bühnensänger und war noch 1830 in Paris an der italienischen Oper engagirt.

Zucchino, Georgio, Mönch, geb. in Brescia, lebte in Venedig und hat Motetten (1603) geschrieben.

Zuchetto, war der älteste bekannte Organist an der St. Marcuskirche zu Venedig, welche Stelle er 1318 erhielt. Sein Nachfolger wurde Francesco de Pesaro im Jahre 1337.

Zucker, Eleonore geb. Bösenberg, berühmte Sängerin und Schauspielerin, geb. 1768 zu Hannover, gest. 1796 in Leipzig, war mit dem Schauspieler Zucker verheirathet.

Zuffi, Giovanni Ambrosio, Organist zu Mailand, gab „Concerti ecclesiatici e Magnificat a 4 voci“, 1621 u. 1624, heraus.

Zufolo, ital. für Flageolet.

Zug (an Clavierinstrumenten) ist eine Vorrichtung, durch welche der Spieler entweder die Dämpfung der Saiten aufheben kann, so daß dieselben auch nach Abheben des Fingers von der Taste weiterklingen, oder den Ton dünner machen kann, indem durch Verschiebung der Claviatur die Hämmer nicht alle auf einen Ton gestimmte Saiten, sondern nur eine resp. 2 zum Erklingen bringen. Man nennt den ersten Zug den „Pedalzug“, den zweiten die „Verschiebung“. Früher gab es an manchen Instrumenten eine ganze Anzahl von Zügen, wie Trompeten-, Paukenzug rc.; eine Spielerei, die heutzutage kaum mehr angewendet wird. Bei Orgeln wird „Zug“ auch im Sinne von „Register“, „Registerzug“ gebraucht.

Zugwerk, Gegensatz von Druckwerk, ist die Mechanik in der Orgel, bei welcher die Tasten die Abstrakten abwärts ziehen.

Zulatti, Giov. Francesco, Arzt zu Venedig, ließ drucken: „Discorso della forza della musica nelle passioni etc.“, 1788.

Zulehner, Karl, geb. 1770 in Mainz, lebte daselbst noch 1830 als Musiklehrer; er soll in Paris der Schüler Philidor's gewesen sein und arrangirte Clavierauszüge, Quartette, Sonaten rc.

Zumbach von Kösfeld, Lothar, geb. den 27. Aug. 1661, gest. den 29. Juli 1727 als Kammermusiker in Bonn, hinterließ in Manuscript: „Anweisung, wie man vermittelst weniger Regeln die musikalische Composition ganz richtig tractiren möge.

Zumsteeg, Johann Rudolph, geb. den 10. Jan. 1760 zu Sachsenflur im Odenwalde, gest. den 27. Jan. 1802 als Hofcapellmeister in Stuttgart, ein Jugendfreund Schiller's, wurde namentlich durch seine viel Interessantes enthaltenden Balladen berühmt. Von seinen Opern ist die „Geisterinsel“ am werthvollsten. Auch componirte er für die Kirche und spielte gut Violoncell. Seine Tochter

Zumsteeg, Emilie, geb. den 19. Dec. 1796, gest. den 3. Aug. 1857, war in Stuttgart als Musiklehrerin beliebt und hat Lieder und mehrstimmige Gesänge componirt.

Zumsteeg, Gustav Adolph, der Sohn von Joh. Rudolph Z., geb. 1794 in Stuttgart, gest. den 24. Dec. 1859, besaß in seiner Vaterstadt eine renommirte Musikhandlung und gilt als Begründer der Liedertafeln Würtembergs. Die Handlung wird jetzt von seinem Sohne Rudolph fortgeführt.

Zundel, John, geb. 1815 in Eßlingen, Schüler von Rink im Orgelspiel, erlernte auch den Orgelbau bei Walker in Ludwigsburg, wurde Seminarlehrer in

Eßlingen, dann Musiklehrer in Petersburg, und ist seit 1848 Organist in New-York. Orgelcompositionen und Gesänge hat er edirt.

Zunge oder **Zungenstoß**, ein terminus technicus bei Bläsern, welcher die stoßende Bewegung der Zunge bezeichnet, durch welche die Luft stoßweise in das Blasinstrument gebracht wird. Man spricht auch von „Doppelzunge", einer complicirteren Zungenbewegung, und unterscheidet zwischen einfacher oder halber und ganzer Doppelzunge. In Deutschland nennt man die Doppelzunge nach Umständen auch „Schleifzunge".

Zungen werden von einigen die Stößer an den Fortepiano's genannt.

Zungenwerk, Rohrwerk, Schnarrwerk, Zungenstimmen und Zungenpfeifen sind die Namen derjenigen Orgelstimmen, bei deren ein in das Mundstück eingesetztes dünnes Messingblatt durch die Luft in Bewegung versetzt wird und so einen Ton erzeugt, der immer etwas Schnarrendes hat, woher der Name Schnarrwerk.
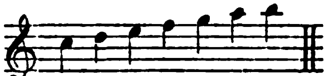
Zurna, türkisches Blasinstrument, ähnlich unserer Oboe.

Zweier, eine aus zwei, mehr oder weniger ein abgeschlossenes Ganze bildenden Tacten bestehende rhythmische Periode.

Zweifache Intervalle, s. Intervall.

Zweifüßig, s. Fuß und Fußton.

Zweigestrichen heißt die zweite Octave des Discants, oder die vierte unseres ganzen Tonsystems:



deshalb, weil in der alten Tabulatur die in dieser Octave vorkommenden Töne mit Buchstaben nebst zwei wagerechten Strichen über derselben bezeichnet wurden. Einige nennen auch die Sechszehntheil-Noten „Zweigestrichene Noten".

Zweistimmig ist der musikalische Satz, dessen Harmonie im Wesentlichen nur aus zwei Stimmen besteht. Da also nur die wesentlichsten Accord-Intervalle in ihm angewendet werden können, so bietet gerade der reine zweistimmige Satz besondere Schwierigkeiten.

Zweiunddreißigstel (Note oder Pause), s. Note, Pause und Geltung (der Noten).

Zweitel, Halbetactnote, s. Geltung (der Noten) und Mensuralmusik.

Zweivierteltact, s. Tact und Tactart.

Zweizweiteltact, s. Alla breve und Tact.

Zwischenact, s. Entr'act.

Zwischenharmonie oder **Zwischensatz**, s. Fuge.

Zwischenraum (Spatium), der Raum zwischen jedem Linienpaare des Liniensystems, welcher ebenso wie den Linien selbst zur Aufzeichnung der Noten dient. Bisweilen wird Z. für Intervall (s. d.) gebraucht.

Zwischenspiel (Interludium) heißen bei dem Choralspiel diejenigen kurzen Sätze oder Accordfolgen, durch welche von einer mit der Fermate endigenden Verszeile zur andern, oder von einer Strophe zur andern übergeleitet wird. Für Entr'acts und Intermezzi wird dies Wort selten gebraucht.

Zwitscherharfe, veralteter Name für Spitzharfe.

Zwölfachteltact, s. Tact und Tactart.

Zwölfsaiter, s. Bissex.

Zyka, ausgezeichneter Violoncellist, geb. um 1730 in Böhmen, gest. 1791 in Berlin als königl. Kammermusiker, hinterließ verschiedene Violoncellcompositionen in Mscpt. Seine Söhne, Friedrich und Joseph, waren tüchtige Musiker; der erste Violoncellist in Dresden, der zweite Violinist in der Berliner Capelle.

Nachtrag und Ergänzungen.

Aaron oder **Aron**, Pietro, geb. zu Florenz Ende des 15. Jahrh., Mönch des Ordens von Jerusalem, Günstling Papst Leo's X., der ihn auch in die römische Capelle aufnahm, war 1516 Gründer einer Musikschule und musikalisch-theoretischer Schriftsteller. Er veröffentlichte mehrere Werke, in denen er über die griechischen Klanggeschlechter, über arithmetische, geometrische und harmonische Verhältnisse nach Grundsätzen des Guido von Arezzo ausführlich spricht. Er erhielt das Amt eines Canonicus zu Rimini.

Abert, J. J., nicht blos Componist der Oper „Astorga", sondern mehrerer, „Anna von Landskron", „König Enzio".

Acciajuoli ist zu lesen Kriegszüge statt „Kreuzzüge".

Agricola, Alexander, starb um 1625 zu Valladolid.

Ahna, Heinrich de, Concertmeister der königl. Capelle seit 1868, und Lehrer an der Academie zu Berlin, wurde 1833 geboren und zählt zu den besten Geigern. Seine Schwester Eleonore, eine gute Sängerin, geb. 1838 zu Wien, starb leider schon 1865.

Aiblinger, Caspar, starb am 6. Mai 1867 zu München.

Aimon, P. L. F., auch Aymon, gest. 1866 zu Paris.

Alberti, Domenico, gest. 1740.

Aldrovandini, G. A. B., wird auch Aldovrandini (Aldourandini) geschrieben.

Alsleben, Julius, wurde 1872 zum Professor ernannt.

Alt, hier dürfte darauf aufmerksam gemacht werden, (oder bei Haut-contre), daß die alten Meister der französischen Schule, z. B. Gluck, unter Haut-contre den höchsten Tenor, nicht eine weibliche Altstimme verstanden. (Vergl. Berlioz, Instrumentationslehre, deutsch von Dörffel. A Travers Chants von H. Berlioz, deutsch von R. Pohl.)

Ambros, August, welcher auch werthvolle Compositionen, ferner „Culturhistorische Bilder" und „Bunte Blätter" herausgab, lebt gegenwärtig in Wien. Seine berühmte Musikgeschichte schreitet der Vollendung entgegen.

Aneria, Felix, geb. um 1560 zu Rom, gest. um 1630.

Anerio, Giov. Francesco, geb. um 1567, war Capellmeister bei Sigismund III., dann in Verona und Rom.

Anger, Louis, gest. den 18. Jan. 1870.

Ansani, schrieb die Oper: „Die Rache des Ninos", 1791.

Anschütz, C. G., Dr. phil., geb. 1780 zu Lauten bei Suhl, gest. 1861.

Arcadelt, kam um 1555 nach Lothringen, gest. zu Paris.

Armbrust, C. H. F., gest. den 10. Mai 1869 zu Hamburg.

Arne, Michael, schrieb ferner: „Eliza, an english opera“ und „Thomas and Sally, a dramatic pastoral“.

Arnim, Bettina v., gest. 1859 zu Berlin.

Arnold de Prug, auch zuweilen Arnold von Bruck, hat Lieder, Choralmelodien und Messen hinterlassen, die sich theils auf der Münchner Bibliothek befinden, theils von Hanns Walther in seine Cantionales mit aufgenommen wurden.

Asantschewsky, Michael von, wurde 1871 Director des Petersburger Conservatoriums und somit Nachfolger Anton Rubinstein's.

Ascher, Joseph, geb. 1830, gest. 1869 zu London, talentvoller Pianist, der in Paris und London Aufsehen erregte, war ein Schüler von Moscheles.

Auber, D. F. E., gest. den 13. Mai 1871 zu Paris.

Auer, Leopold, geb. zu Beszprem den 28. Mai 1845, ein höchst bedeutender Violinist, Solist an der kaiserl. Capelle und Lehrer des Conservatoriums zu Petersburg, erhielt seine Ausbildung am Pesther und Wiener Conservatorium und zuletzt von Joseph Joachim. Er war einige Zeit Concertmeister in Düsseldorf und Hamburg und erntet auf seinen jährlichen Concertreisen für seine Virtuosen-Leistungen die größte Anerkennung. Er zählt zu den Ersten seines Faches.

B.

Bach, Joh. Seb. Nach den Forschungen Bitter's ist der in dieser Biographie genannte Bruder Joh. Sebastian's, Johann Christoph Bach, nicht bald — etwa um 1698 oder 1699 — sondern erst am 22. Febr. 1721 zu Ohrdruff gest. (Vergl. Musiol: Johann Christoph Bach, der erste Lehrmeister von Joh. Seb. Bach im musikalischen Wochenblatt, Nr. 26.)

Bach, Aug. Wilhelm, gest. den 15. April 1869 zu Berlin.

Bachmann, Elise, geb. den 23. Mai 1838 zu Naumburg a. S., woselbst der Vater Dr. med. und praktischer Arzt war, hat ihre musikalische Ausbildung zu Leipzig erhalten, hauptsächlich unter der Leitung des Prof. J. C. Lobe, und wirkt daselbst gegenwärtig als Musiklehrerin. Ihre Compositionen für das Pianoforte sind bei Edm. Stoll zu Leipzig in der dritten Auflage erschienen.

Baj, Thomas, geb. um 1660. 1713 wurde er Capellmeister im Vatican. Sein Miserere wurde dem von Allegri gleichgestellt; gest. ist er den 29. Oct. 1714.

Baldenecker, Aloys, gest. den 28. Novbr. 1869.

Barbieri, Carl, gest. den 29. Sept. 1867.

Barden (irisch bard, kymrisch bardh) waren Sänger der Gallier und anderer celtischer Völker (Britannier, Kymren, Iren, Schotten) seit dem 2. Jahrh. vor Chr., und besangen die Thaten der Götter und Helden unter Begleitung der Harfe und Chrotta (irisch cruit und clarseach). Den Germanen war der Name Barde völlig unbekannt; Irrthümer über die sogenannten „Germanischen Barden“ sind dadurch entstanden, weil man in der Germania des Tacitus für baritus unrichtig barditus gelesen hat.

Bargiel, kam 1865 nach Rotterdam.

Batta, Pantaleon, gest. den 17. Jan. 1870 zu Paris.

Bausch, Vater und Sohn, Geigenverfertiger zu Leipzig, starben Beide 1871 zu Leipzig. Die berühmte Firma leitet der Bruder des jung verstorbenen ersten Sohnes.

Bawr, Gräfin von. Ihre „Histoire de musica“ ist deutsch von A. Lewald (Nürnberg 1826) erschienen.

Beck, Joh. Nepomuk, der Wiener Hofopernsänger, welcher zu den bedeutendsten deutschen Baritonisten gerechnet werden muß, ist zu Pesth in Ungarn am 5. Mai 1828 geboren; er besuchte als Knabe das Gymnasium seiner Vaterstadt, interessirte sich aber gleichzeitig schon früh für Musik, so daß er in einen Pesther Musikverein

eintrat. Als 1846 die Wiener Sänger Erl und Formes in Pesth gastirten, wurden sie in einer Production des genannten Musikvereins durch Beck's außergewöhnliche Stimmmittel auf den jungen Mann aufmerksam und veranlaßten ihn, sich ganz der Kunst zu widmen. Seine ersten Erfolge in der Vaterstadt als „Richard" in Bellini's „Puritanern" ermunterten den jungen Sänger, er folgte den Gästen nach Wien und fand daselbst Engagement am Hofoperntheater. In Wien verweilte er nur kurze Zeit, begab sich bald nach Deutschland und sang in Hamburg, Bremen, Köln, Düsseldorf, Mainz, Würzburg, Wiesbaden und endlich in Frankfurt a. M., in welch letzterer Stadt er 1851 engagirt wurde. Doch auch hier blieb er nur zwei Jahre und kehrte 1853 unter glänzenderen Bedingungen zur Wiener Hofoper zurück, deren Mitglied und Zierde er bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Becker, Valentin Eduard, geb. 1833 zu Würzburg, Stadtkämmerer in seiner Vaterstadt, Gründer der Liedertafel, Director des Sängervereins, ist Componist einer Messe, einer Oper und vieler Werke für Männergesang.

Berdenelli, Agostino, wurde nicht zu Lucca, sondern zu Verona geboren, wie aus dem Titel seines Werkes: „Augustini Berdinelli Veronensis Sacrae Modulationes octonis vocibus concinendae liber primus. Chorus primus et secundus", Venet. 1585. 8°. hervorgeht. (Vergl. Beilage zu „Echo" 1868.)

Beriot, C. de, gest. den 9. April 1870.

Berlyn, A., Musikdirector in Amsterdam, geb. 1817, gest. 1870 daselbst, war ein fleißiger Componist von Oratorien, Opern, Ouverturen und Claviersachen.

Bernabei, Giuseppe Ercole, war 1662 Capellmeister bei St. Johann de Lat. 1672 bei St. Peter, und 1674 in München.

Berner, Fr. W., geb. den 16. Mai 1780, gest. den 9. Mai 1828.

Bertezèn, P., gab zu Rom 1780 „Principi di musica teorico prattica" heraus.

Berwald, Franz, gest. den 3. April 1868 zu Stockholm.

Besanzoni, gest. den 5. Dec. 1868 zu Venedig.

Bessems, Antoine, starb im October 1868 zu Paris.

Bethizy, de, gab in Paris 1754: „Exposition de la musique, suiv. les nouvelles découvertes" heraus.

Bierey, Gottlob Ben., starb am Asthma 1840 zu Breslau.

Bilse, B., seit 1866 in Berlin.

Binder, Carl, gest. 1860.

Bird, William, geb. 1538, seit 1585 allein Organist der „jungfräulichen Königin".

Bitter, C. H., der verdienstvolle Bach-Biograph (Berlin 1868), lebt als königl. preuß. Regierungsrath in Epernay. Er gab außerdem Löwe's Selbstbiographie und Brochüren über Gervinus Händel und Shakespeare, sowie Lieder von Bach heraus.

Blamont, Fr. C. de, war sur intendant et maitre de la musique de la chambre du roy.

Blasis, Theresia, berühmte Pianistin, starb 1868 in Florenz.

Blau, Julius, ein tüchtiger Geiger, geb. 1845 zu Pest, Schüler von Prof. Dont in Wien, war von 1866—70 Concertmeister am Mozarteum zu Salzburg und wirkt seit dieser Zeit am Nationaltheater zu Pesth.

Blüthner, Julius, gegenwärtig einer der bedeutendsten Pianofortefabrikanten, welcher mehrfach mit den ersten Preisen gekrönt wurde. Er erhielt bei der Ausstellung in Chemnitz die goldene Preismedaille, auf der Pariser Weltausstellung die silberne Preismedaille und für vielfache Erfindungen und Verbesserungen den Titel eines Commerzienraths.

Bockstriller wird extra in Wagner's Meistersingern im 3. Act beim Aufzug der Schneider vorgeschrieben.

Bödl, J. J. C., gab auch 1754 „Zärtliche und scherzhafte Lieder mit ihren Melodien", 2 Theile, heraus.

Bonelli, Aurelio, geb. 1769 zu Bologna.

Bott, Anton, gest. den 17. Dec. 1869.

Bottrigari, Herkules, auf einem Landgute bei Bologna geboren, gest. 1609.

Bourgeois, L. T., auf dem Titel seines Ballets: „Les plaisirs de la paix" (1715) wird er als cy-devant maitre de musique des catedrales de Toul et Strasbourg angegeben.

Böhme, Carl Herm. Ehrfr., heißt nicht so, sondern Böhmer.

Böhme, Theobald, wurde nicht 1802, sondern am 9. April 1794 geboren. Er hat in seinem bei Schott in Mainz 1847 erschienenen Werke „Ueber den Flötenbau und die neuesten Verbesserungen desselben" seine Erfahrungen niedergelegt. Nach seinem System werden in England und Frankreich die Flöten gefertigt und seine Instrumente erfreuen sich des ausgezeichnetsten Rufes; sie werden als preisgekrönt nach allen Welttheilen versendet. Diese Instrumente sind auch durch eine Autorität in der Akustik Prof. Dr. Schafhäutl besonders empfohlen worden.

Böttcher, L. Carl Friedrich, gest. den 9. Juli 1867 zu Berlin.

Brahms, Johannes, welcher auch als Pianist mit Stockhausen Concertreisen unternahm, jedoch den Winter immer wieder nach Wien zurückkehrte, hat nach dem musikalischen Wochenblatt folgende Compositionen veröffentlicht: Für Orchester: Serenade (D-d.), Op. 11. Idem (A-d.), Op. 16. Für Streichinstrumente: Sextett (B-d.), Op. 18. Idem (G-d.), Op. 30. Für Pianoforte mit Orchester: Concert (D-m.), Op. 15. Ensembles f. Pianoforte: Quintett (F-m.) mit Streichinstrumenten, Op. 34. Quartett (G-m.) mit Streichinstrumenten, Op. 25. Idem (A-d.), Op. 26. Trio (H-d.) mit Violine und Violoncell, Op. 8. Idem (Es-d.) mit Violine und Horn, Op. 10. Sonate (E-m.) mit Violoncell, Op. 38. Für Pianoforte zu 4 Händen: Variationen über ein Thema von Schumann, Op. 23. Walzer, Op. 39. Liebeslieder, Walzer, mit vierstimm. Gesang ad. libit., Op. 52. Ungarische Tänze. Für Pianoforte zu 2 Händen: Sonate (C-d.), Op. 1. Idem (Fis-m.), Op. 2 Scherzo, Op. 4. Sonate (F-m.), Op. 5. Variationen über ein Thema von Schumann, Op. 9. Balladen, Op. 10. Variationen (Thema von Händel) und Fuge, Op. 24. Studien, Variationen (Thema von Paganini), Op. 35. Studien 1) Perpetuum mobile von Weber; 2) Gis-moll-Etüde von Chopin. Mehrstimmige Vocalmusik: Ave Maria für weiblichen Chor mit Orchester und Orgel, Op. 12. Begräbnißgesang f. Chor- und Blasinstrumente, Op. 13. Gesänge f. Frauenchor mit 2 Hörnern und Harfe, Op. 17. 3 Duette f. Sopran u. Alt mit Pianoforte, Op. 20. Marienlieder f. gemischten Chor, Op. 22. Der 23. Psalm f. dreistimm. Frauenchor mit Orgel, Op. 27. 4 Duette f. Alt u. Bariton, Op. 28. 2 Motetten f. fünfstimm. gemischten Chor, Op. 29. Geistliche Gesänge von Flemming f. vierstimm. gemischten Chor mit Orgel, Op. 30. 3 Quartette f. vier Solostimmen mit Pianoforte, Op. 31. 3 geistliche Chöre f. Frauenstimmen, Op. 37. 5 Lieder f. vierstimm. Männerchor, Op. 41. 3 Gesänge f. sechsstimm. Chor, Op. 42. Lieder und Romanzen f. Frauenchor a capella oder mit Pianoforte, Op. 44. Ein deutsches Requiem f. Soli, Chor und Orchester, Op. 15. Rinaldo, Cantate f. Tenor-Solo, Männerchor und Orchester, Op. 50. Rhapsodie (Fragment aus Goethe's Harzreise im Winter) f. Alt-Solo, Männerchor und Orchester, Op. 53. Deutsche Volkslieder f. gemischten Chor. Einstimmige Lieder und Gesänge mit Pianoforte: 6 Gesänge f. Tenor, Op. 3. 6 Gesänge, Op. 6. Idem, Op. 7. Lieder und Romanzen, Op. 14. 5 Gedichte, Op. 19.

Lieder und Gesänge v. Platen u. Daumer, Op. 32. Romanzen aus Tieck's Magelone, Op. 33. 4 Gesänge, Op. 43. Idem, Op. 46. 5 Lieder, Op. 47. 7 Lieder, Op. 48. 5 Lieder, Op. 49. Gesänge, Op. 51 (noch im Druck).

Brennich, J. M., gab 1722 in Mainz sechs Messen mit Instrumentalbegleitung heraus.

Brixi, Franz X., heißt auch zuweilen der „böhmische Händel". Ob mit Recht —?

Broer, Ernst, ist Capellmeister an der Kirche zu St. Maria auf dem Sande in Breslau.

Busnois, war schon 1467 Sänger in der Capelle Karl's des Kühnen.

Buus, geb. 1520, auch Buys. (Vergl. Tonhalle, 1869, p. 659, II. Spalte.)

C.

Campenhout, Fr. v., geb. 1779, gest. den 25. April 1848.

Campra, André, soll zuerst die Saiten-Instrumente in der Kirche eingeführt haben. Nach Einigen soll er 1738 gestorben sein.

Caron, heißt auch Carontis.

Carcano, Giuseppe, auch Carcani, hinterließ auch andere Compositionen, namentlich für Kirche, von denen jedoch, nach Gerber, Nichts gedruckt wurde.

Carpentier, Adolf, gest. den 4. Juli 1869 in Paris.

Casella, war auch Componist.

Castil-Blaze, H. S., geb. zu Cavaillon 1793, starb als geachteter Componist den 11. Mai 1833.

Catalani, Angeli, starb im Sept. 1866 zu Modena.

Cavalli, Francesco, heißt eigentlich: Pietro Francesco Caletti-Bruni, und wurde nachmals Cavalli genannt. Er wurde 1599 oder 1600 geb. und starb am 14. Jan. 1676.

Cazzati, M., war um 1650 in Bologna.

Chambonnières, geb. 1620, gest. 1670.

Chastelain, Johannes, lebte um 1570.

Chrysander, Friedrich, lebt in Bergedorf bei Hamburg; er hat sich durch seine Händelbiographie unleugbar bedeutende Verdienste um die Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts erworben. Deßgleichen ist ohne Einschränkung im ganzen Umfange anzuerkennen, mit welch regem Eifer und rastlosem Fleiß er sich der Veröffentlichung Händel'scher Partituren widmet.

Chwatal, Franz Xaver, hat gegenwärtig 220 Opera in über 600 Heften herausgegeben, eine große Clavierschule Op. 93 wurde in Boston in englischer Uebersetzung nachgedruckt. Der zweite Theil (des Figurenbuches) seiner praktischen Clavierschule Op. 135 ist in mehreren öffentlichen Unterrichts-Anstalten eingeführt.

Chwatal, Joseph (Bruder des Componisten), Orgelbaumeister in Merseburg, geb. zu Rumburg am 13. Jan. 1811, hat an der Orgel mancherlei Verbesserungen und Erfindungen gemacht, die hier zu erwähnen sind. 1834 erfand Ch. eine Manual- und Pedalorgel, welche, über der Pedalclaviatur angebracht, vermittelst des Fußes während des Spiels beliebig an- und abgekoppelt werden kann. Seit 1846 verwendet derselbe bei Belederung der Spielventile eine Unterlage von starkem Tuch, wodurch die Belederung elastischer und somit besser deckend wird. Statt der vielfach angewendeten Messingplättchen (an Stelle der Lederpulpeten) verwendet er Knochenplättchen, welche sich nach 20jährigem Gebrauch vollständig normal erhalten haben. 1848 erfand Ch. a) die Metall-Tractur, welche 1850 patentirt wurde; b) den Distributions-Zirkel zum Labiiren der Zinnpfeifen; c) eine Baß-Windlade (freilich nur für wenige Stimmen geeignet), welche äußerst günstig für guten Gang der Bälge und geringen Windverbrauch wirkt. Als eine

wichtige Erfindung, welche in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Orgelbaukunst gemacht wurde, muß die von Ch. 1862 construirte Knopfventil-Windlade bezeichnet werden. Dieselbe gewährt nicht allein eine sichere und schnelle Ansprache des Tones und elastische leichte Spielart, sondern verbraucht auch weniger Wind und beseitigt alle Uebelstände der bisherigen Constructionen. Seine Baßladen theilt Ch. so, daß die kleinen Pfeifen (gewöhnlich die zweite Octave der Bässe) höher als die Hauptwerkladen zu stehen kommen, wodurch die Bässe in ihrem ganzen Umfange zur vollen Geltung gelangen. Noch möge erwähnt werden, daß er seine Stahlwerkzeuge selbst fertigt und in seiner Werkstatt fast nur mit selbsterfundenen Maschinen gearbeitet wird.

Cimarosa, geb. den 17. Dec. 1749.

Claepius, Wilhelm H., gest. den 4. Sept. 1868.

Clapisson, Louis, geb. 1808, gest. den 19. März 1866 zu Paris.

Cochlaeus, auch Cocleus.

Colonna, Giov. Paolo, war Capellmeister zu St. Petrus in Bologna.

Compere, Loyset, gest. den 16. Aug. 1518. (Vergl. Ambros, Geschichte der Musik III., p. 248.)

Conti, Carlo, war Professor am Conservatorium zu Neapel, starb im August 1868 daselbst.

Cornelius, Peter, schrieb auch die Oper: „Der Cid" und veröffentlichte in neuerer Zeit werthvolle Compositionen, unter welche hauptsächlich seine „Weihnachtslieder" zu rechnen sind.

Crecquillon, gest. 1557.

Crotuselius, auch Crothus.

Cruvelli, Sophie, verehel. Baronin Vigier.

Cruvelli, Marie, berühmte Sängerin, Schwester von Sophie Cruvelli, gest. den 26. Juni 1868 zu Bielefeld.

Czartoryska, geb. 1826, nicht 1626.

Czernohorsky, geb. um 1680. Seine Schüler waren u. A. Klakel, Seeger, Tartini, Tuma, Zach.

D.

Dacosta, nicht Isaak, sondern Franco, gest. den 12. Juli 1866 zu Bordeaux.

Dalibor, vgl. auch das Gedicht von Egon Ebert.

Damrosch, Leopold, ging 1871 nach New-York und nimmt dort als Dirigent, Gesanglehrer, Violinvirtuos und Schriftsteller eine gute Stellung ein.

Dankert, Ghiselini, auch Danckerts, geb. zu Tholen in Zeeland.

Danjou, gest. den 4. März 1866 zu Montpellier.

Davia, nicht Lorenza, sondern Anna.

David, Giacome, auch Davide.

David, Ferdinand, geb. den 19. Januar (nicht Juni) 1810, hat sich in neuerer und neuester Zeit um die Herausgabe verschiedener Werke alter berühmter Componisten, z. B. Corelli, Nardini, Veracini, Leclair, Locatelli &c., ein unvergängliches Verdienst erworben. Seine Compositionen, fünf Violinconcerte, Capricen, Variationen, Sinfonien, Quartette und Lieder, auch eine komische Oper „Hans Wacht", sowie Concerte und Piecen für andere Instrumente sind theils bei Kistner, theils bei Breitkopf und Härtel und Senf in Leipzig erschienen; dieselben erfreuen sich größtentheils der weitesten Verbreitung. Ferdinand David hat seine ausgezeichneten Kräfte in einer Weise dem Leipziger Musikleben gewidmet, daß man gewöhnt ist, ihn als den Unersetzlichen zu betrachten, und somit ist ihm auch die Stadt Leipzig zu unauslöschlichem Danke verpflichtet.

Dedekind, nicht Euritius, sondern Evricius.

Deppe, Ludwig, geb. 1828 zu Alverdissen, lebt zu Hamburg als Musiklehrer und Componist und Bearbeiter Händel'scher Werke. Er gründete 1862 eine Gesangsacademie, welcher er 6 Jahre vorstand.

Derkum, Franz, starb am 11. Mai 1872 zu Cöln.

Dietrich, Albert, Hofcapellmeister zu Oldenburg, ist auch Dirigent des „Singvereins" und der „Liedertafel" und hat sich durch seine Compositionen, Sonaten, Trio's, Clavierstücke, Sinfonien und große Chorwerke einen ausgezeichneten Namen erworben. D. war Schüler von Jul. Otto in Dresden, besuchte die Universität Leipzig und stand in Verkehr mit Hauptmann und Rietz, ging 1851 nach Düsseldorf, um in Schumann's Nähe zu leben, der ihn mit Rath unterstützte, und von da nach Bonn als städtischer Musikdirector.

Dietsch, gest. den 20. Febr. 1865 zu Paris.

Dobrzinsky, gest. den 10. Oct. 1867 in Warschau.

Domenico, auch Dominico.

Dommer, Arey von, welcher von 1860—61 in Leipzig lebte, war Schüler von Prof. Lobe zu Leipzig, besuchte auch daselbst das Conservatorium und die Universität. Auch lieferte er zu Wolfgang Fränkel's Melodien die Harmonisirung.

Doni, Giov. Battista, geb. um 1695.

Döring, Gottfried, gest. den 20. Juni 1869.

Doureen, auch Dourlen.

Draeseke, Felix, lebte nie in Breslau, sondern seit 1861 in Lausanne in der Schweiz, 1868 in München und begab sich in demselben Jahre auf Reisen nach Italien.

Drath, Theodor, Musiklehrer am königl. Seminar und Waisenhaus zu Bunzlau, ist am 13. Juni 1828 zu Winzig in Mittelschlesien geboren, verdankt seine Musikbildung dem Musikdirector C. Karow in Bunzlau und dem Professor A. B. Marx in Berlin, wurde 1851 definitiv angestellt als Lehrer, 1853 als Cantor und Organist in Conradswaldau, 1856 in gleicher Eigenschaft zu Münsterberg, 1862 als Musiklehrer am königl. Seminar zu Pölitz bei Stettin, 1864 in seinem gegenwärtigen Amt, wo er alljährlich mit den Zöglingen beider Anstalten Vocal- und Instrumental-Concerte und die kirchlichen Musikaufführungen leitet. Von ihm sind erschienen: Die Kunst des Choralvorspiels, Variation über: Unsern König, Gott erhalte, eine Bach-Fantasie, eine Choralmotette für Männerchor und Orgel, 4 Lieder mit Piano, 3 Duetten mit Piano, 20 Lieder ohne Worte von Mendelssohn für Orgel, 18 Preußenlieder für Männerchor, Choräle mit Strophenzwischenspielen, Choräle mit Text zum Memoriren, 7 Kirchenmusiken für gemischten Chor mit Orchester-, Streichquartett- oder Orgel-Begleitung, 3 Schulliederhefte in zweiter Auflage, der Gesanglehrer und seine Methode, 150 Choralmelodien mit Text, Parallelen und historischen Notizen, Der Gelegenheitssänger für Männerchor, Variation für Orgel, Nun danket alle Gott für 2 Chöre und Orgel, 2 Jubelmärsche für Blechmusik wie für Piano à 2 und 4 mains, musikalische Recensionen und Aufsätze. Drath ist auch seit 1867 von der königl. Regierung in Liegnitz zum Orgelbau-Revisor des Departements ernannt.

Dregert, Alfred, geb. 1836 zu Frankfurt, Schüler von Marx, Würst und Bülow, lebt als Componist von Sinfonien, Claviersachen &c. meist in Berlin, machte sich jedoch auch als Schriftsteller und Dirigent bekannt.

Dreyschock, Alex., gest. den 1. April 1869.

Dreyschock, Raymund, gest. den 6. Febr. 1869 zu Venedig.

Ducis, Bened., soll 2. Zeile heißen: Nach Gerber! — Ambros beweist in seiner Musikgeschichte III, 296 ff., daß er ein Niederländer.

Dygon, lebte seit 1497 in Canterbury und ist gest. 1509.

E.

Eberwein, Karl, gest. den 2. Febr. 1868 zu Weimar.

Eccard, Johann, ist hinzuzufügen: seit 1574 in Mühlhausen, gest. in Berlin 1613.

Ehrlich, Heinrich, lebt in Berlin und ist am Conservatorium der Musik angestellt. Er veröffentlichte die Romane „Kunst und Handwerk", „Abenteuer eines Emporkömmlings" und „Lieder und Frauen"; außerdem ist er Mitarbeiter größerer Zeitschriften.

Elsner, Josef, nicht 1749, sondern 1769 geboren, gest. 1854.

Elterlein, E. v., ist ein Pseudonym für Ernst Gottschald.

Encke, H., geb. 1823, gest. den 31. Dec. 1859, edirte Arrangements.

Engler, Philipp, Rector an der katholischen Stadtschule 2c. zu Bunzlau, gest. den 14. April 1855.

Erdmannsdörfer, Max, der Dirigent der Sondershausener Hofcapelle, ist 1848 zu Nürnberg geboren, machte seine Studien am Leipziger Conservatorium und bei Rietz in Dresden, 1871 wurde er Nachfolger von Max Bruch und erhielt obige Dirigentenstelle, wo er sich zugleich als tüchtiger Pianist und Componist bekannt gemacht hat.

Ernemann, Moritz, gest. den 4. Aug. 1866 zu Berlin.

Ernst II., Herzog, geb. den 21. Juni 1818, componirte die Oper: „Casilda"! nicht Casieda.

Ernst, H. Wilh., gest. den 9. Oct. 1865 zu Nizza.

Esser, Heinrich, geb. den 15. Juli 1818, gest. zu Salzburg den 3. Juni 1872.

Ett, Caspar, gest. 1847.

Eyken, Joh. Albert von, gest. den 24. Sept. 1868.

F.

Fahrbach, Wilhelm, gest. zu Wien 1866, 28 Jahre alt, war Componist.

Fanzago, Fr., gab 1792 noch: Elogi di tre nomini illustri Tartini, Valotti e Gozzi heraus. Es dürfte diese Schrift wohl eine Erweiterung der angeführten Lobrede sein.

Fay, Gustav, starb als Componist am 19. Mai 1866 zu Pesth.

Fenaroli, gab auch: Partimenti ossia basso numerato (Paris) heraus.

Ferrari, Benedetto, lebte 1597—1681.

Fevin, Antoine (Feum). Ambros in seiner Musikgeschichte III, 247 (und II, VIII Vorrede) sagt: Der herkömmliche Passus „er sei ein glücklicher Nachahmer Josquin's" gewesen, ist ganz entschieden zurückzuweisen! Und II, p. VIII Vorrede auch: Wir finden .... den Beisatz: oder Feum, weil Burney in irgend einem alten Codex die Ueberschrift Feum falsch gelesen.

Finck, Hermann, muß heißen: Groß-Neffe.

Fink, Christian, geb. 1822 zu Dettingen, lebt seit 1860 als Professor der Musik und Organist am königl. Gymnasium zu Eßlingen; er erhielt theoretischen Unterricht von Dr. Kocher in Stuttgart, besuchte dann das Leipziger Conservatorium und nahm noch Orgelstunde bei Jos. Schneider in Dresden. Seine Compositionen bestehen in Orgelsonaten, Claviersachen und Vocalmusik.

Fogliani, Ludov., geb. 1474, gest. den 5. April 1548.

Fontaine, Antoine Nicolaus Maria, gest. 1866 zu Paris.

Franck, Melchior, geb. 1580 zu Zittau, gest. den 1. Juni 1639.

Franz, Robert, ein ausgezeichneter Componist, hat in letzterer Zeit mehrere Händel'sche Werke bearbeitet, diese bei F. E. C. Leuckart (Sander) herausgegeben und sich somit das große Verdienst erworben, vergessene Werke der Jetztzeit wieder zugänglich gemacht zu haben.

Freig, Joh. T., auch Freigius.

Freudenberg, C. Gottl., gest. den 13. April 1869.

Freylinghausen, gab selbst (Halle 1771) ein „Geistreiches Gesangbuch mit den Noten aller alten und neuen Melodeyen“ heraus.

Friedrich, Wilh. Const., Fürst zu Hohenzollern-Hechingen, gest. den 3. Sept. 1869 zu Poln. Nettkow in Schlesien.

Fritsch, Balth., war nicht blos Instrumentalcomponist, denn er gab z. B. auch (Leipzig 1608): „Newe Deutsche Gesänge nach Art der Welschen Madrigalen, zu 5 Stimmen componirt“, heraus.

Führer, Robert, gest. den 21. Nov. 1861.

Fux, Joh. Jos. Es heißt der Titel: ‚Gradus ad Parnassum sive Manuductio etc.

G.

Gabrieli, Andrea, auch A. de Canareio, Canareggio.

Gabrieli, Giovanni, geb. 1557.

Gaforde, auch Gafor.

Gallus, Jakob, es ist noch einmal unter Hänel seine Lebensskizze gegeben.

Ganz, Adolph, gest. den 11. Nov. 1869 zu London.

Ganz, Moritz, gest. den 22. Januar 1868.

Ganz, Leopold, gest. den 15. Juni 1869.

Ganz, Eduard, gest. als pensionirter Kammermusiker zu Berlin am 26. Nov. 1869.

Gaspard oder Gaspar, auch Gaspar van Weerbeke, geb. zu Oudenard.

Gasparini, musikal. Schriftsteller in Paris &c., gest. den 21. April 1868 zu Paris.

Gassner, gab auch ein Universal-Lexikon der Tonkunst heraus.

Gastoldi, nicht Giovanni, sondern Giangiacomo, auch Jakob (Giov. Giacomo?).

Gaucquier, Abord (auch Alain), auch Alardus Nuseus.

Geißler, Carl, gest. den 28. Febr. 1865.

Geißler, Benedetto, gab 1741 in Bamberg 18 Offertorien heraus.

Genast, gest. den 3. Aug. 1866 zu Wiesbaden.

Genée, R., schrieb mit Flotow die Oper: „Am Runenstein“ (1868).

Genet, El., richtiger Genèt, auch Carpentras genannt.

Georg V., Exkönig von Hannover, geb. den 27. Mai 1819.

Gernsheim, Friedrich, talentvoller Componist, geb. 1839 zu Worms, erhielt den ersten Unterricht von seiner Mutter und kam dann nach Frankfurt, wo er seine Studien bei Ed. Rosenhain und Hauff machte; später besuchte er das Leipziger Conservatorium und ging von da nach Paris, bis er einem Rufe zufolge die Stelle eines Musikdirectors in Saarbrücken annahm. 1865 kam er nach Cöln als Lehrer des Clavierspiels und der Composition an das dortige Conservatorium, wo er auch seine tüchtigen Compositionen, bestehend in Streichquartetten, Vocal- und Instrumentalwerken und Claviersachen, vollendete.

Gero, Giovanni de, eigentlich Jhan oder Jehan Gero, auch wohl kurz Jan oder Jhan genannt, ist nach Ambros (Musikgeschichte III, 584) kein italienischer, sondern französischer Componist.

Gevaert, geb. den 31. Juli 1828 zu Huysse.

Geyer, Flodoard, starb am 29. April 1872.

Ghizeghem, Hayne oder Heine van, auch Henzi van Ghizeghem, Contrapunktist und Sänger in der Capelle des Herzogs von Burgund, Carl's des Kühnen, 1468, componirte Chansons zu drei und vier Stimmen, z. B.: „De tous biens plaine est ma maitresse“ zu drei Stimmen. In den Büchern A u. B der Sammlung von Petrucci zu Venedig „Harmonice musices Ochecaton“ findet man Stücke von ihm zu vier und drei Stimmen.

Gide, Cas., gest. im Februar 1868.

Glarean, auch Glareanus.

Gluck, Chr. Will., soll nach der Angabe des Pfarrers Matth. Lintl zu Neustadt a. d. Naab daselbst am 25. März 1700 geboren sein.

Gollmick, Carl, gest. den 3. Oct. 1866.

Gombert, Nicolas, geb. zu Brügge. Ob er als Capellmeister Carl's V. angestellt gewesen, ist unsicher, da er blos musicus imperatorius genannt wird. Druckfehler: Motten, anstatt Motetten.

Gottschalg, Alex. Wilh., welcher nach Weimar übersiedelte, ist seit 1870 als Nachfolger an Dr. Töpfer's Stelle getreten.

Gottschalk, L. M., gest. den 18. Dec. 1869 zu Rio Janeiro.

Gowa, Albert, ein gediegener Cellist, gegenwärtig Mitglied der Hofcapelle des Fürsten von Schaumburg-Lippe, wurde geb. zu Hamburg 1843 und machte seine Studien am Leipziger Conservatorium bei Davidoff und Grützmacher. Auf seinen Concertreisen hat er namentlich durch schönen Ton und gute Technik sich Anerkennung erworben.

Grassini, Gioseppa, gest. 1850, geb. 1773, nicht 1778.

Griechische Musik. Durch die griechischen und lateinischen Philosophen, Theoretiker und Historiker: Plato, Aristoteles, Aristoxenos, Nicomachus, Alypius, Gaudentius, Aristides Quintilian, Euclid (Pseudo-Euclid), Claudius Ptolemäus, Plutarch, Augustin, Anitius Manlius Severinus Boetius, Martianus Capella ꝛc. sind uns die hauptsächlichsten Punkte aus der Geschichte der Musik des alten Griechenlands und Roms, aus ihren tonwissenschaftlichen Systemen und aus ihrer künstlerischen Praxis überliefert worden. Die Griechen und deren Nachahmer, die Römer, faßten den Begriff Musik im weitesten Sinne und zählten als wissenschaftliche Theile auf die Arithmetik, Physik, Harmonik, Rhythmik, Metrik und als praktische Theile, in welchen das wissenschaftliche Fundament praktisch verwerthet wurde: die Melopöie, Rhythmopöie, Poetik, Organik, Odik und Hypokritik. Kurz gefaßt können wir sagen: Die musikalische Wissenschaft unserer Tage zerfällt bezüglich der zur Composition nöthigen Dinge in zwei Haupttheile, in die Harmonik und in die Metrik. Die musikalische Kunst zeigt innerhalb ihrer Formen von jenen Theilen der Wissenschaft die Gesetze in praktischer Anwendung. Aehnlich war es bei den Griechen, welche zwar den Ausdruck „Musik" in weiterer Bedeutung faßten, als wir; deren Tonkunst im engeren Sinne jedoch dieselbe Definition verträgt. Denn sie erkennen die Harmonik und Metrik als specielle Zweige des musikalischen Wissens an; sie bringen aber im musikalischen Kunstwerk, im Melos, beide zu künstlerischer Anwendung. Wie sich nun unsere Harmonik hauptsächlich mit der gleichzeitigen Verbindung mehrerer Stimmen, mit der Polyphonie und deren Grundgesetzen beschäftigt, so befaßte sich im Gegentheil die Harmonik der Griechen mit der Vergleichung und Aneinanderreihung einzelner Klänge, mit den Gesetzen für die Homophonie. Das Grundelement der Harmonik, wie überhaupt aller Musik, ist der durch die Stimme erzeugte Klang, möge die erzeugende Stimme einem Menschen oder einem Instrumente angehören. Der Klang wird also durch eine Thätigkeit der Stimme hervorgebracht, und zwar ist diese Thätigkeit keine regellose, sondern sie ist einem bestimmten Gesetze unterworfen. Die reggellose Thätigkeit der Stimme würde zwar ein Hörbares, z. B. Laut, Schall, Geräusch ꝛc., wo das klingende Element mehr oder weniger bemerkbar wäre, hervorbringen, sie würde aber nie im Stande sein, einen reinen musikalischen Klang frei von jedem Nebenbegriffe zu erzeugen. Die geregelte Thätigkeit besteht nun darin, daß die Stimme bei Erzeugung des Klanges ein gewisses Verhältniß der Höhe und Tiefe erfassen muß, und dieses Verhältniß wird Klanghöhe genannt. Höhe und Tiefe sind allgemeine Begriffe, Klanghöhe ist das Besondere des Allgemeinen, das Bestimmbare des Unbestimmten. Daher sagt

Aristoxenos: Klang ist Fall der Stimme auf eine Klanghöhe; denn der Klang scheint erst dann für das Melos verwendbar zu sein, wenn die Stimme auf einer Klanghöhe zu stehen scheint. Da es Höhe und Tiefe giebt, so giebt es auch höhere und tiefere Klänge. Wenn nun die Stimme von einem höheren zu einem tieferen, oder umgekehrt von einem tieferen zu einem höheren Klange übergeht, so nennen dies die Griechen: „die Bewegung der Stimme“. Die klangliche Bewegung der Stimme ist aber wohl zu unterscheiden von derjenigen, welche beim Sprechen bemerkbar ist. Die Rede bedarf keiner bestimmten Klanghöhen, sie ist niemals gebunden an gewisse Plätze, wie sie der musikalischen Stimme durch Klangverhältnisse angewiesen sind. Die Stimme bewegt sich in der Rede stetig ohne Festhaltung bestimmter Klanghöhen. Im Melos muß sich aber die Stimme von der Höhe zur Tiefe und umgekehrt dem Orte nach, d. h. in bestimmten Klangverhältnissen bewegen; sie hat hier Klanghöhen zu durchlaufen, von denen eine jede auch bei der schnellsten Bewegung für das Gehör zur Erscheinung gelangen muß. Daher heißt diese Bewegung im Gegensatz zu der stetigen, d. h. zu der nirgends feststehenden: eine intervallartige. Den Uebergang der Stimme von der Tiefe zur Höhe nannten die Griechen „Anspannung“ und das umgekehrte Verhältniß ein „Nachlassen“, welche Ausdrücke jedenfalls den Saiteninstrumenten entlehnt sind, bei denen man die höher klingenden Saiten schärfer anspannt, als die tiefer klingenden. Höhe ist also das durch „Anspannen“, Tiefe das durch „Nachlassen“ Gewordene. Klanghöhe endlich ist die Bestimmung dieses Gewordenen. Man kann sich den Umfang der Stimme nach Höhe und Tiefe unendlich groß denken: in der musikalischen Praxis sind die Klänge jedoch nur bis dahin anzunehmen, als sie ausführbar und hörbar sind. Ein allzu hoher Klang wird für das Gehör ebensowenig bestimmbar sein, wie ein allzu tiefer; man wird in beiden Fällen nicht vermögen, die Klanghöhen zu erkennen und zu fixiren. Daher hat man den Umfang des Klangbereiches auf ein dem Gehöre deutlich erkennbares Maß reducirt. Das Grundsystem bezeichneten die Griechen, wenn wir Nicomachus bei Boetius berücksichtigen, folgendermaßen:

Tetrachord hypaton	Proslambanomenos	= A
	Hypate hypaton	= H
	Parhypate hypaton	= c
	Lichanos hypaton	= d
Tetrachord meson	Hypate meson	= e
	Parhypate meson	= f
	Lichanos meson	= g
Tetrachord synemmenon	Mese	= a
	Trite synemmenon	= b
	Paranete synemmenon	= $\bar{c}$
	Nete synemmenon	= $\bar{d}$
Tetrachord diezeugmenon	Paramese	= h
	Trite diezeugmenon	= $\bar{c}$
	Paranete diezeugmenon	= $\bar{d}$
	Nete diezeugmenon	= $\bar{e}$
Tetrachord hyperbolaeon	Trite hyperbolaeon	= $\bar{f}$
	Paranete hyperbolaeon	= $\bar{g}$
	Nete hyperbolaeon	= $\bar{a}$

Die Griechen zählten also die Klänge c̅ und d̅ doppelt; im Tetrachord synemmenon nannten sie dieselben: „Paranete synemmenon“ und „Nete synemmenon“, während sie diesen Klängen im Tetrachord diezeugmenon die Namen: „Trite diezeugmenon“ und „Paranete diezeugmenon“ beilegten. Man wird leicht erkennen, daß in allen Tetrachorden, d. h. den Reihen von je vier Klängen, dasselbe Gesetz der Klangfolgen besteht, indem jedes Tetrachord von der Tiefe zur Höhe fortschreitend das Intervall eines Halbtones und zwei Ganztonintervalle aufweist. Diese ursprüngliche Folge im Tetrachord (nämlich: Halbton, Ganzton, Ganzton) nannte man das „diatonische Klanggeschlecht.“ Die einzelnen Octavengattungen mit Hinweglassung des Tetrachord synemmenon waren:

1.	Mixolydisch	=	H	c	d	e	f	g	a	h
2.	Lydisch	=	c	d	e	f	g	a	h	c̅
3.	Phrygisch	=	d	e	f	g	a	h	c̅	d̅
4.	Dorisch	=	e	f	g	a	h	c̅	d̅	e̅
5.	Hypolydisch	=	f	g	a	h	c̅	d̅	e̅	f̅
6.	Hypophrygisch	=	g	a	h	c̅	d̅	e̅	f̅	g̅
7.	Hypodorisch	=	a	h	c̅	d̅	e̅	f̅	g̅	a̅
	oder Lokrisch	=	A	H	c	d	e	f	g	a

Wie schon gesagt, kann man sich den Umfang des Klangmaterials unendlich groß und unendlich klein denken; die Natur der menschlichen Stimme, die Beschaffenheit der Instrumente und die Organisation des Ohres dulden weder eine unendliche Größe noch eine unendliche Kleinheit bezüglich der Ausdehnung des Klangmaterials. Daher nimmt Aristoxenos als kleinstes zum musikalischen Gebrauch geeignetes Intervall die sogenannte kleinste Diesis auf, welche er als den vierten Theil eines Ganztones feststellt, und Bezug nehmend auf eine einzelne menschliche Stimme dehnt er den Umfang bis zum Disdiapason (Doppeloctave) verbunden mit Diatessaron (Quarte) oder Diapente (Quinte) aus, während ihm Trisdiapason (drei Octaven) für eine solche eine zu große Ausdehnung zu sein scheint. Einem einzelnen Instrumente, z. B. einer Flöte oder Pfeife, gestattet er aber den letztgenannten Umfang und fügt noch hinzu, daß die Klangreihe bis zu vier Octaven ausgedehnt werden könne, wenn man mehrere Stimmen mit einander vergleichen wolle, z. B. die höchste Stimmlage der Knaben oder Weiber mit der tiefsten der Männer, oder die höchste Klangregion der in höchster Stimmung stehenden Blasinstrumente mit der tiefsten Klangregion der in tiefster Stimmung erklingenden. Was nun durch zwei Klänge, welche nicht dieselbe Klanghöhe haben, begrenzt wird, heißt Intervall (*διάστημα*). Letzteres ist also der Unterschied der Klanghöhen oder ein zwischen zwei Klanghöhen liegender Ort (*τόπος*), der sie selbst in sich faßt. Die Intervalle unterscheiden sich 1) in größere und kleinere, 2) in consonirende und dissonirende, 3) in zusammengesetzte und unzusammengesetzte, 4) in diatonische, chromatische und enharmonische, 5) in rationale und irrationale. Die Größe und Kleinheit ergiebt sich aus der Vergleichung von selbst, die Zusammensetzung zeigt die Eintheilung der Geschlechter, und das Rationale ist melodisch, das Irrationale unmelodisch. Die melodische Verwendung der Intervalle basirt zunächst auf den Consonanzen und Dissonanzen, weil durch sie eine gewisse Ordnung in der Zusammenstellung und Folge der Klänge bewirkt wird. Denn die Klänge sind wechselseitig verglichen entweder für den Gesang geeignet oder nicht. Alles, was sich nun nicht in ein Consonirendes oder Dissonirendes einreihen läßt, ist für die Musik unbrauchbar und würde im modernen Sinne nach Moritz Hauptmann als Discordanz, arithmetisch als irrational, zu bezeichnen sein. Da nun das absolute

Klingen durch Schwingungen entsteht, von denen die „langsameren und selteneren" tiefere, die „schnelleren und häufigeren" höhere Klänge erzeugen, so entstehen auch selbstverständlich bei der Vergleichung dieser Schwingungen Klangdifferenzen, d. h. Intervalle, deren Verhältniß meßbar sein muß, wenn es zur musikalischen Verwendung die nöthige Brauchbarkeit besitzen soll. In gewissen meßbaren Verhältnissen finden wir die Consonanz, welche als „die zur Einheit gebrachte Verbindung von unter einander verschiedenen Klängen" zu definiren ist. Wenn z. B. zwei Saiten, eine höhere und eine tiefere, aufgespannt werden und zugleich berührt ein vermischtes und angenehmes Tönen erzeugen, so daß zwei Stimmen gleichsam zu einer verwachsen, dann nennt man dies eine Consonanz. Wenn jedoch die beiden Saiten zugleich in Schwingungen versetzt werden und eine jede für sich gewissermaßen fortschreiten will, so daß beide Stimmen nicht gleichsam zu einer verwachsen, dann geschieht eine Dissonanz. Durch Pythagoras wurde das Zahlenverhältniß der Consonanzen in folgender Weise festgestellt:

1. Diapason (Octav) 1 : 2 oder 2 : 4 oder 4 : 8 u. s. w.; man nannte dieses Verhältniß eine Proportio duplex, griechisch *λόγος διπλάσιος* oder *διπλασίων*.
2. Diapente (Quinte) 2 : 3 oder 4 : 6 oder 6 : 9 u. s. w.; es war dies eine Proportio sesquialtera, griechisch *λόγος ἡμιόλιος*.
3. Diatessaron (Quarte) 3 : 4 oder 6 : 8 oder 9 : 12, welches Verhältniß eine Proportio sesquitertia, griechisch *λόγος ἐπίτριτος* genannt wurde.

Die Pythagoreer stellen nun die natürliche Zahlenreihe 1, 2, 3, 4 auf und sagen: 2 : 1 ist eine doppelte Proportion und zeigt die Consonanz Diapason als vorzüglichste und am leichtesten erkennbare. Vergleicht man 3 mit 1, so erhält man die Consonanz Diapason mit Diapente, 4 mit 1 verglichen zeigt das Vierfache und bewirkt die Symphonie Bisdiapason (Doppeloctave), 3 : 2 giebt die Consonanz Diapente, 4 : 3 bewerkstelligt jedoch die Consonanz Diatessaron. Das noch übrige Verhältniß 4 : 2 liegt in der doppelten Proportion und ist mit demjenigen von 1 : 1 identisch. Das größte consonirende Intervall ist also Bisdiapason, das kleinste dagegen das, wenn der höhere Klang den tieferen um den dritten Theil des tieferen übertrifft, z. B. 4 : 3 = Diatessaron, und es steht daher die Reihe der Consonanzen in der Weise fest, daß dieselbe weder über das Vierfache ausgedehnt, noch über den dritten Theil verringert werden kann. Nach Nicomachus ist daher die Ordnung der Consonanzen folgende: 1) Diapason, 2) Diapason mit Diapente, 3) Bisdiapason, 4) Diapente, 5) Diatessaron. Eubulides und Hippasus stellen jedoch eine andere Ordnung der Consonanzen auf, indem sie sagen, daß die Vermehrung der Vielfachheit und die Verringerung der Uebertheiligkeit in vernünftiger Ordnung entsprechen würden; denn es sei kein Zweifaches ohne die Hälfte, kein Dreifaches ohne den dritten Theil zu denken. Weil also ein Zweifaches existirt, so entsteht daraus die Consonanz Diapason, und weil es eine Hälfte giebt, so entsteht gleichsam aus dieser gegensätzlichen Theilung die Proportio sesquialtera, d. h. Diapente. Nämlich das Doppelte ist 2, die Hälfte ist 1. Das Doppelte zum Doppelten und seiner Hälfte ist 2 : 2 + 1 = 2 : 3. Wenn diese vermischt werden, nämlich Diapason und Diapente (2 : 1) : (2 : 3) oder $\frac{2}{1} \times \frac{3}{2} = \frac{6}{2}$, so erhält man die dreifache Proportion, welche beide Symphonien in sich faßt, und ferner entsteht der dritte Theil durch die gegensätzliche Theilung des Dreifachen, woraus man wiederum die Symphonie Diatessaron gewinnt; denn das Dreifache ist 3, der dritte Theil ist 1, und 3 : 3 + 1 = 3 : 4, welches Ver-

hältniß der Symphonie Diatessaron entspricht. Wenn nun das dreifache Verhältniß, nämlich 3 : 1, mit dem Sesquiterzverhältniß 4 : 3 verbunden wird, so erhält man eine vierfache Vergleichung, so daß aus „Diapason mit Diapente" = 3 : 1, welche zusammen eine Consonanz ausmachen, und Diatessaron 4 : 3 eine Consonanz hervorgeht, die im Vierfachen besteht und „Bisdiapason" heißt = 4 : 1. Denn $(3:1):(4:3) = \frac{3}{1} \times \frac{4}{3} = \frac{12}{3} = \frac{4}{1}$. Nach diesen Männern ist die Ordnung also folgende: 1) Diapason, 2) Diapente, 3) Diapason mit Diapente, 4) Diatessaron, 5) Bisdiapason. In dieser Weise könne nach ihrer Ansicht die Reihe bis ins Unendliche fortschreiten und es ergebe sich daraus: 1) Diapason = 1 : 2; 2) Diapason mit Diapente 1 : 2 : 3; 3) Diapente 2 : 3; 4) Bisdiapason 1 : 2 : 3 : 4; 5) Diatessaron 3 : 4. Hieraus wäre ersichtlich, daß Consonanzen mit Consonanzen verbunden wiederum Consonanzen erzeugten. Z. B. 2 : 3 : 4 sei eine Verbindung von Diapente und Diatessaron, welche zusammen die Consonanz Diapason bewirken; wenn dieselbe wiederum mit Diapente verbunden wird, also 2 : 3 : 4 : 6, so entsteht die bereits genannte Consonanz „Diapason mit Diapente"; hierzu Diatessaron genommen 2 : 3 : 4 : 6 : 8 bewirkt Bisdiapason. Nach den Pythagoreern, zu denen Nicomachus gehört, entsteht aber aus der Verbindung von Diapason und Diatessaron keine Consonanz, weil dieses Verhältniß weder einer vielfachen noch einer übertheiligen Proportion einzuverleiben ist. Z. B. sei 3 : 6 Diapason und das Verhältniß von Diatessaron hinzugefügt, giebt 3 : 6 : 8; wäre dieses Verhältniß eine Consonanz, so müßte 8 ein Vielfaches von 3 sein; dies ist aber nicht der Fall, weil diese Zahl das Doppelte von 3 durch zwei Einheiten übertrifft, welche beide die dritten Theile von 3 sind. Wenn nun der Ganzton 8 : 9 hinzugesetzt wird, so erhält man die Proportionen 3 : 6 : 8 : 9 = Diapason, Diatessaron und Ganzton, welche in der Consonanz „Diapason mit Diapente" (z. B. $\underbrace{c - \bar{c} - \bar{f} - \bar{g}}$) liegen, und da durch 8 als Verhältnißzahl von Diatessaron die stetige Reihe des Vielfachen unterbrochen wird, so ist auch die Consonanzenfolge unterbrochen und daher kann Diapason mit Diatessaron keine Consonanz sein. Dagegen führt Ptolemäus folgenden Beweis: „Schon die Pythagoreer sagen, es bewirke die Consonanz Diapason eine solche Verbindung zweier Klänge, daß beide ein und derselbe Klang zu sein schienen. Wenn deswegen mit dieser Consonanz eine andere verbunden würde, so würde man eine vollkommene und unverletzliche Consonanz erhalten. Denn sie wird ja der Consonanz Diapason, gleichwie einer Saite hinzugefügt. Es sei z. B. die Consonanz Diapason zwischen Hypate meson = e und Nete diezeugmenon = $\bar{e}$. Diese beiden Saiten stimmen so zusammen, daß das Zugleicherklingen derselben gleichsam als eine Stimme einer einzigen Saite und nicht als Mischung zweier Saiten das Ohr berührt. Jedwede Consonanz also, die wir mit dieser Consonanz Diapason verbinden, zeigt sich wieder als eine vollkommene Consonanz, weil sie gleichsam mit einer Stimme verbunden wird. Die Saiten Nete hyperbolaeon = $\bar{a}$ und Mese = a bewahren also zu Nete diezeugmenon = $\bar{e}$ und Hypate meson = e durchaus das Consonanzverhältniß, sowie auch zu den beiden letztgenannten die Saiten Paramese = h und Hypate hypaton = H als Consonanzen erklingen. Ptolemäus stellt nun in Uebereinstimmung mit diesem speciellen Punkte die Behauptung auf, daß außer den „unisonen" Klängen im Intervallverhältniß die Klänge theils als „ähnlich tönende", theils als „consonirende", theils als „melodische", theils als „dissonirende", theils als „unmelodische," zu beurtheilen seien. Zu den „ähnlich tönenden" rechnet er Diapason, deren Verdoppelung Bisdiapason, Verdreifachung Trisdiapason u. s. w., während er Diapente, Diatessaron und die Zusammen-

setzungen dieser beiden mit Diapason als „consonirende“ hinstellt. „Melodische“ sind nach seiner Ansicht diejenigen, welche zwar nicht consoniren, die aber dennoch in richtiger Weise zum Gesange verwendet werden können; sie sind gleichsam die Stimmen, welche die Consonanzen verbinden. Wie aus der später vorzunehmenden Eintheilung in Geschlechter hervorgehen wird, gehören daher zu den „melodischen“ alle diatonischen, chromatischen und enharmonischen Intervalle, welche kleiner als Diatessaron sind, nämlich: Diesis, Hemitonium, Ganzton, Semiditonum (kleine Terz), Ditonum (große Terz); hingegen Ptolemäus alle größeren Intervalle als Diapente im diatonischen, chromatischen und enharmonischen Geschlechte für „Dissonanzen“ hält. „Unmelodisch“ sind alle diejenigen, welche bei Verbindung der Consonanzen nicht aufgenommen werden können. Im modernen Sinne würden also den „unmelodischen“ Intervallen des Ptolemäus alle übermäßigen und verminderten Intervalle entsprechen, z. B. Tritonus (übermäßige Quarte), Tetratonus (übermäßige Quinte), Pentatonus (übermäßige Sexte) u. s. w. In etwas anderer Weise macht Euclid seine Eintheilung, mit welcher im Wesentlichen die anderen Theoretiker übereinstimmen. Nachdem er die bereits erwähnten fünf Unterschiede vorgebracht hat, sagt er: „Der Unterschied in Bezug auf die Größe besteht darin, daß es größere und kleinere Intervalle giebt, z. B. Ditonon, Triemitonion, Ganzton, Hemitonion, Diesis, Diatessaron, Diapente, Diapason u. s. w. Dem Geschlechte nach unterscheiden sich die Intervalle in diatonische, chromatische und enharmonische. Ferner unterscheiden sie sich als symphonische und diaphonische. Symphonische sind Diatessaron, Diapente, Diapason und ähnliche; diaphonische sind alle kleineren als Diatessaron und welche zwischen den symphonischen liegen. Kleiner als Diatessaron sind Diesis, Hemitonium, Ganzton, Triemitonium (kleine Terz), Ditonon (große Terz); zwischen den symphonischen liegen: Tritonon, Tetratonon, Pentatonon u. s. w. Symphonie nun ist die Mischung von zwei Klängen, eines höheren und eines tieferen. Diaphonie ist das Gegentheil; sie ist die Flucht vor zwei Klängen, welche sich nicht mischen, sondern das Gehör beleidigen.“ Bezüglich der Zusammensetzung besteht der Unterschied, daß die zusammengesetzten Intervalle solche sind, welche von in der Reihe liegenden Klängen umschlossen werden, z. B. von Hypate und Parhypate, von Lichanos und Hypate meson u. s. w., während die zusammengesetzten Intervalle nicht aus nebeneinanderliegenden Klängen bestehen, z. B. aus Mese und Parhypate, Mese und Nete, Paramese und Hypate u. s. w. Es giebt aber auch einige Intervalle, welche bald als zusammengesetzte, bald als nichtzusammengesetzte zu betrachten sind, es sind dies die Intervalle vom Hemitonium bis zum Ditonon. Denn das Hemitonium ist in der Enharmonik zusammengesetzt, in der Chromatik und Diatonik unzusammengesetzt. Der Ganzton ist in der Chromatik zusammengesetzt, in der Diatonik unzusammengesetzt. Das Triemitonium ist in der Chromatik unzusammengesetzt, in der Diatonik zusammengesetzt. Die Intervalle, welche kleiner als das Hemitonium sind, gehören alle zu unzusammengesetzten. Hingegen sind alle Intervalle, welche ihrer Größe nach das Ditonon übertreffen, zusammengesetzt. Rationale Intervalle sind solche, von denen die Größe bestimmbar ist, wie der Ganzton, das Hemitonium, Ditonon, Tritonon und ähnliche; irrationale dagegen sind solche, welche diese Intervalle bezüglich der Größe oder Kleinheit überschreiten und daher durch irgend welche Größe nicht ausgedrückt werden können. Nach diesen Angaben über die Classification der Intervalle gehen wir zu dem Intervall über, welches die Griechen zum Mittelpunkt ihrer Messung der Verhältnisse benutzten, nämlich zum Ganzton. Mit der Eintheilung des Ganztones machten die Akustiker mancherlei Experimente, zu welchen die für praktische Musiker vielleicht ganz plausiblen, aber theoretisch nicht immer stichhaltigen Erörterungen des Aristoxenos im geraden Gegensatz standen. Die Pythagoreer und Ptolemäus gebrauchen die Bezeichnung „Halbton“ (ἡμιτόνιον) nicht

deswegen, weil er etwa die Mitte eines Ganztones wäre, sondern weil er kein ganzer Ton ist. „Den Zwischenraum“ — sagt Boetius — „welchen wir jetzt (500 n. Chr.) „Halbton“ nennen, bezeichneten die Vorfahren (griechischen Theoretiker) mit Limma oder Diesis. Wenn z. B. aus der Proportion „Sesquiterz 4 : 3 = Diatessaron“ zwei sesquioctave Proportionen, d. h. Verhältnisse 9 : 8, welche also Ganztöne sind, weggenommen werden, so bleibt ein Zwischenraum übrig, den man Halbton nennt. Wir wollen nun zwei Ganztöne in stetiger Ordnung (d. h. zwei nebeneinanderliegende) suchen. Weil aber jeder Ganzton dem Verhältniß einer sesquioctaven Proportion entspricht und zwei sesquioctave Proportionen als „stetige“ nicht anzuwenden sind, wenn nicht die Zahl, von welcher wir sie ableiten könnten, als Vielfaches gefunden wird, so nehmen wir 1 an, von welcher 8 das Achtfache ist. Da wir jedoch zwei sesquioctave Proportionen suchen, so multipliciren wir 8 mit 8, was 64 giebt. 64 ist das zweite Achtfache, aus dem zwei sesquioctave Proportionen herzuleiten sind. Denn 8 als achter Theil von 64 Einheiten zu der letzteren Zahl addirt, giebt 72, und zu dieser wiederum der achte Theil, d. h. 9 addirt, giebt 81. Die beiden gewonnenen Ganztonverhältnisse sind also: 64 : 72 : 81. Zunächst wollen wir nun von 64 Einheiten das Sesquiterzverhältniß = Diatessaron suchen; weil aber 64 keinen dritten Theil hat, so werden wir sämmtliche Zahlen mit 3 multipliciren, woraus wir dieselben zwei Proportionen 192 : 216 : 243 gewinnen. 3 × 64 = 192 und hierzu der dritte Theil = 64 addirt, giebt 256, und es ist 192 : 256 das Sesquiterzverhältniß = Diatessaron, welches aus zwei Ganztönen und einem Halbton besteht. Dieser Halbton ist aber nicht die Mitte eines Ganztones. Schon dadurch könnte bewiesen werden, daß der Ganzton nicht in der Mitte gleichsam zu zerhacken sei, wenn nämlich das Verhältniß von 8 : 9 mit 2 multiplicirt wird, was dasselbe Verhältniß von 16 : 18 ergiebt. In der Mitte liegt die Zahl 17; 16 : 17 ist aber ein größeres Verhältniß als 17 : 18; folglich kann man den Ganzton nicht in der Mitte entzweischneiden. Zur Fortsetzung der gegenwärtigen Entwickelung nehmen wir das Halbtonverhältniß von 256 : 243 und multipliciren beide Zahlen mit sich selbst, was das Verhältniß von 65536 zu 59049 ergiebt. Multipliciren wir nun 256 mit 243, so erhalten wir die Zahl 62208, welche als mittlere in dieser Weise gesetzt wird: 65536 : 62208 : 59049. Da nun 65536 : 59049 dennoch keinen Ganzton 9 : 8 ausmacht, so kann der Halbton: 65536 : 62208 oder 62208 : 59049 nicht die Hälfte des Ganztones sein, sondern es muß noch ein größerer Theil, als der Halbton selbst ist, zur Herstellung des Ganztones übrig bleiben, und diesen größeren Theil nennen die Griechen Apotome. Um wie viel also der Halbton kleiner ist, als die richtige Hälfte eines Tones, um so viel muß Apotome größer sein. — Um Apotome zu erhalten, multipliciren wir 243 mit 8 = 1944 und fügen dann den achten Theil der letzteren = 243 hinzu, was 2187 giebt. Ferner multipliciren wir 256 mit 8, woraus 2048 entsteht. Die erhaltenen Proportionen sind 1944 : 2048 : 2187. — 2187 : 1944 ist das Verhältniß eines Ganztones, 2048 : 1944 das eines Halbtones, 2187 : 2048 das der Apotome.“ Diatessaron wurde bereits nach der Meinung der Pythagoreer als aus zwei Ganztönen und einem Halbton bestehend bezeichnet, und Diapente erwies sich als eine um den Ganzton größere Consonanz, folglich aus drei Ganztönen und einem Halbton bestehend. Die Pythagoreer gehen nun zum Beweise gegen Aristoxenos über, dessen Behauptung: „daß Diapason aus 6 Ganztönen zusammengesetzt sei“, eine durchaus irrige sein müsse. Zunächst erörtern sie, daß Diapente aus drei Ganztönen und einem Halbton, d. h. aus Diatessaron und dem Ganzton bestehe. Die Verhältnißzahlen der Consonanz Diatessaron waren 192 : 216 : 243 : 256. Von 256 der achte Theil genommen und diesen zu 256 hinzuaddirt, giebt 288. Diese Zahl mit 192 verglichen, ergiebt die Sesquialterproportion = 3 : 2. Diapente und Diatessaron machen zusammen

ein Diapason aus, welches aus 5 Ganztönen und 2 kleineren Halbtönen (Hemitonien im Gegensatz zu den größeren Halbtönen, d. h. Apotomen) besteht. Diapason ist also keineswegs eine aus 6 Ganztönen zusammengesetzte Consonanz, wie Aristoxenos meint. Zum Beweise stellen sie 6 Proportionen von Ganztönen auf, deren Herleitung aus 6 Achtfachen 1, 8, 64, 512, 4096, 32768, 262144 geschieht, und diese Ganztonproportionen sind dann: 262144 : 294912 : 331776 : 373248 : 419904 : 472392 : 531441. Wenn also die letzte Zahl 531441 das Doppelte von der ersten Zahl 262144 wäre, dann würde Diapason mit Recht aus 6 Ganztönen bestehen. Das Doppelte von 262144 ist aber 524288 und mithin kleiner als die Verhältnißzahl des sechsten Ganztones, folglich ist auch Diapason kleiner als 6 Ganztöne. Das Verhältniß, um welches sechs Ganztöne größer sind als Diapason, nennen die Griechen Komma = 524288 : 531441. (Vergl. Oscar Paul „Absolute Harmonik der Griechen" und „Boetius" und die „Griechische Harmonik".) Einige Historiker sind durch die von Aristoxenos aufgestellte Eintheilung des Diapason in sechs Ganztöne irregeführt und zu der Meinung veranlaßt worden, als habe diese Autorität in der griechischen Tonkunst eine Folge von sechs Ganztönen zugelassen, so daß also sein Diapason dieser Ganztonfolge: c d e fis gis ais his entsprochen hätte. Dies ist aber nicht der Fall; denn es war im Gegentheil sein in der Praxis gebrauchtes Diapason kein anderes, als das der früheren und späteren Theoretiker, da er selbst die verschiedenen Sitze der Halbtöne markirt. Nur die Berechnung war eine abweichende, weil er den Halbton als die richtige Hälfte des Ganztones angesehen und seine Eintheilung auf die Tetrachorde, mithin auch auf die Tonartensysteme übertragen wissen will. Seine Gegner haben ihm mit Recht zum Vorwurf gemacht, daß er keine Proportion, d. h. kein Klangverhältniß aufstelle, sondern nur durch entschieden falsche Mitteneintheilung die Differenzen der Intervallgrößen zu erhalten trachte. Denn er behauptet, wie eben gezeigt, daß Diatessaron eine Consonanz von zwei Ganztönen und der genauen Hälfte eines Ganztones, Diapente eine Consonanz von drei Ganztönen und der genauen Hälfte eines Ganztones, Diapason eine Consonanz von sechs Ganztönen seien, indem die beiden Halbtöne jeder für sich die genauen Hälften der Ganztöne ausmachen sollten. Alle Theoretiker und so auch Aristoxenos sind darin einig, daß die Consonanz Diatessaron aus vier Saiten bestehe, wie es schon der Name selbst andeutet, und daß jedes Tetrachord den Umfang dieser Consonanz behaupten müsse, d. h. die tiefste und höchste Stimme des Tetrachords müßten in der Consonanz Diatessaron ertönen und die beiden Mittelstimmen hätten zu einander und zu den äußeren Stimmen zusammen drei Verhältnisse zu bewahren. Durch die Verschiedenheit dieser drei Verhältnisse entstehen drei Klanggeschlechter:

das diatonische, chromatische und enharmonische.

Nach Aristoxenos und Anderen sind die ersten beiden die ältesten, und das letztere soll vom fabelhaften Olympus dem Aelteren gefunden worden sein. Das älteste enharmonische Geschlecht bestand also ursprünglich im Tetrachord aus einem kleineren Halbton und einer großen Terz = Ditonon in dieser Gestalt e — f — a. Später schob man zwischen e und f noch einen Klang hinein, die sogenannte enharmonische Diesis, den vielberüchtigten Viertelton der Griechen. Daß dieser sogenannte Viertelton auch in der späteren Praxis zur Zeit des Aristoxenos kaum in Gebrauch gewesen ist, geht aus diesem Schriftsteller deutlich hervor, indem er sagt, „daß sich das Gehör an das enharmonische Geschlecht kaum mit vieler Mühe gewöhnen könne." Dieses Intervall scheint nur deswegen in das alte enharmonische Geschlecht des Olympus eingeschoben worden zu sein, um die geheiligte Vierzahl der Klänge im Tetrachord nicht zu verletzen, und darum nimmt er in der ganzen griechischen Musik nur die Stelle eines „Mittels zur Berechnung" ein, wie auch aus anderen Theoretikern, z. B aus Philolaos (bei Boetius) klar zu ersehen ist, welcher sagt: „Diesis ist

der Zwischenraum, um welchen die Sesquiterzproportion = Diatessaron größer ist als zwei Ganztöne (folglich ist Diesis der kleinere Halbton), Komma ist aber der Zwischenraum, um welchen die Sesquioctavproportion = Ganzton größer ist als zwei Diesen, d. h. zwei kleinere Halbtöne (folglich würde das Komma ungefähr der sogenannten enharmonischen Verwechselung im modernen Sinne entsprechen); Schisma ist die Hälfte des Komma (ein nicht zu singendes Intervall) Diaschisma ist die Hälfte der Diesis, d. h. des kleineren Halbtons." Letzterer Begriff würde so ziemlich dem enharmonischen Viertelton des Aristoxenos entsprechen. Da aber Philolaos selbst im Gesange niemals die Hälften eines Ganztones oder Halbtones als etwa zur melodischen Folge geeignet hinstellt, so ist das Diaschisma ebenfalls nur ein „Mittel zur Berechnung" betreffs der Eintheilung des Ganztones und in der Consequenz des Tetrachords.

Zurückkehrend zum Tetrachord, welches die Consonanz Diatessaron vollkommen ausfüllt, wiederholen wir, daß Aristoxenos den Ganzton in zwei Theile zerlegt, von denen jeder der Berechnung nach die genaue Hälfte des Ganztones sein soll. Ferner theilt er den Ganzton in drei Theile und nennt einen derselben die „Diesis des weichen chromatischen Geschlechtes", sodann in vier Theile, von denen „einer und seine Hälfte" die „Diesis des hemiolisch-chromatischen Geschlechts" ausmachen, und endlich bezeichnet er den vierten Theil des Ganztones allein mit dem Ausdruck „enharmonische Diesis". Nach seiner Meinung ist das eine Geschlecht weicher, das andere erregter; ersteres ist das enharmonische, letzteres das diatonische. Zwischen diesen liegt das chromatische, welches der Erregung und Weichheit theilhaftig ist. In dieser Ordnung zählt er sechs Unterschiede der Geschlechter auf, nämlich: 1. das enharmonische Geschlecht, 2. a) das weiche chromatische, b) das hemiolisch-chromatische, c) das tonisch-chromatische, 3. a) das weiche diatonische, b) das erregte diatonische. Da nun nach ihm der Ganzton aus zwölf Einheiten besteht, so bilden z. B. drei Einheiten eine enharmonische Diesis. Die ganze Consonanz Diatesseron enthält also zwei Ganztöne und einen Halbton (die richtige Hälfte des Ganztones) und somit $2 \times 12 + 6$ Einheiten. Obgleich nun Aristoxenos selbst und sein Excerpist Pseudo-Euclid für das Tetrachord 30 Einheiten annehmen, so haben doch die Gegner des Aristoxenos und besonders Ptolemäus die Lehre des ersteren in der Weise wieder erzählt, daß sie zur Vermeidung von Brüchen 60 Einheiten annehmen, wodurch die Sache in keinerlei Art verändert, sondern nur vereinfacht wird. Möglicherweise haben diesem auch genauere Manuscripte vorgelegen, als welche Meibom zur Herausgabe benutzen konnte. Daher folgen wir ihrer Darstellung und geben an, daß nach Aristoxenos der Ganzton 24, der Halbton 12, die enharmonische Diesis 6, der achte Theil des Ganztones 3 Einheiten hat. Die Verbindung des vierten Theiles mit dem achten Theile des Ganztones, d. h. $6 + 3 = 9$ Einheiten, bewirkt eine hemiolisch-chromatische Diesis. Nach diesen Bestimmungen glaubte Aristoxenos, daß die drei Geschlechter, nämlich das enharmonische, chromatische und diatonische, in theils dichte, theils nicht dichte eingetheilt werden müßten. Dicht sind diejenigen, in welchen zwei tiefere Verhältnisse das eine höhere an Größe nicht übertreffen; nicht dichte aber diejenigen, in welchen zwei tiefere Verhältnisse das eine höhere an Größe übertreffen können. Daher sind das enharmonische und chromatische Geschlecht dicht, das diatonische hingegen nicht dicht. Denn das enharmonische Geschlecht wird eingetheilt in $6 + 6 + 48 = 60$ Einheiten, so daß sich zwischen der tiefsten und der ihr zunächst liegenden Stimme der vierte Theil des Ganztones befindet. Ebenso liegt von der zweiten zur dritten Stimme der vierte Theil des Ganztones. Das übrigbleibende Verhältniß besteht in der Zahl 48, welche von der Summe der beiden Zahlen für die tieferen Verhältnisse $(6 + 6)$ nicht übertroffen wird. Das weiche chromatische Geschlecht hat nach seiner Ansicht die Eintheilung $8 + 8 + 44 = 60$ Einheiten,

und er nennt den dritten Theil des Ganztones = 8 die weiche chromatische Diesis, während er vom hemiolisch-chromatischen Geschlecht, bestehend aus 9 + 9 + 42 = 60 Einheiten, die hemiolisch-chromatische Diesis, d. h. den vierten und achten Theil des Ganztones, mit der Zahl 9 bezeichnet, und endlich führt er das tonisch-chromatische Geschlecht mit 12 + 12 + 36 = 60 Einheiten auf, in welchem 12 Einheiten die Hälfte des Ganztones sind. In allen diesen Geschlechtern übertrifft die Summe der beiden tiefsten Klangverhältnisse das höchste Verhältniß nicht und darum sind das enharmonische und alle Färbungen des chromatischen Geschlechts dicht. Das diatonische Geschlecht zerfällt in ähnlicher Weise in ein weiches = 12 + 18 + 30, und in ein erregtes = 12 + 24 + 24, in denen also die tiefen Verhältnisse 12 + 18 und 12 + 24 von den höchsten 30 und 24 nicht übertroffen werden. Die Geschlechter sind daher nach Aristoxenos folgende:

1. das enharmonische Geschlecht 6 + 6 + 48 = 60
2. das chromatische Geschlecht:
   a) das weiche chromatische 8 + 8 + 44 = 60
   b) das hemiolisch-chromatische 9 + 9 + 42 = 60
   c) das tonisch-chromatische 12 + 12 + 36 = 60
3. das diatonische Geschlecht:
   a) das weiche diatonische 12 + 18 + 30 = 60
   b) das erregte diatonische 12 + 24 + 24 = 60.

Diese Eintheilung verwerfen die Pythagoreer und andere Theoretiker, von denen Archytas, Eratosthenes, Didymus, Ptolemäus die hervorragendsten Stellen behaupten. Namentlich ist letzterer zu beachten, weil er die Meinungen der verschiedenen Theoretiker sammelte und daraus seine eigenen Consequenzen zog. Die obigen Erörterungen dürften für die Erfassung der Methode jener Speculationstheoretiker genügen, weshalb wir uns auf die kurze Angabe der von jenen aufgestellten Eintheilungen der Geschlechter beschränken. Es sind die Eintheilungen vom

Archytas	enharmonisches Geschlecht	$= \frac{28}{27} \times \frac{36}{35} \times \frac{5}{4} = \frac{4}{3}$
	chromatisches Geschlecht	$= \frac{28}{27} \times \frac{243}{224} \times \frac{32}{27} = \frac{4}{3}$
	diatonisches Geschlecht	$= \frac{28}{27} \times \frac{8}{7} \times \frac{9}{8} = \frac{4}{3}$
Eratosthenes	enharmonisches Geschlecht	$= \frac{40}{39} \times \frac{39}{38} \times \frac{19}{15} = \frac{4}{3}$
	chromatisches Geschlecht	$= \frac{20}{19} \times \frac{19}{18} \times \frac{6}{5} = \frac{4}{3}$
	diatonisches Geschlecht	$= \frac{256}{243} \times \frac{9}{8} \times \frac{9}{8} = \frac{4}{3}$
Didymus	enharmonisches Geschlecht	$= \frac{32}{31} \times \frac{31}{30} \times \frac{5}{4} = \frac{4}{3}$
	chromatisches Geschlecht	$= \frac{16}{15} \times \frac{25}{24} \times \frac{6}{5} = \frac{4}{3}$
	diatonisches Geschlecht	$= \frac{16}{15} \times \frac{10}{9} \times \frac{9}{8} = \frac{4}{3}$

Ptolemäus	enharmonisches Geschlecht	$= \frac{46}{45} \times \frac{24}{23} \times \frac{5}{4} = \frac{4}{3}$
	weich chromatisches Geschlecht	$= \frac{28}{27} \times \frac{15}{14} \times \frac{6}{5} = \frac{4}{3}$
	angespannt chromatisches Geschlecht	$= \frac{22}{21} \times \frac{12}{11} \times \frac{7}{6} = \frac{4}{3}$
	weich diatonisch	$= \frac{21}{20} \times \frac{10}{9} \times \frac{8}{7} = \frac{4}{3}$
	tonisch	$= \frac{28}{27} \times \frac{8}{7} \times \frac{9}{8} = \frac{4}{3}$
	diatonisch	$= \frac{256}{243} \times \frac{9}{8} \times \frac{9}{8} = \frac{4}{3}$
	angespannt	$= \frac{16}{15} \times \frac{9}{8} \times \frac{10}{9} = \frac{4}{3}$
	gleich	$= \frac{12}{11} \times \frac{11}{10} \times \frac{10}{9} = \frac{4}{3}$

Aristoxenos stellt, wie uns die Theoretiker berichten, 13 Transpositionsscalen auf, in welchen die früher erwähnten Octavengattungen der Alten mit enthalten sind. Da schon zur Zeit des Aristoxenos das durchaus zur vollständigen Bildung der Octavengattungen unbrauchbare, auch vom Ptolemäus gänzlich verworfene System synemmenon, d. h. eine Folge von drei verbundenen Tetrachorden mit vorausgehendem Proslambanomenos, nur zu Uebergängen in verschiedene Tonarten und nicht als absolutes System benutzt worden zu sein scheint, so geben wir ohne alle Umschweife die schon oft erwähnten Aristoxenischen Transpositionsscalen, indem wir den Proslambanomenos der Hypodorischen Tonart = A annehmen. Dabei ist zu bemerken, daß eine jede dieser Tonarten die genaue Transposition der anderen ist, und somit werden auch alle Tetrachorde, von denen wir das Tetrachord synemmenon in Klammern einschließen, transponirt. Wenn nun die Einschlußklänge der Tetrachorde durch fettere Buchstaben bezeichnet werden, so zeigen sich uns diese Transpositionsscalen des Aristoxenos in folgender Gestalt:

Hypodorische Tonart:

A | $\mathbf{H}\ c\ d\ e\ f\ g\ \mathbf{a}\ (b\ \overline{c}\ \overline{\mathbf{d}})\ \overline{\mathbf{h}}\ \overline{c}\ \overline{d}\ \overline{e}\ \overline{f}\ \overline{g}\ \overline{\mathbf{a}}$

Tiefere hypophrygische oder hypoiastische Tonart:

B | $\mathbf{c}\ des\ es\ \mathbf{f}\ ges\ as\ \mathbf{b}\ (\overline{ces}\ \overline{des}\ \overline{\mathbf{es}})\ \overline{\mathbf{c}}\ \overline{des}\ \overline{es}\ \overline{\mathbf{f}}\ \overline{ges}\ \overline{as}\ \overline{\mathbf{b}}$

Höhere hypophrygische Tonart:

H | $\mathbf{cis}\ d\ e\ \mathbf{fis}\ g\ a\ \mathbf{h}\ (\overline{c}\ \overline{d}\ \overline{\mathbf{e}})\ \overline{\mathbf{cis}}\ \overline{d}\ \overline{e}\ \overline{\mathbf{fis}}\ \overline{g}\ \overline{a}\ \overline{\mathbf{h}}$

Tiefere hypolydische oder hypoaeolische Tonart:

c | $\mathbf{d}\ es\ f\ \mathbf{g}\ as\ b\ \overline{\mathbf{c}}\ (\overline{des}\ \overline{es}\ \overline{\mathbf{f}})\ \overline{\mathbf{d}}\ \overline{es}\ \overline{f}\ \overline{\mathbf{g}}\ \overline{as}\ \overline{b}\ \overline{\overline{\mathbf{c}}}$

Höhere hypolydische Tonart:

cis | $\mathbf{dis}\ e\ fis\ \mathbf{gis}\ a\ h\ \overline{\mathbf{cis}}\ (\overline{d}\ \overline{e}\ \overline{\mathbf{fis}})\ \overline{\mathbf{dis}}\ \overline{e}\ \overline{fis}\ \overline{\mathbf{gis}}\ \overline{a}\ \overline{h}\ \overline{\overline{\mathbf{cis}}}$

Dorische Tonart:

d | $\mathbf{e}\ f\ g\ \mathbf{a}\ b\ \overline{c}\ \overline{\mathbf{d}}\ (\overline{es}\ \overline{f}\ \overline{\mathbf{g}})\ \overline{\mathbf{e}}\ \overline{f}\ \overline{g}\ \overline{\mathbf{a}}\ \overline{b}\ \overline{\overline{c}}\ \overline{\overline{\mathbf{d}}}$

Tiefere phrygische oder iastische Tonart:

es | f ges as b ces des es (fes ges as) f ges as b ces des es

Höhere phrygische Tonart:

e | fis g a h c d e (f g a) fis g a h c d e

Tiefere lydische oder aeolische Tonart:

f | g as b c des es f (ges as b) g as b c des es f

Höhere lydische Tonart:

fis | gis a h cis d e fis (g a h) gis a h cis d e fis

Tiefere mixolydische oder hyperdorische Tonart:

g | a b c d es f g (as b c) a b c d es f g

Höhere mixolydische oder hyperiastische Tonart:

gis | ais h cis dis e fis gis (a h cis) ais h cis dis e fis gis

Hypermixolydische oder hyperphrygische Tonart:

a | h c d e f g a (b c d) h c d e f g a

In allen diesen Tonarten bleiben die Benennungen der Klänge dieselben, so daß z. B. die Hypodorische Tonart A H c u. s. w. mit den Namen Proslambanomenos, Hypate hypaton, Parhypate hypaton u. s. w. in derselben Weise bezeichnet wird, wie z. B. die Dorische d e f g u. s. w. als: Proslambanomenos, Hypate hypaton u. s. w., woraus ersichtlich ist, daß jeder tiefste Anfangston der Scalen als Proslambanomenos gilt. Zu diesen Tonarten haben nun nach der Angabe des Aristides Quintilian spätere Theoretiker noch zwei Tonarten hinzugefügt, nämlich die Hyperaeolische und Hyperlydische, welche gleichfalls als höhere Transpositionen erscheinen, nämlich die Hyperaeolische Tonart nach Alypius in folgender Gestalt:

b | c des es f ges as b (ces des es) c des es f ges as b

und die Hyperlydische Tonart in dieser:

h | cis d e fis g a h (c d e) cis d e fis g a h

Ueber das innere Wesen der Harmonik, die Instrumentalmusik der Griechen, die Systeme des Claudius Ptolemäus und Boetius, vergleiche man Oscar Paul, Boetius und die griechische Harmonik, Leipzig, F. E. C. Leuckart (Constantin Sander). Nur über die Tacttheorie der Griechen sei noch bemerkt, daß sie unzusammengesetzte und zusammengesetzte Tacte kannten. Bezüglich der unzusammengesetzten Tacte $^3/_8$-, $^2/_4$-, $^5/_8$-, $^3/_4$-Tact stimmt die Theorie ganz mit der modernen Theorie überein; hinsichtlich der größeren zusammengesetzten Tacte ist aber zu bemerken, daß sie ganze rhythmische Reihen, welche wir in viele Einzeltacte zerlegen und als Periode mit Vorder- und Nachsatz ansehen würden, als zusammengesetzte Tacte auffassen. Das Nähere hierüber in Rudolph Westphal's Werk: „Elemente des musikalischen Rhythmus", Jena, Costenoble, und in dem Buche desselben „System der antiken Rhythmik" bei F. E. C. Leuckart (Constantin Sander.) Nur sei noch angegeben, daß z. B. irgend ein Versmaß der Griechen ganz klar in modernen Noten ausgedrückt werden kann. Nehmen wir einen achtfüßigen Anapästus (Tetrameter) an, den nach dem Vorbilde des Aristophanes auch moderne Dichter wie Platen und Prutz mit großem Erfolg gebraucht

haben, so gestaltet sich dieser griechisch so: ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ¦ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — in Noten ausgedrückt folgendermaßen:



Jeder von den beiden durch Bogen bezeichneten Sätzen wurde bei den Griechen als ein einziger zusammengesetzter Tact betrachtet, so daß also die ganze Periode mit dem Vorder- und Nachsatz aus zwei zusammengesetzten Tacten nach ihrer Theorie bestand, während wir Modernen Einzeltacte im $^2/_4$-Rhythmus annehmen. (Vergl. auch Strophe, alcäische.)

Griepenkerl, W. Robert, gest. den 17. Oct. 1868 zu Braunschweig.

Grisi, Giulia, geb. den 28. Juli 1811, gest. den 24. Nov. 1869 zu Berlin.

Grosser, Joh. Em., gab auch eine „Lebensbeschreibung des k. k. Capellmeisters W. A. Mozart", Berlin 1827, heraus.

Grutsch, F. S., gest. 1867 in Wien.

Guerrero, auch Herrero, geb. 1528.

Gura, Eugen, der erste Baritonist des Leipziger Stadttheaters, wurde zu Pressern in Böhmen als Sohn eines Volksschullehrers geboren, von welchem er auch den ersten Musikunterricht empfing. Zum Baumeister, Mechaniker oder Chemiker bestimmt, bezog Gura die Realschule zu Komotau, ging dann nach Rakowitz und endlich 1860 nach Wien auf das polytechnische Institut. Hier zog ihn die Kunst, namentlich die Oper, in hohem Grade an, und hier vertauschte er auch seine Studien, — er wurde Maler, ging auf die Academie und später nach München, wo er unter Prof. Anschütz weiter erfreuliche Fortschritte machte. Bei Gelegenheit eines Weihnachtsfestes wurde man auf seine Stimme aufmerksam und veranlaßte ihn, sich auf dem Conservatorium auszubilden; er erhielt eine Freistelle, wurde Schüler von Hauser und Herger, und schon 1865 wurde er auf 3 Jahre an die Münchner Hofbühne engagirt. Nach dieser Zeit in Breslau thätig bis zum Ausbruch des Krieges, trat er dann 1870 als Mitglied in den Verband der Leipziger Bühne, welcher er noch jetzt als Zierde angehört. Seine Leistungen als Don Juan, Tell, Holländer, Hans Sachs, Templer, Telramund ꝛc. finden die größte Anerkennung, sowie er auch als Sänger in den Gewandhausconcerten stets Triumphe feiert. Unbestreitbar gehört er zu den hervorragendsten Sängern der Gegenwart.

Günther, H., Dr. jur., pseud. Herther, gest. 1871 am 13. Febr.

H.

Haberbier, Ernst, starb in Bergen 1869.

Habert, ein Messen-Componist, lebt in Gmünden und ist der Herausgeber einer Zeitschrift für katholische Kirchenmusik.

Hagen, Theodor, starb 1871 zu New-York.

Hahn, Albert, ist seit 1871 nach Königsberg übergesiedelt, wo er als Dirigent und Lehrer in erfolgreicher Weise wirkt.

Haiden, Hans Christoph, gab 1614 zu Nürnberg heraus: „Postiglion der Lieb, darinnen gantz neue lustige Täntz, deren Text mehrtheils auff Namen gerichtet, neben etlichen Intraden und anderen fröhlichen Schlafftrunkksliedlein".

Haitzinger, gest. den 31. Dec. 1869.

Hamma, Benjamin, geb. 1831 zu Friedlingen, ist verdienstlicher Dirigent der Concertgesellschaft und des Sängervereins zu Königsberg, außerdem Lehrer für Clavier und Gesang daselbst und Componist einer Oper, mehrerer Werke für gemischten und Männergesang, Clavier- und andere Sachen. Er erhielt von Lindpaintner in Stuttgart theoretischen Unterricht, ging dann nach Paris und Rom, um am letztgenannten Orte eingehende Studien über kirchliche Musik zu

machen. Vom König von Preußen erhielt er die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Hamma, Franz, geb. 1835 zu Friedlingen, lebt jetzt in Oberstation als vortrefflicher Organist und Componist vieler Kirchenmusikwerke; vorher war er in Basel Director des Cäcilienvereins und Organist an der Annakirche.

Harrison, William, ausgezeichneter Tenorist, starb am 11. November 1868 zu London.

Härtel, Breitkopf und Härtel in Leipzig. Diese hochberühmte Verlagshandlung, welche sich in letzterer Zeit durch Herausgabe aller Beethoven'schen Werke, der Opernpartituren Mozart's und vieler praktischer sowie wissenschaftlicher Erzeugnisse in ihrer bedeutsamen Stellung behauptet hat, gab das Pianofortegeschäft im Jahre 1872 auf, um sich ganz den Zweigen des Verlages und Druckes zu widmen.

Hartog, Ed. de, geb. 1826 zu Amsterdam, hat sich seit 1852 als Pianist und Componist von Opern, Liedern, Quartetten etc. in Paris zur Geltung gebracht. Er war Schüler von Döhler und Litolff.

Hase, Georg, gab schon 1602: „Neue fröhliche und liebliche Täntz, mit schönen Poetischen und anderen Texten etc." heraus.

Hasse, J. Ad., soll p. 419 heißen: 1740 statt 1840.

Hasler, Hans Leo, gab auch weltliche Compositionen, z. B.: „Neue Teutsche Gesäng und Lieder, nach Art der Welschen Madrigalen und Canzonetten, desgleichen etliche Täntz mit 4, 5, 6 und 8 Stimmen" (1609), und „Lustgarten neuer Teutscher Gesäng, Ballete, Galliarden vnd Intraden" (1601) heraus.

Haslinger, Carl, gest. den 25. Dec. 1868.

Hauptmann, Lorenz, gest. den 26. Mai 1870.

Haus, Doris, gest. den 11. Jan. 1870 in Stuttgart.

Häser, Chr. Wilh., gest. den 3. Juni 1867.

Hebenstreit, Pant., geb. 1667, gest. den 15. November 1750.

Heckmann, Robert, geb. 1848 zu Mannheim, ein Violinvirtuos, Schüler des Leipziger Conservatoriums und speciell von Ferd. David, war 1867 Concertmeister der Euterpe und ist gegenwärtig in gleicher Eigenschaft in Cöln am Theater angestellt. H. zählt unter den jüngeren Geigern zu den vorzüglichsten.

Hedouin, gest. im Dec. 1868 zu Paris.

Hegar, Emil, geb. 1843 in Basel, ein ausgezeichneter Violoncellvirtuos, machte seine Studien am Leipziger Conservatorium, ist gegenwärtig daselbst als Lehrer angestellt und wirkt im Gewandhaus- und Theaterorchester als erster Cellist mit.

Hegendorffinus, Chr., gab in Leipzig 1520 heraus: „Comoedia nova, salibus non omnino insulus refertissima Lipsie non raro in doctiss. virorum corona acta".

Heinemeyer, E. W., seit 1866 in Wien, gest. daselbst am 12. Febr. 1869.

Helmholtz, H. L. F., wurde 1871 an die Universität nach Berlin berufen.

Henning, Carl Wilh., gest. im März 1867.

Henschel, Georg, Componist und Baritonist, geb. 1850 zu Breslau, war Schüler von Götze in Leipzig, A. Schulze und Fr. Kiel in Berlin. H., welcher in Concerten mit Erfolg vielfach aufgetreten, lebt in Berlin und hat viele Compositionen veröffentlicht.

Herbst, F. A., auch Autumnus.

Hillmer, Gottlob Fr., gest. zu Neusalz, nicht Neusatz in Schlesien.

Hirsch, Rudolph, starb 1872 zu Wien.

Hobrecht, auch Obrecht, lebte von 1430—1507.

Hofmeister, Adolf, gest. den 26. Mai 1870.

Hogarth, Georg, geb. 1785, gest. den 19. Febr. 1870.

Holstein, Franz von, geb. den 26. Febr. 1826 zu Braunschweig, Schüler des Leipziger Conservatoriums und besonders von Hauptmann, lebt jetzt in Leipzig

und hat sich durch die Opern: „Der Haideschacht", „Der Erbe von Morley", welche daselbst und auf anderen Bühnen Deutschlands mit Erfolg aufgeführt wurden, sowie als Kammermusik- und Liedercomponist einen sehr bedeutenden Namen erworben. Seine Compositionen zeichnen sich durch edle Haltung, charakteristische Stimmung und treffliche Factur aus.

Hoplit, pseudonym für Richard Pohl.

Huber, Josef, geb. den 17. April 1838 in Sigmaringen, lebt als Componist und erster Geiger am Hoftheater in Stuttgart. Sein kürzlich erschienenes Werk führt den Titel „Die Rose vom Libanon", dramatische Dichtung in 3 Aufzügen, Text von Peter Lohmann; außerdem edirte er u. A. noch Werke für Violine und Violoncello.

Humphries, gab als Op. 1 „12 Sonates for 2 violins" heraus.

Hycart, auch Hylaert.

I.

Jacotin, gest. 1528, auch Jacob Godebrie.

Jadassohn, Salomon, ist 1871 Lehrer für Theorie und Clavierspiel am Leipziger Conservatorium geworden und hat auch in neuester Zeit durch seine Serenade in Canonform, welche in einem der Gewandhausconcerte zur Aufführung gelangte und dem renommirten Verlag von Peters übergeben wurde, als ausgezeichneter Componist und Beherrscher der Form seine bedeutende Arbeitskraft bewährt.

Jan, Martin, starb als Cantor in Sorau in der Niederlausitz.

Jaspar, Andreas, starb im Juni 1863.

Jeleusperger, Daniel, starb am 31. Mai 1831 zu Mühlhausen.

Jelich, Vincentius, starb um Mitte des 17. Jahrhunderts.

Jelinak, Franz Xaver, geb. 1818 zu Kaurins, ist ein Virtuos auf der Oboe; er studirte auf dem Prager Conservatorium und erhielt 1841 die Stelle eines Professor und Archivars am Mozarteum zu Salzburg, wo er sich auch als Componist für sein Instrument, sowie mit kirchlichen Werken bekannt gemacht hat.

Jensen, Adolph, ging 1866 als Lehrer an Tausig's Institut nach Berlin, siedelte jedoch 1868 nach Dresden über und gilt als ein ganz vorzüglicher Liedercomponist.

Jeronimo, Pater Francisco de, starb um 1760.

Ingegneri, Pater Thomas, auch Ingenieri.

Joanelli, Pietro (s. d.), auch unter dem Namen Bergamensis de Gandino bekannt.

Joao, Johann IV., starb am 6. November 1656.

Johannes, Choysorrhoas, auch unter dem Namen Joannes Damascenus bekannt, starb 760.

Johnson, Heinrich Philipp, starb um 1780.

Joseph, Georg, auch unter dem Namen Josephi bekannt.

Josquin de Près, kommt auch unter dem Namen Giosquino del Prato, Jodocus Pratensis a Prato und Jossien vor.

Irgang, Wilhelm, geb. 1836 in Hirschberg, ging auf das Lehrer-Seminar zu Altdöbern, dann nach Berlin auf die Academie, um Musik zu studiren. 1859 erhielt er Stellung am Musikbildungs-Institut von Proksch in Prag, und 1863 errichtete er in Görlitz eine Musikschule und in derselben ein Musiklehrerinnen-Seminar.

Isaak, Heinrich, gest. um 1560, war nicht Hofcapellmeister Maximilian's I.

Jungmann, Louis, geb. 1832 in Weimar, tüchtiger Pianist und Lehrer, wirkt gegenwärtig und zwar seit 1869 am großherzogl. Sophien-Institute in Weimar; er ist Schüler von Töpfer und Liszt.

Justinian I., auch der Große genannt, Kaiser des oströmischen Reiches. Er wurde 483 von unbekannten Eltern geboren und machte sich durch Wiederherstellung der Kunstspiele verdient, wie er auch selbst ausübender Musiker war. Er starb am 14. November 565.

Justinian, Leonhard, lebte als Nobile zu Anfang des 15. Jahrhunderts zu Venedig und war sowohl als Sprachkenner wie auch als Musiker und Componist geschätzt.

Justinus à Despons, lebte von 1711 bis 1723 als Carmelitermönch zu Würzburg und gab „Chirologia Organico Musica" und „Musikalische Arbeit und Kurtzweil, d. i. kurtze und gute Regeln der Componir- und Schlage-Kunst", heraus.

Justinus der Märtyrer, schrieb in seinen Schriften auch über die Anwendung und den Gebrauch der Musik beim Gottesdienste. Er starb 167 n. Chr. den Märtyrertod.

K.

Kainz, Marianne, eigentlich Kainz-Holland. Sie starb am 21. März 1866 zu Brünn.

Kalliwoda, Johann Wenzel, starb am 3. Dec. 1866 zu Karlsruhe.

Kämpfer, ist nicht in Ungarn, sondern in Breslau geboren.

Karow, Carl, starb am 20. Dec. 1863 zu Bunzlau.

Kastner, Johann Georg, starb am 20. Dec. 1867 zu Paris.

Katzer, Ignaz, starb um 1850.

Kaufmann, Friedrich, starb am 1. Dec. 1866 zu Dresden.

Kayser, H. E., lebte in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts in Hamburg, war geschätzter Violinist und Componist einiger gediegener Werke für sein Instrument.

Kele-schir heißt überhaupt Blase-Instrument bei den Hebräern.

Kellermann, Thilo, zu Sondershausen 1811 geboren, lebt daselbst als ausgezeichneter Clarinettist.

Kellner, Ernst August, geb. am 26 Jan. 1792 (nicht 1702).

Kellway, Josef; er ward von Händel so verehrt, daß dieser jedesmal in die Kirche ging, wenn Kellway spielte.

Kempe, Friedrich, Musikdirector in Bernburg, schrieb in Folge des Ballenstädter Musikfestes 1852 die Broschüre: „Fr. Liszt und R. Wagner, ein Erinnerungsblatt", und 1859 gab er: „Friedrich Schneider als Mensch und als Künstler" heraus.

Kenet, auch Kent oder Melecet, ist eine in Aegypten und Abyssinien gebräuchliche Kriegstrompete, die aus Rohr gefertigt wird und 1,34 Meter lang ist, während die Oeffnung nur 0,015 Meter beträgt. Statt der Stürze ist ein Stück von einem Kürbis befestigt, das noch an der Außenseite mit kleinen Glöckchen verziert ist. Das ganze Instrument ist mit Pergament überzogen und gibt nur einen einzigen, aber sehr starken Ton von sich.

Keren-hajobel, wörtlich Horn des Erlaßjahres, wurde bei den Hebräern zur Verkündigung des Erlaß- oder Halbjahres benützt. Siehe Schaufar.

Kern, Gregorius, heißt auch Jorius.

Kiel, August, starb am 28. Dec. 1871 zu Detmold.

Kind, Friedrich, geb. 1768 zu Leipzig, widmete sich zuerst der Rechtswissenschaft, verließ aber dieselbe und ließ sich 1814 in Dresden als Schriftsteller nieder. Er ist der Dichter des Textes zum „Freischütz" und als solcher unsterblich. Ferner schrieb er für Marschner den Text zum „Holzdieb", und starb als Hofrath am 25. Juni 1843.

Kinniger, J. F., gab 1745 in Linz heraus: „Cythara David excitans, d. i. kürtzlich, doch besser gegründete Erweckung des unter der Leiter v. e. vollkommenen

Unterricht zur edlen Choral-Musik traumenden Jakob, durch genaue Regeln untersucht und mit Fundamenten unterstützt."

Kinnor ist eigentlich phönizischen Ursprungs. In der heiligen Schrift wird auch oft unter diesem Ausdruck überhaupt Saiten-Instrument verstanden. Flavius Josephus beschreibt es als mit 10 Saiten bespannt und es werde mit dem Plectrum, einem Stäbchen, geschlagen. Ferner soll es aus Electron, einer Mischung von Gold und Silber, bestanden haben, obgleich die Annahme richtiger sein dürfte, nach der es aus Sandelholze (II. Chron.) bestand. Nach dem heil. Hieronymus ist es dreieckig und mit 24 Saiten bespannt.

Kist, Florens Cornelius Dr., starb am 23. März 1863.

Kittl, Johann Friedrich, starb im Juli 1868 zu Lissa im Großherzogthum Posen.

Kjerulf, berühmter schwedischer Liedercomponist. Er starb im Sept. 1868.

Klappern werden auch in den katholischen Kirchen am Charfreitage statt der Glocken benutzt.

Klarinette oder Clarinette ist ein Instrument mit einfachem Rohrblatt wie das Bassethorn, und ihre Arten bilden mit diesem eine Familie. Sie wird im Violinschlüssel notirt und besitzt vier Register; 1) das tiefe vom kleinen c bis zum gestrichenen c'; 2) das Schalmeiregister von f' bis b'; 3) das mittlere von h' bis c'''; 4) das hohe von d''' bis d'''', von welchen Tönen jedoch nur die Reihe von e bis e''' leicht anspricht. Das Instrument hat verschiedene Stimmungen, hauptsächlich die C-, B-, A- und Es-Stimmung. Die B-Clarinette klingt einen Ganzton, und die A-Clarinette eine kleine Terz tiefer als sie notirt wird. Die Es-Clarinette ertönt eine kleine Terz höher als sie geschrieben ist. Die Tonarten, welche man für die Clarinette am besten notiren kann, sind C-, F-, G-dur, B-, Es- A- und D-dur mit den bezüglichen Molltonarten. Vermittelst der verschiedenen Stimmungen kann man vermeiden, den Spieler in Tonarten spielen zu lassen, welche viel Vorzeichen haben, wie A-, G-, H-, Des- und Ges-dur. Hier ist noch zu bemerken 1) die **Altclarinette**, welche in F oder Es steht (erstere eine Quint tiefer klingend als die C-Clarinette, letztere eine Quint tiefer klingend als die B-Clarinette) und wie die C- und B-Clarinette notirt wird; 2) die **Baß-Clarinette** in B klingt eine Octave tiefer als die B-Clarinette und wird wie diese notirt; 3) das **Bassethorn** (Corno basseto) geht eine Terz tiefer als die Altclarinette in F und wird wie diese notirt.

Klavier. Das moderne Pianoforte (Flügel, Pianino, tafelförmiges Clavier) ist besonders durch Einführung der Hammermechanik, welche von Christoph Gottlieb Schröter zu Dresden erfunden, seit 1721 für die Clavierinstrumente benutzt wurde, ein so bedeutungsvolles Tonwerkzeug geworden. Vor dieser Erfindung war bereits das Clavichord, Clavicympal, Clavicitherium mit Fischbein-, Rabenfeder- und Metall-Stiften mit der sogenannten Doggenconstruction im Gebrauch, wie dies in Oscar Paul's Geschichte des Klaviers ausführlich beschrieben und historisch nachgewiesen ist. Die Anweisungen zum Bau des modernen Pianofortes sind enthalten in dem Werke: „Lehrbuch des Pianofortebaues von Julius Blüthner und Gretschel", Weimar 1872.

Klavier-Auszug, das Arrangement eines Orchesterwerkes für Klavier. Bei Opern wird meist der Text mit untergelegt.

Klavierhoboe, auch Harmoniphon, ein von J. P. Panis in Paris 1837 erfundenes Blasinstrument, das eine Vereinigung von Hoboe und Bassethorn anstrebte.

Klengel, Moritz Gotthold, geb. 1794 zu Stolpen, war über fünfzig Jahre Violinist im Gewandhaus-Orchester zu Leipzig. Er starb am 10. Mai 1870.

Klengel, Julius, Dr. phil., Privatgelehrter und vorzüglicher Schriftsteller zu Leipzig, geb. am 31. März 1818. Er genoß zeitig im väterlichen Hause durch seinen Vater gründlichen musikalischen Unterricht, und von seinen trefflichen, zahlreichen Compositionen, die alle im engeren Freundeskreise bekannt geworden sind, hat er einige bei Breitkopf und Härtel veröffentlicht.

Klengel, Paul, geb. am 13. Mai 1854, Sohn des Vorigen; erhielt seinen ersten Unterricht in der Musik durch seinen Vater, trat dann in das Leipziger Conservatorium, auf welchem er sich zu einem ausgezeichneten Geiger gebildet hat, sowohl unter der Leitung seines Oheims Röntgen, wie des Altmeisters David. Bemerkenswerth ist, daß er auch als Klavierspieler sehr Tüchtiges leistet und seine Compositionen eine edle musikalische Richtung bekunden.

Klengel, Julius, geb. den 24. Sept. 1859, Bruder des Vorigen, lebt noch im Hause seiner Eltern und spielt sehr tüchtig schon Cello.

Kleyn, J. C., holländischer Componist zu Ende des vorigen Jahrhunderts, gab verschiedene Sachen für Gesang und Violine heraus.

Klingelzug, auch Calkantenzug, ist bei der Orgel angebracht, um dem Calkanten Zeichen zu geben.

Klio, eine der neun Musen, welche die Cyther und die Melodie erfunden haben soll.

Klitzsch, Emanuel, lebt zu Zwickau als Componist und musikalischer Schriftsteller. Er schrieb auch unter dem Namen E. Cronach.

Klughardt, August, geb. 1847 zu Cöthen, bezog das Gymnasium seiner Vaterstadt und ging dann nach Dresden. Später fungirte er als Dirigent an den Bühnen zu Posen, Neustrelitz, Lübeck und Weimar und schrieb, angeregt durch diese Thätigkeit, die Opern „Mirjam“, „Dornröschen“, Sinfonien ꝛc.

Kneisel, Demoiselle Elisabeth Henriette, war eine ausgezeichnete Sängerin und Gattin Righini's. Geboren war sie zu Stettin 1767 und starb am 25. Jan. 1801 zu Berlin.

Köhler, Valentin (auf seinen Werken: Valentinus Colerus), um 1550 zu Erfurt geboren, war Cantor zu Sondershausen; schrieb Messen ꝛc., die zu den besseren Arbeiten jener Zeit gehören.

Köhler, Martin (nennt sich Martinus Colerus), um 1620 zu Danzig geb., lebte daselbst als Componist und starb zu Hamburg 1704. Er nennt sich auch Musophius. Schrieb Passionsmusiken, ferner „Hochzeitliche Ehrenfackel“ und „Sulamitische Seelenharmonie“.

Kolb, Julius von, Professor des Klavierspiels zu München, starb am 17. Aug. 1863 zu Feldafing in Bayern.

Kolbe, Oscar, lebt als Componist und Musiklehrer zu Berlin, gab zu Leipzig (1862) heraus: „Kurzgefaßte Generalbaßlehre“.

Kolberer, Cajetan, heißt auch Kolbe.

Kontsky, Carl von, starb 1867.

Kopfstimme, nach Einigen gleichbedeutend mit Falset (siehe dasselbe); nach Anderen eine Art der menschlichen Stimme, die sich von der Brust- und Falsetstimme unterscheidet, eigentlich die Verbindung beider bildet, so daß der Uebergang von einer zur andern unmerklich geschehen kann.

Korbrich, J. A., katholischer Kirchencomponist zu Ende des vorigen Jahrh., welcher Messen, Litaneien ꝛc. edirte.

Körner, Gotthilf Wilhelm, starb am 4. Januar 1865.

Kothe, Aloys, geb. den 3. Oct. 1828 zu Gröbnig bei Leobschütz in Oberschlesien. Bildete sich unter A. W. Bach's Leitung im Orgel-Institute zu Berlin zu einem tüchtigen Musiker aus. War erst in Braunschweig und dann in Breslau

als Seminar-Musiklehrer angestellt, woselbst er starb und verschiedene geistliche und weltliche Compositionen hinterließ.

Kothe, Bernhard, königl. preuß. Musikdirector, Bruder des Vorigen, geb. 1821, war erst in Oppeln, lebt in Breslau als verdienstvoller katholischer Kirchenmusikschriftsteller und Componist.

Kothe, Wilhelm, geb. den 8. Jan. 1826, Musiklehrer am Seminar zu Liebenthal, gab ein „Gesangbuch für katholische Schulen, mit Leitfaden für die methodische Behandlung des Gesang-Unterrichts" und „Friedrich der Große als Fürst und Musiker" heraus.

Kotzolt, königl. preuß. Musikdirector, lebt zu Berlin, wo er zugleich als Dirigent eines Gesangvereins und als zweiter Dirigent des Domchors verdienstlich wirkt.

Krause, Theodor, ist zu Vogelsberg bei Weimar geboren.

Kraußhaar, Otto, starb den 23. Nov. 1866 zu Cassel und gab daselbst (1862) noch heraus: „Der accordliche Gegensatz und die Begründung der Scala".

Kraußold, L., gab in Fürth 1847 heraus: „Vom alten protestantischen Choral, von seinem rhythmischen Bau und seiner Wiederherstellung".

Kreipl, Josef, geb. 1805, starb im Mai 1866 zu Wien, ist Componist mehrerer Lieder, worunter „'s Mailüfterl" allbekannt wurde.

Krempelsetzer, Georg, geb. zu Vilsburg in Bayern, besaß dort eine Tuchfabrik und betrieb auch selbst das Geschäft, bis ihn die Liebe zur Musik dasselbe niederlegen ließ. Er studirte nun bei Franz Lachner und wurde später am Münchner Volks-Actien-Theater als Capellmeister angestellt, welche Stellung er 1869 mit Görlitz vertauschte. Seine Werke bestehen namentlich in Liedern und komischen Opern; z. B. „Die Franzosen vor Gotha", „Das Orakel von Delphi", „Rothmantel und Aschenbrödel". Er starb 1871 zu Vilsburg.

Kressner, Otto, ein Flötenvirtuos, Schüler von Fürstenau in Dresden, ging nach Italien um Gesang zu studiren und lebte von 1848 an in Hamburg, wo er 1858, etwa 50 Jahre alt, starb.

Kretzschmar, Hermann, geb. im Jahre 1848 in Olbernhau (Sachsen), besuchte von seinem dreizehnten Lebensjahre ab das Gymnasium zum h. Kreuz in Dresden, wo er als Alumnus des Sängerchors von Julius Otto Musikunterricht erhielt, welchen er später, nachdem er Ostern 1868 als Student der Philologie die Universität zu Leipzig bezogen, hier und auf dem Conservatorium derselben Stadt fortsetzte. Ostern 1871 erlangte K. nach Ablegung des Examen und auf Grund einer musikalisch-historischen Abhandlung „De signis musicis quae scriptores per primam medii aevi partem usque ad Guidonis Aretini tempora florentes tradiderint" die Doctorwürde von der philosophischen Facultät zu Leipzig und ward gleichzeitig am dortigen Conservatorium als Lehrer angestellt. Derselbe ist bereits als vorzüglicher musikalischer Schriftsteller bekannt und veröffentlicht gediegene Compositionen für Männerstimmen und gemischten Chor.

Kretschmer, Edmund, Hoforganist und Director mehrerer Gesangvereine zu Dresden, wurde 1830 zu Ostritz geboren und erhielt musikalischen Unterricht bei Julius Otto und Joh. Schneider in Dresden. Seine Compositionen sind mehrfach mit Preisen gekrönt worden, u. A. eine „Dreistimmige Messe" von der Brüsseler Academie.

Kreubé, Carl Friedrich, starb 1852.

Kreutzer, Leon Carl Franz, starb im Oct. 1868 zu Vichy.

Kriebitzsch, C. Th., veröffentlichte mehrere musikalische Schriften und Aufsätze, z. B. „Für Freunde der Tonkunst", Leipzig 1867.

Kriegel, Ch. F., gab in Dresden 1798 „Apollo, eine musikalische Quartalschrift" heraus.

Krieger, J., gab Preßburg 1840 einen „Versuch einer Theorie der Töne, nach der Ansicht Perrault's, Carre's, de la Hire's ꝛc. und ihrer Anwendung zur Erklärung der Modification der Musik", heraus.

Kropfgans, Johann, starb um 1740.

Kropfgans, Johann, geb. den 14. Oct. 1708, starb um 1775.

Krüger, Wilhelm, lebt seit 1870 aus Paris vertrieben, in seiner Vaterstadt Stuttgart.

Krul, J. H., gab 1639 zu Amsterdam: „Minnespiegel ter deughden" heraus.

Krumbhorn, Caspar, wurde wegen seiner Blindheit auch „Der blinde Musikus Stimmler" genannt.

Kufferath, Johann Hermann, starb den 28. Juli 1864.

Kummer, Alexander, geb. den 10. Juni 1850, Schüler von David und vorzüglicher Virtuos auf der Violine. Er vertrat die Stelle des zweiten Concertmeisters am Leipziger Stadttheater und war Lehrer des Violinspiels am Conservatorium der Musik. Sein Vater, der Sohn des berühmten Cellisten Kummer, dirigirte früher den Orchesterverein in Dresden und ist jetzt daselbst Fabrikbesitzer.

Kummer, Caspar, starb den 21. Mai 1870 zu Coburg.

Kurpinski, Carl, starb 1857.

Kurzbeck, Magdalene von, heißt auch Kurzböck.

L.

Laborde, Pater de, Jesuit zu Paris, erfand 1759 ein elektrisches Clavier, über welches er 1761 auch eine besondere Schrift herausgab.

Ladegast, einer der ausgezeichnetsten Orgelbauer des 19. Jahrhunderts, welcher durch seine Werke in Deutschland (z. B. Nicolaikirchorgel in Leipzig u. A.) sich einen bedeutenden Namen erworben hat.

Laburner, Franz Xaver, Organist zu Algund, starb 1782.

Laeta, Sylvia und

Laeta, Melantho oder Nigella, zwei Schwestern im 15. Jahrhundert; sie waren Töchter des Julius Pompejus Laetus und als Dichterinnen, Sängerinnen und Virtuosinnen berühmt.

Lagarde de, starb um 1770 und schrieb Ballete und Stücke für verschiedene Instrumente.

La Mara, Verfasserin der bei Weißbach in Leipzig (1869) erschienenen: „Musikalischen Studienköpfe", unter welchem Pseudonym eine geistvolle Dame in Leipzig schreibt.

Lambertini, Jean Thomas, geb. zu Bologna.

Lammers, Julius, lebt zu Leipzig als Componist und gab früher Lieder heraus, während er später die Redaction eines Blattes inne hatte, auch sich mit Compositionen von Tänzen ꝛc. beschäftigte.

Lampadius, Wilhelm Adolph, geb. 1812 zu Freiberg, stammt aus einer sehr musikalischen Familie und ist der Sohn des Professors der Chemie an der Bergacademie, welcher zugleich virtuos die Flöte blies und mehrmals in Concerten auftrat. L., welcher eine umfangreiche Baritonstimme besaß, cultivirte dieselbe fort und fort; er bezog die Universitäten zu Leipzig und Berlin und lernte in ersterer Stadt Mendelssohn näher kennen und lieben und legte diese Beziehungen in einer Biographie über denselben nieder. Dieselbe wurde auch 1865 von einem Amerikaner übersetzt. L. übernahm einige Jahre die musikalischen Berichte in den „Signalen" und in der „Deutschen Allgem. Zeitung", sowie er sich auch mit Franz Brendel verband und in einer Damenacademie Vorträge über die poetische Literatur der Deutschen, dann über die Literatur der gebildeten Welt von den Indern bis auf die Engländer, hielt. Derselbe gehört zu den besten Kunstkennern Leipzigs und ist Pastor (Magister) an der Nicolaikirche in daselbst.

Landrock, F., gab in Genf 1842 heraus: „Abrége de la grammaire musicale“.

Lange, Josef Heinrich, starb um 1860.

Langert, August, siehe denselben, lebt gegenwärtig in Genf, wohin er als Compositionslehrer an das Conservatorium 1872 berufen wurde; er schrieb auch die Opern: „Jeanne d'Arc“ und „Dornröschen“.

Laoud, spanischer Name für Laute.

Lapini, Carlo, schrieb Motetten und Lamentationen, von denen aber wenig erhalten wurden.

Lasceux, Guillaume, starb 1784.

Laskowsky, Joh, geb. um 1806, lebte als tüchtiger Pianist und Staatsrath im Kriegsministerium zu Petersburg, woselbst er 1860 starb.

Lasser, Josef, starb im Oct. 1863 zu Wien.

Lassus, Orlandus de, auch Roland de Lattre, Roland Lassus, Orlando di Lasso, über dessen Todesjahr noch Zweifel herrschten, und welches wir 1594 oder 1595 angaben, hat Herrn Professor Dr. Schafhäutl veranlaßt, nachstehende Berichtigung uns zuzusenden, für welche wir zum größten Danke uns verpflichtet fühlen. „Todesjahr und Tag des Orlandus Lassus.“ Zu der interessanten Skizze über unseren Orlandus Lassus erlaube ich mir zu bemerken, daß das Todesjahr sowohl als der Todestag dieses echt deutschen Paläſtrina unseren Schriftstellern über Geschichte der Musik noch immer unbekannt scheint. Im neuesten Handlexikon der Tonkunst von Dr. Oscar Paul 1870, heißt es z. B. unter Orlandus Lassus: „Er starb 1594 oder 1595.“ Schon im Jahre 1855 habe ich in der „Allgem. Zeitung“ nachzuweisen gesucht, daß das wahre Todesjahr des Orlandus Lassus das Jahr 1594 sein müsse. Da erhielt ich von Hofrath Dr. Hurter aus Wien folgendes Schreiben: „Sie haben unlängst eine Untersuchung über das wahre Todesjahr Orlando de Lasso's in die „Allgem. Zeitung“ einrücken lassen und dieses richtig auf das Jahr 1594 gestellt, den Tag hingegen — 3. Juni — gleich allen Ihren Vorgängern unrichtig angegeben. Es dürfte Ihnen angenehm sein, das Wahre aus der zuverlässigsten Quelle zu erfahren. Ich habe in dem geheimen Haus- und Staatsarchiv einen Brief der Regina de Lasso (sie war Kammerfrau bei der bayrischen Herzogin Maximilian) an die Erzherzogin Marie von Steiermark vom 22. Juni 1594 gefunden, worin es heißt: „am 14. dieß ist mein Hauswirth gestorben.“ Damit dürfte allem Zweifel ein Ende gemacht sein. Ich habe den Brief angeführt in meiner Geschichte Ferdinand's II., Bd. 3, S. 220. Vielleicht ist es Ihnen willkommen, daß ich Sie darauf aufmerksam mache.“ München, am 17. Juli 1871. Prof Dr. Schafhäutl.

Lasos, in der Harmonik des Aristoxenes erwähnt, altgriechischer Dichter und Musiker, zu Hermione in Achaja um 548 v. Chr. geboren. Er war einer der Ersten, welche über die Musik schrieben; seine Schrift ist leider verloren gegangen. Er führte die Dithyrambe in der Poesie und Musik ein, weshalb ihm Einige die Erfindung derselben vindiciren.

Laub, Ferdinand, befindet sich seit 1865 zu Warschau als Professor am dortigen Conservatorium.

Laugier, geb. 1713 zu Monosque in der Diözese von Sisteron, war gelehrter Jesuit und starb 1769 zu Paris. Er war der Erste, der in Frankreich ein periodisches Werk über Musik herausgab.

Launer, starb zu Paris 1839. Er war ein vortrefflicher Geiger und etablirte in Paris ein ausgedehntes Musikalien-Verlags-Geschäft.

Lautenclavicymbel wurde nach den Angaben von Joh. Seb. Bach zuerst von Zach. Hildebrand gebaut.

Laurmin, Sigismund, starb 1670 als Jesuit zu Samogitien. Gab heraus: „Ars et praxis musica“.

Lavolle, Alleman, war um 1560 eine Zeit lang Organist in Lyon.

Leborne, Aimé Ambroise Simon, starb als Professor am Conservatorium zu Paris am 1. April 1866.

Lebrun, Jean, nicht Lehrung, sondern Lebrung, auch Lebrin.

Lecerf, Justus Amadeus, Musikdirector und Componist zu Dresden, starb daselbst am 28. März 1868.

Lechner, Leonhard, gab verschiedene Hefte „Newe tewtsche Lieder“, Vilanellen &c. heraus.

Leçon, musikalisch wird dieser Ausdruck als gleichbedeutend mit Uebungsstück, Studie gebraucht.

Lefébure-Wély, Antoine, starb am 1. Jan. 1870 zu Paris.

Lehmann, Johann Gottlob, geb. den 26. Jan. 1821 zu Ponsdorf bei Finsterwalde, Seminar-Musiklehrer zu Elsterwerda, gab mehrere theoretische Schriften, wie auch verschiedene Compositionen heraus.

Leibl, Carl, geboren um 1790; er war zu Cöln Capellmeister am Dom und hat verschiedene werthvolle Kirchensachen veröffentlicht; er starb am 4. Oct. 1870.

Leitert, Georg, geb. zu Dresden 1852 als Sohn eines Kammermusikers, erregte schon in früher Jugend als Klavierspieler Aufsehen. 1867 unternahm er bereits eine Concertreise nach England und später ging er nach Weimar, wo er Franz Liszt kennen lernte, welcher ihn von 1869—70 in Rom unterrichtete. 1871 kehrte er nach Dresden zurück, von wo aus er seine erfolgreichen Concertreisen unternimmt. Als Componist hat er sich durch kleinere Klaviersachen bekannt gemacht.

Le Jeune, Claude, starb vor 1603.

Lemblin, Laurent, auch Lemlin, Lämlin, deutsch Lämmlein, war Capellmeister zu Heidelberg. Georg Forster sagt von ihm: „Senger und Capellenmeister“ des Pfalzgrafen und Churfürsten Ludwig.

Lenz, Wilhelm von, gab ferner heraus: Beethoven, 5 Theile in 6 Bänden, Cassel und Hamburg 1856—60, und Beethoven, eine Kunststudie, Cassel 1855—56.

Leo, Vater und Sohn, lebten als Orgelbauer zu Augsburg.

Leschen, Wilhelm, starb 1855.

Leschetitzki, Theodor, ein bedeutender Pianofortevirtuos, wurde geboren zu Wien und wirkt als Lehrer am Conservatorium zu Petersburg, von wo aus er seine alljährlichen erfolgreichen Concertreisen unternimmt.

Lescurel, Johannot, schrieb Rondo's und Balladen, die noch in Paris aufbewahrt werden.

Lessmann, Otto, Componist und Musiklehrer in Berlin, gab mehrere Hefte wohlgelungener Lieder heraus.

Lewandowsky, L., lebt als königl. Musikdirector und Chordirigent an der neuen Synagoge zu Berlin. Er componirte geistliche Sachen, Sinfonien und viel für gemischten Chor.

Lichanos hypaton, der dritte Ton des tiefsten Tetrachords. (Siehe Griechische Musik.)

Lichanos meson, der dritte Ton des Tetrachords meson. (Siehe Nachtrag: Griechische Musik.)

Lichtenthal, Peter Dr., Herausgeber eines geachteten: „Dizionario e bibliografia della musica“, Mailand 1826.

Lickl, Carl Georg, starb am 22. Juli 1864 zu Triest.

Lindblad, A. F., starb im Juni 1864 zu Stockholm.

Lindner, Adolf, starb am 20. April 1867 zu Leipzig.

Lindner, Ernst Otto, geb. 1820 zu Breslau, Chefredacteur der Vossischen Zeitung zu Berlin, starb daselbst am 7. August 1867. Er erwarb sich als Kritiker und musikalischer Schriftsteller einen geschätzten Namen.

Lindner, Franz, starb am 12. Sept. 1793. Er veröffentlichte mehrere Schriften über die Orgel und Compositionen.

Lindner, F. W., gab Leipzig (1840) heraus: „Das Nothwendigste und Wissenswertheste aus dem Gebiete der Tonkunst."

Link, Friedrich, geb. 1841 zu Oberhain, lebt seit 1866 als Lehrer für Musik und als Organist am Seminar zu Wettingen in der Schweiz; er erhielt von seinem Vater im Clavier- und Violinspiel, sowie in der Theorie Unterricht, ging dann auf das Seminar zu Usingen, wurde einige Jahre Lehrer und bezog 1865 das Leipziger Conservatorium.

Linon, der altgriechische Name für Saite.

Linon asma ist das berühmte griechische Klagelied auf Linos, oder auf den Maneros der alten Aegypter.

Liste, Anton, starb 1840; er war Componist von Sonaten, Symphonien u. dgl.

Liuto, italienische Bezeichnung für Laute.

Lo, eine der belgischen Solmisationssilben.

Lobsinger, Hans, auch Lobssinger, erwarb sich besondere Verdienste um Verbesserung der Bälge.

Lobwasser, Ambrosius, gab auch „Die Psalmen David's, in teutsche Reimen gebracht, durchaus mit Noten", heraus.

Löchner, A. L., geb. 1822 in Pansfelde, gegenwärtig ist er Director der Invalidenhausschule zu Berlin und machte sich durch Herausgabe von Liederbüchern bekannt.

Löwe, Thomas, geb. um 1835 zu Wien, brachte 1864 in Wien und Prag die Oper: „Concini" auf die Bühne, die einiges Aufsehen erregte.

Löwenskiold, Hermann von, starb am 5. Januar 1870 als Organist an der Hofkirche zu Copenhagen. Er veröffentlichte mehrere Opern und Clavierwerke.

Lohmann, Peter, wurde am 24. April 1833 geboren.

Lolichmior, richtiger: Lolichmion oder Lolichmium bei Olympia.

Longhi, Leopold, starb um 1845.

Longueval, auch Longhueval; von ihm sind noch Motetten erhalten.

Lorenz, Dr. Franz, gab bei Leuckardt in Breslau die Broschüren heraus: „Haydn's, Mozart's und Beethoven's Kirchenmusik" und „Mozart's Clavier-Concerte".

Lübeck, Johann Heinrich, starb am 8. Febr. 1865.

Lucas, Louis, starb Anfang 1863 zu Paris.

Ludewig, Ferdinand, geb. 1789, Kammermusikus der königl. Operncapelle zu Berlin, starb daselbst am 22. März 1870.

Ludwig, C. A., Cantor in Niedergebra in Thüringen, veröffentlichte verschiedene theoretische und praktische Werke; auch ein Lebensbild „Josef Haydn".

Ludwig II., König von Baiern, geb. am 25. August 1845, ist eifriger Beschützer der Tonkunst, namentlich der Muse R. Wagner's.

Lumbardus, Joann. Bapt. (bei Fétis: Jean Baptiste), aus Messina gebürtig, war Capellmeister in Rom. Gab daselbst 1587: „Canticorum B. M. K. liber primus 4 voci", heraus.

Lund, Emilius, ausgezeichneter Oboe-Virtuos und geachteter Componist, wurde 1830 zu Kopenhagen geboren. Er erhielt Unterricht auf seinem Instrument beim königl. Capellmusiker Schlieman daselbst, und theoretischen bei Gade. 1854 wurde er als erster Oboist am Hoftheater zu Stockholm angestellt, wo er bis 1862 blieb und dann mit seiner Frau Linda geb. Röske, einer tüchtigen dramatischen Sängerin, Kunstreisen nach Rußland, Finnland, Schweden, Dänemark und Deutschland unternahm. 1866 trat er im Leipziger Gewandhausconcert mit Erfolg auf.

Lupi, Lupus, lebte zu Brügge.

Lupus, Didier, war ein französischer Meister des 16. Jahrhunderts. Werke, Messen &c. von ihm befinden sich in Wien und München.

Luth, französischer Name für Laute.

Lvoff, Alexis, starb am 28. Febr. 1870 auf seinem Gute im Gouvernement Kowno.

Ly-Kouny-Ty (s. d.), schrieb eine Abhandlung über die Musik der Chinesen, welche von Amiot ins Französische übersetzt wurde.

Lyra barbarina, ein von Giovanni Bapt. Doni erfundenes, jetzt veraltetes Saiteninstrument.

M.

Ma, auch eine der belgischen Solmisationssilben.

Maanim, auch Menaanim, wird von Einigen als geigenartiges, von Anderen für ein Blase-Instrument gehalten. Die meisten Exegeten sind der Ansicht, daß es ein Rassel-Instrument, ähnlich dem griechischen σειστρον sei. Es bestand vielleicht aus einem oder mehreren metallenen Stäben, an denen Ringe hingen, oder auch aus einem viereckigen oder runden Schallkasten, der mit einer Darm- oder Drahtsaite überspannt war und an dem Kugeln von Metall angereiht sich befanden.

Machalath, auch Michelet (Ps. 53 und 88), wird von Einigen auch als eine Flötenart erklärt.

Machaut, Guillaume de, einer der ältesten französischen Contrapunktisten, lebte um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Maczewski, Amadeus, geb. zu Mitau, ein gediegener Musiker, Schüler des Leipziger Cantors Dr. Moritz Hauptmann, war Musikdirector in Zweibrücken und lebt jetzt zu Kaiserslautern. M. hat sich auch als sehr tüchtiger Musikschriftsteller und Componist bekannt gemacht.

Maennchen, Christ. Gotth., geb. 1786 zu Bärenklau bei Pirna, starb am 22. Nov. 1814 zu Dresden als Jagdhautboist. Schrieb Tänze.

Maersch, Adolf von, geboren zu Coburg um 1835, war eine Zeit lang Capellmeister in Rio Janeiro und schrieb einige gefällige Opern; er starb zu Coburg am 17. Febr. 1863.

Maffei, Jacobus, lebte um Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Magazzari, G., italienischer Volkscomponist, Autor der Papsthymne und der sardinischen Hymne, starb am 27. März 1870 zu Mailand.

Maggiore, Francesco, geb. 1727, wird auch oft mit Fr. di Majo verwechselt.

Mahr, E., gab 1848 zu Eisenach einen „Beitrag zur Tonlehre" heraus.

Maitrises, Psalletes, die Wohnungen der französischen Domcapellmeister, in denen auch auf Kosten des Domcapitels Knaben unterhalten und in der Musik unterrichtet wurden. Jetzt dürften diese Fundationen meist eingegangen sein.

Malibran, Alexander, starb 1867 zu Boulogne.

Malvenda, Thomas, geb. um 1560, war ein berühmter Theologe, der auch über Musik schrieb; er starb am 7. Mai 1627 zu Valencia.

Mankell, Carl Abraham, geb. 1811, geschätzter schwedischer Componist und musikalischer Schriftsteller, starb am 27. Oct. 1868 zu Stockholm.

Mannstein, Heinrich Ferdinand, ist ein Pseudonym für den an der Oper zu Dresden angestellten Steinmann. Er starb am 3. August 1872 zu Loschwitz.

Maury, Charles Cas., starb 1866 zu Paris.

Marcello, Alessandro, starb nicht 1750, sondern 1747.

Marchetto, auch Marcheto und Marchettus von Padua (s. d.), ist nach Ambros' (Musikgeschichte II, 362) wahrscheinlich ein Mönch, weil er sich in seinen Schriften von fingirten Interlocutoren „Frater" anreden läßt.

Mariottini, mit Vornamen Antonio, starb am 18. Jan. 1801.

Markull, Friedr. Wilhelm (s. d.), machte sich einen Namen auch durch sehr geschätzte Arrangements von Haydn's, Mozart's und Beethoven's Symphonien.

Marlitt, E., Pseudonym für Eugenie John, geboren zu Arnstadt 1824, die bekannte Schriftstellerin, war früher beliebte Concertsängerin, mußte aber diese Carrière in Folge Verlusts des Gehörs aufgeben und wandte sich der Schriftstellerei zu.

Marque, Pierre August, starb im December 1868.

Maserano, Philippo, lebte Mitte des 15. Jahrhunderts zu Venedig und war Dichter und Sänger.

Mathieux, Johanna, vgl. Kinkel, Joh., geb den 8. Juli 1810 zu Bonn.

Mattern, nicht Friedrich, sondern Franz, geb. 1793, starb den 5. Dec. 1829 zu Liegnitz.

Matthias, George, seit 1862 Professor am Conservatorium zu Paris, bedeutender Pianofortevirtuos und beliebter Componist für sein Instrument, wurde 1826 geboren.

Maulgred, Pierre, Componist, lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Von seiner Arbeit sind Chansons honestes à 4 und 5 parties, und vier- und fünfstimmige Cantiones sacrae 1604 zu Antwerpen gedruckt worden. (Walther.)

Maurer, Josef Bernhard, wurde 1757 zu Cöln geboren und starb am 26. April 1811 daselbst.

Mayer, Carl, wurde 1792 zu Königsberg geboren.

Megalophonus bedeutete ehedem auch einen Altisten.

Mei, Girolamo; die Uebersetzung seines: Consonantiarum genera, Discorso sopra etc. erschien bereits 1600.

Meiland, Jacob, starb nach Fétis bereits 1577.

Meister, Johann Georg, starb im Sept. 1870 zu Gellershausen.

Mejo, F. Franz, um 1830 Regisseur an der Breslauer Oper, tüchtiger Tenorist, ist auch als Componist bekannt. „Der Gang nach dem Eisenhammer ꝛc." und Lieder sind erschienen.

Mende, Joh. Gottlob, geb. am 3. August 1787 zu Siebenlehn bei Freiberg (Sachsen), war ein berühmter Orgelbaumeister zu Leipzig.

Mendel, Hermann, gab seine Musikalienhandlung 1868 wieder auf.

Menekrates, berühmter Cytherspieler zur Zeit des Nero, von welchem er reichlich beschenkt wurde.

Mengelius, Georg, trat 1640 in die Dienste des Bischofs von Bamberg.

Menzingen, Mauriz von, gab 1713 zu Zug heraus: „Philomela Mariana, die Marianische Nachtigall, welche da unterscheidlich — schöne — Lob — und Liebs-Gesätzlein der Himmelskönigin Mariä zu schuldigem Lob ꝛc. schlagend — und singend die Hertzen thut erquicken. In Lieder verfasset, mit beygefügten Musik-Noten geziert."

Mercadante, Saverio, starb am 18. Nov. 1870 zu Neapel.

Mercier, Jules, starb im März 1868 zu Dijon.

Mereaux, nicht Jean Nicolas le Frid de, sondern Joseph Nicolas.

Mereaux, Jean Amadée, geb. 1767 zu Paris, starb daselbst am 6. Febr. 1838.

Merk, Josef, wurde am 19. Jan. 1794 zu Wien geboren und starb am 16. Juni 1852.

Merulo, Claudio, wurde 1533 geboren.

Messanza ist nach Printz: Comp. Sign. u. Modul. voc. pag. 51, und Walther, Lexikon auch: eine vermengte Figur, so aus vier geschwinden Noten

besteht, welche entweder zum Theil bleiben, und zum Theil sich bewegen, oder theils springen, theils ordentlich gehen, z. B.



Metzdorff, Gustav, zu Wohlau (Schlesien) am 16. Mai 1822 geboren, Hornvirtuos, war erst Musikmeister in Danzig, hielt sich mehrere Jahre in Rußland auf und ist seit 1868 erster Hornist an der herzogl. Capelle zu Braunschweig. Er veröffentlichte Militärmusiken.

Metzdorff, Richard, Sohn des Vorigen, geb. den 28. Juni 1844 zu Danzig, Schüler von Dehn, Geyer, Kiel u. A. in Berlin, wirkt als Capellmeister in Nürnberg und hat sich als tüchtiger Componist mehrerer Lieder, Clavierwerke und einer Oper: „Rosamunde" bekannt gemacht.

Mettenleiter, Dominicus, geb. am 20. Mai 1822 zu Regensburg, Stiftsvicar daselbst, schrieb eine Geschichte der Musik in Oberbaiern und war ein Componist und Kritiker. Er starb zu Regensburg am 2. Mai 1868.

Meuschel, Hans, lebte um 1520 und starb 1533. Papst Leo X. regierte übrigens von 1516—1521.

Mihalovich, Edmund von, geb. 1842 zu Fericsancze in Slavonien, besuchte das Gymnasium zu Pesth und nahm gleichzeitig Unterricht in der Harmonie bei Mosonyi. 1865 ging er nach Leipzig, wo er bei Hauptmann studirte, begab sich dann nach München, um nun bei Bülow sein Clavierspiel zu vervollkommnen. Von seinen Compositionen gelangten bei der Tonkünstlerversammlung zu Meiningen eine Ouvertüre, in Cassel „Das Geisterschiff" und in Pesth andere Orchesterwerke zur Aufführung.

Milde, Hans Feodor von, ist den 13. April 1821 in Petronell bei Wien geboren, wo sein Vater Wirthschaftsdirector des Fürsten Bathyani war. Dieser brachte seine Söhne früh auf die Schule nach Wiener Neustadt, wo sie auch u. A. im Violinspiel unterrichtet wurden. Für die juristische Laufbahn bestimmt, bezog Hans hierauf die Universität Wien, setzte sein Violinspiel bei Hellmesberger sen. fort und nahm, da er eine schöne Baritonstimme erhalten hatte, Gesangunterricht bei dem berühmten Baritonisten Hauser. Von vielen Seiten in seiner Neigung zum Theater bestärkt, faßte er den Entschluß, die fast vollendeten Studien zu verlassen und — gegen den Willen seines Vaters — zum Theater zu gehen. Er wendete seine Kraft einem jungen Unternehmen in Potsdam zu, welches aber nicht lange bestand. Hierauf kam er nach Weimar, wo Liszt angefangen, das Theater und die musikalischen Zustände zu regeneriren und Wagner's Opern ihre erste Heimath fanden. Milde's Talent war da an seinem Platze. Unter den Mitgliedern des Theaters fand er seine nachherige Frau, die 1845 als Nachtwandlerin daselbst zuerst aufgetreten war. Dieselbe, Rosa Agthe, war 1827 in Weimar geboren; ihr Vater war der treffliche Clarinettist Joh. Aug. Agthe. Sie sang und spielte Clavier schon als Kind, der öftere Besuch des Hoftheaters erregte in ihr den Wunsch, ebenfalls auf die Bühne zu gehen, und der damalige Tenorist Götze bildete sie zur Sängerin aus. Sie sang zuerst colorirte Parthien, interessirte sich aber dann mehr für die Wagner'schen Rollen, die ihrem Schaffenstrieb mehr Spielraum gaben. Sie hatte nicht geringen Antheil an Milde's Entschluß zu dem berühmten Gesanglehrer Manuel Garcia nach London zu gehen, wo er sechs Monate studirte (1850). Nach seiner Rückkehr wurde Lohengrin zum ersten Male überhaupt aufgeführt. Milde's gemeinsame künstlerische Thätigkeit blieb dem Weimarischen Theater zugewendet, bis Frau v. Milde, durch Krankheiten in ihrer Gesundheit erschüttert, sich 1867 den Anstrengungen des Theaters entzog, um sich dem Gesang-

unterricht zu widmen. Hans Feodor v. Milde ist noch am Weimar Theater wirksam. Das Künstlerpaar Milde ist jedenfalls für die Musikgeschichte Weimars sehr bedeutsam, und ebenso ist der Name desselben in der musikalischen Welt Deutschlands hoch anerkannt.

Mills, S. B., wurde 1840 (?) zu Cironcester geboren.

Miniscalchi, nach Walther, Gerber u. A.: Miniscalchi.

Minoja, Ambrogio, geb. zu Ospidaletto, Provinz Lodi, starb als Director des Conservatoriums zu Mailand am 3. Aug. 1825.

Mockwitz, Sebaldus, geb. am 2. Mai 1696 zu Udestätt bei Erfurt, Organist an der evangelischen Augustinerkirche zu Erfurt; war als Virtuos auf seinem Instrumente berühmt und starb am 8. Nov. 1721.

Moehring, Joh Nep., gab zu Lüneburg 1855 heraus: „Zur Theorie der Musik".

Mognossa, Giovanni Francesco, um 1670 Capellmeister an der Kathedrale zu Novaro, schrieb Messen, Litaneien, Motetten u. dgl.

Mohnike, G., gab eine „Geschichte des Kirchengesanges in Neu-Vorpommern seit der Reformation", Stralsund 1831, heraus.

Mombelli, nicht Dominico, sondern Francisco, starb 1834.

Monbelli, Marie, ausgezeichnete Sängerin, stammt aus einer spanischen Familie, wurde am 15. Febr. 1843 zu Cadix geboren, wo ihr Vater Secretär beim Ayuntamiento war. Später zog er nach Paris, miethete ein Landhaus in Passy, welches neben der Villa Rossini's lag. Dieser Zufall hatte einen großen Einfluß auf die Zukunft seiner Tochter Marie. Rossini wurde durch ihre musikalische Begabung aufmerksam und rieth dem Vater, sie zur Künstlerin ausbilden zu lassen, wozu sich dieser jedoch nicht entschließen konnte. Nichts destoweniger betrieb seine Tochter ihre musikalischen Studien mit dem größten Eifer und wurde auf Anrathen Rossini's Schülerin der berühmten Lehrerin Eugenie Garcia, bei welcher sie so bedeutende Fortschritte machte, daß, nachdem sie das siebzehnte Lebensjahr erreicht, Rossini selbst ihre weitere Ausbildung übernahm. Nach Vollendung derselben trat sie erst in Concertreisen auf, ließ sich dann 1869 in London am Theater engagiren und erzielte als Rosine, Nachtwandlerin, Cherubin u. s. w. die großartigsten Erfolge. 1871 durchreiste sie mit der von Ullmann engagirten Künstlergesellschaft Deutschland.

Moninszio, geb. den 5. Mai 1820.

Monpou, Hipp., geb. 1804.

Montag, Ernst, starb am 30. Sept. 1864.

Montigny, Pierre, lebte um 1670.

Mortniansky, Demetrio, ist identisch mit Borniansky (vgl. Bd. I, S. 151.)

Mosenthal, Josef, Schüler von A. Bott und Spohr, geb. 1834 in Cassel, seit 1853 in New-York, ist ein bedeutender Violinist und Componist von Kirchencompositionen.

Mosewius; seine Gattin, geb. Wilhelmine Müller, wurde am 4. April 1792 zu Berlin geboren und starb am 21. Jan. 1824 zu Breslau.

Mothon, eine Flötenmelodie der alten Griechen.

Mouton, Jean, starb am 30. Oct. 1522.

Muchler, Johann Georg, starb am 10. Aug. 1819 zu Berlin als Professor.

Mueller, August, starb am 25. Dec. 1867 zu Darmstadt.

Mueller, Donat, geb. am 17. Januar 1804.

Mueller, Friedrich, starb am 12. Dec. 1871 zu Rudolstadt.

Mueller, Johann Heinrich, starb am 19. März 1826 zu Petersburg.

Mueller, Marianne, verheirathete sich 1802.

Mueller, Wilhelm Christian, starb am 6. Juli 1831.

Mueller, Carl Wilhelm, geb. 1769, starb am 8. Nov. 1819 zu Halberstadt.

Mueller, Franz Carl Friedrich, wurde am 30. Nov. 1806 zu Weimar geboren und lebt daselbst als Regierungsrath. Er erwarb sich einen Namen durch seine ausführlichen Monographien über Wagner's Musik-Dramen, z. B. Tannhäuser, Lohengrin, Tristan und Isolde, Meistersinger, Nibelungen und: Richard Wagner und das Musikdrama.

Musard, N., starb erst am 31. März 1859.

Mutzenbecher, Dr. L. S. D., starb am 23. Mai 1838 zu Altona.

N.

Nabel, auch Nablium, Naula, Naulia, Naulium, Nebel, Nebhel.

Nabich, Moritz, wurde 1815 zu Altstadt-Waldenburg (Voigtland) geboren, machte seine Studien beim Stadtmusikdirector zu Glauchau, ging dann nach Dresden, trat dann in das Musikchor der Gardehusaren. Zur weiteren Ausbildung ging er nach Paris und machte dann große Concertreisen. Von 1849—55 setzte er sich in Weimar fest und zog dann nach London, welchen Aufenthalt er später mit Leipzig vertauschte.

Nachbar, Carl Josef, geb. 1820 zu Barne in Schlesien, bildete sich im königl. Musikinstitute zu Berlin aus. Er war Domcapellmeister und Organist an der Metropolitane zu Gnesen; seit 1847 Musiklehrer am Seminar zu Paradies (Posen) und befindet sich in gleicher Stellung seit dem August 1865 zu Peiskretscham (Oberschlesien). Messen, geistliche Kirchensachen, eine Gesangschule u. dgl. hat er componirt.

Neugebauer, Wenzel, am Wäser'schen Theater zu Breslau angestellt.

Nicolai, Christof Friedrich, starb als Buchhändler zu Berlin.

Nicolo ist ein veraltetes Blasinstrument (s. Pommer), sein Umfang war vom kleinen c bis $\bar{g}$. Es hatte nur eine Klappe.

Nicotini, Carlo, wurde in Mühlhausen im Elsaß 1842 geboren. Seine musikalische Ausbildung verdankt er dem Conservatorium zu Paris, und erhielt in jeder Classe den ersten Preis. Dem zwischen dem Conservatorium und den subventionirten kaiserlichen Theatern bestehenden Vertrage zufolge, mußte er ein Engagement an der Opéra comique annehmen, wo er mit Erfolg debutirte. Nach Ablauf seines Contractes griff er zur italienischen Carrière und veränderte seinen Namen „Nicot" in „Nicotini". Später hat er mit Herrn Ullmann einen Vertrag für die Wintermonate abgeschlossen und wurde von dem Director der italienischen Oper auf fünf Jahre für die Londoner Sommer-Saison, namentlich für die Opern: „Barbier", „Don Pasquale" und „Nachtwandlerin" engagirt. Nicotini's Stimme ist ein lyrischer Tenor, welcher jedoch in Leipzig nur von mäßiger Güte befunden wurde.

Niemann, Rudolph Friedrich, lebt als Clavierlehrer in Hamburg.

Nilsson, Christine, wurde am 3. August 1843 als das achte Kind eines armen Pächters im Dörfchen Hussaby (Småland) geboren und von Fr. Berwald entdeckt. Nachdem sie die Anfangsgründe überwunden hatte, wurde sie nach Paris behufs weiterer Ausbildung geschickt und ist eine sehr bedeutende Sängerin geworden.

Non Papa, Clemens, siehe Clemens.

Novello, Vincenzo (der Vater), starb im August 1861 zu Nizza.

Nsambi ist bei den Negern am Congo eine Art Guitarre, deren Saiten aus Palmenfasern bestehen.

O.

Ochsenkun, auch Ochsenkuhn oder Ochsenkum,

Oboewsky, Theodor Fürst von, eifriger Beschützer der Künste, besonders der

Musik, war auch Componist und musikalischer Schriftsteller; seine Werke über russische Kirchenmusik sind von Werth. Er starb am 12. März 1869 zu Moskau.

Oesten, Theodor, starb am 16. Mai 1870 zu Berlin.

Oettinger, Eduard Maria, starb 1872 zu Dresden.

Okeghem ist nach Ambros' (Geschichte der Musik) schon um 1420 geboren, da er bereits 1443 im Collegium der Sänger des Antwerpner Domes figurirt. Er kommt auch unter dem Namen Okegaen vor.

Onitsch, Nina, bedeutende Virtuosin auf dem Pianoforte, wurde geb. am 7. Juli 1816 zu Wien.

Oppitz, Johann, geb. am 23. Dec. 1825 zu Alt-Wilmsdorf in der Grafschaft Glatz, besuchte 1842—45 das Breslauer Schullehrer-Seminar und studirte bei Brosig Orgelspiel und Composition, worauf er sich nach Berlin zur weiteren Ausbildung begab. 1854 erhielt er die Stelle eines Domorganisten zu Breslau, als welcher er am 1. Febr. 1860 starb; er componirte Messen, 2 Vespern, Stationen, Orgelstücke u. m.

Oratorium. Die Oratorien-Literatur der Neuzeit ist: Böhme, das Oratorium (Leipzig 1861) und Bitter: Beiträge zur Geschichte des Oratoriums (Berlin 1872).

Orgeni, Aglaja, berühmte Sängerin der Neuzeit, mit guter Stimme und Bildung, ist Schülerin von Pauline Viardot-Garcia. Geboren wurde sie in der Mitte der vierziger Jahre auf einem Rittergute in Galizien und lebt seit 1865 gastirend auf den Bühnen und in den Concertsälen Deutschlands, Englands, Italiens u. s. w.

Ortigue, Josef Louis d', starb am 20. Nov. 1866.

Ortiz, Diego, auch Ortir.

Orthagoras, berühmter altgriechischer Flötenspieler, welcher den Epaminondas in der Kunst des Flötenspiels unterrichtete.

Osio, auch Osius, und nicht Feodatus, sondern Theodatus.

Otto, Stephanus, war in der Mitte des 17. Jahrhunderts Gesanglehrer zu Schandau, geb. um 1610 zu Freiberg (Sachsen). Er ließ 1648 daselbst: „Musikalischer Vorläuffer, auf Concert-, Madrigal-, Dialog-, Melodie-, Symphonie-, Motetten-Manier" drucken.

Oxipykni, die zweite Gattung der Soni mobiles, s. d.

P.

Pacher, Josef Adalbert, starb am 3. Sept. 1871 zu Gmunden.

Pacini, Giovanni, gab heraus: „Sulla originalitá della musica melodramatica ital. del secolo XVIII" (Lucca 1841) und starb 1868 in Pascia.

Pacini, G., starb im März 1866 zu Paris.

Padovana, Patovinus, Annibalo, siehe Annibal (I, 60).

Paetzold, Hermann, starb am 6. Febr. 1861.

Palalaika, eine in Rußland bei den niedern Volksclassen beliebte Zither mit 2 oder 3 Saiten.

Palestrina, Giovanni, sein Familienname ist: Sante.

Palmula (Ruder) lat., bedeutet eine Taste der Clavier-Instrumente.

Palschau, gab bereits 1771 sein erstes Clavierconcert zu Riga heraus.

Palmerini, Luigi, italienischer Operncomponist, geb. 1793 zu Bologna, starb daselbst am 28. Jan. 1842.

Paminger, Leonhard, auch unter dem Namen: Pamminger, Pammigerus, Paming, Bammigerus, Pannigerus bekannt.

Pan, zwei bei den Chinesen gebräuchliche Stöckchen, die zusammen geschlagen werden, um den Tact anzugeben.

Panizza, geb. 1798.

Parish-Alvars, Etienne, geb. am 28. Febr 1808 zu West-Ferymuth.

Parke, John, geb. 1745, starb am 9. Aug. 1829 zu London.

Parma, Nicolo, war Chorpräfect an der Cathedrale zu Pavia; er gab (Venedig 1586): Sacrae cantiones für 5—10 Stimmen heraus.

Pascale, Francesco Jacobi, heißt auch: Pascali, Pasquali.

Pasta, Giuditta, geb. 1798 zu Sarrano bei Mailand, starb am 1. April 1865 auf ihrer Villa am Comersee.

Patzig, Joh. Aug., starb am 27. Aug. 1810.

Payen, Nicolaus, geb. 1510 zu Soignies; starb als Dechant zu Tournhout 1559.

Pedrotti, Carlo, geb. 1817 zu Verona, Schüler von Domenico Forroni. Capellmeister in Verona und in Turin, seit 1859 Director des musikalischen Liceums daselbst, ist ein bedeutender italienischer Operncomponist. (Opern, z. B. „Romeo di Monforte", „Gelsomina", „Isabella d'Arragona", „Mazeppa" u. A.)

Pentenrieder, Franz Xaver, geb. den 6. Febr. 1813, starb am 16. Juli 1867 zu München geisteskrank.

Perabeau, Ernst, geb. 1844 in Wiesbaden, in Nord-Amerika erzogen, besuchte 1862—65 das Conservatorium der Musik zu Leipzig, lebt seit 1866 in Boston, wo er als tüchtiger Pianofortevirtuos gilt und Compositionen für sein Instrument veröffentlicht.

Perez, David, ging 1752 nach Lissabon.

Perfetti, Bernardo, geb. 1681, starb 1747.

Persiani, geb. 1804, starb im August 1869 zu Terai.

Perschke, Christian Gottlieb, musikalischer Schriftsteller, geb. 1750, starb als Kirchenrath zu Weißig bei Crossen am 16. April 1808.

Petchaschek, Franz, geb. in Wien, starb am 16. Sept. 1840 als Concertmeister zu Karlsruhe; er war ein bedeutender Violinist und Componist.

Petersen, Carl, Musiklehrer in Leipzig, Pianist, Componist und Kritiker, ist geb. am 15. April 1819 zu Lucka bei Altenburg.

Petrucci, Ottavio, geb. am 18. Juni 1466 zu Fossembrome (Urbino), begab sich 1490 nach Venedig, wo er den Notendruck erfand, und starb daselbst am 7. Mai 1539.

Pfeiffer, August Friedrich, starb am 15. Juli 1817.

Pflughaupt, Robert, starb am 12. Juni 1871 zu Aachen.

Pflughaupt, Sophie, geb. den 15. (3.) Mai 1837, starb am 10. Nov. 1867 zu Aachen.

Pfundt, Ernst Gotthold Benjamin, geb. am 17. Juni 1806 zu Dommitzsch bei Torgau, trat um 1840 ins Orchester des Gewandhauses in Leipzig ein und starb als berühmter Paukenvirtuos am 7. December 1871 daselbst. Auch gab er 1849 eine Anleitung zur Erlernung des Paukenschlagens heraus.

Phinot, auch Finot.

Pichler, Carl, starb am 8. Mai 1869.

Pierzon, identisch mit P. de la Rue (vergl. d.)

Pilz, Carl Philipp Emanuel, geb. 1770 zu Görlitz, starb am 20. Juli 1810 zu Guben.

Pizzoli, Maria Luigia, Pianofortevirtuosin; geb. um 1817 in Italien, starb am 19. Januar 1838 zu Bologna.

Pleyel, Ignaz, starb am 14. November 1831.

Po-fu, eine kleine chinesische Handtrommel.

Pohlei (Pohley), Rudolf, starb am 21. Juli 1871 zu Moskau.

Pohl, C. F., Archivar der Bibliothek der Gesellschaft für Musikfreunde in Wien, ist Musikschriftsteller (Haydn und Mozart in London; Joseph Haydn; eine Biographie, 3 Bände, u. a.) und Componist von Liedern rc.

Pohlenz, Christian August, geb. am 19. August 1790 zu Sallgast, starb am 10. März 1843.

Poißl, J. N., Freiherr von, starb am 17. August 1865.

Poland, Franz, Violinvirtuos; geb. 1773, starb als Kammermusiker zu Dresden am 19. Februar 1849.

Polledro, Giacomo Batt., geb. 10. Juni 1781, starb am 15. August 1853.

Ponchard, Jean Friedr. Aug.; starb am 6. Januar 1866 zu Paris.

Poniatowsky, Fürst von, befindet sich seit 1870 in London, wo er Gesangsunterricht ertheilt.

Potter, Cyprian, starb am 28. September 1871 zu London.

Pracht, August Wilhelm, geb. am 12. Januar 1763 zu Alt-Wriezen an der Oder, starb am 13. October 1824.

Praendl, nach Hoffmann's „Tonkünstler Schlesiens": Prandl.

Pressel, Gustav, Componist von Opern, z. B. „Die Johannisnacht," „Der Schneider von Ulm" u. a., Lieder u. m., lebt in Stuttgart.

Preysing, Heinr. Balth., starb am 6. October 1802.

Primis, Philippe de, geb. zu Fano zu Ende des 15. Jahrhunderts, ein Tenorist in der Capelle des Papstes Julius II., componirte Messen. Er wird oft mit Johannes Prioris (s. d.) verwechselt.

Prinz, Johann, Friedr., starb am 21. October 1819.

Prinz, Johann Rudolf, geb. 1778 zu Seesen (Braunschweig); starb als Harfenvirtuos und Musiklehrer zu Leipzig am 12. Juli 1840.

Prioris heißt mit dem Vornamen Johannes.

Proche, Franz, starb um 1850 zu Breslau.

Prudent, Emil, etwa 1830 zu Mainz geboren, starb am 14. Mai 1863.

Q.

Quinault, nach Walther (Lex.) Quinot.

R.

Rabiti, San Giorgi, Giovanni Battista, ital. Operncomponist, starb am 5. November 1844 zu Parma.

Ramarinus, Nicolaus, lebte um 1620—40.

Raßmann, Christian Friedr., geb. 1793 zu Halberstadt.

Rau, Heribert, schrieb außerdem noch die musikalischen Romane „Beethoven" und „C. M. v. Weber".

Razzi, gab zu Venedig 1563 heraus: „Libro primo della laudi spirituali da diversi eccell. e divoti autori etc."

Reinecke, Carl, welcher auch Ehrenmitglied der „Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst" in Holland, des „Vereins zur Beförderung der Musik" in Böhmen, des „Mozarteums" zu Salzburg ist, hat sämmtliche Symphonien Beethoven's zu 4 Händen arrangirt, außerdem Bach's, Händel's, Beethoven's, Weber's und Mozart's 2c. sämmtliche Clavierwerke mit Fingersatz und Vortragszeichen kritisch revidirt, herausgegeben; sodann edirte er zahlreiche Lieder und Gesänge für eine, zwei und drei Stimmen, größere und kleinere Chorwerke ernsten und heiteren Charakters, Cadenzen zu classischen Pianoforteconcerten und andere Werke, die alle anzuführen der Raum hier nicht gestattet.

Reiter, Ernst, schrieb auch die Oper: „Die Fee von Elvershöh.

Rembt, Johann Ernst, geb. am 9. Juli 1762 zu Havelberg, starb am 26. Februar 1810.

Remenyi, gegenwärtig in Pesth, als Concertmeister angestellt.

Remmers, Josef, am 12. Januar 1805 geboren, starb am 28. Januar 1847 im Haag.

Remorini, Ranieri, starb am 29. December 1827.

Rémy, St., pseudonym für Herzog von Morny, Minister Napoleons III, war ein eifriger Beschützer der Tonkunst, wie auch componirender Dilettant. Schrieb Vaudevilles, Proverbes, Operetten ꝛc., z. B. „Monsieur Choufleury", „Le Mari sans le savoir" etc. Er starb am 11. März 1865 zu Paris.

Reuer, Adam Leodiensis, ein niederländischer Componist des 16. Jahrhunderts aus Lüttich, schrieb Messen und Motetten.

Requeno y-vives, Vincenzo, starb 17. Februar 1811.

Reubke, Julius, geb. am 23. März 1834 zu Hausneindorf bei Quedlinburg; bedeutender Orgelvirtuos und Componist, Schüler von Kullak, Marx und Liszt, starb zu Pillnitz am 3. Juni 1858 und hinterließ Sonaten, Lieder ꝛc.

Rheiner, Felix (Sohn), geb. zu Freising 1780, starb zu München am 3. Januar 1808 als berühmter Baßsänger.

Ribechista, ein Ribeca-Geiger; nach Walther: Bauerngeiger.

Richards, Brinley, etwa 1830 geboren, lebt in London als Clavierlehrer. Moderne, beliebte Saloncompositionen.

Riesel, Wilh. Heinr., geb. am 25. October 1792 zu Hoya an der Weser, starb zu Flensburg am 6. Februar 1869.

Riemann, August, starb am 4. August 1826.

Riese, Johann Heinr., starb am 26. März 1808 zu Copenhagen.

Rietz, Eduard, Concertmeister und Violinvirtuos, Bruder von Julius Rietz, geb. den 17. October 1802 zu Berlin, starb daselbst am 22. Januar 1832.

Rodewald, Carl Josef, starb zu Hanau.

Roentgen, Julius, höchst talentvoller Sohn des Concertmeisters R., wurde 1855 zu Leipzig geboren, erhielt von Moritz Hauptmann theoretischen Unterricht und brachte bereits im 17. Jahre eine sehr günstig aufgenommene Sonate für Pianoforte mit Violine in den Kammermusikabenden des Gewandhauses zur Aufführung, bei welcher er sich auch als Pianist auszeichnete.

Romberg, Cyprian Friedr., starb am 14. October 1865 beim Baden in der Elbe bei Hamburg.

Rongo, Kriegstrompete aus den Stoßzähnen des Elephanten bei den Negern.

Rost, Friedr. Wilh. Ehrenfried, geb. am 11. April 1768, starb am 12. Februar 1835 in Leipzig.

Rota, Giuseppe, Balletcomponist, starb am 22. Mai 1865 zu Nizza.

Rudersdorff, Jos., starb im April 1866.

Rue, Pierre de la, zuerst 1477 als Sänger bei der burgundischen Capelle aufgeführt, starb nach 1510.

Ruefer, Philipp, lebt jetzt als Musikdirector in Essen.

Rumling, geb. 1747 im Elsaß.

Rung, Henrik, starb am 23. December 1871 zu Copenhagen.

Ruttinger, Joh. C. Friedr., geb. 1760, starb den 13. Juli 1830 zu Hildburghausen.

Rüttinger, Rittinger, s. Ruttinger.

S.

Sachse, Rudolf, geb. 1820 zu Weißenfels, starb am 17. April 1848.

Sales, Frau und Schülerin ꝛc.

Samisen, eine Art Laute bei den Japanesen.

Sandrini, geb. Caravaglia, Luigia, geb. 1782 im Haag, starb den 26. Oct. 1869.

Sarmiento, Salvator, geb. 1819; starb am 20. Mai 1869 zu Neapel. Die angeführte Oper heißt nicht „Constanzaditragona", sondern „Alfonso d'Aragon".

Sax, Charles Josef, eigentlich Prosper, starb 1865.

Sayve, von, nicht Matthias, sondern Lambertus. Auch Sayne. (Ambros, III, 326.)

Scarlatti, Alessandro, geb. 1649.

Schauroth, Adolphine von, und nicht „Delphine“.

Schebest, Agnes, starb den 22. December 1870.

Schefer, Leopold, geb. den 30. Juli 1784 zu Bad Muskau in der Nieder-Lausitz, der berühmte Dichter war auch Musiker; er war Schüler von Salieri und componirte Symphonien, Sonaten, Lieder ꝛc. Er starb am 13. Februar 1862 zu Bad Muskau.

Schelble, Joh. Nep., starb am 7. August 1837.

Schlesinger, Carl, starb am 18. Januar 1871 zu Wien.

Schlesinger, Moritz Adolf, starb am 26. Februar 1871 zu Baden-Baden.

Seratelli, wahrscheinlich identisch mit Saratelli (vgl. d.).

Servais, Adr. François, geb. den 7. Jan. 1807; starb am 25. Nov. 1866.

Servais, Josef, geb. den 28. November 1850.

Sestupla di semi-minime = $^6/_8$-Tact.

Shield, William, geb. zu Swalwell, starb am 27. Januar 1829.

Sieb, siehe Cribrum.

Siegert, Gottlob, gest. am 23. Juni 1868 zu Breslau.

Siemers, Vorname: Carl Heinrich.

Signorelli, Petro Napoli, starb den 1. April 1815 zu Neapel.

Siguidilla, spanischer Nationaltanz im $^3/_4$-Tact, von zärtlichem Charakter.

Simon, Christian, starb am 29. Mai 1872 zu Sondershausen.

Singeleé, Charles, nicht Jean Baptist, starb im August 1867.

Singer, Otto, in Sora bei Meißen am 26. Juli 1833 geboren, Schüler des Leipziger Conservatoriums und von Liszt, war 1860 Musikdirector in Dresden, seit 1867 in New-York. Er ist ein bedeutender Pianist mit großer Fertigkeit und Componist einer Sonate und anderer Werke für Pianoforte.

Singspiel, eine Gattung der Oper leichten Genre's mit eingestreutem Dialog. (Vergl. auch Liederspiel.)

Sipp, Rudolf, geb. 1836 zu Leipzig, tüchtiger Pianist, der im entferntesten Asien, Afrika, Amerika und Australien Concerte zu geben gewagt hat. Er starb am 13. August 1872 in Pas-Christian (Nordamerika).

Sirenion, ein von Johann Bromberger in Wien erfundenes Tasteninstrument. (Leipziger Allg. Musik-Zeitung XXX, 298.)

Skraup, nicht Johann Nepomuk, sondern Franz, starb am 5. Febr. 1862. Seine berühmteste Oper heißt: „Dratenjik“. — Johann Nepomuk Skraup ist gegenwärtig Domcapellmeister in Prag und Componist der Opern: „Der Liebesring“ und „Bineta“ (1870).

Slargando, auch slargandosi, slentando, ausbreitend.

Smart, Georg, starb am 23. Febr. 1867.

Sobolewsky, wurde 1804 geboren; er starb am 18. Mai 1872 zu St. Louis.

Sobiery, tüchtiger Dirigent und Violinist, starb als churfürstlicher Musikdirector zu Cassel am 17. Dec. 1859.

Soerensen, Dr. Johann, starb am 29. April 1831 in Neuwied.

Somere, Eduard Constantin, geb. am 10. Febr. 1798 zu Gent (Belgien), Pianofortevirtus und Professor am Conservatorium der Musik daselbst, starb den 14. April 1846.

Sonatilla, gleichbedeutend wie Sonatine. (Raff z. B. wandte den Ausdruck an.)

Spada, Philippo, geb. 1789, ein bedeutender Baßsänger, starb zu Ancona am 19. März 1838.

Spezia, Maria, geb. 1832 zu Villafranca, bedeutende Sängerin. Sie trat zuerst 1850 zu Verona in Bellini's: „Beatrice di tenda" auf, begab sich dann nach Padua, Venedig, St. Petersburg, 1854 nach Venedig, Madrid und ist jetzt Primadonna in Mailand.

Spohr, Ferdinand, geb. 1842, Concertmeister am königl. Theaterorchester zu Berlin, ein sehr tüchtiger Violinspieler unserer Zeit, und als solcher ein Mitglied des Quartett-Vereins: Spohr, Hellmich, Schulz und Rohne. Er starb am 29. October 1872.

Spohr, Ludwig, starb am 22. October 1859.

Spontini ist nicht am 18. November 1778 geboren, sondern wie neuere Forschungen erwiesen haben, am 5. November 1774.

Sserof, mit Vornamen: Alexander Nikolajewitsch.

Staab, mit Vornamen Caspar, wurde zu Damm bei Aschaffenburg geboren und starb am 19. August 1798.

Staab, Pater Odo, starb um 1814.

Stabat mater (Jacopo de Benedetti, starb 1306). Compositionen des Stabat mater z. B. von Palestrina (8stimmig), Pergolesi (2stimmig), Jos. Haydn, Fr. Schubert, Fr. Liszt, Rheinberger, Fr. Lachner u. A.

Stade, Dr. Friedrich Ludwig Rudolf, geb. zu Arnstadt (Thüringen) am 8. Januar 1844, studirte Philologie und dann Musik bei Richter und Riedel in Leipzig, woselbst er als Lehrer und als Musikschriftsteller (z. B. „Vom Musikalisch Schönen") lebt.

Ständchen, siehe Serenade.

Stamm-Accorde, siehe Grund-Accorde.

Stanhope, Carl, Graf von, starb am 1. Dec. 1816.

Stappen, nach Ambros' (Geschichte der Musik III, 257) nicht Cornelius, sondern nach Fétis Crispin.

Stark, Ludwig, Professor am Conservatorium zu Stuttgart, ist geb. um 1820. Er selbst gab eine bedeutende Gesangschule und mit Lebert eine große Pianoforteschule heraus. Außerdem schrieb er verschiedene Gesangswerke, Ouverturen, Symphonien u. A. und ist Correspondent an mehreren musikalischen Zeitschriften.

Staudigl, Josef, starb am 28. März 1861.

Stein, Albert Gereon, nicht Gerion.

Steinmann, der richtige Name für Mannstein. Er starb am 3. Aug. 1872 in Loschwitz bei Dresden.

Stellung, z. B. des Orchesters, s. dasselbe.

Stenglin, Victor von, geb. um 1830, großherzogl. mecklenburgischer Kammerherr, gab gefällige Sachen, Tänze u. dgl. für Pianoforte heraus, mit denen er schon bis gegen Op. 100 gekommen ist.

Stevens, R. J. S., geb. 1756 in England, starb als Organist, Musiklehrer und Componist zu Peckham am 23. Sept. 1837.

Stiasny, auch Stiastny.

Sticcato, Strohfiedel.

Stich, Joh. Wenzel, wurde 1755 geboren.

Stickl, Franz, starb um 1742.

Stigelli, eigentlich Stieglitz, starb am 3. Juli 1868 in Boschetti bei Monza am Comersee.

Stilus legatus, der gleichmäßige, gebundene Stil.

Stimmnägel, die Nägel am Pianoforte, der Harfe und der Guitarre, an denen die Saiten befestigt werden.

Stockfagott, s. Rackett.

Stokem, richtiger Stokhem.

Stolze, Heinrich Wilh., starb am 12. Juni 1868.

Storace, Anna Selina, starb am 24. August 1814.

Strauß, Johann (der Sohn), wurde im August 1827 geboren.

Strauß, Josef, geb. 1828, starb am 22. Juli 1870.

Streben, Ernst, geb. am 25. Mai 1819, starb am 31. März 1871 zu Stralsund.

Streicher, Joh. Baptist, wurde 1793 geboren.

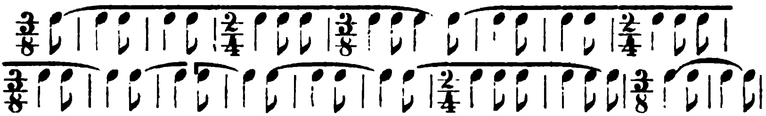
Streitwolf, J. H. G., starb am 14. Febr. 1837 zu Göttingen.

Strepponi, Felix, starb am 13. Januar 1832.

Strophe, alcäische Strophe. Dieselbe hat folgende Form, a) in Zeichen:

⏓ — ⏑ — ⏓ ¦ — ⏑⏑ — ⏑ ⏓
⏓ — ⏑ — ⏓ ¦ — ⏑⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏓ ¦ — ⏑ — ⏑
— ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑ — ⏓

b) in Noten:



Stunz, J. H., auch Stuntz, schrieb u. A. 6 Opern, 19 Messen u. v. A.

Sullivan, mit dem Vornamen: Arthur Seymour.

Sumtio, siehe Lepsis.

Supremum, suprema vox, die höchste Stimme, der Sopran.

Surdasteum, eigentlich Surdastrum.

Svegliato, munter, lebendig.

Svelto, frei, ungebunden.

Svendsen, mit Vornamen: Johann Severin, lebt gegenwärtig wieder in seiner Vaterstadt.

Syamsia, japanesisches Musikinstrument, eine Art Guitarre mit 3 Saiten, von denen die zwei tiefsten in Octaven gestimmt sind, während die dritte zur zweiten es in Quinten ist. Der Körper besteht aus einer Schildkrötenschale, in deren Höhlung die Saiten befestigt sind und tönen. Der Steg, worauf die Saiten liegen, ist 2 Fuß lang. Mit einer schmalen Hornklinge werden die Saiten zum Erklingen gebracht.

Szarvady, geb. am 13. Dec. 1834. Man vergl. übrigens den Artikel: Clauß-Szarvady.

T.

Tactiren, siehe Tactschlagen.

Täglichsbeck, Th., Capellmeister beim Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, starb am 4. April 1867.

Taglioni, Philipp, Vater der berühmten Tänzerin Marie Taglioni, jetzt Fürstin Windischgrätz, geb. 1780, Balettmeister in Berlin, zuletzt auf seiner Villa am Lago di Como lebend, componirte zu seinen Ballets: „Sylphide", „Die Revolte im Serail" und „Fille du Danube" die Musik selbst und starb am 11. Februar 1871.

Taloa, siehe Schophar.

Tallis, wurde 1520 geboren.

Tappert, Wilhelm, geb. am 19. Februar 1830 zu Ober-Thomaswaldau bei Bunzlau.

Tausig, Carl, geb. am 4. Nov. 1841. Auch als Componist erwähnenswerth, wenngleich er mit Editionen sehr sparsam war und stets nur von Verlegern dazu gedrängt wurde. Außerdem durch seine meisterhaften Arrangements, Paraphrasen bekannt. Er besorgte auch den Clavier-Auszug zu R. Wagner's „Meistersinger".

Taux, Aloys, Domcapellmeister und Director des Mozarteums zu Salzburg, wurde 1817 geboren und starb am 17. April 1861. Er schrieb Messen, Ouverturen, Symphonien u. dgl.

Te deum laudamus, oder auch Tedeum, der sogenannte Ambrosianische Lobgesang, der prachtvolle uralte Hymnus der katholischen Kirche. Verdeutscht fängt er an: Herr Gott, dich loben wir, oder: Großer Gott wir loben dich! Die Autorschaft des heil. Ambrosius und Augustinus ist zu bezweifeln.

Tempelhof, G. Fr. von.

Tenorbaß, siehe Tenorhorn.

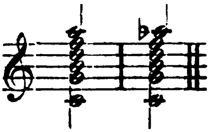
Tenorklausel, die Tonfolge der Tenorstimme bei einem musikalischen Schlusse; sie geht aus der zweiten oder vierten in die dritte Stufe, oder aus der zweiten in die erste, oder sie bleibt auch liegen; z. B.



Tenorpommer, siehe Lombard.

Tenorposaune, siehe Posaune.

Terzdezimen-Accord ist der Dominant-Nonen-Accord mit dazu angegebenem Grundton; z. B.



Teucher, Johann Christian, geb. 1748; starb am 30. Mai 1802.

Teronhe, eigentlich Therache, auch Theracine, Theras; Kiesewetter schreibt sogar: Terracina.

Thema bedeutet drittens die Melodie, über welche Variationen gesetzt werden. Hier kann das Thema ein ganzes Lied, eine Opernmelodie, ein Tanz u. dgl. sein.

Thern, Carl, geb. am 13. August 1817.

Thoma, Rud., ist seit 1865 Organist zu St. Elisabeth in Breslau.

Thomas, Georg Sebastian, geb. 1788 zu Pirmasens, starb am 4. Sept. 1866. Von seinen Zeitgenossen wurde er der „Paganini des Horns" genannt.

Thomas, Gustav Adolf, starb am 27. Mai 1870.

Thiesen, Otto; dieser Artikel ist ganz zu streichen und zu vertheilen in: 1) **Thiesen,** Otto, geb. am 13. November 1817, lebte zu Berlin als Sänger und Componist von beliebten Liedern; er starb daselbst am 14. Mai 1849. 2) **Tietz** (auch Titz), August Ferdinand, geb. 1762 in Nieder-Oesterreich u. s. f.

Töpken, Albert Theodor, Dr. jur., geb. 1808 zu Bremen; seit 1833 daselbst als Director großer Privat-Concerte. Als Pianist, besonders im Vortrage Beethoven'scher Werke, ausgezeichnet, hat er sich viel mit Compositionen beschäftigt, aber Nichts veröffentlicht.

Toëschi, Carl Josef, starb am 12. April 1788.

Tonart, außer 12 Dur- und 12 Molltonarten unterscheiden wir auch Tonarten der Alten. Vgl. Griechische Musik.
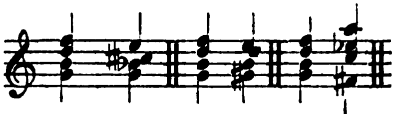
Tournatoris, richtiger Tournatoris.

Trillo caprino, siehe Bockstriller.

Trivirga, siehe Virga (Nachtrag).

Tromlitz, starb den 4. Febr. 1802.

Trugfortschreitung, darunter versteht Weitzmann die Auflösung eines dissonirenden Accordes in einen andern dissonirenden Accord; z. B.



die letzte Fortschreitung ist überdies im strengen Satze entschieden falsch.

Trugschluß, auch hier hat Weitzmann eine abweichende Ansicht. So sagt er in seiner Monographie: Der verminderte Septimen-Accord S. 25: „Wir sind der Meinung, daß, wenn der Accord G h d f z. B. statt nach dem C-dur-Dreiklange zu gehen, sich in den A-moll-Dreiklang auflöst, nicht er, sondern der Zuhörer, welcher die erstgenannte Fortschreitung vermuthete, einen Trugschluß mache. Falls aber ein Musikstück in Fis-dur mit dem C-dur-Dreiklange endete, so würden wir dies für einen Trugschluß halten, selbst wenn der Dominant-Septimen-Accord G h d f jenem Dreiklange vorangegangen wäre."

Trutschel, A. L. E., Vater von Anton Trutschel, geb. den 27. Aug. 1787 in Gräfenau (Thüringen), ein tüchtiger Organist, war an der Jakobuskirche in Rostock als solcher angestellt. Verschiedene Compositionen gediegener Richtung. Er starb am 12. Januar 1869.

Tschirch, Adolf, geb. am 8. April 1815.

Tschirch, Ernst Leberecht, geb. am 3. Juni 1819.

Tschirch, Heinrich Julius, geboren am 1. Juli 1820, und gestorben am 10. April 1867.

Tuba marinum, Marine-Trompete, siehe dieselbe.

Tuba mirum, die zweite Strophe der Sequenz: Dies irae, dies illa (von S. Thomas von Cellano um 1250 gedichtet), das den zweiten Theil eines Requiem bildet. Das Tuba mirum wird gewöhnlich selbständig, unabhängig vom Dies irae behandelt; man vergl. z. B. Mozart's Requiem.

Tucher, in der letzten Zeile dieses Artikels muß es Breitkopf heißen.

U.

Uber, Christian Benjamin, wurde am 20. Sept. 1746 geboren.

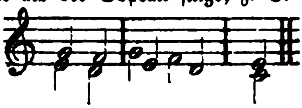
Uber, Friedr. Christ. Herm., wurde am 22. April 1781 geboren und starb am 2. März 1822.

Uebergang, siehe Modulation.

Uebergehung einer Dissonanz-Auflösung, siehe Ellipse.

Uebergreifen, überschlagen, siehe Uebersetzen.

Uebersteigen geschieht, wenn eine sonst tiefer liegende eine höhere überschreitet: z. B. wenn die zweite Violine eine höher liegende Passage zu spielen hat, oder wenn z. B. der Alt höher als der Sopran singt; z. B.



Man bezeichnet dies auch mit dem Ausdruck: Kreuzen der Stimmen.

Ueberstimmen nennt man die tiefsten Stimmen, z. B. Baß und Tenor.

Ueberziehen, oder 3) heißt auch übergallen.

Udolph, Josef, Gymnasiallehrer in Glogau, schrieb zum Jahresbericht des Gymnasiums zu Glogau für die Jahre 1840—41 eine Abhandlung: „Ueber die Harmonik der Griechen", Glogau 1841.

Ugolini, vgl. Hugolinus (Band I, p. 466).

Uhlmann, Joh. Adam, starb am 21. October 1802 zu Bamberg.
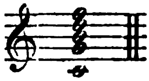
Ulbrich, starb am 14. Sept. 1814.

Ulrich, Hugo, wurde am 26. Nov. 1827 geboren.

Umbreit, C. G., wurde am 9. Januar 1763 geboren und starb 1829, am 28. April.

Umlauff, Michael, starb am 20. Juni 1842.

Undecimen-Accord, der Dominanten-Accord mit angeschlagenem Grundton; z. B.
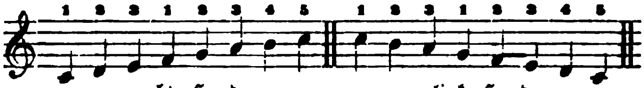


Unendlicher Canon, siehe Kanon.

Ungerader Tact, siehe Tact.

Unrein, soviel wie falsch, abweichend von der richtigen Intonation.

Untersetzen, z. B. des Daumens beim Clavierspiel; z. B.



rechte Hand linke Hand

Untertasten sind beim Clavier und der Orgel die diatonischen Töne, also c d e f g a h.

Unvollkommen werden auch Consonanzen genannt, siehe Consonanz. Auch unterscheidet man unvollkommene Ausweichungen; das sind solche, bei denen die neueintretende Harmonie nicht ganz den Eindruck der vorhergehenden verwischt.

Uranikon, ein von Fr. v. Holbein 1805 in Wien erfundenes Instrument, das darin besteht, daß die Saiten zweier mit einander verbundenen Harfen durch einen Tasten-Mechanismus erklingen gemacht werden.

Uranion, ein Tasteninstrument von Buschmann in Friedrichsrode 1810 erfunden.

Urban, Christian, geb. am 16. Februar 1790.

Urban, Heinrich, geb. am 27. August 1836.

Urbaneck, geb. am 21. Januar 1809 zu Knobis bei Prag.

Urbani Friedrich Julius, geb. am 23. Januar 1837.

Urspruch, Anton, geb. um 1852 zu Frankfurt a. M., Schüler von Liszt. Ein Clavierspieler, welcher auch als Componist mit einer vierhändigen Sonate in einem Satze (Op. 1) aufgetreten ist.

Utricularius, ein Dudelsackpfeifer.

V.

Vaganz, bei den Alten die fünfte Stimme einer Gesangscomposition.

Valgulio, auch Valguglio, war Secretär bei Cäsar Borgia. Er starb 1498 in Folge des Schreckens bei einer Geistererscheinung (!).

Valor notarum, die Geltung der Noten, die durch Augmentation und Diminution verändert wurde.

Veit, Wenzel Heinrich, geb. den 19. Januar 1806, starb im März 1864.

Velluti, starb am 11. Febr. 1861 auf seiner Villa bei Padua.

Verbonnet, mit Vornamen Johannes.

Verdelot, auch Verdelotto.

Verdi, geb. am 9. October 1814 in Roncole.

Verhältniß der Intervalle, die möglichst genaue mathematische Bestimmung der Entfernung zweier verschiedener Töne.

Verhulst, G. J. H., wurde am 19. März 1816 geboren.

Vermischte Tactarten sind diejenigen, deren Hauptnoten durch Punkte verlängert werden, also die 6-, 9- und 12-Achtel-Tacte; correcter spricht man von „vermischten Tactarten, wenn verschiedene Tactarten in einem Stücke gemischt werden. Im griechischen Sinne gehört der 6-, 9- und 12-Achtel-Tact zu den „zusammengesetzten Tacten".
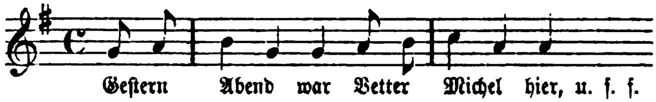
Verschiebung, ein Pedalzug am Pianoforte.

Versett, eine Gattung kurz ausgeführter Compositionen für Orgel oder Gesang.

Verstimmung der Instrumente ist die Störung ihrer gewöhnlichen Tonhöhe und wird meist von dem Temperaturwechsel beeinflußt.

Vesqun wurde am 23. Juli 1803 geboren.

Vettermichel, siehe Rosalie. Den Namen Vettermichel hat diese Compositionsweise von dem Volksliede:



Vielle, die Bauernleier.

Vierling, Georg, wurde am 5. September 1820 geboren.

Vierling, Jacob, Vater des Vorhergehenden, wurde am 22. Oct. 1796 zu Käferthal bei Mannheim geboren. Er war als Organist, worin er sich auszeichnete, an der evangelischen Kirche zu Durlach angestellt und starb am 21. Mai 1867 zu Zweibrücken. Veröffentlichte auch gediegene Compositionen für die Orgel.

Vieuxtemps, Henri, wurde nach Fétis am 20., nach Andern am 17. Febr. 1820 geboren.

Villoteau, Guill. André, wurde am 6. Sept. 1759 geboren und starb am 27. April 1839.

Vimercati, mit Vornamen Pietro.

Vincent, William, geb. zu London 1739, lebte als Professor zu Cambridge und schrieb einige musikalische Abhandlungen. Er starb am 31. December 1815.

Vinders, Jories (Hieronymus), ein niederländischer Componist zu Ende des 15. Jahrhunderts. Er schrieb Motetten, Chansons &c.

Viole, Rudolf, wurde am 10. Mai 1825 geboren. Sei bekanntestes Werk ist die „Musikalische Gartenlaube", eine Sammlung Clavier-Etuden.

Viotti, Giovanni Batt., wurde am 23. Mai 1753 geboren und starb am 13. (nach C. Fr. Becker am 3.) März 1824.

Virga, ein neumatisches Tonzeichen. Es ist ein aufgerichteter oder horizontaler Strich, wodurch das Steigen und das Fallen der Stimme angedeutet wird. Die Bivirga und Trivirga, dieses eine drei-, jenes eine zweifache Virga über einer Silbe, gelten zwei oder drei Töne derselben Höhe. (Vgl. Schubiger's Sängerschule v. St. Gallen.)

Vogel, Friedr. Wilh. Ferdinand, wurde am 7. Sept. 1807 geboren.

Vogl, Joh. Michael, war der intime Freund Franz Schubert's und Sänger von dessen Liedern.

Vogler, Abt, geb. am 15. Juni 1749 und starb am 6. Mai 1807.

Volgau, man bezeichnet oft das kleine g über der Grobstimme (Oberton) auf der Trompete damit.

Volkmar, A. V., richtiger Volckmar, Adam Valentin Wilhelm, 26. December 1812 geboren und war von Michaelis 1834 bis Ostern Hauslehrer in Braunschweig, kam dann als Auscultant an das Seminar und 1837 an das neuerrichtete Seminar in Homberg bei Cassel, wo er noch befindet.

Volles Werk bedeutet beim Orgelspiel alle Register gezogen.

Vollweiler, Carl, wurde am 27. Nov. 1813 geboren und starb zu am 27. Januar 1847.

Voretzsch, Joh. Fel., geb. am 17. Juli 1835.

W.

Walch, Johann Heinrich, wurde 1775 geboren und ist der Componist des berühmten „Pariser Einzugsmarsches" von 1814, der auch eine Zeit lang Beethoven zugeschrieben wurde.

Wallace, Will. Vinc., geb. am 1. Juli 1814, gest. am 12. October 1 Touraine, einem pyrenäischen Badeorte.

Walnika oder Wallynka, ein russischer Dudelsack aus einer Ochsenzunge stehend, in die zwei Schilfröhrchen eingefügt sind.

Walter, Gustav, k. k. Kammersänger und Mitglied des Wiener Hofoperntheaters, wurde zu Bilin um 1835 geboren. Als Sängerknabe zu St. erregte er schon durch seine schöne Stimme Aufmerksamkeit; später kam er Zweck seiner weiteren Ausbildung 1853 nach Prag, wo er unter Leitung Conservatoriumsprofessor Franz Vogl seinen Studien oblag. Bald wurde Concerten als guter Liedersänger bekannt und erhielt ein Engagement an der zu Brünn. Von dort kam er auf Empfehlung seines Directors nach Wien trat daselbst in mehr lyrischen Partien auf, während sein Repertoir jetzt sich auf Heldenrolle erstreckt. Als Oratorien- und Concertsänger (namentlich der von Schubert und Schumann) leistet dieser Tenorist ganz Hervorragendes.

Wandelt, Louis, tüchtiger Theoretiker und fertiger Clavierspieler; hatte in Breslau, dann in Berlin ein Institut für Claviermusik errichtet. Er starb 25. December 1871 zu Berlin.

Zenger, Max, ist kürzlich als Nachfolger Levi's nach Carlsruhe als Capellmeister berufen worden.

Einsendungen und Berichtigungen werden zur Ergänzung des Werkes von Redaction stets angenommen.

Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

ng Schule;

um 6. M

er Großh

ntin W

s 1834 h

m das S

i Cassel, n

gezogen.

und fast

ist de

er und

12.

iner